

Der Andere Theil/  
Von den Mineralien/

Und zwar zu erst

DE VITRIOLO.

Præparatio Vitrioli in morbis caducis.

**I**n guten Vitriol ꝛij. denselben thue in einen destillirten Kolben und destillir sein Phlegma ganz gelind davon / verwahre sie wol / nimm denn den hinterbliebenen Vitriol / stosse denselben klein zu Pulver / dieses thue in einen Waldenburgischen destillirten Kolben / stoß einen Recipienten oder Vorlag davor / wol verlutirt / und ehe man die Vorlag vorsezt / soll man die zuvor abdestillirte Phlegmata in die Vorlage schütten / darein sich die Spiritus desto besser fahen oder setzen mögen / hebe erstlichen lind an zu destilliren / darnach gemachsam das Feuer gestärcker / bis der Ofen ganz und gar glühe / und die Spiritus in der Vorlage ganz weiß / wie ein weißes Gewölck herumb lauffen / alsdenn halte dein Feuer zwey Tag / und Nächte in einer stetigen Gluth / bis so lang die Vorlag wieder ganz hell und durchsichtig erscheinet / denn laß das Feuer gemachsam abgehen / thue das Lutum fein rein ab / damit nichts Unreines in den spiritum falle / gieß denselben in ein Kolben / Glas / lutir einen Helm gehob darauf / und setze das Glas ins Balneum / destillire alsdann Aquam Vitrioli fein gelinde davon / gieß es wiederumb darüber / und destillir es abermal gelinde davon in Balneo / und solches wiederhole 6. mal / alsdenn wird das Aqua Vitrioli einen lieblichen Geruch haben wie eine Rosen / dasselbige verwahre wol. Dieses Wasser den kleinen Kindern eingegeben auf einmal 30. Tropfen / oder ein halb Löfflein voll / curirt die Kinder / die das Freyschlich haben / würcket auch / daß solche Kranckheit forthin sie nicht mehr ankömmt. Nimm denn das Glas / setze es ferner in warme Aschen / und destillir einen lieblichen sauren Spiritum herüber / den braucht man erwachsenen Personen / die mit der fallenden Sucht behafftet seyn / auf einmal

Q q

mal

mal 6. Gran mit Aquâ Pæoniæ vermischet / und zu trincken geben / es soll aber solche Dosis des Tages drey mal wiederholet werden.

Additio in Epilepsiâ.

**I**mm dieses Spiritus 1. Loth / Liquoris visci quercini, das ist / ein Essig aus Eichen / Misteln destillirt / cum Aquâ Castorei an. ii. quintl. alles untereinander gemischet / und in drey Theil abgetheilet: Der erste Theil soll in einem Majoran / Wasser eingegeben werden / wenn der Mond im neuen Liecht ist: Der ander Theil soll eingegeben werden in Meyen / Blümlein / Wasser / wenn der Mond im ersten Viertel ist: Den dritten Theil soll man eingegeben in Peonien / Wasser / wenn der Mond im vollen Liecht ist / so wird man nächst Gott befinden / daß eine gewisse Cur darauff erfolgen thut. Sonsten hat dieser Spiritus viel Tugenden / er stärcket das Hertz / Hirn und Leber / so man dessen auf ein mal drey Tropffen in ein Träncklein Wein fallen läffet / wol umgeschwenckt und ausgetruncken. So benimmt er auch die unnatürliche Hitze im Geblüt / stärcket den Magen / daß man ganz begierig zum Essen wird: was seine andere Tugenden seyn die sollen weitläufftig erzählet werden.

Das hinterbliebene Oieum Vitrioli, das noch im Kolben bleibt / das ist schön gelb wie ein Gold / ganz hitzig und orrosivisch / rauschend wie ein Feuer / dasselbig wird umb seiner Schärffe willen in Leib nicht genommen / sondern in der Wund / Arzney gebraucht / so dasselbe unter die Sälblein gemischet wird / läffet es nichts unreines darinn wachsen / sondern saubert und reiniget sie / wenn aber diesem Oel sein Corrosiv benommen wird / alsdenn mag es vor ein Arcanum in der Wund / Arzney gebraucht werden.

NOTA.

**D**er Author führet uns von den perfecten Metallen zu den mineralibus, und anatomirt erstlichen das Vitriolum, welches warlich auch eine edle Creatur Gottes ist / und ich halte es vor das gröste Subjectum. Das die Natur jemals hervor gebracht / denn aus dem Vitriolischen Safft werden alle Metalla geboren / sie haben Namen wie sie wollen / ob schon solches vielen ungläublich vorkömmt / aber es ist gewiß / daß alle Metalla ein Vitriolisches Saltz ben sich haben / denn sie kommen von ihm her / und ist es kein Irrthum / daß die meiste Philosophi sagen / die Metalla werden ex Sulphure & Mercurio geboren / aber damit schliessen sie das Saltz nicht aus / und bleiben die Principia Hermeticorum fix und beständig / nemlich / daß alle Dinge ex Sale, Sulphure & Mercurio geboren werden / welches

welches Saltz einer Vitriolischen Urth ist / wie beydes in den Berg-  
Wercken und in der Resolutione metallorum zu sehen / denn in den Berg-  
Wercken siehet man / daß fast alle Wasser ein Vitriolum führen / in der  
Resolution der Metallen aber wird man gewahr / daß aus allen ein herr-  
liches grünes Vitriolum kan bereitet werden / so man auch das Vi-  
triolum recht anatomirt . so befindet sichs / daß alle Principia me-  
tallorum in ihm gar reichlich zu finden / daher ihrer viel in die Gedan-  
cken gefallen / das Vitriolum müste das verum subiectum Philoso-  
phorum seyn / welches ich an seinen Orth gestellt seyn lasse / die darinn  
viel laborirt , die werdens bezeugen können/ob diesem so sey oder nicht/ich  
vor meine Person kan nichts gewisses davon statuiren / ob ich gleich sehr viel  
darinn laborirt, so hab ich doch keinen glückseligen Ausgang erlanget / ich  
habe das Sal Vitrioli so roth als ein Blut/ und den Spiritum so hell als ein  
Augen-Thran gehabt/ habe solchen auch mit langer Zeit coagulirt, aber  
mein Lapis wollte nicht eingirn / derowegen bin ich in Zweifel gerathen/  
ob auch aus diesem Subiecto der Lapis könnte bereitet werden / ich will  
zwar weder ja noch nein sagen / denn es kan wol seyn / daß ich etwa geirret  
hätte / doch lasse ich mich bedüncken/ dieses sey Materia remota, und man  
hätte in der Natur viel eine nähere/ aber in der Medicin ist es nicht genug  
zu loben / denn es fast zu allen Kranckheiten des Menschlichen Leibes kan  
gebraucht werden / wie solches aus dem Authore und unsern Notis ange-  
zeigt werden soll/ ja es können die allergrößten Kranckheiten / als der Auf-  
satz und Podagra radicitus damit curirt werden / wie die Erfahrung ge-  
nug bezeuget: und ist in einem Subiecto der spiritus Universalis zu finden/  
so ist er in diesem/ wie zu erweisen/ denn es solvirt alle Metalla, ja alle Cor-  
pora in ihre Essentias, weñ man nur recht damit umzugehen weiß/ ich habe  
gesehen / daß er in kurzer Zeit das  $\odot$  in einen Bluth-rothen Liquorem sol-  
virt, und also daraus zu allen Kranckheiten eine treffliche Medicin ge-  
macht hat/ dergleichen thut er in andern Metallen auch / ja so gar in denen  
Vegetabilibus, davon auch an seinem Orth ferner Bericht geschehen soll.

Es ist aber zu wissen / daß nicht ein Vitriolum wie der ander ist / dann  
es ist immer einer besser als der ander/ nachdem er bey einem Metall bricht/  
der Ungarische ist viel edeler/ als der Goslarische / und der Cyprische edeler  
als der Ungarische

Ich habe zu Freyberg in Meissen einen selbst-gewachsenen blauen Vi-  
triolum in einem Schacht gefunden / der war sehr köstlich / und ja so gut/  
als der aus Eppern gebracht wird / dieser hatte einen Sulphur Luna bey  
sich/ aber er ist selten anzutreffen/ doch wer fleißig seyn will/ kan ihn aus dem  
Berg/ welcher nahe bey dem Silber-Erz bricht / auch erlangen / aber er  
gibt wenig/ doch ist er köstlich / ich habe mich oft verwundern müssen / daß  
in unsern Berg- Städten so trefflich viel gutes Dinges weggeworffen  
wird/

wird/daraus doch manchmal ja so viel Nutz den Wercken / als aus dem Erz erwachsen könnte/und mangelt es nur an einem Hand-Griffe / wenn ich eine müßige Person wäre / wie mancher / ich wollte aus der weggeschüteten Halla meine Nahrung gar reichlich haben / und kömmt dieselbe doch umb sonst umb/und wird die beste Krafft durch die Bitterung ausgezogen. Ingleichen habe ich solches guten Lunarischen Vitrioli auch zu Salafeld angetroffen/der wird allda weniger als nichts geachtet / und könnte der Herrschafft ein guter/ja grösserer Gewinn/als aus dem Silber dadurch zu wachsen wenn sie einen verständigen Mann darbey hätten/und ich weiß solcher Berg-Arthen in Teutsch-Land gar viel/die darnieder liegen/und wegen unverständiger Arbeiter keinen Nutzen geben. Zu Eysenberg giebt es ein Vitriolum, welches einen Spiritum Solis mit sich führet/der wäre zu vielen Arbeiten auch wol zugebrauchen / sonderlich wenn man ihn zurichte/te/das er in dem Silber schmelzen könnte zugefetzt werden / ich wollte etwas hohes darauff verwetten / er sollte seinen solarischen Spiritum in die Lunam lassen/und solchen mit derselben corporalisch machen/welches dann nicht einen geringen Gewinn bringen könnte: aber solche Künstler bekommen gemeinlich einen schlechten Danck / die Kunst ist zwar jederman lieblich/ aber der Danck ist gar ein widerliches Ding/ und machet Melancholisch Geblüt/derowegen müssen umb dieser Ursach willen/viel guter Künste unterwegen/und im Verborgnen bleiben / muß also Herr und Knecht auch den Nutzen entzihen.

Vitriolum  
zu Salafeld.

Zu Eysenberg ist ein  
Vitriolisch  
○.

Ein Solarisch Vitriolum in dem Traunstein.

○ ex Vitriolo.

In Oesterreich ob der Enß in dem Traunstein / welches ein wunderlicher Berg ist am Traun-See gelegen / da hat man vor diesem von wunderseligamen Abentheuern gehöret/wie denn in Warheit noch diese Stunde viel wunderliches Dinges daselbst zusehen / und seynd in diesem Berge drey See/welche gewaltig tieffseyn / aber nicht breit / ich bin über zwen gefahren / über den dritten aber wollte ich mir nicht trauen / weil das Gewölde darüber sehr niedrig / und auch eine große Menge Ungezieser darinnen sich aufhält / sonderlich mächtig große Fleder-Mäuse/in diesem Berge hab ich auch ein schönes Blau-grünes Vitriolum angetroffen/welches in einer gelben Erden stunde / und als ich das Vitriolum ausgelauget / so war die gelbe Erde wie ein schöner Gold-Schlich/da ich ihn trocknete/gab er Gold-Flammen von sich / ich machte ihn ferner rein / und amalgamirte ihn mit Mercurio Vivo, wie man sonst den Gold-Sand damit zu amalgamiren pfleget/mein Mercurius coagulirte sich / den trug ich auf einen Treib-Scherben / und ließ den Mercurium verrauchen / so fand ich einen schönen göldischen Crocum, den schmelzte ich mit Borras / da fand ich ein schönes Gold-Korn/an dem Strich als das beste Ungarische Gold/es war aber nicht gar viel/weil aber dieses Vitriolum zu erlangen nicht ohne Gefahr

fahr war/wollte ich mich nicht weiter darum bemühen/und sagt mir ein sehr alter Bauer/ der viel Jahr unten an dem Berge auf einem schönen Hoff gewohnet / er hätte zu unterschiedenen malen gediegen Gold darinnen gefunden/hielten auch viel davor / dieser Bauer hätte einen grossen Nutzen von diesem Berge je und alle Wege gehabt / ich bin auch der Meynung/ wenn man dieser Prob nachschlagen sollte / man würde gewis etwas grosses darinnen finden : das Vitriolum, das ich ausgelaugt hatte / destillirte ich / so bekam ich einen schönen gelben Spiritum, ganz lieblich / und nicht corrosivisch/das Caput mortuum war roth/ aber mit vielen gelben Striemen durchzogen / darüber ich mich sehr verwunderte / und weil ich dem Berck nicht tieffer nachgesonnen / ließ ich darinnen weiter zu laboriren unterwegen/wollte aber wünschen / daß ich jezund einen Zentner desselben Vitrioli hätte / ich wollte hoffen etwas mehrers daraus zu bringen / ja ihn auch gerne theuer genug bezahlen.

Eben in diesem Gebürge hab ich eine Klufft angetroffen / darinnen es alles fänckelte / an der Farb weiß/wie das schönste polirte Silber/ die Erde oder der Berg darinnen es stunde / war schwarz und fett/wie ein Schmeer anzugreifen / ich nahm dessen ein Pfund oder etliche / und wollte das Weiße / welches wie Silber ausgesehen/davon waschen / aber ich konte es von der fetten Erde mit kaltem Wasser nicht scheiden / ich thate es zusammen in einen Topff / und gosse Wasser darauff / kochte es also gar starck / darnach gosse ich das lautere Wasser herunter / und setze es hin / aber ich konte das weiße Flammen / Silber nicht scheiden / als aber das vorig e Wasser kalt worden / so fand ich darinnen einen so schönen blauen Vitriol / dergleichen der Cyprische nicht seyn konte/ und war wie ein Ultramarin blau / darüber ich mich nicht wenig verwunderte. Dieses erzähle ich darumb/daß gleichwol mancherley Unterscheid unter dem Vitriolo gefunden wird/und einer immer besser ist als der ander/oder einen andern metallischen Spiritum bey sich führet/als der ander / wie zusehn an dem Ungarischen/der führet einen Spiritum Veneris, der Goslarische einen Spiritum Martis, der Cyprische einen Spiritum Solis, and also von andern mehr zu judicirn / derowegen haben ihrer viel aus diesen Rationibus geschlossen / aus dem Vitriolo müste der Lapis Philosophorum gemacht werden/aber ich halte die Philosophi haben ein ander Vitriolum, nemlich das Sal centrale metallorum.

Es ist in der Warheit bey Menschlicher Vernunft eine grosse Emsigkeit zu spüren/daß sie nichts unterwegen läset zu perscrutirn / es sey in der Luft / Erd/oder Wasser/daher der Poët nicht unbillich sagt :

Noctes atq; dies niti præstante labore,  
Ad summas emergere opes rerumq; potiri,

Q 9 iij

Daher

Ein blaues  
Vitriolum.

Daher auch Seneca exclamirt; Proh Deum atq; *hominum fidem!* quot hominum unus venter excercet? Freylich gehet es also zu / daß Paupertas mater artium billich genennet wird / daher in der Erden fast nichts mehr zu finden/das nicht durch Menschen-Fleiß wäre durchsucht worden/ also ist es mit unserm Subjecto, dem Vitriolo auch geschehen / es ist also an vomirt worden/wie unsere Labores auch ausweisen werden/daß es fast unmöglich höher zubringen / seynd auch deswegen so viel Instrumenta erdacht / daß sie dem gewaltigen Philoso- pho Chymico Lullio und Gebro Spanische Dörffer/wenn sie jegund auffstehen sollten/seyn würden / aber dieses mangelt uns doch/daß wir bey so vielen Laboribus und Instrumen- ten dasjenige nicht machen können/was sie bey wenigen/und nur in einem Ofen zubereitet / und ist zuvermuthen es werden in wenig Jahren noch vielmehr erfunden werden / aber je mehr wir spintisirn / je weiter kommen wir von dem rechten Zweck / und machen doch nichts mehr / als etwa einen guten Spiritum, Oleum oder Extract.

Damit wir aber auch nunmehr zur Præparation des Vitrioli schrei- ten mögen/wollen wir / wie bishero geschehen / nach des Authoris Anlei- tung unsere Process und Labores richten / und erstlichen seine / darnach unsere labores examinirn / zusamt den wahrhaftigen Gebrauch alsdann mit anhängen/und erstlichen den jetztgesetzten Process besehen.

In diesem Process wird die distillation des Spiritus Vitrioli neben seinem Gebrauch vorgehalten/und ist die gemeinste distillation, die man haben mag/thut zwar in epilepsia etwas / wenn der mort us nicht gar alt oder hefftig ist / aber in inveterato morbo, hat er mir / also zugerichtet/ nichts fruchtbarliches ausrichten wollen/wie fleissig ich ihn auch in acht ge- nommen habe/aber diesen Spiritum, welchen ich folgender Gestalt præpa- rirt, habe ich meistentheils gut befunden.

Ein ande-  
rer Spiri-  
tus ad Epi-  
lepsiam.

Nimm des besten Ungarischen Vitrioli 20. Pfund / calcinir denselben entweder an der Sonnen / oder bey einem warmen Ofen/daß er lucker und Schnee-weiß werde/thue ihn in einen Kolben/und ziehe alle Phlegmata da- von ab/welche du fleissig aufheben und verwahren sollst/den Vitriol nimm aus dem Kolben / stosse ihn zu Pulver / und dieses Pulver theil in 4. Theil/ davon nimm 1. Theil / gieße die vorige Phlegmata darüber / digerirs in Balneo, biß es sich alles solviret, davon destillir die Phlegmata wieder/und behalt sie / so bleibt das Vitriolum in Kolben so gelb als ein Wachs / thue es wieder heraus und thue den andern Theil Vitrioli hinein/ schütte seine Phlegmata wieder darüber/und destillir sie abermal davon / wenn der Vi- triol in Balneo solviret worden/so bekömmst du mehr Phlegma als zuvor/ denn so oft calcinirter Vitriol genommen wird/so oft vermehret sich das Phlegma, denn in dem gelinden calcinirn verliert der Vitriol nichts/oder doch

doch gar wenig von dem Phlegmate, welches ihrer viel nicht glauben wollen/aber die Erfahrung bezeuget es: und solche Arbeit mit den andern zweyen Theilen mußt du abermal/wie jetzt gelehret worden/continuirn/nimm alsdenn all dem Vitriolum aus dem Kolben/und mach es trocken/thue es in eine wolbeschlagene Retorten/und lege eine grosse Vorlag vor/vermache sie wol/unß destillir per gradus, so wirst du in einem Tag den Spiritum und ein herrliches Oleum, schön roth wie ein Blut/erlangen/da man sonst nach gemeiner Weise wol 3. Tag und Nacht damit zu thun hat/und wird der Spiritus samt dem Oleo nicht so köstlich: weñ nun alles herüber/so nimm den Spiritum und das Oleum aus der Vorlag / thue es zusammen in eine Phiolen / setze es einen ganzen Monat wol verschlossen in balneum vaporosum, nach verlauffner Zeit thue alles in eine Cucurbitam oder Kolben/setze einen Helm auf/vermache die Fugen wol / und destillire die phlegmata herüber / diese seynd nichts werth / haben weder Geruch noch Krafft/dann man kan es leicht merken an dem Geschmack / wie lange sie gehen / wenn nun die Tropffen etwas säuerlich zukommen beginnen/so lasse das Feuer abgehen / setze den Kolben in die Asche / und treibe den Spiritum lege artis auch herüber/wenn nun nichts mehr steigen wil/so lasse das Feuer abgehen / so wirstu das Oleum ganz schwer in fundo finden/dieses thue aus dem Kolben in eine Retorten und treibe es aus dem Sande gar starck herüber/so wird es schön hell und lauter/nimm alsdenn das Caput mortuum, von welchem das Phlegma, Spiritus und Oleum destillirt worden/ aber nimm nur den dritten Theil desselben / giesse dieses rectificirte Oleum darüber / lasse es 8. Tage in balneo digerirn / darnach treibs mit starckem Feuer aus einer beschlagenen Retorten in eine ziemliche grosse Vorlage herüber/so wirst du ein schönes gelbes Oleum, wie ein solvirtes Gold bekommen / auf dieses Oleum giesse seinen vorigen abdestillirten Spiritum, setze es zusammen wol verschlossen in eine gelinde digestion, so vereinigen sie sich mit einander / rectificir sie beyde zugleich einmal oder drey/ so wirst du einen solchen edlen Spiritum überkommen / der mit keinem Geld zubezahlen/denn er hat eine liebliche Säure/und gute Geruch / ist auch sonst ganz anmühtig zu gebrauchen / diesen kan man Jungen und Alten sicher und ohne alle Gefahr eingeben / so wird man nächst Gott schleinige und kräftige Hülffe in Epilepsia wie in andern Krankheiten mehr finden / es ist zwar ein mühsamer Proceß, aber wie aus der Präparation zu sehen / so ist er gar köstlich und Philosphisch / denn sein penetrirender Spiritus ist recht heraus gebracht: obwol ihrer viel vermeynen aus Paracelsi Anleitung/der wahrhaftige Spiritus Anti-Epilepticus wäre in dem Phlegmate verborgen / es ist zwar wol geredet/aber nicht wol verstanden / er steckt zwar darinnen / aber er muß mit Kunst und guten

Ein schönes  
Hand:  
Grieff.

Hand:

Hand-Griffen davon gescheiden werden/denn das stinckende ungeschmackte Phlegma zu dieser Kranckheit weniger als nichts vermag/der Spiritus muß es allein thun / der durchgeheth den ganzen Leib / und suchet seinen Feind / welches das Phlegma wol unterwegen läffet / also ist es auch mit dem Oleo bewand / wenn es nur bloß vor sich / wie es nach gemeiner Weise destillirt wird / sollte gebraucht werden / so würde man nicht allein nichts ausrichten / sondern vielmehr Schaden thun / wenn es aber in einen Spiritum gebracht wird / welcher eine anmühtige Säure hat / wie in dieser Präparation geschicht / so ist es eine stattliche Medicin , ist derowegen an dem Fleiß und fleißiger Präparation die meinste Kunst gelegen / wie denn seine Tugend aus folgenden Exempeln und Experimentis zu ersehen.

Erslichen und principaliter ist dieser Spiritus Vitrioli ein sonderlich Experiment in der Epilepsiâ oder schweren Noth / wie sie hier zu Land genennet wird.

Wider die  
Epilepsi-  
am.  
Historia.

Zu Altenburg in Meissen wohnete ein Tuch-Scherer / der hatte einen Sohn von 8. Jahren / der sasse auf eine Zeit neben andern Kindern in seines Vatters Hause nicht weit von der Haus-Thür / und spielete / wie die Kinder pflegen / in solchem Spiel stieß ihn diese Kranckheit an / auch so heftig / daß sie ihn nicht allein im Hause darnieder geworffen / sondern auch unterschiedlich mahl gar hoch empor hub / nachmal wieder niederwarff : die andern Kindern wußten nicht was dem Knaben wiederfahren war / erschrocken und lieffen zum Haus heraus / und weil niemand im Hause dieses Handels gewahr ward / so den Knaben zu Hülffe kommen mögen / ninimt die Kranckheit überhand / und wird so groß / daß sie den Knaben aus dem Hause auf die Gassen geworffen / da ward von den Nachbarn ein Zulauffen / wurdens also seine Eltern allda zum ersten gewahr / ich kam eben zu der Stunde / nicht weit von dem Hause / vom Schlosse herab gegangen / denn es geschah an der Sporen-Gassen / und als mich des Knabens Mutter ersehete / läuft sie zu mir / bittet mich um Gottes Willen / ihrem Sohn ein Mittel und Hülffe zu verordnen / ich befahl / daß sie ihn in die Stuben tragen sollten / und feste halten / ich wollte etwas holen / und bald wieder bey ihm seyn / gieng eilends nach Hause / und holete diesen jetzt erzählet und præparirten Spiritum / gab ihm zehen Tropffen in einem Löffel voll Aquæ Antiepilepticæ Langii ein / darzu that ich noch 4. Gran salis dulcis Lunæ / und ließ ihn gang feste halten / daß er sich nicht bewegen konte : was geschiet ? eher als einer ein Vatter unser ausbeten können / sahe man die glückselige Operation . und lag das Kind / auch ohne halten gang stille / doch schäumete es mit dem Munde noch starck / nach einer vierthel Stunde gab ich ihm eben diese dosin wieder / da begunte es die Augen wieder zuverwenden / unterdessen ließ ich das Kind seyn mit warmen Tüchern reiben / und die



die Finger gleich zu ziehen / ungefähr nach einer guten halben Stunde gab ich ihm diese dosin zum dritten mal / das Knäblein kam wieder zu sich selber / und ward innerhalb zweyen Stunden wieder frisch und gesund / als wenn ihm zuvor nichts gemangelt hätte / weil aber zu besorgen war / der morbus möchte wieder kommen / baten mich seine Eltern / ich wollte bey der Sache so viel thun / weil ich aus dieser grossen Noth ihr Kind / nächst Gots so geschwinde errettet hätte / und ihm ein Präservativ . damit es nicht weiter mit dieser Kranckheit beschweret werden möchte / verordnen / ich gab ihm zwey Monat nach einander / allezeit im wechsel des Monden / die vorige dosin ein / man spürete hernach an dem Knaben im geringsten nichts mehr.

Diese Cur ist wol zu observirn / denn wer diesen Paroxysmum gesehen / der hat erschrecken / und über der Cur darneben sich verwundern müssen / daß innerhalb zweyen Stunden solche verrichtet ward / und ich bin der gänglichen Meynung / wenn dieser spiritus nicht so fleißig wäre präparirt gewesen / und das inspidum Phlegma davon geschieden / er würde dieses nicht verrichtet haben / sondern malignitas morbi hätte nach einem solchen grosso medicamento wenig gefragt / der Paroxysmus würde noch wol eine weil angehalten haben / wofern er nicht gar das arme Kind umgebracht hätte / welches denn gar leichtlich hätte geschehen können.

Eben diese Operation in dieser Kranckheit hab ich auch an einer Weibs-Person gesunden / welche Cur noch schwerer zugehet / wie allen Medicis bekant : Zu Leipzig war eines vornehmen Handels-Manns Weib / die war mit dieser Kranckheit von Jugend auf geplaget / daß wenn sie der Paroxysmus ankam / sanck sie nieder / gleich als wenn sie in einen tieffen Schlassiele / und kam ihr nur ein wenig Gschicht vor den Mund / solches aber wiederfuhr ihr fast alle vierzehnen Tag ein mal / doch dünckte mich das beste / daß sie der morbus nicht also hin und wieder warff / wie den vorigen Patienten / ihr Herr consalirte mich / und bate / wo es möglich / ihr hülfliche Hand zu bieten / ich fragte nach allen Umständen / wie einem wahrhaftigen Medico auch nicht anders gebühren will / und befand daraus / daß dieser Caducus sein principium ex matrice hatte / nennete ihn dero halben nach Theophrasti Paracelli Meynung und Beschreibung Caducum Matricis , wie er denn auch revera nichts anders war / stellet dero wegen die Curam also an : erstlichen purgirte ich sie zweymal mit diesen Pilulis :

Rec. Extr. Sabinæ

Crociana  $\frac{1}{2}$ . Scrupl.

Borracis Vent.

Mercurii dulcis an. gr. viij.

Mafs. pil. Aleophong. gr. xy. fiant lege artis pilulæ parvæ.

Diese brauchte sie auf zwey mal zwey Tage nacheinander.

Rr

Weil

Ein andere  
Historia.

Pillen.

Weil ich dann an dieser Person befand/das sie plethorica und um den Magen und Brust voller Schleim war / auch zum öfftern / sonderlich wenn sie des Morgens auffstunde / biliosos vomitus hatte / so achtete ich nöthig/das sie zugleich per vomitum evacuirt würde/ gab ihr derowegen zwey Morgen nach einander das Sal Crystallinum Vitrioli in einem Trunck Aquæ Matricariæ, es ist nicht zu sagen / was vor ein Wust und Schleim von ihr gieng/ das auch ihr Herr zu mir sagte / wenn er dieses nicht mit Augen selber gesehen hätte / so hätte ers vom Hören sagen nimmern:hr glauben können / und weil sie noch eine junge Frau war / stellte ich diese Cur gleich im letzten Viertel / und also gegen dem Neuen Mond zu/an / und in puncto Novilunii gab ich ihr von diesem Spiritu Vitrioli 15. Tropffen in einem Löffel voll Aquæ Antiepilepticæ Quercetani ein / (dieses Wasser wird ex Minera Antimonii & mica panis, wie drunten unter seinem Tractat auch soll gehandelt werden / gemacht / davon auch seine Pharmacopæa Dogmatica kan aufgeschlagen und gelesen werden :) mit Befehl/ das sie sich warm zudecken und wol darauf schwißen muste/ gegen den vollen Mond nahm ich eben diese Cur mit ihr vor / in diesem ganzen Monat hatte sie diese Beschwerung nur ein mal/aber nicht starck/ das mans auch kaum an ihr vermercken konte/folgenden Monat brauchte ich eben diesen Proceß mit purgirn per pilulas & Sal Vitrioli, die Frau ward wieder frisch und gesund:damit aber gleichwol sie nicht etwa wieder/ entweder aus Erschreckung oder andern Zufällen in diese Kranckheit fallen möchte/hab ich ihr dieses Extractum verordnet:

Extractum

Rec. Rad. Bryoniæ

Acori aquat. an. 4. Loth.

Aaronis ½. Loth.

Artemis. rub.

Pzonix scem, an. 2½. Loth.

Visci quercini

Herb. Melissæ. Pulegii

Urticæ mortuæ an. m j s.

Sem, Meliss. Roman.

Basilicon. an. ½. Loth.

Cinamomi

Cassia lign. an. 2. Loth.

Croc orient. iij. quint.

Castorei ½. Loth.

Bacc. Sambuci exsicc. vj. Loth. misceantur & incidantur optimè, affundatur spiritus vini acuat. cum Spiritu Vitrioli, & clauso vase reponantur ad digestionem, donec Spiritus Vini tincturam

ram extraxerit, Spiritus tinctus per inclinationem auferatur, alius affundatur, & hoc modo tota tinctura extrahatur, Spiritus collectus omnis per balneum evocetur, donec tinctura instar mellis in fundo remaneat, hæc eximatur, & sequentes addantur species:

Rec. Mag. Perlar. ʒ. quint.

Matris perlarum

Corall. rub.

Sat Jovis Anglici an. ʒ. quint.

Rubini Antimonii, de quo infra sub suo tractatu ʒ. quint.

Olei still. Angelicæ

Succini an. ʒ. quint.

Spir. nostri Vitrioli ʒ. Unc. fiat mixtura.

Von diesem Extracto muste sie die Wochen zwey mal / jedes mal ein halbes quintlein in Melissen-Wasser einnehmen / dieses bekam ihr nicht allein trefflich wol / sondern der Caducus ward hinführo gang nicht mehr gespüret / und zeugete hernach noch etliche frische und gesunde Kinder.

Fast eine dergleichen Historiam muß ich noch erzählen von dem Morbo Epileptico, Herz-Bochen und andern schweren Symptomatibus, in welchen der vorbereitete Spir. Vitrioli kräftige Hülffe erwiesen.

Anno 1616. war zu Zwickau eine Adelige Jungfrau von 22. Jahren / die war nicht allein mit diesem morbo starck behaftet / sondern sie hatte darneben ein stetigs Herz-Bochen / und continuirliches Erbrechen / war auch dadurch also von Kräfften kommen / daß sie kaum über die Stuben gehen konte / denn es war nichts als Haut und Bein an ihr / sie hatte nun gar viel gebraucht / es wolte aber alles nichts helfen / endlich ließ sie mich bitten zu ihr zu kommen / weil ich gleich ohne das zu Zwickau war / und des Herrn Hauptmanns Haus-Frau in der Cur hatte / ich kam zu ihr / und fand sie wie ich jetzt erzählet / fragte nach allen Umständen / beydes von den gebrauchten Medicamenten, und wie sie sich jederzeit befunden / als ich nun genugsamen Unterricht empfangen / so so sahe und merckte ich / daß alle ihre Krankheiten und Symptomata aus einem zehen Schleim beydes im Magen und der Mutter herühreten / und weil ich sahe / daß sie gang vom Leibe abkommen / wolte ich selber / ihre Gesundheit zuerlangen / zweifeln / denn mit starcken Arzneyen dorffte ich nicht an sie / doch wollten diese Symptomata auf einen schlechten Herrn auch nichts geben / sie aber war willig alles auszustehen / es möchte auch gehen wie Gott wolte : nach reiffer Berathschlagung fieng ich die Cur mit Gott an / und gab ihr erstlichen etliche Tage nach einander ʒ. quintlein auf einmal Tartari Vitrioli in Aquâ Artemisiæ, das eröffnere die Obstructiones etlicher Massen / machte auch manchen Tag etwa ein oder zwey Sedes, weil ich aber sahe /

Rr ij

daß

Fast eine  
dergleichen  
Historia.

Ein Herz  
Zucker.

daß sie wegen des Herz-Bochens grosse Schmerzen und Beschwerung hatte/verordnete ich ihr folgenden Herz-Zucker:

Rec. Rob. de Berberib.

Ribib. an. ij. Unc.

Syr. acetos. citri,

de Agrestâ an. iij. Loth.

Essent. cort. citri

Croci an. j. quintf.

Tinct. Corall. vera 1½. quintf.

Magist. Perlar. 2. Scrupl.

Essent. Gran. Tinct. ij. quint.

Ligni Aloës j. quint.

Spec. Diarrhod. alb. ij. Loth.

Osis de corde cervi ij. Scrupl.

Conf. Flor. Tunicæ

Rosar. rub. an. iiij. Unc. cum Aquâ Cinamomi q. s.

fiat mixtura.

Davon musste sie alle Morgen und Abend ein Quintlein einnehmen / als sie dieses 14. Tagen gebraucht hatte/ ließ das Herz-Bochen in etwas nach/ und befunde man / daß sie an Kräften etwas zunahme / weil ich aber sahe/ daß sie durch dieses allein nicht konte curirt werden / und der Schleim in der Menge bey ihr war/versuchte ichs/und purgirte sie mit diesen Pillen:

Pillen.

Rec. Extr. Panchymagogi Crolli gr. xv.

Quintæ Essentiæ Mercurii

Essentiæ Croci

Corall. a agr. v. misceantur & formentur

Pilulæ parvæ.

Diese purgirten trefflich / und so gelinde / daß sie auch nicht ein mal ein Reissen oder Tormina davon empfand/führten aber doch einen gewaltigen Schleim mit sich hinweg / als ich nun sahe / daß diese Purgation so wol abgangen/gab ich ihr sie dem andern Tag wieder / sie thaten das ihrige gleicher Gestalt/doch ließ sichs bißweilen ansehen / als wie sich ein Erbrechen erheben wollte/aber es geschah nicht / da verstunde ich/die schleimichte Materia circa orificium ventriculi hätte sich los gemacht / und wollte per vomitum auch fort / ließe sie also den folgenden Tag von allen Arzneyen ruhen/den dritten aber gab ich ihr eben diese Pillen wieder / doch thäte ich Salis Crystallini Vitrioli ½ scrup. und Gummi de Peru. gr. iij. darzu / sie fiengen wieder gelinde an zu purgirn / und ward ihr etwa nach zweyen Stunden/als wenn sie sich brechen wollte/da ließ ich sie einen guten Trunck laulicht Bier trincken / darauf folgte ein Erbrechen / doch ohn alle Beschwer-

Beschwerung/ich kan mit Wahrheit sagen / das gewiß zwe Kannen lauter Schleim von allerley Farben wie Kröten-Geruch von ihr kommen / und that doch das seine per inferiora zugleich / weil denn auf einmal so gewaltig viel Schleim von ihr kommen / war sie trefflich magt/das ich also confortantia brauchen musse/gab ihr derowegen Tincturam Solis cum Tinctura Antimonii præparirt. davon ich droben in Tractatu de Auro ausführlichen Bericht gethan/und dieses continuirte ich bey 8. Tagen/da begunte sie ein wenig zu essen/als wir nun meyneten / es wäre alles gut / und alle Gefahr nun hinweg / sie auch über der Mittags-Mahlzeit mit zu Tisch saß/bekam sie den Paroxysmum Epilepticum, doch nicht gar stark/da ich ihr dann in ipso conflictu mit einem Holze den Mund auffbrach / und den vorigen Spiritum Vitrioli cum aqua cerasorum nigrorum eingosse/der Paroxysmus währte nicht lang/sondern sie kam gar bald / etwa in einer halben Stunde/weder zu ihr selber/welches zuvor nicht geschehen war/hierauf schöpfte die Patientin selber gute Hoffnung zur Gesundheit/das der Paroxysmus so geschwinde war über hin gangen / ich gedachte/der Sachen könnte nicht gerahen werden/es würde denn die Radix & minera hujus mali gang heraus gebracht / brauchte derowegen die vorigen Pillulas mit Zusatz des salis Vitrioli & gummi de Peru, sie operirten gleicher Gestalt gar wol/und brachten viel Schleim hinweg/aber nicht so viel / wie zum ersten mal geschehen / als ich nun gesehen / das die Minera fast gehoben/brauchte ich weiter gang nichts ad reliquias averruncandas, denn diesen Spiritum in Aqua cerasorum nigrorum, die Jungfrau befand sich von Tag zu Tag besser / bis sie endlichen gang keine Kranckheit mehr an ihr spürte/wie sie denn wieder am Leibe zunahm / bekam eine gesunde Farbe/heyrathete auch bald darauf / und zeugete noch bey meinem Wissen vier Kinder.

Diese Historia ist wol merckens werth/denn es sennd viel Symptomata allda beysammen gewesen / und ist die Cur sehr schwer her gangen / aber gleichwol/durch Gottes Gnad/durch diese wenige/ aber köstliche Medicament zu ihrer Gesundheit wieder kommen: es kan ein ansahender Medicus hieraus nicht wenige Unterrichtung haben / wenn ihm ein dergleichen Patient vorkömmt / er hat den rechten Methodum procedendi, und die veram præparationem medicamentorum, welches dem Medico ein gewaltiges Ornamentum ist / denn zu solchen Kranckheiten wollen auch subtile und wol-præparirte Medicamenta erfordert werden/sonsten mit den groben corporalischen Argneyen wird man wenig ausrichten / denn wegen unsers unordentlichen Lebens/verursachen wir selber gewaltige Kranckheiten / welche mit einer schlechten Coloqvinten / oder dergleichen nicht wollen curirt werden.

R r ij

Wider

Wider den  
tolle Hunds  
Biß.  
Historia.

Wider den thörichten Hundes-Biß hat dieser Spiritus ein gewaltig  
Vermögen/denn er ziehet das Gift an sich / und läffet es nicht zum Herzen  
kommen / so mans in die Wunden legt / und zugleich einnimmt / wie ich  
dessen ein Exempel hab an einem Mägdelein von acht Jahren zu Grimnitz  
in Meissen/dieses war von einem thörichten Hunde in den lincken Arm ge-  
bissen/hatte im Anfang keine oder wenig Schmerzen daran/ aber am drit-  
ten Tage funden sich die Schmerzen/und geschwolte der Arm/dabeneben  
war er ganz blau angelauffen/es wurde zwar Pflaster übergelegt/aber er-  
lichen zu lang damit gewartet / vors ander wollten sie auch ohne das was-  
nig bey der Sachen thun/und als es auf den 7. Tag kam/sieng das Mägde-  
lein schon an zu phantasirn/und war nicht wunder / weil die Wunde auf  
der lincken Seite / und dem Herzen nahe war / so konnte es ja leicht das  
Herz und Gehirn einnehmen. Eben zu der Zeit trug sich zu / daß ich nach  
her Zwickau und Schneeberg verreisen wollte / und über Nacht zu Grim-  
nitz bleiben mußte/so ward mir dieser Handel im Gasl Hof erzählet / ich sag-  
te zum Wirth/ich möchte das Mägdelein wol sehen. Dieses ließ der Wirth  
die Eltern wissen/die kamen bald zu mir / und erzähleten mir ihres Kindes  
Zustand/ich hieß sie es zu mir bringen / und als es ausgebunden ward / da  
war der ganze Arm meinsten Theils blau und geschwollen/ das Kind phan-  
tasirte dabey ohne Unterlaß/ also daß es nicht wußte was es that/ich hatte  
zwar allzu grossen Rath dazumahl von Arzneyen in meinem Reise-  
Kästlein nicht bey mir/nahm aber Bibergeiß / und pulverisirte das ganz  
klein/gosse diesen Spiritum Vitrioli darüber / daß es wie ein Mueß ward  
und schlug es ihm nicht allein über die Wunden / sondern auch über den  
Arm so weit er geschwollen war/gab ihme dabey etliche Gran Bezoardici  
Lunaris mit 10. Tropffen dieses Spiritus in einem Aqua Theriacali ein-  
wiewol man Mühe hatte / daß mans ihm benbringen konte / ich ließ es ab-  
sobald in ein Bette bringen / warm zudecken / und mußten stets zwei Per-  
sonen bey dem Bette stehen / die es mit Gewalt hielten/damit es schweigen  
konte/es geschah / und erfolgete ein starcker Schweiß darauß/des Mor-  
gens sahe ich nach dem Bande/ da hatte sich ein Safran-gelber dünner Cy-  
ter aus der Wunden gezogen/darauf ließ die Phantasie etwas nach / wie-  
wol das Mägdelein nicht reden wollte / und weil ich meine Reise fortstellen  
mußte/gab ich den Eltern von diesem Überschlag auf 4. Tage / mit Befehl/  
daß sie Abends und Morgens solchen frisch sollten umbschlagelassen / gab  
ihne zugleich noch eine Dosis von dem Bezoardico auf einmahl einzuge-  
ben/im Rück-Bege wollte ich vernehmen / wie es sich darauf befunden/  
als ich nun alsdann wieder dahin kam / sande ich das Mägdelein  
frisch und gesund/und berichtete mich der Vatter/daß drey Tage an einan-  
der der Cyter so gelb gewesen wäre / den vierdten Tag aber seye er schön  
weiß erschienen/und wäre in solcher Zeit völlig gesund worden.

Dieses

Dieses nahm ich wol ad notam, ich hab hernach an andern solchen Leuten mehr gebraucht / und hat jederzeit einen guten Effect gehabt / daher ich schliessen muß / daß in dem Vitriolo grosse Gewalt wider allerley Gifft stecken müsse / ich hab offtermals gesehen / daß die Medici und Balbierer solche giftige Hunds-Bisse zu heilen grosse Mühe gehabt / und doch selten etwas gutes ausgerichtet / sonderlich in Italia, wenn sie weiter nicht kommen können / hat man solche Patienten in des Belini Capelle geschickt / da haben sie durch superstition sollen curirt werden / wenn sie dieses Spiritus Eigenschaft gewußt / hätten sie viel eher zur Cur kommen können / und dörrften der Verstorbenen Heiligen weniger als nichts / die doch nicht helfen können noch wollen / ist auch nur ein Geplerre / so der Teufel den verführten Ungläubigen vor die Augen mahlet / sie in dem Irrthumb zu confirmiren / damit er desto grössere Gewalt an ihnen haben möge : nun davon zu disputiren / will mir nicht gebühren / ich lasse die Theologos zusammen / denen es befohlen ist / solchen Irrthumb zu widerlegen / und die arme verführte Christen zur Wahrheit zu bringen / sonst möchte mir vorgeworffen werden / ich wollte erndten / da ich nicht gesäet hätte / etc. es sollte ihm einer diesen Spiritum um dieses einigen experimentes willen lassen commendirt seyn / ja / es ist solches nicht allein an Menschen / sondern auch an dem unvernünftigen Vieh gewiß befunden worden / dann es ward auf eine Zeit ein Pferd von einem tollen Hunde gebissen / als ich auf einer Reise war / ehe ich nun zu Hause kam / war der Schaden gewaltig geschwollen / so bald ich aber an heim kam / schlug ich ihm vorgedachte Arzney über / davon ward mein Pferd in drey Tagen wieder curirt / unangesehen / daß der Schaden zimlich groß war / und gieng gleicher Gestalt ein solcher gelber Eyster / wie bey dem Mägdlein geschehen / aus der Wunden / darüber ich mancherley Gedancken hatte / daß an Menschen und Viehe in solchem Fall diese Medicin einerley Wirkung vollbrächte / dieses ist auch wohl darbey zu merken / wenn die Wunde weit ist / so gehet es geschwinde an / ist es aber eng und klein / so muß man sie mit einem Laß-Eysen grösser und weiter machen / damit es desto geschwinder penetriren könne.

Dieser Spiritus ist dem Magen eine gewaltige Arzney / es stärcket denselben gewaltig / fördert die Däung / zertheilet und führet aus den selben Schleim / davon alle Symptomata und Kranckheiten entstehen / daher wird dieser Spiritus billig vom Paracello die vierdte Säule der Apotheken oder Arzney genennet / und ist gewiß / wenn der Magen bey dem Menschen verderbet ist / so ist das ganze Corpus krank und matt / und sprechen die Dogmatici, vitium coctionis primæ non corrigi in secundâ : welches suo respectu wol wahr und recht geredet ist / dann der Magen ist der Koch / bey welchem alle Glieder zu Tisch und Kost gehen / wenn

Ein Pferd  
von einem  
tollen Hun-  
de gebissen.

In den  
Magen.  
Kranck-  
heiten.

der nun nicht wol tractire, so müssen es Die Kost-Gänger besiechen / vore  
man denn dergleichen siehet an den Orthen / als in den Communitäten/  
auf etlichen Univeritäten/da man den armen Schluckern zu essen giebt/  
daß es wol besser seyn möchte/müssen derowegen ihren gesunden Leib darü-  
ber einbüßen/wie denn diese Klage sehr offte geführet wird : Also ist es in  
dem Menschlichen Leibe auch beschaffen. Nun diesem Unheil kan mit die-  
sem Spiritu gewehret werden/er muß aber jederzeit in einem warmen Ve-  
hiculo genommen werden / und zwar bald vor der Mahlzeit ein Tropffen  
8/oder 10. denn aus Erfahrung hab ich / wenn er in dem ersten Löffel voll  
Suppe genommen wird/und alsdenn darauff geessen / so hat er seine O-  
peration besser erwiesen / als wenn er nüchtern genommen worden / und  
man lang darauf gefastet hat / man muß aber gleichwol etliche Tage auf  
einander dessen Gebrauch continüiren / so wird man befinden / daß keine  
bessere Arzney zu dem Magen kan gebraucht werden / wegen seiner lieblich-  
en und anmuthigen Säure.

Weil uns der Author Anleitung giebt von dem Spiritu Antiepilep-  
tico zu tractiren/und er mit seinem Process den spiritum Vitrioli gewalt-  
tig commendiret/wie ers denn auch würdig ist/wir unsern Modum, solch  
A:canum zu erlangen / auch beschrieben / so müssen wir auch anderer Au-  
thorum gedencken/welche in diesem Fall billig zu consultiren / unter andern  
finden wir nicht den geringsten im Josepho Quercetano, der beschreibet  
auch einen Spiritum Vitrioli Antiepilepticum, mit Zusatz Urinæ pue-  
rorum, diesen hab ich auch in praxi gut und köstlich besunden / also/daß er  
rühmens werth ist/will dannenhero seine Description allhier zu sehen nicht  
unterlassen / damit der Leser oder Laborant, der die Opera Quercetani  
nicht bey handen hat/den Process richtig haben möge/ auch andere / die et-  
wa weitläufftig davon geschrieben/consultirn dürffte.

Querceta-  
ni Spiritus  
Vitrioli  
Antiepi-  
lepticus.

Nimm des besten Vitriol wie viel du wilt/reinige ihn aufs beste/das  
ist/du must ihn einmal oder sechs in Regen-Wasser solviren / filtrirn / und  
wieder anschießen lassen / dessen nimm nun 8 Pfund / thue noch einmal so  
viel frischen Knaben-Harn darzu / rühre es wol unter einander in einem  
Kolben-Glas/verschliesse das Glas wol / und lasse es ein Monat mitteinan-  
der digerirn / alsdenn mache den Kolben auf / setze einen Helm darüber/  
und lege einen Recipienten davor / destillire alsdann sein gelinde das  
Phlegma davon/und so viel du in dem Balneo davon bringen kanst / wenn  
nichts mehr gehen will/lasse es erkalten / nimms aus dem Kolben / reiß  
klein/und thue es in eine Retorten/davor lutire eine grosse Borlag / und  
destillire per gradus die Spiritus samt dem Oleo, bis nichts mehr gehē will/  
dann nimms aus/die Spiritus stincken wie lauter Schwefel / thue sie in eine  
Phiol/lasse sie 14. Tage in balneo vaporoso putreficirn / alsdenn destillire  
Das



das Phlegma, welches zu nichts nütze ist/herüber / die Spiritus aber seze in Sand/und treibe sie auch herüber / dieses rectificirn must du ein mal oder drey thun/so wirst du einen rechten Spiritum Antiepilepticum haben / welcher diese Kranckheit vom Grund hinweg nimmt / wie solches an etlichen hundert Personen probirt worden / doch wenn ich diesen Spiritum gebraucht / sonderlich bey Kindern / habe ich diese folgende Rotulas darneben des Tages über gebrauchen lassen / welche das Gehirn und Nerven trefflich gestärckt :

℞cc. Extr. Rad. Pœoniæ ʒ. quintl.

Sal. Corall. rub. ʒ. quintl.

Perlar. ʒ. scrupl.

Volatilis succini ʒ. quintl.

Olei succini ʒ. scrupl.

Vitrioli viridis g. xxiv.

Sacchari solut. in aquâ Pœoniæ q. l. fiant l. a. Rotulæ.

Davon musten sie des Tages 5. oder 6. nehmen/diese waren fein annützig/und konte mans augenscheinlich an den Kindern mercken / wie sie ihnen den Kopff stärckten / von dem Spiritu aber gab ich von 12. bis in die 24. Tropffen in aquâ appropriatâ quadam, als Kirschen oder Lindens Blüth-Wasser/oder dergleichen / ich kan es nicht genug rühmen / was es vor treffliche Hülffe gethan / sonderlich bey Kindern / ist ihnen auch wol bezubringen/und wenn mans ad præservationem brauchen will/sonderlich wenn der morbus einmal vertrieben / so soll man ihnen alle 7. Tage/gleich vor dem Wechsel des Monats/eine dosin eingeben/und also ein Monat oder drey damit continuirn / so wird man befinden / daß der morbus nicht wieder kommen wird/denn es nimmt solchen von Grund hinweg/und darff sich ein Medicus wol darauf verlassen / und so man das Sal Lunæ vivæ darbey hat/ist es viel desto besser und gewisser.

Dieses muß man aber darneben auch observirn / wenn ein Corpus plethoricum dem Medico vorfömmet / daß mans mit bequemen evacuationibus zuvor reinige/damit die Malignität / oder Vapores maligni, davon dieser morbus meistens theils herrühret / wie Quercetanus ausführlich und gründlich davon schreibet / auch aus der Erfahrung solches probiret/nicht so häufig in das Gehirn steigen können / und solches hab ich am besten bey jungen Leuten eben mit dem Vitriolo verrichtet / soll dannenhero ein jeder ganz gewiß davor halten/wie auch Paracelsus lehret / daß in dem Vitriolo die perfecta cura Caduci stecke / beydes quoad specificum, & ad purgans, denn wo die minera morbi nicht ausgeräumet wird/da wird nimmermehr der morbus von Grund aus curirt / und dieses geschicht nicht durch eine jede Purgation / welche nur scheiffend machet / wie

Es

Para-

Stärck.  
Küchlein  
zum Haupt.

Causela

Gemeine  
Purgatio-  
nes thun in  
diesem  
morbo  
nicht.

Paracellus lehret / sondern durch eine specificam Purgationem, das  
aber dieses wahr sey / bezeuget solches die Erfahrung / ich will einem Tra-  
geboten haben / das er mir mit den gemeinen Purgationibus diesen mor-  
bum curirt habe / oder den zu curiren sich unterstehen dürffe / ja / so viel ich  
Authores lese / so gehen sie zwar alle auf die Evacuaciones, aber bey den  
wenigsten finde ich gleichwol einiges Specificum purgans, sondern es segen  
ins gemein / infusiones, decocta und Clister / wiewol ich die Enemata  
nicht verachte / denn die Erfahrung bezeuget / das sie in ipso paroxy / son-  
etwas thun / habe sie selber gebraucht und gut befunden / denn sie ziehen  
die Vapores an sich / und führen sie unten mit aus / das sie aber sollten ra-  
dicem oder mineram, davon der morbus herrühret / wegnehmen / und  
radicibus ausrotten / das ist nicht / es gehört mehr darzu / und ob schon die  
Enemata bisweilen den Paroxysmum geschwinde lindern / so kommt er  
doch bald wieder / ist es also nur eine Cura palliativa, wenn aber das pur-  
gans also angerichtet wird / das es den somitem & radicem hebet / so kan  
aldenn das ander Medicamentum den morbum, welcher sich nunmehr in  
das Gehirn und nervos gezogen / auch heben und ausrotten / sonst wird  
wenig ausgerichtet werden / gefället mir dannenhero die Erinnerung Pa-  
racelli gar wol von den Purgantibus, welche ein jeder Medicus wol in  
Acht nehmen soll / und stehet warlich einem Practico seine Wohlfahrt dar-  
auf / wenn er sich in diesem Stücke wol vorsehet / und purgirt was er soll  
keines wegs aber nur ungefahr / denn es nicht daran gelegen / das die Me-  
dicin oft nur 2. oder 3. ledes mache / sondern es ist genug / wenn es pur-  
girt was es soll / und ist an einem grossen Hauffen Dreck gar wenig gele-  
gen. Nun wir wollen zu dem Purganti aus dem Vitriolo schreiten / und  
besehen / wie solches daraus soll zugerichtet werden / das es das seine recht  
verrichte.

Eine Pur-  
gation aus  
dem Vitri-  
olo.

Ich habe des besten Vitrioli genommen / wie viel mir beliebt / und sel-  
chen mit destillirtem Regen-Wasser solviret, filtrirt, dann wieder zu ei-  
nem Vitriolo anschieffen lassen / und solches hab ich so oft gethan / bis das  
das Vitriolum ganz rein worden / zu letzt hab ichs wieder in dem Regen-  
Wasser solviret, solches nochmal bis auf die Helffte davon destillirt / dar-  
ein hab ich Tropfen-weiß gesprenget Oleum Tartari, so aus dem Sa'e in  
den Keller gestossen / so hat sich ein Gras-grüner Vitriol, wie ein Grünspan  
niedergeschlagen / den Liquorem hab ich davon ab / und auf den Präcipi-  
tatum Vitriolum wieder warm Regen-Wasser gegossen / fein umbgerührt /  
und wenn es sich gesetzt / allgemach wieder abgegossen / oder auch wol durch  
ein Papier lauffen lassen / diese Arbeit aber muß zum wenigsten 8. mal ge-  
schehen / damit ihm alle Bitterkeit / welche sonst einen Vomitum bey dem  
Vitriolo zu erwecken pfleget / benommen werde / alsdenn sein gelinde ge-  
trocknet /

trocknet/und zum Gebrauch aufbehalten: von diesem Vitriolo præcipitato hab ich 4. 5. 6. 7. 8. Gran eingegeben/in einem liquore, so dem Patienten selbst beliebt / sonderlich hab ichs am meisten in einer warmen Fleisch-Brühe eingegeben/ dieses hat trefflich fein gelinde purgirt / denn es ist in diesem morb. gleichsam ein Specificum purgans, und wie jekund gedacht/ darff man nit auf die Menge der Stuel-Gänge sehen/sondern man soll sich content rn lassen/wenn es dasjenige hinweg nimt/ was es soll / nemlichen die *Causam caduci*, dann so hat man all genug/es geschehe nun in einem oder vier *sedibus*, und nachdem der Patient oder das *Corpus* ist / nachdem operirt es auch viel oder wenig/es kömmt auch wol / daß es bisweilen einen *Vomitum* macht / aber dieses geschiehet selten / und wo in *superiori ventre* viel Schleim liegt/so nimmt es solchen mit hinweg / denn es läffet keine Unreinigkeit liegen / wenn man aber vermerckt / daß es die *Minera* auf ein mal nicht gehaben/und etwa die *Dosis* zu schwach gewesen / so kan mans zum 2 und 3ten mal gebrauchen/so wird man gewahr werden / was es vor eine treffliche Wirkung hat / und lasse sich ja niemand irren / daß es bisweilen einen *Vomitum* erweckt/dann dieses gehet so gelinde zu / daß es ohn alle Beschwerung und Bewegung verrichtet wird / darff also niemand gedencken/als wolte es der Natur zu viel thun / sonderlich ist es denen bequem / welche ohne das leicht vomirn / man kan auferheischende Noth/wann sonderlich der Patient harter Natur ist / die *dosis* mit ein paar Gran augirn/und wird ein Verständiger selber sehen / was der Patient ertragen kan/damit er der Sachen nicht zu viel noch zu wenig thue/wer gern Pissen nimmt/der kan solchen *Vitriolum* in eis *Extractum* bringen/so wird er dieses purgans noch viel mehr veredlen und angenehm machen. Ich habe noch einen *Modum* einen *Spiritum Vitrioli* zu præparirn/wenn derselbe gebührlich *rectificirt* und *administrirt* wird / ist er auch ein köstliches *Remedium* tam præservans quam curans, und wird auf folgende Weis bereitet.

Nimm den Todten-Kopff von dem Vitriolo, das ist / was nach der *destillation* des *Spiritus* in der *Retorten* zu rück geblieben / und roth wie ein Blut ist/wenn es vom *Eysen-schüssigen Vitriolo* ist / von dem kuppferigen wird es schwarz / lege denselben zwey ganger Monat in die Luft / doch daß die Sonne nicht darauff scheinen könne/auch nicht darauff regne/bey schönem Wetter kan man ihn unter dem freyen Himmel/Tag und Nacht/so es aber regnet / unter ein Fach legen / so er nun so lang gelegen / wird er ganz mürbe / denn pulverisire und vermenge ihn mit ein wenig schönen weissen Kieselsteinen / thue ihn in eine *Retorten* / laß eine grosse Vorlage vorlegen und verlutirn/denn fang *per gradus* an zu *destillirn*/doch im Anfang/biß das *Phlegma* herüber gehet/gar gelinde/sonst schlägt es den *Recipienten*

S ij

cipienten

Cautela.

Ein anderer modus einen köstlichen Spiritum Vitrioli zu machen.

cipienten entzwey/alsdenn stärck das Feuer/ so wird de novo wieder ein  
 Spiritus herüber gehen/ und werden die weissen Wolcken viel stärker ge-  
 hen als zuvor/auch so gar die Vorlage ganz trüb und dunckel machen/dar-  
 über sich wol zu verwundern/ wer aber der Sachen ein wenig nachdenckt/  
 wird leichtlich die Ursach finden/ warumb der Colcothar wieder so viel  
 Spiritus von sich giebt/da er doch zuvor aller seiner Feuchtigkeit durch das  
 starcke Feuer beraubet worden/ absonderlich discuriert davon gar schön/  
 und ist wol mit Lust zu lesen/der vortreffliche Chymicus und Medicus D.  
 Petrus Joannes Faber Gallus, in seinem Palladio, wer ihn hat/ kan ihn  
 darüber auffschlagen/ er wird viel schöner Discurs bey ihm finden/und ihm  
 die Mühe nicht gereuen/ja/ich will auch gänglich gläuben/ dieser Spiritus  
 sollte in vielen Kranckheiten mehr operirn/ als der zum ersten aus dem Vi-  
 triolo destillirt worden/ wofern man der Influentia astrorum Glauben  
 zustellen will/ denn es wird dieses Caput mortuum allein von den Astris  
 geschwängert/ und mit einem neuen himmlischen Geist erfüllet/ und weil  
 die Erde ein allgemein Receptaculum der himmlischen Geister und Influen-  
 entien ist/wie vielmehr wird diese Erde solche an sich ziehen/ welche vor  
 len andern schon darzu disponirt ist/und zuvor auch solche Spiritus in sich  
 gehabt hat/nam simile apprehendit suum simile. Nun davon jekund  
 weiter zu discuriern/ will sich allhier nicht schicken/ sondern ich gebe nur ein  
 wenig Anleitung der Sachen weiter nach zu denken: Wenn nun der Spi-  
 ritus aller herüber getrieben/ und die Vorlage wieder schön helle worden/  
 so nimm sie ab/und thue alles heraus/ schütte es zusammen in eine Phiole/  
 verschliesse sie wol/und lasse es 14. Tage in balneo vaporoso stehen/ als-  
 denn ziehe diß Phlegma davon ab/den rectificirten spiritum rectificir ein-  
 mal oder drey aus dem Sand/so wirst du einen herrlich-schönen Spiritum  
 erlangen/der zwar nicht gar sauer ist/ aber in diesem morbo eine sehr gute  
 Arzney/ ja nicht allein in Caduco zugebrauchen/sondern er bekömmert auch  
 wol den Lungen-süchtigen/ und schadet denselben nicht so sehr/ als der ge-  
 meine saure Spiritus Vitrioli, denn wenn ein Geschwür an der Lungen  
 ist/da will der saure Spiritus selten gut thun/ denn die Lungen-Geschwür  
 können die Corrosivische Säure nicht vertragen/ sondern man macht nur  
 äbel ärger damit/ wie die Erfahrung leider allzu viel bezeuget/ und muß  
 man nicht eben ohne Unterscheid/wenn man lieset/der Spiritus Vitrioli be-  
 käme den Lungen-süchtigen wol/ solches verstehen/ sonst könnte ein jeder/  
 der solche Sachen nur lesen kan/einen Medicum geben/ es ist wahr/ das  
 Vitriolum ist eine köstliche Arzney der Lungen/ wenn es ohne Geschwür  
 ist/wofern aber ein Geschwür vorhanden/ so lasse man ihn unterwegen/  
 und brauche ein ander Remedium, denn ich könnte allhier ein Exempel  
 anführen/das ein solcher Patient vor der Zeit hat ins Gras beissen müssen/  
 weil

Den Lun-  
 gensüchti-  
 gen.

weil zur Unzeit der saure Spiritus Vitrioli gebraucht worden/ Dieser Sp-ri-<sup>Cautela:</sup>  
 ritus aber ist ohne Gefahr und sicher / reiniget gang ohn allen Schaden die  
 Lungen von allem Schleim und Eyter / machet gute Luft und leichten  
 Othem/welcher denen Asthmaticis den meinsten Verdruss anleget : Nun  
 davon soll an seinem Orth weiter Bericht geschehen/ wir müssen sehen/wie  
 dieser Spiritus in Epilepsia nützlich könne angewendet werden. Von  
 diesem Spiritu Vitrioli giebt man auf ein mal einen Scrupl ein/ und zwar <sup>Gebrauch</sup>  
 in einem bequemen Vehiculo, als in einem Schwalben- Wasser oder <sup>dieses Spi-</sup>  
 Aqua Pæoniæ, oder man gibt ihm einen Zusatz mit confortantibus, <sup>ritus Vi-</sup>  
 und coagulirt ihn mit demselben/solcher gestalt: <sup>triooli.</sup>

Rec. Magist. Cranii humani

Perlarum an. ½. scrupl.

Corallor. j. scrupl.

Moschi

Ambra an. g. ij.

Spir. Vitrioli nostr. j. scr. mische es wol untereinander/ setze  
 es in einem wolvermachten Glase auf die Aschen/und lasse sichs fein incor-  
 poriren und coagulirn/ welches denn bald geschehen kan/ doch muß man  
 ihm nicht zu heiß thun/damit der Spiritus von den andern weg fliehe/ als  
 denn giebt man dieses Compositum in einem Aquâ Pæoniæ ein / man  
 wird sich verwundern / wie es so geschwinde operirn wird / und so es die  
 Nothdurfft erfordert / kan man die Dosis wiederholen / sonderlich wenn  
 es der Patient zum ersten mal / wie oft zu geschehen pfleget / weg bricht :  
 Wenn der Paroxysmus vorüber / so kan man alsdenn ein Dosis Salis  
 Vitrioli eingeben / und den Vomitum sollicitirn / damit der Wust hin-  
 weg gebracht werde/denn es geschicht oft/das wann gleich der Paroxyl-  
 mus vorüber / so kömmt er in etlichen Stunden wieder/welches einig und  
 allein durch den gesammlet und gehäuften Schleim verursacht wird/oder  
 man kan den grünen Præcipitat gebrauchen / wie kurz zuvor gelehret  
 worden/und wer diesem Methodo nachgeheth / wird gewißlich Ehr und  
 Ruhm davon bringen: doch muß dieses darbey erinnert werden / das man <sup>Cautela:</sup>  
 in wäherender Cur dem Patienten keinen Wein zu trincken gebe / denn ich  
 habe mehr als einmal gesehen / das solche Patienten durch den Wein ge-  
 waltig verderbet / ja endlich der morbus incurabilis dadurch worden in-  
 gleichen soll man solche Leute nicht viel zu Wasser und Feuer kommen las-  
 sen/denn dadurch wird der Paroxylmus leicht erwecket / wie ich denn in  
 kurzer Zeit zwey solcher Patienten gehabt habe/welche an dem Feuer bey  
 der Küchen nieder gefallen / und nicht bald konnten wieder zu recht ge-  
 bracht werden. Haus- Wirthe und Haus- Mütter die auf dem Lande  
 wohnen/können solches mercken / wenn etwa ihre Kinder diese Kranckheit  
 Es iij haben/

haben/das sie ihnen Feuer und Wasser verbieten/ich habe selber ein Knecht gehabt / den habe ich ganz nicht dörfen durch ein Wasser fahren lassen/ und als ich solche Kranckheit zum ersten an ihm vermercket / ist solches an der Unstrut auf der Lauchischen Brücken geschehen/da er mich mit der Sutschen sollte überführen / so bald er mitten auf der Brücken war/kam ihn der Paroxysmus an / als ich ihn aber vom Wasser weg gebracht / kam er bald wieder zu recht/und hatte es nicht um eine  $\frac{1}{2}$ . Elen gemangelt / so hätte ihn der morbus in die Unstrut geworffen / wäre auch wol geschehen / wenn sich solches nicht so geschwinde innen worden/derowegen erzähle ich diese Umstände so deutlich nicht ohne Ursach.

Dieneil wir aber jekund die Curam Epilepsiæ unter Handen haben und tractirn/ich auch in dieser Notâ unterschiedmahls eines bequemen Vehiculigedacht / darinnen nicht allein die Composita Medicamenta , sondern auch der Spiritus Vitrioli soll eingenommen werden / so will ich allhier gar ein gewaltig und herrliches Vehiculum oder Liquorem verzeichnen/darinnen man die Specifica eingeben möge / so wird der effectus gewißlich viel geschwinder erfolgen :

Ein Specificum Vehiculum in Epilepsiâ;

Rec. Flor. Lilior. convall.

Pœoniæ maris

Borraginis nig.

Lavendulæ

Tiliæ an. mij.

Vini optimi albi ℥ iij. flores incide, & vinum affunde, stent vase clauso in putrefactione per 14. dies, postea per balneum destilla ad siccitatem usq; , destillatum exime, & in aliud vitrum, seu cucurbitam repone :

Rec. Porro Rad. Pœoniæ mar.

Aristoloch. rotun. an. 3. Loth.

Diſtamni Cretici

Angelicæ an. 1  $\frac{1}{2}$ . Loth.

Cranii humani sine igne calcin. 2. Loth.

Castorei 1. quintl.

Stercoris pavonis 2. Loth.

Squilla præpar.

Anacard. an. 1  $\frac{1}{2}$ . Loth.

Secundinæ exsiccatae in qua masculus fuit 2. Loth.

Cinamomi opt. 1  $\frac{1}{2}$ . Loth.

Aquæ antea destillatæ, digere iterum per dies 14. vase clauso, hinc destilla per balneum bulliens secundum artem, & exhibit aqua seu vehiculum specificum maximarum virium,

Dieses

Dieses Wasser ist ex tota sua substantia dem morbo caduco zu wider/und bringt die vorigen Medicamenta an seinen rechten Orth/ befördert also die Operation, und darff man auffs höchste auf einmal nicht über 2. Loth davon eingeben/ und zwar so oft es vonnöthen/ und die Kranckheit den Menschen ankömmt/ soll man ihm den Mund mit einer hölzernen Keulen auffbrechen/ und also die Arzney hinein flößen/ man wird nechst Gott/ bald Besserung finden/ ich hab solches an einer Gräßlichen Person gesehen/ war ein Fräulein etwa von 15. Jahren/ die hatte einen solchen starcken Paroxysmum, dergleichen ich zuvor kaum gesehen/ ich hatte in der Apothecken zu Franckenhausen eben diese Arzney præparirn lassen/ als ich nun darzu erfordert worden/ so gab ich ihr mit Gewalt davon 2. Loth mit einem Scrupulo des jetzt-gelehrten Spiritus Vitrioli ein/ aber es wolte nicht bey ihr bleiben/ich mußte es zum andern mal einflößen/ es wolte auch nicht bey ihr bleiben/ und gieng also bald per vomitum hinweg/ ich versuchte es zum dritten mal/ und ließe sie mit dem Kopff gang niedrig legen/ dabey auch fest halten/ sie behielt es bey sich/ und ehe eine halbe Stunde vergieng/ so war es besser/ ich gab es ihr hernach noch einmal ein/ vergieng also der Paroxysmus gang und gar/ hernach purgirte ich sie ein mal oder drey mit vorgesezten Arzneyen/ es war ein guter Effect darbey/ und habe von dato nicht wieder erfahren/ daß dieser morbus diese Person wieder ankommen wäre/welches doch schon über 18. Jahr ist.

Dergleichen Historien könnte ich viel erzählen/ wenn es von nöthen wäre/ es kan aber ein vernünftiger Medicus leicht selber sehen/ was dieses vor ein gewaltiges Mittel ist aus den Ingredientibus, welches fast lauter Specifica seyn/ wenn nun der Spiritus Vitrioli in solchen vermischt wird/ oder das vorher coagulirte Compositum, ist leicht zu erachten/ daß es ohne gewünschte Operation nicht abgehen kan/ es wäre denn/ daß GOTT ein anders mit diesem Patienten vor hätte/ denn in diesem Fall müssen wir alle sagen: Herr dein Will geschehe! und wird gar wahr der gemeine Versicul:

Non est in Medico semper releverur ut æger,

Interdum doctus plus valet arte malum.

Es hat unser Herr GOTT viel Ursachen/ daß er auch zu den allerbesten Arzneyen seinen Segen nicht sprechen will/ denn ohne den Segen Gottes ist die Medicina sterilis, und wird alsdenn billig verachtet. Offenbahr ist es/ daß der Mensch anfänglich zum Eben-Bilde Gottes erschaffen/ und sollte der Mensch auch stets nach seinem Willen leben/ nach seinem Gesez und Wort/ wie ers denn stricte haben will/ aber weil der Mensch den Willen Gottes nicht erfüllet/ die Gebot mehr als zu viel übertritt/ und seinem Wort am wenigsten Gehorsam leistet/ auch wol die Buße gang und gar verachtet/ oder doch selten daran gedenckt/ so schickt auch GOTT

NB.

Gott seine Straffen / und lasset sie nicht allein in Kranckheit fallen / sondern entziehet allen Arzneyen den Segen / daß sie gang nichts in Wiederbringung der Gesundheit vermögen/wie denn der HERR selber dräuet. So ihr in meinen Geboten wandeln werdet/so will ich auch zu rechter Zeit Regen geben/wosern ihr aber von meinen Geboten abweichen / und mich nicht hören werdet/so will ich über euch schicken Fieber / Pestilenz und böse Blattern/welche nicht können geheilet werden / ich will den Himmel erschüttern/und die Erde wie Erz machen/ etc. Hieraus ist Sonnenklar zu sehen/was die Ursach/warum offft manche schlechte Kranckheit nicht curirt werde/wiewol man der Ursachen noch mehr erzählen könnte / so ist doch dieses die vornehmste/die andern aber seynd darnebe auch nicht in den Wind zu schlagen/und ich pflege gemeinlich den Brauch zu halten / wenn ich zu einem Patienten komme/daß ich frage / ob er sich auch neulich mit Gott versöhnet habe / ist es neulich nicht geschehen / so thue ich wenig oder nichts / bis er den Priester holen/und sich absolvirn lassen / denn ich habß offft gemercket/wenn dieses geschehen/daß die Cur viel besser ihren Fortgang gehabt/als wenn das heilige Werck ist unterlassen worden / und sollte billich bey allen Practicis solches also gehalten werden.

Man hat zwar wol mehr Specifica Remedia, welche auch nicht zu verachten/und ihr Lob erlangen / weil ich aber diese erzählete am meisten gebraucht/hab ich diese auch billich vor andern verzeichnen wollen / denn wenn ich alle und jede beschreiben sollte / würde dieses mein Werck in ein groß Volumen erwachsen / wie es mir denn auch wider meinen Willen unter den Händen zunimmt / aber ich stehe in der ungezweifelten Hoffnung ich werde den Studiosis und Iacipienten/oder Tyronibus einen angenehmen Dienst erweisen/daß sie gleichsam in einem Compendio nicht allein die veram præparationem medicamentorum, und deren rechten Gebrauch nach Anleitung unsers Authoris haben / sondern sie finden hierinn auch einen rechten Methodum, wie sie in einer und der andern Kranckheit procedirn sollen / was ihnen bey dem Authore abgethet / dasselbe hab ich aus der Erfahrung darzu gethan/wie ich denn solches alles durch angezogene Historien erkläre/damit wenn einem jungen Practico dergleichen Calus vorfället / daß er sich darinnen ansehen und desto füglich die Curam anfangen möge / es ist wahrhaftig ein grosses Adnamiculum, wenn man dergleichen Historien fleißig liest / derowegen sie vom Hippocrate, Galeno, und andern Scribenten nicht vergebens so fleißig aufgezeichnet worden/und ist eben das/was jeziger Zeit in Italia bey den Medicis Practicis im Gebrauch ist / daß sie die jungen Studenten mit auf die Praxin nehmen / damit sie nicht allein Historiam morborum, sondern auch den veram Methodum curandi lernen können / welches einem Studiolo eine



eine gewaltige Förderung ist / der aber aus Mangel der Spesen, solche Länder nicht besuchen/und solche Gelegenheiten nicht haben kan / der kan an solchen Historien und Exempeln einen feinen Weg Weiser haben/das er in dergleichen Fällen sehen kan / wie die Sache anzugreifen seyn möchte/sonsten hätte ich solcher Mühe wol können überhoben seyn / und dergleichen Arbeit versparen wollen / bis ich meine Curationes memorabiles hätte publicirt / da viel seltsame und wunderliche Kranckheiten erzählet werden / dabenebens / wie sie seyn nach Gelegenheit der frembden Orth curirt worden / daran denn auch nicht wenig gelegen / und so mir Gott das Leben fristen wird/sollen solche mit ehessin auch heraus kommen/will also das Pfund / das mir Gott verliehen / nicht vergraben / sondern verhoffentlich einen grossen Bucher damit treiben/wie ich denn auch gänglichen entschlossen / so fern Gott Frieden verleihen wird / auch eine Scholam Chymicam zu schreiben / und meine Labores zueröffnen / welche ich bis dahero noch in secretis gehalten.

Der Author gedencket auch bey seinem Process des Essigs aus Eichen-Misteln / der soll auch ein fein Specificum Vehiculum seyn/wie er denn auch ist / und wird also gemacht: Nimm Eichen-Misteln einen guten Theil / mache sie dürrer / fülle eine Retorten damit an / und destillirs aus dem Sande in eine wol verlutirte Vorlage / so wird beedes ein Liqueur und ein Del herüber steigen / das Del scheid von dem Liquore durch einen gläsern Trichter/man kan es auch mit ungeleschem Kalch vermengen/und ein mal oder etliche durch eine Retorten herüber treiben / so wird es schön lauter und verleuret allen Gestanck / es ist ein gewaltig penetrirendes Del zu vielen Sachen zugebrauchen/es erweicht alle harte kalte Geschwür und bringt sie zur Zeitigung / Item/die kalten Flüsse / welche in die Arm und Bein fallen/zerteilet und verzehret es / und hat noch andere viele Tugenden mehr / davon drunten an seinem Orth unter den Essigen mit mehrern soll berichtet werden. Ferner nimm ein wol ausgeglüheth Caput mortuum Vitrioli, und geuß den Essig darein / rühr es wol unter einander/wenn das Caput mortuum von seinem Sale liberirt worden/ist es viel besser / so ist man auch gesichert / das von dem corrosivischen Sale Vitrioli nichts darzu kommen / thue es in eine Retorten/und treibe es fein per gradus, so steigt der Essig schön hell herüber / und bleibet der Gestanck alles dahinten in dem Capite mortuo, es ist an einer Rectification gar genug / denn wenn er oft mit dem Capite mortuo vermischt und destillirt wird / so wird der Essig gar schwach und wässerig/verrichtet auch alsdann seine Operation nicht wol / derowegen lasse mans bey der ersten Rectification verbleiben / so ist er bereitet / und die Arzney zu diesem morbo darin einzugeben ganz bequem/der Mistel giebt aber gar wenig Essig/

Et

dero

Promissio  
nostra.Specificum  
Vehiculum  
Authoris.Wider die  
harten Ge-  
schwür und  
kalte Flüsse.

derowegen muß man zum ersten mal einen Brand oder etliche thun / damit man des Liquoris eine Genüge haben möge / weil sonderlich das Oel muß davon separat werden / und bleibt in der Rectification auch etwas zu rück / dieser Essig ist nicht allein ein Specificum Vehiculum, sondern auch an sich selber eine Medicin den Caducum zu vertreiben / ja nicht allein den Caducum, sondern auch in Apoplexia nützlich zu gebrauchen / beydes innerlich und denn äußerlich die Glieder damit zu schmieren / wie zu vorfallender Gelegenheit auch soll Meldung geschehen.

Ob man dem spiritui Vitrioli sein Corrosiv bey nehmen möge.

was ich  
melde  
alsdenn

ist nicht  
zu thun  
das ist  
die Art

Unter den Chymicis ist ein Streit entstanden / so eine gute Zeit gewähret / ob man auch den Spiritum Vitrioli præpariren könne / damit ihm sein Corrosiv gänzlich möchte benommen werden? Eines Theils sprechen sie ja / und defendiren solches nicht allein mit Worten / sondern wollens in der That auch beweisen: Anders Theils sprechen sie nein / geben vor / wenn ihm gleich alle Schärffe benommen würde / was es denn wäre / und so dem Spiritui solche entzogen wird / so seye er zu nichts nützlich / und hätte in der Arzney keinen Effect. Aber die Ratio ist gar schlecht / dann es bestehet seine Tugend nicht eben in der Schärffe / sondern in einer lieblichen Säure / ist dannenhero ein grosser Unterschied zwischen einem Corrosiv und einem sauren Geschmack / denn das Corrosiv taugt in dem Leibe nichts / daher ist es kommen / daß der Spiritus bey vielen verdächtig gehalten worden / und ich brauche allen Spiritum Vitrioli selber nicht / wenn ich nicht weiß wie er zugerichtet worden. Es vermeynen zwar ihrer viel / wenn sie das corrosivische rothe Oleum von dem spiritu scheiden / so seye es alles genug / und habe er alsdann keine schädliche Schärffe mehr bey sich; aber dieses ist ein falscher Wahn / denn der Spiritus noch gleichwol ein heimlich Corrosiv bey sich hat / welches der Lebende wol nicht gläuben sollte / etliche haben etwann davon lallen hören / aber nicht eigentlich gewußt / wo das Vitium stecken möge / und haben sonderliche Proben erfunden / zu erfahren / ob auch noch ein Corrosiv bey dem Spiritu seye / derowegen einer dieses der ander ein anders vorgegeben / aber sie haben vermeynet / ein gewaltiges Kunst-Stück zu begeben / ja sie hätten den Fuchs bey dem Schwanz / aber sie hatten ihn bey hant / und gar anders wohin gegriffen / wie ich denn auf eine Zeit auch einen gesehen / der wollte eine gar künstliche Prob thun / nahm eine Hünner-Leber / gosse den Spiritum Vitrioli darauff / und als er ein wenig darauff gestanden / sagte er / dieser Spiritus wäre gut / und von allem Corrosiv gescheiden / als ich ihn aber fragte / worbey er denn solches erkennete? sagte er: wenn der Spiritus corrosivisch wäre / so müste die Leber alsobald von einander fahren / dieses aber seye jetzt nicht geschehen: ich mußte des guten Mannes lachen / daß er so ein einfältiges Judicium davon fällte / und ist doch sonst kein unerfahrner Mann gewesen /

gewesen / aber er hat nicht bedacht / daß ein Unterscheid zwischen einem lebendigen Menschen und einem todten Mas seye: sagte auch / wenn der Spiritus so corrosivisch in den Leib genommen würde / so müste die Leber alsobald zerfahren / und der Mensch müste bald des Todes drüber seyn. Hierüber lasse ich nun andere judicirn / was von diesem Argument zu halten / ich aber achte es nicht würdig / daß ich darauff antworte / denn es refutirt sich selber / und giebt seine Nichtigkeit an den Tag / hat einer einen guten Spiritum Vitrioli, er brauche ihn sicher / und lasse sich diese Ratiunculam nichts irren. Damit aber auch gleichwol die jenigen sehen mögen / daß man dem Spiritui Vitrioli alle seine Schärffe benehmen könne / ohne Abbruch seiner Tugenden / will ich solchen Thomilien zu gefallen einen Modum zeigen / solches ins Werck zu setzen / umb dadurch einen überaus kräftigen Spiritum zu erlangen.

Nimm des besten Vitrioli wie viel du wilt / calcinir ihn fein gelinde an der Luft / oder hinter einem warmen Ofen / bis er schön weiß werde / und von einander falle / wie ein Meel / thue den in eine beschlagene Retorten / und ziehe das Phlegma fein gelinde herüber / sonst schlägt es die Vorlag entzwey / darnach treibe auch mit starckem Feuer die Spiritus und das rothe Oleum, wie der gemeine Brauch ist / wenn nun alles herüber / laß es erkalten / das Caput mortuum thue aus der Retorten / mache es zu Pulver / und extrahire mit Regen-Wasser sein Saltz heraus / dieses muß man ein mal oder etliche mit solviren und coaguliren / so oft rectificirn / bis es weiß wird / als ein Schnee / das behalte / darnach scheid den Spiritum von dem Phlegmate per balneum, den Spiritum rectificir aus der Aschen ein mal oder zwey / das hinterbliebene Oleum rectificir eben solcher Gestalt aus dem Sande / alsdenn nimm deinen Spiritum, geuß ihn über das Saltz / lasse es einen Tag oder drey mit einander digerirn / darnach giesse das Oleum auch darzu / verschliesse das Glas / und lasse es in balneo vaporoso vier Wochen digerirn / denn treibe es wieder aus dem Sande / bis daß alles herüber ist / setze es ins Balneum, und ziehe das Phlegma abermal davon / den hinterbliebenen Liquorem setze in einen frischen Keller / so werden innerhalb 5. oder 6. Tagen schöne Crystallen anschiesßen / die nimm mit einer hölzernen Zangen heraus / darnach nimm den hinterstehenden Liquorem setze ihn wieder ins Balneum, und ziehe mehr Phlegma davon / etwan auf die Helffte / setze das andere wieder in den Keller / so werden mehr Crystallen anschiesßen / und diese nimm auch heraus / wiederhole diese Arbeit zum dritten mal / oder so oft / bis daß ganz und gar keine Crystallen mehr anschiesßen / nimm diese alle zusammen / thue sie in ein Glas / und giesse destillirt Regen-Wasser darauff / solvire sie / wenn sich die feces zu Grunde geschlagen / so filtrirs durch ein Papier / und ziehe

Et ii

daß

Ein Modus  
dem spiri-  
tui Vitrioli  
all seine  
Corrosiv  
zu beneh-  
men.

Das Phlegma biß auf den vierdten Theil davon ab / so werden im Keller wieder schöne Schnee-weiße Crystallen anschießen / die man heraus/mache / ze sie trocken / thue sie in eine Phiolen/und giesse den ersten Liquorem oder Phlegma, welche du vor Anschießung der Crystallen destillirt / darüben / doch soll solches fein einhelicht oder gemachsam geschehen / denn es erhitzt sich und brauset gewaltig / wenn es nun verbrauset / lasse es ruhen / so wird der Spiritus das Sal solviri/und der Spiritus sich Blut-roth tingirn / auf diese Tinctur giesse einen wol rectificirten Spiritum Vini, daß er drey quer Finger hoch darüben gehe / latire auf die Phiol einen Helm und eine Vorlage vor/und destillir ex balneo vaporoso den Spiritum Vini herüber / so steigt der süße Spiritus Vitrioli mit dem Spiritu Vini herüber / und in der Phiolen bleibt das Corrosiv, diesen herüber destillirten Spiritum, thue in ein andere Phiol/gieß noch mehr Spiritus Vini darauff/und destillirs wie zuvor herüber/so kömmt der Spiritus Vitrioli schön roth / wie ein Blut/ und hat man einen Spiritum Vitrioli dulcem, der in der Arzney solche Tugenden hat/welche mit keinem Geld zu bezahlen / davon giebt man auf ein mal ein halbes Quintlein in Epilepsia, Apoplexia, Phrenesi, &c.

Dosis.

Ein Balsam in der Wund- Arzney.

In der Phiolen bleibt ein solcher corrosivischer Spiritus, welcher so scharff ist / als kein Scheide- Wasser seyn kan / er zerfrisset Gold und Silber und alle Metallen / er ist aber deswegen nicht wegzuschütten / sondern man kan einen trefflichen Balsam in der Wund- Arzney daraus machen/wenn man nemlichen diesen in ein Kolben-Glas thut / gießet fein gemachsam reines Nuß- Del darüben / setz es in eine gelinde Digestion, so wird sich das Oleum wie ein Blut so roth färben/giesse es fein sitzsam herunter / so hast du einen edlen Balsam zu allerley alten Schäden zugebrauchen/es reiniget dieselben / und machet einen guten Grund zur Heilung/es seyen Delschenckel oder dergleichen: So ist dieser Balsam auch eine

Wider die Krüge.

gewisse Arzney wider die Leinweber-Krankheit / die Krüge / so man sich des Abends damit schmieret / und mit Tüchern fein verbindet / und ein mal oder etliche damit anhält / so wird man derselben bald loß / alsdenn kan man sich in einem warmen Bade wieder abwaschen/machet auch über das eine glatte Haut.

Pferd- Arzney.

So ein Pferd oder ander Viehe Knoten bey den Knien bekömmet/welches oft geschieht/so soll man diesen Balsam warm anschmieren / alsdenn mit einem Tuch zubinden / und solches des Tags zwey mal / so wird man in weniger Zeit befinden / daß sich solche gänzlich verlieren werden/wie ichs denn selber an einem Pferde zu unterschiedenen malen probirt und gut befunden / man muß ihn aber / so warm mans erleiden kan/hinein reiben / und ob schon die Beulen oder Knoten nicht allezeit an den Knien seyn/so kan mans gleicher Gestalt doch dazu gebrauchen.

Dieser

Dieser süsse Spiritus Vitrioli ist eine köstliche Arzney in allen obstru-  
 tionibus der Leber / Milz und Melenterii, davon die Melancholia  
 Hypochondriaca ihren Ursprung hat / dieselbe kleine Adern durchgeheth  
 er gleich als ein subtiler Rauch / incidirt die eingeseffene schwere Tartarische  
 Humores, und führet sie mit aus / denn keine grobe Arzney vermag das  
 kleine Geäder zu durchgehen und zu reinigen / es müssen spiritual-Arz-  
 neyen seyn / daher ist dieser morbus eine geraume Zeit vor unheilfam ge-  
 halten worden / als aber dieser spiritual-Arzneyen in Brauch kommen/  
 da hat man gesehen woran es bisher gemangelt / ja der morbus ist auch  
 ganz unkäntlich gewesen / propter curationis contumaciam, und wird  
 solches an dem Sauer-Brunnen zu Eger gespüret / das derselbe die Ges-  
 walt hat solche obstructions zu eröffnen / denn es ist meistens Theils ein  
 Spiritus Vitrioli, wenn nun der Spiritus Vitrioli gleicher Gestalt recht  
 subtil præparirt wird / das er den ganzen Leib durchgehen kan / so kan er  
 eben das verrichten was der Sauer- oder Brodel-Brunnen zu Schwab-  
 bach / auf Ansehen des vornehmen Medici Herrn Helvici Dieterich vor  
 wenig Jahren erfunden. Und kan ihm einer einen Sauer-Brunnen im  
 Hause zu richten / der eben so gut als der zu Eger / und darff doch so weit  
 darnach nicht reisen / dieses ist die lautere Wahrheit / denn ich will ihn so  
 gut machen / das er an Kräften ja so starcke Wirkung haben soll / als der  
 natürliche : aber die Leute haben ihren Glauben / nach demselben geschie-  
 het ihnen auch.

Wider die  
obstructiones.

Wider den Schwind-süchtigen Husten ist er auch eine gewisse Arzney /  
 erschadet der Lungen im geringsten nicht / wie der Corrosivische Spiritus,  
 wie auch allbereit erzählet worden / wenn er derowegen in voriger Dosis  
 genommen wird in einer Fleisch-Brühe oder sonst in einem appropriato,  
 so thut er das seine wol / sonderlich ist er köstlich / wenn er in folgendem O-  
 piato genommen wird:

Wider den  
Schwind-  
süchtigen  
Husten.

Rec. Conf. ros. rub. 4. Loth.  
 Syr. Liquirit.  
 Hyssopi an. 1. Loth.  
 Spec. Diarrho. alb.  $\frac{1}{2}$ . Loth.  
 Flor. Sulph. 2. quintl.  
 Tinct. Croci 1. quintl.  
 Cardamom. min. 1. scrup.  
 Boli armeni  $1\frac{1}{2}$ . scrup.  
 Olei succini  
 Fœniculi an.  $\frac{1}{2}$ . scrup.  
 Rob. de Tussilag. 4. Loth

Opiatum.

Tt 3

Syr.

Syr. Capil. Veneris 2. Loth.

Spir. dulcis Vitrioli 1. Loth. fiat mixtura.

Davon muß man des Tages etlich mal einer Castanien groß einnehmen/man versuche es nur acht Tage/so wird man einen guten Effectum finden in allen dergleichen Kranckheiten / man muß es aber langsam hinunter lassen.

Es ist gewiß daß in dem Vitriolo gewaltige Tugenden verborgen liegen/welche nicht wol zubeschreiben/und sernd viel vornehme und erfahrene Chymici, welche gewiß davor halte/daß aus ihm eine Universal-Medicin oder Panacea könne bereitet werden / denn es ohne das kundbar/daß sich keine Kranckheit zu finden / zu welcher das Vitriolum nicht mit Nutz sollte können gebraucht werden / ich zweifelte auch selber nicht / wenn ich zeitige Zeit Gelegenheit/Zeit und Unkosten hätte / ich wollte eine solche Medicin daraus machen/die sich wol sollte sehen lassen / inmassen ich vor der Münderung auch schon einen guten Anfang darzu gehabt / diese Sache aber erfordert Gelegenheit / Zeit und Unkosten / ist auch eines einigen Menschen Verriichtung nicht/dan man hat länger denn ein ganzes Jahr damit zu thun es hat mich mein grosser Verlust / welchen ich bey diesem Kriegs-Weesen erlitten/nicht halb so sehr gekränkct / als meine Labores, Borrath/Instrumenta und dergleichen/und obschon diese alle den Kriegs-Gurgeln nichts nütze gewesen / sie auch nicht wissen können/ was sie bedeuten oder zu was Ende sie zugericht et / nichts desto weniger hat sie der Höllische Mord-Geist/der dem Menschen nicht gönnet auch die Irksneyen / welche Gott zu Erhaltung des Leibes erschaffen / dahin getrieben / daß sie dieses alles verwüstet/wer solche Verwüstung hernach auch mit Augen gesehen / hat darüber weinen müssen / als ich auch endlichen ihren Gottlosen Händen noch zu Theil und gefangen wurde / trugs sichs zu/daß in derselben Nacht einen solchen Mänderer und Kriegs-Gurgel ein Pferd schlug / daß er weder gehen noch stehen konte / da kam er zu mir und sagte / er hörte daß ich ein Medicus wäre/ich sollte ihm an diesem Schenckel helfen ; ich führte ihn hin/und zeigte ihm/wie sie mit meinem Laboratorio umgangen / sagend/ich hätte ihm wol helfen können/wenn dieses nicht alles so jämmerlich wäre verwüstet worden/da mußte er selber sagen / er wollte wünschen/daß den der Teufel alsobald geholet hätte / der solches gethan : ob nun wol dieser Raub-Vogel auch ein böses Kind/und aller Leichtfertigkeit voll war/nichts desto weniger mußte er bekennen / daß umb solcher Sachen willen er nicht redlich gehandelt hätte : Habe auch von der Zeit an zu keine rechtschaffenen Laborn mehr kommen können / denn ich nun 5. Jahr an einander Mänderungen ausstehen müssen / daß ich also wol mit Plauto sagen möge: *Ipsa salus si me saluare voluisset, non potuisset*; darumb heisset es recht:

recht: si bellum dicis, omnia mala dicis. Es ist mir leid / daß ich vor meinem Ende nicht soll wieder zu Ruhe kommen / und mein vertraut Gut meditando & laborando offenbahren / nun wolan: Gottes Wille muß geschehen / welchem kein Mensch widerstreben kan / dem sey es auch befohlen / er weiß Zeit und Stunde dieses Wesens ein Ende zu machen / ist es sein Wille / daß ich über dieses scriptum der Welt mit mehrerm dienen soll / so wird er auch Mittel schicken / ich zweifel gar nicht / es werde durch meine Benüßigkeit noch etwas weiters müssen verrichtet werden / damit Gottes Ehre gesucht und gepreiset werde.

Weil denn in dem Vitriolo so gewaltige Tugenden stecken / so wollen wir ihn auch in diesem Tractatu desto fleißiger examiniren / und so viel uns die Erfahrung zugelassen / davon offenbaren / beydes in der Hand-Arbeit und denn in der Praxi.

Ich habe vorher und im Anfang dieser Notæ gedacht / daß gleichwol ein großer Unterscheid unter dem Vitriolo sey / habe desselben auch unterschiedliche Arthen / und wo er anzutreffen angezeigt / es thun diejenigen gar recht / welche etwas wichtiges und tüchtiges aus ihm zu machen gedencken / daß sie nach dem besten trachten / denn man spricht in dem gemeinen Sprüchwort: An dem besten sey der beste Kauff: derowegen ihrer viel den Eyrischen und Römischen begehren / es ist wol wahr / diese seynd sehr gut / aber man ist gleichwol nicht an sie gebunden / und weil man sie nicht jederzeit an allen Orthen haben kan / kan man den Ungarischen an derselben Statt gar wol gebrauchen / ich kan eben dasjenige aus diesem bringen / was andere aus dem Andern zu machen gedencken / und bestätigt der Glaube bisweilen ein Ding / zu deme ist doch bisweilen grosser Betrug darbey / sonderlich jeziger Zeit / da man wegen Unsicherheit der Strassen solches nicht erlangen kan / wie denn sonderlich der Ungarische schwer zu erlangen: wer nun in dem Vitriolo etwas denckwürdiges zu machen gedencket / Zeit und Unkosten darauff wenden will / der nehme den besten / den er haben kan / vor sich / kan er keinen gerechten finden / so nehme er die Mühe auf sich / und mache sich selber einen / denn man hat in Teutschland herrliche Mineras welche so einen herrlichen Vitriolum geben / als der Ungarische nimmermehr seyn kan / derer ich auch zuvor gedacht / man sehe sich aber wol vor dem gar blauen / welcher aus dem geringsten Vitriolo, mit Zusatz des Urins so blau gemacht wird / und dieser wird offft vor ein Vitriolum Veneris verkauft / aber in der Arbeit wird man gewahr / was man vor einen Vitriolum habe: Aus der Veneris oder Kupffer-Aschen kan man auch einen schönen Vitriolum zurichten / davon ihrer viel so gewaltige Stück halten / aber ich achte so gros nicht darauff / und ist mir derjenige viel lieber / welcher ex minera cruda Veneris gesotten wird / darzu

Cautela.

Ben Rosen-  
burg auf  
den Kiffen-  
fer Berge  
eine Mine-  
ra Veneris.

dazu man in unsern Landen gar leicht kommen/ und selbigen mit gerin-  
gen Unkosten erlangen kan/sonderlich um den Haars und am Thuringer-  
Walde/auch im Königreich Böhmen ist auch in der Graffschafft Schwarz-  
burg im Ampt Kelbra eine gewaltig stattliche minera Veneris bey Ketten-  
burg auf dem Kiffhäusischen Berge/welche einen guten Nitriol gibt/ und  
diesen hab ich oft gemacht/bey diesen Troublé/weil ich den Ungarische nicht  
wol bekommen können / und wenn man die Mineram recht antrifft / ist sie  
schön blau-grün und ganz mürbe / wenn man sie dann zum Schlich  
ziehet und kocht sie / so gibt sie einen schönen Nitriol/der so schön und gut  
ist/als der Ungarische nimmermehr seyn kan / und ich lasse noch bisweilen  
desselben Erzes bringen/und mache sein Vitriolum daraus / es gibt einen  
guten Spiritum und dessen auch viel; wer derowegen dem gemeinen Vi-  
triolo nicht trauen will / der nehme diesen / er darff die Mineram gar nicht  
rösten/wie bey dem Schiefer sonst gebräuchlich / sondern sie giebt ihn also  
rohe gern von sich/und diesen Vitriolum halte ich vor viel besser / als diesen  
welcher aus dem Kupffer gemacht wird/denn sein natürlicher Geist ist noch  
bey ihm / und durch Feuers Gewalt nicht von ihm getrieben / wie bey dem  
Kupffer/denn dieses hat das Examen Vulcani schon überstanden / derow-  
wegen sein Geist auch längst davon geflogen/ und seine Herberge verlassen  
hat: thäten also die jenigen viel besser/welche secundum literam dem Bas-  
ilio nachfolgen/und aus Venere den Vitriol, daraus einen Spiritum und  
Oleum machen/und mit dem Marte vereinigen wollen / sie nehmen diesen  
Vitriolum, und so in diesem eine Wahrheit zu finden seyn sollte / so würde  
es besser bey dem gemachten Vitriolo angehen / ich trage aber Sorge / Ba-  
siliius rede viel von einer andern Venere und Marte, als der bloße Buch-  
staben sagt/ich habe auch unter allen Laboranten noch keinen gesehen / der  
mit Wahrheit besahen kan / daß er durch solchen Proceß so viel erlangt/  
daß er zu Nürnberg bey dem Bitterholts eine Mahlzeit davor essen können/  
nichts desto weniger hält ein jeder dieses vor ein grosses Geheimniß / und  
auch hochwolgelahrte Leute: ich muß mich verwundern und lachen/daß ein  
vornehmer und hochgelehrter Laborant in einem öffentlichen Scripto aus-  
gibt und lehret / man sollte das verum aurum potabile dadurch zu wege  
bringen/ja in seinen Tugenden/durch des Martis und Veneris Geblüt sehr  
hoch erhöhen können;ich lasse ihm seine Gedanken/weil ich weiß / daß er  
dieses nimmermehr ins Werck wird richten können / und halte ihm nur  
dieses entgegen / daß durch ein geringes das gute in Ewigkeit nicht kan  
verbessert werden / aber das Contrarium könnte viel eher geschehen / und  
wer dieses nicht glauben will/der gibt an den Tag / daß er der Philosopho-  
rum Scripta niemahls muß verstanden haben.

Aus



Aus dem Eislebischen Schiefer wird auch ein gutes Vitriolum gemacht/wenn aber der Schiefer nicht stark geröstet wird/ gibt er gar wenig/ aber in dem starken Feuer gehet sein meinsten Spiritus hinweg/ der billich darbey bleiben sollte / wie jegund auch angeführet worden / daher die Gürtigkeit eines jeden Vitriol zu judiciren / aber die Rishäusische Minera gibt sein Vitriolum ohn alles rösten von sich / ich habe wol eher auf einmal dessen einen ganzen Centner gemacht.

In dem Fürstenthumb Coburg bricht eine Berg-Arth/die ist weich wie eine Schmile anzugreifen/an der Farbe schwarz braun/daraus wird ein gutes Kupffer geschmelzt / dieselbe Arth gibt auch ein schönes blaues Vitriolum, es ist aber gar klein und subtil/will nicht gern dick anschieszen wie das gemeine Vitriolum zu thun pfleget / und ist gar süsse auf der Zunge / auch steckt in diesem Vitriolo gar viel / ich habe einen schönen currentem Mercurium aus ihm gemacht/darüber sich wol zu verwundern/ derowegen wer etwas wichtiges aus dem Vitriolo zu laboriren gedencket/ dem wolte ich rathen / das er dieses Vitriolum zurichtete / und zu seiner Arbeit gebrauchte / und ist das Vitriolum gar leicht daraus zu machen/ denn es ist weich und mürbe/und darff ganz keines röstens / man nimmet nur diese Metallische Erde/kocht sie eine Zeitlang mit starkem Feuer/ filtrirt es durch ein weiß wülles Tuch/kocht sie in einem kuppffernen Kessel biss auf den dritten Theil/und lässt es in der Kälte anschieszen/so wird er einen schönen Vitriolum erlangen / welcher nicht allein sein Sal & Sulphur copiose, sondern auch den Mercurium in seiner Quantität bey sich führet/ wo nun diese Drey beysammen/da ist die Rechnung leicht zu machen / das er zu allen Arbeiten viel dienlicher ist / als derjenige / welchem der Mercurius mangelt: den Sangerhäusischen und Goslarischen Vitriolum halte ich vor die geringsten / denn sie wenig oder auch wol nichts von dem Mercurio bey sich führen/doch wer es nicht ändern kan / muß solche in casu necessitatis wol nehmen / und den Spiritum daraus machen / doch gibt er wenig Spiritus, zumahl wenn er recht rectificirt wird/ aber zu andern wichtigen Arbeiten taugen sie nicht / und liegt nichts daran / das man spricht/ er mache das Eysen zu Kupffer / sondern man muß mehr darbey bedenccken / dann wie immer ein Metall edler und besser ist als das andere / also ist es mit den Mineralien auch beschaffen / sie seyen was Sorten sie wollen / hat einer in dem Vitriolo etwas gesehen / so weiß ich gewiß/doch ohne Ruhm/das ich so viel darinn erfahren/als einer/ es ist fast kein Winkel / da sich Vitriolum spüren lassen/ich hab ihn durchsuchen / denn ich auf dieses Subjeum jederzeit viel gehalten / halte quoad medicinalia noch viel davon / wie aus folgenden ferner wird zu vernehmen seyn.

Vitriolum aus dem Eislebischen Schiefer wird auch gut.

Coburgisches Vitriolum.

¶ ex 0

Anima ○

Wer die Animam Vitrioli machen will / welche ein sonderliches Arcanum in Chymicis ist / und auch ein groß Geheimnis darinnen verborgen steckt / der kan kein besser Vitriolum darzu erwählen/denn dieser welches aus der Coburgischen Minera gemacht wird / wenn es in dem Wasser resolvirt wird/so gibt sich seine Anima wie ein Blut in dasselben und schwimmt oben / sihet auch gegen die Sonne/als wenn sie mit gelben Adern durchzogen wäre / welches denn eine schöne Lust anzusehen ist/ das gemeine Vitriolum thut es zwar auch / aber es wird bey weitem so schön nicht/gibt auch nirgend so viel / man muß aber einen rechten Handgriff wissen/solche Animam von dem Wasser recht zu scheiden / sonst wird man dasjenige nicht erlangen / was man suchet : nun von dieser Präcipitation soll an seinem Orth ausführlich gehandelt werden / und ist diese Anima ein rechtes Kunst-Stück / wer sie in der Medicin recht anzuwenden weiß/auch zuvor in seine Essentiam bringen kan / und ich halte ja so viel davon / als von dem gemeinen Auro portabili ; absonderlich ist sich hierin zu verwundern / daß sich diese Essentificirte Anima mit dem Golde also vereiniget/das sie per distillationem nicht wieder kan von demselben gescheiden werden/ob es aber in dem cineritio bestehe / kan ich nicht berichten/denn ich solches nicht probirt habe / wer Lust zu solchen Sachen hat/kan es versuchen / die Prob wird es lehren / ist etwas aus dem Vitriolo in transmutatione metallorum zu bringen / so halte ich davor / es stecke in dieser Anima, denn diese ist in allem Feuer / es sey auch so groß es wolle/beständig/ohne allen Abgang / welches sonst von andern Preparationibus nicht leicht kan gesagt werden : ein Snygers mag der Sachen weiter nachdencken / man kan es nicht alles einem in das Maul thun/ die Erfahrung lehret alles / wer ihr könnte den Fluß geben / daß sie in die Metalla eingienge/und sich mit ihnen wie Wasser mit Wasser / vermischte/so könnte wol die Luaa particulariter damit transmutirt werden und/nach meiner Einfalt/dörffte dieser Animæ mehr nicht als der Fluß mangeln/doch will ich dieses nicht apodicticè statuiren haben/weil ichs in der Erfahrung nicht gehabt/sondern ich erzähle nur meine Gedancken/und ist mir zwar sonst gar wol bekant / daß ohne den Universal-Schlüssel zu den Metallen/weder Universal-noch Particular-Tinctur leicht kan erlangt werden/wenn man Nutzen davon zu haben verhoffet/vielleicht werden wir unten Gelegenheit bekommen / von dieser Materia weiter und ausführlicher zu handeln / und dieses sey nur obiter ein wenig gemeldet.

Eine wunderliche Arbeit.

Eine wunderliche Arbeit hab ich auf eine Zeit in Siebenbürgen aus dem Vitriolo gesehen/dann es war zu Cronstadt ein Laborant. Der hatte den Vitriolum so seltsam laborirt, daß ich gar darüber stehend worden/denn er hatte ihn mit langer Zeit in einen blauen Sapphir gebracht / der

behiet

behielt seine Farbe in dem stärckesten Feuer / floße auch / und wenn er kalt wurde / war er wieder blau / und bekam kein andere Farbe / ich wollte es nicht gläuben / daß es aus dem Vitriolo gemacht wäre / er betheuerte es aber gar hoch / inmassen ich auch in seinem Laboratorio nichts mehr als Vitriolum gesehen / diese blaue Massam sahete er dem Kupffer zu / thät es in einen wol-verlutirten Ziegel / und ließ es drey Tage im starcken Feuer stehen / alsden nahm ers aus / so ward das Kupffer ganz blau / und sagete / es hätte das Kupffer die Animam Vitrioli an sich gezogen : ich fragte / was er denn vor Nutzen davon zu hoffen hätte ? er sagte / ich sollte es bald sehen / sahete darauff das Kupffer auf den Trest mit genugsamem Bley / und trieb es ab / da bekam er ein schönes Silber / welches in allen Proben beständig war / ich wollte es nicht gläuben / daß dieser blaue Stein oder Sapphir aus dem Vitriolo sollte herkommen seyn / er aber bestunde auf seinen Worten / den Modum aber konte ich von ihm nicht expiscirn / wie wunderbarlich ichs auch anstellete / und war der eine feine Quantität / dieses hab ich mit meinen Augen gesehen / doch kan ich nicht berichten / ob diese Tinctur blos ex Vitriolo, wie er vorgab / herkomme oder nicht / es wollte mir gar nicht in meinen Kopff / ich halte aber davor / er werde noch ein lunarisches Ingrediens darbey gehabt haben / sonst würde er dieses schwerlich erlanget haben / oder das Kupffer müste vor sich selber Silberreich / doch flüchtig gewesen seyn / daß er es damit Feuer - beständig gemacht hat / und wie ichs angesehen / so hat er alle drey Tage zum wenigsten 12. Thaler damit verdienen können / welches vor einen armen Gesellen ein gut Particular wäre : ich vernahm auch von andern / daß sich dieser Laborant davon erhalten / nun liedte er warlich keinen Mangel / sondern lebte wol und gegen andere gar kostfrey / inmassen er solches auch an mir erwiesen / daher er auch in dem Lande nicht anders als der silberne Mann geheissen wurde ; vom Golde aber hielt dieses Silber nichts / wie ichs selber mit Fleiß probirt er aber vermeynete / er wollte es noch so weit bringen / daß er auch aus dem Silber so viel Gold / als aus dem Kupffer so viel Silber bringen möchte / ob er nun solches ins Werck gerichtet / kan ich nicht wissen / denn ich ihn von der Zeit an nicht wieder gesehen / noch zu ihm kommen bin.

Ich vor meine Person hätte mir an dem Silber begnügen lassen / wenn ich dieses Kunst - Stücklein gehabt hätte / und hätte des Goldes nicht begehren wollen / indeme ich die Zeit meines Lebens auch nichts mehrers von nöthen gehabt.

Wir müssen auch nun wieder auf des Authoris ductum kommen / der berichtet / daß das Oleum corrosivum Vitrioli in den Leib ganz nicht zugebrauchen sey / und solches ist zwar an dem / und ich wollte es zu nehmen

Uu ij

auch

C ex 7

auch nicht rathen/denn ich weiß wie es mir zu Venedig damit ergangen/  
da ich aus einer Apothecken Spiritum Vitrioli begehrt / und das corro-  
sivische Oleum davor erlangete / es bekam mir also übel / daß ich bald des  
Todes wäre darüber gewesen : aber wenn man recht damit umgeheth/  
und es wohl zurichtet / kan man solches mit grossem Nutzen innerlich eben  
so wol gebrauchen als den Spiritum, ich pflege es also zu zurichten : ich schla-  
ge ihm das Sal Vitrioli zu/lasse es 6. Wochen in balneo digerirn/alsdenn  
rectificir ichs ein mal oder drey / so verleuret es seine schädliche Corrosiv,  
und bekömmet eine lieblich-anmuthige Säure/welche dem Magen und der  
Leber ganz angenehm/es ist in dem grossen Durst eine gewaltige Kühlung/  
denn es löschet denselben geschwind / sonderlich in den hitzigen Fiebern/  
so man dessen von 5. bis 10. Tropffen in einem bequemen Julep eingibt/  
und hat mich die Erfahrung gelehret / daß es seine Operation schneller ver-  
richtet als der Spiritus, auch in febribus malignis grosse Wirkung hat/  
denn es der putrefaction trefflich widerstehet / und in solchen Kranckhei-  
ten pflege ich einen Julep auf nachfolgende Art zu machen / der sein Lob  
mit Ehren verdienet / und fast bey allen Patienten sehr wol gethan.

Erstlichen nimm eine Citronen/schneide sie entzwey / und schälte die  
innerliche weisse Haut ganz davon / nimm das Fleisch und die gelbe Scha-  
len/gieß darauff ein theil Brunnen-Wasser/ und dieses rectificirten Oel  
ein Quintlein / thue es in ein fein bequemes Kolben-Glas / und vermach es  
oben gar wol/damit nichts ausrieche / setze es in den Sand/und lasse es ein  
paar Stunden kochen / darnach lasse es kalt werden / und nimm das  
Wasser herab / welches sehr schön riechen wird/darzu thue:

Extract. Flor. Tunicæ 1. Loth.

Croci 1. scrup.

Syr. nostri de Cinamomo 2. Loth.

Mag. Corall. 1. quintl.

Perlar.  $\frac{1}{2}$ . quintl.

Tinct. Corall. vera 2. scrup. misceantur.

Diese Ingredientia seynd geordnet auf 16. Loth des gekochten Citro-  
nen-Wassers/wenn diese Composition zusammen kömmt/wirst du dich  
verwundern/was vor einen trefflichen Julep du haben wirst / Alten und  
Jungen zugebrauchen / die ihn versucht / werden mir dessen genugsam  
Zeugnüs geben / was er in diesem Fall verrichtet / er stärckt und kühlte zu  
gleich die Leber und den erhitzten Magen / welcher zu der Zeit gemeinlich  
grosse Noth leidet / machet auch einen Appetit zum Essen / wer ihn süßter  
haben will / der kan entweder von dem Syrupo Cinamomi. oder Conser-va  
Borraginis etwas mehr dazu thun / und denn so lieblich machen / als er  
will / aber wenn er gar zu süsse ist / halte ich nicht so viel davon / als wenn  
er mit-

Præparatio  
Olei Vitri-  
oli.

Ein vor-  
trefflicher  
Julep in  
febribus  
malignis

er mittelmäßig ist / in der Haupt-Kranckheit oder Seiten-Stecken kan man an statt des Brunnen-Wassers Aquam papaveris erratici, Borraginis, Rosarum oder dergleichen nehmen / und die Citronen damit kochen lassen.

In dem Seiten-Stecken/Pleurisis genannt / hab ich ihn also zugerichtet/da er jederzeit das seine mit grossem Nutzen verrichtet/denn er nicht allein die Hitze / sondern auch das Stecken gelindert.

Rec. Aq. cum citro coctæ lb 1.

Rob. de Berberib.

Ribes sine Saccharo an. 2. Loth.

Syr. de Agrestâ

Rubi Idæi

Papaver. Rhæad. an. 3. Loth.

Nitri præpar. 4 scrup.

Mag. Dentis apri

Lucii piscis an. 1. quintl.

Aq. Cinamomi 3. Loth fiat mixtura.

Davon mag man trincken wenn und wie viel man will / so wird man befinden was vor ein herrlicher Tranc̃ es sey.

In der Wund-Argney ist es auch mit sonderm Nutzen zu gebrauchen/ insonderheit wenn ein Schaden vorhanden ist/der nicht heilen sondern nur wild und faul Fleisch setzet / und sich von dem gesunden nicht abscheiden will/wie denn solches zum öfftern geschiehet / so ist dieses Oleum ein Meister-Stück darzu / wenn es zumahl unter das Sälblein / von Campher oder Rosen gemischt / und alsdenn in den Schaden gelegt wird/dann innerhalb zweyen Tagen bringt es das Unreine heraus und saubert den Schaden ohn allen Schmerzen : die gemeine Balbierer und Bader brauchen hierzu den corrolivischen Præcipit. t. aber hieran thun sie unrecht/denn er friisset zwar wol hinweg / aber hingegen machet er grosse Schmerzen und erweckt eine starcke Hitze/das also gar leicht etwas anders mit zuschlagen könnte / dieses aber thut das Oleum ganz nicht / sondern es löset das Faule unempfindlich ab/und kostet auch so gar viel nicht/wenn dessen ein Barbierer ein Uns hätte / könnte er sich lang damit behelffen/und würde es ihm den Unkosten wol bezahlen.

Wider die trockne Kräfte / welche ein böser Morbus oder Symptoma ist/und gemeiniglich die alten Leute / und die / welche mit dem Scharbock beladen seyn/zü überfallen pflegt/ist es auch ein gutes Mittel/wan kan es unter eine Lauge mischen / und den Leib damit abwaschen / es nimt solche hinweg / doch beisset es etwas / diesem vorzukommen kan man ein feines Linimentum machen/damit man sich schmierem kan/ solches curiret diese

U u iij

Kranck.

Ein guter  
Julep in  
dem Sei-  
tenstechen.

In der Chi-  
rurgia.

Wider die  
trockne Krä-  
fte.

Kranckheit geschwind/wenn man sich einmal oder vier damit salbet/als-  
denn kan man sich in einem warmen Bad wieder abwaschen / und dieses  
Linimentum wird also zugerichtet.

Linimen-  
tum.

℞. Olei Vitrioli  $\frac{1}{2}$ . quintfl.

Balsami Sulph. 2. Loth.

Olei picis navalis 1. Loth.

Ceræ flavæ 5. quintfl.

Olei Terebinth. 3. Loth. ex his super ignem lenem fiat

Linimentum. Wenn man siehet daß die Krätze trocken wird und abfallen  
will/so wird die Haut gemeiniglich rauh/ damit sie aber wieder glatt wer-  
de/so lasse dir ein Bannen-Bad machen / darinnen die Kräuter Hyperic-  
on und Perlicaria gesotten seyn/das wird die Haut wieder fein glatt ma-  
chen.

In der Pest.

Die pestilentijsche Beulen / welche nicht gern aufbrechen / oder zeitig-  
en wollen / eröffnet es geschwinde / und ziehet das Gift aus / tödtet auch  
solches/damit es nicht zu rück in den Leib ziehen kan / so man es unter eini-  
ge hierzu bequeme Gummata mischt / und ist daran sehr viel gelegen / daß  
man zu solcher Zeit recht damit umgehe / denn man muß nicht warten/  
bist sie von sich selber aufgehen / da wäre es viel zu lang geharret / und ist  
dieses keine geringe Ursach / daß so wenig Leute in dieser Kranckheit auff-  
kommen/sonderlich hier zu Lande / denn die Pestilentijs- Barbierer / (wiewol  
ihrer wenig bestellet seyn / welches nicht allein eine Schande ist / sondern  
lässet sich auch von der unachtsamen Obrigkeit gegen Gott nimmermehr  
verantworten/das man in dieser grossen Noth so fahrlässig mit den armen  
Leuten umgehet: ) sich dieses nicht gebrauchen / aber es gehet mit ihnen  
auch daß es wol besser wäre / ich kan mit Wahrheit sagen / ich habe unter  
der Sonnen kein Land gesehen / daß man die armen Leute so jämmerlich  
verderben lässet / als Thüringen / da doch die Barbarischen Völcker in  
Moscau und Tartarey / wenn diese Seuche grassiret / viel bessere Anord-  
nung haben/und sollte sich der Magistrat in etlichen Städten schämen/das  
sie so gar keine Ordnung haben: ich weiß eine feine Stadt in Thüringen/  
mag sie Ehrenthalben nicht nennen / allwo der Magistrat darin gar hoch  
angesehen seyn will/aber es gehet zu dieser Zeit darin so übel zu/das ich mich  
nicht genug darüber verwundern kan / denn weder in der Policey / noch  
Apothec / vielweniger bey den Barbierern einige Anordnung zu finden/  
es läuft alles untereinander / wie das unvernünftige Viehe / und wenn  
gleich die Leute gern Hülffe hätten/kan sie ihnen nicht wiederfahren/und ist  
dieses dieser Stad gar ein geringes Lob: damit aber gleichwol in solchem  
Fall dem armen verlassenen Patienten möchte gerathen werden / will ich  
ein Pflaster allhero verzeichnen/welches nicht allein geschwinde eröffnet/  
sondern

sondern das Gift aus dem Leibe / nicht anders als wie der Magnet das Eysen/an sich ziehet / es wird aber also gemacht:

℞. Terebinth.

Olei Bufonis

Scorpion, an. 2. Loth.

Magnetis

Maltichis

Succini citrin.

Myrrhæ rub.

Sarcocollæ

Gum. Ammoniacy an. 2. quintl.

Bdelli

Asæ fætidx an. ½. quintl.

Cantharid.

Salis Vitrioli an. 2 ½. quintl.

Olei Vitrioli 2. Loth.

Resinæ

Ceræ an. ℥ 1. pulverisatis pulverisandis, primò liquefiant in sartagine Cera & Resina, postea injiciantur pulveres, & tandem Ole., & coque ad justam consistentiam.

Wenn das Geschwür nun offen und gereinigt ist / soll mans nicht bald zuheilen / sondern eine geraume Zeit offen halten/damit ja alles Gift heraus komme / denn es ist wol eher erfahren worden / daß/wenn man allzugesehwind mit der Heilung verfahren / solche Patienten doch sterben müssen / denn dieses Gift die Arth hat / daß es von aussen dem Herzen zuweilet / wenn man nun am allersichersten ist / so bringt es den Menschen umb/daher soll man nicht allein dieses Pflaster oft auflegen / sondern den Schaden auch des Tages oft reinigen / denn es ist hier nicht zu handeln/wie in gemeinen Schäden/oder Geschwüren/ein Gewissenhafter Barbierer oder Arzt wird diese meine Erinnerung in Acht nehmen und derselben folgen / er wird ein gutes Gewissen/Ehr und Ruhm davon erlangen / denn wer zu solcher Zeit denen Patienten zu Hülffe kömmt/ der ist ein rechter Samariter / und wird an jenem Tage/davon auch seinen Ruhm haben : man lese hievon Paracellsum in libris de Pestilente, so wird er finden / was in solcher Noth zu thun von nöthen ist / und wodurch oftmals GOE verursacht wird / daß er manchmal eine Stadt mit dieser Kranckheit und andern so hart plaget / denn wenn wir nicht an unserm Nächsten Barmherzigkeit üben / so will uns GOE mit Unbarmherzigkeit wieder lohnen : diß sollen Obrigkeit und Nächsten merken.

Præpa-

Ein Pestilente Pflaster.

Præparatio Vitrioli vor das Seiten-Stechen / Griefz-  
Stein / Wasser Sucht / Podagra, und andere  
Kranckheiten.

**N**imm calcinirten Wein-Stein .i. Loth / thue den in ein Glas /  
und geuß darüber Olei Vitrioli 3 Loth / aber gar einglich / daß  
nur ein Tropffen nach dem andern falle / denn sonst wenn man  
es jähling darüber geußt / würde nicht allein das Glas zersprin-  
gen / sondern es möchte dir, auch Schaden zu fügen / und die Kleider  
verderben / denn es hat so ein Gebrause und Aufstieden / daß man  
sich darüber zu verwundern hat / wenn nun das Sieden und Brau-  
sen vorüber ist / so setze einen Helm auf das Glas / und destillir die  
Phlegmata in Balneo davon ab / so bleibe dir im Kolben ein weiß  
und fir Salz liegen / das eine Bitterkeit / doch gar wenig / an sich  
genommen

Desen Salz 6 oder 8. Gran im Wein eingenommen treibt den  
Urin / Sand / und Lenden-Stein / benimmt auch das Seiten-  
Stechen / so man aber dessen einen Scrupel nimmt / macht es einen  
Vomitum, und so man mehr gibe purgirt es auch / wenn man den  
selben zum purgiren brauchen will / soll man zuvor einen guten Spi-  
ritum Vini darüber gießen / und extrahiren, leglichen den Spiritum  
Vini wieder davon destilliren / so wird er viel kräftiger und subtiler  
als zuvor / daher hat ihn Paracelsus den purgirenden Vitriol ge-  
nennt: Das Salz hab ich offemals unter die purgirenden Arzneyen  
vermische biß 15. oder 18. Gran schwer / und habe befunden / daß  
keine Purgation ohne Nutz abgangen / da dieses Salz ist darunter ge-  
wesen / sonderlich in der Wasser suchte / Seiten-Wehe / Haupt-Wehe /  
Podagra und andern Kranckheiten / die ihren Ursprung aus den ge-  
salzenen Flüssen nehmen / desgleichen auch die Seiten-Kranckhei-  
ten / als Griefz in Lenden und Nieren / so wol auch den Lenden-Stein  
treibe es mit Gewalt fort.

NOTA.

**M**er Author thut in diesem Proceß was nach dem gemeinen Spruch-  
Wort geredet wird: Promissis dives quilibet esse potest, indem er  
in dem Titulo grosse Dinge verspricht / als wie er wolte Podagram, Was-  
fersucht / Pleurisin, Stein und dergleichen Kranckheit curiren / nur durch  
diese Præparation des Vitrioli, welche doch nichts anders als ein Tartar-  
us Vitriolatus ist / und zwar crudè elaborirt / und im geringsten nicht  
rectificirt, dessen Beschreibung er auch vorhin schon bey dem Silber ge-  
dacht /



dacht/fast eben mit dergleichen Worten; wie aber der Tartarus Vitriolatus in seiner Tugend soll erhöht und rein gemacht werden / hab ich droben in meiner Nota bey Bereitung des Silbers angezeigt / soll auch drunten unter dem Tartaro mit mehrern geschehen / dahin es eigentlich gehöret / ist derowegen unnöthig allhier weitläufftig davon zu handeln / und das Papier vergeblich zu verschmieren / man sehe diese Description an wie man wolte/so findet man nichts mehr noch weiter / es ist Tartarus Vitriolatus und bleibt derselbe / sonst ist kein Arcanum in diesem grossen Titulo verborgen/ob schon der Autho ihm mächtige Virtutes zueignet. Es ist zwar nicht ohn/und ist etwas dran / dann es ist meinstentheils ein digestivum fast zu allen Kranckheiten zu gebrauchen/das es aber simpliciter und vor sich allein obgesetzte Kranckheiten curiren sollte / da ist es nicht sufficiens, und muß die Cur viel anders vorgenommen werden: Wie es aber zu einer jeden Kranckheit soll angewendet werden/will ich mit wenigen andeuten: es ist zwar nicht zu läugnen / das nicht eine gute Arzney darin seyn sollte/sonderlich wenn es ad puritatem Crystallinam gebracht wird / aber man muß nicht also purè & absq; omni respectu hyperbolicè davon schreiben/sonst wird es heißen: parturiunt montes,nascetur ridiculus mus. Es schämet sich mancher scribent nicht / das er läugt das sich die Bascken biegen möchten/wenn er von seinen vermeynten Heimlichkeiten schreibt / und seynd in diesem Fall die Franzosen gewaltig darauff abgerichtet / die können aus einer Fliegen einen Ochsen machen / wenn mans aber ad praxin und auf die Probe stellet/so ist lauter nichts und nur ein blauer Dunst;man soll von einer Sache nicht mehr halten als es sich leiden will/und die Prob solches verificirt, wenn nun ein Empiricus gedencken wollte/wenn er dieses lieset / mit diesem Tartaro Vitriolato wolte er die größten Kranckheiten curiren/aber wenn er nicht einen andern Methodum führen wolte / würde er gewaltig zu kurz kommen/und mit Schimpff bestehen/es gehöret warlich mehr zu solchen Curen / und hat manchmal Mühe und Arbeit / wenn man gleich die höchsten Arcana applicirt, das man in solchen grossen und gefährliche Kranckheiten etwas præstire, und heisst endlichen: Hydrops, Quartana, Medicorum scandala plana. Wolten nun solche Kranckheiten von den höchsten Arcanis bisweilen nicht weichen/viel weniger würden sie auf den Tartarum Vitriolatum etwas geben/doch in diesen morbis, da die obstructions vorhanden seyn/kan er als ein Aperiens mit Nutz gebraucht werden/ja/als ein Digerens un Aperiens: wenn oft einer also unbesonnen von einem guten Medicamento schreibt/und findet sich hernach in der Prob nicht / so wird alsdenn das Medicamentum, welches an sich selber gut und köstlich ist / nur verachtet / wie man dergleichen sehr viel anziehen könnte. Hilf lieber GOTT/war nicht

vor diesem ein Röhmen und Dicentes von dem Stein-Bruch genant/  
sonderlich in Saxoniam inferiore, jetzt ist er fast in delvetudinem kom-  
men / und will fast niemand mehr etwas davon wissen / desgleichen von  
dem erfundenen Brunnen vor etlichen Jahren bey Marienberg / da woll-  
te jederman gesund davon werden / jezund aber hat er weder Krafft noch  
Cafft mehr / davon man Frost holen könnte / also gehets / wenn man ei-  
nem Dinge gar zu grosse Würckungen zuschreibet / so wird es dadurch viel-  
mehr obscurirt, da es doch sonst in seinen Würden wol geblieben wä-  
re / wenn man nicht solche hyperbolica Commenaria darüber geschmie-  
det hätte: nun wir wollen uns hierin nicht lang auffhalten / sondern nach  
Anleitung unsers Authoris anzeigen / wie der Tartarus Vitriolatus zu  
obgesetzten Kranckheiten nützlich könne gebraucht werden / aber es ist nicht  
zuverstehen / als sollten sie einig und allein dadurch curirt werden: Wenn  
In Pleurisi. nun ein Patient einem Medico vorfömmt / der Pleurisi oder an dem Sei-  
ten-Stecken laborirt, so muß der Medicus wol in Acht nehmen die Na-  
tus und Qualitäten des Patienten / und die Causas wol ponderirn / befin-  
det er / daß sie von der Plethora oder bösen humoribus, welche ihren sedem  
in dem Ventriculo und der Brust haben / kömen / so kan er vor allen Din-  
gen / sonderlich wenn der Patient zum vomirn geneigt ist / ein Vomiti-  
vum adhibirn / und solches geschwinde im Anfang der Kranckheit / darzu  
dann felici cum successu dieser Tartarus Vitriolatus vor andern zuge-  
brauchen.

Vomiti-  
vum.

Wenn mir ein solcher Patient unter Händen kömmt / und ich sehe  
daß die Plethora per vomitum will curirt seyn / so procedir ich also: Ich  
nehme Mercurii vitæ optimè preparati g. viij. giesse darüber ein Gläs-  
lein Wein / lasse es eine Nacht stehen / rühr es einmal oder etliche unter-  
einander / alsdenn gies ich den Wein herab / thue einen Scrupulum  
Tartari Vitriolati darein / und geb es also zu trincken: oder ich nehme an  
statt des Weins Aquam cardui benedicti, oder papaveris rhæados, die-  
ses purgirt die Brust gar fein von allem Schleim und bösen Feuchtigkei-  
ten / ist es Sache / daß allbereit ein Geschwür vorhanden / so eröffnet es sich  
von dem Vomitu, und gehet also hinweg / doch soll man fleißig in Acht  
nehmen / ob der Patient auch so starck / daß er ein Vomitum ertragen kö-  
ne / befindet aber der Medicus also den Patienten nicht beschaffen / so lasse  
ers unterwegen / damit er nicht übel ärger mache / denn dieser morbus ist  
Acutus und nicht Chronicus, er machet bald Ende / und läffet sich der er-  
ror alsdenn nicht corrigirn / wie bistweilen in morbis Chronicis zugesche-  
hen pfeget: hingegen so der Medicus siehet / daß er mit den Vomitoris  
nichts wird richten können / so eile er geschwinde zu seinen Arcanis Speci-  
ficis, und sehe / daß er den morbum dadurch heraus bringe / und sonderlich  
zu den

zu den Diaphoreticis, die haben eine grosse Gewalt in diesem morbo, und ist unter allen kein bessers als die mixtura simplex Paracelsi, daher ich auch vorher davon Meldung gethan/ und solche ganz deutlich beschrieben/ ist derowegen nicht nöthig solche allhier zu wiederholen / diese gebe er in aqua papaveris rhæados und Cardui benedicti ein/ und lasse den Patienten wol darauff schwißen / ist es von nöthen / so wiederhole er die dosin ein mal oder drey / es wird ohne Nutzen und des Patienten Ergeßigkeit nicht abgehen so dieses geschehen / kan er alsdenn zu den specificis sicherlich schreiten/ derer zwar auch unterschiedliche seynd/ daher auch ingleichen mit discretion gebraucht werden müssen / und zwar nach Gelegenheit der Krankheit/ und des Patienten / ich habe am meinsten ein Pulver im Gebrauch / das brauche ich alle vier Stunden einmal in einem Trüncklein Wasser Papaveris erratici, oder Fœniculi, dieses bekömmet den Patienten trefflich wol/ solches will ich dem günstigen Leser auch communiciren/ und wird also bereitet:

Rec. Rubini Antimonii ʒ. scrup.  
 Bezoardici Martialis ʒ. ʒ. scrup.  
 Rasuræ dentis aprugni  
 Lucii piscis  
 Flor. papav. errat. an. ʒ. quintl.  
 Sem. Cardui bened.  
 Marix ʒ. quintl.  
 Fol. Eringii  
 Cardui Marix  
 Thuris.  
 Sulphuris cum Spiritu Vitrioli fixati in albedinem.  
 Visci quercini an. ʒ. quintl. misce fiat pulvis.

Pulvis.

Von diesem Pulver gibt man / wie gesagt/ alle vier Stunden einmal ein halbes quintlein/ auch nach Gelegenheit wol ein ganzes quintlein / du wirst dich über seiner Wirkung verwundern.

Eusserlich pflege ich auf die Schmerzhafte Seiten ein Epithema von Honig und Milch mit einander gekocht / in eine Blasen gefüllet und zugebunden über zu legen/ dieses lindert den Schmerzen gewaltig.

Wenn sich zuträgt / daß sich das Geschwür innerlich eröffnet / und das Eiter nicht gar hinweg wäre/ so muß man abstergentia brauchen/ welche die Brust reinigen / derer auch viel hin und wieder bey den Practicis zu finden / ich pflege aber gemeiniglich folgendes zugebrauchen / und hab es jederzeit gut befunden:

Rec. Aq. hordei  
 Hederae an. Lib. j.

Abstergens.

Xx 2

Mellis.

Mellis rosati ʒ. Loth.

Syr. Diakthææ Fernelii ʒ. Loth. bulliant omnia ad  
consumptionem tertiæ partis.

Davon soll der Patient oft ein Gläslein voll warm trincken / dieses  
fördert das Eyster unten aus / und reiniget den Leib von solchem Unflat.  
Hieraus hat der günstige Leser zu sehen / das es der Tartarus Vitriolatus  
in diesem morbo nicht allein thut / er erfordert mehr requisita, daher will  
ich zu besserer information, mich nicht verdriessen lassen / ein oder zwei sol-  
cher Curen zu verzeichnen / damit man sehe / wie man bißweilen in praxi  
variiren müsse.

Historia.

Anno 1617. bekam ein Meissnischer vom Adel / seines Alters 20. Jahr /  
dieses morbum, ich ward zu ihm zu kommen und ihn zu curiren begehrt / als  
ich kam / fand ich ihn in grosser Hitze und Angst liegen / so / das er fast kei-  
nen Athem / sondern vielmehr gewaltiges Stechen in der linken Seiten /  
und der Brust zum Herzen zu hatte / und weil ich sahe / das er den vomitum  
wol ertragen konte / gab ich ihm das vorbeschriebene Träncklein ein / unge-  
fähr nach einer halben Stunde kam ein vomitus, doch ohne sondere Be-  
schwerung / und brach er einen gewaltigen Hauffen eyterichen Schleimes  
von sich / dieses geschach auf drey mal / so bald der vomitus vorüber / also  
bald war ihm der Athem leichter und respirirte liberius, befand sich auch  
besser / und weil das Geblüt bey ihm trefflich erhitzt war / und er auch ohne  
dis ein Sangvineus, so ließ ich ihm ex parte adversa die Median-Adern  
schlagen / und bey 4. Unʒ Blut lauffen / auf dem Abend gab ich ihm ein Su-  
doriferum ein / nemlichen Cinnabaris Antimonii & Mercurii ʒ. Scrupl.  
das ist der Zinober / welcher sich in Bereitung des Olei Antimonii zu legt  
in dem Halse der Retorten anhängt / Liquoris Auri ʒ. iij. in einem Trunck  
Aquæ Papaveris erratici, da fieng er an zu schwitzen / und continuirte  
solcher Schweiß bey zwei Stunden / er befand sich gar wol darauff / und  
weil er die Stiche in der Seiten noch stark empfunde / legte ich ihm den  
Balsamum Sulphuris fein laulich darauff / und bestriehe die ganze Sei-  
te damit / band ihm nachmahl Kohl-Blätter darüber / er schlieff dieselbe  
Nacht gar fein / des andern Tages als ich ihn frühe besuchte / da war er  
gar fein / klagte auch nicht sehr über das Stechen mehr / nur einen grossen  
Durst klagte er / und wolte immer trincken / ich gab ihm Gersten-  
Wasser / darunter vermischte ich ein wenig des süßen Spiritus Vitrioli,  
von welchem ich in voriger Notâ Meldung gethan / innerhalb zweyen Tagen  
verlohr sich die Hitze und Durst : auf den vierdten Tag gab ich ihm das  
vorige Diaphoreticum wieder ein / und ließ ihn nochmahl ein paar Stun-  
den schwitzen / alsdenn gab ich ihm den pulverem specificum, und ließ  
ihn von dem Aquâ abstergente trincken / und solche curam continuirte  
ich

ich bis auf den zwölften Tag / der Patient ward wieder frisch und gesund / als wenn ihm nie etwas gemangelt hätte / und wenn ich diesen Patienten / nach unsers Authoris Meynung / nur mit dem Tartaro Vitriolato hätte curiren wollen / würde ich ziemlich übel zu recht kommen seyn / ich halte davor / er wäre wol bis auf diese Stunde uncurirt geblieben / deswegen gehört mehr zum Tanz als ein roth paar Schuhe / es lassen solche Kranckheiten nicht mit sich scherzen / der Tartarus Vitriolatus ist viel zu wenig / wer diesen meinem Methodo nachfolgen wird / den wird es nicht geräuen / sondern wird in der That befinden / daß er auf dem rechten Wege sey / es wäre denn / daß der morbus ganz desparat sich erzeigte.

Vor etlichen Jahren ward ich zu einer Gräßlichen Weibs-Person Ein andere Historia. erfordert / die hatte ein gewaltiges Seiten-Stecken auf der rechten Seite / und lag in grosser Hitze und Angst / konnte vor grossen Schmerzen nicht reden / und weil nicht lang zu warten war / bedachte ich mich kurtz / und ließ ihr alsobald eine Ader eröffnen / darnach gegen Abend gab ich ihr ein Digestivum , wie folget:

Rec. Tartari Vitriolati ʒ. scrup.  
Cremoris Tartari ʒ. ʒ. scrup.  
Salis Tartari ʒ. scrup.

Digestivum.

Diese Species resolvirte ich in Aquâ papaveris erratici , dieses machte 2 sedes, folgendes Tages gar frühe gab ich ihr ein Diaphoreticum ex Cinnabari Antimonii & Mercurii, und Quintâ Essentiâ Sulphuris Vitrioli, cum guttis iiii. liquoris auri, da sieng sie trefflich an zu schweigen / der Schweiß währte ziemlich lang und wollte nicht nachlassen / darüber sie auch etwas matt worden / aber es bekam ihr gar wol / denn die Stiche sich sehr davon geleet / ich ließ ihr aber diese Stärck-Morsellen zurichten / davon sie alle Stunden ein Quintlein nehmen muste:

Rec. Pistaciar. virid.  
Pinear. mund. an. ʒ. Loth.  
Spec. Diarrhod. alb.  
de gemm. frigid.  
Diamargar. frig. an. ʒ. quint.  
Liquoris perlar.  
Tinctur. Corall. veræ an. ʒ. scrup.  
Flor. Cordialium an. p. j.  
Liquoris Auri ʒ. scrup.  
Olei stillat. rosar. g. x.  
Caryophyl.  
Maccris

Morsellen.

Xx 3

Lavan-

Lavandul.

Rorismarini

Cinamomi an. ij. gutt.

Sacchari albi, in Aquâ Rosarum q. s. dis-

soluti, fiat confectio in morsulis, qui deaurari debent.

Diese Morfellen bekamen ihr gar wol / und stärckten sie gewaltig  
wie sie selber bekante / unterdessen ließ ich ihr die Seiten mit diesem Balla-  
mo Sulphuris oft schmieren / welches die Stiche gewaltig linderte / und  
ließ ihr alsdenn gegen Abend das vorbeschriebene Epithem überlegen.  
Auf den Abend gab ich ihr das vorige Diaphoreticum wieder ein / und  
ließ sie wieder schwitzen / sie schwitzte zwar ein paar Stunden / aber der  
Schweiß war nicht so starck wie zuvor / und funde gute Besserung / konte  
die Nacht auch etwas schlaffen / welches zuvor nicht geschehen war / da-  
mit sie aber auch wegen des Durstes nicht zu matt ward / so ließ ich ihr den  
vorigen Citronen-Zulep zurichten / den rühmete sie über die massen / ich  
musste ihr solchen auch beschreiben geben / sie sagte / er löschte nicht allein den  
Durst / sondern machte auch Lust zu dem Herzen / leßlichen ließ ich, ihr fol-  
genden Syrup zurichten.

Rec. Rad. Ireos 3. Loth.

Jalappæ 4. Loth.

Bryoniæ 1. Loth.

Liquirit.

Tussilag. in.

Helenii an. 2. Loth.

Rhabarb. opt. 3. quintl.

Herb. pulmonar.

Salviæ

Veronic.

Origan.

Capill Veneris

Fumariæ

Scabios, an. mj.

Flor. Perficor.

Violar.

Papav. rhæad.

Malvæ

Borragin.

Ros. rub. an. p. j. incidantur &amp; infundantur cum

Aquarum Cardui bened.

Mariæ

Marrha-

Maꝛhubii  
Capill. Veneris  
Hysopi

Hordei destill. an. ꝑ 3, coquantur l. a. ad con-  
sumptionem lib. iij, cola & ꝑ. colaturam.

adde, Jujubum

Sebesten

Daꝗylor. an. no. xxv.

Passular. min. ʒ. Loth.

Cort. Citri. 2. Loth. rursus coquantur ad

consumptionem ꝑ iij. cola & adde Sacchari lib. ij. rursus coquantur  
ad consistentiam Syrupi, inter coquendum immitte in linteolo raro  
has species

Santali rub.

Cinamomi

Maceris

Cardamom. min. an. iij. quintl. & fiat l. a. Syrupus.

Davon muste sie des Tages oft / jedes mal 2. Loth einnehmen / dieser  
purgirte die ganze massam gar fein / abstergirte den Schleim / ward also  
diese Gräßliche Person in wenig Tagen wieder zu recht gebracht. Sol-  
cher Gestalt kan man den Tartarum Vitriolatum in diesem morbo nüt-  
zlich gebrauchen / als ein Aperitivum und Digestivum, aber die curam sim-  
pliciter aus ihm zu nehmen / kan nicht seyn / es wäre denn Sache / das nur  
ein schlechter Anfang zu diesem morbo vorhanden / als eine Obstruatio, so  
könnte alsdenn etwas damit verrichtet werden.

In dem Stein und Gries ist der Tartarus Vitriolatus auch nützlich  
zugebrauchen / und sonderlich / wenn die meatus Urinarii verstopft In Stein.  
seyn / so thut er gar wol / denn er eröffnet und abstergirt, wer dieses nicht  
in Acht nimmt / wird den Stein nicht leichtlich curirn / denn wo solche Ob-  
struactiones vorhanden seynd / und man wolte den Stein treiben / so  
würde man nichts gutes anrichten / sondern Schmerz mit Schmerzen  
überhäuffen / wie man derer Exempel viel hat / das die empirici ohne allen  
Unterscheid treibende Sachen gebrauchen / und vermeynen / sie treffen  
die Sache gar wol / da man doch den unglückseligen Ausgang innen  
wird / wie ich ein solch Exempel unlängsten bey einer Adelichen Jungfer  
gesehen / die hatte auch Beschwerung an dem Stein / zu dieser kam ein Historia.  
grober ungelahrter Empiricus, gab sich an / wie er durch eine sonderba-  
re Kunst der Jungfer von dem Stein helfen wolte / und weil er seine  
Kunst trefflich schmücken konte / wie denn solche Gefellen gemeiniglich  
wol können / und den Leuten das Maul trefflich schmieren / auch von ge-  
ringen

ringen Unkosten anfänglich aufschneiden / so wurde ihm nicht allein großer Glaube zugestellet / sondern er gar fast von den Aesculapium gehalten / dieweil er alle Kranckheiten / sie hießen wie sie wolten / curiren wolte / fieng derowegen die Curam an / und gab der Jungfer ein / davon sollte der Stein in wenig Tagen von ihr kommen / die Arzney trieb zwar den Stein / und so starck / daß sie nicht wuste wo sie bleiben sollte vor Schmerzen / und weil die meatus noch hart verstopfft waren / konnte der Stein nicht durch / und als der gute Kerl vermeynte / er würde im Urin eine gewaltige Menge Stein finden / so fand er eine Menge Blut / denn der Stein harte die Gänge so zerschritten / daß das klare Blut davon gieng / er gab nichts desto weniger gute Vertröstung / aber er tröstete so lang / biß die Jungfer gang von Kräfte kam / und den Priester hosen ließe : als der Priester hernach diesem vermeynten Medico zuredete / er sollte bedencken was er gemacht hätte / und allem Ansehen nach / würde die Jungfer drauff gehen / da bestund er auf seinen 18. Augen / und sagte / es müste so seyn / denn wenn der Stein in motu wäre / thäte er nicht anders / aber als er endlichen selber sahe / daß sie je länger je schwächer ward / dachte er wol / es würde nicht gut werden / machte sich derohalben unsichtbar / gieng davon / und ließ die Jungfer in ihren Nöthen liegen / welche auch wenig Tag hernach den Geist auffgab : hat also dieser schöne Medicus an statt des Steins die Seele von ihr getrieben / und so gehet es noch oft / und seynd solche Patienten an ihrem Unglück selber schuldig / da sie vermeynen wenn sie einem gelehrten Medico etwas geben sollten / sie würden dadurch in die höchste Armuth gerathen / aber wenn solchen Leuten ein Unglück begegnet / so hat auch niemand Mitleiden mit ihnen. Wie er aber nützlich zu dem Stein gebraucht werden kan / und wie ich ihn am besten in praxi befunden / will ich hie auch anzeigen / wiewol diese Sache nicht eigentlich hieher gehöret / sondern unter dem Tartaro davon sollte gehandelt werden / nichts desto weniger / weil unser Author ihn allhier commendiret / will ich nur kurglich hin durch gehen. Zu Eröffnung der Harn-Gänge pflege ich ihn also zu administrirn :

Gebrauch  
des Tartari  
Vitriolari  
in dem  
Stein.

Lioimen-  
tum.

Rec. Tartari Vitriolati

Mag. oculor. cancri an. 1. Scrupl.

Aq. hederæ terrest. 2. Loth. miscantur pro una dosi. Dieses hab ich des Tages zweymal / als Morgens und Abends eingegeben / und solches einen Tag oder drey continuirt / zwischen der Zeit hab ich die Lenden mit folgendem Composito . bey einem warmen Ofen wol schmieren lassen / oder auch in einer Bad-Stuben :

Rec. Olei chamomill. 1. Loth.

Scorpion.

Juni.



Juniperi an. 2. quintl.

Spiritus Tartari 2. Scrupl. misceantur.

Wenn das Schmieren vollbracht/habe ich eine wolbereitete Hundes:  
Haut/über die Lenden bunde lassen/durch diese Mittel seynd die meatus feitt  
eröffnet worden / und hat der Stein Raum bekommen/das er seinen Fort-  
gang ohne Hinderung haben mögen / denn wenn die meatus von dem  
Sabulo verstopft seynd/so kan kein Cur glücklich vollbracht werden/denn  
in dieser Krankheit muß man nicht mit Gewalt / wie in voriger Histo-  
ria erzählet worden / treiben / alsdenn mag man die Lithonriptica mit  
Nuzen gebrauchen / so wird man jederzeit einen guten Aufgang erfah-  
ren / wie mich die Erfahrung oft und viel solches unterwiesen. Anno 1608. Histon.  
hatte ich eines Priesters Weib in der Cur / die war mit dem Stein-treff-  
lich geplaget / also / das sie oft schrie / das mans über eine grosse Gassen  
gehört / und hatte an dem Schmergen schon viel Jahr gelegen / ihr Herr  
bete mich/ob nicht ein gelindes Mittel zuegreiffen wäre/weil sie zum öff-  
tern starcke Sachen gebraucht / aber nichts damit ausgericht / sondern  
vielmehr Schmergen erweckt ; ich stellte die Cur also mit ihr an : Erst-  
lichen gab ich ihr vorbeschriebenes Digestiv von dem Tartaro Vitriolato,  
etliche Tage nach einander / nach diesem verordnete ich folgende Kräuter/  
darinnen sie alle Tage einmal baden mußte / und ungefähr eine Stunde  
darinn verbleiben :

Rec. Rad. Rubi Idæi

Fraxini

Cort. Ejsudem an. 2. Unc.

Betulæ 2. Loth.

Rad. Althææ

Malvæ

Eringii an. 3. Unc.

Petroselini

Lilior. alb.

Capit. Allii an. 2. Unc.

Herb. Chamomill.

Anethi

Cardui Mariæ

Meliloti

Verbasci

Urticæ min. an. m ij.

Fragariæ

Quinquefolii an. m j.

3cm, Lini

Balneum.

D

Aycæ

Avenæ  
Hordei

Bacc. Lauri an. 4. Poth. coquantur in aquâ & fiat infusio.

So oft sie nun aus dem Bade kam / so oft mußte sie sich mit dem vorigen Linimento um die Lenden schmieren lassen / und dieses also ganzer acht Tage gebrauchen / als ich nun vermercket / die meatus wären genug eröffnet / nam ich das Sal ex silicibus, zusamt dem Sale oculorum cancri, und mischte ein wenig Tartari Vitriolati darunter / gosse einen guten Spiritum Vitriolatum darauf / ließ es in Balneo 4. Tage digeriren / darnach zog ich den Spiritum herüber / wann dieses geschehen / gosse ich den Spiritum Antimonii & Mercurii auch darüber / ließ es wieder digeriren / und zog ihn wieder herunter / doch also / daß die Materia wie ein dicker Liquor geblieben / der ward ganz fett wie ein Schmier oder Butter / von diesem gab ich ihr gemeinlich über den andern Tag einen scrupulum in aquâ destillata Rad. Bryoniae ein / als sie solche Arzney ungesähr drey Tage gebrauchte / da fieng der Stein an zu gehen / und in solcher Menge / daß es fast ungläublich war / endlichen kamen über 40. Steine / zum Theil einer Hasel-Nuß groß und fast ohne Schmerzen / von ihr / waren an der Farb so gelb als ein Wachs / und wurde also dazumal feliciter curirt, weil ich aber sahe / daß in diesem subiecto der Spiritus Salis dominirte, und die minera calculum generandi mächtig war / so hab ich ihr gerathen / sie müste stets und ohn Unterlaß etwas gebrauchen / welches die generationem caluli verhinderte / denn es kam der Stein gar leichtlichen wieder / und habe solches an einem Kauffmann zu Prag gesehen / der ließ ihm den Blasen-Stein schneiden / und ward glücklich daran curirt / aber nach 4. Jahren / war ja so ein großer Stein wieder bey ihm gewachsen / als der vorige gewesen / derowegen wo die Minera ist / da muß man mit Arzneyen nicht nachlassen / er kömmt und wächst bald wieder / zu solchem Ende gab ich ihr ad præservationem diese Medicin, denn was curirt, præservirt auch; davon hat sie alle Wochen zweymal nehmen müssen / ist auch mit Gottes-Hülffe viel Jahr hernach frisch und gesund ohn alle Schmerzen verblieben.

Wenn nun der vorige Empiricus zu diesem Patienten kommen wäre / was meynte einer wol / daß er sollte ausgerichtet haben? Ich halte gänglichen davor / er würde ihm in wenig Tagen davon geholfen haben / daß er neben dem Stein wäre begraben worden: es seynd nicht alle Köche welche lange Messer tragen / ob sie sich gleich davor ausgeben.

Ich muß / den Studiosum besser zu informirn / allhier noch eine Historiam erzählen: Ich hatte auf eine Zeit einen vornehmen Reichs-Graffen an dem Lenden-Stein in der Eur / der litte gewaltige Schmerzen und

Specificū  
Lithoncti-  
pticum.

Ein andere  
Historia.

und winselte wie ein Hund/das es auch einen Stein hätte erbarmen mögen/ich ward zu ihm erfordert/ und als ich kam/lag er auf der Erden/ und klagete über die Lenden/ hatte zugleich Verstopfung des Urins/und weil ich sahe/das er schon ziemlich abgemattet worden/denn die Schmerzen schon bey 14. Tagen angehalten/wusste ich der Sachen bald nicht zu thun/war zweiffelhafftig wie ichs angreifen wolte/ ich communicirte mit dem bestellten Leib-Medico, der vor mir da war/und auffwartete/ der sahe vors beste an/man sollte nichts gebrauchen/ als Enemata und Bäder/ vermeynete den Schmerzen damit zu lindern/und weil er ein alter Mann und ich noch ein junger Medicus war/ließ ichs geschehen/sonderlich weil er vorgab/er hätte ihn vor mehr mal mit den Clistern von diesem Schmerzen errettet/ward J. G. derowegen dieses Enema verordnet:

Rec. Rad. Althææ

Malvæ

Liquirit.

Polypodii

Rubi Idæi an. i. Loth.

Calaminth. M. j.

Herb. 4. emollient.

Fol. Perficor.

Betulæ an. m j.

Sem. Milii Solis

Petroselinj

Anisi

Sesleios an 2. quintf.

Flor. Chamomil.

Genist.

Malvæ arbor.

Meliloti

Violar. an. p. ij. coquantur in aqua hordei, cola.

g. colaturæ ℥ j.

Terabinth. lotæ in aqua Violarum i. Loth.

Sacchari rub.

Olei Scorpion.

Amygdal. dulc. an. 3. Loth.

Salis Gemm. i. Loth. misce pro Enemate

Dieses Clistier war den Tag zwey mal applicirt, es linderte zwar den Schmerzen in etwas/ hatte aber keinen Bestand/ und mit diesem Enemate brachten wir fast 8 Tage zu/ und ob es wol an ihm selber sehr gut ist/so konte es doch nichts operirn/ weil die meatus allzusehr verstopfft wa-

Vy ij

ren/

Enema.

ren/derowegen war mein Rath / man sollte erstlichen J. G. ein Bad machen / und alsobald nach dem Bade die Lenden schmieren / wie denn auch die Regionem scroti; der Medicus ließ es ihm gefallen / und war das Bad fast auf die Weise / wie das vorige : Item das vorige Linimentum geordnet : und als es der Herr Graff ein mal oder drey gebraucht hatte/ fand er sich etwas besser / also / daß er auch wieder in der Stuben umbher gehen konnte / sein Medicus ordnete ihm darauff dieses Wasser/ welches J. G. des Tages 3 mal trincken mußte/das sollte den Stein treiben :

Rec. Rad. Liquirit.

Petroselini

Malvæ.

Ononid, an. 3. Loth.

Sem. milii Solis

Saxifrag.

Urticæ min.

Lapath, major.

Petroselini

Bacc. lauri

Juniperi an. 2. quintl.

Gran. Alkakengi 2. Loth.

Raf. ligni fraxini

Betulini

Rubi

Mespil. an. 2. Loth.

Ofs. mespillor.

Lap. Cancri

Percar, an. 1. Loth.

Herb. Petroselin.

Hederæ terr.

Cardui bened.

Eringii an. mj.

Flor. Acaciæ

Sambuci

Malvæ an. m ij.

Amygdal. amar.

Nuclear. Ceraf.

Perficor.

Ebuli an. ʒ. quintl. contundantur & incidantur, affundatur ʒ. q. Vini Malvatici, & digerantur per ʒ. dies, postea destillantur.

Davon

Davon musteer des Tages zwey mal / jedes mal 2 und 3. Loth nehmen / dieses Wasser that zwar etwas / aber es war zu starck / und triebe trefflich sehr / also daß es die Schmerken viel hefftiger machte / mustens derowegen nachlassen / und das Bad mit dem Linimento wieder ansangen / damit brachten wir eine geraume Zeit zu.

Nun weiß ich nicht aus was Ursachen der Medicus ordinarius weg zog / und anders wohin verreiset / ließ mir also den Patienten allein / ich sahe es wollte nicht besser werden / brauchte dannenhero den Tartarum Vitriolarum, wie oben gedacht / und vermehrte bald darauff in dem Urin / daß der Stein gehen wollte / fuhr also mit dieser Arzney fort bey 8. Tagen lang / nemlich mit Baden / Schmieren und dem Tartaro Vitriolato, der Stein gieng ohn alle Beschwerung / ich machte obgesetzten Liquorem neben dem Apotheker mit allem Fleiß / den der Apotheker ein fleißiger Mann und geübter Laborant war / zu diesem Liquori that ich noch eine gute Anzahl der Würmlein / welche man in den Schlaw-Nepffeln auf den Hagen-Butten-Stauden findet / gedörzt und pulverisirt darunter / und gabs also in aqua porri destillata ein / es ist nicht auszusagen / was vor eine Menge Sand weggien / ward also der Herr Graff von dieser Medicin innerhalb 14. Tagen von allen Schmerken liberiret, konte wieder gehen / reiten und fahren ohn allen Schmerken / da sie doch zuvor über 8. Wochen / mit der vorigen Cur zugebracht / und im geringste keine Besserung funden : derowegen muß ein Medicus wol betrachten / was er in solchen Fällen thun soll / denn wenn die meatus offen / und von aller Verstopfung befreyet seyn / auch der Stein nicht gar zu gros / so kan man gar leicht ein Mittel finden / denselben zu zertreiben / oder auch wol gar zu resolvirn / daß er in Gestalt eines Schleims hinweg gehen möge / wer es aber anders vermeynt zu verrichten / der wird wenig gutes verrichten / und den Stein wol uncurirt lassen / wie die Erfahrung mehr als zu viel ausgewiesen.

Dieser Liquor, wie ich ihn beschrieben / ist nicht allein in calculo ein bewährtes Remedium. sondern ist in omnibus doloribus Arthriticis nicht genug zu rühmen / er ist Kindern und alten Leuten in solchen Kranckheiten ohne Gefahr zugebrauchen / und darff niemand einwenden daß er zu scharff wäre ; wenn er in dem destillirten Wasser von den jungen Schossen an den Bircken den Kindern gegeben wird / so zertreibet er bey ihnen den Stein wunderbarlich / und treibet ihn in einem Schleim unempfindlich hinweg / das Wasser aber muß gemacht werden / ehe sich die Schossen auffthun / und zu Blättern werden / wo sie aber schon auffgethan seyn / da ist das Wasser nichts werth / in praxi hab ich nichts bewährters gefunden / wird auch schwerlich ein bessers zufinden seyn als dieses / und wann ich die Exempla und Historien alle erzählen sollte / was ich bey Kindern

Vv iij

damit

damit ausgerichtet hätte / es würde ein grosses Volumen daraus werden / ich hab's an meinen Kindern selbst gebraucht / und einen gewünschten Effect davon empfangen / kan diesen also mit Ruhm jedermänniglichem commendiren / und sollte ein jeder Haus-Birth billich dieses im Vorrath haben / denn es begibt sich oft / das die Kinder den Harn nicht lassen können / und gewaltige Schmerzen davon haben / denen kan man geschwinde damit zu Hülffe kommen / wie ich denn dieses an einem Knäblein von einem Jahr alt gesehen / das hatte gewaltige Schmerzen an dem verstandenen Harn / und wenn es also elendiglich that und weheklagte / musste ihm seine Mutter jederzeit den Harn aussaugen / welches eine elende Cur gewesen / als ich dessen berichtet worden / hab ich ihm von diesem Liquore nur 4. Tropffen eingeben / in gedachtem Hirsen-Wasser / es eröffnete den Gang geschwinde / und ward das Kind der Schmerzen entnommen / fortan gibt man von 2. 3. 4. bis in 8. Tropffen ein / es lässet durchaus keinen Stein in dem Menschen wachsen.

In retenti-  
one Urinae.

Wasser-  
Sucht.

Unser Author gedenckt auch / das der Tartarus Vitriolatus die Wasserfucht curiren sollte / solches ist etwas / aber den morbum radicitus hinweg zu nehmen / ist nichts / und wer damit die Wasserfucht curiren sollte / der würde Mühe damit haben / ich trage aber Sorge / es würden mehr requiritas darzu seyn müssen / denn die Wasserfucht curiren ist eine grosse Sache / das Tartarum Vitriolatum treibet zwar den Harn / dadurch viel Salis resoluti, welches der Wasserfucht Ursprung / mit weggethet / und wird von den Hermeticis die Wasserfucht ein Sal resolutum warhafftig genennet / und ob es schon einmal ausgeführet / so quillet es doch bald wieder / wo der Brunnen nicht verstopft wird / wie Paracellus an unterschiedlichen Orten gar fundamentaliter schreibet : und ist dieser Brunnen die Leber / davon das Wasser entspringet / und sich hernach in den gangen Leib theilet / wenn man nun diese Krankheit mit dem Vitriolo will curiren / so muß man vor allen Dingen sehen / ob die vitcera noch nicht zu sehr verderbet / damit sie auch neben der Arzney den morbum austreiben können / denn wo dieselbe zu sehr geschwächet / so lasse die Cur nur bleiben / denn du würdest mehr Schimpff als Lob davon erlangen / wo aber Hoffnung ist / so fahet es mit den Digestivis an / und ordne es also :

Rec. Tartari Vitriolati ʒ. scrup.

Salis gratiolæ ʒ. scrup.

Vitri ʒ. scrup.

Vitis ʒ. scrup. misceantur & offerantur in aqua

Petroselin. Dieses muß man etliche Tage nach einander gebrauchen / denn es treibet viel Wasser durch den Harn / doch soll man im Anfang nicht

Digesti-  
vum.

nicht starcke Diuretica nehmen / sonsten sencket sich die wässerige Materia alle zu dem Scroto und causiri viel Ungelegenheiten / wosern es die Cur nicht gar verhinder. Darnach muß man ad Purgantia kommen / welche das Wasser ex Specifica sua virtute & naturâ ausführen / doch daß man mit dem gelindesten ingleichen den Anfang mache / und alsdenn ad fortiora als Mercurialia schreite: und ich mache den Anfang gemeiniglich bey solchen Patienten mit folgendem Claret.

Rec. Rad. Vincetoxici

Turbith. opt.

Filicis utriusq; an. 1. Loth.

Hermoda&.

Mechoacannæ

Jalappæ

Hellebori nigri an. 3. quintl.

Flor. Hepatic. alb.

Genistæ

Buglossæ an. p. ij.

Herb. Scolopendr.

Veronic.

Capill. Veneris an. mj.

Sem. Carui

Fœniculi

Anisi an. 1 ½. quintl.

Cort. myrobal. citrin.

Chebul. an. 1. Loth.

Zingib.

Zedoariæ

Caryophyll.

Calami, arom.

Cimamomi an. 1 ½. quintl.

Cremoris Tartari 1. quintl.

Fol. Senæ 1. Loth.

Vini opt. albi ℥ v.

Sacchari candi 3. Unc. coquantur in di-

plomate ad casum tertiz partis, colentur & dentur pro usu.

Dieser Wein laxirt gewaltig gelinde die böse Feuchtigkeiten / dadurch Cachexia, Hydrops und dergleichen Kranckheiten entstehen / davon lasse ich des Tages zwey mal 3. Loth trincken / denn es eröffnet gar fein / und macht einen Anfang das Wasser auszuführen / so nun diese Arzney gebraucht ungeschähr bey 8. Tagen / so muß man dem Magen mit

Stärckun

Claretum.

Stärkungen zu Hülffe kommen / als mit dem Oleo Martis, Auri &c. und also kan man seliciter zu den starck-purgierenden Arzneyen kommen / und denn mit bequemen Mitteln den Brunnen stopffen: Interim soll ein gutes Diæt zu halten angeordnet werden / damit in Essen und Trinken kein Excess begangen werde / und sollen die Speisen jederzeit mit Spiritu Vitrioli oder Sulphuris fein sauer gemacht werden / und der Patient oft von Bermuth trincken. Zum Ende der Krankheit ist nicht un-  
quem/das man den Urin befördere / und solches hab ich niemals besser und glückseliger effectuiren können als durch dieses Wasser:

Aqua pro-  
vocans &  
riam.

Rec. Tartari calcin.

Vitrioli ad albed. calcin. an. ℥j.

Rad. Gratiolæ 4. Loth.

Vincetoxici  $\frac{1}{2}$ . ℥

Zedoariæ

Flor. Sambuci an. 3. Loth.

Spir. Vini ℥ij. affunde ac digere per octiduum, postea destilla per arenam igne moderato, si omnis humor protectus fuerit, adde Spiritus Sulphuris q. l. ad gratiam acetositatem.

Man kan es per se entweder einen Löffel voll / oder in einem bequemen Wasser / oder Wein einnehmen / es ist nicht zu sagen wie wol es dem Patienten bekomme / und ist nicht allein in der Wassersucht nützlich zugebrauchen / sondern in dem scorbuto und andern Obstructionibus.

Historia.

Zu Steyer in Oesterreich ob der Enß / war eines reichen Kauffmanns Weib / eine ziemlich Zeit am Herz-Bochen franck gelegen / und dadurch ganz Wassersüchtig worden / sie war ein Weib vom 32. Jahren / hatte die Zeit über viel Medicamenta gebraucht / es wolte aber alles nichts helfen / ich ward zu ihr geholet / als ich kam / sie ansah / und mit ihr Unterredung hielte / befande ich / das dieses meinstes Theils ex retentione sanguinis menstrui herrührete / zweifelte auch sehr / ob sie möchte restituiret werden / denn der morbus hatte schon überhand genommen / doch weil sie nächst GOTT ihr Vertrauen auf mich gesetzt hatte / wolte ich sie gleichwol nicht Hülffloß lassen / gab ihr derohalben drey Tage nacheinander den Tartaram Vitriolatum, wie jetzt gelehret / ein / er that etwas / darnach gab ich ihr das vorbeschriebene Claret bey 10. Tagen / das that das seine wol / und führete viel Wasser per ledes & Urinas aus / nach diesen hielt ich etliche Tage innen / und gab ihr nur confortantia eine unterdessen ließ ich den Leib mit warmen Harn oft bestreichen / das bekam ihr auch wol / alsdenn gab ich folgende præparirte Pillen ein:

Wissen.

Rec. Extract. Hellebori nig.

Rad. Ircos nostr. an. i. quintl.

Mercu:



Mercurii dulcis 2. scrupl.  
Vitæ 1. scrup.

Lunæ ad Hydropem præpar. ut supra 1. quintl. fiant

Pilulæ ex quolibet scrupulo no. viiij.

Davon gab ich ihr einen Tag umb den andern / jedesmal einen Scrupulum ein / diese führeten eine solche Menge Gras: grünes Wasser aus / daß man sich darüber verwundern mußte / als ich nun gesehen / daß das Wasser meinsten Theils evacuiret war / so gab ich ihr auch zu schwitzen ein / nemlich den Mercurium Diaphoreticum, dieser ist droben auch schon beschrieben worden / und daher nicht nöthig allhier zu wiederholen / dieses trieb ich also bey 3 Wochen / der Leib nahm an der Dicke ab / und der Durst verlohr sich: ich fuhr damit noch weiter fort / biß sich der Leib von aller Feuchtigkeit gesetzt hatte / sie begunte wieder zu essen / mußte derowegen den Magen necessar. mit Stärckungen versorgen / und dieses verrichtete ich mit folgender Latwerge:

℞. Mag. Corall. rub. 2. quintl.

Perlar. 1. quintl.

Olei Martis 1. Loth.

Auri 1 ½. quintl.

Essent. Anisi 1. quintl.

Cinamom. 1 ½. scrup.

Cortic. citri cond.

Nucis Indic. an. 1. Loth.

Rob. Juniperi 3. Loth.

Tind. Croci 2. scrup. fiat l. a. Opiatum.

Davon mußte sie alle Morgen und Abend einer Hasel-Nuß groß einnehmen / und brachte sie also mit diesen wenigen Mitteln in zwey Monaten ganz wieder zu recht / also / daß sie wieder eine hübsche Farbe bekam / und so lustig ward / als wenn sie vor niemals wäre krank gewesen / da doch der damalige Stadt-Medicus seinen Kopff verwetten wolte / wo diese Frau könnte curirt werden / als er aber den glücklichen Success sahe / kam ihm das pœnitere an / und fügte sich heimlich zu mir / bate mich / ich wollte ihm diese Remedia communic. ren / selches aber / weil er ein gewaltiger Olor Hermetica Medicinæ war / schlug ich ihm rotundè ab / sagte / er sollte die Hände in die Roblen stecken / und selber laborirn / doch zuvor die Principia Chymica lernen / so würde er auch sehen woraus solche Curen genommen werden müßten: der Frauen aber / weil sie mich ehrlich remunerirte, gab ich solche beschrieben / welches ihr lieber war / als wenn ich ihr einen Centner Gold geschenket hätte / wie sie denn auch neben ihrem Herrn / die Zeit über / als ich im Lande war / solche Cur gegen männiglich trefflich gerühmet /

3 i

Magen-  
Latwergen.

gerühmet/und mir alle Ehr und Freundschaft erwiesen/auch unterschiedliche Verehrungen / sonderlich in den Rinsischen Märkten / zugeschiedt.

In Ver-  
kopffun-  
der Rut-  
ter.

In obstruktionibus uteri ist dieses Salz gar ein gutes Mittel/ wenn man einen Scrupl in Aqua Arthemisæ oder Matricariæ einnimmt/ es eröffnet/ führet den Schleim aus / und bringt die Menfes in ihren rechten Gang / und solches hab ich an vielen jungen Weibs-Personen offft probirt befunden / sonderlich wenn sich eine suffocacion darbey mercken lassen / wie denn solche gemeiniglich von den obstruktionibus und vaporibus, aus dem erfaulten Schleim herrühret / wie ich dessen unterschiedliche Historien anziehen könnte / will aber Weitläufftigkeit zu verhüten/ nur eine einige anführen.

Historia.

Nicht weit von Merseburg war eine Adelige Weibs-Person / die hatte gewaltige Passiones Hystericas und so starck / daß wenn Sie sie ankamen / man nicht meynete / daß noch ein lebendiger Athem in ihr wäre/und gemeiniglich ehe sie in die Ohnmacht fiel / hatte sie in der linken Seiten in dem Schoß ein gewaltiges Stechen / derowegen wenn sie solchen Schmerzen empfunde / mußte man gute Achtung auf sie geben/ denn sie fiel plößlich darnieder / als wenn sie mit dem Schlag wäre beschaffet gewesen : nun trug es sich zu/daß/ als ich An. 1629. gleich zu Merseburg war/ und den Herrn Cangler daselbst in der Cur hatte / sie gleich auch dasumahl in diese Kranckheit gefallen / ihr Juncker kam eilend zu mir / bat mich mit ihm nach Hause zu reiten / und seiner Haus-Frauen mögliche Hülffe zu verschaffen / ich kam mit ihm heim / da fand ich die Frau im Bette liegen/ als ob sie schon todt wäre / sie hatte den Mund so fest zu/daß ich ihr ihn mit einer Schrauben aufmachen mußte / nahm derowegen dieses salis anderthalben Scrupl, weil ich sahe / daß sie schwerlich die ganze Dosis würde hinunter schlucken können/und gab ihrs in einem Trunck Aqua Arthemisæ ein/sie kunte es aber nicht hinunter schlucken/ich nahm ander Sal und machte das Wasser warm / ließ die Frau ganz gleich aufrichten / und den Kopff zu rücke biegen/ schraubete ihr den Mund wieder auf/ und gosse es ihr durch ein kleines Trichterlein ein/es flosse alles hinunter / aber ich konte nicht spüren / daß sie geschluckt hätte / da ließ ich sie wieder niederlegen/ in einer ½ Stunde steng sie sich an zu brechen / aber ohne Vernunft/ und brach nichts als lauter grüne Schleim von sich/und zwar selbigen in grosser Menge/welcher dabey einen üblen Geruch hatte / nach diesem Vomitu begunte sie zu schnarcken / als wenn sie in einem tiefen Schlaf lege / und ob man sie gleich zupffte/rüttelte und schüttelte/so fühlete sie doch nichts / nach zweyen Stunden gab ich ihr wieder anderthalben Scrupl ein/und legte sie wieder nieder/es vergiengen zwar zwo Stunden/ehe das medicamentum operirn wollte/alsdenn kam der Vomitus wieder/mit grosser Gewalt/gelb und

und grün und in grosser Menge als zuvor / und wenn er ein wenig innen hielt/gab ich ihr laulecht Wasser / da gieng die Biliosische Materie noch mehr fort / und begunte sie sich ein wenig zu regen / ja man sahe augenscheinlich wie die Mutter in die Höhe stieß / und weil ich die gängliche Infocation besorgete/so verordnete ich also bald folgende Trochiscos, damit sie von unten auf geräuchert wurde:

Rec. Nucis moschat 1 1/2. quintl.

Callorum equorum in crurib. nascent. 1. quintl.

Sabinæ exsicc. 1 1/2. quintl.

Piperis longi

Zingiber.

Bacc. lauri

Sambuci exsicc. an. 1. quintl.

Ireos florent. 1. scrupl.

Myrrhæ rub.

Cinamomi an. 3. scrupl.

Ambræ

Moschi an. g. iij.

Terebinth. q. l. siant Trochisci pro suffitu. Als sie mit diesen Trochiscis geräuchert worden/ließ ich sie feste zudecken / und die Nasen verbinden / damit sie den Geruch nicht empfinden konnte / und sahe man augenscheinlich/das sich die Mutter senckte und stille ward: darauff begunt sie die Augen wieder aufzuthun / aber ohne allen Verstand / nach diesem ließ ich ihr folgendes Elstier applicirn :

Rec. Scoriar Reguli Antimonii 1. Loth.

Cort. Sambuci interior.

Rad. Liquirit. an. 3. quintl.

Hellebori nig. 1. quintl.

Herb. Meliloti

Chamomill.

Pulegii.

Malvæ

Parietarix

Origani

Violarix

Mercurial. an. mj.

Sem. Anisi

Fœniculi (colentur.

Carthami an. 2 1/2. quintl. coquantur in brodio carnis,

Rec. Colaturæ Lib 1.

Z z z

Elect.

Trochisci  
zum Räu-  
chern

Ein Elstier.

Elect. Diacarthami

Diaphœnicon an. 1. Loth.

Salis Vitriolij. quintl.

Olei sem. lini

Anethi an. 2. Loth. fiat Enema.

Auf dieses Enema kam ein gewaltiger Schleim von ihr/gelb und grün/ und fieng die Frau wieder zu reden an / aber nicht gar recht / ich ließ sie mit den vorigen Trochiscis wieder räuchern / es ward immer besser / und nach 6. Stunden ließ ich ihr dieses Enema wieder beybringen/da befunde sie sich gar wol/doch klagte sie um die Brust noch ein Trucken/ich gab ihr von dem Sale Vitrioli noch einmal ein/sie gab wieder ei nen gewaltigen Schleim von sich/das sich jederman darüber verwundern mußte/in den Nabel ließ ich ihr oft Zibet/darunter ein wenig Sal Jovis vermischet war/streichen/ist sie also durch diese Mittel von aller Beschwerung entledigt worden/und nach 3 en Tagen funden sich die Menfes bey ihr / hat also von derselben Stund an bis dato kein einiges Symptoma davon mehr empfunden/sondern ist frisch und gesund/und hat seit dessen etliche Kinder gezeuget.

Ein Mutter  
Geschwür curirt.

Fast eben mit dieser Cur hab ich eine vornehme Person an einem Mutter-Geschwür curirt / welcher doch viel Medici das Leben abgesagt/ und hat/nächst Gott/das sal Vitrioli und Tinctura Coralliorum das meiste darbey gethan: und weil ich in dem Tractatu de Coralliis etwas davon gedencken werde / will ich diese Historien übergehen; es ist aber dieses Sals/so es sonderlich in Rubini Diaphanitate gebracht wird / in der Arzney ein grosses Arcanum, welches billig ein jeder Medicus stets bey ihm führen soll / damit ers auf vorkommende Gelegenheit bey sich habe: unser Autor spricht/das dieses Sals in Podagra eine gewaltige Hülffe seyn solle/ob dem so sey/und was es verrichtet / kan ich nicht sagen/ denn ichs niemals darzu gebraucht oder ein Experimentum davon gesehen / halte aber davor/das Podagra, sonderlich confirmata, sollte auf dieses allein wenig geben / und hat ohne das Mühe/dasselbe radicitus zu curirn / wenn man gleich die allerbesten Arzneyen hat / doch ist meine Meynung nicht / als wenn es ganz und gar nicht sollte können curirt werden/wie ihrer viel dar-

Das Podagra kan curirt werden.

vor halten / dieses wäre wider die Natur und Experientiam geredet / und ich bekenne ohne Scheu / das Podagra kan gar wol curirt werden / habe solches an dreyen Personen / deren eine in Nahren / die andere in Hungarn / die dritte aber in Kärndten war / probirt / schwer gehet es zwar damit zu / aber doch muß es endlichen weichen wenn sonderlich der Medicus und Patient zusammen concordiren / und deucht mich gar zu hart geredt seyn/wenn man spricht/es wäre kein Kraut gewachsen / welches Podagram curirn könne/denn sollte Gott so ohnmächtig seyn, daß er vor diese Krankheit

heit

heit nicht hätte ein Mittel schaffen können / dieses zu sagen / wår ja eine Gotteslästerung / sollte er aber so unbarmherzig seyn / da er ein solches / wie denn gar nicht dran zu zweifeln / geschaffen / uns solches nicht offenbaren wollte / das wåre ganz Heydnisch / und straffeten wir Gott auf solche Art / Lügen : derowegen liegt es nur an unserm Fleiß / daß wir der Natur nicht fleißiger nachsinnen und folgen : mancher denckt / hat es doch Galenus und andere radicitus nicht curiren können / derowegen werde ichs auch wol bleiben lassen : solches ist unrecht / und zeiget einen groben Fratrem ignorantia an / es wåre nicht gut / daß Gott seinen Gläubigen vor dem Galeno nichts sollte vorbehalten haben / denn wenn dieses wahr wåre / würden die Krankheiten / so jekiger Zeit regieren und Galeno ganz unbekant gewesen / nicht können curirt werden / wie wahr aber dieses sey / gibt die tägliche Erfahrung / und seynd jekiger Zeit viel herrliche Arcana auskommen / davon weder Hippocrates noch Galenus etwas gewußt / werden auch noch viel mehr offenbahr werden / davon weder ich / noch andere Medici , die in diesem Seculo leben / nichts wissen / davon Theophrastus an unterschiedlichen Orthen auch propheceyet hat / wer wolte nun so nárrisch seyn und das gute verachten / denn es heisset : quærite & inveniatis. Ich bin der gänglichen Meynung / wenn Galenus jekiger Zeit leben sollte / er würde gerne lernen / was wir jekund vor gering achten / ist demnach Gott zum Höchsten davor zu dancken / daß er alle Tage den Menschen in hoc turbulentissimo seculo zum besten etwas neues und bessers offenbahret / und wer ihm davor nicht dancket / ist nicht werth / daß er ein vernünftiger Mensch sey / oder mit den Menschen Gemeinschaft haben soll / und ist die edle Hermetische Kunst hoch zu rühmen und derselben mit Fleiß nachzutrachten. Reiche Leute oder grosse Herren sollten billig etwas darauff wenden / denn es steckt bey manchem armen unansehnlichen Menschen ein herrliches Ingenium , und köunte wol etwas præstirn / wenn der Verlag und die Unterhaltung vorhanden wåre : ich rede allhier von den Land-Läuffern und betrieglichen Civilonibus nicht / welche mit ihren erdichteten Processen die ganze Welt betriegen / und die edle Kunst veracht machen / denen wåre besser / sie würden im tiefen Meer ersäuffet ; sondern ich rede von gelehrten und aufrichtigen Leuten / welche Gott und Erbarkeit für Augen haben / diese / sag ich / köunten durch solcher Leute Hülffe hervorkommen / und in Ar:anis abitrulioribus wol etwas præstirn / wenn sie nur den Verlag hätten ; nun davon wird an einem andern Orthe mehr geredet werden / ich siccurire nur ein wenig davon / ob jemand unter den vermögenden Leuten armen Gesellen forthelffen / und solche ehrliche Leute befördern wollte / wie ich denn derer etliche weiß / welche durch solche Beförderung zu hohen Sachen kommen / und der ganzen Reipubl. Spagyrica mit grossen Nutzen dienen /

dienen/da sie wol sonst auffer deme in obscuro gebliebē wāren/doch sollen sie hernach auch ihren Verlegern und Benefactoribus nicht mit Undanck ab-  
 lohnen / und ihren guten Nahmen einen Schandflecken anhängen / wie  
 man auch solcher hin und wieder findet / und ich eine gute Nothdurfft kenne  
 ne/wie mir denn einer / der ein grosser Monsieur seyn / und die ganze Her-  
 metische Kunst gefressen haben wil / gar wol bekant ist/der seinem Herrn  
 ziemlich gedanckt/ihme Aschen und Dreck hinterlassen/er aber mit dem Ge-  
 winn davon gangen : solches / sag ich/ist unrecht / und schrecket manchen  
 Herrn ab/das er auf diese Kunst nichts mehr wenden mag / noch von der-  
 gleichen Künstlern hören will.

### Einen grünen und süßen Vitriol aus dem Eysen zu machen.

**N**imm Eysen oder Stahl/Blech lege dieselben in das Oleum Vi-  
 trioli, setze das Glas auf sänffte Wärme / laß zwey Tage und  
 Nacht also stehen und solviren / weil es etwas zu verzehren hat  
 denn giesse darzu zweymal so viel Phlegma Vitrioli, hernach filtrir es  
 durch ein Papier / dann / wenn es zu dick ist / so gehet es nicht gern  
 durch/sondern candirt also bald in dem Papier / das es aber filtrirt  
 wārd/geschicht um dieser Ursache willen / weil das Eysen in der So-  
 lution eine grosse Schwärze von sich giebt / darzu weil die Solu-  
 tion währet / so ist ein solcher übler Gestanck und Geruch wie bey  
 den Todten/Gräbern/das man sich darüber verwundern muß / wann  
 nun die Materia rein durch filtrirt ist/so destillir in Balneo das Phleg-  
 ma lind davon / bis auf den dritten Theil / das Hinterbliebene setze  
 in den Keller / so wird sich ein schöner Vitriol candiren und anschies-  
 sen / ganz süsse auf der Zungen / und ein wenig zusammen ziehend  
 doch ganz speyerlich/dieses ist per vomitum die beste Purgation die  
 Galle damit auszutreiben / denn Paracelsus schreibt viel von dem  
 grünen Vitriol/Oel / welches per descensum muß destillirt werden/  
 viel mehr Krafft hat dieser Vitriol Martis in sich / welcher kein Cor-  
 rosiv mehr bey sich hat und so man dessen zu viel einnimmt so pur-  
 girt er oben und unten aus / doch ohn allen Schaden / vielmehr mit  
 grossen Nutzen / dessen sich ein jeder Laborant wol freuen mag / ich  
 verwundere mich dessen selbst / das ich noch alle Tage etwas  
 von seiner Krafft und Tugend erfahre : dieser Vitriol per descen-  
 sum destillirt, giebt einen grünen liquorem von sich lieblich und  
 süsse einzunehmen/und etwas besser als der Vitriol zu gebrauchen.

NOTA.

## NOTA.

Unser Author lehret in diesem Proceß den Vitriolum Martis zu machen/und ist solches der gemeine Weg/und allen Laboranten bekant/ist auch wenig Kunst diesen Vitriolum zu machen / und wenn man das Oleum Vitrioli daran geußt/so mercke diesen Hand-Griff/so soll man solches zuörderst mit Regen-Wasser vermischen/so solviret es sich desto geschwin-der und besser/sonsten kan das Oleum wegen seiner Dicke und Fettigkeit so geschwinde nicht solviret werden / auch wird die Solution viel heller und klarer: Man kan den Vitriolum gleicher Gestalt von dem Marte machen/wenn man Spiritum Sulphuris darauff geußt / und lässet es solviren, in gleichen kan man solchen auch mit dem Aquâ fort oder Spiritu Aluminis zu wege bringen/und geben solche Solutiones alle einen schönen Vitriol, deren einer so gut als der ander ist / denn das Eysen lässet sich leicht corrup-piren und in ein Vitriolum bringen / und meynen ihrer viel / wenn sie den Martem so weit bringen/so seye er in seine Materiam primam gebracht/aber es ist eines guten Bauern-Schrittes gefehlet / ob wol die Metalla aus einem Spiritu Vitriolato herkommen / so ist doch dieses darumb nicht eben dasselbe Vitriolum, daraus der Spiritus Mercurialis generans genom-men wird/und hat diese Meynung ihrer gar viel betrogen / welche viel Zeit und Unkosten auf diesen Vitriolum gewendet / aber der Ausgang hat wahr gemacht: daß all ihr Procedere nur eine Imagination und blauer Dunst gewesen / wahr ist es / daß alle Philosophi von dem Sale Metallo-rum schreiben / sagen auch wol/daß es dieses Vitriolum sey / aber sie wollen solches anders verstanden haben / wie denn solches die vielfältig vergebene Arbeiten bezeugen / derowegen muß Basilus und Paracelsus cum Ju-dicio gelesen werden: ich bin anfänglichlichen selber der Meynung gewesen/ es müste alle Heimlichkeit in diesem Vitriolo stecken / aber ich habe mit Schaden erfahren / was ich gefunden / nemlich einen grossen Dunst / und weiter nichts als einen guten Spiritum in der Arzney zugebrauchen/ wird auch ein anderer schwerlich etwas mehrers heraus bringen / das zu ihrem Intent dienen möchte / wie ich denn aus Erfahrung folgendes fer-ner anzeigen werde.

Vitriolum  
non est Sal  
generans  
Metalla.

Unser Author sagt ferner / wann das Vitriolum angeschossen / sey es eine gute Purgation, und dieses ist wahr / wenn man dessen ein Quint-lein mit Zucker vermischet und eingiebt / so purgirt es alle wässerige Feuch-tigkeiten/davon Cachexia und Wasserfucht ihren Ursprung nehmen/das Vitriolum aber muß zuvor durch vielfältiges solviren und coaguiren auf den höchsten Grad gereinigt seyn / sonsten macht es zu viel Vomitus, welche alle Patienten nicht ertragen mögen.

Und

Purgatio  
optima.

Und wenn dieses Vitriolum zum öfftern solviret wird / so wird es so schön als eine Crystal oder Demant / und so süsse als ein Zucker / und sagt der Author, daß aus ihm ein schönes grünes Oleum könne gemacht werden / per descensum, davon auch folgend ausführlicher Bericht geschehen soll.

Ein anderer  
Modus  
Vitriolum  
zu ma-  
chen.

Man hat auch noch andere Mittel den Vitriolum Martis durch einen trockenen Weg zu machen / wie ihn Crollius und andere beschrieben / daß man nemlich die schöne blaue Schlacken / wie sie auf den Hämmern gefunden werden / nehme / dieselben zu einem klaren Pulver stosse / und mische gestossenen Schwefel darunter / calcinirs dann in einem vermachten Topffe auff's beste / wenn nun solche Calcination einmal oder vier vollbracht / so schüttert man den Martem also heiß in ein warm Wasser / so zergethet er meistens theils darinnen / was zu Grunde gefallen / wird trocken gemacht / und wieder mit Schwefel calcinirt, nachmahl noch einmal wie vor in warm Wasser geschüttert / und diese Arbeit wird so oft wiederholet / bis die Schlacken aller im Wasser aufgelöset worden / wenn nun alles erkaltet / so wird es filtrirt, das Wasser bis auf den vierdten Theil abgezogen / so an einen kalten Orth oder in einen Keller gestellet / woraus ein schöner grüner Vitriol anschießet / diesen nimmt man heraus / das hinterstellige Wasser lästet man wieder über die Helffte abrauchen / und den Vitriol wieder anschießen / so hat man alsdenn durch diesen Modum auch einen schönen herrlichen Vitriol.

Wenn man diesen Vitriolum aus einer Retorten destillirt / auf die Weise wie ich droben bey dem Spiritu angezeigt / so bekommt man einen schönen und lieblichen Spiritum, auch ein rothes Oleum in der Arzney sonderlich in der Miltz-Kranckheit besser zugebrauchen / als aus dem gemeinen Vitriolo, in der Retorten bleibt ein blutrother Calcothar, darinnen viel gutes Dinges steckt / davon in allerley Fällen auch herrliche Arzneyen können præparirt werden / es haben hiervon sehr viel Prædici geschrieben / und solches den Medicis und Chirurgis fideliter befohlen / welche können auffgeschlagen und consultet werden.

Sulphur  
Vitrioli  
Martis.

So man dieses Caput mortuum klein reibet / mischet so viel Salis Armoniaci darunter / und sublimirts lege artis, so steigt mit dem Sale ein schöner Crocus in die Höhe / solchen muß man mit einem Hanen-Fuß herunter kehren / warm Wasser darauff gießen / so solviret sich das Sulphur Armoniacum, und bleibt der Crocus schön roth am Boden / liegen / den macht man trocken / das Wasser / darinnen der Salmiac solviret lästet man abrauchen / so bekömmt man solches ohn allen Abgang wieder / welches man zu andern Arbeiten mehr gebrauchen kan : So man aber dem Sulphuri oder



oder Croco den rechten Spiritum Mercurii oder Salis zu gieffet / davon ich droben auch Meldung gethan / so solvirt er sich in ein schönes Oleum, den Spiritum ziehet man wieder davon / bis auf den Liquorem, auf diesen geusst man wieder einen rectificirten Spiritum Vini, digerirt es 14. Tage an einander / alsdenn ziehet man den Spiritum Vini fein gelinde herüber / das Hinterstellige treibet man mit starcken Feuer per gradus aus dem Sande herüber / so bekömmt man ein wunderliches Del / welches mit keinem Gelde zubezahlen / denn es in Medicinâ, Chirurgiâ, und Alchymia sehr wunderliche Tugenden hat / es coagulirt den Mercurium in wenig Stunden auch ohne Feuer / wie das Oleum oder Liquor Smiridis, welcher hernach mit grossen Nutzen zu vielen Sachen kan gebraucht werden : ich habe mich oft über dieses Oleum verwundert / denn es viel anders ist / als das rothe Oleum Vitrioli, es werde auch rectificirt wie es wolle / denn so man laminirt Gold darein leget / so machet es dasselbe so mürbe / daß man es mit den Fingern zerreiben kan / und obwol das gemeine Oleum Vitrioli das Gold auch solvirt und corrodirt, so ist dasselbe kein Wunder / dieweil es solches wegen seines Corrosivs zerfrisst / dieses Oleum aber ist nicht corrosiv / sondern ganz süsse / und hat mir dieses viel Nachdenckens gemacht / davon ich allhier mit weiter discurren will / ein jeder dencke ihm selber nach / wie ers zu seinem Nutzen anwenden möge. Noch einen Hand-Griff will ich allhier anzeigen / damit dieses Oleum gar mit schlechter Mühe könne augmentirt werden : man nehme des bereiteten und trocknen Sulphuris oder Croci 1. Theil / gieffe darauf 2. Theil des Olei, digerir es 8. Tage / und treibe es miteinander aus dem Sande herüber / so wird der Crocus also bald zu einem schönen Del / und solches Augmentirn kan man thun so lang man will / und wie viel man des Dels begehret / so ist man vieler Zeit und Arbeit überhoben / wird auch an seiner Tugend viel stärker als zuvor.

Oleum  
Sulphuris  
seu Croci  
Martis.

Olei Aug-  
mentatio.

Ich habe droben gedacht / wie man mit dem Spiritu Mercurii dem Kupffer alle seine Röthe extrahirn könne / damit es so weiß wie Silber werde / wenn man nun solches weisse Kupffer nimmt / läffet es glühen / und löschet es in diesem Oleo ab / so wird das Kupffer so schön als das beste Gold nimmermehr seyn kan / ist auch ganz geschmeidig / daß es sich wie ein ander Gold arbeiten läffet / aber es ist nicht syr / wie die Rechnung leicht zu machen / denn mit der Syrität gehet es so schlecht nicht her / es gehöret etwas mehrers darzu ; will aber hiemit protestirt haben / daß ich den betriegerischen Alchymisten und diebischen Jüden nicht Ursach hiermit geben will / die Leute aufs Eys zu führen / und selbige zu betriegen / sondern meine Meinung ist viel anders / kan auch solcher Betrug an dem Gewichte leicht erkennen werden / wiewol an gemachten Ketten und Arm-Bändern grosser Betrug geschehen kan ; ich rede allhier mit aufrichtigen Künstlern / und Philolophis, und

Kupffer in  
Gold-  
Farbe zu  
tingirn.

U a a

nicht

nicht mit leichtfertigen Sophisten und Halluncken / welche ihren Lohn zu seiner Zeit auch empfangen werden / und hat mir von diesem Kunststücklein Ursach zu melden geben das Vitriolum Martis, weil so ein schönes Olearum aus ihm kan bereitet werden / und wer ohne Betrug den Leuten die Augen füllen wolte / der könnte von solchen Kupffer allerley Geschmeide machen lassen / sonderlich auf Pferd-Zeuge / denn es siehet zierlich und kostet nicht viel / wie ich denn solcher Sachen hin und wieder viel gesehen.

Der Author redet auch nicht unrecht / da er spricht: er müsse sich über des Vitrioli Natur selbsten verwundern / denn er noch alle Tage etwas mehrers von seiner Würckung und Eigenschafft lerne / denn dieses ist die lautere Wahrheit / ich vor meine Person muß es selber bekennen / es gehet kein Tag hin / ich erforsche von seiner Natur je länger je mehr / und so oft ich das Vitriolum in der Arbeit habe / so oft hab ich etwas neues daran vermercket / ja / ich kan mir nicht einbilden / daß in toto Regno minerali ein Subjectum sollte gefunden werden / darinnen so viel stecke / als in diesem / und wo dieses nicht wäre / würde gewiß das größte Ansehen der gangen Chymischen Kunst zu nichte und dardurch verachtet werden / wenn es sonderlich recht anatomirt wird / und ich dürfte schier sagen / daß in demselben so viel / ja vielmehr / als in dem besten Golde stecke / auch so gute Arzneyen / als in demselben sollten gefunden werden: und ob man gleich entgegen sehen könnte / das Gold wäre ein Corpus omnibus numeris & mensuris perfectissimum, derowegen es von keinem Element könne zerstört werden / und könnte das berühmte Aurum potabile, welches die Medicinas Vitrioli weit übertrifft / daraus bereitet werden: dieser Einwurff hindert oder importirt weniger als nichts / denn weil das Gold perfect und unzerstörlich / so folget / daß das warhafftige aurum potabile Philosophorum aus ihm nicht könne bereitet werden / es wäre denn / daß der Mercurius Philosophorum, verum & unicum menstruum mundi universale vorhanden wäre / welches nicht allein das Gold / sondern alle Metalla in ihr erstes Wesen / und denn zur Plusquam-Perfection bringen möge / aber das Vitriolum kan radicaliter zerlegt und in seine Essentiam vollkömlich gebracht werden / wie mir ein jeder dieses Zeugnuß wird geben müssen / der es recht anatomiren und secundum leges naturæ arbeiten kan; doch muß dieses in Acht genommen werden / wie ich droben erinnert / daß in dem Vitriolo ein grosser Unterscheid zu finden sey.

⊙ Corpus perfectissimum,

Caute,

Hierbey muß ich noch eines erinnern / wenn man das Caput mortuum mit dem Sale Armoniaco vereinigt / daß sie beyde dadurch also miteinander sollen sublimirt werden / so steigt zum ersten mahl der Sulphur oder Crocus nicht gorn auf / und gibt gar wenig / derowegen muß man diese Arbeit einmahl oder drey mit sublimiren wiederholen / so bekommt man alsdenn eine gute

ne gute Quantität / denn er scheidet sich nicht gern von seinem Sale fixo, und muß des Salis Armoniaci auch mehr / als des Colcocharis seyn / damit das Sal recht eingreifen und separiren möge.

Es seynd auch noch andere Wege den Vitriolum aus dem Marte zu machen / nemblich per cæmentationes, da die Laminæ mit Kalch und andern stratificirt und cæmentirt worden / die geben auch ein gutes Vitriolum, aber wenig / weil aber diese Modi viel Zeit wegnehmen / will ich solcher weiter nicht gedencken / umb den günstigen Leser damit unnöthig aufzuhalten / sonderlich weil oben-angezeigte Modi die besten und nutzbaresen seyn / und können die Laminæ ganz und gar solcher Gestalt in ein Vitriolum gebracht werden / doch wem die Kunst und Wissenschaft beliebt / kan solche Modos auch versuchen / weil es ohne grossen Unkosten zugehet / und der meiste Unkosten auf die Kohlen verwendet wird / von diesem Vitriolo ist in der Transmutatione Metallorum so viel geschrieben / daß auch die Sperling auf den Fächern davon zu singen wissen / der Effect aber ist gar schlecht; und ich muß allhier gedencken / daß vor wenig Jahren einer zu mir kommen / der konnte diesen Vitriolum so flüssig machen / (sonsten ist er ganz streng und in keinen Fluß zu bringen / und da es gleich mit dem größten Feuer zu Wege gebracht wird / so wird doch nur eine schwarze Schlacken daraus;) daß er sich mit dem Silber ließe schmelzen / tingirte solches auch in eine Rheinische Gold-Farbe / welche zum Theil in dem Examine Saturni bestunde / aber wann man ihn das dritte mahl examinirte, gieng alles wieder davon / und blieb die Luna unverändert; ob nun wol dieses nicht grossen Gewinn brachte / so war es doch ein feiner Hand-Griff den Vitriolum so flüssig zu machen / denn solcher hernach wol zu andern Sachen könnte gebraucht werden / wer ihm nachdenken wollte / ob er sich auch mit dem Golde vermischen und schmelzen ließe / aber das Artificium konnte ich von ihm nicht erfahren / er hielt es ganz heimlich / weil ich aber sahe / daß es in dem Uneritorio die Probam nicht halten wollte / so mochte ich ihn auch nicht allzusehr darumb bitten / aber ich kan leicht erachten / wovon ihm dieser Fluß muste kommen; seyn / den Unverständigen wäre dieses eine schöne Transmutation gewesen / sonderlich weil es in dem Ersten Examine bestunde / aber hernach war es als ein blauer Dunst. Von diesem Vitriolo Martis muß ich gleichwol bey dieser Anleitung noch etwas gedencken; wenn man mischt Vitrioli Martis, Vitrioli Veneris, jedes so viel man will / geußt darauf den Spiritum Vitrioli Philosophorum, wie er aus dem Antimonio & Mercurio, wenn man das Buryrum machet / destillirt wird / läßt es ein Monat miteinander digerirn, und destillirt es hernach mit starkem Feuer herüber / so wird man einen schönen Gold-gelben Spiritum überkommen / diesen geußt man wieder über das Caput mortuum, digerirts nochmahl / und

A a ij

treibts

Ein ander Artificium.

treibts alsdenn mit dem stärcksten Feuer herüber / so wird man einen rothen Liqueorem erlangen / darinnen muß man den Zinober / der aus dem Antimonio und Mercurio gemacht worden / solvira lassen / alsdenn auf dem Sande wieder coagulira, bis er ganz trocken und durre werde / alsdenn muß man ihn wägen / wenn seiner drey Loth seynd / so gießt man wieder ein Loth des Spiritus darauf / solvirts und coagulirt es vom neuen / und diese Arbeit muß zum vierden mahl wiederholet werden / macht es dann per gradus fix und beständig / so wird man eine gewaltige Medicin erlangen / wider alle Fieber und Magen-Kranckheiten / darüber sich zu verwundern: ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich trefflich vielen Patienten damit geholfen / welche durch kein ander Mittel haben können curirt werden / ich habe mehr als 200. Patienten in dem Christlichen Feld-Lager damit an der Hungarischen Kranckheit curirt, so ich ihnen nur 5. 6. oder 7. Gran in einem bequemen Vehiculo oder einer Hollunder Latwergen eingeben / es treibet das giftige Fieber mit Gewalt durch den Schweiß aus / ist dabey nicht allein ein Curativum, sondern auch ein gewaltiges Præservativum in dieser Kranckheit / und sollten es billig alle Soldaten bey sich führen / damit sie im Fall der Noth darzu greiffen könnten / weil sonderlich diese Seuche fast in allen Feld-Lagern gemein ist; wie ingleichen die rothe Ruhr / da wider dieses Pulver auch eine gewaltige Hülffe ist / so man dessen 10. Gran in warmer Milch einnimmt / und darffmans über drey mahl nicht brauchen / so vergehet sie / wie ich denn davon eine wunderbarliche Historiam erzehlen muß / von einer solchen durchfälligen Kranckheit.

Wider alle  
Fieber und  
Magen-  
Kranck-  
heiten.

Wider  
die rothe  
Ruhr.

Historia.

Als man Anno 1611. wider den Türcken noch zu Felde lag / war unter dem Obristen von Hoffkirch ein Soldat / der hatte eine lange Zeit an einem Durchfall oder Ruhr krank gelegen / hatte bisweilen Schmerzen / bisweilen keine / bisweilen gieng Blut / bisweilen ein gelber Schleim von ihm / fühlete öfters ein gewaltiges Magen und Beissen umb den Nabel / daher er auch so matt wurde / daß er nicht mehr gehen konnte / unangesehen er noch wol essen mochte. J. G. der Herz von Hoffkirch hatte viel auf ihn gewendet / es hat aber nichts helfen wollen / wie ich denn selber etliche gute Recepta zusammen gerichtet und ihm eingeben / es hat aber nichts verfangen wollen / derowegen ich an Erlangung seiner Gesundheit zweifelte / endlichen gab ich ihm 3. Tage nacheinander von dieser Artzney / jedes mahl 10. Gran in Essencia cicri & Granatorum ein / da giengen eine zimliche Menge kurzer rauher Würm / an der Farbe braun / und waren fast so rauh wie die Raupen anzusehen / von ihm / hörte also der Durchfall oder Ruhr alsobald auf / und empfand der Patient im geringsten keine Schmerzen mehr / und wer es sahe und hörte / mußte sich darüber verwundern / ich nahm die Würme / trocknete sie auf / und behielt sie zu einem Gedächtniß.

Gedächtniß: nun wären bey dieser Historia viel Fragen zu erörtern/ welche viel Zweifels in sich haben/ weil ich aber in diesem Tractatu de Morborum Essentiis nicht handele/ will ich solche bis zu Publicirung meines Tractats de Curationibus insignibus versparet haben/ und davon etwas weitläufftiger handeln/ es ist genug/ daß der günstige Leser dieses Medicamenti vim und Efficaciam lerne/ und wisse/ damit er heischender Nothdurfft nach/ dem Patienten rathen möge/ denn diese Medicamenta können den Medicis und Patienten erspriesslich seyn.

Diese Medicin ist ein bewehrtes Mittel wider die Philtra, welche <sup>Wider die</sup> manchen von den losen Bälgen beygebracht werden/ wie ich dessen ein <sup>Philtra.</sup> Notabile Exemplum erzehlen wil: Zu Wien in Osterreich war ein Schnei- <sup>Historia.</sup> der Gesell/ der war von Jena bürtig/ der bekam von einer Huren einen bösen Trunck/ welcher ihm sehr übel bekam/ dem guten Gesellen war eng und bang umb die Brust/ bekam Hitze/ und fieng auch an zu phantasiren/ daß jederman vermeinete/ er würde gang an Ketten müssen gelegt werden/ und weil ich gleich bey demselbigen Meister/ da er in Arbeit stunde/ mein Logiament am Jesuiter-Platz hatte/ kam der Wirth zu mir/ bate mich/ ich wollte doch dem guten Gesellen einen guten Rath mittheilen/ wie ich nun darzu willig/ also erforschte ich fleißig die Ursach dieser Amentia oder Delirii, und nahm aus allen Umständen ab/ daß er einen bösen Trancß müste bekommen habē/ wie er den hernach mir auch bekante/ sahe demnach vorß Beste an/ daß das Gift aus dem Magen und Gliedern möchte wieder gebracht werden/ und weil ich gleich den Tag zuvor eine ziemliche Quantität des Vitrioli Martis gemacht hatte/ gab ich ihm anderthalb Quintlein in einer fetten Hünner-Brühe/ er hatte es kaum eine viertel Stunde bey sich/ da erhub sich ein Brechen/ und gieng ein solcher heftlicher grün und gelber Schleim von ihm/ darüber die Adstantes sich verwunderten/ denselben Tag gab ich ihm weiter nichts/ denn er schlieff fast den ganzen Tag/ und war nicht wol aufzuwecken/ dieweil er zuvor gang keine Ruhe haben konte/ den andern Tag gab ich ihm eine Dosis dieses Vitrioli, da gieng unten und oben wieder ein gewaltig stinckender Schleim von ihm und vielmehr als den ersten Tag/ und bekam wieder Luft zum Herzen und um die Brust/ besone sich auch gar fein wieder darauf/ aber er konte nicht schlaffen wie den ersten Tag/ auf den Abend gab ich ihm 4. Gran von dem Laudano Opiato, da schlieff er die ganze Nacht gar wol/ und klagte wenig Schmerzen mehr/ jedoch war er im Kopff nicht gar richtig/ derowegen gab ich ihm von dieser Medicin 7. Gran in aqua Theriacali ein/ und ließ ihn zugedeckt wol schwitzen bey 2. Stunden/ und dieses Schwitzen mußte er 3. Tag aneinander thun/ er ward ohn einige ander Arznei frisch und gesund/ und im geringsten kein Delirium an ihm mehr gespüret.

A a a iij

Noch

Historia  
eines Deliri-  
i curirt.

Noch einer Historien eines Delirii muß ich gedencken / daß ich eine Frau curirt habe. Zu Eysenstadt in Hungarn war eine vornehme junge Frau / von feinen Qualitäten / die fing bisweilen an zu phantasirn, und fandte sich bey dem Delirio gemeinlich ein Paroxysmus Epilepticus, und solches hatte schon über drey Monat gewähret / nun hatte ich zu der Zeit eine Herrn-Standes Person nicht weit von Eysenstadt in der Eur / als solches der Patientin ihr Herz vernommen / kam er zu mir / erzehlete mir seiner Haus-Frauen Zustand / und bate mich / wenn ich von meinem Patienten abkommen könnte / mit ihm auf etliche Stunden nacher Eysenstadt zu ziehen / und seiner Frauen Zustand selber zu betrachten ; ich ritte mit ihm dahin / fand aber an der Frau keine äußerliche Krankheit / damit ich einig Indicium des Delirii hätte spüren können / dann sie war lustig und gutes Gesprächs / aber sie erzehlete mir ihrer Schwachheit Gelegenheit nach allen Umständen / und in dem sie in dem besten Erzehlen / und ich etwa anderthalb Stunden bey ihr gewesen war / da stieß sie der Paroxysmus an / also daß sie bald von dieser / bald von einer andern Sachen indistinctè discurrirte, weinete auch und trieb seltsame Reden / warff den Kopff hin und wieder / bis daß das Delirium recht kam / da mußte man sie ins Bette bringen / und mit Gewalt darinnen halten / denn sie kante keinen Menschen mehr : ehe sie nun der Paroxysmus ankam / sagte sie / wie sie ihre Menfes in zweyen Jahren nicht gehabt hätte / klagte auch über gewaltiges Drücken auf der Brust / und stetiges Haupt-Wehe / doch einmahl seyrer als das ander / und währere dieser Paroxysmus bey drey Stunden / nach diesem lag sie als wenn sie todt wäre / hatte weder Sehen noch Fühlen / doch verkehrere sie die Augen bisweilen / als sie nun ein paar Stunden gelegen / that sie als wenn sie aus einem tieffen Schläff erwachte / und besonne sich nicht aller Dings / wie die Trunckenen zu thun pflegen / wenn sie mit Gewalt erweckt werden / als ich nun dieses alles observirte / merckte ich / daß es fuligines ex partibus inferioribus ascendentes & caput molestantes wären / derowegen ich eine Evacuationem nöthig erachtete / ich fragte / ob sie auch wol Argneyen / sonderlich Pissen / brauchen könnte / sie sagte nein ; ich fragte / ob sie auch vor diesem Clister gebraucht hätte / sie sagte ja / aber sie hätten jederzeit gar wenig bey ihr gewürcklet / und wenn ich ihr eines verordnen wollte / wollte sie es williglich applicirn lassen / verordnete derowegen folgendes Enema.

Ein Clister  
in dem Delirio.

℞. Reguli Antimonii scoriarum ʒ. Loth.

Rad. Quinq; aperitiv.

Bryonia

Polypodii querni ʒn. ʒ. Loth.

Asari

Pyrc.

Pyrethrian. 1. Loth,

Cyclamin.

Cucumeris asin. an. 3. Quintl.

Fol. Senæ 3. Loth.

Pulpæ Colocynthid. 2. Quintl.

Herb. Majoran.

Absinthii

Chamomill.

Origani

Salviæ

Centaurei min. an. mj.

Flor. Lilior. Convall.

Anthos

Rosar. rub. an. p. ij. coquantur in l. q. lactis  
caprilli, & cola,

℞. Colaturæ ℥j.

Cremoris Tartari 2. Quintl.

Salis Vitrioli 1. Quintl.

Elect. Diaphanæ 2. Loth.

Mellis rosati 1. Loth.

Olei Comm. 3. Loth. fiat enema.

Dieses Clistier war ihr des andern Morgens umb 10. Uhr applicirt, als sie es bey einer halben Stunde bey ihr behalten / da operirte es / und hatte drey starcke Sedes, und gieng gewaltig viel verbrannter Materien von ihr / folgendes Tages ließ ichs ihr wieder applicirn, da operirt es noch besser / und brachte einen gewaltigen Schleim hinweg / sie befunde / dasß ihr gleichsam besser war / denn sie fühlete keine Haupt-Schmerzen diese zwen Tage über / doch hatte sie umb die Brust noch ein gewaltiges Drucken / darauf gab ich ihr eine Dosis des Vitrioli Martis ein / das operirte und gieng gar wol ab / denn es brachte einen gewaltigen Schleim hinweg / und weil ich wieder zu meinem vorigen Patienten mußte / verließ ich ihr noch zwey Dosen des Vitrioli Martis, welche sie zwen Tage nacheinander in meinem Abwesen einnehmen sollte / welches auch geschehen / und hat sie sich darauf wol befunden / wie sie mich in meiner Wiederkunfft berichtete / und weil die Obstructio Mensium so starck / mußte ich dieselbe eröffnen / denn ich vermerckte / dasß dieselbe nicht geringe Ursach war dieser grossen Beschwerung / lehrte also allen Fleiß an / damit solche in ihren Gang gebracht wurden / verordnete derowegen ihr dieses Kräuter-Bad:

℞. Herb,

Ein Kräu-  
ter-Bad zu  
den ver-  
stopften  
Menibus

℞. Herb. Meliss.

Origani

Rorismar.

Arthemif.

Pulegii.

Sabinæ an. m f.

Malvæ

Althææ

Serpilli

Marrhubii an. n j.

Flor. Chamomil.

Hyperic.

Meliss.

Centaur. min. an. p. ij.

Rad. Angel.

Rubiæ Tinct.

Apii an. 2. Loth.

Sem. Fœnicul.

Petroselin an. 3. Loth. bulliant omnia in s. q. aquæ fluvialis ad consumptionem tertiæ partis, & ingrediatur mulier tempore matutino ad horam unam, postea eat cubitum & quiescat per horam.

Dieses Balneum brauchte sie bey 8. Tagen / und muste sie diese Species alle miteinander in zwey Küffen nähen / aufeines muste sie sitzen / und das ander auf die Schoß nehmen / dieses bekam ihr gar wohl / und wollten sich die Menfes erzeigen / da muste sie folgenden Wein trincken / da kamen ihre Menfes wieder / und verlohr sich der Paroxysmus, daß er / weil ich in den Landen gewesen / nicht wieder gespüret wurde.

Ein zu ge-  
richteter  
Wein vom  
Stahl.

Nim der besten Stahl-Feyel 1. Pfund / giesse darüber ein halb Maas guten Wein-Essig / und lasse es in einem neuen Topf fein gemachsam stehen / biß es alles trocken wird / darnach stosse es in einem Mörsel / daß es gang klar und subtiel werde / darzu thue gestoffene Melcken 1. Loth / und Malvasier anderthalb Pfund / lasse es 14. Tage / oder im Fall der Noth / nur 2. Tag stehen / man muß es aber des Tages oft umbrühren / davon trinckt man täglich zweymahl / jedes mahl ungefähr 2. oder 3. Loth / und dieses muß man zum wenigsten 8. Tage continü ren.

Von dem Vitriolo Martis wäre noch viel zu erinnern / wie er in andern Kranckheiten mehr könnte gebraucht werden / es wird aber in folgenden Præparationibus seiner mehr gedacht werden / da es denn die Gelegenheit gibt / will ich seiner Tugenden mehr erzehlen : in der Alchymia hat er auch seinen Nutzen / wie ich nur mit Wenigen anzeigen will.

Ich



Ich habe ihn neulich mit dem Spiritu Vitrioli Philosophico zurüch-  
 ten gelehret / derselbe zugerichtete Vitriol gibt auch diesen Nutzen / wenn  
 man dessen nünt zwey Loth / Sacchari Saturni drey Loth / mischt es wohl  
 untereinander / und läset es miteinander figirn . so wird man ein schönes  
 rothes fixes Pulver überkommen / solches vermischet man mit dem ausgefüß-  
 ten Calce Lunæ , und cementirt es einmahl oder drey / darnach schmelzt  
 mans und laminirt , oder so es unrein im Schmelzen worden / treibt mans  
 auf dem Test ab / alsdenn legt mans ins Scheide Wasser / so fället ein fei-  
 ner schwarzer Kalch / den flisset man aus / und schmelzt ihn mit Borras ,  
 alsdenn laminirt und cementirt man ihn auch einmahl mit dem vorigen  
 Pulver / treibt es ab / solvirts wieder in aqua fort / so fället ein brauner  
 Gold Kalch / den reducirt man / und bekömmet ein Corpus Solis . doch  
 nicht aufs höchste gradirt , doch kan es mit dem Antimonio in einen höhern  
 Grad gebracht werden / wer will / mag einen Überschlag machen / ob er  
 dessen einen Gewinn habe oder nicht / der Gewinn wird zwar nicht gar  
 groß seyn / aber gleichwol ist es eine feine Proba die Lunam damit zu gra-  
 dirn , und in ein edlers Wesen zu bringen.

In der Al-  
 chymia ist  
 der Vitriol  
 wie vor er  
 wähnt zu  
 seicht /  
 auch unge-  
 brauchen.

Ich habe damit auch das Bley in ein Kupffer transmutirt , aber ich  
 brauchte noch einen geringen Hand Griff / und war das Kupffer gar gut /  
 ohne daß es nicht so hart wie das ander Kupffer war / ist nun der Vitriol  
 fleißig gemacht / so ist die Transmutatio auch desto gewisser / ob schon aus  
 dem gemeinen Vitriolo wenig Tinctur zur Transmutation der Metallen  
 dienlich kan gezogen werden / und ob gleich deswegen in Schriften hin und  
 wieder viel zu finden : wird der Vitriol aus der Minerä gebracht / welche  
 zugleich O führet / wie gemeiniglich geschicht / daß die Mineræ Martis ei-  
 nen Spiritum Solis bey sich führen / wie ich denn derer umb den Hart  
 etliche weiß / so ist die Operation desto geschwinder und gewisser / da her-  
 gegen bey dem andern leicht ein Fehler oder Irthumb erfolget.

Derowegen will ich in diesem Fall von dem besten Vitriolo verstan-  
 den seyn / damit mich niemand Betrugs beschuldigen dürffe / und habe  
 droben nicht ohne Ursach den Unterschied des Vitrioli angezeigt.

**Der allerbeste und vornehmste Crocus Martis kan  
 aus diesem Vitriol præparirt werden.**

**I**n den Vitriol Martis , und calcinir denselben in einem  
 Schmelz Tiegel so lang biß er keinen Rauch oder Geruch  
 von sich gibt / lasse den Tiegel kalt werden / so wirst du ein  
 rothes Pulver im Tiegel finden / wie ein schöner Saffran / dasselbe  
 reibe rein auf einem Reib Stein zu einem zarten Pulverlein / davon  
 gib

Bbb

gib

gib einen Scrupel in Wein oder Wegerich/Wasser vor das Durch-  
Lauffen / auch vor die weisse und rothe Ruhr / auf das allers-  
meinste ein halb Quintlein auf einmahlein das ist / nechst GOTT/  
das allergewisseste / und dieses Pulver ist noch zur Zeit keinem  
Patienten ohne Nug und Frucht abgangen.

## NOTA.

**I**n diesem des Authoris Process wird der Crocus Martis ad Mor-  
bos dissolutos zu machen gelehret / und hochgerühmet / ich kan ihn  
aber vor keinen rechten Crocum halten / denn es nur ein Colcotar oder  
Caput mortuum, davon der Spiritus durch das Feuer weggetrieben ist/  
wie in dem vorigen Process auch Meldung geschehen / doch wenn er  
recht ausgefüßt / daß ihm alle seine Schärffe benommen worden / so ist  
er in diesen Morbis wol zugebrauchen / und thut in der rothen Ruhr das  
seine wol / doch muß in diesen Morbis dieses wol in Acht genommen wer-  
den / daß man nicht zu geschwinde stopffe / solcher Gestalt würde sonst  
ein grosses Unglück erfolgen / wie ich der Exempel viel anziehen könnte /  
denn diese Kranckheiten rühren gemeiniglich von einer hitzigen und scharf-  
fen Bile her / welche das Gedärm sehr corrodirt und zur Exulceration  
bringt / derowegen vor allen Dingen die Abstergentia erfordert wer-  
den / wie denn dieses ein gutes Abstergens ist :

Abstergens.

℞. Aq. hordei mundi lb j.

Rhabarb. opt.

Myrobalar. Embl. coquantur, exprimantur &amp; colentur.

Davon soll man des Tages ein mahl oder etliche trincken / dieses lind-  
dert gar fein / und führet die scharffe Galle ohne Beschwerung aus / denn  
wenn man stopffet / und das Gedärm von der scharffen Galle schon in eine  
Exulcerationem kommen / so wird das Geschwür vermehret / und folget  
bald der Tod darauf.

Es träget sich offft zu / daß mancher Patient wegen des Magens keine  
Arzneyen bey sich leiden kan / damit das Gedärm könne abgespület wer-  
den / demselben muß man mit einer guten Clister zu Hülffe kommen / wie  
denn solches bey den Practicis hin und wieder viel zu finden / und ich habe  
folgende zwey gemeiniglich im Gebrauch / welche alle Wege den Krancken  
wohl bekommen:

Eine Clis-  
tier in der  
Ruhr.

℞. Rad. Malvæ

Althææ

Liquirit.

Polypodii an. i. Loth.

Flor.

Flor. Malvæ  
 Chamomil. an, p. iij.  
 Herb. Meliloti  
 Origani  
 Abrotani  
 Absinthii an. m j.  
 Furfur Tritic.  
 Hordei mundi an,  $\frac{1}{2}$ . m. coquantur in f. q. lactis ca-  
 prilli, cola.

R. Colaturæ ꝑ j.  
 Mellis rosat. 4. Loth.  
 Olei Chamomill.  
 Anethi an. 2. Loth.  
 Vitell. ovar. N. j. Fiat Enema.

Eine andere Clistier / welche auch sehr wohl den Patienten bekömmert /  
 wenns ein mahl oder zwey gebraucht wird.

Eine ande-  
 re Clistier.

R. Oryzæ

Sem. 4. frigid. an. 2. Loth.  
 Rhabarbar. 1. Loth. coquantur in brodio carnis, cola &

R. Colaturæ j ꝑ.  
 Salis Tartari 1. Quintl.  
 Mellis Rosati  
 Olei Sesamini an. 2. Loth.  
 Benedictæ laxat. 1. Loth.  
 Vitell. ovi N. ij. Fiat Enema.

Wenn nun das Gedärm wohl gesäubert / und von den scharffen Flüss-  
 sen gereinigt / so kan man alsdenn sicher zu den Constringentibus, als  
 dem Croco Martis und anderen schreiten / und wenn ein grosser Schmerz  
 vorhanden / wie denn gemeiniglich darben ist / so kan man nicht besser ra-  
 then / als daß man folgendes Pflaster über den Nabel schlage: Rec. Theriac. Ein Pfla-  
 ster.  
 Androm. 4. Loth. Terræ Sigill. 1. Loth. Fiat l. a. Emplastrum, dieses  
 streicht man auf ein Leder / und schlägts über den Nabel / es lindert die  
 Schmerzen wunderbarlich / sonderlich wenn eine Suspicio veneni darben  
 wäre / wie die Dysenteria Epidemica gemeiniglich venenata ist / so ist  
 dieses Pflaster ein Aus-Bund darzu / man kan auch ein wenig Scorpion-  
 Oel darunter mischen / so ist es desto kräftiger / und soll oft verneuert  
 werden / man wird gewislich jederzeit einen guten Effect davon empfin-  
 den / wie ich denn an unterschiedlichen Personen gesehen / und sonderlich  
 hab ich solches an einer Sechs-Wöchnerin zu Smünden in Oesterreich Historia.  
 Bbb ij ob

ob der Enß wahr befunden / diese hatte diese Kranckheit nicht allein sehr starck / sondern der Schmerz war bey ihr so groß / daß niemand vermeinen sollte / daß sie es ausdauren könnte / da schlug ich ihr dieses Pflaster über / der Schmerz verlohr sich bald / wie ich denn die Tincturam Coralorum darneben gebrauchte / in myva Cydoniorum , damit erhielt ich sie ohn alle andere Arzney / und verstellte sich der Blut-Gang innerhalb sechs Tagen: wenn aber einer / der solche Schrifften liest / alsobald zum Verstopffen / sonderlich zu den Mineralibus , welche schnell und starck wirken / eilen wolte / der würde Ubel ärger machen / wie schon angezeigt / es werden aber solche Bücher nicht darumb geschrieben / daß ein jeder Idiot der Curen sich unterfangen sollte / sondern es seynd diese Sachen vor die Gelehrten geschrieben / damit sie im Fall der Noth mit Arcanis und Specificis versehen seyn / und solche zu rechter Zeit applicirn können: weil ich denn vor diesem einen ganzen vollkommenen Tractat davon publicirt , will ich den günstigen Leser dahin verwiesen haben / und hier keine Weitläufftigkeit machen.

Damit wir auch nun wieder auf den Crocum Martis kommen / so ist es gewiß / daß gewaltige Tugenden / sonderlich in Morbis dissolutis , in ihm verborgen liegen / wenn er sonderlich recht præparirt wird / aber wie jekund gedacht / so ist des Authoris Crocus nur ein Colcotar , derowegen pfleg ich den Crocum Martis also zu machen.

Ich nehme reinen Knaben-Harn / darinn solvir ich eine Hand voll Salz / das giesse ich über reinen Stahl-Fepel / lasse es in gelinder Wärme stehen / wenn alles trocken worden / giesse ich andern darüber / mache ihn wieder trocken / und dieses thue ich so oft / bis daß der Stahl ganz zu einem reinen Pulver worden / alsdenn giesse ich destillirten Essig darüber / lasse ihn darauf auch eintrocknen / alsdenn setze ich ihn in einen Treib-Scherben / und reverberir ihn mit einem offenen Flammen-Feuer / bis er so zart wird als ein Meel / und so roth als ein Blut / das subtile kehre ich mit einem Hasen-Fuß oben herunter / und was unten noch grob ist / reverberir ich wieder / bis es auch zart und roth wird / darnach giesse ich ein Rosen-Wasser darauf / und wasche alle Schärffe davon ab / und mache ihn nochmahl trocken / davon gebe ich auf einmahl einen halben oder ganzen Scrupel in aquâ Plantaginis ein / dieses vertreibt nicht allein die Ruhr / sondern eröffnet auch alle Obstructiones viscerum , davon an seinem Ort mit weitem soll Bericht geschehen / und folgende Proceß neben den Notis anzeigen werden.

Dieser Crocus , wenn die andern Curationis gradus oder Instrumenta recht gebraucht werden / ist alsdenn mächtig genug / Dysenteriam zu curirn , ich pflege aber gemeinlich / sonderlich bey schwachen und zarten Perso-

Eine andere Art den Crocum Martis zu machen.

Dosis.

Aecantum in Dysenteria.

Personen / folgendes Pulver in Tincturâ Plantaginis zugebrauchen / denn ich mag mit Wahrheit / besser und gewisser als unser Auctor von seinem Croco sagen / daß es mich niemahls verlassen / sondern allezeit seine Hülffe erwiesen / wie Anno 1616. an etlich hundert Personen / zu sehen gewesen / wie ich denn dazumahl Patienten curirt, welche den Durch-Fall bey dreym Monaten gehabt ; es wird aber also bereitet:

Rec. Tincturæ Smaragdi 1. Scrup.

Essentiæ Sulphuris  $\frac{1}{2}$ . Quintl.

Croci Martis 1. Quintl.

Corall.  $\frac{1}{2}$ . Scrupl. Fiat mixtura.

Davon wird auf einmahl ein Scrupel gegeben. Wie die Tincturâ Dosis, Smaragdi und Essentia Sulphuris soll gemacht werden / wird an seinem Ort erzehlet werden.

Mit dieser Medicin habe ich Anno 1617. einen vornehmen Sächf. *Historia* Beampten an einem langwierigen Durch-Fall und einem Leber-Fluß feliciter curirt, dieser lag länger denn zwey ganzer Jahr daran / hatte ohn Unterlaß Dejectiones, manchen Tag von 10. bis 20. also / daß er so matt davon worden war / daß er einem Schatten mehr als einem Menschen ähnlich sahe / er hatte sehr viel Medicos und Mittel gebraucht / wie ich denn selber allerley an ihm versuchet / es wollte aber alles nichts helfen / endlichen præparirte ich ihm diese Arzney / und als er sie nicht länger als in den vierdten Tag gebraucht / so verstund der Fluß / und wurde es mit ihm besser / nahm auch an Leibe bald wieder zu und kam zu Kräfften / ich ließ ihm zur fernern Stärckung folgenden Syrup zuriichten.

Rec. Cinamomi opt. ℥j.

Cortic. Citri

Aurantiarum

Granator. an. 4. Loth.

Ligni Aloës

Nucis Moschat. an. 2. Quintl.

Medull. Nucis Indic.

Flor. Rorismar.

Salviæ

Melissæ

Borragin. an. p. j.

Aq. Borragin.

Buglossæ

Rosar.

Melissæ an. ℥j.

Vini malvat, ℥ iij. incisiss incidendis fiat infusio per duos dies;

℞ b iij.

postea

Syrupus  
confor-  
waps.

postea coquantur vase clauso ad consumptionem tertiae partis, cola  
& totam sume colaturam : adde

Sacchari albiss. lb iij.

Essentiae Croci 1. Loth.

Confect. alkerm. 3. Quintl.

Tinct. Flor. Tunicæ 2. Loth.

Granator, 1. Loth. iterum coquantur ad Syrupi

justam consistentiam, in fine addantur aquæ Cinamomi 5. Loth.

Dosis.

Von diesem Syrup mußte er des Tages vier mahl / auf einmahl einen  
Löffel voll nehmen / man sehe augenscheinlich / wie trefflich er ihn con-  
fortirte, denn er nahm an Kräfften zusehens zu / und ward in gar kurzer  
Zeit gänzlich restituiert.

Es wird auch ein herrlicher Crocus Martis folgender Gestalt bereitet.

Ein ander  
Modus  
Crocum  
Martis zu  
machen.

Nim gelöschten Kalch / darüber giesse Knaben-Harn / doch nicht all-  
zubiel / lasse ihn trocken werden / und giesse noch einmahl Harn darüber /  
damit er wie ein Brei werde / darnach nim eine Cement-Büchsen / lege  
eines Fingers dick davon darein / und alsdenn ein Stahl-Blech / darauf  
lege wieder Kalch und ein Eysen-Blech / und mache also ein Stratum-Su-  
perstratum, wie die Chymici reden / und fülle die Büchse damit bis oben  
an / verlutire sie wohl / und setze es in einen Cement-Ofen / und gib ihm  
4. Stunden ein starkes Feuer / doch daß man im Anfang nicht zu heiß  
thue / sondern die Gradus fein zu halten wisse / alsdenn mache die Büch-  
sen auf / nim alles heraus / und gieß über die Stahl-Bleche warm Was-  
ser / daß der Kalch aller davon abgehe / die Bleche / welche ganz mürbe  
seyn / stosse in einem Mörsel / welche aber nicht mürbe seyn / thue wieder  
in die Büchsen / und stratificire sie mit Kalch / und reverberir sie wieder  
24. Stunden / procedir ferner in allem wie zuvor / nim alsdenn alles ge-  
stossene Pulver und reverberir es in einem Flammen-Feuer 12. Stunden /  
so wirst du einen schönen Crocum erlangen / welcher in- und äußerlich mit  
Nutzen kan gebraucht werden. Es seynd wol mehr Process den Crocum zu  
machen / aber weil sie fast jedermann bekant / will ich solche zu beschreiben  
unterlassen.

Von dem Croco Martis wird hin und wieder in vielen Büchern viel  
geschrieben / ist auch sonst bey den umblauffenden Laboranten und Be-  
trügern ein groß Geschrey davon / daß er ad transmutationem metallo-  
rum viel thun sollte / wie ich denn solcher Process fast ein ganzes Juder  
habe / und dadurch mehr als zuviel bin gebrennt worden / will mir deroweg-  
en nicht in meinen Kopff / daß der Crocus viel bey der Sachen thun soll-  
te / ich hab es so wunderlich mit ihm versucht / als es einer hat versuchen  
und probirn mögen / habe aber meistentheils den Lappen neben das Loch  
gesetzt /

gefezt / und nicht viel erspriessliches aus ihm erlangen können / ob gleich an  
 keinem Fleiß etwas gespart worden : und wenn wir des Martis Natur  
 ansehen / und die Transmutation recht bedencken / so finden wir in dem  
 Marte gang das Contrarium, denn was die Lunam zeitigen und zur Per-  
 fection bringen soll / muß ein fliegender hitziger schwefelhafter Geist  
 seyn / der in einem Augenblick der Lunæ Leib erwärmen und durchgehen  
 kan / soll anderst eine Transmutation erfolgen ; ob nun der Mars einen  
 solchen schwefelhaften Geist bey sich führe / mag ein jeder selbst nach-  
 suchen / ist er darinn zu finden / so muß man sehen wie er erlanget werde /  
 in dem gemeinen Croco wird er wol schwerlich anzutreffen seyn / denn der-  
 selbe liegt nur auf dem Metall und gehet nicht ein / da hingegen der schwefel-  
 hafter Geist in einem Augenblick eingehet / und mit dem Metall schmilzt /  
 aber er ist nicht beständig / sondern verbrennt bald / hingegen ist der Crocus  
 todt / und wie eine Lampen ohne Del / wenn er aber sich mit den Metallen  
 vermischt / welches Ratione Sulphuris geschehen muß / so thut er etwas /  
 aber es ist schwer / bis er dahin gebracht wird : wer dieses recht betrachtet /  
 kan leicht abnehmen wie er zu nützen / ich habe mein Tage viel mit ihm zu  
 thun gehabt / hab ihn auch so weit gebracht / daß er flüssig war wie ein  
 Wachs / ich trug ihn auf die Lunam, er schmelzte zwar mit ihr / aber es  
 gieng wenig davon ein / und wollte sich radicaliter mit ihr nicht vereinigen /  
 so viel aber eingieng / so viel gab er auch Solis, welches doch den Kosten  
 nicht bezahlen wolte / doch weiß ich eine Person / welche den Crocum Mar-  
 tis dahin bringen kan / daß er einen müßigen Mann ernähren möge / es  
 muß aber einer mit Abtreiben und Scheiden wohl umzugehen wissen /  
 sonst wird er wenig Nutzen davon tragen / der Mars verheisset zwar viel /  
 aber er hält sehr wenig / wie die arme bettlerische Alchymisten mehr als zu  
 viel bezeugen / wie sie von ihm betrogen / und andere Leute von ihnen wie-  
 der verführet / und umb das Ihrige gebracht worden / der gute Mars hat  
 vor sich selber wenig zum besten / wenn er nicht stielet / raubt und plündert /  
 so ist er ein armer Teuffel / der sich selber nicht ernähren kan.

Basiliius Valentinus schreibt von dem Spiritu Martis sehr viel / und  
 eignet ihm grosse Kraft zu / beydes in der Arzney und Alchymy / er nennet  
 ihn auch einen hitzigen / feurigen / durchdringenden Geist / der die kalten  
 Leiber erhizen und zeitigen könne : ob aber Basiliius solches von dem Croco  
 verstanden haben will / kan ich nicht sagen / denn er in seinen Schrifften  
 nicht nach den Buchstaben will verstanden seyn. Offenbahr ist es / daß die  
 Metalla bey den Philosophis nicht insgemein / wie sie vor unsern Augen  
 liegen / verstanden werden / derowegen sagen sie insgemein / den Philoso-  
 phischen und nicht den gemeinen / und wenn Basiliius gleich wolte von dem  
 gemeinen verstanden seyn / so will er ihn doch nicht allein wissen / sondern  
 einen

Crocus  
 Martis ist  
 zur Trans-  
 mutation  
 allein we-  
 nig nüt.

einen Gehülffen bey ihm haben / wie aus den Rych nis zusehen / er muß einen Führer haben / der ihn an den Ort bringt / da er das Seine verrichten soll / und hat sich wohl vorzusehen / wenn er sich an die Stelle der Könige setzen will / daß er nicht übereilet / und von dem Schleicher dem alten Saturno, mit seiner Sense heruante gestürzt / und jedermann zu Schimpff und Spott werde / welches denn der alte alsdenn fein höhnisch lachen kan / daß er einem so grossen Hansen die Schwing Federn so meisterlich ausgezogen / wie ich denn dieses selber mehr als mir lieb ist gesehen : ich weiß ein Artificium, daß der Mars die Lunam so schön bekleidet / als wenns der König selber wäre / wenn aber der Hofmeister mit der Stelken kömmt / so siehet man / daß es nur ein lauterer Dunst gewesen / und eine Wolcke an Statt der Junonis, welche Ixion ergriffen / und nicht anderst vermeinet / er hätte der Junonis Liebe genossen / aber er kam gewaltig darneben / daß er mit Schimpff alsdenn abgewiesen ward : trauere wegen keiner dem Croco Martis, er wird gewiß von ihm betrogen / wenns aber der Philosophorum Crocus ist / so hat man eine warhafftige Tinctur, welche in allen Examinibus bestehet ; wenn aber einer einwenden wollte / der Crocus wäre fir und Feuer-beständig / ergö, so könnte er auch das Falmen ausziehen / und eine beständige Tincturam geben / solches aber glaub ich nicht / denn was in Radice ipsa oder seiner Generat: on nicht fir geböhren / kan andern auch keine Firrität mittheilen : ein Schuster ist kein König / ob schon in den Angesichtern eine Gleichheit kan gefunden werden / wie vor etlichen Jahren in der Moscau an dem falschen Demetrio zu sehen gewesen / der hernach ein grosses Blut-Bad angerichtet / und endlichen mit grossen Schimpff und Spott von der Kaiserlichen Reussischen Krone gestürzt worden ; so gehet es gleicher Gestalt mit den Metallen auch / es muß nur einer Herz / und die andern Knechte bleiben / es ist nur ein einiges Metall / welches Macht hat die schärffesten Examina auszustehen / und den andern die Firrität mitzuthelen / davon soll vorfallender Gelegenheit nach / weiter geredet werden / weil in diesem Croco ganz nichts tüchtiges zu finden / welches in der Transmutation einigen Nutzen bringen möge / mögen sich derowegen alle Laboranten vor ihm hüten / und keinem solchen leichtfertigen Procelstrauen / ob gleich viel Center Eyde daran gehängt wären / es ist Betrug / und bleibet doch Betrug / er trachte vielmehr nach der Philosophorum Croco, so wird er finden was er suchet.

Crocus  
Martis in  
der Chirurgia  
zu gebrauchen.

In der Chirurgia äußerlich ist dieser Crocus Martis auch mit Nutzen zugebrauchen / in Wund-Pflastern / auch vor sich mit Einsträuen / wenn man sonderlich das Geblüt verstellen will / ingleichen wenn man auch faule Schäden vor sich hat / welche immer nassen und rinnen / so kan man ihn darein streuen / die reinigt er / und trocknet sie aus / und zwar in gar kurzer Zeit /



Zeit / also / daß man sich darüber verwundern muß / sonderlich ist dieser Crocus hierzu gut zu gebrauchen / welcher ex Minerâ mit destillirtem Essig extrahirt wird / nach der gemeinen Weise præparirt, dieweil derselbe seinen Mercurialischen Geist noch nicht verlohren / der der rechte Balsamus in der Wund-Ärgney ist / denn der Mercurius ist der rechte Meister in allen Ulceribus, was auch damit nicht curirt wird / das wird wol uncurirt bleiben / wie ich dessen ein Exempel anzeigen will.

Zu Donnerskirchen am Neusiedler See / war ein Wirth / der hatte auf eine Zeit einen Fall auf die lincke Achsel gethan / also / daß es ihm alles mit Blut unterlauffen war / als er nun mit Schmieren und Salben wieder zu recht gebracht war / kömmt ihm nach zweyen Jahren ein gewaltiger Schmerz in den Arm / von der Achsel an bis an die Hand / bricht ihm endlich an der Achsel auf / wird ein stüffiger Schaden / daraus bisweilen nur ein gelbes Wasser / bisweilen ein Eiter geronnen / und haben sich viel Bader und Balbierer daran versucht / ob sie ihn heilen möchten / aber sie konnten nichts ausrichten / der Schaden blieb einen Weg wie den andern / und fast dritthalb Jahr aneinander / und weil ich dazumahl umb den Neusiedler See und Edenburg zu thun hatte / kömmt er der Patient zu mir nach Edenburg in Hungarn / erzehlte und zeigte mir seinen langwierigen Schaden / und bate mich umb Hülffe / wosern er anders nicht zu lang damit gewartet hätte / weil ich nun sahe / daß sich ein steter Fluß aus dem vorigen Fall dahin gezogen / purgirte ich ihn mit dem Mercurio Dulci und Extracto Hellebori nigri ein mahl oder drey / und in den Schaden legte ich den Crocum Martis aus der Minerâ zugerichtet / oben auf legte ich ein Sticks-Pflaster / der Crocus trocknete den Schaden ganz rein aus / und wurde er innerhalb drey Wochen ohn alle andere Ärgney ganz und gar curirt, ich habe auch hernach nicht erfahren / daß er einigen Zufall davon wieder empfunden : und dergleichen Historien könnte ich sehr viel erzehlen / es ist aber einem verständigen Chirurgo an einer genug / und kan in dergleichen Fällen hieraus Instruction genug nehmen.

Und weil ich allhier des Mercurialischen Geistes des Martis gedacht / will ich hierben auch anzeigen / wie man den lebendigen Mercurium Martis machen soll / welcher auch ein wunderlicher Kauf / und viel einer andern Qualität als Mercurius Communis ist / welches ihrer viel aber nicht glauben wollen / vorwendend / es wäre ganz kein Unterscheid unter dem Mercurio Vulgi und Mercurio Corporum ; aber die Erfahrung überwindet solche Opinioniſten / und weist ihnen das Contrarium, denn ich habe in den Mercuriis Corporum so viel Unterscheid gesehen / daß ich mich selber darüber verwundern müssen / und ich im Anfang selber nicht geglaubt hätte ; wovon aber dieser Unterscheid komme / ist leicht zu ergründen / denn des Archæi Kochung und Digestion solchen verursacht.

Ecc

Es

Crocus ex  
Minerâ  
Martis,

Historia,

Mercurium  
Martis zu  
machen.

Es ist nicht gar lang / daß ein vornehmer Medicus Galenicus bey mir gewesen / mit welchem ich in Discurs gerathen / ob auch ein warhafftiger lebendiger Mercurius aus den Metallen könnte gemacht werden / welches er mit nichten in seinen Kopff bringen / viel weniger glauben können / denn er sagte / dieses wäre nur ein Paracelsisches Gedicht und blosses Vorgeben / als ich ihm aber sagte / wenn er die Probam sehen würde / und den Mercurium mit seinen Händen begreifen / ob er es alsdenn auch glauben könnte? Er antwortete : wenn solches ohne Betrug zugieng / so müste ers wol glauben / hielt es aber vor unmöglich : ich sagte er sollte nur ein Stunden oder vier bey mir bleiben / ich wolte ihm die Warheit ohn allen Falsch vorstellen / machte mich demnach alsobald darüber / und nahm die reine Limaturam Martis in seinem Beyseyn / und ehe zwey Stunden vergiengen / so war der Mercurius versertigt / da ward er Schamroth / und muste bekennen / daß er in der Opinion Aristotelis bißher ganz erschoffen gewesen / und nicht anderst vermeint / das Vorgeben der Chymicorum mit ihren Principiis wäre lauter Betrug und Phantasey / jezund aber sehe er / daß weder er noch seine Præceptores verstünden die Principia reaha Metallorum . er wolte nunmehr dem Aristoteli in vielen valedicirn . und der Natur besser nachdencken ; damit er aber auch in dieser Doctrina besser mögte versichert werden / bath er mich / ob ich ihm in seinem Beyseyn den Mercurium Jovis auch machen wolte / ich thate solches noch denselben Tag / und machte denselben in seinem Beyseyn / da sahe er nicht allein die Warheit / sondern merckte auch unter den Mercuriis einen gewaltigen Unterscheid / ward also aus einem ungläubigen ein rechter gläubiger Thomas / und aus einem Ofore acerrimo Chymicorum . in einem Tag ein herrlicher Liebhaber derselben / und verwarff in vielen Stücken den Aristotelem , als der ihn von der Warheit abführen könnte.

Damit wir aber weiter von dem Mercurio Martis handeln mögen / so ist zu wissen / daß in demselben viel gutes Dinges stecke / und ist dieser Mercurius sehr schön und glänzend / und so hitzig / daß er auch in der höchsten Tranquilität nicht still stehet / sondern movirt sich und läuft ohn Unterlaß / und wo man das Geschirz / darinn er gehalten wird / nicht recht verwahret / so verschwindet er gang und gar / daß man nicht weiß wo er hinkömt / denn er ist ein Vogel der ohne Flügel davon fliehet / und gehet wieder in sein Chaos . davon er kommen ist / darüber sich gleichwol zu verwundern : wer ihn nun mit dem rechten Bande binden könnte / und seine Flügel also verbrennen / daß ihm gleichwol seine Humiditas nicht benommen würde / der könnte noch einen Nutzen daraus bringen / denn so viel der Mars Mercurii in sich hält / so viel kan man auch Gold zu wege bringen / er hat aber gar wenig Mercurii , derowegen ist er unter allen Metallen der hartflüßigste /

ste / und muß mit grosser Gewalt zum Fluß gebracht werden / wo man ihn denselben durch einen Zusatz geben wird / denn so wird er mit schlechtem Feuer so flüssig als ein Wasser / aber der Fluß währet nicht lang / denn so bald der Zusatz davon kömmt und verbrennt / so ist er wieder so hart als er zuvor gewesen ist / der Zuschlag aber wird also gemacht : Man nimmt Weinstein / Arsenici, Schwefel jedes 4. Loth / Eysen-Feyel 8. Loth / mischt es wol untereinander / thut es in einen Ziegel / und gibt ihm Feuer / so wird alles in einer viertel Stunde zusammen stießen / alsdenn geußt mans heraus / so ist das Eysen schön hell und lauter / gibt auch einen schönen Regulum, der hernach zu vielen Sachen zugebrauchen ist / und gibt dieser Regulus nachmahl auch einen schönen Mercurium.

Das Eysen  
leicht flüssig  
zu machen.

Nun denselben zu machen / wird jetzt folgen : Man macht ihn aus der Limaturâ und Regulo, aber der aus dem Regulo wird allezeit schöner und mehrer / als aus der Limaturâ, wer den Regulum machen will / der mache ihn wie jezund angezeigt / oder auf diese Weise : R. Limaturæ Martis 5. Loth // Tartari, Nitri, Arsenici an. 4. Loth / mische es wohl untereinander / und schmelze es in einem Ziegel zusammen / so wird es in einer halben Stund schön hell und lauter stießen wie ein Wasser / denn gieß es in eine Gießspuckel / weims erkalt / thue es heraus / so wirst du oben Schlacken / und unten einen schönen weissen Regulum finden / die Schlacken schlage davon / wilt du ihn aber noch reiner haben / daß er so schön als ein Silber werde / so nim und stosse ihn / thue die vorigen Species wieder darzu / und schmelze ihn wieder / so wird er so rein als das feinste Silber / und er vermischet sich auch gern mit demselben / daß es der Hunderste nicht mercken sollte / wie denn damit etliche Jüden in Siebenbürgen vor diesem einen grossen Betrug getrieben / und falsche Münze davon gemacht haben : wenn du nun den Mercurium daraus haben willst / so nim diesen Regulum, stosse ihn klein / ist dessen zwey Loth / so nim darzu 2. Loth Salis Armoniaci, und 4. Loth Mercurii Sublimati, so mit Salz und Vitriol sublimirt worden / mische alles gar wohl untereinander / thue es in einen Schmelz-Ziegel / und setze es unter einen Camin in eine Gluth / damit dir der Rauch keinen Schaden zufüge / wenn du nun siehest / daß das Sal Armoniacum und der Sublimat zusammen stießen / so nimms alsobald vom Feuer und lasse es kalt werden / brichs von einander / so wirst du sehen / daß der meiste oder ganze Regulus sich in einen schönen Mercurium verwandelt habe / solchen drücke durch ein Tüchlein oder Leder / damit er desto reiner werde / aber da habe man Achtung / daß man ihn nicht zu lange auf dem Feuer stehen lasse / sonst flucht er alsobald davon / denn er die Hitze durchaus nicht leiden kan / und flucht viel eher als der Salmiac und Sublimat an sich selber / er vermischet sich auch ganz und gar nicht mit denselben / und darff ihm niemand die Ge-

Regulus  
Martis.

Mercurius  
Martis.

Dancken machen/ als wenn dieser Mercurius von dem Sublimat herrührete/ oder davon lebendig würde/ solches ist nicht/ denn wenn man recht damit umgeheth/ so findet man den Sublimat und Sal Armoniacum im vorigen Zusatz und ohne Abgang des Gewichtes wieder/ wilt du dessen gewis seyn/ so nimm warm Wasser/ und gieß es über die Remanentz, so solvirt sich das Sal darinn/ lasse das Wasser davon evaporirn, so wirst du nach der Coagulation solches wieder finden/ die andern Feces mache trocken/ und thue sie in ein Sublimatorium, so kanst du den Mercurium Sublimatum auch wieder erlangen/ daher die Rechnung leicht zu machen/ daß der lebendige Mercurius von dem Marte kommen müsse/ solches gibt auch der Augenschein/ weil dieser Mercurius so mobilis ist/ daß dergleichen sonst keiner zu finden/ es seynd sonst andere Modi mehr den Mercurium Martis zu machen/ aber sie falliren zum öfftern/ dieser aber trifft allezeit ein/ wenn man nur recht mit dem Feuer umgeheth/ und die Mixtur nicht zu lang auf demselben läset/ damit er nicht verriechen kan.

Droben habe ich einen Proceß verzeichnet/ wie man ein Wasser machen soll/ darinnen alle Metalla erstlichen zu einem Schaum/ darnach zu einem lebendigen Mercurio werden/ solchen Modum kan man hier auch gebrauchen/ und nur den zerstoffenen Regulum darein legen/ so wird in kurzer Zeit ein Mercurius daraus/ ja/ fast der ganze Regulus lauter lebendig Quecksilber/ und dazu sehr schön glänzend: Von den Laminis wird auch in demselben Wasser ein schöner Mercurius, aber so schön nicht als von dem Regulo, wie die Erfahrung bezeuget/ davon kan man nun allerley Proceß und Experimenta versuchen/ wer Lust und Gelegenheit darzu hat/ und ist nicht alles Fabelwerck/ was man von dem Mercurio in Schriften findet/ es ist etwas daran/ wenn man recht damit umgeheth/ und was ihm mangelt/ zuschlägt/ so wird man eine wahrhaftige Transmutation finden/ der Zuschlag ist leicht zu finden/ dieweil kein Mercurius ohne Sulphur mit Nutzen kan transmutiret werden.

Ein Exempel siehet man an dem Zinober/welcher aus dem Mercurio und Sulphure bereitet wird/ und darff ihm keiner einbilden/ daß er ohne den Sulphur, er werde auch hergenommen wo er wolle/ eine Coagulationem des Mercurii finden werde/ man gebe auch vor was man wolte; mit den Aquis fortibus und Spiritu Vitrioli kan er wol præcipitirt, aber nicht zu einem perfecten Metall coagulirt werden/ wer nun dieses nicht weiß/ kan zu keiner Transmutation kommen/welche Nutzen bringet. Nun möchte einer fragen/wo solcher Sulphur mögte anzutreffen seyn. Darauf gebe ich Nachricht/ daß solcher in seiner eigenen Minera zu suchen und anzutreffen/ aber er muß unverbrennlich und fix seyn/ sonst taugt er im geringsten nicht/wie nun derselbe zu erlangen/ mag ein jeder folgendes selbst nach

Ohne Sulphur kan kein ☿ coagulirt werden.

nachdenken / Paracellus gibt gute Anleitung darzu / da kan man nachschlagen / und sehen / wie weit der gemeine verbrennliche Schwefel von dem fixen und unverbrennlichen stehe / ich halte den Sulphur Solis hierzu vor den besten / aber wenn er nicht in primam materiam reducirt wird / so tingirt er nicht mehr als er an ihm selber hat oder zuvor gewesen ist / wenn nun einer in der Alchymia so erfahren wäre / daß er den gemeinen so fix wie den goldischen machen könnte / doch ohne Abgang seiner flüssigen Natur / er würde ein wahrhaftiges Augmentum finden / nicht allein den Mercurium, sondern auch die Lunam zur höchsten Perfection zu bringen : Sed hic labor, hoc opus est ! ich habe die Tage meines Lebens mehr nicht als einen Künstler gesehen / der aus dem gemeinen Schwefel eine Tinctur, welche in jedem Feuer bestanden / præpariren können / wie ers aber gemacht / hab ich nicht erfahren mögen / denn er im Handwerck sehr verschwiegen war / ich habe zwar vermeint / solch Artificium würde mit den feuchten Spiritibus zu wege gebracht / aber es war nicht / wie auch die Erfahrung gelehret / ich habe zwar den Sulphur damit so weit gebracht / daß er im allergrößten Feuer bestunde / aber sein Humidum radicale war ihm dadurch entgangen / daß er weder fließen / noch in die Metall eingehen wollte / konte also auf diesem Weg nichts ausrichten / ich erzehle es nur darumb / ob einer der Sachen besser nachdenken könnte / und demaleinsten auf eine gute Bahne kommen / ob die Præcipitationes auch etwas vermögen / von diesem Mercurio, wird die Erfahrung lehren.

Wie es mir mit einer Præcipitation Mercurii Martis, & Saturni ergangen / will ich erzehlen : ich habe auf eine Zeit genommen Mercuri Martis 1. Theil / Mercurii Saturni 3. Theil / hab es in eine Phiol gethan und in den Sand gefest / che ichs aber in das Feuer brachte / und nun das Glas verlutirte / sahe ich ganz augenscheinlich wie der Mercurius Martis in den Mercurium Saturni operirte, und war das Glas ganz warm davon / als ich ihm nun mit gar geringer Wärme zu Hülffe kam / sahe ich / wie sich beyde Mercurii bewegten / und in dem Glase auf und nieder stiegen bis auf den neunnden Tag / da waren sie stille und blieben grau am Boden liegen / alsdenn gab ich einen Grad stärker Feuer / bey 14. Tagen / so ward der Præcipitat Blut-roth / ich machte das Glas auf / setzte ihn unter die Muffel / und ließ ihn bey einer guten Stunden wohl glühen / als ich ihn ausgenommen / hatte er am Gewichte gar wenig verlohren / welches mir allerley Nachdenken machte / bin auch der Meinung / sollte etwas aus einem Mercurio Corporis zu bringen seyn / so sollte es aus diesem geschoben können / es ist zwar wol an dem / daß Ratione Originis kein Mercurius besser als der ander / oder der gemeine / nichts desto weniger muß man gleichwol nachgeben / daß einer besser von seinem Schwefel ausgekocht ist als der ander / derowegen

Ecc iij

ist

Præcipita-  
tio Mercurii  
Martis  
& Saturni,

ist er ob seiner Hitze auch wol ein paar Gradus trockner / und also der Perfection näher / doch sage ich nicht / daß dieser der Mercurius Philosophorum seyn sollte / denn mir wol wissend / daß derselbe viel ein ander Ding ist / jener ist noch kein Corpus worden / dieser aber hat seine Determinationem schon erlanget / und ist nicht mehr in statu Universalitatis, denn aus dem Mercurio Philosophorum kan so bald ein Vegetabile oder Animale, als Metallum werden / sonderlich wenn er noch in primo Ente liegt / doch will ich auch nicht darwider seyn / wenn dieser Mercurius Martis ein verum fermentum Sulphureum hätte / er sollte sich mit der Luna etlicher Massen gar wohl besreunden / wie denn Mars sich gern bey dem Frauenzimmer finden lässet / doch wiederfähret ihm bisweilen auch wol ein Hosen / wenn er vermeint / er sitze in höchster Würde / so wird er von der Hochzeit ausgestossen / da heisst es denn: Turpius ejicitur quam non admittitur hospes, darum muß er sich wohl vorsehen / und seine Scham in Acht nehmen / denn es heisst: Nunquam tuta fides: und wenn ich in dem lebendigen Mercurio noch etwas laboriren sollte / so wollte ichs in diesem thun / denn er mir vor andern allen gefället / doch will ich niemanden Ursach geben / Zeit und Aufkosten darinnen zuverspielen / wer nicht ein guter erfahrner Laborant ist / der lasse ihn zu frieden / er hat Flügel und gehet davon / und wenn er gleich an eine güldene Ketten gelegt würde / wie die vergebene Arbeiter hin und wieder mehr als zu viel bezeugen / und einen billig Klug machen sollten. Aus dem Kupffer kan man eben einen solchen Mercurium zurichten / der ist aber nicht so schön / sondern stets grün / man drücke ihn so oft durch ein Leder als man wolle / er ist auch nicht so hitzig / daher auch nicht viel mit ihm auszurichten / ohne daß man eine herrliche Arzney contra pestem daraus machen kan / so man ihn nach der Kunst recht præcipitirt, davon aber hier nicht viel zu sagen / dieweil an andern Orten seiner gedacht wird / also kan man aus dem rechten Sulphure Veneris das Eisen in das beste Kupfer transmutiren, dadurch man eine Ideam überkommt des Lapidis Philosophici, denn man kan eine Tincturam bereiten / daß das glühende Eisen in einer viertel Stund per projectionem die Transmutationem annehme / aber dieses gehet so schlecht nicht zu / wie etliche vermeinen / nemlich nicht nach dem Process der gemeinen Alchymisten / wie der meiste Theil in dem falschen Bahn bishero gesteket / ich halte davor / der rechte tingirende Sulphur Veneris müsse eben so wol auf diese Weise wie der Sulphur Philosophorum Solis gesucht und præparirt werden / denn auf die gemeine Weise ist es nur ein Spiegelfechten / und bestehet in der Probe nicht / wie in dem scharffen Examine zuerweisen / und ob man gleich vorwenden kömte / daß diese transmutatio realiter durch eine Kupfer-Lauge zu Goslar / zu Zipf in Hungarn und an unterschiedlichen Orten mehr auch

Mercurius  
aus Kupfer.

Die gemei-  
ne Trans-  
mutatio  
Martis in  
Venerem  
ist nichts.

auch in montibus Pyrenæis erwiesen werde / so hat es damit viel eine andere Gelegenheit als man etwa vermeinet / und wenn man solche Operation recht erweget / so wird man finden / daß es keine Transmutatio, sondern nur ein Niederschlag des Kupffers sey / welches in der Laugen verborgen ist / und allbereit jetzt und auch von verständigen Berg-Leuten angemercket und beobachtet wird / denn ein Metall in das ander zu transmutiren gehet so schlecht nicht an / sondern es gehöret viel dazu : Ich habe einen Künstler gesehen / der konte das Kupfer und Eysen in Bley transmutiren, welches in allen Proben vor gut erkant worden / und ob es wol keinen grossen Nutzen hatte / so war es doch eine gewaltige Wissenschaft / die einen zu viel höhern Arcanis bringen könnte / wenn man nur mit Fleiß der Natur nachzutrachten nicht ermüdet würde : und ich vor meine Person halte es ja vor so eine grosse Kunst als den Lapidem Philosophorum zu bereiten. Man hat zwar noch eine Transmutation Martis in Venerem, welche mit Schwefel verrichtet wird / die mag ein jeder dem sie beliebet / versuchen / ich trage aber Sorge / sie werde nicht einem jeden angehen / wer Lust darzu hat / kans versuchen / aber der Gewinn wird gar schlecht seyn : wie ich aus Schwefel gut löthig Kupfer gemacht / ist zum Theil droben gedacht worden / soll auch in dem Tractatu de Sulphure mit mehrerm berichtet werden. Ich kan mir leicht die Rechnung machen / daß ihrer viel diese meine Meinung nicht werden gut seyn lassen / und sich auf die Erfahrung beruffen / aber ihrer Experiencz traue ich nicht / sondern beruffe mich auf das Examen, so wolken wir alsdenn finden / wie sich solche Experimenta verhalten / ob es nur ein blauer Dunst oder die Wahrheit selber sey / es folget darumb nicht / daß dieser oder jener davon geschrieben habe / denn es ist oft eine falsche Opinion von vielen hunderten vor warhafftig gehalten worden / aber in dem Auskehren findet sich / wie falsches Gedicht und Einbildung es gewesen / wie ich solches durch ein schlechtes Gleichniß beweisen will.

In gangen Teutschland ist bey allen Leuten der Wahn eingerissen / daß man die Bienen mit dem Klang eines Messingen Beckens behalten und zur Folge bringen könne / wie man denn siehet / daß zur Zeit / wenn die Bienen schwärmen / die Bauern mit dem Messingen Becken aufwarten / und so der Schwarm ausziehet / solchen mit dem Klang in ihren Gärten behalten wollen / aber wie sie die Bienen behalten / erzeuget solches ihr vielfältiges Klagen / daß ihnen der Schwarm entfliegen / und ich wollte nicht gern bey den meinsten öffentlich sagen / daß solches nur ein falscher Wahn seye / aber nichts destoweniger ist gewiß / daß die Bienen nicht hören / und wenn sie in der Erfurtischen Glocken stecken sollten / und sie würde geläutet / so würden sie doch keinesweges umb des grossen Klangs willen / davon oder herbey fliegen / wie denn aus dem Alarovando zu beweisen / daß den Bienen

Bienen hören nicht.

Bienen / Fliegen und andern Insectis mehr die Organa auditus mangeln / mangeln sie nun / wie will man denn mit Wahrheit sagen / daß sie hören sollten? Nichts destoweniger glauben solches nicht allein die einfältigen Bauern nicht / sondern es seyn auch viel vornehme und fluge Leute / die vermeinen nicht anders / als würde solch Gethöñ die Bienen zwingen: und solcher Exempel könnte ich sehr viel anziehen / so es vonnöthen wäre / und die Kürze leiden wolte.

Ich habe droben vermeldet / wie ich aus Bley ein Kupfer gemacht habe / solches ist auch gleicher Gestalt suo & sano sensu zuverstehen / und ist wahr / es wird durch die Cementation ein gerechtes Kupfer / aber ich will es gleicher Gestalt verstanden haben / daß sich das Kupfer aus dem Vitriolo in das Bley begeben / und werde alsdenn mit Bley ein geschmeidiges rothes Corpus: nun davon ex professo zu disputirn, will sich jekund nicht leiden / weil wir nur de Præparationibus Medicamentorum handeln / und was incidenter gehandelt wird / geschicht nur den Ingeniis Anleitung zu geben / der Natur ferner nachzudencken / daß sie sehen / was der Natur möglich seye oder nicht / und daß sie sich vor den falschen Process - Büchern hüten mögen / und nicht / wie mancher: so leicht in die Nüsse tappen / auch nicht allen Holluncken und versoffenen Laboranten das Jhrige anhängen / und selbst darüber zu Bettlern werden / wie manchem anfahenden zu geschehen pfleget: ein jeder nehme sich selber in Acht und folge guten Leuten / so hat es keine Noth.

#### Das rechte Eysen-Öel / oder das Magisterium aus dem Eysen wird aus diesem Croco gemacht.

**D**ieses rothe Pülverlein thue in ein Glas / gieß Spiritum Vini darauf / setze das Glas auf eine sanffte Wärme / so wird sich der Crocus zu einem schönen Öel solviren, also schön / daß es dem Golde nichts bevor gibt / denn das Eysen hat viel schönere Blumen und Farben an sich weder das Gold / daher kömmt die Disputation im Ritter-Krieg zwischen dem Eysen und dem Gold. Wer dieses Öel mit dem Oleo Antimonii vereinigen kan / der mag sich wol rühmen / er habe einen Triumph in Chymia vollbracht.

Sonsten wird dieses Öel innerlich und äußerlich gebraucht in allen Durchbrüchen und Morbis resolutis, in allen Ruhren / in der Wasser-sucht / und sonderlich vor das verhartete Niltz / und ist ein Arcanum zu allen Niltz-Kranckheiten / ingleichen wider diejenige / die den Lenden und Nieren zugehan seyn / sowol auch was vor Kranckheiten aus der Gallen entspringen / die obgedachten Kranckheiten



heiten können alle aus dieses Vitrioli Croco und Oleo curirt werden / denn ein jedes hat seine sonderliche Tugenden / wiewol sie erslichen alle aus einem Anfang herkommen / wie man siehet an dem gemeinen Eysen / das hat auch seine Tugend in der verstopfften Leber und Milz; also auch vielmehr wenn sie præparirt seyn.

## NOTA.

**I**n diesem Process will unser Author das rechte Oleum Martis lehren / aus dem Croco Martis zu machen / welches zuvor aus dem Vitriolo Martis gemacht worden / indem er befiehet / daß man einen Spiritum Vini darüber gießen / und seine Tinctur extrahirn soll / ich habe droben auch schon etwas von diesem Oleo gedacht / mich will aber nicht bedüncken / daß dieses die rechte Essentia oder Oleum Martis sey / davon Paracelsus und andere so viel schreiben / und wird die vera Essentia Martis vornemlich erkant an dem / daß sie den Magnet in seiner Krafft gewaltig stärcken kan / und solcher Gestalt von der Natur in Ewigkeit nicht kan gebracht werden / und will Herz D. Laurembergius in Animadversionibus & notis in Aphorismos Angeli Salæ solches von diesem Oleo auch nicht glauben / ich habe es selber versucht / daß es den Magnet in seiner Krafft nicht stärcket / da doch dieses die vornehmste Eigenschaft an ihm ist / ob gleich Libavius und andere mehr daran zweiffeln / daß man den Magnet so hoch gradirn könnte / wendet vor / durch das Glühen entgiengen ihm seine natürliche Kräfte / die könnte ihm das Oleum Martis nicht wiedergeben; aber was dieses vor eine Ratio sey / kan ein jedes Kind sehen / zudem hat auch Herz Doctor Johannes Hartmannus schon darauf geantwortet / und dieses Argumentes Nichtigkeit erwiesen / dabey ichs billig bewenden lasse.

Ich habe zu Liburno einen Magnet gesehen / der wog am Gewicht mehr nicht als 10. Loth / war aber mit der Essentia Martis verä also fortificirt, daß er 9. Pfund Eysen ziehen / und ganz fest und unbeweglich halten konnte: wann dann dem Magnet durch das Glühen die Krafft entgehen sollte / wie kommt es denn / daß dieser Magnet durch das Glühen / und Oleum Martis also gestärcket worden? und folget nicht stracks das Oleum aus dem Eysen nach gemeiner Art zugericht / erhöhet den Magnet nicht / Ergo, ist die Fortification nur eine Phantasterey und Lusus ingenii ociosi. Ich habe in Engelland gesehen / daß einer mit dem Oleo ex Croco Martis Vitrioli den Magneten erhöhen wollte / er konnte es aber nicht damit zu wegen bringen / sondern er verderbete ihn vielmehr damit / wiewol er an ihm selbst sehr gut war / daß er auch nicht eine Nadel mehr damit empor heben konnte / und solches ist nicht wegen des Glühens geschehen / sondern

Ddd

meine

meine Meinung war / daß dieses Oleum nicht das rechte Oleum Martis seyn müste. Ist derowegen des Authoris Encomium nicht Authenticum, sondern es muß noch ein anderer Proceß seyn / das Oleum Martis zubereiten / darff also ein Studiosus nicht allezeit an den Worten der Authorum kleben bleiben / ich habe von diesem Croco vorher schon viel erinnert / solches kan allhier in Acht genommen werden / so wird man leicht sehen / was die Ursach / daß der Magnet von diesem Oleo nicht ist gestärcket / sondern vielmehr geschwächet worden / der Titul und die grossen Hyperbolen machen einem Dinge keine grössere Tugenden / ob gleich der Author spricht / daß das beste Oleum Martis aus diesem Croco gemacht werde.

Man hat sonsten sehr viel Descriptiones Olei Martis hin und wieder / aber wenn man sie in die Hände nimmt / so siehet man / wie sie eintreffen: Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich über sechzig Proceß gearbeitet / welche meistens Theils irrig und falsch gewesen / und haben mich ohne die Mühe viel Kohlen / Gläser und Retorten gekostet / und solche Proceß-Compilatores oder Zusammen-Raffer verderben mehr als sie befördern: es hat vor etlichen Jahren einer ein grosses Volumen davon ausgehen lassen / darinnen das Meiste nur Gedichte / und unexperimentirte, das Wenigste warhafftige Proceß seyn / und will doch alle Leute überreden / als sollte es lauter Wahrheit und Weisheit seyn / davor will ich sonderlich junge Leute gewarnt haben / der Vulcanus ist der beste Proceß-Macher / wenn man nur einen getreuen Anweiser hat / so kan man sich selber leicht helfen / und der Proceß Gewisheit finden / ist derowegen solches die Ursach / daß ich meistentheils meine experimentirte Proceß eröffne und communicire, und nicht eines jeden Geißer und Gutdüncken. So hab ich auch ex observatione practico-medica die Tugenden / welche ihm der Author zueignet / nicht alle / vielweniger in excellenti gradu sonderlich spüren können: ohn ist es nicht / es ist sonsten ein feines Oleum, welches das Seine in etlichen Casibus wohl thut / man hat aber auch noch andere Wege / den Martem in seine Potabilitatem und Essentiam zu bringen / welche in morbis plurimis das Ihre mit Verwunderung verrichtet / wie denn auch den Magnet in exaltationis gradum zu bringen; wie denn dergleichen Tugenden mehr sollen angezeigt werden / wenn wir die Præparationes erstlichen beschrieben haben: und dieses erinnere ich darneben / wenn ich in diesem Tractatu von dem Eysen rede / so will ich jedesmahl den besten Stahl / welcher des Eysens Kern ist / verstanden haben / denn es ist gar viel daran gelegen / daß man zu den Chymischen Laboribus jederzeit die besten Species erwähle.

Oleum  
Martis.

Wer nun ein Oleum Martis machen will / der nehme des vorigen Croci wie viel er will / impastire den mit lauterem Knaben-Harn / lasse ihn

ihn wieder trocken werden an der Luft / darnach impaltire ihn wieder / mache ihn nochmahl trocken / und solche Arbeit repetire er so oft / bis der Crocus  $\mathcal{A}$  fast wie ein Del werde / alsdenn mache er Kugeln daraus / und fülle damit eine Retorten halb voll / fange darauf an per gradus zu destilliren / so wird endlichen ein schönes rothes Del herüber steigen / dieß wie ein Blut / dieses muß einmahl oder drey rectificirt werden / so wird es schön hell und durchsichtig / dieses ist nun ein rechtes Oleum Martis, in vielen Kranckheiten mit Nutzen zugebrauchen / davon gibt man 5. 6. 7. Tropfen in einem bequemen Vehiculo ein.

Ich habe durch diesen Process auch ein schön grünes Del wie ein <sup>Oleum</sup> Schinwagd zu wegen gebracht / als ich den Crocum nur einmahl mit dem <sup>Martis</sup> Urin imbirt, und per Retortam destillirt / ja / ein solches Del / welches <sup>viride.</sup> auf der Zungen ganz süsse und lieblich schmäcket / und hat weder nach dem Urin noch Vitriolischen Geschmaek sich geartet / damit hab ich in 24. Stunden die Flechten oder Ziehtrachten auf der Hand ohn allen Schmerzen curirt, auch noch vor wenig Wochen eines Priesters Kind im Ambt Freyburg / welches die rechte Hand mit einem ganz abscheulichen Flechten überzogen hatte / in gedachter Zeit damit feliciter geheilet / ohn allen andern <sup>Flechten</sup> Zusatz. <sup>curirt.</sup>

Dieses rothe Oleum  $\mathcal{A}$ ris ist in fluxu hepatico trefflich gut / und stärcket die Leber gewaltig / wie ich denn solches an einem vornehmen vom <sup>In fluxu hepatico.</sup> Adel in Weissen observirt, der war eine geraume Zeit coeliacus, und konnte <sup>Historia.</sup> durch sehr viel gebrauchte Mittel nicht curirt werden / endlichen kam der Fluxus Hepaticus auch darzu / ward also matt / daß er nicht mehr allein aus dem Bette aufstehen konnte / und wurden von unterschiedlichen viel Künste an ihm probirt, es war aber alles vergebens / und ob man ihm gleich Medicamenta Chymica vorschlug / wollte er sie / kan nicht wissen / aus was vor einer gefasten oder eingebildeten Opinion, doch nicht gebrauchen: Als er nun endlichen sahe / daß keine Hülffe von den gemachten Syrupen erfolgen wollte / sondern je länger je mehr an Kräften abnahm / sagte ich / ich wollte noch einsten etliche gelinde Abstergentia gebrauchen / und darauf das Oleum Martis administrirn, wollte er gleichwol nicht alerdings daran / doch aber / da er sahe / daß das Wasser über die Körbe gehen wollte / dachte er zurück / und wollte sich gleichwol an seiner Gesundheit selber nicht hindern / noch also umbs Leben bringen / ließ es derohalben geschehen / brauchte darneben diese Worte: weil ich sehe / daß mein Leben nunmehr an einem seidenen Faden hängt / und ich doch schwerlich wieder zu meiner Gesundheit gelangen werde / da ich doch fast die ganze Galenische Apotheken mit sambt den Büchsen ausgefressen / so muß ich der Alchymisten beschmutzte Officinas auch durchkriechen / und sehen / ob ich unter ihren

Ddd ij

Kohlen

NB. Kohlen und seltsam-formirten Gläsern etwas gutes antreffen möge: darüber lachte ich seiner / und gab ihm in einem Trüncklein warmen Wein dieses schönen Oley sieben Tropffen / da ward der Wein so schön roth / wie ein Blut / auf den Abend gab ich ihm wieder so viel in Aquâ plantaginis ein / in derselben Nacht kont er sein ruhig schlaffen / und dorffte so oft nicht zu Stuhle gehen / als ich ihn des Morgens wieder besuchte / sagte er zu mir: Ach lieber Herz Doctor! Ach wie hab ich mich so thörllich bereden lassen / daß die Medicamenta Chymica sollen meistentheils Gifte seyn / nun erfahre ichs viel anders / wollte Gott! ich hätte euch eher gefolget / ich wollte schon lang curire seyn! ich gab ihm eandem Dosis abermahl / und continuirte solches 8. Tage / er ward gang frisch und gesund / und durchaus kein Symptoma mehr bey ihm zu spüren / sagte auch ferner: O berzeihe es Gott den Essig-sauer-sehenden ungeschickten Medicaltris, daß sie die armen Patienten mit ihren Decoctis und Syrapis so lange aufhalten / und können sie doch nicht curirn, verfolgen dabeneben die unschuldigen und gelehrten Artifices, Gott wird es gewiß zu seiner Zeit richten: dorffte auch hinführo der andern Medicorum keiner mehr zu ihm kommen / er bauete sich auch selber ein Laboratorium, und delectirte sich in der Edlen Spagyrischen Wissenschaft.

In Diar-  
rhæâ.  
Historia.

In dem weissen Durchfall und Diarrhæâ hat es gleicher Gestalt ein gewaltiges Vermögen. Anno 1616 regierte die Diarrhæâ zu Franckenhau- sen gewaltig starck / und starben sehr viel Leute daran / die Alten sowol als die Jungen / unter andern war ein vornehmer Mann allda / der hatte ein Töchterlein von 7. Jahren / das war auch mit dieser Kranckheit überfallen / und wollte gang nichts von Arzneyen zu sich nehmen / ich ward zu ihm erfordert / und fande das Kind in grosser Mattigkeit liegen / ich brauchte ihm anfänglich ein gelindes Elistierlein auf solche Weise:

Ein Eli-  
sier.

Rec. Rad. Polypodii

Consolidæ maj. an. j. Loth.

Rhabarb. j. Quintl.

Hordei mundi m j.

Sem. Lini 1 ½. Loth.

Lactis Vaccini 1 ½. ℞ fiat decoctio l. a. cola &

Rec. Colaturæ Unc. IV. adde

Sævi hircini ij. Loth.

Vitell. ov. No. 10.

Sacchari rub. j. Quint. misce & fiat Enema.

Dieses abstergirte gar sein / und linderte die Schmerzen mercklich / darnach gab ich ihr dieses Oley 5. Tropffen / und die Tinctur von den rothen Corallen 3. Tropffen in Rosen-Zucker ein / und continuirte damit / bis auf

auf den fünften Tag / des Tages zwey mahl / das Kind war in der Zeit wieder frisch und gesund / ohn fernerm Gebrauch anderer Arzneyen aller / ist auch ohne *nausea* zunehmen / sonderlich den Kindern / welche sonst von Natur von vielen Arzneyen Abscheu haben.

In der Wassersucht die Leber zu stärken / ist es auch ein gewaltiges <sup>In Hydro:</sup> Mittel / wenn mans neben andern Medicamentis hepaticis administrirer, <sup>pc.</sup> denn es die Leber nicht allein stärcket / sondern es eröfnet auch derselben Obstructiones, darüber sich zu verwundern / daß ein Medicamentum diversas & contrarias quidem operationes haben sollte / welches Aristoteles wol nicht gläuben sollte / und treibet die Blehungen / darüber sich zu verwundern / wie ich denn solches an einer vom Adel zu Baden in Oesterreich <sup>Historia</sup> probiret / dieselbe hatte lange Zeit an der Leber grosse Beschwerung / Blehungen und gewaltiges Drücken in der rechten Seite / endlichen fieng sie auch an zugeswellen / als sie nun daselbst das Bad gebrauchte / und eine geraume Zeit darinnen verharrete / wollte es doch wenig fruchten / sondern ward vielmehr ärger / dann die Geschwulst nahm überhand / und weil ich gleich dazumahl / Anno 1612. etliche Patienten im Bade zu besuchen hatte / ließ sie mich auch zu ihr bitten / und als ich kam / erzehlete sie mir ihren gang beschwerlichen Zustand / und bath / wosern er nicht zu lang gewähret hätte / ihr mögliche Hülffe zu erzeigen / ich gab ihr zur Antwort / weil ich gleich folgendes Tages nacher Wien verreisen / und innerhalb zweyen Tagen wieder zu Baden seyn müste / wollte ich mit meinem Herrn / dem Kayserlichen Hof-Medico, D. Judice davon communicirn, und sein Bedencken darüber vernehmen / alsdenn wollte ich zu meiner Zurückkunft ferner mit ihr daraus reden / und Medicamenta mitbringen. Sie wollte gern gesund seyn / und erwartete meiner Ankunfft mit Schmerzen / derowegen gieng ich gedachten Tags wieder zu ihr / und entdeckte ihr meine Meynung / wie sie sollte und müste curirt werden / wenn anders sie zu voriger Gesundheit gelangen wollte / sie willigte in alles was ich ihr vorschlug / denn die Gesundheit war ihr lieb / wie sie denn auch eine Person von 34. Jahren war / ich purgirte sie erstlichen mit dem Extracto Resinae Scammonii und dem Oleo Mercurii dulci rubro ein mahl oder drey / diese Purgation that sehr wohl / und trieb gewaltigen bösen Schleim und viel Wasser von ihr / darnach gab ich ihr ein und andermahl Aquam Theriacalem ein / mit dem Bezoardico minerali, umb darauf zu schwitzen / alsdenn ließ ich sie bey 8. Tagen nach Gewohnheit des Bades / baden / endlichen als sich die Geschwulst meistentheils gesezt und verlohren hatte / gab ich ihr dieses Olei 7. Tropfen mit dem Extracto Filicis und Tinctura Corallorum ein / solches trieb ich also fast einen Monat an / bis die Patientin wieder zu essen anfang / und die Seite / welche zuvor gang verhartet war / wieder weich und gelinde ward /

ward / und die Geschwulst ganz und gar an den Schenckeln und am Leibe sich verlohren / ward also durch diese wenige Mittel / durch den Segen Gottes / von dieser grossen und gefährlichen Krankheit liberirt, und zu vollständiger Gesundheit wieder gebracht / wider des damahligen Medici Ordinarii Verhoffen / er hätte sein Leben darauf gesetzt / diese Person könnte nicht curirt werden / inmassen er denn eine lange Zeit an ihr gesickt / und weniger als nichts ausgericht hatte / aber da muste er mit seinen Canonibus mit Scham ein Loch zurück stecken und sagen / hoc non putatam: aber mit was Reputatione ist er es gewahr worden / und so oft er mir begegnete / schlug er den Kopff nieder / und schämte sich wie ein Fuchs / dem der Schwanz abgeschnitten war. Und solcher Proben in hoc passu könnte ich gar viel erzehlen / wenn es von nöthen wäre / es ist an einer Relation oder Historiâ genug / den Effect dieses Oley zu recommendirn, es würde sonst aus diesem Commentario ein gross Volumen erwachsen / wie es denn mir unter den Händen / auch fast wider meinen Willen / zunimmt.

In fluxu  
rubro &  
albo mu-  
lierum in-  
ordinato.  
Historia.

In dem rothen und weissen Fluß der Weiber ist es auch eine heilliche Arznei / deñes treibet nicht allein alle Überflüssigkeiten hinweg / sondern stärcket auch die Mutter / und erhält das gute und gesunde Goblüt / bringt dabeneben die Meneses in ihren rechten Gang / darüber sich zu verwundern ist.

Anno 1615. kam ich nach Laulanna, als ich nach Frankreich verreisen wollte / und als ich mich einen Tag oder zwey bey guten Freunden allda aufhielt / den Ort und die Gelegenheit des Landes besser in Acht zu nehmen / so komme ich mit dem Wirth / bey dem ich einkehrte / von allerley Sachen / sonderlich von der Medicin, denn er vor diesem auch zu Basel studirt hatte / ins Gespräch / der erzehlete mir / wie seine Hausfrau nun bey 16. Jahren einen weissen Fluß gehabt hätte / und weil sie sterilis, könnte er diesem Unglück keine andere Ursach zu messen / als diesen weissen Fluß / und wenn die Zeit der Mensium kam / hatte sie ein gewaltiges Reissen / und waren die Meneses meistentheils weiß und schleimigt / wie man denn auch aus ihrer Farbe solches merken konnte / bate derowegen / wenn ich zu diesem Malo ein Arcanum hätte / ich sollte es ihm communicirn, er wollte sich danckbar erzeigen / und sagte: Er hätte schon über 70. Cronen auf Arzneyen gewendet / hätte aber ganz keine Hülffe spüren können: ich sagte / ich hätte zwar nicht viel Arzneyen bey mir / doch wollte ich sehen / wie der Sachen zu thun wäre / verspürete auch an der Frauen / daß sie einen bösen und schwachen Magen hätte / und sagte / der Magen müste vor allen Dingen in Acht genommen werden / gab ihr derowegen den Spiritum, welcher aus blossen Eisen-Schlacken durch eine Retorten gemacht / und destillirt wird / wie das Oleum Vitrioli, dessen mußte sie alle Tage drey mahl / jedes mahl 3. Tropffen in einer warmen Brühe einnehmen / biß zur  
Zeit

Spiritus  
Martis.

Zeit der Menſium, darnach ließ ich ihr eine Mutter-Reinigung ex radice Bryoniae und Mechoacannae præpariren, die ſie drey Tag auf einander einnehmen mußte / leglichen gab ich ihr von dieſem Oleo etwas / davon ſie Morgens und Abends jedes mahl 6. Tropffen in Conservâ Rosarum einnahm / und damit zog ich fort / mit Vertröſtung / in meiner Zurückkunft wollte ich wieder zu ihr kommen / und vernehmen / wie die Cur abgelauffen / als ich nun nach etlichen Monaten wieder kommen / war ich ein angenehmer Gaſt / und erzeuhten ſie alle beyde / wie ſie ſich auf die Cur beſunden / und daß ſie / **GOTT** Lob / durch dieſe wenige Mittel von dieſer groſſen Beſchwerung wäre entbunden worden / ſagte mir groſſen Danck / und erzeigete ſich auch ſonſten / daß ich damit konte zu Frieden ſeyn. Und eben ſolches habe ich noch an einer vornehmen Perſon in Meißen auch probirt, mit welcher es eben dieſen Zuſtand gehabt / iſt auch gang und gar davon liberirt worden / hat auch hernach einen jungen Sohn bekommen / da ſie zuvor 7. ganzer Jahr unfruchtbar geweſen.

Eufertlich in der Wund-Arzhney iſt dieſes Oleum nicht mit Geld zu bezahlen / denn es curirt nicht allein alle Wunden / ſondern reinigt auch alle unſaubere Schäden und Blattern / ſonderlich die ſchwarzen / davon der kalte Brand gern ſich entſpinnet / auch die Gebeine ſchon angelauften und ſchwarz ſeyn / da iſt es ein Meiſterſtück / ich kan mit Wahrheit ſagen / daß ich mehr als 50. Perſonen damit perfect an ſolchen Kranckheiten reſtituirt, und vor Abnehmung der Glieder bewahrt habe / ich habe es nur bloß mit dem Spiritu Mercurii dulci vermiſcht / und ein paar Tage digerirn laſſen / alsdenn in die Schäden mit Fäſlein oder Baumwolle gelegt / ſolche hat es in kurzer Zeit mit Verwunderung geheilet.

Zu Sammenick an der Croatiſchen Grenze / hatte ſich ein Hutmacher mit einem Hut-Stock an einem Schenckel ſehr beſchädigt / indem ihm ein ſchwerer Stock aus der Hand gefallen / und ſorn an dem linken Fuß die Zähnen beſchädigt und gequetscht / er aber hatte im Anfang ſolches nicht geacht / nichts gebraucht / und den Schenckel mit Stehen ſtets erhißt / und ob es ihm gleich Wehe gethan / hat ers doch nicht groß geacht / ſondern ſeines Handwercks abgewartet / als er aber den Schmerzen nicht länger bergen können / ſo ſiehet er mit Fleiß darnach / ſchiekt auch nach einem Bader / und will ſich verbinden laſſen / da ſind ſichs / daß nicht allein die Zähnen / ſondern auch der Fuß gang braun geweſen : Als ihm nun der Bader etwas aufgelegt / und verbunden / hat er dieſelbe Nacht gewaltigen Schmerzen gehabt / und wie er berichtet / nicht anders vermeinet / er müſte von Sinnen kommen / als nun der Morgen herbey nähete / daß man ihn aufgebunden / ſo finden ſich auf den gröſſern dreyen Zähnen / auf jeder eine ſchwarze Blaſen / da erſchrickt der Bader und der Patient / doch verbindet ihn der Bader

In den  
Schwarzen  
Blattern.

Uſus.

Hiſtoria.

Bader

Bader nach seinem Verstand und Gewohnheit/ gegen Abend giengen nach groß erlittenen Schmerzen die Blasen auf/ und gieng ein stinckendes braunes Wasser heraus/ auch war das Fleisch schon angegriffen/ daß es zu faulen begunte/ und blau-schwarz aussah/ der Bader schrey überlaut/ der kalte Brand wäre vorhanden/ man müste eilends ein ander Mittel vor die Hand nehmen/ und die Zähne ablösen/ der Wirth/ bey dem ich dazumahl zur Herberg lag/ war des Hutmachers Bruder/ der lamentirte trefflich sehr/ daß seinem Bruder die Zähne sollten abgeschlagen werden/ ich sagte zu dem Wirth/ ob ich nicht den Schaden zu sehen bekommen könnte? er sagte ja/ und bate mich/ weil sein Bruder nicht gehen könnte/ ich sollte mit ihm in sein Haus gehen/ als ich hinein kam/ und den Schaden aufbinden ließ/ da fand ich ihn/ wie ich jesund erzehlet/ ich schlug ihm dieses Oleum Martis mit dem Spiritu Mercurii darüber/ und ließ es also 12. Stunden darüber liegen/ nach verlauffner Zeit verband ich ihn eben also/ und machte die Binden nicht gar fest zu/ ließ es wieder 12. Stunden darauf liegen/ da besand ich/ daß der Brand nicht weiter gieng/ und das Fleisch angriffe/ doch waren die Knochen gang schwarz/ ich fuhr mit diesem Band also fort/ es besserte sich zusehens/ und weil ich gleich durch erlangte bequeme Gelegenheit fernereisen muste/ gab ich diese Arzney dem Bader/ daß ers biß zur gäncklichen Besserung applicirn sollte/ als nun dieses Band 14. Tage gebraucht wurde/ hat sich die Weisse an den Knochen wieder gefunden/ der Brand war verschwunden/ und der Schaden biß auf ein Weniges gang zugeheilet/ ohn allen Schmerzen/ wie auch hernach der Wirth in einem Schreiben nach Venedig umständiglich berichtete/ und vor den gegebenen Rath grossen Dank sagte. Hieraus kan ein Chirurgus sehen/ was die Chymica Remedia vor ein gewaltiges Vermögen haben/ wenn sie recht zubereitet werden/ und seyn mit nichten giftig oder corrosivisch/ wie etliche unbesonnene und übelinformirte Nasen-Könige vorgeben/ da sie doch ihr Gewissen vor Gott gewaltig beschweren/ ihren Nächsten bey den Unerfahrenen zu diffamirn sich unterstehen/ und endlichen wider ihr Gewissen den armen Patienten/ umb die Gesundheit/ ja Leib und Leben bringen/ wie die Erfahrung leider mehr als zu viel bezeuget: und ist sich mehr zubeflagen/ als zu verwundern/ daß bey diesem hellen Licht die Finsterniß so gewaltig geliebet wird/ ich halte aber das vor/ der Teuffel läffet von seiner Art nicht/ denn lügen und verleumbden seine größte Lust ist/ auch sein gewisses Garn/ damit er die grunckenden Sauerzöpffe und Ruchen-Nerzte in seine Gewalt bringet/ so hat er alsdenn ein gewonnen Spiel/ und richtet einen Lermen unter den Gelehrten über den andern an/ dadurch viel hundert Menschen endlichen verderben müssen/ und kömmt endlichen auch aus der Calumnia öffters gar der Todtschlag/ 2c.

Alia Histori-  
ria.

Noch eine Historiam muß ich erzehlen von diesem heralichen Oleo und seinen



seinen Tugenden / wie ich zu Pontamousson eine Jungfer damit curirt; diese hatte sich im Nehen mit einer Nadel in den mittlern Finger an der linken Hand gestochen / gleich unter dem Nagel / und ist ihr dieser Stich so übel gerathen / daß ihr nicht allein der Finger / sondern auch die ganze Hand davon schwarz war / die Eltern waren darüber sehr betrübet / weil sich kein Mittel finden wollte / daß die Besserung zu wege hätte können gebracht werden / sondern es ward von Tag zu Tag ärger / und hielten die Medici und Barbire davor / man müste die Hand abnehmen / sonst würde es das Leben gar kosten / wie nun ihre Eltern über dieser Post erschrocken / ist leicht zu erachten / denn sie waren vornehme und wolhabende Leute / wie denn von solchen das Geschrey gemeinlich bald überhand nimmt / also kam es in dem Wirths-Hause auch vor mich / und ich discurrirte mit der Wirthin / welche eine Witt-Frau / davon / und ließ mich vernehmen / es wären noch wol Mittel / der Jungfer ihre Hand zuerretten : diese gieng zu derselben Eltern / und sagte / es war ein Teutscher bey ihr / und wie sie verstünde / müste er ein erfahrner Medicus seyn / sie glaubte gewiß / er würde Mittel vorschlagen / daß ihrer Tochter könne geholffen werden / darauf schickten sie zu mir / und ließen mich zu sich bitten / zeigten mir die Hand / und baten um mögliche Hülffe / als ich nun die Hand recht betrachtete / befand ich / daß das Fleisch von dem Gebein ganz abgelöset / und hol / dabey auch über und über voll brauner Blasen war / ich schlug alsobald ein Wasser von ungelöschtem Kalch darüber / als ich nach 6. Stunden das Band eröffnete / so giengen die Blasen auf / und rann röthlich Wasser heraus / als wenn man hätte rohes Fleisch ausgewaschen / roch auch dabey sehr übel / mit gedachtem Wasser wusch ich ihr die Hand gar wol / und schlug es abermal warm darüber / ließ es wieder 6 Stunden also verbunden liegen / als denn vermischte ich das Oleum Martis mit dem Spiritu Mercurii dulci, wie in der vorigen Cur auch geschehen / und schlug es in und um den Schaden / verbands also / und als ichs 2. Tage verbunden hatte / so fiel das faule heraus / und war ein gros Loch in der Hand / an dem Rand des Lochs aber alles gerings herumb ganz schwarz-blau / und hatte das Ansehen / als wollte der Brand wegen der Entzündung weiter greiffen / ich nahm etliche Tropffen von dem corrosivischen Oleo Antimonii & Mercurii, und aussen striche ich die Entzündung damit gerings umher / und in das Loch schlug ich die vorigen beyden Olea auch / nach 4. Stunden eröffnete ich den Band wieder / es war kein Anzeigung als wolte es weiter um sich greiffen / ich fuhr mit der Arzney alsosfort / so fiel das faule Fleisch alles heraus / und reinigte sich der Schaden gar fein / weil ich denn sahe / daß nunmehr die Gefahr nicht mehr groß / fuhr ich mit obgedachtem Medicamento fort / und oben auf legte ich ein Stücklein von dem Oppedeltoch

See

Para-

Paracelsi, ward also in kurzer Zeit / auch wider ihrer Medicorum und  
Bartscherer Gedancken von Grund aus curirt / dadurch die Jungfer neben  
ihren Eltern nicht wenig erfreuet wurde / und danckte Gott vor sol-  
che Wolthat von Herken: wenn es noch einen Tag angestanden wäre/  
hätte die arme Jungfer / welche sonst ein schönes Mägdlein / also jäm-  
merlich um ihre Hand kommen müssen: ihr Herrn Olores was sagt ihr  
darzu? hättet ihrs auch gegen Gott verantworten können/wenn ihr die-  
ses arme Mägdlein um die Hand gebracht hättet?

Fürsten und Herren und vornehme Städte solten hierinn ein Ein-  
sehen haben / und ihre Medicos und Apothecken also bestellen / daß sie ad  
utrumq; , wo es die Nothdurfft erfordert / parat wären / damit so viel  
Leute / denen noch wol könnte geholffen werden / nicht so liederlich umb-  
gebracht würden / was Cordatij und Gewissenhafte Medici seynd / wer-  
den sich selber bescheiden.

Ein ander  
Oleum  
Martis.

Ich will allhier noch ein Oleum Martis verzeichnen / welches eine  
rechte Quinta Essentia ist / und obwol auf dieses eine geraume Zeit ge-  
wendet wird / so ist es doch der Mühe wol werth / und bezahlet hernach  
den Unkosten gar reichlich. Darff sich derowegen keiner diese Mühe ver-  
driessen lassen zu machen / es will aber darneben einen guten Artificem  
haben / sonst ist es auch bald versehen / und ich habe diesen Processum bey  
einem vornehmen Medico nicht ohne Mühe in Franckreich erlanget / wie  
wol ich in Engelland auch auf dergleichen Weise solches Oleum gemacht  
gesehen / derselbe Laborant aber war so neidisch mit seinen Hand-Griffen/  
daß er mir viel verhielte / wie fleissig ich auch in Erforschung angehalten/  
will derowegen den ganzen Process, wie ich es noch neulich laborirt, fi-  
deliter referirn / vielleicht werden anders ein Exempel nehmen / und mit  
ihren Arcanis so lang nicht hinter dem Berge halten / sondern sie dem  
gemeinen Nutzen zum besten ans Licht kommen lassen / denn es bleibt doch  
wol bey den Unwürdigen verborgen / ut videntes cæcutiant, & audien-  
tes non intelligent: ich bin dessen gewiß / daß nicht ein jeder Sudler / ob  
er gleich solche Processi liest / solche ins Werck wird richten / oder recht  
elaborirn können / zu dem / so weiß er auch nicht tempus & modum, solche  
Arcana zu administrirn / wie ich solcher Phantasten viel hab vor mir ge-  
habt / und kamen mir vor / wie die unerfahrenen Köche / ob sie gleich delica-  
te Victualien vor sich haben / wissen auch wol / daß sie bey dem Feuer müß-  
sen gesotten / gebraten / geröst. etc. werden / so wissen sie sie doch nicht zu-  
richten / daß sie mit Lust können genossen werden / und verhält sich der  
Process also:

Processus.

Nimm einen schönen Crocum Martis aus dem besten Stahl berei-  
tet / gieß darüber den Spiritum Mercurii & Antimonii, lasse es wol ver-  
macht

macht in digestionen stehen / biß er so roth als ein Blut worden / alsdenn  
 seihe den Essig oder Spiritum herunter / gieße andern darauff / und lasse  
 die Tinctur wieder extrahiren / dieses thue so oft / biß alle Röthe ausgezo-  
 gen / und nur ein Caput mortuum zu rücke bleibet / den abgegossenen Spi-  
 ritum setze ins Balneum, und ziehe ihn biß auf einen Honig-dicken Li-  
 quorem herunter / darüber gieße einen rectificirt-und alcoholisirten Spi-  
 ritum vini, und extrahire wie vor abermals seine Tinctur / den tingirten  
 Spiritum gieß herunter / und andern wieder darauff / dieses repetire so oft /  
 biß du alle Tinctur heraus gezogen / den Spiritum tinctum filtrir durch ein  
 Papier / und lasse es mit einander in Balneo vaporoso 14. Tage digerirn /  
 alsdenn ziehe den Spiritum Vini fein gelinde herüber / den hinterstelligen  
 Liquorem schütte in eine Retorten / und treibe das Oel, welches wie  
 ein Blut herüber steigt / davon rectificir es ein mal oder drey / so wird es  
 so schön seyn / und leuchten wie ein Rubin / solches behalt biß zu seinem Ge-  
 brauch / aus dem hinterstelligen Capite mortuo muß du nun ein Schnee-  
 weißes Sals machen / und zu dieser Essentia auch gebrauchen / welches  
 du ihr conjugiren / und eine Zeit lang in digestion vereinigen muß /  
 daß aus beyden ein unzertrennliches Corpus werde / so wirst du eine Essen-  
 tiam haben / die mit vielen Geld nicht zu bezahlen ist / innerlich und äußerlich  
 in vehiculis convenientibus zugebrauchen / von 10. biß auf 20. Tropfen /  
 ich halte nicht / daß eine bessere Arth oder Modus sey / die Essentiam Mar-  
 tis zu machen / als diese / welche auch das / was man von ihr begehret / fe-  
 liciter verrichtet / in allen oberzählten Beschwerden / allein man sehe  
 nur zu / daß man das rechte Menstruum oder Spiritum wol präparire,  
 davon auch an seinem Orth Meldung geschehen soll / und weil es sein Sal  
 fixum wol präparirt bey sich hat / ist daraus zu schliessen / was vor ein  
 treffliches Vermögen es in allen faulen Schäden haben muß / es heilet  
 alle frische Wunden in gar kurzer Zeit / ja wol in wenig Stunden / nur  
 mit Fleiß in die Wunden auf den Grund gelegt / dann es ziehet sie ohn alles  
 Heften zusammen / und stillt das Bluthen ohn fernere Blut-Stellung /  
 und sollte mancher Barbierer alle seine Haab und Gut darumb geben / daß  
 er dieser Essentia eine Quantität zusammen brächte / ich weiß / er würde so  
 viel damit ausrichten / daß er das seine alles in weniger Zeit / ja noch viel-  
 mehr würde damit wieder erlangen können / will geschweigen / was er  
 vor einen Ruhm darneben bekommen würde ; ich weiß aber wol / kan mirs  
 auch leicht einbilden / daß ihrer viel / sonderlich die überflugen Feld-  
 Scherer dieses verlachen / und sagen werden : Ich habe so lang verbunden /  
 mein Meister auch / und dieses doch nicht gehabt / ja wir seynd doch Meister  
 worden / und haben ohne dasselbe viel Schäden geheilet. Dieses ist zwar  
 wahr / aber sie seynd darnach / und wie sie mit den armen Patienten umb-  
 gehen /

Historia.

gehen / darff keines Erweisens / die tägliche Erfahrung bezeuget / und wenn man die verderbten Patienten sollte bespammen haben / die nur solcher Nasen-weissen Bartscherer 3 oder 4. verderbet haben / ich halte davor Erfurt oder Nürnberg sollte zu klein werden / sie zubehbergen / und weil ich gleich sekund an dieser Materia arbeite/hat sichs zugetragen / daß eines vornehmen vom Adel Unterthanen einer / der ihm gar lieb war / von einem Schwedischen Soldaten in den Rücken gestochen worden / der Patient aber sich in wählender Cur gar übel darauff befunde / bat mich derselbe vom Adel / welchen ich gleich auch in der Cur hatte / ich wolte doch den Patienten in Augenschein nehmen / und sehen / wie ihn der Bader verbinden thäte/ich besahe ihn / war auch bey dem Verbinden / und fragte den Bader / was er vermeynete/was doch aus dem Schaden werden würde / und ob er zu heilen sich wol anlassen wolte? Da gab er zur Antwort / ich halte davor / es wird mit diesem eben so werden / wie es mit andern dieses Jahr zu geschehen pflegt/daß die Schäden in eine Fäulung schlagen / und die Patienten darüber sterben müssen; hiermit vermeynte der gute Mann/ er hätte sich gar wol verantwortet: als ich ihm aber das Gewissen rührete/ und allerley zu Gemüthe zog / und bewiese / daß das Jahr oder Zeit nicht an dem Verderben Ursach wäre / sondern die Barbierer und Bader selber / welche nicht rechte Arzneyen adhibiren / sagte er / er hätte es nicht besser gelernet / und weiß er thäte/was er wüßte/so hätte er/seiner Meynung nach/ sein Gewissen gar wol verwahret: Aber ich sagete ihm ferner / was ihm zu sagen war / und gab ihm von dem Oleo Martis etwas / welches er unter sein Pflaster machen mußte / da befande sich der Patient bald besser / und ward also in kurzen curirt / da er sonst gewiß hätte müssen ins Gras beißen.

Es sollten auch dieses herrliche Medicamentum theils Medici statts im Borrath haben / auch in den wolbestellten Apothecken zu bekommen seyn/denn sie vielmehr in variis morbis, als mit allen Pulvern/sie heißen wie sie wollen / würden verrichten können: sed hæc transeant, sufficiat monstrasse methodum perficiendi & administrandi.

Magnetis  
fortifica-

Diese Quinta Essentia ist des Magneten rechte Speise / die er mit Lust an sich nimmt / und dadurch in seiner Natur so mächtig gestärkt wird / daß er noch 100 mal schwerer Eysen an sich zieht / als er sonst vermag / wie ich denn einen solchen Magneten zu Hamburg zum andern mal gesehen/welcher nur ein Pfund gewogen / und konte doch ein eysern Gewicht von 25. Pfund ziehen und halten / hieraus kan gar fein die Ration gefunden werden / aus was Ursachen der Magnet das Eysen an sich ziehe / welches ihrer viel / die solcher Dinge keinen Grund noch Wissenschaft haben / nur ad occultas qualitates vel proprietates, ad Asinorum sacram ancho-

ram

ram ziehen wollen/aber wenn man die Natur ein wenig schärffer betrachtet/ so findet man Rationes genug/warumb dieses oder jenes geschehe/welches an seinem Orth mit mehreem ausgeführet wird/ unnöthig allhie/ weil es unsers Propositi nicht ist/ davon zu disputirn/ denn es will das *αὐτὸς ἴσα* nicht mehr gelten/ oder daß man sagen wollte/ Aristoteles, Plato und Galenus haben davon keine Rationes zu geben gewußt/ ergo seyen keine Rationes zu finden/ warumb solches geschehen kan oder muß/ aber diese Opinion bestehet wie der Belz auf seinen Ermeln/ derowegen weist Paracellus solche Affen recht in das Quarite & in venicis, polfate & aperietur vobis, &c. Wer nun dieses unterlässet/ der wird nimmermehr zur rechten Wahrheit gelangen/ sondern wie ein Blinder nach dem Wege tappen.

Was diese Essentia in omnibus morbis dissolutis vor ein gewaltig Vermögen habe/ist leicht abzunchmen/ denn es ist kein Durchfall so stark/ welchen sie nicht compescirn könnte/ wann davon wenig Tropffen eingegeben werden/und was ich von dem vorigen Oleo gedacht/ dieses verrichtet diese Essentia zehen mal besser und geschwinder/ wie aus der Preparation zu sehen/und zuschliessen/und lässet den Medicum nicht zu Schanden werden.

In omni-  
bus mor-  
bis disso-  
lutis.

Unser Author gedencket auch in seinem Process, wer das Oleum des Croci Martis mit dem Oleo Antimonii vereinigen könne/ der hätte einen Triumph in Chymia erlanget/ ich aber zweifele daran/ ob ers versucht oder probirt habe/ denn ichs aus seinen Processen nicht spüren kan/ und halte davor/ die Philolophi haben viel einen andern Martem verstanden/ auch ein ander Oleum Antimonii, als ihm mancher wol einbildet/ denn wenn diese beyde Olea in eine fixam & permanentem Medicinam gebracht werden sollen/ so muß sie in modum seu naturam Quintæ Essentia, darzu alle Principia lauter und rein müssen genommen werden/ erhöht seyn/ sonst wird es wol nicht angehen: daß ers nur blos durch dieses sein gesegtes Oleum wllt dahin gebracht haben/ kan ich mir nicht einbilden/ich sehe es davor an/er habe wol läuten hören/ aber nicht eigentlich vermercken können/ in welchem Dorffe es gewesen: es seynd meine Gedanken/der Author hab gesehen/ auch aus der Erfahrung gelernet/ daß der Mars gar schwerlich in die andern metalla zu bringen sey/ derowegen habe er ihm mit dem Antimonio einen Ingrels machen wollen/ weil er gar flüssig und alle metalla gleichsam in einem Augenblick zu sich nimmit/und weil es an sich selber flüchtig/ so könnte es mit dem Marte figirt werden/ welches zwar/ meines Bedenckens/ ein feiner Weg wäre/ wenn es also angehen wollte/ und würde manchem lausichten Alchymisten/ der das seine und anderer Leute Gut verhubelt und versudelt/ durch diesen Process

E e iij

trefflich

NB.

Experi-  
mentum.

trefflich wol gedienet werden / aber ich halte davor / diese Kunst sollte viel-  
mehr fehlen / als angehen / doch wer will / kans versuchen / und wenn sich  
zusammen indissolubiliter & per minima mit einander figirn ließe / und  
durch alle Examina ignis bestünde / wäre es wol eine feine Sache / und  
könnte manchem guten Gesellen aus Nöthen helfen / aber ich trage diese  
Beyforgen / es dörffte viel Zeit darzu gehören / ehe es so weit käme / und  
müsten beyde Olea aus dem Philosophischen Marte und Antimonio in  
ihre Essentias zugleich gebracht werden / wenn sie dann also permanen-  
ter figirt würden / so könnte wol eine Harmonia angestellet werden / Da-  
von der Laborant seine Nahrung haben könnte / und wenn man alsdenn  
in dieser Essentien eine / wofern sie erst fermentirt worden / laminas Luna  
legte / und digerirte / so möchte die Luna eine fixität an sich nehmen / son-  
derlich wenn sie zuvor präparirt, cementirt und porosich gemacht wü-  
de / denn ich weiß mich noch zu erinnern / daß ich auf eine Zeit in dem Li-  
quore Martis und Talci rubei Silber-Blech digerirt / und endlichen zu-  
sammen coagulirt habe / darnach hab ichs im Gradir-Feuer eine Zeit lang  
gehalten / endlichen mit einem Fluß vom Tartaro und Salpeter geschmelzt  
darnach abgetrieben / leglichen geschieden / und einen schwarzen Ralch be-  
kommen / den hab ich mit Borras geschmelzt / so hat es eine feine Gold-  
Prob geben / zweifel derowegen nicht / wenn ihm die Essentia Antimonii  
mit einem wahrhaftigen Ferment im rechten Gewicht zugeschlagen wü-  
de / es sollte ohne Nutzen nicht abgehen / ich hab nicht versucht / derowegen  
kan ich nichts gründliches davon schreiben / oder jemand diese Arbeit vor  
sich zu nehmen / per / vadirn / denn es möchte einem nicht also bald gerathen  
daß er nach seinem Wunsch viel Centner Gold machen könnte / und dörff-  
te er mich alsdann wol vor einen Betrüger oder verlauffenen Gold-  
Macher ausschreyen / wie man solcher unvernünftigen Gesellen viel fin-  
det / die alles verlästern können / denn sie wollen nur reich werden mit  
Müßiggang / und nichts davor arbeiten / da es doch heißt : in sudore vul-  
tus tui velcère panc tuo, sondern es wird von mir nur darumb geschrie-  
ben / daß einer sehen möge / was ich oder ein anderer in den Metallen gear-  
beitet und gefunden habe / es ist mir mehr als zu viel wissend / daß die wahr-  
re Philosophische Tinctur und fermentum nicht aus bisher gefesteten Mit-  
teln zu erlangen / sondern ihr Principium ist eben aus dem Ding / daraus  
und C wachsen / welches ihrer viel lesen / aber im geringsten nicht verstehen /  
bleibe derowegen im Irthum und Unwissenheit bis über die Ohren stecken /  
und kommen nimmermehr zur Erkänntnis der Wahrheit / mit denen will  
ich auch hier nichts zu thun haben / denn sie hören ohne das vor Klugheit  
das Gras wachsen ; weil aber gleichwol auch die Metallen eben aus der  
Wurzel ihren Anfang nehmen / und necessariò haben müssen / so ist auch  
nicht

nicht zu widerreden / daß nicht etliche Reliquien der Tinctur darinnen verborgen geblieben/sonderlich ehe sie durch das gewaltige Feuer zerstöret und ausgejaget werden / die man durch vielfältiges Arbeiten heraus bringen muß/doch sehe man zu/ daß man an statt der lebendigen Metall nicht todte und unvermögende seze / aus diesen wird nichts / kan auch nichts daraus werden/so wenigals aus einem abgehauenen un verdorretē Baum Aepffel oder Birn wachsen können/ und ob sie schon bis an den Jüngsten Tag mit calcinirn, solvirn, sublimirn und figirn, &c. tractiret würden / wie alle Philosophi einhellig hierinnen mit einander einstimmten:wenn dieses die Narren und unverständige Laboranten bedächten/wie manchen guten Ducaten würden sie in dem Beutel behalten / und nicht nur auf gerath wohl in den Tag hinein laborirn/ und noch dazu die edle Zeit und Gesundheit darüber verlieren / es ist nicht aus zu sagen / wie viel der Mars zu Narren gemacht / und ihnen grosse Verheissungen gethan / in der Wahrheit aber hat er nichts prästirt, auch nicht eine Wasser-Suppen von seiner Tinctur geschmalgen/nichts desto weniger ist fast die ganze Welt an ihm zu Narren worden / und hat jederman von ihm eine gute Beute habē wollen : es ist zwar nicht ohn/der Mars giebt bisweilen einem armen Soldaten eine gute Beute/man muß aber hierinn verständigt seyn/was vor ein Mars gemeynet werde / und wird dieser verstanden/welcher Jovis natürlicher Sohn und Saturni Enenckel ist / welcher seine leibliche Schwester die Venerem zum Weib habe / derselbe ist des rechten Schrots und Kornes. Will man nun eine Beute von ihm haben / so muß man nicht mit Gewalt solche von ihm erzwingen / sondern mit einem lieblichen Trunck eines kühlen Wassers muß man ihm beyskommen/so wird er davon einschlaffen / alsdenn ist es Zeit ihm eine Beute abzujaagen.

Wer nun dieses thut / der wird seine Mühe nicht vergebens antwenden / sondern so viel erlangen / daß er potentiam naturæ wird verspüren können / und solches bezeigen alle Philosophi, sonderlich ex recentioribus Sendivogius, da er in seinem Epilogo 12. Tractatum schreibt. Wer nun mit Bestand ein einiges Metall in ein höhers transmutirn kan/es sey mit Gewinn oder Verlust/der soll nicht zweifeln noch verzagen / GOTT werde ihm ein mehrers / davon er Nutzen haben könne / bescheren. Es spricht Christus selber / suchet so werdet ihr finden: ist nichts daran gelegen / wenn einer gleich bisweilen irret / denn da siehet er / wie oft eine præconcipirte ratiuncula so liederlich darnieder geworffen wird / man lese Comitum Trevisanum, und andere mehr / da wird man sehen / wie sie geirret/sie haben darumb nicht das Kind mit samt dem Bade hinaus gegossen/ und geschlossen/pars illa Alchymix, quæ de transmutatione metallo-

Oreus &  
progenies  
Martis. Phil.  
losophiæ.

metallorum tractat, sey falsch und verführisch / wie Guibertus Natalis, und jehziger Zeit male famati Olores und Phantastien unbesonnen davon judicirn; man nehme was man solle / und gehe der Natur nach / so wird man auch erlangen / was man wünschet / und die Natur vermag / so aber einer seinem eigenen Kopff und speculationibus nachgeheth / der wird auch nichts erlangen / sondern vielmehr zum Narren darüber werden. Und sey nur dieses bericht / daß er stets an das güldene Sprüchlein der Philosophorum gedencke: Frustra quæritur in re, in quâ non est.

Zu S. Andreas in Schottland hab ich folgendes Cement als ein grosses Geheimniß von dem Oleo Martis mit grosser Bitte und Verheißung erlanget / habe es aber niemals versucht / will es hieher setzen / wenn es einem zu laborirn und zu versuchen belieben wolte / dem stelle ichs in seinen Gefassen / mir hat es / die Wahrheit zu sagen / niemals beliebet / ich habß auf eine Zeit einem Laboranten zu Wien communicirt. Der brachte es / und brachte damit Cronen-Gold zu wegen / welches ich mit meinen Augen selber gesehen / ob aber das Gold in allen Proben bestanden / kan ich nicht sagen / denn ichs niemals probirn gesehen / wenn nun einer einen Nutzen davon findet / der wird sich gegen mich Zweifels ohn danckbar erzeigen / das Cement wird also gemacht:

Gemen-  
nim.

Rec. Hæmatit.

Sulphuris fixi rubicundis an. 2. Loth.

Florum rubeor. Antimonii  $\frac{1}{2}$ . Loth.

Salis Armoniaci 2. quintl.

Falci rubri 1. Loth. misceantur optimè, affunde

Olei Martis tantum, quantum supra nominatæ species ponderabant, at, non confestim, sed per vices affundi debet, & quoties exsiccata fuerint, rursus imbibantur, & hic labor tam diu repetendus, donec omne oleum adjectum & coagulatum fuerit, postea tere subtilissimè & erit paratum.

Wenn mans nun auf die Lunam tragen will / muß man die C zu vor drey mal mit Saltz und ungelöschtem Kalsch cementirn / bisß sie mürbe / und die Geister an sich zu ziehen / begierig werde / alsdenn mache stratum supra stratum mit dem vorigen Pulver / wie der gemeine Brauch ist / und cementire die Lunam drey mal / jedes mal 12. Stunden damit / und wenn es ein mal aus dem Feuer kömmt / muß man die C schmelzen und abtreiben / alsdenn laminirn / und cementirn / so soll das Loth ein halb Quintlein Cronen-Gold geben / und ob ichs zwar nicht versucht / so kan ich doch mit Wahrheit sagen wie jetzt auch gedacht / daß ich das G gesehen / aber ob es in der Prob bestanden / kan ich vor keine Wahrheit ausgeben / der es so weit bringt / kay es leicht probirn und versuchen. Damit ich aber meine

Silber in  
Cronen-  
Gold zu  
bringen.

Mez.



Meynung hier auch eröffne / so halte ich von dem gemeinen Marte nichts / er werde auch bereitet oder laborirt wie er wolle / ich habe es so selkham vor genommen / als einem immer zu thun möglich / habe aber niemals etwas / so der Mühe werth / von ihm erlanget / er hat mich allezeit mit einer langen Nasen abgewiesen / und davon ziehen lassen / und ob ich schon bisweilen etwas gefunden zu seyn vermeynet / so war es doch so gering und wenig / daß es mir auch nicht die Kohlen bezahlen konnte / aber dawider will ich nicht seyn / wenn einer Martem vivum recht zu anatomiren weiß / daß er wol etwas daraus erlangen könnte / und sonderlich den / welcher eine Gold-Adern bey sich führet / wie denn oft zu geschehen pfleget / so weiß ich in dem Fürstenthumb Altenburg einen Orth / da solche zwey Adern zusammen streichen. Wer nun damit umgehen wollte / da wollte ich nicht dawider seyn / es sollte einer seine Zehrung wol davon nehmen können. Sed pauci beati.

In Fürstenthumb Altenburg Eisen und Gold bey sammen.. Historia.

Zu Ischla in Oesterreich ob der Ens an der Steyermärckischen Grenze / hab ich einen guten Mann gekannt / der hatte in seiner Jugend ein wenig Latein nur vors Haus gelernet / der kömmt auf eine Zeit über ein altes Buch / welches er in einer Kirchen will gefunden haben / und findet allerley Chymische Sachen darinnen / unter andern findet er auch eine Præparationem Croci Martis. Damit etliche Loth  $\odot$  in die Marck  $\zeta$  zu bringen / er machte sich darüber / lernet ein wenig destillirn und abtreiben / und auch sonst ein wenig im Feuer laborirn / und macht nach Anleitung seines Buchs den Crocum Martis, und wie er mich berichtet / so wäre er ihm so wol gerathen / daß er immer mehr Lust zur Kunst bekommen / hätte es auch so weit gebracht / daß er sich und die Seinigen ehrlich damit erhalten können / wie er aber den Crocum bereitet / hab ich von ihm niemals erfahren können / das  $\odot$  aber hab ich zum öfftern bey ihm gesehen / was er aber sonst vor Mineralia darbey gehabt / oder gebraucht / kan ich auch nicht wissen / ob ich schon fleißig Achtung darauff gehabt / so hab ich auch in seinem Haus und Laboratori mehr nicht spüren können / denn den Mercurium sublimatum, sonst nichts / dessen hat er bisweilen wol ein ganzes Brod / wie es die Materialisten nennen in seinem Hause gehabt / derowegen mache ich mir die Rechnung / er müsse den Crocum aus einer minerali mit dem Spiritu Mercurii gemacht haben / und solches ist wol gläublich / denn der Mercurius ist ein Geist der die Metalla durchdringet / führet bisweilen auch eine Tinctur mit sich ein / wie mich die Erfahrung selbst gelehret : und das Gold / das dieser Mann machte / war gut und beständig / und wenn er dessen ein Marck oder zwey bensammen hatte / so brachte ers nach Saltzburg / da ward es alsobald vermünzt / oder ihm dem Werth nach bezahlet / wie ich selber mit Augen gesehen ; denn ich einst mit ihm nach Salt-

burg reifete / und seher wollte / ob auch dieses  $\odot$  in der Münz angenom-  
men werden wollte / aber er war im Hand-Werck so verschwiegen / daß ich  
auch nicht einen Hand-Griff von ihm erschnappen konnte / wiewol er son-  
sten mein guter Freund war / und mir viel Gutes erweise : Als ich nun  
ganz nichts von ihm erfahren mochte / begunte ich zu zweifeln / ob eben der  
Crocus Martis die Tinctur wäre / ich hatte viel Rationes dubitandi , die  
mich sehr irre machten / er aber bestund darauff / das ganze Werck gienge  
aus dem Marte , und weiter ließ er sich nicht in Gespräche mit mir ein /  
konnte auch weiter nichts von ihm vernehmen / derowegen kan ich auch  
weiter nichts offenbahren / es dencke ihm ein jeder selber nach / und erweise  
alles fleißig / was ich erzähle / vielleicht findet er sich auf den rechten Weg /  
und lernet / was es vor ein Crocus Martis müsse gewesen seyn / ich habe  
aber noch nie so viel Gelegenheit und Zeit haben können / solchem weiter  
nachzudencken / und ihn in die Prob zu setzen / wiewol ich oft mit dem Al-  
tenburgischen Marte den Anfang gemacht / so bin ich doch jederzeit an der  
Arbeit / entweder durch meine vielfältige Geschäfte / oder durch das ver-  
derbliche Kriegs-Wesen / verhindert worden / habe es also nolens volens  
bis dato unterlassen müssen : und wañ in diesem Croco nicht etwas steckt /  
trage ich Sorge / es werde aus dem andern schwerlich etwas zu bringen  
seyn / wie die Historien der vergeblichen Arbeiten der Laboranten mehr  
als zu viel / bezeugen.

Alia Histo-  
ria.

Zu Edenburg in Hungarn war ein verständiger Berg-Mann / und  
Kaiserlicher Zehndner / der hatte mit probirn und scheiden viel zu thun /  
und wenn er  $\odot$  und  $\text{C}$  scheiden wollte / nahm er das göldische  $\text{C}$  und schmelz-  
te es in dem Regulo Martis , ließ solches trefflich treiben / und wenn es  
flosse wie Wasser / so trug er jedes mal des gemeinen Croci Martis mit ein  
wenig Grünspan vermengt darein / gosse es aus / und trieb darnach ab /  
ich fragte ihn / warumb er dieses thäte / und so viel Mühe und Arbeit auf  
das Goldreich  $\text{C}$  wendete / da er doch zu dem Scheiden viel näher kommen  
könnte ? da bekannte er mir / denn er war mir mit sonderbahrer Freunds-  
schafft wol gewogen / wenn er scheiden wollte / so nehme ers jederzeit also  
vor / denn die Erfahrung hätte ihm gewiesen / daß er jederzeit einen guten  
Theil  $\odot$  mehr aus dem  $\text{C}$  scheiden könnte / als sonst / wenn er diese Ar-  
beit unterliesse / derowegen reuete ihn diese Arbeit ganz nicht / sondern  
bezahlete den Unkosten gar wol.

Dieser Sachen hab ich mit Fleiß nachgetrachtet / und die Ursach des  
Zuwachses des  $\odot$  ergründen wollen / aber aus diesem hab ich keine Trans-  
mutation erkennen können / denn der Crocus Martis mit der Venere viel  
zu schwach ist / daß er das Silber in  $\odot$  tingirn sollte / denn er von der wahr-  
en Tinctur so weit entlegen / als Himmel und Erden vor einander sind /  
er ist

er ist zwar *fix suo modo*, gehet aber nicht in die Metall/ sondern schwimmt oben/ und wird endlich durch grosse Hitze zu einer schwarzen Schlacke/ hat sich aber in der Prob ein Zuwachs oder Mehrung befunden / so müste es daher kommen/ daß sich das flüchtige Gold / welches von der Natur die rechte Fixigkeit noch nicht erlangt/ also zusammen halten möge/ und mit dem Fixen ein Corpus werde/ welches denn nicht zuverachten/ denn die Erfahrung bereiget in den Schmelz-Ofen / daß in dem Rauch viel C und Omit aufsteiget / und davon flucht / welches also durch dieses Mittel kan erhalten werden/ daß man aber eine Transmutation sich dadurch einbilden wollte/ ist nichts / kan auch nicht seyn / denn der gute Mars kan sich vor der Corruption selber nicht schützen / wie wollte er denn andere davor befreyen und unverbrenlich machen.

Diese Exempla erzähle ich darumb/ damit man sehen könne / was einer oder der ander vorgenommen/ und was er erlanget/ und nicht darumb/ daß ich einen überreden wollte / daß er Zeit und Unkosten sollte darauff wenden/ wie jegiger Zeit die meisten zu thun pflegen / grosse Process-Bücher heraus kommen lassen / und dadurch wissentlich viel Leute betriegen/ wie ich derer einen ganzen Catalogum erzählen könnte / die öffentlich schreiben dürfen / auch durch Mißbrauch Göttliches Namens oder bey Teufel-holen solches behaupten / und also die Unverständigen damit auff Eiß führen / Gott gebe/ Gott grüsse / sie achtens nicht / ob sie gleich einen bösen Namen dadurch erlangen: ich vor meine Person kan mit Wahrheit sagen / daß ich mit meinem Mit-Gesellen mehr als 1000. Thaler auf den Marten gewendet / und ihn also tractirt, daß ich selber tausend Eyde geschworen / es könnte nicht fehlen/ es müste eine wahrhaftige Tinctur oder Transmutation erfolgen/ was ich aber erfahren und erlanget / dessen darff ich mich nicht groß berühmen/ Arbeit und Unkosten hab ich darüber verlohren/ und meine Zeit elendiglich darüber verzehret ; es ist ja viel ein anderer Crocus der tingirt, als der gemeine Crocus Martis, wie auch schon vorher gedacht worden. Will derowegen alle redliche Leute vor solchen Sophistischen Processen gewarnet haben / daß sie solchen Leim-Stänglein nicht so leicht Glauben zu stellen / sondern vielmehr denen Gehör geben/ welche ihr Tage die Wahrheit zu erkundigen bey dem Vulcano in die Schuel gangen/ und ihre Labores getreulich communicirten: es gehet aber jegund in der Welt also her / wer nicht weidlich auffschneiden kan/ und ob er gleich noch zehen mal die Wahrheit sagte / so wird er doch verachtet / und ich bilde mir gar leicht ein/ daß ihrer viel über diesem meinem Scripto die Nasen rümpffen werden / und sagen/ dieser mag schreiben was er will/ so gläube ich was ich will / er wird nicht alle Process laborirt haben / vielleicht hat er den wahren Process noch nie gesehen / oder in die

Hände genommen: ja es kan wol seyn/ daß ich nicht alle Process gesehen/ begehre sie auch nicht zu sehen/ viel weniger zu laborirn / weil ich versichert bin/ daß es lauter Brodlose Künste und Vossen seyn / darhinter nicht ein Stäublein Wahrheit stecket/ denn die vera Linctura viel aus einem andern Subiecto muß genommen werden/ und dieses ist mein Fundament, darbey ich noch bleibe / so lang / bis mir einer rationibus & oculariteret was anders demonstrirt, alsdenn bin ich erböthig / solchen Process-Machern einen Wieder-Ruff zu thun / und mich eines andern bereden zu lassen; ohn ist es nicht / daß bißweilen durch einen oder den andern Weg eine Prob sich gefunden/ welches mir unterschiedlich macht auch begegnet/ wie ich dann solches auch offenbahre/ aber es folgt darumb nicht bald / daß eben ein grosser Gewinn daraus erfolgen müsse / sondern ist gnug / daß man wider die Calumnianten beweisen könne/ daß möglich sey ein Metall in das ander zu versetzen / ob man gleich nicht grosse Klumpen & dadurch zu wegen bringen könne/ und dessen seynd viel Ursachen/ nicht nöthig allhier zu erzählen/ sondern ein Verständiger wird hieraus leicht zuersehen haben/ wohin ich collimirt, auch was vor Arbeit ich vorgekommen / und was vor Mühe ich ausgestanden/ etwas zu lernen und zu erfahren/ absonderlich habe ich mir jederzeit des Virgilii versum eingebildet;

Nec te poeniteat calamo trivisse labellum.

Wäre auch noch nicht bedacht davon abzulassen / wenn mich diese böse Zeit und grausame Kriegs-Pressuren nicht hinderten / und mir alle Lust und Vermögen darzu benehmen: OVEUS, da hilce quoq; finem & pacem in diebus nostris!

Ich könnte noch viel Labores allhier anzeigen / welche mir gar wol bewust/ was einer oder der ander mit dem Martie vorgekommen / ist aber unnöthig / denn ein jeder aus oberzählten selber sehen wird/ was ihm zu thun sey oder nicht/ mancher verwirfft dieses / mancher jenes / sonderlich bey diesem Metall/ weil sonderlich in Schrifften so viel davon heraus kommen/ und bleibt auch wol darbey: Quot capita tot sensus.

Alimouii-  
sio.

Noch eines muß ich bey diesem unsern gesetzten Process de quinta Essentia, und zwar des Salis Martis gedencken / ja austrücklich sagen/ daß das Sal necessario müsse darbey seyn: // solches wird mir Libavius nicht wollen gut seyn lassen/ denn er disputirt ein langes und ein breites in seiner Alchymistischen Practicâ in additionibus de Sale auri & metallorum, und will nicht allerdings gestehen / daß man die Salia aus den Metallen rein und gerecht haben könne / sondern spricht / es wären nur efflorescentia metallorum, welches Vorgeben aber nichts ist / und verhält sich in der Arbeit viel ein anders/ und will ich mehr nicht an diesem Orth/ als dieses einige entgegen gesetzt haben: Was Salq; Natur an sich hat/ das

das muß ja necessario Salz seyn: nun ist es unauflöslich / daß diese Salia, wie wir sie machen / rechte Salz-Natur und Eigenschaften secundum omnia requisita an sich haben; wer wollte sie denn nun verachten / oder ihnen ihren Namen nicht gönnen? Es ist ja schon bey Hipp. cratis Zeiten / und viel hundert Jahr zuvor bey dem Hermite, eine gewisse Apodixis gewesen / In quod quid resolvi possit, ex illo quoq; necessario constare: und daß dieses wahr sey / beweist die tägliche Erfahrung / nun werden sie ja in nichts anders resolviert, als in Sal, Sulphur & Mercurium, (wiewol Libavius damit nicht allerding's will zu frieden seyn:) so ist ja der Schluß leicht zu machen / daß diese Trias, aus jedem Essentialiter könne heraus gebracht und dargestellt werden / und nicht allein analogice, wie eben Libavius will / welcher mit seiner falschen Hypothese viel Leute irre macht / und wie er denn viel-Process darauß gefest / welche aber in der Prob weniger als nichts eingetroffen / allermassen solches aus trefflich vielen könnte bewiesen werden / wie auch Herr D. Hartmann zu Marburg piz memoriz gewaltig darüber geklaget / ich will nur ein einiges einführen: er verwirrt Penou's Meynung von dem spiritu Mercurii cum lapide arenoso, und disputirt viel davon / und will eine sonderliche Subtilität von dem lapide arenoso hervor bringen / verwirrt die einfältige Meynung hocherfahrner Chymicorum, will sie corrigirn und verbessern / Tom. 2 p. 144. aber er disputirt von einem Ding / das er selber nicht versteht / und weiß auch nicht was es ist / und will durchaus / daß ihm jedermann müsse Glauben zustellen / und es mit ihm halten / es werde nemlich der lebendige und sublimirte Mercurius dadurch verstanden / ängirt ihm auch darüber einen sonderlichen Process; wie wohl er es aber getroffen / und was vor Ruhm er dadurch erlangt / weißet ipsa experientia etiam stultorum magistra: Also thut er in vielen andern mehr / welche alle doch den Stuch nicht halten / und bleibt wol gewis / daß die Salia metallorum essentialiter & realiter können ausgezogen werden / ob sie gleich nicht wie ander gemein Speise-Salz anzusehen seyn / und davor gebraucht werden / denn es seyn Salia metallica & mineralia, jedoch haben sie mit dem andern eine definition, davon Fan man Paracellum de tribus principiis consultirn: von solchem unndthigen Gezänck halt ich nicht viel / es verwirret mehr / als es bauet / und wenn mans darnach in die Hände nimmt / so befindet sich ganz das Contrarium. Nun von diesem genug / ein Verständiger wird nun selber sehen / was er in der Hand hat / und was es sey / ingleichen wie viel man dem Scribenten zutrauen möge.

Am Beschluß dieser Notiz muß ich bey Erzählung des Salis Martis Nota  
noch dieses gedencken: Ich habe auf eine Zeit / und zwar nicht gar lang / aus der minera Martis mit einem sonderlichen Wasser ein Sal extrahirt,

Sff. iii

das

Das war so schön weiß und glänzend als ein Crystall/ward auch durch vielfältige Extraction und Reinigung so roth als ein Blut / und glänzend als ein Rubin/süße und lieblich auf der Zungen / solches hab ich nicht allein in morbis dissolutis bey den Kindern mit grossem Nutzen gebraucht/und viel dadurch von der giftigen Dyfenteria, denen man sonst wenig beybringen konnte / errettet / und ohne alle andere Arzney zu vollständiger Gesundheit gebracht/dieweil die dosis gar klein und lieblich einzunehmen way/welches in diesen morbis wol in acht zunehmen / denn die Kinder ohne das ungeru Arzneyen einnehmen; sondern ich habe etwas mehrers damit gesehen / indem ich solch Saltz auf gestossen Bley geworffen / und solches eine viertel Stunde mit einander treiben lassen / als ich es ausgegossen/ist das Bley so schön gelb/als das beste  $\odot$  gewesen / darüber ich mich nicht wenig verwundert / ich vermeynte / es wäre nur äußerlich also mit einer gelben Haut überzogen/schrotete es derowegen mit einem Meißel von einander/es war aber durch und durch gelb / ich schmelzte es noch ein mal/es behielt die Farbe / ich dachte nicht anders / ich hätte nun das wahrhaftige fermentum Philosophorum in meinen Händen / und hätte der ganzen Welt Güter.

Ich wollte es auch probiren ob es den Stich halten wolte / sagte ihm derowegen noch so viel Bley zu/trug es auf den Test / und trieb es ab/da flog mir meine gute Hoffnung mit sampt dem tingirten Bley zum Probir-Ofen hinaus / da erschrock ich / daß mir die Butter vom Brodt fiel / und ward gar in schneller Eyl aus einem reichen Crcoso ein armer Teufel.

Nichts desto weniger lieh ich mir dieses Experimentum lieb seyn / und communicire es dem gutherzigen Leser getreulich / vielleicht möchte einer oder der ander den Sachen etwas weiter nachdenken / und mit der Zeit noch wol einen Nutzen daraus bringen/es kan gar wol seyn/daß etwa diese minera einen guten mercurialischen Geist bey sich gehabt / der sich in der Projection hervor gethan / wiewol er noch flüchtig und rohe gewesen/wer kan wissen / ob er sich nicht hätte halten lassen / wenn ihm ein rechter Knittel wäre an den Hals gehängt worden / und ist dieses Experimentum mit nichten zu verachten / ich weiß / wenn mancher Groß-Spracher dieses erfahren hätte/der Bauch würde ihm vor Kunst zerbersten/und wol Fürsten und Herrn überreden / daß er das Verum Universale in den Händen gehabt hätte/ich habe weiter nichts damit vorgenommen / noch experimentirt, stelle es zu eines jeden Belieben/ob ers auch also versuchen wolte/ vielleicht giebt ihm  $\text{GOTT}$  Gnade / daß er mehr als ich darinnen findet/ denn einer oft glückseliger ist als der ander: eines aber kam mir darbey wunderlich vor / daß das Gewicht an dem Bley nicht gemehret wurde/ denn

Wenn dieses Crystallinischen Salzes nahm ich ein Loth / und des Bleyes 3. Loth/bekam aber in allem mehr nicht wieder nach dem Schmelzen als 3. Loth/ob nun die Tinctur, oder das Bley im Schmelzen / wie es denn gemeinlich zu thun pfleget / versflogen / kan ich vor keine gewisse Wahrheit sagen/ aber in der Prob gieng alles zugleich davon / ein anderer versuchs in einem andern Metall auch / vielleicht bekömmet er ein fixers Salz.

De Præparatione Vitrioli in suffocatione  
matricis.

**N**imm Vitriol/lasse denselben auf einem Papier in einer lindern Wärme oder Stuben gemachsam trocknen / daß ein weißes Pulver daraus werde / desselben nim 3. Pfund / thue es in einen beschlagenen Wallenburgischen Retorten / setze einen Recipienten oder Vorlag davor/ und gieß ein wenig Spiritus vini zuvor in den Recipienten, daß sich die Spiritus darinnen fangen und legen/ungefähr bey einem Pfund/denn verlutir die Fugen ganz geheb / daß kein Spiritus vertriehen mag und heb erstlichen gemachsam an zu destilliren/denn stärker / bis endlich die Retorten ganz und gar glühe / und die Vorlage voller weißer Spirituum ist/lasse in derselben Hitze Tag und Nacht fort treiben / weil die Spiritus gehen/ alsdann aber wenn das Glas wiederumb hell und durchsichtig erscheinet / das Feuer gemachsam abgehen / thue den Spiritum Vitrioli & Vini aus der Vorlage in ein Kolben/Glas / und weiter darzu zwey Pfund Rocken Brod warm/wie es aus dem Ofen kömmt/setze einen Helm darauff/ und destillire aus dem Sand über den Helm / dieser Spiritus soll säuerlich übergehen / denn wenn der Vitriol keine Säure oder Acetosität verleuret / so ist keine Krafft mehr da / darumb soll er seine natürliche Säure behalten: diesen säuren Spiritum Vitrioli schlag hernach zur Essentia Pulegii, 1. Loth/so man aber dieselbe nicht haben mag/ soll man ein Pfund Poley/Wasser darunter gießen/und mischen/also denn ist es potentissimum medicamentum in suffocatione matricis, seine dosis ist auf ein mal ein halber Scrupel in Wein oder Melissen/Wasser eingeben / man pflegt auch bisweilen ein wenig Bibergeil unter den Spiritum Vitrioli zu vermischen / andere destilliren das warme Brod zuvor mit dem Spiritu Vini, sammt dem Bibergeil über den Helm/und schlagen hernach diesen Spiritum Panis allererst dem Spiritu Vitrioli zu/wie denn auch Paracelsus einen solchen Modum hat/ allein der erste Proceß gefället mir am besten/doch stelle ich dasselbe eines jeden Iudicio heym/diesen aber hab ich also verrichtet / und gewiß befunden.

Nota

## NOTA.

Dieser Proceß ist nichts neues / sondern ein gemeiner modus Spiritum Vitrioli zu destilliren / ohne daß er post destillationem warm Brod darzu thut / und will haben / es sollte also der Spiritus panis durch ihn præparirt werden / welches zwar ein schlechter Handgriff und Meinung ist / der Spiritus panis wird aber viel auf einen andern modum bereitet / als er hier gesetzt ist / soll auch drunten weiter beschrieben werden / da ein sonderlicher Titul davon gemacht wird. Bey diesem Proceß aber / thut das Brod nicht mehr / als der Spiritus Vitrioli dadurch rectificirt werden so findet sich auch in der dosi ein Scrupel, daß so viel Poley-Wasser sollte darzu gegossen / und davon mehr nicht als ein halber scrupl eingeben werden / welches wenig operirn würde / ich halte davor / es sey ein phlegmaticum hierinn / es muß die dosis höher kommen / und kan man j. scrupulum oder auch wol 1 ½. ohngefähr davon eingeben / denn des spir. vini, phlegmatis Vitrioli, partes an. und des Poley-Wassers ein gut Theil mehr ist / als des Spiritus Vitrioli acetosi, der doch das Hauptstück in diesem morbo seyn soll / derowegen muß die dosis, soll er anders etwas würcken / erhöht werden.

Secretum  
Experimentum  
in suffocatione  
matticis.

In diesem morbo habe ich ein Experimentum certissimum, damit ich wol hundert Personen geschwinde geholffen / und habe es jederzeit vor meiner secretorum eines gehalten / solches will ich dem günstigen Leser auch fideliter communicirn / und zwar so / wie ich es von einer vornehmen Herrn-Standes-Person in Mähren bekommen: Erstlichen destillir ich einen Spiritum Vitrioli mit solchem Grad des Feuers / damit das Oleum nicht zugleich mit herüber steigt / und mit solcher Destillation bringe ich drey Tag und Nacht zu / wenn nun alles herüber / so setze ich ihm so viel Spiritus Vini zu / lasse es acht Tage mit einander digerirn / alsdenn destillir ich beyde Spiritus mit einander herüber / ehe man aber den Spiritum Vini darunter vermischt / so muß der Spiritus Vitrioli zuvor von seinem ungeschmackten Phlegmate wol rectificirt seyn: Darnach nehme ich der grossen Barken / welche die Pferde inwendig an den Schenckeln haben / diese fallen ihnen ab im Martio; doch auch nicht alle Jahr / derowegen muß man fleißig Achtung darauff geben lassen / daß man derselben eine Quantität erlanget; derselben nehme ich 8. Loth / mache sie an der Luft ganz durre / oder verschließe sie in einen Kolben / lasse sie also in der Aschen durre werden / darüber giesse ich den jetzt zugerichteten Spiritum Vitrioli; daß er zwey oder Finger darüber herüber / und ziehe seine Essentiam heraus / welche gar schleimig und dicke heraus gehet / davon ziehe ich den Spiritum Vitrioli herunter / biß auf einen Honig-dicken Liguorem, dessen nehme ich 4. Loth.

Extr.



Extracti Castorei 1. Loth.

Artemisiæ 1 ½. Loth.

Croci orient. ½. Loth.

Angelicæ

Pulegii

Anisi an. 2. quintl.

Olei matris perlarum ½. Loth.

Olei Succini nostri 2. quintl. optimè misceantur &

serventur pro usu.

Davon werden ein oder anderthalb Scrupl entweder vor sich oder in einem Trüncklein warmen Wein eingeben/und so bald die Medicin in dem Leibe erwarmet / also bald stillt sich der Paroxysmus und gehet hinweg/ und welche Weiber solches alle Monat im Neuen Mond gebrauchen / die dürfen sich vor dieser Krankheit nicht mehr befahren / denn es nimmt sie von Grund hinweg/und ob schon die Ursach von Giffte herrühren sollte: und diese Ross-Warzen kan man an den Fürstlichen Höfen von den Stall-Knechten gar wol um ein Franck-Geld erlangen.

Der Author gedencet und erinnert / wenn der Spiritus Vitrioli seine Acetositatem verloreth / so seye er nichts mehr nütze / und habe keine Wirkung mehr / solches muß secundum quid, und nicht simpliciter verstanden werden/einmal ist es wahr / daß der Spiritus Vitrioli von Natur sauer/und muß auch sauer zu vielen Sachen gebraucht werden / hingegen ist das wieder wahr/daß ihm seine Säure kan benommen werden/so/daß er gleichwol an seinen Tugenden nichts verlieret / denn in etlichen morbis, sonderlich da Geschwür inwendig im Leibe sind/weil er also sauer gar nicht kan gebraucht werden/wer wollte nun sagen / daß er nicht könnte süsse præparirt werden und zu denselben morbis ganz dienstlich ohne Abgang seiner Tugenden/wie die Experientia viel und stattlich erwiesen / zu deme ist droben auch schon etwas davon gedacht worden/und eine schöne Præparation vorgeschrieben / daselbst zu finden/was herrliche Wirkungen er auch in den allergrößten morbis habe / denn es ist nicht allezeit an der Säure gelegen/sondern das Vornehmste an der rechten Præparation. Als ein Fleisch oder Fisch wird auf mancherley Art/bald süsse / bald sauer / zugericht/ und ist doch anmuthig / und dem Menschen gesund zu essen / jedoch darff mancher nichts sauers/mancher aber muß sauers essen : Also ist es auch in diesem affectu suffocationis matricis, es wird in dieser Composition des Authoris gar eine geringe Säure gespüret / wegen der vielen Zusätze/welche ihm zugeschlagen werden.

Offenbahr ist es / der Spiritus Vitrioli ist in Suffocatione matricis wol zu gebrauchen/und bekömmt den Patienten gar wol/wie ich ihn denn selber

Applicatio  
Vitrioli in  
suffocatio-  
ne matri-  
cis.

selber oft und viel gebraucht / wie auch aus jetzt erzähltem Composito zu sehen / und pflege ihn auch folgender Gestalt zu bereiten: Ich nehme des besten Hungarischen Vitrioli, so viel von nöthen / lasse ihn an der Sonnen calciniren bis er zu einem weissen Pulver fället / denn thue ich ihn in eine beschlagene Retorten / die Retorte muß aber nicht gar halb voll angefüllet seyn / sonst läset er die Spiritus nicht gerne gehen / und gehet viel Zeit dar auff / ehe sie ganz können heraus getrieben werden / das Phlegma ziehe ich davon / wenn nun die Spiritus gehen wollen / thue ich eine andere Vorlage davor / und verwahre sie auffß beste / und destillire alsdann die Spiritus ohne das Oleum mit gebührendem Grad des Feuers herüber / wie im vorigen Process auch gedacht worden. Wenn nun die Spiritus alle herüber gangen / lasse ich das Feuer abgehen / den Retorten zererschlage ich / und nehme das Caput mortuum, welches gar schwarz-gelb ist / heraus / stosse es in einem Mörsel / gieße darauff destillirten Essig / und extrahire bey einer gelinden Wärme was sich innerhalb 24. Stunden extrahiren will / darnach gieße ich den Essig herab / und wieder andern darauff / und dieses thue ich einmal oder etliche / ziehe alsdann den colligirten Essig gar gelinde ab / und finde in dem Kolben einen schönen grünen Liquorem, diesen thue ich in eine andere Retorten / und ein paar Pfund calcinirte Kiesel-Stein dazu / mischeles durcheinander / und destillire es alles aus blossem Feuer / was herüber gehet / verschliesse ich in eine Phiole / und lasse es eine Zeit lang digern / darnach ziehe ich in Balneo das Phlegma fein gelinde herab / rectificire den hinterstelligen Liquorem zwey mal aus dem Sande / und bekomme ein herrlich schönes süßes Oleum, welches wunderliche Tugenden hat in Caduco, wie es Paracelsus nennet / oder suffocatione matricis, und ist also ein Specificum Remedium darzu / wie denn auch in andern Kranckheiten mehr / sonderlich des Haupts / da es dann seine Virtutes gewaltig spüren läset / so ist es in der Lungen-Kranckheit auch ein sonderliches Arcanum, und wird nach Gelegenheit des Patienten ein oder auch anderthalb Scrupl in appropriato vehiculo eingeben / als in suffocatione matricis in Aquâ Pulegii, Artemisæ oder Angelicæ, in den Haupt-Kranckheiten in Aquâ Florum convallium, Tiliæ, Lavandulæ, Hirundinum, &c.

Ufus.

Aus diesem Process und der Experientz ist zu sehen / daß der Author nicht recht von dem Oleo dulci Vitrioli judicirt, ob er gleich viel darinnen gearbeitet hat / es liegt nicht allein die virtus in aciditate, als in einem accidente separabili, sondern in seinem Centro, als nemlich in den principiis hypostaticis, ob gleich die Säure dem Magen annehmlich ist / so muß doch das Arcanum weiter als in der Acetosität gesucht werden / wie denn davon ein herrlicher Discursus könnte angestellet werden / da man inquiriren könnte / was eigentlich forma essentialis Vitrioli wäre / wovon /

wovon ihm seine Säure/Süße und Bitterkeit / etc. käme/weil es aber hier nicht gehöret / als lasse ichs bis an seinen fernern Orth billig bleiben/ und wende mich wieder zu seiner Wirkung / und wie es nützlich möge gebraucht werden.

Wenn man nun suffocationem Matricis, welches an sich selber eine schwere und gefährliche Krankheit ist / recht curiren will / so muß man vor allen Dingen dahin bedacht seyn/und sich erkundigen/ ob der Patient mit vielen bösen Schleim und Flüssen angefüllet sey/ denn gemeinlich dieser morbus ex sympathia anderer Unreinigkeiten herrühret/ so will von nöthen seyn/das man mit einem specifico purgante den Uterum vor allen Dingen reinige/ so können auch die appropriata Medicamenta alsdenn besser operiren / und den morbum desto geschwinder ausrotten/ denn es heisst: Si tollitur causa, tollitur quoq; effectus, denn wenn die schleimige Materia in eine putredinem gehet/entzündet sich Spiritus venenati, die machen die matricem unruhig / steigen auf und erwecken diese Krankheit/und wenn mir solche Patienten vorkommen / hab ich eine Purgation erstlichen angestellet/und zwar folgender massen:

℞. Rad. Bryoniae ʒ. ʒ. ʒ.

Mechoacan. ʒ. ʒ. ʒ.

Jalappæ, ʒ. ʒ. ʒ. Pulverisentur & superaffundatur

Aquæ Artemisiae ad eminentiam ʒ. ʒ. ʒ. digitorum transversorum, postea cum paucis Spiritus Vitrioli acuentur, & in digestionem leni stent, donec aqua tincturam rubicundissimam extrahat, aqua tincta per inclinationem separetur, alia affundatur, digeratur, & rursus tinctura extrahatur, collectæ aquæ omnes confundantur, & per balneum liquor ad mellaginem usq; extrahatur, materiae relictae affundatur Spiritus vini, & rursus tinctura extrahatur, Spiritus vini per balneum evocetur, Materia relicta seponatur, hujus Rec. j. scrupl.

Mercurii dulcis g. xij.

Arcani gummi de peru g. iij. fiant l. a. Pilulæ pro unâ dosi.

Diese Pillen seynd eine köstliche Purgation in affectibus matricis, und nachdem es die Nothdurfft erfordert / hab ich solche Purgation drey mal nach einander angestellet / damit der Leib wol gereiniget worden / so haben alsdenn die andern Medicamenta Specifica das ihrige mit Ruhm verrichten können/sonderlich habe ich den vorerzähleten Liquorem Vitrioli trefflich gut befunden.

Dieses muß aber darneben auch erinnert werden/das das Vitriolum ex Marte allen andern vorgezogen wird / sie haben auch Namen wie sie wollen/denn der Mars eine sonderliche Proprietät zu der matrice hat/aus vielen Ursachen/ also / das ihn deswegen die Poeten nicht ohne Ursach der

¶ ¶ ¶

Veneri

In copulatione Deorum aliquid arcani

Veneri zugefellet haben/denn daß er mit ihr sollte Ehebruch getrieben haben/ist viel anders zuverstehen/als secundum sensum literalem, denn unter diesen adulteriis Deorum haben die Heyden grosse Wahrheit verstecket/davon die Mythologi nicht einen Löffel waschen können / ist ihnen auch wol verborgen was darunter gemeynet wird / und hat sonderlich Homerus viel weiter gesehen/davon die andern Poëten alle das ihre genommen/ als mancher vermeynet / und wer mit Verstand die Iliada liest / sonderlich pugnam Deorum, der muß sich warlich verwundern / wie Sinnreich der Poët die höchsten Arcana dadurch an den Tag gegeben / in Summa, der ganze Homerus ist voller Wahrheit und Verstand / ob es gleich bey den Meisten gar kindisch scheint: Also ist es von dem Marte und Venere auch zuverstehen/wie ich denn in voriger Nota auch mit wenigen angezeiget/was die Philosphi Hermetici vor einen Martem verstehen. Derowegen sage ich nicht ohnellrsach/das Vitriolum Martis sey in den affectibus matricis vor das Beste zu halten/und sollen die Rationes an seinem Orth auch zur Gnüge angeführet werden. Sufficit hic instar Mercurii in trivio stare.

Weyß aber der Paroxysmus so hefftig wäre / daß man zu der innerlichen Arzney nicht so geschwinde von der gewaltigen Suffocation kömme könte/ so muß man also bald einen Rauch von schwarzen Agtstein und Schwefel machen/und durch einen Trichter in die Nasen ziehen lassen/man kan auch mit dem Oleo Gagatis den Nabel schmieren. Dieses Oleum kan die Mutter nicht leiden / und giebt sich davon bald wieder an ihren Orth/unter dessen / wenn man dem Weibe einen stinckenden Geruch vor die Nasen macht/muß man ein pessarium oder wolriechendes Mutter-Zäpflein adhibiren/damit sie sich desto lieber dem guten Geruch nach herunter sencket/und nicht von einer Seiten zur andern wasset/und dem Weibe grosse Beschwerung verursachet / und ist dieses sonderlich ein Arcanum :

Rec. Caryophyll.

Pessarium.

Benzoini

Storacis calam. an. ij. quintl.

Spicæ Indic.

Galliæ mosch. an. j. scrupl.

Rosar. rub.

Rad. Ireos an. iij. quintl.

Zibeth  $\frac{1}{2}$ . scrupl.

Olei nucis mosch. j. scrupl. milce & fiat l. a. pessarium.

Historia.

Zu Altenburg in Meissen war eines vornehmen Fürstlichen Beampten Haus-Frau in diesen morbum gefallen / also starck/das ihr Herr und alle Umsehende nicht anders vermeynet/sie wäre todt / dann es war kein Leben

ben an ihr zu spüren/als ich darzu kam/sah ich auch kein Leben an ihr / sondern sie lag unbeweglich / ich hielt ihr eine Feder vor die Nasen und Mund / ich spürte keinen Odem/ich ließ ihr also bald jetzt gedachtes pessarium zurichten und applicirn / auch den Nabel mit dem Oleo Sagatis schmieren/ es wollte aber so gar geschwinde nichts bey ihr thun. Nach einer halben Stunde gab ich ihr zwey scrupl des vorigen Liquoris Vitrioli in aqua florum Sambuci ein / ich ließ ihr den Mund mit einer hölzernen Reife aufbrechen/und mit Gewalt die Arzney eingiessen / auch ließ ich einen starcken Geruch ihr in die Nasen gehen / nach einer viertel Stunde begunte sie sich ein wenig mit dem Kopff zu bewegen/ich ließ ihr ein frisches pessarium, doch mit einem Schnürlein angebunden / applicirn / und sie mit groben Tüchern an Händen und Füßen wol reiben / da sahe sie wieder auf / und bewegte die Arme/winckte auch mit dem Finger auf den Mund / da merckte ich/dasß ihr ein Brechen ankommen wollte / ich ließ sie aufrichten / und ihr warm Wasser mit Baum-Oel vermischet/mit Gewalt eingiessen/da erhob sich ein Brechen / und gieng ein Gras-grüner Schleim in grosser Anzahl von ihr / alsbald befand sie sich wieder fein / und redete wieder / aber viel dorffte sie sich noch nicht bewegen / ich ließ mit den Räuchern immer fort fahren/den andern Tag purgirte ich sie mit obgesetzten Pillen / den dritten Tag ingleichen / gab ihr den Liquorem Vitrioli wieder ein / und continuite also etliche Tage die Frau ward wieder zu recht gebracht / und hatte diesen Paroxysmum in langer Zeit nicht wieder.

Eben zu der Zeit hatte ich eine vornehme vom Adel auch zu Altenburg in der Cur / welche so starck an der suffocatione matricis laborirte, der gleichen mir niemals vorkommen/dann es währte der Paroxysmus länger/als 14. Tage / und war die Mutter so unruhig / daß sie die Frau in die Höhe stieß / als wenn sie Epilepsiam gehabt hätte / da sahe ich eigentlich/dasß Paracellus diesen morbum nicht ohne Ursach caducum matricis genennet / ich brauchte viel Räuch-Werck/es wollte nicht nachlassen/ich purgirte sie mit gedachten Pillen ein mal oder zwey / die brachten einen gewaltigen Schleim von ihr / und weil sie auch stets über den Magen klagte / so gab ich ihr auch einen scrupl Salis Vitrioli in aqua Artemisiæ, da erhob sich ein Brechen/un gieng gewaltig heftliche Materia von ihr/auch sehr viel/das Drücken verlohr sich/und waren die insultus so starck nicht mehr / ich ließ ihr auch vorgeschriebenes Pessarium zurichten und applicirn / es begunte besser zu werden/ich gab ihr ferner von dem vorig-beschriebenem Extracto etlich mal einen scrupl in Spiritu Mellisæ, und ließ ihr den Nabel mit dem Liqvore Jovis schmieren / dadurch ward sie mit der Hülffe Gottes dieser gewaltigen Kranckheit entledigt / und perfectè rekuirt, die Mutter reinigte sich darauff/und kurz hernach ward sie schwanger / da sie doch zu

Alia Historia.

vor gang sterilis gewesen/und gebahr einen jungen Sohn/ingleichen auch hernach noch etliche Kinder/welche frisch und gesund bis auf diese Stunde leben/die Frau hat von derselben Stund an keine Passiones hystericas mehr empfunden/doch brauchte sie fast alle halbe Jahr die vorbeschriebene Pissen ein mal/damit sich die Humores in utero nicht colligiren/und diesen Effectum causiren konnten.

Tertia Hi-  
storia.

Zu Ips in Oesterreich war eines vornehmen Kayserslichen Beampten Haus-Frau/die fiel oft in Ohnmacht / und hatte an der Mutter grosse Beschwerung/das/wenn man vermennete / sie seye am gesundensten / so fiel sie hin und lag vor todt/hatte also der vornehme Mann ein grosses Haus-Creuz/sie war ein Weib ohngefahr 30. Jahr alt / hatte einen Leib welcher stets auffgelauffen und hoch war/das jedermann meynete / wie denn ihr Herr selber / sie wäre schwanger/ihr aber kam es seltsam vor / das sie sollte schwanger seyn/und gleichwol solche strangulationes uteri so oft und viel haben/und als ich gleich dazumal bey der Landschafft bestelltem Medico Herrn D. Thalman zu thun hatte/communicirte er mit mir daraus / begehrt mein Bedencken darüber/als ichs ihm eröffnete/brachte er mich mit sich zu der Patientin/welches ihrem Herrn sehr lieb war/er bate mich auch/ihren Zustand wol zu ponderiren/und wo möglich / mit Rath beizustehen/ich betrachtete alle Umstände an ihr / und merckte so viel / das sie nicht schwanger wäre / wie es denn Herr D. Thalman auch nicht davor hielt/und sagte zu ihm / die Frau müsste mit Arcanis Chymicis curirt werden/und so es seine Meynung seye / wollte ich nicht allein die Medicamenta vorschlagen/sondern auch hergeben/dieweil er in Chymicis nichts sonderlich vertritt war/zu dem/so war desselben Orths Apotheccken auch mit wolpreparirten Chymischen Arzneyen nicht versehen/dieses ließ er ihm gefallen/denn er grosse Lust zu solchen Arcanis getragen/wenn er nur einen getreuen Collegen gehabt hätte / deme er fideliter hätte trauen dürfen / ich machte erslichen einen Zulep folgender Gestalt:

Zulep.

Rec. Extracti bryoniae ʒ. Loth.

Melissæ 2. Loth.

Castorei 2. quintl.

Syr. de Citriis 4. Loth.

Aq. Pulegii

Melissæ

Artemissæ an. ʒ. I. lb.

Tinct. Flor Tunic. ʒ. Loth.

Croci ʒ. quintl

Spiritus Vitrioli Martis q. s. ad gratam acetositatem, fiat Julepium.

Dabou

Davon mußte sie des Tags vier mal trincken/dieser purgirte/und kam etwas Schleim von ihr / und wenn der Paroxysmus kommen wollte / so ließ ich ihr etwas von dem Liquore Jovis in den Nabel schmieren/ und einen Geruch ex Asâ foetidâ machen / davon vergieng ihr der Paroxysmus also bald / nach verbrauchtem Zulep verordnete ich ihr die vorgedachten Pillen/und weil sie starcker Natur war/auch sonst gelinde und schwache Arzneyen nicht viel bey ihr thun wolten / so nahm ich des Mercurii dulcis 30. Gran/und vermischte sie mit den Extracten/diese purgirten trefflich wol / und trieben einen gewaltigen Schleim auch per uterum von ihr/nach solchem Gebrauch/ (sie hatte sie drey mal nach einander gebraucht / ) gab ich ihr die Flores purgantes Vitrioli Martis, (wie sie gemacht werden / ist droben schon gelehrt worden / nempe per præcipationem:) die purgirten unten und oben / aber so gelinde / daß sie es kaum empfunden/ aber es gieng ein gewaltiger Schleim hinweg. Weil ich nun sahe / daß die ganze Krankheit und alle Symptomata keinen andern Ursprung hatten/ als eine grosse Menge solches faulen Schleimes / so mußte er von grund aus heraus gehoben werden / die Frau / weil sie allbereit Besserung empfand / war willig / alles einzunehmen / denn sie beehrte curirt zu seyn/ oder wollte sterben / so nahm ich die vorige Extracta der Pillen/und brachte an statt des Mercurii diese Flores darein/gab sie ihr also zwey Tag auf einander/da erhob sich erst die Materia, und gieng ein solcher Wust von ihr/ darüber wir uns alle verwundern mußten / wo doch eine solche Menge müste gelegen un gesteckt seyn/und giengen zugleich ihre Menstruâ, den sie sie zuvor in einem halben Jahr nicht gehabt. sie waren aber ganz schwarz und verbrannt/ als sie sie den andern Tag wieder eingenommen hatte / da kamen sie Behen an/als wenn sie ein Kind gebären sollte / und schosse viel schwarzes Geblüt/ auch ganze Stücke von ihr / und meyneten alle Leute sie würde sterben/und sagten die einfältig und unverständige Weiber/es gieng das Herz Geblüt von ihr/und wolten solches der Arzney schuld geben/ da es doch nichts anders als eine solche zusammen colligirte und unreine Saburra war / aus dem verhaltenen und verfauleten Menstruo hervührend / endlich kam ein Stück Fleisch einer ziemlichen Faust groß hinweg/und war nicht anders anzusehen/ als ein ander Stück Fleisch mit gar einem zarten Häutlein überzogen/ und ganz voller Adern / nach diesem kam weiter nichts von ihr / sondern es verblieb also / wollte ihr auch von solchen Arzneyen weiter nichts geben/sondern ich verordnete ihr nur Stärckungē/ und gab ihr die Tincturam Corallorum dulcem, davon auch drunten soll gesagt werden/brachte also diese sehr Francke Frau mit der Hülffe Gottes/ durch diese wenige Arzneyen zu vollständiger Gesundheit / die Frau ließ das von ihr getriebene Fleisch zum Gedächtniß dörren und aufbehalten/ sagte

Flores Vitrioli Martis.

sagte mir auch neben ihrem Herrn grossen Danck / und gab mir eine stattliche Verehrung / commendirten mich auch bey vielen vornehmen Grafen und Herrn / also / das ich so viel zu thun bekam / das mirs zuverrichten endlichen wollte zu viel werden.

Solcher Curen könnte ich noch viel mehr erzählen / welche ich mit diesen Mitteln felicissime zu gutem Ende gebracht / es ist aber an diesen angeführten genug / ein Studiosus hat hier gute Anleitung / wenn er die Subiecta, welche er zu curiren vor sich hat / wol in Acht nimmt / so kan er sich leicht aus dem Hanff finden / wie er mit dergleichen Personen soll umgehen / oder wie dieser oder jener Process zu verstehen / auch ob er die Tugenden / welche von ihm geschrieben und ausgegeben werden / alle / und welcher Gestalt er sie in sich habe / denn es will ein materiale oder subjectum zu einer oder der andern Kranckheit auf seine sondere Artzth gemeinlich präparirt, und zugerichtet seyn / fast wie die Speise / dann einem dienet diese auf solche Weise / einem andern auf eine andere Weise zugerichtet: Und das ich diese drey Historien / so fast von einerley Kranckheit handeln / eingeführet / ist nicht ohne Ursach geschehen / denn bey den Weibern solcher Zustände sich viel zutragen / die einen Medicum wol können perplex machen / das er oft nicht weiß wie / oder wo er anfangen sollte: und erfordert die Weiber-Cur gar ein grosses Aufsehen / wie denn davon Rodoricus de Castro und Mercatus gar fein geschrieben / es muß manche Weibs-Person verderben / welcher wol hätte können geholfen werden / wann man die Kranckheit hätte recht in Acht genommen / und auch Remedia Specifica darzu gehabt / wie ich denn solcher mehr als 100. Exempel anziehen könnte / welche ich in praxi & peregrinatione meâ notirt und erfahren / aber was wollte dieses vor ein Volumen werden / es sollen aber derselben mehrer in meinen tribus Centuriis Curationum insignium, wills GOTT in kurzen gründlicher und ausführlich gedacht werden / will hoffen / es soll ein angehender Practicus also informirt werden / das er GOTT und mir wird zu dancken haben / denn wie oft trägt sich zu / das man ein Weib vor schwanger hält / und ist doch nichts / wie ich denn selber in meiner Freundschaft eine solche gehabt: als sie ihren Herrn nun bey zwey Jahren gehabt / stellten sich die Menfes nicht ein / und begunte ihr der Leib etwas zu wachsen / sie vermeynete nicht anders / denn sie seye richtig schwanger / und weil sie bey ihrem vorigen Herrn kein Kind gehabt / war grosse Freude vorhanden / aber es gehet ein ganges Jahr hin / es will aus dem Kinde nichts werden / der Leib wird ihr nichts desto weniger immer grösser / sie hatte aber nicht grosse Beschwerung / als nun fast anderthalb Jahr verflossen / und nichts daraus werden wollte / schreibt sie mir aus Böhheim ihren Zustand / und begehret mein Bedencken / aus ihrem Bericht konnt ich anders

Historia.



anders nicht abnehmen/denn daß ex retentione menstrui sich eine mola bey ihr angefest/und wäre nunmehr so groß worden / daß sie ohne Lebens-Gefahr nicht könnte von ihr gebracht werden/auch würden die innerlichen Remedia solches nicht verrichten / sondern es müste durch Chirurgische Hand-Griffe geschehen / davon unter hundert Patienten kaum einer davon komme/auch wol jeziger Zeit in Teutsch-Land kein Chirurgus wäre/der damit umzugehen wüßte. (Von diesem Hand-Griff und denen darzu gehörigen Instrumenten soll in meiner Chirurgia Deo dante, auch gehandelt werden.) Über solchem meinen Schreiben erschrickt sie / und läßet alle Cur anstehen / bis endlichen die Moles so groß wird / und die zusammen gesammelte Unreinigkeit ihr so hart zugefest / daß sie des Todes darüber seyn mußte/als sie nun verschieden/hat sie ihr Herr eröffnen lassen/und befunden/daß eine gewaltige Mola bey ihr gewesen / welche drey unterschiedene Theil / doch an einer Sehnen oder Ader hangend / gehabt / waren auch mit dem hintern Theil an die Mutter gewachsen/ daß also unmöglich gewesen wäre/sie durch Arzneyen zu curirn/wenn sie aber im Anfang darzu gethan/so wäre ihr leichtlich zu helfen gestanden/aber die Hoffnung der Frucht hatte sie betrogen / und dieses erzähle ich also mit Umständen/ daß man den mensibus retentis und dem Zunehmen des Leibes / wenn es sonderlich so geschwind geschicht/nicht zu viel trauen solle.

Dieser Liquor Vitrioli, wie er ist beschrieben worden / ist auch in Empyicis affectibus eine herrliche Arzney / denn er die Lunge von allem Exter trefflich reiniget / und löset ihn ab/daß er kan gar leicht heraus gebracht werden / wenn er in einem Lambitiv gebraucht wird / als zum Exempel:

In affectibus Empyicis.

Lambitivum.

Rec. Spec. Dia Ireos simpl.

Diapendii an. 1. Loth.

Syr. de Liqviritiā

Prassio

Jujubis an. 2. Loth.

Rob. nucum

Sambuci an. 1. Loth.

Liquoris nostri Vitrioli 2. quintl.

Sacchari candi ad pondus omnium fiat Lambitivum. Da-

von läßet man den Patienten oft einer Hasel-Nuß groß auf die Zunge nehmen/und allgemach hienunter fließen / es ist nicht zu sagen / wie trefflich es die Brust reiniget / machet einen leichten Athem / und wehret dem Husten / wie ich denn gleich / als ich dieses schrieb / einen Bauern in der Cur hatte / welcher mit dieser Krankheit so heftig beladen war/also / daß jedermann vermeynte / daß er ersticken würde / wie denn viel Medici

Historia,

H h

hierumb

hierumb an seiner Cur verzagten / wiewol der Mann keinen Ankosten sparete / denn er gutes Vermögens und ungefähr eine Person von 36. Jahren war / er sagte mir / er hätte seine Kranckheit von nichts anders / als daß er sich bey diesem Kriegs-Weser also in den Hölzern umbher / dahin er sich salvirte, erkältet hätte / hätte auch essen müssen / was er bekommen können / und hat so gar übel von der Sachen nicht geredet / denn die Kälte verursacht scharffe Flüsse / welche aus dem Kopff in partes subjectas fallen / und dieselber corrodirn / davon dieser Affectus entspringet / habe ihm deswegen keine andere Arzney geben / als die / welche ich jezund vorgeschrieben / es ist nicht zu sagen / was vor ein gewaltiger Eytter von ihm gangen / und dieses brauchte er ein ganzen Monat / ist also ohne Zuthung emig anderer Arzney curirt / und zu seiner Gesundheit wieder gebracht worden. Item solches hab ich an einem Mägdelein von 6. Jahren allhier gut besunden / denn dasselbe zwey gancker Jahr einen solchen hefftigen Husten gehabt / daß es oft davon gar erschwärzte / und hernach Eytter und Blut ausgeworffen / diesem hab ich gleicher Gestalt dieses Lambitiv gegeben / des Tags nur drey mal / innerhalb 2. Monaten hat sich nicht allein der Husten / sondern auch alles unreine Auswerffen verlohren / dabey auch am Leibe wieder zugenommen / da es zuvor wie ein kühn Stoc verdorret war / lebet also frisch und gesund: ist deswegen in solchen Kranckheiten gar ein sichers und annehmliches Mittel / und wann sich das Blut Auswerffen häufig darbey finden-wollte / so kan man von der rechten Tinctura Corallorum etwas darzu thun / es ist sonderlich gut hierzu / wenn nun zu solchen affectibus der saure Spiritus Virioli genommen würde / würde eine unglückselige Cur erfolgen / ja der Patient dörffte wol gar drüber umbs Leben kommen / deswegen muß man sin jedes an seinem Orth brauchen / so wird man nicht irren.

Wider die  
verraiffen  
Wärme  
ab Schlan-  
gen-Biß.  
Historia.

So einen ein giftiger Wurm oder Schlange gestochen / hat er an diesem Oleo oder Liquore ein herrliches Remedium, er lege nur ein wenig davon / und zwar vermittelst eines Luchleins / so darinn naß gemacht worden / darüber / er wird in wenig Stunden erfahren / daß ihm der Schmerzen vergehet / und alle Geschwulst verschwindet / wie ich denn solches an einem Hirten-Jungen aus einem Dorffe / Weissenborn genant / im Ampt Eysenberg / gesehen / dieser als er des Viehes in dem Holze gehütet / ist er von der Sonnen lieblichen Wärme eingeschlaffen / im Schlaf aber sticht ihn etwas an den lincken Schenckel / daß er darüber in die Höhe fährt / und erschrickt / und hat ihn der Stich gewaltig geschmerzt / ist auch bey eines Dreyers groß gang braun gewesen: der Jung kömmt auf den Abend zu Hause / und klagt grossen Schmerzen / sie legten ihm Milch über / es wolte nichts helfen / des Morgens war ihm der Schenckel gang  
braun.

Braun / und gewaltig geschwollen / sein Vatter führet ihn nach Eysenberg /  
 allda ein Eheriacs-Krämer sich auffgehalten / und viel guter Leute verder-  
 bet / zu demselben will der gute Mann seinen Sohn bringen / wie er auch  
 that / der Schreyer begehrt 15. Thaler vor die Cur / der arme Mann hatte  
 so viel in seinem Vermögen nicht / er bewirbt sich aber auch bey guten Leu-  
 ten in der Stadt / und will etwas auffbringen / damit dem armen Knaben  
 möge geholffen werden / denn der Schmerken nahm stündlich überhand /  
 kömmt also zu dem Herrn Land-Richter desselben Orths / der fragte ihn /  
 was er bey dem betriegerischen Schreyer machen wolte / der nehme zwar  
 das Geld / und würde seinem Sohn wenig helfen / er wüßte aber einen ehr-  
 lichen Mann / welcher gleich jezund zu Eysenberg bey einem Kranken vom  
 Adel wäre / den wolte er seinetwegen ansprechen / er wüßte gewiß / er würde  
 ihm geschwinde Hülffe schaffen / der Land-Richter kömmt zu mir / und erzäh-  
 let mir des Knabens Zustand / und bittet mich / ich wolte doch dem armen  
 Knaben Hülffe schaffen : er wolte es seinet wegen bezahlen / was er nicht zu  
 bezahlen hätte : ich ließ den Knaben zu mir bringen / da war er anzusehen /  
 wie schon erzählet / ich schlug ihm dieses Oleum warm gemacht über den  
 Orth / da der Biß oder Stich geschehen / und befahl / er sollte den Schenckel  
 stille und warm halten / in 2. Stunden gieng ich selber zu dem Knaben / band  
 ihn auf / und sahe zu dem Schaden / die Geschwulst hatte sich zum Theil ge-  
 setzt / und der Schmerken nachgelassen / ich legt es ihm noch ein mal darüber /  
 und ließ es wieder 2. Stunden darauff liegen / alsdenn band ichs ihm auf /  
 da hatte sich die Geschwulst und aller Schmerken ganz und gar mit Ver-  
 wunderung verzogen / der Knab konnte wieder gehen und stehen / und das  
 seine verrichten / und weil ich gesehen / daß dieses Oleum in solchen Fällen ein  
 herrliches Experiment wäre / hab ichs ad notam genommen / und hernach  
 noch andern solchen Beschädigten mehr mit grossen Nutzen gebraucht.

Mein liebes Weib bekam an einem Finger an der rechten Hand eine  
 harte Geschwulst / und liede gewaltigen Schmerken daran / sie versuchte in  
 meinem Abwesen viel Dinges / es wolte aber nichts helfen / als ich zu Hau-  
 se kam / klagte sie mir ihren grossen Schmerken / und erzählete / was sie dar-  
 auff geleet / aber alles vergebens / ich schlug ihr dieses Oleum warm ge-  
 macht darüber / in 1. Stunden verlohr sich der Schmerken / das Geschwür  
 gieng auf / und ward in wenig Tagen curirt / und zwar wie gedacht / nur  
 allein durch dieses Olei Applicirung.

Ich vor meine Person bekam vershienen Herbst zu Leipzig ein Affel-  
 Geschmeiß / wie mans ingemein zu nennen pfleget / zwischen zweyen Fin-  
 gern an der lincken Hand / ich hatte solche grosse Schmerken / daß es nicht  
 auszusagen war / ich legte zwar darüber was ich bekommen konnte / die  
 Schmerken nahmen überhand / und muste mit grosser Ungelegenheit dar-  
 an

Vor den  
 Wurm an  
 den Fingern  
 ein Experi-  
 ment.

Vor das  
 Affel-Ge-  
 schmeiß.

an nach Hause reiten / als ich aber zu Hause kam / schlug ich dieses Oleum warm darüber / in derselben Nacht verlohr sich der Schmerzen / daß ich davor schlaffen konnte / und solches trieb ich etliche Nächte an einander / Des Morgens schlug ichs wieder über / den Tag brach das Geschwür auf / und heilete auch also bald davon wieder zu / daß ich also sahe / daß es in solchen Fällen ein gewaltiges Experimentum sey / nur daß es so schwer zugehet / wenn es soll præpariret werden.

Præparatio Vitrioli in Apoplexiâ, Paralyti,  
Lethargo, &c.

**N**imm Spiritus Vitrioli r. Pfund / darein thue Olei nucis destillati, ½ Pf. destillirt Majoran. Oel. ½. Quintl. Olei succini albi 2. quintl. Ambræ, Moschi, Zibeth an. 1. quintl. alles untereinander gemischt / laß es in einem warmen Sand stehen / bis daß sich alles solviret hat / denn destillir es alles noch ein mal / und gieß dems Brancken des Tags drey mal / auf ein mal sechs Tropffen / in Lavendel oder Meyens Blümlein Wasser zu trincken / im Mangel aber dessen / in einem destillirten Schlag Wasser. Andere aber destillirns nicht wieder / sondern filtrirens nur rein ab / und behaltens. Paracelsus brauchet auch andere Wege / in dem einen brauchet er die rothen Corallen / in dem andern Alumen Zuccarinum cum Spiritu Vini, und destillir es hernach noch ein mal über den Helm / davon hat er 9. bis auf 10. Gran in einem bequemen Wasser zu trincken gegeben.

NOTA.

**D**er Author lehret in diesem Proceß einen Schlag Balsam zu machen / darzu er den Spiritum Vitrioli gebraucht / es ist gar eine feine Composition, ist auch wol zu nehmen / inner- und äußerlich / denn die Ingredientia alle mit einander zum Schlag gut zu gebrauchen / wenn mans nach dieser Artz destillirn will / soll man sehen / daß der Spiritus Vitrioli gut / und von dem corrosivischen Oelo wol rectificirt sey. Man muß aber diesen Hand-Griff observirn : Nimm erstlichen die Ambram, und gieße den Spiritum Tropffenweis darüber / und reibe es wol mit einander in einem steinern Mörsel / bis eine zehne Materla daraus werde // gieße alsdenn mehr Spiritus darzu / und setze es in eine gelinde Digestion, so wird die Ambram ganz schwarz / und eine rechte mucilago daraus / alsdenn thue den Moschum und den Zibeth auch darein / sonst wo dieses nicht observirt wird / so incorporirt sich die Ambram nicht wol mit den andern speciebus. darnach thut man die Olea darzu / und digerirt es abermal // es ist besser / daß mans nicht destillirt / denn im destillirn brennen die Olea gern an / und werden

Cautela.

werden stinckend / sonderlich die Ambra und Zibeth / und kan solches auch wol ein erfahrner Laborant versehen / daß ihm die Destillation misslinge / wenn es sich nun in der Digestion wol mit einander vereinigt hat / so giebt man dessen zehen Tropffen in einem guten Schlag Wasser ein / so hat man ein herrliches Medicamentum.

So nun jemand mit dieser Kranckheit überfallen wird / soll man also bald entweder einen Vomitus, so es eine starke Person ist / oder ein Niesen erwecken / davon erfrischen sich die Geister wieder / und bringet das Leben / machet Lust zum Herzen / und ist hierinn nichts bessers zu gebrauchen / als der Mercurius Vitæ, davon zwey oder 3. Gran mit Gewalt in den Mund gethan / und wol zugeschwen / daß ers hinunter bringe / so wird der Vomitus sich bald finden / und die Brust reinigen / wo man aber den Mercurium nicht haben kan / soll man Aquam benedictam Rullandi, oder das Sal Vitrioli davor nehmen / diese seynd auch herrliche Vomitoria, und führen den Schleim gewaltig aus / der auf der Lunge und der Brust liegt / so beschreibet auch Henricus Contad ein gewaltig künstliches Vomitiv, wenn man darein nur die Spitze einer Feder tünct / spület sie darnach in einem Trüncklein Wein ab / und gieffet es dem Patienten in den Hals / so speyet es von Stund an / und wird also gemacht:

Rec. Rad. Bryoniæ

Cyclaminis an. ij. Loth.

Hellebori albi j. Loth.

Vomito-  
rium,

Diese Wurckeln muß man gar wol reinigen / und wieder an der Luft trocknen machen / darnach einen guten Brandwein vier quer Finger hoch darüber gießen / und also eine Zeitlang in gelinder Wärme stehen lassen / alsdenn destilliren / das destillierte wieder über die hinterbliebene Feces gießen / und also 8. Tage stehen / alsdenn durch ein Papier lauffen lassen / so ist es bereitet.

Wosern aber der Patient zum Erbrechen nicht inclinirt, oder es die Umstände sonst nicht geben wollen / soll mans unterlassen / und an statt des Vomitus ein sternutatorium gebrauchen / und ist folgendes ein gar bequemes:

Rec. Nicotianæ Ind. ʒ. Loth.

Rad. Lillior. convall. iij. quintl.

Fol. Majoran. ij. quintl.

Scm. Nigellæ j. quintl.

Rad. Hellebor. utriusq; an. ʒ. scrupl.

Moschi

Ambreæ an. gr. iij. hat pulvis subtilissimus,

Davon nehme man einer oder zweyer Erbsen groß / thue es in einen Federkiel / und blase es dem Patienten auf beyden Seiden in die Nasen / so

Shh iij

wird

wird er bald niesen/will es auf einmal seine Operation nicht haben / so wiederhole es zum andern oder dritten mal/es zertheilet die Flüsse gewaltig.

Welche aber zum Niesen auch nicht können gebracht werden / denen muß man mit einem Clister beykommen/denn sehr viel daran gelegen/das der Leib quocunq; modo von den überflüssigen Ureinigkeiten/davon die groben Dämpffe in das Haupt steigen/gereiniget werde/und bringt es die Erfahrung/das offtermals ein einiges Enema den Patienten von solcher Kranckheit liberirt und erwecket / brauche derowegen folgende Form / die wirft sie nicht leicht besser finden:

Rec. Rad. Lilior. convall.

Asari de cortic. an. j. Loth.

Hellebori albi  $\frac{1}{2}$ . Loth.

Cortic. interior. Sambuci j. Loth.

Scoriarum Reguli Antimonii  $\frac{1}{2}$ . Loth.

Herb. Origani

Centaur. min.

Mercurial.

Stachad. an. m̄j.

Agarici

Carthami

Gran. Colocynth. an.  $\frac{1}{2}$ . Loth. coque in brodio carniam q. s.

cola, Rec. Colaturæ j. Pfund.

Salls comm.  $\frac{1}{2}$ . Loth.

Tartari Vitriol  $\frac{1}{2}$ . quintl.

Mellis rosati ij. Loth.

Olei lini iij. Loth. fiat Enema.

So es die Nothdurfft erfordert / so kan mans in einer Stunde noch ein mal applicirn/wenn es sonderlich das erste mal nicht lang bey dem Patienten verblieben/und fast ohne Operation wieder hinweg gegangen / den die feces seyn bisweilen so hart / das sie zum ersten mal nicht wol können erweicht werden / derowegen muß es zum andern / auch wol zum dritten mal gebraucht werden.

Wenn nun dieses verrichtet soll man dem Patienten das Maul aufbrechen/und diesen jetztgedachten Balsam des Authoris oben an den Gaumen streichen / desgleichen den Wirbel oben auf dem Kopffe wol damit schmieren/so auch das Corpus voll-blütig / kan man alsobald eine Ader öffnen/und bey fünf oder sechs Unzen Blut lauffen lassen.

Und weil der Author auch eines Schlag-Bassers gedencckt/und gleichwol keines darzu gesetzt/will ich allhier eines verzeichnen / welches über alle massen kösilich ist/denn es ist zu wissen / das ein grosser Unterscheid unter den

den Schlag-Wassern sey / und haben nicht alle gleiche Wirkung / denn etliche verderben mehr als sie gut machen / und bewegen die Flüsse / daß sie viel häufiger fallen / und endlich gar ersticken / wie die Erfahrung mehr als zu viel bezeugt. Ich bin oft zu den Patienten erfordert worden / da haben die Anstehenden so viel Schlag-Wasser eingegossen / und damit angestrichen / daß ich augenscheinlich gespüret / daß die Flüsse ohne Unterlaß herunter gefallen seynd / und als man damit nachgelassen / hat man Besserung gesehen. Derowegen wenn ich zu einem solchen Patienten kommt / und in der Eil nichts anders haben kan / so nehme ich nur ein wenig Theriac an statt des Schlag-Wassers / breche ihm den Mund auf / und streiche ihm solchen an den Gaumen / mit diesem hab ich ihrer viel von heftigen Flüssen errettet und bewahret.

Das Schlag-Wasser wird also bereitet: Nimm einen guten Theil *Florum Liliorum convallium*, streiffe die Blümlein von den Stengeln / damit alles unreine davon komme / giesse darüber des besten Spanischen Weins / oder einen guten Malvasier / daß der eine quer Hand darüber gehe / und thue pro quantitate *florum & vini spiritus Vitrioli ij. Loth* vel *iii. Loth* darzu / vermache das Glas gar wol und lasse es 2. Monat digerirn / oder im Sommer an der Sonnen stehen / darnach nimm der reinen Lavendel-Blumen auch so viel als der Mayen-Blümlein gewesen / thue sie in das Glas zu den vorigen / verschließe es wol / und lasse sie auch zwey Monat digerirn / alsdenn destillire es aus dem Balneo vaporoso, so wird nur ein spiritus in die Höhe steigen / und den Helm voller weißer Striemen machen / wenn du nun siehest / daß solche Striemen vergangen seyn / so höre auf mit destillirn / und behalte diesen spiritum wolverwahrt / denn er ein trefflich arcanum in diesem morbo ist / das ander aber destillire aus dem Balneo Mariae, bis daß nichts mehr gehen will / und alles trocken bleibet / dieses behalte auch absonderlich / und dieses Wasser ist äußerlich zu gebrauchen / die erlähmeten Glieder damit zu reiben / oder unter die Lauge gemischt / und das Haupt damit gewaschen. Das hinterbliebene *caput mortuum* nimm / thue es in einen Topff / und lasse es einen Topffer wol brennen / darnach ziehe sein Salz mit destillirtem Regen-Wasser wol aus / *coagulirs, solvirs* wieder / bis es alles rein und Schnee-weiß werde / thue dieses Salz in den ersten destillirten spiritum, und er wenig *Ambrae* und *Moschi* darzu / behalt es zum Gebrauch / davon giebt man in der Noth einen Löffel voll eint / auch nach einer halben Stunde wieder so viel / es ist nicht auszusagen / was dieser spiritus vor eine Krafft und Wirkung habe in allen solchen Kranckheiten.

Wenn der Patient nun wieder zu sich selber kömmt / so streich ihn mit folgendem Balsam beyde Schläffe / Nasenlöcher und Puls an / also kanst

Ein Löffel  
des  
Schlag-  
Wassers

Wasser

bis

du ihm auch ehliche Tröpflein davon eingeben / du wirst Wunder sehen  
wie trefflich es ihn stärken wird :

Schlag  
Balsam.

Rec. Olei nucis mosch. iij. quintl.  
destill. rosar.

Cinamom. an. v. gutt.

Caryophyll.

Citri an. iij. gutt.

Succini ʒ. scrupl.

Lavendul.

Majoran.

Assæ dulcis.

Rutæ an. iij. gutt.

Olei Camphoræ ij. gutt.

Liquoris auri j. gutt.

Ambra.

Moschi an ij. gr. fiat mixtura in modum Balsami, und  
je älter dieser Balsam wird / je besser er wird / ich kan mit Wahrheit sagen/  
dass dieses gleichen kaum zu finden seyn wird / und so sicher zu gebrauchen.  
Derwegen solte dieser Balsam in allen wolbestellten Apotheken billig in  
Bereitschafft seyn / damit man im Fall der Noth sich dessen erholen könnte :  
Und ob er zwar etwas theuer / so darff man sich den Unkosten nicht dauern  
lassen / denn die Gesundheit dem Gelde weit vorzuziehen / gebe auch manch-  
mal der Patient gern hundert mal so viel / als er kostet / davor / wenn er  
ihn nur haben könnte / ist auch dem Medico nicht wenig daran gelegen / dass  
er mit guten Arzneyen versehen sey / denn seine Ehr / Reputation und Ge-  
wissen darauf hafftet.

In diese Composition gehet auch das oleum Camphoræ / weil nun  
solches nicht wol zu bekommen / und gar schwerlich in ein Del kan gebracht  
werden / will ich dessen Bereitung allhier auch verzeichnen :

Preparatio  
olei Cam-  
phoræ.

Nimm Campher so viel du wilt / darüber gieß den spiritum Vitrioli,  
der mit dem Knaben-Harn destillirt worden / davon droben auch schon  
Meldung geschehen und beschrieben worden / lasse es fein gelinde digerirn/  
so wird sich der Campher resolvirn, und wie ein Schmalz oder oleum auf  
dem spiritu schwimmen / dieses oleum must du von dem spiritu durch einen  
gläsern Trichter scheiden : nimm alsdenn diesen colligirten liquorem, und  
vermische ihn unter gestossene terram sigillatam, mische des spiritus Vitti-  
oli so viel darunter / dass man Kügelein daraus formirn kan / diese lasse gang  
gelinde an der Luft oder in einer warmen Stuben trocken werden / und des-  
tillire sie hernach aus dem Sande in einer gläsernen Retorten / so wirstu das  
rechte oleum Camphoræ erlange / welches gang subtil und flüchtig / derwe-  
gen



gen muß es wol verbunden aufgehalten werden/sonsten verschwindet es/das niemand weiß wo es hinkömmt/ denn es dringet den gänzen Leib in einem Augenblick durch/ derowegen es in peste vor ein sonderliches Hauptstück billig soll gerühmet werden/wegen seiner durchdringenden Natur und Eigenschaft.

Nicht weit von Böglabruck/ im Land ob der Enß/ war ein vornehm<sup>Historia.</sup> mer vom Adel/ den traff der Schlag also starck/ daß jederman vermeinte/ er wäre todt/ nach einer halben Stunde begunte er wieder ein wenig zu schnauben/aber er konte sich weder regen noch bewegen/war auch kein Verstand bey ihm zu spüren/es ward eilends nach mir geschickt/und als ich zu ihm kam/ fand ich ihn wie jetzt erzehlet/ und weil ich sahe/ daß er ein schweres plethoricum Corpus hatte/ brach ich ihm mit einem hölzernen Keil den Mund auf/ und gab ihm des Mercurii Vitæ vier Gran in einem Liquore ein/ es wolte kein Vomitus sich ereignen/ ich gab ihm dieses Mercurii noch zwey Gran mit einem Scrupl Salis Vitrioli, da kam der Vomitus, und brachte einen solchen Schleim von ihm/das ich mich selber darüber verrunden mußte.Und als er sich nun darauf bewegte/ließ ich drey starcke Männer ruffen/die mußten ihn mit Gewalt in der Stuben herum führen/und auf die Schenckel stellen/ wiewol es ein schlechter Gang war/ unterdessen weil ich also mit ihm umbgieng/ ward ein Balbierer von Böglabruck geholet/ der mußte ihm die Ader auf dem linken Arm eröffnen/und ließ daraus ein gut Theil Blut lauffen/nach diesem schmierte ich ihn mit jetzt gefegtem Balsam/ gab ihm auch von demselben fünf Gran in Meyen-Blümlein Wasser ein/ ließ ihn ferner mit warmen Tüchern wohl reiben/ er begunte wieder zu sich selber zu kommen. Den andern Tag brauchte ich ihm ein Enema, das operirte gar wohl/ und fuhr also mit dem Balsamo fort/gab ihm auch des Auri potabilis bisweilen einen Tropffen oder drey im Trincken/ und brachte damit diesen vom Adel in wenig Tagen wieder zu rechte/ doch hieckte er/ und schleppte den linken Schenckel ein wenig/ich verordnete ihm darzu ein sonderlich Bad/ darinn er alle Wochen zwey mahl baden mußte/ das Bad war aus folgenden Stücken gefotten:

Rec. Florum Verbasci

Hypericon.

Meliloti

Chamomill. an. miiij.

Herb. Rorismarin.

Salvia

Spica

Majoran.

Lavendul.

Ein Kräut-  
ter-Bad.

℞ii

Hyssopi

Hyssopi

Thymi

Ivæ arthet. an. mij.

Sulphuris flavi

Succini flavi an. j. lb

Bacc. Juniperi immaturarum

Lauri an. 1 ½. lb

Raf. ligni sancti j, lb insuantur in sacco in aq. fluviatili, coquantur & fiat balneum.

Dieses Bad bekam ihm sehr wohl / denn er sagte / er fühlete es / daß es ihn alle Glieder durchgöhe und erwärmete / er mußte aber jedes mahl eine Stunde darinnen sitzen / und so bald er heraus stieg / mußte er sich in der warmen Stuben mit folgendem Composito auf der lincken Seite schmie ren lassen / darauf gab ich ihm Bezoard. mineralis j. Scrupl. in Spiritu Lillior. convallium, wie droben gemeldet / ein / darauf schmitzte er gewaltig / alsdenn mogte er einen guten Trunck Malvasier thun / das Compositum wird also bereitet:

In unctio  
Composita.

Rec. Aq. Flor. Lillior. convall.

Filiæ

Lavendul. an. ½. lb

Spir. Tartari opt. rectific. iij. Unz

Baccar. Juniper.

Ferræ Sigill. an. ij. Unz

Olei destillat. axungie hominis ij. Loth. misceantur.

Diesen Proceß hielt ich also mit ihm bey drey Monaten / das Zucken vergieng ihm / also / daß man das geringste nicht mehr an ihm spühren konnte / ich ließ ihn aber stets hernach Præservationis causâ den vorgedach ten Balsamum brauchen / denn wenn der Schlag einmahl bey einem Menschen anklopffet / so bleibt er nicht gern aussen / sondern kömmt gemeinlich wieder.

In Lethar  
go.

In der Schlassucht / Lethargus genannt / ist es auch eine köstliche Sache / das Haupt damit balsamirt, wie aus folgender Historia zu sehen seyn wird.

Historia.

Zu Schwanz in Oesterreich ob der Enß / unter dem Herrn von Polheim / war eine Frau von 36. Jahren / eine Wittib / die hatte eine geraume Zeit ein Fieber gehabt allezeit über den andern Tag / bisweilen auch wol zwey Tage aufeinander / welches sie nicht groß geachtet / denn der Paroxysmus war nicht heftig ; als es nun eine Zeitlang gewähret / fiel sie auf eine Zeit in einen tiefen Schlass / also / daß sie niemand erwecken konnte / und ward ihr das Angesicht schwarzbraun. Ich ward zu ihr erfordert /

fordert / als ich dahin kam / und sie ansah / rieff ich ihr zu / aber sie hörte / und sahe nicht / bißweilen that sie den Mund auf / als wenn sie sähnete / doch mit zugethanen Augen / ich nahm bald ein Holz / als ich dieses sahe / und stackte es ihr in den Mund / daß sie ihn nicht wieder zubringen konnte / da ward ich gewahr / daß die Zunge von zehem Schleim ganz weiß war / aus diesem konnte ich merken / daß sie Lethargica war / ich ließ ihr alsobald zur Ader / sie ward es aber nicht gewahr / wuste auch nicht wie ihr geschehen / das Blut / ob es gleich dicke war / lieff doch ziemlich / und weil sie Sanguinolenta war / ließ ich eine ziemliche Quantität lauffen / und striche ihr den vorgesagten Balsam in die Nase / da kam sie ein wenig wieder aus dem Schlaf / redete auch / wiewol nicht recht articulatē. und besonnesich / sie wuste aber noch nichts davon wie man mit ihr verfahren / und daß man ihr zur Ader gelassen hatte / ich ließ ihr eine Lauge das Haupt damit zu waschen / auf solche Weise machen:

Rec. Ligni Juniperi rasi ij. ℥

Flor. Stachad.

Rorismar. an. p. iij.

Lavendul.

Liliorum convall.

Tunicæ

Borrag. an. m. ij.

Herb. Ivæ Arthrit.

Veronicæ

Salviæ an. m. iij.

Rad. Verbenæ

Pyrethri an. j. ℥ss. coquantur in lixivii communis ℥. q.

Und als sie sich einmahl oder drey damit gewaschen hatte / sagte sie / der Kopff wäre ihr sein leicht / und fühlete keine Beschwerung darinnen mehr / wie vor diesem / da sie sonst stets ein Stechen / auch ein Säusen darinnen vermercket / das Fieber aber wollte nicht allerdings weichen / und kamen die Paroxysmi wieder / derowegen gab ich ihr von dem besten Spiritu Vitrioli xij. Tropffen offt in einer Humer-Brühe ein / mit dem Balsamo ließ ich sie fleißig anstreichen / auch bißweilen etwas davon einnehmen / mit dem Sale Prunellæ & Saturni aber die Zunge offtmahls reinigen / da zog sich ein starcker Schleim herunter / ungesehr nach dem Paroxysmo, den vierden Tag gab ich ihr folgende Purgation ein:

Rec. Magist. Gummi de Peru

Tartari Vitriolati

Mercurii dulcis an. gr. v.

Extr. Hellebori nig. ʒ. Scrupl. fiant Pilulæ.

ʒij. ij.

Viten.

Diese

Diese reinigten den Leib sehr fein / und nach diesen gab ich ihr einen Scrupl von dem Sale Vitrioli in einem Löffel voll warmen Wasser / das erweckte ihr ein Erbrechen / und gieng also ein gewaltiger Schleim weg / blieb auch darauf der Paroxysmus Febrilis ganz aussen / etwas Mattigkeit befand sich noch in den Gliedern / und weil sie die Arzneyen wohl bezahlen konte / gab ich ihr des Morgens etliche Tröpflein von dem Auro potabili ein / in einem Trüncklein warmen Wein / ich muste mittler Zeit zu andern Patienten verreisen / befahl ihr aber / wie sie sich halten sollte in meinem Abwesen / nach 14. Tagen kam ich wieder zu ihr / und fand sie frisch und gesund / als wenn sie niemahls wäre frantz gewesen.

Und weil dieser Casus sich selten begiebt und zuträgt / hab ich ihn desto lieber hieher setzen wollen / sonderlich weil der Author gedencket / daß zu diesem Morbo auch eine Hülffe in dem Spiritu Vitrioli zu finden sey / und ich muß bekennen / es ist fast nicht eine Kranckheit / darbey das Vitriolum mit Nutzen nicht sollte gebraucht werden können / wie denn auch in den andern Præparationibus mit mehrern folgen wird / und wird noch keiner sagen können / er habe die Eigenschaften des Vitrioli gänzlich ergründet / er sey auch so erfahren als er immer wolle / er findet doch allerwege etwas neues / daß er zuvor nicht gewußt.

In Paralyfi.

In der Lähme oder Paralyfi kan er auch auf mancherley Weise gebraucht werden / denn ist er zu dem Schlag nützlich / so ist auch zu vermuthen / er werde auch in Paralyfi seinen Nutzen haben / denn beyde Kranckheiten haben fast einerley Ursachen / werden nur secundum majus & minus unterscheiden. Ich habe dieser Patienten sehr viel / und nicht nur durch einerley Mittel curirt / weil aber der Author in diesem seinen Nutzen solches daher rühmet / will ich meine Experientz auch herzu setzen / und ist man nicht eben an eine Arzney gebunden / als wenn man alle Pferde mit einem Sattel reiten müste.

Historia.

Im Stifft Zeitz war einer vom Adel / der war an einem Arm wegen des Schlags lahm / also / daß er denselben ganz nicht zum Munde bringen konnte / als ich zu ihm erfordert ward / und ihn in die Cur nahm / machte ich ihm aus folgenden Kräutern erstlichen eine Behung:

Behung.

Rec. Herbar. Origani

Rorismarin.

Majoran.

Salvia

Lavendulz an. m iij.

Bacc. Juniperij. lb

Sem. Urticæ roman.

Anisi

Fenicu.

Fœniculi an. ij. Loth,

Vitrioli crudi j. Pfund

Conor. abietis N. XV.

Diese Stücke kochte ich im Brunnen-Wasser / ließ es die Helffte einsieden / und damit den Arm reiben bey einer halben Stunde : Nach diesem nahm ich Olei Succini ij. Loth / solvirte darinnen ein Loth des besten Tartari Vitriolati, und ließ ihn nach der Behung mit diesem wohl schmieren / auch nachmahl mit Tüchern verbinden / und diesen Proceß hielt ich mit ihm also 14. Tage / darnach nahm ich das destillierte Del aus Menschen-Schmalz / gosse fein eingelich des besten Spiritus Vitrioli darunter / und ließ ihn wiederumb wohl damit schmieren / als dieses geschah / sagte er / er empfinde Schmerzen davon / und weil dieses eine gute Anzeigung der Gesundheit war / ließ ich acht Tage damit verfahren / endlichen gab ich ihm das Bezoardicum minerale in aqua Theriacali, mit ein wenig Spiritus Tartari vermischt ein / und ließ ihn darauf schwißen / zur Stärkung aber gab ich ihm von dem Oleo Perlarum ein / in folgenden Morfellen :

Rec. Tinct. ex cortic. citri j. Quintl.

Flor. Tunic. ij. Quintl.

Corall.  $\frac{1}{2}$ . Quintl.

Croci j. Scrupl.

Perlar.  $1\frac{1}{2}$ . Quintl.

Sacchari soluti in aqua Lavendulz q. s. pro formatione morfulorum.

Dieser Morfellen nahm er des Tages auf zweymahl ein halb Loth / der Arm ward wieder zu recht / unangesehen der Patient schon über sechzig Jahr alt war / noch kam er wieder zu solcher Gesundheit / daß er sowol das Seine damit / als mit den gesunden / verrichten konnte.

Beu dieser Gelegenheit muß ich noch einen Casum erzehlen : Ich ward auf eine Zeit zu einem Priester in Ehüringen erfordert / welcher von dem Schlag getroffen / also / daß ihm die Zunge lahm ward / und sie nicht heben / noch regen konnte / mußte also eine ziemliche Zeit Sprachlos seyn / erstlichen purgirte ich ihn mit den Pilulis ex Helleboro nigro & Mercurio dulci, derer schon oft in diesem Werck gedacht worden / darnach ließ ich ihn einmahl oder etliche schwißen / ich nahm des Zinobers Antimonii & Mercurii j. Loth / diesen rieb ich so klein / als ein Meel / darüber gosse ich den besten Spiritum Vitrioli, da ward er schön Leib-farb / und ließ ihn in gelinder Wärme incoagulirn, ich gosse des Spiritus auch ein Loth per vices darein / als es nun alles trocken / that ich auch eine Unz Magisterii Corallorum darunter / dieses theilte ich in fünf Theil / und gab ihm alle Morgen

Morfellen.

Historia,

Schweiß  
Pulver.

Z ii ij

gen

gen einen Theil in Spiritu Liliorum convallium davon ein / er schroffte trefflich davon / unterdessen ließ ich ihm die Zungen mit Tabac-Blättern wohl reiben / leglichen gab ich ihm in dem Spiritu Liliorum convallium sechs Tropffen Turtel-Tauben-Blut / vier Tropffen Anis-Öel / mit zehen Tropffen Spiritus Vitrioli ein / er bekam seine Sprache wieder / und ward gänglichen restituirt, daß er auch sein Ampt wieder wie vorhin verrichten konnte / doch mußte er ad præservationem den Spiritum Liliorum convallium stets brauchen.

Præparatio Vitrioli in der Wassersucht / Podagrâ,  
und der Contractur.

**E**ine bessere Præparation in diesen Kranckheiten mit dem Spiritu Vitrioli ist / denn daß man ihm so viel Spiritus Tartari zuschlägt / das ist die beste Cur / andere brauchen auch Campher.

NOTA.

**I**n diesen Kranckheiten ist der Author sehr kurtz / saget nur / man solle den Spiritum Vitrioli mit dem Spiritu Tartari vermischen und gebrauchen. Dieses ist wol etwas gesagt / aber es gehet so leicht nicht zu / diese Kranckheiten zu curirn . es gehöret mehr darzu / und wird mir keiner sagen / daß er dergleichen nur also schlecht hin curirt habe / wie ich den in den vorhergehenden Notis auch weitläufftig erinnert habe. Es ist zwar an dem / wenn der Spiritus Vitrioli noch andern Speciebus zugeschlagen wird / so zertheilet er die Tophos in dem Podagrâ , also in den andern Kranckheiten thut er das Seine auch / in der Wassersucht löschet er den Durst / in dem Podagrâ , wie jetzt gedacht / zertheilet er die zähen harten schleimichten Flüsse / dergleichen in Contracturâ ist er auch ein gewaltig herzliches Stücklein / er muß aber jederzeit seine appropriata & specifica morborum simplicia haben / so thut er das Seine gar wol / als zum Exempel:

Wenn er mit dem Spiritu calcis vivæ in digestionem recht vermischt wird / so seynd keine Tophi so groß und hart in dem Podagrâ , welche er nicht zertheilen könnte: So kan man auch mit dem Vitriolo ein Bad machen / damit man die Contracturum geschwinde curirn kan / aber es muß mit Zuthuung anderer Specierum mehr geschehen.

Zu dem / so hat unser Author nur in genere angedeutet / wie solche Kranckheiten durch den Vitriolum curirt werden können. Den Modum aber / und den Methodum hat er unterlassen / derowegen will allhier vonnöthen seyn / daß man den Unerfahrenen und Tyronibus einen ausführlichen Bericht thue / und in specie angeige / wie sie den Vitriolum recht und nüglichen anwenden mögen / denn es kan sich nicht ein jeder alsobald darein finden / und verstehen / was die Natur und die Individua haben wollten.

Ich

Sich schreibe allhier den noch lernenden und Studiosis Tyronibus, und nicht den Hochgelehrten Doctoribus, denn mir wohl wissend/ daß sie meiner Instruktion nicht bedürffen/ doch gleichwol mögten sie auch noch wol einen feinen Hand-Griff darinnen finden/ den sie zuvor auch nicht gewußt haben/ ich gestehe selber meine Einfalt/ denn ich kan mit Wahrheit sagen/ daß ich in Pyrotechniâ so viel laborirt, gesehen und erfahren/ als mancher/ der ein groß Gepolter und Geschrey davon macht/ nichts desto weniger bekenne ich gar gerne/ daß ich oft in einem schlechten Büchlein einen feinen Hand-Griff gefunden/ den ich zuvor nicht gewußt/ so hab ich auch bey manchem schlechten Ciniflone und Kohlen-Mörder auch ein feines Stücklein gesehen/ und heisset recht/ zetiam olitor interdum opportuna loquitur: die Kunst Spagyrica ist nicht eines Menschent Werck/ wird es auch keiner ausgründen/ er lebe gleich so lang als Mathusalem/ also dencke ich auch/ ich werde in diesem meinen scripto, welches einig und allein dahin gemeinet/ manchem guten armen Gesellen damit zu dienen/ etwas vorbringen/ daraus ein Laborant leichtlich zu höhern Dingen kommen möge/ beydes in der Arbeit und in der Praxi, denn aus den angeführten Historien wird er sehen/ was die præparirten Medicamenta vor Würckungen haben/ und wie sie sich bey den Patienten erzeiget/ obs auch wahr sey/ was man von ihnen hält oder schreibt/ und mag mir einer wohl glauben/ wenn ich die Noth der armen Patienten nicht bedacht hätte/ ich wollte eine solche Mühe nimmermehr auf mich genommen/ oder so viel Secreta offenbahret haben. Danckbare werdens erkennen/ die andern mögens besser machen/ alsdenn wollen wir sehen/ wie eines oder des andern Prob bestehet. Nun wollen wir uns wieder zu unserm Proposito wenden.

In der Contractur hab ich den Vitriolum mit sonderbahrem Nutzen gebraucht/ und nicht nur einmahl/ sondern zum öfftern/ er hat mich niemahls verlassen/ sondern allezeit den Stich gehalten/ wie aus folgender Historia zu sehen.

Zu Steyer in Oesterreich hab ich einen Knaben von 14 Jahren in der Cur gehabt/ der war an Händen und Füßen ganz lahm etliche Jahr aneinander gewesen/ den hab ich folgender Gestalt curirt, und wieder zu voriger Gesundheit gebracht. Erstlichen hab ich eine Lauge gemacht aus ungelöschtem Kalch/ und darinnen auf einmahl/ so viel zu einem Bade vormöthen war/ 6 Pfund Vitrioli zergehen/ und die Feces wol setzen lassen/ das Reine alsdann abgoss/ und den Knaben so warm als ers erleiden können/ darinnen gebadet. Als er also bey 14. Tagen/ alle Tage zweymahl gebadet hatte/ da begünten sich die Adern voneinander zu begeben/ ich continuirte mit dem Baden fern/ und nahm allezeit frische Species, als ungelöschten Kalch und Vitriolum darzu/

In der  
Contractur.

Historie

darzu die Glieder wurden gelinde/doch blieb er matt/und könte weder mit den Händen recht greiffen/noch auf die Beine treten/wiewol der arme Knabe zu gehen sich oft versuchte/denn die Zeit war ihm auch lang/das er so lang ein armer Krüppel seyn mußte/darnach machte ich ihm folgende Salbe/und ließ ihm alle Gelencke an dem gantzen Leibe wol schmieren.

Nim Dannaenzapffen einen guten Theil / koch sie in Regenwasser / bis sich der Schleim heraus / und oben eine fette Haut zusammen ziehet/ setze das Wasser hin/und lasse es erkalten/ darnach nim das Fette mit einem Löffel herunter / und wiege es / wieviel desselben sey/ist es ein Pfund / so nim Wacholder-Beer 10. Pfund/stosse sie in einem Mörser/das sie wie ein Mues werden / die koch sie auch in einem Topff oder Kessel / und drücke sie durch ein Tuch/die Feces schütte hinweg / und thue das vorige Fett von den Dannaenzapffen darzu / und koch es bis auf eine Honig-Dicke / oder das es wie eine Lattwerge werde / müß alsdenn / und wiege es wieviel es zusammen ist/war es zu grob/und hätte noch zu viel Feces bey sich / so gieße frisch Wasser darauf/lasse es sieden / und nochmahl durch ein weißes Wöllnen Tuch lauffen/ koch es wieder / das es wie Honig werde / dessen nim nun j. Pfund.

Spiritus Tartari 2 $\frac{1}{2}$ . Loth.

Pinguetinis seu Axungiae ossium boum

Uræ an.  $\frac{1}{2}$ . Pfund.

Hominiis iij. Unß.

Serpentum 1 $\frac{1}{2}$ . Loth.

Olei Cannabini  $\frac{1}{2}$ . Pfund.

Saponis Venet. xij. Unc. coquantur in tigillo, donec unguentum fiat molle, & circa finem coctionis affunde liquoris dulcis Vitrioli iij Unc. move spatulâ diligentissimè & conserva.

Salben.

Mit dieser Salbe ward er des Tages zweymahl an allen Gliedern geschmieret / innerlich brauchte ich bisweilen den Spiritum seu mixturam simplicem in Acutis Paracelsi mit dem Antimonio Diaphoretico, und ließ ihn darauf schwitzen / der Knab ward in zweyen Monaten ganz gerade / also das er gehen / und wie ein gesunder Mensch das Seine / verrichten konnte.

Bej dieser Cur observirte ich mit Fleiß / das ihn das Bad etwas matt machte/wie den leichtlichen zuerachten ist/derowegen ließ ich ihn mit Essen un Trinken desto besser warten/brauchte bisweilen auch etliche Confortantia, darbey er sich denn gar wohl befunde/und muß sagen/das das Bad bey dieser Cur das meiste gethan/ja/dem Vitriolo zu Ehren bekennen/das er dem Kranken sehr dienstlich gewesen / und den andern Mitteln die Bahn gebrochen/den ich gar eben gesehen/das er/der Patient/ jedesmahl nach dem Bad die Glieder besser ausstrecken konnte / und ich trage Sorge / wenn ich dieses Bad



Bad unterlassen hätte / ich würde es mit den andern Sachen so weit nicht gebracht haben / derowegen wenn das Vitriolum zu rechter Zeit und Stelle gebraucht wird / läßt es den Medicum nicht zu Schanden werden / man brauche es nur recht / so wird es auch recht operirn. Es ist ungläublich / was Gott vor einen Geist in dasselbe gelegt und verborgen / wenn wir nur nicht so faul wären / und uns die Mühe nicht verdriessen lassen wollten / solchen heraus zu bringen / und alsdenn den armen Patienten zu Nutzen anzuwenden.

Es mögte aber einer allhier objicirn und sagen: ja es mag wol seyn / daß das Vitriolum in der Contractur bey einem ein solches Vermögen erwiesen / wer weiß ob es auch bey andern mehr angehet? Diesem Zweifeler zu Gefallen will ich noch eine Historien erzählen / wiewol ich deren wol dreissig erzählen könnte.

Nicht weit von Schlais im Vogtland habe ich eben mit dieser Cur Alia Hi-  
storia. ein Adeliges Jungfräulein von 8. Jahren / welches an dem linken Schenckel ganz lahm gewesen / und nun in das dritte Jahr also lahm hat sitzen müssen / curirt. Und weil ich gleich zu Mühsdorff bey dem von Bodenhäusern zu thun gehabt / bin ich dahin erfordert worden / das Kind anzusehen / und zu betrachten / ob dem Mägdlein möchte geholffen werden / ich gab den Rath man müste es versuchen / und nahm es darauff in die Cur / weil das Mägdlein etwas zart / mußte ich das Bad an dem Gewichte ein wenig ändern / und an statt der Kalch-Lauge machte ich eine Lauge vom Eysen-Erz / wie es um dieselbe Revier gebrochen und gewonnen wird / gosse nur das Wasser heiß gemacht über die Mineram. und ließ es darauff stehen bis es kalt war / darnach nahm ich nur zwey Pfund Vitrioli zu einem Bad / dieselbe brauchte ich wie in voriger Cur angezeiget worden / restituirte also das Kind in sechs Wochen / daß es so gerade war / wie an dem andern Schenckel. Dergleichen Curen könnte ich noch mehr erzählen / nicht alten in frembden / sondern auch in diesen Landen von mir verrichtet / ich hoffe es sey an einem oder dem andern Exempel gar genug erwiesen / was das Vitriolum in diesen Kranckheiten vor eine Macht habe / wenn man nur recht damit umgeheth / und lasse sich bey dieser Cur niemand anfechten / daß die Patienten etwas matt davon werden / solche Mattigkeit aber kan durch ein Diæt bald vertrieben werden / Küchen und Keller thun viel bey dieser Sache / und bringen die Patienten bald zu Kräfften.

Wegen des Podagræ hab ich in vorhergehenden auch Meldung gethan / und weil ich noch keinen Podagricum in gradu excellenti curirt ex solo Vitriolo. als hab ich auch nichts gewisses davon schreiben können / will aber gewiß davor halten / wie ich auch schon zum öfftern gedacht / es sey ein Spiritus Universalis in ihm verborgen / denn mir kein Subjectum

Rff

unter

Vitriolum  
curirt den  
Auffog.

unter der Sonnen vorkommen / das sich in allen Dingen so erzeiget / als eben das Vitriolum, und mache mir keinen Zweifel / es könne gar wol eine Panacæa daraus bereitet werden / weil es ohne das in den höchsten Krankheiten / die mögen gefunden werden / mit seinen Wirkungen viel thut; und ist sonderlich wol zu mercken / weil der Vitriol lepram radiatus curirt soll/wie Herr Hartmannus in seiner Praxi Chymiaticâ bezeiget/ das etwas grosses in ihm müsse verborgen seyn / und mache bey mir einen solchen Schluß: was corruptionem universalem languinis renovirt, auch ganz corrigirt, das müsse auch das jenige corrigiren und renoviren/welches nur particulariter corrumpirt ist. Nun ist es unlaugbar/ das der Auffsatz eine Universalis corruptio totius massæ sey / schliesse deswegen/ das auch das mindere/als ein particular dadurch müsse curirt werden / und ist fast wie mit der Sonnen-Hitze / welche in durren Jahren einen ziemlichen Stroh / wie der Exempel viel hin und wieder bey den Historicis zu lesen/austrocknen kan: Geschicht nun dieses / so wird sie viel eher ein klein Bächlein austrocknen können: Also ist es damit auch beschaffen/das es aber zum öfftern nicht geschicht / ist nicht die materia oder das subjectum, sondern der Meister daran schuldig / der es nicht recht præparirt, und sein innerlich Verborgenes heraus bringet/ denn manches materiale oder subjectum wäre wol mit grösserm Nutzen der Gesundheit zugebrauchen / wenn ihm dasjenige benommen würde / was es an seiner Wirkung verhindert: Sed hic labor, hoc o. us est! aber da heisst es/ furdo narratur fabula: es mangelt auch meinstes Theils daran/ das es ihm niemand will lassen sauer werden / die meisten verimeynen / wenn ein Ding utcumq; nur ein wenig aus dem Größten elaborirt ist/so wäre es genug / und weiter nichts daraus zu bringen/aber sie irren gar weit/ und ist bisweilen nur ein einiger Hand-Griff / wenn der nicht observirt wird / ist das ganze Werck verdorben / wie ich derer viel anzeigen könnte / will aber nur ein einiges Exempel einführen: ich habe droben angezeigt / ist auch den gemeinen Gold-Schmieden bisweilen bekannt/wie man ex Mercurio vivo & stanno ein amalgama mache / und endlichen daraus ein Oleum, welches die Metalla gewaltig geschwinde und ohn alles Getöse auflöset. Nun ist nur ein einiger Hand-Griff / wenn derselbe darbey unterlassen wird / so giebt er kaum halb so viel Liquoris, und bey weitem nicht so gut / und bestehet selbiger nur allein darinn / das das Amalgama recht sauber und hell gewaschen werde / so lang bis es ganz keine Schwärze mehr von sich giebt.

Wer sollte nun wol meynen / das an diesem geringen Hand-Griffe so viel gelegen wäre / doch ist es die lautere Wahrheit / und die Erfahrung weist uns solches/derowegen schliesse ich noch vielmehr und gewisser / das  
in dem

in dem Vitriolo eine Universal-Cur/Podagram auch damit zuvertreiben/  
müsse verborgen seyn.

Eines hab ich noch in dem Vitriolo gefunden/nemlich ein Confortans, <sup>Confor-</sup>  
welches das seine mit Verwunderung verrichtet/welches Herr Hadrianus <sup>tans in Vi-</sup>  
à Mynsicht in seinem Thesauro Pharmaceutico auch beschreibet / ich will <sup>triole.</sup>  
es aber dem Leser zum besten hieher setzen / wie ichs laborirt habe / damit  
das/ was in der Description H. Mynsichts abgehelt / allhier ersetzt wer-  
den könne:

Ich habe des besten Vitrioli genommen/welchen ich aus einer sonder- <sup>Processus.</sup>  
lichen *minerâ auriferâ* gezogen / und solchen im desillirten Regen Was-  
ser zergehen lassen/bey einem gelinden Feuer / alsdenn hab ichs in ein wei-  
tes Geschirr gossen/und als es erkaltet / hat sich eine dünne Fettigkeit oben  
auf dem Wasser mit schönen Farben sehen lassen/ich habe das Wasser da-  
von abgegossen/solches durch ein Papier lauffen lassen / und filtrirt, so ist  
mir ein gelbes Pulver im Papier / als es trocken worden / liegen blieben/  
man kans auch mit einem Holz abschöpfen / aber es hat mir nicht so wol  
als mit dem Papier angehen wollen/dieses Pulvers hab ich so viel gemacht  
als ich gewollt / mit Zerlassung des Vitrioli, hab es getrocknet / und als-  
denn in einem Siegel fein gelinde ausgeglühert / da ist es so roth als ein  
Blut worden/darauff habe ich den Spiritum dulcem Mercurii gegossen/  
dessen droben in Tractatu de Mercurio gedacht worden / und habs in ei-  
ner vermachten Phiolen digerirt, so hat es sich aufgelöst / und ist ein schö-  
ner heller Liquor daraus worden / nur allein blieben ein wenig feces am  
Boden liegen / den Spiritum hab ich im Balneo davon abgezogen / so ist  
mir ein schönes lieblich wol-riechendes Oleum in fundo geblieben / so roth  
als ein Rubin/und auf der Zungen ganz süsse / darüber ich mich nicht we-  
nig erfreuet / denn ichs in den größten Krauckheiten / als ein gewaltiges  
Confortans gebraucht/habe es auch in seiner Würckung schnell und treff-  
lich befunden/davon auch ich in liquore appropriato 3. oder 4. Gran ein-  
gegeben.

Ist also ingleichen aus diesem Process zu sehen/das unsers Authoris  
Meynung oder Schluss nicht gilt / da er vorgiebt / wenn das Vitriolum  
oder sein Spiritus seine Säure verliere/so seye es zu nichts mehr zugebrau-  
chen/aber diese Meynung ist falsch/und hat keinen Grund/weil die Erfah-  
rung das Contrarium zum öfftern erwiesen hat : sage derowegen noch/  
das der Mensch noch müsse geboren werden / der die Natur des Vitriols  
vollkömmlich ausgründen wollte/es bildet ihm zwar mancher wol ein / er  
höre das Gras wachsen / aber wenn er seine imaginirte Wissenschaft an  
den Tag geben soll/da bleibet er weit dahinden/und will niemand zu Hau-  
se seyn / es kan einer gar leicht ein Stücklein in einem Ding finden / das  
dem

dem andern verborgen ist / sollte aber darumb folgen / daß solches darinn nicht seye? Solches wäre gar zu weit gangen / und geben es die vielfältigen Labores der Laboranten hin und wieder / daß ein jeder etwas besonderns gefunden/welches bey dem andern nicht ist / und wenn ein Fürst zehen Laboranten / jedern in einem besondern Laboratori hielte / und gebe einem jeden nur ein einiges Subjectum vor/dasselbe nach seinem Verstande recht zu anatomirn und zu elaborirn/wenn nun solche alle verfertigt / und sie ihre Arbeiten zusammen bringen sollten/da würde man sehen / wie und was vor seltsame Arbeiten und Hand-Griffe sie damit würden vorgenommen haben / und würde gewiß ein jeder etwas sonderliches / das der ander nicht hätte/hervor bringen. Derowegen seynd die Ingenia mancherley / hat auch einer mehr Gaben als der ander / **WIE** giebt einem jeden sein Pfund/und wird keiner mehr gezwungen/in verba Magistri einen Eyd zu thun/wie etwa vor Zeiten geschehen/es heisst : Amicus Aristoteles, Amicus Plato, magis Amica veritas.

#### De Preparatione Salis Vitrioli.

**I**n das ausgebrannte Caput mortuum, stoffe es Klein zu Pulver/gieße darüber Phlegma Vitrioli, setze das Glas in warme Aschen laßes Tag und Nacht in einer gelinden Wärme stehen/ um zu extrahirn/denn gieße die Solution ab/und frisches Phlegma Vitrioli darüber/ langs alsdann wieder heraus / wiederhole es so oft/ bis keine Schärffe mehr gespüret wird/hernach gieße die Solutiones alle zusammen / filtrir es rein durch/denn destillir die Phlegmata lind davon/so bleibt dir ein schön weiß Salz im Kolben liegen / darüber gieße einen Spiritum Vini, setze es in eine sanffte Wärme zu solvirn/ denn filtrir es abermal durch/und destillir den Spiritum Vini lind davon/so bleibt abermals ein weiß Salz liegen.

In diesem Salz ist eine vollkommene Cur in Caduco 1. Scrupl mit seinem eigenem Phlegmate vermischt/und eingegeben : Ist auch den Wasserüchtigen gut offtermals eingenommen. Wer einen bösen und fauligen Magen hat / den bringt dieses Salz wieder zu rechts/und so man dessen zu viel nimmt/macht es vomirn / und treibet mit Verwunderung die Gall und bösen Schleim aus dem Magen / daraus offemals viel böse Fieber kommen / sonderlich wird es auch eingestrewet in die bösen unreinen Wunden / dieselben reiniget und säubert es / und läffet kein wildes Fleisch darinnen wachsen. Dieses Salz in Essig und Brand / Wein solviri, Tüchlein darein genetzt / und äußerlich über das Podagra geschlagen / stillt den Schmerz

Schmerzen/und vertreibet die Geschwulst in wenig Stunden/wann es zu mahl oftmals wiederholet wird.

## NOTA.

Als Sal Vitrioli wird in diesem Proceß fleißig genug beschrieben zu machen/derowegen unnöthig / viel davon zu wiederholen / und so es recht bereitet worden / ist es in Wahrheit ein herrliches Medicamentum. welches in morbis plurimis desperatis nicht genug kan gerühmet werden/so es aber recht Philosophicè und weiter als in diesem Proceß, præparirt wird/da werden auch seine Tugenden desto mehr erhöht / wie aus der Praxi offenbahret worden/sonderlich wenn man es so weit bringt / daß er eine Süsse/dem Honig gleich/überkömmt/alsdann ist es köstlicher denn viel Geldes/und was ich damit verrichtet / ist fast ungläublich / und soll in folgenden auch etwas wenigens davon gemeldet werden.

Der Author schreibet in gleichen viel herrliche Würkungen: von ihm/welche wol zu glauben/und seynd noch viel mehr biß dato von diesem Sale probirt und erfahren worden / es ist hierinnen keine Hyperbole, das meinste aber daran gelegen / daß mans recht und nicht oben hin præparire/denn wenn es nicht ganz Crystallisch/durchsichtig / und Zucker-süße gemacht wird/ist es bey mir gar verdächtig/halte auch nicht gar viel davon/denn je reiner es ist/je besser und geschwinder seine Operation sich erzeiget/denn da die Unreimigkeit bey ihm verbleibt / so hindert sie seinen gewünschten Effectum merklich. Es sollten diese Admonition die Apotheker billig in Acht nehmen/das sie nicht nur superficialiter gemachte Medicamenta Chymica von den Hausirern kauften / und ohne Unterscheid quid pro quo geben/sondern sie sollen solche selber machen / un zusehen/damit sie nicht Excrementa pro Essentiis in ihren Gläsern und Büchsen haben / wie mir denn unlängsten fast dergleichen in einer vornehmen Apotheken begegnet/als ich dieses Sal einer vornehmen Weibs-Person verschrieben / und als ich signirn ließ / weißes Magen-Pulver / die Frau auch solches auf dem Briefflein gelesen / und dasselbe aufthät / war es Gras-grün / und nicht weiß/darüber sie sich entsagte / wollte es auch nicht einnehmen / sondern schickte es über etliche Meilen zu mir / und begehrte mein Bedencken darüber/ich verwunderte mich selber darbey/das in einer/solchen Apotheken auch in diesem Sale so oben hin gehandelt würde/schickte ihr derowegen ein anders wol zugerichtetes / welches sie mit Lust gebraucht / wenn nun dieser Morbus nicht wäre Chronicus gewesen / hätte die Frau / ehe sie ein anders bekommen / wol müssen ins Gras beißen / und solches geschicht nicht allein in diesem Stück / sondern in andern Medicamentis vielmehr : sed quoniam vadet anima hujus artificis ? in Purgatorium,

rium, ut à fecibus originis optimè purgari possit, forsàn postea pa-  
riora dabit medicamenta: es sehe ein jeder zu / daß er sein Gewissen ver-  
wahrte / damit er nicht deswegen dermaleinsten schwere Rechenschaft da-  
von geben müsse / es wird gewislichen ein mal heißen: Redde rationem  
villicationis tuæ. Es ist heute der dritte Tag als ich dieses schriebe / und  
in eine Apothecken kam / begehrend den Spiritum Viurioli, es ward mir  
aber / weiß ich nicht was / gezeigt / war roth und bitter / und so corrosivisch /  
daß ichs den ganzen Tag von der Zungen nicht bringen mochte / da sagte  
ich / der Teufel brauche diesen Spiritum, es wäre ja kein rechter Spiritus,  
ich bekam zur Antwort / es seye kein anderer vorhanden / wer den nicht  
brauchen wollte / möchte es lassen: das heißt ja recht / wie jener sagt: Sive  
vivat, sive moriatur patiens, perinde est, tandem hominem oportet  
mori. Einen solchen Idioten möchte wol der Schinder erschlagen / der  
so liederlich eines Menschen Leben hält. Und also gieng es mir auch auf  
eine Zeit zu Benedig, daß ich in einem Zulep einen solchen schönen Spiritum  
Viurio h bekam / und fehlete nicht viel / ich wäre darüber aufgeffogen /  
denn ich einen ganzen Monat damit zu thun hatte / ehe ich ihn überwinden  
konnte: an dem ist es / daß die Medicamenta Chymica schnelle Operatio-  
nes haben / seynd sie nun recht zugericht / so ist es gut / und seynd ohn alle  
Gefahr / wo aber nicht / so ist es eben als wenn man mit einem Messer  
dem Menschen die Gurgel absteche / davor hüte sich Medicus und Apo-  
thecker / der Medicus lerne solche selber zurichten / und schäme sich nicht die  
Hände in die Kohlen zu stecken / damit er nicht einem jeden trauen dürffe:  
der Apotheker sey auch gewarnet / daß er nicht von allen Land Fahrern sol-  
che Argueyen kauffe / denn di:selben fragen viel darnach / ob es recht oder  
nicht præparirt seye / sie seynd nur Geldschneider / haben weder Seel noch  
Gewissen / und sollte die Obrigkeit solche Winkel-Destillirer aus dem  
Lande schaffen / denn man hat ehliche und gewissenhafte Leute genug / die  
solche zubereiten mögen / ja wer etwas darauff wenden wollte. Nun von  
diesem vor dieses mal genug / wir müssen nun wieder zu unserm Sale Vi-  
trioli kommen / und dessen Tugenden / so viel wir in Erfahrung gebracht  
haben / beschreiben und erklären.

Virus &  
Mfus.

Der Author gedencet / daß dieses Sal in Epilepsia ein herrliches  
Mittel seyn soll / und solches ist wahr / denn es führet die mineram, davon  
dieser morbus seinen Ursprung nimt / gewaltig aus / denn wenn die minera  
vorhanden / davon die giftigen Dämpffe in das Haupt steigen / und her-  
nach suo descensu die Nerven erfällen / so folget dieser morbus unfehlbar /  
solche aber führet es aus unten und oben / nachdem es præparirt ist / bey etli-  
chen macht es nur vomitus. weñ nemlich oben um die Brust des Schleims  
viel ist / daß alsdann geschiebet auch per vomitum die beste evacuation bey  
solchen

solchen Leuten/bey etlichen aber purgirt es unter sich/dañ die Naturen seynd nicht alle gleich/und ist der sedes materiae peccantis auch nicht bey allen an einem Orte gelegē/so seynd auch etliche Subjecta zum vomirn nicht geneigt/sonderlich welche angusta præcordia haben/diese soll man zum Erbrechen nicht zwingen / sondern allein per inferiora purgirn/wie man denn das Sal Vitrioli gar fein in einer mixturâ pilularum darzu bringen kan/das er nur unter sich ohne alle Bewegung und gar gelinde purgirn möge:

Nimm des Salis Vitrioli ein Loth / darüber giesse ein wenig Wein/ das es nur wie ein Müßlein werden möge / darnach nimm kleiner Rosinlein vier Loth / stosse sie in einem Mörstel / giesse in gleichen Wein / oder nur ein destillirt Regen-Wasser darüber / das es dünn werde / drücke sie darnach durch ein Tüchlein / setze es in einer Glas-Schalen auf den Sand/und lasse es wieder eincoagulirn, ehe es aber noch zusammen coagulirt, so thue das Sal Vitrioli darunter / und vermische es miteinander gar wol / wenn es nun zu einem dicken Saft worden ist / so thue darzu Olei Anisi andert halben scrupl, Magisterii scammonij scrupl, menge darein Krafftmeel / so viel dich düncket genug zu seyn / eine massam daraus zu formirn / alsdann mache Pillen so groß / das ihrer sieben auf einen scrupl gehen / diese giebt man des Morgens dem Patienten nüchtern ein / lasset ihn 2. Stunden drauffasten / sie purgirn ganz gelinde / das man sich billig darüber verwundern muß / und zwar alle phlegmatischen Flüsse / sie seyn wo sie wollen ; reinigen auch die Mutter / in gleichen das verstopfte kleine Gedäber / bey starcken Personen kan man die dosin vermehren / und wol zwey scrupl geben / denn es ohne alle Gefahr ist / und sollen ihnen billig diejenigen / welche catarrhosi seyn / und stetigs Hauptwehe haben / wie gemeiniglich bey den Weibern gemein ist / solches befohlen seyn lassen / dann sie haben eine solche purgation, dabey man sich eben nicht innen halten darff / wie bey etlichen purgationibus. welche Reissen und Grimmen machen / so bald den Menschen nur eine kühle Luft angehet / dann solches hat man sich bey diesem nicht zu befahren / und ist es nicht allein eine Arzney vor Alte / sondern auch vor Kinder / welche nur ein wenig schlucken können / welche aber nicht Pillen schlucken mögen / denen kan mans in ein oder zwey Löffel voll Brey oder Bier-Mueß rühren / und also verschlingen lassen / die dosis ist gering / und machet keinen Eckel / und können solche auch schwangere Weiber wol sicher einnehmen / und gebrauchen / denn sie der Frucht nichts schaden / insonderheit seynd sie auf das flüssige Haupt / und wie gedacht / Epilepsiam gerichtet / wie aus folgenden Exempeln sein wird zu sehen seyn.

Im Fürstenthum und Ampt Altenburg hatte ich etne Adelige Jungfrau in der Cur / bey 18. Jahren alt / die war zum wenigsten alle Monat

Pillen ex  
Salc Vi-  
trioli.

Dosis.

In Epilepsia  
Historia.  
ein

einmal Epileptica, auch wenn man sichs am wenigsten versah / so fiel sie hin / auch über dem Tische / da man zuvor nichts an ihr vermerckte / war also ihren Eltern ein grosses Herzenleid / welche zwar viel Medicos deswegen consultirte, es hatte aber wenig fruchten wollen / und ob es sich gleich nach vollbrachter Cur ein paar Monat verzog / daß man nichts spürete / so kam es doch gemeiniglich im dritten Monat wieder / und war eben so viel / als wenn sie nichts gebraucht hätte. Als nun die Eltern an der Cur gang desperirten / kam ungefehr eine andere vom Adel dahin sie zu besuchen / da bekam sie gleich den paroxysmum, die Frau erzehlete ihr / wie ihr ältester Sohn auch an dieser Kranckheit gelegen / und nemnte meine Person / erzehlend / daß er wäre von mir curirt worden / auch schon vor einem Jahr / und hätte man von der Zeit an nichts weiter an ihm gespüret / sie riethe ihr / sie solte mich auch zu ihrer Tochter holen lassen / darauf schickte sie mir einen Wagen / und ließ mich zu ihr zu kommen bitten / als ich dahin kam / berichtete sie mich alle Umstände / wie es mit ihrer Tochter beschaffen / bate derowegen / wo ich etwas wüßte / ich sollte es versuchen / er kostete auch was es wolte / ich fieng die Cur mit ihr an / und weil ich sahe / daß sie plethorica und gang voller Schleim war / so purgirt ich sie mit dem Magisterio Gummi de Peru, welches zwar etwas that / es war ihr aber dieses gang zu wider / und that sters / als wolte sie sich brechen / und konte doch nicht / weil sie es nicht gewohnet war / über den andern Tag gab ich ihr von jetzt erzehleten Pillen anderthalb scrupl, die operirten fein gelinde / und brachten einen gewaltigen Schleim hinweg / des andern Tags gab ich ihr wieder so viel davon ein / die thaten noch vielmehr als den ersten Tag / und wie sie mich berichtet / wären die excrementa Grase grün gewesen / den dritten Tag / weil sie davon gang keine Mattigkeit empfunde / gab ich ihr wieder so viel / die thaten wieder das ihrige / doch nicht in solcher Menge / wie den vorigen Tag / und kam zu letzt ein Stück geronnen Blut von ihr / darüber ich mancherley Gedancken gehabt / wo es sich so lang müste verhalten haben.

Als ich nun dieses gemerckt / hab ich mir die Rechnung leicht machen können / es müste von solchem saulen Geblüt noch mehr bey ihr seyn / liesse sie den vierdten Tag ruhen / und brauchte ihr gang keine Arzney / mitlerweile richtete ich die Pillen anders zu / und that von dem zugerichteten Mercurio vitæ per inferiora saltem purgante drey Gran darzu / und gab ihrs den folgenden Tag ein / da gieng erst ein Buss von ihr / von Schleim und geronnen Geblüt / und so viel / daß ich selber darüber erschrack / dieses machte die Jungfer gar matt / wie leichtlichen zu erachten / zwey Tage darauf gab ich ihr contortantia ex coralliis & perlis.

Als ich nun merckte / die Saburra würde nunmehr erhaben seyn / und die



Die materia oder minera peccans ausgefegget / gab ich ihr ein Specificum Anti-Epilepticum ex Cinnabari Antimonii & Mercurii in einem Aqua Anti-Epilepticâ ein / von welchem Specifico in den vorhergehenden auch etwas gedacht worden / und ließ also diesen Monat alle Arzneyen anstehen / zuversuchen / ob der Paroxysmus wieder kommen wollte / er blieb / Gott Lob / aussen / und hatte keine Beschwerung / nur klagte sie bisweilen Haupt-Wehe-Tagen / da gab ich ihr pro confortatione cerebri etliche Tage aneinander zu gebrauchen / von der Essentiâ Lunæ, sie ward aber nächst Gott / durch diese Mittel / frisch und gesund / und hat bis dato, welches nun 2. Jahr ist / kein Mensch einige notam dieser Krankheit mehr an ihr spüren können: es ist aber diese Cur so umbständig erzählet worden / damit man sehen könne / wie in dergleichen Fällen ein junger Practicus procedire möge / und was er vor Remedia am sichersten brauchen könne / sonst wollte ich solche Historien viel kürzer geben / aber ich sehe es vor nöthig an / alle Umstände / mit sonderm Fleiß zu beschreiben.

Weil ich nun gleich in dieser Materiâ versire, so will ich noch eine Historiam herbey setzen / weil dieser morbus an allen Orthen sehr gemein ist / was doch das Vitriolum bey desselben Curen verrichten könne.

Eben in dem Fürstenthumb Altenburg war einer vom Adel / der hatte einen Sohn von sieben Jahren / der war mit dieser Krankheit trefflich beladen / und wenn der Mond in Wechsel trat / so bekam er den Paroxysmum gemeiniglich / die vornehmen Eltern thaten alles / was nur menschlich möglich war / und hatte der arme Knab fast eine ganze Apotheck ausgefressen / und war doch die geringste Besserung nicht zu spüren. Als nun die vorige Cur bey der Jungfer unter viel vornehme Leute kommen / kam der Vatter selber zu mir / und erzählete mir seines Söhnleins Zustand / und bate / wo ich etwa ein Secretum wüßte / ich sollte es ihm communiciren / und den Knaben von dieser Beschwerung erledigen / sollte es auch viel kosten / beredete mich dabey / daß ich sollte mit ihm nach Hause reuten / und den Knaben selber in Augenschein nehmen: ich that es / und als ich den Knaben ansah / gefiel er mir nicht wol / denn die Augen waren sehr verrückt und zerrissen / die äußerlichen Glieder auch anders nicht beschaffen / als wann sie wollten lahm werden / denn wenn der Paroxysmus kam / so zerrisse er ihm alle Glieder / und hielt ziemlich lang an / er aße und trancke auch wenig / und war am Leibe ganz macilent, ich sagte / der Knab bedürffte einer fleißigen Cur / und würde solche in einem Monat schwerlich absolvirt werden können / meine Gelegenheit aber wäre nicht so lange von Hause zu seyn / wollte er mir aber den Knaben zu Hause schicken / so wollte ich versuchen / was ich mit Beystand Göttlicher Hülffe bey ihm würde ausrichten können / wie wol ich an der Cur fast verzagte / dieweil ich verstande / daß schon viel

vornehme Medicamenta Chymica wären gebraucht worden / aber alle vergebens / ich verobligte mich zwar nichts gewisses / sondern nahm ihn solcher Gestalt an / zu versuchen / ob meine Arzeneyen auch bey ihm etwas thun würden / die Eltern lieffen ihnen meinen Vorschlag gefallen / und schickten mir den Knaben zu Hause neben einer Magd / die ihn warten muste / ich fieng drey Tage vor dem Neuen Mond mit ihm an / und gab ihm einen Scrupl Satis Crystallini Vitrioli in einem Löffel voll Erbsen-Brühe ein / und ließ ihn einen zimlichen Theil der lautern Brühe darauff essen / als er es nun ungefähr bey einer halben Stunde bey sich hatte / da operirte es / und gieng per vomitum & sedes ein trefflicher Schleim von ihm / eben in ipsa operatione bekam er auch den Paroxysmum welches ich nicht achtete / er währete aber nicht gar lang / folgenden Tag ließ ich ihn ruhen / den dritten Tag gab ich ihm wieder eandem dosin ein / es that das seine wieder mit Ausführung des Schleims / den vierdten Tag gab ich ihm wieder eine dosin ein / das purgirte wieder wie vor / oben und unten / doch ward der Knab nicht matt davon / acht Tage aufeinander gab ich ihm alle Morgen ʒ. Tropffen des Liquoris Lunæ in Aquâ Anti-Epilepticâ Langii ein / und wollte versuchen / ob der Paroxysmus auch würde wieder kommen / es kam nichts ; darnach nahm ich die vorgedachten Pillen / und gab drey Tage auf einander / jedesmal dem Knaben einen Scrupl ein / als er das ander mal die Pillen genommen hatte / kam ihn der Paroxysmus wieder an / aber nicht hefftig / den dritten Tag ließ ich ihm nichts desto weniger die dritte dosin nehmen / die trieb des Unflats einen guten Theil hinweg / nach solchen brauchte ich acht Tage an einander des Morgens frühe den Spiritum Antimonii mit dem Brodte gemacht / wie ihn Querectanus zu machen in seiner Pharmacopœâ restitutâ lehret / als denn purgirte ich ihn noch zweymal / aber es gieng / sonderlich das letzte mal / nicht gar viel von ihm.

Mittler Zeit hatte sich der Paroxysmus nicht wieder spüren lassen / daher ich ihn alle Tage von dem Spiritu Vitrioli mit dem Urin destilliret nehmen ließ. Ich berichtete solches die Eltern / und fragte / ob sie den Knaben wieder zu Hause nehmen wollten ? Die Frau Mutter ward über dieser Post nicht wenig erfreuet / kam selbst und holete den Sohn ab / ich gab ihr von jezt-gedachtem Spiritu ein Gläslein voll mit zu Haus / daß sie ihm täglich davon geben muste / und schrieb ihm ein Diæt vor / darnach er sich ein ganzes Jahr striete halten muste / der Paroxysmus ward hierauf nicht mehr an ihm gespüret.

Ich habe zuvor gedacht / daß dieser morbus dem Knaben die Augen sehr zerrissen / so / daß er auch etwas damit schielete / sahe derohalben vor gut an / daß die Nerven müsten gestärckt werden: Und weil ich diese ganze

Cur

Cur meinſten Theils dem Vitriolo zuſchrieb / und zu danken hatte / wollte ich gleichwol auch verſuchen / ob aus dem Vitriolo eine ſolche Stärkung kommen könnte / welche die Nerven und Nern wieder reſtituiren möchte / und gab ihm von dem Liquore, welche ich kurg vor dieſer Nota beſchrieben / ſo aus dem oben geſchwommenen Fetten mit dem Spiritu Mercurii gemacht worden / beſahl auch der Mutter / daß ſie bißweilen / jedes ma 3 oder vier Tröpflein / ſonderlich wenn er des Abends wollte zu Bette gehen / eingenommen ſollte / und dieſes mußte ſie ein paar Monat continuiren / es wurden ihm die Augen auch wieder zu recht / und gleich : Als nun die Cur gang vollbracht / bate mich der Vater zu ſich zu Gaſte / da ſah ich den Knaben mit Verwunderung an / und freuetemich ſelber / daß ich aus dem Vitriolo ein ſolch ſtättlich Medicamentum und Experimentum hatte / ſonderlich war mir das Confortans gewaltig lieb / ich habe demſelben auch weiter nachgedacht / ob es in gradum altioreem könnte erhöhet werden / welches ich auch erlanget / und ſoll die Deſcription auch an einem andern Orth erfolgen ; allhier iſt genug / wenn ich anzeige / was ich mit dem præparierten Vitriolo ausgerichtet / und laſſe ſich der günſtige Leſer hieran begnügen / denn ich verſichert bin / er werde in dieſem Commentario ſolche Secreta finden / die er bey andern nicht leicht leſen wird uñ ſonderlich wie und welcher Geſtalt ſie müſſen applicirt werden / auch was ſie bey einem oder dem andern Patienten operirt / ich muß zwar geſtehen / daß in vielen Büchern viel ſchöner Proceſs beſchrieben / und gefunden werden / wenn man ſie aber in die Hand nimt / ſo findet man alsdem was es iſt / und ſeynd die meinſten nur eine Speculation und præconcipirte Imagination, gehen daher aus keiner gewiſſen Erfahrung / wie ich derer etlicher hundert aus dem Syntagma- te Libavii erzählen könnte / welche alle falſch / und haben mich oft in groſſe Unkoſten / und umb die edle Zeit gebracht / nimmt mich alſo nicht wenig Wunder / wie der vornehme Mann ſo viel geſchrieben / und ſelber ſo wenig probirt habe / aber dadurch verlieret er all ſeinen Credit und Authorität. Dieſe Proceſs aber / welche ich in dieſem Scripto offenbahre / ſeynd juſt und probirt / und faſt alle durch meine Hände gegangen.

Sie wollen aber bißweilen einen guten Laboranten haben / denn man kan einem nicht alle Hand-Griffe vormahlen / der aber in Pyrotechnia ein wenig erfahren / wird bald ſehen / wann ein Proceſs nicht recht fort wollte / wie ihm zu helfen / und wird ein jeder meine Aufrichtigkeit hieraus erkennen / und dieſe Arbeit nicht verachten / vielleicht giebt er mir Urſach / noch andere Secretiora mehr heraus zu geben / nicht allein was Præparationes anlanget / ſondern derſelben verborgenen / und bißher wenig bekannten Nutzen / ſonderlich in dem Arcano Vitrioli, davon ich et-

was Meldung gethan / in demselben steckt eine grosse Heimlichkeit / denn wenn es recht ad puritatem Crystallinam & fixilem permanentemque gebracht wird / was meynest einer wol / was daraus werden sollte ? denn es ein recht fixer und beständiger Sulphur oder Feuer ist / so alle Corpora, wie ein Rauch das Haus/durchdringen kan: Sed quorlum? GOTT verleihe und beschere uns den lieben Frieden / so hab ich bey mir beschloffen ein Laboratorium Chymicum zu eröffnen / allda die Secretiora Naturæ zu elaboriren und demonstriren / vielleicht würde es nicht ohne Nutzen abgehen. Nun von diesem genug.

In Hydro-  
pe.

Wir wollen nun ferner seine andern Tugenden mehr betrachten/ und aus Anleitung unsers Authoris, dem ich allhie zu folgen/vorgenommen / von diesem salz schreiben / das es in der Wassersucht ein nütliches Stücke sey / welches zwar die Evacuation betreffend / nicht zu verachten/ denn dieses Salz das Sal resolutum microcosmi, als seines gleichen suchet/ sich mit ihm vermenget und mit sich ausführet / und solches thut nicht allein das Salz / sondern die ganze Substantia Vitrioli ist der Wassersucht zu wider / es werde auch zugerichtet wie es wolle / es reiniget und eröffnet die Leber / und führet das Phlegma aus / wie ich denn in den vorhergehenden Notis deswegen etliche Historien erzählet / ist darumb nicht Noth/ dieselbe allhier zu wiederholen ; das aber dieses Salz vor sich allein die Wassersucht radicitus curiren sollte / ist nichts / denn es gehören mehr requisita als evacuiren darzu / wenn aber das Corpus zur Gnüge ist evacuirt worden / so kan man hernach mit jetzt gedachtem Arcano trefflich stärken/und die Leber zu ihrem Temperamenti damit bringen / sonderlich aber kan man das Electuarium fleissig brauchen / welches ich schon bey einer Relatione Historica Hydropica eingeführet. Weil nun der Process und rechte Methodus hunc morbum curandi zur Gnüge eröffnet/ so wollen wir auch von diesem allhier nicht weiter reden / und den Leser auffhalten / sondern zu den andern morbis weiter schreiten / und dieses Salis Gebrauch erklären.

In dem  
verschlei-  
meten Ma-  
gen/ und  
desselben  
Fieber zu  
curirn.

Den verschleimeten Magen und desselben Fieber zu curirn/liegt ein trefflich Arcanum darinnen/ es lässt ganz keine Unreinigkeit in dem selben / sondern führet den faulen Schleim aus / und stärcket zugleich den Magen wieder: absonderlich aber ist es denen Fiebern/darinen einen stets freyret / es sey zur Zeit des Paroxysmi oder nicht/mächtig genug ohn alle andere Arzneyen / wie ich dieser Exempel sehr viel einführen könnte; ich habe Fieber curirt/welche 3 viertheil Jahr ihren fixam sedem oder mineram in dem Magen gehabt.

Historia.

Zu Steyer im Land ob der Enß hatte ein vornehmer Bürger zwey Töchter/die jüngere war allezeit blaß hatte stets Frost/und wollte auch im  
heissen

heissen Sommer erfrieren / es schmäckte ihr weder Essen noch Trinken / die Beine waren ihr schwer / und hatte das Ansehen / als wollte sie gar Cachectica werden / wie denn auch geschehen wäre / wenn es länger hätte sollen anstehen / und weil ich eben dazumal auch etliche Patienten in dieser Stadt hatte / sprach mich ihr Vatter an in sein Haus zu kommen / und seiner Tochter Zustand in Augenschein zu nehmen ; als ich erschienen / da redete er neben seiner Hausfrau von dieser Beschwerung / die Tochter mußte auch gegenwärtig kommen / da erzählte sie / wie sie anfänglich ein Magen-Drucken gehabt / und solches zwar eine geraume Zeit / und deuchte sie nicht anders / als wenn ihr ein Stück kaltes Eys in dem Magen lege / und sie davon grosse Kälte empfinde / die Hitze aber / welche auf den Frost folgete / war nicht groß. Ich konnte mir leicht die Rechnung machen / wo die Minera und Fomes lege / nahm sie derowegen des andern Tags drauff in die Cur / und gab ihr einen Scrupl dieses Salzes in warmen Wein ein / nach einer halben Stunde wollte sie brechen / da ließ ich sie einen guten Truncf eines laulichten Brunnen-Wassers trincken / da brach sie sich geschwinde / und gieng mehr als eine ganze Maß weisses zähen Schleims von ihr / nach dem Brechen gab ich ihr auch etliche Tropffen Spiritus Vitrioli in einer warmen Fleisch-Brühe ein / des folgenden Tags wieder eine dosin Salis Vitrioli, da brach sie abermal ein gut Theil solches zähen Schleims von sich / den dritten Tag nahm sie es wieder ein / da gieng lauter Gall unten und oben von ihr / und zwar in grosser Menge / ich merckte daraus / daß der Schleim müste hinweg / und zur Gnüge ausgeführt seyn / wie sie denn nach diesen dreien dosibus richtig curirt / und von ihrer Beschwerung entlediget ward / denn das Essen begunte ihr wieder wol zu schmecken / bekam auch allgemach ihre natürlich- und leibliche Farbe wieder / wie sie denn zuvor eine wolgefärbte Jungfrau gewesen.

Ihr Vatter erzählte / wie er zuvor so viel Medicos consulirt, sie auch so viel Arzneyen gefressen / daß sie bald nicht mehr davon hören konnte / als ich aber sagte / ich wollte ihr nur kaum ein Messer-Spißen oder zwey voll eingeben / so nahm sie die Arzney desto lieber / und hatten diese wenige doses mehr gethan / als alle eingesoffene Bullen voll / ja dieselben haben vielmehr die Kranckheit vermehrt / als curirt.

Derowegen ist manchmal viel daran gelegen / daß man den Schleim recht wisse anzugreifen / und läßet sich nicht allezeit entschuldigen / daß man sagen will / die Materia wäre zum Ausführen nicht reiff oder geschickt / weiß man nicht rechte appropriata medicamenta darzu gebraucht / un wird zum öfftern daraus ein morbus incurabilis, deme man zuvor mit leichter Mühe hätte begegnen können.

Und ist sich nicht zu verwundern / daß die Purgantia in gemein so wenig verrichten/und ganz keine Besserung darauff erfolgen will / doch muß dieses nicht dahin zuverstehen seyn/als wenn alle solche morbi Chronici nur durch das einige purgiren sollten curirt werden / und dörfte sonst weiter nichts administrirt werden/nein / sondern man muß in den meisten Kranckheiten à generalibus ad specialia & quidem Ipecifica kommen/so kan man dem Feinde abbrechen / und an statt der Kranckheit die Gesundheit setzen/wenn aber in dem Magen allein die minera liegt / da können die Purgantia ihren scopum erlangen/und die Gesundheit bringen/wie denn aus dieser Historia zu sehen:um mehrers Unterrichts willen/will ich noch eine Historiam erzählen/damit eine grosse Magen-Kranckheit curirt worden.

Alia Historia

Zu Basel hatte mein Wirth einen Bruder / der nunmehr über ein Jahr grosses Magen-Weh und ein solch Drücken erlitten / daß er oft vor Schmerzen auf die Erde gefallen / und sich wie ein Vieh hin und wieder gewelcket / er konnte weder essen noch trincken / und wenn er gleich etwas zu sich nahm/so blieb es doch nicht bey ihm / sondern mußte es mit grosser Beschwerung und Bewegung alsobald von sich geben/daß also eine Atrophia erfolgen mußte / denn er nahm zusehens an allen Gliedern ab / und verschwand das Fleisch/doch war keine Schwindsucht vorhanden.

Nun hatte ers gleichwol an Medicis und Medicamentis nicht mangeln lassen/sondern viel gebraucht / und derselben Universität Medicos oft consultirt. wie es denn jederzeit vornehme und berühmte Medicos allda gehabt/es wolte aber nichts erspriessliches ausgerichtet werden. Mein Wirth bat mich / ob ich nicht ein Remedium in meiner peregrination erfahren hätte/welches diesem morbo remediren könte / ich sagte ja / hätte es aber nicht bey Händen/wolte sehen/daß ich es erlangen könte / schickte deswegen nach Rheinfelden / denn dazumal war ein tesslicher und berühmter Chymicus, D. Echsius allda / und practicirte, ließ also dieses Sals Vitrioli ein Loth holen / ich gabs ihm zu unterschiedlichen malen ein / in einer warmen Brühe / es purgirte unten und oben / und brachte den Schleim aus dem Magen / in solcher garstigen Form und Menge / daß sich jedermann darüber verwunderte / und war also diesem jungen Gesellen mit diesem einigen Medicamento geschwinde gehelffen / dann er erlangete dadurch seine vollständige Gesundheit. Und als Herr D. C. B. solches erfahren / wolte er wissen / was es doch gewesen wäre / ich sagte es ihm / da verwunderte er sich darüber / und sagte frey heraus / in diesem Ding hätte er diese Tugend numermehr gesucht / ich mußte ihm etliche Loth holen lassen / welche er hernach bey vielen unterschiedlichen Patienten mit grossem Nutzen gebraucht / und stattliche Curen damit verrichtet / sagt

sagte auch oft in Geheim zu mir / weil er ein Nicodemus war / ietzt erfahre ich in der That / daß die Chymischen Medicamenta mit nichten zuverachten seynd / und wollte sie gern brauchen / wenn mir sie nur einer recht præparirn wölte:

Hieraus ist nun zu spüren / wie oft vornehme hochgelehrte Leute ein Ding unwissend verachten oder schänden / wenn sie aber dessen recht berichtet werden / schlagē sie in sich / und mercken / daß sie von ihren Præceptoribus ſibel informirt worden / und wenn sich mancher nicht schämete / er triege in seinem hohen Alter einem erfahrnen Chymiatro die Kohlen zu / und lernete purum ab impuro zu separirn / wie denn Galenus selber gern den Essig zu anatomirn gewußt hätte / er wäre so halsstarrig nicht gewesen / wie jetziger Zeit die alten Ragen thun / wenn nur zu seiner Zeit in Græcia die Chymia wäre in Übung gewesen.

So treibet dieses Salz auch die verbliebene monstua, molam und todte Geburth wunderbarlich aus / wie mir denn die Experientz solches an unterschiedlichen Weibes-Personen wahr zu seyn / erwiesen hat.

Zu Franckenhausen war eines vornehmen Manns Weib / die vermeynete nicht anders / denn sie gieng schwanger / hatte auch doch darneben in ihrem Leibe grosse Schmerzen / und giengen also 11. ganzer Monat weg / und wollte sich nichts zur Geburt schicken / wenn sie sich nieder legte / so fiel ihr der Leib auf eine Seite / und blieb also liegen / so lang sie stille lag / wenn sie sich aber auf die ander Seite wendete / so wandte sich der Leib auch herum: Als nun fast zwölfft halb Monat umb waren / kamen sie etliche Wehen an / als wenn sie gebähren sollte / als nun die Heb-Ämnen und andere Weiber zu ihr geholet waren / da verlohren sich die Schmerzen wieder / und hatte nur in der einen Seite grosse Wehen und Schmerzen. Als sichs nun zu der Geburt gar nicht schicken wölte / und sie darüber gar matt wurde / wurde ich zu ihr gebeten / und als ich kam / da erzähleten sie mir all ihren Zustand / und wie sie sich die ganze Zeit über befunden / da konnt ich mir die Rechnung leichtlich machen / daß sie nicht schwanger wäre / sondern es müste eine Mola vorhanden seyn / und weil es einen gefährlichen Zustand hatte / sagte ich / wenn man eine Cur vornehmen wölte / wie man denn müste / so würde es ohne Gefahr zwar nicht abgehen / doch müste man den lieben GOTT zu Hülffe nehmen / und auffß gelindeste die Cur anstellen / die Frau war willig / und sagte / sie wölte alles darüber leiden / und sollte sie des Todes seyn / denn sie könte die bisshero erträgene Schmerzen nicht mehr erdulden / ich redete mit ihrem Herrn und ihrem Vatter / sie waren alle zu frieden / und schlossen dahin / sie sollte curirt werden / un̄ sollte ich im Gottes Namen alsobald zu der Cur den Anfang machen / denn je länger es anstünde / je grösser die mola würde / würde auch die Gefahr

In expul-  
sione mo-  
la, & men-  
struorum  
retento-  
rum.  
Historia.

Gefahr je länger je grösser/ich säumete mich auch nicht/ wie ich ihren Willen sahe / und ließ ihr erstlichen folgende Clistier applicirn:

Rec. Artemisiæ

Matricariæ

Melissæ an. m. ss.

Flor. Chamomill.

Hypericon.

Malvæ

Cheiri an. m. j.

Sem. Anisi

Fœniculi

Dauci

Cumini an. ij. quintl.

Rad. Liquiritiæ

Lilior. alb. an. ij. Loth. coquantur in lacte caprillo,

cola, & Rec. Colaturæ i. Lib.

Croci Metallor. iij. quintl.

Vitell. ovor. n. ij.

Butyri recent. sine sale.

Olei Lini an. iij. Loth. fiat. Enema.

Burgans.

Diese Enema gieng wol ab / es zertheilte die Flatus gewaltig / und machte sechs sedes, folgendes Tags ließ ichs noch einmal applicirn / damit die harten Feces nicht hinderten in der Cur/wie sie denn Gefahr zu vermeiden/ausgeführt werden müssen/darnach gab ich ihr Mercurii dulcis g. vij. Mercurii vitæ g. ij. im Zimmet-Wasser ein / hierauf bekam sie zwey starke vomitus und vier sedes, es bewegte sich auch die Mola hin und wieder/doch mit der Frauen grossen Schmerzen / ich vermeynete erstlichen / sie wäre angewachsen / aber weil sie sich so sehr bewegte / konnte ich leicht erachten/das sie los/und wol ohne Gefahr abzutreiben seye / dann sonst gehet es ohne Lebens-Gefahr nicht leicht ab / wie ich der Exempel etliche weiß / das die Weiber darüber aufgehen müssen / den dritten Tag darauff gab ich ihr Salis Vitrioli  $\frac{1}{2}$ . scrupl. in aqua matricariæ ein / da brach sie sich erstlichen gar sehr / und gieng / wiewol mit Schmerzen / etwas von Geblüt von ihr / den andern Tag gab ich ihr wieder so viel Salis Vitrioli, da gieng nach dem Vomitu wieder Geblüt / und folgte ein Stück Fleisch / wie ein ziemlich Hünerey gross / war ganz braun von Farb / und voller Adern: Folgendes Tages gab ich ihr Essentiæ Croci g. vij.

Olei succini  $\frac{1}{2}$ . scrupl.

Borracis Venet. j. scrupl.

Salis Vitriol.  $\frac{1}{2}$ . scrupl.

Aqua



Aqua Cinam. 2. Loth.

Melissæ 4. Loth.

Doch hielt ich bey ihr an/und weil das Leben bey ihr / als einem zarten schwachen Weibe / gleichsam an einem seidenen Faden hieng / sie sollte zuvor ihren Reich-Vatter zu ihr kommen / und sich mit GOTT versöhnen / und absolvirn lassen/welches auch geschehen/darnach gab ich ihr/in einer halben Stunde ward ihr wehe / und hatte in der Schoß trefflich schneiden und reißen / mußte derothalben die Weib-Mutter stets mit warmen Küssen den Leib warm halten / es schesse viel Geblüt von ihr/und kamen mit demselben fünf kleine Stücklein Fleisch hinweg/endlich kam ein Stück größer als eine Faust/und war eine Schnur daran / an welcher hiengen / wie die Knöpfle an einander/ein und dreyßig Stücklein Fleisch voller Adern / so groß als die welsche Nüsse von ihr / aber ehe alles von ihr kam/hatte sie viel größere Schmerzen / als wenn sie ein Kind geboren hätte/nach diesem stärckte ich sie mit dem Liqu. re Auri, welches viel bey ihr that / siriche sie oft mit Zimmes-Balsam an. Als nun die Mola gang von ihr getrieben war / da ward ihr der Leib kleiner / doch noch nicht allerdings wie er seyn sollte / da befahrte ich mich / es möchte noch mehr bey ihr stecken / ließ ihr also gegen Abend die vorige Clissier applicirn/auch gab ich ihr folgenden Tag jezt erzähletes Träncklein ein / aber es gieng nichts weiter von ihr / als ein wenig schwarz Geblüt / doch war die Frau sehr schwach / ich ließ es aber an guten Contortantibus nicht mangeln / GOTT gab Gnade/das sie in wenig Wochen zu guter Gesundheit wieder gebracht ward.

Darneben muß ich bekennen/das mir bey dieser gefährlichen Cur nicht wol wahr/hätte oft gewünscht / das ich weit davon wäre gewesen / denn es war wenig Kurzweil darbey / wie ein jeder leicht wird erachten können / und wenn mir jetziger Zeit ein solcher Casus sollte vorkommen / wollte ich mich bedencken / ehe ich mich der Cur unterstenge / und kan man sehen / was gleichwol vor ungläubliche Tugenden in dem Vitriolo stecken/ia aus der Erfahrung schließen / es sey keine Arzney dergleichen zu finden / welche sich zu den Weiber-Kranckheiten am besten schicket / und auch so sicher operirt, als diese / deswegen will ich noch eine Historiam da von erzählen.

Zu Wels in Oesterreich ob der Enß war eine Jungfer von 17. Jahr Asia Hi-  
ren/eines ehrlichen Geschlechtes / die bekam ein Magen-Fieber / und hat storia.  
te solches eine geraume Zeit/ward unterm Gesichte blaß/sonsten ein schön  
wolgefärbtes Mägdlein / verlohr dadurch allen Appetit zu essen / tranck  
nur Wasser/affe Leimen/ Kreiden / auch bißweilen Kalch / ihre Eltern wa-  
ren darüber trefflich bestürzt/und weil ihr Vatter mir wol bekant / ich auch  
M m dasselbe

dasselbe mal gleich durch Wels auf Lincz reifete/wird er meiner im Wirths-  
Hause gewahr/denn er gleich in der Vor-Stadt dem Wirths-Hause über  
wohnete/kömmt zu mir/und klaget / wie es seiner Tochter gieng/bat mich/  
daß ich ihm die Ehr thun wollte / und mit ihm zu Hause / mit der Jungfer  
selber zu reden/gehen/ich thats / und befand / daß sie nicht allein febr. sto-  
machali, sondern auch Picã laborirte, und weil ich eplends nacher Lincz  
verreisen mußte / gab ich Vertröstung / in wenig Tagen wieder zu rück zu  
kommen/da wollt ich sie in die Cur nehmen / und als ich zu rück kam/ pur-  
girt ich sie mit dem Extracto Hellebori nigri und dem Mercurio dulci  
zwey mal/diese Purgation bekam ihr gar wol/ und purgirte einen gewalti-  
gen Schleim von ihr / doch gar gelinde/darnach gab ich ihr das Sal Vitri-  
li in einem weichen Ey ein / da gieng per vomitum ein gewaltiger Wust  
von ihr / von allerley Farben/darüber man sich selber verwundern mußte/  
folgendes Tages gab ich ihr diese dosin wieder/es operirte eben wie zuvor/  
doch war des Schleims nicht so viel / diese dosin repetirte ich auch zum drit-  
ten mal / es that das seine wieder / doch gieng meinsten Theils nur bittere  
Galle hinweg/damit aber der Magen wieder gestärcket wurde / gab ich ihr  
folgendes Magen-Pulver ein/davon mußte sie allezeit kurz vor dem Essen  
einen scrupl, auch bisweilen anderthalben scrupl, auf einer Schmitte  
Brods in Wein gedunckt/und darauf gestreuet/einnehmen/ ungefähre bey  
drey Wochen/und ward das Pulver also zugericht:

Magen-  
Pulver.

Rec. Galang. min.

Piperis longi

Acori an. j. quintl.

Zedoariæ

sem. Rutæ

Carui an. ij. scrupl.

Cremonis Tartati  $\frac{1}{2}$ . Unß.

Olei Cinamom.

Anisi

Fœniculi an. j. scrupl.

Sacchari candi 10. Loth. mixtis omnibus & pulverifatis  
inficiantur in vitrum, affunde Spiritus Vitrioli opt. rectificati j. Loth/ &  
ad ignem lentum coagula sæpius movendo, ac fervetur in vitro in lo-  
co calido.

Von diesen wenigen Arzneyen war sie wieder frisch und gesund, begun-  
te keine abscheuliche Dinge mehr zu essen / und weil sie Complexionis  
Sanguineæ war / riethe ich dem Vatter / er sollte sie bald verheyrathen/  
welches auch hernach geschehen / und ward keine Krankheit an ihr in lan-  
ger Zeit mehr gespüret.

Es

Es schreibet unser Author, dieses Salt sey gut / so man es in Essig In den  
 resolvirt, und überschlägt vor die Schmerzen des Podagrams, und die Schmer-  
 zes ist wahr / denn ichs selber also befunden / ich habß aber nicht also ge-  
 braucht / sondern auf eine sondere Arth zugerichtet / vor einen Fürstlichen den des Podagrams.  
 Sächsischen Hoff-Diener zu Altenburg / der hatte nicht allein grosse  
 Schmerzen wegen der gewaltigen Hitze / sondern auch wegen der grossen Historia.  
 Geschwulst / und waren die Schmerzen so groß / daß er zu schreyen an-  
 fieng / wenn nur jemand zum Bette gehen wollte / es war aber also zuge-  
 richtet:

Ich habe dieses Saltzes einen guten Theil genommen / welches aber Alia Propo-  
 auffß beste geläutert / und ganz Crystallisch gemacht war / und unter Töpf- ratio.  
 fers-Dohn gemenget / wie man das gemeine Saltz vermenget / wenn man  
 den Spiritum daraus machen wil / nachgehends Ruchlein daraus formirt,  
 und an der Luft trucknen lassen / dann habe sie aus einer Retorten aus  
 freyem Feuer / in einen grossen Recipienten getrieben / in dem Recipien-  
 ten hatte ich ein wenig Spiritus Urinæ gehabt / da gieng ein trüber Spiritus  
 herüber / und als dieser Spiritus den Spiritum Urinæ ergriffe da brauseten  
 sie gewaltig mit einander / als wenn sie das Glas zerstoßen wollten / bis sie  
 sich miteinander vereinigten / als nun die Vorlage ganz wieder helle wor-  
 den / hab ich das Feuer abgehen lassen / das Glas abgenommen / beyde Spi-  
 ritus heraus gethan / und mit einander aus dem Sande rectificirt und  
 herüber getrieben.

Diesen Spiritum hab ich warm gemacht / und dem Patienten mit  
 zarten Ruchlein übergeschlagen / er hat gleichsam in einem Augenblick die  
 Hitze und Geschwulst ausgezogen / darüber er sich sehr verwundern müssen /  
 und wenn ihn sonst das Podagra ankommen / so hat er jedes mal funff  
 oder sechs Wochen zu Bette liegen müssen / da er aber diese Medicin ge-  
 braucht / hat er niemals über acht Tage liegen dürfen. Er hatte zwar zu-  
 vor auch sehr viel Medicamenta gebraucht / haben aber wenig verrichtet /  
 dieses aber hat seinen Effectum mit Verwunderung gethan / welches er  
 auch gegen hohe und niedrige Standes-Personen zum öfftern gerühmet.

Was auch diese beyde Spiritus vor ein Vermögen wider die Stein- In den  
 Kranckheiten haben / davon wäre viel zuschreiben / denn es ist kein Stein in Stein-  
 dem Menschlichen Körper / welchen diese Spiritus nicht resolvirn / und Kranckhei-  
 wie einen Schleim wegtreiben können / sonderlich wenn ihnen noch ein Spi-  
 ritus ex ossibus microcosmi artificiosè zugeschlagen wird.

Nun an einem andern Orth mit mehrern / denn dieses Werck wäch-  
 set mir unter den Händen / und will gar ein Volumen werden / muß dero-  
 wegen wider meinen Willen abbrechen / und viel Arcana und Experimen-  
 ta zurücke lassen / welche ich von diesen Spiritibus in Erfahrung gebracht /

wer es nicht glauben will / der versuche es nur ein mal / und nehme zehen Tropffen davon im blau Violett-Wasser ein / so wird er bekennen müssen / er hab eine Arzney erlangt / dergleichen wol schwerlich wird sonst zu finden seyn.

Es ist aber daran allein gelegen / das diese Spiritus mit Fleiß gemacht und rectificirt, auch suo tempore & modo applicirt werden / und sehe man zu / das wenn ein Corpus Plethoricum vorhanden / man den rechten Methodum curandi darneben wol in Acht nehme.

### Von dem grünen Vitriol = Del.

**A**us dem Vitriol wird ein grüner Liquor destillirt per descensum, mit gar subtiler und linder Wärme / derselbige Liquor purgirt per vomitum, so man dessen einen Scrupl in warmen Bier mit ein wenig frischer Butter gemacht / einnimmt / hat keine Schärffe oder Säure äußerlich bey sich / sondern eine Bitterkeit.

Dieser Liquor curirt die Gelbe Sucht / und böse Fieber des Magens / treibet auch die Wärme aus dem Leibe / darob sich zu verwundern ist / auf obgemeldte Weise in warmen Bier eingenommen / oder aber in Wein / Wasser / oder was eines jeden Gelegenheit seyn mag

Er vertreibet auch die hinfällende Sucht / wehret der Verstopfung des Leibes / denn die Purgation, so aus dem Vitriolo geschicht / ist in allen verderbten Mägen die beste.

Item / in der fallenden Sucht und Wärmen / Fiebern / Bräune / rothen Ruhr und dergleichen.

Sonsten hat dieser Liquor schöne Tugenden in der Wund-Arztney / und faulen stinckenden Löchern und Schäden / dieselben damit auszuwaschen und zu reinigen / die bösen und umb sich freßenden Blattern damit bestrichen / oder mit nassen Tüchlein darüber gelegt / heilet dieselben / dergleichen auch / wo sich ein Glied erhitzt oder entzündet hätte / da man sich besorgt / der kalte Brand möchte darzu schlagen / soll es mit Tüchlein übergelegt werden.

### NOTA.

**D**er Author commendirt dieses grüne Oleum Vitrioli trefflich / wie es solches auch wol werth ist / davon auch im vorhergehenden schon etwas gemeldet worden / denn eine jede Epilepsia, sie seye wie sie wolle / kan dadurch curirt werden. Der Modus aber oder Process, den der Author vorschreibt / ist keiner Laus werth / denn dieser Liquor, der aus dem Vitriolo per descensum destillirt wird / ist nichts mehr denn ein grünes

es grobes Phlegma, welches nichts als Speyen verursacht/und ist wegen seiner Bitterkeit gar übel zu gebrauchen / wer es aber einnehmen kan/ und eine Weile bey sich behalten / da thut es in etlichen Kranckheiten das seine wol/ und ist nicht viel anders/ als wenn man das crudum Vitriolum an sich selber einnimmt / den Magen scheuert es wohl/und führet viel Schleim davon aus. Ich hab ein mal selber an mir versucht / es bekam mir zwar am Magen wol/ aber des bittern und brennenden Geschmacks konnte ich in etlichen Tagen aus dem Halse nicht los werden/derowegen kan ich nicht leicht rathen/das man diesen Spiritum jedermann ohne Unterscheid / sonderlich Kindern / eingebe.

Wenn auch dieser Liquor oder Oleum eine Zeit lang im Glase an einem kalten Orth stehet / so schießt er wieder an/und wird ein Vitriolum wie vorhin/muß derowegen ein anderer Modus erdacht werden / den rechten Gras grünen und lieblich säuerlichen Spiritum oder Oleum zu erlangen / ich habe deswegen viel Proceß versucht / und daraus einen grünen Liquorem bekommen / seinen Effectum aber hab ich nach meinem Sinne und Begehren/auch was ihm von den Scribenten zugelegt wird / nicht erreichen noch erlangen können/und deswegen daraus geschlossen / es müste noch ein anderer Modus seyn / den rechten Spiritum viridem zu erlangen/ und wie ich jederzeit wenn ich einen feinen Proceß gelesen/oder sonst überkommen / gern alles probire, damit ich eines Dinges möchte versichert seyn/habe ich auch den Processum Petri Johannis Fabri vor mich genommen und versucht / das erste mal hat er mir nicht gerathen wollen/ als ich ihn zum andern mal laborirte, so hab ich einen trefflichen schönen lieblich grünen Spiritum erlanget/will denselben auch wie ich ihn laborirt, fideliter anhero setzen / damit ein Laborant, der nicht viel Bücher hat / keinen Mangel hätte/und dieselben auffschlagen dörffe.

Ich habe genommen Vitrioli des besten / und auf die Weiße calcinirt / auch schönen Salpeter jedes fünff Pfund / solche in eine Retorten Processus, gethan / in einen Ofen gemauert/ und daraus in einen grossen Recipienten die Spiritus, wie ein ander Aquam fortem getrieben. Neben diesem Ofen habe ich noch einen andern gehabt / darinnen auch die Retorta von dem besten Vitriol gefüllet/gemauert gewesen. Und von diesem hab ich erstlichen das Phlegma gang gelinde gezogen: Als nun aus der ersten Retorten alle Spiritus herüber getrieben worden / und die Vorlage wieder helle werden wolte/hab ich den Recipienten eysfertig und mit Bescheidenheit abgenommen/und der andern Retorten / daraus das Phlegma allein getrieben/geschwinde vorgeschlagen/ und auffß beste verlutirt / und in der Eyl ein ziemlich starckes Feuer gegeben/damit sich die Spiritus Vitrioli erheben/und in die Vorlage steigen konnten/ehe sie erkältete.

M m m iij

Wenn

NB.

Wenns hierinn versehen wird / so ist alle Müß und Arbeit verlohren / und wird nimmermehr ein grüner Spiritus daraus / ob man auch schon mit destilliren bis an den jüngsten Tag verfahren wolte. Und als ich ihn zum erstenmal machen wolte / hatte ichs hierinn auch versehen / dann unerachtet ich das Feuer zwey Tag und Nacht stetigs hielt / wolte doch kein grüner Spiritus daraus werden: Derwegen ist dieses der einzige Handgriff / daß man den Recipienten vorschlage / weil er noch warm ist / und geschwinde die Spiritus Vitrioli darein treibe: als ich es aber zum andernmal wieder versuchte / und diesen Handgriff in acht nahm / auch die weissen Spiritus Vitrioli mit Gewalt darein triebe / da erhob sich ein Säusen und Brausen / daß ich nicht anders vermeynete / es würde die Vorlage in tausend Stücken springen / wäre auch wol geschehen / wenn sie nicht so gar groß gewesen / daß die Spiritus darinnen Raum haben können; und siehet man kein Wunder / wie seltsam sie durch einander gehen / auch in mancherley Farben; doch siehe zu / daß keine kalte Luft auf den Recipienten stoffe / sonst ist es nicht ohne Gefahr / und wenn du die Retorten eingerichtet hast / so nimm einen Schnabel von einer andern Retorten / und lute ihn auch an den Retorten Schnabel / damit der Ductus oder Gang desto länger werde / und die Spiritus sich gleichsam meando abfühlen / und nicht so hefftig toben mögen / dann auf solche Art gehet die Operation auch desto geschwinder fort. Dieses ist zwar ein schlechter Handgriff / ist aber gleichwol viel daran gelegen / und sollte solcher wol einem erfahrenen Laboranten zu thun machen / daß er die Destillationem desto glückseliger absolviren möge / wenn er diesen nicht in Acht nimmt. Als sich nun nach vollbrachter destillation die Spiritus gesetzt hatten / so war in dem Recipienten ein schöner Blau-grüner Liquor mit einem gewaltig-schönen Widerschein / und wenn nun alles erkaltet / so nimm den Recipienten ab / doch eher nicht / es seyen denn zwey Tage und Nacht vergangen / daß sich alle Spiritus wol gesetzt haben / und ganz nicht mehr rauchen / gieße die Spiritus alle mit einander in eine gläserne Retorten / die vermache wol / setze sie in balneum vaporosum, und lasse es einen ganzen Monat (ich habe sechs Wochen darzu genommen) digeriren / und lute einen Recipienten davor / der darff nicht gar groß seyn / und vermehre das Feuer ein wenig / so steigt zum ersten ein schöner Blau-grüner Liquor, (nachdem das Vitriolum gut ist / nach dem arthet sich auch der Spiritus, ist es ein gutes Hungarisches Vitriolum so wird er Blau-grün / ist es aber gemeiner / so wird er Gras-grün) und dieses muß so lang getrieben werden / bis keine solche gefärbte Spiritus mehr gehen / so höret man auf / und verwahret den Spiritum wol / denn er ganz flüchtig ist.

Spiritus  
Vitrioli  
volatilis.

Das Aquafort, das in der Retorten zurück bleibt / kan man zu andern Sachen ferner gebrauchen. Man

Man kan auch einen köstlichen Wund-Balsam daraus machen / in allen bösen faulen Schäden nützlich zugebrauchen/ beydes an Menschen und Viehe.

Und dieser Modus ist mir noch am allerbesten gerathen / wie viel ich ihrer auch versucht / und mich keine Mühe tauren lassen. Ich habe der Procel's so viel gelesen / daß ichs nicht erzählen kan / ich wollte einem eine ganze Butte voll davon zu kommen lassen/aber sie seynd mehr nicht werth/ als Zeit / Kohlen und Instrumenta zu verderben / und habe noch wenig Laboranten angetroffen / welche diesen grünen Spiritum habe recht machen können.

Ich kam auf eine Zeit zu Libavio, und fragte ihn um Rath, wie ich diesen spiritum compendiosè machen könnte / er wußte in seiner Experimentz nichts davon / sondern gab mir einen Hauffen von Mäusen zerfresene Procel's, welche er vom Prag aus des Kayfers Laboratorio wollte bekommen haben/ich sollte mir einen davon erwählen / welchen ich wollte/ sagte / sie wären alle gut / als ich ihn aber fragte / ob er sie alle / oder nur einen probirt hätte / sagte er nein/sondern er wußte/ daß sie zutreffen/denn sein Sohn ihm solche zugeschickt / und weil ich keinen bessern Grund von ihm haben konnte / ließ ich ihn mit seinen Processen daheim / und zog also mit meiner langen Nase wieder davon.

Ich hätte geschworen / ich würde an diesem Orth Sapientiam ipsam finden/ und in einem Augenblick die absolutam Scientiam rerum etiam abstrusissimarum erhalten/aber es gieng mir wie Herrn Johannsen mit seinen Pfarr-Kindern; und ist oft in einem Procel's nur ein schlechter Hand-Griff versteckt/der verhindert und macht den gangen Procel's zu nichte/ wie ich dieses tausendfältig probirn könnte/wird solches auch an den meisten Orthen gedacht/wo es von nöthen ist/zur Erinnerung.

Wenn es nun auf solche Weise zugerichtet ist/so kan es dasjenige thun / was unser Autho: von ihm schreibt/sonderlich ist es ein Specificum in Epilepsiâ, sie seye Alt oder Neu/so muß solche doch davon weichen.

Zwar das Corpus muß man ein mal oder zwey zuvor purgirn / darnach alle Morgen einen halben / doch nach Gelegenheit der Person/einen gangen Scrupl in Mayen-Blümlein oder Pöonien-Wasser einnehmen/ und solches einen gangen Monat continuiren / so wird der morbus gewißlich aussenbleiben / und den Kranken nicht wieder anstossen / wie ich denn auf solchen Procel's und Weise eines vom Adel in Thüringen Sohn / dieses Jahr / welcher an diesem morbo 16. gangen Jahr laborirt, fundamentaliter curirt habe / daß er die Zeit über gang nichts vermerckt/ da er doch sonst/wenn er sich nur ein wenig erzürnet / oder in der Sonnen erhigt hatte/diesen Paroxysmum überkam.

In Epilepsiâ Experimentum.

So

So habe ich auch unlängsten eine Manns-Person von 34. Jahren in der Nachbarschafft alhier curirt / welcher morbus sonst bey solchen Leuthen pro incurabili gehalten wird.

Desgleichen auch eine Jungfer vom Adel / welche 22. Jahr mit dieser Seuche behaftet gewesen / und habe in einem Monat mit Gottes- und dieses Liquoris Hülffe / sie von dieser gewaltigē Beschwerung errettet. Und solcher Exempel könnte ich noch etliche erzählen / ist aber an diesen genug zu beweisen / daß Paracellus nicht unrecht geschrieben / daß die 4. Cardinales morbi, darunter auch diese ist / mit und aus dem Vitriolo können curirt werden / welches bishero wenig gläuben / viel weniger ihn durch sonderliche Handgriffe darzu bringen wollen / daß er solches verrichten möge / sie lassen die Patienten viel lieber sterben / und so elendiglich wie ein Hund da liegen / denn daß sie sollten den Arcanis nachdenken / und die Myseria aus den ange deuteten Subjectis orando & laborando suchen / und den Armen damit dienen / derowegen ist es kein Wunder / daß es so seltsam in der Welt hergeheth / dieweil wir keine Barmherzigkeit gegen die Armen brauchen / daß auch Gott seine Barmherzigkeit von uns nimmt / wie davon Paracellus in libris de Pestilente zu seiner Zeit auch schon hefftig geklaget / und die Münche ermahnet / sie sollten ihr Einkommen nicht so unnütze verzehren / sondern solche dem armen Nächsten zu Nutzen anwenden. Sed turdis narravit fabulas, trage Sorge / ich werde auch dieses davon bringen. Ja möchte einer sagen / warumb thust du solches selber nicht / und nimmst dich der armen Patienten besser an / der du die Medicamenta selber zurecht kauft? Antwort / ich habe / als ich noch in meinem Wohlstande / genug und über genug hin und wieder gethan / wie die lebendigen Zeugen noch vor Augen stehen / und wollte solches noch thun / wenn mich das verderbliche und ver-teufelte Kriegs-Wesen nicht umb alle das Meine gebracht hätte / doch hoffe ich / Gott werde mir wieder auffhelffen / so soll meine Dankbarkeit gegen Gott an meinem Nächsten gewislichen gespüret werden : interim will ich mit der Feder und meinen Experimentis dem gemeinen Nutzen dienen / vielleicht finden sich ihrer etliche / welche hieraus etwas zurechten oder zurechten lassen / und den armen Patienten damit dienen und will-fahren.

In Chirur-  
gia.

So ist der Spiritus viridis ferner in der Wund-Arney auch nicht genug zu loben / denn er alle Flechten / Zietrachten und Fisteln ohn alle Schmerzen / nur äusserlich aufgestrichen / oder durch ein Spriglein in die Löcher gebracht / heilet / darüber sich zu verwundern ist / und billig / dieweil es ohn allen Schmerzen zugehet / und die Cur verrichtet wird.

In fistulis.  
Historia.

In dem Ampt Weissenfels ist ein vornehmer vom Adel / welcher dieses Jahr an dem lincken Schenckel / gleich am Knöchel / einen harten Beu-  
len



len/welcher nach etlichen Tagen gang roth worden/bekam/den ließ er durch einen Bader eröffnen/es gieng aber nichts als ein wenig Blut heraus/und bekam grosse Schmerken davon/der Bader legte ein Pflaster darauff/und erweichte es /da gieng zwar Eyster heraus/und währte solches eine geraume Zeit/der Schmergen aber war ohne Unterlaß eine Weg wie den andern annoch vorhanden /zu letzt ließ nur ein klares Wasser heraus / das Löchlein war hart und tieff. Als es nun eine geraume Zeit nicht besser werden wolte/schickte mir der vom Adel Wagen und Pferde/und ließ mich zu sich hofen / und wie ich den Schaden ansah/ befunde ich / daß er in eine Fistel gangen wäre/sagte auch zum Bader/wenn er nicht andere Arzneyen/denn sein schmutziges Pflaster adhibirn würde/so würde er diesen Schaden nimmermehr heilen / es wolte dem Bader bald in die Nase schnuppen / jedoch achtete ichs nicht. Der Patient hielt bey mir an/ich sollte es nach meinem besten Vermögen und Willen machen/und wenn er gleich etwas darüber leiden sollte/so seye er willig solches auszustehen. Ich nahm von diesem Liqore viridi Vitrioli, weil ich ihn neulich gemacht hatte / einen Theil / that zwey Theil Aquæ plantaginis darzu / und mischte es wol untereinander/spritzte es also in den Schaden / oben auflegte ich ein gemein Stich-Pflaster/un solches that ich des Tags 6 mal/der Patient empfand auch nicht das geringste / daß es hätte Schmerken gemacht / innerhalb zweyen Tagen war die harte Geschulst gang weich / und stoffe wieder ein wenig Eyster heraus/ich fuhr damit fort bey vierzehnen Tagen / und heilte in dieser Zeit den Schaden ohn allen Schmerken und Gefahr / bräuchte sonst im geringsten keine andere Arzney: der Bader wußte nicht was er zu dieser geschwizden Cur sagen sollte/ er schämte sich wie ein Pfingst-Fuchs / denn er vermeynete / er wäre Meister des langen Schwerdtes / und ließ sich verlauten/er wolte einen ansehen / der diesen Schaden unter einem viertel Jahr zum wenigsten heilen sollte / aber ich dorffte nicht wol 14. Tage darzu / so war er mit Gottes Hülffe geheilet.

Unser Author schlägt ihm in Epilepsia viel Species zu/weilen aber in dem Vitriolo die Cura specifica & perfecta ex mente Paracelsi liegt / so darff man keiner andern / wenn er diesen Methodum gemußt hätte/ so hätte er diese Composition nicht gefest/denn dieser Liquor mächtig genug ist/vor sich allein / ohn allen Zusatz / Epilepsiam zu curirn/und ist keine andere Addition frembder specierum von nöthen / es ist einig und allein die Präparation das Meister-Stück / welches den Vitriolum dahin bringet/ daß er diesen morbum curirn möge.

Wo aber die rechte Präparation mangelt / so muß man necessario eine Composition zusammen bringen/dannit der Mangel an einem andern dadurch ersetzt werde.

M. Kessler von Straßburg sezt auch einen Modum den Spiritum Vitrioli viridem zu machen / weil er aber so gar laboriosus, hab ich ihn nicht versuchen mögen / noch hieher sezen wollen / wer Lust darzu hat / kan ihn bey dem Authore selber / welcher sonst gar feine Handgriffe in seinen Processen hat / lesen und versuchen / mir aber gefället jetzt gefetzter Process am besten / ist mir auch in der Arbeit am besten gerathen / aber wenn ich H. Kesslers seinen ansehe / so dörfte ihn einer wol drey oder mehr mal versuchen / und doch nicht nach seinem Gefallen zum Ende bringen / doch stelle ich einem jeden frey zu folgen wem er will / denn es heisset: Quot capita, tot sensus. Und wenn wir alle einen Kopff hätten / so dörfsten wir auch nur eines Hutes / er müste aber sein groß seyn / damit manchem die Ohren nicht herfür gucketen.

**Wie man das grüne Vitriol-Öel in der fallenden Sucht applicirn solle.**

**W**enn dem grünen Vitriol-Öel sein Phlegma und Terrestreitāt durch das circulirn und durchs Feuer ist benommen worden / so schlag ihm diese nachfolgende Stücke zu:

Rec. Liquoris Vitrioli 2 Theil oder Loth / Liquoris visci quercini ein Loth / Camphoræ ein Loth / Spiritus Vini sechs Loth / Aq. Theriacalis sechs Loth. Dieses alles unter einander gemischt / und acht Tage in einer gelinden Wärme abermal circulirn lassen / in einem Glas wol vermacht / davon gieb des Tages zehen Tropffen in aquâ Pœoniae alle mal vor dem Paroxysmo.

**N O T A.**

**I**ch habe in voriger Notā schon erinnert / wenn der Spiritus viridis recht gemacht wird / so darff er keines Zusazes / denn er ist mächtig genug den Caducum zu vertreiben.

Weil aber die Präparation mir gar nicht gefället / auch nicht legitima ist / so curirt er ihn allein freylich nicht / man muß ihm aus andern Specificis einen Zusatz geben / denn er würde sonst an statt des Paroxysmi Epileptici die Würm oder etwas anders vertreiben / wie er denn zu den Würmen sehr gut zugebrauchen ist.

Wenn er aber den Caducum vertreiben soll / so muß er ganz spiritalisch seyn / daß er alsobald den Kopff einnimmt / die zähen Flüsse zertheilet / und die faulen Dämpffe verzehret / wenn er dieses nicht in puncto thut / so wird er wenig in diesem morbo verrichten / wie die Erfahrung bezeuget.

Und

Und als ich diesen Spiritum zum ersten verfertigt hatte / gieng ein armer Mensch vor den Thüren betteln umbher / und nicht weit von meiner Thür kam ihn der Paroxysmus Epilepticus an / fiel nieder / schäumete / und warff ihn auf der Gassen gewaltig hin und wieder / mich jammerte des armen Menschen / und weil ich von diesem Spiritu so viel gelesen / und gleich auch verfertigt hatte / wollte ich ihn probirn / lieff derowegen zu den armen Patienten / lieff mir ihn bey Händen und Füßen halten / brach ihm mit einem hölzern Keil den Mund auff / und goß ihm einen Löffel voll dieses Spiritus mit Aquâ Pæoniæ vermischet in den Hals / es stunde keine viertel Stund an / der Patient stunde von sich selber auf / besonne sich gar wol / und gieng davon / als wenn ihm nichts gemangelt hätte. Ich fragte ihn / ob er auch wußte wie ihm geschehen wäre / oder ob er empfunden / daß man ihm etwas gethan hätte? Er wußte von nichts / doch sagte er / er könnte es an seinem Köpffe spüren / daß ihm etwas müste gethan seyn / er befunde / daß ihm der Köpff nicht so wehe thäte / wie vor diesem / wenn er den Paroxysmum gehabt hätte / als ich ihm aber sagte / was ihm geschehen seye / sagte er mir Danck / ich vermahnete ihn / er sollte das Betteln nunmehr einstellen / und davor arbeiten / so würde ihn Gott vor dieser Seuche gewislich behüten / daß er sein Brod ehrlich erwerben könnte.

Kurz nach diesem ward ich zu einem kranken Kinde / einem Knab<sup>Alia Hi-</sup>lein von zwölff Jahren / welches bey einer Stunde den Paroxysmum ge<sup>storia.</sup>habt hatte / geholet / ich gab ihm einen halben Scropl dieses Liquoris in einem Löffel voll Spiritus Liliorum convallium ein / der Paroxysmus verließ es von Stund an / ich gab ihm ferner acht Tage nach einander davon ein / das Kind bekam den Paroxysmum nicht wieder / sonst wenn es nur ein wenig erschrack / so hatte es die Krankheit am Halse / aber nach dieser gebrauchten Medicin, bekam es denselben nicht wieder / derowegen halte ich schwerlich / daß des Authoris Spiritus solche schnelle Wirkung haben sollte / es ist nicht ohne / das circulirn macht ihn etwas subtiler / doch bleibet er jederzeit bitter.

In den Würmen thut er gar viel / wenn man dessen zehen Tropfen in Reinsarn Wasser mit ein wenig Spiritus cornu cervi vermischet / <sup>In den</sup> <sup>Würmen.</sup> eingiebt / so sterben sie alle: Darnach kan man sie mit einer leichten Purgation abtreiben / sonderlich wenn sie aus dem Mercurio bereitet wird / da müssen sie fort / weil er ihr abgefagter Feind ist: wie ich an einem Knaben <sup>Historia.</sup> von 7. Jahren aus Magdeburg gesehen / denselben brachte seine Mutter zu mir / und erzählete / wie der Knabe oft so grosse Schmerzen an seinem Bauche klagte / und thäte so gewaltig nach Essen / ich merckte daß er müste die Würm haben / gab ihm derowegen / des grünen Liquoris Vitrioli, wie ihn Poppius bereitet / in Reinsarn Wasser ein / etwa nach zwey Stunden

N n ij

klagte

Plagte der Knabe gewaltige Schmerzen umb den Nabel / und begehrte Essen/ich ließ ihm aber nichts geben/sondern er mußte noch ein paar Stunden paußirn/ich gab ihm eine Dosis Mercurii præcipitati cum Oleo Tartari præparirt / in einem kleinen Löfflein voll Honig ein / in einer Stunde ließ ich ihn ein Süpplein darauff essen / und ungefähr nach einer Stunde begehrte er zu Stuhl / da giengen mehr als hundert todte Spul-Würme von ihm / letztlichen kam ein gang Nest voller kleiner Würme wie Käse-maden von ihm / da ließ ich ihm zu essen geben / weil er gar matt davon worden/ und ward der arme Knab solcher Gestalt seiner schädlichen Gäfte in einem Tage los / und fühlete hernach deswegen gang keinen Schmerzen/sondern blieb also frisch und gesund.

Wenn man aber ein Compositum ad Epilepsiam haben will / weil sonderlich der grüne Liquor oder Spiritus Vitrioli selten zuerlangen ist/ so will ich eine überaus köstliche Composition beschreiben/die mit grossen Lob das ihre verrichtet / und bey allen Patienten mit GOTT viel verrichten wird.

Compositum  
Anti-  
Epilepticum.

Nimm Zinober von Antimonio und Mercurio gemacht acht Loth/ wie er gemacht wird/soll drunten von dem Antimonio vermeldet werden/ giesse dieses ersten Spiritus Vitrioli etwas darüber / lasse es 14. Tage mit einandern digerirn/so wird er schön wie ein Gold werden/denn destillire es gar starck durch eine Retorten /so wirst du einen schönen Spiritum überkommen/den behalt besonder/ alsdenn

Rec. Rad. Angelicæ

Pyrethri

Pceonia an. 2. Loth.

Flor. Rorismarin.

Stæchad.

Lavendul.

Lilior. convall. an. 1. Loth.

Herb. Majoranæ

Scordii an. m. j.

Raf. Cornu alcis

Cranii humani

Castorei an. 1½. quintl.

Visci quercini 3. Loth.

Diamoschi dulcis 1. Loth. incidantur ac misceantur,

affundatur opt. Spiritus vini ad eminentiam quatuor digitorum transversorum, digerantur vase clauso in balneo vaporoso, donec Spiritus Vini acquirat rubedinem instar sanguinis, per inclinationem effunde spiritum tinctum, & per balneum abstrahc ad mellaginem usq; hunc

hunc pondera, si hujus fuerint uncia sex, adde Spiritus Vitrioli superioris uncias duas, digerantur in balneo vaporoso per mensem, & Medicina hæc erit parata.

Von dieser Artzen gibt man im Fall der Noth 1. oder 2. scrupl in Lavendel-Blüth- oder Pösenien-Wasser ein/und wenn mans nimmt/ muß man jederzeit drey Stunden darauff fasten/ so wird man den Effect gewislich spüren/ und dieses Compositum wird mehr thun als das vorige/ was auch dieses nicht curirt/ wird ein ander gemeines viel weniger curirn/ sonderlich die groben Pulver und grossen Träncke/ penitirn nicht/ diese Medicin aber ist gang spiritualisch und gehet geschwinde durch den ganzen Leib/also/das man sich darüber verwundern muß/wie ich der Exempel etlich anziehen könnte/das die Epilepsia damit perfectè curirt worden/ aber es ist ohne Noth/ denn ein jeder Verständiger sehen kan/was die In-gredientia simplicia vermögen/will geschweigen/wenn sie in ihr Arcanum oder Essentiam gebracht seyn.

### Von dem rothen corrosivischen Vitriol-Öel

Dieses Öel wird nicht leicht in den Leib eingenommen wegen seiner Corrosiv. wiewol seine Säure dem Magen nicht schädlich/wenn es recht applicirt und vermischt wird/ doch soll keine Cholera oder Apostema vorhanden seyn/weder am Magen noch der Leber/sonsten würde nichts guts daraus erfolgen: in der Wund-Ärztney aber da beweist es seine Krafft vollkômmtlich/doch mit grossen Schmerzen/ daher sagt Paracellus, wer da will gesund werden/ der soll gedencen/ das es ohne Schmerzen nicht geschicht/ jedoch mit grosser Gesundheit in unmöglichen Kranckheiten/ denn dieses Öel einen jeglichen Erb-Grind/ Geslechten/ Fisten und andere schädliche Rauden hinweg nimmt/vor sich selbst damit bestrichen/ oder aber in Schel-Kraut/oder Erdrauch-Wasser vermischt/ und den Grind damit befeuchiget/ bis das er vom Zwagen ganz und gar herab gehet/denn dadurch werden auch alle serpigines, scabies, pruritus, tentygo prava, desgleichen der Wolff/Krebs und andere Schäden curirt/ andere vermischen dieses Öel unter die Pflaster/ es hat aber gleichwol seine Würckung langsamer: unter die Sälbleim vermischt/ verbringe es seine Würckung auch schneller/ wenn man es wegen seiner Schärffe von sich selbst nicht brauchen will.

### NOTA.

Hier wird der Gebrauch des rothen corrosivischen Olei Vitrioli beschrieben/ist dessen auch droben schon etwas gedacht worden/und will

N n ij

der

der Author, daß mans nicht leicht in den Leib nehmen soll / solches ist auch recht / man soll auch nicht unvorsichtig damit umbgehen / denn es ein gewaltiges Corrosiv ist / welches mir vor diesem zu Venedig gar übel bekommen / dann ich wäre auch bald darüber auffgangen; wenn es aber rectificirt und eine geraume Zeit circulart wird / so verlieret es sein schädliches Corrosiv und wird dem Magen eine angenehme Arznei/welche den Schleim zertheilet / und ausführet / auch den coagulum Tartarum resolvirt, macht Lust zum Essen/vertreibt den unnatürlichen Durst / und hat dergleichen Tugenden viel mehr / ist also folgender Gestalt am nützlichsten zu gebrauchen: Man nimmet des schönsten Zucker candi ein halbes Pfund/thut darzu vier Loth des wol rectificirten Olei Vitrioli, verschleusst solches in ein Glas / und stellet es etliche Wochen in die Putrefaction biß es ganz schwarz wird / darnach thut man so schwer / als es an sich selbst ist / Syr. acetositis Citri darzu / läffet es noch acht Tage mit einander circularn / davon giebt man auf ein mal ein halb Loth ein in allen Magen-Kranckheiten / auch in den Fiebern da thut es trefflich wol / denn auf diese Weise zugerichtet und eingenommen/ bringt es ganz keinen Schaden.

Verus usus  
Olei Vi-  
trioli.

Zu den  
Würmen.

Historia.

Vor die Würme ist es auch solcher Gestalt eine herrliche Arznei/ wie ich denn solches an meinem ältesten Söhnlein wahr befunden / und als er ein Knab von fünf Jahren stäts über den Bauch klagte / auch gewaltig nach Trincken / sonderlich des Morgens thate/ dachte ich bey mir/ das Kind müste Würm haben / ich gab ihm von dieser Composition ein/ desselben Tages kam ein grosser Spul-Wurm von ihm / ich gab ihm diese dosin fünf Tag aneinander/da kam eine solche Menge Würm/aber gar klein von ihm / daß ich mich darüber entsahte / und waren salvo honore seine sedes, sonderlich der letzte nicht anders/als wenn man einen Hand-Ballen von Würmern hätte zusammen geballet und gebacket/ es krübelte/unwimmelte alles voll/ich legte den Klumpen in warm Wasser/da gieng er von einander / ich weiß gewiß und wahrhaftig / es waren über zwey tausend Würm beysammen / der Knabe fühlete von der Zeit an nicht das geringste wieder.

Historia.

Einem andern Knäblein hab ich gleicher Gestalt von den Würmen geholffen / dasselbe hatte überaus grosses Bauch-Wehe / und winselte bißweilen wie ein armes Hündlein / seine Eltern wußten nicht / was dem Knäblein seyn müste / und hatten viel gebrauchet/aber es hat nichts helffen wolken/sie bringens zu mir / und bitten mich um einen guten Rath / ich gab dem Kinde diese vorgedachte Arznei ein / einen Tag oder etliche nach einander / der Schmerzen ließ zwar nach / aber der Leib war ihm hart und dicke / ich nahm der Meccicin eine dosin, und mischte etliche Tropfen des Liquoris

Liquoris Mercurii vivi darunter / da wurde man gewahr was dem Kinde gewesen war / dann es giengen trefflich viel Würme von ihm / aber alle todt / ich gab ihm der Essentia Mercurii allein ein / den andern Tag kam der rechte Wurm Stock hervor / bestehend aus einer überaus grossen Menge kleiner Würmer / deren ein Theil nur wie Käse-Maden / die andern aber groß und klein unter einander waren / dazu auch alle todt / den dritten Tag gab ich ihm wieder eine Dosis Liquoris Mercurii ein / es purgirte ein wenig / kam aber kein Wurm mehr von ihm / war ihm auch der Leib ganz klein worden / und also der Knab von allen Schmerzen liberirt: ist dero wegen unwiedertreiblich / daß es nicht eine gewaltige Hälfte wider solches Ungeziefer seyn sollte / sonderlich wenn es gedachter Massen gebraucht wird / denn wenn es schon vor sich allein / und / also zu reden / crudè proponirt wird / so thut es doch den Würmen so leicht nichts / wenn es aber solcher Massen fein edulcorirt wird / so gehen sie dran und freßens in sich / aber sie freßen den Todt daran / die Kinder werden zwar etwas matt davon / es schadet ihnen aber nichts / denn die Kräfte finden sich bald wieder / wenn man sie mit Essen und Trincken nur recht wartet: von andern Tugenden so es inwendig im Leibe hat / könnte ich noch sehr viel schreiben / aber es will zu viel werden / und ist sein Gebrauch nunmehr fast jedermänniglich / auch den gemeinen Scherern bekannt / will derowegen still davon schweigen / und seinen Gebrauch in Chirurgia anzeigen.

In der Wund-Arney schreibt ihm der Author grosse Tugenden zu / und solches ist auch wahr / doch muß es mit Bedacht und Unterscheid gebraucht werden: er schreibt / man sollte den Erb-Grind nur bloß damit salben / so müsse er weichen / solches ist wahr / allein / er weicht nicht allein / solcher Gestalt / sondern er nimmt auch Haut und Haare mit / also / daß ichs nicht gern damit versuchen wollte / denn der Schmerzen über alle Massen groß wird / und können solchen nicht alle Naturen vertragen / sollte daher bey manchem wol ein groß Unglück daraus entstehen / wenn man also unbedachtsam damit verfahren wollte / man muß principaliter dahin sehen / damit radix ipsa, davon diese Krankheit kömmt / aus dem Wege möge geräumet werden / secundum Logicorum Regulam: Sublata causa tollitur etiam effectus: so dieses geschehen ist / kan man alsdenn mit der äußerlichen Cur auch verfahren; ich weiß zwar wol daß Paracellus wil / man soll den Erb-Grind mit diesem Oleo hinweg nehmen / darumb er aber die innerliche Cur gleichwohl nicht verbietet / will derowegen einen seinen Methodum diesen morbum zu curiri vorschreiben.

Nicht weit von dem Orte da ich jetund wohne / war ein Mägdlein von zwölff Jahren / guter Leute Kind / das war mit diesem Schaden be-  
 In Chirurgia.  
 Den Erb-Grind zu curiren.

hafftet / ich purgirte es erstlich mit den Medicinis ex Antimonio ein mal  
oder etliche / darnach nahm ich dieses

Olei Vitrioli 1. Loth.

Balsami Sulph. 3. Loth.

Olei Tartari rectificati 2. Loth.

mischte es wol unter einander / und auf einer gelinder Wärm ward es zu  
einem zarten Sälblein / damit ließ ich das Mägdlein schmieren / und allezeit  
über den andern Tag mit einer Laugen von Neben-Äschen zwagen / und  
alsobald wieder darauf salben / auch muste sichs die ganze Zeit der Luft  
enthalten / innerhalb 14. Tagen war es von aller Unreinigkeit curirt / und  
empfund davon gar wenig oder gar keinen Schmerzen: derowegen kan  
man mit dergleichen zarten Leuten eben also procedirn / so wird man des  
grausamen Schmerzens überhoben seyn / und ist der Erb-Grind gar eine  
abscheuliche Seuche / und sonst gar schwerlich zu curirn / durch dieses  
Mittel aber kan man ihm beykommen und aus dem Wege räumen / er  
habe auch gewähret so lang er wolle.

Der Author schreibt ihm auch die Tugenden zu die Flechten oder  
Zietrachten zu heilen / welches ich lieber gläuben denn versuchen will / ich  
möchte den gern sehen der es ausstehen wollte / wenn man ihm die Flech-  
ten über und über bestreichen sollte / es würde warlich nicht geringen  
Schmerzen machen / wie ich solches zu Gmünden im Lande ob der Enß ge-  
sehen / daß ein vornehmer Handels-Maß auf der linken Hand eine Flech-  
ten hatte / welche ihm die Haut ganz und gar überzogen / zu dem kam ein  
Land-Fahrer / der striche ihm dieses Oleum darauß / der Mann bekam  
Schmerzen / daß es nicht auszusagen war / und that als wollte er von Sin-  
nen kommen / die Hand und der ganze Arm entzündete sich davon / also daß  
man genug zu thun hatte ihm die Inflammation zu benehmen / denn die  
Nerven können diesen corrosivische Spiritum nicht vertragen / weil ich dieses  
gesehen / möchte ichs mit keinem andern wagen / denn zu vermuthen ist es /  
weñ der Schaden die Haut ohne das corrodiren und weggefressen hat / und  
kömmt noch ein Corrosiv darzu / was es vor gewaltige Schmerzen causirn  
müsse: Aber nichts desto weniger ist es wahr / daß ich solche Flechten an vie-  
len Personen damit vertrieben / aber nicht also schlecht gebraucht / sondern ich  
habs auf folgende Weise zugerichtet. Ich habe dieses corrosivische Oleum  
in ein Glas gethan / und Tropffen-Weise den Spiritum Nitri darein fallen  
lassen / darzu habe ich ein wenig Olei Tartari, so ex Sale in einem Keller  
zu einem Oleo gestossen / gethan / so hat es gewaltig gebräußt und ein sedi-  
mentum von sich gegeben / und dieses hab ich so oft gethan / bis daß es nicht  
mehr brausete / als es sich nun alles gesetzt / hab ich den liquorem oben  
abgegossen / das Hinterstellige aber durch eine Retorten / wie man sonst  
das Oleum Vitrioli pflegt zu destilliren / getrieben / so ist ein schöner  
heller

Wie die  
Flechten  
mit diesem  
Oleo sollen  
curirt wer-  
den.



heller Liquor ohn alle Corrosiv herüber gangen / diesen hab ich rectificirt, und damit die Flechten bestrichen / so seynd sie in wenig Tagen verschwunden ohn allen Schmerzen / und seynd in diesem Liquore noch viel andere Tugenden mehr verborgen / davon an seinem Ort mit mehrern soll geredet und gehandelt werden / will nur zuvor eine Historien einer gewaltigen und fast unheilbaren Flechten erzehlen / wie sie damit fundamentaliter curirt werden.

Zu Donnerskirchen in Oesterreich war ein vornehmer Mann / der be-<sup>Historia</sup> kam auf der Hand eine grosse Schwinden oder Flechten / die breitet sich über die ganze Hand aus / und gieng in putredinem, also / daß sie stetigs eyterte / sie zog auch den Arm hinauf / bis an den Elbogen / der Mann brauchte viel Arzneyen / es wollte aber nichts helfen / sondern es ward nur immer ärger / ich versuchte gleicher Gestalt etliche Stücklein an ihm / mit welchen ich sonst dergleichen Schäden viel geheilet / es wollte aber weder schwärzer noch weißer werden / endlich sagte er zu mir : ihr Medici alle miteinander habts ja Schande / daß ihr nicht eine Zitrachten curirn könnt / könnt ihr doch viel schwerere Kranckheiten curirn, denn eben diese ist : der Schimpff verdros mich / ich nahm das Oleum Vitrioli zur Hand / und præparirt es wie jezund vermeldet worden / purgirte den Patienten einmahl oder zwey mit dem Mercurio Vitæ, so allein per sedes operirt, darnach bestriche ich ihn mit diesem Oleo præparato Vitrioli, und legte ein Sälblein ex sale Saturni darauf / wie droben in Titulo von dem saturno beschrieben worden / da begünte es sich zu ändern / und die Flechte bekam eine Ruffen / ich ließ es einen Tag oder drey unverbunden liegen / darnach nahm ichs mit einem scharffen Holz herunter / da war der Schaden rohe wie Fleisch und Blut / und sahe man keine Fäulung mehr daran / ich führe mit diesem Verbinden fort / und also war er innerhalb drey Wochen ganz wieder zu rechte / da sagte er hernach oftermahls : ihr Herrn Medici ihr könntet oftimahls manchem Unglück vorbeugen und helfen / wenn ihr nur woltet Fleis anwenden / dann wann ihr nicht gesehen / daß es euch schimpfflichen wäre / daß ihr diesen schlechten und gemeinen Schaden nicht hättet heilen können / hättet ihr auf dieses Mittel nicht wol oder leichtlich gedacht : und diese Rede war nicht anders als die lautere Wahrheit / dann wann mir der Schimpff nicht hätte wehe gethan / hätte ich die Mühe darauf nicht gewendet / weil solche Schäden den Medicis selten unter die Hände kommen / denn ein jeder will sich selber lecken wie die Hunde / so denken sie auch so anxie nicht darauf solche geringe Curen zu verrichten / und wird doch oftermahls ein grosser Schaden aus einem solchen geringen Dinge / daß man hernach ihn nicht wieder zu recht bringen mag / wie der Exempel viel vorhanden seyn.

Solcher Gestalt applicirt, heilet es auch alle Rauden und Zucken der Haut / sonderlich wo die fleige Krätze vorhanden ist / oder die Haut wie eine  
 Vor die Rande und Zucken der birckene Haut.

birckene Rinden ausgefahren / will man nicht die Mühe darauf wenden also zu præparirn; wie sekund gemeldet/ so nehme man schlecht das Oleum Vitrioli und vermenge es mit Balsamo oder Oleo Sulphuris, doch fein mählich/und bestreiche sich damit/so wird sie bald weg fallen/ abdorren/ und ohn allen Schmerzen abheilen/auch bey den alten Leuten/ bey welchen sonst die kleine Nauden vor unheilbar gehalten wird / aber dieser Wahn ist nichts / dann wann der Patient zur Gnüge purgirt wird / mit den mundificantibus specificis, und alsdem / wie jetzt gelehret/gesalbet / so kan man sie gar leicht curirn, und ist nicht universaliter wahr/ scabiem in senibus non curari posse, ich habe solcher mehr als 40. curirt, auch Personen welche schon bey 70. Jahren gewesen / wie ich denn diesen Frühling einen vornehmen vom Adel nicht weit von hier / seines Alters im 64. Jahr / welcher mit der kleinen Naud über zwey Jahr geplagt gewesen / plenariè curirt, daß man nicht das geringste an ihm vermercket : es ist gewiß umb die kleine Nauden gar ein abscheuliches Ding / sonderlich an Manns-Personen/wiewol solche Blumen die Weiber auch gar schlecht zieren / es gehet niemand gern mit solchen Leuten umb / und haben an sich selber weder Tag noch Nacht ruhe / jedoch kan ihnen damit geholffen werden / und zwar in wenig Tagen / doch daß man das in Acht nehme / daß sie zur Gnüge purgirt werden / etliche halten viel von dem Schwitzen / aber die Erfahrung bezeuget/ daß es offermahls davon viel ärger wird / wegen vieler Ursachen/ das Purgirn aber ist nöthig / alsdem kan man zu den äußerlichen Mitteln schreiten.

Unser Author berichtet auch/daß mit diesem Oleo der fressende Wolfß und Krebs perfectè könne curirt werden / welches ich an seinen Ort stelle/ dieses seynd grosse Kranckheiten/und lassen sich so leicht nicht vertreiben/sonderlich mit corrosivische Arzneyen/ davon auch droben schon etwas vermeldet worden / denn die Corrosiv verderben in solchen Schäden mehr als sie gut machen / wie die Erfahrung mehr als zu viel bezeuget / und haben solche Schäden den Medicis zum öfftern mehr Schimpff als Ehre gebracht/ denn auf einen gelinden Herzn geben sie weniger als nichts / einem allzuscharffen aber geben sie auch nicht viel nach / derowegen muß man dieses Oleum so schlecht hin nicht gebrauchen / man dürffte sonst das Unglück grösser und übel ärger machen / darff sich daher keiner leicht unterstehen solches corrosivische Oleum in solche Schäden aufzuschmieren / hätte der Patient vor keine Schmerzen / so würde er sie gewiß davon bekommen / und düncket mich von etlichen Scribenten nicht fein / daß sie so schlecht hinsetzen/dieses oder jenes Medicamentum curire diese oder jene Kranckheit / ja es curirt sie zwar wol / wie aber und auf was Weise / das wissen hernach die Unerfahrenen nicht / und richtet man damit mehr nicht aus / als daß man die armen Patienten nur peiniget / ja wol gar umbs Leben bringet / wie ich solcher Historien

rien viel anzuführen wüßte / wenn es die Nothdurfft erforderte / ich will nur eines erzehlen.

Ich weiß in Thüringen eine namhafte Stadt / darinnen wohnet ein Historia:  
 Balbierer / der will seinem Bedüncken nach / nicht ein gemeiner noch gering-  
 er Mann seyn / der hatte vor dritthalb Jahren ungefähr zu einem Patien-  
 ten / einen vom Adel / der bekam eine Geschwulst am rechten Schenckel an  
 den Waden / sie war roth und gar hart / der Balbierer eröffnete den Scha-  
 den / doch vor der Zeit / denn es hatte sich noch nicht zu einem Geschwür zu-  
 sammen gezogen / wäre auch sonst nicht vonnöthen gewesen / daß es er-  
 öffnet worden / dann man hätte diese Geschwulst ohne das wol curiren und  
 benehmen können / wenn man recht mit den Sachen wäre umgangen / aber  
 Wiß überwand allhier die Regulam : als er nun sahe / daß das Loch verge-  
 bens und kein Geschwür vorhanden war / da wollte er gleichwol das Loch  
 nicht umbsonst gemacht haben / sondern gab vor / er wollte es bald zum  
 Geschwür bringen / nun weiß ich nicht / wo er mußte gelesen oder gehört ha-  
 ben / das Oleum corrosivum Mercurii seye in den faulen Schäden / auch  
 in dem Brand sehr köstlich / wie ich ebenfalls droben bey diesem Oleo Erin-  
 nerung gethan / und in seinem Sinne wollte ihm nicht anders bedüncken /  
 der Brand würde darzuschlagen / dieweil der Schaden immer hitziger und  
 gefährlicher ward / derowegen demselben vorzukommen / brachte er das  
 Oleum Mercurii zu wege / und schmierte damit das gemachte Loch aller  
 voll / hilf GOTT! da erhob sich ein Schmerzen / daß es nicht auszusagen  
 ist / der Patient vermeinete nicht anders / er müste von Sinnen kommen oder  
 sich den Schenckel abnehmen lassen / und in solchen unerträglichen Schmer-  
 zen jagte er den Balbierer zum Hause hinaus / weil ich dann gleich dazu-  
 mahl in derselben Stadt war / und mich der vom Adel auch vor diesem ge-  
 kannt hatte / ließ er mich bitten zu ihm zu kommen / und als ich zu ihm kam /  
 da fand ich ihn daß er vor grossen Schmerzen auf der Erden sich hin und  
 wieder wälzte wie ein unvernünftiges Viehe / bat mich umb Gottes Wil-  
 len umb Hülffe / als ich nun den Schaden besahe / sahe ich / daß es mit dem  
 Corrosiv versehen war / ich brachte das Sal Saturni und Nitri zu wege /  
 und machte es zu Wasser mit Aquâ Nenupharis / und wusch ihm den Scha-  
 den damit aus / legte auch neben dem Saccharo Saturni Anodyna darein /  
 und hatte grosse Mühe ehe ich die Inflammation stillete / darnach über  
 etliche Tage ersuhr ich erst / was es vor ein Corrosiv gewesen war.

Und dieses erzehle ich darumb / daß nicht ein jeder / wenn er ein Medica-  
 mentum lisset / welches vor dieses oder jenes diene soll / alsobald darauf falle /  
 und solches also ohn Unterscheid gebrauche / und dadurch sich und den Pa-  
 tienten ein Unglück mache / daher kömmt / daß so viel Teutsche Arzney-  
 Bücher fast in Verachtung kommen / wäre auch bisweilen besser / sie wären  
 Ooo ü nie

nie geschrieben worden / sonderlich die Chymischen Arzneyen betreffend / denn es will ein jeder / der nur ein schlecht Wasser destilliren kan / daraus stracks ein Medicus und grosser Practicus werden / unterseheth sich auch die gewaltigsten Curen zu verrichten / wie es aber zum öfftern ausschlägt / bezeuget die Erfahrung; thäten derowegen die Scribenten gar wohl / wenn sie jedesmahleine Notam darbey setzten / wie es solle verstanden werden / damit sie nicht selber Ursach geben / daß die schönen und an sich selber köstlichen Medicamenta so hoch diffamirt würden / oder derjenige / der sie bereitet / in Unglumpff / sonderlich bey dem unersahren und gemeinen Manne / gesetzt würde / oder lieffen ihr Schreiben gar unterwegen / des grossen Mißbrauchs halber / denn alle verdorbene Himpler und Taschen-Feger endlichen Arzte geben wollen / wenn sie durch ihr voriges loses Leben nicht ferner fortzukommen sich getrauen / und wird alsdenn dem gelehrten Art. fici die Schuld zugemessen / da er doch in seiner Profession genug erfahren / und in Praxi berühmet / wie aus jetzt-erzehlttem Exempel zu sehen / daß nicht die Kunst oder Medicin das Unglück / sondern der unersahrene Scherer selbst anrichtet: das Oleum Mercurii ist in Chirurgia ein herlicher Schatz / wenn es recht und zu seiner Zeit gebraucht wird / aber allhier bey diesem vom Adel war es ein Gifft / und verderbte mehr als es gut machte / also ist es mit dem corrosivischen Oleo Vitrioli auch zuverstehen / darumb muß man solche Sachen cum judicio lesen / & summa cum dexteritate anzuwenden wissen / im widrigen lasse man sie bleiben / und brauche hingegen etwas anders. Ich habe zwar unterschiedlichen den Krebs feliciter curirt / aber mit dem corrosivischen Oleo Vitrioli nicht / wie aus diesen Tractaten hin und wieder zu sehen seyn wird / halte auch nicht davor / daß es Poppius jemals allein wird verrichtet haben / wiewol es kan zugerichtet werden / daß es solche Schäden heilen möge: weil ich es aber in meiner Erfahrung nicht habe / kan ich auch davon nicht viel Worte machen / sondern stelle es einem jeden frey / wie ers machen wolle / damit er den Woff und Krebs damit curiren könne / ich habe dieses nur deswegen erinnert / daß es vor sich allein nicht soll und könne zu solchen Schäden gebraucht werden / ein jeder sehe zu / damit er der Sachen nicht zu viel noch zu wenig thue.

Poppius gedencket auch / daß das Oleum Vitrioli nützlich in die Pflaster und Salben könne gebraucht werden / welches ich mir gang wohl gefallen lasse / dann ich brauche es selber in gar vielen Pflastern / die sonderlich zur Erweichung dienen / und eine Hitze darben gespüret wird / wie ichs denn in dem verharteten Milk sehr kräftig befunden / will das Pflaster / wie ichs gebraucht / auch anhero sehen.

Ein Pflaster  
zur Verhar-  
tung des  
Milkes.

℞. Rad. recentis Filicis q. s. tunde in mortario, & coque in aquâ pluviâ per tres horas, radicem coctam exprime per prælum, aqua super-

superflua vase aperto evaporet, donec in mellis consistentiam concreascit, & hac methodo procede cum ana. rad. Bryoniæ, misce ambo extracta, & coque ad justam consistentiam: hujus mixturæ

℞. ℥. ½.

Ceræ ℥. ½.

Olei Terebinth.

Ligni rædiferi an. 4. Loth.

Cappar.

Laterum an. 3. Loth.

Flor. Sulphuris 2. Loth.

Gum. Bdellii

Ammoniaci an. 6. Quintl. gummata prius in aceto dissolvantur & rursus ad consistentiam coquantur, postea adde Vitrioli 2. Loth. & l. a. fiat emplastrum.

Solches Pflaster streicht man auf ein rothes Leder / schlägt es über das Milk / und trägt es stets darüber / dieses vertreibet alle Geschwulst und Härte / auch alles Stechen in der lincken Seyten / so auch die Verstopfung schon Uberhand genommen hätte / eröffnere es doch solche wieder / und wehret also der Melancholiz Hypochondriacæ, und dieses habe ich an vielen Personen gut und bequem befunden / darff sich also ein Medicus wohl darauf verlassen / und sollen es die jenigen ihnen lassen befohlen seyn / welche stets ein hohes und aufgelauffenes Milk haben / welches ihnen in der Seiten wie ein Besstein lieget / wie denn dieses hin und wieder sehr gemein ist.

Aus dem Oleo Vitrioli pflege ich auch ein specificum stomachicum und Universale Medicamentum zu allen denselben Kranckheiten / welche von zehen Flüssigen herrühren / zuzurichten / wird von andern zwar auch beschrieben / ich aber habe es folgender Gestalt bereitet.

Nemlich / ich habe genommen des Crystallinischen Salzes Tartari 2. Theil / darzu hab gethan des süßen Salzes Vitrioli, (dieses ist viel ein ander Salt / und hat gar ein andere Art als das gemeine Salt Vitrioli, wird auch von den Wenigsten beschrieben) 1. Theil / habe solches vermischt / darauf gegossen Olei rectificatissimi Vitrioli in gleichem Gewichte / und hab es miteinander eincoagulirn lassen / auf einem gelinden Feuer / darnach hab ich wieder so viel Olei Vitrioli darzu gethan / und abermahls coagulirt, endlichen hab ich wieder so viel / als die ganze Massa zusammen gewogen / darzu gethan / und recht Philosophicæ coagulirt, so ist mir ein Blutrothes Pulver daraus worden / dessen Tugenden in den Magen-Kranckheiten fast nicht zubeschreiben seynd / es stärckt den Magen / eröffnet die Leber und Milk / treibet den Stein / doch ganz ohne Beschwerung / und läffet keinen Tartarum im ganzen Leibe wachsen / davon 5. 6. 7. oder 8. Gran in einem Trüncklein Wein eingeben.

℞. iij

Das

Das süsse Salt Vitrioli zu machen hat viel Wesens / ehe ichs zum erstenmahl recht verfertigen konnte / brachte ich länger denn 3. Monat damit zu / es ist so süsse als kein Zucker / und ist auch ohn das an sich selber lieblicher / denn das gemeine Sal Vitrioli, ja / es ist ihm gar nicht zu vergleichen / und wer es nicht wüßte / der sollte vermeinen / es würde ganz und gar aus einem andern Subjecto gemacht / so gar einer andern Natur ist es.

Venus ex  
A.

Diese Medicin macht auch das Eysen zu einem schönen Kupffer / welches ganz geschmeidig ist / und zu allen Arbeiten gut zu gebrauchen / welche nun begehren aus Eysen Kupffer zu machen / die könnens versuchen: (wie diese Transmutation zugehet / davon ist hier nicht zu disputirn, ist droben auch schon etwas gedacht worden:) ob aber dieses Kupffer zu den Alchymistischen Arbeiten besser seyn soll als das gemeine / wie ihrer viel davor halten / die könnens versuchen / und sehen / ob es dem Silber so nahe verwandt sey / daß es mit ihm in löthiges Silber könne gebracht werden / ich hab es nicht versucht / weiß auch nicht viel davon aufzuschneiden / mir will es in meinen Kopff nicht / denn es gehört eine andere Tinctur darzu / und gehet so schlecht nicht her / wie es die Fabel-Hansen in ihren Process Büchern vorgeben / da sie schreiben / wenn das Kupffer / so aus Eysen gemacht wird / mit dem Silber verfest und geschmelzt wird / so werde es mit einem schlechten Zusatz zu beständigem Silber; ich trage Sorge / das gute Vertrauen dürffte zu Wasser und einem Traum werden / und wenn solches so schlecht zugeinge / würden die lausichten Alchymisten nicht so mit dem Bettel-Sack herumziehen / die Leute betriegen / und ihnen einen bösen Namen machen / sondern würden viel tausend Centner Silber zu wege bringen / ja es würde endlichen an Eysen mangeln / Pferde und anders zubeschlagen / wenn man anders reiten wolt / oder man müste gar silberne Hufe Eysen / wie Eulenspiegel seinem Pferde güldene aufschlagen lassen; wer die Kunst kan / wird wol heimlich damit seyn / wer es aber nicht kan / wird den Schmieden das Eysen wol lassen / ist derowegen solches Vorgeben nur eine lautere Fabel.

#### De Præparatione Sulphuris Vitrioli.

**I**n drey Pfund rohen Vitriol, thue den in einen verglasirten Hafen / gieß Wasser darüber / und lasse es wohl miteinander sieden / über dem Feuer / denn nimm Stahl-Bleche so eines Fingers lang / und zwey breit seyn / ungeschätzlich 8. oder 10. an der Zahl / durch dieselben lasse Löchlein machen / daß du sie an ein Band zusammen binden kanst / wie einen Bund Schlüssel / denn nimm das Band in die Hand / und hänge die Stahl-Bleche in den siedenden Vitriol, und alsobalden werden sie Kupfferichte Flämmlein und einen braunen

braunen Sulphur an sich hängen / nimm sie heraus / thue sie in ein Becken mit frischen kalten Wasser / denn hänge die Bleche wieder in den Vitriol, so hängt sich aber ein Sulphur daran / den bürste in Wasser / solches wiederhole oft und viel / bis der Vitriol matt und unkräftig worden und kein Sulphur mehr will anhängen / denn nimm frischen Vitriol, und gieß Wasser darüber / und hänge die Bleche abermahl darein / dieses treib so lang an / bis du vermerckest / daß deine Stahl-Bleche mehr als halb verzehret sind / denn der Vitriol ziehet nur den besten Sulphur aus dem Stahl / es soll auch mit nichten das ganze Corpus also præparirt, sondern nur die beste Krafft daraus gezogen werden.

Nimm denn das Becken / und filtrir es rein ab / so wird in fundo eine braune Materia und Schleim liegen bleiben / denselben trockne auf linden Feuer zu Pulver / dieses Pulver brennt wie natürlicher Schwefel / hat auch einen solchen Gestanck / dieses Pulver thue in einen Glas-Kolben / gieß darüber guten destillirten Essig / laß ihn wohl solviren, die Solution gieß ab / und andern destillirten Essig darauf / das thue so lang / bis das Pulver alles solviret ist / denn gieß die Solutiones alle zusammen / filtrir es durch das Papier / denn destillir die Phlegmata in Balneo lind davon so bleibt dir ein schön braun Pulver oder Salz im Glas liegen / darüber gieß einen guten Spiritum Vini, laß ihn gleicher Gestalt solviren, wie mit dem Essig / denn filtrir es rein durch / was noch vor Schwärze vorhanden ist / die bleibt im Papier liegen / denn destillir den Spiritum Vini lind davon / so bleibt dir der rechte Sulphur im Glase liegen / ganz süsse / davon ein Scrupel oder halb Quintlein eingeben / macht schlaffen / und hat sonst alle Tugend wie das grüne Vitriol-Oel / so man dieses Pulver einem Hun eingibt / so schläfft es eine Zeitlang / darnach stehet es wieder auf / und diesen Sulphur heisse Paracellus auch Embryonischen Sulphur, setzt auch / daß alle Sulphura von den Vitriolatis salibus stupefactiva seyn / narcotica, anodyna, somnifera, und aber mit einer solchen Proprietät / daß an dem Ort die somniferische Art so ruhig und mild hingehet / daß es ohn allen Schaden sich abzeucht / nicht auf opiatische Würckung Jusquiamo, papavere, mandragorâ, sondern gar mild / tugendlich ohn alle infectiv, darumb ich dieses zum höchsten lobe / daß ein solch somniferum stupefactivum soll in der Natur seyn. Man soll aber wissen von diesem Sulphure, daß unter allen der vom Vitriol am besten ist / denn er an ihm selbst fix ist. Zum Andern hat er eine Süsse / daß ihn die Thüer essen / und darüber entschlaffen auf eine Zeit / alsdann ohne Schaden wieder aufstehen.

Diesen

Diesen Sulphur sollt ihr nicht anders gebrauchen / denn wo es ist / daß eine Kranckheit durch Anodyna soll curirt werden / dann dieser Sulphur thut solches ohn allen Schaden / legt alle Passiones , sedirt ohn allen Schaden dolores , extinguit alle Calores , mitigirt alle grimmige Fürnehmen der Kranckheiten / und ist eine Arzney / welche in allen Dingen soll vorgehen / und die Cur ist endlich selbst die Confortatio.

## NOTA.

WOn diesem Sulphure Vitrioli Anodyno ist so viel hin und wieder geschrieben / daß es mich verdreufft mehr zu lesen oder zu erzehlen / und finde bey den Meisten nur Worte / bey den Wenigsten die Wahrheit / dieses muß man nicht verstehen / als woltte ich vim anodynam diesem Sulphuri entziehen / nein / dieses ist meine Meinung nicht / denn mir wohl bewußt / daß solche Vis darinnen stecke / sondern ich gedencke es nur dessenthalen / daß ihrer sehr viel der Suppen sich rühmen und haben das Fleisch nie gesehen : sie schreiben wol / daß er das Opium und andere Narcotica und Anodyna in seinen virtutibus übertrefte / aber es ist viel Geschrey und wenig Wolle / in Summa / es will ein jeder was besonders haben / und sich damit sehen lassen / wemns aber zum Trefsen kömmt / da ist niemand daheim : ich bin ohne Ruhm bey vielen stattlichen Laboranten in und außserhalb Teutsches Landes gewesen / habe ihre Laboratoria und Labores gesehen / und viel von diesem Sulphure Anodyno mit ihnen geredet / auch pro & contra disputirt , aber doch bey den Meisten nur Worte gefunden / und disputirn etliche von einem Dinge / welches sie selber nicht verstehen noch wissen / was es sey / und wenn die Disputation aus ist / so ist nicht mehr als ein grosser Dunst erlanget / wenn man aber zu dem Demonstrandt greiffet / so hincft der Hund auf allen vieren / und will der vertröstete Effect zu lest gar in fremden Landen bleiben ; wenn man weiter fragt / ob dieser Sulphur fix oder flüchtig / da weiß man wider weder vorn noch hinten aus / eines Theils antworten wol gar aus dem Tacito , schliesse also / daß der wenigste Theil diesen Sulphur verstehe / ob er gleich in dem Vitriolo warhafftig zu seyn von mir nicht verneinet wird / im Paracelso hab ich auch viel davon gelesen / und vermeine / ich würde ihm mit meinem wenigen Verstand auch nahe kommen / nichts desto weniger will es mir nicht alles secundum literarum tenorem eintreffen / so gehets mit unserm Authore auch / er vermeint / er habe in dem grossen Oceano Paracelsico gefischt / und seine Meinung gang und gar erforschet und ergründet / aber es fehlet ihm noch an einem guten Bauern Schritte / und dünckt mich / Paracellus verstehe das verum Sulphur Vitrioli fixum : ich gestehet zwar wol / daß der Sulphur auf obgesetzte Weise aus dem Vitriolo kan gezogen



gen werden / aber wie der Author selber bekennet / so sey er flüchtig und brenne wie ein anderer Schwefel / soll nun eine vis narcotica, somnifera, anodyna vorhanden seyn / so muß der Sulphur fix und nicht brennend oder flüchtig seyn / denn in unsers Authoris Præparation bleibt er auch in der Letzte noch flüchtig / wie dieses zu beweisen / wenn man nur ein wenig davon auf eine glühende Kohlen legt : zu dem so macht er auch meinstes Theils Vomitus, wie mir selber wiederfahren / da ich ihn nach diesem Proceß mit Fleiß zugerichtet hatte / und vermeinete / ich wäre nun gar recht daran / wollte auch solchen zum Schlaf gebrauchen / so machte er mir etliche Vomitus, darüber ich erschrock / und Scham roth darüber wurde / und ich bin der Meinung / es haben die Wenigsten seine Præparationem veram bishero gewußt / welches auch Quercetanus bezeiget / da er bekennet / seine Præparation sey noch in geheim / welchem ich Beyfall geben muß / wie denn auch Paracelsus gar verblümt an unterschiedlichen Orten davon redet / derowegen muß noch eine andere Præparation als diese seyn / darinnen der flüchtige Sulphur fix gemacht werde / und obwol der Mars den Vitriolo sein Sulphur herfür ziehet / so kommt es mir doch verdächtig vor / daß sich der Mars selber damit verzehret / und zugleich zu einem Sulphure wird / und ob man schon vorgibt / Paracelsus verstehe eben dadurch den Sulphur Martis Vitrioli, welchen er Embryonatum nennet / solches gestehe ich gar gern / was er aber vor ein Sulphur Embryonatum hiermit meinet / wird mir kein gemeiner Laborant, der nicht ein guter Philosophus darbey ist / leicht sagen / ich weiß / GOETZ lobt den Sulphur Embryonatum auch wol / ob er aber also bereitet wird / wie der Author will / zweiffel ich sehr daran / und als ich mich vor diesem wegen des Sulphuris Anodynii sehr bekümmert hatte / und dazumahl mit vielen Gelehrten viel Discurs hatte / kommt gleich dieser des Poppii Tractat an den Tag / und als ich diese Descriptionem gelesen / meinte ich im Anfang es hätte mich ein Hase gelect / doch fieng ich bald zu zweiffeln an / als ich den Proceß ein wenig examinirte, nichts destoweniger wollte ich ihn nicht unversucht lassen / gedachte an den Ovidium

semper tibi pendeathamus ;

Quo minimè reris gurgite piscis erit.

Mögliech ist diese Arbeit nicht vergebens / sagte das Werck ein / und laborirte secundum præscriptum sehr fleißig / ich bekam zwar einen schönen Sulphur, welcher in der ersten auf der Zungen etwas süsse war / doch zu legt empfand ich eine bittere Hartigkeit / ich hab ihn auch bey etlichen Personen versucht / er wollte aber Virtutem Anodyniam im geringsten nicht erweisen / unangesehen ich die Dosis sehr oft veränderte / vermeinend / ich hätte mich etwa darinnen verstofften / wie denn oft ein grosser Irrthumb darinnen begangen wird / und so oft ich einen ganzen Scrupel auf einmahl

P p p

eingeben /

eingeben / so machte es einen Vomitum, als ich dieses sahe / fiel mir das Herz in die Hosens / und war aller Freud der Boden aus / hatte also meine saure Arbeit geringen Lohn / ich gabs auch den Hünern ein / es wollte weder Han noch Henne davon schlaffen / sie lieffen sowol herumb als vor / daraus machte ich den Schluß / es müste dieses der rechte Process nicht seyn / dachte derowegen auf einen andern / und fielen mir diese Gedancken ein / sollte dieser Sulphur ein Anodynum werden / so müste er zuvor fix und Feuer-beständig seyn / denn wie er nach unsers Authoris Meinung eingerichtet wird / so ist er noch volatile φλογιστόν, derowegen mußte ich anders vornehmen / und müste es nur etwa an einem Hand-Griff mangeln / ließ mich derowegen keine Mühe / Arbeit noch Unkosten dauren / denn ich wuste wohl / daß einem keine gebratene Tauben ins Maul fliegen thäten / und die Wahrheit zu sagen / so ist ein schlechter Hand-Griff / der oft ein geringes Werk groß und wichtig macht / wie ich solches auch schon an unterschiedlichen Orten zum Ubersuß erinnert / soll auch in folgenden von diesem Hand-Griff ferner gehandelt werden.

Es kömmt mir auch fast lächerlich vor / daß der Author des Paracelsi und anderer Chymicorum Aphorismum anziehet / und hieher auf die Solutionem Martis accomodiret: Ihr sollet mit nichten das ganze Corpus solvira, sondern nur seine Animam extrahirn, und zu unserm Werke gebrauchen: nun reimet sich dieses gar nicht hieher / und wird viel eine andere Solution dadurch angedeutet / dann es verstehen die Philosophi viel ein ander Ding dadurch / und ob es wol auf alle Metalla gezogen werden könnete / so weiß doch ein jeder / der nur ein wenig ein Feuer unter den Ofen zu Fachen gelernet / daß die ganze Substantia Metallorum nicht in Essentiam kan gebracht werden / dieweil sie alle/sonderlich die Metalla imperfecta, viel Unreinigkeiten bey sich haben / welche von ihnen abgefondert werden muß / denn an allen Dingen hängert Unreinigkeit / und diese hindert daß das Corpus nicht diaphanum seyn mag / wie man an den Crystallen eines jeglichen Dinges siehet / wenn die Unreinigkeit durch die offtere Solution davon geschieden ist / so kömmt alsdenn ein schön durchsichtiges helles Corpus heraus / darinnen die wahre Tugend des Subjecti lieget / und gehet die rechte Arzney daher / welche sonst von dem Schlamm und Unreinigkeit unterdrückt wird / daß ihre Wirkung ganz nichts / oder nur der wenigste Theil davon empfunden wird: ist derowegen dieses allen gemeinen Laboranten bekant / und wird solches durch diesen Aphorismum nicht bewähret; es verstehet Paracelsus, wie auch die andern Philosophi vor ihm / viel ein ander Werk dadurch / und wer diesem meinen Discurs nicht glauben will / der lese nur die 12. Tractatus Nobilissimi Sendevogii mit Verstand / so wird er bald sehen / daß es viel eine andere Meinung dar

mit habe / es ist ja offenbahr / daß kein Corpus Leprosum zu einiger Arzney gut sey / wenn es aber von seiner Unreinigkeit gesäubert wird / so erscheinet seine innerliche Tugend / und die Feces als Lepram wirfft man hinweg / dann sie dienet zu nichts weiters / wo aber ein Corpus homogenum purum ist / da liegt nichts an / es werde ganz oder halb solvirt , wie an dem Golde zu sehen / dieses hat die wenigsten Feces und Schleim bey sich / derowegen kan ein Gran mehr verrichten als 10. oder 20. Gran eines andern Metalles / jedoch so hat es gleichwol eine Terrestreitart bey sich / welche das zarte Granum, gleichsam in einen Kasten verschlossen behält / doch wie gesagt / nicht so häufig wie andere / nur ist es daran gelegen / daß man den rechten Schlüssel ergreiffe / und eröffne es von seinen harten Banden ; sed hic labor hoc opus ! hingegen wo der Mars schon ganz und gar in einem aqua fort solvirt seyn wird / wie ihrer viel seyn / die ihn also solviren und laboriren, so bleiben doch seine Feces meinstentheils noch bey ihm / wie die Erfahrung bezeuget / und wenn man ein Pfund Martis in ein Aquam solventem legt / und solvirt nur den vierdten Theil davon / so ist die Solutio doch nicht rein / wie unser Author vermeinet / steckt derowegen viel ein anders dahinden : zwar unserm Authori ist dieses wol zu gut zu halten / es seynd auch wol Hochgelehrte Philosophi eben in solchen Gedancken gestanden / und haben vermeint / wenn sie nur eine Particulam von einem Metall solvirten / so seyen sie der alten Meinung ganz nachgangen / und der Aphorismus erfüllet / daher sie auch wunderliche Solutiones Metallorum, sonderlich Solis & Lunæ vorgenommen / dieselbe nur per modum extractionis ad partem solviren , oder nur ihren Sulphur tingens extrahiren wollen / aber sie haben gleicher Gestalt leer Stroh gedroschen / und dieses mit nichten erlanget / wornach sie gestritten / ob sie gleich in den Gedancken gestanden / sie hätten den Aphorismum oder Regulam vor sich: Non totum Corpus solvi debet ; aber hierinn haben sie geirret / daß sie der Alten Solution nicht verstanden / welche sagen / Comburite corpora nostra igne fortissimo, was aber dieses ignis fortissimus sey / kan ich dir vor gewiß noch nicht sagen / denn ich selber Tag und Nacht meine Gedancken noch darüber habe / ich halte aber davor / es sey ein solches Feuer / welches in Wasser kan verwandelt werden / wie nun dieses möge zugehen / mag ein jeder selber nachdencken / dieses feurige Wasser solvirt nicht das ganze Corpus, sondern nimmt nur an sich / was es zur Arzney bedarff / und ihm am nechsten verwandt ist / das ander stößet es von sich als ein Heterogeneum und seiner Natur zu wider. Ich verwundere mich oft darüber / daß ihrer viel / auch gar Ungelehrte Idioten / wenn sie einen Aphorismum, wie ein Elephant eine Mücken / aus dem Paracello erschnappen / so vermeinen sie / sie hätten nun gewonnen / und den Fuchs gar bey dem Schwanz ertappt / müsse sich also solches stracks nach ihrem

Kopff drehen lassen/wie sie nur wollen/oder ihne träumen lassen/aber sie richten damit mehr nicht aus/ als wie diejenige Gefangene/ welche eine lange Zeit in einem finstern Thurn gefessen/ und plötzlich an die helle Sonne gebracht werden/ so werden sie gar blind davon/ da doch alles von der Sonnen billig sollte erleuchtet werden/wie ich solcher Phantasten in meiner Wanderschaft eine gute Nothdurfft gekannt/hielten ihre Sachen eine Zeitlang in grosser Geheim/ wollten mit keinem gemeinen Manne/ wie ich war/ umgehen/ sondern nur mit Fürsten und Herren zu thun haben/ und solches wie billig/ denn ihre Kunst war wichtig und hoch/ derowegen musste sie auch dergleichen Personen communicirt werden/ doch liessen sie bisweilen den Narren lauffen/ und entfuhr ihnen etwas von ihrer hohen Wissenschaft/ und kam mir einer sonderlich zu Wien vor/ der wünschte mehr nicht/ als das er nur das Oleum Mercurii, Sal Vitrioli, und die Flores Sulphuris haben möchte/ so wollte er ein solch Werk dadurch zu wege bringen/ das es manchem sollte unglaublich vorkommen/ ich merckte wol/wo er hinaus wollte/ denn er hatte in des Thurnhäusers Alchymia magna gelesen/ das er aus vorigen Stücken allerley Metall/ Gold und Silber wachsend machen könnte/ da meinete der Phantast/ es würde ihme auch also angehen/ und könnte ihm nicht fehlen/ doch wollte ich erfahren/ was doch aus diesem Kindlein werden wollte/ wenn er die begehrten Stücke zusammen gebracht hätte/ ich brachte sie ihm bald zur Hand/ ließ es ihn auch in meinem Diversorio oder Laboratoriolo einsehen/ als er nun lang gekocht hatte/ da ward ein grosser Dunst daraus/ und musste sich schämen/ ich sagte ihm/ Principia Philosophorum wären viel andere Principia, als er sie secundum literam verstünde/ da fieng er an und fluchte dem guten unschuldigen Thurnhäuser sehr übel/ und wünschte ihm das höllische Feuer/ der ihn also betrogen hätte/ ich musste des Hasen lachen/ und sagte/wenn er Thurnhäusern recht verstünde/ so würde ers viel anders vorgenommen haben/ denn er sollte bedencken/ das kein Scribent so deutlich schriebe/oder simpliciter nach dem Buchstaben verstanden seyn wolle/ das ein jeder der nur die Nasen darüber/ oder wie die Sau den Küffel in den Trog hienge/ alsobald mentem Auctoris assequirte, daher sagen alle Philosophi: Der nicht weiß was und wie er etwas suchen soll/der wird auch gewislichen nicht finden/ das er nicht suchet noch zu suchen weiß. Ich war selbst über den armen Tropffen betrübt/ das aus seiner künstlichen Arbeit so ein schlecht Meisterstück und elender Gewinn erfolgte/ und hieß da recht: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus: und solches Affenspiels hab ich einen grossen Jammer gesehen/ das mir selber davor eckelt/ wenn ich daran gedencke/ wie doch die armen Holluncken sudelten und brudelten/ und endlichen als die Haffner die umgeworffen haben/ mit traurigen Angesichte davon gehen mussten.

Damit

Damit wir aber wieder auf unsers Authoris Proceß kommen/ so muß ich gleichwol bekennen/ daß aus dem Vitriolo ein herzliches Anodynum kan gemacht werden / welches seine Würckung gewaltig erweist / aber bey den Hundersten ist es nicht zuerlangen/ ob sie gleich alle viel davon schreiben/ hätte oft in der Noth viel Geld davor gegeben/ wenn ichs zur Hand hätte haben können / ich habe zwar auch viel Mühe und Arbeit damit gehabt/ habß aber so ganz perfect, wie es seyn sollte / noch nicht erlanget / daß ichs ohn allen Zusatz hätte gebrauchen mögen / doch hat es gleichwol so viel gethan/ daß ich bekennen müssen/ daß Virtus Anodyna sich herfür gethan/ hat mir vielleicht an einem Hand-Griff noch gemangelt: es hat gleichwol Herz D. Hartmann einen feinen Modum in seinen Notis ad Crollium, wie auch in seinem Tractatu de Opio davon / aber es wird gleicher Gestalt mit andern Extractis vermischt / doch gefället er mir vor allen andern am besten; es hat mich ein vornehmer Chymicus berichtet / wie er an einem Fürstlichen Hofe gesehen / daß das Sulphur Vitrioli also zugerichtet worden / daß wenn man nur davon ein oder zwey Gran auf die Zungen genommen / so sey einem alsobald ein lieblicher Schlaf zugangen / wie es aber præparirt worden/ hat er mich nicht berichten können/ er sagte aber/ es wäre allda in wenig Tagen elaborirt worden/ ich habe zwar noch einen Modum vor mir/ welchen ich geliebt es Gott/ auch versuchen will / dadurch soll dieser Sulphur dahin gebracht werden / daß 2. oder 3. Gran nur per se genommen / den Schlaf fördern können ohn alle Gefahr/ so es nun wird gerathen und der gewünschte Effect erfolgen/ soll er in künftigen meinen Schrifften den Filiis Doctrinæ nicht verhalten bleiben.

Ich habe auch allbereit in meinen Notis eines Arcani Vitrioli gedacht/ davon auch Herz Nynsicht in seinem Thesauro geschrieben / wie denn auch Gerhardus Vornæus etwas davon hat / wiewol obscure und dunkel beschrieben/ dieselbe Præparation ist auch wol der besten eine / denn wenn sie recht bereitet und zugerichtet wird / so hat sie vim Anodynam, wie ich aus Erfahrung gelernet habe / und halte viel davon / denn der Sulphur ist rein und ganz fix / also / daß ihm in dem größten Feuer nicht ein Gran abgehen mag / zu dem so hat er auch eine liebliche Süße/ und ganz keine Bitterkeit darneben / wie denn auch Paracellus haben will / daß dieser Sulphur ganz süße seyn soll.

Ich habe auf eine Zeit ein Anodynum bedürfft/ und hatte eben dazumahl kein Laudanum bey der Hand/ ich nahm 2. Gran Extracti Opii, vermischte 4. Gran dieses Sulphuris Vitrioli darunter/ un gab es dem Patientē/ er schließ davon ganz sanfte ohn allen Schaden/ als ich solches gesehen / hab ich es andern mehr zuversuchen mitgetheilet / und diese haben eben dergleichen Effectum auch erfahren / daher ich es hinsfort pro vero Ludano gebraucht/

Historia.

braucht / und niemahls etwas Widriges davon gespüret / insonderheit hab ich ein Exemplum notabile davon an einer vornehmen Weibsperson / die bekam an den Hæmorrhoidibus cæcis ziemliche Beschwerung nach Aufhörung des Fluxus Mensium, nun weiß ich nicht mit was Mitteln sie die cæcas Hæmorrhoides eröffnet / sie flossen so starck hernach / daß sie ganz und gar von Kräfte kam / mußte sich endlichen ganz zu Bette legen / und waren ihr durch Stupetacientia die hefftige Flüsse verstopffet / aber dieses war auch der besten Mittel keines / denn sie bekam bald darauf eine gewaltige Hitze und grosses Brennen / und ob sie gleich viel kühlende Arzneyen brauchte / so wollte es doch wenig verfangen / und nahm das Brennen immer überhand / ward also nur ärger / und kam mit ihr so weit / daß sie zu schwören kam / und cancrificirten / dazu zog sich das Geschwür immer in den Leib hinein; nun ist es gewiß / daß an dem Ort solche cancrofische Schäden selten oder wol gar nicht können curirt werden / und war der Schmergen bey der Frauen so mächtig groß / daß es einen Stein hätte erbarmen mögen / ungerachtet von den erfordernten Medicis auch herzliche und gute Enemata gebraucht worden / aber sie hofften nicht länger / als so lang sie bey ihr blieben / und weil ich gleich dazumahl an dem Ort auch eine andere vornehme Weibsperson in der Cur hatte / vermogte die francke Frau ihrer Medicorum einen / daß er zu mir gehen sollte / und mit mir daraus communiciren / welches auch geschehen / und als er mir alle Umstände erzehlete / konnte ich nicht anders schliessen / denn es müste ein Krebsfisches Geschwür seyn / darinn er mit mir auch consentirte, und weil ich hörte / daß die Enemata auch keine Linderung schaffen wollten / so verordnete ich ihr ein Enema aus dem Saturno & Mercurio, und zwar aus ihren Essentiis; als sie das erste mahl solches ließ applicirn, da funde sie etwas Ruhe / aber der Schmergen kam des andern Tages wieder / das Enema ward wieder applicirt, und dieses geschah ein Tag oder zehen / es wollte aber den Schaden nicht heilen / doch that es gleichwol in der Linderung sehr viel / es war aber also zugericht:

Enema  
egregium.

℞. Mucilaginis sem. cydonior.

quatuor frigid. major.

minor.

Pssylly an. 2. Loth.

Lactis caprilli ½ ℥.

Olei Amygdal. dulcium

Lini an. 3. Loth.

Sacchari Saturni 3. Quintl.

Liquoris dulcis Mercurii 1. Quintl. Fiat Enema.

Weil aber der Schaden schon überhand genommen / und der Schmergen je länger je ärger ward / da berathschlagten wir uns miteinander / weil wir

Wir sahen / daß dieser Morbus nunmehr incurabilis wäre / man müste sie nur mit den Opiatis aufhalten und zum Schlasse bringen / darauf ward ihr geordnet das Laudanum Opiatum Crollii, und wenn sie es des Abends eingenommen / so schlieff sie etwas / und als sie mit diesem in die drey Wochen verfahren / so wollte es auch nichts mehr thun / und könte kein Schlass mehr dadurch zu wege gebracht werden / man erhöhete die Dosis zu unterschiedenen mahlen / dieses halff auch so lang es könte / und triebens so lang bis die Frau dieser Arzneyen auch überdrüssig ward / da war erst Noth vorhanden / denn dieses das Extremum Remedium war : die Frau bat umb Hülffe oder ein seeliges Ende / da war keine Hülffe / und fiel mir ein / daß ich neulich die Animam Vitrioli oder Sulphur fixum gemacht hätte / als mich der Herz D. H. den Zustand Schriftlichen berichtet hatte / überschickte ihm etliche Doses davon / mit ein wenig von dem Extracto Opii vermischet / diese gab er ihr auch ein / und wie sein Schreiben lautet / so kan ich mit Wahrheit sagen / daß sie davon viel besser geschlaffen / als zuvor von dem Laudano Opiato niemahls / und hielten sie also bey einem ganzen Monat damit auf / bis endlichen der Krebs auch die Viscera Nobiliora angriffe / und sie GOE von dieser Welt abforderte / denn sie zu curirn unmöglich war / wie denn diese Cur nur eine blosser Aufenthaltung / halte aber davor / wenn ihr Anfangs das beschriebene Enema wäre gebraucht worden / es hätte wol so weit nicht kommen sollen / denn der Saturnus und Mercurius sonst den Krebs fundamentaliter curirn, wie ich denn unterschiedliche Patienten damit curirt, so an seinem Ort auch erzehlet worden / und diese Historiam erzehle ich darum / das man vergewissert sey / daß in dem Vitriolo ein warhafftiges Anodynum stecke / welches den Schlass gang sanfft zu wegen bringt / und der Natur in keinem Ding zuwider seyn mag / dabey auch seine Operation ohn allen Schaden verrichtet / nur ist es an dem rechten Hand-Griffe / dasselbe herauszubringen / gelegen / und ist solches nicht allein in dem Vitriolo, sondern auch in andern mehr / als Mercurio & Sulphure zu finden / welches bey vielen unglaublich zu seyn scheint / die Erfahrung aber / welcher man in diesem Fall glauben soll und muß / beweiset solches : ich will zwar wol glauben / daß andere Präparationes mehr seyn das Anodynum heraus zu bringen / welches ich eines jeden Experientz heimgestellt lasse / und können mir nicht alle absonderliche Hand-Griffe eines jeden offenbahret seyn / ich halte aber davor / es werden bessere nicht viel gefunden werden / als wie ich angezeigt / hat einer etwa ein besser Experiment davon / so zweifel ich nicht / er werde meinem Exempel nachfolgen / und solche Reipublicæ Medicæ zum besten an Tag kommen lassen / und nicht mit sich in die Gruben nehmen / denn damit kan er seinem Kranken Nächsten dienen : was hilfft es dich aber / wenn du liegst und faulest /

faulest / daß man sagt / es ist Schade umb diesen Mann / daß er faulen soll / weil er so viel schöner Arcanorum mit sich in die Gruben genommen ; dieses aber ist viel ein größerer Ruhm / der nach dem Tode ewig bleibt / wenn man sagt / die Welt ist dieses Mannes nicht werth gewesen / weil er solche Arcana an den Tag gebracht / wenn die alten Philolophi, Hermes, Hippocrates, Lullius, Paracelsus und andere unzählig viel so miß- und abgünstig gewesen wären / daß ihre Wissenschaft nicht zu Papier wäre gebracht worden / es würde gewislichen ihrer mit keinem Wort jekund mehr gedacht werden / sondern ihrer wäre schon längst vor etlich hundert Jahren vergessen / ihr Lob aber wird bestehen bis an den Jüngsten Tag / ja es werden erst noch vor dem Ende der Welt ihre Secreta recht offenbahr werden / welche jekund gleichsam nur durch einen Nebel gesehen werden / wie denn Paracellus von seinen Schrifften selber propheceyet hat / ob es gleich von vielen verlachtet und verspottet wird / und ist doch gewis / daß jekiger Zeit seine Schrifften viel besser verstanden und erkläret werden / als vor 60. 70. oder 80. Jahren geschehen ist / zweifel auch noch nicht / es werden noch von Tag zu Tag viel geheime Sachen aus seinen Schrifften gezogen und herfürgebracht / davon man auch vor zehen Jahren nicht daran gedacht hätte : dero wegen heisst es recht / dies diem docet, und GOTT erwecket jederzeit Ingenia, welche der Sachen weiter nachsinnen / und dem Verstand nach der Wahrheit näher kommen / damit ja alles vor der Welt Untergang offenbahret werde / und ist des Paracelsi Propheceyung keine Hoffart noch Ueberwitz / wie er von seinen Widerwärtigen / Erasto, Libavio, und andern Unerfahrenen unschuldig gescholten wird / denn dieses alles bringt der Unverstand zuwegen / oder auch wol die Teuffelische Mißgunst / dann wann jene sagten / alle Arcana wären nur dem Hippocrati und Galeno bekant gewesen / ja man dörfte auch mehr nicht lernen als was sie gewußt hätten / so thäten wir GOTT Gewalt an / daß er so ohnmächtig wäre / und uns zu dieser Zeit nichts vorbehalten hätte / so kämen wir recht in abyssum ignorantiae, und dieses darff keines Beweisens / denn wie viel seynd jekt Kranckheiten / davon weder Hippocrates noch Galenus gewußt / wenn wir nun nicht auf andere Mittel dieselben zu curirn gedacht hätten / hilff lieber GOTT ! wie viel Patienten würden uncurirt bleiben / und vor der Zeit ins Gras beißen müssen / oder da gleich die Alten Remedia zu den Kranckheiten gesetzt haben / so seynd sie doch so grob zugorichtet worden / daß man den Leib mehr verunreiniget denn purgirt hat / man sehe nur an / wie die lieben Alten mit der Niese-Wurzel umgangen / da sie die Leute so damit gemartert haben / daß ein Sprüchwort daraus entstanden / wenn man einen übel gewolt hat / daß man gesagt hat : Huic cerebrum heileboro expurgandum, wie denn sonderlich Plautus sein hönisch davon reden kan / und dergleichen



dergleichen könnte ich mehr als tausend einführen / aber es ist ohne Noth / und ist vor Augen / daß jedund durch Hülffe der Chymia ein Scrupl von einem Simplici mehr verrichtet / als bey den Alten ein ganz Pfund / und können solche Arzneyen Jungen und Alten mit Lust beygebracht werden / daß man also jetziger Zeit mit Wahrheit sagen kan / curamus, tutò, citò & jucundè. Was ich von dem Helleboro gesagt / ist gleicher Gestalt von den Somniferis als dem Opio &c. zuverstehen / man sehe nur an / wie die Alten solche so crudè proponirt haben / davon denn offtermahls gewaltige Symptomata entstanden / und hat Nicolaus Myrepsius etliche hundert solcher Compositorum zusammen getragen / und ihnen gewaltige Namen und Tugenden zugelegt / welche ich aber jetziger Zeit nicht gern brauchen wollte / hingegen wird das Opium von den wahren Chymicis also fleißig zugericht / daß es jederman / auch in welcherley Kranckheit es sey / sicher brauchen kan / wie davon Hartmannus und Freitagius zu lesen / soll auch an seinem Ort von dem Laudano mit mehrerm geredet werden / und ist solche Virtus somnifera, wie schon gedacht / in dem Opio, wie auch in andern Stücken mehr zu finden / wenn man nur die Arbeit / solche zu extrahiren, sich nicht verdriessen läffet / und daß solches wahr sey / bezeuget die Erfahrung / wie ich jedund von dem Sulphure fixo anodyno ein gewaltiges Exempel eingeführet: und weil mir vorgeworffen werden möchte / eine Schwalbe mache keinen Sommer / und seye zu zweiffeln / ob es bey den andern / dritten &c. auch dasjenige / was ich mit vielen Worten deprædicirt, verrichten könnte? so gebe zur Antwort: Ja / denn so es in solchen Casibus desperatis solches verrichtet / warum sollte es solches nicht auch thun / da die Schmerzen nicht so gewaltig seyn / und nur ein lieblicher Schlaf soll zu wegen gebracht werden. Ich will aber diesen ungläubigen Thomisten noch eine Historiam hieher setzen / damit sie sehen können / daß es nicht nur einmahl / sondern mehrmahl seine Würckung bewiesen / und an den Tag geben.

Zu Altenburg in Meissen war ein vornehmer Fürst. Säch. Diener / der bekam plötzlich und unversehens in seinem Leibe / zu beyden Seiten ein gewaltiges Stechen / also / daß er schreye / daß mans über das dritte Haus hören konnte / als ich zu ihm geholet / gebrauchte ich was zur Kranckheit nöthen seyn wolte / und ob gleich der Schmerzen bisweilen vergieng / so blieb er nicht lang auffen / sondern kam mit Gewalt wieder / ich brauchte Aperientia und Diaphoretica nach dem allerbesten / der Morbus wolte nicht weichen / sondern blieb einen Weg wie den andern / ich ließ den andern Medicum auch darzu ruffen / da er vernahm / was schon gebraucht worden / da sagt er / man müste den lieben Gott walten lassen ; ich sagte / man müste das Extremum vor die Hand nehmen / und ein Somniferum oder Anodynum brauchen / der ander war zu frieden / derowegen nahm ich das

Arcanum Vitrioli zur Hand / vermischte dessen ʒ. Graub mit einem Loth Syrupi de papavere , und ließ es ihm austrinken / etwan nach einer Stunde / begunte sich der Schmerzen zu legen / und der Patient zu schlaffen / aber der Schlaf währete über eine Stunde nicht / ich gab ihm die Dosis noch einmahl / da schlieff er etliche Stunden aneinander / des andern Tages klagte er ein wenig Reissen umb den Nabel / da befahrte ich mich der Schmerzen möchte wieder kommen / und weil der Leib verstopft war / so applicirte ich ihm folgende Clister :

Clister.

℞. Linaria

Plantagin.

Verbalci an. mij. coque in f. q. lactis &amp; decocti

hordei mundi, cola &amp;

℞. Colaturæ Unc. viij.

Sacchari Saturni ʒ. Quintl.

Mercurii dulcis ʒ. Quintl.

Philonii Persici ʒ. Quintl.

Sacchari rubei ʒ. Quintl.

Olei rofar.

Lini an. ʒ. Loth. misce pro Enemate.

Nach diesem Clister befand er sich gar wohl / und ließen die Schmerzen nach / auf den Abend gab ich ihm noch eine Dosis von dem Arcano Vitrioli , er schlieff die ganze Nacht / und verlohr sich aller Schmerzen / ward also frisch und gesund / habe also in diesem Exempel ein notabile Argumentum , daß dieses Arcanum oder Anima Vitrioli veram vim anodynam hatte / sonst wo ichs mit dem Opio vermischet hätte / wie in voriger Cur geschehen / so hätte jedermann vermeinen mögen / die schlaffende Krafft komme von demselben her / aber allhier siehet man klar genug / daß Virtus illa von dem Vitriolo einig und allein hergerühret / und nicht von dem Syrupo papaveris herkomme / denn dieser ist so mächtig nicht / daß er in so geringer Dosi , da der Zucker das Meiste darben ist / einen solchen gewaltigen Schmerzen stillen sollte.

Damit ich aber den günstigen Leser hierinn nicht zu lang aufhalte / so muß ich auch wieder auf die Labores oder Operation kommen / damit oder wodurch das Sulphur Anodynum Vitrioli erlanget werde / ich will meine Arbeit erzehlen / und fideliter communiciren / und was ich erlanget / berichten / ich hab es zwar unterschiedlichen vorgenommen / will aber nur zwey Processen sehen / die mir nicht allein vor andern gefallen / sondern auch wohl angangen / und ihren Effectum ziemlich in Praxi erwiesen / es muß aber mit einem Specifico Vehiculo administrirt werden / als mit einem Sulphure Vegetabili , so bringt derselbe den mineralische Sulphur an seinen Ort un operirt gewaltig / daher

Dahero ich in die Gedancken gerathen / wenn dieser Sulphur keinen rechten Fuhrmann hätte / der ihn an seinen rechten Ort oder Herberge brächte / so thäte er das Seine / anders nicht / wie aus der Praxi solches zu confirmiren, ein anderer kan seine Gedancken auch darüber haben / die ich einem jedern frey lasse / aber ich will hoffen / er werde endlichen mit mir einig werden / stelle es derowegen einem jedern anheim / und will nunmehr zum Process schreiten.

Ich habe genommen des allerreinsten Vitrioli Martis, denselben geglähet / doch nicht gar zu starck / bis er ganz Blut-roth worden / (wenn man ihm gar zu groß Feuer gibt / so gehet es nicht an / denn seine Vis Anodyna oder Narcotica im Feuer wegflucht und verdirbet / derowegen dieser Hand-Griff wol zu mercken ist) den ich hab gewogen / und so viel geläuterten Salis Armoniaci darzu gethan / auf einem Reibe-Stein gar wohl untereinander gerieben / in einen nicht allzuhohen Sublimir-Kolben gethan / einen Helm aufgesetzt / auch einen Recipienten vorgeschlagen / so ist erstlichen ein säuerliches Wasser herüber gestiegen / darauf als ich das Feuer gestärcket / so ist der Salmiac mit dem Sulphure Vitrioli Blut-roth in den Helm kommen und hat sich angehängt / als nun die Arbeit vollbracht und nichts mehr steigen wollen / hab ich das Feuer abgehen lassen / und den Sublimat mit einem Hasen-Fuß heraus genommen / den Salmiac aber mit warmen Wasser resolvir und ausgelaugert / so ist der Sulphur schön roth am Boden liegen geblieben / den hab ich trocken gemacht / und guten destillirten Essig darauf gossen / in Digestionem gesetzt / bis sich der Essig Blut-roth gefärbet / diesen hab ich per inclinationem davon abgossen / und wieder einen andern darauf / alsdann abermal digerirn lassen / bis er wieder roth worden / und dieses so oft wiederholet / bis alle Tinctur ausgezogen worden / den Essig hab ich in balneo lindi abgezogen / bis er fast dick worden / darauf ich wieder Brandwein gegossen / und in einer verschlossenen Phiolen ein ganzes Monat lang circularn lassen / alsdenn hab ichs in eine Retorten gethan / den Brandwein erstlich gar gelinde herüber getrieben / darnach das Feuer gestärcket / so ist mir ein schönes Blut-rothes Oleum herüber gestiegen / auf dieses hab ich abermahl einen guten Spiritum Vini gossen / denselben in balneo vaporoso davon gezogen / abermahl frisch darauf gossen und abgezogen / und dieses hab ich einmahl oder 6. getrieben / so ist mir das Oleum in der Phiolen so süsse als ein Zucker geblieben / welches aber wenig war / doch roche es lieblich und wohl / dieses hab ich zum Gebrauch behalten / dann es ist vis Anodyna darinnen / und hab es mit großem Nutzen bey vielen Patienten angewendet / wie allbereit schon erinnert / es ist zwar dieser Process gar schlecht anzusehen / er braucht aber sehr viel Mühe und Arbeit / und eine geraume Zeit / aber er bezahlet dieses

Dieses alles wieder / sonderlich wenn man eine ziemliche Quantität auf einmahl miteinander macht / zudem so ist auch die Dosis sehr gering / denn man gibt auf einmahl über 6. Gran nicht / und wenn mans will in forma sicca haben / so verschlicke mans in eine Phiole / und lasse es im Sande feigelinde coagulirn, so wird es ein schöner rother Stein wie ein Rubin / welchen man desto besser bey sich führen kan / und ist nicht allein / wie gedacht / ein wahrhaftiges Anodynum, sondern ist in andern Kranckheiten mehr zugebrauchen / da es seine Wirkung auch trefflich erzeiget / sonderlich in Melancholiâ hypochondriacâ, naulea ventriculi, und in der Wasser sucht etc.

In Melancholiâ, naulea, hydropis & ictero.

In der Gelbensucht / sonderlich an den kleinen Kindern / hab ichs oft und viel probirt, welchen sonst nicht viel Arzneyen bezubringen seynd / bey diesen hat es jederzeit gewünschten Eff. Et erlanget / denn es operirt insensibiliter und gehet den Leib durch / gleich wie der Rauch ein Haus / und verzehret das Böse / wie ich solcher Exempel viel anführen könnte / ist aber nicht nöthig / denn ein jeder leicht abnehmen kan / was dieser Sulphur, durch die fleißige Præparation, vor ein Vermögen erlanget / denn kan man doch eine Panacizam fast aus dem gemeinen Schwefel machen / wie vielmehr wird dieser Schwefel operirn, der von der Natur schon so weit gereinigt / daß er den ersten Gradum fixationis erlanget.

In Polypo Historia.

Ingleichen hab ichs in dem Nasen-Geschwür / Polypus genennet / trefflich heilsam befunden / denn es heilet solchen von Grund aus / ohne Zuthuung einiges Dinges / wie ich gesehen habe an einem meines Weibes Freunde zu Mersburg / welcher eine Zeitlang ein solch Nasen-Geschwür gehabt / und viel daran versucht / aber je mehr er daran that / je ärger es ward / endlichen sprach er mich an / ich sollte ihm von diesem losen Geschwür helfen / ich gab ihm von diesem Sulphure Essentificato, und ließ den Polypum damit bestreichen / innerhalb 14. Tagen war das Geschwür gang und gar verschwunden / daß man nicht wuste wo es hinkommen / ist auch von dato an nicht wieder gespüret worden.

In den hitigen harten Beulen. Historia.

Über dieses ist es auch in den harten hitigen Beulen ein köstliches Experimentum, denn es vetreibt dieselben ohne Schwüren und Schmerzen / wie folgendes Exempel bezeuget.

Allhier zu N. bekam ein Knäblein von einem Jahr hinter dem linken Ohr eine grosse hitige Beule / die war hart / und darneben gang Blutroth / und hatte das Kind weder Tag noch Nacht Ruhe daran / also / daß es ein Jammer zu sehen war / die Eltern lieffens an Mitteln auch nicht mangeln / der Balbierer that das Seine auch dabey / es wollte aber nichts helfen / noch zum Geschwür sich schicken / sondern es blieb einen Weg wie den andern hart und roth / ich ward endlichen auch darzu ersodert / und als ichs beseben / befand ich / daß die Hitze von dem Ohr an / herunter bis an und

und umb den gangen Kinbacken sich gezogen hatte / hielte auch nicht davor / daß es nunmehr würde so leicht zu einem Geschwür können gebracht werden / und hätte das arme Kind hierüber noch unerträgliche Schmerzen leiden / wo nicht gar darüber sterben müssen / und weil ich vernahm / daß allbereit viel fühlende Sachen / aber vergebens wären gebraucht worden / wollte ich dergleichen nichts auflegen lassen / wie es denn auch nicht rathsam gewesen / nahm derowegen dieses Oleum Anodynum , vermengte solches mit Hollunder-Blüh-Wasser / und schlug es mit zarten Tüchlein über / solches ließ ich alle Stunden verneuren / als es nun zum drittenmahl übergeschlagen war / so spürte man / daß sich die Hitze linderte / und die Schmerzen etwas nachließen / ich ließ damit verfahren 2. Tage / da begunnte die Beule zu verschwinden / und 4. Tage hernach war das ganze Ding hinweg / sambt aller Hitze / daß man auch das geringste nicht mehr daran vermercken konnte / und hatte das arme Kind wieder Friede und Ruhe / bekam auch seinen natürlichen Schlaf wieder.

Gleich umb dieselbe Zeit ward ich zu einem andern Knäblein 19. Wo- chen alt erfodert / das hatte in seinem Leiblein solche Schmerzen / daß es ohn Unterlas schreye und krümmete sich wie ein Wurm / konte davor weder Tag noch Nacht zur Ruhe gebracht werden / man nahm es auch mit ihm vor wie man wollte / das Schreyen währte immer fort / ich verordnete ihm alsobald ein gewöhnliches Kinder-Elistierlein / und ließ es ihm appliciren , damit die scharffen schleimigten Flüsse möchten abgezogen / und die scharffen Winde ausgetrieben werden / es wollte aber wenig versangen / ich versuchte es auf eine andere Weise / und verordnete ein anders / es wollte aber auch nichts thun / endlichen als ich nun solche Mittel vergebens angewendet sahe / jammerte mich des armen Kindes von Herzen / griffe derowegen zu den Anodynis , und nahm dieses süßen Olei 4. Gran / vermischte solches in ein wenig Syrupi Papaveris , und brachte es ihm bey / in einer halben Stunde spürte man daß es Ruhe bekam / nach Verlauffung 6. Stunden / ließ ichs ihm noch einmahl geben / es bekam bessere Ruhe und schlief / also ließ ichs ihm zum drittenmahl beybringen / das Kind kam wieder zu rechte / und ward weiter kein Schmerzen an ihm gespüret.

Habe also aus diesem Experiment vermercket / daß es in dem Darm- Sicht der Kinder eine gewaltige Hülffe seye / und es hernach an meiner eigenen und andern Kindern mehr gebraucht und gut befunden / denn die Dosis ist klein / und den Kindern gar wohl beyzubringen / weil sie ohne das nicht wohl Arzneyen nehmen können / sollten es derowegen vornehme Leute auf dem Lande / welche weit zur Apothecken haben / in ihren Häusern zubehalten trachten / damit sie in vorfallender Noth darzu greiffen / und den armen Kindern in solchen und dergleichen Behetagen Rath schaffen könnten.

Als dieses fixe Oleum auf eine Zeit meiner guten Freunde einer bey mir gesehen / sonderlich da es coagulirt und in dem Feuer ganz beständig war / hat er mich umb eine Unzen desselben angesprochen / vermeldend / er hätte viel von dem fixen Sulphure gelesen / daß er nemlich den Mercurium, als seinen Bruder / trefflich binden und beständig machen sollte / er wollte es damit versuchen / was doch endlichen daraus werden wollte / denn er sagte / wenn der Sulphur fix wäre / so könnte er auch die andern weissen flüchtigen Corpora maturiren und zur Beständigkeit in allen Examinibus bringen / ich hielt ihm das Obstat, und sagte / es seye zwar wahr / daß das Sulphur fixum tingirt und die flüchtigen Corpora beständig mache / es wäre aber viel ein ander Sulphur denn dieser / denn derselbe Sulphur müste aus dem Mercurio selber gemacht werden / dieser aber seye frembde / und würde nicht eingehen / viel weniger tingirn : er aber blieb auf seiner Meinung / und wollte sie mit vielen Dictis der Philosophorum behaupten / auch wol von etlichen Experimentis reden / die er mit dem fixen Sulphure Vulgi wollte gesehen haben ; weil aber der gemeine Schwefel / wenn er fix gemacht wird / so gar streng und hartflüssig wird / so könnte durch diesen Schwefel vielleicht derselbe Mangel ersetzt werden / denn er sagte / die Natur hätte diesen allbereit figirt, und hätte ihm nur der Mercurius gemangelt / so hätte ohne Zweifel ein vollkommenes Corpus daraus geböhren werden können / und weil seine Rationes etwas der Wahrheit Schein hatten / ließ ich ihm seine Gedanken / und gab ihm von diesem fixen Oleo eine Unz / aber mit dieser Condition, wenn er etwas nützlichs damit verrichten würde / daß er mir solches fideliter communiciren wollte / welches er mir auch versprochen / er nahm das Werck unter die Hand / und nahm des besten gereinigten Mercurii, brachte den in einen dicken Liquorem, der so feist als eine Butter war / (wie dieser Liquor zu machen / ist droben in dem Tractatu de Mercurio auch gehandelt worden / dahero nicht vonnöthen / daß es hier wiederholet werde) er nahm aber dessen 3. Loth / und sagte ihm der Mercurius den Sulphur zu sich zohet / daß man nicht ein einiges Tröpflein hätte von ihm spüren mögen / er machte die Phiolen zu / und sagte es in eine gelinde Digestion, da that sich etwa innerhalb sechs Stunden das Oleum oder Sulphur wieder hervor / und war die Composition so roth als ein Blut / daß ich mich selber darüber verwundern mußte / er hielt es also bey sechs Tagen in der Digestion, da verlohr sich die Röthe allgemach / und ward alles blau-grün / daß es eine Lust zu sehen war / nach acht Tagen verlohr sich dieselbe Farbe wieder / und ward so gelb als ein Gold / mit einem schönen Glantz / und stund diese Farbe wol vier Tage / darnach ward es ein wenig duncfel-braun / und in der Mitten ungefehr eines Dreyers groß ein Plätzlein

Experi-  
mentum  
Chymi-  
cum

Wäglein wie lauter geschlagen Gold / und schien so helle / daß es einen Widerschein von sich gab / darnach gab es sich zur Dicke / ward schwarz / weiß / gelb / und endlichen Blut-roth / da nahm ers aus / davon versuchte er ein wenig auf einem glühenden Bleche / ob es auch rauchte / es gab keinen Rauch / sondern blieb beständig / ich sagte / er sollte etwas davon in einem Ziegel thun / und vor das Gebläse setzen / so würde er sehen / was und wie viel ihm abgehen würde / solches geschah auch / und that davon ein Quinlein in ein Ziegelein / und blies mit dem Balge tapffer zu / es ließ sich wol ein paar Stunden also glühen / und als ers hernach wieder gewogen / so waren ihm etwa 5. oder 6. Gran abgangen / darüber erfreuete er sich nicht wenig / und vermeinete nicht anders / er hätte nunmehr die veram Tincturam Physicorum erlanget / ja / es hätten ihrer wol tausend solches vermeinet / dero wegen nahm er ein Stück fein Silber / und ließ es in einem Ziegel also stark treiben / daß es zu sieden anfing / da warff er von gedachter Tinctur etwas darauf / es wollte sich aber mit dem Silber nicht vermengen / sondern schwam nur oben / und da es aus dem Feuer kam / so war es wie ein Glas zusammen geflossen / hatte aber das Silber ganz nicht tingirt / da war aller Freude der Boden aus / und hatte seine Hoffnung gewaltig geschlet / er fragt mich / wie ers machen müste / daß es in die Metall eingieng / denn er sehe / daß die Medicin ganz fr wäre / ich wußte ihm selber nicht viel zu rathen / doch sagte ich / er sollte ein Theil gemeinen Schwefel darunter vermischen / und im Feuer solchen wieder abbrennen lassen / er folgte meinem Rath / und versuchte es / alsdenn ließ er wieder Silber fließen / und trug dieses präparirte Pulver darein / da gieng es ein / und schmelzte mit dem Silber in ein Corpus / und nach dem Ausgießen hatte es abermahl nicht tingirt / da war wieder seine Hoffnung verlohren / er nahm das Scheidewasser zur Hand / und schiede das Silber / da ließ es einen schwarzen Kalch fallen / den trocknete er / und süßete ihn ab / schmelzte ihn hernach mit Borras / da ward wieder ein weiß Corpus daraus / er laminirt es / und legt's abermal in das Scheidewasser / es solvirte sich nicht / sondern ward braun / als es aber vier und zwanzig Stunden darinnen gelegen hatte / bekam es eine schöne Gold-Farbe / hatte aber am Gewichte etwas abgenommen / dieses schmelzte er abermahl / und bekam ein schön Corpus  $\odot$  / so gut als es von Natur immer seyn konnte / es war aber nicht viel / und ob ein Gewinn dabei gewesen / kan ich nicht sagen / denn ich hatte nicht so viel Zeit / daß ich selber hätte probirn und den Überschlag machen können / darnach procedirte er weiter / er vermischte den Rest wieder mit Schwefel / und ließ ihn davon abbrennen / und schmelzte in einem Ziegel so schwer Gold / als das Pulver war / und truge das Pulver einglicht nacheinander darein / es ließ sich mit ihm schmelzen / und ward ein Corpus daraus / welches am Gewichte ziemlich zugenommen hatte /

Silber in  
 $\odot$  trans-  
mutirt.

Augmen-  
tum  $\odot$ .

da

Da brachte ers auf den Test / und trieb in Bley ab / da befand er / daß er etwas mehr Uberschuß hatte / denn zuvor mit der Silber-Arbeit / er probirte solches hernach in dem Antimonio und Quart, der Zuwachs bestund in allen Proben / und was auf dem Test durch das Bley geblieben war / das fand sich auch in der höchsten Prob / ich habe aber vergessen / wieviel er auf das Loth O Uberschuß bekommen / ob es den Unkosten bezahlet / oder er noch darüber einen Gewinn hatte / ist mir auch unbewußt / wer Lust darzu hat / kan es selber versuchen / wird er nicht viel Uberschuß finden / so wird er doch auch nicht ganz und gar vergeblichen arbeiten / und hat darüber noch ein fein Experiment zu beweisen / daß man in der Warheit aus den geringern Metallen gut und beständig Gold bringen könne ; vielleicht bescheret Gott einem noch einen Hand-Griff / daß er etwas mehrers daraus zu wegen bringt / doch will ich keinem Ursach geben / sich auf solche Particularia zu legen / denn sie selten eintreffen / sonderlich wer nicht gar wohl in dem Feuer geübet ist / diese Arbeit aber ist wohlzuthun ; über dieses ist auch die Rechnung leicht zu machen / daß es auch eine gute Medicin seyn müsse / wiewol ich / solcher Gestalt / kein Experimentum davon habe / aber vernünftig ist / daß es ein gewaltiges Diaphoreticum seyn muß / und halte davor / man sollte in der Medicin mehr davon / als in der Transmutation erlangen / doch lasse ich hierinn einem jeden seinen Willen / und weil ich selber laborirt / will ich auch weiter nichts davon schreiben / sondern was ich davon erfahren / und mit meinen Händen perficirt / will ich auch hieher setzen / damit an meiner treuen Communication kein Mangel erscheine.

Aliud Experimentum.

Als ich diesen Sulphur in Alchymia versuchen wollte / nahm ich es also mit ihm vor :

Ich nahm gemeinen aber wohlgerinigten Mercurium Vivum, solvirte den in einem guten Scheidewasser / und tropffte von diesem Oleo ein wenig darein / so schlug sich in Puncto der Mercurius zu Grunde / ganz Blut-roth / welches eine schöne Lust zu sehen ist / darnach goß ich das Scheidewasser herunter / und trocknete den Mercurium, that ihn in eine Phiolen / und verschloß ihn / figirte ihn alsdann in ziemlich starcker Hitze / so ward er so schön und lieblich wie eine schöne Nägel-Blumen / ließ sich auch glühen ohn alles Rauchen / und hat dieses Oleum mit dem Mercurio eine sonderbare Verwandtnuß / läffet sich auch / wie zu sehen / mit demselbigen zwingen / mehr als von keinem andern / inmassen er sich denn auch geschwinde / ohne die Solution im Scheidewasser / in ein roth Pulver / in der Artzney hoch-nützlich zugebrauchen / præcipitiret / wie der Augenschein solches beweiset.

Dieser figirte Mercurius kan hernach zu den Cementen und andern Arbeiten besser als der gemeine Præcipitat gebraucht werden / er sollte wol die



die vorher præparirte und cementirte Lunam gradirn, item partem cum parte höher färben / als irgend eine gemeine Tinctur, so man im Fluß ein Quintlein nach dem andern darauf trägt / alsdenn wird der Saturnus darthun / daß diese Arbeit nicht ganz und gar vergebens gewesen / ich habe vor diesem viel Mühe den Mercurium zu præparirn angewendet / hat mir aber niemahls keine so wohlgefallen als diese / und gehet auch so geschwinde zu / werden Mercurium in dem Scheidwasser nicht solviri will / der kan ihn nur also lebendig in die Phiolen thun / und mit diesem Sulphure vermischen / so nimmt er in einem Augenblick denselben zu sich / und läffet sich von ihm binden und figirn, es thut dieses Oleum Sulphuris auch solches ohne alle Hitze / und geschicht gar geschwinde / so wird der Mercurius dunkelbraun in Puncto, darnach wird er gar zu einem Pulver / und alsdenn ferner durch die Gradus Ignis figirt, wie die erfahrenen Laboranten ohne das zu thun wissen; wer nun damit umbgehen will / kan es versuchen / es wird ihn die Arbeit nicht gereuen / er bekönnnt auch ad Chirurgiam eine herrliche Medicin, die alten faulen Schäden damit zu heilen.

Nun wollen wir auf den andern Proceß kommen / wie das Anodynum Vitrioli kan gemacht werden / auch wie es von mir in der Arzney gut befunden.

Nimm des besten Vitrioli 12. Pfund / solvir ihn im destillirten Regenwasser / den Schleim / der gar gelb ist / thue hinweg / das ander filtrir, und lasse das Wasser davon dämpffen bis es eine Haut gewinnet / darnach setze es in eine kalte Stelle / und lasse es wieder zu einem Vitriol anschleffen / alsdenn solvir ihn wieder / und diese Arbeit thue so oft / bis daß alles miteinander so rein wird / daß ganz kein Schleim mehr gespüret werde / thue den reinen Vitriol in eine Retorten / und destillire es per Gradus mit dem stärckesten Feuer. Wenn nun alle Spiritus und das Oleum herüber / so lasse alles erkalten / die Retorten schlag entzwey und nim das Caput mortuum heraus / daraus extrahire mit destillirtem Regenwasser nach gemeinem Gebrauch sein Sal, solches rectificir so oft / bis es ganz schön und durchsichtig weiß werde / darüber hab ich den destillirten Spiritum gossen / und circulirn lassen / bis daß alles solviri gewesen / das Trübe das am Boden gesessen / muß man weg giessen / thue es in eine gläserne Retorten / und destillir alles was gehen will / in eine grosse Vorlage / solches / wenn es alles erkaltet / schütte wieder über das Caput mortuum, und destillir es nochmahl herüber / dieses Cohobirn muß also siebenmahl nacheinander geschehen / so wird ein fetter Liquor daraus / welcher einen lieblichen Geruch hat / das Hinterstellige so von dem Sale Vitrioli in der Retorten geblieben / nim / und geuß den destillirten Spiritum wieder darauf / vermache es wohl / und laß es acht Tage in balneo vaporoso digerirn, so ziehet der Spiritus

R r r

tus

tus eine schöne Röthe aus der Terra, den tingirten Spiritum hab ich abgossen / und solchen durch den Sand wieder abgezogen / so bleibt ein schönes rothes subtile Pulver am Boden liegen / welches nichts anders als ein reiner Sulphur Vitrioli ist / darüber giesse einen alcoholisirten Spiritum Vini, lasse es wieder acht Tage digerirn, ziehe ihn wieder davon ab / so bleibet der Sulphur noch schöner dahinden / und so süß und lieblich auf der Zungen / daß er eine Lust zu nehmen machet / den behalt zum Gebrauch / und dieser ist ein wahres Sulphur fixum Anodynum Vitrioli, welcher in allen vorigen Kranckheiten mit Lob kan gebraucht werden / und wenn er unter ein Anodynum vegetabile gemischt wird / so erzeiget er seine Krafft mit Verwunderung / und ist dieser Sulphur recht fix und beständig / daß wenn er ein ganzes Jahr in dem stärcksten Feuer stehen sollte / er am Gewicht doch wenig verlieren würde / aber man muß deswegen nicht hyperbolicè von ihm halten / wie die gemeinen Laboranten in ihren Büchern schreiben / sondern wer diese Sachen brauchen will / der nehme sich wohl in acht / damit ers zu seiner Zeit und Gebühr anwende / und verlasse sich nicht auf eines andern Labores. oder kauffe solche von den Landfahrern / welche selber nicht verstehen / was sie gemacht / und vermeinen / wenn es nur obenhin gemacht ist / so sey es gut genug / aber wenn mans in die Hände nimmt / so findet man was man hat / nemblich / man ist hinten und vorn und auf allen Seiten betrogen / wie ich solcher betrügerischen Gesellen einen ganzen Catalogum ansehen könnte / denn ich in meiner Jugend / durch ihre erdichtete Procelus nicht wenig gebrannt und betrogen worden / derhalben traue ich keinem solchen Schwäker so leicht mehr / sondern wenn mir ein solcher mit grossen Worten geschmückter Procelus vorkömmt / so examinir ich ihn fleißig / ob er auch der Natur gemäß oder nicht / denn das *auris ipsa*, bey mir nichts mehr gelten will / sondern es heisset: *manus nostræ oculatæ sunt, credunt quod vident.*

Basilii Valentini gedencket dieses Sulphuris Vitrioli an unterschiedlichen Orten / und schreibt ihm grosse Tugenden zu / über alle andere Arzneyen / und sonderlich in einem Manuscripto de Asâ & Phalajâ, welches noch niemahls in Druck kommen / soll aber von mir künfftig / geliebt es *QVE* / publicirt werden / wofern ich vermercken werde / daß meine Scripta mit Danck angenommen werden / denn in demselbigen Scripto viel herrliche und gewaltige Arcana stecken / darüber man sich verwundern muß / welche ich zum Theil versucht / und gut befunden / auch viel gutes damit verrichtet / denn es seynd viel Secreta offenbahr darinnen / davon er in andern Schrifften gang dunckel schreibet / theils aber sind von mir noch nicht experimentirt worden / diese wollen einen müßigen Mann & totum hominem haben / und welches das vornehmste / einen geübten Laboranten / denn

Denn sie wegen übel-leserlichen und fast verblichenen Hand übel zu verstehen seyn.

Vielleicht giebt mir GOTT wieder Ruhe und Friede / daß ich diesen Laboribus ferner abwarten möge / und sie auf die Prob setzen könne / ob sie secundum literam zu verstehen seyn oder nicht / denn einem jeden bewußt / daß dieser Author gar subtile und verdunkelte Reden brauche / wie vor ihm andere Philosophi auch gethan haben / denn es schreibet mancher so fein von einem Dinge / und kömmt dem Laboranten das Lesen so leicht vor / daß er vermeinet / es könnte ihm nicht fehlen / wenn ers aber in die Hand nimmt / so wird er gewahr / daß viel ein anders dadurch verstanden werde / als es nach dem Buchstaben lautet / und ist zwar solches auch recht / es wäre ja unbillig / daß man einem jeden undankbaren Raben das Mues in das Maut streichen sollte / würde also aus solchen hellen Schrifften meistens theils groß Unglück entstehen / derowegen ist es billich / daß der Knittel bey dem Hunde liege; frommen Chymicis bescheret GOTT doch alle Wege aus solchen Schrifften reichen Verstand: will hoffen / es werde ja einmahls einstens dieses verderbliche Kriegswesen in Teutschland ein Ende nehmen / daß ich mein Laboratorium auch wieder anrichten und etwas laboriren möge / damit ich GOTT und meinem Nächsten dienen könnte.

Festgedachter Author, nemlich Basilus Valentinus, gedencket in dem angezogenen Manuscripto, daß man mit diesem Sulphure fixo den Jovem zur Perfection bringen könne / also / daß ein guter Gesell seine Nahrung reichlich davon haben möge / berufft sich auf die Experientz, daß es nicht anders denn lauter Wahrheit seyn könne / wenn dieses gewis / so wäre es eine grosse Sache und gewaltiges Particular, der Jupiter will sonderlich darzu præparirt und in einen gelben Liquorem, wie er schreibt / gebracht seyn / als denn sollte er den Gradum Solis erlangen / was er nun damit versteht / wird die Arbeit zeigen: ich verwundere mich oft / daß die Laboranten mit dem Jove so wenig zu thun haben / noch wunderlicher kommt es mir vor / daß kein Poët jemahls gedencket des Congressus Jovis & Veneris, da doch dieser Sulphur Venerischer Eigenschafft ist / und doch alle Göttinnen / auch seine eigene Schwester die Junonem zu seinem Willen gezogen / vielleicht hat Basilus etwas gesehen / welches ihm offenbahret worden / daß er Concubium Jovis & Veneris vermercket / und daraus geschöpffet / daß eine Harmonia aus diesen beyden könne angestellet werden / die Zeit wird es demahls einstens geben / wenn solch Scriptum an den Tag kommen wird / interim will ich keinem rathen / daß er sich daran versuche und sein Geld verzeuble / die weil die Philosophi nicht allezeit die Gemeinen / sondern die

Ihrigen verstehen / wollen also hiermit diese Notam de Sulphure Anodyno beschließen.

Rrr ij

Quinta

*Quinta Essentia.*

Auf eine andere Art Sulphur Vitrioli  
zu præparirn.

**I**n Vitriol-Oel / thue es in ein Kolben-Glas / setze es auf eine  
linde Wärme / nim hernach Stahl-Bleche / hänge sie mit ei-  
nem Messingen Draht in das Glas / daß die Bleche einer Hand  
hoch das Oel nicht berühren / so wird der aufsteigende Spiritus Vi-  
trioli die Stahl-Bleche angreifen / und einen subtilen Sulphur heraus  
ziehen / den kehre mit einem Hasen-Lauff rein ab / und hänge die Ble-  
che alle darein / das thue so offte und viel / bis die Bleche kein Sulphur  
mehr geben wollen / alsdenn sind diese Bleche mors und todt / denn  
ihre Essentia sind ausgezogen / daher sagen die Philosophi / mit nich-  
ten sollet ihr das ganze Corpus Martis extrahirn / sondern nur seinen  
subtilen Sulphur : denn nim diesen abgekehrten Sulphur / gieß dar-  
über den Natur-Essig / laß solviri und filterir es durch ein rein Papier /  
ferner destillier die Feuchtigkeit in balneo davon / so bleibt dir ein  
süßes Salz am Boden liegen / wilt du es noch reiner haben / so wie-  
derhole diese Arbeit desto offter mit dem Essig / so wird dieses Salz  
letzlichen zu einem rothen und süßen Oel werden / das ist nun Quinta  
Essentia Sulphuris Vitrioli recta. in vielen Kranckheiten zugebrau-  
chen / darauf man sich nächst GOTT zu verlassen hat.

## NOTA.

**I**n diesem Proceß unsers Authoris ist der Titulus sehr groß / aber in  
der That und Wahrheit selber weder Quinta Essentia Vitrioli noch  
Martis, sondern nur ein Crocus Martis, oder ein subtiler Rost / daraus  
gut und löthig Kupffer kan geschmelzt werden / zu finden / wer solches nicht  
glauben will / der versuchs / und schmelze es mit starcken Feuer / mit einem  
gemeinen Fluß / oder werffe es in ander geschmelztes Kupffer / so wird er  
befinden / daß es mit ihm zu einem Corpore wird / welches man an dem  
Gewicht probiren kan / darüber sich viel verwundern / wie es zugehe / daß  
aus einem solchen subtilen Croco ein grob Corpus Veneris werden könn-  
ne / aber davon ist auch schon droben gehandelt worden / soll auch nach er-  
forderter Gelegenheit unten weiter berichtet werden / nimmt mich derwe-  
gen nicht wenig Wunder / daß er so speciose davon schreibt / denn Qua-  
ta Essentia Martis viel anders muß bereitet werden / als so schlecht hin /  
daher sie auch viel höher und edler gradirt, als dieser Crocus, denn ich ha-  
be mit

Essentia ♂  
solvit ○.

be mit der Vera Essentia Martis das Gold in einen schönen Liquorem resolvirt, darüber sich zu verwundern gewesen / diese Essentia aber des Authoris läffet es wol bleiben / und wenn es Jahr und Tag darinnen lege / welches wohl in Acht zu nehmen / ja / ob er gleich das Oleum Vitrioli darzu gebraucht / so ist doch nur ein Menstruum, welches die Laminas Martis corrodirte und in rubiginem bringet / kan also ganz nicht finden / wie das Vitriolum dadurch in Quintam Essentiam könne gebracht werden: wenn nun gleich einer replicirn wollte und sagen / das Vitriolum würde aus dem Marte gezogen / daher käme es asobald in seine Essentiam; Dieses ist zwar etwas geredet / und hat dieser Crocus eine Vitriolische Art an sich / aber es ist doch nicht ein rechtes Vitriolum, viel weniger ein verum Sulphur Vitrioli, sondern nur eine Efflorescentia Martis, daraus Kupffer kan geschmelt werden / wiewol auch eine Disputation davon ist / ob der Mars in ein warhaftiges Kupffer dadurch könne transmutirt werden? und ob dieses eigentlich Venus ex Marte, davon hin und wieder ein großes Geschrey / könne genennet werden? und obschon Mars und Venus eine grosse Verwandnuß miteinander haben / daher ihrer sehr viel vorgeben / daß Mars gar leicht in Venerem könne transmutirt werden / wie Gust. Clavæus contra Erastum einen ganzen Tractat davon geschrieben; so confundirt der Author doch auch die Namen miteinander / denn bald nennet ers Quintam Essentiam Martis, bald Sulphur Anodynum Vitrioli, was aber von diesem Sulphure zu halten / ist in voriger Notâ schon angezeigt worden / und ich bleibe nochmahls auf meiner Meinung / daß dieses das rechte Anodynum oder Nepenthes nicht sey / davon hin und wieder so viel gelesen wird / ich habß so wunderlich damit angegriffen als einer thun soll / habe aber keine solche Vim, so alles per se thun und verrichten sollte / was davon geschrieben wird / davon erfahren können.

Homerus gedencket eines Remedii iræ & doloris, welches solche Göttliche Tugenden gehabt habe / daß man auch dadurch alles erlittenen Leibes und Unglücks gar leicht vergessen konnte / ob es aber dieses Nepenthes gewesen / kan ich mir nicht einbilden / und siehet Homerus viel weiter / als jeziger Zeit unsere übersichtige Laboranten / welche eine Râge vor einen Antvogel ansehen / oder einen Hasen vor eine Ruhe / und halte davor / was der Poët durch alle Bücher Iliados versteht und beschreibet / seye allein auf dieses Nepenthes gerichtet / sed pauci electi, die dieses zu kosten überkommen; und ob es schon den Schmerzen lindert / so geschicht solches auf gewisse Masse / muß auch ohne Zusatz nicht so schlecht hin gebraucht werden / wenn ihm nun sein rechtes Vehiculum gegeben wird / so wird es gar ein köstliches Medicamentum; ich will zwar auch nicht gar darwider seyn / daß man nicht einen Modum haben sollte / solch verum Anodynum

aus seinem Subjecto zu extrahirn, nam, non omnia possumus omnes, aber aus unfers Authoris Proceß gehet es nicht an/ so hab ich auch bisshero sehr viel versucht / aber den wenigsten Theil gefunden / der das Werck plenarie absolvirt hätte / ingleichen auch zwar etliche Proceß und Descriptiones eröffnet / dadurch seine Vis Anodyna gewaltig herfür gebracht worden / aber es hat doch seine gewisse Masse / weil aber der Titulus des Authoris sagt / die Præparatio sey Quinta Essentia Sulphuris Vitrioli, da sie es doch nicht ist / wie ad nauseam usque schon gesagt worden / so will ich einen Proceß hieher schreiben / die veram Essentiam Vitrioli zu præparirn, damit das Werck nicht zerstückelt/oder das Meiste und Beste ausgelassen / oder vergessen werde / zwar man findet sonst hin und wieder viel Descriptiones solche zu erlangen / aber sie wollen nicht jederman angehen / oder sind deren etliche so obscuræ und dunkel / daß unter zwanzigen kaum einer zum glückseligen Ende kommen kan: folgenden Proceß habe ich mit meinen Händen gearbeitet / und in der Medicin ganz glücklich gebraucht / wie aus folgenden Exempeln zu ersehen seyn wird / daraus man zur Gnüge wird spüren können / daß es eine vera Quinta Essentia seyn müsse / und wird folgender Gestalt bereitet.

Præparatio  
Quintæ  
Essentiæ  
Vitrioli  
rectæ.

Nimm des besten Ungarischen Vitrioli, wie viel dir beliebt / gieße destillirt Regenwasser darüber / wer das Phlegma Vitrioli hat / der gieße es darüber / denn es ist besser denn das Regenwasser / und solvir es darinnen auf einer linden Wärme / lasse sich die Feces setzen / das Klare gieße er ab / koche es denn über die Helffte ein / und lasse es in der Kälte wieder zu einem Vitriol anschiesßen / so wird der Vitriol viel reiner als zuvor / und diese Arbeit des solviren und coagulirn wiederhole er so oft / als es vomnöthen thut / und sich einige Feces zu Grunde setzen.

Etliche lassen den Vitriol ohn allen Zusatz vor sich allein solviren, und von allem Schleim reinigen / welches zwar auch ein feiner Hand-Griff / aber er will nicht einem jeden angehen / derowegen folge man nur diesem vorgeschriebenen Methodo, so wird man nicht leicht irren; wenn er nun ganz rein ist / so lasse ihn bey gelinder Wärme trocken werden / bis er weiß wird / und wie ein Meel zerfället / alsdenn thue ihn in eine grosse Phiolen / vermache und setze ihn in die Aschen oder Sand / und gib ein mäßiges Feuer / damit er nicht schmelze / sondern allerley Farben an sich nehme / bis er zu legt ganz Blut-roth werde / alsdenn nimm ihn aus / thue ihn in einen Kolben / und gieße den Spiritum oder Oleum Mercurii, davon ich droben in seinem Tractat geschrieben / darüber / so wird er sich in wenig Tagen färben / und eine solche schöne Röthe extrahirn, daß man sich darüber erlustigen kan / gieße den Spiritum tinctum herunter / und des vorigen Mentruui wieder darauf / extrahire seine Tincturam abermahl / und dieses thue

thue ein mahl oder drey / oder biß sich kein Spiritus mehr färben will / die colligirten Tincturas giesse zusammen / und ziehe das Menstruum starck davon / so bleibt dir in Fundo die Tinctura liegen / wie ein zartes Pulver / das Menstruum hebe auf / man kan es zu andern Arbeiten und Extractio- nibus mehr gebrauchen / denn es verzehret sich nicht wie der gemeine Essig oder Spiritus Vini, die Tinctur calcinir ein wenig in einem verschlossenen Instrument, damit es fein larter werde / und die Spiritus Mercurii sich verlieren / alsdenn giesse des besten Spiritus Vini darüber / und ziehe damit abermahl seine Tinctur aus / und dieses muß gleicher Gestalt mit auf und abgiesen des Spiritus Vini so oft geschehen / biß daß sich kein Spiritus Vini mehr färben will / die Feces thue zu dem vorigen Capite Mortuo, und re- verberir sie bey einem gar starcken Feuer / biß sie grau oder weiß werden / alsdenn ziehe sein Saltz mit destillirten Regenwasser aus / und purificir es / biß es helle als eine Crystall wird / und behalt es biß zu seinem Gebrauch / den zusammen gesammleten Spiritum Vini thue in einen Kolben / und ziehe ihn in balneo ab / biß dir ein Liqueur dahinten bleibt / denselben giesse in eine gläserne wohl-beschlagene Retorten / und treibe es per gradus aus freyem Feuer / so wird dir ein solch schönes Oleum herüber steigen / daß du dich dar- über verwundern wirst / denn es brennet und leuchtet wie ein Rubin / hat eine liebliche Süsse / und reucht über die Massen schön.

Hast du nun dieses Olei vier Loth / so thue des vorigen Saltz ein Loth darzu / sehe es in balneum vaporosum wohl verschlossen / biß sich das Sal ganz und gar resolvirt habe / alsdenn treibs wieder herüber / so steigt das Saltz zugleich mit / wäre es aber Sache / daß das Saltz zum ersten mahl nicht alles mit herüber gieng / so giesse das überdestillirte Oleum wieder darüber / digerirs, und destillirs nochmahl miteinander / so wirst du die Essentiam Vi- trioli gerecht und warhafftig secundum omnia requisita überkommen / welche denn ein gewaltiger Schatz in der Arzney ist: ich muß zwar bekenn- nen / daß eine grosse Mühe auf diesen præcipitat muß gewendet werden / so sie aber ein mahl verfertigt / so gereuet einen die Mühe / Arbeit / und Un- kosten nicht / denn es bezahlet dieselben überflüssig / und sollten grosse Herrn solche billich in ihren Apotheken haben.

Es darff sich aber niemand in dieser Præparation irren oder befremb- den lassen / daß ich den Spiritum Mercurii zu einem sonderlichen Menstruo erwählet / und an Statt des gemeinen Essigs gebrauche / denn er ist kein Venenum oder Corrosiv, wie ihrer viel verneinen möchten / nein / son- dern er ist ganz lieblich / und vor sich selbst eine köstliche Arzney in den Leib zu nehmen / wie auch bey seiner Præparation allbereit erinnert worden / und er hat eine sonderliche Freund- und Gemeinschaft mit dem Vitriolo, wie davon Basilii Valentinus hin und wieder viel schreibet / nicht allein in dem

dem vorangezogenen Manuscripto, sondern auch in dem Buch von den natürlichen und übernatürlichen Dingen/und an andern Orten mehr/ und obwol einer vorwenden könnte/ er meine den Spiritum Mercurii vulgi in denselben Schrifften nicht/ sondern einen andern/ nemlich das Menstruum mundi & universale, so ist es zwar nicht ohne/ aber doch nichts desto weniger/ indem er das Menstruum universale dadurch vorbildet/ so zeigt er zugleich herrliche Hand-Griffe mit an/ welche in der Arzney ihren sonderbaren Nutzen haben/ und kan man dadurch gewaltige Arcana zu Wege bringen/ wie denn unlaugbar/ daß in dem Mercurio so viel Arcana stecken/ daß sie kein Mensch perfect wird ergründen können/ so klug bin ich GOTT Lob selber wol/ daß mir wissend/ vor was der Mercurius Vulgi zu achten? nemlich daß er ex suo semine entsprungen/ und ein Metallisches Corpus vor sich sey/ weil er aber noch offen/und zur Coagulation nicht kommen/ so ist offenbahr/ daß sein Wasser/ welches ganz und gar vor kein Corrosiv zu achten/ auch kein Gift seyn müsse/ wenn es sonderlich recht Philosophicè præparirt, und von allen seinen irdischen Recibus, die es von den scharffen Dämpffen in der Erden empfangen/ entlediget wird/ wie denn nicht allein an dem Mercurio, sondern auch andern Metallen zu sehen/ wenn sie von ihrem irdischen Schloim gesaubert worden/ so werden sie zu einer angenehmen Arzney/ welche dem menschlichen Körper im geringsten nicht zu wider/ wie die Unverständigen davon plarren und plappern/ und wissen doch nicht was sie zu Marcke davon bringen sollen/ sondern gesund und ersprieslichen seyn/ zudem gedencket Basilius auch selber in seinem Büchlein de Asâ, daß man mit dem Spiritu Mercurii die veram Essentiam Vitrioli ausziehen könne/ und solchen mit Hülffe derselben in einen Balsamum bringen/ ich habe es auch daraus genommen/ probirt und just befunden/ weiß auch/ daß ihrer etliche diesen Process mit dem Aceto destillato vorgenommen/ ist ihnen aber nicht gerathen/ sondern haben an Statt der Quintæ Essentiæ nur eine schlechte Farbe bekommen/ welche der Natur mehr zu wider als eine Arzney gewesen/ doch will ich keinen mit Gewalt zum Glauben zwingen/ es mag ein jeder thun was ihm beliebt/ will er keine Essentiam machen/ so mache er etwas anders/ mir gilt es gleich/ ich verliere nichts daran.

Vires.

Wir wollen nun auch etwas von seinen Tugenden schreiben/ und erzehlen/ damit man wisse/ warumb man solche Mühe und Arbeit auf sich nehmen solle/und ob es auch den Artificem seines angewendeten Unkostens ergehen möge/ man soll aber wissen/ was bishero von den Tugenden Vitrioli geschrieben worden/ das findet man gleichsam allhier in einem besammen/ vereinigt in dieser Essentia, und zwar überflüssig/ denn es zu allen Krankheiten/ sie haben auch Namen wie sie wollen/ mit großem Nutzen



kan gebraucht werden / wenn sie nur unter die Specifica Vehicula kan vermischt werden / denn sie sehr anmuthig und in gar kleiner Dosi proponirt wird / es sey auch zu welcher Zeit der Kranckheit es wolle / sonderlich in den grossen Kranckheiten / da Stärckungen vonnöthigen seyn wollen / denn es kömmt oft / daß im Anfang des Paroxysmi die Natur so geschwächt und nieder geworffen wird / daß / wenn man nicht alsobald mit gewaltigen Stärckungen / derselben zu Hülffe kömmt / so wird sie von der Kranckheit übermannet / und muß also in wenig Tagen der Patient des Todes seyn / da man hingegen mit einer solchen Essentia den Menschen gar wol erhalten kömte / und ist dieser Meinung auch Crollius und andere Chymiacri mehr / in præfatione admonitoriâ, da er sagt / man solle in allen Kranckheiten dahin sehen / damit die Arzneyen mit den Confortantibus vermischt werden / daß den Haupt-Gliedern / welche principaliter viel leiden müssen / Hülffe geschafft werde / sonst / wo derer eines von der Kranckheit eingenommen / und überwunden wird / so können die andern Arzneyen nicht allein nichts verrichten / sondern es muß unfehlbar der unzeitige Tod erfolgen : derowegen soll ein jeder Practicus mit guten Essentiis & quidem confortantibus instruiret seyn / damit er im Fall der Noth / bey den Patienten mit Ruh und Ruhm das seine verrichten möge / es ist warlich eine grosse Gabe Gottes / wer solche Arcana zum Nutzen recht anwenden kan.

Wir wollen nun auch sehen / wozu denn diese Essentia am süglichsten zugebrauchen.

Diese Medicin ist in Peste ein herrliches Arcanum, denn es ist kein <sup>In Peste.</sup> Gift so mächtig / wenn man anders bey Zeiten darzu thut / ehe die Kräfte und das Herz gänzlich eingenommen worden / das diese Medicin nicht überwältigen kömte / denn sie præservirt das ganze Corpus vor aller Fäulung / sie rühre auch her wo sie wolle / ausgenommen / wenn uns diese von Gott zur Straffe zugeschiedt werde / denn darwider ist weder Kraut noch Pflaster / und ist die beste Arzney / daß man das Miserere mei intonire : zudem ist diese Arzney der Natur gar gemäß / wenn man seine Bereitung ansiehet / also daß sie nothwendig gewaltige Tugenden haben muß.

Zu Wien in Oesterreich / habe ich diese Medicin in Herrn D. Judicis <sup>Historia eines</sup> Laboratorio præparirt, und trug sich nicht lang hernach zu / daß <sup>tolle</sup> des Herrn Doctoris Verwandter von einem tollen Hunde gebissen war / <sup>Hundes</sup> welches er im Anfang nicht achtete / aber auf den neunnden Tag da fand sich <sup>Bisses.</sup> der Schaden mit Beheklagen / der arme Verwundete that sehr kläglich / und fieng an seltsame Reden zu führen / bis er den eilfften Tag ganz in ein Delirium gerieth / man brauchte in den Tagen viel / man empfand aber wenig Hülffe / ich sagte zum Herrn Doctori, wir wollten die Essentiam Vitrioli versuchen / weil sie eine köstliche Arzney wider alles Gift seye / er

ließ es ihm gefallen / wiewol er im Anfang vermeinet / es wäre zu diesen Sachen viel zu schwach und ohnmächtig / dieweil das Herz und Gehirn schon von dem Gifte allzusehr eingenommen war / wir machten in einem Löffel voll Spiritus Citri sunffichen Gran ein / und bemüheten uns gewaltig / daß wirs ihm einbringen könnten / denn er wollte durchaus nichts / sonderlich was nas / wie dem diese Patienten zu thun pflegen / und in forma liquidâ war / einnehmen / doch brachten wirs ihm bey / und als ers hinein getruncken hatte / lieffen wir ihn mit Händen und Füßen an das Bette binden / daß er still liegen mußte / deckten ihn aber dabei warm zu / nach einer halben Stunde fieng er an zu schwitzen / erslichen einen Esskalten / darnach einen warmen Schweiß / und continuirte damit bey einer ganzen Stunde / wir lieffen den Schweiß mit warmen Tüchern fein abtrocknen / und verhülleten das Bette / daß es finster war / da schlieff er bald ein / weil er sich nicht bewegen konnte / ja / er schlieff wol sechs Stunden an einander gar sanfft ohn alles bewegen / als er erwachte / da besonnte er sich ein wenig / sahe aber mit den Augen ganz graß / und wild / das sich einer vor ihm hätte fürchten mögen / ich sagte / wir wollen ihm noch eine Dolin beybringen / weil man sahe / daß es sich zur Besserung schicken wollte / und diese Arzney das Gifte angriffe / gaben ihm derowegen zum andern mahl nur 12. Tropffen in eodem Spiritu Citri ein / er schwitzte abermal gewaltig / doch ganz warmen Schweiß / und schlieff die ganze Nacht durch / ohn Aufwachen / des Morgens sahe er frölich / und war gar vernünfftig / begehrt auch zu essen / da ward ihm Speise gebracht / er nahm etwas zu sich / aber trincken wollte er noch nicht / da vermahnete ich ihn / er sollte im Bette bleiben / **GOTT** würde ihn bald wieder gesund machen / und gab ihm noch 6. Gran ein dieser Medicin, er hielt sich im Bette / und schwitzte ein wenig / gegen Abend stund er auf / und klagte also ganz nichts mehr / auf die Wunde legten wir ihm folgendes Pflaster :

Empla-  
strum egre-  
gum,

℞. Cerae albæ

Terebinth. an. 4. Loth.

Bdeliii

Ammoniac. an. 5. Quintl.

Thuris

Mastichis an. 1. Loth.

Succini Citrin. 2. Loth.

Mercurii dulcis 3. Quintl.

Salis Vitrioli 4. Loth.

Liquoris Arsenici 3. Quintl.

Spiritus Terræ Sigillatæ 1. Loth.

Quæ nata prius in aceto dissolvantur, & fiat l. a. Emplastrum.

Dieses

Dieses Pflaster bekam ihm gar wohl / denn man merckte es augenscheinlich / daß es das Gift an sich zog / und ward alle 6. Stunden das Pflaster verneuert und übergeschlagen / durch diese wenige Mittel / ward der Patient in wenig Tagen von dieser grausamen und gefährlichen Krankheit errettet / und wieder zur vollständigen Gesundheit gebracht / darauf ließ ihn Herz D. J. diese Essentiam über alle Arzneyen lieb seyn / und wo er hingien / da trug ers stets / als ein sonderbahres Kleinod bey ihm / brauchte es auch in vielen Morbis mit grosser Verwunderung.

Von wegen eines empfangenen Giftes / muß ich allhier noch eine wunderliche Historiam erzählen / dergleichen wol nicht bey Scribenten sollte gefunden noch gelesen werden / und wie die Cur mit dieser Essentia Vitrioli vollbracht worden. Eben umb diese Zeit gieng zu Wien ein armer Knab von 16. Jahren herumb und bettelte / der hatte einen grossen dicken Leib / als wenn er die Wassersucht hätte / war hart und erduldet grosse Schmerzen daran / wer ihn nur also schlecht gesehen / der hätte wol einen Eyd geschworen / er wäre mit der Wassersucht behaftet / wenn man ihm aber auf den Leib griffe / und ein wenig truckte / so knorpelte es alles als wenn ein ganzer Hauffen kleiner Kieselstein darinnen wären / wenn man aber beyde Seiten gegen einander druckte / so rieb es sich als wenn man Steine oder Knochen aneinander riebe / welches man gar eigentlich hören konnte / und darüber bekam er grosse Schmerzen / und sagte / es seye ihm nicht anders / als wenn spizige Knochen in ihm steckten / und wollten ihm durch den Leib dringen / bißweilen kam ihm ein Brechen an / und sagte / es käme ihm dadurch etwas in den Hals / als wenn er darüber ersticken sollte / sincke alsdenn wieder unter sich / und seye nicht anders als wenn es harte Knochen wären / er gieng allenthalben in der Stadt umbher / und bat um Hülffe / lieff endlichen auch in die Burg / und bat J. R. M. Mattheæ Gemahlin umb Gottes Willen / sie wolte sich seiner erbarmen und ihm helfen lassen ! dieses Ding kam für die Medicos, die verwunderten sich des ungewöhnliche Handels zumhöchsten / nahmen ihn auch in die Cur / und purgierten ihn / aber es war alles umbsonst / desperirten also an ihm gänglich / da ließ die Kaiserin den Knaben in das Spital bringen / und so viel möglich / den Spitalmeistern befehlen / ihme helfen zu lassen / und gute Achtung auf ihn zu geben / damit man doch vernehmen könnte / wo es mit ihm hinaus wollte / als ich nun auf eine Zeit durch das Spital gieng / meine Beschäfte zu verrichten / da lieff er mich an / und bate / ich sollte ihm doch von den gewaltigen Schmerzen helfen / denn er wünschte / daß er möchte des Todes seyn / weil die Schmerzen immer zu nehmen : ich sagte zu ihm / haben so viel vornehme Medici an dir verzagt / so würde ich dir viel weniger helfen : er sagte / nun erbarm es GOTT ! hat denn der liebe GOTT kein Mittel zu

S s s ij

mei

Historia  
admirabilis.

meiner Kranckheit geschaffen! ich gieng von ihm / und als ich nach Hause kam / sagte ich solches H. D. Judici, bey welchem Herr D. Stupanus war / da sagten sie beyde zu mir / nun nehmt ihr ihn in die Cur / und versuchet euer Heil an ihm / vielleicht könnet ihr etwas gutes bey ihm schaffen. Ich nahm die Medicamenta Spagyrica zu der Hand / und gab ihm eine Dosis Mercurii dulcis in dem Extracto Hellebori nigri ein / das purgirte ihn / und gieng ein kleines Beinlein / als wenn es von einem Schlangen-Grad wäre mit hinweg / denn ich befahl ihm / daß er mit Fleiß die Excrementa beschehen sollte / und Achtung geben / was doch von ihm kommen möchte / als er nun das Beinlein gefunden / brachte er mirs den andern Tag in mein Loggiament, ich gab ihm den dritten Tag wieder eine Dosis Mercurii dulcis ein / darauf kamen solcher Beinlein mehr denn 20. von ihm / theils gang / theils als wenn sie von Würmen zerfressen worden / aber der Leib blieb einen Weg wie den andern / hart und dicke / ich dachte der Sachen ferner nach / und gab ihm folgenden Tag 4. Gran Mercurii viæ ein / da fieng er an sich zu brechen / aber mit solcher Beschwerung / daß mir nicht wohl dabey war / denn er vermeinete nicht anders / er müste ersticken / ich gab ihm Milch und Suppen zu trincken / damit es ihm ja desto leichter sollte ankommen / aber er klagte / der Hals stecke ihm voller Knochen / inmassen denn zwey Deine Fingers lang von ihm kamen / und waren anzusehen / als wenn sie von einer Schild-Kröten wären / als nun nichts weiter von ihm gehen wolte / und das Brechen aufhörete / sagte er / der Hals wäre ihm voller Knochen gesteckt / die er nicht hätte heraus bringen können / und wenn diese zwey nicht von ihm kommen wären / hätte er ersticken müssen ; diese Knochen zeigte ich H. D. J. und fragte ihn / wie mans weiter mit ihm angreifen möchte / ich hielt davor / es müste eine grosse Menge dieser Knochen bey ihm liegen / der schlosse dahin / er müste giftige Thiere in seinem Leibe gehabt haben / die wären nummehr verfaulet / daß noch die Weine hinterstellig seyen / was man aber darbey thun sollte / wüste er nicht / denn solche durch Purgationes nicht könnten hinweg gebracht werden / weil ich denn selbst vermerckte / daß diese Medicamenta zwar das Ihre gethan hätten / aber mit Lebens-Gefahr / dorffte ich es weiter nicht wagen / wurden derowegen eins / man müste antidota adhibirn, gab ihm also drey Morgen aneinander von dieser Quinta Essentia Vitrioli, jedesmahl zwanzig Gran / in Aqua Theriacali ein / da kamen per sedes in diesen dreyn Tagen fast ein ganter Hut voll grosser und kleiner Knochen von ihm / daß sich alle Medici und die Käyserlichen Rätthe darüber verwunderten / wie auch J. K. M. selber / welche solche um zu sehen / zu sich in die Burg bringen ließe: Ich fuhr mit dieser Arckney fort / und so oft er sie einnahm / so oft giengen dieser Knochen von ihm / der Leib begynte sich auch zu setzen / aber die

Schmer.

Schmerzen continuirten / doch nicht so starck / und sagte / nachdem die Knochen von ihm gangen / so fühlete er gar eigentlich / als wenn etwas lebendiges bey ihm wäre / denn es kroche bald auf / bald unterwärts / und nagete wie ein Wurm in ihm / endlich gab ich ihm von dieser Essentia anderthalben Scrupl, da wolte er sich brechen / ich gab ihm ein wenig laulich Wasser mit Baum-Oel zu trincken / da brache er einen Schleim wie Kröten Gerüch von sich / darauf kam ein lebendiges Thier so groß als ein Frosch von ihm / aber nicht so breit / war ganz braun und rauch / als wenn es mit Berck oder Flachs überzogen gewesen / ich erschrack darüber / was es aber vor ein Thier war / konnte niemand erkennen / ich that es in laulich Wasser / es kroche hin und wieder / lebete also zwey ganzer Tage / es kamen fast alle Medici zu mir dieses seltsame Thier zu besehen / auch ließ es die Kaiserin selber / nachdem es tod war / abholen / ich trocknete es mit sonders Fleiß / und besahs gar wohl / es hatte einen weiten breiten Mund / also daß er fast zwey queer Finger breit war / und vier Füße / anzusehen wie ein Frosch oder Krote / welche auch rauch und braun waren / es konnte aber diesem Thier niemand einen Namen geben / wie viel ihrer auch darüber kamen und es ansahert.

Ich fuhr mit dieser Arzney noch etliche Tage fort / es giengen bisweilen noch etliche Knöchlein von ihm / zuletzt gab ich ihm noch eine Purgation von dem Mercurio, da gieng ein gewaltiger Schleim hinweg / und mit demselben ein Stück als ein Ey oder Blasen / fast wie eine Fisch-Blase anzusehen / da legten sich die Schmerzen / der Leib ward klein / es schmeckte ihn Essen und Trincken wohl / wie ihm denn alle Tage ein Maß Wein verordnet war / ohne was er von andern Leuten erlangete / ist also durch Gottes gnädigen Segen / durch dieser Essentia Tugend / dieser arme Knab / von solcher fast unerhörten Beschwerung / wunderbarlich erlöset worden / der Leib blieb ihm zwar noch ein wenig hoch / wie es denn wol nicht anders seyn konnte / derowegen zu Stärckung der innerlichen Glieder / gab ich ihm die Confectionem Alkermes, welche mit dieser Essentia vermischet war / da ward der Leib mit der Zeit ganz wie er seyn sollte / und kam das Geschrey von den Knaben durch das ganze Land / ein jeder wolte nach Wien kommen / den Knaben / die Knochen sammt dem Thier / das von ihm kommen zu besehen / gleich als wenn es ein Heiligthum gewesen wäre / und wenn einer Herrn D. J. vor dieses Experimentum tausend Ducaten geben hätte / so wären sie ihm doch nicht so lieb gewesen / hielte es derowegen in hohen Ehren / wie es denn warlich auch aller Ehren werth ist / wie er denn befohlen / daß ich es noch einmahl in quantitate majori machen muste / und begehrt die andern Herrn Medici solcher Medicin auch einen Theil von ihm / er hielte es aber so heimlich / daß er es niemand vertrauen oder communiciren

wollte / ist mir auch gut wissend / daß er hernach viel und gewaltige grosse Kranckheiten ganz seliciter damit curirt habe / sonderlich die Pest / da sie Anno 1613. gewaltig allda grassirte / dann dazumahl brauchte ers vor ein sonderlich Präservativ , wie denn weder ihn / noch mich / dieselbige ganze Zeit einiges Gifttigs angestossen / ob er schon zu vielen Inficirten gangen.

Ich halte davor / der Spiritus Universalis liege centrirt in diesem Subjecto beyammen / wer ihn mit Bescheidenheit wüste heraus zu bringen / der sollte eine solche Arzney erlangen / welche der Universal-Medicin gar nahe kommen würde / wie mich denn die gewaltige Experimenta versichern / wollto nicht mehr wünschen / als daß ich jetziger Zeit Gelegenheit haben sollte / in diesem Subjecto pro voto zu laborirn, ich hoffete / ich wollte eine Medicin daraus erlangen / die mir die Mühe theuer genug bezahlen sollte; und nennet Paracelsus nicht ohne Ursach dieses Subjectum quartam partem Pharmacopolii: ich habe zwar viel und herliche secretas Operationes in diesen Notis oder Commentario beschrieben / welche bey andern nicht leichtlich zu finden / so sind mir darneben doch viel andere bekant / welche allhier zu beschreiben ein groß Volumen machen würden / aber weil ich mir vor dieses mahl nur diesen Authorem zu erklären vorgenommen / so muß ichs bey seiner Anleitung bewenden lassen / und müssen uns begnügen lassen / was von jedern Process zu halten / auch wie die dadurch präparirte Arzneyen ad veram praxin zu accommodiren seyn / aber alles was ich sonst in Praxi observirt, will sich allhier zu beschreiben nicht gebühren; es ist an den Erzehlten fast zu viel / denn ein jeder Tyro aus diesen die Arbeiten klärlich ergreifen kan / der nur ein wenig mit den Gradibus Ignis umzugehen weiß / denn sie nicht allein klar und verständiglich genug / sondern sie sind von mir durch die Experientz zum öfftern verificirt worden / doch muß einer in den Hand-Griffen zuvor ein wenig erfahren seyn / alsdenn wird er ohne Nutzen nicht arbeiten.

In Summa, daß Vitriolum ist eine solche edle Creatur Gottes / dergleichen ich in Regno minerali & vegetabili nicht zu finden weiß / und liegt es nur daran / daß man recht damit wisse umzugehen / und sein Innerstes heraus zu bringen / es läffet sich auf allerley Manier arbeiten / wie man will / doch wird es gleichwol von den Meinsten veracht / oder doch gar gering gehalten / wenn ich kein ander Experimentum davon hätte / als wie ich durch jetziges Exempel angezeigt und erfahren / so wäre es mehr als genug / und wenn die Alten von ihrem Colocynthide, Helleboro, Pepio, Cucumère agresti, Scammoneâ, &c. ein solches erfahren hätten / hilff lieber GOTT! wie viel Rieß Papier sollten wol darüber verschrieben worden seyn? wir aber seyn so nachlässig / daß wir solche Geheimnisse nur ansehen/

ansehen / wie eine Kuh ein neues Thor / derowegen nimmt mich auch nicht  
 Wunder / daß so viel Morbi vor incurabiles gehalten werden / welche doch  
 mit leichter Mühe können curirt werden / an den Mitteln hats GOTT  
 nicht mangeln lassen / sondern es ist nur an uns gelegen / daß wir der Sache  
 ein wenig fleissiger nachforschen sollten : aber doch schrecket bisweilen man-  
 ches feines Ingenium ab / der Welt grosser Undanck / und werden jegiger  
 Zeit Frescher und Tagelöhner mehr besoldet / als wohlerfahrne und gelehr-  
 te Medici, daher gedencet mancher : Me gratis poenitet esse probum,  
 wer will denn auch des Heiligen Grabs umbsonst hüten / denn es kosten  
 nicht allein die Materialia, Instrumenta, Kohlen/2c. sehr viel / will der gros-  
 sen Arbeit / Unlust und Gestanck gern geschweigen / die ein fleissiger Erfor-  
 scher der Natur einfressen muß / sondern es kömmt auch nunmehr dahin /  
 daß ein solcher fleissiger Laborant einen bösen Namen bekömmt / da wird er  
 bald vor einen Goldmacher / Betrieger und Hollwücker gescholten / der sich  
 und andere Leute ins Verderben zu setzen trachtet / will nicht sagen / wie sie  
 jederman's Spieß-Vogel seyn müssen / gleich als wären sie die ärgsten Zuben  
 in der Welt / denen man Wasser und Beyde verbieten müste / wenn aber  
 solche Leute besser / wie es denn billig seyn sollte / in Acht genommen und re-  
 munerirt würden / so würden ihrer mehr der Natur Heimlichkeiten fleissiger  
 nachforschen ; aber es gehet auch wie es kan / es ist eine Schande / daß man  
 in seinen Städten nicht erfahrne Chymicos bey den Apotheken unterhält /  
 damit man solche Arcana jederzeit im Vorrath haben könnte : allein  
 es ist leider dahin kommen / daß man des Leibes Gesundheit wenig mehr  
 achtet / und will gleichsam die Arzney vor keine Wolthat Gottes mehr  
 gehalten werden / wie denn die Stoici hin und wieder vorgeben / indem sie  
 sprechen : Soll ich an dieser Kranckheit nicht sterben / so wird mich GOTT  
 auch ohne Arzney wol wieder aufbringen / soll ich aber sterben / und meine  
 Zeit ist vorhanden / so hilft mich nichts / und wenn ich gleich gehen Apo-  
 thecken ausfresse : solcher Leute gibt es heut zu Tage sehr viel / Türcken und  
 andere Barbarische Nationes nehmen ihrer Gesundheit besser war / als wir  
 Deutschen / wie ich denn mit Wahrheit sagen kan / daß ich in Türckey / weint  
 ich einen Türcken nur an einem gemeinen Fieber curirt, wie denn in Mo-  
 reä, Syriä und andern Orten mehr geschehen / vielmehr Honorarii und  
 Freundschaft empfangen / als wenn ich hier zu Lande wol eitten Grafen  
 von einer grossen Kranckheit durch Gottes Segen errettet habe / wie ich  
 denn gar leicht ad speciem gehen könnte / aber es würde mich wenig helf-  
 fen / denn ich bekäme meinen Verdienst dadurch doch nicht / es ist auch ein  
 vornehmer Graf in meiner Schuld / dem ich sieben gancker Wochen in ei-  
 ner grossen Kranckheit aufgewartet / auch feliciter curirt, aber ich soll  
 noch den ersten Danck habt davor empfangen / es seynd mir zwar viel Pro-  
 missiones

missiones geschehen / die That aber ist nun bey 20. Jahren aussen blieben / trage Sorge / es dürffte nun wol gar nichts daraus werden / traun hätte das bey einem Türckischen Bassa geschehen sollen / er hätte mich also remunerirt, daß er allen solchen Teutschen einen Vorwurff gemacht hätte / aber davon genug / es ist doch in Teutschland nichts als Undanck / und wenn ich meine Centurien Curationum memorabilium werde heraus geben / so wird man sehen / was Türcken und Barbaren bey ihrer Gesundheit anwenden.

Cordiale  
insigne,

Diese Essentia Vitrioli ist auch eine gewaltige Herz-Stärkung / und halte nicht / daß etwas in Rerum Universitate darüber sey / denn ich halte sie höher als Gold / wiewol das Gold auch eine edle Creatur ist / wenn es nur nicht mit solchen harten Banden verriegelt wäre / daß man seine innerliche Essentiam erlangen könnte / und über diese Bande klaget fast die ganze Welt / daß sie so schwer zu eröffnen / in dem Vitriolo aber kan man zu seinem Innersten eher kommen / es versuchs einer / und nehme von dieser Essentia alle Morgen nur drey Gran / in einem Trüncklein warmen Wein ein / und continuire also einen Monat / er wird befinden / wie die Spiritus Vitales und alle Glieder gestärckt werden / davon ich wol ein ganzes Buch schreiben könnte / wenn es vonnöthen / es wäre aber gar gut / daß sich einer darüber machte / und beschriebe einig und allein ein solch Universale Confortans, doch also / damit es auch zuverstehen sey / es haben ihrer zwar viel sich dessen unterstanden / und das Aurum Potabile darzu bringen wollen / aber es ist theils so dunckel / daß ganz nichts daraus zu nehmen / theils aber gar suspect, wegen der corrosivischen Ingredientium, daß es nicht sicher zugebrauchen; in dieser Essentia ist eine vollkommene Herz-Stärkung bey Jungen und Alten.

Ich habe zu Salzburg einen achtzig-Jährigen Mann gekannt / der sagte mir sancke, er wäre vor diesem stets in schwere Ohnmachten gefallen / es hätte ihn aber ein vornehmer Chymicus von Inspruck aus Erb-Herzogs Maximiliani Laboratorio, diese Essentiam gegeben / davon hätte er alle Morgen drey Tropffen genommen / und wäre von der Stund an nicht wieder Lagerhaftig worden / hätte auch ganz keine Mattigkeit an sich gefühlet / da er doch vor diesem sein meistens Leben im Bette zubringen müssen / war auch dazumahl so frisch und lustig / als er etwa in seiner Jugend gewesen / hoffete auch dadurch sich noch eine geraume Zeit aufzuhalten / ich mußte ihm Glauben zustellen / denn er auf seinen Schenckeln so gerade war / bey so hohem Alter / daß ich mich darüber verwundern müssen / und habe mit meinen Augen gesehen / daß er noch ein Pferd sowol als ein junger Kerkeltummeln konnte / welches warhaftig gar ein Rarum ist / und sollten vornehmlich die Weibspersonen ihnen diese Essentiam lassen befohlen seyn / welche oft in Ohnmachten fallen / denn sie es von Stund an wieder erquicket /  
es sey



es sey die Ursache der Ohnmacht auch wovon sie wolle / sie seyen kalt / warm / oder wie sie auch Namen haben mögen / denn Paracelsus sagt: Wir sollen vielmehr auf die Arcana sehen / denn diese curirn alles / es sey warm oder kalt / und vereinigen sich mit allen Complexionibus ohn allen Unterscheid / und darff man sich also dabey gar nicht befahren / das man gedencken möge / wer weiß ob es mir auch gut sey / ich bin hitziger Natur zc. oder dergleichen / und wenn ich alle Exempel hier erzehlen sollte ungleicher Naturen / denen ich dieses gebraucht habe / und zwar mit grossen Nutzen / so würde ein langer Catalogus anhero zu setzen seyn.

Zur verstopfften Milk und Leber ist es auch ein Nobile Deopilativum, In Obstru-  
ctione he-  
patis & li-  
nis. davon alle Morgen 6. Gran in Cardobenedicten Wasser eingenommen / denn es alle Obstructiones durchdringet / und das kleine Geäder eröffnet / wenn auch schon das Milk oder die Leber in eine Verhärtung oder Scirrhum giengen / wie solcher Affectus sonst pro incurabili gehalten wird / so kan man sie doch damit wieder zu rechte bringen in- und äusserlich gebraucht / wie den dieser Morbus, sonderlich in Nieder-Sachsen und den See-Städten sehr gemein ist / und davon denn der Scorbutus gemeinlich seinen Ursprung nimmt / und ist solches gar ein böser Morbus.

Ich habe eine vornehme Herrn-Standes-Person in diesen Landen in Historia. der Cur gehabt / welcher das Milk so hart geschwollen gewesen / das es Arms dick unter den Nieren heraus getreten und gelegen / daran sie nicht allein grossen Schmerzen gelitten / sondern auch oft darüber in beschwerliche Melancholey gerathen / und als ich auch neben einem vornehmen Medico von Zena darzu ersodert war / hab ich anfänglich secundum Regulas Dogmaticorum die Universalia gebraucht / nemlich Digerentia und Purgantia, wie dergleichen in diesem Tractatu schon viel sind gedacht worden / und derselben im folgenden auch mehr werden gedacht werden / darnach hab ich ihr alle Morgen 7. Gran von dieser Essentiâ in Spiritu radicis Filicis eingeben / dieser Spiritus aber ist nicht ein gemeines Wasser / sondern ein rechter Spiritus, welcher ohn allen frembden Zusatz præparirt wird / das er brennet wie ein ander Brandwein / davon an seinem Orte auch soll gehandelt werden / äusserlich aber hab ich das harte Milk mit folgendem Sälblein schmieren lassen:

℞. Essentiæ Vitrioli 1. Quintl.

Olei Camphoræ 2. Loth.

Spir. Rad. Filicis 4. Loth.

Camphoræ 2½. Quintl. supra ignem lenem

Linimen-  
tum.

fiat mixtura, ut fiat Linimentum.

Mit diesem Linimento ist der Locus affectus des Tages drey-mahl geschmieret worden / und als sie ungefähr 3. Wochen diese Arzney also ge-  
braucht

Et

braucht

braucht / hat sich die harte Geschwulst erweicht / und der Schmerzen Linderung gespüret / über Fische muste sie allezeit folgendes Weins zwen Gläslein austrincken.

Ein Lariet  
Wein.

℞. Rad. Filicis  
Vincetoxici  
Mechoacannæ an. ʒ. ʒ. Loth.  
Hellebori nigri præpar. ʒ. Quintl.  
Cortic. interior, rad. sambuci 2. Loth.  
Flor. Anthos.  
Acori  
Buglossæ  
Valerianæ an. p. ij.  
Herb. Veronica  
Scolopend.  
Capill. Vener. an. m. j.  
Sem. Fæniculi ʒ. Quintl.  
Cortic. myrobal. citrin. 2. Quintl.  
Caryophyll.  
Calami aromat.  
Cinamomi an. ʒ. Quintl.  
Cremoris Tartari 2. Loth.  
Fol. senæ mundat. ʒ. Loth.  
Vini Rhenani opt. ℔ iiij  
Sacchari candi q. s. pro edulcoratione, & fiet l. a.  
Claretum.

Dieser Wein hielte den Leib stets offen / und brachte viel böses Schleims hinweg / als er nun mit diesen Arzneyen 6. Wochen also fortgefahren / hat sich der Tumor gang und gar verlohren / und ist also eine gewünschte Gesundheit erfolgt / darüber die vorigen Medici Schamroth worden / und die Curam vor vergebens gehalten / aber allhier hat es geheissen : Ubi rerum testimonia adsunt, non opus est verbis : und dergleichen Curen wüßte ich mehr anzuziehen / aber es ist genug an dieser / wer darüber noch ungläubig seyn wolte / der versuchs mit diesen Mitteln / und sage mirs hernach wieder / was er habe außgerichtet / so wird er bekennen müssen / daß es nichts als die lautere Wahrheit sey.

In Chirurgiâ præsentissimum remedium.

Es ist an des Menschen Haut keine Unreinigkeit / sie habe Namen wie sie wolle / welche diese Essentia nicht hinweg nimmt / denn sie curire von Grund aus / den Krebs / Fisteln / Flechten / Zitrachten und dergleichen / auch den angehenden Aussatz / es ist nicht wol zu glauben / was vor ein Vermögen das Vitriolum wider den Aussatz habe / und gewiß / daß in keinem Subjecto,

Subiecto, excepto Secreto Philosophorum, in der weiten Welt eine solche Macht stecke als eben in dem Vitriolo, wie denn auch in dem Antimonio, denn diese zwey Mineralia einander sehr nahe verwand seyn / doch ist aus dem Vitriolo das Arcanum eher / als aus dem Antimonio, zu bringen: Derowegen diese beyde billig *ἰσχυρομα* morborum können genennet werden / denn wenn der Aufsatz nicht ganz und gar überhand genommen / so kan er in weniger Zeit gar wol curirt werden / und ob ich wol die Zeit meines Lebens keinen öffentlichen Aufszügen in meiner Cur gehabt / so hab ich doch viel Personen hin und wieder / welche am ganken Leib wie eine birckene Rinde gewesen / dem Aufsatz nicht ungleich / gesehen / und mit gemeinen Medicamentis durchaus nicht konnten curirt werden / zu recht gebracht / welches ihrer viel im Anfang verlacht und an der Cur gezweifelt haben / habe aber gleichwol nichts anders als diese zwey gebraucht / mit dem Antimonio hab ich sie zur Gühge purgirt / und mit dem Vitriolo in- und äußerlich zur Reinigkeit gebracht: irret derohalben hier gar nichts / daß der Aufsatz ein Morbus planè incurabilis sey / welcher dem Menschen nur zur Straffe von GOE aufserleget worden / und man in der ganken Heiligen Schrift nicht findet / daß dieser mit leiblichen Arzneyen seye curirt worden; Deme gebe ich zur Antwort / daß der Aufsatz bey den Hebreern viel eine andere Kranckheit gewesen / als der Griechen zu Hippocratis, Galeni und anderer Zeiten / denn wir lesen bey den Authoribus, daß solcher unterschiedlich sey curirt worden / wiewol bisweilen und meinstentheils ex accidenti, halte derowegen auch davor / daß der Aufsatz / der jetziger Zeit in Teutschland gemein / sonderlich im Bayerlande / auch eine andere Art bey den Jüden gewesen sey / welcher noch wol zu curirn, wenn man nur bey Zeiten vor kömmt / und wer dieser meiner Experientz nicht Glauben zustellen will / der lese nur was Herr Hartmannus in seiner Praxi Chymiaticâ, à Domino Doctore Michaëlis amico meo semper honorando editâ, in curâ Lepræ von dem Vitriolo schreibt / denn da gedencet er / daß er drey vornehme Personen an diesem Morbo feliciter curirt habe / so wird er sehen / daß ich die Warheit geschrieben / und experientia stultorum etiam Magistra sey / denn seynd die Aufszügen die von dem Wein getruncken / darinnen einige Schlangen / welche zu Rom in die Wein-Fässer gekrochen / versault / curirt worden / und solches eine warhafftige Historia ist / so ist auch nicht zu zweifeln / daß diese mineralische Schlange auch heut zu Tage den Aufsatz curirn möge / denn beyde Signaturam Lepræ haben; was nun eine Signatur einer Kranckheit hat / das kan auch dieselbe von Grund aus curirn, wie alle Chymici, Thurnhäuser in Pisone, Crollius &c. bekennen / und befindet sich auch im Werck nicht anders. Nun wir wollen zu andern Tugenden desselben weiter schreiben.

In affectibus  
matri-  
cis.  
Auger  
Sperma.

Diejenigen Weibspersonen / welche von Erkaltung der Mutter / offt grosse Beschrerung wegen derselben Aufsteigung haben / auch daher ganz unfruchtbar seynd / die sollen ihnen diese Essentiam lassen besohlen seyn / denn sie nimmt alle überflüssige Feuchtigkeit hinweg / macht Lust zu ehlichen Wercken / und mehret den Saamen an Manns- und Weibspersonen / machet denselben geschickt zur Empfängnuß / hält auch die Mutter zusammen / daß sie ihn behalten und nicht von sich lassen möge / so sie alle Morgen fünf Gran in Essentiâ Melissæ oder Satyrionis einnehmen / wie ich solches selber an einer Gräßlichen Person probirt und wahr befunden / dieselbe Person konnte in vielen Jahren nicht empfangen / und ob es schon geschah / so war die Mutter doch so schlüpfferig und erkaltet / daß das Sperma bald wieder hinweg gehen muste / hatte darneben an dem Aufsteigen grosse Beschrerung / als sie aber diese Essentiam eine Zeitlang gebraucht / so ward es anders / empfing und brachte mit Gottes Segen etliche Kinder frisch und gesund zur Welt: ich habe aber solches nicht allein an dieser Gräfin gesehen / sondern bey andern Weibern / welche den weissen Fluß continuè gehabt / auch just befunden / mag sie aber Ehrenthalben allhier nicht nennen / denn sie noch am Leben und vielen bekant seynd.

Man continuire nur mit diesem Gebrauch / der Effect wird gewiß erfolgen. Wie die Essentia Melissæ oder Satyrionis zu zurichten / soll in folgenden nicht vergessen werden / oder man kan des Crollii seinem Methodo folgen / so wird man nicht irren.

In Podagra.

Die Podagrici haben an dieser Essentiâ Vitrioli einen sonderlichen Frost / dann dadurch kan das Podagra radicitus curirt werden / præmissis tamen Universalibus, es verzehret alle Tartarische Flüsse / davon Arthridis, Gonagra, Chiragra und Podagra kommen / und so der Schmerzen mit Gewalt anhebt / soll man nur etlich wenig Tropfen in Spiritum Urinæ gießen / und mit zarten Tüchern über den Schmerzen schlagen / so wird man sich über seine schnelle Wirkung verwundern müssen / es ziehet alle Hitze aus / und lindert den Schmerzen ohne Gefahr der Zurücktreibung / wie ich ungefähr vor zweyen Monaten einen solchen Patienten vor mir gehabt.

Historia.

Im Ampt Weiffensels wohnet ein vornehmer vom Adel / der hatte das Podagra in allen Gliedern / und als er wegen Kriegs-Gefahr aus seinem Hause nacher Eysenberg ins Fürstenthumb Altenburg weichen müssen / kömmt ihn der Schmerzen gewaltig an / und wirfft an dem linken Schenckel zween queer Finger über den Knorren eine grosse Beule auf / welche mächtig hitze und überaus grossen Schmerzen machte / er lief es zwar ohne mein Wissen / denn er mich wegen der grossen Rauberey nicht zu sich bringen können / durch einen Bader aufhauen / da gieng ein wenig schwarz

schwarz Blut und eine kalkichte Materia heraus / und ward aus dem Loch ein überaus groß und abscheulicher Schaden / also / daß er in fünf Wochen nicht eine Nacht daran schlaffen können / als ich nun zu ihm kam / da lag er weinete wie ein Kind / und konnte weder Arm noch Bein regen / ich legte diese Essentiam in den Balsamum Sulphuris , und ließ es mit zarten Fäselein in den Schaden legen / es linderte in Puncto den Schmerzen / und brachte den Schaden zu einem guten Eyter / ich ließ damit fortfahren / der Schaden besserte sich von Tag zu Tag / bis er innerhalb 2. Monaten gangz zugeheilet war / dann ich ließ alsdann nur ein Emplastrum Sarcoticum darz über legen / damit es wieder eine Haut bekam.

Über den Schmerzen aber / und sonderlich ins Gelencke / da legte ich diese Essentiam mit Spiritu Urinae , es erweichete die Tartarische Geschwulst / daß sie gangz weich / wie eine Pflaume war / und wollte zustechen anfangen / ich ließ es mit einer Flieten eröffnen / da gieng ein solcher Wust / vom Tartarischen Schleim und resolvirten Kalk heraus / daß ich mich darüber erwundern mußte / diese Essentiam mit dem Balsamo ließ ich hinein streichen / der Schaden heilete von Grund heraus / die Tophi Podagrici , derer an allen Gliedern genug waren / verschwunden / und war also der gute Herz in 3. Wochen gänglichen restituirt , konte wieder gehen / stehen und reuten / welches er in etlichen Jahren nicht thun können / ad Præseruationem aber brauchte er alle Tage dieser Essentia vier Tropffen in einem Trunck Melissen Wein / will zu Gott hoffen / er werde von dem Podagra nicht leicht also angefochten werden / zunahl wenn man die gewöhnlichen Purgationes nicht unterlässet / wie sie denn vor allen Dingen nothwendig dabey seyn müssen. Diese Historia ist wol merckens werth / und können alle Podagrici hieran einen Spiegel haben / wie man mit ihnen umbgehen und verfahren soll / damit sie dieses bösen Gastes wieder mögen los werden.

Ist etwas zu finden / das die Wassersucht curirt , so ist es gewiß diese Essentia , denn sie trocknet alle Feuchtigkeiten wie ein Feuer aus / und stärcket die Leber / damit sie wieder gut Geblüt machen könne / es treibt aber die meiste Feuchtigkeit durch den Urin hinweg / ohn alle Beschwerung / darz über sich billig zu verwundern / wie ich an einer Weibsperson / welche bey einem halben Jahr Wassersüchtig gewesen / oblervirt , denn als ich ihr dieser Medicin alle Morgen sechs Gran eingegeben / ist der Urin so starck von ihr gangen / daß fast alle Tage fünf oder sechs Kannen Wasser von ihr kommen / hat also der Leib von Tag zu Tag an der Geschwulst abgenommen / bis endlichen der Morbus gangz und gar verschwunden / und sie gänglichen restituiert worden / auch hernach noch zwey Kinder gezeuget hat / welche noch beyde am Leben seynd.

Ich habe mich oft verwundert / daß oft vornehme Leute so viel auf  
Et iij gemeine

gemeine Arzneyen wenden / da sie doch sehen / daß gar wenig mit aufgerichtet wird / und aller solcher Unkosten vergebens ist: wenn sie ein zwanzig oder dreyßig Thaler auf eine solche vornehme Arzney wenden oder spendiren sollten / so gehet es ihnen durchs Herz / und wollen nicht daran / da doch die gemeinen nichtswerthigen Arzneyen bisweilen viel ein mehrers kosten / denn solcher Gestalt sind sie versichert / daß sie eine herrliche / liebliche / und fast zu allen Morbis taugliche Arzney / die sie mit Lust einnehmen / und einen gewissen und unfehlbaren Nutzen davon zugewarten haben / aber da will niemand hören / und wenn sie vernehmen daß ein Chymicus solche Arzneyen zugerichtet / so vermeinen sie / man gebe ihnen Gifft ; und man findet auch noch wol etliche unbedachtsame Medicos, welche diese herrliche Arcana bey den Patienten diffamiren, machen aus Teuffelischen Haß und Neid dieselben suspect, und verachten sie wider ihr Gewissen: es ist mir jetziger Zeit auch ein solcher Cornutus bekant / der will doch in seinem Sinn ein gewaltiger Hermeticus und ein alter erfahrener Mann seyn / der kan von Medicamentis Chymicis bey den Patienten so höhnisch reden und aufschneiden / daß es eine Schande ist / und thut es nur zu diesem Ende / daß er ehrliche und gelehrte Leute in Verachtung bringen / und er allein vor gelehrt / gewissenhaft / ja vor den Esculapium selber gehalten werden möge / aber nichts destoweniger braucht er heimlich viel Medicamenta Chymica, die er von den Landesreichern in geheim kauft / und weiß sie bey den Unerfahrenen so hoch zu erheben / als wenn sie Jupiter und Esculapius selber zugerichtet / und ihm zum Gebrauch übergeben hätten / damit macht er ihm bey vielen gemeinen Leuten ein Ansehen / als wenn seine Sachen solche Arcana wären / dergleichen die ganze Welt / ohne ihn / nicht zuwegen zu bringen wüßte / wie er denn ein gewaltiges Messer aufzuschneiden hat / und mit solchem Verstand begabet / daß er alsobald an der Wiegen sehen kan / ob daß Kind das Bett besudelt / und damit spickt er seinen Beutel / wie aber dem Patienten mögte Rath geschaffet werden / da fragt er wenig nach / **GOTT** gebe / er sterbe oder genehe / so gült es ihm gleich / interim tamen vult videri pius & religiosus, aber solche Crabrones und Sorices werden sich einmahl gewaltig verhalten / und nicht wissen / wie sie aus der Passche wieder kommen sollen / es wäre doch noch zu erleiden / wenn solche Thralones ihren Senff vor sich behielten / und ließen andere Leute neben sich unverschämter / und bedächten / daß **GOTT** einem jeden sein Pfund gegeben; aber was thut der leidige Geiß-Teuffel nicht? Er macht Sehende blind / biß daß er sie ganz in die Grube fällen möge / interim darff sich niemand daran kehren / es fahr ein jeder in seinem Beruff treulich fort / so wird er **Gottes** Segen auch wider des Teuffels Trutz augenschemlich spüren.

In Alchymia.

Weil etliche Laboranten gesehen / daß diese Medicin in den Menschlichen

lichen Körpern solche Wunder verrichtet / sind sie zugefahren / haben solche auch auf die Metallischen richten wollen / dieweil sie vermerckt / daß diese Essentia ein lauter Sulphur und zwar fix und beständig sey; nun ist es zwar nicht ohne / wenn in Alchymia etwas nütliches soll verrichtet werden / so muß es durch einen fixen Sulphur geschehen / ausser diesem ist alle Arbeit verlohren / und kan diese Essentia so Feuer-beständig gemacht werden / daß sie des Feuers Gewalt durchaus nicht achtet / sondern darinn beständig verbleibet / was sie aber damit ausgerichtet / kan ich vor eine Wahrheit nicht sagen / ich halte davor / diese Arbeit sey so gar vergeblich nicht angewendet / denn was die kalten unvollkommenen Corpora auskochen und perficiren soll / das muß einig und allein durch einen fixen beständigen Sulphur, welcher nichts anders denn ein Feuer ist / geschehen / wie die alten Reimen lauten:

O du Essentialisch Feuer/  
 Ein Schatz so Kräftig und so theuer/  
 Den kein Mensch nicht bezahlen kan/  
 Ob er gleich ist der reichste Mann /  
 Du gibst Gesundheit langes Lebn/  
 Auch Ehr und Guts genug darnebn/  
 Der Tausend wird nicht würdig seyn/  
 Der Geheimniß / so in dir allein/  
 Doch wer GOTT liebt / dem wird Ers geben/  
 Wenn er nur führt ein heilig Leben.

Ob nun aber solches von diesem Sulphure könne verstanden werden / kan ich nicht leicht sagen / aber gleichwol muß ich bekennen / daß es ein rechter Sulphur sey / und auch wol ipsissima Essentia Sulphuris. Der ihn so weit gebracht / kan auch leicht eine Probam damit verrichten / ich will wol nicht dawider seyn / daß es nicht sollte einen Nutzen geben / wenn man nur recht mit ihm weiß umzugehen / sonderlich wer ihm den rechten Ingress zu geben weiß / der sollte noch etwas aus ihm bringen können; aber dieses kan ich dem günstigen Leser wol berichten / daß er den Mercurium vivum purificatum in kurzer Zeit coaguliren kan / wenn man solchen nun eine Zeitlang in dem Feuer hält / bis zur vollkommenen Fixation. setzet ihn darnach in einen Ziegel / und gibt ihm gut Feuer / läffet ihn alsdenn glühen / bis alles Flüchtige hinweg gehet / so man hierauf ferner solchen coagulirten Mercurium mit Gold oder Silber versetzet / und schmelzt es zusammen / so wird man befinden / daß ein Corpus daraus werden kan / so er mit dem Silber vereinigt wird / und alsdenn gescheiden / so wird man einen schwarzen Kalch finden / welcher / so er mit Borras geschmelzt wird / gibt eine warhafftige Lunam fixam, die kan hernach in einem Gradir Wasser auf die beständige Gold-Farbe erhöhet worden / und mag ein jeder sicherlich gläuben / daß der Sulphur

Coagulatio  
 Mercurii.

Sulphur Vitrioli dem Mercurio gar nahe verwandt / daher er sich gern von ihm coaguliren läßt / wie denn zu sehen / wenn man einen Theil Vitrioli Sulphuris zu drey Theile Mercurii vivi setzt / und thut es zusammen in einer Phio- len in den Sand / so figirt er sich eben wie der erste war / und so man aber- mahl des Mercurii vivi drey Theil darzu setzt / so wird innerhalb Monats- Frist wieder ein schöner fixer Præcipitat daraus / de kan man hinfort so lang man will vermehren / und gleicher Gestalt gebrauchen / wie jesund unterrich- tet worden / ja ich halte von diesem coagulato Mercurio mehr als von fei- nem andern / wie groß auch das Geschrey ist / und davon viel Bücher geschrie- ben worden / wenn man sie aber auf die Prob sehet / so findet man was man hat / nemblichen einen ganzen Sack voller Wind / und vergebene Wort.

Medica-  
mentum  
Diaphore-  
ticum.

Ferner / so ist dieser præcipitirte und coagulirte Mercurius auch ein gewaltiges Medicamentum Diaphoreticum, zu den Frangosen und abscheulichen Blattern nützlich zugebrauchen.

Ich habe gesehen / daß diese Essentia Vitrioli mit der Essentia Anti- monii conjungirt und in einen Lapidem coagulirt worden / der hat nicht allein in der Medicin Wunder verrichtet / sondern in Alchymia fast un- glaubliche Thaten gethan / und wie mir derselbe Artifex Sancte gesagt / erhielte er sich einig und allein dadurch / und hätte sein Aufkommen / wie er aber diesen Lapidem zu solchen Nutzen angewendet / hab ich von ihm nicht vernehmen können / auch solches nicht anxie von ihm begehrt / denn ich bin also genaturet / daß ich nicht gern eines jeden Heimlichkeit nachtrachte / und wenn mancher siehet / daß man also mit Gewalt an ihn sehet / machet er einem nur einen blauen Dunst vor die Augen / da man doch sonst eher etwas vernehmen kan / ist auch nicht fein / daß mancher eine Kunst von ei- nem erzwingen will / denn wer was gutes und nütliches kan / wird mirs nicht alsobald auf die Nase hängen / wer aber nichts kan / kan mir auch nichts sagen / oder lehren / es sehe ein jeder nur selber zu / wie seine Labores mit der Natur stehen / so wird er sich leicht finden können / ob seine Arbeit zum guten Ende hinaus lauffen werde; wenn nun damit nicht geholffen ist / dem wird schwerlichen eine gebratene Taub ins Maul stiegen / ob er gleich ei- nen ganzen Tag mit aufgesperretem Maul gieng.

Historia.

In dem Gastein habe ich einen vornehmen Laboranten gekannt / der machte diese Essentiam fast auch auf diesen Schlag / da sagte er / wie er mich berichtet / zu der Essentia Martis nach gebühlichem Gewichte / und coagu- lirte solches zu einem Pulver / darnach machte er ein partem cum parte mit Gold und Silber / doch ward ich gewahr / daß er des Silbers mehr denn des Goldes nahm / schmelzte es untereinander mit starcken Feuer / darnach nahm er ein wenig Marchasit, trugs im Fluß darein / alsdenn etwas von dem vorigen Pulver / trugs auch darein / ließe es bey einer halben Stunde mit einan-



einander treiben / nahms aus und gosse es in ein Zähn / der war durch und durch so schön als das beste Gold / ob es aber hernach in dem Cement und Antimonio alles bestünde / kan ich nicht sagen / denn ich nicht Gelegenheit gehabt solches zu probirn / doch hielt dieser Laborant sehr viel davon / wie ich ihn denn gute Wort versetzen muste / ehe ich dieses Pulver von ihm erfahren konnte / ob er nun davon so viel Gewinn gehabt / das er sich davon erhalten mochte / kan ich vor eine Wahrheit nicht sagen / aber dieses muß ich sagen / das er ein solcher guter Laborant war / dergleichen mir keiner vorkommen / war darbey sein rationalis und verstunde gar wol was die Natur vermogte oder leiden konnte / wir hatten deswegen viel Discurs miteinander / und hielt ich ihm in vielen Widerstand / aber er begegnete mir mit solcher Bescheidenheit / das ich mich mußte contentirn lassen / er hatte zwar andere Arbeiten mehr im Feuer / davon er grossen Nutzen zu schöpfen vermeynete / wie sie aber abgelauffen / kan ich wegen meines Hinweg-reisens nicht berichten / dieses Stücklein hab ich von ihm gesehen / aber mit eignen Händen nicht gemacht / wie mir dann diese betrübte Zeit über gang keine Gelegenheit zu laborirn / vergönnet / sonst wollt ichs doch vor die lange Weil versucht haben / und ob mir wol wissend / das die wahrhaftige Tinctura ein ander Ding ist / und nicht aus vielen Stücken muß componirt werden / so kans doch wol seyn / das auch in diesem Stück etwas Wahrheit stecken möge / denn die Essentia Vitrioli eine gewaltige Tinctur und hitziges Feuer an sich hat / ob schon die Essentia Martis nicht viel darbey thun kan / halte auch davor / es könnte wol ein guter Effect erfolgen / wenn sie gleich nicht darbey wäre / doch stelle ich solches zu eines jeden Beliebung und Judicio , ich erzähle es darenthalben nicht / das ich jemanden zum Glauben / oder vergeblichen Arbeiten zwingen wollte / sondern ich sage nur / was einer oder der ander damit vorgehabt. Ich habe schon öfters gedacht / das ich vor keinen Goldmacher wolte angesehen werden / aber weil an einem und dem andern Orth davon zu reden Ursach gegeben wird / so kan ich nicht unterlassen obiter mit anzuführen / was einer oder der ander darmit vorgenommen / lernet einer gleich nicht alsobald Klumpen Gold wie hundert-jährige Eichen-Bäume machen / so lernet er doch feine Hand-Griffe daraus / und kan sich vor Schaden desto besser hüten lernen / denn siehet er allhier / was durch solche Arbeiten erlanget worden / so kan er bald wissen / wenn ein Land-Streicher ihm von dergleichen Processen / mit Verpfändung Leib und Seel ausschneidet / dadurch kan er zum wenigsten viel Geld ersparen / wer es aber arbeitet und findet etwas nütliches darinnen / der wolle mirs auch communiciren / und solchen Nutzen gönnen. Ich habe viel und grosse Reisen gethan / damit ich nur ein wenig erfahren / auch viel Aufkosten darauff gewendet / dabey Tag und

U u u

Nacht

Nacht sehr viel gearbeitet/derowegen hoffe ich / weil ich meine Labores jederman umbsonst mittheile/ es werde einer gegen mich danckbar seyn/ und das gute/so er aus meinen communicatis laboribus schöpffet / mit mir auch communiciren / erbiere mich wieder dahin / da einer oder der andere mehr Unterrichts bedarff/will ich ihm ferner willfahren und nichts verhalten/sondern so viel mir möglich und in meiner Wissenschaft ist / fideliter communiciren/denn ich weiß gar keine Ingenia, welche auch keine Erfahrung haben / mangelt's ihnen aber nur etwa an einem schlechten Handgriffe / so müssen sie von ihrer Arbeit absehen / und das Werk liegen lassen/denen sag ich / kan vielleicht hiermit gedienet werden/zu welchem Ende ich auch dieses Scriptum vor mich genommen und in offenen Druck kommen lassen wolken/wünschend/ich hätte in meiner Jugend solchen Unterricht gehabt/ich wollte gewiß viel weiter kommen seyn/denn ichs wahrlich an nichts mangeln lassen/habe viel Land durchreiset / und mit vornehmen Leuten Kundschaft gemacht / auch mit den vernünftigen Saracenen communiciret/welche in der Araber Schriften nicht wenig erfahren/und geübt gewesen / daher ein jeder abnehmen kan / was es mich gekostet/und was vor Gefahr ich darbey ausgestanden. Gott / der barmherzig ist/ gebe Gnade/das alle Ehrliebende von mir einen erspriesslichen Unterricht erlangen mögen/vielleicht seynd sie dermal einsten gegen mich wieder danckbar/denn es ist am Tage und unlängbar/das mancher in einem Stücklein/der Ander in einem andern etwas sonderliches gesehen und versucht / da der Dritte niemals daran gedacht hätte/wie die Exempel beweisen / und wenn die Welt nicht so undanckbar wäre/so würden wol viel geheimere Sachen an des Tages Licht kommen / aber um der Undanckbarkeit willen / bleibt viel verborgen / wäre auch unrecht das man einem jeden undanckbarn Raben oder Biedehopffen das Mueß gar in das Maul streichen sollte / doch muß vor dem Ende der Welt noch alles offenbahr werden; wie Paracelsus solches auch propheceyet/ und ist nicht zu widerreden/das jetziger Zeit viel Arcana auch den gemeinen Barbieren bekant seyn/welche zu Paracelli Zeiten vor hohe Geheimniß gehalten worden / und hat eine jede Kunst seine bestimmte Zeit zu seiner Offenbahrung / und haben ihren Eliam so wol als die Heilige Schrift / denn sie kommen von einem Gott/und soll ein Medicus nicht nur allein in den heydnischen Büchern beschlagen und erfahren seyn/sondern er soll auch aus der H. Schrift seine wahrhaftigen Fundamenta studiren / denn darinnen wird er verum Fundamentum Physices, und nicht nur allein in dem Aristotele finden: und wer seine Fundamenta hieraus nicht nimmt/der kömmt nimmermehr zur Wahrheit/und muß nur in dem Finstern tappen. Es ist keine Kunst/sie habe Namen wie sie wolle in der ganzen Welt zu finden / welche nicht

Ex Bibliis  
vera fun-  
damenta  
Physices  
sumenda  
sunt.

aus



Schlage geschehe / der Geruch ist fast wie ein Schwefel / doch ganz spiritualisch / der Geschmack aber ganz bitter / und so man dessen 6. oder 7. Gran einnimmt / vertreibt es die fallende Sucht / Schlag / Maniam und andere Zirkobende Kranckheiten / so man dessen 15. oder 20. Gran eingibt / purgirt es per vomitum, und treibt hinweg alle Pleureses, Fieber / Pestilenz / und alle Magen / Kranckheiten. Will man nun mit demselben weiter procedirn / so thue denselbigen nochmahl in das Glas / gieß aber des vorigen Essigs darüber / destillire allezeit die Phlegmata davon / dieses solvire und abdestilliren thue so oft und viel / bisß der Vitriol wie ein schöner durchsichtiger Rubin erscheinet / oder fahre fort und solvire so lang und viel / bisß daß keine Solution mehr erscheinen will / alsdenn mache ihn rein von der Erden / so ist der Vitriol ganz und gar von seiner Erden gescheiden ; aus dieser Erden / so sich nochmals am Grunde gesetzt / kan gleicher Gestalt ein rothes Oel destillirt werden. So weit bin ich dieses mal mit meiner Hand / Arbeit kommen / kan demnach zur Zeit nichts anders berichten / bisß daß ich der Natur ferner nachdencke / weiter suche und scrutire, auch dasselbige wie jetzt gemeldet / mit meinen Augen sehe / und meiner Hände Arbeit erfahre.

## NOTA.

Dieser Proceß hat zwey membra, eines lehret den Vitriolum läutern / und von seiner anleibenden terra metallica reinigen / das ander lehret nur aus der Erden ein Oleum zu destilliren / ist derowegen keine Præparatio Arcani vorhanden / ob gleich der Titul solches verheisset / denn weisß gleich der Vitriol von allen fecibus abgescheiden ist / so wird doch weiter nichts daraus oder was damit soll vorgenommen werden / und dadurch das Arcanum nicht zu Bereife gerichtet / ist also diese Præparation vor nichts zu halten / denn sie keine absoluta operatio ist / und ob gleich der Author vermeynet / er hätte solche dadurch erlangt / so stehet es doch noch im weiten Felde / er hat wol hören läuten / aber hat nicht eigentlich vermerken können in welchem Dorff oder Kirchen es gewesen / und ob schon das Vitriolum noch so rein gemacht wird / so will es dennoch einen andern Proceß erfordern / den wie aus seinen Worten zu vernehmen / so will er das verum Catholicum Philosphorum dadurch suchen und erlangen / samantlasse den Vitriol so schön als einen Crystall oder Rubin werden / was hilffts / er ist doch noch weit von dem Arcano entlegen / ich habe ihn oft sehr schön gemacht / daß er nicht höher hat können gebracht werden / aber er ist doch nichts desto weniger ein Vitriol geblieben / und kein Arcanum daraus

aus worden/wie ihm der Author einbildet; über diß bringt er diese Arbeit so verblümt vor/das mancher vermeynen möchte / hierinn stecke die Heimlichkeit aller Heimlichkeiten / und saget von dem Aceto ein langes und breites daher/weiß aber selber nicht was er redet/und nennet ihn aller Mineralien und Metallen Grund-Feuchtigkeit / welches zwar nicht unrecht geredet/ wenn er die rechte Grund-Feuchtigkeit verstanden hätte / denn aus dieser Präparation ist zu schließen/das er nicht gewußt/was die vera prima materia metallorum, welche die wahrhaftige Grund-Feuchtigkeit ist/sey/ denn wer diese weiß und hat/der hat auch dasjenige / daraus alle Ding in der gangen Welt herkommen / und ihren Anfang nehmen / und billig der Philosophorum acetum accerrimum oder acetum naturæ geneset wird/ wer dieses hat und verstehet/den halte ich billig vor einen Philosophum, und wird nicht ein jeder dieses aceti eine solche quantität zusammen bringen / das er einen Centner Vitriol damit reinigen möge/man kan wol etwas höhers dadurch zu Wege richten; und über diesem aceto seynd alle Welt-Kluge fast zu Narren worden / denn sie auch in ihrem Sinne vermeynt/ sie hätten aus dem Brunnen der Weisheit getruncken/ aber ihre Werke bezeigen/das sie nur eine stinckende Pfütze an statt desselben gehabt / und ist acetum naturæ nichts anders/ denn eine viscosische Feuchtigkeit / welche sich mit allen Dingen vermischt / und ihnen ihr Leben und Wachsen gibt / wer nun diese ponderosam & fumolam substantiam haben will/muß sie zuvor aus ihrem subiecto extrahirn / wie schwer nun dieses zugehet/darüber klagen alle Philosophi. und ist unter tausenden kaum einer der sie zu suchen weiß / wie die Erfahrung beweiset: soll dann diese Meynung gelten / wie sie denn gelten muß / und mit nichten kan umbgestossen werden/so ist der Schluß gar leicht zu machen / das der Author dieses Arcanum auf diese Weise niemals gemacht / wird es auch keiner nach diesem præscripto machen können / er wolle denn das gemeine menstruum, acetum Philosophorum oder Naturæ nehmen / welches ein grosser Irrthum ist. Denn soll ein Corpus daraus werden/so muß es die requirita haben/nemlich fixum & volatile, auf diesen beyden bestehet die ganze Natur/und wer diese beyde in diesem aceto nicht beyammen hat / der kan sich nimmermehr rühmen / das er der Philosophorum Scripta im geringsten verstehe / viel weniger wird er wissen / was primum Ens, humidum radicale, oder acetum accerrimum sey/ist derowegen nur ein blosses Vorgeben/eine Wolcke ohne Wasser / und durch diese Einbildung hindert sich der meiste Theil / das sie weiter nicht / oder zu keinem gewünschten Ende kommen können/ich muß mich oft darüber zu lachen/das mancher solch ungeräumtes Ding vorgibt / da er doch in seinem Verstande der Allerklügste seyn will/ist also nöthig auf die Sache selber und nicht auf die blossen Worte

U u ij

te Ach

te Achtung zu geben/ ja dieses einige Ding ist eben die Braut darumb man  
 tanket / und was die Philosophi am meisten verborgen gehalten / wird  
 auch vor den Unwürdigen noch wol verborgen bleiben / denn wer dieses  
 hat/wird etwas höhers als das Arcanum Vitrioli dadurch zu Wege brin-  
 gen können/und wer wollte solche Mühe mit diesem menstruo nobili auf  
 das Vitriolum wenden / man kan solche Reinigung viel durch ein geringers  
 verrichten/wie ichs denn durch ein destillirtes Regen-Wasser oder Meyen-  
 Thau vollbracht/und solches solviren und coaguliren erfordert eine gewal-  
 tige lange Zeit/ehe es gänglichen absolvirt wird. So nun jemand diesen  
 Process vornehmen will/der lasse sich des Authoris acetum nicht irren/er  
 mache es nur wie ich/so wird er sein Intent gewißlichen erlangen / es bilde  
 ihm einer nur nicht ein/er höre das Gras wachsen/und werde allzu klug dar-  
 über/denn es gehet endlichen wie Paracellus sagt /wenn man vermeynet  
 man habe den Fuchs bey dem Schwanz / so habe man ihn anderswo er-  
 wischt / wer aber den verum acetum naturæ versteht / der verstehet auch  
 unfehlbar was Mercurius Philosophorum sey/nemlich vera aqua homo-  
 genea metallorum, cum quâ purum centrum metallicum elicere possu-  
 mus, sed admodum pauci fruuntur hoc munere Divorum. Es ist wol  
 bald davon so fein speciose geredet/aber in dem Effect ist es alsdenn sehr  
 weit gefehlet/nimmt mich also wunder/wie mancher so unverschämt von ei-  
 nem Dinge/welches er selber nit gesehen/wiel weniger versteht/solche große  
 Grumpen schneidet / und sich nur bloß dadurch ein Ansehen machen will/  
 als wenn er die Arcana Naturæ alle mit einander gefressen hätte/da er doch  
 nicht den geringsten Buchstaben jemals davon verstanden/verführet also  
 neben sich viel andere mehr / und kommen nimmermehr zur Wahrheit/  
 dann durch solche verführische Schrifften und Process wird mancher flu-  
 ger Kopff abgeschreckt/das er nimmermehr zu den rechten Arcanis gelan-  
 get/da er doch ohne dieselbe viel leichter hätte fort kommen können.

Damit wir aber wieder auf die Grund-Feuchtigkeit kommen / so muß  
 ich hierbey erinnern/das sie eben dasjenige Ding wahrhaftig sey/ daraus  
 Kräuter/Holz / Mineralia und Metalla geboren werden/welche von den  
 Aëtris in das Centrum Terræ geworffen wird/und in solcher matrice wird  
 sie alsdenn per gradus destillationis zu demjenigen/was der Natur dar-  
 aus zu machen gefället ; von dem subtilen erwachsen die Vegetabilia, aus  
 dem dickern aber und reinem werden Metalla / aus dem groben aber/  
 allerley Arthen Steine geboren/wer nun dieses recht erkennet/der kan sich  
 vor einen wahrhaftigen Philosophum rühmen / und von dem Aceto Phi-  
 losophorum wahrhaftig discurrirn und andere fundamentaliter infor-  
 miren / der es aber nur obenhin ansiehet / und vermeynet doch es sey recht/  
 der verführet sich selber / und andere neben sich / denn die Grund-Feuchtig-

Fest

Feit ist nicht so ein schlecht Ding/wie man vermeynet/und der Author sagt/  
 er wüßte dem Aceto Philosophorum keinen bessern oder deutlicheren Na-  
 men zu gebe als die Grund-Feuchtigkeit/solches ist an ihm selber wahr/aber  
 in seinem rechten Verstande/wer nun von dieser Grund-Feuchtigkeit wei-  
 tern Bericht bedarff/der lese die zwölff Tractatus Sendivogii, so wird er  
 Unterricht genug darinn erlangen / ingleichen wird er auch davon etwas  
 finden in Arcâ aperta arcanorum arcanissimorum: Item in des Drebe-  
 lii Schrifften wann er solche mit Verstand durchlieset. Weil aber mein  
 Intent ganz nicht ist von solchen Arcanis in diesem Commentario zu han-  
 deln/so kan ich auch nicht weiter hier einen Discurs davon führen/man lasse  
 sich begnügen/das ich ferner nachzudencken Anleitung/geben/und erinnere/  
 das unser Author in diesem Puncto eben so wol auch geirret habe / an statt  
 der Grund-Feuchtigkeit kan einer zu dieser Arbeit gar wol/wie auch schon  
 gesagt / ein destillirtes Regen-Wasser / oder Meyen-Thau/nehmen / so  
 wird er das Vitriolum eben so wol reinigen können/kan er aber das Phleg-  
 ma Vitrioli haben / so thut er noch besser / weil das Phlegma sein bestes  
 menstruum ist/darinn er sich so vörn lasset. Es möchte einer aus diesem  
 meinem Discurs schliessen/das Regen-Wasser könnte eben so wol ein Ace-  
 tum Philosophorum genennet werden / und wäre auch wol seine Grund-  
 Feuchtigkeit: Ich antworte/das es zwar also genennet werden könne/n ve-  
 ro suo respectu, un unlaugbar/das alle Dinge aus dem Wasser geschaffen  
 werden/aber dieses müsse so ad terminum remotum gezogen werden: Nam  
 propinquissima materia ist kein schlechtes Wasser/sondern es ist ein solches  
 Wasser/welches mit dem Spiritu calido vivificante radicaliter ist verei-  
 nigt worden / und will nunmehr in eine ponderosische Schwefelische  
 Feuchtigkeit gehen / welche denn aller Metallen und Mineralien Mutter  
 ist / nehmen auch ihr nutrimentum bis zur ganken Perfection von ihm/  
 alsdenn scheiden sie sich von einander / wie ein Kind von seiner Mutter/  
 und wird das Kind von der Mutter so lang erhalten / bis es zu seiner Per-  
 fection nach den neun Monaten kömmt / da begehret es an des Tages  
 Licht zu kommen/und seine Nahrung ander weit zu suchen / also gehet es  
 auch in den mineralibus zu / das Metall nimmt seine Speise zu sich / so  
 lang bis es zur Vollkommenheit kömmt / es werde auch nun ein Metall  
 was es vor eines wecke/wenns nur sein Corpus erlangt / so nimmt es diese  
 Speise nicht mehr an/denn es bedarff seiner nicht mehr/und auch sonst wei-  
 ter nichts / denn das mans aus seiner Schalen oder matrice heraus löse/  
 und bringe es durch das Feuer in ein reines Corpus. solches aber kan von  
 keinem Aquâ solvete radicaliter solviri werden / als eben durch solch sein  
 anfängliches Wasser / wenn eine neue Geburth daraus erfolgen soll/ denn  
 da bleibet das solv eas & solutum beyammen/und können sich in Ewigkeit  
 nicht

nicht scheiden/denn sie haben einander so lieb/das sie sich entweder nicht lassen/oder aber durch den Rauch hinweg gehen/ als bey den unvollkommenen/ oder bleiben beständig/wie bey den vollkommenen Metallen.

Weil denn nun der Author sein Acetum Naturæ wieder davon destillirt/ so ist zu schließen/das es nicht Acetum Acerrimum Naturæ oder Philosophorum seyn müsse / und ist dieses bey dem Vitriolo auch nichts nütze/denn es nicht seiner Natur ist / derowegen ist es auch nöthig / das es wieder von ihm gebracht werde.

Er lehret nun mit dem Menstruo das Vitriolum in seine Reineigkeit zu bringen/setzt oder lehret aber weiter nicht / was mehr mit ihm vorzunehmen sey/ist eben so viel / als sperrete er mir das Maul auf / und gebe mir nichts darein / zu deme ist diese Arbeit gewaltig mühesam / und erfordert eine lange Zeit / ehe es ad puritatem Crystallinam kan gebracht werden: Wenn es nun alles verfertigt / so hat man mehr nicht als ein Vitriolum und kein Arcanum Vitrioli , und ist auch nicht Zucker-süße / wie man ihm einbildet / es bleibet jederzeit eine kleine Bitterkeit bey ihm : man hat aber noch einen andern Modum. dadurch es in eine Zucker-Süße kan verkehret werden/und wird so roth als ein Rubin / welches auch in dem Feuer seine Farbe nicht verwandelt/welches des Authoris Vitriolum nit thut/sondern so bald es ins Feuer kömmt/verändert es seine Farben/wird weiß /gelb und roth/aber nicht Crystallisch / kan also nicht sehen / was dieses vor ein Arcanum seyn soll / aber dawider will ich nicht seyn/wenn es weiter secundum Leges Philosophorum sollte elaborirt werden/das nicht ein herrliches Arcanum alsdenn sollte daraus bereitet werden/wie ich denn weiß/das es ist gemacht worden/aber alle Secreta zu eröffnen / will sich in diesem Commentario nicht schicken / ich habe ohne das gar zu viel offenbahret / und so mir Gott das Leben gönnen wird / will ich meine labores und errores in publicum edirn / darinnen sollen solche Sachen zu finden seyn und gesehen werden / dergleichen nicht viel heraus kommen / es wäre auch schon lang geschehen / wenn mich das leidige Kriegs-Wesen nicht zu rücke geworffen / denn ich noch etliche vornehme Stücke in der Arbeit gehabt / die mir also verderbet worden/das ich sie nicht zum Ende bringen können / und dadurch dem gutherzigen Leser oder Forscher der Natur eine Gewisheit verheissen mögen/denn ich bin nicht gesonnen etwas zu publicirn/das meine Augen und Hände nicht gesehen / sonsten möchte es heissen: Ein Blind-der führet den andern / wie ich denn ihrer viel weiß/die grosses Namens seyn wollen/und gleichwol Process ausihrem eigenē Gehirn erdacht/so sie in der Prob niemals erfahren / ja wohl von andern / die gleichfals in pyrotechnia wenig oder nichts erfahren / abgeschrieben / wie ich denn auf eine Zeit mit einem / Der ein groß Buch de Secretis Chymicis geschrieben/



ben/ziemlich zusammen kommen/indem ich ihm vorgehalten / wie er so viel unterschiedene falsche Proceßs hätte ausgehen lassen/und doch dieselben als wahrhaftig/ja / wenn sie ex tripode Apollinis kommen wären / andern commendirt; da konnt er sich weiter nicht verantworten/als daß er sagte/ er hätte sie auch ex fidei communicatione aliorum erlanget / und nicht anders gewußt/denn sie seyen in der Prob richtig. Ob nun dieses genug sey solche grobe Lügen abzulehnen/ stelle ich an seinen Orth/zweifle aber daran/wollte auch solche Entschuldigung nicht gern vorbringen/ ich mücht damit/wie billig/verlacht werden / doch vermeynen etliche, ihres Namens Auctorität entschuldige alles / es sey auch wie es wolle.

Damit wir aber nun auch wieder auf das Vitriolum kommen / wem nun beliebet/also das Vitriolum zu reinigen / dem rathe ich/daß er vor allen andern menstruis das Phlegma Vitrioli nehme / denn darinn gehet es am besten an / aber es gehöret eine gute quantität darzu / denn aus einem Centner bekömmt man kaum so viel / daß man fünf oder sechs Pfund damit reinigen könne/ in diesem Phlegmate aber stecket ein Spiritus ad metallorum primum Ens accedens, welcher von den Aëris geboren / in inferiora ausgegossen / und ad metallorum procreationem de visceribus terræ etlicher massen bequem gekocht worden/kan also mit gutem Zug gesagt werden/daß er grosse Freundschaft mit dem spiritu mundi habe/welcher sich mit allen Dingen der ganzen Welt vereiniget / und durch diesen spiritum mundi werden die allerwunderlichsten Dinge in der Welt verrichtet/die den Ungegründeten / auch wol dem Aristoteli selber ungläublich vorfallen werden/denn sie davon gar wenig singen gehöret / und ob sie gleich im Traum etwas davon vernommen / so ist es ihnen doch ein Böhmisches Dorff gewesen / darinnen sie so unbekannt gewesen / als ich in der Wüsten Arabia: daher halte ichs billig mit dem / welcher als er gefragt worden/was doch die Welt seye ? zur Antwort gegeben/ sie seye ein großes Thier: und ob er schon von vielen verlacht worden/ so ist es doch die lautere Wahrheit/denn was in ihr ist/das lebet / und erwecket auch das Verstorbene wieder zum Leben / wie zu sehen an den Ungeziefern / Fliegen/ Schwalben und dergleichen/die Ross-Käfer kommen aus dem Pferdmist/ und wird ihnen das Leben von der Luft gegeben/ denn aus dem Dreck haben sie nur ihr corpus oder materiam, aber aus der lebendigen Luft bekommen sie formam, daß sie zu lebendigen Creaturen werden / man siehet solches auch an den Fliegen / so bald sie die Sonne und den warmen Luft empfinden/so werden sie wieder lebendig / und solches ist aus sehr vielen Exempeln zu probirn / auch ganz nichts Neues / denn davon hat auch Virgilius gewußt / da er saget:

¶¶¶

Spiri-

Spiritus intus alit, totamq; insula per artus,  
Mens agitat molem, & magno se corpore miscet &c.

Wer diese Vers verstehet / wird bald meiner Meynung werden.

Wer nun diesen innerlichen Spiritum recht erkennet / der könnte wol ohne grossen Irrthumb schliessen / daß derselbe das primum Ens, und acetum Philosophorum wäre / wie er aber zuerlangen: Hic labor hoc opus est: aber er ist in der ganzen Welt ausgeheilet / und nachdem er ein Objectum findet / darinn verschleusst er sich / wiewohl in eines mehr als in das ander / nachdem es solchen häufig zu empfangen habilitirt, und ist dieser Spiritus in allen Vegetabilibus, Mineralibus und Animalibus anzutreffen / aber in etlichen gar unrein / in etlichen so subtil und gering / daß / eheman ihn heraus bringet / er schon verschwunden.

Ist derowegen aus denen Dingen zu nehmen / wo er am meisten seinen Sitz hat / und deswegen bin ich noch bey dieser Meynung / daß er in den mineralibus am meisten stecke / und sonderlich in dem Vitriolo, denn in diesem steckt eine gewaltige Copia dieses Spiritus, wie mir alle wahrhaftige Philosophi dessen Zeugniß geben müssen / welche die Natur mit Fleiß ergründet / und ihren Spiritum embsich gesucht haben / und ist hieraus leicht zu schliessen / was Herr Hadrianus von Mynsicht vor Ursach muß gehabt haben / daß er solches in seinem Testamento filiam vatis Calchantis nennet / und daß Homerus zum öfftern dieses Calchantis gedencket / geschicht nicht ohne Ursach / und siehet der scharffsinnige Poët viel weiter / als die Unserigen Mylochymici und Mythologi, welche sich mit dem armen Homero so zermartern / daß es eine Schande ist / wenn sie lang nur mit Disputirn und Commentarien schreiben eine grosse Zeit zugebracht / und viel Ballen Papier verschmieret haben / so wissen sie doch nicht was es gesagt sey / oder was des Poëten eigentliche Meynung in solchem Scripto hinter sich habe / absonderlich seyn die Scholastici hierinn trefflich bemühet / die drehen ihm eine Nase an / aber sie setzen sie nicht an den rechten Orth / derowegen ist all ihr Vorgeben und prohirn nur ein lauter Gewäsche / das sie nimmermehr recht verstehen lernen / und wenn mans beym Lichte besiehet / so lernet man mehr nicht / als etwan die Griechische Grammaticam daraus / oder einen feinen versum sententiosum bistweisen zu allegirn; damit vermeynen sie / sie hätten den Homerum genug explicirt, und seine Heimlichkeiten perscrutirt: Aber sie gehen sehr weit irre / Homerus will einen andern Mann haben / dann einen schlechten Schulmeister / wenn er soll recht verstanden werden / ich weiß / daß ich jetzt viel derselben erzürne / die meine Meynung gewaltig durch den engen Kämme ziehen / und mir alles Hergeseid drüber wünschsen werden / als wenn ich ihnen zumessen wollte / sie sollten ihn nicht recht verstehen / aber weil ich hier nicht Grammaticalia

ticalia, sondern Realia schreibe/ und sie davon weniger als nichts wissen/ hoffe ich/es werde keiner grossen Disputation oder Widerlegens bedürfften/ und sie mögen interim bey ihrer Grammatica und Profodia bleiben/ ich will den Poëten verstehen/ wie er will verstanden seyn / damit bleiben wir beyde geschiedene Leute. Es verdreust mich dieses zwar/ das die Mythologi so hönisch auf den rechten Verstand seyn können/ wissen denselben aus zuholhippen/ das es nicht ärger seyn könnte/ wie ein solcher Nasen-Weiser Brillen-Macher Natalis Comes ist / der kan so hönisch darüber seyn/aber er verirrt sich endlich am meisten/ und giebt dadurch zuverstehen/ das er von der Natur Heimlichkeit wenig gelernet.

Nun müssen wir auch von dem rothen Oleo ex Terrâ Vitrioli etwas reden / wenn die Terra nun alle zusammen colligirt worden / hab ich sie getrocknet / und bey einem ziemlichen Feuer gleichsam calciniret, als denn aus einer wolbeschlagenen Retorten destilliret / so ist ein Blut-rothes Oel herüber gestiegen/ganz spiritualisch / wie der Author vermeldet/ aber so eines widerwertigen Geruchs/das ich es nicht wol habe brauchen können/derowegen ichs eine geraume Zeit circularn lassen / alsdenn von seinem Capite mortuo ein mal oder etliche abgezogen und rectificirt, da hat es etlicher massen den gar widerwertigen Geruch verlohren / und ist zum Gebrauch anmuthiger worden / es purgirt unten und oben / wenn man dessen nur 18. Gran eingiebt/und führet einen gewaltigen Schleim aus/ fast auf die Weise / wie das Sal Vitrioli. ist auch zu der verschleimten Mutter sehr gut / denen welche starcker Natur und Complexion sind/ kan mans mit grossem Nutzen brauchen.

Zu den Wärmern.  
Ich hab auch in den Wärmern ganz kräftig befunden / denn es soltche mit sammt dem Nese radicatus extirpiret, aber die Kinder werden etwas matt davon / es schadet ihnen aber nichts / wenn man nur ein wenig Manus Christi perlatas, oder etwas von der Confectione Alkermes, und dergleichen Stärckungen darauf eingiebt.

Sonsten weiß ich mich nicht zu erinnern / das ich viel mit diesem Oleo curirt hätte/denn es dem Menschen gar sehr zu wider ist/ kan derowegen von solchen Tugenden nichts gewisses vermelden / und stelle es an seinen Orth / obder Author die bemeldten Kranckheiten damit curiret, ich will aber daran zweifeln/ denn solche starcke Kranckheiten so schlecht sich nicht behandeln lassen / doch lasse ich einem jedern seine Erfahrung.

Ich habe mit diesem Oleo auf eine Zeit etwas anders vornehmen wollen/weil ich bey unterschiedlichen Authoribus gelesen / das die Terra Vitrioli pro Terrâ Adamica zu halten seyn soll/ und viel grosses Dinges davon auffgeschnitten wird/wie dann fast kein Kohlen-Brenner zu finden/der nicht von dieser Erden ein sonderliches Geheimniß wissen will / disputiren

ein langes und ein breites davon / und hat das Schwagen kein Ende / wie mir dann unlängsten einer sagte / er hätte aus dieser Erden ganz lebendige Creaturen zu wege gebracht / und weiß nicht was vor Gestalten sie gehabt haben sollten / als ichs nicht gläuben wollen / hat er sich verschworen und vermesset / es seye nicht anders / als ich ihm aber solches ins Werck zusetzen in meinem Laboratorio Raum geben wollte / da suchte er alle Wirtel-Hölzer hervor / und entschuldigte sich / als ich ihm aber alle solche Entschuldigungen verderbet / und zu nichte gemacht / da sagte er endlich / er wollte es zwar einsehen / aber es könnte unter zweyen Jahren nichts daraus werden / da sahe ich / daß er ein wolausstatterter Lügner war / nichts desto weniger hat er mit seinen Lügen einen Vornehmen vom Adel in Neßfen auf die Stange gebracht / daß er ihm kleben blieben / dem hat er eine gewaltigen Schnitt in das Ohr gethan / der an statt des Lapidis einen gewaltigen Lappen bekommen / und geschicht solchen Leuten eben recht / denn sie sich nicht warnen lassen. Einem ehrlichen Mann hätten sie nicht vor einen Orths-Thaler Kohlen getrauet / viel weniger 1000. Thaler / wie all hier geschehen.

Und ob wol von dieser Erden auch so viel vorgeben wird / so habe ich doch gar wenig darinnen gefunden / denn solchẽ ganz nicht die Proprietates Mercurii bey sich hat / ich habß versucht / und den Mercurium damit coaguliren wollen / hat aber nichts nütliches verrichten wollen / ohne daß er durch langes Kochen præcipitirt worden / und ist der Præcipitat nicht recht beständig gewesen / sondern ist im Feuer verrothen wie ein gemeiner Præcipitat, derowegen könnte ich dieses Oleum vor kein Arcanum halten / ich habe viel und mancherley Wege mit diesem versucht / habe aber in Chymicis keinen Nutzen schaffen können / ob schon Ortelius ein groß Gepläre von der Terra Vitrioli Ademicã machet / und will durchaus den Lapidem Philosophorum daraus machen / aber es fehlet ihm umb einen guten Bauern-Schritt. Ich habe diese Terram so fleißig durchsucht / destillirt, sublimirt, und alle Arbeiten gethan / was nur immer möglich zu thun gewesen / es ist doch nichts daraus worden / zu dem / so giebt es auch gar wenig Salz / denn ich aus 12. Pfunden nicht gar 2. Loth Salis daraus erlangen können / und hat mich die Lust zur Wahrheit dahin getrieben / daß ich mich mit ihr etlich mal verirr lassen / und habe bisweilen den nãrrischen Procelßen nachgeahnet / und dieselbe auf die Prob gesetzt / hätte aber besser gethan / ich hätte es nachgelassen / dieweil ich aus der Natur wol gewußt / daß solche Procelß alle Sophistisch und aus keinem Grund giengen oder herrührten ; Nichts desto weniger hab ichs versuchen wollen / damit ich etwa sehen könnte / wo ich in einem oder dem andern eine Handgriff unterlassen / und also durch dergleichẽ Procelß erstattet würde / aber es hieß mit mir recht: *Serò sapiunt Phry-*

Phryges. Narren soll man mit Kolben lausen / ich wollte es selber nicht besser haben / musste mir derowegē die Schuld alle inzumessen / daß Geld und Zeit so liederlich verspielet war / war unversucht / worzu taugt es ? Es ist andern wol mehr also ergangen / und ist der einige Trost / daß man solcher Brüder mehr findet / die in diesen Orden getreten / und ihnen die Platten wol scheren lassen / daß sie gute Barfüßer-Mönche hätten geben können.

Dieses hab ich gleichwol in dieser Erden gefunden / als ich erstlichen sein Olearum davon destillirt hatte / legte ich diese Erden bey heller Nacht unter den freyen Himmel / und ließ es also einen ganzen Sommer durch liegen / so oft als es regnete / so that ichs hinweg / darnach that ich sie wieder in eine Retorten / legte eine Vorlage vor / und fieng wieder per gradus an zu destilliren / so hab ich einen hellen Spiritum . ein wenig säuerlicht / überkommen / den hab ich in balneo vaporoso ein Monat digerirt / und alsdenn sein Phlegma abgezogen / den Spiritum hab ich aus dem Sande rectificirt / und dieser hat in doloribus Podagricis das seine mit Ruhm verrichtet / wenn man solchen mit Tüchern warm übergeschlagen / und so oft er trucken wird / so oft muß man ihn wieder überlegen / und in einem Tage ziehet es den Schmierken wunderbarlich aus / ohn allen Schaden.

Item / wer mit dem Stein beladen / dem ist es auch sehr nütlichen / so man auf ein mal nur 6. Tropffen in einem Löffel voll Veterilien-Wasser einnimmt / zermalmet es den Stein wunderbarlich / und führet ihn ohn allen Schmerz aus / es treibet nicht mit Gewalt / wie die gemeinen Lithontrica zu thun pflegen / welches oft grössern Schmerzen / als der Stein selber / machet / welche nun starke Arzneyen nicht vertragen können / denen rathe ich zu diesem Spiritu . es löffet auch / wenn der Stein ein mal zermalmet / kein Sabulum mehr setzen / ist also ein Therapeuticum & prophylacticum.

Diesen Spiritum habe ich auch bisweilen unter die Antiepileptica gethan und dem Patienten administrirt / da habe ich gleichwol befunden / daß es nicht ohne Nutzen abgangen / denn er penetriert schnell / und fördert die andern Arzneyen zur Wirkung.

Aus dieser Terra hab ich sonst nichts machen können / hat nun ein ander etwas mehrers heraus gebracht / so bitte ich um freundliche communication / ich halte aber davor / es wird es ein anderer eben so wol bey dem gleichen haben bleiben lassen / und nicht vielmehr heraus bringen können : Nam frustra queritur in illo Subjecto, in quo nihil est. Derowegen kan ich nicht sehen / wo doch das Arcanum in dieser Preparation stehen müsse / wiewohl es meiner Seits an keiner Mühe noch Unkosten gemangelt / welches zu perscrutiren / und wenn ich noch einen andern Proceß erfahren könnte / wollte ich ihn zu laboriren nicht unterlassen um nur das

Rxx iij

geringste

geringste Arcanum daraus zu erlangen / ich kan keine grössere Freude haben / als wann ich die Wahrheit erforschen soll / Gott gebe es geschehe auch mit Nutzen oder Schaden / denn es heisst: Qui non erravit, ad veritatem non pervenit. Was hilft es mich / wenn einer sagt / hier liegt ein grosser Schatz verborgen / wenn ich denselben nicht erheben kan / und mir entweder der rechte Schlüssel oder Zugang versperrt ist? Wäre er in dieser Terrâ, er würde gewislich von viel hunderten gefunden worden seyn / ich weiss derer allein ein halb Regiment / die darinnen ihre Zeit zu laboriren fast zugebracht / aber mit traurigem Angesicht wieder ablassen müssen / ein böser Geist hat sie abgetrieben / und ihnen die Spring-Wurzel entführet.

Ein feiner  
modus von  
diesem O-  
leo.

Damit ich aber gleichwol wieder auf das Oleum hujus Terræ komme / habe ich solches zu Nutzen zubringen einen andern Modum oder Process vorgenommen / welcher nicht zuverachten:

Flores Sul-  
phuris fixi  
& albi.

Ich habe schöne Flores Sulphuris genommen / darüber das beste Oleum Vitrioli, nicht dieses / sondern das von dem gemeinen Vitriolo destillirt worden / darüber gossen / solche eine Zeitlang damit digerirt / und darnach davon abdestillirt / das abdestillirte wieder darauff gossen / und nochmal abdestillirt / solche Arbeit also oft wiederholet / bis die Flores Sulphuris ganz fix und Schnee-weiss worden / diese hab ich heraus genommen / nachdem die Instrumenta zerschlagen / denn sie schmelzen zusammen / das man sie nicht anders heraus bringen kan / als ich sie nun heraus gebracht / hab ich sie gar klein zerstoßen / und dieses Oleum rubrum e Terrâ Vitrioli destillatum & rectificatum darüber gossen / und bey linder Wärme sechs Wochen digeriren lassen / so haben sich die Flores ganz resolvirt, dann bemühet ich mich dieselbigen mit sammt dem Oleo durch eine Retorten zu treiben / was hat herüber gehen wollen / bey ziemlichen starcken Feuer / da ist es mehr als die Helffte herüber gangen / die Retorten hab ich zerschlagen / das Caput mortuum, welches gar braun gewesen / heraus genommen / und zerstoßen / (wenn es kalt wird / wird es gar schmußig / als wenn es zu einem Del fließen wollte /) solches in eine neue Retorten gethan / und das abdestillirte Oleum wieder darauff gegossen / etliche Tage digerirn lassen / und wieder abdestillirt / so ist fast noch halb so viel als zuvor herüber gegangen / und dieses hab ich mit digerirn und abdestillirn so oft gethan / bis ganz kein caput mortuum mehr zurück geblieben / sondern alles wie ein Del herüber gestiegen / so ist das Oleum sehr schön und helle worden / und nicht so gar starck / sondern hat fast lieblich gerochen.

Dieses Olei hab ich genommen 4 Loth / darzu gethan Salis Saturni Crystallini 1. Loth / und beedes so lang digerirn lassen / bis das Sal Saturni sich gänglichen resolvirt, dieses habe ich drey mal aus einer gläsern Retorten in eine wolvermachte Vorlage destillirt / und dadurch einen

einen gewaltig köstlichen Balsam erlanget/welchen in ich viele Kranckheiten mit Nutzen gebraucht/sonderlich in den harte Geschwulsten der Seiten Milz und Leber/denn dieselben resolvirt es geschwinde/lindert den Schmerzen / und eröffnet die Verstopffungen / wann man nur äußerlich damit gesalbet wird / und zwar des Tages drey mal/es operirt gang geschwinde/ und solche Schwulsten nimmt es nicht allein an Milz und Leber weg/sondern auch an allen Orthen des Leibs / wie ich solches zum öfftern erfahren/ und stattliche Exempel einführen könnte / aber es will nicht nöthig seyn/ kan wol zu seiner Zeit an einem andern Orth gedacht werden / man darff nicht fragen/ob die Geschwulst kalt oder nicht / denn hier keine Qualitaes an zusehen/es widerstehet den kalten so wol als den warmen und sey die Ursache fast wie sie wolle: Wenn ich mich befürchtet/ es möchte bey einem solchen Seiten Stechen etwa ein innerliches Geschwür seyn / so habe ich davon 6. 7. 8. 9. oder 10. Gran in ein wenig Aqua Cardui Benedicti eingegeben/und jederzeit gute Besserung davon empfunden / einig und allein ex proprietate ingredientium, denn solche allen faulen Geschwüren widerstehen/und keine Fäulung zulassen.

In dem hitzigen Podagra übertrifft dieser Balsam die andern alle/ denn so man nur eine Feder darein dunckt/und die Hitze damit überstreicht/ alsobald lässet der Schmerzen nach/es vertreibt die Hitze / und nimmt die Geschwulst hinweg/ solten daher billig die Herrn aus Cypren diesen Balsam statts bey sich haben/er verlässet sie nicht / sondern thut das seine / so oft man seiner bedarff/und solches ist nicht allein von dem Podagra an den Füßen zuverstehen / sondern es sey dieser Fluß auch sonsten wo erstwolle an den Händen/ Achseln/und andern Gliedern des gangen Leibes.

In der Wund Arzney ist auch nicht seines Gleichen / denn in allen faulen stinckenden Schäden und Würm Löchern weiß ich nichts / das über diesen Balsam ist/es reiniget von Grund aus/bringet ohn allen Schaden und Schmerzen das faule Fleisch hinweg / setzet einen guten Grund/ und heilet in gar kurzer Zeit/die Löcher seyn auch wie sie wollen / wie ich denn solches an mehr dann 60. Personen probirt habe/welche alle mit einander gang geschwinde und glücklich curirt worden. Ich habe diesen Balsam auch noch im starcken Gebrauch/und lasse ihn selten abgehen. Es hat mir auf eine Zeit ein Barbierer vor ein Pfund hundert Gold-Gulden geben wollen/aber ich habe es nicht genommen/sekund aber communicir ich ihn gar umbsonst. Ihr Barbierer und Feldscherer lasset euch rathen / und machet ihn nach dieser meiner Beschreibung/er wird euch die Mühe tausendfältig bezahlen/ ihr könnet ihn als eine Panacea in allen Schäden gebrauchen/ sie mögen auch so häßlich aussehen wie sie wollen / denn er gehet auf den Grund/und suchet alles Unreine heraus/ wenn ich euch die special-

Exem-

Ein köstlicher Balsam.

In der Milz und Leber Geschwulst.

In dem hitzigen Podagra.

In der Wund Arzney.

Exempel erzählen sollte / was vor Schäden ich damit curirt / ihr würdet euch selber verwundern / und diesen Balsam desto eyferiger lieb gewinnen / er wird euch zu Herrn machen / die ihr von dieser Kunst Profession machet / denn der zieret euch / und was ihr mit eurem andern Schmier-Werck verderbet / das bringet er wieder zu recht / welches denn fast eine grössere Kunst ist / das Verderbte zu restituiren / als einen unverderbte Schaden zu curiren / und dieses müßet ihr alle gestehen / ihr wollet oder wollet nicht / ich weiß aber doch wol / ihr werdet mir mit Undanck lohnen / denn ihr seyd viel zu klug / und höret das Gras wachsen / wißet auch / was vor etlich tausend Jahren Jupiter der Junoni ins Ohr gesaget: Derowegen dürffte ihr keiner Instruction, ich schreib es euch zwar auch nicht eigentlich / sondern die Gelehrten werden ihnen zu Nutzen anwenden / und mit Danck erkennen Junge Wund-Ärzte / die von den alten und überklugen Murrkassen noch nicht seynd verführet worden / werden gleicher Gestalt ihre Augen und Verstand dahin richten / daß sie ihn erlangen / und zu der Patienten Nutzen werden anwenden können.

In Alchymia.

Noch eines muß ich von diesem Oleo composito erzählen / und gehört eigentlich zu der Alchymey / ich habe des besten und gereinigten Mercurii Vivi genommen / solchen in ein zart leinen Tüchlein gebunden / und oben in einen gläsern Kolben an ein übergelegtes Stöcklein gehengt / also / daß der Mercurius in der Mitten des Glases geschwebet / und dieses Oleum hab ich zuvor in das Glas gegossen / und einen blinden Helm darüber lotirt, auch also in ziemlicher Wärme acht Tage mit einander stehen lassen / so hat der Vapor oder Dampf dieses Olei den darüber hangenden Mercurium durchdrungen / und in eine harte Schnee-weiße Massam coagulirt, diese Massam, welche so schön / als ein Silber ausgehen / habe ich in einem Mörsel zerstoßen / wiewol es sich übel zerstoßen läßet / denn es schon gar Metallisch / und fast malleabilis worden / alsdann wieder in ein Glas gethan / und dieses Olei darüber gegossen / nachmahlt in digestionem so lang stehen lassen / bis es sich alles wieder zusammen gezogen / und coagulirt, auch beständig worden / davon hab ich ein wenig auf einem glühenden Blech versucht / ob es auch rauchte / da es noch ein wenig rauchte / hab ichs noch länger figirt, bis daß es ganz nicht mehr gerauchet / sondern beständig geblieben.

Dieses Oleum gehet in den Mercurium ein / wie ein Fett in ein Papier oder wülles Tuch / darob sich zu verwundern ist / mit diesem Mercurio Coagulato, welchen ich wieder zu einem zarten Pulver gerieben / hab ich fein Silber zu dreyen malen cementirt, darnach auf dem Test abgetrieben / laminirt, und ins Scheide-Wasser geleet / so hat es das Scheide-Wasser nicht angreifen wollen.

Und



Und weil ich gleich andere wichtigere Sachen zu verrichten gehabt/so hab ichs also stehen lassen/und weiter nicht darnach gesehen/aber über eine lange Zeit sahe ich ungefähr darnach/so war das Scheide-Wasser fast davon verrothen / und lagen die Laminæ Schwarz-braun darinnen / ich nahm eine heraus/da war sie mürbe/das ich sie gar leicht zerbrechen konnte/und im Bruch sahe es als wenn es roth wäre / hielte also davor/es müste eine Luna fixa daraus worden seyn / doch habe ichs wegen vornehmer Geschäfte dem Vulcano zu probirn nicht übergeben können / inmittelst ist der vertheufelte Krieg und Plünderung mit einkommen / das also alles probirn nachbleiben müssen.

Wer nun dieser Arbeit folgen will/dem stelle ichs in seinen Gefallen/ vielleicht findet er etwas/das er wol nicht vermeynet / und möchte noch wol Mühe und Arbeit bezahlen/denn es hat einer Anleitung genug / man kan es mit wenigen Unkosten ins Werck richten / und so es nun in die Prob gestellet/wird man bald sehen / an welchem Hand-Griffe es fehlen möchte/dem kan ein Verständiger bald helfen / und damit ich die Wahrheit bekenne/hat mir jemals ein Cement wolgefallen / (wiewol ich von Cementen wenig halt/) so ist es dieses gewesen/weil es im geringsten nicht raubet/wie die andern ins Gemein zu thun pflegen/sehet auch gar keine / oder doch gar wenig Schlacken. Ich habe auch noch dieses gemerckt / das das Silber noch etwas am Gewicht darinne zugenommen / ist auch nach Abreibung auf dem Feste also geblieben/welches ein seltsamer Handel ist / und gehet dem erlangten Ponderi nicht ein Gran ab / daher ich eine starcke Vermuthung habe/es müsse etwas mehrers dahinter stecken/denn als ich diese Proceß laborirn wollte / kam ich zuvor mit einem hocherfahrenen Chymico in einen Discurs von der Luna fixa, was doch davon zu halten wäre? Da ward eines und des andern gedacht/der bewährete/das in dem Sulphure præparato & Sale Saturni eine grosse Krafft stecke/die minora metalla zu verbessern/und könnten den Mercurium coaguliren und fixirn/ward derowegen in meiner Opinion gestärcket / setzte darauf dem Sali dieses Oleum zu/und laborirte es wie ich sekund vermeldet / und wenn nicht gleich sedis meæ mutatio, und darauff der Kaysersliche Einfall wäre in den Weg kommen / ich hätte das Werck recht probirt. Derowegen hat der Teufel sein Spiel haben müssen / welcher dem Menschen nichts gutes gönnet/sondern wenn er siehet/das ihn ein guter Geist leitet/trachtet er dahin/wie er allerley Unglück anrichte / damit er Meister werden möchte/kan ers nicht gar hintertreiben / so hindert ers doch eine Zeitlang / so viel ihm möglich / habe also bis dato keine Gelegenheit mehr zu laborirn gehabt/und soll von mir auch/wann Gott will/vom Neuen/so bald es nur wird möglich seyn/vorgenommen werden / weil sonderlich Paracellus in

libro de fixatione & gradationibus auf diese drey Subjecta gewaltig alludirt, und ein Auge hat/sonderlich da er von der Hitze des Mercurii redet. Nun ist jedermann bekannt/das Paracelsus oft seltsame Reden führet/die nicht ein jeder leicht vernehmen kan / wer ihm aber nachdencket / der kan sich bald zu rechte finden/und was er damit meynet/ausfinden / nur will er einen fleissigen Laboranten haben / denn er nicht einem jeden das Essen ins Maul käuert/drumb spricht er : Klopffet an / so wird euch auffgethan/ und ist noch nie keinem eine gebratene Tauben ins Maul gestogen. Wer nun von Gott darzu verordnet ist/ der wird auch sein Theil zu rechter Zeit finden. Und dieses ist genug von diesem Arcano discurrirt, es wird auch an andern Orthen mehr von demselben gedacht werden / denn dieses de Transmutatione metallorum ist nur obiter gesagt / und dieser Nota inserirt worden/daraus man sehen möge / das die Künstler oft spitzfindig seyen / von einem zu dem andern kommen / und nichts unterwegen lassen/ damit sie möchten Nutzen schaffen.

De Præparatione Olei Vitrioli zur Schwind-  
Sucht dienstlich.

**S**ollichen destillire einen Spiritum aus dem Urin/welcher ganz hitzig ist/wie subtiler Brandwein/nimm den und befeuchte den Vitriol damit/welcher auf einer linden Wärme zu einem weissen Pulver gemacht worden : Dieses Pulver lasse wieder auf einer linden Wärme trocknen / denn thue den Vitriol in einen Waldenburgerischen Kolben / lutir einen Recipienten davor / und wenn du des Vitrioli drey Pfund hast/so schlag ihm sechs Pfund Spiritus Urinae vor/doch das du denselben zuvor in die Vorlage gegossen / das sich die Spiritus Vitrioli darinnen fangen mögen / denn hebe an zu destilliren/erstlich mit lindem Feuer / und allgemählich stärker / bis die Spiritus anfangen zugehen / halte in der Hitze fort an/bis kein Spiritus mehr gehen will/denn nimm die Vorlage ab / und thue den Spiritum in ein Kolben-Glas/destillir die Phlegmata in einem vaporischen Feuer davon / so bleibet der Spiritus Vitrioli ganz Crystallinisch im Glase es geschicht auch / das sich wie ein Eys-Zapff der Spiritus Vitrioli in der Vorlage anhängt / dieser Spiritus ist ein gross Arcanum in der Schwind-und Lungen-Sucht zugebrauchen/ auf einmal acht oder neun Tropffen im Wein oder gebrandten Wassern eingegeben. Dieser Spiritus kan auch mit rectificirn ganz rein und durchdringend gemacht werden/so man denselben zum öfftern mal solviret, und seine hinterhaltene Feces davon scheidet.

NOTA,

## N O T A.

Dieser Proceß ist an ihm selber klar genug / darff keiner Erklärung / ist auch davon droben geredet worden / nur istß daran gelegen / daß man den Spiritum Urinæ recht præparire, und mit dem Vitriolo vermische / so gehet die Destillation fein an / man muß den Spiritum einglicht über das Vitriolum gießen / und nicht auf ein mal / sonst erhigt es sich mit einander / und gehet der beste und subtilste Spiritus in die Luft hinweg / denn er gang zart und spiritualisch ist / und wenn man im destilliren die rechten Gradus hält / so gehet bißweilen der Spiritus gang Crystallisch und trocken herüber / hânget sich an der Vorlage durch und durch wie ein Reiff an / und wird am Schnabel der Retorten wie ein rechter Eys Zapfen / darüber sich billig zu verwundern / warumb in solcher Hitze ein solch Eys wachsen könne / aber wer der Sachen recht nachdenckt / der wird die Verwunderung bald einstellen / und kan damit den Aristotelem gar leicht überwinden / der will alle Coagulatio Corporum komme ex frigore her / hier aber ist das Contrarium zu beweisen / wenn solches simpliciter wahr wäre / so würde aus dieser Destillation oder Hitze nimmermehr ein solches Eys erfolgen / ist derowegen die Coagulatio allein in den Spiritibus Salinis zu suchen : und ob mir schon möchte geantwortet werden / wenn die Coagulatio nicht ex frigore käme / so müste folgen / daß im Sommer so wol als im Winter das Eys generirt und zu finden wäre : aber die Antwort ist leicht zu finden / denn in dem Regen-Wasser ist der Spiritus Salis gang subtil und wenig / wenn er aber seines Gleichen in der Luft Spiritus Salis empfienge / und mit ihm conjungirt würde / so könnte im Sommer so wol als im Winter Eys werden / geschicht solches auch zum öfftern / daß im Sommer ein starkes Eys in der Luft geboren wird / und wer damit nicht wollte zu frieden seyn mit dieser Antwort / dem will ich auch in der größten Hitze das Wasser zu Eys machen / wenn er nun das siehet / so wird er finden / daß nicht alle Coagulatio ex frigido herkomme / sondern es stecket etwas mehrers dahinter / davon die obenhin gelehrten Philosophi wenig gewußt / zu deme bezeiget solches die Erfahrung nicht allein / sondern die wahrhaftigen alten Philosophi haben gleicher Gestalt dieses Secretum gewußt / derowegen sie auch einhällig geschrieben und geschryen : Qui scit aquam coagulare calido, is ad perfectionem magnam pervenit, & invenit rem millies pretiosorem auro, und dergleichen seynd alle ihre Schrifften voll : es ist zwar nicht ohne daß dieses Dictum von dem Opere Philosophico magno zuverstehen ist / doch ist es dennoch auch möglich / das Wasser in der Hitze zu coaguliren / wie ich denn dieses mehr als ein mal zu Werck gerichtet / denn ich ungesähr vor acht Jahren aus einem bloßen Wasser in balneo vaporoso so einen

P y y ij

schönen

schönen Crystallischen Eyszapfen bekommen / darüber ich mich nicht wenig verwundert / war auch so groß und hart / daß ich das Glas zerbrechen müssen / als ich ihn hab wollen heraus nehmen.

Ingleichen kan man das Wasser / welches von den Schlossen / so bey starckem Gewitter fallen / mit leichter Mühe in ein solch Eys in der Hitze bringen. Ihr Thomæ was wollet ihr darzu sagen / wenn mans euch mit der That erweist / so muß ja etwas anders seyn / das reverà coagulirt? denn sage mir einer / wird nicht in dem Menschen ein schöner Crystall generirt / wie ich denn gesehen im Nahren / daß ein solcher bey einem Pfund schwer von einem Menschen aus dem Magen geschnitten worden.

Wer wollte denn nun so thöricht seyn / und sagen / dieser seye ex frigido coagulirt worden / da doch jedermann bewußt / daß in dem Magen die größte Hitze ist / und officina concoctionis mit genennet wird: Was sich wenn eine solche Kälte darinnen gewesen / welche diesen Crystallinischen Stein coagulirt hätte / so würde dieser Mensch nicht eine viertel Stunde haben leben können / sondern es würde ihm alle Speise zu lauter Eys / und der Magen ganz zusammen gefroren seyn: Aber dieser Mensch hat dieses Eys etliche Jahr bey ihm gefühlet / nichts geklaget / als bisweilen ein Drücken / und mehr Hitze als Kälte / wie ich denn diesen Crystallischen Stein in meinen Händen gehabt / und gar wol besehen. Nun davon an einem andern Orth mit mehrern / wo es die Gelegenheit geben wird / und können die Tyrones Chymici der Sache weiter nachdencken / sie werden andere Rationes mehr finden / welche ich allhier stillschweigend übergehe / es ist auch mein Intent nicht / jezund die Fundamenta Chymica zu defendirn / sondern ich zeige nur obiter an / was zu der Erklärung der Chymischen Processus vonnöthen seyn will / und daß man in der Natur viel Dinges findet / davon weder Plato noch Aristoteles gewußt haben / und wollen doch ihrer viel diesen alle Kunst zuschreiben / und nicht gestehen / daß außser ihnen einige wahrhaftige Philolophia zu finden sey.

Nun wir wollen wieder zu unserm Process treten: Wenn man nun denselben Eysichten Spiritum rectificirn will / (welches denn nicht gar nöthig ist / doch aber wird er in der Rectification viel reiner und durchdringender /) muß man solchen in einem Regen Wasser solvirn / die feces zu Grunde schlagen lassen / und alsdenn in eine Phiolen / die einen gar langen Hals hat / thun / einen kleinen Helm oben auffsetzen / und dann ein ganz gelindes Feuer geben / so erholt sich der trockene Spiritus wieder / steigt in die Höhe / und hängt sich im Helm so schön an / daß es eine Lust zu sehen ist / gehet auch ganz kein Phlegma / oder nasser Spiritus mit herüber / sondern bleibet mit den fecibus unten in der Phiolen / welches eine lustige Arbeit ist: und mercke / je länger der Phiolen Hals ist / je besser es angehet. / wenn man

Spiritus  
Rectifica-  
tio.

man ihn aber nur nach des Authoris Meynung trocken von dem Phlegmate scheiden wollte/will es nicht so wol angehen/wird auch so rein und gut nicht/als der/welcher/wie jetzt gelehret/aus der Phiosen rectificirt wird/ und je öfter man ihn rectificirt, je besser wird er / auch letztlich so spiritualisch / daß er stracks in der Luft verfleucht / kan derowegen hieraus geschlossen werden / was es vor eine vornehme Medicin seyn müsse / wenn er dahin gebracht wird / dahin er gebracht werden soll / ich halte ihn vor ein sonderliches Arcanum, in allen salinischen Kranckheiten / denn er tringet alle Obstructiones durch/eröffnet sie/und machet dem Spiritui Luft / daß er seine Wege wieder durchwandern könne/ denn von solchen Obstructionibus gemeiniglich die Contractur erfolgt/und bekümmern sich manchmal die Medici um die Ursache der Contractur, welche doch nichts anders ist/ als eine Coagulatio meatuum, per quos Spiritus debiti transgredi non possunt, wenn dieser Obstruction gewehret wird / ist der Patient schon curirt.

Arcanum  
in morbis  
salinis.

Unser Author commendirt ihn in der Schwindsucht gewaltig / darbey aber in Acht zu nehmen / daß man ihn in diesen Kranckheiten nicht ohne Unterscheid brauchen soll / denn die Chymica Medicamenta nicht allezeit bey allen Patienten also schlecht wollen gut thun/sonderlich / wenn die Lunge schon in eine Exulceration gangen/da ist mit diesem Spiritu simpliciter, und allein wenig auszurichten/wiewol er auffer der Exulceration, und zu rechter Zeit gebraucht/in dieser Kranckheit ein herrliches Medicamentum ist/sondern er würde also vielmehr eine Ebullitionem erwecken/und die Kranckheit vermehren/aber im Anfang dieser Kranckheit ist er wol und süßlich zugebrauchen/denn da verhindert er die Putrefactionem, und löset den Schleim von der Lunge/wenn er sonderlich in vehiculis specificis administrirt wird/wenn man ihn aber mit dem Oleo Vitrioli, welches ich in der vorhergehenden Notâ beschrieben/vermischet / da schickt er sich gar wol/denn dieses Oleum nicht allein alle Feces und Unflat von der Lunge wegnimmt / sondern temperirt auch wegen des Salis Saturni alle überflüssige Hitze/löschet den Durst/und befördert das Auswerffen.

Zu Erfurt war eine vornehme Weibs-Person / die lag eine geraume Zeit an der Schwindsucht / und war schon ad extrema mit ihr kommen/also/daß ihre Medici an ihr gänglichen verzagt hatten / weil ich dann gleich dazumal zu Erfurt zu thun / und einen andern vornehmen Patienten hatte / ward ich zu derselben Patientin gebeten / und geholet / als ich zu ihr kam / sahe ich / daß sie einem sceleto ähnlicher / denn einem Menschen sahe / denn die Kranckheit schon gewaltig überhand genommen hatte/wolte auch nichts adhibirn, sie aber hielt inständiglich bey mir an / und sagte/es würde ja noch ein Mittel in der Welt seyn / und wenn sie alsdenn sehe/daß

In pthisi &  
exulceratione  
pulsmonis.

alles vergebens / Könnte sie sich desto leichter zu frieden geben / wäre aber also in ihrem Herzen versichert / daß sie es an nichts hätte mangeln lassen / was zu ihrer Gesundheit dienen möchte / weil ich denn sahe / daß sie ein sonderliches Vertrauen zu mir hatte / sieng ich an / und brauchte ihr folgenden Liquorem, des Tages drey mal:

Liquor: Rec. Spiritus Urinæ Crystall. j. scrupl.  
Olei Sulphuris ʒ. scrupl.  
Cinamomi g. vij.  
Liquoris perlar. ʒ. scrupl. misce pro usu.

Diese Composition theilete ich in zwey Theil / und gab ihr des Morgens um 5. Uhr einen / zu Mittag um 10. Uhr den andern Theil ein / des Abends machte ich wieder so viel zusammen / und theilete es also / mit diesem Liquore continuirte ich acht Tage an einander / sie befunde sich besser / sagte auch / der Athem wäre ihr viel leichter als zuvor / und warff ein gewaltiges Eyster von sich. Weil ich aber meiner Geschäfte halben weiter verreisen mußte / so verordnete ich ihr / daß sie vier Wochen diese Arzney gebrauchen solte / verließ ihr auch so viel / daß sie diese Zeit über damit auskommen konte: Zu ihrem Trancß verordnete ich ihr ein Gersten-Wasser mit phlegmate Vitrioli vermischt / das phlegma aber muß nicht ex crudo Vitriolo, sondern von dem ad albedinem calcinato destillirt seyn: Als sie nun mit dieser Cur fortfuhre / so ward es gleichwol von Tag zu Tag besser / und als ich dieses schriftlich berichtet ward / reifete ich nach verfllossenem Monat wieder zu ihr / befande / daß es um ein gutes besser worden / gieng auch so viel Eyster nicht mehr von ihr / derowegen verordnete ich folgende Latwergen:

Electuarium,

Rec. Loch de pulmone vulpis ʒ. Loth.  
Sani & experti  
Liquiritiæ an. 2. Loth.  
Aq. ex radic. Bryoniae destill. 4. Loth.  
Lactis sulphuris ij. quintl.  
Olei sulphuris ʒ. quintl.  
Salis perlar. ij. scrupl.  
Saturni ʒ. quintl.  
Syr. Violar. ij. Loth. misceantur opt. & fiat Electuarium.

Von diesem Electuario mußte sie des Tages oft / jedesmal einen guten Löffel voll nehmen / und damit auch also einen ganzen Monat verfahren / dabey auch das vorige Gersten-Wasser stets trincken. Die Frau ward innerhalb zweyer Monaten wider aller Menschen Verhoffen frisch und gesund / ohne daß sie noch etwas Mattigkeit / wie sich denn dieselbe nicht alsobald verlieren kan / empfunde / lernet wieder essen / und solches mit einem

einem sonderlichen Appetit/ich hätte im Anfang selber nicht gegläubet/das sie solte restituirt werden / aber durch Gottes Segen / und dieser wenigen Arzneyen Hülffe/ hat sie ihre Gesundheit wieder erlanget.

Wenn derowegen die Medicamenta Chymica gebührlich adhibirt werden / so thun sie schnelle Hülffe / denn ihre Wirkung gehet bald an/ Ursach / sie seynd von ihren fecibus rein geschieden / und dörfen in dem Magen nicht erst eine separation leiden / wie die grossen Röhre-Süffe und Syrup/darum heisst es mit den rechten Chymiatis: Tuto, cito & jucunde curant.

Fast von dergleichen Beschwerung muß ich noch eine Historiam erzehlen / welche ich mit dem Spiritu Urinæ & Vitrioli curirt. doch auf solche Masse / wie folgen wird / dadurch zu erweisen / was in dem Vitriolo vor wunderfame Tugenden verborgen liegen:

Nicht weit von hinnen war ein Adeliches Jungfräulein von zehen Jahren / das hatte einen schweren und langwierigen Husten / und war die Bewegung so stark / das sie oft viel Blut zugleich austrarff / welches ihr noch über dieses oft zum Mund und Nasen heraus schoß/sie nahm an Kräfte / wie auch am Leibe / stets ab/bis sie endlichen verdorrete wie ein Rühnstock / und warff immerfort Eyrer und Blut aus / ihre Frau Mutter kam / und erzehlete mir ihres Kindes Zustand / und weil ich das Kind selber sehen mußte / und alle Umstände in Augenschein nehmen / sagte ich / sie mußte es zu mir bringen / solches that sie / und bracht es den dritten Tag zu mir: Ach du lieber Gott! da war nichts als Haut und Bein / und redete auch gang in sich / das man es kaum vernehmen konte/und wiewol ich zur Restitution wenig Hoffnung hatte/wolte ich doch an mir nichts erwinden lassen / sondern thun was einem getreuen Medico gebühret/verordnete also erstlichen ein Bad von Weiden-Blättern / darinnen zwey junge Hunds-Köpfe ganz weich gesotten worden / in demselben ließ ichs allezeit über den andern Tag baden/und jedesmal so lang darinnen verharren/als sie es Mattigkeit halber ertragen konte / indem ich nun mit dem Bade also 14. Tage continuirte / gab ich ihr unterdessen alle Tage / Morgens und Abends jedesmal 4. Gran von der Essentia Vitrioli ein / wie ich sie in meiner Notâ ad Quintam Essentiam Vitrioli beschrieben/und continuirte damit auch 14. Tage / brauchte unterdessen sonst gang nichts / und dauchte mich / das Kind begunte sich zu ändern / denn zuvor war es aufder Haut schwarz und Erdfahl / wie denn die Schwindsüchtigen gemeiniglich solche Farben bekommen / jezund aber begunte es wieder weiß und etwas hart zu werden / nach dem Bade verordnete ich ihm diese Röchlein:

Rec. Spec. Diarrhod. abb.

Diamarg. frig. an. j. quintl.

Rotulæ.

Olei

In Empyomate.

Historia.

Balneum.

Olei succini j. scrupl.

Salis Urinæ  $1\frac{1}{2}$ . scr.

Corall. j. scr.

Perlar.  $\frac{1}{2}$ . scr.

Saturni g. xv.

Lactis Sulph. ij. scr.

Sacchari albifs. soluti in Aquâ Tussilaginis q. l. fiat confectio in Rotulis.

Davon mußte sie des Tages oft nehmen / der harte Husten begunte abzunehmen / das Kind fieng auch an wieder zu essen / doch war ihm der Athem noch ziemlich schwerlich / und weil das Kind nicht viel Arzneyen gebrauchen wolte / (denn ich hatte Mühe / daß es die vorigen einnahme) so gab ich ihm die Quintam Essentiam Vitrioli wieder / vermischte dieselbe mit etlichen guttulis Auri potabilis, welches mit dem Oleo Cinnamon gemacht worden / alle Tage nur ein mal ein / und sonderlich des Abends wenn es schlaffen sollte / und unter sein Trinken / welches die ganze Zeit der Cur nichts anders war / als Ziegen-Molcken / vermischte ich jedes mal das Phlegma Vitrioli, so viel als es mich nöthig bedunckte / und diese Cur währete 6. ganker Wochen / mitler Zeit ward das Kind ganz fein / der Husten verlohr sich / es nahm an dem Leibe wieder zu / und ward also ohn allen Mangel durch diese wenige Arzneyen / durch Gottes Segen / gänzlich restituirt, darüber ihre Frau Mutter nicht wenig erfreuet worden / hat also der Auther nicht unrecht geschrieben / wenn nur ein rechter Gebrauch mit dieser Arzney gehalten wird.

Drumb ist ganz kein Zweifel / in dem Vitriolo sey eine gewaltige Krafft verborgen / damit die Schwindsucht zu curirn / wie aus beyde Historien genug zu sehen / nur daß mans recht anzuwenden wisse / und die Pferd nicht hinter den Wagen spanne. In vorhergehender Notâ habe ich etwas von dem Vermögen des Spiritus, welcher in dem Vitriolo verborgen liegt / discurrirt, und wie ich ihn gleichsam gezwungen aliquâ ex parte pro animâ mundi vel Spiritu Universalis halten müsse / also confirmirn mich diese und dergleichen Curationes mehr / welche ich mit ihm verrichtet / und wenn ich alles erzählen sollte / was ich damit ausgerichtet / es würde ein groß Buch davon werden / doch ist es damit bewand / gleich wie mit einem guten Schwert / bekömmet es ein Narr oder furiosus / in die Hände / so thut er ihm und andern Leuten Schaden damit / bekömmet es aber ein guter Fechter / so kan er sich damit beschützen / und Leib und Leben dadurch erhalten. Derowegen ist alles an guter Præparation und gebührlicher Administration gelegen / ich weiß mich hingegen auch zu bescheiden / daß durch das Vitriolum viel seynd verderbet worden / sonderlich wenn ungeschickte Empyrici darüber gerathen / Die haben solche edle Medicin bey vielen



vielen / auch wol bey grossen Herrn gang suspect gemacht / wie ich dann derselben etliche weiß / wenn sie gehört haben / man wolle etwas von dem Vitriolo gebrauchen / haben sie mit Händen und Füßen gewehret / und sich gang nicht darzu verstehen wollen; solch ein Patient ist ein vornehmer vom Adel / den ich jetziger Zeit in meiner Cur habe / der kan auch der Chymischen Arzneyen Namen nicht leiden / und wenn er gleich siehet / daß er curirt wird / denn ich es alles heimlich thun und gebrauchen muß / und ob es schon mit ihm von gebrauchter Arzney besser worden / so darff ichs ihm doch nicht sagen / ja wenn auch nur der bloße Spiritus Vitrioli darbey wäre / so vermeynete er doch / man gebe ihm Gift / also ist er durch die Mysochymicos eingenommen worden. Wenn nun solche abgünstige neidische Osores etwa hören / daß ein Ungeschickter an einem Orth damit sich verstopfen / so ist es ihnen eine gefundene Sache / und können aus einer Mückenstracks einen Elephanten machen / schiessen ihre Pfeile dapffer darzu / und calumniren frisch und ungeschuet / wie mir denn selber an einem Fürstlichen Hofe wiederfahren / dann als ein Laborant den Spiritum Vitrioli einem Lungensüchtigen zur Unzeit gegeben / da gieng es über die arme Chymiatrios her / und schüttete der Calumniant das Kind mit dem Bade hinweg / sagte öffentlich / man sollte alle Chymicos durch den Hencker des Landes verweisen lassen. Sed quorsum? bona verba quæso Mysochymice! ziehe dich selber bey der Nase! ich sagte ihm ein ander Exempel / wie ein Empyricus neulicher Zeit einen Catarrhosum mit einem Schlagwasser umgebracht / und dieses war notorium / da zog er die Pfeiffen ein / denn er gedachte / wenn man die Chymicos des Landes verweisen sollte / so müßten die Empyrici gar geheneckt werden / denn er wuste wol / daß ihm der Neid aus den Augen heraus sehe / und jedermann solches mercken konnte / aber der Fürst achtete solches Aufschneidens wenig / und brauchte nichts desto weniger die Medicamenta Chymica gerne. Aber solche Ehren-Diebe und unerfahrene Gefellen sollten billig bedencken / quod non usus sed abusus rei substantiam tollat: Allein / es gehet jetzund in der Welt bund und seltsam daher / und fragen ihrer wenig darnach / wenn sie gleich durch solche Calumnien ein böses Gewissen erlangen / sie hängen es dierweil an einen starcken Nagel in einem finstern Winkel / und müssen die gelehrten und erfahrenen Chymici jetziger Zeit viel erdulden / aber dieses ist nichts Neues / denn das Schänden und Schmähen Momus mit aus der Höllen gebracht / und wird auch wol bleiben bis an der Welt Ende / doch werden endlichen solche Lasterer sehen / in welchen sie gestochen haben / ist doch zu seiner Zeit solches dem Democrito, welcher gar vor einen Narren und unsinnig gehalten worden / Apollonio, Palingenio, Comiti Mirandulano und andern mehr wiederfahren / die Zeit wird doch die Wahrheit her-

vor bringen / und wenn einer von dem Vitriolo kein einiges Experimentum mehr hätte / als dieses / welches ich an dem geschwollenen Bettel-Zuben zu Wien gesehen und erzählet / so wäre es überflüssig genug / und unwiderleglich zu schliessen / daß eine gewaltige Macht und Tugend in diesem Subiecto müsse verborgen liegen.

Will derowegen alle Scrutatores hujus divinæ artis & scientiæ vermahnet haben / sie wollen dieses Subiectum fleißig in Acht nehmen / das selbe wol anatomirn / und sein Innerstes und Verborgenes heraus kehren / ich will sie versichern / sie werden nicht umbsonst arbeiten / daher sollen sie sich nicht abschrecken lassen / ob schon viel Zeit und Mühe darauß gehet / der Unkosten ist das wenigste / wird auch gar reichlichen davon bezahlet werden / wosern man den Kern nur recht heraus bringet : Aber es bedarff keines Vermahnens / Verständige werden der Sachen wol Rath zu schaffen wissen.

In Epilep-  
sâ.

Von der Präparation Vitrioli schreiben Quercetanus, Hartmannus, Scheunemannus und andere mehr / viel / und eignen ihm auch gewaltige Tugenden in Epilepsâ zu / also / daß eine jedere Epilepsia könne dadurch perfect curirt werden / solches ist auch die Wahrheit / denn ich dieses selber an vielen Personen gebraucht / sonderlich hat es bey Kindern sehr gut gethan / in Aquâ Liliorum convallium eingegeben / vor und nach dem Paroxysmo, ist auch nicht widerlich einzunehmen / denn dieser Spiritus gar einen lieblich-säuerlichen Geschmack hat / und commendirt ihn vor allen andern Arzneyen sonderlich Quercetanus gar hoch / wie bey ihm fast in allen seinen Tractaten zu finden: wegen Kürze der Zeit mag ich keine Historiam einführen der Kinder / welche von der fallenden Sucht damit seynd curirt worden / es würde derer ein langer Catalogus davon werden / und uns hierinn merklichen auffhalten / wer es nicht gläuben will / der schlage nicht allein jetztgemeldte Scribenten auf / sondern erfahre es in der That selber / so wird er befinden / daß er die Wahrheit vor sich habe / und sollte dieser Spiritus billig in allen Apotheken / die sonderlich wol bestellt heissen wollen / zu finde seyn. Ich aber weiß in Teutsch-Land mehr nicht als zuwo / darinnen ich ihn gefunden / nemlichen zu Cassel un Braunschweig / sonsten auch nirgends / ist gar ein schlechter Ruhm bey so vielen Apotheken.

In calculo.

In den Stein-Kranckheiten ist dieser spiritus trefflich gut zugebrauchen / denn er zermalmet denselben / resolvirt ihn in einen Schleim / und führet ihn aus ohn allen Schmerzen / absonderlich hat mir in hoc morbo desselben Tugend der Durchläuchtigste / Hochgeborne Fürst und Herz / Herz Mauritius piæ memoriæ, Land-Graff zu Heissen / etc. trefflich gerühmet / und wie er soll darzu applicirt werden / selber mündliche Instruction gegeben / wie denn Ihr Fürstl. Gn. ein Ausbund von einem gelehrten

lehrtten Herrn war/ der auch in omni Scibili mit jedermann eruditissime  
discurrirn konnte/wie solches der gangen Welt bekannt/ Ih. Fürstl. Gn.  
aber haben ihn also zugerichtet und gebraucht:

Man soll nehmen dieses Spiritus 2. Loth / darüber gießen Spiritus  
Sulphuris per campanam gemacht 3. Loth / Salis hederæ terrestris 1.  
Loth/und wenn mans zusammen vermischt / so braustes / derowegen muß  
man ein fein weit Glas nehmen/un mit dem Untereinandergießen gemach  
verfahren / darnach soll mans etliche Tage circularn lassen / und alsdenn  
mit einander stark herüber treiben / so bekömmt man einen Spiritum , der  
nicht mit Gold zubezahlen / davon giebt man 20. Gran in Knoblauch-  
Wasser ein/und wenn es der Patient gebraucht / muß er alsobald in ein  
warm Wasser bis an den Nabel sitzen/so gehet der Stein wunderbarlich hin-  
weg/und dieses ist seine rechte Preparation zu dieser Krankheit.

Preparatio  
Illustrati-  
mi Mauri  
cii Hassiæ  
Land gra-  
vii.

Als J. J. G. mir solches communicirte hatte / probirte ichs bald her-  
nach an einem vornehmen Gräßlichen Schwarzburgischen Officanten/  
welcher grausame Schmerzen am Stein liedte/und weñ ihn der Schmer-  
gen ankam / so konnte er weder Tag noch Nacht ruhen / schrye überlaut/  
und wельte sich wie ein armer Hund hin und wieder. Diesem brauchte  
ich solches Mittel wie gedacht/acht Tage aneinander / da gieng nichts an-  
ders als ein dicker Schleim durch die Röhre von ihm/und in grosser Men-  
ge / daß oft der Urin so dicke davon ward / daß man nicht dadurch sehen  
konnte / bekam also dadurch Ruhe / und meines Wissens hat er bisz daher  
keinen einigen Schmerzen am Stein mehr empfunden/den Schleim / der  
also von ihm gieng/ließ ich sammeln / und coagulirte ihn hernach in einem  
Geschirre/da ward wieder ein harter Stein daraus / an der Farbe grau/  
gleich wie der Schleim war.

Historia?

Derowegen hatte ich dieses Mittel vor ein herrliches Secretum ,  
welches niemals ohne Nutzen abgehen mag / und hat man sich in solchem  
Fall wol darauff zuverlassen.

Ingleichen hab ich dieses Secretum an einem Knaben von 12. Jahr-  
ren probiret/und auch in seiner Wirkung gang kräftig befunden. Dieser  
Knab hatte an dem Blasen-Stein sehr grosse Marter/und konte das Was-  
ser oft in zweyen oder zen Tagen nicht von sich lassen / weñ sich der Stein  
vor den Gang sagte / so ließ ihm die Blasen / aus Überfluß des Harns/  
auff/und wuste der arme Knabe vor Schmerzen nicht wo er bleiben sollte/  
schrye/daß es einen Stein erbarmen mögen/er ward zu mir gebracht/da er-  
kundigte ich alle Umstände / und befahl seiner Mutter / sie sollte ihm von  
Chamillen und Pappeln ein Bad machen / ehe sie ihn aber hinein setzte/ließ  
ich ihn umb die Lenden / und circa scrotum wol schmieren/alsdenn mußte  
er bisz an den Nabel in das Wasser sitzen/ im Bade aber gab ich ihm von  
diesem

Alia Hi-  
storia.

diesem Spiritu zehen Tropffen in Knoblauch Wasser ein / etwa nach einer Stunde begunnte der Harn zu gehen / doch wenig / ich that solches vier Tage aneinander / der Harn gieng so dicke von ihm / daß man ihn hätte schneiden mögen / und zugleich ein gewaltiger Wust / weil dann des Dinges so gar viel von ihm kam / ließ ich es sammeln / und coagulirte es wieder / da ward es zu einem harten Stein / und hat am Gewichte / ohne was sonst von ihm gieng / über zwey Loth wol gewogen / nach diesem spürete man an dem Knaben nichts mehr / daß er ein einig mal über Schmerzen oder Verstopfung des Harns geklaget hätte.

Alia Hi-  
storia.

Weil wir gleich in dieser Historiâ verirr / eben als ich dieses geschrie- ben / kömmt eines Becken Weib zu mir / und trägt auf dem Arm ein Knäb- lein von anderthalb Jahren / und sagte / wie das Kind so überaus grossen Schmerzen liedte / denn es den Harn durchaus nicht lassen könnte / wie denn das arme Kind gar erbärmlich thate / und wenn die Mutter mit dem Munde das Röhrlein anzo- ge / so kam der Harn ein wenig weg / und dieses Ausziehen mußte sie des Tages oft thun / aber der Schmerzen woll- te nicht davon nachlassen / mich jammerte des armen Kindes / ließ es gleicher Gestalt baden / und gab ihm drey Tage aneinander / jedes mal 8. Tropffen ein / der Stein gieng von ihm zusehens / und continuirte damit eine Zeit- lang / biß daß man ganz nichts an ihm mehr vermerckte / ist auch bis dato nichts mehr an ihm gespüret worden.

Aus diesen und dergleichen Experimentis ist offenbahr / daß Jhro Fürstl Gn. mir ein feines Secretum eröffnet / dann ich kan mit guter Wahrheit sagen / daß ich über dieses in calculo fast nichts weiß / denn es ganz ohne Schmerzen den Stein treibet / und sollte ein jeder / der mit dem Stein behaftet ist / ihm es besser befohlen seyn lassen / denn es giebt die Vernunft / daß es ein gewaltiges Medicamentum seyn muß / und ist ein jedes ingredientis fast ein specincum zum Stein / wenn sie nun insepara- biliter & per minima vermischet und vereiniget werden / so kan man leicht trachten / daß ihre Vires desto mächtiger werden / nam virtus unita for- tior / und ist in dieser Composition keine diversitas specierum / wie die ge- meinen und von sehr vielen / ja wol 200. Stücken zusammen geraspelten Compositiones / derer bey den Authoribus unzählich viel gefunden wer- den / sind / wenn man sie aber bey dem Liecht besiehet / so ist das grosse Aus- geben nichts / als ein falscher Wahn / und wie Paracellus sagt : Wo viel Ingredientia seyn / da muß folgen / daß man keinen gewissen Grund / der Arzney hat / und denckt mancher / hilfft eins nicht / so muß doch das an- der helfen / aber das ist gar eine falsche Meynung / denn so eines will etwas gut machen / so verhindert es das andere wieder / es ist unmöglich daß so viel Ingredientia in gleichen gradibus operationum stehen können / derowe- gen muß necessariö eines das ander an seiner Würckung hindern.

Noch

Noch eine Tugend muß ich von diesem Spiritu coagulato erzählen/ nemlichen/das er den Sood/daran ihrer sehr viel grosse Beschwerung haben/und oft lieber eine andere Kranckheit davor am Halse hätten / von Grund aus curirt/und ist fast bey allen Medicis die Klage/das der Sood so schwer zu vertreiben sey/ es ist wahr/ denn ich noch wenig Medicos gesehen/die sich rühmen können/das sie den Sood fundamentaliter curirt/ ist ihnen auch fast ein Spott/aber es sey wie ihm wolle/so ist der Sood gar eine lose Kranckheit/denn er kömmt von einem scharffen hitzig-kalckichten Tartaro, welcher sich in Orificio ventricali anhängt/und würdigar leicht entzündet/entweder von Wein/Essig oder andern sauren scharffen Liquoribus, alsdenn brennt er in dem Halse/ und raucht wie ein Feuer-Esse/ oder wie ein Brand/und ob man wol viel von der Terrâ sigillatâ, cretâ Angelica, &c. darzu gebraucht/so hilft es doch eine gar kurze Zeit/ und unterdrückt nur ein wenig den Brand/aber sie löschen ihn nicht ganz/und wenn diese angegeisterte Spei es sich wieder davon begeben / so ist der Schmerzen wieder so neu/ als zuvor/ wie diejenige bezeigen werden/ die mit dieser losen Plage geplagt werden/es ist auch in Wahrheit eine übele Plage/derowegen will ich allen denselben dieses Experimentum zu Gefallen anhero setzen. Der sich nun mit dem Sood beschwert befindet / der lasse ihm folgendes Sälblein zu richten/ und schmiere sich alle Tage zwey mal gar wol bey einem Kohlen-Feuer/oder im Winter bey einem warmen Ofen/so wird man den Calcem Tartaream erweichen/darnach nehme er von diesem coagulato Spiritu alle Morgen und Abend jedes mal einen Scrupl in wolgeschmälgttem Bier ein/ dieser treibet den Tartarum in den Magen/ und ferner durch den Stuel-Gang hinweg/derowegen muß man mit Schmierem und dieser Medicin fortfahren/ bis man Besserung empfindet/ so wird man erfahren / das es mit der Zeit den Morbum oder Symptoma von Grund hinweg nimmt: so gering aber dieser Affect anzusehen ist/so schwer ist er gleichwol zu curirn/denn ich habe von manchem gehöret/er wolte viel Geldes darumb geben/wenn er dieses Gebrechens von Grund aus könnte los werden/aber es mangelt nur daran/das man diesen Spiritum in der zwanzigsten/ ja dreyssigsten Apotheken nicht bekommen kan/ da er doch billich in den Apotheken sollte zu finden seyn / ist also der Mangel nicht an der Ignorantz des Medici, sondern mangelt nur die zugerichtete Arhney: das Sälblein aber wird also zugerichtet:

Rec. Pomadæ opt. j. Loth.  
 Camphoræ ij. quintl.  
 Olei lateritii ʒ. Loth.  
 Axungia Taxi j. Loth.  
 Salis Vitrioli ij. quintl. fiat super ignem lentum liquamen &  
 Uimentum, Ziis iii Wern

Sälblein.

Wenn man sich schmieren will / so muß man auf einmal einen guten Löffel voll nehmen / und mit Reiben wol anhalten / bis die Haut ganz wieder trocken wird / denn je besser man es hinein reibet / je geschwinder die Cur verrichtet wird. Und dieses habe ich von diesem Spiritu coagulato den Filiis doctrinæ communicirn wollen / wenn sie sich nach diesem Unterricht halten / werden sie Ruhm und Ehr davon erlangen / auch die Zeit / welche sie darauf wenden / nicht übel anlegen.

De Oleo Vitrioli, welches die Sicht oder das  
Reissen im Leibe stillet.

**N**imm Vitrioli j. Pfund / Klein zerstoßene Corallen oder derselben fragmenta, Eisen-Schlacken / jedes auch j. Pfund / wol untereinander gemischt / und zu einem Oel desillirt / dieses giebt in der Destillation ein schön und rothes Oel / und so man hernach den Kolben aufmache / so erscheinen die Corallen ganz Schnee-weiß / also / daß die Röthe alle heraus gezogen ist. Dieses Oel reiniget das Geblüt / stärcket das Hertz / und vertreibet das Reissen im Leibe / welches Darmgicht genennet wird / ist denen gut / welche mit der Colicâ passione behafftet seyn / seine dosis auf einmal sind 6. Tropffen / in Wein oder Anis-Wasser eingenommen.

NOTA.

**D**er Titul über diesem Proceß giebt zu verstehen / daß das Vitriolum also solle zugerichtet werden / daß es das Reissen oder Grimmen in dem Leibe möchte vertreiben / der Proceß aber ist mehr eine preparatio oder extractio corallorum als Vitrioli, welche doch auch nicht von Importanz ist / denn die Corallen calcinirn sich nur in dem Vitriolo, und das rothe Oel ist vielmehr von dem Vitriolo und scoriis ferri, als aus den Corallen / ich habß auch versucht / aber ehe ich die scorias Martis hinzu that / wolte mir das Oel nicht sein roth werden / sondern es war braun-trübe / und hatte gar einen sauren Geschmack / wenn ich ihm aber die scorias zu schlug / so ward es roth. Es lasse sich niemand irren / daß die Corallen weiß werden / dann darum folget nicht / daß die Tinctur dadurch heraus gezogen sey / sondern die Corallen calcinirn sich nur in dem Vitriolo, wie denn auch in dem schlechten Feuer zu geschehen pfeget / daß sie weiß werden / aber ihre Röthe ist in ihnen noch verborgen / denn das halte jederman vor gewiß / daß es nicht so siedertlich zugehe / die Tincturam von den Corallen zu erlangen / wer es nicht gläuben will / der lese Crollium und andere mehr /

mehz / da wird er befinden / daß sie alle klagen / sie hätten die warhafftige *Tincturam Corallorum* noch nie zu sehen bekommen / und ist dieses die lautere *Barheit* / wer es aber noch nicht gläuben will / der vermische sie nur mit *Sulphure* und *Nitro*, reverberire sie damit / so werden sie auch *Schneeweiß* / nichts desto weniger wird alsdenn aus ihnen die *Tinctura* ganz *blutroth* / durch bequeme und darzu dienliche Mittel / heraus gezogen / aber davon soll zu seiner Zeit gehandelt werden / dieweil es eigentlich nicht hieher gehört.

Es ist zwar nicht ohn / diese *Composition* ist in *colicâ passione* wol zugebrauchen / nicht eben daß die *Tinctura Corallorum* darbey seyn sollte und müste / sondern wegen des *Spiritus Vitrioli*, der den *Tartarum* in *Intestinis* resolviret / und alsdenn die *obstructiones* durch das *Austreiben* eröffnet / und solches thut nicht allein dieser *Spiritus*, sondern auch der *Spiritus Nitri*, dann so man mit dem *Nitro* und *scoriis ferri* die *Corallen* durch eine *Retorten* destilliret / so gehet eben so wol ein *rother Spiritus* herüber / wie von dem *Vitriolo*, und dieser ist in *colicâ passione* viel besser zu gebrauchen / als der vorige / doch wem dieser *Processus* des *Authoris* gefällt / mag ihn also zurichten.

Nimm *Vitrioli ad albedinem calcinati*, *fragmentorum Corallorum*, *scoriarum ferri* jedes ein *Pfund* / mische es wol untereinander / thue es in einen *Waldenburgischen Retorten* / lutire einen *Recipienten* davor / und hebe hernach an zu destilliren / bis das *Phlegma* alles herüber / alsdenn stärke das *Feuer* / so wirstu einen *rothen liquorem* erlangen / diesen giesse wieder über das *caput mortuum*, und destillir es nochmal herüber / so wird der *Liquor* schöner / den thue in eine *Phiolen*, setze ihn in *putrefactionem* ein *Monat* / darnach ziehe das *Phlegma* in *Balneo* davon / den *liquorem* rectificir einmal oder drey *per arenam* aus einer gläsern *Retorten* / so wirst du einen *lieblichen* und *wolgeschmackten Saft* bekommen / nicht allein in *colicâ passione* und dem *Grimmen* / sondern in andern *Kranckheiten* mehr zu gebrauchen. Und von diesem *Liquore* oder *Oleo* kan ich nicht viel schreiben / weil ichs gar selten gebraucht / achte derowegen unnöthig alles hieher zu setzen / was andere von ihm geschrieben / denn was ich selber nicht erfahren / kan ich andern auch nicht commendiren, aber die *Vernunft* giebt es / daß es ein *herrlicher Liquor* seyn muß / ich befehle ihn aber einem jeden zu seiner *Erfahrung* und *judicio*, denn dieses macht die gewisesten *Medicos*, welche sich neben der *Ration* auf ihre *Experienz* gründen / darbey ichs auch *billig* verwenden lasse.

Wer aber dieses *Medicamentum* im *Fall* der *Noth* nicht haben kan / dem mag man eben so wol durch andere *Mittel* / ja wol *geschwinder* helfen / als durch dieses / und soll man sonderlich dahin sehen / daß der *Leib* vor allen

allen Dingen offen gehalten werde / daran das meiste gelegen / und ist kein bequemer Mittel darzu / als das man ein Clistier gebrauche / derer schon hin und wieder etliche beschrieben worden / alsdenn kan man zu den Specificis auch schreiten.

Tinctura  
corticum  
Auranti-  
um.

Unter andern ist die Tinctura von den Pomerangen-Schalen mit Spiritu vini gemacht / gar ein köstliches Mittel hierzu / so man dessen einen Löffel voll einnimt / und hält sich fein warm darauf / denn dieses zertheilet die Status gewaltig / will es auf einmal nicht helfen / muß mans zum andern oder drittenmal gebrauchen / auch da es vonnöthen seyn will / den Leib mit einer Handquellen oder Gürtel von einer Hirschen-Haut / wol zusammen ziehen / wenn man aber jetztgedachte Tincturam nicht haben kan / so soll man nur ein wenig Spiritus Nitri in Brandwein einnehmen / und darauf schwitzen / so wird man bald Hülffe empfinden.

Aliud Ex-  
perimen-  
tum.

Es geben auch etliche vor ein gewisses Remedium vor / so man einen guten Magnet-Stein auf den Nabel legt / so soll er das Grimmen alsobald vertreiben / ob dem nun also / kan ich nicht vor gewis sagen / denn ich es nie versucht / es ist eine leichte Sache / man kan gar bald dieses Experimenti Gewisheit erfahren.

Aliud.

So kan man äußerlich den Leib mit Gamillen und Kümmel-Öel wol schmieren / und sonderlich in den Nabel ein wenig Zibeth / darunter etliche Gran Salis Saturni vermischt / reiben / dieses vertreibt die Colicam in puncto.

Aliud pro-  
barum.

Dem günstigen Leser will ich in diesem morbo noch ein bewährtes Experimentum hieher setzen / welches jederzeit das seine mit Verwunderung thut.

Wild-Rage  
Schmalz.

Man soll nehmen Wild-Ragen-Schmalz / ist der Patient eine Manns-Person / so muß es von einem Kather seyn / ist aber eine Weibs-Person / so muß es von einer Rage seyn. Dieses schmiere oder streiche in den Nabel / und so bald es nur in dem Nabel warm wird / alsobald vergehet auch der Schmerzen / alsdenn kan man die feces entweder durch ein Clistier / oder sonst bequeme Purgation ausführen / damit sich die obstructiones nicht wieder häuffen können.

Das der Spiritus Vitrioli einen lieblichen Geruch wie die Provins-Rosen überkomme.

**S**Der Spiritus Vitrioli einen lieblichen Geruch bekommen soll / muß man demselben sein eigen Salz wieder zuschlagen cum proprio suo phlegmate, dasselbe phlegma muß man zum erstemal durch das Balneum davon ziehen / und wieder darüber gießen



ten / und solches zum sechsten oder achtenmal wiederholen / so empfähet der Vitriol gleich eine heimliche Krafft von den Astris, und einen solchen lieblichen Geruch / daß sich zu verwundern ist.

## NOTA.

Als die Mineralia und sonderlich der Vitriol einen lieblichen Geruch von sich geben / ist kund und offenbahr / daß aber deswegen ein jeder die Ursach verstehen soll / ist nicht / denn es ist unter den Gelehrten eine grosse Disputation, wovon doch der Geruch herkomme? theils sagen / es komme solcher aus Vermischung der Qualitatum, theils sagen etwas anders / und ist eins so wahr als das ander / nemlich es ist weit gefehlet / ob schon viel Rieß Papier davon verschrieben werden / wenn nun diesem also wäre / so müsten alle Corpora composita, wie die Blumen einen Geruch von sich geben / welches aber nicht geschieht / wie zu sehen an gar vielen Blumen / welche ganz und gar keinen Geruch haben: aber davon ausführlich zu reden / ist mein Vorhaben jetzt nicht. Wir wollen nun von dem Geruch der Mineralien nur ein wenig melden / dieselben haben und bekommen in der Præparation einen gar lieblich und anmuthigen Geruch / und solches von dem reinen Sulphure, denn Paracellus sagt / alles was riechen soll / muß einen Sulphur bey sich haben / weil denn nun die Mineralia denselben überflüssig bey sich haben / so kan man gewiß schliessen / daß auch der Geruch starck und überflüssig bey ihnen seyn müsse: es möchte aber einer hier obiciren und sagen / daß die Mineralia ganz widerlich riechen / ja vielmehr stincken / denn daß sie einen anmuthigen Geruch von sich geben sollten / oder die meisten riechen gar nicht: so ist zu wissen / nachdem der Sulphur rein oder unrein / und gar zu sehr ligirt ist / nach dem riechen sie wol / übel / oder wol gar nicht: Wenn nun der stinckende Sulphur corrigirt, und durch die Præparation erhöht wird / so kömmt alsdenn der liebliche Geruch hervor / so schöne / als er in einer Blume nimmermehr zu finden seyn mag; denn dieses soll man vor gewiß halten / daß alle Corpora mixta ihre Blumen haben / dadurch sie ihre Tugenden unfehlbar herfür geben: Derowegen so man dem Spiritui Vitrioli einen lieblichen Geruch ein / oder vielmehr ausbringen will / so setze ihn mit seinem Sale und Phlegmate in eine gelinde Digestion, so wird er einen Geruch / so schön / als die besten Violon oder Rosen / an sich nehmen / und kömmt ihm eben dieser Geruch nicht in der Destillation von den Astris her / wie unser Author will / sondern er hat ihn in der Erden schon empfangen / und wird sein Sulphur, davon er kömmt / von dem Sale in der Digestion nur aufgeschloffen / und also der Geruch heraus gebracht / denn wenn er zuvor den Geruch nicht hätte /

A a a

würde

würde er ihn von den Astris post destillationem nicht erlangen / und wer dieses nicht gläuben will / der gebe Achtung / wenn man einen recht calcinirten Vitriolum destillirt / und etwa eine Fuge nicht gar wol verschlossen / daß der Spiritus in etwas durchdringen möge / der wird unter dem Destilliren warlich einen schönen lieblichen Geruch empfinden / es wäre denn / daß er ganz keinen Geruch hätte. so muß ja hieraus folgen / daß er allbereit bey ihm seyn müsse / so man aber die Astra verstehet / wie er von den superioribus per influentiam beneficio Spiritus seu animæ mundi implantirt, so kan ichs gar wol mit ihm halten / sonst irret er sehr weit. Und solcher Geruch ist nicht allein bey dem Vitriolo, sondern bey allen Mineralibus zu finden / aber nicht so schlecht hin / sondern als denn erst / wenn sie zuvor Philosphicè laborirt und anatomirt worden / wie drunten auch noch etwas weiters soll gedacht werden / das aber / was ich allhier von den mineralibus gesagt / ist auch von den Metallen selber zu verstehen / daß die haben dergleichen lieblichen Geruch bey und an sich. Und ob man schon wegen der starcken Coction oder Digestion solchen an ihnen nicht vermercket / so wird doch dieses kein wahrhaftiger Chymicus läugnen können / sonst würde er seinen Unverstand oder Unerfahrenheit in der Natur an den Tag geben. Es ist sich aber darbey zu verwundern / daß andere Blumen ihren lieblichen Geruch allgemach verlieren / bis sie mit der Zeit ganz nicht das geringste mehr behalten: Aber allhier bey den mineralibus findet man ganz das Contrarium, denn ihr Geruch verlieret sich nicht / sondern wird vielmehr stärker / und wenn sie gleich zwanzig oder dreyßig Jahr stunden / dieses hat auch seine Ursachen / davon aber an seinem Orth soll gemeldet werden. Ist derowegen Regnum minerale nicht wol zuergründen / und dem Vegetabili fast in allen Stücken weit weit vorzuziehen / nur will es erfahrene und geübte Leute haben / die solche recht / und der Natur gemäß zerlegen / und ihr Verborgenes heraus zu bringen wissen.

Dieses sey nun von dem Vitriolo und seiner Natur / was unsern Authorem betrifft / und was er uns zu tractiren / præpariren / und versuchen an die Hand geben / genug gesagt. Ich hätte sonst wol vielmehr Arcana anzeigen / und diesem Werck inseriren können / weil ich aber in seinem Tractatu nicht weiter Anleitung dazü gehabt / hab ich sie billig unterlassen / will es aber sparen / bis ich geliebts GOTT meine Labores in einem Lateinischen Wercke publiciren werde / und wenn mir GOTT das Leben gönnet / werde ich viel sonderliche Arcana, beydes ad praxin & ad præparationem, so wol auch defensionem Chymicæ, hervor bringen / und alles zwar hell und klar / ohne alle Verdunklung / ingleichen auch was vor Kranckheit damit curirt worden / zugleich vermelden / auch wie sich eine Arbeit nach der andern im Feuer erzeugt / erklären. Sekund will ich hoffen / es werde  
ein

ein jeder an diesen meinen Notis ein Genügen tragen/dierveil nichts darinnen zu finden/was ich nicht mit Händen selber gemacht/und mit Augen gesehen/auch in praxi zur Gnüge erfahren habe/was ich aber nicht gemacht/sondern von andern entweder aus sonderlicher Günst empfangen / oder gemacht gesehen / solches zeige ich gleicher Gestalt fidecliter an / und stelle es des günstigen Lesers Judicio anheim / ob er deme Glauben zustellen / oder selber/wie es sich verhalte/probiren wolle/wen ich in meiner angehenden Praxi solche Nachrichtung gehabt hätte/ich wolte gewiß durch Gottes Segen und meinen Fleiß viel ein Höbers erlanget haben / will auch noch nicht ablassen/der Natur fleißiger nachzudencken/ob ich vielleicht Gottes Schätze weiter und mit mehrerm Nutz meiner und meines Nächsten perscrutiren könnte / wie ich denn hierüber mit vielen Gelehrten und erfahrenen Chymicis, mit den stolzen und hoch hereintrabenden Nasen-Weisen mag ich nichts zu thun haben / noch stetigs conferire, und so bald mir nur immer möglich / die Hände an das Werck schlagen will/ damit ich meinem Nächsten nicht allein mit Schrifften / sondern auch mit dem Werck selber / dienen könne/und mein einiges Pfund wol anlegen möge.

Will also in Gottes Namen weiter gehen/doch aber zuvor erinnern/das ob ich gleich des Jovis wenig oder nichts gedacht / die Ursach sey / das unser Author denselben übergangen / hat mir also nicht gebühren wollen/einen neuen Titulum hinein zu sicken/weil im Anfang gedacht worden/ich wolte nur des Authoris labores examiniren / illustriren / und mit meiner Praxi, so viel sichs leiden wolte/compliren/nichts desto weniger hab ich des Salis Jovis unterschiedlich gedacht / und wie es zur Arzney soll und könne angewendet werden / angeführet / es soll aber in künsttigem meinem Laboratorio und Centuriis desselben/auf jetzige Präparation künsttig erfolgen/wer aber Lust in diesem Metallo zu arbeiten hat/der folge dem Proccels von dem Saturno, da wird er Anleitung genug finden / wie damit zu procediren / dann es seynd fast einerley Hand-Griffe / ohne das Jupiter mehrern Fleiß und Zeit / als ein reifferers Metall / denn der Saturnus, haben will / seine Wirkung und Tugend ist auch in etwas unterschieden/und wäre davon ein feiner Discurs anzustellen / warumb doch die Metalla, weil sie aus einem Samen und Principio herkommen sollen / solche wunderliche und wol gar widerwertige Wirkungen hätten / denn die Experimentz bezeigt / das in dem Marte eine ganz andere Wirkung / als in den andern Metallen/ zu finden / ausgenommen das O denn dasselbige aller Planeten Tincturas, formas & Essentias in sich hat / derowegen es auch der König aller anderer Metallen geneanet wird / wie denn auch Basilus Valentinus in seinen Schrifften hin und wieder / sonderlich in

Warumb  
Jupiter  
ausser ge-  
lassen.

U a a a ij

dem

dem Tractatu von den Natürlichen und Ubernatürlichen Dingen gang herrlich und Philosophicè davon discurrirt, wer diesen Tractatum verstehet/den halte ich vor einen wahrhafftigen und nicht oben hin gelehrten Physicum, aber davon jesund zu disputirn will sichs nicht leiden / nur ist noch dieses allhie zu erinnern / daß die superciliosi Philosophi beden den sollen causam & materiam propinquiorum metallorum, wovon doch solcher Unterscheid kommen möge / an ex qualitatibus nudis vel aliis principiis, und nicht allezeit an den nudis placitis Præceptorum *αυτοδιδάκτων* beharren / sondern darneben auch die Hermeticos durchlesen und examinirn / so werden sie befinden causas diverforum effectuum.

Warumb  
vom Jove  
so wenig  
geschriebr.

Wegen des Jovis will ich nur incidenter hierbey erinnern / daß mich Wunder nimmt / warumb doch fast alle Scribenten so wenig von ihm geschrieven haben / da er doch so ein gütiger Planet ist / und wenn er recht sollte anatomire werden / würde man befinden / daß er in seinem innersten mehr vermag / als er an seinem äußerlichen Ansehen scheinet / halte davor / sein geringes Ansehen verursache solches / und seine schwer-Philosophische Präparation, er lasset sich nicht also geschwinde meistern / wie man wol vermeynet / denn wenn man gedencet der ihm einbildet / er sey gar recht bereitet / so findet man mehr nicht als ein todtes Pulver / welches im geringsten keinen Effectum hat / daher ist er von vielen vor ohnmächtig gehalten worden / aber wie gedach / es steckt vielmehr hinter ihm / sonderlich ist in Chymia Transmutatoriâ viel an ihm versucht / aber wenig ausgerichtet worden / etlich haben ihm das Knirschen zwischen den Zähnen vertreiben wollen / aber nur ein ledig Stroh gedroschen / und nichts ausgerichtet / andere haben ihn ganz und gar in Silber transmutirn wollen / allein es hat gleicher Gestalt einen unglückseligen Ausgang genommen / und haben an statt des Silbers ein Glas oder reine Zien-Aschen bekommen / daher ist er fast bey allen Laboranten in Verachtung kommen : aber die guten Herrn haben den gütigen Jovem mit zugethanen Augen angesehen / seine Geburth und Herkommen nicht betrachtet / und also seinen verborgenen Schatz nicht sehen können / aber die Wahrheit zu bekennen / so ist er so gering nicht zu achten / und gehet mit diesem Metall fast zu / wie vor Zeiten mit dem König Agathocle, welcher von einem geringen Stamme entsprossen / (denn er war eines Töpfers Sohn) und doch zu Königlichen Ehren erhaben worden / als er aber gesehen / daß er wegen seiner schlechten und unansehnlichen Geburth von seinen Unterthanen hat wollen verachtet werden / hat er ein sehr kluges Mittel vorgenommen / dadurch er in die größte Exultation kommen / denn er hat sein Fuß-Becken / darinn er die Füße gewaschen / welches von lauterem Gold gemacht gewesen /

sen/genommen/ und das Bildniß Jovis daraus gießen lassen / an einen besondern hohen Orth in den Tempel setzen / und darbey ernstlich befehlen lassen/ daß jedermann dieses Bildniß Jovis mit aller Ehrerbietung anbeten sollte / welchem Mandato auch jedermann zu gehorsamen schuldig und willig gewesen/als nun dieses geschehen/hat er eine Oration zu dem Volck gethan/ und ihme angezeigt / daß dieses Bildniß aus einem sonderlichen Instrument, welches zu der allerverächtlichsten Arbeit / nemlich zum Fußwaschen wäre gebraucht worden / gemacht sey / und nichts desto weniger seye ein Göttliches und Ehrwürdiges Bild daraus worden : Also sey es mit ihm auch beschaffen / denn ob er schon von geringer Geburt und Kunst/so seye er gleichwol zu Königlichem Ehren erhaben worden / wolle ihnen hiermit angesagt haben / daß sie ihn vor ihren König ohne fernere Verachtung ehren und halten / auch allen schuldigen und unterthänigen Gehorsam ihm leisten sollten: durch diese List hat der hochverständige König so viel zu wegen gebracht/daß er von allen Unterthanen herzlich geliebet / und in grossen Ehren gehalten worden.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Zien oder Jove, denn wenn er sollte recht nach Philosophischer Art anatomirt, und in seine Essentiam sublimirt werden / so würde man in der Wahrheit befinden / daß er nicht so gering und unansehnlich / sondern Königlichem Ehren gar wohl würdig seye/aber da will es mangeln / daß fast niemand seine rechte Geburt-Stadt suchen und erkennen will/ derowegen nimmt es mich nicht mehr Wunder / daß er so veracht worden / beydes in Medicina und Alchymia.

Es haben sich zwar etliche unterstanden/viel aus ihm zu bringen/und selbigen zu grossen Ehren erheben wollen/aber es hat ihnen an den rechten und zulässigen Mitteln gemangelt/ daher ist es endlichen so weit kommen/ daß nur ein lächerlicher Poffen daraus worden/wie den gemeiniglich zusehen pfleget / daß wenn ein Regent in einer Rebellion aufgeworffen/und erhöht wird/wie an dem Johann von Leiden und andern mehr zu sehen/so gewinnet es einen schlechten Ausgang/ und heisset alsdenn:

Turpius ejicitur quam non admittitur hospes.

Basilii Valentinus gedenckt zwar seiner an vielen unterschiedlichen Orthten / sonderlich in lib. de Generatione Deorum von den Natürlichen und Ubernatürlichen Dingen / und commendirt ihn zum besten/aber dieses verstehet der wenigste Theil / und vermeynet / es sey nur nach den Buchstaben zuverstehen/daher irren sie fast alle/und bringen wenig Frucht daraus/aber wenn mans recht betrachtet / so redet Basilii so herrlich und schön/daß es nicht genug zu verwundern/wie so genau er die Nativitäten der Planeten pericrudirt, und schteusst/daß der Jupiter ja so wol als das

¶ ¶ ¶

Gold

Genealogia  
Deorum  
Homeri.

Gold von Königlichem Samen anfänglichen komme / und stimmt mit des Homeri Genealogia Deorum & aurea catena ganz schön und klar überein / daher auch Sendivogius seinen Discurs und Tractatus gesponnen / man halte sie gegeneinander / so wird sichs finden / was vor eine schöne und herrliche Harmonia solches sey; Lasse sich derowegen keiner die sehigen unverständigen / großmäulichten / plauder-Phantasten verführen / sondern dencke der Sachen weiter nach / so wird er befinden / was Wahrheit oder Lügen sey.

Ich komme allhier fast gar zu weit wider unsers Authoris Anleitung / will aber hoffen / es werde dem günstigen Leser nicht zu entgegen seyn / einen schlechten Discurs von diesen Sachen anzustellen / denn es möchte jemand sagen / warum ich in diesem Tractatu oder Commentariis die Planeten oder Metalle / und unter dem Vitriolo Martem und Venerem nacheinander erkläret / nichts desto weniger aber den Jovem aussen gelassen? so ist zu berichten / daß es zu diesem Ende geschehen / weil der Author keinen sonderlichen Titulum davon hat / und gleichwol der gute Jupiter nicht mit Stillschweigen übergangen werde / als hab ich nur obiter allhier ein wenig von ihm melden wollen / es wird aber an einem andern Ort seiner von mir ausführlicher gedacht werden / wie allbereit zur Gnüge erinnert / er ist in der Arzney ja so wol zu gebrauchen / als der andern Planeten keiner / wiewol mir einer unlangsten / welcher in seinem Sinn gar ein Hochgelehrter und erfahrener Chymicus seyn wollte / das Obstar gehalten / vorgehend / es wäre in dem Jove nichts als nur eine bloße Einbildung zu finden / schwächete dabey gewaltig auf sein Sal in affectibus matricis zu gebrauchen / und vernichtete solches auf das heftigste / mit Vorwendung / er hätte nie keinen effectum davon spüren können; als ich ihm aber opponirte, vielleicht würd es nicht seyn recht præpariert gewesen / da sagte er / er hätte es gemacht / wie ers bey den Process-Machern gefunden hätte / ich hielt an / mir solches zu zeigen / als es geschah / da war es kein Sal, sondern eine bloße Asche / welche weder Krafft noch Saft in sich hatte / derowegen mußte ich ihn nicht unbillig auslachen / daß er sich so turpiter verrathen hatte / ich sagte / ein ander Ding wäre sal crystallinum, ein ander Ding eine todte Asche oder caput mortuum, er sollte es zuvor recht lernen zurichten / und debito modo administrirn, so würde er alsdenn sehen / ob Jupiter auch ein Vermögen / oder ein ohnmächtig-erschaffener Gott sey / und sollte nicht eher iudicio, er hätte denn secundum Leges Naturæ & Hermeticorum alle Wahrheit erkundiget / würde er anderer Gestalt / wie bishero geschehen / iudicirn, und nicht quid pro quo administrirn, so würde er nicht allein nichts ausrichten / sondern vielmehr Schaden wirken / darüber ward er schamroth / und blieb ein Esel wie er vor war.

Es ist wol an dem / daß nicht allezeit eine Arbeit glücklich fortgehet / oder sich einmal erzeiget wie das ander / davon in diesem Tractatu auch unterschiedlich gedacht worden / aber da muß man nicht alsobald das Kind mit dem Bade hinaus schütten / sondern fleißig zusehen / wo etwa ein error begangen / und woran doch der Mangel müste gelegen seyn / dem muß man in einer andern Arbeit helfen. Und weil ich allhier der errorum erwähne / muß ich auch erzehlen / was mir auf eine Zeit bey Präparirung des Jovis begegnet.

Ich wollte einmal den Jovem präpariren / daß er mir ersülichen / und zwar aus einem jeden Pfund vier Loth Silber geben sollte / wie ich von einem lauschten Laboranten einen Process bekommen / darnach aber das übrige gar in wenigen Stunden zu einem schönen durchsichtig und leichtflüssigen Saltz machen / aber da ich alles nach den Buchstaben bereitet vermeynete / so bekam ich nicht allein kein Silber / sondern an statt des schönen Saltzes überkam ich ein Glas / welches hell / und wie ein schöner weisser Spaat anzusehen war / brüchig wie ein ander Glas / darüber ich nicht wenig erschrack / denn ich wolte kein Glas / sondern vielmehr Silber machen / aber meine Arbeit war umgekehrt / und nichts nützes daraus / doch hatte ich meine Speculation darüber / wie es doch müste kommen seyn / daß der Jupiter oder Zinn so geschwinde sich in ein Glas / und zwar durchsichtig / verwandelt hätte / aber als ich der Sachen recht nachgieng / war es nicht schwer / die Ursachen zu finden / dann es ist wahr / kein Metall ist leicht in ein Glas zu bringen / als eben das Zinn / und ob es schon nicht viel Nutzen schafft / so ist es doch ein feines Kunststücklein / aus einem dunkelen corpore in so kurzer Zeit ein helleuchtend durchsichtiges Glas zu bringen / welches hernach nimmermehr in Zinn kan transmutirt werden / denn obschon das vitrum Saturni wieder kan zu Bley gebracht werden / so wollte doch dieses Glas in keinem Wege sich wieder reduciren lassen / sondern blieb spröde und brüchig / und ob ich es schon auf den Test brachte / und ihm Bley genug gab / so gieng es doch nicht ein / sondern schwamm oben / und ward endlichen zu einer grauen Schlacken. Nun hiervon jegund weiter zu discurriren / will sich nicht leiden / ich erzehle es nur obiter & incidenter.

Es haben ihrer zwar einige ein groß Vertrauen auf seinen gelben Sulphur gerichtet / und vermeynet in der Alchymia viel damit zu verrichten / aber die Erfahrung hats bezeuget / daß solche Arbeit / wie sie vorgenommen worden / keinen Nutzen / sondern vielmehr Schaden gebracht / denn ob er wol schön Gold-gelb worden / hat er doch nicht die Macht gehabt / in die Metalla zu gehen / und dieselben in einen höhern Grad zu versetzen / sondern er hat sich auf dem Test mit ihnen unsichtbar gemacht / und ist in die Luft

Sulphur  
flavum so-  
vis ist nicht  
viel nütze.

Lufft davon geflogen / oder ist zur Schlacken worden / hat also dieser Sulphur weder Sals noch Schmals zu einiger transmutation tüchtig bey sich: es verimeynet zwar wol Michaël Majerus in septimanâ Philosophicâ, wenn Jupiter mit der Venere philosophicè vereiniget würde / so könnte eine Harmonia zu wegen gebracht werden / die geringern metalla in den höchsten gradum Solis zu bringen / aber ich halte es nicht davor / dieweil in keinem eine solche Macht stecket / so wird es die conjunction auch nicht zu wegen bringen / es wäre denn / daß Jupiter & Venus Philosophorum gebraucht und genommen würden / alsdann könnte meines Erachtens / ein felix Conjugium erfolgen / und Kinder / welche den Eltern ungleich / doch viel herrlicher / als sie / geböhren werden / aber wer ist so glücklich & albæ gallinæ filius, daß er wisse den rechten Philosophischen Jovem & Venerem zu erlangen; halte derowegen dieses nicht vor der geringsten Ursachen eine / warum die Alchymisten so wenig von diesem guten alten Herrn in Schriften verfasst / dieweil er sich nach ihren Regulis gar nicht bequemen wollen / darum haben sie ihn auch verachtet / und fast zu nichts gebrauchen mögen: Aber daran muß sich ein verständiger Chymister nicht kehren / sondern er soll in der Natur selber suchen und forschen / denn dieselbe wird ihm endlichen wol weisen / was sie in ihren Früchten verborgen hat. Es ist nicht genug daß man spricht / dieser hat in diesem oder jenem Subjecto nicht laborirt / Ergo so ist nichts darinnen zu finden / nein / es wäre nicht gut / wenn man also gedencken wollte / denn solcher Gestalt müste folgen / daß Gott einem seine Gaben allein gegeben hätte / und dem andern nichts / müste also einer an den andern gleichsam gebunden seyn.

Und dieses ist eben der Stein / daran sich viel stossen / und will keiner vor sich selber der Natur weiter nachtrachten / denn es ist unlängbar / daß Gott heut noch so mächtig ist / als er vor 5000. Jahren gewesen / warum wollte er mir nicht seine Gaben so wol mittheilen / als unsern Vorfahren / ja als den blinden Heyden.

Darum hat Christus allen Forschern / beydes der natürlichen und übernatürlichen Wissenschaften befohlen / sie sollen suchen und anknöpfen / so werden sie finden / und wird ihnen aufgethan werden / man siehet auch solches / daß es also in der Wahrheit sich verhält / indeme fast alle Tage etwas Neues erfunden wird / und ist des Terentii Aphorismus nicht universaliter gewiß / indem er spricht : Nihil dicitur, quod non dictum sit prius. Ja ob schon Salomon auch spricht / es sey unter der Sonnen nichts Neues / so ist es doch nicht also zu verstehen / daß nicht neue Künsten sollten erfunden werden / sondern es gehet dahin / daß Gott zwar alles in seinen Schatz-Kasten der Natur gelegeet / und schafft nichts Neues darein oder darzu / wir sollen nur den verborgenen Schatz heraus suchen / und desselben



ben fruchtbarlich genieffen / daher lesen wir / daß von Zeiten zu Zeiten immer etwas Neues erfunden worden. Man sehe nur an jetziger Zeit das Büchsen-Pulver / was vor wunderliche / ja ungläubliche Sachen damit seynd vorgenommen worden / welches vor 2 oder 300. Jahren unbekannt / ja unerhört gewesen / das noch mehr ist / man sehe die edle Kunst der Arzney an / so wird man finden / was vor einen schlechten Anfang sie gehabt / wie sie von Tag zu Tag zugenommen / wie die Experimenta an den Tag kommen / denn vor Zeiten hat man die Patienten auf die Gassen ge-  
 leget / da sie dann jedermann / so vorüber gegangen / angesehen / und so vieler von der Kranckheit gewußt / ihnen gerathen / wenn nun etwas geholfen / so mans in den Tempel an eine Tafel geschrieben / aufgehängt / und als ein sonderbahres Heiligthumb verwahret / daß wenn sich dergleichen Patient wieder sehen lassen / ihnen mit diesem auffgezeichneten Remedio möchte auch geholfen werden / biß endlichen die Kunst in eine rechte Form / und einen gewissen Methodum verfasst und gebracht worden.

Ich will zwar hierinn nicht zu wider seyn / daß die Alt-Vätter vor der Sünd-Flut nicht eine vollkommene Erkänntuß der Arzney und aller Künste sollten gehabt haben / die weil aber wir keine gewisse Nachrichtung erlangen können / sie auch in keine Schriften solches verfasst / so hat man von Tag zu Tag den Künsten fleißig obliegen müssen / damit man etlicher Massen zu einer Perfection gelangen können : es wird zwar vorgegeben / daß Adam und die Erh-Vätter die Künste in zwo Seulen / damit sie von der zukünftigen Sündflut nicht auch untergehen möchten / gegraben / und in das Thal bey Hebron gesetzt / dahin hernach Hermes kommen / dieselbigen gefunden / und daraus seine grosse Weisheit / davon er Trismegistus genennet worden / erlernt habe : Aber wir haben dessen keinen gewissen Grund / können also keinen gewissen Schluß darauff machen. Daß aber Hermes eine Schmaragdene Tafel hinterlassen / ist außser allem Zweifel / aber sie ist auch so dunkel / daß ihrer wol 1000. dieselbige lesen / und dennoch nicht einer sie verstehet / derowegen müssen wir immer forschen / und der Natur weiter nachtrachten / keineswegs aber uns darauf verlassen / und sagen : Dieses haben die Alten nicht gewußt / und seynd doch gute Leute gewesen / Ergo ist nicht viel daran gelegen / daß ichs auch nicht wisse ; daher ist es kommen / daß wer sekund sich nur auf *Authoritatem Scribentium* verläßet / und weidlich von ihnen auffschneiden kan / der wird gar vor einen gelehrten Man gehalten / und gilt also wed die *Ratio* noch *Experientia* bey solchen Leuten etwas / sie vermeynen / es sey genug / wann sie sagen / dieses oder jenes hätte der geschrieben / Ergo müsse es die lautere Wahrheit seyn : Gott gebe / es lauffe wider alle Vernunft und Erfahrung ; ja

B b b

Dieser

dieser böse Gebrauch ist auch bey uns eingerissen / daß / ob wir schon sehen / daß ein Ding gang und gar nichtig / und / salvo honore, erfolgen / wies dennoch defendirn / und ihm durch nichtige und erdichtete Limitationes eine Farbe anstreichen wollen / aber sie hält so lang als sie kan / und muß doch der Experiēz leßlichen gewonnen geben / da fallen denn auf einmal alle Autoritates mit ihren ratiunculis & opinionibus hinweg.

Nun wir müssen in diesem Discurs nicht allzuweitläufftig werden / sondern uns wieder zurück wenden / dann was von dem Jove bisher gedacht / ist nur curiositē geschehen / gehöret auch eigentlich nicht unter diesen Titulum, wie schon erzählt / dennoch aber; kan aus ihm ein schönes Vitriolum und daraus wieder allerley herrliche Medicamenta bereitet werden / wäre also gut gewesen / daß unser Author uns Ursach gegeben hätte / so wollten wir unsere Experiētiā darzu gethan haben / weil es aber verblieben / wollen wirs auch an einen andern Orth veriparet haben.

Vitriolum  
ex Jove.

Vor die  
dürstigen  
Alchymiste.

Noch eines muß ich hierbey gedencken / daß mich oft der dürstigen Alchymisten jammert / welche so elend herein ziehen / daß auch die Hunde an sie seichen möchten / und nichts desto weniger ihnen der Bauch so voller Künste stecket / daß er ihnen auffläufft / als wenn sie einen Eymmer Butter / Milch gefressen hätten / da sie doch gleichwohl aus dem Jove so viel erlangen können / daß sie bisweilen eine Kanne Ewent bezahlen mögen / den Kohlen-Staub aus dem Halse abzuspühlen / damit sie daran nicht ersticken dörrffen / dann / wenn sie den Jovem recht trairn / und in sein Crystallisches Salz bringen / so können sie durch einen schlechten Hand-Griff aus einem Pfund fünf Quintlein Silber / and etwann vor 6. Groschen Gold erlangen / derowegen mögen sie den guten Jovem wol ein wenig besser in Ehren halten. Ich wollte was verwetten / wenn sie solche Mühe auf ihn wenden thäten / wie sie etwa auf den Mercurium wenden / er würde ihnen die Mühe viel besser bezahlen.

Und wenn die Hammer-Schmiede oder Kenner auf den Bergwerken einen Niederschlag zu finden wüßten / wie man hat / auf das vergüldeste Silber / daß sie das Silber / ohne Verrierung des Ziens / dadurch zu Grunde schlagen könnten / sie würden so viel finden / daß ihnen ihre Arbeit reichlich genug bezahlet würde. Ich halte davor / daß dieses gar wol geschehen könne / sey auch der Natur nicht zu wider oder unmöglich / weiß mich auch noch zu erinnern / daß ich einen solchen Artificem gesehen / aber er hielt mit seiner Kunst gewaltig hinter dem Berge / und wollte sie gar nicht gemein machen / ja / ich weiß gewiß / daß er dadurch ein reicher Mann wurde.

Wismuth.

Eben also verhält sich auch mit des Jovis Marchasit, dem Wismuth / in demselben stecket nicht wenig gutes Dinges / und wäre gar viel darvon zu sagen / wenn es die Gelegenheit geben oder leiden wollte / ich sage  
nun

nur dieses/das ein schöner Mercurius in ihm steckt/wie denn auch ein gewaltig durchdringender Spiritus, aber es gehöret grosse Bescheidenheit darzu denselben zu erlangen. Ich habe auf eine Zeit bey einem guten Freunde ein Experimentum gesehen/welches mir gewaltig Nachdencken macht/ich habe mit Augen gesehen/das dadurch der Mercurius vulgi in ein beständiges Silber transmutirt worden / das Silber hab ich selber probirt/und just befunden /und ist nach meiner Rechnung noch ein ehrlicher Ueberfluß darbey gewesen/das Artificium aber habe ich nicht eigentlich erfahren können / war auch dazumal nicht recht in den Schuhen/das ich besser hätte Achtung darauff geben/wie er damit procedirt, es gieng gar geschwinde zu / ich vermeynete zu der Zeit / dieses wäre eine geringe Sache/und meine Gedancken stunden viel an einem höhern Orth/das ich also dieses Stücklein versäumet habe.

Z in C

Ich habe auf eine Zeit aus dem Wisnuth einen schönen grünen Vitriolum gemacht/der gab so einen herrlichen Spiritum, das ich mich darüber verwunderte / er hatte viel eine andere Art / als der gem. eine Spiritus Vitrioli, wer Lust darzu hat / kan ihn versuchen / und sehen / worzu er sich schicken möchte / und wie er zugebrauchen. Es haben ihrer zwar wenig fundamentaliter von diesem Mineral geschrieben / ohne was Libavius, Millius, &c. davon narren / ist aber wenig dran / es seynd Colicanea, und was sie nur vom Hören-Sagen gehabt / haben sie zusammen gesieckt / aus Erfahrung aber hat keiner nichts / es thäte mancher besser / er anatomirte ein solch Mineral / da so ein schöner Mercurius innen steckt/besser und fleißiger / als das er seine Zeit in nichtigen und unnützen Dingen zu bringet doch will ichs dahin nicht verstanden haben / ob wollte ich Ursach geben/grosse Tincturen oder Reichthumb darinnen zu suchen / nur vermeyne ich/es wäre doch auch nicht so gar zu verachten/denn es könnte leicht kommen / da man den Unkosten davon wieder nehmen/könnte:wer Lust hat/dencke ihm nach/aus was Ursache dieses nicht zu einem Metall worden/finde er es/so gedенcke er/ob nicht möglich / denselben Mangel zu ersetzen / und solches zu einem Metall zubringen. Nun davon vor dieses mal genug/verhoffe/der günstige Leser werde sich an diesem wenigen Discurs des Ziehns begnügen lassen.

Dans dem  
Wisnuth.

Was bishero von dem Jove ist erinnert worden/soll gleicher Gestalt von der Venere & Marte verstanden werden/denn dieser beyder vornehmste Präparation allein bestehet in der Reduction in das Vitriolum, und lasse sich der Günstige Leser nicht irren / das nicht eines jeden Tractat besonders verzeichnet worden / denn dieweil der Author solche ins Gemein unter das Vitriolum gerechnet / haben wirs auch billig darbey bewenden und bleiben lassen/ich hoffe aber/es sey so viel von beyder Natur gehandelt worden/das es unnöthig gewesen/anderer Gestalt solche abzuhandeln/und

B b b ij

seynd

seynd diese zwey Metalla einander also verwandt / daß sie leicht in ein Vitriolum ohn Unterscheid zu bringen. Es ist bey den Authoribus hin und wieder ein grosser Unterscheid gemacht von beyden Vitriolis, aber mich will nicht bedüncken/daß es von so einer grossen Importantz sey/und vermeynen ihrer viel Basilius Valentinus werde dadurch gar recht interpretirt und verstanden / daß man erstlich das Vitriolum Martis, alsdenn ferner mit dessen Oleo das Vitriolum Veneris machen sollte / alsdenn würde es eine vera Coniunctio maris & foeminae seyn. Es wäre zwar wol eine feine Sache/wenn Basilius die gemeinen Metalla dadurch wolte verstanden haben/dann so möchte es einen Grund haben / so viel mir aber wißend / kan ich mich erinnern / daß jemals grosser Nutzen von jemanden dadurch wäre gestiftet worden / zu dem so deucht mich / ein natürliches Vitriolum seye besser als ein solches factitium, denn dasselbe hat ja noch seinen Spiritum Atralem bey sich/da solcher durch das gewaltige Schmelz-Feuer von den Metallen vorlängst ist gejagt worden.

Nun davon will ich vor dieses mal nicht groß disputiren / es ist in diesem Tractat ohne das Natura Martis & Veneris gar genug bekant worden: wünsche vielmehr daß alle fleißige Nachforscher der Natur viel gutes daraus schöpfen mögen/halte gänzlich davor/daß aus diesen sieben Metallen eine ganz vollkommene Apotheca könne bestellet werden / denn Gott hat so einen grossen Schatz darinn verborgen/der nicht durch eines Menschen Leben kan ergründet werden/und finden fleißige Laboranten noch täglich etwas sonderliches darinnen / beydes in der Bereitung und in der Würckung/nach dem der Geist Gottes einem jedern seine Gaben verleyhet.

\*\*\*\*\*

## DE ANTIMONIO.

**A**ntimonium ist nichts anders/denn ein coagulirter Mercurius durch den Salz-Geist und Sulphur erzeiget/nur allein daß er einen groben Mercurium hat / Ursach: Dieweil er nicht kömmt aus der reinen Arth Mercurii, hält doch alle Krafft und Tugend des Mercurii.

An dem Antimonio seynd drey Ding zu betrachten/nemlich die allerstübtleste Bleyheit / der verborgene Zinober / und die eingewurzelte Feuchtigkeit aller Metallen / und das ist sein Oleum, welches Quinta Essentia genennet wird / in welchem etwas sonderliches ist/ als



als Mercurius, und dieser Mercurius ist des Mercurii Vivi höchster  
 Feind wegen seiner Bleyheit / und eingewurzelten Metallischen  
 Feuchtigkeit / denn von wegen seines Sulphuris calcinirt er die Mes-  
 talle/ausgenommen das Gold/ von seiner Bleyheit wegen fleußt er  
 gern im Feuer/ und wegen seiner eingewurzelten Feuchtigkeit figirt  
 er/denn aus seinem Oel wird eine Tinctur zu den Menschlichen Cör-  
 pern präparirt, davon sagt Paracelsus also: Gleich wie das Anti-  
 monium finirt das Gold / also auch den Menschlichen Leib von als-  
 ler Kranckheit/und ob er sonst auch in transmutationibus der Mes-  
 tallen mit großem Nutz Könnte gebraucht werden/ so ist doch mein  
 Vorhaben auf dieses mal nicht dahin gemeynet/ sondern nur allein  
 seine Virtutes zu beschreiben/ in den Leib/und Wund/Arzneyen/dess  
 gleichen seine Präparation, wie er soll zugerichtet werden / daß er  
 den Kranckheiten widerstehen könne / denn seine Quinta Essentia  
 ist ganz süße wegen des Spiritus Saturni. und wie das gemeine An-  
 timonium alle Metallen von seiner Überflüssigkeit purgirt/also pur-  
 girt seine Quinta Essentia alle Überflüssigkeit aus des Menschen Leib/  
 heilet auch alle Kranckheiten/ so dem Saturno, Mercurio und Soli  
 zugethan seynd.

## NOTA.

W<sup>er</sup> Author bringet uns von dem Vitriolo nunmehr zu dem Anti-  
 monio, und giebt gleichsam in einer Vorrede seine Natur etlicher  
 Massen zu erkennen / stellet dabey vor Augen / was in ihm verborgen ste-  
 cke/und was man damit ausrichten könne / aber er judicirt in allen Stü-  
 cken nicht gar recht und Philosophicè davon wie es wol seyn sollte / weil  
 er aber nur die Labores Chymicos besiehet/ lassen wir ihn auch damit hin-  
 streichen / was aber darbey jederzeit wird zu erinnern seyn / seine Natur  
 besser zuverstehen/ soll nicht vergessen / sondern mit Fleiß erinnert werden.  
 Es ist wahr/das Antimonium ist gar ein seltsamer Vogel / und von dem  
 selben so viel Dings hin und wieder geschrieben / daß mich Wunder nimt/  
 wie es die Welt alles begreifen kan/und seynd der Sophisten auch so viel/  
 die dasselbe gemartert haben/daß nicht Wunder wäre/die Natur ließe kei-  
 nes mehr hervor kommen/denn es ist fast keiner/der nur ein wenig gelernet  
 ein Feuerlein in einen Wind-Ofen zu machen/der nicht etwas sonderliches  
 daraus machen wilf / und wenn man denn alle ihre Arbeit bey dem Liecht  
 besiehet/so ist es nichts als ein blauer Dunst / und ein faules Geschwäze.  
 Das Vorgeben ist so seltsam / daß es einem seltsamer nicht träumen  
 könnte / und damit man hinter ihre grosse Kunst nicht etwan kom-  
 men möchte / geben sie dem Antimonio seltsame Nahmen / davon  
 auch

auch des Evandri Mutter die Zeit ihres Lebens nicht gehört hat / vermeynen / sie hätten damit ein Stück einer grossen Seraphischen Weisheit erjaget / aber dadurch werden aus Narren gar unsinnige Leute / und ich habe solcher Phantasten in meiner Reiseschafft durch ganz Europam und einen guten Theil Asiae eine gewaltige Nothdurfft vor mir gehabt / welche alle singular seyn wollten / und gaben Grumpen und Lügen vor / daß sich der Himmel davon entfärben mögen / davon einige auch noch wol studirt wolten haben / wie denn unter denselben theils die geringsten Hasen nicht seyn / die können ihre Sachen am besten schmücken / aber wenn es zum *demonstrandi* kömmt / da werffen sich die Bettler einander mit Läusen / und will an keinem Orth fort / ich kömte solcher viel mit Namen nennen / aber ich muß ihrer schonen / denn sie ausser diesem auch gelehrte Leute seynd / hierinn aber seynd die Phantasten gewesen / und haben von dieser Kunst weniger als nichts gewußt / ja / es seynd mir über zwey nicht vorkommen / welche etwas löbliches daraus gemacht / so mit That und Worten übereinkommen. Und obschon das *Antimonium* gar eine schlechte und geringe Gestalt hat / so muß ich doch bekennen / daß viel wunderliches Dinges in ihm verborgen stecket / dann ist ein Subjectum in der ganzen Welt zu finden / welches die gemeinen Laboranten mehr verirt / so ist es gewißlich / neben dem *Mercurio* dieses. Man sehe nur an die gewaltigen und Lobwürdigen *Labores Basilii Valentini* / *Suchtenii* und seiner Gefellen / so wird man befinden / daß sie viel darinnen erfahren / aber ausser der Medicin nichts nütliches in *transmutatione Metallorum* ausgerichtet. Denn ob es sich bisweilen gleich schön erzeiget / und im Anfang einen feinen Schein zu einer beständigen Tinctur von sich gegeben / so war es doch in *Examine* nur eine Farbe und keine wahrhaftige Tinctur / wie ich den der *Exempel* viel erzählen kömte / wenn es von nöthen wäre / soll aber / wo es die Gelegenheit geben wird / davon so viel sichs leiden will / Meldung geschehen. Es lässet sich in alle *Formas* bringen / wie mans nur haben will / und nachdem der *Artifex* qualificirt ist / aber zur wahrhaftigen Philosophischen *Fixation* ist es schwer zu bringen / doch kan es durch rechte Kunst dahin gebracht werden / habe dergleichen auch gesehen / und in allen Proben richtig befunden.

Ich habe auch in einem Kloster nicht gar weit von NB. etliche Mönche gekannt / die hatten in dem *Antimonio* viel laborirt / auch endlichen so viel darinnen gefunden / daß ihnen ihre saure Mühe und Arbeit wol bezahlet worden / und obschon dieses vielen unmöglich scheinete / so hat es doch die Erfahrung bewiesen und dargethan. Ich weiß zwar wol / daß das *Antimonium vulgi* nicht die *materia universalis* ist / daraus der *Lapis* oder *vera Tinctura* müsse gemacht werden / denn ich / Gott Lob / in *Physica Hermetica* so ungegründet nicht bin / daß ich nicht wissen sollte. / was

mcn.

menstruum universale und Antimonium seye / nichts destoweniger aber  
 flecket in dem wahrhaftigen Antimonio nicht so ein geringer Schatz / wenn  
 er daraus kan gebracht werden / muß man sich billig begnügen lassen. Es  
 ist so ein reiner sulphur in ihm / wer ihn recht heraus zu bringen weiß / der  
 gleichen im Golde nicht besser zu finden / und solches siehet man hieraus /  
 wenn man dem Golde seinen Sulphur mit einem dienlichen menstruo aus-  
 ziehet / so bleibet das Gold weiß wie ein Silber liegen / so man aber diese  
 Luna mit dem Antimonio schmelzet / und wieder durchgiesset / so bekömt  
 diese Luna ihren schönen Gold-Glanz wieder / ja so schön / als sie vor nie-  
 mals gewesen. Wenn nun das Antimonium keinen solchen Sulphur hät-  
 te / nimmermehr würde es das weiße corpus beständig tingirn , und in  
 den höchsten Grad der Metallen sehn können ; und ich habe auch mit mei-  
 nen Augen gesehen / daß hundert Loth Silber mit einem einigen Loth der  
 Tinctur aus dem Antimonio gemacht / in das beste und beständigste Gold  
 transmutirt worden / deswegen ich mit gedachten Mönchen viel davon  
 discurrirt , und ihnen jederzeit das Obital gehalten / mit Vorwenden / die-  
 se Tinctur wäre nicht aus dem Antimonio , welches mit der primâ mate-  
 riâ Philosophorum nicht wol übereinstimmete / sondern aus einem andern  
 Subjecto genommen / allein sie haben solches / als wahrhaftige Leute / gar  
 hoch becheuret und gesagt / es seye nicht ein Körnlein von einer andern ma-  
 teria darben / als allein aus dem Antimonio : Und waren diese Fratres nicht  
 leichtfertige Gesellen / wie man dergleichen Ordens-Leute wol zu finden  
 pfleget / sondern im Gebet eiferig / und in ihrem Leben unsträflich / also / daß  
 ich ihnen Glauben zustellen mußte / wie sie aber diese Tinctur bereitet hat-  
 ten / konte ich im geringsten nicht erfahren / wiewol wir einer / ein gebohr-  
 ner Griech / gar wol affectionirt war / von welchem ich auch viel feiner  
 Handgriffe erfahren / auffer diesem habe ich bey andern wenig gesehen das  
 Lob verdienet hätte. Und obwol alle Metalla aus ihrem eigenen Saamen  
 geboren werden / und gleichsam alle in dem Antimonio , als in ihrer Mut-  
 ter stecken / so will es doch meines Erachtens nicht das rechte fundamen-  
 tum Tincturæ universalis seyn / obschon ein schöner Mercurius , Sulphur  
 und Sal aus ihm gemacht werden kan / so seynd sie doch nicht die vera prin-  
 cipia Philosophorum , denn die Philosophi sagen alle einhellig / quod la-  
 pidis pater nunquam concubuerit , so muß derowegen folgen / daß dar-  
 aus nichts eigentlich könne quoad universalitatem gemacht und prästirt  
 werden / die weil die principia darinnen / schon eins alterationem , welche  
 die Philosophi concubutum nennen / und dieses gar recht und aus der Na-  
 tur / erlidten haben / doch ist dieses darneben auch wahr / daß in diesem  
 subjecto eine nahe Verwandniß / und gleichsam eine Bruderschaft mit  
 dem principio Philosophorum stecke / sie bedürffen aber gar grosser Rei-  
 nigung /



nigung / ehe sie ad puritatem simplicem kommen / oder gebracht werden können / es ist so ein schöner sulphur darinnen / dergleichen in dem Gold / wie schon gesagt / nicht schöner zu finden / desgleichen auch ein heller durchleuchtender liquor Mercurialis. Wer nun Mittel wüßte / diese beyde gefangen zu nehmen / dieweil sie beyde flüchtiger Natur und Eigenschafft seynd / auch eine diebische und rauberische Art an sich haben / der könnte seine Zehrung wol daraus bringen / wie ich denn in gedachtem Kloster gesehen / und wenn einer nur diese particular-tinctur hätte / der könnte die Zeit seines Lebens wol ein Herr darbey bleiben / und besser als wenn er eine Million Gold vermöchte / dann es könnte ihm nimmermehr Gold fehlen / ohne Zweifel haben sie es aug neatirn oder multiplicirn können / daß sie es in kurzer Zeit in quantitate & qualitate gewaltig verbessern mögen / wie denn die wahrhaftige Tinctura Philosophorum diese Eigenschafft zu haben gerühmet wird / daß sie alle drey Tage soll vermehret / und also in infinitum usque, mit tingirn gebraucht werden / wie denn Augurellus davon auch geschrieben:

Quin totum mare si purus Mercurius esset,  
Grandi tantilli vi pulveris, iret in aurum.

Und ist diese Tinctur wie ein Liecht / bey welchem man etliche tausend Fiechter anzünden kan / ihm an seinem Schein doch nichts abgeheth / wie davon die Philolophi weiter zu lesen. Derowegen zweifelte ich auch nicht / diese Tinctur werde eben so wol haben vermehret werden können / doch habe ich eigentlich nicht darnach gefragt / ich lasse es auch an seinen Orth gestellet seyn / es ist genug / daß ich gesehen / daß sie wahrhaftig die Lunam in die beständigste solem tingirt, wer es so weit bringt / wird selber alsdenn sehen / ob ers zur multiplication bringen könne / aber unter tausenden wird kaum einer so weit kommen / der das Antimonium zu solchem Gehorsam bringen werde: es ist auch von mir deswegen nicht geschrieben / daß ich einem Ursach geben / oder überreden wolle / daß er Zeit und viel Unkosten der Tinctur halber auf das Antimonium wenden sollte / denn ich gar zu viel weiß / die umbsonst viel Jahr daran gearbeitet / auch ihr Haab und Gut damit so gereiniget haben / daß leglichen gang nichts davon übergeblieben / sondern ich erzähle es nur darumb / daß man sehen möge / daß auch noch zu dieser Zeit Ingenia gefunden worden / welchen Gott dieses edle Kleinod bescheret / und die Natur in ihrem Innersten erkennen gelernet; so zeigt auch Basilus Valentinus an gar viel Orthen an / daß das Antimonium ein Subiectum habile ad Tincturam præparandam seye / ehe man aber damit etwas zu arbeiten anfangen will / soll man sich wol bedencken / daß mans recht angreiffe / damit man nicht pro Junone eine Wolcken / wie dem Ixion vordersfahren / ergreiffe: Denn in diesem Subjecto der Capricornus seinen  
Stall

Stall hat/welcher/ehe man sichs versiehet/ hervor springet/einem das ganze Angesicht zertrahet / und nicht geringen Schaden zufüget / wie mir selber mehr als ein mal wiederfahren. Und ob ich schon bisweilen gewis vermeynet/und darauß geschworen hätte/ich hätte ihn gefangen/so wischte er mir doch unter den Händen hinweg / und ließ mich von hinten nachsehen/ ich halte davor/er habe es andern auch gethan/er ist so underschämt / daß er auch grosser Herren nicht verschonet / und ihre Authorität weniger als nichts achtet/denn er ist sein eigener Herr/und will keinem andern unterthan seyn; derowegen /wenn die Jäger einen Stein-Bock fangen wollen/ müssen sie solches thun/alsobald nach seiner Geburth/denn wenn man vier oder fünff Stunden vorüber passiren läffet / so ist alsdenn die Hoffnung/ ihn zu erhaschen/ganz verlohren: Derowegen die Jäger der Ziegen gewaltig nachgehen/und auf ihre Geburth Achtung geben.

Ich habe zu Vassau einen Laboranten gekennet / der vielmehr als 4000. Thaler verdestillirt hatte/der hat mir Sanctè gesagt / er hätte über hundert Procelß aus dem Antimonio laborirt, aber alle miteinander falsch befunden/bisweilen aber hat es das Ansehen gehabt / als wenn er etwas wahrhaftiges gefunden / darüber er nicht wenig erfreuet worden/ wenn ers aber zum andern mal eingeseht / eine gute Quantität der Tinctur gemacht/und nun Projection thun wollen/so seye seine Hoffnung ganz in den Brunnen gefallen/und gänzlich verschwunden/also/daß er weniger als nichts erlangt; in der Medicin aber hätte er viel damit ausgerichtet/ und gewaltige Krankheit curirt / sagte ferner/er hätte sich nunmehr vorgeseht/er wolle die Zeit seines Lebens nichts mehr darinnen arbeiten/ohne was er zur Arzney benöthiget wäre. Hat nun dieser vornehme und erfahrene Laborant nichts daraus bringen können / wie viel weniger wird ein ungewaschener Döpel oder fauler Grillenfänger/der nur auf Gerathe wol und in den Tag hinein arbeitet/etwas nütliches daraus bringen/ob er auch noch so schöne Procelß vor sich zu haben vermeynet. Ich habe bey einem vornehmen vom Adel / der auf Kunst auch etwas hielte / und in Philosophicis wol beschlagen war/ gesehen daß er der laborum von dem Antimonio über 3000. beysammen hatte / welche ich alle durch gelesen/halte aber davor / es seyen nicht drey unter allen/ ja nicht einer wahrhaftig gewesen. Wer nun diese laboriren wolle/wie viel müste er wol Geld und Zeit dargu haben/ich halte davor / er würde das Ende schwerlich erleben können/und wenn solches gleich geschehe / so würde er doch bekennen müssen/ und sagen: Omnia vanitas. Ein Procelß ist leicht erdacht / und auffß Papier geseht / aber in dem Feuer siehet man/daß er bestehet wie ein Balg auf seinen Ermeln/ich vor meine Person habe selber nicht Lust in dem Antimonio mehr zu laborirn / ohne was zur Arzney dienstlich seyn möge/  
Ecc c  
denn

denn hierinn Zeit und Unkosten anzuwenden / ist keine böse noch vergebene Arbeit.

Wer nun sein Intent dahin richtet / dem wird auch GOTT mehr Glück geben/als dem/welcher nur nach Gold trachtet/denn dadurch möchte er sich selber und seinem Nächsten Schaden zufügen / doch will solches eben so wol mit Bescheidenheit gearbeitet und applicirt werden.

Lügen kan man nicht/das in dem Antimonio eine gewaltige Arzney steckt / wie alle vernünfftige Medici bekennen müssen / welcher seine Tugenden mit hoher Verwunderung ergründet und bewähret gefunden/und solches müssen auch die Feinde der Hermetischen Medicin selber bekennen / ja auch wider ihren Willen / denn sie sehen / das die Wahrheit gar zu helle am Tage lieget / und die Exempla gehen ihnen täglich vor den Augen umb/ob sie gleich die Nasen darüber rumpffen / und die Zähne zusammen beißen / so hilft es doch nichts vor / die Wahrheit muß einpor kommen/und müssen / wie der Koch / der die Suppe verfalschen / stillschweigen/ja wo sie können dahinter kommen / und etwas von solchen Arzneyen in Geheim erlangen / da brauchen sie es selber / aber nicht unter seinem Titulo , sondern aus gar einem andern Fasse wird ihr Syrup gelassen/wie mir denn selber wiederfahren / das solche Mylochymici Chymische Arzneyen von mir begehret / mit Vorwendung / sie sollten sie in frembde Lande schicken / aber ich wuste wol / wie es mit diesem Stücke bewandt war/doch weil ich nichts daran verlohr/konnte ich sie wol abfolgen lassen ; wenn man aber ja diese Arzneyen brauchen will / soll man zusehen / das sie recht und wol präparirt seyn / alsdenn reinigen sie den ganzen Leib / und lassen ihre Kräfte gewaltig mercken/wie ich in den Præparationibus , sonderlich in den Notis , mit mehrern berichten werde : auf solche Art das Antimonium alsdenn kein Gift ist/wie etliche ungelehrte Esel davon schreyen und lästern / da doch in den alten Recepten solche hefftig-grobe Arzneyen zu finden/das einem die Haut davon schauret / und gemahnet mich deree Leute eben/wieder tollen Hunde / welche den hellen Mond anbellen / aber so wenig sie demselben schaden können / so wenig werden sie auch der edlen Kunst Chymia Schaden zu fügen / sie heulen und brüllen auch wie sie wollen/und wenn sie gleich den Cerberum aus der Höllen zum Gehülffen nehmen sollten. Es sage mir einer/was denn dasjenige sey / was in unsern Cörpern wider die Kranckheit würclet/so muß er nolens volens bekennen/es sey eine reine Substantz von allen fecibus und Sordibus abgefondert/und die rechte Forma des Medicamenti , bestche also ganz nicht in den exterioribus qualitibus , und wenn man kein ander Fundament, als dieses einige härte/woraus die Arzneyen gehen un ihre Grund haben/so wäre dieses überflüssig genug/und würden die Schnarchhansen es gewißlich

lich wolfeiler geben / und ihren Sennß nicht so theuer halten: Ja/wenn sie erstlichen Spagyricam verständen/damit sie zu der innerlichen Essentz der Arzneyen gelangen könnten / dieses Purum aber und reine Substantz kan durch kein ander Mittel gesucht und gefunden werden / denn durch die Kunst Chymiam oder Spagyricam, die lehret das Reine von dem Unreinen zu scheiden / aus Gift einen Theriac/auch das Medicamentum an sich selber geschickt zu machen/das es in den Corporibus würcken / die Krankheit angreifen und überwinden könne; es ist ja unläugbar / das in allen mixtis vielmehr Unreinigkeit als reiner Essentia sey und stecke/wie an allen Dingen zusehen ist/solches auch die Natur fast an allen Gewächsen selber weist / wie sie von den Gewächsen mit der Zeit und der Sonnen-Hitze eines nach dem andern abwerffe / bis es eine süsse wolgeschmackte Frucht/ als eine Apffel/Birn/Nuß/Wein-Trauben od dergleichen/hervor bringe. Wenn nun solche Unreinigkeit Beneficio Artis Chymicæ nicht weggenommen wird / so wird auch nicht allein bey dem Patienten nichts oder doch gar wenig ausgerichtet/sondern der arme Patient kan hierdurch noch wol gar umb das Leben gebracht werden / denn die Natur offtermals so starck nicht ist/das sie in dem Magen das Reine von dem Unreinen an der Arzney scheiden möge/denn aber vorzukommen/lehret uns Ars Spagyrica alles zu scheiden / und in eine heilsame Essentiam zu bringen / die Natur giebt uns die Arzneyen/aber sie kan sie selber nicht zurichten / das es dem Körper nützlich und annehmlich seye; Eben wie die Natur das Fleisch am Ochsen oder Kalbe dem Koche überantwortet / das ers ferner zurichte/ damit es mit Lust könne genossen werden: Also ist es mit der Arzney auch beschaffen / wir sollen sie von der Natur nehmen/das Unreine absondern/ und alsdenn eine gesunde und anmuthige Arzney daraus machen: solches wird uns täglich fast an allen Gewächsen gewiesen / und unter Augen gestellt/man sehe nur eine Schnecken an / wie ein abscheuliches Ding ist es/ doch nichts desto weniger wird es zugerichtet/das es eine gesunde und anmuthige Speise wird. Eben solches geschicht auch bey und mit dem Antimonio, denn es ist mehr als zu wahr / das es vor sich ohne rechtmässige Præparation ein lauterer Gift und unserer Natur gang zu wider sey wenn es aber von seinem Gift und partibus heterogeneis gescheiden wird / so kömmt sein Innerstes hervor wie die schöne Morgenröthe / und wird eine edle Medicin daraus/ob gleich das Corpus und das Kleid schwarz aussiehet / so ist doch ein schöner Rubin darunter verborgen/wie Basilius Valentinus, Paracellus, Zvingerus, Hartmannus, und andere mehr trefflich wol davon discurren; sollten also solche unverschämte Thralones billig sich in ihr Herz schämen/das sie so freventlich von dieser edlen Creatur Gottes reden / schreiben und plaudern / da sie doch selber nicht läugnen können/

Eccc ij

das

daß sie ihre hochgerühmte und von den Alten in den Himmel erhabene Scammoncam, Coloquinten/Wiese-Wurzel und derer unzehlich viel ohne Präparation, weil sie der menschlichen Natur/propter vim acrem, mordacem, pungentem & venenatam zu wider/nit gebrauchen können. Haben sie nun dieselben durch Zusatz etlicher anderer specierum zugerichtet/welches doch rechte kindische Präparationes gewesen/dadurch das Venenum nur gedämpfft/aber nicht weggenommen wird/welches doch mit der Spagyrischen Präparation im geringsten nicht zuvergleichen/wie vielmehr wird das Antimonium, welches Flos totius Terræ ist/durch die Spagyrische Kunst in eine herrliche Medicin verkehret werden? Bey den Alten in ihrer Präparation, ist das Gift alles darbey geblieben/und hat es die Natur nicht selber scheiden wollen/so hat sie es mögen bleiben lassen/denn ihre Präparation ist nur ein Zusatz von mildern Sachen gewesen: in unserer aber/werden alle feces und alles Gift ganz und gar davon gescheiden und hinweg geworffen/darumb man billig auf die Bereitung viel halten soll und muß/und ist sonderlich hiervon Quercetanus wol zu lesen/wiewol Paracellus allen Medicis die Bahn gebrochen und voran gangen/wenn wir nur treue Nachfolger seyn wollten. Ich habe in dieser Notâ gar genug angezeigt/das die Präparation in diesem Subjecto das Fac totum sey/darbey lasse ichs billig bewenden/und fahre in unserm Proposito fort/sage aber noch einmahl/das das Kleinod durch die Präparation erlangt werde/un seynd etliche/welche die veram præparationem nicht verstanden/daher auch gutes und böses miteinander hinweg geworffen/und also das Gute neben dem Bösen à Republica relegirn wollen/wie sie denn solches ins Werck zusetzen/nichts unterlassen/wissen aber nicht/das aus den allervergifttesten Schlangen ein Theriac kan bereitet werden/und wenn man ihrer Meinung nach das Böse mit dem Guten hinweg werffen sollte/wovon würde denn wol der Theriac können gemacht werden/dieweil das vornehmste Ingrediens das giftigste Schlangen-Fleisch ist/da werden sie sich gewaltig in die Backen hauen/haben also diese Leute nicht allein einen grossen Irrthumb/sondern es scheint ihr boshaftig und neidisches Herz noch dazu heraus/das sie nemlich mehr die Wahrheit zu unterdrücken gesonnen seyn/denn das sie dieselbe von Herzen lieben sollten/es wirds aber kein Verständiger jetziger Zeit leichtlich mit ihnen halten/weil die Erfahrung bezeiget/das grosse Geheimnisse darinnen stecken/wie Zvingerus selber bekennen muß. Haben derowegen viel hochgelehrte Männer keinen Fleiß gesparet/solches recht zu präparirn/auch ihre Mühe nicht vergebens angewendet/wie aus dem Basilio, Tholdenio, Suchthenio &c. auch Rogerio Baccrone zu sehen; ich vor meine wenige Person muß selber gestehen/das ich auf kein ander Subjectum mehr Mühe und

Unkosten/

Unkosten/als auf dieses/gerwendet/es hat mich auch nicht gereuet/will mich auch dessen/was ich ins Künfftige noch ferner aufwenden möchte/nicht verdriessen lassen/dieweil ich weiß/das die Principia metallorum überflüssig in ihm verborgen liegen.

Unser Author spricht: In dem Antimonio seyen drey Ding wol in Acht zu nehmen/1. die allersubtileste Bleyheit/2. der verborgene Zinober/3. sein Oleum oder Quinta Essentia: er mischt aber hernach in seiner Explication eines in das ander/das er selber nicht weiß/wo er hinaus soll. Die Bleyheit belangend/ist seine Süsse/welche mit dem Saturno eine gewaltige Gleichheit und Verwandnuß hat/wie denn auch das Antimonium gar leicht in den Saturnum zu transmutirn/derowegen es auch billig minera Saturni genennet wird/wenn mans entweder mit starckem Feuer ein mal od' etliche schmelzet/oder nur den Regulum cementirt mit ein wenig Salis Saturni, oder dessen Glätt/so wird ein natürliches Bley daraus.

Ich habe auf eine Zeit das Antimonium pulverisirt/genommen/und ein Regen-Wasser mit salc Armoniaco destillirt/darauff gegossen/solches acht Tage in digestione stehen lassen/nach diesem das menstruum abgegossen/und ganz gelinde abrauchē lassen/so ist mir ein Pulver Schnee-weiß/und so zart als eine Baum-Wolle liegen blieben/welches auf der Zungen so süsse war als kein wol geläutertes Saccharum Saturni, dieses habe ich geschmelzt/so ist ein schönes geschmeidiges/aber doch gar weisses Bley wie ein Zien daraus worden/dergleichen ich so schön niemals gesehen. Aus diesem hab ich wieder ein Saccharum oder Sal gemacht/welches überaus lieblich und süsse gewesen: ferner auch solch gemachtes Bley mit Tartaro calcinato cementirt, so ist auch ein schönes Zien daraus worden/doch viel geschmeidiger als das gemeine Zien ist/hat auch keinen Aridorem oder Knirschung unter den Zähnen von sich gegeben; wie denn auch ein Zien-Gießet/dem ichs gezeigt/zu mir sagte/wenn er dieses Ziens einen Centner haben könnte/er wolle 15. Thaler mehr davor geben/als vor das Hengstier Zien; und unter dieser Bleyheit wird auch sein Mercurius verstanden und begriffen/davon sehr viel Dings geschrieben wird Es ist zwar nicht ohne/er hat eine sonderliche Arth an sich/und wird in der Arbeit viel schöner/als der gemeine Mercurius, ja/wenn man mit diesem Mercurio einen Ducaten verquickt/wie es die Goldschmiede nennen/so kan man ihn auch wol über einem Liechte schmelzen/da doch das Gold unter allen Metallen sonsten am härtesten zu schmelzen ist/einen solchen Fluß giebt ihm dieser Mercurius, allermassen es auch Rhemanus in seinem Puteo oder dissertatione Chymica observirt, und ist bey diesem Mercurio ein Wunder/wenn man Gold ganz klein feilet/und solch gedachten Mercurium Antimonii darüber gießet/so erhitzt es sich/das

Saccharum  
Antimonii.

Plumbum  
ex Anti-  
monio.

Stannum  
ex Anti-  
monii  
plumbo.

¶ ¶ ¶

mans

mans in der Hand nicht mehr halten kan / so man aber beydes mit ein-  
 ander eine Zeitlang digerirt, so wird das Gold zu einem lebendigen Mer-  
 curio, welcher nimmermehr von dem Mercurio kan gescheiden werden:  
 es schreiben ihrer zwar viel / es sey unter den Mercuriis kein Unterscheid/  
 welches wol in Gemein etlicher massen also ist / aber gleichwol finde ich in  
 diesem Mercurio einen grossen Unterscheid / denn der gemeine Mercurius  
 kan nimmermehr durch Præparation dahin gebracht werden/ daß er das ☉  
 also resolviren könne / und solte er mit ihm auch gleich bis an den Jüng-  
 sten Tag in digestion gehalten werden / was nun die Ursach seyn mag/  
 gebe ich andern ferner nachzudencken: und halten auf diesen Mercurium  
 ihrer viel/ sehr viel/ ja setzen grosse Hoffnung darauf/ ob sie aber auch da-  
 mit etwas ausgerichtet habē/ weiß ich nicht/ dieses weiß ich wol/ daß er nicht  
 der zwiefache Mercurius Philosophorum sey/ davon Bernhardus Comes  
 schreibt / denn derselbe ist viel ein ander Ding / und ganz kein laufsender  
 Mercurius, wie ihnen die gemeine Laboranten einbilden/ denn unser Mer-  
 curius ist noch eine Jungfer / und hat doch geboren / wie die ganze Tur-  
 ba Philosophorum bezeuget/ dieser aber hat schon sein Corpus, und ist nicht  
 mehr Aqua simplex, wer aber damit wil umgehen / der kans versuchen/  
 was daraus werden wolle/ bringt er gleich eine Tinctur heraus/ wie denn  
 auch schwerlich eine wird daraus zu bringen seyn/ so bekömmt er doch eine  
 herliche Medicin in vielen Kranckheiten nützlich zu gebrauchen/ sonderlich  
 in den Frankosen und Podagrischen Flüssen / denn es solche mit Gewalt  
 heraus suchet: ist ein Præcipitat zu wünschen oder zu finden / der alle das  
 jenige verrichten kan/ was Paracellus von ihm schreibt, es sey in-oder äu-  
 serlich des Leibes/ so ist es gewißlich dieser / denn er hat ganz und gar kein  
 Corrosiv bey sich / wie die andern ins gemein bey sich haben / so erst mit  
 viel Abwaschen davon gebracht werden muß. Von diesem Mercurio præ-  
 cipitato aurco könnte ich viel Experimenta erzehlen / ist aber ganz unnö-  
 thig / doch soll in einem andern Scripto dessen vielfältig gedacht werden/  
 zu dem/so ist auch in dem Tractatu de Mercurio schon viel davon geredet  
 worden / es kan das rechte Corallinum Arcanum, podagram radicibus  
 zuvertreiben / aus ihm gemacht werden / wie ich denn einen vornehmen  
 Medicum in Oesterreich gekannt / welcher mit diesem Corallino zwölffe  
 von dem Podagra erlahmter Patienten also restituirte, daß sie haben wie-  
 der gehen / reiten/ und andere Geschäfte verrichten können / gleich als ein  
 anderer gesunder Mensch jemals thun mögen.

Darnach spricht unser Author, also müsse man den Zinober in acht  
 nehmen/ dieser ist nun anders nichts als sein Sulphur, und nicht eigentlich  
 ein Zinober/ denn sein Oleum mit dem Mercurio sublimato ist schon ein  
 Compositum, weil er simpliciter und eigentlich aus dem Antimonio ist/  
 es hat

es hat aber derselbe auch zugleich einẽ andern Sulphur, nemlich des Vitrioli, bey sich/ derowegen vermengt er sich mit dem Sulphure Antimonii, und macht also einen Zinober/ welcher in vielen Sachen gar wol zugebrauchen/ denn er ist viel köstlicher als der gemeine / er komme auch her wo er wolle/ und man kan einen Liqueorem daraus machen/ der hernach die Lunam fixam gewaltig gradirn kan / muß derowegen der Zinober Antimonii mit dem Sulphure nicht confundirt werden/ denn aller Zinober/so wol in der Minervã, als außser derselben/ist eine Composition vom Mercurio und Sulphure, derowegen muß man in diesem minerali wol Achtung auf die Terminos geben/ damit nicht eines in das ander vermischet werde/und den Unerfahrenen irre mache / welcher dadurch einen Process mit dem andern vermengeset/ und ist allhier eigentlich durch den Zinober des Antimonii sein Schwefel zu verstehen.

Das Antimonium hat aber zweyerley Schwefel bey sich / einer ist ganz flüchtig/ und wenn man ihn anzündet / brennt er wie ein ander gemeiner Schwefel / stinckt auch/und ist also zwischen ihm und dem gemeinen ganz kein Unterscheid / der ander aber hat einen Gradum der Fixität erlanget / und brennt nicht/ lästet sich auch gern figirn, wer nur ein wenig darmit weiß umzugehen/ wie ich denn solchen mit der Tincturã Smiridis behende und geschwinde figirn kan / lästet sich auch hernach mit dem  $\odot$  doch im gewaltigem Feuer vereinigten und schmelzen/und giebt also etlicher massen ein Augmentum Solis, ob es aber einen grossen und reichen Überschuß bringet / kan ein ieder versuchen / dieweil der Unkosten so gar groß nicht ist / bringet er nicht viel/ so kan er auch nicht viel schaden. Ich habe mich oft über das Antimonium verwundert/ denn es sich in allerley Formen verändert / und aus sich machen lästet / was man begehret/ es giebt auch alle Farben / die in der ganzen Welt seyn mögen / von sich/ welches alles von seinem unterschiedlichen Schwefeln herrühret / und je edler der Schwefel bey dem Antimonio ist/ je gewaltigere Tincturen sich erzeigen/ das Antimonium ist nichts anders/ denn ein Ey/ in welchem Weisses und Gelbes beysammen / das Weisses ist der Mercurius / das Gelbe aber der Schwefel / und wer diesem Schwefel oder Vogel die Flügel recht binden könnte/ daß er von seiner Circumferentia zurück in sein Centrum gienge/ der würde warlich ein wunderlich Ebentheuer verrichten / welches ihrer viel nicht glauben würden / und gehen viel vornehme Philosophi dahin / wie man solchen Schwefel metallicè binden und figiren möge / denn das ist das rechte Meisterstück das Volatile fixum zu machen in diesem mineral, es ist ein Feuer/welches alle kalte Leiber erwärmen/und in eine gleiche Temperatur bringen kan/ ja/ es ist gar ein hitziges Feuer / viel hitziger als alles Elementische Feuer seyn mag/ und in diesem wohnet der Geist des Lebens/ daher

Augmen-  
tum.  $\odot$



daher ihn Paracellus lib. 4. Chirurg. mag. mit dem Arabischen Worte Alchophirtne recht nennet/ denn dieses Wort heisset eigentlich einen edlen ringirenden Schwefel-Geist / so in dem Antimonio verborgen liegt/ solches haben ihrer zwar viel gewußt/ aber die wenigsten haben ihn noch zur Zeit gefunden/ viel haben vermenet/ wenn sie nur den Zinnober haben/so haben sie den rechten Geist erlangt/aber sie seynd in ihrer Meynung/durch den Namen Zinnober sehr betrogen worden/ und scheint/ als habe sich unser Author unter diesem Namen auch confundirt, indem er den rothen Sulphur einen Zinnober nennet/ denn es kan kein Zinnober seyn oder gemacht werden/ wo der Mercurius nicht darbey ist. Es möchte einer objicirn und sagen/ solches wäre in diesem Sulphure beysammen/und also von der Natur sein rechtes Pondus mit beygesetzt / könnten also nicht wol von einander gescheiden werden / darzu sage ich nein / denn ich kan den Mercurium ganz und gar von ihm bringen/ daß nicht ein Gran mehr bey ihm zu spüren ist/ noch dennoch will ich einen schönen Sulphur, so roth/ als ein Rubin/ davon scheiden. Wenn nun der Sulphur ein Zinnober wäre / so könnte solches nicht geschehen/ dieses aber kan gar wol seyn/ wenn man seinen Sulphur ausgezogen hat / und auf das beste reiniget / alsdenn mit seinem eigenen Mercurio debito modo versetzt und sublimirt, so kan man einen wunderbarlich-seltamen und schönen Zinnober erlangen / es scheint diese Arbeit gar schlecht seyn/ aber gleichwol wil sie einen geübten und erfahrenen Artificem haben/ und gehet nicht allen an / also mancher solte es wol zehnemal anfangen/ eh er es einmal trifft/ denn der Schwefel der aus dem Antimonio gezogen wird/ bleibt gemeinlich in fundo Alembici liegen / und der Mercurius gehet allein in die Höhe/ dieses thut der fixere Schwefel am meisten/ so man aber den andern verbrennlichen darzu nimmt / gehet es besser an/ aber man hat einen Hand-Griff / daß man den unverbrennlichen Schwefel eben so wol mit dem Mercurio in die Höhe bringen kan / es ist gar wol möglich/ und eine lustige Arbeit/ denn es giebt mancherley Farben und Blumen/aber nachdem der Künstler mit dem Feuer umzugehen weiß/oder/ nachdem er den Schwefel zu vorher zurechtet/ denn hieran nicht wenig gelegen/ und haben diese beyde Schwefel viel vornehme Leute zu Narren gemacht / die hernach sich aus dem Hanffe nicht wieder finden können / indeme sie diese beyde Schwefel nicht recht zu unterscheiden gewußt / deswegen ist es auch kein Wunder/wenn die Arbeit in ein Stecken kömten.

Es möchte aber mancher denken/ es wäre wol nicht möglich / daß ein brennender Schwefel aus dem Spieß Glas sollte können gezogen werden / oder darinnen zubefinden seyn / aber die Erfahrung bezeugt daß er nicht allein darinnen stecke / sondern auch gar eine schlechte Kunst sey/ denselben heraus zu bringen / und solcher Sulphur *φλγ/5* ist nicht allein in  
dem

dem Antimonio, sondern auch in den unvollkommenen Metallen / und sonderlich in dem Eysen und Kupffer / denn aus diesen allen kan ein rechter natürlicher brennender Schwefel gezogen werden / daher unwidersprechlich zu schliessen / daß die Metall aus Schwefel und Quecksilber geboren werden / diereil solche können aus ihnen wieder gemacht / oder sie in dieselbe resolviert werden / ob es gleich die Mysochymici nicht gestehen wollen / so ist es doch die lautere Wahrheit / wie er aber aus dem Antimonio, davon wir jetzt eigentlich handeln / zu bringen / kan folgender Gestalt am flüglichsten geschehen.

Man soll Salpeter und Alaun nehmen / jedes drey Pfund / daraus nach der Kunst ein Wasser in eine grosse Vorlage destilliren / wenn nun kein Spiritus mehr gehen will / das Feuer abgehen lassen / und so sich die Spiritus in der Vorlage wol gefest / welches unter 24. Stunden nicht geschieht / alsdann erst die Vorlage hinweg nehmen / das Wasser heraus gießen / und davon 1. Pfund abwiegen / darzu soll man ein halb Pfund geflossenen Salz / klein zerrieben / thun / und solches in eine gelinde Wärm / damit das Salz wol darinnen zerschmelzen könne / setzen. Darnach nimm Antimonii wie viel du wilt / stosse es klein wie ein Meel / thue es in einen grossen Kolben / gieße dieses Wasser fein eingelicht darüber / sonst würde es sich trefflich erhitzen und entzünden / ja wol eine Feuerflamme von sich geben / und das Glas zerreißen / derowegen muß man behutsam damit umgehen / und giebt diese Ebullition ein gewaltiges Nachdenken andere Sachen mehr zu verrichten. Wenn nun das Wasser ein wenig (man muß es nicht zu lange stehen lassen / sonst frisset es das Antimonium zu todt / und figirt den flüchtigen und brennenden Schwefel :) über dem Antimonio gestanden hat / so wird es Graß-grün / denn muß mans geschwinde abgießen in ein ander Glas / darcin gieße einen guten Theil warm gemacht Brunnen-Wasser / so wird sich der Schwefel alsobald zu Grunde schlagen / das Wasser gieße herunter / und mache den Schwefel trocken / so wirst du einen rechten natürlich-brennenden Schwefel haben / der in allen Qualitäten dem gemeinen brennenden Schwefel gleich ist / solchen kanst du auf einem Feuer versuchen / oder nur bey einem Liecht / so wirst du sehen / wie geschwinde er anbrennen wird / mit diesem kan man nun einen schönen Zinober machen.

Allhier könnten incidenter alle diejenige stattlich refutirt werden / welche vorgeben / die Metalla und Mineralia können aus keinem Mercurio und Sulphure her / und haben sich ihrer viel dawider gesetzt / und gewaltig viel Bücher davon geschrieben / wie denn sonderlich Schekkius und Pererius heftig darinnen sich bemühet / aber sie hätten bedencken sollē die gemeine Regulam: Ex quo quid constat, in illud etiam resolvitur.

Ddd d

Nuu

Nun werden alle Metallen in einen Mercurium und Sulphur (doch ist einer fixer als der ander/einer läffet sich anzünden/der ander wegen seiner Fixität ganz nicht) res Ivirt; so muß gewiß unvidersprechlich folgen/dasß aus Sulphure und Mercurio, davon das Sal keines Weges kan ausgeschloffen werden/ alle Mineralia, tam majora, media, quam minora wachsen/und ihren Ursprung nehmen/ und ob sich gleich die vornehmsten Peripatetici darüber zerreißen/ und es keines wegcs gläuben wollten/ so bleibts es nichts desto weniger gewiß/dann/ so man ihnen nur ein einiges Experimentum unter die Augen stellet/so fällt alle ihre vermeinte Kunst und Wissenschaft/und wird zu lauterem Wasser/ bleibet alsdenn nur eine bloße Phantasey übrig, wie dem Erasto, Heigelio und Pererio wiederfahren ist: es ist ja Sünd und Schande/dasß solche gelehrte Leute/wie sie seyn wollen/sich so turpiter geben/und wider die klare Sonne eine Finsternuß einführen wollen/ denn sage mir einer/was eine solche otiosa Disputatio vor einen Nutzen bringen könne/wenn man einem Bauern schon 4. Wochen davon predigte/so würde er doch am Ende fragen/ und zweifeln/ obs wahr wäre/ ja solches bewiesen haben wollen/allein da würde es hart halten/wenn man aus den nudis qualitibus, wie sie haben wollen/die Principia ad oculum demonstrirn sollte/hingegen/wenn er sehe/dasß man solche realiter darstellte/so würde er gläuben und sagen: Jam manus mea oculatae sunt. credunt quod vident.

Es möchte auch ferner einer allhier einwenden und sagen/wenn das wahr wäre/dasß die metalla und mineralia aus dem Sulphure und Mercurio tanquam materia proxima geboren worden/so könnten alle Alchymisten/auch die Cinnabones und Zinnober-Arbeiter alle Metallen/ ja Gold und Silber in grosser Menge machen/ denn des Sulphuris und des Mercurii an allen Orthcn überflüssig zubekommen/ die Erfahrung aber bezeuget das Contrarium, und seynd solche Alchymisten die ärmsten Teufel auf der Welt/dann weis man ihren Namen höret/so lachet man ihrer/so verachtet seynd sie bey jedermann/ und hat man noch keinen Alchymisten gesehen/der von seiner Kunst eine Wasser-Suppe hätte schmälzen können: Auf diese Objection soll man wissen/ dasß es mehr als zu wahr sey/dasß man ex Sulphure und Mercurio neben seinem zugeschlagenen Sale alle Metallen machen könne/und ist kein Gedichte/ so hat man das unfehlbare Experiment des Apothekers zu Ternes/welcher aus Mercurio und Sulphure das beste Gold gemacht; item Thurnhäusers und anderer mehr dasß es aber nicht ein jeder kan/ seynd die Principia metallorum nicht Ursach daran/ sondern dieses ist die Ursache/ dasß sie das rechte Sulphur dem Mercurio nicht geben können/denn nachdem der Sulphur ist/nachdem wird auch das Metall geboren/denn Mercurius ist die Mutter/und der Sulphur der

Gold kan  
aus Schwefel  
und Zinn  
gemacht  
werden.

der Batter/oder Mercurius ist materia und Sulphur die forma, wie das selbe alle Philosoph bezeigen / und sehr viel Bücher davon hinter sich verlassen haben / sonderlich seht Thurnhäuser in lib. 6. Alchymia magna etliche Experimenta und erzählet/man habe gewislich erfahren/das mit dem darzu dienlichen Sulphure, Mercurio und einem bereiteten Sale Armoniaco in jedem tüchtigen Eisen-Stein recht wahrhaftig Gold künstlich/ und in wenig Tagen gezelet worden.

Item/man habe mit Schwefel / Mercurio und einem darzu bereite- Ingleichen  
L und alle  
Metall.  
ten Salz/Silber in dreissig Tagen / wie es natürlich in jedem Bergwerck wachse/in Gestalt der Haarlocken bereitet.

Item er saget ferner / kan man nichtschön herrlich Kupffer in 9. Tagen aus Schwefel und Quecksilber mit Zusatz des darzu dienlichen Vitriol Salzes künstlich zurichten.

Eben an diesem Orth meldet er auch / das aus dem Spieß-Glas ein herrliches schönes Bley/so man ihm nur ein bereitetes Salz zusetzt/weil es seinen Mercurium und Schwefel bey sich hat/könne gemacht werden.

Ich erinnere mich jekund auch / das ich einen Licentiatum Medicina zu Salzburg gekannt/der konnte aus den Marcasiten mit einem geringen Zusatz eines präparirten Schwefels herrlich beständig Silber machen/ und solches hab ich mehr als zehn mal von ihm gesehen / derowegen wer noch mehr an dieser Kunst zweifeln will / der lese was Comes Mirandulanus an sein Gemahl schreibet/so wird er finden/wie vielerley modos er anzeigt/das Gold und Silber beständig gemacht worden / folget deshalb darumb ganz nichts / das/weil es nicht ein jeder kan / die Kunst darumb alsobald falsch seye? die Kunst ist ja nit/sondern der Künstler Ursach daran. Mögen derowegen die Lasterer dieser Kunst / weil sie mit der Wahrheit überzeigt/sich des Schändens und Schmähens wol enthalten / und der Wahrheit sich beflüssigen / denn solcher Gestalt werden sie nimmermehr die Wahrheit erlangen/oder mit Gewalt von andern extorquirn.

Etliche vermeynen / sie wollten durch ihr Schänden und Schmähens die Artices dahin bringen / wenn sie nicht länger in solchem Schimpff sitzen wollten / das sie etwa mit einem Kunst-Stücklein heraus wischen/ und ihnen das Mueß in das Maul streichen sollten/damit sie alsdenn ihres Gefallens damit handeln möchten aber ich frage Sorge/ sie werden lang genug darauff warten müssen/denn solche Künstler lachen solcher Schalks-Marren nur/und lassen sie zürnen so lang sie wollen / weil sie nicht werth sind/das man ihnen also willfahre / sie mögen erstlichen die Lügen ablegen/ und selber fleißig studieren/alsdenn kan man ihnen etwa/two möglich / helfen/sonsten bleiben sie wol in ihrer Unwissenheit/und was einem von Gott bescheret ist/wird er auch wol behalten/denn es hat ein jeder sein verliehenes

Pfund / das wird er wol anzulegen wissen / daß es verantworten könne / denn es ist einem nicht alles gegeben / gibt dir Gott durch vornehme Leute eine Wissenschaft / so verachte sie nicht / biß so lang du gewiß erfährest / daß sie unrecht sey / es sey nun in der Alchymia oder Medicina, und sonderlich in Medicina; wird dir etwas vertrauet / so probire es erstlich / ehe du dein Judicium davon fällest / und wenn du sonderlich weißt / daß es ein gelehrter und erfahrner Medicus gearbeitet / so darffst du desto weniger daran zweifelen.

Zum dritten spricht unser Author, müsse man seine eingewurzelte Feuchtigkeit oder Oleum, welche seine Quinta Essentia sey / observiren: Aber er confundirt wieder dreyerley / denn die prima materia oder eingewurzelte Feuchtigkeit ist nicht nur ein Oleum, so ist auch das Oleum nicht stracks Quinta Essentia, weil zwischen diesem und jenem ein grosser Unterschied zu finden; Die Quinta Essentia ist zwar ein Ding / welches figirn kan / das Oleum aber quatenus Oleum est, figirt nicht radicaliter, wie die Erfahrung bezeiget. Es wird zwar viel von dem Oleo Antimonii geschrieben / daß es den Mercurium præcipitatum, welcher mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt worden / figirn sollte / aber in der Prob giebt es so wenig / daß es fast vor nichts zu halten / ist auch revera nichts denn eine langwierige und verdriessliche Arbeit / welche in der Alchymia nicht die Kohlen bezahlen kan. Im Anfang meiner Laborum hielte ich auch trefflich viel von diesem Process, hätte wol das Leben darauff verwettet / er wäre extripode Apollinis kommen / setze ihn auch ins Werck / und vermeynet etwa in einem halben Jahr zum wenigsten eine Graffschafft zu haben / denn ge meiner Reichthum war in meinem Sinne nichts / ich wollte auf ein mal entweder Bischoff oder Bader seyn / nahm derowegen ein Pfund des besten Mercurii, reinigte den auf das allerfleissigste / und præcipitirte ihn mit dem Oleo Vitrioli, davon er so fix ward / daß er unter der Muffel drey ganker Stunden sich glühen ließ / auf diesen hab ich ein Oleum Antimonii gegossen / es gieng in den Præcipitatum gang geschwinde ein / und figirte es mit einander / biß man auch von dem Oleo nicht einen Tropffen mehr spüren konnte / sondern alles miteinander fix war / als ich ihn nun ausgenommen / in das Bley geschmelzt / und zu einem Zien gegossen / war er gang mürbe / daß man ihn mit leichter Mühe zerbrechen konnte / ich sagte ihn auf den Test / und trieb ihn ab / als es blickte / bekam ich von dem gange Pfund nicht mehr als fünff Quintlein Cronen-Gold / die doch auch noch etwas bleich von Farb waren / dadurch ich wieder zu einem armen Manne / der ich vor güldene Berge hatte / so sekund zu lauterem Roth worden / konnten also auch nicht einmahl die auffgewandte Unkosten davon bezahlet werden / hatte vielweniger Uberschuß / doch aber war es ein Zeichen und

Experi-  
mentum  
Chymi-  
cum.

und eine Probe/ daß man gleichwol den Mercurium in ein gutes und beständiges  $\odot$  transmutirn könne/ ob gleich nicht grosser Reichthum von ihm zugewarten sey/ denn dieses kan nicht seyn/ die weil das Oleum Antimonii nicht fix ist/ kan es auch wenig fixirn. so ist das Oleum Vitrioli auch zu schwach den Mercurium zu binden/ daß er das Fulmen überstehen solte/ ich wil aber nicht dawider seyn/ wenn er mit der verâ Quinta Essentiâ numeris omnibus absolutâ & fixâ solte zugerichtet und fixirt werden/ daß er in der Prob nicht ein mehrers thun solte/ und wenn er gleich vorher mit dem Oleo Vitrioli nicht præcipitirt würde doch ist mir darneben wol wißend/ daß die Hermetici disputirn, ob auch in dem Antimonio ein solch Vermögen stecke/ welches eine beständige Tinctur auf den Mercurium geben solte/ sonderlich weil er ein solch gewaltig raubendes Metall oder Mineral ist/ denn es ist ja offenbar/ daß sich kein Metall/ auch das Silber nicht vor ihm schütten und aufhalten könne/ welches er nicht mit sich in der Luft hinweg führet und zu nichte machet/ wie alle Probierer solches am besten wissen/ das Gold aber/ das wiederstehet ihm/ badet und reiniget sich von aller Unsauberkeit darinnen/ nichts desto weniger/ ob es sich gleich seines Raubens erwehret/ so hängt er ihm doch einen Tück an/ und machet es spröde und ungeschmeidig/ aber doch gleichwol gradirt er dasselbe an der Farbe/ und wenn es hernach die Gold-Schmiede brauchen wollen/ muß mans mit einem Zusatz entweder mit Mercurio sublimato, oder dergleichen auf dem Treib-Scherben verblasen/ und also wieder zur Geschmeidigkeit bringen/ welches allen Gold-Arbeitern mehr als zu viel bekannt ist. Die vornehmen Chymici aber antworten auf diesen Einwurff/ daß das Antimonium also raube/ und daraus zu keiner Tinctur zugelangt/ fast unmöglich wäre/ und sagen/ dieses Rauben hebe deswegen seine innerliche Zugend nicht auf/ sondern es geschehe solches von der wilden Berg-Art/ die sich mit ihm vermischet/ ja/ man könne diesen flüchtigen Vogel die Federn gar wol verbrennen/ und alsdenn ihn gefangen nehmen/ wenn man nur die rechte Hand-Griffe gebrauche/ und eine rechte Leim-Ruthen zuzurichten sich bemühe/ aber sehr wenig seynd ihrer/ die damit umzugehen wissen/ ob sie sichs wol einbilden/ wie denn auch Herz Michael Mayer in seiner Septimana Philosophica schreibet/ welches Scriptum denn sehr wol zu lesen ist/ und seynd nicht wenig Arcana darinnen zu finden/ ob es gleich im Anfang nicht ein jeder/ der nur die Nasen darein hängen/ versteht/ aber wenn mans einmal oder etliche durchlieset/ so findet sich der Verstand/ wie er denn in allen seinen Schriften im Anfang etwas obscur scheint. Und damit ich meine Meynung davon auch entdecke/ so sage ich selber/ daß man eine ganze fixe Tinctur daraus machen könne/ denn ich solche nicht allein bey den München/ in dem vorgedachten Kloster warhafftig gesehen/ sondern auch

bey einem Engelländer vermercket / welche so fir im Feuer gestanden / daß man auch nicht den geringsten Rauch von ihm aufgehen gesehen hätte / wie wol dieses die rechte Prob nicht ist / denn man kan dergleichen fire Pulver viel aus dem Antimonio bereiten / aber ich weiß darneben / daß dieser Engelländer auch seine Zehrung von dieser Tinctur hatte / welches er mir bey seinem von mir genommenen Abschied gutwillig vertrauet / denn ich konnte solches selber leicht von ihm abnehmen / weil ich unterschiedliche Stücke ungemünztes Gold bey ihm gesehen.

Es saget auch unser Author / daß das Antimonium wegen seiner eingewurkelten Feuchtigkeit ägire, ist zwar wol geredet / wenn dieselbe recht verstanden wird / und ist nichts anders / denn / ein feuriger / flüchtig und durchdringender Geist / so bald derselbe mit Feuer aus seiner Wohnung getrieben wird / dieweil er nicht viel leiden kan / so fleucht er davon / und läßt das ledige Nest dahinten / daß alsdenn mehr nicht als ein todtes Corpus vorhanden / welches zu nichts mehr nütze ist / daher werden fast alle Alchymisten betrogen / daß sie mit dem gemeinen untüchtigen Antimonio wollen zu thun haben / und erlangen doch nichts als Mühe und Arbeit / der Spiritus aber oder das rechte Antimonium gehet wieder in sein Chaos, daraus es kommen ist / und kan hernach durch keine Menschliche Kunst nimmermehr gefangen werden / wie etliche Narren wol vermeynen.

Derowegen diese Feuchtigkeit oder Spiritus in der Arabischen Sprach / wie droben auch angezeigt worden / billich und recht Aschaphpirtre genennet wird / auch haben solchen die Philosophi sobolem Typhonis & Echidnae Spiritum furiosum genennet.

Derowegen kan dieser nicht das Oleum Antimonii seyn / wie der Author vermeynet / und dieser Geist ist auch in allen Metallen / denn darinn bestehet ihre Seel und Leben / aber in einem ist er unbeständiger als in dem andern / und solches macht es / daß er in einem eine beständigere und firere Wohnung findet / als in dem andern / wie davon Basilus in seinen Clavibus auch meldet / in dem Gold aber wohnet er mit Bestand / ist derowegen auch schwer aus demselben zu bringen / und verläßt dieselbe Wohnung nicht gern / dieweil sie in allen Proben fir und Feuerbeständig ist / darinn wohnet er auch gerne darinnen / wie er sich denn durch keine Gewalt daraus treiben läßt / quia natura lætatur naturâ & vincit omnem vim ignis, wie die jenigen sagen wollen / welche viel Zeit in dem Gold zu laboriren zugebracht haben.

Und dieses ist doch auch gleichwol nicht von dem gemeinen Gold zu verstehen / denn er / nachdem er noch bey ihm war / meistens Theils durch das Schmelzfeuer daraus vertrieben war / bis auf einen geringern Theil / welcher gleichwol noch darinnen zu finden / und nicht ganz verschwunden / doch

doch ist er mit sonderlichem Verstand und Mitteln darinnen zu finden/ müssen derowegen die Grundfeuchtigkeit mit viel andern Augen ansehen/ als ihnen wol etliche einbilden/ denn dieselbige kochet alles aus/ und zeitiget was zur Perfection kommen soll.

Wer nun diesen Spiritum furiosum oder humidum radicale gefangen nehmen / zur Zeitigung der unvollkommenen Metalle bringen / und geschickt machen kan/den halte ich billich vor einen Philosophum adeptum & consummatum. Und diese Wissenschaft bilden ihnen zwar viel ein/ wenn es aber zum Streich kommet/ da spidet sich niemand daheim / es wil niemand Hand anlegen/sondern was sie zuvor in ihren nârrischen Köpfen gefonnen und gesponnen haben / weil es in der Natur keinen Grund gehabt/ muß also wieder wie der Rauch verschwinden / ja/ diese können nimmermehr die geringste Prob erzeugen/ damit sie beweisen könnten / daß sie mit ihren Speculationibus jemals auf dem rechten Wege gewesen / ist also nicht zu verwundern / daß so viel Fr: Geister hin und wieder gefunden werden/ denn an statt eines wahrhaftigen Geistes/ haben sie einen verführischen und thierischen Geist/ wie Paracellus und andere Theosophi reden.

Das Oleum Antimonii aber hat zwar eine Idæam einer Tinctur oder Beständigkeit / aber in examine ultimo will es den Votis des Meisters nicht respondirn, es wäre denn/daß es ex radice ausgezogen/ & cum medio suo conjungendi tincturas vereinigt werde/so kan es etwas verrichten. Ich hab mit dem Oleo auch viel zu thun gehabt / und den Silberkalck damit digerirt eine geraume Zeit/darnach geschmelzt / abgetrieben und gescheiden/ da hat es zwar im Anfang einen feinen schwarzen Kalck gesetzt/ den hab ich wieder geschmelzt/ so ist ein weisses Corpus daraus worden/daß ich nicht anders vermeynet/ es müste eine wahrhaftige Luna fixa seyn/ als ich es aber ins Gradir-Wasser gelegt/ vermeynend/ es würde die Tincturam auri alsobald beständig an sich nehmen/ward nichts draus / das Gradir-Wasser fraß es alles hinweg / und ward das Silber wie es zuvor gewesen/ indem es ganz keine Transmutation erlitten/ oder zur Zeitigung in das Gold sich geschicket hat.

Darneben muß ich gleichwol dieses auch bekennen / daß das Antimonium eine hohe Creatur Gottes sey/ denn es steckt so viel darinnen/ daß die ganze Welt schwerlich solches glauben kan/es steckt ein Sulphur in ihm/ der so gut/ ja wol besser ist / als der im Golde nimmermehr seyn kan / wenn man ihn mit einem appropriato menstruo extrahirn könnte / wie davon etwas in den Particular-Præparationibus auch Meldung geschehen/ und so viel mir meine Erfahrung offenbaret / mit Fleiß beschrieben werden soll. Es sey nur ein jeder darauf bedacht / daß er dieses Sulphar, darinnen der höllische und feurige Geist wohnt/ recht in acht nehmen / und erkennen lerne/das



ne/ das andere alles lasse er dagegen fahren/ sonst wird es in transmutatione metallorum gang nichts verrichten / wie es die jenigen mehr als zu viel erfahren/ welche ihr Leben mit dem Antimonio zugebracht/ und nichts als einen leeren Beutel und Ungesundheit davon gebracht/ es hat hier ein jeder Anleitung genug / ist er nun klug / so wird er sich selber vor den falschen und verführischen Processen zu hüten wissen / sonst weiß ich ihm nicht zu helfen.

Der Author gedenckt auch/ daß seine Essentia gang süsse seyn soll/ und dieses ist wahr/ daß es aber allein wegen des Salis oder Spiritus Saturni geschehen oder herkommen soll/ ist nichts/ denn alle Metallen/ wenn ihre grobe irdische anlebende Unreinigkeit ihnen durch die Präparation genommen wird/ werden süsse. Wenn nun dieses gelten sollte/ müste folgen/ daß sie alle den Spiritum saturni in sich hätten / wiewol es diverso respectu etlicher massen könnte defendirt werden / aber allhier gehöret solches nicht her/ und obwol das Antimonium mit dem Saturno gar nahe verwandt/ wie schon unterschiedlichmal erinnert und probirt worden/ so folget darum nicht/ daß seine Süsse eben davon herrühre: die Metallen und Mineralia haben alle einen Anfang/ ja kommen alle aus einem Principio her/ wie Sendivogius in seinen 12. Tractaten gang gründlichen schreibet / solches auch andere vor ihm gethan/ und ob sie gleich alle aus einem herkommen/ so unterscheiden sie sich nur darinnen / daß eines mehr als das ander von der Natur oder Archo gekocht/ und eine reinere Bereckstatt oder Matricem darinnen es ausgewirckt und gebohren worden / gehabt/ denn Saturnus keinen andern Mercurium, Sulphur und Sal hat als die Luna, welches der Augenschein auch genug bezeuget/ denn man findet kein Bley das nicht sollte Silber halten/ es sey auch so wenig als es wolle / ob man gleich von dem Willacher Bley sagt/ daß dasselbe gang kein Silber haben sollte/ aber es hat doch in der scharffen Prob sein Silber-Korn geben / ob es gleich so wenig/ daß mans im Centner Gewicht nicht angiebt. Wenn nun nicht einerley Principia wären/ so würden in einer Minera oder Hand-Stein nicht zweyerley/ auch wol mehrerley Metallen zu finden seyn/ so ist auch kein Silber/ welches nicht auch sollte  $\odot$  halten / so folget nun unwiderspöchlich / daß sie einerley Saamen und Principia haben müssen/ doch rühret ihre Dulcedo nicht eben von dem Saturno, sondern vielmehr von dem Mercurio her/ der aller Metallen Mutter ist/ dieser hat die Süffigkeit in sich/ und communicirt sie hernach seinen Kindern den Metallen/ nachdem er findet/ daß es ihnen vonnöthen/ und solches giebt die Erfahrung/ wenn man den Mercurium recht bereitet/ daß er so süsse wird/ als kein Zucker oder Honig ist / und hat nicht eben der Saturnus die Süffigkeit alleine in sich / wie ihrer viel vermeynen.

Der

Der spiritualische unsichtbare Geist/der vereiniget sich mit der Erden/ und bringet also alle Ding herfür / es seyen Mineralia, Animalia oder Vegetabilia, und dieser ist der wahrhaftige Mercurius aller Philosophorum, wer diesen nicht kennt / der kan auch von den Metallen oder Mineralien nichts gründliches lehren. Nur ist dieser Unterscheid zu merken/das er in einem stärker als in dem andern ist. Durch diesen geschicht auch alle Gebährung und Zerstörung/kan auch ohne denselben in der ganzen Welt nichts erhalten werden.

Wenn nun dieser Spiritus nicht eine fixe Wohnung findet/oder durch bequeme Mittel ihm selber zuwichtet / so verlieret er sich allgemach aus dem Subjecto, daher erfolget der Todt aller Ding / denn wenn die Seele aus einem Corpore ziehet und dasselbe verlässet / so muß nothwendig ein Absterben des Leibes folgen/und solches geschicht an allen Gewächsen und Thieren auf der ganzen Welt. Und von diesem Mercurio könnte ein schöner Discurs allhier angestellet / ja ein groß Buch geschrieven werden/ weil wir gleichsam obiter de principiis metallorum ein wenig gemeldet haben/aber es ist unvonnöthen / wird in diesem Tractatu oder Commentario ohne das sparsam etwas gemeldet / halte derowegen die gemeinen Scribenten nur vor blinde Leiter / die von einem Ding viel schreyen und schreiben/und verstehen im Grunde selber nicht / was es ist / oder wovon sie reden/wäre derowegen besser sie ließens gar nach/ oder hielten doch mit ihrem Judicio zu rücke/bis sie den Sachen reifflicher nachdächten/un in der Erfahrung bessern Grund legten : Also ist es auch vielen mit diesem Subjecto dem Antimonio ergangen / dann sie reden davon wie der Blinde von der Farbe.

Libavius hält Paracelsum in seiner Apocalypseos parte priore gewaltig höhnisch / dieweil er spricht / das eine gewaltige Tinctur in ihm verborgen sey/spricht auch/in hoc ultra modum à Paracelsicis insanitum est, damit giebt er allen vornehmen Medicis, Quercetano, Renealmo, Rubeo, Hartmanno und andern unzähligen gewaltige / heimliche Stiche/ und wil ihnen eine Unsinnigkeit / ja vielmehr Ungeschicklichkeit andichten/nichts desto weniger giebt er ihm selber einen guten Streich über die Nase / indem er selber viel Wesens davon schreibt / und Tincturas, Essentias, Olea und dergleichen davon machen lehret / welche er doch selber niemals probirt / verwirfft also an einem Orth Böses und Gutes/ an andern aber commendirt ers wieder / doch nur dasjenige / welches aus seinem Cerebro herrühret.

Bacconis, Rubci und anderer Præparationum gedenckt er zwar auch / aber wie des Pilati im Credo, kan also keiner / & ne Dædalus quidem.

E e e

dem.

dem, etwas nütliches aus seinen langen Schriften nehmen / oder zur wahrhaftigen internæ Anatomie Antimonii kommen / wiewol er vorwendet / er habe Hartmannum, Scheunemannum und Crollium gewaltig refutirt. Greverus Presbyter muß auch herhalten / da doch der ganze Welt bekannt / daß Er ein gewaltiger Philosophus Hermeticus gewesen / demselben giebt er Schuld / er setze und halte das Antimonium vor das wahre subjectum Universalis Medicinæ & Lapidis Philosophorum, welches ihm doch niemals in den Sinn kommen / denn er schreibt wie die andern Philosophi alle / und nennen ein Ding / nicht daß es soll also schlecht hin secundum literam verstanden werden. Und ob er wol schreibt von dem Antimonio, so will er doch nicht von dem gemeinen Antimonio verstanden seyn / sondern von dem / welches seinen Spiritum Universalem bey sich habe / welches auch wahr / und nicht zu widerlegen ist. Libavius hätte viel besser gethan / er hätte andere Leute unangestochen gelassen / und sein Judicium von dem Antimonio, biß er es besser hätte verstehen lernen / an den Zaun gehängt / als daß er den Tyronibus einen Dunst vor die Augen machet / und mit der langen Nase herumb führet / es hat ja ein jeder seine Experientz, die muß man ihm gelten und passiren lassen / sonderlich / wenn er solche andern nur zur Nachrichtung offenbahret / es heißet ja / ist auch billig: Omnia probate, quod bonum est, retinete: aber davon genug.

Und dieses wird nur darumb von mir angeführet / daß man nicht ex præconcepto affectu wider ein Ding / oder den Authorem schreyen und schreiben soll / man sey dann ganz gewiß versichert / daß er malitiosè und ex proposito die Tyrones verführen / und in einen Labyrinth bringen wolle.

Wir setzen aber solches Disputiren nunmehr beyseits / und wenden uns hiermit zu der Præparation des Antimonii, so viel der Author Anleitung gibt / and zwar so / daß wir erstlich melden / was von einem jeden Proceß zu halten / dann / wie bißhero geschehen / seinen Usus anzeigen / und so viel sichs leidet / mit den Experimenten und Exempeln erklären / daraus ein Studiosus den rechten Gebrauch des Antimonii gar wol wird begreifen können / wenn er nur sonst Lust darzu hat / und die Hände in die Rohren stecken will / ich weiß / er wird nicht allein mit Lust arbeiten / sondern seiner Arbeit auch grossen Nutzen haben / die Praxin mit Ruhm anfangen / und den Patienten treulich vorstehen / mir auch endlich vor solche gute Anleitung mit Fleiß danken.

De Præparatione Antimonii und Quinta Essentia  
schreiben die Philosophi also.

**A**ntimonium soll nur mit seinem eigenen Essig / ohne einigen frembden Zusatz / sigirt werden / auch ohne Scheidung der Element: Nim Erg de Antimonio 1. Pfund / stosse es klein / thue es in eine flache Phiolen / daß kein subtiler Spiritus verriechen mag / setze das Glas in den Sand 6. Wochen / halt es in solcher Hitze / daß mit das Antimonium nicht schmelze / oder Tag und Nacht fließet / hernach gieb ihm ein Monat stärker Feuer / so wird sich das Antimonium von seinem selbst / eigenen Essig solviren und auflösen in seine Essentiam, die muß hernach extrahirt und in ein rothes Oel destillirt werden.

Sonst ist in dem Antimonio die vornehmste Arzney / nach dem Auro potabili, wider alles Giftt zugebrauchen / und dieselbe durch den Schweiß auszutreiben / enthalten / wie davon Arnoldus de villâ novâ, Dioscorides, Graff Bernhardt und andere dergleichen Meldung thun: allein wer das Antimonium gebrauchen will / der mag fleißige Nachforschung haben / und sich zuvor erkundigen / wie solches præparirt worden sey / damit der Patient vor das Leben nicht Giftt und den Todt empfahe / denn es haben sich etliche unterstanden ein Vitrum oder rothes Glas daraus zu machen / und vermeynet vor Giftt dadurch sich zubewahren / welches aber nicht geschehen / haben es den Leuten eingeben zu purgiren / und keinen Bescheid mit der Dosi gewußt / daher oftmals den Sachen zu viel gethan / welches sonderlich von den Landfahrern geschehen / daher denn die Galenisten verursacht worden / wider gedachtes Vitrum Antimonii zu schreiben und solches gänglich zu verwerffen.

Hernach haben sich etliche bemühet / und das Antimonium mit corrosivischen Wassern solviren, denselben die Röthe ausgezogen / letztlich zu einem rothen Pulver coagulirt, und damit vermeynt großes Heyl zu erlangen / aber es ist ihnen mißlungen / denn ihr Pulver war nicht beständig im Feuer / Ursach war / daß sie sich fremder / und nicht der rechten solution gebrauchten / vergessend das Wort / davon Hermes und andere Philosophi sagen: Unser Essig ist kein gemeiner Essig / welchen die Weiber hinter dem Ofen anzustellen pflegen / sondern seine Natur ist / sein eigen Wasser / denn dieser Essig ist die rechte Sarcitur, das Bad und Reinigung der Metallen und Mineralien / daher leidet es also mit nichten einige Vermischung fremder Dinge. Damit ich aber wieder auff das Antimonium komme /

¶ Eee ij

so ist

so ist dasselbe mit dem edlen Mercurialischen Sulphure componirt, aus dem Geschlecht Vitrioli Solis, in dem Glanz metallisch anzusehen / daher nennen ihn die Philosophi das schwarze geheime Bley der Weisen : Es sey nun diesem wie ihm wolle / so gehen wir umb Kürze willen desto schneller zum Werck.

## N O T A.

Unser Author verheisset in dem Titulo die rechte Präparation und Quintam Essentiam Antimonii zu machen / und ist der Titul gar anmuthig / hofft also ein jeder / er werde den Vogel alsobald in die Hände bekommen / aber er sperret einem das Maul einer halben Ellen lang auf / und bringet doch keine gebratene Tauben hinein / sagt viell von dem Natur-Essig / wie derselbe das rechte Medium Solutionis sey / welches alles wahr ist / aber er gedencet mit keinem Wort / wie derselbe zu erlangen / und ob schon das eingeschlossene Antimonium einen Essig oder Liquorem von sich giebt / so ist doch dieses die rechte Präparation nicht / sondern nur eine Calcination, welches das Antimonium jederzeit verrichtet / und weil ihm erst seine Tinctur mit einem andern Menstruo muß ausgezogen werden / so kan es vor sich selber / seiner Meynung nach / keine Quintam Essentiam geben / denn die Natur also ihre grobe accidentia nicht von sich werffen kan / es sey denn / daß es durch die rechte Solution geschehe / aber diese Solution ist nicht gemein / sondern ganz Philosophisch / und beklagen sich fast alle Laboranten über das Antimonium, daß es so schwer zu meistern ist / haben daher unzählich viel Menstrua erdacht / damit sie es in seine Principia zerlegen möchten / und doch der wenigste Theil weniger als nichts ausgerichtet / ja endlich an statt einer guten Lebens-Argney / wie der Author selber bekennet / den Tod und Gift bekommen / auch den Patienten unvorsichtiglich gegeben / wie solches mehr als zu wahr ist / und nicht kan geläugnet werden / wenn man aber die rechte Solution trifft / so endiget alle Gefahr / und hat man einen rechten Lebens-Schak erlangt / solches geschieht / wenn man sonderlich den Essig der Natur / das ist / das Menstruum Universale hat / davon droben nach der Länge schon discurrirt worden / dieses ist wol das allerbeste Mittel / ob es nun der Author gemeynet und verstanden / stelle ich an seinen Orth / damit ich aber mein Bedencken darzu thue / so wollt ich wol einen Eyd schwören / wo der Author den wahrhaftigen Essig der Natur mit Augen gesehen / vielweniger das Antimonium damit in seine Essentiam gebracht hätte / wie mich sehr viel Anzeigen darzu bewegen ; denn es bildet ihm mancher den rechten

rechten Essig ein / aber er weiß doch nicht in welchem Krüge er zu finden.  
 Ich habe droben in der Description des Vitrioli gedacht / daß der Natur  
 Essig sey das Primum Vegetabile und Mercurius Philosophorum, bin  
 auch noch auf derselben Meynung / und bleibe so lang darbey / bis mir ei-  
 ner einen andern wird erweisen und darthun können / ist also derselbe Essig  
 freylich kein gemeiner. Wer nun denselben hat / der kan sich mit War-  
 heit rühmen / daß er fortitudinem totius fortitudinis, & thesaurorum ha-  
 be / ja ich bin dessen versichert / daß der Authör diese Essentiam durch den  
 warhafften Mercurium Philosophorum niemals gemacht / wird ihn auch  
 aus diesem vorgeschriebenem Process keiner in Ewigkeit machen lernen.  
 Von den gelehrten und wolerfahrenen Chymicis wil ich nicht reden / denn  
 dieselben können sich leicht aus dem Hanffe finden / und man darff ihnen  
 nur pfeiffen / so tancken sie / sondern ich rede allhier von ansahenden Labo-  
 ranten und studiosis, dieselben können sich nicht darein richten / dieweil  
 die Descriptio mutila & manca ist / denn sie hat weder Anfang noch En-  
 de. Ich habe im Anfang diesem Process nach auch laboriret / das Anti-  
 monium nicht nur allein 6. Wochen in digestione, sondern über ein hal-  
 bes Jahr ohne Abgang des Feuers gehalten / es ist anders nichts daraus  
 worden / als daß er sich calcinirt, und auf Weiß gefärbet / blieb also Anti-  
 monium einen Weg wie den andern / als ich nun einen Theil davon nahm  
 und in einem Tiegel schmelzte / so bekam ich ein Antimonium wie es vor  
 war / welches rauchte / und Flores von sich gab / konnte also in dieser Arbeit  
 keine Alteration sehen / so viel diesen Buchstaben anlanget. Ich nahm a-  
 ber dieses weiße Antimonium aus der Phiolen, und reverberirt es gar ge-  
 linde / es veränderte zwar die Farben / blieb aber doch nur ein calcinirtes  
 Antimonium, und ist nicht das rechte Lili, welches seinen Saft und Krafft  
 unverrückt bey sich hat / oder wie Paracelsus haben wil / daß seine Präpa-  
 ration ohne Scheidung der Elementen geschehen solle / solches ist gar eine  
 heimliche Regula, und hat viel einen andern Verstand als der Authör all-  
 hier vorbringt / denn die Scheidung der Elementen geschieht subtili inge-  
 nio, doch damit ihm sein Humidium radicale nicht entzogen werde / es  
 muß dennoch seine Terrestrität / giftige Dünste und Superfluität durch  
 die Präparation hinweg genommen werden / welches auf diese Masse so  
 schlecht nicht geschehen kan / und ob es zwar einen Essig von sich giebt / so  
 wird ers doch auf diese Weise in Essentiam nicht bringen / ich habe auch ei-  
 ne ziemliche Quantität dieses Essigs gemacht / aber er hat es nicht radica-  
 liter aufgelöst / und weil seine Präparation so schwer daher gehet / haben  
 ihrer viel an dem guten Effect gar gezweifelt / und das Antimonium ex a-  
 gro Medico ganz eradicit, welch etwas zu viel gewesen / doch aber weil  
 etliche unerfahrene Venenum pro Theriaca offft gegeben / kan ich gleichwol

Keinen verdennen/ daß ers entweder nicht brauche/ oder andern zu brauchen widerrathe/ ich habe schon unterschiedlich mal gedacht/ repetir es auch nochmals/ daß die Chymica medicamenta wie ein scharffes Schwerd seyn in der Hand eines geschickten Fechters / und eines Narren / jeder braucht es / dieser zum Schaden/ sener aber zum Nutzen: Es ist wahr/ wenn seine Spiritus nicht figirt worden/ so ist es gar ein violentum remedium, davor auch alle erfahrne Chymici warnen / ich habe ihrer viel gesehen/ welche das Antimonium in seiner Substantz ganz figirt, und Feuerbeständig gemacht haben/ es ward aber nichts denn ein cadaver daraus/ welches wenig oder keine Wirkung erzeiget/ wenn man aber nach Paracelsi Meynung das Antimonium ohne Scheidung der Element in seine Essentiam bringen wil/ so muß erstlichen das ganze Corpus in seine Flores gebracht werden.

Dieses aber kan auf zweyerley Weise geschehen / erstlichen wenn man das Antimonium zu einem zarten Pulver macht/ mischt darunter dreymal so viel klaren Sand/ und treibets durch eine Retorten, so gehet das Corpus meisten Theils bis auf ein wenig Feces herüber ganz Schnee-weiß/ diese Flores können hernach weiter elaborirt, und in eine heilsame Essentiam gebracht werden/ also rohe soll man sie keines Weges zu der Arzney nehmen/ denn sie mag den flüchtigen arsenicalischen Salz-Geist annoch bey sich haben/ müssen also ferner præparirt, und in eine heilsame Essentiam gebracht werden / wie wir denn von diesen Floribus drunten weiter sagen wollen/ da wir ex professo von ihnen handeln werden. Durch diesen Modum aber werden die Flores schön rein/ und ist eine geschwinde Arbeit/ und scheint/ als wenn Paracellus derselben sich am meisten gebraucht hätte/ wie in præparatione Lili zu schliessen ist.

Alia resolutio in flo.  
res,

Darnach wird das Corpus Antimonii auch resolvirt in seine Flores, mit einem sonderbahren darzu gemachten Instrument, ohn allen Zusatz eines Dinges/ davon in künfftig folgenden Processen auch Meldung geschehen soll/ derowegen wir jetzt diese Præparation vorbey gehen lassen/ bis wir an seinem Ort/ damit wir dem Leser durch die vielfältige Wiederholung nicht einen Eckel machen/ davon Meldung thun.

Es werden aber die Flores, sie seyen auf welchen Weg gemacht/ als sie wollen / zum wahrhaftigen Lili gebraucht / und ist von diesem Lili in den Schriften der Philosophorum hin und wieder viel zu lesen / und hat mancher nicht erfahren können/ was doch durch diesen Lili wil verstanden werden/ wie ihrer denn diese Stunde noch viel seyn/ welche nicht wissen/ was Paracellus dadurch meynet/ auch wol Gelehrte/ welche er trefflich in die Augen slicht/ sie zermartern ihn dermassen/ daß nicht Wunder/ er wäre schon vorlängst aus der Natur ausgerottet/ daß seiner nicht mehr gedacht würde.

würde. Und ob schon noch so viel von ihm in Schrifften verfasst ist / so ist es doch bey vielen gar ein verhasstes Wort / daher wil ihm es Libavus auch nicht gefallen lassen / und schreibet gar schimpflich von ihm / als wenn Paracelsus allein dessen gedacht und gebraucht hätte / da doch kund und offenbahr / daß die Philolophi wol etliche hundert Jahr vor ihm solches gedacht haben / aber was ihm ein jeder einbildet / hält er vor ein Evangelium / und was einem jeden recht dünckt / darbey vermeynt er zu bleiben / veracht andere Leute neben sich / daß es hier recht heißet : Figulus figulum odit, und wil ein jeder die Studien am besten auskehren : Also gehet es allhier auch / dieses wäre aber noch etlicher massen zu ertragen / wenn man bey seiner Meynung bliebe / und verachtete dadurch nicht andere Leute / die auch etwas gesehen / aber es wil ihm ein jeder einen Anhang machen / und vor andern gesehen seyn / sonst besorget er / es möchte an seiner Authorität ihm etwa ein Loth oder etliche abgehen / und wollen mit dem alten Eaclione Terentiano sich auch an den Tag geben / der spricht : Ego quoq; à meis magnificeri postulo : sehet her / da habt ihr (salvo honore) den Koth / beisset euch wol darum / meinen Theil wil ich andern gerne gönnen / aber darbey seyd erinnert / daß ihr durch euer Beissen die Wahrheit nicht unterdrückt / oder gang und gar aufhebet.

Damit wir aber wieder auf die Quintam Essentiam kommen / so sage ich nochmals / diese so Authör anführet / könne nicht dahin gebracht / oder mit Jug vera Quinta Essentia genestet werden / denn man kan sie so schlecht nicht machen / wie ihm mancher einbildet / und hat von derselben Dioscorides auch wenig gewußt / sondern die Quinta Essentia ist von dem allerreinsten Mercurio, Sulphure und Sale zusammen gesetzt / und wieder in eine unzertrennlich und unauflöslliche Substantiam vereiniget / welche auch im Feuer fix und beständig seyn muß : hier erümere ich mich / daß ich mit des Antimonii aceto, eine ziemlich fixe Medicin gemacht / welche zwar in einem starcken Feuer bestunde / als ich aber das Feuer um einen Grad stärckeste / es auch endlichen vor das Gebläse gebracht / da stoffe es zusammen / und ward eine schwarze Schlacke daraus. Hieraus judicirte ich / daß die vera Essentia viel ein ander Ding seyn müste / wie es denn in der Wahrheit auch ist / davon bey den Authöribus hin und wieder zu lesen / aber dessen Bereitung ist bey ihnen nicht einerley / habe auch derselben wenig gebraucht / sondern was ich mit meinen Händen gearbeitet / das wil ich hieher setzen / daraus der begierige und günstige Leser meine Treue spüren wird / und bekennen / daß ich ihn nicht auf andere Authores weise / oder aus den stummen und ungegründeten Texten wolke gelehrt machen / wie jetziger Zeit fast der meiste Theil unter den Scribenten thut / welche grosse Volumina zusammen schmieren / und den Unerfahrenen vor lauter Heiligthum und güldene



guldene Berge verlaufen/ wie denn die meisten Proceß-Krämer hin und her in allen Buchläden stehen/ und sich sehen lassen/ daher ich auch mich etlichmal durch dieselbe bethören lassen / und mein gutes Geld vor solch unnützes Papier gegeben / daraus ich mehr Schaden als Nutzen erlanget/ und hat mich nichts so sehr gereuet/ als die gute Zeit/ die ich damit zugebracht/ es können solche Krämer manchmal der Sache so einen schönen herrlichen Schein geben/ als wenn es lauter Wahrheit wäre/wie ich dann sonderlich eines gar grossen Wunder-Manns viele Proceß vor die Hand genommen/ und nicht anders vermeynet/ denn es könnte und müste nichts/ als die lautere Wahrheit/darinnen zu befinden seyn / wie sie aber alsdenn in der Arbeit eingetroffen/ habe ich mit Schmerzen erfahren / davon mir andere Laboranten mehr werden Zeugniß geben/ welche mit solchen Proceß gleich wie ich / seynd gebrennt worden / endlich den Kraken hinter den Ohren bekommen haben / indem es nirgend als überall gesehet hat. Nun ich will alle junge Laboranten vor solchen Leim-Stänglern gewarnet haben / und ihnen zum besten seinen andern Weg weisen/ welchen sie sicher gehen können/ weil ich solchen selber gewandert / und seine Virtutes in praxi stattlich erfahren/ wie der günstige Leser aus den angeführten Historien / augenscheinlich wird zu sehen haben / will also nunmehr zu einem oder dem andern Modo schreiten / und wie es damit anzufangen/ erklären.

<sup>r</sup>rocellus,

Nimm im Namen Gottes Mineræ Antimonii Hungarici 2. Pfund/ pulverisier aufs allerkleinste / daß es wie ein Meel werde / thue es in ein Kolben-Glas/ gieße des aceti Mercurii, wie ich ihn droben bey dem Mercurio in seinem Tractatu auch beschrieben/ so viel darüber/ daß er drey quer Finger darüber gehe/ setz es in eine feine gelinde Digestion, so wird der Spiritus oder acetum Mercurii innerhalb 10. Tagen das Antimonium in einen Schleim solviren, und seine höchste Röthe wie einen Rubin auszutreiben/ diesen tingirten Spiritum gieße ab/ und einen andern wieder darauf / wiederhole diese Arbeit mit Ab- und Aufgießen so oft/ biß sich das Acetum nicht mehr färben wil/ das Erstmal wenn man aufgeußt/ geht nicht viel Aceti herunter/ sondern schließt fast aller in das Antimonium / daß es alle seine Adern durchtringe und auflöse/ und sich in einen Schlamm verkehre. Ich habe auch bißweilen diese aufgeschlossene schlammichte Materi alsobald coagulirt, so ist eine braune Materi daraus worden/solche habe ich alsdenn mit dem aceto Mercurii extrahirt, so ist es gar fein und geschwinde angegangen. In dieser Arbeit schreiben fast alle Authores / daß man acetum distillatum gebrauchen soll/ und die Tincturam damit extrahiren, ist aber lauter nichts / denn der Essig ist viel zu schwach / dieses starck verschlossene Mineral aufzuschließen/ wie die jenigen mit Schaden erfahren haben / die solche

solche Arbeit vorgenommen/und seynd auch noch diese Stunde ihrer viel so unbesonnen / daß sie dergleichen Proceß vormahlen dörfen / da sie doch wissen / daß sie fast die ganze Welt mit solchen nichtigen Unwahrheiten betrogen haben/er ziehet zwar wol ein wenig Röthe aus/aber es ist keine rechte Essentia, sondern meinstes Theils der bloße Essig / welcher in so langer digestion von sich selber roth worden / daher kömmt oft grosser Irrthumb/daß mancher vermeynet / er hätte eine wahrhaftige Tinctur/ist aber nur das Menstruum an und vor sich / wie denn in gleichen das Acetum Antimonii auch thut / denn wenn dasselbe nur wenig Tage in der digestion stehet / so färbet es sich leichtlich / und wird Blut-roth / wie ichs aus eigener Erfahrung mit Wahrheit bezeigen kan / das Acetum Mercurii aber ziehet seinen Sulphur und Mercurium, welches seine principal-Stücke seyn / zugleich aus / aus welchen denn die Vera Quinta Essentia kan gemacht werden. Den gefärbten Essig thue nun allen zusammen / und destillir ihn von der Tincturá in einem Balneo herüber / biß daß ein Honig-dicker Liquor dahinten bleibet / und so roth wie ein gestocktes Blut aussiehet / so man dessen einen Tropfen in einen Silbernen Löffel fallen läßet / tingirt er wie ein schönes Gold / aber nicht auf diese Weise wie das sulphur auratum, so aus den Schlacken des Reguli Antimonii gefotten wird / derselbe tingirt zwar auch das Silber in eine Gold-Farbe/aber wenn es etliche Stunden also stehet / läuft es an / und wird schwarz und blau. Dieser Liquor aber / oder seine Tinctur läuft nicht an/sondern bleibet eine Zeit wie die ander / welches ein sonderliches Nachdenken giebt / und so schöne es in den Augen auch scheint / so ist es doch nicht fix/sondern flüchtig / und gehet in dem Feuer hinweg: auf diese röthe Massam gieße wieder einen Spiritum vini, digerir biß sich der Spiritus färbet/den gieße herunter/und abermal andern darauff / thue dieses so lang / biß die reine substantz gang und gar von den fecibus gescheiden/dann es wirfft etliche schwarze feces zu Grunde. Diese Tincturas gieße zusammen / und ziehe den Spiritum in Balneo davon / biß daß ein schönes Oleum im Grunde liegen bleibet / gieße wieder einen Spiritum Vini darüber / und digerir es einen Monat in Balneo vaporoso, alsdenn thue es in eine beschlagene gläserne Retorten / und ziehe erstlich den Spiritum Vini gar gelinde herüber / alsdenn lutire einen Recipienten davor/er darff nicht gar groß seyn / und stärke das Feuer / so wird ein Blut-rothes Oleum herüber steigen / welches so schön hell und glänzend ist/daß es einem eine Lust zu sehen machet / dieses rectificire drey mal / so wird es über alle Masse schön und lieblich / daß es auch in dem Finstern einen Schein von sich giebt/ also brennend roth ist es. Das Caput mortuum aus allen Destillationibus, wie denn auch aus der ersten extrahirten röthlichen

Sff f

lichen

lichen Malsá, thue in einen guten starcken Hafen/verlutire denselben wol/ und reverberir ihn mit starckē Feuer/ so lang bis er ganz braun roth worden/man kans auch / ehe mans in den reverberir-Ofen setzet / mit ein wenig Salpeter vermischen/und ein paar Stunden calcinirn lassen/ bis der Salpeter davon verbrennt/warum dieses geschicht/hat seine Ursachen/ und alsdenn kan mans bis zur Bräune reverberirn / darüber giesse guten destillirten Wein-Essig/lasse es in digestionē stehen / bis der Essig gelb wird / den gefärbten Essig gies ab/und andern wieder darauß/dieses thue gleicher Gestalt/bis daß er sich nit mehr färbe will/ den Essig gies auch zusammen/und destillir ihn aus dem Balneo herüber/so wirst du eine saltzigte massam in fundo Alembici finden / darüber giesse ein destillirt Regen Wasser / und lasse solviren/was solviren will/das Reine filtrir durch ein Papier / das Wasser aber lasse bis auf den vierdten Theil davon abrauchen / setze es an eine kalte Stelle/so werden schöne weiße Crystallen anschiesßen / und diese Crystallen seynd des Antimonii wahrhaftiges Saltz / diese nim heraus/und reverberire sie fein gelinde/alsdenn giesse wieder destillirt Regen-Wasser darüber/ und solvir es nochmahl/ lasse sich seine feces zu Grunde schlagen/filtrir es wieder/und mache es dann zu einem Saltz/dieses thue so oft/ bis sie ganz und gar keine feces mehr von sich geben / sondern ganz rein und lauter/ auch durchsichtig wie eine Crystall seynd/un diese saltzische Crystallen seynd auch vor sich selbst ein gewaltiges Arcanum in vielen Sachen zugebrauchen/sie müssen aber so süsse als ein Zucker seyn/denn sie geben ein gewaltiges Purgans/sonderlich bey denen Personen/welche nicht wol Arhney einnehmen können / und bey Kindern/ davon drunten mit mehrern soll geredet/ und sein Gebrauch angezeigt werden.

Diese Crystallen nimm nun / thue sie in eine Phiolen / giesse das vorige rothe Oleum darüber/und lasse es digerirn/wenn du sehen wirst / daß sich die feces zu Grunde setzen/so thue es in eine Retorten / und destillire alles mit einander herüber / wäre es Sache / daß es auf ein mal nicht alles herüber gehen wölte / so schütte das abdestillirte wieder auf das Caput mortuum, und destillir es wie vor mit starckem Feuer/ bis nur etliche wenige feces zu rücke bleiben / welche ganz locker und leichte seynd / in welchem auch keine Krafft mehr zu finden ist. Diese wirff nun hinweg/denn es Terra damnata heisset/das Destillirte thue wieder in eine Phiolen/verschliesse es wol/und coagulirs per gradus, so wirst du mit der Zeit ein schönes rothes und ganz fires Pulver oder Glas überkommen/ welches verissima quinta Essentia Antimonii ist/ und ein solcher Schatz in der Medicin, dergleichen du kaum finden wirst/ehe es sich aber coagulirt, wirst du viel seltsames Dinges an wunderlichen Farben sehen und erfahren/also daß es einer nicht genug betrachten kan / und so hast du / wiewol mit langer Arbeit/dein Begehren erlanget.

Bon

Von dieser Essentia haben ihrer zwar viel geschrieben/ wie denn auch Penotus gar einen feinen Proceß hat/er gehet aber unter hundertten kaum einem an / denn er ihn nur durch das acctum alcoholisatum machen will/ aber es greißt doch auch nicht recht an / seine Principia von den Unreinen zu scheiden. Es ist zwar an dem / daß auf diesen meinen vorgeschriebenen Proceß eine geraume Zeit / und das edle Menstruum etwas Unkosten gehet/aber wenns verfertigt / und man bedenckt/was man dadurch erlanget/ muß gestanden werden/daß es desto besser und edeler seye / denn wer diese Essentiam hat/der mag sich mit Wahrheit rühmen / daß er in Chymicis etwas sonderliches gesehen und erfahren habe / dergleichen wol der zwanzigste Laborant in vielen Jahren / ja die Zeit seines Lebens nicht gesehen/ wird auch in vielen grossen und gewaltigen Kranckheiten vor einen Meister gehalten werden / wie ich denn diese Essentiam vor meinen liebsten Schatz gehalten / und nächst Gott mein Vertrauen darauff gesetzt / und ist mir Anno 1631. in dem Käyserlichen Einfall 6. gangen Loth dieser edlen Tinctur verderbet worden / welche gewiß zum wenigsten 500. Goldgülden werth gewesen / wollte so viel und wol noch so viel diese Zeit über damit erworben haben/wenn sie mir vor den gottlosen Raub-Vögeln wäre unverderbet geblieben : Aber diese Gefellen haben selber nicht gewußt was es ist / Deswegen es ihnen auch nicht hat müssen zu Nutzen kommen/ ich hatte so viel Mühe und Arbeit darauff gewendet / daß ich vermeynet/ ich würde mein Lebenlang einen Schatz daran haben / wie es denn in Wahrheit auch ein grosser Schatz ist / und ich habe diese Tinctur nicht mehr als ein mal gesehen / bey einem vornehmen Manne zu Paris / welcher sie so hoch gehalten / daß er davor gehalten / es könnte ihm in dieser Welt keine grössere Glückseligkeit wiederfahren/was er vor gewaltige Curen damit verrichtet/ist fast nicht zu sagen/er brauchte sie nicht eher/ als wenn er sahe / daß sonst keine andere Arzney versangen wolte / alsdann wischte er erst mit dieser Panacæa , denn also pflegte er sie zu nennen/hervor / und die Leute/welche schon in agone gelegen/hab ich gesehen/daß er sie gleichsam in einem Augenblick rekituirte , ich klage zwar meinen Verlust / der sich doch auf viel tausend Thaler erstrecket/ nicht so hoch/als eben diese Tinctur oder Quinta m Essentiam. Wenn man nun diese vorgeschriebene und des Authoris præparation ansiehet und gegen einander hält/so wird man einen grossen Unterscheid befinden / derowegen leicht zu schliessen / daß in gleichen ein grosser Unterscheid in seinen Tugenden seyn müsse / denn die tria Principia seynd so rein und lauter zugericht/ als nimmermehr ein Augen-Schrân seyn mag/ darnach werden sie wieder unauflöflich in ein beständiges Corpus reducirt , und zu ihrer höchsten Perfection gebracht/ wie denn auch/ wenn man mit dem Feuer recht umbgehet/ ein

Sfff ij

Durch

durchsichtiges Glas als ein Rubin daraus wird / kan also ein jeder Ver-  
ständiger gar leicht daraus schliessen/was vor eine Vis oder Virtus darin-  
nen seyn müsse: niemand der klug ist / wird diese Präparation verachten/  
Dieweil sie aus dem wahrhaftigen Fundament der Extraction Tinctura-  
rum gehet/aber diese Arbeit wird nicht ein jeder Kälber-Nrzt oder Hollun-  
cke/wenn er gleich ein Feuer unter den Ofen zu machen gelernt / alsobald  
nach machen können/ob er sich schon einbildet/wenn ers aber in die Hände  
nimt/wird er nicht wissen/wie er damit procedirn soll / und daher auch sol-  
che wol ungearbeitet lassen/oder alsobald die erste Tinctur vor seine Essen-  
tiam halten/welches aber nicht ist / weil sie zur Perfection bey weiten noch  
nicht gebracht / sondern einen verständigen und wolgeübten Laboranten  
haben will. Wenn sich derowegen einer darüber machen will / und die  
Arbeit nicht alsobald und in einem Augenblick also geschwind nach seinem  
Begehren angehet/ so beklage er sich nicht über mich / als der ich unrecht  
sollte geschrieben haben / sondern über sich selbst/das er so unverständlich/  
und die rechten Hand-Griffe nicht gewußt noch getroffen / oder das Feuer  
nicht recht zu regiren gewußt / doch zweifele er nicht / so er nur ein wenig der  
Sache nachdenckt/den Process gegen die Natur hält/und sie miteinander  
vergleicht / so wird er nicht vergeblich arbeiten / und den Unkosten / den  
er darauff wendet / wiewohl er so gar hoch nicht lauffen wird / gerne  
tragen/solchen auch gar leicht davon sie wieder nehmen können / wenn er  
sie anders zu der Arzney gebühlich wird anzumenden wissen / welches er  
denn aus den folgenden Tugenden und Historien leichtlich wird ler-  
nen können.

Man findet zwar viel Leute / die hätten gerne gute Gesundheit / Gü-  
ter und viel Geld: aber hingegen arbeiten wollen sie nicht / sondern nur  
mit Faullenzen anderer Schweiß und Blut an sich bringen/etwa wie sie ver-  
meynen/durch eine geringe Verehrung/ oder wol gar einen Diebes-Griff:  
Nein solches wird ihnen nicht angehen / denn es heisset / wie den Berg-  
Bauern eine Stimme aus dem Berge zugeruffen: *Vii bona lua vendunt*  
*laboribus*, und wer nicht arbeitet/soll auch nicht essen/es wäre ja Sünde und  
Schande / das man einem gesunden starcken Bettler viel Allmosen geben  
wollte/und ihn in seiner Faulheit stärcken/ wie denn solcher Huden jegiger  
Zeit genug in Teutschland herumb lauffen / seynd eines Theils auch wol  
Land-Verräther/diese wären werth/das man sie dem heilige Rasplino nach  
Bremen oder Amsterdam zuschickte/der würde sie gewißlich bald vom Bet-  
telstab bringen können/und zur Arbeit gewöhnen: Also ist es mit der Chy-  
mia auch beschaffen/dann ich weiß der Laboranten einen guten Theil/wen sie  
einen Procellum lesen/arbeiten sie oben hin/nur auf Gerath wol/und weiß  
es ihnen den feilschläget/so fangen sie an auf den Auctorem zu lästern und  
zu schmä

zu schmähen/ sprechen/ sie seyen betrogen/ und wo sie nur können/ so verkleinern sie ihn/ der doch niemals einigen Menschen zu betriegen im Sinne gehabt/ vor diesen Gefellen werden die Proben auch wol vergraben bleiben/ bis so lang sie ihre Unart erkennen/ frömmere und fleißiger werden.

Ich habe bey einem Hungarischen Herrn einen Laboranten gekennet/ der wolte mit Müßiggang viel ausrichten / und hielte von einem guten Trunck Tokayer-Wein sehr viel : Als ich auf eine Zeit mit seinem Herrn über der Tafel von den Laboribus Chymicis in unterschiedlichen Sachen discurrirte, kamen wir auch auf die Quintam Essentiam Antimonii & Mercurii zu reden/ der Laborant hörte zu und schwieg stille / endlichen sagte der Herr zum Laboranten, ihr sollet mir den Process arbeiten / wie ihn mir gegenwärtiger Herr selbst erzehlet/ auch solchen Schriftlichen communicirn und zustellen will/ da fieng er an alles hönisch zuverlachen / dieweil er ganz überflug zu seyn sich düncken liesse/ und vermeynte/ man würde viel Zeit darüber verlieren oder zubringen/ er wisse es viel besser : der Herr antwortete/ ihr sollet mirs also machen/ denn ihr nun etliche Jahr bey mir zubracht/ und habt doch noch nichts/ der Rede werth/ gemacht / ich kan ja auch noch diese Zeit und Unkosten darauf wenden. Als nun der gute Socius des Herrn Ernst und Unwillen vermerckete / verließ er sich auf seine Beine/ und machte sich unsichtbar / daß niemand erfahren konnte / wo er hinkommen. Solcher Gefellen giebt es hin und wieder sehr viel / welche den grossen Herrn/sonderlich wenn sie vermercken/ daß sie selber in Chymicis nicht wol beschlagen/ also eine Nase machen/ laborirn nur nach ihrem Gutdüncken / und wenn sie etwas taugliches verfertigen sollen / gehen sie durch/ und lassen den Kohlen-Staub und die zerbrochenen Instrumenta hinter ihnen/ daher bringen sie einen bösen Verdacht und Argwohn auf die unschuldige Chymiam. Nun wir wollen sehung davon weiter nicht reden/ sondern uns zu der Quintæ Essentiæ Tugenden wenden / und vermelden/ worzu sie nütze/ und wie sie solle gebraucht werden.

Diese herrliche Essentia Antimonii purgirt ganz nicht / wie sonst die Medicamenta aus dem Antimonio zu thun pflegen/sondern stärckt die ganze Natur und den Menschlichen Balsam/ und wo nur eine Kranckheit vorhanden / so eilet sie zu demselben Glied/hilfft demselben wider die Kranckheit streiten/ damit es also seinen Feind von sich treiben möge/ denn wegen seiner süßen Lieblichkeit ist es der Natur ganz angenehm/vereiniget sich mit derselben/ und stehen also vor einen Mann wider ihren Feind / die Kranckheit ; daher Paracelsus recht und wol gesagt : Similia similibus curari, doch bleibet darneben auch wahr/ sed in tuo sano sensu : Contraria contrariis curari ; und dieses seyn keine contraria, wie etliche vermeynen / sondern

den können gar wol mit einander verglichen werden / ohne einigen Abbruch jeglicher Auctorität und Ansehens / wie Herr Sennertus in seinem herlichen Buch de Consensu & Dissensu Chymicorum & Dogmaticorum klärtlich ausführet / davon die Studiosi zweiter nachschlagen / und sattfamen Bericht erlangen können : so man derowegen einen Patient überkömmt / der in grosser Mattigkeit liegt / und viel Kranckheiten / wie offtmals geschicht / zusammen schlagen / der Medicus auch selber nicht weiß / welchem er am ersten zu Hülffe kommen soll / so eile er alsobald dieser Essentia zu / und giebe in einem vehiculo appropriato, aquâ theriacali oder Trincklein Wein auf einmal von 6. bis in 12. Gran ein / er wird sich über seine Würckung verwundern / dann es durchsucht das ganze Geblüt / und reiniget es von allen schleimigen und gelalkenen Flüssigen / denn weil es den Calorem naturalem vermehret / so muß alles Unreine durch den Schweiß ausweichen / man spüret auch solches am Urin / indeme das / was wegen seiner groben Feculentz durch den Schweiß nicht heraus kan gebracht werden / durch den Harn hinweg gehet / wie ich denn dieses an vielen Patienten probirt habe. Und ist hierinn sonderlich in Acht zu nehmen / wenn gewaltige / schnelle und grosse Kranckheiten den Menschen anfallen / daß alsobald ihm alle Kräfte entgehen / wie in den hitzigen und giftigen Pestilenzischen Fiebern zu sehen / also daß keine Arzney bey ihm fast mehr etwas würcken möge / so findet man hieran einen sonderlichen Trost / damit man kan sicher verfahren / und der Natur zu hülffe kommen / denn es treibet nicht allein / sondern stärcket auch die Membra Principalia, und solches ist bey Jungen und Alten sicherlich zugebrauchen / darff sich auch ein jeder kühnlich darauf verlassen.

Zu grosser  
Mattigkeit

In allen  
Fiebern.

In allen Fiebern / sonderlich in Quärtanâ, ist es ein herliches Arcanum, dann weil dieses am meisten von einem dicken groben Melancholischen Geblüt herkömmt / so zertheilet es solches / und machets zum Ausgang fertig / da doch die andern Medicamenta in dieser Kranckheit wenig oder gar nichts vermögen / oder machen diese noch wol ärger / wie solches keines Beweissens bedarff / daher wird dieser Morbus gemeiniglich durch die lange Zeit von der Natur selber fast ohn alle Arzney vertrieben / dieweil die Natur den crassum humorem so geschwinde nicht concoquirn kan / gehet eine lange Zeit darauf / wie ich denn etliche weiß / welche drey ganger Jahr an diesem Fieber gelegen / und ihre Qual hatten / diese Essentia aber hilfft der Natur wider diesen harten Humorem streiten / und auch in kurzer Zeit überwinden / denn sein süßes Salk / welches in der Präparation aufs höchste gereiniget worden / machet den harten Melancholischen Fluß dünne / zertheilet / und führet ihn peremuntoria aus / wie ich solches aus vielfältiger Praxi erlernet / und erfahren / daß solche Macht in dieser Essentia steckt.

Zu

Zu Altenburg in Meissen/war ein vornehmer Mann ein Doctor Juris, der hatte Quartanam eine lange Zeit / und viel Medicos gebraucht/ allein je mehr er brauchte / je heftiger war der Paroxysmus, also/ daß et mit der Kälte und Hitze oft zwölff Stunden zu brachte : Als nun der Morbus so heftig bey ihm anhielt / und zubefahren war / die Wasser-Sucht möchte darzu schlagen/ wie sie denn dasselbe Jahr bey vielen Quartanariis geschehen/ so sie endlichen aufgerieben / denn die Cachexia war schon bey ihn da kam er zu mir/ bate mich um Hülffe/ so es anders möglichen wäre/ ich sagte zu ihm/ ich sehe/ daß der Humor ganz exacerbirt, die Milch verstopft/ und die Leber auch schon von ihrer Crasi kommen wäre / so seye der Magen auch propter consensum sehr verlest / und nicht viel werth/ würde derowegen Mühe haben/ etwas nütliches bey ihm auszurichten/sonderlich weil ich vernommen/ daß so viel Medici an ihm gesickt/ und übel ärger gemacht hätten/ doch wolte ich auf sein Bitten noch etwas an ihm versuchen/ er antwortet und bate/ ich sollte zwar alles an ihm versuchen/ er wolte willig parirn. allein mit Purgationibus möchte ich ihn nicht angreifen/den er derselben schon so viel genommen/daß sie ihn von allen Kräfften gebracht/ und hätte er eigentlich observirt, so oft er Purgantia genommen / so oft wären die Paroxysmi heftiger worden; ich sagte ihm/ man sehe es gar wol/ daß die Catarica mehr Schaden als Nutzen gebracht hätten/ wolte derowegen der Sachen wol recht zu thun wissen/ gab ihm also auf den folgenden Tag dieser Essentia in einem Löffel voll Aquæ Theriacalis zehen Gran ein/ darauf musie er zwey Stunden fasten / und sich fein warm zudecken. Denselben Tag sahe man nichts sonderliches von seiner Würckung / den andern aber/ gab ich ihm diese Dosis wieder ein/ denn trieb es einen gewaltigen Schweiß/ welcher 2. ganzer Stunden wärete / und als ich ihn nach dem Schweiß besuchte/ und fragte/ ob er auch matt davon worden wäre/ sagte er nein/ er empfinde ganz keine Mattigkeit / sondern wenn er recht sagen solte/ so sielete er vielmehr Stärckung / ließ ihn also vor diesem weiter nichts nehmen. Den dritten Tag gab ich ihm von dieser Essentia wieder 12. Tropffen/ da gieng der Schweiß abermal mit Macht/ und heftiger als den vorigen Tag/ doch auch ohne alle Beschwerung.

Als nun dieser Tag auch vorüber / erwartete ich des Paroxysmi, und als ich vermerckte/ daß er bald kommen / und ihn der Frost nun anstoßen wolte/ gab ich ihm noch eine Dosis, und eben als der Frost kam / da gieng ein solcher stinckender und starcker Schweiß von ihm/davon mir seine Mutter nicht genug sagen konnte/ denn es hatte die gute Frau vermeynet / es wäre ein rechter Todes-Schweiß/ ließ mich derowegen eylendts ruffen/und war in grossen Aengsten/ als ich aber zu ihr kam/ und sahe/ daß die Natur mit Hülffe der Arzney mit der Kranckheit einen gewaltigen Streit angefangen/ hieß ich sie guts Muths seyn/ es würde bald anders werden.



Als nun der Frost vergangen/ spürte man gar eine geringe Hitze/ daß sie fast vor keine zu halten war/ der Patient aber befand sich gar wol/ und konnte man fast ganz keine Mattigkeit an ihm spüren.

Denselben Tag auf den Abend gab ich ihm noch eine Dosis, er schwigte fast die ganze Nacht durch/ und hielt die folgenden zwei Tage stille: Als nun der Paroxysmus wieder kommen sollte/ gab ich ihm von dieser Essentia ʒ ʒ. Gran ein in Spiritu citri, war der Schweiß zuvor hefftig/ so war er jetzt und gewislichen viel stärker und hefftiger/ und von dem Paroxysmo wenig oder fast nichts gespüret/ auch erzeugte sich der Urin so dicke von groben Schleim/ daß man ihn hätte schneiden mögen.

Als nun abermal der Paroxysmus kommen sollte/ gab ich ihm wieder eine Dosis, es folgte gar wenig Schweiß/ und blieb der Paroxysmus ganz aussen/ ward auch von dieser Stund an/ kein Fieber mehr an ihm gespüret/ die Cachexia verlor sich/ der Appetitus fand sich wieder/ und schmackte ihm Essen und Trincken.

Als solches seiner Medicorum einer ersuhr/ kömmt er zu mir/ bittet mich gar hoch/ ich wolte ihm solch Medicamentum communicirn, und etwas davon mittheilen/ ich sagte rotundè heraus/ es seye mir gar wol wissend/ wie er ein heimlicher Osor Medicamentorum Chymicorum wäre/ da doch dieser Patient gleichwol durch die Chymische Arzney curirt worden/ würde es ihm also nichts nütze seyn/ so ich ihm gleich die Descriptionem communicirte, könnte er sie doch nicht zurichten/ doch wenn er sein Stümpffen wolte nachlassen/ wolte ich ihm etliche Doses verehren/ um solche im Fall der Noth zugebrauchen/ versichrend/ er würde gewislich einen erwünschten Effect erfahren/ und damit ließ ich ihn hinzotzen/ er kam aber nicht wieder zu mir/ halte davor/ es habe ihn verdrossen/ daß ich ihm die Wahrheit sagte/ und auf sein Begehren nicht alsobald mit der Description aufhüpfen wolte/ welches ich ganz wol zu frieden war/ denn solche unverschämte Fliegen seynd solcher Secretorum nicht würdig.

Alia Historia.

Von den Fiebern muß ich noch ein Exempel einführen und eine Historiam erzählen. Zu Ronnenburg im Fürstenthum Altenburg/ war des damaligen Amptmanns Hausfrau mit einem langwüridigen täglichen Fieber behaftet/ welches sie also abgemattet/ daß sie nicht mehr über die Stuben gehen konnte/ als ich zu ihr begehret wurde/ sahe ich/ daß es einem Schwindsüchtigen Fieber oder Heatica nicht ungleich war/ der Appetit zum Essen war weg/ und hatte alle Tage statis horis einen Paroxysmus, wiewol mehr Hitze als Frost gespüret wurde/ so war die Frau durch die Arzneye auch ganz abgemattet/ und wollte fast nichts mehr gebrauchen/ denn sie war durch die Purgationes gewaltig matt gemacht/ und thaten doch gar wenig

nig bey ihr/ ich überredete sie/ daß sie folgendes Enema gebrauchte/ zusamt  
Denen hernach verzeichneten Arzneyen/ das Enema ward also præparirt:

Rec. Rad. Zedoariæ

Acori aquat.

Enulæ Campan. an. 2. Loth.

Cort. Aurantiar.

Baccar. Juniperi an. ½. Loth.

Sem. Carui.

Anisi

Fœniculi

Sileris

Rutæ an. iij. quintl.

Herb. absinth.

Calaminth.

Origani an. mj. coqvantur in q. l. lactis bubuli, &

cola. Rec. Colaturæ 1. Pfund.

Elect. Diaphænic.

Hieræ colocynthid. an. 3. quintl.

Mellis rosati 3. Loth.

Salis gemmæ 2. quintl. fiat Enema.

Dieses Clistier brauchte sie zwey mal zwey Tage aufeinander/ es operirte gar wol / und kamen viel harte feces von ihr / alsdenn gab ich ihr 10. Gran dieser Essentiæ Antimonii in einem Cardobenedicten Wasser ein/ und verordnete/ daß sie alle Mahlzeiten 8. Tropfen des besten spiritus Virrioli in dem ersten Löffel voll Suppen einnehmen muste / diese Arzneyen konnte sie gar wol brauchen / und als sie etwa 8. Tage damit continuirte, befand sie sich besser / der Paroxysmus bliebe ganz aussen / ohne daß die Hitze / welche sich in die äußern Glieder durch die lange Zeit geschlagen / noch etwas gespüret wurde / gab ich alsdenn 12. Gran in einem Aquâ Theriacali ein/ und ließ sie wol darauff schwitzen/ wie es den Schweiß auch gewaltig trieb/ also/ daß das ganze Bett durch und durch davon naß ward/ nach diesem spürte ich keine Hitze mehr/ doch ließ ich sie noch 14. Tage / des Tags 4. Gran gebrauchen/ davon ward sie wieder frisch und gesund / hat auch bis auf diese Stunde/ welches doch schon 19. Jahr seynd / im geringsten weiter nichts gefühlet / sondern ist noch ohne allen Anstoß in guter Gesundheit.

Diese Quinta Essentia ist auch eine gewaltige Herzk-Stärkung in allen Ohnmachten/ sie rühre her wo sie wollen / denn sie eilet alsobald zu den Spiritibus, und multiplicirt dieselben / denn wegen des Sulphuris Solis der in ihm ist/ wie droben schon bewiesen worden / hat es eine gewaltige

Ëgg ß

Sympa-

Enema.

Historia.

Sympathiam mit dem Herzen und den Spiritibus vitalibus, denn weil diese Arzney spiritualisch ist/bleibt sie nicht lang im Magen / sondern resolvirt sich bald in einen Spiritum, findet sich zu seines Gleichen / und vereinigt sich mit ihm / dadurch werden die Spiritus multiplicirt, und streiten also conjunctis viribus wider die Kranckheit / wie ich dessen ein Exempel an einem Mägdelein von 12. Jahren gesehen habe / dasselbe fiel oft in eine Ohnmacht / und sank darnieder / als wenn sie vom Schlag wäre gerührt worden/daher sie die meiste Medici pro Epileptica gehalten/viel mit ihr zu thun gehabt/und mehr als vor hundert Thaler Arzneyen deswegen in die Apotheken verschrieben / aber es war aller Unkosten Mühe und Arzneyen umbsonst / weil keine Epilepsia vorhanden / konnten solche verordnete Arzneyen auch nichts helfen/ denn sie waren darzu nicht dienlich / sondern gleichsam der Kranckheit ganz entgegen / indem allda die Cur auf eine bloße Opinion gegründet war / wie sich solches zum öfftern zuträgt / daß man eine Ruhe vor einen Puffel ansiehet / also gieng es hier auch daher : Nun trug es sich zu / daß ich gleich allda war / und bey einem andern Patienten zu thun hatte / als sie in den Paroxysmum fiel / uñ ihre Eltern meine Gegenwart erfuhren / auch ohne das mich vor diesem gekannt hatten / ließen sie mich zu ihnen zu kommen bitten/als ich kam/lag sie gleich in dem Paroxysmo, ich betrachtete alle Umstände wol / und befand/daß sie mit den Augen blinzelte/waren also die sensus nicht obtundirt, wie in Epilepsia zugeschehen pfleget / auch sonst keine indicia Epileptica vorhanden / und mußte ihr Medicus Ordinarius, der auch zugegen war selber gestehen / es seye dieses keine wahrhaftige Epilepsia, der Pulsus war so schlecht und gering / daß man ihn mit grosser Mühe kaum spürte/da konnte ich keinen andern Schluß machen/denn daß es eine Ohnmacht wäre / von der Interception und Wenigkeit der Spirituum herrührend / sagte demnach, es hülffe keine Arzney/ welche die Spiritus nicht multiplicirte und stärckte / gab ihr derowegen dieser Essentia zehen Gran in Syrupo Acetositatis Citri ein/es war nit eine viertel Stunde bey ihr / da kam sie wieder zurechte / und konnte man ganz und gar nicht spüren / daß ein Paroxysmus Epilepticus darbey gewesen / denn sie konnte alles erzählen / was man interim geredet und gethan / der Pulsus kam wieder in seinen Periodum, und war eben als wenn ihr nichts gemangelt hätte / daher wurd ich in meiner Meynung confirmirt, daß ich recht judicirt, dieser Paroxysmus hätte keine andere Ursach / als paucitatem & interceptionem Spirituum vitalium, dazu mußte es der Medicus auch gestehen / derowegen bat mich ihre Frau Mutter / daß ich ihr etwas weiters verordnen wolte / denn sie trug Sorge / die Kranckheit köme doch wieder / wie denn zuvor mehrmahl geschehen / und war zubefahren / wenn sie der Paroxysmus anstieße / und niemand bey ihr wä-

88/

re/der auf sie Achtung gebe / daß sie möchte gar hinziehen / und also dar  
über sterben / welches denn auch gar leichtlich hätte geschehen können /  
weil ich aber dasselbe mal nichts sonderliches von Arzneyen bey mir hat-  
te / und dieser Essentia auch nur eine Dosis vorhanden war / sagte ich /  
sie möchte sich so lange gebulden / bis ich nach Hause gelangete / da woll-  
te ich ihr etwas schicken / davon sollte sie ihrer Tochter / allezeit über den an-  
dern Tag / des Morgens einen Löffel voll eingeben / und sollte sonderlich  
jedes mal / wenn sie es genommen / eine Stunde im Bette darauß blei-  
ben / machte derowegen diese Composition:

Rec. Essentia Antimonii ʒ. i. quintl.

Olei Auri cum Oleo Cinamomi præp. ʒ. ʒ. scrupl.

Spiritus cortic. Citri

Aurantiar. an. ij. Loth.

Aq. Cinamomi ʒ. ʒ. Loth.

Hirundinum j. Loth. fiat mixtura.

Von diesem Gebrauch hat sie der Paroxysmus nicht wieder ange-  
fochten / und ist also ein feine und von allen Beschwerden gesunde Jung-  
fer aus ihr worden / man hätte lang an der Epilepsia curirn mögen /  
ehe sie wäre wieder zu rechte gebracht worden / und ich habe dieser Essen-  
tia mit Fleiß die Spiritus zugeschlagen / damit sie durch ein specificum  
Vehiculum desto eher und leichter zum Herzen kommen möchte / sonst  
wäre sie mächtig genug gewesen / vor sich allein diesen Paroxysmum hin-  
weg zu nehmen / hätten auch die Eltern die Dosis nicht allerdings wol  
treffen können / und so man dieser Essentia nur drey Tropffen in ein Glas  
mit Wein fallen läset / so tingirt es sich schön Blut-roth / wie denn diese  
Composition auch Blut-roth worden.

In dergleichen Kranckheit und Paroxysmo weiß ich noch ein Exem-  
pel / welches ich allhier auch erzählen will / damit man gewiß sehen und nicht  
dencken könne / als wenn dieses mit der Jungfer nur eine Einbildung ge-  
wesen wäre / sondern es hat dergleichen Symptoma bey andern mehr cu-  
rirt. In Thüringen war ein vornehmer vom Adel / der fiel oft in eine  
Ohnmacht / und so starck / daß sich sein Weib und Kinder seiner offtmals  
verziehen / denn sie meynten nicht anders / er würde vom Schlag getrof-  
fen / zwar an Arzneyen hat er es nicht ermangeln lassen / sondern gar viel  
gebraucht / aber es war eine Zeit wie die andere / und wollte solche Cur  
keinen Bestand haben / endlich wird ihm von einem andern vom Adel sei-  
nem Nachbarn von meiner Person gesagt / denn er mich dazumal noch nicht  
kannte / läßt mich derwegen durch denselben vom Adel zu ihm zukommen  
bitten / und ob ich schon dazumal viel zu thun hatte / noch ließ ich mich bewe-  
gen / und zog mit / als ich zu ihm kam / sahe ich / daß er ein starcker und

§ 333 ij

völliger

völliger Mann war / auch ohne das einen kurzen und schweren Athem hatte / verstunde daraus / daß ihm diese Schwachheit einig und allein ex obstructioibus spirituum zustünde / wiewol ich ihn in dem Paroxysmo nicht gesehen / aber wie ich ex Relacione und andern Umständen vernehmen konnte / so war seiner Schwachheit keine andere Ursach als diese / sagte derowegen / ich wollte ihm etwas schicken / davon sollte er alle Morgen frühe etwa eine Stunde vor Tag / ʒ. Gran in einem Löffel voll Wein nehmen / und damit continuiren / biß daß die Arzney gang verbracht wäre / alsdenn möchte er wieder berichten / wie er sich darauff befinden würde / schickte ihm derowegen von dieser Essentia etwas in Pulvers Gestalt als er solches gebraucht / und nunmehr ein ganzes Jahr fast vorüber war / hat ihn der Paroxysmus niemals wieder angejossen / auch biß dato nicht / wie er mir selber bekant / und diese Arzney gewaltig gerühmet. Diese Essentia, wie gedacht / ist nicht allein in den innerlichen Krankheiten eine gewaltige Cur / sondern auch äußerlich mit grossem Nutzen zu gebrauchen / denn sie vertreibet alle garstige und abscheuliche Käudigkeit der ganzen Haut / sie seye auch wo sie wolle / und renovirt gleichsam den ganzen Menschen inner und äußerlich ; ich will von diesem eine Historiam erzählen. Als ich zu Franckenhausen practicirte ward mir eines vornehmen Mannes Sohn von Bleicheroda aus der Graffschafft Hohenstein zugeschickt / der war über seinen ganzen Leib mit einer abscheulichen bösen Nauden wie ein Harnisch oder birckene Rinde überzogen / und hatte solche schon länger als ein Jahr an sich gehabt / liedte also grosse Qual daran / denn er weder Tag noch Nacht ruhen konnte / und als ich den Menschen recht ansah / mag ich mit Wahrheit wol sagen / daß mir ein Grauen und ein Eckel vor ihm ankommen / wuste auch bald nicht wie ichs mit ihm angreifen oder machen sollte / er war da und wollte curirt seyn / ich fiengs mit ihm an / und purgirte ihn ein mal oder drey mit dem Mercurio Vita, da gieng unten und oben nichts als ein grau zäher Schleim von ihm / und so oft er purgirt hatte / ließ ich ihn des andern Tags im Wasser-Bad sitzen / und purgirte ihn darauf wieder allezeit über den dritte Tag / zu schwitzen gab ich ihm nichts ein / denn ich sahe wol / daß die gemeine Diaphoretica wenig bey ihm ausrichten würden / wiewol ich es mit dem Antimonio Diaphoretico, davon drunten Meldung geschehen wird / und dem Spiritu Terræ Sigillatæ versuchte / aber ich sahe / daß es nit rathsam war / unndauchte mich er wäre noch häßlicher davon worden / muste derowegen auf ein ander Mittel bedacht seyn. Ich ließ ihm Schwefel mit ein wenig Weinstein im Wasser sieden / und darinnen baden ein mal oder fünffe / darnach purgirte ich ihn mit dem Mercurio Vita wieder wie zum erste mal / ein mal oder zwey / und als ich vermerckete / daß er nun zu Gnüge purgirt worden / hab ich ihm

Wider alle  
Kendigkeit  
der Haut.

Historia.

ihm allemal über den andern Tag auf einmal sechs Gran von dieser Essentia in Bicken-Wasser eingeben / und muste er auch nach meinem vorgeschriebenen Diät allerdings leben / damit continirte ich drey Wochen / der Morbus nahm zwar etwas ab / aber er hatte sich so fest gesetzt / daß er nicht gänzlich weichen wolte / derowegen merckte ich daß noch ein gewaltiger Schleim bey ihm seyn müste / wischte derowegen mit der vorigen Purgation abermal über ihn her / es gieng wieder ein gewaltiger Schleim hinweg / also / daß ich mich selber darüber verwundern mußte. Hierauf brauchte ich diese Essentiam noch einmal / da begunte die Kranckheit wieder mehr abzunehmen / und die Kräfte fiel ab / daß wenn man ihm des Morgens das Bette machte / alles (salvo honore) so voller Rufen lag / daß auch der Wärterin darvor graueete / wie es denn ohne das eine abscheuliche Kranckheit ist / denn die so damit behaftet / bleiben oft mit halbem Leibe am Bett / Such klieben. Als nun alles abgefallen / so war die ganze Haut blau / als wenn er mit starcken Prügeln wol wäre abgeschmieret worden / welches auch kein Wohlstand war / liesse ihn derohalben mit Schwefel und Kröten-Öel in einer trocknen Bad-Stuben wol schmieren / so vergiengen die Klecken in wenig Tagen / daß man also das geringste nicht mehr an ihm spüren konnte / darauf schickte ich ihn nach vollbrachter Cur seinen Eltern frisch und gesund / wieder / auch mit des Patienten grossen Freuden / und wenn ich gleich sagte / diese abscheuliche Kräfte wäre ein Stück vom Auffsatz gewesen / würde ich nicht unrecht davon reden oder iudicirn / denn die Auffsätzigen nicht hässlicher aussehn können / wie ich derselben in Oesterreich und Beyerlande viel gesehen / die nicht so arg gewesen / als dieser / lasse es aber eine Kräfte oder Raude seyn / aber die gleichwol nicht ein jeder curirn können / denn die gemeine Arzneyen hierbey nichts zu thun vermochten / wie ich denn verstanden / daß dieser Patient zuvor auch zu Northausen in der Cur gewesen / ist aber uncurirt wieder weg gezogen / und so es eine schlechte Kräfte gewesen wäre / hätte er sonder Zweifel geschwinde können curirt werden.

Diese Cur vertreibt auch die Franzosen vom Grund hinweg / und so geschwinde / daß man sich darüber verwundern muß / wie ich denn solches zum öfftern an jungen und alten Leuten probirt / und dessen auch zum Zeugniß mehr als 40. Personen namhaftig machen könnte / wenn es von Röhren wäre / ich wil aber nur eine Historie erzehlen / welche wol zu mercken.

Zu Edenburg in Hungarn ward ein Kind geboren / welches die Franzosen mit auf die Welt brachte / da doch weder Vatter noch Mutter mit dieser abscheulichen Kranckheit behaftet waren / und nahm jedermann Wunder / wie das arme unschuldige Kindlein in Mutter-Leibe mit dieser Kranckheit insicirt worden / aber man kan Rationes genug finden / wie solches hat geschehen können / wiewohl es nicht nöthig allhier davon zu dis-

putirn, allein es hielte jederman davor / dieses Kind könnte nicht curirt werden / weil es ein Malum innatum wäre / wollte sich auch niemand untersehen / solches zu curirn, und musste das arme Kind mit dieser Krankheit zwey ganzer Jahr sich schleppen / die Eltern hätten auch gerne gesehen / daß es gestorben wäre / denn es ihnen ein gewaltiger Eckel vor den Augen war / und weil ich gleich zu dieser Zeit zu Edenburg wegen etlicher Patienten zu thun hatte / ward ich dieses Kindes wegen auch ersucht und consultirt, weil nun das Kind klein und zart / konnte ich zu keiner rechten ordentlichen Cur kommen / musste derowegen wider alle Regulas Medicorum et was anders vornehmen / und ad specifica singularia schreiten / wiewol ich ungerne an diese Cur gieng / jedoch / weil ich von andern vornehmen Leuten bittlichen so ersucht war / ließ ichs geschehen / und nahm die Cur vor die Hand / gab ihm derowegen dieser Essentia alle Tag 4. Gran in Aqua Nicotiana & Scordii ein / und continuirte damit vier ganzer Wochen / die Ulcera verlohren sich / und fieng an rein zu werden / weil ich aber wieder wegen meiner Geschäfte verreisen musste / verließ ich dieser Arhney noch auf 14. Tage zu gebrauchen hinter mir / mit Befehl / wie es sich nach verlauffener Zeit mit dem Kinde verhielte / solte mich der Vatter nach Wien berichten / solches geschah / ungefähr nach dreyen Wochen bekam ich Schreiben / darinnen sich des Kindes Vatter bedankte / mit Vermeldung / daß nunmehr an dem Kinde die Krankheit gänzlich verschwunden / und nichts mehr an ihm zu spüren wäre / welches warlich cura notabilis ist / und kommt dieses Exempel nicht alle Tag vor / viel weniger wie man mit einem solchen Kinde in der Cur verfahren sollte. Daher ist diese Essentia in solchen Stücken nicht genug zu rühmen / weil sie ohne alle Mühe zugebrauchen / und gleichwol das Gift gleichsam insensibiliter aus dem Leibe treibet.

Im Mutter  
Aussteigen

Wider das Aussteigen der Mutter ist es ingleichen ein gewaltiges Mittel / denn so bald sie nur in den Leib kommet / und darinnen erwarmet / so bald leget sich diese Beschwerung / wie mir dieses sehr viel vornehme Weibes Personen mehr als zu viel Zeugnuß geben können / denn es schlägt alsobald die bösen Dämpffe nieder / davon die Mutter meistens Theils verunruhiget wird / und von ihrer Stelle über sich begehret / welches etlichen Weibern gar eine gefährliche Beschwerung ist / wie ich denn etliche weiß / die daran erstickt und gestorben seynd.

Wieder die  
Unfrucht-  
barkeit.

Die jenigen Weiber / welche wegen einer erkalteten Mutter nicht empfangen können / noch schwanger werden / die haben ein sonderliches Kunststücklein hieran / denn es temperirt die Qualitates also / daß sie von ihrem unartigen Temperamento allgemach kömmt / und wieder geschickt wird zur Empfängnuß / machet nicht allein / daß sie das empfangene Semen bey sich behaltet / und ihr erkaltetes Sperma begeistert wird / damit es

in

in congressu das Semen viri desto lieber an sich ziehe/ und behalten möge/ so vermehret sie dasselbe auch beydes bey den Männern und Weibern/ daß sie eine sonderliche Lust zu dem ehelichen Werck bekommen / wie es die jeni- gen bezeugen können/ die es gebraucht.

Ich weiß eine Weibs-Person / welche ich Ehrenhalben nicht nennen mag/ so mehr als achtmal aufeinander abortiret, und wenn sie gleich empfangen/ hat sie es über 1. Monat nicht bey ihr behalten können/ welches denn beyden Ehe-Leuten ein grosses Creuz gewesen: Als ich ihr aber diese Essentiam zugebrauchen gegeben/ hat sie über eine kurze Zeit hernach nicht allein wieder empfangen/ sondern auch zu rechter Zeit eine lebendige Frucht/ als eine junge Tochter zur Welt gebracht / und ist solches nächst Gott von dieser edlen Medicin herkommen/ dergleichen nicht allein bey dieser vornehm- men Weibs-Person geschehen / sondern es habens ihrer mehr gebraucht/ und gut befunden/ solches auch höchlich gerühmet.

In der Wund-Arney ist diese Quinta Essentia in Wahrheit mit keinem Geld zu bezahlen/ denn es alle Fisteln/ sie seyen wie sie wollen/ in gar kurzer Zeit vom Grund aus heilet / wie ich denn auch solches an einem Al- ten vom Adel im Fürstenthum Altenburg erfahren/ denn derselbe hatte ei- nen Schenckel nicht weit vom Kniechel entzwey gebrochen/ war aber durch den Balbierer übel verbunden/ und geheilet/ also/ daß eine Fistel daraus entstande/ der Meister konnte ihm also nicht wieder daran helfen/ wiewol er vermeynete/ er hätte grosse Kunst angewendet/ nach diesem brauchte er auch einen Hencker darzu/ der schmierete ihn auch eine geraume Zeit / es ward aber so viel ausgericht als zuvor/ das ist/ es konnte keiner nichts mit aller seiner Kunst ausrichten/ endlichen ließ er mich durch seinen Bruder/ welcher mein guter Freund war/ ansprechen/ und um Hülffe bitten/ ich tha- te es zwar nicht gern/ weil ich sonderlich einem Hencker nacharbeiten sollte/ aber gleichwol ward ich ihm zu Willen / und besah den Schaden / fand aber bald/ daß der Schade durch die ungeschickte Arneyen erzürnet/ und gang hixig worden war / ich nahm dieses Arcanum, wiewol ichs mit an- dern Arneyen auch hätte verrichten können/ aber die Erfahrung läset nichts unterwegen/ solvirte es in aqua Florum Verbasci, und sprühte es mit ei- nem Instrument in den Schade/ deñ die Löcher waren tieff/ auffen eng/ und innwendig weit/ wie denn die Fisteln zu seyn pflegen/ brauchte sonsten lau- ter nichts/ als daß ich äußerlich nur ein gemeines Wund-Pflaster nach dem Einspritzen/ darauf legte: der Schaden heilte vom Grund heraus / und ward innerhalb Monats-Frist per se curirt. Der Balbierer und Hen-cker haben alle das ihrige/ ja Leib und Leben darüber verwetten wollen/ wo dieser Schade unter einem Jahr könnte geheilet werden/ aber ihr Prognosti- cum war nur ein geschöpfter Wahn/ und hatte in der Natur keinen Grund/ also

Historia.

In der  
Wund-  
Arney.  
In den Fi-  
steln.  
Historia.



also mußten sie auch damit zu Schanden werden/ dann der Schaden ward in kurzer Zeit dennoch geheilet/ auch wider ihren Willen/ da sie doch vermeynet / alle Arcana wären in ihren Köpfen allein / und was sie nicht wüßten/ würde ein anderer auch wol bleiben lassen.

In dem Krebs.

In dem Krebs/ Carfunckel und andern vergifteten Schäden/ tollten Hunds-Bissen / etc. ist es nicht genugsam zu loben / denn es solche von Grund aus curirt und hinweg nimmt / und zwar ohne allen Schmerzen/ wie ich solcher Exempel mehr als 20. erzählen könnte/ wenn es von Nöthen wäre/ dieweil aber seine Præparation unfehlbar solches offenbahret / achte ich vor unnöthig viel Specialia hiervon hervor zubringen/ und den günstigen Leser vielleicht damit zu beschweren/ wiewol solche Historien nicht allein mit Lust/ sondern auch mit großem Nutzen können gelesen werden / denn die Exempel erklären die Regel/ sagen die Grammatici, welches allhier billich also ist/ denn aus diesen und dergleichen kan ein jeder junger Practicus sehen/ wie er eines oder das ander anfangen soll/ damit er an allen Orten recht thun / und sich nicht verstoßen möge. Es seynd aber in den erzählten Krankheiten in diesem Buch unterschiedliche angeführet / daß man daran sich wird können begnügen lassen/ und sey ein jeder Chirurgus dessen versichert/ daß diese Arzney keinen verlassen wird / oder in Schanden stehen lassen / man traue nächst Gott/ nur keck darauf/ denn es ist fast unmöglich seine Tugenden alle zu erzählen / so kan man auch nicht alles einem jedern in das Maul kauen / es wird ja ohne dem ein jeder so verständig seyn/ daß er wird wissen/ wie und wohin ers anwenden solle. Wir wollen zu andern seinen erwiesenen Tugenden weiter schreiten.

In dem Podagra.

Wer mit dieser gewaltigen Medicin das Podagra nicht curirt / der läßet es mit andern wol uncurirt bleiben / denn sie nimmt alle Tartarische Flüsse/ davon das Podagra eigentlich entstehet / aus allen Gliedern hinweg/ darüber sich mehr zu verwundern / als es zu glauben ist/ und solches zwar fast unempfindlicher Weise. Und ob ich dieses schon noch an keinem Podagrigo selbst probirt, so weiß ich doch in Kärndten einen vornehmen Medicum, der es ingleichen vor seinen Schatz gehalten/ welcher unterschiedliche Personen perfect damit curirt hat / wie er mirs dann getreulich offenbahret/ derowegen er durch dieses Mittel nicht einen geringen Reichthum/ auch das freye Exercitium Religionis vor sich und sein Haus erlanget/ zweifele auch nicht/ wenn ein Podagricus dieses zurichten läßet/ er werde gleicher Gestalt genesen können/ aber es wil die Mühe auch bezahlet seyn/ denn um einen doppelten Schreckenberger kan man keine stattliche Seel-Messe singen/ und ist dieses keine geringe Ursache/ daß so wenig Podagrici curirt werden/ daß sie das Geld so lieb haben / und nichts auf sich wenden wollen.

Wider

Wider die Pestilenz und eingenommenes Gift hat es gewaltiges Vermögen/es treibet alles ex Centro ad Circumferentia'n heraus/es sey auch wie es wolle. Wider die Pest und ander Gift.

Zu Chor-Neuburg an der Donau in Oesterreich war ein junger Ge-  
sell / der hatte unversehens Mäuse-Pulver gegessen / vermeynend / es seye  
Salk / der bekam darüber eine gewaltige Kranckheit / fiel oft in Ohn-  
macht / und endlich gar in die Epilepsiam . kriegte auch in seinem Leibe solch  
groß Reissen / daß er schrye / daß es einen Stein hätte erbarmen mögen / ich  
war gleich in demselbigen Wirths-Hause über Nacht / denn der Wirth  
war des Patienten Better / und als er kaum von dem Paroxylmo Epi-  
leptico aufgestanden war / kam ich dahin / als ich seiner Schwachheit  
halber Bericht erhielte / gab ich ihm 10. Gran von dieser Essentia nur in ei-  
nem Trüncklein warmen Wein ein / und ließ ihn fein warm zudecken / bald  
in einer Stunde fieng er an zu schwitzen einen Eiß-kalten Schweiß / der  
währete fast eine ganze Stunde: Nach dem Schwitzen gieng ich zu ihm /  
und sahe / daß sein Hemdde so gelb / als ein Saffran von dem Schweiß  
worden war / er sagte auch / es düncke ihm / wie sein Leib ganz und gar  
ledig und hol wäre / denn zuvor war ihm nicht anders gewesen /  
als wenn er mit etwas ausgefüllet gewesen / dadurch ergroße Eng-  
igkeit umb die Brust empfunden / darauff schließ er alsobald ein.  
Den andern Tag besuchte ich ihn frühe wieder / er erzehlte mir wie er die  
Nacht fein geschlafen hätte: Ich gab ihm wieder eine dosin . und ließ ihn  
ferner darauff schwitzen / der Schweiß erfolgte gar natürlich warm in  
großer Menge / wiewohl er den Tag zuvor ganz kalt war / darauff befand  
er sich noch besser / und bat mich der Wirth bey ihm zu bleiben / und zu sehen /  
wo es mit dem Patienten hinaus wollte / mit Versprechen / meine Mühe  
wol zu bezahlen. Den dritten Tag gab ich ihm noch eine dosin . er schwitz-  
te wieder gewaltig und liebte keinen Paroxylum . auch in seinem Leibe  
keine Schmerken mehr / sonst hatte er gemeiniglich alle 24. Stunden  
einen Paroxylum . aber von der Stund an der adhibirten Arzney be-  
fand er Besserung / und ist also durch diese drey Doses ganz wunderlich  
von solcher schrecklichen Kranckheit liberirt worden / war auch als ich nach  
diesem wieder dahin kommen / und ihn angetroffen frisch und gesund / hat-  
te auch mittlerweile ein Weib genommen / da er mir denn nach seinem  
Vermögen zur Danckbarkeit alles Gutes erwiesen.

So ist es in den Philtris auch gar ein bewährtes Mittel / es bringet die  
bethörten Menschen geschwinde wieder zu recht / wie ich in Oesterreich zu  
Leuzmansdorff unter dem Herrn von Laßberg ein Exempel gesehen / und  
unter den Händen gehabt / der Herr hatte einen Schreiber / gar einen fei-  
nen Gesellen / der hatte von einer Zoffen ein Philtrum bekommen / dadurch  
ward er / gemüthlich in volken Mond / wahnwitzig / lieff umbher / und  
wuste

In Philtro  
oder gees-  
bener Lieb.

wusste nicht was er thate / wenn es ihn ankam / währte es gemeinlich 5. oder 6. Tage / darnach war er so matt / als wenn er an allen seinen Gliedern geprügelt worden / konnte auch weder Arm noch Bein regen / mich jammerte des armen Tropffen / und nahm mich seiner an / wartete / bis ihn der Paroxysmus wieder ankommen wollte / vermischte alsdann dieser Essentia 12. Gran / und der Essentia Lunæ 8. Gran mit einander / und gab es ihm in Aqua florum Tiliæ ein / ließ ihn sechs Stunden darauff sitzen / und gab es ihm also 4. Tage aneinander / er mußte aber jedes mal wol darauff schwitzen / man merckte deutlich / daß der Paroxysmus wollte aufsen bleiben / nichts desto weniger gab ich ihm auf den fünfften Tag ein Vomitiv ex Sale Vitrioli Crystallino ein / da erhob sich ein Vomitus, und gieng ein mächtiger Unflat von allerley Farben hinweg. Den andern Tag gab ich ihm diese Dosis abermals / es operirte / und gieng des Unflats wieder ein guter Theil von ihm / darnach muß er die vorige Composition noch mahl 8 Tage aneinander einnehmen / es besserte sich alsobald / denn der Paroxysmus blieb gang und gar aussen / daß man im geringsten nichts mehr spüren konnte / der gute Mensch fiel auf seine Knie / und danckete mich von Herzen / denn er mir sonst keinen andern Danck geben konnte / und wollte mich die Zeit seines Lebens in seinem Gebet lassen befohlen seyn / mit welchem Danck ich besser als mit dreyßig Ducaten zu frieden war. Es ist aber nicht allein in Phaltris, wie jekund gedacht / ein herrliches Mittel / sondern auch wenn einer Manns-Person seine Mannheit durch Zauberey benommen wird / wie man solches von losen Leuten oft erfähret / und ich dergleichen Exempel viel weiß / davon ich nachfolgende Historien erzählen muß.

Contra Impotentiam.

Historia.

Zu Wien war ein Glocken-Gießer / der hatte sich mit einer gewaltig schönen Jungfer verlobet auch Hochzeit mit ihr gehalten / solche schöne Dame mißgönneten ihm viel Leute / sonderlich diejenigen / welche auch gerne part daran gehabt hätten / derowegen ward ihm ein Posse gemacht / und durch eine zauberische Hur so viel zu wegen gebracht / daß er impotens wurde / es erhob sich von beyden Theilen viel Klagen / und hatte die nova nupta viel Procos, welche ihres Mannes Schaden ersetzen wolten / und was er nicht verrichten könnte / das wolten sie mit allem Willen thun / sie aber war keusch und aufrichtig / und wolte solches nicht annehmen / sondern so viel mir wissend / keinem Gehör geben. Der gute Mann brauchte viel Mittel / und wandte etliche hundert Thaler darauff / es wollte aber nichts helfen. Als er nun fast ein Jahr herum gezogen / ließ er mich durch seiner guten Freund einen / einen Goldschmied / ansprechen / ob ich ihm in dieser Noth nicht rathlich seyn könnte / und als ich vernommen / daß er schon viel Mittel vergeblich gebraucht / wollte ich nichts damit zu thun haben / umb allerley

allerley Nach-Nede zu vermeiden/wusste auch fast nicht/wie ich der Sachen thun sollte/ endlichen aber/ damit ich nur etwas bey dem Werck schaffte/ gab ich ihm diese Essentiam, (denn ich wollte es nur probirn/ weil ich nicht wusste/ ob es auch in dieser Beschwerung etwas thun möchte/) und zwar allezeit über den andern Tag 10. Tropffen in aqua destillata formicarum ein/dieses continuirte ich bey 14. Tagen/ er ward ohne alle andere Mittel von dem Falcino liberirt, konnte pro loco respondirn/ und war wieder lustig/ehe er aber wieder restituirt wurde/ musste ich verreisen/ also/das ich kaum in drey Wochen wieder kam/ unterdessen hatte ich seiner fast vergessen. Als ich aber wieder zu Hause mich eingefunden/ begegnete mir der vorige Goldschmied/den fragte ich/wie es ihm gienge/er antwortet: Wol/ und hätte ihn verlangt mit mir zu reden: Als er nun meiner Wiederkunfft berichtet ward/ kam er zu mir/ und bate mich inständiglich bey ihm zu Nachts zu essen/wiewol ich nicht viel Zeit zu Gast zu gehē hatte/ doch gieng ich zu ihm/da erzählte er mir/wie es mit ihm beschaffen/ waren also frölich miteinander/ und er verchret mir 50. Gold-Gulden/ die Frau war auch danckbar/ præsentirte mir 2. schöne Hembder und ein Duzend schön gemachte Überschläge/ er ließ auch dasselbe Jahr zwey Zwilling tauffen/ und lebten beyde Eheleute in guten Frieden/dieses war ein recht danckbarer Patient/dann in diesem Lande habe ich solche Danckbarkeit sonst selten gefunden.

Dieses Experiment nahm ich zu Gedächtnuß/ und brachte es in meine *Alia Hist.* Observationes Practicas, auf da/si wenn sich dergleichen Calus zutrüge/ *ria.* ich mit einem gewissen Experiment stoffirt wäre/ wie mir denn ungefähr vor 8. Jahren eben ein solcher Patient vorkam/in einem Städtlein in Thüringen/Sultza genannt/ bey eines Pfarrherrn Sohn/ derselbe hatte auch ein Weib genommen/ und war ihm durch lose Leute eben ein solcher Poffe wiederfahren/ der sprach mich auch um einen guten Rath an/ und weil ich dieses Medicamenti vires zuvor erfahren/ gab ich sie ihm auch/ und zwar mehr nicht als drey Doses in der Essentia Satyrionis ein/ er ward von der Impotentia liberirt, und kam ihm seine Mannheit wieder/dergleichen Exempel könte ich mehr anführen/damit in diesem Casu seine Tugend möchte verificirt werden/halte aber es sen hieran genug/und ist um dieser einigen Tugend wegen diese Medicin werth/das sie gemacht werde.

Von der Arhney ist diese Essentia auch zu der Alchymey verwendet *in Alchy-* worden/ denn das menschliche Herz gedencet immer etwas weiters zu *miä.* versuchen/und ist nicht ohne/es können seine Tugenden hierinn nicht gänglich verachtet werden/ denn es steckt vielleicht mehr darinnen als mancher vermeynen möchte/wiewol ich wenig darinn gesucht und gearbeitet/ sondern ich will nur ein wenig gedencen/ was mir ein Hungarischer Herr auf

H b b b v

eine

eine Zeit dapon erzählet/der sagte/er hielte so viel von dieser Essentiâ Antimonii, dann sie brächte ihm so viel Nutzen/als wenn er eine Tossen Gold auf Interesse liegen hätte / welches ein grosser Nutzen war/wie er aber damit umgangen/hab ich allerdings nicht erfahren können / dorffte auch nicht so unverschämt an ihn setzen/doch will ich dem günstigen Leser zugesellen erzählen/was ich damit vorgenommen/und damit ausgerichtet.

Ich habe dieser Essentiâ coagulatae genommen 1. Loth / darauff gossen 2 Loth Essentiâ Vitrioli, und solches wol verschlossen in digestionem gestellet / bis es alles solviret und zu einem Del worden / darnach hab ichs in Arenâ secundum artem coagulirt und fix gemacht/welches ich auf einem glühenden Bleche probirt, ob es auch rauchte/als es nun alles fix war / nahm ichs aus und pulverisirtes / denn es war wie ein Glas zusammen gekoffen/darnach nahm ich Fein Silber/schmelzte es bey starkem Feuer / also / das es fast sode / und trug dieser Tinctur einen Theil darauff / es flosse alsobald / wollte aber nicht recht eingehen/sondern blieb meistens Theils oben auf liegen / und verzehrte sich doch nicht / ich nahm es aus dem Feuer / ließ es erkalten / da lags wie ein Glas auf dem Silber / und so roth als kein Blut/ ich stachs vom Silber herab/ und zogs mit der Wag auf / da befand ich / das es den vierdten Theil weniger war / als ich es auf das Silber geworffen hatte / ich vermeynete es wäre verrochen / und davon geflogen / doch dachte ich der Sachen weiter nach/und weil das ander so fix im Feuer bestunde/konnte ich nicht allerdings gläuben / das der vierdte Theil eben sollte davon geflogen seyn/denn wo ein Theil flüchtig wäre/müßte das ander auch also seyn / propter partium homogeneitatem, doch aber hatte sich das Silber an der Farbe und Striche nicht verändert / ich laminirte es / und scheidets in gutem Scheide-Wasser / da setzte es einen feinen schwarzen Kalch / den süßete ich aus / schmelzte ihn mit Borras, und fand einen schönen Anblick/denn ich bekam nicht allein die Schwere des Goldes von der Tinctur/als den auffgetragenen vierdten Theil / sondern es war noch bald halb so viel von dem Silber in Gold transmutirt als die Tinctur gewogen / jedoch nicht höher als Cronen-Gold : ich bekümmerte mich sehr wie ich doch ein Mittel hätte finden können / das es ganz mit dem Silber vereinigt und zusammen in ein Corpus hätte können geschmelzt werden / und als ichs überschlug was das Gold werth war / und hingegen die Tincturen kosteten/ konnte ich keinen grossen Uberschuss finden / denn es ist offenbar/was vor eine lange Zeit diese Essentiâ erforderen / sollt nun ein Nug seyn/so müste es mehr tingirn als den vierdten Theil / zu deme kostet das Scheiden auch etwas / ich zweifel aber gar nicht / wenn die ganze Tinctur eingangen wäre/es solte wol etwas ansehnliches tingirt haben/wie man

man ihm aber einen Ingress geben sollte oder müsste / habe zur Zeit noch nicht erfahren können / wiewohl ich unterschiedliche Modos versucht / es hat mir aber keiner angehen wollen / also das ichs von der Zeit an nicht wieder unter die Hände genommen / weil ich sonderlich jetziger Zeit keine Gelegenheit zu laborirn gehabt / sollte ich aber wieder Ruhe bekommen / ich wolte es weiter versuchen / was doch endlichen damit könnte ausgerichtet werden / ich halte / der Ungarische Herz / von dem ich jetzund gedacht / habe eben diesen Ingress vor sein Secretum gehalten / welches er mir nicht offenbahren wollen. Ich habe mein Experimentum eröffnet / ein anderer dencke ihm fernernach / ob er dem Fundamento projectionis näher kommen könnte / welches ich einem jeden wol gönnen kan / vielleicht hat ein anderer besser Glück zu solchem Wercke als ich / es stehet einem jeden zu versuchen frey / und seynd die Ingenia mancherley / einer hat diesen / der ander einen andern Hand-Griff / sollte aber einer mit mir communiciren / wil ich meine jetzige Gedancken gern von mir geben.

Als es mir auf jetztgedachtem Weg nach meinem Willen nicht angehen wolte / hab ich dazumal einen andern versucht / und wie ichs befunden / solches wil ich um besserer Nachrichtung Willen auch erzehlen denn aus vielen kan man das beste erwehlen / und vielleicht hernach zum rechten Fundament gelangen.

Ich habe diese Tincturam compositam in einem Spiritu Vitrioli, dann einem Aquâ fort zwey Unzen Mercurii vivi jedes besonder solvirt, alsdann diese zwö Solutiones zusammen gossen / da hat sich der Mercurius ganz Ziegel-Farb niedergeschlagen / von diesem hab ich den Liquorem gar starck abgezogen / das es alles trocken worden / so hat sich etwas von dem Mercurio in die Höhe begeben und sublimirt, und zwar mehr als eine Unze / den habe ich wieder unter den fixen Theil gerieben / und mit ziemlichem starcken Feuer gekocht / so oft er dann nachmahl aufgestiegen / so oft hab ich ihn wieder darunter gerieben / und so lang continuiret, bis er ganz fix am Boden liegen geblieben / diesen hab ich pulverisirt, er war auch so roth als fein Blut / und darzu gar süsse auf der Zungen / ich schmelzte ein Loth Gold in einem Ziegel / und als es im höchsten Flusse stunde / trug ich dieses Mercurii coagulati auch ein Loth darein / doch gar einglicht / und als ichs ließ erkalten / fand ich anderthalb Loth Gold von Farben gar schön / aber unter dem Hammer ganz ungeschmeidig / ich trugs ins Antimonium und hirt es / denn meine Gedancken waren / es müsste nicht alles rein und beständig Gold seyn / wie es dann auch war / dieweil es unter dem Hammer voneinander risse / und in etliche Stücke sprang / als es aber durchs Antimonium gefallen war / da befand ich das fast ein Quintlein abgangen / hatte also fünf Quintlein und einen Ausschlag am Gewichte / war auch am Striche

H h h iij

so hoch

Alius modus.

so hoch/ als kein Portugaleser Gold/ ich schmelzte es noch einmal und trug ein wenig Mercurii sublimati darein / da ward es so geschmeidig / als ich dergleichen niemals gesehen / und ließ sich in Thalers-Dicke so geschwinde und linde beigen/ als etwa ein geschmeidiger Arabischer Ducaten/ unerachtet ich nun diese Zeichen und Proben gesehen/ doch gleichwol wolte ich noch nicht allerdings trauen und gewiß schliessen/ das dieses Gold in allen Proben müste beständig seyn / denn mir wissend / wie es dem Suchtenio und seinen Gehülffen ergangen / zu dem so konnte ich vor Freuden noch nicht recht glauben/ sagte es derowegen in ein scharffes Cement zwölff Stunden und cementirte es wie in den Gold Proben gebräuchlich / nach Ausnehmung befand ich nicht allein mein voriges Gewicht wieder/ sondern es hatte sich an der Farbe fast roth gradirt/ und war überaus geschmeidig/ da hatte ich Freude / und dachte reicher zu seyn als Cræsus, und fragte nach / wo etwa ein Fürstenthum oder Königreich zu verkauffen wäre / so voller Ducaten und Portugaleser war mein Kopff/ als ich aber den Überschlag genau machte/ befand ich ein anders/ und fehlete meine Rechnung weit/ denn ich hatte sie ohne den Wirth gemacht/ und nach Abziehung des Unkostens zur Ausfertigung den Tincturen, Kohlen und Instrumenten, auf jeden Ducaten vier Silber Groschen Überschuß/ hatte also auf das Loth 16. Groschen Gewinn/ solches dauchte mich zu wenig/ dann es nahm eine geraume Zeit hinweg/ und hätte einer zwischen der Zeit der Ausfertigung bis zum Ende/ wol sechs mal so viel verzehret / ja wenn man alle Tage eine Marck hätte verfertigen können / so hätte einer ein guter Gesell bleiben können / doch wenn einer sonst nichts zu thun und wenig zu verzehren/ auch sonst nichts gelernet hätte / der könnte seinen nothdürfftigen Unterhalt davon haben/ derowegen beliebt mir weiter nichts darinnen zu experimentiren. denn ich wuste/ das mit der Arzney vielmehr zu erlangen/ und meinem Nächsten süßlicher damit dienen könnte / doch ließ ich auch dieses Gold einen vornehmen Münz Meister sehen/ der probirte es und sagte wenn er etliche Marck haben könnte/ er wolte jeden Ducaten um einen Groschen theurer bezahlen/ als er an sich selber gölte / und daraus nahm ich Muthmassung / es müste in ihm eine gewaltige Tinctur stecken / dieweil es so hoch gradirt und geschmeidig war/ das/ wenn ein Gold-Schmied solches zum vergulden brauchen solte/ er gewiß noch halb so viel damit würde ausrichten können als mit dem andern Golde/ denn je höher das Gold ist/ je weiter und stärker es sich auf das Silber tragen läßet/ wie denn alle die jenigen bezeugen/welche das Philosophisch tingirte Gold gesehen und solches verarbeiten lassen/ ich hab an unterschiedlichen Orten mit meinen Augen selber gesehen / derowegen kan ich gewisse Zeugnuß davon geben / und weiß noch diese Stunde einen guten Freund/ der einen Particul von der wahrhafftigen Tinctur hat/ wie  
wol

wol er sie nicht selber gemacht / sondern von einem Doctore Medicinæ bekommen / bey welchem ich den Mercurium vivum in ein solch hohes gradirtes Gold transmutirn sehen / ist also das tingirte  $\odot$  ein höhers als die Natur selber gibt / wofern die Tinctur beständig und fix ist / wie etlicher massen an dieser zu spüren / die Präparation ist an ihr selber richtig und gut / aber es mangelt nur daran / daß mans in die Metallen recht einbringe oder ihr einen Ingrels gebe / ich habe zwar wol meine Gedancken hierüber / und vermeyne es möchte angehen / weil ich es aber nicht versucht / oder in der Prob erfahren / wil ich dieselben bey mir behalten / damit mir niemand Schuld geben könnte / ich hätte die Leute mit meinen Speculationibus verführet / wie jetzt und solcher Gefellen die ganze Welt fast voll ist / und sorgen nicht was sie schreiben / ob es wahr oder erlogen / es ist ihnen genug / wenn es nur geschrieben ist / und vermeynen ein groß Ansehen dadurch zu erlangen dero wegen rathe ich nicht / daß einer der nicht guten Bescheid damit weiß / sich lasse einspannen / zu Wasser reuten / daß er vergebliche Unkosten spendiren müsse / denn es hat nicht ein jeder einen Genium darzu / daß er Nutzen daraus nehmen könne / darum heisset es wol : Non cuius contingit adire Corinthum, aber mancher Überwitziger wil viel wissen / sed in fine videbitur cuius toni, und heisset : Nascitur ridiculus mus.

Rogerus Bacon, Basilius Valentinus und andere / melden gleichwol viel von der Tincturâ Antimonii und recommendirns sehr hoch / ich weiß auch noch an einem Ort einen Wohlerfahrenen / kan nicht wissen / ob er jetziger Zeit noch lebet / wiewohl er oft mit mir davon communiciret und viel discurret, der sagte mir ohne falsch / daß er auf eine Zeit vor 5000 gulden werth  $\odot$  daraus gemacht / welches in allen Proben beständig geblieben / und an der Farb sehr hoch gewesen / sagte darneben / es wäre so ein gering Ding / damit man das Antimonium darzu bringen könnte / also / daß wenn er mirs sagen sollte oder dörfte / ich es nicht glauben würde / ich halte gewiß / daß er mir die Wahrheit gesagt / was er aber vor ein gering Ding gemeynet / kan nicht sagen / denn ich weiter nichts von ihm erfahren konnte / als ich aber pro & contra mit ihm disputirte. und er meine Vorschläge oder Gedancken auch verstanden / sagte er endlichen / ich wäre gar auf einem guten Wege / sollte nicht verzagen / es würde mirs Gott zu rechter Zeit wol offenbahren / denn wider Gottes Willen könnte man nichts erlangen / und wenn einer schon bisweilen alles recht gearbeitet / und die Stunde der Offenbarung nicht vorhanden / so könnte man seiner doch nicht genieffen / dieses war mein Trost / der wenig in die Küchen bringt / und ließ mich damit hin hauen / ja / wenn man die Essentiam bey dem Liecht besichet / so seynd durch diesen Process die Principia Antimonii also elaborirt, daß ich nicht glauben kan / daß es ohne das Universale menstruum wol möglich sey sie reiner oder



oder besser zu elaboriren, dieselben auch in ein Corpus zusammen zu setzen/ auch im Feuer beständig zu machen/ ich bin in den Gedancken/ wenn es je einen Ingress haben muß/ wie denn auch die Tinctura Universalis selber haben soll/ so müsse es mit dem Mercurio geschehen/ denn er hat die potestatem ad interiora usque zu penetrirra, wie Michael Majerus in seinem Viatorio auch bezeuget/ in figura hieroglyphicâ Montis Mercurii, welches Buch wol zu lesen und in acht zu nehmen/ denn es manchem aus seinem Irz-Begen helfen und zu recht bringen kan / wiewol ihrer viel das Gespötte davon getrieben/ doch lasse ich einem jeden seine Meynung und Erfahrung/ hat er aber etwas bessers / zweiffel ich auch nicht er werde mit mir daraus vertraulichen und freundlich communicirra, denn es heisset: Eine Hand wäschet die andere/ und kan einer dem andern leichter forthelffen/ als wenn einer allein auf der Strassen wandert. Nun von diesem genug.

### Von der heimlichen und Philosophischen Ausziehung des Olei Antimonii.

**E**r rechte Proceß davon die PhilosophiWeldung thun/ ist aus dem rothen Erz Antimonii, welches durch sich ohne Zusatz und ohne corrosiv destillirt, zu einem Wasser wird, doch ohne Scheidung der Element/ so sie das glühende Aquilam nennen: welches hernach seinen Sulphur und Mercurium gleich einem weissen Salz oder Butter auszeucht/ brennet wie ein Feuer auf der Zungen/ so mans aber hernach im Glas putreficirra lässe/ wird man in fundo ein Oel liegend finden/ ganz süsse und schwer wie ein Mercurius, denn sein humidum radicale und Mercuriale soll ihm ganz nicht genommen werden / auf daß es hernach in seinen eigenen wolgesäuberten Körper/ (welcher Körper ein Sulphur Metallicum ist) in solchem eigenen Wasser mediante putrefactione resolvirt werde/ und also durch die Gradus des Philosophischen Feuers ferner in eine weiß und rothe Tinctur und Pulver in individuum ein unzertrennliches Wesen und Natur komme.

So ist auf solche Weise der Körper und Geist Antimonii recht in einem clarificirten Leibe vereinigt / und mögen nimmermehr vom Feuer Schaden leiden. Dieser Tinctur hernach 9. biß auf 12. Gran/ nachdem die Kranckheit ist/ eingeben/ so ist die Medicin bereitet die Kranckheiten damit zu reinigen

Diese Arzney purgirt nicht/ denn sie ist ganz Diaphoretisch und ein fires und beständiges Arcanum, suchet die Kranckheit an dem rechten Ort/ und treibet derselben Wurzel durch den Schweiß aus/ reiniget

get das Geblüt / vertreibet den Auffsatz / Morphæam und andere  
Kranckheiten / ist also außserhalb des Goldes die höchste Argney/die  
billig einen Arz erfreuen soll.

## N O T A.

Der Auctor thut in dem Titulo Vertröstung/wie er wolle einen Pro-  
cess das heimliche Oleum oder Quintam Essentiam Antimonii zu  
präpariren/ist aber nicht viel anders als der vorige/und auch nicht vollkom-  
men/kömmt mit dem folgenden Vierdten gänglichen über ein / da gelehret  
wird/die Flores Antimonii mit seinem eigenem Essig/zu figur und Feuer  
beständig zu machen / weil aber in vorhergehender Notâ von dem Aceto  
Antimonii schon viel gedacht und ausführlicher Bericht gethan worden/ist  
unnöthig solches allhier zu wiederholen/ auch hab ich gedacht/das das An-  
timonium sehr wenig Essig gebe / und müsse man lange Zeit damit zubrin-  
gen/ehe man eine Quantität erlange / zu deme ist auch damit leicht verfeh-  
len / ich habe mein Tage zu thun gehabt / und auf allerley Mittel und  
Weise versucht/ich habe dennoch in einem Monat kaum ein halbes Pfund  
erlangen können / und seynd ihrer zwar sehr viel / welche viel Dinges da-  
von vorgeben und viel verheissen/ wenn mans aber in die Hand nimmt/so  
findet man viel Geschrey und wenige Wolle / wie es denn fast mit allen  
Processen also bewand ist/ich habe zwar nach meiner Einfalt auf folgende  
Art procedirt.

Wann die Minera Antimonii klein zerstoßen / aus einer Retort Processus,  
ten der Essig heraus destillirt worden / wie der gemeine Brauch ist/  
hab ich frische Mineram genommen / diesen Acetum darüber gossen/und  
ein paar Tage digerirn lassen / und wieder herüber destillirt, alsdann  
am Gewichte etwas mehrers bekommen / als zum ersten mal geschehen/  
solches habe zum dritten und vierdten mal repetirt, und ist gewiß/das es  
jedesmal am Gewichte mehr gibt als es im Anfang gethan / dieses muß  
so oft geschehen / bis eine ziemliche Quantität erlanget wird / aber es  
ist doch gar eine verdrießliche Arbeit / und wie gesagt/ nimmt sie viel Zeit  
hinweg / doch ist zu wissen / das eine Minera mehr als die ander gibt/wer  
die Ungarische haben kan / der thut am besten/und gibt am meisten Li-  
quoris, wiewol die / welche zu Gold: Cranach gebrochen wird/auch nicht  
zu verachten ist/und habe sie nach der Hungarischen unter allen am besten  
befunden/denn ich auch zu unterschiedlich mahlen gut O und C heraus ge-  
schmelzt / von den andern / welche sonst in Teutschland gebrochen wer-  
den/kan ich nicht viel sagen etc. und dieses nennet unser Auctor eine Schei-  
dung ohne Corruption der Element ; obs nun Paracelsus simpliciter  
Sii 1. also

also wol verstanden haben/ zweifel ich sehr daran / mich deucht dieses sey von einer heimlichen gar Philosophischen Scheidung geredet / wie aus andern seinen Schrifften zu ersehen / und ist die Corruptio auch ein ander Ding/ denn diese in der Destillirung nicht geschicht / oder vollbracht wird/ ich wolte auch fast sagen/ Paracellus will von keiner Scheidung der Elementen etwas wissen/ wie ingleichen die alten Philosophi meinsten Theils auch anzeigen.

Wer nun einen Philosophum oder Paracellum recht verstehen will/ der muß es nicht also nach den Buchstaben ansehen/ sondern nach dem Vermögen der Natur/ es ist ja jederman bekannt/ daß nicht allein alle Philosophi sagen/ man soll das Reine von dem Unreinen scheiden/ sondern will es auch Paracellus also haben/ wenn nun das ganze Corpus, ob es schon in seine Flores gebracht und attenuiret wird / sollte genommen und zur Fixation gebracht werden/ so würde es endlich im starcke Feuer eine Schlacken setzen / wie ich denn in der Prob selber erfahren: schliesse derowegen/ daß die Solution ohne Scheidung der Elementen einen andern Verstand haben müsse/ und ich halte davor / Paracellus will und andere Philosophi mehr/ man solle die Principia aus ihm extrahirn/ dieselbe aufs höchste reinigen/ und alsdenn wieder in ein unzertrennliches Corpus bringen/ daß dieses also fix und beständig und eine herrliche Arzney in vielen Kranckheiten sey: es ist zwar an dem/ wenn man diesen Essig über das Antimonium geußt/ so ziehet er ein Sal aus/ welches ein wenig süsse ist/ wie in voriger Notā auch etwas davon gedacht worden / ich habe auch ein schönes Bley daraus geschmelzt / aber kein Del/ unser Auther macht dagegen ein Del daraus/ setzet es zu den sublimirten floribus, und coagulirt es mit einander/ welches er damit zu verstehen gibt/ daß es seinem eigenem wol gesauberten Corpori, welches Corpus nichts anders ist denn sein Sulphur soll zugesetzt/ und alsdenn per continuam coctionem in eine rothe Tinctur transmutirt werden / ob es aber nun also dadurch der Philosophorum Meynung nach richtig und recht præparirt sey / zweifel ich dran / denn das Acctum Antimonii nicht den rechten mercurialischen und sulphurischen Geist/ welcher/ wie gedacht/ Aschophirtre genennet wird / ausziehet/ viel weniger sein rechtes beständiges Salz/ denn in demselben bestehet seine Firigkeit/ und dieses ist die Terra foliata, darein der Philosophorum Saamen soll gesäet werden.

Hilff lieber Gott! welch ein Wunder-Geschrey ist doch von der Terra foliata, es will sie ein jeder gesehen auch wol præparirt haben/ aber wenn man eigentlich seine Natur wissen wil/ so ist allda alium silentium. Ich weiß zwar nicht was ihm ein jeder einbildet / doch was sein nährischer Verstand manchem vorschlägt/ das gläubet er und fällt dar auf/ läßet sich auch im geringsten

ringsten nicht davon bringen/also verführisch ist dieser Geist / wie ichs denn an mir abnehmen kan / denn ich habe offt so standhafftig auf einer Meynung beruhet/das ich auch das Leben darüber gelassen hätte / und war doch endlichen nichts als lauter Irrthumb/also hatte mich der verführische Geist eingenommen und begauckelt / und wenn ich alle Sachen erzählen solt/welche ich vorgenommen/es würde mancher darüber lachen / aber es war die ungegründete Einbildung / ich halte davor / es werde manchem mehr also begegnet seyn. Nun wir wollen fortschreiten / und zur Erklärung des Authoris kommen.

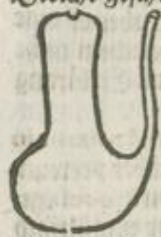
Als ich nach Meynung und Doctrin des Authoris dem Antimonio sein Salz extrahirte, bekam ich so wenig / das ich mich darüber verwunderte/aber nach dieser Extraktion, die auch im vorhergehenden Proccels gelehret/da gibt es eine feine Quantität / und weil der Author uns Ursach gibt/von der Solutione Antimonii zu handeln / und will das sie geschehen soll/damit die Elementa nicht gescheiden werden / so muß ich allhier einen Modum setzen / der nicht leicht umschlägt/und dadurch man ein stattlich Oleum erlanget / in vielen Kranckheiten zugebrauchen. Erstlichen nim <sup>Solutio</sup> Antimonii Hungarici, und Mercurii per Vitriolum sublimati, jedes ein <sup>Antimo-</sup> Pfund/stosse es gar klein untereinander / siehe dich aber vor seinem Geruch vor/denn es gibt einen schädlichen Dampff von sich/thus in eine Retorten/darnach setze sie in einen frischen Keller / lasse sie einen Tag oder drey darinnen liegen/so wird die Materia ganz weiß werden / es muß aber eine gläserne Retorten seyn/alsdenn lege sie in eine Sand-Capell/und schlag einen Recipienten vor / destillire es fein gemacht / so bekommst du ein dickes fettes Del wie eine Butter/wenn nun nichts mehr herüber steigt / so gib ihm starck Feuer/das sich der Zinober erheben kan / alsdenn lasse das Feuer abgehen/nimm aus/den Zinober thue heraus / stosse ihn klein/und wirff ihn in den Recipienten unter das Del/mache das Glas oben zu und lasse es 24 Stunden in warmer Aschen stehen und digerirn/so wird sich der Zinober solviren/und mit dem Del vereinigen / alsdenn treibs noch ein mal herüber / so wirst du ein gelbes Oleum bekommen/ auf dieses gieße destillirt Regen-Wasser / so wird sich in puncto eine weisse Massa zu Boden schlagen / das Wasser filtrir durch ein Papier/gieß auf die Massam wieder eine Quantität Regen-Wasser/lasse es einen Tag darauff stehen/filtrir es auch/und thue es zu den andern/wenn nun die Massa nicht mehr scharff schmeckt / sondern süsse ist/trockne/und hebe sie zu fernerm Gebrauch auf / das Wasser aber gieße zusammen/und destillirs durch das Balneum, bis das du einen gelben spiritum im Glase siehest/alsdenn höre auf/verwahre den spiritum wol / denn dieser ist ein herrliches Menstruum viel Ding damit zu solviren/so ist er auch in der Arzney hoch-nützlich zugebrauchen/an statt des Spiritus Vitrioli, in-

Iiii ü

massen

massen er viel köstlicher ist als derselbe/und daher er auch Spiritus Philosophicus genennet wird / wie davon an mehrern Orthten gedacht werden soll.

Darnach mache einen Regulum Antimonii, davon drunten auch Bericht geschehen wird/stosse den klein zu Pulver / und lasse dir eine Cucurbitam machen / wie diese Figur ausweist / der Kolben ist wie ein ander Kolben / aber unten an dem Boden muß er eine Röhren haben/einer guten Ellen lang/welche gleich in die Höhe heraus gehet/ oben auf soll ein gläserner blinder Helm ohne Schnabel lutirt seyn / der jedoch oben in der Mitten ein kleines Löchlein haben/welches ungefähr einer Erbsen groß seyn muß/ warumb aber dieses seyn müsse / hat seine sonderbahre Ursachen/



und wirst du es in der Operation oder Arbeit selber erfahren / und abmercken : wenn nun alles bereitet / so maure ihn in einen darzu bequemen Ofen/ also/das der halbe Theil ungefähr in dem Feuer stehe / der andere aber heraus gehe mit der Röhren / und muß die Ventil oder Luft-Löcher also ordnen/das sie mit der Hitze dem Helm keinen Schaden thun / auch oben der Röhren nicht zu heiß zugehe/das man jederzeit darzu kommen kan / alsden mache ein Feuer darunter/erstlichen gar gelinde/damit der leere Kolbe nicht springe/es muß auch mit sonderbahrem Sande und Hammer-Schlag des Dohn zugerichtet seyn / damit er im Feuer bestehen könne / sonsten wo er springt / ist Mühe und Arbeit verlohren / stärke alsdenn das Feuer von Grad zu Grade/bis das der Kolbe über und über glühe/ alsdenn nimm von dem pulverisirten Regulo ein Loth/wirffs durch die Röhren hinein / und stopffe sie alsobald mit einem darzu bequemen Leinen-Stöpfel zu / so wird sich gar geschwinde ein schöner Sublimat in den Helm begeben / wenn sich nun nichts mehr erheben und in die Höhe geben will / so trage wieder so viel von dem Regulo hinein/ und dieses eintragen muß du so oft wiederholen/ bis sich der Regulus ganz sublimirt habe / und nunmehr das Feuer in steter Gluth halten/ sonsten wirst du wenig Sublimat bekommen / denn der Regulus bleibt sitzen/schmelzt sich zusammen und sublimirt sich nicht/wer mit dem Feuer recht weiß umzugehen/der wird eine lustige Arbeit sehen/dann sie gehet gar geschwinde zu / alsdenn lasse das Feuer abgehen/ stich den Hut mit Bescheidenheit herunter/und lehre den Sublimat mit einem Hasen-Fuß heraus/nimm alsden wieder einen solchen neuen Kolben/ und maure ihn ein/wie vor gedacht/den Sublimat theile in etliche Theil/un feure wieder an fein gemacht durch die Gradus des Feuers/bis er wieder durch und durch glühe/sublimir ihn nochmahl wie vor/bis das er aller sublimirt worden/so wird er noch viel schöner als das erstemahl seyn / wenn nun alles erkaltet/ greif

greiffe mit einem langen Eysen durch die Röhren oder oben durchs Mundloch hinein/ und siehe ob sich auch Schlacken darinnen gesetzt haben / ist er rein und noch gang/ so thue den sublimat aus dem Hute/ lutire ihn wieder darauf/ und procedir in allen wie zuvor/ diese Arbeit must du zum viertenmal wiederholen/ so wirst du einen solchen schönen Sublimat überkommen/ dergleichen du kaum wirst gesehen haben/ es gehet diese Arbeit auch fein geschwinde zu/ thue ihn aus dem Helm/ und schütte ihn in eine Phiolen/ schliesse sie oben fest zu/ setze sie in den Sand/ reverbirirs, bis es gelb und endlich Blut-roth wird / alsdenn nimm ihn aus / giesse das vorige Menstruum darüber/ setze es verschlossen in digestionem, so wird sich eine Röthe / wie ein Rubin extrahirn, wenn es nun genug gefärbet/ giesse es ab/ und des vorigen Menstrui wieder etwas darüber/ so wird es in digestionem abermal eine rothe Tinctur ausziehen/ dieses thue so oft bis alle Röthe heraus gezogen/ das rothe tingirte Menstruum ziehe per Balneum davon ab/ bis auf einen Honigdicken Saft/ darauf giesse einen wol-reificirten Spiritum vini, und extrahire seine Tincturam aufs neue/ so lang / bis sich nichts mehr wil extrahirn lassen/ die Feces wirff hinweg/ denn sie seynd zu dieser Arbeit nichts mehr nütze/ diesen tingirten Spiritum Vini lasse in Balneo vaporoso 8. Tage digerirn, lässest du ihn aber noch eines so lang stehen/ ist es desto besser/ denn je länger er in der Putrefaction stehet / je besser die Essentia wird/ destillire darnach den Spiritum Vini fein gelinde herunter/ thue das Extractum in eine beschlagene gläserne Retorten/ lege einen Recipienten davor/ und treibe es mit starkem Feuer herüber / so wirst du ein überaus schönes und liebliches Oleum überkommen / solches kan man also vor sich brauchen/ und dieses Oleum ist gar ein hochwürdiges und heimliches Oleum, fast wie ein Zucker so süsse/ und ich halte davor/ du wirst nicht leicht eine bessere Præparation finden/ wie sehr auch andere ihre vermeynte Process rühmen/ welche doch endlichen den Stich nicht halten/ und wenn sie alt werden/ so verlieren sie Art und Oleität/ und weiß fast niemand was es gewesen ist/ je älter aber dieses Oleum wird/ je kräftiger und schöner wird es/ ist auch in Kranckheiten zu gebrauchen/ und gibt man auf einmal 5. 6. oder 7. Tropffen in einem bequemen Vehiculo ein / beydes inn- und äußerlich / es hat wunderbarliche Tugenden und Würckungen.

Man kan dieses Oleum noch höher bringen / und ganz und gar Feuerbeständig machen/ das es fließt wie ein Wachs / und zwar mit schlechter Mühe/ nimm dieses Oleum, thue es in eine Phiolen / setze es wol verschlossen in den Sand/ so wird es sich in kurzer Zeit in einen durchsichtigen rothen Stein oder Glas coaguliren, wenn es denn also coagulirt worden/ setze es ins Balneum vaporosum, und lasse es stehen bis es wieder zu einem dicken fetten Del worden/ dieses coagulire alsdenn im Sande noch einmal/

S iii ij

und

Oleum Antimonii.

Hujus Olei fixatio.

und wiederhole dieses solviren und coaguliren so oft/ biß daß es sich nicht mehr in der Hitze coaguliren wil/ so fließt es im Feuer ohne Abgang/ wer es aber in forma coagulata behalten wil/ daß es besser bey sich führen kan/ dem stehet es zu seinem Gefallen/ es ist nichts daran gelegen/ es sey in forma Olei vel pulveris, denn das Pulver resolvirt sich geschwinde in einem jeglichen liquore.

¶ Coagulationis.

Mit diesem Oleo kan man auch den Mercurium coaguliren und so weit beständig machen/ daß er sich unter der Muffel bey starckem Feuer glühen läßet/ ob man aber etwas weiters daraus bringen könne/ kan ich zur Zeit nicht sagen/ denn ich es nicht versucht/ du kanst es versuchen / und Lunam damit cementiren, so wirst du bald sehen was sein Vermögen ist/ ich halte wol davor/ es werde so leer nicht abgehen / sondern möchte den Unkosten bezahlen; ich wil auch wol glauben/ daß es den præcipitirten Mercurium in etwas solte binden können / wer recht damit wüßte umzugehen. Es wollte mir einer auf eine Zeit vor gewiß sagen/ er hätte viel Dinges probirt, aber keines so ihme die Mühe so wol bezahlt/ als das Oleum Antimonii, er hat mir aber nicht gesagt wie er damit umgangen/ ob er den Mercurium damit coagulirt und figirt, oder ob er den calcem Lunæ damit imbibirt, figirt, und alsdenn gescheiden habe / unter diesen beyden Corporibus muß er eines gebraucht haben/ denn diese dienen am meisten zu den Particularibus, von den andern wird man nicht leicht erfahren/ daß man Nutzen daraus gebracht / oder zur Perfectio erheben können / wiewol ihrer viel mit dem Kupffer zu Werck gangen/ aber die Erfahrung hat gar einen unglückseligen Ausgang erwiesen/ ein jeder wird der Sachen selber zu thun wissen. Diese Solutio Antimonii ist meines Erachtens wol die beste/ denn sie ohne Scheidung der Elementen/ wie unser Auther redet/ zugehet/ und doch gleichwol seine Feces von ihm abgesondert werden/ aber der Philosophorum vera & unica solutio gehet dieser vor/ doch / wenn man keine Auer-Hüner und dergleichen köstliches Wildpret hat / kan man den Hunger auch mit Rind-Fleisch stillen/ derowegen hat Gott viel und mancherley Mittel in die Natur gelegt/ beydes den Hunger zu stillen und die Krankheiten zu vertreiben. Das Pulver das ich oben aufheben heissen / wird in der Arzney sehr viel gebraucht / und Mercurius vitæ genennet / davon 2. oder 3. Gran eingeben / purgirt unten und oben alle böse Feuchtigkeiten/ wie an seinem Ort mit mehrern soll gedacht werden/ es dienet aber nicht vor jederman/ sonderlich ohne fernere Præparation, und mögen es Weiber und schwache Leute nicht leicht einnehmen / wenn es aber præparirt wird/ daß es allein unter sich purgirt/ so könnens alle Leute sicher brauchen/ und dieses kan nur mit gemeinem Saltz/ so er damit gerieben wird/ zu weg gebracht und verrichtet werden/ denn dasselbe die Tugend hat dem Antimonio oder

Mer-

Mercurio vitæ sein vomirn zu benehmen / und seynd andere Mittel noch mehr solches darzu zu bringen / wie hernacher weiter folgen wird. Denn ob dieses schon lang verborgen bey dem meisten Theil gewesen / so darff man deswegen nicht alsobald schliessen / daß es unmöglich seye ihm die vom Emeticam zu benehmen / aber es ist nur dem Unverstand und der Nachlässigkeit der faulen und zugeschnigten Medicorum zuzumessen / und mit nichten der Möglichkeit der Natur / denn ich weiß mich wol zu erinnern / daß ihrer viel wider den Mercurium vitæ gewaltig schreiben / und vorgeben / er sey ein ganz schädliches Giff / solte man ihn daher in keinem Wege innerlich gebrauchen / und was sie vor gewaltige vermeynte Motiven , denselben verhasst zu machen / einführen / aber ihnen gefället ihr eigen Gesang wol / wie dem Widelhopff der Dreck zum Neste / sie können darneben nicht unterscheiden / ob er von einem verständigē und erfahrenen Medico , oder einem leichtfertigen Landfahrer / Wurzel Krämer / oder Zahn Brecher præparirt werde / ein verständiger Medicus siehet bald / welcher Person er ihn geben soll / und zu welcher Krankheit er dienlich seye / denn es weiß nun fast jedermänniglich / daß nicht alle Schue über einen Leist können gemacht / oder alle Pferde mit einem Sattel geritten werden. Es bezeugen neben der Erfahrung auch viel hochgelehrte Medici, als Querc. Hart. Croll. und andere vielmehr, daß der Merc. vitæ ein sehr herrliches und der Natur angenehmes Purgans sey / und ist mit nichten Mercurius Mortis wie Libav. unerfahren daon schreyet / welcher dieses Medicamentum auch in Betrachtung ziehen wil / er wird aber vor ihm wol Mercuris vitæ bleiben : Nam propter abusum medicamentum non fit infame. Und wenn dieses sollte folgen so müste der Safran eben so wol / der doch an sich selber eine sonderbahre Herz Stärckung ist / aus der Apothecken geworffen werden / die weil man eben so grossen / ja wol grössern Schaden damit thun kan / als mit dem Mercurio vitæ , denn wenn dessen viel genommen wird / so muß der Mensch gleich so wol davon sterben / als von einem Giff / oder wird zum wenigsten toll und unsinnig davon. Arrigite aures Myslochymici und ungehobelte Censores, was wol ihr darauf antworten.

Nun ich wil aus dem Vitro Antimonii eine herrliche Purgation anhero sehen / welche über alle massen gelinde operirt , also daß es Junge und Alte ganz sicher und ohne alle Beschwerung gebrauchen können / und wird also zugerichtet : Nimm des reinsten Vitri Antimonii , welches vor sich / und ohn allen Zusatz gemacht worden / wie viel du wilt / pulveresir es / daß es so zart wie ein Meel werde / darüber gieße ein gemeines Oleum Vitrioli, daß es 2. qveere Finger darüber gehe / setze es miteinander in die Aschen zu digerirn, so wird das Oleum innerhalb 3. Tagen schwärzlich werden / niins aus / und gieße das Del herunter / hebe es zu deiner Nothdurfft auf / davon gib 6. 7. 8. oder zum wenigsten 10. Tropffen ein / das purgirt alle böse humores

Correctio  
Mercurii  
vitæ.

Purgatio  
ex Vitro  
§ ii.



**Dosis & U.** moresant Gewalt durch den Stuelgang / doch ohne alle Beschwerung und Mattigkeit/ also das es nicht allein die starcken Leute/ sondern die jungen Kinder ohne Gefahr brauchen können / auch nur in einem warmen Süpplein eingegeben/ doch muß man sich fein warm darauf halten/ so nimt es den Schleim aus dem Magen und Gedärm mit Gewalt hinweg / davon unzählich viel Kranckheiten kommen / und solten ihnen diese herrliche Purgation die Podagrici lassen befohlen seyn/ das sie sie alle Monat einmal nehmen/ sie würden gewiß befinden/ wo das Podagra nicht gang und gar ausgerottet würde/ das es doch nicht so offit und starck angreifen könnte/ denn wenn die Tartarischen Flüsse hinweg genommen werden/ kan der Morbus auch nicht so gewaltig zunehmen und in den Gliedern grassiren. Der es versucht/ wird die Wahrheit gewißlich finden.

**Zu den Würmen.** Die Würme treibet es mit sampt dem Neste hinweg/ Kindern / die nichts einnehmen wollen/ kan mans in grossen Rosinen gar fein beybringen/ man schneidet dieselben in der Mitten entzwey/ thut die Kern heraus/ läffet einen Tropffen darein fallen/ und machet also derer so viel als man bedarff/ diese erwecken den Kindern keinen Grauen oder Eckel/ man kans auch bey den Alten mit dem Extracto Hellebori nigri oder Panchymagogo Crollii vermischen und in Pillen bringen / so operirt es gang feliciter, denn es acquirt vim purgantem hellebori, welches ohne das in gravissimis morbis ein gewaltiges Purgans ist / solcher Gestalt hab ichs gar oft und viel gebraucht/ und allezeit einen gewünschten Effect erfahren/ die Patienten haben auch nicht geklagt/ das sie einiges Reissen oder Unwillen davon empfunden: absonderlich aber/ ist es denen gut zu gebrauchen / welche dem Stein und Reissen in den Gliedern unterworffen seynd/ auch sonst mit vielen gefalkenen schleimichten Flüssigen beladen / denn es suchet alle Glieder durch/ ziehet das Unreine an sich und führet es mit sich hinweg/ welches die Coloquinten un andere crassa Purgantia wol unterwegen lassen/ wie uns die Erfahrung gelehret.

**Ultior Yitri Antimonii præparatio.** Das Glas/ welches von dieser Extraction des Olei Antimonii zu rücke geblieben/ soll man mit nichten verachten/ oder hinweg werffen/ denn es stecken noch mehr Tugenden darinnen / derowegen mache es auf dem Sande oder in der Aschen gang trocken / wiege es / und reibe darunter so viel Schwefel als es Silber ist/ thue es in einen Tiegel/ verlutir ihn steiffig/ und calcinir es in einem Circul-Feuer gar wol/ wenn du dann vermerckest das der Schwefel gang verbrannt sey/ so mache es auf und thue es heraus/ machs wieder zu einem Pulver/ und mische nochmal so viel Schwefel darunter als zuvor/ thue es wieder vermacht in den Tiegel und calcinir es abermal/ dieses calcinirn wiederhole drey bis vier mal / alsdenn gieß einen destillirten Essig darüber / stelle es in digestionem, bis sich der Essig gelb gefärbt

gefärbet / gieß ihn alsdenn ab / und wieder andern darauff thue dieses  
 biß sich kein Essig mehr färbet / alsdann gieße den tingirten Essig zu-  
 sammen / und destillir durchs Balneum biß auf den vierdten Theil davon  
 ab / setze es in einen frischen Keller / oder sonst eine kalte Stelle / so wer-  
 den weiß gelbe Crystallen anschießen / darüber gieße ein destillirtes Re-  
 gen-Wasser / damit sie sich wieder solviren / filtrirs durch ein Papier / zie-  
 he es noch einst biß auf den vierdten Theil davon ab / lasse abermal Cry-  
 stallen daraus anschießen / nimm sie heraus / mache sie trocken / und  
 solvirs mit Regen-Wasser / so oft biß sie so schön und rein werden / daß  
 sie ganz keine Feces mehr setzen / so wirst du das wahrhaftige Sal An-  
 timonii erlangen / darumb sich ihrer oft sehr viel bemühet / und doch  
 der wenigste Theil gefunden / es ist fürwahr ein herrlicher Schatz / der  
 nicht mit Gold zubehalten / dann es purgirt so gelinde / daß mans fast  
 nicht empfindet / kan auch schwangern Weibern ganz sicher eingege-  
 ben werden / von sechs biß auf zwölff Gran / und ist vor solche Perso-  
 nen kein sichrers Purgans in der gangen Natur zu finden / wer es aber  
 dem vorigen Extracto will zu setzen / dem siehet es frey / er wird eine wun-  
 derliche Arzney erlangen.

Sal verum  
Antimonii.

Ulus  
Dosis.

Das Vitrum, daraus das S. l. gezogen / ist sonst ein herrliches  
 Diaphoreticum und Schweiß-treibende Arzney in allen giftigen Kranck-  
 heiten / davon 12. biß 20. Gran / in einem Aquâ Theriacali, Cardui be-  
 nedicti oder Spiritu Citri eingeben / es treibet alle Frankosen / böse Blat-  
 tern / und die Kräfte / welche zwischen Fell und Fleisch stecket / mit Gewalt  
 heraus / in der Pest ist es auch sicher und mit großem Nutzen zugebrau-  
 chen / allhier findet der günstige Leser eine schöne Anatomiam des Vitri  
 Antimonii, wie es in seine Arcana könne gebracht werden / denn es gibt  
 ein gewaltiges Purgans auf zweyerley Art und Weise / erstlich durch die  
 Extraction, darnach durch sein wahrhaftiges Salt / alsdenn ist das rech-  
 te Diaphoreticum noch vorhanden / darüber sich nicht wenig zu verwun-  
 dern / sollte ein angehender Medicus Practicus nur dieses einige Stük-  
 lein haben / gewis er könnte nur damit Wunder verrichten / und feliciter  
 allerley Personen purgirn / denn es ist viel daran gelegen / daß man in pur-  
 gationibus nicht zu viel noch zu wenig thue.

Vitrum  
Diaphoret-  
sicum.

Von dem vorigen Oelo und dem Sale Antimonii muß ich noch ein  
 Secretum offenbahren / welches auch wunderliche Tugenden hat / nimm des  
 rothen Oel des vorigen schönen rothen Oel drey Theil / vom jetzt gelehrten  
 Sale Antimonii Crystallino einen Theil / Olei Solis, welches über den  
 Helm getrieben / wie in dem Tractatu de Auro beschrieben worden / einen  
 Theil / Croci Martis, wie er in dem Tractatu de Vitriolo zu machen geleh-  
 ret worden zwey Theil / thue es zusammen in eine Phiolen / und setze es wol

Secretum.

¶ in O  
Transmu-  
tatio.

verschlossen in digestionem. coagulir es mit einander / und mache ganz  
fix/welches du auf einem glühenden Blech probirn kanst/so es nun seinen  
Gradum erlanget / mache es zu einem Pulver/ damit cémentire Fein-  
Silber drey mal/wie der Artisten Brauch ist / wenn du nun siehest / daß  
das Silber auf der Nadel etwas gelb / mürb und brüchig worden ist / so  
hat es cémentirt genug / alsdenn treibs auf dem Test ab / laminir und  
solvir in gutem Scheide-Wasser / so wirst du einen schwarzen Kalch  
bekommen / denselben süsse aus / und reducir ihn mit Borrax in ein Cor-  
pus, so findest du ein O / so du erlanget hast / examinir und überschlag es  
ob du dessen einen Nutzen oder nicht habest / so viel weiß ich drum / daß  
du nichts sonders einbüßen wirst / wofern du mit der Sache recht um-  
gangen / es sey nun wie ihm wolle / du habest Nutzen oder Schaden / so  
lernest du gleichwol eine wahrhaftige Transmutationem ¶ in O, und  
darffst nicht denken/daß sich das zugesetzte Oleum O wieder in ein Cor-  
pus begeben oder geschmelzt habe / ziehe derothalben deine Lunam auf mit  
der Wage ehe du cémentirst / und alsdenn wieder wenn das O heraus  
gescheiden ist / so wirst du innen werden / ob es revera von dem O oder  
die Transmutatio aus dem Silber kommen.

Historia.

Ich habe zu Karpen in Ober-Hungarn einen Alchymisten gekannt/  
welchen ich auch nicht gar unlängsten zu Leipzig wieder angetroffen / der  
hatte eben diesen Processum vor / als ich allda gewesen / nachdem er diese  
Compositionem zusammen gemacht hatte / nahm er von dem Oleo Mer-  
curii, welches bloß aus dem Mercurio vivo gemacht worden / so viel als  
die ganze Composition zusammen gewogen / und destillirte es alles mit ein-  
ander über den Helm / und bekam dadurch ein Del wie ein schön solvirtes  
Gold/solches gosse er auf einen reinen geschiedenen Silber-Kalch / dige-  
rirt es einen ganzen Monat in der Aschen / bis daß es sich alles in ein an-  
der Corpus gezogen hatte / schmelzte solches hernach mit einem geschwin-  
den Fluß von Tartaro und Salpeter gemacht/triebs auf dem Test ab/und  
schieds durch Scheide-Wasser / so fiel nach seiner Aussage von einem Loth  
der Tinctur vier Loth Cruciatea-Gold in allen Proben beständig / dieses  
hab ich gesehen/daß ers also laborirte, wiewohl diesen Processum bis dato  
noch nicht selbst versucht/und halte davor/es müsse etwas dran seyn / denn  
ich sahe/daß ers starck triebe / und in der Menge präparirt, sagte auch/  
er müsse sich davon erhalten/und wie ich gesehen / so lebte er gar wol / als  
ich ihn nachgehends zu Leipzig antraff / fragte ich / ob er dieses Stücklein  
noch arbeitete/ er bejahe solches und sagte/ er hätte von der Zeit an als  
wir in Hungarn beysammen gewesen / anders nichts vorgenommen / ich  
bat ihn/unserm alten Vertrauen nach/er wollte mir die rechte Wahr-  
heit sagen / ob er jergends etwas anders darbey hätte / denn ich es nicht  
wol

wol glauben könnte/das dieses ein so grosses Vermögen hätte/er blieb bey seiner Meynung/sagte darbey/ ich sollte es nur versuchen/ so würde ich gewislich erfahren/das er mir die Wahrheit gesaget/ solches lasse ich an seinem Orth gestellet seyn/ bis es die Erfahrung bekräftigen wird/ und wer ohne das diese Arzneyen präparirt, der kan leicht zu der Prob kommen/ und erfahren was von diesem Arcano zuhalten/ ich sage die Wahrheit/das es mir nicht übel gefället.

Weil wir allhier in der Solution oder Oleo Antimonii versien/will ich noch ein ander Oleum und zwar ein Compositum dem Leser zu Gefallen anhero setzen/welches ich Anno 1627. gemacht habe/ so in Medicina, Chirurgia, und Alchymia nicht zuverachten/ sondern mit grossem Nutzen kan gebraucht werden/ wie ex praxi zuvernehmen seyn wird/ und ist dieses Oleum nicht gemein/ noch einem jeden bekant/ habe es auch selbst eine gute Zeit in geheim gehalten/ es wird aber also bereitet.

Ich habe den besten rothen Salck zu einem zarten Pulver gemacht/dessen ein Pfund genommen/ darunter gemischt ein Pfund Natri, und ein halb Pfund geflossenen Sals/und solches in 6. Stunden mit einander in einem verschlossenen Kolben oder Geschirr gar starck calcinirn lassen/ so ist mir eine schöne rothe Schlacken daraus worden.

Darnach habe ich das Sals mit warmen Wasser davon abgefüset/ den Salck wieder trocken und zu einem Pulver gemacht/ darnach hab ich genommen Antimonii auch ein Pfund/ und vor dem Gebläse gar starck fließen lassen/ alsdann dieses Pulver darein getragen und mit einem messingen starcken Drath wol umbgerühret/ und gar starck mit einander treiben lassen/ hernach hab ichs in einen messingen Einguss oder Gieß-Puckel ausgossen/ so ist das Antimonium braun-und Leber-Farb davon worden/ solches hab ich pulverisirt, und ein gutes Aquam Regis darauff gossen und in digestionem so lang stehen lassen/ bis es ganz Blut-roth worden/ denn der Salck vermischet sich mit des Antimonii guldischen Natur gar gern/und lieben einander/denn es suchet gleich seines gleichen/ ist also aus beyden durch dieses Mittel sein Innerstes desto leichter zu bringen/ das tingirte Aquam Regis hab ich abgossen/ und wieder anders darauff/ und solches nochmal bis zur Perfection digerirn lassen/ ja/ ich hab dieses auf und abgießen so lang getrieben/ bis sich das Aqua Regis ganz nicht mehr hat wollen färben oder etwas weiters extrahirn/ die Tinctur hab ich filtrirt, und das Aquam Regis bis auf einen dicken Liqueorem abgezogen/ so ist er so schön lieblich roth in fundo Alembici gelegen/ desgleichen ich aus dem Antimonio vor niemals bekommen/ darüber hab ich destillirten Meyen-Schau gossen/ so hat er sich in digestionem wieder gar schön gefärbet/dieses hab nochmal ab und andern darauf gethan/und alles wieder sol-

RECEIPT

virt,

virt, so seynd ein wenig schwarze Feces zurück geblieben / das tingirt hab ich zusammen vermischt / und durch den Sand starck getrieben / bis daß ein lauter Pulver verblieben / welches ganz Blutroth gewesen / solches hab ich mit aufgießen eines Regen-Bassers süsse gemacht / damit ja alle Corrosiv davon kommen / und endlichen unter einer Muffel bey zwey Stunden ausglüen lassen / um alle Spiritus Aquæ Regis davon zu bringen / über dieses hab ich gossen das Acetum Quercinum, welches ganz hell und klar rectificirt gewesen / (das gemeine Acetum schleusst das Antimonium nicht auf / habe auch die Zeit meines Lebens mit dem gemeinen Essig bey dem Antimonio, wiewol bey den Laboranten nichts gemeiners ist / nichts fruchtbarliches ausrichten können / und ob es wol eine Röthe an sich ziehet / so ist doch nichts / denn das Acetum nur sich an der Farbe ein wenig alterirt, daher kömmt / daß ihrer wenig mit dem Antimonio etwas verrichten können /) und habe damit seine Tincturam abermal aus / und solche wieder bis auf einen rothen Liquorum abgezogen / die Feces, welche nach der Extraction geblieben / waren Kohl-schwarz / die warff ich hinweg / darüber hab ich einen guten Spiritum Vini gossen / seine reine Tinctur wieder damit ausgezogen und mit Auf- und Abgießen / so lang angehalten / bis alle Tinctur ausgezogen / den Spiritum vini hab ich adolecitarem usque abdestillirt / und dieses durch eine Retorten mit starckem Feuer herüber getrieben / und dadurch abermal ein schönes Oleum erlanget / was aber diesmal nicht herüber gangen / und in der Retorten geblieben / das hab ich wieder mit Spiritu Vini extrahirt und wie zuvor procedirt, bis ich endlichen alles in ein schönes Oleum gebracht / es gibt zwar nicht so gar viel / aber es ist eines trefflichen Vermögens / daß ich mich darüber verwundert habe.

Dieses Oleum hab ich einer Gräßlichen Person zu Gefallen machen müssen / so einen alten Schaden an einem Schenckel gehabt / mit welchem er auch ohne Zuthuung einiges andern Medicamenti curirt, und in- und außertlich gebraucht worden.

In Ulceribus malignis.

Es hat aber diese Arzney nicht allein die jetzt-gedachte Gräßliche Person an dem alten Schaden an dem Schenckel curirt, sondern ich habe dergleichen um sich fressende Löcher mehr damit zu recht gebracht / wie ich dessen ein Exempel an einem vornehmen Beampten erzählen wil.

Historia.

In Thüringen war ein Churfürstl. Sächsl. Beampter / der hatte gewaltige Plage an den gesalzenen Flüssen / welche ihm alle Glieder einnahmen / brachen ihm endlichen auch die Schenckel auf / und fielen ihm sechszen Löcher hinein / er lichte mächtige Schmerzen daran / hatte zwar sehr viel gebraucht / und allerley Leute darüber gehabt / jedoch ohne Hülffe / dann / weiß schon ein Loch zuheilete / so brach doch ein anders an einem andern Orte wieder auf / und zog sich nicht alleine die Hize / sondern die Löcher über den ganzen

gen Schenckel/ und ward also je länger je ärger/ dieser lieffe sich zu mir führen/ und bat mich um Hülffe/ ich nahm ihn in die Cur/ und purgirte ihn erstlich mit dem Mercurio vitæ per inferiora purgante, darnach gab ich ihm von dieser Tinctur alle Morgen 12. Tropffen in einem weichen Ey ein/ äußerlich aber machte ich ihm diese Lauge.

Ich nahm Antimonium und ungelöschten Kalch / schmelzte diese mit Eine Lauge. gewaltigem Feuer untereinander/ und warff ein wenig Weinslein darzu/ alsdenn stieß ichs zu Pulver / gosse warm Wasser darüber/ und ließ ihn des Tages zweymal die Schenckel lauchlicht darein setzen / diese Lauge zog ihm einen solchen Wust heraus / daß sie vom Schleim so dicke war/ daß man sie mit einem Löffel hätte abschäumen mögen/ interim fuhr ich mit gedachter Arzney innerlich fort/ der Schaden ward rein / und bekam einen frischen Grund/ darnach machte ich ihm ein gemein Stich-Pflaster / und that dieses Olei ein wenig darein/ neben dem Oleo Saturni, der Mann ward innerhalb 7. Wochen wieder ganz gesund/sagte/er vermercke von den Flüssen keine Beschwerung mehr / damit aber nicht solche Flüsse wieder von neuem Oberhand nehmen möchten/ gab ich ihm ein Theil dieses Olei, davon er die Wochen zweymal und zwar pro Dosi 6. Tropffen nehmen mußte/ ist also bis auf diese Stund von aller Beschwerung sicher gewesen/und hat sich jederzeit wol auf befunden/ wie er das vor jederman Zeugniß gibt.

Dieses Oleum Antimonii hab ich so gut befunden/ als kein Oleum In Vulne-  
ribus. Solis, denn des Solis primum Ens darinnen verborgen / und dabey das Sulphur Embryonatum purissimum in copia zu finden/ derowegen es billich dem Auro potabili zu vergleichen / wo nicht gar vorzuziehen/ dahero steckt auch ein solcher Wund-Balsam in diesem Oleo, der billich alle Balbierer und Feld-Scherer erfreuet/ denn er curirt alle Wunden in gar kurzer Zeit / sie seyen vergiftet oder nicht/ oder sonst wie/ und wo sie wollen/ ja was Paracelsus in seinen Libris Chirurgicis hin und wieder vom Oleo Auri & Antimonii schreibt und trefflich rühmet / das ist in diesem Oleo zu finden/ ich mag wol sagen/daß dieses ein Eckstein in der gangen Wund-Arzney sey/ und wer damit nichts ausrichtet / der wird es mit keinem andern zu Wege bringen/ sondern mag gewiß judicirn, daß ein solcher Schaden von Gott zur Straffe dem Menschen auferlegt sey/ ausser diesem ist kein Schaden so arg/ unarthig und giftig / der nicht dadurch könne curirt werden/ wer nun mit Ehren einen Chirurgen bedeuten wil / und dieses Oleum nicht weiß/ den kan ich vor keinen Künstler loben noch halten/er rühme auch von Künstlern so lang er wolle/so ist es doch nur ein Stück- und Flick-Werck/ wie Paracelsus hievon gewaltig schreibt / und einen Chirurgen fideliter instituiret, wer nur ein wenig Verstand hat/der lese seine Schriften/ so wird er befinden / daß er eben das meynet / was ich allhier kürzlichen

¶¶¶¶ ¶

chen

chen erzähle/ und ist Paracelsus nicht schwerer zu verstehen / wenn einer nur ein wenig Anleitung hat/ doch muß ein Chirurgus auch im Feuer etwas erfahren haben/so kan er gar leicht fortkommen/und ist nicht so ein müheselig Ding / als ihme mancher einbildet / wie denn dieses Oleum auch so gar schwer nicht zu machen ist/ wenn man nur die Menstrua im Vorrath hat/ damit die Corpora solvirt werden können / damit aber die Balbierer dieses Olei virtutem sehen können / wil ich ihnen zu gefallen eins oder zwey Exempel erzählen/ da sie ihnen die Rechnung leicht machen werden/ was es in geringern Schâden als diese erzählete sind/ verrichten werde.

Historia.

Anno 1620. war nicht weit von Gera ein ehrlicher Mann auf dem Kopff biß auf die piam Matrem, Item an dem lincken Schenckel in den Baden verwundet/ der bekam darüber gewaltig gefährliche Symptomata Epileptica, und weil ich gleich zu Gera zu thun hatte / wurde ich auch zu diesem Patienten erfodert/ demselben gab ich besagtes Oleum offit ein/ und ließ es ihme auch in die Wunden legen/ damit continuirte ich bey 8. Tagen / die Symptomata verlohren sich / sonst hatte er alle Tage zum wenigsten/ einen Paroxysmum, der Balbierer dorffte sonderlich zu dem Kopff se nichts nehmen/ als dieses einige/ auch nur etliche Tropffen darein fallen lassen/ er ward innerhalb Monats-Frist ganz restituiert, und kein Symptoma Epilepticum an ihme weiter zu spüren / darüber sich die andern erfoderten Medici selber verwunderten/ sie wußten aber nicht woraus dieses Oleum gemacht war/ denn ich es zu der Zeit heimlich hielt.

In tumori-  
bus callosis  
& Calcero-  
sis.  
Historia,

Eodem Anno kam ein vornehmer ehrlicher Mann von Halla zu mir/ und klagte / wie er an dem lincken Bein nun eine geraume Zeit ober dem Knie eine harte Beulen gehabt hätte / die war ihm ungefähr vor einem Jahr aufgebrochen/ und wolte ganz nicht heilen / sondern gieng stets eine schwarze fette Materia heraus/ beehrte derowegen ich wolte ihm darüber mein Bedencken eröffnen/ ich beehrte den Schaden zu sehen/ als ers nun aufband/ war es ein Loch eines Thalers groß/ heftlich und schwarz um den Rand oder Leffzen/ roche gar übel / war ungefähr eines queeren Fingers tieff/ ich sagte es wäre ein Phlegmone oder heftig entzündeter Beule und Geschwulst gewesen/ zu dieser sey eine Malignität geschlagen/ die hätte den Balsamum naturale corruptirt und vergiftet/ könnte also / biß ihm die Malignität genommen würde/ keine Heylung erfolgen / denn es griffe das weiße Geäder immer weiter an/ und würde endlichen ein ganz unheilbarer Schaden daraus werden / der Mann erschrock über meinem Prognostico über die Massen/ bat mich nicht allein um einen guten Rath/ sondern auch einen verständigen und erfahrenen Balbierer zu zuweisen/ ich sagte zu ihm/ wenn

wenn er mir trauen wolte / wolte ich ihm nicht allein einen guten Rath  
mittheilen / sondern auch der Balbierer selber seyn / und ihn verbinden/  
dieser Antwort ward er von Herzen froh/ darauf nahm ich ihn in die  
Cur.

Anfänglich gab ich ihm zur Purgation die Extraktionem Vitri Antimonii cum Oleo Vitrioli, wie kurg zuvor ausführlich davon Unterricht gesehen/ in dem Extracto Hellebori nigri ein/ dieses operirte trefflich wol/ über den andern Tag gab ichs ihm wieder / und purgirte ihn also in acht Tagen dreymal auf einander/ bis ich vermerckte / daß der Leib zur Gnüge gereinigt und die bösen Humores ausgeführt wären/ darnach mußte ich den Schaden von dem schwarzen und zähen Eyster auch reinigen/ darzu ich solgendes Wasser gebrauchte.

Ich nahm gelben Schwefel/ kochte den in Knaben-Harn bey 3. Stunden / darauf gosse ich / als der Harn ganz eingesotten / eine Kalck-Lauge/ und kochte den Schwefel gleicher Gestalt / so war diese Lauge etwas gelb/ die gosse ich herunter/vermischte sie mit dem Extracto Aristolochiaz, und wusch ihm den Schaden damit aus / des Tages dreymal / jedesmal fein warm gemacht/ der Schaden war fein rein und um die Leffgen roth / fieng auch an einen weissen Eyster von sich zu geben/ dessen ich gar froh war / darnach vermischte ich dieses Oleum mit dem Spiritu Terebinthinz und legte es in den Schaden/ verband ihn also des Tages dreymal/ ich gab ihm auch alle Tage von diesem Oleo jedesmal 4. Tropffen in einem Löffel voll warmen Weirein/ oder bistweilen in einem Trüncklein Aquæ sigilli Salomonis, der Schaden heilte von Grund heraus / also / daß er zusehens abnahm/ bekam um den Rand eine weisse Haut / und ehe gar zwey Monat verfloffen/ ward er ganz und gar restituiert, und zu seiner Gesundheit gebracht / welches ihm nicht eine geringe Freude brachte / nachdeme er nur diese glückselige Curam gesehen / hat er mich / ich solte ihm doch diese Arzneyen/ wie sie zugerichtet würden/ beschrieben geben/ welches ich ihm aber aus bedenklichen Ursachen dazumal abschlug / sondern sagte / er sollte sich begnügen lassen/weil er einmal curirt seye/ und weiß ers gleich wüste würde er sich doch nicht unter stehen solche Schäden an andern zu curiren, ich merckte aber so viel/daß ein Balbierer hinter ihm steckte/der hätte es gern gewußt/ und auch die Arzneyen gehabt ich aber blieb auf meiner Meynung/ist nun derselbe Balbierer jetzt und noch am Leben / und versichet sich auf die Chymischen Arzneyen/so kan er dieses Buch kauffen/darinnen fleißig lesen/und der Sachen mit Fleiß nachdencke/so wird er dieses Secretum umsonst bekommen/hat er das Feuer darneben zu regieren gelernet/so wird ers ihm selber zurichten können/un solches nicht allein in diesem jetzt erzählten Schaden/sondern in andern schweren Fällen mehr gebrauchen können / er wird solche Curen thun/



thun/ dergleichen er ihm selber nicht hätte einbilden können / solche Arcana machen einen Chirurgen, und nicht daß man könne eine Ader schlagen/ oder den Barth auf Französisch oder Italiänisch bugen / darneben seine basia manus machen / wie sekund die à la Modo-Balbieter zu machen sich befeiffigen.

In Alchy-  
mia.

In der Alchymia gibt es auch seinen Nutzen / wenn recht mit ihm procedirt wird/indem es vor andern Oleis eine sonderliche Firrität hat/und solche von dem Sulphure Solis, welcher in dem Talc essentialiter verborgen lieget/den wenn dieses Oleum auf einen wolgereinigten Mercurium vivum gegossen/ (der Mercurius Saturni oder Jovis ist hierzu am besten/) und in gelinde Wärme gestellet wird / so wird der Mercurius von Stund an schwarz-braun/ und præcipitirt sich/ darnach wird es beydes zusammen in dem Sande coagulirt, daß ein rothes Pulver daraus werde/dieses Pulver wird auf den Treib-Scherben gesetzt/ und was noch flüchtig ist / davon getrieben/alsdenn macht man Fein-Silber in einem Tiegel fließend / thut ein wenig Boras darzu/trägt dieses Pulver fein einlichtet darein/und läßt es wol miteinander treiben/ alsdenn gescheiden / so findet man in der Marc einen ziemlichen Theil gut beständig Gold/ und bezahlet die Unkosten besser als die andern gemeinen Particularia, dieses Gold habe ich gesehen/ daß es zu Ilmenau in der Graffschafft Henneberg zweymal ist probirt und gut erfunden worden/ habe auch den Meister / der es also gemacht / gar wol gekannt/er war nicht allein ein guter Laborant, sondern ein zimlicher Philo-  
Tinc  
phus und verständiger Berg-Mann/von wem er aber dieses Oleum machen gelernet/kan ich nicht wissen/daß weiß ich wol/daß es sein Inventum nicht gewesen/doch ist daran nicht groß gelegen/es könne her wo es wolle/sondern genug / daß mans könne und verstehe/ aber diebischer Weise einem eine Tinctur zu entfremden / ist ein Zubenstück / wie ich denn in meiner Peregrination vier Personen gesehen / welche eine gute Philosophische Tinctur auf diese Weise an sich gebracht/ und sich nachgehends dadurch/sonderlich bey Fürstlichen Personen/ ein grosses Ansehen gemacht/und den Leuten das Maul gewaltig aufgesperret / aber da die Tinctur aufgangen / und sie das Gold/ nescio in quibus fornicibus, verthan/ da ist der Teufel Abt worden/ und alle Kunst mit sampt dem Golde verschwunden / ist auch einer von diesen gehencet worden/halte die andern werden dem Hencker auch schwerlich entlauffen seyn / oder doch flüchtig in der Irre umher ziehen müssen/ zweiffele auch nicht/ es werde solcher Gefellen noch wol diese Stunde geben. Nun ich lasse solche fahren / und wil hier auch erzehlen / was mir in Transmutatione metallorum mit dieser Tinctur begegnet/und wie weit ichs gebracht. Ich habe aber damit also procedirt, und erstlich diesen Præcipitat ins Bley getragen/ dann zusammen geschmelzt und im Schmelz

Schmelzen bisweilen ein wenig Marchasit darein geworffen / darnach hab ichs auf dem Test abgetrieben / aber aus zwey Lothen mehr nicht als ein halbes Quintlein Kronen-Gold erlanget / und wenn einer sonst nichts zu thun hätte / könnte sich einer zur Noth davon wolerhalten / ich will nicht zweifeln / daß man ihm mit einem Hand-Griffe weiter helfen könnte / aber ich habe darinn nicht viel experimentirn mögen / auch wegen meiner vielfältigen Geschäfte nicht darzu kommen können; jedoch aber diese Tinctur an meiner guten Freunde einem geben / der hat es in Zien getragen / und abtreiben lassen / so hat er mehr nicht daraus bringen können / als ich mit dem Bley / habe aber meine Gedancken weiter darüber / wiewol ich sie im Werck nicht probirt / und halte davor / wenn man den Mercurium Saturni mit dem besten Oleo Mercurii præcipitirte, wie der rechte Gebrauch erfordert / trüge alsdenn dieses Oleum darein / es sollte sonder Zweifel einen reichern Überschus geben / weil dieses Oleum compositum eine gewaltige Spiritat überkommen hat von dem Sulphure fixo Talcii, welcher dem natürlichen Gold fast gleich ist / und so solches in einem Gradir-Feuer ein Monat oder 6. Wochen gehalten / und alsdenn mit dem Bley geschmelzt würde / ich wolte eine Wette darauf thun / es sollte in der Prob ein mehrers geben als zuvor: aber dieses seynd nur meine Gedancken / es kans einer versuchen / ich sage darumb nicht / daß ichs probirt / oder einen darzu überreden wolle / daß ers eben also machen müsse / es kan auch sonst wol ein anderer Modus seyn / mit diesem Oleo Nutzen zu schaffen / der mit unberuust / und vielleicht einem andern bekant ist / indeme einer nicht alles kan / noch erfahren hat / und GOTT gibt einem diese / einem andern eine andere Gabe / ja nachdem sein Herz mit GOTT stehet / derowegen seynd in der Natur viel gute Kräuter / welche die Menschen nicht kennen / oder wissen sie nicht zuzurichten / sondern verachten sie / und kommet ihre Tugend nicht an den Tag / also ist es mit vielen Stücken in der Alchymia. welche oft einen guten Nutzen bringen könten / auch beschaffen / aber aus Unerfahrenheit muß ihr Nutz zu rücke bleiben / und nichts daraus werden / derowegen kan ich keinen verdencken / der in solchen Sachen fleißig arbeitet und nachsuchet.

Zekund erinnere ich mich / daß ich noch einen Modum damit vorgenommen / welchen ich zekund erzehlen will: Ich habe sein Silber laminirt, dasselbige mit Salt vom ungelöschten Kalch und gestoffenen gemeinen Salt geschmelzt / nach der Kunst cementirt zwölff Stunden / und diesen Process dreymahl wiederholet / dazu aber jedesmahl frisch Salt genommen / so ist das Silber ganz poros und mürbe worden / dasselbige habe ich mit warmen Wasser wohl abgeseiffet / und mit einer Drath-Bürsten sauber von dem Cement gemacht / alsdenn in dieses Oleum gelegt / so sind in zweyen

Aliud Experimentum.

Sagen die Laminaz gar schwarz worden / ich hab's ein Monat also stehen lassen / und als ichs ausnahm / war es so mürbe / daß ichs mit den Fingern zerreiben konnte / und so schwarz / daß es die Finger schwärzte / ich sah'te ihm Borras zu und schmelzte es / da gabs ein weißes Corpus, doch unter dem Hammer sehr spröde / ich trieb's auf dem Feist ab / so ward es wieder geschmeidig / ich laminirte es / und legts ins Scheidewasser / die Laminaz wurden Kessel-braun / ich liesse das Scheidewasser drey Tage darüber stehen / und gosse solches alsdenn herab / die Laminaz waren leicht und fielen voneinander / ich süßete sie aus / schmelzte sie / und bekam wieder ein weißes Corpus, ich legte es nochmahl in das Scheidewasser / das Wasser wolte es nicht angreifen / sondern war Luna fixa, machte darauf ein Gradir-Wasser / legte es fein dünne laminirt darein / es gradirte sich in wenig Stunden in das beste feinste Gold / und kam auf die Marck fast 2. Loth / wer nun Zeit hat / kan die Rechnung machen / wie viel er Gewinn hat / er muß aber / so er dieses arbeiten will / in dem Feuer erfahren seyn / sonst ver-brennet er seine güldische Flo:es gar leicht / denn es ist hieran sehr viel gelegen / solches siehet man an den Erzen / wenn sie erschlichen nicht geröstet wür-den / sondern so bald mit dem grossen Feuer übertrieben / würden sie nimmer mehr so viel rein Metall geben / wie solches täglich in den Schmelz-Hütten erfahren wird / da man allerley Oefen erfunden / die Erz zuzurichten / ehe sie in den hohen Ofen gesetzt werden / denn sie haben viel raubende Berg-Ärten oder Salze bey sich / welche das Gute mit sich hinweg führen und rauben / wie man an dem Hütten-Rauch siehet / welchen man in den Kammern über den Schmelz-Oefen angefliegen findet / der noch in der Prob ein gutes Silber hält / man hat es auch an den Gold-Erzen wahr befunden / daß oft dieselben in der kleinen Prob viel halten / in der grossen Prob aber gar ein wenig geben / und ist keine andere Ursache / denn daß sie noch zart / und das gewaltige Feuer nicht ertragen können / sondern fliegen mit dem giftigen Salz davon / und dieses siehet man nicht allein an den Gold- und Silber / sondern auch an den untern Metallen / als an dem Kupffer-Erz / wenn dasselbe an etlichen Orten nicht geröstet wird / sonderlich wenn die Erz heiß-grädig seynd / so gehet ihnen ein gewaltiges ab / ich hab's zum öfftern gesehen / daß mancher in der kleinen Prob einen erfreulichen Anblick gehabt / so bald er aber die Menge in das allzugrosse Feuer gebracht / ist nicht das geringste geblieben / sondern alles hinweg in die Luft gangen / und aus diesem Funda-ment werden viel und herzliche Proceß verworffen / oder vor falsch ausge-ruffen / da doch wedet der Author noch der Proceß irrig / sondern die Unge-schicklichkeit des Artificis die Ursach ist. Von den Erzen daß solches gewiß sey / kan man den vornehmen Probierer Lozarum Erckern lesen / da wird man guten Bericht finden / wie man mit den ungeschmeidigen und heiß-grädigen

grädigen Metallen umbgehen soll / dann es ist oft durch einen schlechten Hand-Griff ein grosser Nutzen zu schöpfen / wie ich in Meissen einen von Adel gekannt / der hatte eine Arbeit vor mit dem Zinober-Erz / und brachte oft einen feinen Gewinn davon / es musste aber das Werck mit solcher Vorsichtigkeit getrieben werden / daß es fast unglaublich / denn wenn es im geringsten im Feuer versehen ward / so that es dasjenige nicht / was es sonst gethan hatte / diese Arbeit gab ein sehr schönes Gold / und waren mehr nicht als ein gering Gold- und ein Zinober-Erz zusammen gesetzt / und nach seinem Process laborirt / doch mußte bis zum Ende der Arbeit fast ein ganzer Monat zugebracht werden / wie es aber eigentlich ist gearbeitet worden / hab ich nicht nachgefragt / weil es einen ziemlichen Theil Zinober-Erz erforderete / und solche Arbeit nicht jedermans Thun ist. Ingleichen hab ich auf eine Zeit in einer Stadt zwey Laboranten gesehen / die laborirten beyde einen Erz-Process in einem Laboratorio / und machten ihn ex lege Authoris fertig in einer Zeit / da man aber zu der Prob schritte / und sie examinirte / war ich auch dabey / und wollte sehen / was vor Beuten allda zu erheben seyn würden / als nun die Prob verrichtet / da bestund des einen Arbeit richtig / und war wol der Mühe und Unkosten / hergegen des andern / nicht einer Laus werth / darüber sich die Principals verwunderten / und darüber mancherley Gedancken hatten / fragten mich auch / was ich davon hielte ? ich sagte meine Meinung seye diese / und dörfte keiner Verwunderung / denn ich hatte observirt / daß der eine jederzeit ein stärker Feuer gebrauchte als der ander / derowegen hätte er die zarten Blumen / welche durch das ordentliche Feuer zur beständigen Frucht gebracht werden sollen / verbrannt und ausgetrieben / und nur ein cadaver absque anima in dem Instrument gelassen / da fielen mir die Laboranten selber bey / und mußten bekennen / daß dieses die rechte Ursach der ungleiche Proben seye / darumb ist es unrecht / daß man oft ein Ding verachtet und spricht : Dieser hat diesen oder jenen Process auch laborirt und falsch befunden / ja es kan gar wol seyn / daß er nicht hat wollen angehen ; aber man muß sehen / ob er auch recht mit dem Werck und dem Feuer umgegangen ; es vermeinet wol mancher / er gehe gar wol damit umb / aber es ist doch gar weit gefehlet / und wer dieses nicht glauben will / der frage auf allen Bergwercken nach / so wird er dessen mehr als zu viel berichtet werden / und gedencket auch dessen Matthesius in seiner Sarepta von dem Schmelzwerke gar weitläufftig / wie dann dasselbe Buch wohl zu lesen / und in vielen Sachen gar feine Nachrichtung gibt / welche nicht zu verachten / ja / ich muß die Wahrheit bekennen / daß ich aus diesem Buch viel gelernet / welches mir in unterschiedenen Laboribus wohl zu statten kommen / er discurrirt von der Generation der Metallen gar wohl / ob er schon von der Alchymistery nicht sonderlich viel hielte / doch gleichwol be-

kennet er / daß die Transmutatio eine mögliche Sache sey / aber mein Intent ist jekund das Regiment des Feuers / damit es recht in Aicht genommen werde / um das zarte und fast noch flüchtige Gold und Silber zu erhalten / denn in den Philosophischen Arbeiten sowol die zarten Blumen können verdorren und durch die übermäßige Hitze ausgetrieben werden / als in dem Schmelz Feuer in den Bergwercken / weil die Natur in einem sowol als in dem andern würcket : wenn wir nun der Natur Werck nachthun und vollenden / so müssen wir auch der Natur in ihrer Werckstatt folgen / so kan alsdenn ein natürliches Werck erfolgen.

Cosmeti-  
cum mi-  
rum.

Ehe ich aber diesen Discursum gänglichen schliesse / muß ich noch etwas melden / dem Frauenzimmer zu Gefallen / welche gern schöne Angesichter und Hände hätten / und ihnen die Natur solches versaget / denn eine jede gern vor schön will gehalten werden / aber es ist die Schönheit bey mancher so tieff verborgen / daß sie an keinem Ort anzutreffen ist / damit sie aber auch unter den Schönen nicht veracht werden / können sie ihnen dieses zu richten lassen.

Nun das vorige Caput Mortuum, davon seine Tinctur ausgezogen worden / nemlich von dem Talck / stosse es zu einem zarten Pulver / gieß Regenwasser darüber / und lasse es ein paar Stunden wohl kochen / darnach seihe es ab / filtrirs durch ein Papier / und lasse das Wasser in einem offenen Glas davon rauchen / so wirst du auf die Letzte eine Fettigkeit wie Unschlit anzusehen finden / dasselbige fleusse in der Wärme wie ein Oel / so bald es aber kalt wird / gestehet es / und wird so hart / daß mans aus dem Glase nicht bringen kan / ist wie ein schönes weisses Wachs anzusehen / wenn man dessen einen warmen Tropffen auf die Hand fallen lässe / nimt warm Wasser und bestreicht die Hände damit / so werden sie so weiß und klar / als wenn sie von Wachs possirt wären / weil aber das Frauenzimmer nicht allezeit Feuer bey sich haben kan / so nehmen sie dieses Liquoris coagulati 1. Loth / mischen darunter 2. Loth Olei Camphoræ, und salben sich damit / darnach waschen sie sich mit Bienen-Blüt Wasser wieder ab / so werden sie erfahren / daß alle Flecken und Mackel sich aus dem Angesicht verlieren / sie haben Namen wie sie wollen / auch die Sommersprossen oder Flecken / und kan ihr manche / welche nicht hoch von Farben / bald eine schöne Gestalt zu wege bringen / und sich also unter dem alten Eysen hervor thun / einen Gallan zu erlangen / da sie sonst wol müste in loco obscuro sitzen bleiben / so siehet auch manche gern was fein ist / derselben kan nun hiermit geholffen werden / wie ich denn etlichen vornehmen Damen damit gedienet habe / aber das Honorarium ist gar schlecht gewesen :: diese Præparation des Talci zu der Schmüncke ist gar leicht zumachen / und nicht so schwer wie die andern Præparationes seyn / ich weiß eine Hohe Stauds Person / welche vor 1. Loth  
Olei.

Oleo Talci, 120. Cronen geben / und hat doch nichts mehrers verrichtet als dieser Liquor, der nicht halb so theuer ist. Nun von diesem genug.

### Eine andere Präparation.

**I**n Antimonii Erz ein halb Pfund / solvire dasselbe mit dem Mineralischen Feuer / doch also / daß ihm sein Mineralischer Mercurius nicht verbrenne oder getödtet werde / denn die Mineralische oder Metallische Natur soll nicht dadurch geschieden werden / sondern diese Solution muß ohne Scheidung der Elementen geschehen / und gleichwol das Corpus von seinem Schleim und Zesen durch unsern Essig gereinigt werden / denn unsere Solution ist nicht tödtend / sondern macht vielmehr lebendig / und reiniget die Elementa / doch ohne Abgang und Schaden derselben.

### NOTA.

**I**n diesem Proceß, ich durchsuche ihn auch wie oft und viel ich will / Kan ich eben wie in den vorigen nichts anders finden / als nur bloße Worte / und ein großes Wesen von dem Mineralischen Feuer / das Antimonium damit zu solviren, wenn man nun recht fragt / was denn solch Feuer seye / oder wo es anzutreffen / so hänget man den Kopff und schweiget / oder da ja eine Antwort erfolget / soll es das Acetum Antimonii seyn / davon in den vorhergehenden Notis zum öfttern gedacht worden / aber es ist nicht das universale Acetum Philosophorum, das Menstruum Mundi, oder Avicula Hermetis, welches Aschophipirter heisset / wie denn auch jehiger Zeit ein Scribent, welcher sonst in Chymicis nicht unerfahren / solches davor ausgibt / und mit Gewalt die Leute dahin bereden will / daß sie es ihm zu gefallen glauben sollen / gibt auch in demselben / sonst gelehrten Scripto, solche Rationes, daß er einen bald glaubig machen sollte / wie er mich denn selber im Anfang stusig gemacht und überredet hätte / aber wenn mans hinten und fornen besiehet / so ist es von dem wahren Menstruo weit entlegen / damit man Gold und alle Metalla radicaliter auflösen / und in primam materiam bringen könne: als ich erstlichen anfieng zu laboriren, hielt ich treflich viel auf diesen Acetum, wiewol er auch nicht allerdings zu verachten / habe daher vermeinet das Gold damit aufzulösen / aber nichts erlangen können / wie sehr ich mich auch bemühet / und ist mir solches nicht allein wiederfahren / sondern es haben andere mehr / sonderlich Nolius darüber geklagt / daß sie damit nichts haben ausrichten können / ich habe Jahr und Tag das Aurum mit diesem Aceto in digestionem stehend gehabt.

habt / das Gold blieb Gold corporalisch einen Weg wie den andern / Dero wegen muß ich schliessen / daß dieser Essig nicht das rechte Mineralische Feuer seyn müsse / weil es den Effect nicht hat / den es haben soll / denn mit dem Mineralischen Feuer vermischt sich kein Ding so gern als das Gold / weil es ihm am nächsten verwand ist / wie alle Philosophi bezeugen / das rechte Mineralische Feuer ist ein Mercurialischer Geist / aus dem alle Ding der Weisheit kommen / ja der rechte einige Mercurius Philosophorum, welcher unsichtbar in der ganzen Welt umbher regiert / und gibt allen Dingen das Leben / sie heißen auch wie sie wollen / und ist doch zugleich ein Mercurius Vulgi, welches eine wunderliche Rede / doch wird der gemeine Mercurius gleichwol auch aus ihm gebohren / und ist in ihm zu finden / aber auf gewisse Masse und Weise / wie davon Mejerus in seinem Viatorio gar schön schreibet / und ich habe in voriger Notâ gesagt / man solle den Spiritum Mercurii zu der Solution des Antimonii nehmen / der verbrennt den Sulphur und Mercurium Antimonii nicht / sondern extrahirt und scheidet ihn von seinen Fecibus, ist also bequem und geschickt genug das Antimonium zu solviren, und habilis ad operationem. Es fällt mir hierbey ein / daß ich vor diesem mit einem Hocherfahrenen Chymico einen Discurs gehalten von dem Mercurio vivo, ob derselbe das Mineralische Wasser seyn müsse / davon sich die Sonne zu baden belustiget / davon Theophrastus in Generatione Metallorum saget / dadurch man könnte das unreiffe Gold in dem Erz zeitigen / und in seine Perfection bringen / und unter andern sonderlich das guldische Antimonium? Als nun unter uns viel Meinungen auf die Bahn gebracht worden / hat er mir so viel entdeckt / und gesagt / in dem Mercurio vivo müsse eine gewaltige Krafft seyn / denn er hätte aus Erfahrung / daß man das Antimonium, da ein Centner nur ein Loth Gold hielte / so weit mit ihm bringen könnte / daß man alsdenn aus demselben Centner ein oder anderthalb Marc gut beständig Gold erlangte / und wäre gar eine leichte Kunst / geschehe nur durch das Cohobiren, indem man ein Pfund Mercurii vivi in eine Retorten thäte / schüttete darüber ein Pfund klein gestossenes Antimonii, und destillirte alsdenn den Mercurium davon herüber / schüttete ihn wieder zu dem Antimonio, und triebe ihn nochmal herüber / dieses müste so oft geschehen / biß der Mercurius ganz fix bey ihm bliebe / und sich nicht mehr wollte herüber treiben lassen / so würde sich alsdenn in dem Werck befinden / was man gesucht hätte. Ob nun dieses jederzeit angehe / kan ich vor keine Gewisheit berichten / denn ich es selber nicht versucht / er aber der Chymicus behauptete es hoch / daß ers zu unterschiedenen mahlen versucht ur' ist befunden / es müste aber das Antimonium Gold halten / sonst gieng es nicht an.

Ich weiß mich auch zu erinnern / daß dieser Proceß an einem Fürstlichen

lichen Hofe ist laborirt worden / ob aber ein Gewinn darauf erfolget / kan ich nicht sagen. So hat mich auch Kaysler Rudolphi Laboranten einer berichtet / das J. Kaysler. Maj. auch dieses hätte laborirn lassen / und wäre einmahl oder etliche fein angangen : Als er aber auf einmahl zu viel und hoch wolte getrieben werden / da habe es den gewünschten Nutzen nicht mehr geben wollen / er hielte aber davor / Gott hätte seinen Segen davon entnommen / weil diese Kunst hätte gar gemein werden wollen / sagte auch / das solches nicht allein mit dem Antimonio wäre versucht worden / sondern Jhr. Kaysler. Maj. hätten ein Gold. Erz von Guttenberg bringen lassen / da der Centner mehr nicht als anderthalb Loth Gold gehalten / den hätten sie so hoch gebracht / das in dem Schmelzen sechs Marck gut Ducaten Gold heraus kommen seye / und wenn Jhr. Kaysler. Maj. nicht darüber wäre frantz worden / und endlichen gar gestorben / so hätten sie ein sonderlich grosses Verck damit angefangen.

Ich weiß mich gar wohl zu erinnern / das sich der Mercurius mit den Mineralien gar leicht figiren lässt / wie ich auch solches mit den Böhmischen Granaten gethan habe / diese figirten so schön / als man es hätte wünschen mögen / und hatte er eine solche Fixität an sich genommen / das ich mich darüber verwundern müssen / ob er alsdenn in reductione etwas hätte geben können / weiß ich nicht / denn ich es nicht versucht / und man schreibt / das die Kieselstein den Mercurium bald præcipitirn und figirn sollen / wie es denn auch wahr ist / aber mit den Granaten gehet es viel besser an / wird auch noch viel beständiger / und giebt eine herrliche Arzney.

Unser Author spricht / das Mineralische Feuer müsse dem Antimonio seinen Mercurium nicht verbrennen / ist er nun auf dem rechten Wege mit dem Mineralischen Feuer gewesen / so kan er nicht sagen / das es ihn verbrennen und zur Nichtigkeit bringen könne / sondern es vivificirt ihn vielmehr / das er seine Wirkung desto besser verrichten könne / denn der Philosophorum Aqua oder Feuer tödtet nicht / sondern erwecket die verstorbenen Körper / und machet sie lebendig / ist derowegen unmöglich / das es den Mercurium Antimonii verbrennen und zu nichte machen sollte. Dieses darff keines Beweises / die Wahrheit liegt am Tage. So nun der Author des warhafftigen Aceti Metallorum wäre vergewissert gewesen / hätte er diese Admonitionem nicht hierbey setzen dürfen / oder solche verdunckelte Reden brauchen / dadurch die ansahenden Laboranten abgeschreckt und zu zweifeln gebracht werden / und würde aus dieser Description einer nimmermehr zur rechten Præparation kommen / wenn er nicht eine Erklärung darüber / oder einen guten Wegweiser hätte. Und wie ich in meinem ersten Proceß gesagt habe / darbey bleib ich nochmahls / das man nemlich mit dem Spiritu Mercurii, in defectu Menstrui universalis Philosophorum



losophorum am besten die Essentiam Antimonii extrahirn könne. Es ist mir zwar wohl bewust / daß noch mehr Process vorhanden seyn / ob sie aber alsdenn in der Medicin das Ihrige also verrichten / wie mich die Erfahrung gelehret / zweifel ich sehr daran / und hab ihrer noch wenig gesehen / die grosse Thaten mit ihren Secretis Antimonialibus gethan / oder Berge verfest hätten. Ich habe auf kein Ding solchen Fleiß gewendet / als eben auf das Antimonium, hat mir auch keines solche Mühe gemacht / und ich weiß wol / was ich damit außgerichtet / wie man sich denn nachdeme / was ich allhier in diesem Commentario offenbahre / sicher richten kan / weiß es aber einer besser / dem gönne ichs gern / und er bleibe auch billig darbey / meine G:dancken sind nicht dahin gerichtet / daß ich jederman zwingen wolle / mir allein zu folgen / sondern ich gebe jungen Leuten nur Nachrichtung / und eröffne meine Labores, dem damit gedienet / der wird es mit Danck erkennen.

Alia Solu-  
tio Ant.  
monti.

Und weil wir nach Anleitung unsers Authoris noch mit der Solutione Antimonii zu thun haben / so will ich allhier auch noch eine Magistralische setzen / und den jungen Laboranten communicirn, welche keinesweges zuverachten / sondern in vielen Kranckheiten grossen Vermögens / auch ohn alle Gefahr zugebrauchen ist / und gehet aus einem Mineralischen Essig / der gleichwol seine Flores oder Mercurialischen Sulphur nicht verbrennet / wie etwan die gemeinen Aquæ fortes zu thun pflegen / vor welchen der Author auch billig warnet / sondern er schleusst es gar fein gelinde / und ohne Corruption auf / wie aus dem Process zu ersehen seyn wird.

Processus.

Nimm des besten Hungarischen Antimonii Erß wie viel du wilt / stosse es zu einem zarten Pulver / gieße darüber ein wohl-rectificirtes Oleum Vitrioli, verschliesse es wohl / und setze es 6. Wochen in eine sanffte Digestion, so wird sich das Antimonium zwischen der Zeit in eine rotthe Massam solvirn, aber es räucht trefflich übel / und stincket wie ein Nas / propter putrefactionem: Wenn du nun dieses Zeichen siehest / so nimms aus / thue alles miteinander in einen Retorten / schlage einen ziemlichen grossen Recipienten davor / darein du ein wenig kalt Wasser gießen must / und destillirs aus freyem Feuer per gradus, wie man sonst einen Spiritum Vitrioli zu destillirn pfleget / so wird erstlichen das Oleum Vitrioli herüber steigen / und alsdenn ein rother Spiritus Antimonii, wenn nun alles herüber destillirt / nim den Recipienten ab / mache ihn oben mit einer Kindes-Blasen wohl zu / und setze ihn in einen frischen Keller / so werden innerhalb 14. Tagen Blut-rothe Crystallen anschießen / die nim heraus / und mache sie trocken / das Wasser darinnen / so das Oleum Vitrioli ist / destillire per balneum davon / so findest du dein Oleum wieder ohne Abgang seiner Tugenden / und kanst es nachmahl zu andern Arbeiten brauchen / du must es aber durch

durch eine Retorten wieder rectificira, so wird es so gut als es erst gewes-  
sen / die Crystallen müssen auch noch ein mahl rectificirt, und gang hell ge-  
macht werden / giesse nur ein destillirtes Regenwasser darüber / und lasse sie  
wieder darinnen solvira, filtrir es durch ein Papier / das Wasser ziehe auf  
den vierdten Theil wieder davon / so werden sie viel schöner als sie zuvor ge-  
wesen / die nim heraus / und mache sie trocken / willst du aber einen Spiritus  
tun daraus machen / so nim diese Crystallen / knete sie unter Döpfen Don/  
und treibe sie mit starckem Feuer aus der Retorten / so wirst du einen treff-  
lichen Spiritum erlangen / mit welchem viel geheime Sachen zu verrichten /  
davon sehung nicht viel zu reden / soll aber an einem andern Ort seiner gedacht  
werden / und ist beydes in der Arzney und Alchymie wohl zu gebrauchen.

Spiritus  
Antimon.

Die Crystallen sind ein Remedium præsentissimum in dem Seiten Pleureks  
stechen / Pleuresis genant / denn es operirt gar schnelle / und ist viel besser  
denn das Wasser ex Croco Metallorum Rulandi, davon 4. oder 5. Gran  
in succo rosarum solutivo eingenommen / sie benehmen alle Obstructiones  
und Tartarische Flüsse / davon solche Kranckheiten kommen / und führen  
sie durch den Stuel aus / sie machen kein Erbrechen / wie die andern Flores  
Antimonii zu thun pflegen / sondern ihre Operation ist per inferiora zu  
purgirn / wie ich dessen viel Exempel einführen könnte / es ist aber schon viel  
von diesem Morbo geredet worden / wird auch unten in den andern Notis  
mehr folgen / achte derowegen unnöthig viel Exempla davon einzuführen /  
wir wollen von andern auch reden.

Pleureks  
curatio.

In dem Morbo Hypochondriaco sind sie ein Specificum purgans, In morbo  
denn sie führen alle Tartarische schwarze Feuchtigkeiten aus / und viel besser  
als kein Helleborus oder dergleichen thun kan / mögen also wol ein Mela-  
nagogum Specificum genant werden / wie aus folgender Historiâ zu  
ersehen.

In morbo  
hypochon-  
driaco.

Ich habe zu Basel einen Doctorem Medicinæ gekannt / der war  
mein guter Freund / und ein Hypochondriacus in gradu excellenti,  
wenn die Tartarische Obstructiones bey ihm überhand nahmen / so ge-  
rieth er in eine starcke Melancholey / und hatte seltsame Einfälle / bald musste  
einer seiner lachen / bald selber aus Mitleiden mit ihm weinen. Nun bate  
ich Herrn D. Casparum Bauhinum und Platerum, weil er ein Frembder  
wäre / sie sollten doch sehen / wie sie ihn wieder zu rechte bringen könnten / sie  
purgirten ihn zwar oft und viel / es wollte aber keine beständige Cur dar-  
auf erfolgen / er blieb jederzeit ein Melancholicus. Endlichen kam ein  
Studiosus Medicinæ von Freyburg aus Brißgau dahin / der hatte diese  
Crystallen des Antimonii bey sich / denn er war ein erfahrner Chymicus,  
ich hielt umb ein Loth bey ihm an / ich erhielt auch dieselben / dann er gab  
mir so viel ich begehrte / davon gab ich ihm heimlich vor den andern Docto-  
ribus

Historia.

M m m

ribus

ribus & Medicis eine Dosis ein / denn die Baslische Doctores hielten nicht viel von den Chymischen Arzneyen / sie purgirten ein mahl oder etliche / doch gar gelinde: Nun merckte ich mit Fleiß darauf / wenn er wieder zu phantasiren anfangen wollte / da gab ich ihm auf ein mahl 8. Gran in Pilulis Cochiis. sie purgirten ein mahl oder zwölffe / und trieben einen gewaltigen Schleim von ihm / ward auch ihm der Kopf etwas schwer davon / in promptu caasa erat, der dicke Schleim und schwarze harte Geblüt hatte sich reolvirt, und die Vapores in den Kopff getrieben / er wollte zwar wieder auf seine Sprünge kommen / aber ich gab ihm etliche Tabulas ex Oleo succini, da befand er sich wieder fein / und klagte keine Haupt-Beschwerung mehr / doch phantasirte er ein paar Tage / aber es war nicht so stark wie vor diesem / gab auch nicht solche wunderliche Grillen vor / ich überredete ihn / daß er diese Dosis noch ein mahl nehmen muste / er nahm sie den sechsten Tag auf die vorigen wiederumb ein / die führten auch wieder einen gewaltigen Schleim hinweg / also / daß er sich selber darüber verwundern muste / und sagte / er merckte / daß ihm der Kopff fein leicht worden seye / ward auch lustig darauf. Und weil er nun von den schwarzen Dämpffen etwas Fried hatte / bedachte er sich selber / daß nunmehr seine Beschwerung sich ändern wollte / derowegen bate er mich / ich wollte ihm von dieser Purgation noch eine Dosis geben / ich gabs ihm / es that das Seine wieder. Endlichen gab ich ihm auch ein Sudoriferum, davon ward er gar fein / und wenn man ihm erzehlete / was er offft vor Tauben gehabt / da schämete er sich / und so lang ich ihn hernach kannte / ward das geringste nicht mehr an ihm gespüret / wie er denn hernach auch in eine vornehme Reichs-Stadt in Teutschland vor einen Medicum ersodert wurde.

Als nun die Herren Professores zu Basel seinen guten Zustand vernahmen / fragte mich hernach Bauhinus offft / was ich ihm doch gebraucht hätte / ich hielt lang hinter dem Berge / denn mir wissend / daß er mit dem Antimonio in der Arzney nicht zu frieden war / endlichen sagte ichs ihm / zeigte ihm auch diese Crystallen / da verwundert er sich / und weil er die Probam vor Augen hatte / konnte er nichts dawider reden / sondern ließ es ihm gefallen / und sagte / es wären diese Chymische Arzneyen gar wol zu gebrauchen / wenn sie recht zugerichtet würden / gab ihm derowegen von diesen Crystallen etliche Doses, welche er auch bey andern Patienten ganz feliciter angewendet / wie er mich selber berichtet hat / und wenn er diese Curam nicht mit Augen gesehen / so hätte ers nicht geglaubet / ob man gleich ein Rieß Papier davon verschrieben hätte / aber er ward überwunden mit der Proba, derowegen weil er gesehen / wie Thomas, so muste er auch glauben / und solches geschicht noch täglich bey vielen Medicis.

Wer das dreptägige Fieber curiren will / der hat an diesen Crystallen eine

In tertio  
22.

eine gewisse Cur und experimentirtes Mittel / davon s. Gran ante paroxysmum eingegeben / purgirn den Humorem Biliosum gewaltig / also / das zum ersten mahl gar eine geringe Hitze auf den Frost erfolget / und wenn man sie zum andern / oder zum höchsten zum dritten mahl eingiebt / bleibt der Paroxysmus ganz aussen. Ich habe sie mit dem Sale Centaurii vermischt und eingegeben / der Paroxysmus ist bey etlichen von Stund an aussen geblieben / Ursach / das bey einem immer zu mehr Materiz Peccantis, als bey dem andern zu finden ist / und ein Corpus besser darzu inclinirt als das andere. Ich habe auch mit Fleiß Achtung gegeben / ob sie bey etlichen Patienten einen Vomitum machen würden / aber es geschah nicht / denn es war die Ursach / das sie durch den Spiritum Vitrioli so corrigirt waren / und wenn gleich in diesem Fieber ein Vomitus erfolgete / wäre es nicht böse / denn bißweilen in orificio ventriculi ein gewaltiger Schleim hängt / der kan nicht besser als durch den Vomitum heraus gebracht werden / wie die Praxis hin und wieder bezeuget / darff also hier keiner sonderlichen Defension, weil mans in Praxi täglich erfähret.

Diese Crystallen sind in Alchymia auch wohl zugebrauchen / denn sie fließen im Feuer geschwinde / aber sie sind nicht ganz fir / wenn man ihnen aber einen Zusatz thut / das sie im Feuer beständig werden / und ohne Rauch fließen / so kan man alsdenn etwas Nutzen daraus bringen / wiewol etliche vor sich damit eine Tinctur daraus zu haben vermeinet / denen lasse ich ihren Willen und Erfahrung / ich will es weder schelten noch loben / kan aber nicht wol glauben / das sie vor sich selbst und allein etwas wichtiges verrichten sollten; habe es doch also mit diesem Proceß gehalten / nemlich erstlich diese Crystallen in dem Oleo Mercurii dulci solvirt, welches aus dem præcipitirten und reverberirten Mercurio mit Spiritu Vini gemacht und extrahirt worden / solches alsdenn miteinander coagulirt, und ganz fir gemacht: mit diesem habe ich sein Silber drey mahl cementirt, jedes mahl 12. Stunden / nach dem cementirn, hab ichs auf dem Test abgetrieben und gescheiden / so hats eine feine Gold-Probam gegeben / das man glauben kan und muß / die Transmutatio Metallorum wäre kein Figmentum, der Gewinn ist zwar nicht groß / doch ist mirs darumb auch nicht zu thun gewesen / sondern mehr an der Gewisheit der Kunst gelegen / wer grossen Gewinn haben will / der trachte der Natur ferner nach / ob er könne dahin kommen / das er Gewinn davon tragen möge oder nicht / ich lasse mir begnügen / das ich nur gewis weiß / das eine warhafftige Transmutatio geschehen könne / und diese kan durch diese Medicin verificirt werden / ist auch der Natur ganz gemäß / denn dieses Olei Mercurii seine Präparation ist droben schon gelehret worden / vereiniget sich gar gern mit dem Antimonio, und sonderlich mit diesen Crystallen / und wenn sie recht miteinander figirt werden / so bleiben sie unauflößlich beyeinander.

M m m m ij

Wenn

Wenn man auch den Mercurium mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt, und geußt dieses Oleum Compositum darüber / figirt es alles biß auf den höchsten Grad miteinander / und wird ein schöner rother Stein daraus / den soll man in das Bley tragen / und zusammen schmelzen / so wird man sehen / was man daraus gemacht und bekommen wird / denn es im Abtreiben auf dem Test einen schönen Blick giebet / er ist aber weiß wie Silber / doch ist es Luna fixa, das lege entweder in ein Gradir-Wasser / oder cementir es in einem guten Cement, deren hin und wieder viel beschrieben worden / oder dieses / welches ich droben auch zu machen gelehret / so wirst du gewiß ein wahrhaftiges Gold haben.

Historia.

Ich habe vor diesem einen Laboranten gefannt / der hieß Egydius von der Biesen / und war viel Jahr des Paracelsi Famulus gewesen / wohnete dazumahl im Gebürge im Land ob der Enß / mit dem habe ich gute Kundschafft gehabt / und gar sehr viel discurrirt, wie er denn ein Mann von guten Discursen und feiner Discretion war / sonderlich hab ich von dem Antimonio oft und viel gefragt / ob er auch gesehen / daß Paracelsus darinnen laborirt hätte ? da sagte er mir bonâ fide, daß Paracelsus offermahls seinen Discipulis allerley Erß unter die Hände gegeben / er aber vor seine Person hätte eigentlich / weil er bey ihm gewesen / nichts sonderliches gearbeitet / ohne wenn sie etwas fertiget / hätten sie es ihm überantworten müssen / davon er wieder Mixtoren gemacht / und ihnen ferner zu arbeiten untergeben / er aber hätte einen verschlossenen Ofen gehabt / darinnen wären unterschiedliche Phiolen gestanden / zu welchen niemand kommen können / noch auch wissen mögen / was vor Materialia er darinnen gehabt / doch wäre es leicht zu crachten / was er müste unter Händen gehabt haben / und sagte ferner / wie er ihm ein mahl einen Procel von dem Antimonio zu laborirn gegeben / darinnen er 16. Wochen gearbeitet / und als es fertiget worden / hätte ers ihm zugestellet / da habe Paracelsus diese Wort gebraucht / Egydi, wenn du wüßtest / wie du jetzt gearbeitet / nimmermehr würdest du es mir gegeben haben. Und als ich mich / sagte er zu mir / in den Ehestand begeben wollte / bat ich ihn umb einen ehrlichen Abschied / welches er zwar nicht gerne sahe / daß ich wollte ein Weib nehmen / denn er hielt von dem Weibernehmen nicht viel / hatte auch mit den Weibern ganz keine Gemeinschaft / (wie er denn glaubte / daß er die Zeit seines Lebens keine Frau berühret habe) doch fertigte er mich gar ehrlich ab / gab mir 400. Salzburger Ducaten / welche er neulich selber hatte münken lassen / lehrete mich darneben / das Oppodeldoch recht zu zurichten / und sagte / damit könnte ich mich reichlich ernähren / befahl mir darneben / ich sollte mir diese beyde Stücke / den Mercurium und Antimonium befohlen seyn lassen / denn wenn ich recht damit umgienge / würde ich die Zeit meines Lebens genug daran haben ; weiter konnte ich von ihm nichts erfahren.

Ich



meinstentheils aus diesem Subjecto kommen seyn / wiewol die Particularia sonst aus dem Universal herfließen / aber wenn das Antimonium Philosophicè anatomirt wird / kan gar wol ein Particular daraus erfolgen. Nun es sey wie ihm wolle / so ist doch gänglich nicht zuwiderreden / daß in dem Antimonio nicht sollte eine Tinctur verborgen seyn / denn aller Metallen Saamen stecket in ihm / welches man an seinen schönen unterschiedlichen Farben zum Theil abnehmen kan / es ist keine Farbe unter der Sonnen / welche nicht aus ihm zu bringen / er will aber mit Verstand angesehen / erkant und laborirt werden / und siehet auch Thomas Northonus Bristelensis Anglus in Editione Edmundi Deani dahin / da er ausdrücklichen schreibet / es könne daraus eine Universal-Medicin gemacht werden / wofern es mit dem Aquâ solvente Raimundi aufgeschloffen wird / was aber solch Aqua Raimundi sene / schweigt er ganz stille / wiewol er etwas davon gedenckt / aber daraus wird es kein Mensch auf dieser Welt lernen / es offenbahrte es ihm denn Gott / er lese es auch so oft er immer wolle / und sehe seinen Arborem an / jedoch wird dieses / was ich allbereit droben erinnert / und von dem Aceto Philosophico universalis gesagt / ohne Zweifel durch dieses Wasser Raimundi auch verstanden werden / und nicht allein wie gedacht das Antimonium dadurch eröfnet / sondern auch die andern Metallen alle / und saget Northonus , daß der Lapis Philosophorum nicht allein aus dem Antimonio durch dieses Mittel / sondern auch aus allen sieben Metallen könne gemacht werden / aber dieses muß nicht von den gemeinen / sondern Philosophorum verstanden werden ; ich will aber gar sehr zweifeln / wie ich etlich mahl gedacht / ob unser Author Aquam Raimundi Solventem gesehen habe / denn alle Philosophi haben solches verborgen / auch hoch gehalten / und sagen ausdrücklich / ohne dieses Wasser könne durchaus keine solution , putrefaction , destillation , sublimation und coagulation geschehen / müsse auch bey den Metallen in solutione & coagulatione bleiben / welches Poppii Mineralisches Feuer nicht thut / noch thun kan / er schreibet zwar viel davon / und wäscht den Berg / aber er macht ihn nicht naß / wird auch kein Tyro aus diesen seinen dreien Descriptionibus etwas nützliches verrichten / wofern er nicht einen getreuen Manufactorem habe / der ihn auf die Spur bringe. Ich habe meine Meinung und Labores hierbey angezeigt / denen mag nun folgen wer da will / ich stelle sie eines jeden Judicio anheim / denn ich hab also laborirt / und was es in der Arzney vermag / fideliter referirt , und wenn ich gleich sagen wollte / ich hätte das Universal Menstruum Philosophorum Antiquorum gebraucht / wüßte es auch hierinn zu gebrauchen / so thäte ich den Sachen zu viel / sondern daß ich bisweilen davon discorriert , ist nur zu dem Ende geschehen / damit sich ein Laborant vorsehe / und glaube nicht alles / was ein jeder davon aufschreibet

auffschneidet / dann es wird dieses Astralische Menstruum vor vielen verborgen bleiben / ob sie sich schon klug darüber düncken lassen. Ich hätte im Anfang auch vermeinet / ich wolte es in des Libavii Apocalypsi gewiß gefunden haben / weil er darinnen die obscuros Authores erklären will / aber da ist viel weniger als nichts zu finden / ja in Wahrheit des Papiers nicht werth / daß es ist gedruckt worden : Denn wenn mans gleich hundert mahl durchlieset / so ist man eben so klug als zuvor / man findet mehr nicht als ein wenig subtile Logische Discurs , aber des Authoris Meinung bleibet einen Weg wie den andern verdunckelt / ja er wird noch vielmehr dadurch verdunckelt / respondirt also der Titul mit dem Werck im geringsten nicht / er gedencft auch nicht mit einem einigen Wort des warhafftigen Menstrui , daran doch das Meinste gelegen / das ander aber ist ohne das helle genug / und darff keines Erklärens / wie in diesem Puncto alle Philolophi bekennen.

#### De Præparatione Antimonii & Arcano Vitæ.

**R**Ec. Primam Materiam Mercurii, oder wie ihn Paracellus nennet / Mercurium Essentificatum , denselben separir von allen seinen Überflüssigkeiten per se , ohne einigen Zusatz anderer Materien / das ist / purum ab impuro , biß daß er ganz heiß / durchsichtig und spiritualisch erscheinet in seiner Krafft / darnach sublimir ihn mit dem Erz Antimonii , daß sie beyde einander solviren , hernach aufsteigen / und eines werden / zu sehen wie die schönste Morgen-Röthe / darnach solvirs abermahl und coagulirs zum vierdten mahl / so hast du Mercurium Vitæ oder Philosophorum.

#### NOTA.

Dieser Process ist ganz aus dem Paracelso geschrieben / wie er an sich selber / und ist keine Erklärung darbey / sondern so obscur und dunkel / wie ihn Paracellus gesetzt / auch nichts anders als eine Sublimatio Mercurii mit dem Antimonio, es ist aber Paracelsi Meinung / daß man Zinober-Erz nehmen soll / seinen Mercurium davon treiben / und so oft reinigen / biß er ganz helle werde / oder man soll den Mercurium Essentificatum , das ist / der sieben Nächte sublimirt , und so helle / als eine Crystalle gemacht worden / mit dem Antimonialischen Erz sublimirn , so steigt ein schönes rothes Oel mit einem schönen Sublimat in die Höhe / und dieses muß man wieder zusammen thun / alsdenn den Sublimat und das Oleum ein mahl oder etliche sublimirn , so bekömmt man ein schönes Oleum, welches Paracellus Mercurium Vitæ nennet / es ist aber noch nicht der rechte Mercurius



curius Vitæ, sondern er muß allererst weiter præpariri und dazzu gebracht werden / denn also zugebrauchen / wäre er gar zu corrosivisch / würde auch mehr Mercurius mortis als vitæ seyn. Ich will nicht glauben / daß einer so kühn sollte seyn / der solch Oleum innerlich gebraucht hätte / und wenn es Paracelsus also unbesonnen eingegeben / so hätte Labavius Ursach gehabt / seine Feder wider ihn zu schärffen / und einen Mercurium Mortis daraus zu machen: es können auch Paracelsi Worte oder Process noch einen andern Verstand haben / wie es sich denn etlicher massen ansehen läffet / und scheint / als wenn er unter diesem den Process des allgemeinen Menstrui beschrieben hätte / wie das Wort Mercurii Essentificati haben will / sonderlich wenn er das Antimonium-Erz philosophisch oder radicaliter solviri soll / daß alsdenn die schöne Morgenröthe daraus entspringen möge / welches auch in dem Universal-Werck also erfolget / aber an dem Mercurio Essentificato ist es gelegen / daß man den zu wegen bringe / denn ohne denselben kan die allgemeine Solution nicht vollbracht werden / wie vorher auch berichtet worden / aber von dem Mercurio vitæ communi ist eigentlich allhier unser Discurs, und daß derselbe der Mercurius Philosophorum seyn soll / wie ihnen etliche einbilden / er ist es aber nicht / denn wie schon offt gedacht / ist derselbe viel ein ander Ding / es will ihn auch Paracelsus secundum literam nicht verstanden haben / wenn man den Mercurium vivum mit der minerâ Antimonii, oder vielmehr die Mineram mit dem Mercurio solviri, so steigt zwar eine Röthe mit auf / als ein Zinober / es incorporirt sich aber nicht fein miteinander / wenn man aber den Sulphur Antimonii erstlichen heraus ziehet / und procedirt, wie man sonst den Zinober zu machen pfleget / so wird der Sublimat schön roth und lustig anzusehen / daß je öfter man ihn sublimirt, je schöner er wird / ja endlichen also hell / als ein Rubin / und ist in dieser dunkeln Description anders nichts als das Magisterium Antimonii & Mercurii, welches unser Author deutlicher hätte erklären sollen / enthalten. Ich habe in der vorhergehenden Notâ des Mercurii vitæ auch gedacht / und zum Theil seinen Gebrauch angezeigt / wie denn bey dem Tractatu Mercurii vivi geschehen / da sind allerley feine Hand-Griffe und Descriptiones, auch sein Gebrauch angeführet worden / wäre also nicht nöthig allhier etwas weiters davon zuerinnern / aber weil unser Author uns Ursach gibt / müssen wir auch etwas mehrers davon discurren / und eines oder das andere / welches nothwendig darbey erachtet wird / hinzufügen / doch so kurz als es sich leiden will. Wie man aber noch einen geheimen Weg habe / einen andern Mercurium vitæ, der diesen in allen Stücken weit / weit übertrefte / will ich allhier nicht gedencken / denn ich nicht gesonnen / alle Arcana in diesem Buch zu offenbahren / wenn aber geliebts **WORT** / meine Centuriæ curationum memorabilium heraus kommen

Kommen werden / welches hoffentlich bald geschehen soll / wofürne es das Land verbliche Kriegswesen nicht hindert / so werden viel Arcana, welche allhier studiosè übergangen / gefunden werden / da denn der günstige Leser seinem Begehren nach / seinen Grund erlangen wird / so soll auch in meiner Chirurgiâ majori etlicher Secreten gedacht werden / welche ich / ob GOTT will / auch bald an den Tag zu legen gesonnen. Nun ich will mich hierinn nicht länger aufhalten / sondern wieder zu unserm Mercurio vitæ kommen.

Wenn man den Mercurium Sublimatum mit dem Erz des Antimonii wohl untereinander reibet / und läßsets acht Tage in der Kälte stehen / so solvirt es sich miteinander / und wird ein fetter Liquor daraus: Darnach thut mans in eine Retorten / destillirt / so bekömmt man ein schönes gelbes Del. Und dieses ist auch Paracelsi Meinung / je öfter es rectificirt wird / je schöner wird es / wenn man Laminas Lunæ darein legt / so werden sie schwarz / man muß sie aber eine geraume Zeit darinnen liegen lassen / biß sie mürbe werden / und solches in einer stäten Wärme / alsdenn reducirt <sup>Luna fixa.</sup> wird gescheiden / so bekömmt man eine Lunam fixam, es wird aber nicht viel / doch wird es eine wahrhaftige Luna fixa oder weißes Gold.

Ich habe in vorhergehender Notâ gedacht / wenn man den Mercurium vivum oft von dem Hungarischen oder Guldischen Erz des Antimonii destilliret / so zeitiget sich das Gold in der Minerâ, und solches wird auch in diesem Proceß etlicher massen angedeutet / denn es kömmt immer eine Arbeit aus der andern.

Wer nun will etwas nütliches verrichten / der lasse ihm einen Kupffernen Kessel machen / auf diese abgeriffene Weise / daß der Retorten-Hals in der Mitten durch ein Loch heraus gehen könne / und die Retorten unten und oben mit Sand bedeckt werden könne / oder man kan auf die Letzte / wenn man figurir soll / auch glühende Kohlen darauf werffen und den Mercurium vivum, der sich oben an die Retorten hânget / und nicht heraus will / dadurch herüber zwingen. Wenn nun das Antimonium mit dem sieben mahl gereinigten Mercurio

darein gesetzt ist / so macht man im Anfang ein Gradier-Feuer darunter / und läßsets 8. Tage circuliren, alsdenn destillirt man den Mercurium mit einem starcken Feuer herüber in ein kaltes Wasser / so bleibt ein ziemlich Theil bey dem Antimonio dahinten / den Mercurium macht man trocken / thut ihn wieder in die Retorten / und procedirt eben wie zuvor / so wird der Mercurius mit der Minerâ Antimonii vereiniget / und eine schöne Röthe oder Zinober daraus. Aus diesem kan ein Laborant nun vielerley Sachen præparirn, beydes ad Medicinam & Alchymiam, und ich habe gedacht /

Nun ¶

daß



Daß Kayser Rudolphus, löblichster Gedächtnuß / solches laborirn lassen / und was J. K. M. erlanget / wie mich derselben Laborant berichtet und erzehlet. Wer nun dieses Werck starck treiben will / der kan ihm solcher Kessel etliche machen lassen / und auf ein mahl etliche Pfund verarbeiten / man darff aber in eine Retorten aufs höchste nicht über 2. Pfund thun / sonst gehet es nicht oder gar zu langsam an. Es ist auch noch ein anderer Hand-Griff damit zu procedirn, da es gar geschwinde kan verrichtet werden / aber davon jezund weiter zu tractirn, will sich nicht leiden / noch das vorige zu wiederholen / denn das Werck ohne das weitläufftig genug wird / es möchte dem Leser einen Verdruß machen. Mancher der in Chymicis so gar weit nicht kommen / vermeinet / in dieser Tincturen-Beschreibung stecke eine grosse Heimlichkeit / ist aber nicht / wie denn auch in dem Aureo Vellere zu Korschach am Boden-See gedruckt / ein groß Dicentes davon gemacht wird / aber endlichen heisset es: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus: und verwundere mich nicht wenig / wie der Compilator so gar öffentlich falsche Proceß zusammen getragen und publicirn lassen / da doch in dem ganzen Werck schwerlich ein einiger zu finden / der etwas Warheit in sich habe / nichts destoweniger ist fast die ganze Welt damit angefüllt / und werden viel tausend Thaler dadurch verspiellet. Ich habe einen Herrn in Oesterreich unter der Enß gekannt / bin auch oft und viel bey ihm gewesen / welcher nicht nur ein / sondern viel tausend Thaler auf solche Labores gewendet / der wollte sich durch Ueberredung eines ungelehrten und schwächhafftigen Laboranten nicht von der Meinung bringen lassen / Paracellus verstünde durch diesen Mercurium das Universale Principium, und confirmirte solche seine irrige Meinung dieses Aureum Vellus, darinnen gleichsam dieser Proceß erkläret würde / aber nach langen Arbeiten und vielen aufgewendeten Unkosten / brachte der gute Herr nicht mehr davon / als einen Pulverem Diaphoreticum, welchen er mit viel wenigerm Geld hätte erzeugen können: Also gehet es nicht allein mit diesem / sondern in andern Processen mehr / da der Titul so groß ist / daß man ihn über etliche Meilen sehen kan / aber das Werck ist hernach so klein / daß es einem gar aus den Händen verschwindet. Ich will auch nicht dawider seyn / es seye unser Author selber in den Gedancken gestanden / nach dieser Description müßte der Philosophorum Mercurius heraus kommen / weil er ihn so ganz nichts erkläret / sondern in seiner Obscurität bleiben läffet / nehme es auch daher ab / weil er diesen Proceß in einen trockenen und nassen Weg abtheilet / da es doch revera nur ein Weg und Proceß ist / wie mir alle Verständige beyfallen werden / bezeugens auch alle Moderni Philosophi & Chymici, wie aus ihren Laboribus zu sehen / wer will / der mag davon Quercetorum, Beguinum, Crollium und Hartmannum lesen / so wird er gewiß

wiß befinden / daß sie mit dieser meiner Meinung übereinstimmen / und ist so gar grosse Kunst nicht dahinter / denn es nur mit Fleiß will tractirt seyn / daß das Feuer recht gehalten werde / und ist isiger Zeit fast kein Kohlen-Brenner / der von diesem Mercurio nicht Bescheid wisse / oder ein langes und breites her erzehlen könne. Und von diesem Mercurio Essentificato hat Quercetanus in seinem Tetrade sehr viel Formulas Compositionis an den Tag gegeben / welche Libavius meisterlich anzustecken / und höhnisch zu halten weiß / als wenn es lauter Betrug und Narrentheidung wäre / aber bey den Gelehrten giebt dasselbe Buch nicht wenig Nachricht / wie es denn in Wahrheit auch gut ist / und stecken viel heimliche Hand Griffe darinnen / welche der Zehende im Anfang nicht wahrnimmt / nichts destweniger ist es die Wahrheit. Es hätte Libavius besser gethan / wenn er solche unangetastet gelassen / oder da sie ja so obscur . wie er vorgiebt / seyn sollten / recht und aufrichtig erkläret / so hätten ihm die Polteri zu danken gehabt / da er mit seinen Schmähworten hingegen nur Verachtung erlanget : ich vor meine Person sage ungeschweuet / daß ich noch täglich darinnen etwas finde / welches ich zuvor nicht gesehen oder verstanden / denn auf einen Tag wird man nicht gelehrt / oder frisset die Kunst / man trichtert sie auch nicht ein / sondern es gehöret Übung / Zeit und Verstand darzu / es ist keine Kunst eines andern Arbeit zu tadeln / aber den Balcken in seinem eigenen Auge will niemand sehen noch in Acht nehmen / welches denn in Chymia sonderlich ein loser Handel ist / dadurch manch vornehmes ingenium wird zu rücke geworffen.

Und weil wir allhier von dem Mercurio vitæ zu reden Ursach haben / will ich ein herzliches Diaphoreticum daraus machen lehren / welches in allen Kranckheiten sicher kan gebraucht werden / also / daß es weder Altten noch Jungen schadet / und treibet den Schweiß ohne alle Mattigkeit / machet weder sedes noch vomitus wird auch nach seiner Præparation nicht wieder zur giftigen Art / wie von dem Antimonio Diaphoretico geschrieben / wenn dasselbe alt wird / daß es wieder zurücke gehe / rohe werde / und an statt des Schweißes ganz gefährliche Vomitus erwecke / wie ich denn dieses selber weiß / daß es etlichen wiederfahren / so darüber in grosse Verachtung kommen. Dieses aber hat man sich von diesem Diaphoretico mit nichten zubefahren / es werde so alt als es immer wolle / derowegen ich nicht wenig von ihm halte / und wird auf folgende Weise zugerichtet :

Wenn du den Mercurium vitæ ; oder vielmehr das Oleum herüber getrieben hast / so gieb ihm zu legt gar ein starckes Feuer / damit sich der Zinober desto besser in die Höhe geben könne / und an der Retorten Hals anlege / denselben Zinober nim heraus / stosse ihn zu Pulver / darnach mache eine Lauge ex sale Tartari & sale calcis vitæ , die muß nun gar rein filtrirt seyn / solche gieße über den pulverisirten Zinober / in einem darzu bequemen Gla-

R n n n ij

se/

Diaphoreticum ex vitæ.

Processus.

fe / knete es auf dem Sande / so wird die Lauge so roth als ein Blut werden / und ein schöner lebendiger Mercurius unten am Boden zu finden seyn / die Röthe aber ist nichts anders denn der rechte Sulphur Antimonii, giesse die gefärbte Lauge davon / und dieweil sie noch warm ist / filtrire sie / sonst gehet sie nicht durchs Papier / sondern stärcket und geliefert sich: Darnach lasse es einen Tag und Nacht stehen / so setzt sich die Röthe oder Sulphur zu Boden / und die Lauge wird wieder schön hell und klar / die giesse fein sitfam herunter / auf den hinterstelligen Sulphur giesse ein warm Regenwasser / und süsse ihn ein mahl oder etliche damit aus / damit alle Salzigkeit davon komme / und ganz süsse auf der Zungen werde / mache ihn alsdenn auf gelinder Wärme trocken: Darnach nim dieses Schwefels und Reguli Antimonii eines so viel als des andern / giesse darüber das beste Oleum Sulphuris per campanam gemacht / digerirs acht Tage / darnach treibs durch eine Retorten aus dem Sande stark herüber / das Oleum giesse wieder auf die hinterstellige Materiam, und procedir damit eben wie vor / diese Arbeit must du ein mahl oder fünffe wiederholen / darnach zerschlag die Retorten / denn es hánget sich so fest an / daß mans ohne Zerbrechung derselben nicht heraus bringen kan / nim's aus / setze es unter die Muffel / und reverberirs vier oder fünff Stunden / so hast du ein herrliches Arcanum Diaphoreticum, entweder vor sich allein / oder mit Zusatz anderer Specierum Diaphoreticarum zu gebrauchen.

Ufus.

In Casu.

In den hitzigen Fiebern / Petechiis und dergleichen / mit ein wenig Theriac von 10. bis auf 15. Gran eingegeben / treibt es den Schweiß mit Gewalt / und zugleich das Gift mit hinweg. Bey Weibspersonen habe ichs also gebraucht:

Rec. hujus Pulveris Diaphoretici g. x.

Essentia Corall. rub. j. Scrupl.

Spir. Terræ Sigill. 1 1/2. Scrupl.

Cornu cervi 1/2. Scrupl. misceantur.

Diese Composition in ein wenig Citronen Wasser eingegeben / und eine Stunde wol darauf geschwikt / vertreibt auch die Ohnmachten und stärcket das Herz.

In Morbo Gallico.

Zu den Frankosen / bösen Rauden / und andern giftigen Blattern / ist's überaus gut und köstlich / denn es die bösen Flüsse mit Gewalt austreibt / reiniget das Geblüt von aller Unsauberkeit / daraus die Putrefaction entstehet / darob sich zuwarwundern / und begehret man eine Purificationem Sanguinis, so findet man sie allhier gewislichen / und besser als in den Myrobalanis oder andern Blutreinigungen aus den Vegetabilibus. Ich habe mehr als dreissig Personen nur mit diesem Stücklein an den Frankosen perfect curirt, welche ich Ehrenthalben nicht nennen mag / inn- und außershalb

halb Teutsches Landes / sonderlich zu Crakau in Polen / da war es meiner Kunststücklein eines / und zwar nicht das geringste / hat mich auch nie verlassen / sondern seine Hülffe mächtig erwiesen / und kan mit Wahrheit sagen / daß mich dieses in Polen allein erhalten / denn ich manchen schönen Pfennig damit verdienet / und viele Polacken / welche nie aus dem Lande kommen / und doch die Französische Blumen erlanget / in kurzer Zeit zu recht gebracht habe / aber die Dofin mußte ich erhöhen / und fast noch einmahl so viel eingeben. Es habens auch etliche Balbierer von mir in ziemlicher Quantität aus vielen Orten abholen lassen / sonderlich diejenigen / welche mit der Frankosen-Cur viel umgegangen / und haben gleicher Gestalt Ehr und Gut erworben. So ist es nicht allein in diesen Kranckheiten / sondern in andern mehr / da Schwizens vonnöthen / ersprießlich zugebrauchen / welches ich hiermit allen Practicis will commendirt haben / und diese Notam beschließen.

**Das Arcanum Mercurii vitæ kan auch auf eine andere Weise nach dem nassen Weg præparirt werden.**

**R**ecipe aquam solventem, das ist gleicher Gestalt der Mercurius naturæ, das gieße über ein pulverisirtes Antimonium, daß es sechs Finger hoch darüber gehe / laß wohl solviren, darnach putreficir es auf ein Monat / denn sublimir erstlichen die phlegmata davon in balneo, darnach sublimir es p. a. mit gutem Feuer / so kömmt dir der Mercurius vitæ in Gestalt eines Oels / das heißet Paracelsus Magisterium Antimonii oder Marchasitz, weil dieser Proceß auf alle Mineralien gehet.

## NOTA.

**S**olcher Proceß ist gleicher Gestalt aus den Archidoxis Paracelli genommen / und ja so dunckel / als der vorige / wie denn einer so wol als der andere in der Arbeit zusammen trifft / es ist zwar noch ein Weg / da man das Antimonium erstlich solviret, darnach in ein Oleum destillirt / und es hernach niederschlägt / aber daraus wird nicht eigentlich Mercurius vitæ, sondern ein Oleum in der Bund-Arney zugebrauchen.

Quercetanus nimt an statt des Antimonii crudi den Regulam, destillirt ihn mit dem Sublimato herüber / und macht es darnach / wie im vorigen Proceß ist vermeldet worden / solches gehet gar fein an / wird das Oleum auch viel reiner als dieses / welches aus dem Antimonio crudo gemacht wird.

Es wird aber dieser Mercurius nicht allein zu dem Purgirn gemacht /

M n n iij

Sondern

sondern ist auch ein herrliches Medicamentum Diaphoreticum, doch auf eine andere Art als in jetzt vorhergehender Notâ erzehlet worden/ aus ihm zu machen/ wenn er entweder allein/ oder mit Zuthung des Goldes figirt wird/ es ist nicht auszusagen/ wie die Natur in Darreichung der Arzney so mild und gütig ist/ darff sich daher kein Mensch beschweren/ als wenn sie eine Stieffmutter wäre/ welche nicht zu allen Kranckheiten Remedia lieff hervor kommen/ ja wenn wir nur nicht so faul wären/ und richteten sie zu; was fleißige Ingenia gewesen/ die sind der Natur nachgegangen/ und haben ihre Heimlichkeit durch die wunderbarliche und himmlische Feuer-Kunst ergründet/ daher sind so viel Formulae Medicamentorum, und eines Dinges mancherley Præparationes kommen und entstanden. Und solches ist an diesem Subjecto auch zusehen/ denn es sich auf allerley Arten und Formen zurichten läffet/ wie allbereit zum Theil angezeigt/ zum Theil nachfolgen wird; wie ich aber aus dem Purgante ein Diaphoreticum gemacht/ will ich nunmehr auch beschreiben.

Diaphoreticum,

Ich habe genommen des Arcani Vitrioli oder ejus Quintæ Essentiæ ein Theil/ solches in des besten Olei ex Antimonio & Mercurio zwey Theil einzeln geschüttet/ da hat es alsobald allerley Farben bekommen/ doch ohne Ebullition, hierauf hab ichs in gelinder Wärme stehen lassen/ da ist es ganz wieder hell und blut-roth worden/ alsdenn das Phlegma in balneo abgezogen/ bis auf sein Oleum, und solches hernach im Sande coagulirt, als es nun alles hart war/ hab ich so viel/ als es gezogen/ Quintæ Essentiæ Vitrioli darzu gethan/ so hat es sich in der Digestion wieder in ein schönes Oleum resolvirt, alsdenn ist es auf dem Sande wieder coagulirt, und eine Zeitlang im starcken Feuer gehalten worden/ bis es so roth ward als ein Blut/ solcher Gestalt hab ichs heraus genommen/ und auf einem glühenden Eysen probirt/ obs fix wäre/ oder nicht/ es rauchte ein wenig/ ich hielt es noch 14. Tage im Feuer/ da ward es ganz fix/ süß und lieblich auf der Zungen/ an der Farbe braun-roth/ zerschmolze in einem jéglichen Liquore, und tingirte denselben ganz roth/ es war fast zu allen Kranckheiten eine stattliche Medicin. Ich will auch wol glauben/ daß Paracellus auf eine solche Præparation muß gesehen haben/ ob er gleich von einem jeden nach seinem Kopf interpretirt wird/ ob er schon nicht so geschrieben/ daß mans alsobald vernehmen möge/ er hat scientibus und nicht putativis Philosophis & Medicis Processu vorgeschrieben/ welche nach Ordnung der Natur müssen ins Werck gerichtet werden/ derowegen seine Tugenden hernacher desto gewaltiger sich erzeigen/ wie sie denn auch billig gerühmet werden/ und seind nicht lauter Hyperbolæ, wie ihnen die Unverständigen einbilden/ unter welchen auch Libavius nicht der geringste ist/ der läffet ihm träumen/ es wäre der zehende Theil nicht wahr/ was Paracellus vorgebe/

vorgebe; und wenn man sich umbsiehet / wie die Alten ihre Medicamenta gerühmet / so findet man auch solche Hyperbolicas Locutiones, aber diese übergehen die Misochymici sein mit Stillschweigen / denn sie müssen sich selber schämen / daß solche unverschämte Grumpen davon aufgeschnitten worden / man sehe nur an Requiem Nicolai, was eignet man ihm doch nicht vor Tugenden zu? wenn sie wahr wären / so würden sie den Menschen unsterblich machen / aber wenn man seine Präparation ansieht / so wird man gewahr / daß wenig oder nichts dahinter sey / denn es nur eine Arzney ex nudis simplicibus ist / welche auch ein Bauer zureichten kan; was seynd aber solche Compositiones gegen den Chymischen Arzneyen zu achten? Derowegen kan es anders nicht seyn noch folgen / als / je subtiler und reiner eine Arzney gemacht wird / je grössere Tugenden sie haben müsse / denn der Schleim / Hülsen und alle Unreinigkeit davon abgeworffen wird: und was ich von der Reque Nicolai geredet / solches ist auch von andern Compositionibus zu verstehen / welche solche grosse Namen führen / als Species lactificantes, &c. Hat also Libavius nicht Ursach gehabt / des Quercetani Titulos in seiner Tetrade also anzustechen / und durch die Hechel zu ziehen / die Alten habens vielmehr gethan / und ihren Arzneyen göttliche und heilige Namen zugeleget / welche es doch im geringsten nicht meritirn können / und ist nicht zu widerreden / wenn sie die Spagyricas Präparationes gewußt hätten / sie würden nicht Wort genug haben finden können / dieselben heraus zu streichen / ja / man hätte dieselbe Medicos gewislichen vor Götter annehmen und anbeten müssen / wie dem Menecrati wiederfahren / und er selber von jederman begehret / welche seine Hoffart jedermänniglich bekant / solches ist unsern Cenloribus zwar wohl bewußt / aber sie wollens nicht wissen / damit von ihnen nicht mögte gesagt werden:

*Turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum.*

Aber solche Ehr hat ihm Paracellus niemahls zugeeignet / noch vor einen Gott wollen angebetet seyn: Und ob er sich wol einen Monarcham Medicinæ genannt / welches zwar in allen Stücken nicht gelobet wird / denn er ist auch ein Mensch gewesen / welcher menschliche Schwachheiten an ihm gehabt / wenn man aber seine Fundamenta ansiehet / weiß ich nicht / ob er auch allerdings so groß peccirt, denn man muß ja bekennen / daß er herrliche Secreta an den Tag gebracht / und sind seine Scripta so jejuna nicht / wie ihrer viel / die sie nicht verstehen / noch verstehen lernen / vermeinen. Ich wollte den gern ansehen / der mit Wahrheit sagen könnte / daß er in allen Punctis & Clausulis seine Schriften verstehe / ob er schon etliche Jahr darüber zugebracht / und bey dem Vulcano in die Schul gegangen / vielweniger werden ihn diejenigen verstehen / welche ihn nur obenhin / als etwa Claus Narren / oder den Eulen Spiegel gelesen / und zwar auch nicht / daß sie



sie etwas daraus lernen wollen/sondern daß sie nur Materiam Calumniandi suchen / und wenn man die Wahrheit nicht verläugnen will / so muß man bekennen / je mehr man darinnen liest / je mehr man findet. Ich finde täglichen etwas mehrers / da ich zuvor nicht gemeinet / daß allda etwas zu finden wäre / wie Hartmannus und Petrus, welche doch Vornehme / Hochgelehrte/und in Secretis Chymicis.Hocherfahrne Leute gewesen/ingleich Nollius freywillig von sich selber bekennen; der aber nur mit Schänden und Schmähen umgeheth / wird wenig Nutzen daraus finden / vielweniger der vermeinte Hochgelehrte Mann etwas aus ihm gelernet haben / der mir neulich unter Augen gesagt / er hätte den Paracelsum so oft durchlesen/ und mehr Nutzen nicht davon haben können / denn daß er aus seinen Büchern Arschwische gemacht; diesen lasst mir passirn vor einen Esel in folio!

Virtutes  
Mercurii  
vitæ fixati.

Nun damit wir auch wieder zu unserm fixo Mercurio vitæ kommen/ so hat derselbe gewaltige Tugenden / dergleichen in regno vegetabili nicht zu finden / oder auch wol in regno animali, wiewol darinnen auch stattliche Secreta anzutreffen / wie an seinem Ort soll gemeldet werden.

Es hat auch Herz Licentiat Beckerus einen Tractatum de Medicinis Microcosmi ausgehen lassen / ingleich Hartmannus, darinnen zu lesen/ was vor herrliche Arzneyen ex animalibus, sonderlich aus dem Menschen können bereitet werden. So wird Johannes Petrus Faber auch gute Nachrichtung geben in seinem Myrothecio Spagyrico und andern mehr / aber diese alle vergleichen sich den Mineralibus nicht / sonderlich wenn sie fix/ und in ihre Exaltation gebracht worden / wie denn sonderlich aus diesem fixen Mercurio vitæ zu sehen / denn er ist in dem hitzigen Pestilenzischen Fleckfieber ein gewaltiges Arcanum, welches ich mit Wahrheit rühmen kan. Denn als An. 1617. diese Seuche in Meissen/und sonderlich zu Altenburg gewaltig grassirte, und viel Leute daran starben / so mag ich mit Wahrheit sagen / daß alle die / welche es bey Zeiten gebraucht / davon genesen / und will nur ein einziges Exempel davon erzehlen.

In Petechiis

Historia.

Mit dieser giftigen Seuche war auch eines vornehmen Fürstlich-Sächsischen Hof-Raths Haus-Frau angefallen / und kamen die Flecken alsobald mit dem ersten Paroxylmo heraus / welches sonsten / wie alle Medici bezeugen / ein böses Zeichen ist / hatte gewaltige Hitze und grosse Mattigkeit / derselben gab ich von diesem Mercurio vitæ fixo 10. Gran in Spiritu Citri ein/ es triebe die Kranckheit durch den Schweiß mit Gewalt vom Herzen ad Circumferentiam, und hatte sie vor viel Flecken/so kamen da noch vielmehr hervor : Den dritten Tag gab ichs ihr noch einmahl ein / und liesse sie wieder schwitzen / und in all ihrem Trincken / welches Bier war / gab ich ihr den Spiritum Vitrioli ; auf den siebenden Tag ward die Frau wieder frisch und gesund / und auch keine Mattigkeit mehr an ihr zu spüren.  
Ingleichen

Jngleichen ward auch derselben Frauen Töchterlein von 5. Jahren daran lagerhafftig / ich gab ihr sechs Gran in eodem Spiritu, sie schwigte gewaltig: Auf den vierdten Tag gab ich ihr wieder so viel / es triebe die Pectechias mit Gewalt heraus / daß sie so roth wie ein Tuch ward / war auch nach diesem geschwinde besser / und fühlet nichts mehr.

Und dergleichen Personen könnte ich einen langen Catalogum setzen/welche von dem Gebrauch dieser Arzney mit Gottes Hülffe liberirt, und beyhm Leben erhalten worden/ man muß aber in der Zeit vorkommen/ ehe die Kräfte von der Kranckheit überwunden werden / denn die Natur und die Arzney müssen zugleich wid die Kranckheiten fechten und streiten. tu Pleurec.

In dem Seiten-Stecken / Pleuresis genennt / mag ichs mit Wahrheit auch wol rühmen / denn es mir sehr gut gethan / und habe viel Patienten damit errettet / ob schon andere Arzneyen auch nicht zuverachten / ich muß gleichwol nicht verschweigen/was eines oder das ander verrichtet.

Zu Alttenburg in Meissen war eine vornehme Wittib/ die bekam ein solches gewaltiges Seiten-Stecken mit grosser Hiß und Angst / daß sie nicht wußte wo sie bleiben sollte/konnte auch fast nicht mehr reden / als ich zu ihr erfordert war / sahe ich bald daß es morbus acutissimus wäre / und keinen Verzug leiden wollte/gab ihr derowegen von diesem Mercurio fixo zwölff Gran in Spiritu Papaveris Rhœa dos ein/und ließe sie darauff schwißen/wiewol sie wegen grosser Angst ungern an das Schwißen kam / doch trieb es den Schweiß mit Gewalt: Nach gehaltenem Schweiß / der fast eine Stunde währete / ließ ich ihr die lincke Seite mit dem Oleo Sulphuris destillato schmieren / und alsdenn ein Röhl-Blat darüber legen / dieselbe Nacht befande sie sich besser/den andern Tag gab ich ihr diese Arzney noch ein mal/und ließe sie abermal darauff schwißen die Seite ließ ich inzwischen mit dem Oleo Sulphuris oft schmieren / als sie nun wieder Athem holen konnte/gab ich ihr folgendes Pulver / welches sie an statt eines Trisanets gebrauchen muste/ auf ein mal anderthalb Quintlein/ auf einer Schnitte Brodt in Aquam scabiosæ gedunckt: Historia.

Rec. Rasuræ dentis aprugni

Lucii

Lupi an. j. quinq.

Mag. Corall. 1½. scrupl.

Flor. papav. errat. pul.

Sem. Cardui bened.

Bacc. lauri

Lactis sulph.

Rad. Zedoariæ

Bacc. Juniperi an. 1½. scrupl.

○○○

Sacch.

Sacch. albifs. ad pondus omnium, & fiat pulvis.

Als sie dieses drey mal gebraucht / ward sie in wenig Tagen wieder frisch und gesund.

Eben mit diesen Arzneyen hab ich einen jungen Gefellen zu Borna an dieser Kranckheit innerhalb sechs Tagen curirt / und weil er complexio- nis languineæ war / ließ ich ihm alsobald im Anfang eine Ader öffnen / wels- ches ihm auch gar wol bekam.

In Pest.

Wie es nun die hitzigen Fieber gewaltig heraus treibet / also ist es auch in der Pest ein gewünschtes Mittel vor andern allen / es sucht das Centrum, und treibet den Giff vom Herzen : und als Anno 1624. 1625. 1626. die Pest in Thüringen und Meissen hin und wieder gewaltig regirte / hab ich mich neben den Meinigen und andern guten Leuten mehr / dieweil ich Ratione Officii an sichere Orthher nicht fliehen können / mit Gottes Hülffe / fast meinstes Theils präservirt, auch eine Magd / die mir an der Pest franck worden / einig und allein damit curirt / als sie nur drey Doses davon eingenommen / wie denn andere Personen mehr liberirt worden / die es gebraucht / den Meinigen habe ich alle Abend 5. oder 6 Gran in ei- nem Aquâ Theriacali eingegeben / seynd also durch den Schuß Gottes vor dieser Seuche behütet / und nicht insicirt worden / da wir doch stäts umb die Insicirtten seyn musten / denn an dem Orth nichts als gute Anord- nung gemangelt : So ist auch das Volck so unverständig / daß es ohne Scham mir in das Haus gelauffen / und bald dieses bald ein anders begeh- ret / wie denn zu solcher Zeit gemeiniglich zugesehen pflaget.

In Cepha- lalgia.

In dem langwierigen Hauptwehe ist es ein ausbündiges Remedium, da niemand auch eigentlich weiß wovon es entstanden / denn bisweilen die Causæ sich zusammen schlagen / und den Schmercken so fest machen / daß er von keiner Arzney weichen will / wie in folgender Historiâ zu sehen.

Historia.

In Thüringen war eine Adelige Wittib / nicht gar weit von Bud- stadt / die hatte etliche Fahr an einander ein gewaltiges Haupt-Wehe / und wiewohl sie es an Mitteln nicht mangeln lassen / wollte doch alles nichts helfen / was sie auch gebrauchte.

Nun trug sichs zu / daß ich ungefähr mit ihrem Sohn von dem Bud- städter- Marckt zu Hause rifte / bey ihm über Nacht zu bleiben / da erzähle- te sie mir ihren grossen und langwirigen Schmercken / und bate mich / so es möglich / ihr einen guten Rath mitzutheilen / ich redete allerley mit ihr / er- fundigte mich dabey was sie vor Arzney gebraucht hätte / und sagte / wenn sie mir folgte / wollte ich etwas an ihr versuchen / sie war dessen froh / und nach wenig Tagen / indeme ich zuvor verreiset war / kam ich wieder / und purgirte sie erstlichen mit dem Extracto Hellebori nigri, darunter mischte ich 15. Gran Mercurii dulcis, denn diese Pillen seynd dem Kopffe gut / und ziehen

ziehen den Schleim gewaltig ab / dieses purgirn that ich ein mal oder drey: Darnach gab ich ihr von dieser fixen Medicin alle Morgen zehen Gran in Aquâ hirundinum, sie mußte es des Morgens umb 4. Uhr nehmen / und nach Gelegenheit den Schweiß lassen / sie schwitzte bißweilen auch wol nicht / dieses trieb sie drey Wochen / der Schmerzen ließ nach / und fand in etlichen Jahren keine Beschwerung mehr / sondern der Kopff ward ihr wieder leicht / und lustig: Sie hat auch nach dieser Cur noch 9. Jahr frisch und gesund gelebet / ist aber endlichen an einem hitzigen Fieber gestorben.

In den Kindes-Blattern und Masern ist es nicht genug zu loben / ich habe es mehr als hundert Kindern gegeben / je nach Gestalt der Patienten / ist auch allen nicht allein wol bekommen / sondern es seynd die Blattern auch Hauffen-weis heraus getrocken / und geschwinde abgedorret / ingleichen seynd die Masern hierumb so gewaltig irre gegangen / daß oft in einem Hause vier oder fünff Patienten zu gleich gewesen / und nicht allein Kinder / sondern auch alte Leute / wie ich denn auf einmal zu Eysenberg in die 50. Personen in der Cur gehabt / und haben sich die so es gebraucht / **WIE** Lob / alle wol darauff befunden / also / daß unter andern mehr nicht als ein einiges Kind gestorben. Es ist fast bey den Leuten ein Heiligthumb aus dieser Arzney worden / habe es auch so vielen gegeben / daß mir alle mein Vorrath auffgegangen / denn es hat keinen Geschmack / und ist den Kindern leicht bezubringen / man mag es in einem Trüncklein Wein / Cardobenedicten-Wasser / auch in einem Rosen-Zucker einnehmen / oder wie man kan.

Die bösen schwarzen Blattern vertreibt und heilet es von Grund aus / ob sie gleich sonst gar übel zu heilen seyn / und zwar ohne alle andere Arzney / wie ich an unterschiedlichen Personen gesehen / will aber nur ein Exempel / welches wol zu mercken / erzählen.

Zu Northhausen war eine Jungfer / die war anfänglich mit einer bösen Raude behaftet / und von einem Quackfalber wie ich berichtet worden / curirt / also / daß ihr die Kräge zwar hinweg kam / aber es im übrigen übel und ärger ward / denn sie nur in den Leib getrieben worden / daher entstand eine böse Putrefaction, wie sie dann ungefähr 5. Wochen hernach / ein Stechen und Reißen in allen Gliedern bekam / daß sie nicht wuste wo sie bleiben sollte / (vielleicht war unter der Schmiere / damit die Raude vertrieben / etwas Giftiges /) darnach fuhren ihr am Leibe und Haupt viel braune Blattern auf / die wurden innerhalb 8. Tagen schwarz / hengen an zu brennen und zu schwören / dergleichen Geschwür bekam sie auch an beyden Backen / daß sie also gar abscheulich anzusehen war.

Ihre Eltern brauchten sehr viel Dinges / es ward aber nichts daraus / sondern die Geschwür brachen und krochen gleichsam zusammen / der

0000 u

Jung

In morbil-  
lis Pucco-  
eunde.

In pustulis  
nigris ma-  
lignis.

Historia.

Jungfer Batter kam zu mir/weil ich nicht weit vom Nordhausen dazumal bey einer vom Adel war / und sie in der Cur hatte / und bate mich / wo möglich / ihr Hülff zu thun.

Ich zog mit ihm nach Hause / denn ich nur ein Meil Wegs von Nordhausen war / den Augen Schein selber einzunehmen / sahe aber warlich einen schlechten Anblick und elende Creatur.

Ich nahm sie darauff in die Cur / purgirte sie einmal oder etliche mit dem Mercurio dulci und etlichen Extractis, dadurch gieng meistens theils nur ein gelbes dünnes Wasser von ihr / und hatte sich die Putrefaction zwischen Fell und Fleisch gesetzt / ich halte darvor / wenn sie ganz hinein in den Leib geschlagen wäre / sie hätte des Todes darüber seyn müssen.

Derowegen merckte ich wol / daß an diesem Orth mit viel purgiren wenig würde auszurichten seyn / mußte derowegen zu den Diaphoreticis greiffen / und weil ich gleich diesen jetzt beschriebenen  $\xi$  vitæ fixum bey mir hatte / gab ich ihr 10. Gran in einem Aqua Theriacali Camphorata ein / ließe sie warm zudecken / und wol schwitzen / war sie vor häßlich anzusehen / so war sie nach dem Schweiß noch häßlicher / und meynten ihre Eltern / sie wäre durch die Arzney verderbet und vergiftet worden / wollten daher fast unwillig auf mich werden / ich sagte / sie sollten getroßt seyn / denn sie verstünden diese Cur nicht / die Arzney triebe den bösen Unflat und faule Feuchtigkeit / welche zwischen Fell und Fleisch steckt / heraus / und würde die Gesundheit gewißlich erfolgen / wolten sie nun ihre Tochter gesund haben / so müste sie also curirt werden / sonst könnte man sie auf andere Wege nimmermehr curiren / ich gab ihr davon noch etliche Doses alle Tage nach einander ein / und mußte jederzeit wol darauff schwitzen / interim reifete ich wieder zu meiner vorigen Patientin / und befahl ihrem Batter / wenn die Arzney verbraucht wären / sollte er wieder zu mir kommen / und wie es umb seine Tochter stünde / berichten / auf den zehenden Tag nach meinem Abreisen kam er wieder zu mir / und erzählete mir allen Zustand / ich konnte aus seiner Relation dazumahl so viel mercken / daß die Blattern nunmehr zu trocken begehrt / sagte / es dörfte äußerlich nichts gebraucht werden / sondern sie sollte noch ein mal oder zwey diese Arzney einnehmen / so würde sie keiner Arzney mehr bedürffen / wenn er nun würde sehen / daß die Blattern nunmehr trocken / so müste sie sich nur in einem schlechten Wasser-Bade abwaschen und baden / das Wasser aber zänig und allein mit Schmiede-Schlacken / so zuvor glühend gemacht / heiß gemacht werden / darinnen sollte sie alle Tage ein mal baden / als solches auch geschehen / ward sie von diesen bösen abscheulichen Blattern ganz und gar rein und perfect curirt / denn man sahe das geringste nicht an ihr / empfunde auch in den Gliedern ganz keine Schmerzen mehr / wie zuvor. Und diese Cur hat mir mancherley Gedanken gemacht / habe auch absonderlich gemerckt /

gemerckt/das die Purgantia in allen solchen Humoribus nicht viel verrichten/sonderlich/wenn sie so zwischen Fell und Fleisch liegen/ und sich schon ad partes exteriores begeben haben/ könnte auch wol/ wenn sie intempestivè gebraucht werden/ vielmehr Schaden als Nutzen daraus erfolgen/ so wil das äusserliche Schmieren auch selten gut thun/denn wenn man gleich den Kalch an eine alte Wand schmieret / so fället er doch vom Regen wieder herunter/welches in diesen und dergleichen bösen Nauden offit zugeschehen pflaget.

Damit aber niemand ein werffen könne / diese Cur seye bloß an einer Person verrichtet worden/ und vielleicht auch nar per accidens: so wil aber solchem Mißtrauen begegnen/ und noch dergleichen Historien einführen/ daß man an dem Experiment gang nicht zweiffeln dürffte.

Ein vornehmer Churf. Officiant zu Mörseburg hatte einen Sohn vor wenig Jahren / der war eben mit dergleichen Blattern an beyden Armen und Schenckeln beschweret/die frassen um sich/ und machten ihm große Schmerzen/ wie in voriger Historiâ auch gedacht worden / dazu gieng ein solcher Hauffen stinckender Eyster von allerley Farben heraus/ daß ihm selber davor grauete/ er hatte einen Bader lange Zeit gebraucht/ der viel Pflaster/Schmier-Werck und Pulver angewendet/ es ward aber immer ärger mit ihm/ also/ daß der Bader endlichen daran verzagte/ der Vatter ließ mich zu ihm holen/ und wie ich kam/ fand ich ihn/wie jegund er/ählet/ weil ich mir dann mit den Purgantibus nicht viel auszurichten getrauete/ und daß ich bey voriger Curation nichts damit verrichtet hatte/gab ich ihm also bald von dieser Medicin aufeinmal 15. Gran ein in Aquâ Theriacali, und ließ ihn wol drauf schwitzen / weil aber die Blattern gewaltig geschworen und exterten/so streuete ich ihm auch von diesem Pulver darein/das Schwitzen ließ ich ihm einmal oder sechs treiben/ich befande/ daß es sich zur Besserung schicken thäte/ und in dreyen Wochen verschwunden die schwürigen Blattern alle/ befand sich wol / affe truncke wieder mehrer / denn sonst wolte ihm das Essen nicht recht schmecken / und hatte am Leibe und an der Farbe abgenommen/ ward also ohn allen Mangel gänglich restituiret.

Alia Historia.

Alia Historia.

Eben solche Blattern hatte auch an beyden Schenckeln ein ehrlicher Mann zu Laucha in Thüringen an der Anstrut / welcher sich viel Jahr damit geschleppt/ und konnte derselben nicht los werden/ wenn er auch schon bisweilen vermeynte / sie wären geheilet / so brachen sie doch wieder auf/ und ließ ein fettes Wasser wie ein Del heraus / welches ihn hefftig brannte/ wenn dieses heraus war/so folgte ein stinckender Eyster darauf/diesem gab ich mehr nicht als drey Doses von dieser Medicin ein / daß er darauf schwitzen mußte / ließ es ihm auch in die Löcher streuen / er ward in gar kurzer Zeit von dieser Beschwerung erlediget / und dergleichen Exempel wüßte ich mehr zuzählen.

In omni-  
bus humo-  
ribus.

Historia.

Es vertreibet alle Geschwulsten / welche von dicken zehen Flüssen her-  
rühren / denn es discutirt die flatulentam Materiam gewaltig / und ich  
habe dergleichen Remedia kaum gehabt / welche in solchen Fällen derglei-  
chen gethan / zum Zeugniß dessen muß ich ein Exempel einführen. In  
Thüringen wohnete ein vornehmer vom Adel / der hatte eine einige Toch-  
ter 11. Jahr alt / welche ober ihren ganzen Leib geschwollen und aufge-  
lauffen / wie eine Trommel anzusehen war / und hatte noch einen Durch-  
fall darzu / der sie waltig abmattete. Als ich zu ihr sie zu curiren erfordert wur-  
de / sahe ich / daß es ihre Natur nicht leiden wolte / viel und starcke Arzney-  
en zu nehmen / wie sie denn auch ohne das nicht gar starck vom Leibe war /  
ich gab ihr von dieser Medicin in einem Löffel voll mixturæ simplicis Para-  
celsi 10. Gran / ich liesse sie aber nicht gar sehr zum Schweiß nöthigen / son-  
dern sagte / man sollte der Natur ihren Lauff lassen / welche der Arzney wol  
ein Eminentorium weisen würde / dardurch die Arzney würcken könnte /  
als es aber zum erstenmal nicht viel operirte / gab ichs ihr den andern Tag  
wieder / also auch zum drittenmal / und bey dieser Dosi fieng sie gewaltig  
an zu schwitzen / also / daß das ganze Bette durch und durch naß worden /  
auch giengen die Flatus zugleich gewaltig fort / ich folgete mit dieser Arz-  
ney nach / und continuirte vierzehnen Tage / gab es aber alle Tage ein /  
das Angesicht und die Schenckel setzten sich / und nahmen an der Geschwulst  
ab / denn das Angesicht war ihr ganz zerdunsen und aufgelauffen gewesen /  
der Leib aber wolte sich noch nicht allerdings setzen / sondern war noch etwas  
hart / mußte derowegen der Natur ein wenig zu Hülffe kommen / ließ ich  
darum dieses Trüncklein zurichten / welches sie in vier Tagen nacheinander  
austrincken mußte / es digerirte den Humorem gar fein / daß er hernach  
desto leichter auszuführen war / selbiges aber wurde also bereitet :

Digesti-  
vum,

Rec. Rad. Polypodii

Liquiritiæ an. j. Loth.

Enulæ camp. ½ Loth.

Fior. Violar.

Rosar. alb.

Sem. Fœniculi an. ij. Loth.

Rhabarb. opt.

Zingib. albi an. ij. scrupl.

Cremoris Tartari iij. quintl.

Caryophyll. 1 ½ Scrupl.

Fol. Senæ mundat. 1 ½ Loth. coqve in aquâ Endiviæ & rosarum

ana q. s. cola & Rec. colaturæ viij. Loth.

Syr. Cichorei cum Rhabarb.

Violarum,

Oxy:

Oxyfacchari simpl. an. i. Loth misce & fiat potus.

Nach diesem gab ich ihr etliche Tropffen von dem Oleo Vitrioli, welches auf dem Vitro Antimonii gestanden/ ein / das brachte per sedes einen gewaltigen Schleim hinweg mit solchen vielen Winden/ daß man sich gar über verwundern muste/ und dieses brauchte ich drey mal allezeit über den dritten Tag/ es brachte auch viel hinweg / endlich fuhr ich mit dieser Medicin fort/ wieder 14. Tage/ der Leib ward weich / sie begunte warme Speise zu essen / denn zuvor konnte sie nichts warmes riechen / darzu verlohrt sich die Geschwulst / und war also das sehr krankte Jüngferlein innerhalb fünf Wochen ganz restituiret, welches ihren Eltern nicht geringe Freude war/ ist auch gesund eine wackere und schöne Jungfer / und weiß nicht anders/ denn daß sie keine Beschwerung mehr gefühlet.

In der Colica, welche von den Flatibus herrühret / ist es sonderlich gut/ doch muß man den Leib / wenn derselbe verstopft / erstlich durch eine weichende Clister solviren, alsdenn zehen oder zwölff Gran in Aqua Cinnamonum eingenommen/so zertheilt es die Flatus alsobald / und vertreibt die Schmerzen gleichsam in einem Augenblick / ich habe damit mehr als sechzig Personen daran curirt, darunter auch eine Fürstliche Person gewesen.

Dieser Mercurius fixus hat in der Alchymey auch seinen Nutzen/wer recht mit ihm umzugehen weiß / wie ich solches bey einem Laboranten zu Prage gesehen/ der nahm des Mercurii fixi viā ein Loth/ that darzu Florum Sulphuris fixorum rubrorum, und machte vermittelst der Laminum Lunæ, stratum super stratum, verlutirte solches fein wol in der Cement-Büchsen / wie gebräuchlich / setzte es hernach in das Cement-Feuer 24. Stunden/ und ließ er das Feuer erstlichen sechs Stunden so gemacht angehen/ daß der Ziegel oder Büchsen auch nicht glühete / darnach gab er ihm von Grad zu Grad stärker Feuer/ daß es alles erglühete / als die 24. Stunden um waren/ gab er so ein starkes Feuer / daß es alles miteinander zusammen fließen konnte / und solches erhielt er zwey Stunden/ alsdenn ließ ers erkalten/ brachs auf / so war seine Luna gestossen / sie war aber gar ungeschmeidig / und sprang unter dem Hammer in Stücken / er trieb ab/ laminirt und cementirt es wieder/ wie vor / und dieses that er zum drittenmal/ alsdenn trieb ers wieder ab/ und schiede es in dem Aqua fort, so schlug sich ein schöner schwarzer Kalch nieder/ den reducirt er mit Borras in ein Corpus, so ward ein schönes Gold daraus / es war aber des Silbers/ das er cementirt, am Gewicht zwey Loth / schiede aber nur ein halb quintlein daraus/ und man kans ausrechnen/ ob diese Arbeit Nutzen bringe oder nicht / das Gold ist im ersten Schmelzen bleich / so mans aber durchs Antimonium geußt/ so wird es ganz schön / wie ein ander fein

©/nach

In Colicâ.

In Alchymia.

Cementum

©in©



☉ nach dieser Prob gebe die Marck ein Loth ☉ wenn mans höher bringen könnte/ sollte es den Unkosten wol bezahlen.

Aurum al-  
bum.

Ich habe vor diesem bey einem Grafen ein ganz weisses ☉ gesehen/ welches also aus der Minerâ geschmelzt worden / das bestund alle Gold- Proben/ nur die Farbe hatte es nicht/ und so mans gleich in ein Gradiers Wasser legte/ wolte es doch die Farbe nicht annehmen/ wie die Luna fixa sonst zu thun pfleget/ darüber ich mich erstlich verwunderte/ als ich aber der Sachen etwas weiter nachdachte/ so konnte ich die Ursach gar wol merken / wie ich denn dergleichen ☉ auch in Crain gesehen. Der Graff gab mir dieses Gold unter meine Hände / zu versuchen/ ob ich ihm auch eine rechte Farbe geben könnte : Ich versuchete es/ und machte ein Cement von reinem gefeilten Kupffer und diesem Mercurio vitæ fixo, des Kupffers nahm ich drey Theil/ des Mercurii einen Theil/ und feuchtete es mit Urin an/ damit cementirte ich das weisse laminierte Gold 24. Stunden/ und als ichs ausgenommen/ war es so schön als kein ander Ducaten Gold/ und ihm am Gewichte ganz nichts abgegangen/ als ichs dem Grafen also zustellte/ gefiel es ihm trefflich wol / muste ihm auch dieses Cements Beschreibung schriftlich geben/ aber wenn es aus dem Cement kömmt/ muß mans entweder auf dem Test abtreiben/ oder vor dem Gebläse rein verblasen/ damit das Kupffer ganz davon gebracht werde/ der Graf sagte/ das Bergwerck sollte nun fort gebauet werden/ wo es wäre / hat er mir nicht gesagt/ und wo es geschehen/ kan ich auch nicht wissen : Weil ers dann so heimlich hielt/ wolte ich auch nicht viel darnach fragen.

Cementum  
auf weiß  
Gold.

Diesen jetzt erzählten Proceß hab ich vor etlichen Jahren einem Apotheker gegeben/ der war ein guter Laborant, hatte auch in Chymicis viel erfahren / in massen er von Fürsten und Grafen vom Haus aus Bestalung hatte/ der setzte es ein / und probirte es nach meinem Angeden / der Mercurius war fix/ und befande sich der Proceß richtig : Als ers nun ausgenommen / und geschieden / fand er einen schwarzen Gold-Kalch / den glühete er aus/ und wug ihn/ darnach als ers schmelzte/ und wieder wuge/ da fand er gar einen geringen Abgang/ also/ daß man ihn am Gewichte kaum spürete / das ☉ aber war bleich / wie ich jezund angezeiget/ er nahm die Tincturam Smiridis præparatam, wie ich hievorn auch angezeiget/ mischte darunter so viel Borras, und trug im Fluß einen guten Theil darauf/ darnach nahm ers aus und wugs/ da hatte es etwas zugenommen/ war an der Farbe gar hoch / doch etwas ungeschmeidig / er machte ein Cement mit Mercurio sublimato und andern zugehörigen Sachen / da ward es nicht alle in geschmeidig / sondern hatte auch seine Farbe wie ein feines ☉ seyn soll/ gefiel ihm daher dieser Proceß gar wol / unangesehen/ daß der Überschuß nicht gar groß war/ doch ließ ers ihm deshalb lieb seyn/ damit er be-

er beweisen könne / daß die Transmutatio metallorum kein falsches Vorgeben sey / wie Guibertus, Aubertus und andere dergleichen Unerfahrene fälschlich vorgeben / und ob schon viel tausend falscher Proceß gefunden werden / so folget darumb nicht / daß alle Transmutationes falsch seyen / und machen solche Ciniffones keine regulam impossibilitatis, denn es hat seine Ursachen/warumb der Ziege der Schwanz nicht zu lang gewachsen ist / ich bekenne selber/daß in den particular-Tincturen kein grosser Überschuß / und wichtiges Werck sey: Aber weil ich gleichwol sehe / daß die Erfahrung vor Augen leuchtet/daß wahrhaftig aus Silber kan Gold werden/ so muß ichs glauben/ob schon andere solches verlachen: Nam hæc ars ad hominem duræ cervicis non venit, wie schon hiebevorn auch erinnert worden.

Es ist aber nicht allein bey diesem/sondern auch allen dergleichen mein Bitten/der günstige Laborant / der eines oder das andere vor die Hand nehmen wird / wolle nicht stracks dahin sehen und trachten / wie er so viel Gold/als die hundert-jährigen Eich-Bäume daraus machen / und in groß Reichthumb sich sehen wolle / dieses ist meine Meynung nicht / wird auch also leichtlich nicht zugehen / sondern ich zeige nur potentiam naturæ an / und erzähle solches obiter, dieweil mir nicht vorgesehet von der Transmutatione metallorum zuschreiben / sondern nur so viel mir unser Author Anleitung giebt/von diesen Medicamentis zu schreiben / dieselben zu erklären/und was ich in der Experientz davon gesehen und gelernet / dasselbe zu communiciren / darneben verheisse ich aber nicht güldene Berge/wie meine Labores genug anzeigen: Denn ich bin so weit selber nicht kommen/daß ich dadurch hätte können reich werden/ist auch meine Gelegenheit nicht/wegen anderer Geschäfte darinnen zu laborirn / zumahl es meine Profession nicht leidet / sondern ich will nur der Edlen Kunst Chymie zu Ehren dasjenige verificirn / was diese scioli und unnütze Schwäßer ohne Grund verachten und vernichten. Und ob ich gleich nicht viel Nutzen davon gehabt/so ist mir doch diese Kunst lieb/und wer weiß was mir Gott noch bescheren kan/denn es sagt Sendivogius, wer nur ein wenig ein geringes Metall in ein Höheres versetzen kan / es geschehe gleich mit Nutzen oder Schaden/so seye es doch löb-und rühmlich/und sollte davor halten / daß er schon einen Gradum zur Transmutation in der Natur erstiegen / Gott werde auch wol die rechte Zeit wissen / wenn er ihm mehr offenbahren wolle: Denn ohne Gottes Willen kan er in diesem Werck gar nichts erlangen/ wie denn die Historien bezeigen/daß ihrer etliche gewesen/welche die Tinctur wahrhaftig in den Händen gehabt/haben aber solche nicht brauchen können/und sind also zu nichte worden/wie ich denn hiervon specialia erzählen könnte/ja/es sind auch noch zu unsrer Zeit einige gewesen/die es gehabt/aber nicht zu Nutzen bringen können / wie solches vielen Leuten bekannt / dero-

wegen will ich davon lieber schweigen/ als viel davon reden: Interim ist es doch gewiß/das nicht alles erlogen / was die Philolophi in ihren Schrifften hinterlassen haben.

Es ist zwar nicht ohne/habe es auch allbereit jegund und vorher erinnert / das viel falscher Processen von den betrügerischen Land-Streichern erdichtet/auch grosse Fürsten und Herrn damit schändlich betrogen worden/dieselben kan man aus diesen meinen Arbeiten und Experimenten examinirn/und alsdenn erkennen / was hinter ihnen steckt/alsdenn werden sie sich vor Schaden zu hüten wissen.

Es bleibet auch wol wahr und unerlogen / das nur ein einige Tinctur sey in der gangen Welt / ( versteh Universalis ) und ohne dieselbe keine Particular, sie habe Namen wie sie wolte/ wenn sie nicht ex fonte universalis herrühret: Aber hingegen ist es auch wahr / das die Metalla und Universal-Tinctur aus einem Principio herkommen/kan auch in der Natur nicht anders seyn/wie es denn kein Philolophus wird negirn, ist also daraus zu schlüssen / das aus den Metallen und Mineralien / wenn sie sonderlich noch auf ihren grünenden Stamme stehen / auch der Spiritus Universalis zum Theil annoch darinnen verborgen / wol könne eine Particular-Tinctur, nur damit zu probirn/das es möglich sey/ein Metall in das andere zu versetzen / fertig gemacht werden / ob es gleich nicht eben viel tausend Gulden einträgt.

D. A. B.

Ich habe vor diesem einen Hochgelehrten Medicum in der Chur-Pfalz gekannt / der machte aus allen Metallen das beste ☉ und ☾ nur mit Particular-Tincturen/wie aus seinen beschriebenen Processen zum Theil zu sehen/deren er mir auch etliche fideliter communicirt. Und als ich des Nutzes halben viel mit ihm discurrirt, sagte er auch / er gestünde zwar / er hätte dessen nicht grossen Gewinn / müste aber bekennen und sagen / das/wenn es wegen seiner Bestallung und vielfältigen Verrichtungen nicht verhindert würde/und sich nur allein darauff legen wollte/er sich damit seinem Stande nach ehrlich zu erhalten getraucte / müste dahin sehen / weil er von GOTT in einen solchen Stand gesetzt worden/und Glück und Segen darinnen hätte/das er zuorderst seinen Nächsten diene / und das minus necessarium hindan setze.

Also ergehete es mir jegund auch: Denn als ich noch in Fürstlichen Bestallungen gewesen / habe ich der Sachen gebührlich nicht abwarten können/als ich aber meine Bestallung resigniret, und mich zu Ruhe begeben wollen/ist mir das grosse Unglück von dem Feinde begegnet / das ich nicht allein gefangen/ und fast umb alle das Meine bin gebracht / sondern auch mein Laboratorium und Instrumenta ganz verderbet / und zerschlagen worden / daher ich jegiger Zeit nolens volens von solchen Laboribus absehen

stehen muß/solte mir aber der liebe Gott wieder Ruhe bescheren / so hätte ich doch nicht unterlassen / neben der Praxi in solchen Sachen etwas weiters zu versuchen.

Hieraus wird nun ein jeglicher Cordatus und unpassionirter sehen/ was mein scopus sey/und diese meine Experimenta nicht ausschreyen wie sauer Bier/bekömmt einer Nutzen davon / wie er denn gewiß nicht aussen bleibet/so wird er mir danken/und Ursach geben / dermal eines mehr zu offenbahren / findet er den Nutzen nicht in Transmutatione metallorum, so findet er ihn gewißlich in praxi Medicâ & Chirurgicâ.

Ich muß auch nun wieder auf unsers Authoris Process, der doch gang und gar aus dem Paracelso genommen/kommen/so saget er/das den Mercurium zu machen ein anderer Weg / nemlichen der nasse sey / und geschehe gleicher Gestalt mit dem Feuer oder Mercurio Naturæ, daran ich aber sehr zweifelte/wie schon zum öftern gesagt/ob er ihn recht verstanden/sonsten würde er ihn wol klärer beschrieben haben / denn nach diesem Process ist er gang dunkel und unvollkommen / daher einer / der nur secundum literam laboriren wollte / selten einen Mercurium Vitæ erlangen/sondern wie ich im Anfang dieser Notæ gedacht / nur ein Oleum machen würde. Damit aber gleichwol die Tyrones den nassen Weg wissen können/wiewol reverâ nicht zweyerley Wege seynd/will ich ihn anhero sehen und deutlich beschreiben.

Nimm des Reguli Antimonii ein halb Pfund / solvire solchen in einem Aquâ fort, so bald er aber solviret ist/ziehe das Aquam fortem davon herunter / thue es geschwinde in eine Retorten/dieweil es sich bald erhitzt/ und destillir es mit gar gelindem Feuer / so steigt dir das Oleum wie ein Eyß herüber/solches rectificir doch thue zuvor den Zinober/der sich an der Retorten Hals angelegt/darunter/und lasse ihn darinnen solviren ein mal oder drey/darnach procedire wie gebräuchlich/un auch droben schon angezeigt worden / so hast du den nassen Weg / wie ihn unser Author nennet / ich könnte von diesem Wege / oder Mercurio noch sehr viel anzeigen / hoffe aber es soll / was diesen Authorem anlanget / genug seyn: Und eben also kan man auch mit andern Marchasiten und mineris umgehen/ihre Oleitatem zu erlangen/denn der Mercurius solviret sie/und macht das sie in eine liquidam substantiam gehen/darzu sie sonst ohne andere Hand-Griffe nicht leicht zu bringen seynd. Diese O'ea aber seynd gang corrosivisch/und dienen zur Bund-Argney.

Es gedencet Paracellus noch eines nassen Wegs in lib. 2. de Transmutatione & Generatione rerum, mit welchem die Marchasiten können figirt, und in ihre Zeitigung gebracht werden / gehöret aber nicht zur Argney / sondern zur Alchymy und Versetzung der Metallen eines in das

Pppp 4

ander/

ander/ nennet auch solches Wasser das mineralische Wasser/ mit welchem die flüchtigen Geister können figirt, und in ein beständiges Corpus gebracht werden/ daß man daraus mit gutem Nutzen  $\odot$  und  $\odot$  schmelzen könne/ ja/ man kan auch also ein Erz dadurch bereichern/ wenn ein Centner nur zuvor ein halbes Loth gehalten/ daß er hernach etlich Loth im Ausbringen geben und schütten möge/ was aber dieses vor ein mineralisches Wasser sey/ sehet er nicht ausdrücklich/ doch erkläret er sich an andern Orten/ daß mans gar wol verstehen mag: Wenn ich aber diesen Proceß ansehe/ so ist er nicht naß/ wie der Auther will/ sondern vielmehr trocken/ ob schon eines Wassers gedacht wird/ doch kan auch ein natürliches Wasser daraus werden/ es ist ein trocknes Wasser/ und näget nicht/ welches zwar die Schulen *contraria in adjecto* nennen/ aber bey den Chymicis seynd dieses ganz keine *Contraria*, und der Natur nicht zu wider.

Wenn nun dieses Wasser mit dem  $\odot$  Erz oder Kupffer oft cohobirt wird in einer Retorten/ (von diesem cohobirn hab ich kurz vorher ganz ausführlich gesagt/ und ist des Paracelsi Meynung fast eben diese/ wie an demselben Orth gemeldet/ welche gar wol hierher kan referiret werden/ ) sol gehet durch das cohobirn der Metallische Geist in das Wasser/ und vereiniget sich mit demselben/ hält also eines das ander/ figirn sich auch mit einander/ und bleiben alsdenn ewig beyfammen/ geben auch ein schönes geschmeidiges Corpus, wie die Erfahrung bezeuget. Wer nun will/ der kans versuchen/ und nach meiner Lehre zu Werke richten/ daß ich aber dieses allhier noch einmal wiederhole/ geschicht darumb/ weil Paracelsus in seinem Proceß nicht *secundum literam simpliciter* will verstanden seyn/ daher müßte auch seine Proceß nicht eben alle auf die Medicin gemeinet werden/ wiewohl dieser Proceß eine herrliche Medicin giebet/ die Proceße seynd klar genug beschrieben/ will es also hier bewenden lassen/ ein mehrers aber denen Berg-Verständigen und andern Künstlern befehlen/ und hiermit diese Notam beschliessen.

**Antimonium Diaphoreticum per se ohne Zusatz  
zu präpariren.**

**N**imm Erz vom Antimonio ein Pfund/ stosse es klein/ sublimirs aus bloßem Feuer in eine Vorlage/ das Antimonium muß man in einen Waldenburgischen Kolben thun/ und denselbe einmauren: alsdann erstlich einen halben Tag lind Feuer geben/ auch soll das Antimonium nicht über einen Hauffen liegen/ sondern mit einem eyßern Thrat fein dünn zerstreuet werden/ auf daß er sich nicht flüssig mache/ denn so bald er zu viel Feuer hat/ und flüssig wird/ giebt er ganz flüchtige Rösche/ und weißte Flores von sich/ dieselben dienen

dienen zum purgirn/ wenn er aber fix werden soll/ muß er mit subtiler Feuer zwey Tag und Nacht cementirt werden/ so wird ein weißes Pulver daraus/ und gehet ein natürlicher Essig in die Vorlage/ de hwenig/ giesse denselben Essig über das weiße Pulver/ oder Sublimat, und was sich sublimirt hat/ vermische alles zusammen/ verschlicke es in eine flache Phiolen/ und laß es in einer verschlossenen Sand-Capellen cementirn ein Monat lang/ so wird ein fix weißes Pulver daraus/ das ist nun Antimonium Diaphoreticum, mit seinem eigenen Saft und Essig figirt, ohne einigen andern Zusatz/ es erfordert aber ein vierfaches philosophisches Geschirz/ dann so du ein einfaches Geschirz oder Recipienten brauchest/ giebt es die rothen Flores, sonderlich wenn das Feuer zimlich stark ist/ dieselbe rothen Flores muß du hernach in ein Cement, oder Gradier-Feuer setzen/ ein ganzen Monat/ und gelindes Feuer geben/ damit dieser Sublimat nicht schmelze/ so werden die rothen Flores Antimonii ganz schwarz werden/ wie ein Rühn-Ruß/ hernach aber graulicht/ und leglichen ganz weiß und fix/ dieses ist also ein Proceß.

Wer aber den Vortheil mit dem vierfachen Geschirz weiß/ der kan in vier Tagen so viel verrichten/ als sonst in vier Wochen: Wilt du aber rothe Flores haben/ die zum purgirn dienstlich seynd/ so mache nur das Feuer stärker/ so geben sie dreyerley Art Farben/ als weiß/ gelb und roth/ doch hat man auch ein besonder Geschirz/ wenn man eine jede Farbe besonders sammeln wil/ sie purgirn zwar alle/ doch eine linder als die ander/ und ist die weiße Farbe die beste.

Dieses ist der beste Processus mit dem Antimonio umzugehen/ wenn er vor sich selber ohne anderer Mineralien Zusatz in suam Essentiam, Olcum, Salz und Flores kan prepariret werden.

## N O T A.

Unser Author lehret in diesem Proceß, wie man ein Diaphoreticum simplex per fixationem machen soll/ durch seinen eigenen Essig: Nun ist es wol an dem/ daß das Antimonium per se kan figirt werden/ wie wir auch weiter lehren werden/allhier aber fragt sichs/ob man nach des Autho-ri Anweisung das crudum Antimonium also in ein Diaphoreticum figira müsse? Er sagt/ es solle in ein weißes Pulver durch das Feuer gebracht werden: Nun wenn ich dieses weiße Pulver recht ansehe/ so ist es nur eine Calcination, welche Basilias Valentinus hin und wieder lehret machen/ in seinem curru triumphali, und wird alsdenn ein Vitrum daraus zubereitet.

Pppp iij

zeitet.

reitet. Und ob es zwar ein Diaphoreticum giebt/ so möchte ich ihm doch nicht allerdings trauen/ sonderlich wenn es alt ist/ es wäre denn ferner præparirt, denn es ist allda noch keine Scheidung geschehen/ ob gleich das Feuer darinnen gewürcket/ und sind auf diese Art seine Schlacken annoch bey ihm.

Ich bin aber in den Gedancken / unser Author werde nicht also simpliciter secundum literam zuverstehen seyn wollen/ und ist der Proceß in gleichen des Paracelsi. Es ist wahr / daß sein Essig das Antimonium fixiren kan / aber man kan ihn besser anlegen/ wie ferner soll berichtet und erkläret werden. Ich habe mich oft verwundert / daß so viel und mancherley Proceß mit dem Antimonio vorgenommen worden / da man doch solches alles fast mit einer Präparation, oder zum höchsten mit zweyen verrichten/ und alle seine Tugenden darein bringen könnte/ dadurch dann viel übele Nachreden gesteuert und verhindert würden: Denn die vielfältige Präparationes haben verursacht/ daß so viel und ungleiche Meynungen von dem Antimonio entstanden/ und wenn die Präparatio nicht legitima gewesen / hat man alsdenn mehr Schaden als Nutzen damit gewürcket: Daher ist es bey den Galenisten intamé worden. Ich hätte vor meine Person lieber nur einen oder zwey Proceß davon wollen herbey bringen/ weil mir aber der Author durch seine mancherley Bereitungen Ursach gegeben/ so habe ich auch meine vielfältigen Arbeiten/ wie denn auch etlicher anderer Chymicorum, hierbey setzen wollen / damit man allenthalben der Künstler Fleiß und der Ingeniorum mancherley Gedancken und Vorschläge verstehen könne/ wenn ich aber des Authoris Proceß recht ansehe/ finde ich unterschiedliche und zwar dreyerley Arbeiten darinnen: Erstlichen macht er die Flores, darnach den Essig/ zum dritten die Fixation, und wird in diesen dreyen Arbeiten die Calcination zugleich verrichtet / wollen uns derothalben die Mühe nicht verdriessen lassen / solche Arbeiten nacheinander zu besehen/ und was darbey nothwendig zu erinnern / nicht zuvergessen.

Von den Floribus Antimonii seynd viel Proceß hin und wieder beschrieben / ist auch kein Wurzel- oder Theriac-Krämer / der sie nicht machen wil oder kan / und diese geben sie ohn Unterscheid ein / vermeynend damit alle Kranckheiten aus dem Leibe zu treiben / ja es geschieht bisweilen/ daß sie dadurch vomiren und die Seele sampt den Excrementis aus dem Leibe speyen / oder mancher / wie ich etliche Exempel erzählen könnte / die Epilepsiam von solchem hefftigen Motu bekommt / es mag ihnen zwar solches bey einem groben starcken Bauern angegangen/ und irgends ein Fieber damit vertrieben worden seyn/ so wollen sie es stracks allen Leuten ohn Unterscheid eingeben/ und vermeynen es sey eine Natur wie die andere/ allein sie werden bey den meisten nicht ohne Gefahr also rohe ohne fernere Präpa-

Præparation gebraucht/ denn durch dieselbe werden sie eine köstliche Arznei und Lobens werth/ dadurch manchem Menschen sein Leben kan erlangert und erhalten werden/ wie davon viel zu schreiben wäre/ solches aber ist von den vornehmsten Scribenten verfasst worden/ bey welchem es ein jeder lesen kan/ wenn er wil. Der Author aber und andere Chymici mehr/ machen einen Unterscheid unter den Floribus wegen der Farben/ und auch wegen der Würckung/ wie es denn nicht ohn ist/ denn etliche hefftiger purgiren/ als die andern/ und sollen die weissen die besten seyn/ und nicht so hefftig vomirn machen als die andere/ und kommen solche unterschiedliche Farben von den unterschiedlichen Gradibus des Feuers/ sagt der Author, zwar ist solches an dem/ aber es ist dieses nicht die Principal Ursach/ sondern das Antimonium hat an sich selber diese Farben in sich/ und unterscheiden sich nur darinnen/ daß etliche flüchtiger/ etliche aber fixer seynd/ denn die weissen/ als die flüchtigsten/ steigen von einer geringen Hitze in die Höhe/ die fixern aber müssen stärker Feuer haben/ folget also deswegen nicht eben so gar unwiederrufflich/ daß die weissen müssen die besten seyn. Ich vor meine Person halte das Contrarium, denn ich in praxi befunden/ daß die rothen viel gelinder operirt als die weissen/ dieweil sie nicht so flüchtig gewesen/ und dieses ist an ihm selber die Wahrheit/ daher nicht allein das Feuer Schuld trägt an den unterschiedlichen Farben/ es versuchs einer/ und gebrauche sich gleiches Feuers in Sublimirung der Florum, vom Anfang/ bis zum Ende/ so wird er sehen/ daß erstlichen die weisse Flores heraus steigen/ alsdenn folgen die gelben/ und endlichen die rothen/ wenn nun diese Farben nicht vorhin in dem Antimonio wären/ würde sie ein Gradus des Feuers nicht heraus bringen/ und ist daher leicht zu schliessen/ daß Antimonium hostotius terræ & naturæ sey/ darff sich also niemand dran kehren/ daß es äußerlich so schwarz und abscheulich ist/ denn es stecken doch inwendig die schönsten Blumen in ihm/ muß also sein innerstes heraus gebracht werden/ wenn dieses geschehen/ so sibet man wie ein äußerliches unflätiges schwarzes Kleid nur ein Deck-Mantel ist/ darinnen seine grosse Tugenden zugedeckt und bewahret werden/ wie dergleichen bey manchem Menschen auch zu finden/ denn mancher ist so gar heßlich/ und übel gestalt/ und stecket doch grosse Weißheit in ihm verborgen/ wie von dem Socrate und Elopeo geschrieben wird/ daß sie von Gestalt nicht schön gewesen/ aber es ist eine solche Weißheit bey ihnen zu finden gewesen/ daß sich die Welt hat darüber verwundern müssen.

Also gehet es auch mit den schönen Kleidern/ denn mancher Narr prahlet daher in Sammet und Seiden/ aber ein kluger Mann trägt einem groben Rüttel/ und stecket gemeiniglich die größte Weißheit noch heutiges Tags bey den unansehnlichsten Leuten/ heisst also recht:

Sub



Sub pallio fordido latet sapientia magna, nach dem gemeinen Spruch-Wort.

Und solches ist von dem Antimonio gleicher Gestalt zu verstehen/ denn aus dieser Ursache seynd ihrer viel in den Gedancken gestanden / das Antimonium müsse der Philosphorum Saturnus seyn / daraus der Lapis solte gemacht werden / seynd deswegen auch so viel Process von ihm erdacht worden/ aber mich deucht/ es seye beyhin gehauen worden / denn das gemeine Antimonium ist nicht die wahrhaftige Materia Philosphorum, wie vor mir alle Verständige wissen / habe auch in der ersten Nota davon mit mehrern gedacht.

Wir müssen auch nun zu dem Process des Authoris schreiten / und sehen/ was vor Nutzen daraus zu bringen/ nach seiner Lehre muß das Antimonium ganz klein zerstoßen werden / und die Sublimation in einem Waldenburgischen Kolben durch die Gradus des Feuers geschehen / auch muß man den Liquorem oder Essig / der im Anfang herüber gehet / besonders fangen. Es giebt aber dessen sehr wenig / und so mans nur in etwas versiehet / so bekömmt man wol gar nichts. Wer derowegen dieses Essigs zur Fixation haben wil / muß der Mineræ zum wenigsten bey einem halben Centner nehmen/ und daraus/ doch zu unterschiedenen malen durch eine Retorten den Spiritum oder Essig herüber treiben/ und überkommt man von einem halben Centner kaum so viel/ daß man 6. Loth recht damit figirn könne. Wenn nun der Essig herüber/ kan man alsdenn die Flores sublimirn, und derer machen so viel man begehret / solches aber gehet am besten an / wenn man nemlich ein Geschirz mit einem vierfachen Helm braucht/ so hat man auf einmal alle Farben unterschieden/ und wird



das Geschirz also bereitet / wie gegenwärtige Figur ausweist / in selbigem magst du ohne Mühe arbeiten. Wenn du nun alle Farben hast / und es keine Flores mehr giebt/ so nimm sie aus / und zwar die / welche dir belieben / dann sie werden in digestion alle schwarz / sie seyen weiß / gelb oder roth / denn wenn sie sollen figirt werden / ist kein Unterscheid darunter / mir aber gefallen diese Flores am besten / welche mit dem Sale Armoniaco aus der Minera sublimirt werden / dann wenn man alsdann das Sal Armoniacum mit warmen Wasser wieder davon bringt / so bleiben die Flores schön roth ligen / die kan man alsdenn mit ihrem eigenen Essig solvirn und figirn, wie unser Author in seinem Process angezeiget / so werden sie ein gutes Diaphoreticum geben/ aber man kan noch eine viel edlere Medicin nach Basilio und Paracelsi Lehr/ daraus bereiten/ wie wir an seinem Ort auch melden werden. Diese Flores nennet Paracelsus den Lili

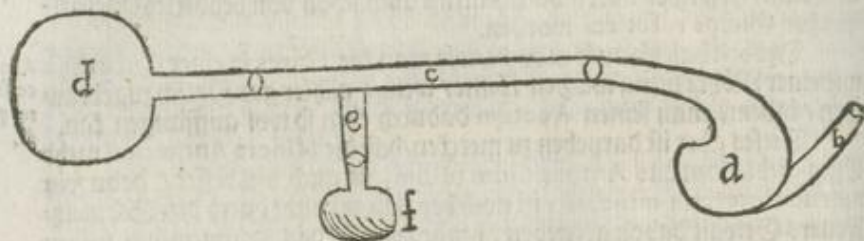
Lili, und Basilus ignem Naturæ, aber nicht in solchem Verstande wie Palmarius Gallus haben will / der mischt alles unter einander / daß kein Mensch sich aus solchem Irrthumb finden kan / und zwar nicht allein ohne Nutzen/sondern er verführet dadurch beydes Dogmaticos und Spagyricos, daher ist solcher närrische Phantast auch schon von beyderley Doctoribus zur Gnüge refut. rei worden.

Droben hab ich auch gedacht/wie man die Flores in einer Cucurbita mit einer Röhre lustig machen könne / welche allhier gar füglich zugebrau- chen / indeme man seinen Acetum dadurch eben so wol aufffangen kan.

Dieses aber ist darneben zu mercken/daß die Mincra Antimonii mehr Effig giebt/denn das Antimonium fulum, ist auch viel besser / denn sein Spiritus internus mineralis ist noch bey ihm/un nicht durch des Schmelz- Feuers Gewalt davon getrieben / hingegen gibt das Antimonium fulum mehr Flores, wie ich oftmahls observirt, aber die aus der Minerâ seynd stärker und häfftiger / doch mag ein jeder brauchen in diesem Process welche er will / es gilt alles gleich / er sehe nur zu / daß ers im Feuer nicht ver- sehe / denn mit starcken Feuer kan mans gar leicht verbrennen / daß es her- nach zu nichts zu gebrauchen ist / wie ich droben auch erinnert / und wolle der günstige Leser ihn nicht verdriessen lassen / daß ich etwa ein Ding zwey mal erinnere/sondern wissen / daß ich solchs nicht aus Vergessenheit thue/ sondern der Ursach halber / damit ich die Unerfahrne desto besser infor- miren möge / sonst möchten sie nicht an einem Ort dasjenige recht ver- stehen/und also in der Operation gehindert werden : derowegen so findet ers etwa an einem andern Orth/und ich wollte dieser Mühe gern überha- ben seyn/wenn ichs rathsam befunden hätte, Den Gelehrten schreib ichs nicht/die wissen der Sache ohne das wol zu helfen/ und dürffen meiner In- struction nicht wenn man aber einen Anfahenden recht instruiren will/so muß mans nicht verblümt noch parabolisch vorbringen / es hat ohne das Mühe genug / daß ers treffe. Ich hätte bey einem jeden Process noch viel ein mehrers zu erinnern/weil ich aber sehe/daß es ohne das zu viel wird/ muß ich abbrechen/so viel ich kan / und sichs will thun lassen.

Herr M. Kessler zu Straßburg sehet in seinen Centuriis auch einen feinen Modum die Flores Antimonii zu machen / welchen ich auch versucht habe / und gar fein und geschwinde angehet / nur daß in solcher Opera- tion der Spiritus oder Effig nicht wol zu bekommen ist / aber wenn man mit dem Hand-Griffe recht umbgehet / so kan man ihn doch auch erlangen : Und ist nur ein recht bequemes Instrument vonnöthen / das wird von dreyen Stücken zusammen gesetzt : Erstlichen eine Retorten von gu- tem Zeuge/welche hinten eine Röhre hat/darnach eine lange gläserne Röh- re mit einem Zapffen / und einen gläsern Recipienten, wie aus beyge-

festen Figur zu sehen ist/wenn diese Instrumenta recht eingerichtet werden/  
so fehlet es nicht/doch muß man auch einen Glas-Balg/ der sich in die Re-  
torten-Röhre schicket/ darbey haben.



(a) Ist das Corpus der Retorten/ darein das Antimonium gethan wird/  
(b) ist eine Röhre hinte an der Retorten/welche einer Elen lang/und durch  
den Ofen zu hinderst heraus gehē muß/(c) ist der gläserne Hals od Röhre/  
der vorn an die Retorten lutirt ist/(d) ist der Recipient, der an die gläserne  
Röhre gelegt wird/ und die Flores darinnen auffgefangen werden/(e)  
ist wieder ein Röhrelein/welches aus der gläserne Röhre unterwärts gehet/  
dadurch der Liquor oder Essig gehen muß/damit er sich in dem Recipienten  
(d) unter den floribus nicht verzehre/(f) ist das Glas darinnen der Essig  
auffgefangen wird: So nun dieses Instrument recht verfertigt ist/ so  
muß es in den Ofen gemauret werden/ also/ daß die Röhre (b) auf einer  
Seiten lang genug heraus gehe/damit sie nicht glühe/und man darzu kom-  
men könne/ dann muß die gläserne Röhre an den Schnabel der Retorten  
auch lutirt werden/ damit sie nicht springe/ doch ehe du alles einrichtest/  
muß du das Antimonium erstlichen klein pulverisirt darein schütten/ der  
Recipient muß aber auch wo er verlutirt worden/ein kleines Luft-Löchlein  
einer Feder-Niel dicke haben/ damit es Luft habe/sonsten gehen die Flores  
nicht in den Recipienten/ wenns aber Luft hat/so ziehen sie sich derselben  
gerne nach/welches alles wol zu mercken/ indeme ein solches geringes  
Ding oft das ganze Werck oder Operation verhindert/ denn dieses habe  
ich aus der Erfahrung: Wenn nun alles/wie gesagt/ richtig/so feure all-  
gemachsam an/ und stärke das Feuer per gradus, bis die Retorten über  
und über glühe/ und das Antimonium im höchsten Fluß stehe/ alsdenn  
nimm einen Blase-Balg/stecke ihn in die Röhre (b) und blase frisch hin-  
ein/ so werden die Flores mit grossen Hauffen in die Vorlage steigen/wel-  
ches eine schöne Lust zu sehen ist/ dann es bekömmt die Vorlage allerley  
Farben/ der Essig aber fället durch das Röhrelein (e) in das Vorlag-  
Glas/(f) mit dem Blasen muß du so lange anhalten/ bis keine Flores  
mehr

mehr herüber steigen wollen/welches in der gläsernen Röhre gar fein zu sehen ist: derowegen brauche ich lieber ein gläserne / als eine dählerne Röhre. Wenn nun alles herüber / so lasse das Feuer abgehen / nimm beyde Recipienten ab/ und giesse in den grossen/ (c) darinnen die Flores sind/rein Wasser / und schwencke sie damit heraus / lasse es alsdenn durch ein Papier lauffen/so bleiben die Flores darinnen liegen / diese trockne auf gelinder Wärme / darnach nimm eine andere Retorten / eben mit einer Röhre gemacht wie diese/und schütte die gesammelte Flores wieder darcin/ verlutire alles wie zuvor/mit der Röhren und Recipienten / und wenn du merckest/das die Retorten in höchster Gluth stehet / so blase wieder mit dem Blase-Balg hinein / so steigen die Flores wieder herüber / doch viel schöner als zum ersten mal/schwencke sie mit Wasser nochmahl heraus/ und mache sie trocken. Und diese Arbeit soll zum dritten oder vierdten mal geschehen/ so wirst du solche schöne Flores erlangen / dergleichen du durch keinen andern Weg erlangest / er sey auch wie er wolle / dieses ist darneben auch eine lustige Arbeit / und stecket in diesem Proceß noch eine grosse Heimlichkeit. darauff sich verständige Chymici wol finden werden. Es hat auch Paracelsus von dieser Arbeit in seinen Archidoxis, sonderlich in dem geschriebenen neunten Buch etwas / doch ganz obscure angedeutet / die Arbeit wird dir auch wol in die Hände geben / so du recht Achtung darauff geben wirst/und wenn die Minera gut ist / so wirst du mancherley schöne und wunderliche Farben gleich einem Regenbogen sehen / wenn aber das Loch an der Röhre weiter ist / als der Schnabel an dem Blasebalg/so verschmiere es mit Leimen oder einem feuchten Lumpen / sonst treibet es die meiste Luft zu rücke/und gehet nicht wol an. Nun der es macht / wird selber sehen/wie den Sachen recht zu thun sey / er hat allhier Instruction genug.

Als ich auf diesen Weg die Flores zum ersten mal machte / nahm ich die beste Mineram, die ich aus Hungern haben konnte / da wurden die Flores schön Gold-gelb/und blieb eine rothe Schlacke in der Retorten/ die brauchte ich unter die Enemata, es ist nicht zu sagen / wie köstlich und wol sie bey den Patienten thäten: Den ich kan mit Wahrheit sagen / das bey zarten Leuten/oder welche gar harte Obstruktionen invisceribus hatten / also/das sich davon allbereit Cirrhi angefüget/und durch kein Mittel konnten gewonnen werden / solche Enemata nach allem Wunsch des Patienten und Medici operirt haben / und wo mir möglich / das ich sie nur haben kan/so lasse ich mir sie als ein sonderbahres Secretum lieb seyn / wie denn bey unterschiedlichen Curen in diesem Tractatu zu sehen / das sie in unterschiedliche Clister gebracht worden / deren Nutz jederzeit glücklich erfolgt.

Endlichen transmuitiren sich die Flores in jeder Operation in allerley  
 2999 ij  
 Farben

Farben / biß sie endlichen eine beständige Blut-rothe Farbe überkommen / die sich gerne extrahirn / und ferner in ihre Essentiam durch ein beqvemes Menstruum bringen liessen / und veränderten die Farbe nicht / wie die / welche mit dem Sale Armoniaco, oder auf gemeine Arth und Weise sublimirt werden / lassen sich auch eher figirn / wie die Erfahrung bezeiget.

Wer nun des Authoris Process nach die Flores figirn / und in ein Diaphoreticum mit seinem eigenen Essig bringen will / der hat hierzu gar schöne Flores, es muß aber des Essigs so viel seyn / daß er eines Daumens dick darüber gehe / denn so können sie sich recht auflösen / und alsdenn wieder figirn / wird auch ein gutes Diaphoreticum daraus / in allen hitzigen und giftigen Kranckheiten wol zu gebrauchen / wie ich denn von ihrem Gebrauch weiter drunten handeln werde.

Scoriarum  
Ufus.

Die jetzt-erzähleten Schlacken seynd nicht allein in die Clister gut zu gebrauchen / wie jekund vermeldet / sondern sie sind auch ein sonderlich Arcanum in affectibus matricis, wenn sonderlich den Weibs-Personen die Monat-Zeit verstanden. Ich habe befunden / wenn alle Sachen mich verlassen / und es nun ad extrema kommen / so hab ich davon eine sonderliche Hülffe befunden. Ich kan es mit gutem Gewissen bezeigen / daß ich jederzeit ein gewisses Experimentum daran gehabt / und darff sich ein Practicus gewiß darauff verlassen / man nimmt aber derselben ein wenig / stößet sie zu Pulver / geußt weissen Wein darüber / und löset sie / biß der Wein roth davon wird / denn glühet man einen Ziegel-Stein / leget den in einen Gemach-Stuel / geußt einen Löffel voll nach dem andern darauff / und läßt die Person darüber sitzen / und den Dampf von unten auf empfangen / und solches muß man bey jungen Weibern gegen den Mond / wenn die Menstrua sonst zu flüssen pflegen / thun / so wird man gewißlich erfahren / daß sie folgen werden / und habe solches an gar vielen Personen wahr befunden / will auch zu mehrerer Bekräftigung eine Historien davon erzählen.

Historia.

In Thüringen in einem Sächsischen Städtlein war eines Priesters Tochter / welche ihre Menstrua eine lange Zeit nicht gehabt / es schlug ein weißes Fieber / und endlichen eine Cachexia darzu / und ward die Jungfer so krank / daß jedermann an ihrem Leben verzagte / denn es war ihr der Athem so schwer / daß man immer vermeynete / sie würde ersticken. Die Eltern brauchten sehr viel Arzney / beydes von gelehrten Medicis, als auch von Zahn-Brechern / Land-Streichern und alten Huren / in Summa / wo man nur Hülffe vermeynte zu haben / da ward sie gesucht; Aber alles vergebens / es wolte ganz kein Remedium erspriesslich seyn. Ich brauchte ingleichen allerley / aber die Menfes wolten nicht folgen. Endlichen nahm ich diese Schlacken vor die Hand / und ließ sie sechs Tage nach einander in dem Neuen Mond / wie ich jekund gedacht / gebrauchen / und gab ihr  
einen

einen halben Scrupel Salis Sabinæ mit einem Scrupulo Benedischen Borras ein/ die Menfes funden sich wieder/ aber das erstemal nicht gar starck: Folgenden Monat ließ ich sie solches wieder also gebrauchen / sie kamen recht/ alsdenn evacuirt ich sie einmal oder etliche mit dem Mercurio dulci, darauf kam sie in kurzer Zeit wieder zu recht / und verlohren sich alle Symptomata, ist auch bis auf diese Stunde aller Beschwehrung frey geblieben. Es ist aber dieses Mittel sonderlich denen Personen annehmlich/ welche nicht viel Arzneyen gebrauchen können / derer man einen guten Theil findet/ die gern gesund werden wolten/ und gleichwol nichts einnehmen/ denen/ sag ich/ kan damit gedienet werden.

Die Flores Antimonii sollen nicht leicht / wie schon gesagt/ eingegeben werden/ weil sie die Natur schwächen / und gar zu hefftig unten und oben aus purgirn/ sondern sie müssen corrigirt und weiter præparirt werden/ damit man sie ohne Schaden und Nachtheil nehmen könne/ und solches kan auf folgende Weise geschehen.

Nimm eines guten rectificirten Spiritus Vitrioli, 1. Theil Spiritus Vini 2. Theil / mische es wol unter einander/ und destillirs zugleich einmal oder drey über den Helm/ giesse solchen auf die gemachten Flores, und lasse sie in einer gelinden Wärme einen Monat digerirn, giesse das Menstruum darvon ab / und mache die Flores trocken / oder du kanst auch wol das Menstruum davon ziehen / bis ein trocken Pulver liegen bleibet/ so wirstu ein herrliches Purgans bekommen/ zu vielen grossen Kranckheiten dienstlich/ davon werden von fünf bis auf neun Gran in vehiculo convenienti eingegeben/ oder/ wenn man sie mit einem Extracto in Pillen bringt / so operirn sie noch besser/ und seynd in der Wassersucht / philtis, und dergleichen Kranckheiten mit grossem Nutzen zugebrauchen.

Es seynd zwar andere Modi, und derer viel/ die Flores Antimonii zu corrigirn, als mit allerley Gewürken / wie Crolius lehret / es will mir aber doch solche Correction nicht allerdings gefallen / dieweil das Antimonium seine Malitiam nicht verlieret / sondern behält / denn sie wird nur eine Zeitlang dadurch niedergedruckt / und wenn die Tinctura aromatum durch die Digestion in den Magen davon kömmt / empfindet man erst eine Virulentiam, ob es gleich nicht also häfftig ist / so lässet sie es doch nicht/ denn es macht vomitus & sedes cum impetu, und ich habe in der correctione florum viel zu thun gehabt/ doch gleichwol keine bessere / als jetzt erzählete/ gefunden/ denn wenn sein Mercurialischer flüchtiger Salzgeist nicht figirt wird/ so lässet es das hefftige Vomirn nicht: Derowegen muß es etlicher massen figirt werden/ und dieses geschicht durch dieses Menstruum am besten/ wiewol man andere mehr hat / welche allhier zu erzählen/ unnöthig: Denn wenn ich ein gewisses habe/ lasse ich mirs lieb seyn/

Qqqq ij und

Cautela.

Correctio  
florum

Dosis.

Urs.

und behalt es/ ist auch gar leicht zu wegen zu bringen/ und wem die Hand-Griffe bekant/ der kan dardurch noch mehr erlangen / denn es auch in seine Essentiam kan gebracht werden / weil aber schon in den vorhergehenden Notis davon gehandelt worden/ wil ichs allhier nicht wiederholen.

*eustoria.*

Wenn man diese corrigirte Flores Antimonii gebraucht/ so machen sie zum erstenmal über drey Sedes nicht/ müssen derowegen zwey Tage aufeinander gebraucht werden/ alsdann operirn sie mit Verwunderung/ wie ich solches an einem Wassersüchtigen Bauern gesehen habe / derselbe war über und über aufgelauffen/ und wolte keine Arzney an ihm würcfen/ wie denn sehr viel versucht worden/ und weil nun alles fast desperat war/ brauchte ich endlich diese Flores correctos, und gab ihm zum erstenmal 9. Gran ein/ sie operirten wenig : Den andern Tag gab ich ihm wieder so viel ein/ er hatte kaum vier Sedes. Ich führe also fort / und gab ihm allezeit über den andern Tag sechs Gran ein / da hatte er etliche Sedes, und gieng das Wasser mit Gewalt von ihm / ich ließ ihn also fortfahren / und als er bey einem Monat damit continuirte, verschwand ihm alle Geschwulst / alsdenn brauchte ich andere Medicamenta zur Leber und Magen dienlich/ und ward also in totum restituiret.

*Alia Historia.*

Dergleichen Exempel hab ich mehr gehabt / und sonderlich an einer vornehmen Weibs-Person zu Altenburg / da wolten diese Flores im Anfang auch nichts thun / als ich aber mit denselben einen Tag oder etliche continuirte, operirten sie gar starck/ und brachten sehr viel Wassers hinweg/ also / daß ich die Dosis verringern mußte / und mehr nicht als vier Gran eingeben / ward also innerhalb Monats-Frist diese Person ganz wieder restituiret, doch brauchte ich darneben die gebührliche Corroborantia, und kam mir bey dieser Frauen sonderlich selzam vor / wenn ich ihr die Dosis starck/ als etwa zwölf oder funffzehn Gran gab / so thaten sie ganz nichts/ wenn ich aber nur vier oder funff Gran gab/ so operirten sie mit Verwunderung / als ich nun darüber meine Gedancken hatte/ und Ursachen haben wolte / fand ich endlichen Rationes genug / warum es also zu gienge/ sonderlich merckte ich / daß die gleiche Dosis nicht bey allen Subiectis seyn wolte / sondern pro diversitate constitutionis & corporum nothwendig verändert werden müsse ; soll also ein Medicus hiers auf gute Achtung geben/ damit er nicht mit Spott in den Tag hinein eurrirc, denn es ist hieran sehr viel gelegen.

*Alia correctio Flo-  
rum*

Man hat auch noch andere correctiones Florum Antimonii mehr/ welche sie auch dahin bringen/ daß sie allein per inferiora purgirn, aber sie verrichten das ihrige etwas stärker/ als die vorigen/ derowegen sie auch vor harte Leiber können gebraucht werden / und in solchen Kranckheiten/ welche schwachen Arzneyen nicht weichen wollen.

Man nimmt der Florum Antimonii ein Theil/ salis decrepitati 2. Theil

Sheil/mischt es untereinander/thuts in eine Kolben/und sublimirt es/wie der gemeine Gebrauch ist/ so steigen sie schön weiß auf/ wenn nichts mehr aufsteiget/ so nimmt man den Sublimat heraus/ vermischt ihn wieder mit frischem sale decrepitato, und sublimirt sie zum andernmal/ so werden sie noch schöner als zuvor/ alsdenn kehret man sie aus dem Helm/ thut sie in eine vergläsete Schüssel/ geusst guten Brand-Wein darauf/zündet ihn an/ und lästet ihn darauf verbrennen. Und dieses Aufgießen und Abbrennen muß zum drittenmal geschehen: Endlichen geusst man ein gutes Rosen- oder Zimmet-Wasser darauf/ und lästet es auf einer gelinden Wärme trocken werden/ so hat man die Flores auch gar wol corrigirt, und bereitet. Sie purgirn aber nur allein per inferiora, und machen ganz keinen Vomitum, davon giebt man von sechs bis auf zehn Gran ein/ entweder in einem Syrupo oder Extracto, wie es die Nothdurfft erfordert/ und werden in allen Kranckheiten gebraucht/ da ein purgirens vonnöthen ist/ wie vorher auch berichtet worden.

Ist also nicht auf einerley Weg das Antimonium zu zurichten/und seynd in einem Subjecto viel Proceß vorgenommen worden/ so ist es in ihm und dem Mercurio geschehen/ denn diese beyde Subjecta der Laboranten Gehirn gewaltig exercirt, und zur Arbeit getrieben/ habe auch in keinem mehr gelesen als in diesem/und ist doch gleichwol am wenigsten darinn verrichtet worden.

Man kan aber auch diesen Floribus die vim Purgantem ganz und gar benehmen/das sie Diaphoretisch werden/und nur allein durch den Schweiß operirn, ohne sonderbahre Mühe und Unkosten / wie folgender Proceß erweist. Flores Diaphoretici.

Nimm Antimonii wie viel du wilt/ stosse ihn zu Pulver/darunter reibe gemein Saltz eben so viel/ thue es in eine breite Cement-Rüchse/ und mache ein Circul-Feuer ersilichen gar gelinde/ alsdenn schüre das Feuer immer je näher darzu/ das es wol glühe/ und solches muß unter einem weiten Camin geschehen/ damit dir der Rauch nicht schaden bringe/ rühre es stetigs um mit einem eysernen Spatel / doch muß es unter dem Rühren nicht schmelzen/ und rühre es so lange/ bis es keinen Rauch mehr von sich giebt/ alsdenn thue das Feuer hinweg/ und lasse es erkalten / schütte in eine Schüssel/ gieße warm Wasser darüber/ und süsse das Saltz davon ab/ dieses Aufgießen des Wassers muß so oft geschehen/ bis es ganz keine Saltzigkeit mehr bey sich hat/ alsdenn mache es trocken/ reibe es wieder klein/ und nimm dessen 2. Loth/ thue darzu ein Loth Salis Tartari, rühre es wol unter einander/ und thus in einen Kolben / setze einen Helm auf/ und sublimire per Gradus, so werden schöne Flores in die Höhe steigen/ wenn es nun nicht mehr steigen wil/ so lasse es erkalten/ nimm den Sublimat heraus/



aus/ und reibe ihn wieder unter frisches Sal Tartari, sublimirs nochmaln wie zuvor: aber das mußt du mercken/ daß du acht Theilen des Antimonii nur einen Theil Salis Tartari zusehest/ sonst gehet es nicht fein an. Wenn nun diese Arbeit auch vollbracht/ so wiederhole sie zum dritten mal. So bald nun die letzte Sublimation geschehen/ süße das Sal Tartari mit warmen Wasser auch davon/ alsdenn giesse Aquam cardui benedicti darüber/ und mache es trocken/ so hast du Flores, welche in allen Pestilenzischen Fiebern den Schweiß mit Gewalt treiben/ wenn davon ein halb Scrupul oder ein Scrupul nach Gelegenheit der Person/in liqvore oder vehiculo conveniente eingegeben wird/ du wirst sehen/ wie sie das Gift angreifen und heraus treiben werden/ sonderlich ist es in den Fleck-Fiebern ein gewaltiges Remedium, in 24. Stunden drey mal aufeinander gegeben/ ich brauche es gemeinlich also.

Dosis,

In Pechiis,

Rec, Extr. Theriac.  $1\frac{1}{2}$  Scrupl.

Cardui bened,

Angelicae an.  $\tau$ . Scrup.Flor. horum  $\frac{1}{2}$  Scrup.

Mag. perlar. g. xij,

Aq. Carduibened.  $\text{i}$ . Loth.Spir. Nitri. g.  $\text{vj}$ . fiat mixtura.

Wenn du dieses also gebrauchest/ wirst du gewißlichen Gottes Hülffe spüren und Besserung finden.

Diese Arbeit die Flores also zu präpariren, ist nicht schwer oder langweilig/ in dreyen Tagen kan man alles verrichten/ und eine zimliche Quantität machen.

Wir kommen aber in florum Präparatione fast gar ins weite Feld/ müssen auch nun wieder auf unsers Authoris Process kommen/ und denselben weiter ansehen/ so befiehet er/ man solle die Flores mit dem Aceto Antimonii imbibirn, und per rotam Phycam circulando in eine massam fixam bringen/ welches sich in der Operation auch also erweist/ aber es gehet eine lange Zeit darauf/ und hat man wol oft mehr als zwey oder wol drey Monat/ nachdem der Artifex fertig ist/ damit zu thun/ und damit es desto schleuniger fortgehen möge/ so ist vonnöthen/ daß man das Acetum ein mal oder etliche rectificire, daß es gleichsam in seine viscosische Essentiam gebracht werde/ sonst wird die Fixation gar langsam hergehen/ und müssen die Flores nicht nur ein mal/ sondern etliche mal mit dem Aceto imbibirt werden/ wil man anders eine wahre Fixation oder Medicamentum Diaphoreticum erlangen; und wenn nun alles fix/ so giebt es eine feine Arhney/ in vielen Kranckheiten zugebrauchen/ aber gleichwol ist sie noch nicht ad ultimam Perfectionem gebracht/ sondern man kan

Kan es noch viel höher und weiter bringen / daß es fast der Universal-Medicin gleichen möge/nemlich man laborirt es mit seinem appropriato medicamento, davon ich droben gesagt/und schon *iusè* beschrieben/ in seine Quintam Essentiam. Der günstige Leser kan sich droben in der ersten und andern Nota beschwigen zur Gnüge erholen / damit Weitläufigkeit zu verhüten/nicht alles allhier dörffe wiederholet werden.

Anno 1625. habe ich dieses Diaphoreticum vor einen vornehmen Herrn machen müssen/welcher es ad præservacionem in peste gebraucht/ ich mußte es machen / wie es der Author haben wollte und vorschriebe / es machte mir viel Mühe/sonderlich war ich des Aceti Antimonii einer guten Nothdurfft benöthiget / denn als ich nur schlecht secundum literam laborirte, und nur so viel Essig nahm/als ich von etlichen Pfunden Antimonii bekommen konnte / da wolte es sich nicht fein zur fixation schicken / und als ich vermeynete/es wäre nunmehr ganz fix / so war es nichts / derowegen mußte ich dieses Werck von vornen fast wieder anfangen / und erstlich des Aceti eine gute Quantität zurichten / alsdann solchen sieben mahl rectificiren/da ward er gewaltig schön/schwer/und viscosisch/damit imbibirte ich nachmahl die Flores zu unterschiedenen malen/ auf die letzte gosse ich des Essigs am meisten darüber/so wurde es alles miteinander schwarz/grau / weiß / gelb / roth und endlichen ganz fix / und bestunden ohn alles Rauchen in einem ziemlichen starcken Feu. r / davon nahm gedachter Herr alle Wochen zwey mal / jedes mal zehen Gran in einem Tormentill-Extracto des Morgens frühe ein / und schwigte eine halbe Stunde darauff/ es bekam ihm gar wol / bezahlte mir auch daher meine Mühe / daß ich damit konnte zu frieden seyn.

Dosis:

Als ich nun diese Flores mit grossem Fleiß und Mühe elaboriret hatte/vermeynte ich/weil sie durch alle Farben gegangen/sie würden in transmutatione metallorum etwas verrichten/ sie thäten aber nichts / ich warffe sie auf geflossene Lunam. sie flossen und schmelzten wie ein Wachs/aber ich befand/daß sie in der grossen Hitze rauchten / sahe auch an dem Rauch/ daß es keine vera fixatio metallicæ war/und wolte den vermeynten Effect nicht erweisen / wie Suchtenius und Andere haben wollen. Das Silber probirte ich im Scheide-Wasser/es gab zwar einen schwarzen Kalck / war aber nicht viel / solchen reducirte ich mit Borras, es ward wieder ein weißes Corpus daraus / dieses legte ich wieder ins Scheide-Wasser / und vermeynete / es würde gar gewisse Luna fixæ seyn / es ward aber durch das Wasser alles verzehret/und blieben über zwey oder drey Gran nicht übrig/ und weil es so wenig war/wolte ichs nicht reduciren noch ferner probirn/derowegen schlosse ich/es müste noch eine andere Fixation darzu kommen/wenn man desser einen Nutzen haben sollte/ oder müste das ganze Vor-

Rrr r

geben

geben von dem Lili ein falsches Vorgeben und Gedicht seyn. Und weiß ich in dem Paracelso gelesen hatte/der Lili müste in eine geistliche Substantiam gebracht werden/ so gedachte ich/es müste ein ander Mittel vorhanden seyn/dadurch er figirt werden könnte/ wenn anders eine Tinctur daraus werden sollte. In dieser Præparation aber konnte ichs nicht finden/ obs gleich unser Authör vor die allerbeste und geheimste hielte/in der Arzney hat es zwar seine Wege/da thut es das seine wol/ aber doch auch nicht in allen Kranckheiten in gradu excellenti. Ich halte davor/wenn man diesen Floribus fixis seine Tinctur auszöge/ ihnen einen Mercurialischen Zusatz/ aber aus seiner eigenen Substantz zuschüge/ und alsdenn miteinander figirte/ so könnte man etwas nütliches daraus bringen/ dieweil in dem Antimonio ein grosses Geheimniß steckt/ welches noch zur Zeit keiner ausgründen kan/darff sich dessen auch keiner rühmen/ wie viel ihrer bis daher darinnen laborirt, denn so oft ich einen Proceß mit ihm vorgenommen/so oft hab ich etwas neues gesehen/das ich zuvor nicht observirt hatte/ welches gewiß einem Nachdencken machen muß/ drumb sagt nicht allein das Buch Liliū inter spinas, sondern der gewaltige und hochschätzte Philosophus & Medicus Robertus de Fluctibus aus Engelland in seinem güldenem Tractat de Summo Bono, daß es Rosa spinola seye/und billig also genennet werde.

Ein anderer Proceß.

Ich habe also aus meinen jetzt erzähleten Gedancken einen andern Proceß vorgenommen/welchen ich dem gutherzigen Leser zu Gefallen erzählen will. Als ich nun diese Flores figirt hatte/ wie in dem jetzt vorgelegten Proceß gelehret worden/ nahm ich reines wolgeläutertes Sal Armoniaci, und der fixen Florum gleich viel/ und sublimirte es mit starkem Feuer/ so stiegen sie beyde miteinander wie ein Blut in die Höhe/aber zum ersten mal wolte die Tinctur nicht allerdings fort/ derowegen mischte ich das Sal Armoniacum zum andern und zum dritten mal darunter/so stiegen sie gar schön auf/ das Sal Armoniacum süßete ich mit warmem Wasser wieder davon/ da blieb ein schönes zartes Pulver/ roth wie ein Blut/liegen/solches machte ich trocken/ gosse den Spiritum Urinæ & Vini aliquo modo coagulatum darüber/ u. ließ es vermachet ein Monat in digestionem stehen/so war der Spiritus Urinæ so roth als ein Blut/ und hatte sich fast alles solvirt, was sich aber noch nicht sublimirt hatte/das solvirt ich wieder mit diesem Spiritu, da ließ es ein wenig schwarze reces liegen/ das tingirte gosse ich zusammen in eine gläserne Retorten/ und destillirte per gradus erstlichen den Spiritum, darnach die Tinctur davon/da gieng sie wie ein schönes Blut herüber/den Spiritum urinæ zog ich per balneum vaporosum gelinde herunter/bis auf einen dicken Liqueorem oder Oleum, hatte auch gar einen schönen Geruch/darnach nahm ich einen reinen Gold/Rath/ mit

mit dem Spiritu Mercurii zugerichtet / und gosse der jehigen Tinctur so viel darüber / daß es einen queren Finger darüber gieng / setzte es einen Monat in digestionem in balneum vaporosum, da resolvirte sich das  $\odot$  in einen schönen Liquorem, darnach sagte ichs also 4. Wochen in die Asche / da ward ein brauner Stein daraus / durchsichtig und schwer an dem Gewichte / ich gosse der vorigen Tinctur noch einmal darauff / da resolvirt er sich in digestionem ganz wieder in einen Liquorem wie zuvor / nach diesem coagulirte ichs nochmahl zu einem Stein / und hielt es so lang im Feuer / bis daß alles ganz fir und vollkommen war / da bekam ich nicht allein eine überaus köstliche Arzney / sondern es gab auch der bleichen Lunæ eine schöne Schmincke / und machte sie eines lieblichen Ansehens / also / daß man in der Marck einen feinen Anpart  $\odot$  scheiden konnte. Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich die Zeit meines Lebens keine bessere Diaphoretische Arzney gehabt / denn diese. Sie treibt nicht allein alles Gift vom Herzen / sondern stärcket auch die ganze Natur / darüber sich billig zu verwundern / und fällt mir jekund ein / was Pharamundus Rhumelius in seiner Panacæa Aurea schreibt / da er sonder Zweifel auf diese Præparation alludirt, indem er in folgenden / der Zeit übellautenden Reimen also / schreibt :

Der Wein / der Mensch und auch das Gold /  
Lieben sich sehr / und seynd gar holt  
Eins dem andern / doch gehört hierzu /  
Verstand / Hand / Griff und groß Unruh /  
Bis man die drey bereitet recht :  
Denn es nicht gehet zu so schlecht /  
Wie jemand sich möge bilden ein /  
Ein Beutel Geld muß auch da seyn /  
Gotts Furcht / Gedult und lange Zeit /  
Groß Fleiß / Mächtern und Mäßigkeit /  
Dem Wein und Mensch vereinigt recht /  
So solviren sie des Golds Geschlecht /  
Und machens subtil und trüncklich /  
Darumb dancke GOTT ewiglich.

Was nun dieser Philosophus in solchen Reimen meynt / kanst du aus meinem Proceß gar leicht verstehen / ob er schon nicht eben von der Tinctura Antimonii, sondern von dem Auro potabili redet. Wie nun der Wein und Mensch zusammen vereinigt werden sollen / daß ein Menstruum daraus werde / welches das  $\odot$  solviren könne / und nicht allein das Gold / sondern alles was Guldich ist / solches findest du in dem Tractatu de Auro und andern Orten mehr / ist also der Proceß nicht nöthig allhier zu beschreiben / zumahl er auch bey Quercetano, Libavio undern Scribenten mehr /

Rrr ij

zufin

zufinden/ allwo man nachschlagen/ und welche Præparation einem gefället/ heraus lesen und gebrauchen kan/ sie seynd alle gut/ insonderheit gefället mir Hartmanni seine/ welche er eröffnet bey dem Auro potabili, in den Annotationibus ad Crollium.

Ich erinnere mich hierbey der Process sehr viel/ welche vom Menstruo Antimonii hin und wieder beschrieben gefunden werden/ daß es das  $\odot$  solvirn solte. Es will aber zu der Sachen gar wenig thun/ wie groß auch das Geschrey ist/ und wird es keiner ohne fernere Præparation leichtlich dahin bringen/ wer meiner Erfahrung nicht gläuben will/ der lese / was davon der vortreffliche Philosophus und Medicus Henricus Nollius in seinem Sanguario Naturæ schreibet. Wenn aber das Antimonium in seine Essentiam und Spiritum aureum exaltirt wird/ so kan er bey der Solution des  $\odot$  etwas thun/ und solches zu einer edlen Medicin bringen/ wie in diesem jehigen unsern Process gelehret worden/ durch welchen das Antimonium und das Gold in eine Medicin gebracht wird/ es werden aber davon mehr nicht als drey oder vier Gran in convenienti & appropriato liquore eingegeben/ seine Tugend wird in folgenden Historien genug erkläret werden.

Dosis.

Bey dieser Præparation ist in Acht zu nehmen / daß man das Feuer recht zu regiren wisse/ indeme es nicht ohne Gefahr zugehet/ sonderlich bey den conjunctionibus, denn wenn man ihnen da zu heiß thu / so steigen die Spiritus über sich/ und stoßen die Gläser entzwey/ oder schrücken sie doch zum wenigsten/ da geht denn die Arzney in die Luft/ und fährt ohn alle Gabeln und Besem zum Schornstein hinaus/ daß man sie alsden mit keinem Sperber oder Falcken wieder erhaschen kan/ wie mir den zum ersten mal auch wiederfahren/ da es mir die versiegelte Phiolen über den Hauffen stieß/ uñ fuhr durch den Schrück des Glases hinweg / that auch einen Knall / wie sonst das aurum fulminans zu thun pfeget/ da doch keines darbey/ sondern nichts als ein reiner reverberirter Gold-Kalch war. Ich hab mich ersliche darüber gewaltig verwundert/ wie solches zugehen müste/ aber je tieffer ich der Sache nachsonne/ je mehr Ursachen fand ich/ welche aber alhier nicht nöthig anzuzeigen seyn ein jeder dencke selber nach/ so wird er finden/ was doch dieselbige seyn müssen/ er wird sehen/ wie die Metallischen Spiritus operirn / wenn es sich aber mit einander vereinigt/ hat es nichts mehr auf sich/ denn wenn sich die Spiritus gesekt/ steigen sie nicht leicht mehr in die Höhe/ und können das Feuer nunmehr gar wol leiden: Derowegen ich diesen Handgriff billig anzeigen müssen / damit / wenn es einer versehen solte/ er mir die Schuld hernach nicht zumässe/ als hätte ich in dem Process etwas aussen gelassen/ oder mit Fleiß verstecket/ und kans ein erfahrner Laborant bisweilen wol versehen/ es wiederfähret mir selber oft/ daß ich / wenn ich meinen andern Geschäften nachgehen muß/ Schaden leide/ ist auch andern wol mehr wiederfahren/ wenn sie gleich gute Künstler gewesen.

In

In dem ersten Tractat / von dem Auro potabili, habe ich viel schöne Proccs beschrieben / welche nicht allein oft probirt / sondern auch ihre Tugenden in der Arzney wunderlich erwiesen: Aber wenn ich die Wahrheit sagen sol / ist mir doch dieser Proccs am meisten lieb gewesen / Denn ich mehr dabey gesehen / als in den andern. Unser Author sagt in dem vorhergehenden Tractatu de Vitriolo, wer das Oleum Antimonii mit dem Oleo Croci Martis, ex Vitriolo Martis gemacht / vereinigen könne / der habe in Chymia einen Triumph erlanget / wie vielmehr wird es eines Triumphs werth seyn / wenn einer dieses Oleum mit dem Golde also vereinigen könnte / daß es nicht wieder zu scheiden seye / denn das Fixe hält das Flüchtige / und bringt es mit ihm auch zur Beständigkeit / ich hätte Lust noch einmal diese Medicin zu zurichten / wenn ich vor den verfluchten Kriegs-Pressuren darzu gelangen könnte / und verhoffte / ich wollte noch einen andern Handgriff finden / der mir die Arbeit bezahlen könnte; ein jeder dencke ihm selber nach / so wird er sich bald auf den Trichter finden / denn wenn man mit dem Antimonio recht umgehet / wird ein seltsamer Spiritus daraus / welcher das  $\odot$  gewaltig liebet / und seines gleichen an sich ziehet / und machen diese beyde Spiritus also Freundschaft miteinander / daß ein indissolubile matrimonium erfolget / denn es heisset hier recht / simile simili gaudet, & natura latatur natura, ich weiß wol / daß dieses die Censores iniqui und Philosophastri gewaltig unlustig ansehen werden / und ihr Gespött darüber treiben / allein sie sind von  $\odot$  noch niemals gewürdiget worden / nur das geringste Geheimniß der Natur zu ergründen / viel weniger die Abstrusa anzuschauen / werden auch nimmermehr darzu gelangen / ob sie sich gleich gar klug düncken / es wäre auch unbillich / daß diese Irregeister von den secretis natura etwas lernen sollten. Denn wenn man ihnen gleich sagt / daß ein Ding in das ander könne durch die Vereinigung der Geister verändert werden / halten sie es vor unmöglich / und ist doch wahr / denn es kan gar wol seyn / daß ein Vegetabile mit einem Minerali durch die Präparation in eines komme / und ein Ding werde / denn welcher Spiritus am stärcksten ist / der überwindet den Schwächern / bringet ihn in seine Natur / und macht aus ihm eben das / was er ist / welches gleich wol ein wunderlicher Handel / doch ist es möglich zu thun / und kan aus einem Mineral ein Kraut / und aus einem Kraut / wieder ein Mineral werden / wie der Author arca arcanorum arcanissimorum gar herzlich und lustig davon lehret / denn dieses ist einig und allein an der Präparation gelegen / wer ihn hat / kan ihn aufschlagen / er schreibt die Wahrheit / und ist nicht wider die Natur / sondern derselben ganz gemäß / ist auch zu thun gar wol möglich / ob es gleich nicht ein jeder Bäurischer / Kegelhafter Philosophaster in sein Esels-Gehirn bringen kan / deshalb wird die Na-

tur ihre Operationes neben dem Artifice nicht unterlassen / und ist in diesem Proccss der Spiritus vegetabilis & animalis mit dem Spiritu Minerali & Antimonii vereiniget/ und in eine Harmoniam gebracht / diese nun gesellen sich gern zum O und machens ihnen gleich / wird also aus diesen dreyen ein Ding und Medicin, daher zu schlüssen/ daß eine gewaltige Eugend in ihnen verborgen seyn müsse. Und könnte solches nicht allein mit Authoritatibus, sondern stattlichen Rationibus confirmirt werden/ es ist aber unnöthig / solche anzuführen/ sondern allhie genug/ daß die Experimentis bezeuget/ daß rerum omnium Spiritus unicus movens sey / welcher ab unâ radice, ex astris scilicet herrühre/ und sich mit den untersten corporibus omnibus, in omnibus tribus regnis vermische/ und wird Mercurius, cibus vitæ & avicula Hermetis genennet / durch ihn leben alle Creaturen / sie haben Namen wie sie wollen / ob er gleich pro diversitate subjectorum unterschiedliche Wirkungen hat. Wer dieses nun recht verstehet/ der mag billich ein Philosophus genennet werden / und solches wird ein rechter Minister naturæ.

Wider das  
Herzpo-  
chen und  
Ohnmacht.

Wider das Herzpochen und viele Ohnmachten / oder deliquia animi, ist nichts darüber/ denn es dieselben gleichsam in einem Augenblick hinweg nimmet/ wie solches an sehr vielen Personen probirt worden / wil aber/ Weitläufftigkeit zu vermeiden / nur ein einig Exempel anführen.

Historia.

In Thüringen war einer vom Adel / der fiel fast alle Tage einmal oder drey in eine solche Ohnmacht/ daß man oft nicht anders vermeynete/ denn er wäre schon todt / und schlug ihm das Herz so hart / daß mans gar eigentlich hören konnte/ dergleichen Herzpochen ist mir noch niemals vorkommen/ denn es ganz ungewöhnlich war / wenn ihm der Paroxysmus ankam/ so schlieff er gleichsam ein / und verblasste ganz und gar/ über diesem seynd zwar viel gelehrte Leute / und vornehme Medici consultirt worden/ sie haben auch etwas darbey gethan / aber den Morbum haben sie radicatus nicht entnehen noch ausrotten können : Als ich aber ungefähre nicht weit von diesem vom Adel / eine andere Adels-Person in der Cur hatte/ ward ich bittlichen ersuchet/ zu diesem Patienten zu kommen / und als ich in sein Logiament kam/ da fand ich ihn gleich im Paroxysmo ligen / er kannte keinen Menschen / und schwitzte Eys-kalten Schweiß/ das Herz schlug ihm darneben ganz hefftig/ und ungefähre nach einer viertel Stund/ kam er wieder zu ihm selber/ und redete : ich fragte ihn / wie lange er diesen Affectum gehabt/ und wie er etwa darzu kommen ? Er sagte : Er hätte ihn nun länger denn ein Jahr gespüret/ merckte ihn aber von Tag zu Tag nunmehr hefftiger/ denn im Anfang hätte er ihn in 8. Tagen nur einmal gehabt/ nun aber hätte er sich mit der Zeit nicht allein stärker / sondern auch öffter erzeiget/ trüge leider die Bessorge / er würde es in die Länge nicht mehr

mehr treiben können / weil es nicht allein täglich / sondern des Tages etlichemal ihn ankäme / und mattete sein Herz also ab / daß er auch vor Matigkeit nicht reden könnte / so schwächete ihm auch weder Essen noch Trinken / wie er aber wäre darzu kommen / könnte er nicht eigentlich sagen / vermeinte aber / er hätte es in einem bösen Truncke bekommen / wie er sich denn erinnerte / daß ihm von derselben Zeit an / da er gedächte / nie wol wäre gewesen / sonst wüßte er keine Ursache / oder es müßte eine innerliche verborgene Ursach seyn / die er nicht wissen könnte. Ich sahe aus allen Umständen / daß eine Suspicio veneni darbey seyn müste / wolte ihn dero wegen nicht purgiren / darvor er auch bate / sagend / er wäre von den Purgationibus schon vielfältig abgemattet worden / hätte auch jederzeit grössere Schwachheit als Hülffe davon empfangen / weil ich denn darvor hielt / es müßte ein schleichendes und heimliches Gift bey ihm seyn / auch der Zustand eine solche lange Zeit gewähret hatte / so konnte ich selber sehen / daß mit den Purgationibus nichts auszurichten seyn würde / ich fragte ihn / ob er auch vom Theriac und dergleichen Antidotis etwas gebraucht hätte / er sagte ja / hätte aber wenig oder gar geringe Besserung davon empfunden / und ob er schon eine Linderung gespüret / hätte es doch nicht lange gewähret / und keinen Bestand gehabt / merckete also daraus / wie der Sachen zu thun seyn müste / nemlich / daß man guter Cordialium und Diaphoreticorum sich bedienete / weil aber in den Apotheken solcher Medicamentorum wenig zu finden / mußte ich meine Haus-Apotheken ansprechen / und fande jetzt erzählter Medicin noch zwey Scrupel / gab ihm also zum erstenmal in einem decocto Scordii drey Gran ein / ließ ihn fein warm zudecken / aber die Operation war gar schlecht / denn es ganz keinen Schweiß erweckte. Als ich dieses sahe / gab ich ihm nach zweyen Stunden wieder so viel ein / da kam der Schweiß / und gieng so häufig von ihm / daß man die Decke abnehmen / und wegen der Nässe / eine andere überlegen mußte / und als er etwa eine Stunde geschwiget / gab ich ihm in einem Trunck Wein etliche Tropffen Spiritus Vitrioli. und war der Schweiß bald kalt / bald warm / den folgenden Morgen / gab ich ihm wieder drey Gran ein / er schwigte nochmal gewaltig / unter dem Schwigen gab ich ihm die Confectionem Alkermes mit dem Magisterio Perclarum Riverii. und vermerckte man diese zwey Tage von dem Paroxysmo nichts / also confirmirte mich dieses / daß die Kranckheit von einem Veneno / gewiß herkommen müste / den dritten Tag gab ich ihm nichts / da verspürte man nur ein wenig den Paroxysmum / die andern Tage aber / gab ich ihm von diesem Arcano / so lange es wäre / daß es täglich einnehmen mußte / schrieb ihm auch ein gewisses Diæt vor / welches er striet observiren sollte und mußte. Als er nun diese Arzney ganz verbraucht / so merckte man keine Ohnmachten mehr / das

Herz



Hergpochen aber war noch ein wenig da/doch auch nicht sehr/weil aber diese Medicin gang verbraucht und aufgangen / gab ich ihm etliche Tage aneinander der Mixturæ simplicis eine Löffel voll ein / ward also durch diese wenig Arzneyen mit der Hülffe Gottes in wenig Wochen curirt, und aller seiner Beschwerden entbunden/ also/ daß er gang kein Hergpochen noch Ohnmachten mehr empfunde / und das Seine ungehindert verrichten konnte/ wie er denn bis auf diese Stunde/ noch frisch und gesund lebet/ und ist doch schon bey zehen Jahren/ daß diese Cur verrichtet worden / er der Patient/ bekannte / daß / als ers zum erstenmal eingenommen / gar eigentlich empfunden hätte/ als wenn ihm etwas zu dem Herzen kröche / und allda sich hin- und wieder wendete/ aber in den andern Dosisibus hätte ers nicht also eigentlich vermercket / sagte ferner / weil es ihm nicht eine neue Ohnmacht zugezogen/ so könnte er anders nicht gedenccken / denn daß die Arzney das Centrum gesucht/ seinem Feinde nachgangen / und denselben aus dem Neste haben wollen / wäre aber zum allerersten etwas zu schwach gewesen / als er aber die ander Dosis eingenommen/ so wäre der Kampf recht angangen/ der Schweiß/ und also stetige Besserung erfolget.

Alia Historia.

Gleicher Gestalt war eine Adelige Jungfer in Thüringen/ mit einem gewaltigen Herg-Pochen beladen/ also daß sie nun in das dritte Jahr damit heftig geplagt war/ un wolten die bey ihr angewendte Arzneyen gang nichts bey ihr ausrichten/ sie schickte zu mir / und ließ mich um einen guten Rath bitten/ ich übersendete ihr von diesem Arcano 16. Gran/welche sie auf 4. mal/ 4. Tage nach einander/ in einem destillirten Capaunen-Wasser einnehmen / und daraufschrizen mußte. Als solches verbraucht/ hat alle ihre Beschwerde nachgelassen/ und ist sie wieder frisch und gesund worden/ wie sie mir hernach mit ihrer Hand geschrieben/ ihren guten Zustand zu erkennen gegeben und sich gegen mich bedancket.

Dergleichen Exempel könnte ich gar viel anziehen / wo es vonnöthen wäre / damit diese Kranckheit einig und allein in geschwinder Eyl curirt worden/ und nicht allein das Hergpochen / sondern auch die Epilepsia.

In den Fleck-Fiebern.

Dieses Arcanum ist in den Fleck- und Pestilentialischen Fiebern eine gewaltige Arzney/und seynd ihrer trefflich viel damit curirt worden Denn als Anno 1626. solche Kranckheiten in Weissen und Thüringen gewaltig einrissen und im Schwang giengen/ habe ich solches beydes ad Preservationem & Curationem gebraucht / und nützlich befunden/ seynd also damit über hundert Personen restituir worden/ welche es innerhalb 24 Stunden dreymal aufeinander/ in einem Citronen Wasser eingenommen / denn es hat das Gift mit Gewalt heraus getrieben : Und weil diese Patienten einen grossen Durst hatten/ habe ich folgenden Zulep verordnet :

Ein Zulep.

Rec. Aq. Fontanæ j. Pfund.

Scordii

Endivie an.  $\frac{1}{2}$  Pfund.

Acco-

Acetosæ iij. Loth.

Rosarum ij. Loth.

Syr. acetos. citri.

Granator, an. j. Loth.

Rob. ribium

de berberib.

Diamoron, an. i ½. Loth.

Extract. flor. Tunic. ½ Loth.

Nitri præp. iij. Quintl.

Spir. Nitri

Salis an. q. s.

ad gratam acetositatem fiat Julepus. Davon mussten sie trincken / so viel ihnen beliebet / der löschete die Hitze / und stärckte zugleich.

In den be-  
zauberten  
Kranckher-  
ten i

Wenn ein Mensch bezaubert wird / daß er nicht allein umb seine Gesundheit / sondern auch umb den Verstand kömmt / habe ich erfahren daß dieses Arcanum eine himmlische Hülffe sey : Denn es widerstehet solchen Zaubersischen gemachten Kranckheiten gewaltig / wie ich ein Memorabile Exemplum davon erzählen will.

Historia.

Anno 1629. war in Thüringen / in einer namhafte Stadt / ein Mägdlein von 12. Jahren / war wolgestalt / und sonsten eines feinen verschlagenen Ingenii, dasselbe gehet des Morgens frühe vor ihres Vatters Haus Thür / und indem sie hinaus gehet / da ist in dem Schnee / denn es dieselbe Nacht ziemlich geschneiet hatte / gleich an der Thür ein doppelt Creuz gegossen / und ist der Fuß gar recht gewesen / sie aber verstehet nicht / daß dieses Creuz etwas zu bedeuten hätte / und gehet darüber / in demselben Augenblick wird das arme Mägdlein krank / klaget in ihren Schenckeln ein grosses Reissen und Stechen / als es nun in solcher grossen Angst und Unruhe 5. Tage gelegen / fängt es an zu phantasieren / und zwar bald zu singen / bald zu weinen / bald zu lachen ; endlich gar furidisch zu werden / die Eltern waren sehr betrübt / und wusten nicht / wie sie mit ihrer Tochter dran waren / als nun solcher üble Zustand etliche Tage gewähret / und sie vermeynet / es würde sich bessern / so ward es immer ärger / dann sie zog sich nackend aus / wiewol sie auf kein Bein treten können / zog sich auch darauf bald wieder an / endlich kömmt sie auf die Beine / läuft herum / und will sich im Hause nicht mehr halten lassen. Als nun ihre Eltern fleißig auf sie Achtung hatten / und ihr zwey Weiber hielten / die ihrer warten mussten / ward sie mit Gewalt in der Stuben behalten / nach 4. Wochen aber ganz Stumm / nach diesem wurden ihr die Beine krum / als wenn man sie mit einem Seile zusammen gezogen hätte / daß sie nicht mehr stehen konnte / als sie nun 4. Tage stumm und erbärmlich da gelegen / fängt sie wieder an zu reden / aber ganz untereinander geworffen / daß niemand wuste / was es gewesen /

Ess f

sen /

en/hat auch wenig gegessen und getruncken/usi hatte das Ansehen/als wäri sie ganz verdorrete / ihre Eltern / wie leicht zu erachten / hatten ein groß Herkleid/und suchten an allen Orten Rath/aber es wolte ganz nichts helffen/es hielt jederman darvor/sie wäre bezaubert / wie denn auch in demselben Jahr/an diesem Ort viel Leute bezaubert waren/das sie blind und lahm wurden / mussten auch also bleiben und verderben / wie dann dieses arme Mägdelein in solchem Elend 14. Wochen verblieben und zugebracht. Nun begab es sich / das ich nicht weit von dem Ort zu thun hatte / da kam ihr Vatter zu mir / berichtete mich seiner Tochter erbärmlichen Zustand/ und bat mich / wenn ein Mittel vorhanden wäre / ich solte es versuchen/ es möchte auch kosten was es wolte. Ich besonnte mich ein wenig/ und antwortete/es sene in dieser Sache schwer zu rathen / wäre also am besten/man suchte in einem eyferigen Gebet bey unserm HERRN O. Ort.Hülffe/ denn solche zäuberische Kranckheiten durch leibliche Arzneyen nicht leicht könnten vertrieben werden: Der gute Mann sprach weinend / es wäre geschehen/und würde das Gebet noch nicht unterlassen / nichts desto weniger wolte er neben dem Gebet auch die ordentlichen Mittel gebrauchen: ich sagte ihm zu/ich wolte ihm eine Arzney schicken/die solte er nach meiner Anordnung / nach embsigen Gebet fleißig brauchen / er schickte einen Boten mit mir zu Hause/dem gab ich von diesem Arcano anderthalben Scrupel / die musste er dem Mägdelein alle Tage an einander in einem Aquâ Theriacali gebrauchen/purgiren per vomitum & sedes wolte ich aus gewissen Ursachen nicht/sondern man solte es wol darauß schwißen lassen / und ihr jedesmal 4. Gran eingeben/auf die ersten zwey Doses wolte oder konnte sie ganz nicht schwißen/aber nach den andern begunte sich der Schweiß zu finden / und zwar immer je stärker. Als sie nun diese überschickte Arzney ganz verbraucht hatte/ward sie ganz stille/redete nicht viel/doch wenn sie etwas redete/war es sein vernünftig / und nicht so durch einander geworffen / wie vorhin/darauff vermochte mich ihr Vatter / zu ihm zu kommen / damit ich die Person und der Kranckheit Gelegenheit selber wahrnehmen könnte/und als ich ihren damahligen Zustand betrachtete/gab ich ihr noch etliche Doses von diesem Diaphoretico, liesse sie auch mit Aechtstein oft beräuchern/und verordnete ein Kräuter-Bad zu den lahmen Gliedern/ das Bad ward also zugericht;

Ein-Bad.

Rec. Rad. Angelicæ

Bistortæ

Bismalvæ an. viiij. Loth.

Herb. Meliloti

Filicis

Becabungæ

Tussilaginis

Verbignæ an. m. ij.

Cot

Cort. interior. Tiliæ,  
Fraxinian. m. j. f.

Salicis m. iij. incidantur & coquantur in lebetes, inter coquendum adde libram j. Aluminis, & Sulphuris  $\frac{1}{2}$  Pfund/ fiat balneum: und ehe man sie darein setze / gab ich ihr zuvor eine Dosis von diesem Arcano, sie durffte aber über eine halbe Stunde darinn nicht baden / jedoch gebrauchte sie sich dieses Bads also acht Tage nach einander / und begunte davon die Glieder wieder zu strecken / aber treten kunte sie noch nicht / ich ordnete ihr im Essen und Trincken auch ein gutes Diæt / denn sie affe nunmehr wieder / so war der Verstand auch in etwas richtig / und wenn sie aus dem Bade kam / ließ ich sie mit Del / von Menschen-Schmalz und Beizen destillirt / in allen Juncturis fleißig schmieren / dadurch ward sie ganz am Leibe und Vernunft wieder zu recht / und hat man weiter nichts an ihr gespüret / hat auch unterdessen geheyrathet / und lebet noch diese Stunde frisch und gesund.

Diese Observatio Historico-Practica ist wol zu mercken / und kan durch solche Akralische Medicin manchem Menschen gar wol geholffen werden / wenn man sie nur zu rechter Zeit & debito modo anwendet. Ist derowegen ein grosser Unverstand / wenn man vorgiebt / die zauberischen Kranckheiten wären nicht zu curiren / ja freylich können sie nicht durch gemeine Träncke / Syrup und Schmierwerk curirt werden / aber die Erfahrung bringet mit sich / das solches der Natur ganz nicht unmöglich ist / und solches geschicht auf mancherley Weise / wie davon in libris Physicomagorum zu sehen ist.

Paracellus braucht hierinn auch Magische Curen / welche nicht zu verachten / aber gleichwol brauchet er darneben auch andere Mittel / als Mineralische / und auf ihren höchsten Gradum exaltirte, durch die Spagyrische Kunst bereitete Arzneyen / wie in libris Archidoxeos Magicæ gnugsam zu sehen ist / da er allezeit fast bey einem jeden Sigillo magico ein sonderlich Arcanum Physicum hat / als in Epilepsiâ, Contracturâ, Paralyfi, &c.

Er hat auch zwar hin und wieder in andern Büchern andere Curen / als da er de Ente veneni schreibt / aber sie seynd schwer zu verstehen und zu practiciren / sonderlich / welche mit den Homunculis ex cerâ vel limo formatis zugehen / und gehet die Cur auch nicht jederzeit / auch nicht bey allen Personen glücklich von statten.

Ich habe zwar zu Musterlig in Mähren einen Hirten gesehen / der koste Mikrolog  
te fast alle zauberische Kranckheiten mit den Homunculis ex cerâ curiren / ja ich habe ihm auf eine Zeit zugehört / das er einen lahmen Knaben von 14. Jahren / welcher an Händ und Füßen durch Zauberey lahm und frucht worden war / folgender Gestalt curirte : er machte ein Bild vom Wachs

Ssss 4

1111

mit frummen Händen und Füßen / wie der Francke Knabe war / maffe die Glieder beydes an dem Homunculo und Patienten/beräucherte darnach den Homunculum mit Saffran und andern Kräutern / darnach warff er das Bild in das Feuer:ich kan mit Wahrheit sagen/das der Knab in wenig Tagen darauff gesund worden / darüber ich mich nicht genugsam verwundern konnte/denn ich dazumahl nicht wuste/wie es zugehen müste / und ob er dieser Cur Rationes geben könnte / es war aber dieser Hirte nicht allein in diesen Curen wol beschlagen/sondern wuste auch viel heimliche Magische Stücklein/derer ich etliche von ihm notirte, und hatte einen Zulauff/ gleich wie die schöne Martha zu Nettingen: wenn unsere vermeynte Medici dieses wüsten/was dieser Hirte wuste/sie würden so insolent werden/das man sie anbeten müste/ia/sich keines weges in der Niedrigkeit ihres Standes/welcher weniger in den Wälden und Büsteneyen auffhalten/wie besagter Hirte: ich wolte wol einen Eyd schwören/ dieser Mann hätte in der Natur mehr erfahren/ als 24. hochgeschligte und geschmigte Philosophatri und Medicastri; es ist nicht zu läugnen/das solche Leute aus der Erfahrung oft viel mehr lernen/als wir aus den stummen Büchern / welche oft grossen Witt von sich ausgeben / aber in der Wahrheit ist wenig dahinden. Deromegen sagt Paracellus. er habe oft von allerley Leuten/Ziegeunern und alten Weibern lernen müssen / welche in einer und der andern Sache einen guten und mit der Erfahrung bestetigten Grund hätten. Also war es mit diesem Hirten auch beschaffen/ich fragte ihn / ob er etwas anders mehr darzu nehme/oder etliche Worte/welches bey den Wetter-machern sonst gar gebräuchlichen ist/darzu spräche? er antwortete Nein / beheuerte es auch gar hoch/sondern sagte: Er hätte diese Kunst auch von einem andern Hirten gelernet / und solcher Leute wären in Nahren gar viel / welche damit umgehen könnten. Weil er mir keine gewisse Rationes geben konnte/wollte ich dazumahl auf solche Künste nicht viel halten / noch sie lernen / wiewol er willig war / mich darin zu unterweisen: ich habe auch gesehen / das er mit andern Künsten mehr umgienge / und wuste mit dem Speculo Salomonis, wie man ihn zu nennen pfleget/guten Bescheid/darüber ich mich nicht wenig verwunderte/das ein solcher Idiot von solchen Geheimnissen nicht allein reden/sondern auch solches practiciren konnte/welches doch keine Zauberey ist/ wenn nicht ein Mißbrauch daraus/und anderer Hexen-Werck daran gestickt wird/aber davon soll nach Gelegenheit an einem andern Ort mit mehrern gehandelt werden/denn es bedarff dieses eines gründlichen Philolophischen Berichtes.

Wider die  
Contractur

Diese Antimonii Essentia solificata hat auch ein gewaltiges Vermögen wider die Contractur und Lähme der Glieder / wie mich die Erfahrung solches gelehret/ und aus folgender Historiä zu sehen.

Ich

Ich habe eine hohen Standes Weibes-Person in der Cur gehabt/die war erstlichen gang Melancholisch/ darnach bekam sie die Colicam fast alle 8 Tage einmal/ endlichen ward sie gang contract, daß sie auch nicht gehen konnte. Als ich sie nun in die Cur nahm/ und nach ihrer Constitution Arzeneyen/ sonderlich Purgantia ordnete/ nehmlichen Pilulas Antimonialis per interiora saltem purgantes. ließ ich ihr nechst diesem ein Bad von Eysen und Kupffer-Schlacken/ auch Schwefel-Riß zusammen machen/ und wenn sie in das Bad sich setzen wollte/ gab ich ihr drey Gran von diesem Arcano ein/ und dieses Bad brauchte ich zehen Tag an einander/ darinnen mußte sie jedesmal eine Stunde sitzen/ es war aber also angestellet/ daß sie den Kopff gang heraussen halten konnte/ und sie keine Dünst angiengen/die ihr die Flüßelhätten erregen können; Nach solchem Baden gab ich ihr vierzehen Tage an einander des Morgens fünf Gran in einem gemeinen Schlag-Wasser ein/ und ließe sie eine Stunde darauf schwitzen/ sie schwitzte auch gewaltig/ doch ohne alle Mattigkeit/ da wurden ihr die Beine wieder gerade/ und lerneten an den Bäncken gehen. Zu lezt ließ ich sie in allen Juncturis mit dem Oleo ex radice Angelicæ destillato des Tages zweymal schmieren/ sie ward durch diese Mittel gänglichen curirt, und wieder zu völliger Gesundheit gebracht/wie sie denn auch noch jekund frisch/ und gesund lebet.

Ingleichen habe ich unlängsten am Harz einen Patienten gehabt/ der hatte anderthalb Jahr contract zu Bette gelegen/ so daß er auch keinen Löffel zum Munde bringen konnte/ und war also ein rechter armer Mensch/ ich ward auch zu ihm erfodert/ nach dem er vorher gar viel Medicos gebraucht/ mit diesem procedirt ich fast auf diese Weise/ wie in vorhergehender Cur angezeiget worden/ ohne daß ich ihn nicht badete/ weil er sich weder regen noch biegen konnte/sondern ich machte mit Schwefel und Lör-Oel einen Rauch/ bähete ein Glied nach dem andern damit/ und ließ ein sonderlich Instrument machen/ darinn ich das Bähē füglich anstellen konnte/ damit der Dampf ohne grosse Hitze an ihn gienge/ und dieser Dampf erweichete ihm das eingeschrumpfte Gedder gar fein: Nach diesem ließ ich ihm die Glieder/ sonderlich die Juncturen mit dem Oleo Angelicæ oft schmieren/ und gab ihm alsdann ein ganges Monat lang von diesem Arcano Antimoniali aufeinmal drey Gran in Spiritu ligni Sancti ein/ er schwitzte gewaltig darauf/ dieser Schweiß war nicht anderst/ als wenn man gelbe fette Tropffen auf ihn hätte fallen lassen/ sonderlich in den Gelencken/ als sich aber keine solche Tropffen mehr sehen ließen/ hörte ich auf/ dann er konnte die Glieder wieder regen/ und fieng an gehen zu lernen/ bis er endlichen gang restituirt war/ und weil er sich befahrte/ es möchte ihn diese Krankheit öfters anstossen/ bat er mich/ich sollte ihm von

dieser Arzenei etwas mittheilen/ damit ers im Fall der Noth nicht allein brauchen / sondern auch sich dadurch präservirn könnte/weil mir aber diese Tinctur meistens aufgangen/ konnte ich ihm nicht willfahren/ sondern ordnete ein gutes Diæt/ darnach er sich halten sollte/ welchem er auch gefolget/ und bis dato frisch und gesund verblieben/ aber darzu habe ich ihm gerathen/ daß er etwa in 14. Tagen einmal das Schlacken-Bad brauchen sollte/ denn dieses erwärmete das Geäder/ und ließ nicht leicht einen Tartarum darinnen wachsen.

Damit man aber sehen könne/ daß dieses Medicamentum nicht nur einen oder zwey Contracte curirt habe/ muß ich noch eine Historiam, als den dritten Zeugen/herbey bringen / zu bekräftigen / daß diese Arzenei hierinn gar ein köstliches Mittel sey.

Alia Hæ-  
storia.

Nicht gar lang hernach/ hab ich einen solchen Patienten von Grafenthal curirt, der war nicht allein auf allen Vieren lahm/sondern auch ganz verdorret/ und hielte jederman diese Curam vor einen Spott / diereil sich ihrer viel unterstunden / solchen zu curiren, aber sie haben nichts als Unehr davon gehabt : Nichts desto weniger/ weil ich die vorigen zwey Exempel vor mir hatte/ wollte ich mein Heil an ihm auch versuchen/ nahm Gott zu Hülffe/ und fieng die Cur an / fast auf den Weg / wie an beyden vorigen/ aber es wollte die Kranckheit so geschwinde nicht weichen / mußte deswegen mehr Zeit darzu haben/diereil der Morbus schon zimlich alt gewesen / und auch lange gewähret hatte/ordnete ihm derothalben ein Diæt ex humectantibus & refrigerantibus, und vom folgenden Decocto mußte er die Wochen einmal sechs Loth trincken / dieses hielte den Leib offen/ und brachte die gesalzenen Flüßsen hinweg.

Decoctum,

Rec. Rad, Liquiritiæ

Polypodii

Acori aquat. an. 4. Loth.

Raf, ligni sancti 1. Loth.

Rad, Chinæ 2. Loth.

Herb. Hyssopi

Scabiosæ

Endiviæ

Chamædr, an. m. j

Ficuum n. xv.

Dactylor. sine nucleis n. x.

Pulsul, mundar. 4. Loth.

Fol. Senæ 3. Loth.

Agarici trochis, 2. Quintl.

inci.

Incidantur & coquantur in l. q. aquæ fontanæ, igne lento ex vas. clauso, postea cola, & Rec. colaturæ 2. Pfund.

Cremoris Tartari 2. Loth.

Mellis rosati 4. Loth.

Syr. Enulæ camp.

Ircos

Tussilag. an. 2½. Loth.

Spiritus Nitri 1. Loth. fiat mixtura & colatura.

Es ist nicht auszusagen/ was dieses Decoctum vor ein gutes Mittel/ den groben Schleim/ der sich auf die Brust und Glieder legt / damit auszuführen/ wie dann auch nach vier Monaten der Patient ganz restituirt ward/ daß er wieder gehen/ und das Seine verrichten konnte/ nahm auch am Leibe wieder zu / inmassen er noch diese Stunde keinen Mangel spühret.

Weil wir in dieser Materiâ verharren / muß ich noch ein denckwürdiges Exempel erzehlen : Zu grossen Hänichen an der Sala/ war ein Mägdlein von fünf Jahren/ welches von einer Hant gefallen/ und den rechten Arm verrenckt hatte/ welches ein Bader in der Nachbarschaft curiren solten/ dieser curirte und machte es so gut/ als er konnte/ das ist / er verderbete das Kind in den Grund / und machte es krumm und lahm/ es ward zu mir ins Haus gebracht/ zu sehen/ wo doch der Mangel seyn müste/ ich konnte nichts anders finden/ als daß es oben neben der Schulter die Adern verrenckt hatte/ und der Arm etwas verdrehet war/ der Bader aber hatte die Adern mit einem warmen Hand erweichen wollen / (wie denn dieses ihre größte Kunst ist/ aber es wäre viel besser/ dieses warme Band lege bisweilen im Feg-Feuer / und verbrennete :) allein er hatte sie gar zusammengezogen/ ausgedorret/ und des Nutrimenti beraubet / dadurch eine Lähmung nothwendig erfolgen müssen/ denn es war der Arm wie ein Fiedelbogen zusammen gezogen/ und konnte ihn nicht zum Munde bringen/ ingleichen waren ihm die Finger auch erstarrt/ daß es nicht zugreifen konnte/ mich jammerte des armen Kindes/ daß es so übel zugerichtet war/ und gab ihm das Oleum Sulphuris per Retortam destillirt / (wie es soll gemacht werden/ wird drunten Unterricht geschehen :) ließ es des Tages drey mal schmieren / und damit so stark reiben / bis es solches vor Schmerzen nicht mehr leiden konnte/ dieses ließ ich also 10. Tage nach einander treiben/ da lernet es den Arm ein wenig wieder von sich strecken/ ich machte ihm auch ein Pflaster/ das die Adern wieder erweichen sollte/ welches drey Tage unverbückt auf dem Arm liegen mußte/ dieses that sehr gut/ und sahe man augenscheinlich / daß sich die Glieder besser bewegten. Das Pflaster aber ward also folgender Gestalt bereitet:

Rec.

Alia Hist.  
ria.

ist rüllet  
und  
und  
und



Empla-  
strum.

Rec. Picis navalis 4. Loth.

Terebinth. 1. Loth.

Colophoniz  $\frac{1}{2}$  Loth.

Succini

Thuris albi

Myrrhæ rub. an. 3. Quinfi.

Mellis despumat. cochl. 3.

Olei ex axungia hominis

olsibus hominis an.  $\frac{1}{2}$  Loth.

Cera 2. Loth. fiat l. a. emplastrum.

Nach diesem gebrauchten Pflaster gab ich ihm etliche Morgen an ein-  
ander von diesem Arcano Antimoniali jedesmal zwey Gran ein/ in einem  
Löffel voll Schwalben-Wasser/ nach vierzehnen Tagen ward das Mägd-  
lein wider zurecht gebracht/ und mangelt ihm jegund so wenig an dem Arm/  
als an dem gesunden/ halte derowegen davor/ diese Exempel sollten Be-  
weiß genug seyn/ zu glauben/ daß keine Contractur so contumax seye/ sie  
können mit diesen Mitteln gezwungen werden/ denn diese Arcana helfen  
das Humidum radicale vermehren/ und die Spiritus durch den ganzen  
Leib austheilen/ daraus denn hernach die Gesundheit erfolgen kan.

Wider die  
gegebene  
Liebe.  
Historia.

In Philtris, oder Unsinnigkeit/ die einem ist gegeben worden/ die Lie-  
be gegen einer Person zu erwecken/ ist es auch ein herrliches Secretum, wie  
folgendes Exempel bezeuget.

In einem Dörflein Möncheroda/ nicht weit von Frenburg/ war ein  
Bauern-Knecht/ dem hatte eine leichtfertige Bettle in einem Trunk die  
Liebe beybringen wollen/ aber sie brachte ihn dardurch dahin/ daß er unsin-  
nig darüber werden muste/ sein Vatter kam zu mir/ klaget mir seines  
Sohns Unglück/ und wahnete/ bat mich/ ich wolte ihm doch mit einem  
guten Rath beyspringen/ es hielt davor/ solchen Leuten wäre noch wol zu  
helffen/ sonderlich/ weil es nicht lang gewähret hätte. Ich versuchte mein  
Heyl/ und gab ihm erstlichen das Oleum Vitrioli purgans, so mit Vitro  
Antimonii zugerichtet worden/ und purgirte ihn also einmal oder viere  
zimlich starck/ darauf gab ich ihm zwey Gran Mercurii Vitæ zwey Tage  
aufeinander/ davon gieng unten und oben ein sehr gewaltiger Schleim  
und Unflat von allerley Farben hinweg/ es war aber der Schleim so zähe  
und starck/ daß er nicht recht fort wollte/ und ich vermerckte gleichwol/ daß  
noch des Wustes mehr möchte bey ihm seyn/ damit es aber desto besser  
möchte aus dem Magen erhaben werden/ legte ich ihm ein sonderliches  
Pflaster über/ welches die zertheilten Humores zusammen/ und in die Hö-  
he ziehen konnte/ daß sie alsdenn auf einmal durch ein Vomitiv heraus  
kommen möchten/ das Pflaster ward also gemacht:

Rec.

Rec. Magnetis cum Oleo Martis præparati j. Loth.

Terræ sigillat. ʒ. Loth.

Colocynthid. ij. Quintl.

Rad. Ostrutii

Tormentill.

Hellebori nig. an. iij. Quintl.

Cort. citri ij. Loth.

Olei expressi ex baccis Ebuli ij. Loth.

Ceræ q. s. pro incorporatione Emplastri.

Ein son-  
derliches  
Pflaster

Dieses Pflaster muß auf ein Leder gestrichen werden/eines guten Messer-rückens dick/und also ein Tag oder zwey auf den Magen liegen bleibē/so ziehet es die Feuchtigkeit/welche sich in den plicis ventriculi angeheft/ und nicht gern fort will/zusammen / und bringt es in die Höhe / damit sie desto leichter heraus gebracht werden mögen. Als er nun dieses auch gebraucht/gab ich ihm von dem Mercurio Vitæ noch ein mal / da gieng erst die rechte Grund-Suppe heraus / mit einem solchen Wust / daß es nicht zu sagen / der Patient aber ward gar matt / und lag stille / nicht wegen der Arzenei/sondern wegen seiner vorigen Unsinigkeit/welche noch nicht aufgehörtet/doch war sie nicht so starck mehr / ohne daß er nicht wuste / was er redete/darauff gab ich ihm vier Doses dieses Arcani in Mixturâ simplicis Paracelsi ein / und ließ ihn jederzeit wol darauff schweizen/ als er die vierde Dosis genommen / sieng er an zu schlaffen / und schlieff zwey Tage und Nacht aneinander/als er auffwachte / da besonne er sich gar fein / ich gab ihm noch vier Gran / davon er alle Tage nur einen Gran einnehmen mußte / und endlich gang wieder zu rechte gebracht wurde / wie er mit dem Knecht gedienet hat / und spürete man hinführo nichts weiters an ihm : Also kan manchem guten Menschen in solchem Fall damit gedienet werden.

Es kan auch dieses Arcanum in allen Kranckheiten / da Stärckungen von nöthen/sicher/und mit grossem Nutzen gebraucht werden / wegen des zugeschlagenen Goldes / und mag wol billig eine Panacæa genennet werden/dieweil es von den größten Ingredientibus componiret wird / sonst hat man in rerum naturâ nichts höhers noch wichtiger als diese beyde/nemlich das Gold und Antimonium. und wird der günstige Leser aus diesen erzählten Historien / so viel ich in der Erfahrung gesehen / leicht abnehmen können/ daß ein gewaltiges Vermögen über alle Simplicia in ihnen steckt/ weil gleichsam alle Astra. als in einem Centro. in ihnen verborgen liegen. Wer es nun ad transmutationem metallorum, als ¶ in ¶ anwenden wolte/dem stehet es frey/er mag versuchen/finde er etwas gutes / und hat dessen Nutzen/so lasse er michs auch genießen / so es aber einem an einem

¶ ¶ ¶

Hand:

Handgriffe mangeln wolte / der kan sich bey mir angeben / handelt er aufrichtig / vielleicht kan ich ihm weitere Nachricht geben / denn am manchen schlechten Handgriffe oft grosse Hinderung vorfällt / und trägt sich oft zu / daß mancher einmal ein Ding verfertigt / und geräht ihm / das ander mal aber will es nicht fort / wie ich nicht allein frembde Exempel anzuziehen wüste / sondern es ist mir selber wiederfahren.

Sonderlich ist mir bewust / daß ein Künstler zu Ihro Käyserl. Majest. Rudolpho, Löblichster Gedächtnüß / kommen / der machte aus dem O Falsch eine Tinctur, welche reichen Überschuß gabe / als er sie aber zum 2. 3. und 4ten mal einsetzte / konnte er nichts mehr daraus machen / es wolte ihm im geringsten nicht weiter angehen / und ist wol dessen keine andere Ursach gewesen / als daß nach Ortes verliehenen Segen / es ihm an einem Hand-Griff mußte gemangelt haben / welchen er im Anfang des ersten Wercks nicht eigentlich in Acht genommen / und vielleicht gedacht / er hätte nichts auf sich.

Also ist es mir in Oesterreich auch wiederfahren / ich machte auf eine Zeit von etlichen Mineralibus, darunter das Antimonium das Hauptstück war / einen Guß oder Liquorem, der verguldete das Silber so schön / als wenn es vom erfahresten Gold-Schmiede wäre verguldet worden / ließ es auch einen Gold-Schmied versuchen / ob es recht verguldet wäre / er probirte / und fand es just / seit der Zeit aber habe ichs nicht wieder machen können / wie fleißig ich auch darüber gearbeitet / halte davor / es müsse am Gewichte oder sonst in einem schlechten Handgriffe von mir versehen worden seyn / den ich im Anfang nicht ob servirt habe / und dieses trägt sich oft / auch bey vielen Künstlern zu / daß sie im Anfang ein Ding recht bereiten / hernach aber will es ihnen nicht mehr gerathen / und von solchen Arbeiten könnte ich wol hundert Exempel einführen / wenn es vonnöthen wäre / muß derowegen auf alles gar genau Achtung gegeben werden / damit man dem guten Success zu hindern nicht selber Ursach sey / und hernach den Irthumb dem Authori in den Busen schieben wolle / er hätte eines oder das ander nicht recht geschrieben. Und dieses sey auch von dieser fixen antimonialischen Artzney gesagt.

Ein ander  
Diaphoreticum,

Neben diesen Floribus fixis wird noch ein ander Antimonium Diaphoreticum ohne frembden Zusatz / welches ingeleichen eine gewaltige Artzney ist / in vielen Kranckheiten zu gebrauchen / bereitet / welches zwar von andern Authoribus auch beschrieben wird / und daher unnöthig allhie anzuführen / weil ichs aber mit eigener Hand gearbeitet / und in der Praxi seine Tugenden erfahren / kan ich nicht unterlassen / solches hier auch nichts desto weniger zu beschreiben / und seines Nutzens zu gedencken / es wird folgender Gestalt gemacht: Nimm den Zinober / welcher sich in Bereitung  
des

Procclus,

des Mercurii Vitæ mit starckem Feuer / an der Retorten Hals sublimirt und angehängt / darüber giesse eine starcke Seiffensieder-Lauge / und lasse es drey oder vier Stunden starck mit einander sieden / so wird die Lauge Blutroth werden / und das Argentum Vivum bleibt in dem Geschirre liegen / welches wol aufzuheben / und zu andern Sachen zu gebrauchen / denn es ein Mercurius animatus ist / die rothe Lauge gies herunter / und filtrir sie also warm durch ein Papier / sonst geht es nicht rein durch / und lasse es eine Nacht stehen / so wird sich ein schönes rothes Pulver zu Grunde setzen / die Lauge giesse davon herunter / gies warm Regen-Wasser darauff / und süsse alle Schärffe davon / biß daß das Pulver gang-süsse / und ohn allen Geschmack bleibet / alsdenn mache es bey einem gelinden Feuer trocken / so wirst du einen schönen rothen Sulphur erlangen.

Nach diesen nimm dieses Zinobers oder Sulphuris ein Loth / Reguli Antimonii auch so viel / stosse es wol untereinander / thue es in eine bequeme Retorten / giesse darüber sechs Loth des besten Olei Vitrioli / lasse es in gelinder Wärme eine Zeitlang digerirn / darnach treibe es mit starckem Feuer herüber / und was nicht fix / sich in die Höhe begeben / dieses nicht hinweg / über das Caput mortuum / giesse das abdestillirte Oleum wieder / digerire und destillire es abermal / und diese Arbeit muß fünf mal wiederholet werden / so wirst du ein fixes Antimonium und gewaltiges Diaphoreticum, welches mit Gewalt den Schweiß treibet / erlangen / es thut alle dasjenige / was von dem Stein Bezoar geschrieben wird / sonderlich in allen Pestilenzischen Fiebern / und dergleichen grassirenden Seuchen / zumahl wann man im Hirsch-Horn-Wasser / guten Spiritu citri, oder Theriac / von sehen biß fünfzehn Gran eingiebet / wenn es aber gebraucht wird / muß man denselben Tag die Luft meiden / und diese schlechte Arbeit ist so gut als die vorige / welche eine lange Zeit erfodert / es reiniget die ganze Massam sanguinis, und machet nicht matt / man kan ihm auch das Magisterium perlarum & corallorum zu setzen / damit es das Herze zugleich stärcken möge / man kan jungen und alten Leuten sicherlich gebrauchen / und gefället mir diese Composition sehr wol / denn sie nicht lange Zeit hinnimmt / ich auch sonst un schwer zu arbeiten / und gleichwol eine gute Arzten / man kan sie fast zu allen andern Diaphoreticis ex tamitiā vegetabili setzen / und ihre Würckung dadurch stärcken.

Wenn man dieses Diaphoreticum ad Epilepsiam anwenden will / thut man gar recht / denn es dieselbe von Grund aus hinweg nehmen kan / zumal wann man ihm Essentia, oder Salis cranii humani & cornu cervi salis volatilis gleiche Theil zuschlägt / also daß eines jeden ein Theil sey / davon giebt man alsdenn auf ein mal einen Scrupel in Meyen-Blümlein-Wasser

Ttt ii

Vires.

Dosis.

In Epilepsia.

ser

fer ein/so kan man nächst Gott diese Kranckheit vertreiben/ ich habe solche an gar vielen Patienten probirt und just befunden/sonderlich ist es den Kindern sehr gut/ bey welchen diese Kranckheit noch nicht so gar sehr eingewurkelt/ denen darff mans über drey mal nicht geben / so höret der morbus auf/und kömt nicht wieder / man darff die Kinder nicht eben zum Schweiß zwingen/ denn wenn es die Spiritus venenatos, davon die Epilepsia gemeinlich / und zum meinsten herrühret / angreiffet / so folget gemeinlich der Schweiß leicht/und wollen solche Spiritus auch durch den Schweiß curirt und ausgeführet seyn / wie hiervon Quercetanus in seiner Tetrade gar wol zu lesen / dann daselbst wird man rationes genug finden. Item / in seinem Consilio virgini cuidam exhibito.

Es muß aber der Patient solche Arzenei nicht von sich brechen/sondern bey sich behalten/denn es trägt sich bisweilen zu/das bey solchen Patienten keine Arzenei bleiben will / welches keine gute Anzeigung ist / sondern ein gewisses Zeichen / das der morbus so tieff eingewurkelt / das er nicht wol kan curirt werden: Ist also bey solchen Patienten schlechte Hoffnung/wie die Erfahrung unterschiedlich bezeuget / es wäre denn / das man das Universale Philosophorum oder curam magnetico-magicam gebrauchte/ denn diese können alle Kranckheiten curiren / sie seyen alt/ oder neu / auch diejenige welche angebohren / welches manchem wol ungläublich vorkommen solte / aber es ist nichts desto weniger die Wahrheit / wie die Authores genugsam bezeigen.

In Paralyfi.

Wie es in Epilepsia das Seine mit Lob verrichtet/also thut es solches auch in Paralyfi, dann ich hab solcher Gestalt am besten befunden: Indeme ich Menschen-Beine vom Gerichte genommen/damit einen Gläsern Helm angefüllet / und denselben mit Spänen inwendig unterlegt habe/ damit die Beine nicht heraus fallen können/ alsdann einen grossen destillirten Krug mit Wasser gefüllet / den Helm darauff lutirt, und also mit dem Ende das Wasser herüber destillirt / so haben sich die Beine schön weiß calcinirt, und seynd gang mürbe worden/wenn sie aber auf einmal nicht recht weiß und mürbe werden / muß man solchen Proceß zum andern mal wiederholen. Dieser Beine nimmt man zwey Loth/des vorigen Diaphoretici 1. Loth/Salis perlarum & corallorum jedes ein halb Loth / reibet es auf einem Reibstein gar wol untereinander / und gibt davon von einem Scrupul bis auf ein Quintlein in Cardobenedicten-Wasser ein / jedoch etliche Tage aufeinander/so werden die zähen und harten Flüsse erweicht / durch den Schweiß ausgeführet/und die verlähmeten Glieder wieder in ihre vorige Stärke gebracht. Mit diesem Mittel habe ich einen vom Adel in Meissen / welcher auf der Linken Seite bey anderthalben Jahren gang Lahm gewesen / rekituirt, und so weit gebracht / das er an einem Stäblein

sein hat wieder gehen könne/ wohin er gewollt/ da er doch in die anderthalb Jahr nicht vom Bette kommen können. Und als er sich von dieser Arzney ein wenig besser befunden/ habe ich ihm ein Schweißbad zurichten lassen/ also/ daß er den Kopff heraus hat halten und eine Stunde darinnen verbleiben können/ ehe er aber hinein gangen/ hat er eine Dosis von dieser Mixtur genommen/ die war also gemacht:

Rec. Flor. salviæ

Sambuci an. m  $\frac{1}{2}$ .

Herb. Rorismar.

Paralyfis

Chamomill'

Melissæ

Stæchad. an. m j.

eoque in s. q. aceti vini, wann der Patient in dem Bade/ sol man von diesem Decocto auf einen glüenden Stein gießen/ und den Dunst an ihn gehen lassen / so gehet durch den Schweiß die böse Feuchtigkeit hinweg. Wer ein solches Schweißbad / oder Stüblein bey einem Fischer machen lassen wil/ der kans thun/ es ist gar eine feine Invention, indeme der Kopff fein heraus bleibt/ und man mit glüenden Steinen aus und einkommen kan/ wie man wil. Weil denn solche Bad-Stüblein nunmehr gemein/ habe ich den Abris nicht anhero setzen wollen.

In der rothen Ruhr wird dieses Arcanum, als ein sonderlich Bezo- In Dysen-  
ardicum, billich hoch gerühmet/ denn es vor andern grossen Nutzen schafft/ tercia.  
sonderlich in der Ruhr/ welche Epidemialis ist/ und die Leute oft hauffen-  
weise daran sterben/ wenn man dem Patienten bisweilen acht oder zehen  
Gran davon eingiebt/ sonderlich wie ich sie in voriger Kranckheit vermischt  
gebraucht. Und wenn bey der Ruhr ein Suspicio Veneni ist/ so treibet  
sie solches heraus / corrigirt die corrosiventes & malignos Spiritus, und  
bringet sie hinweg/ daß also die grossen Schmerzen sich desto geschwinder  
legen müssen/ wie auch in meinem Tractatu de Dysenteria Anno 1616.  
ausgangen/ davon gehandelt worden/ denn in diesen und dergleichen mor-  
bis thun die Diaphoretica gewaltig wol/ und verhüten viel Symptomata,  
sonderlich wenn man bald im Anfang solche gebraucht / und ist selten an In Hydro  
diesem Morbo einer gestorben / der sich ihrer bedienet / wie Anno 1616. zu pe.  
Franckenhausen geschehen/ da diese Seuche gewaltig regieret.

Dieses Diaphoreticum ist in Hydrope, und sonderlich in Tympani-  
tide auch nicht zu verachten/ es dissipirt die Flatus, und eröffnet die Ob-  
structiones viscerum, daran in diesem Morbo am meisten gelegen/ seynd  
also die Antimonialia den andern Diaphoreticis weit vorzuziehen / die-  
weil der innerliche Spiritus Antimonii eine grosse Gemeinschaft mit den

Ette iij

Spiri-

Spiritibus vitalibus cordis, und auch des Goldes hat / wie droben schon nach der Länge discurrirt und probirt worden / denn wenn er recht bereitet / so suchet er seines gleichen / und wird ein Ding mit ihm / aus diesem Fundamento sollen und müssen alle Curen genommen werden / wenn man anders eine glückselige Cur anstellen wil / davon aber ihrer wenig zu reden wissen / viel weniger es verstehen / wer aber dieses nicht recht verstehet / der kan sich in der Wahrheit vor keinen rechtschaffenen Medicum oder Ministrum Naturæ ausgeben / davon Paracellus in Paramiro und andern seinen Schrifften / ingleichen andere Neoterici Hermetici zu lesen / da wird man Fundament genug finden.

Bishero haben wir von den vornehmsten Diaphoreticis, welche aus dem Antimonio gemacht worden / gehandelt / und seynd dieselben so köstlich / daß sie einen Medicum ganz berühmt machen können / wenn sie anders nach der rechten Regul seynd præparirt worden: Weil aber solche hehe Arcana und wichtige Præparationes nicht jedermans Thun sind / und ein anfangender Laborant sie nicht so geschwinde zu treffen weiß / als will ich allhier noch ein paar Præparationes verzeichnen / welche nicht allein geschwinde zu machen / sondern auch in der Medicin grosse Tugenden haben / damit auch Arm und Reiche davon genieffen können.

Alia Præparatio.

Ich habe droben gedacht / wenn man auf das Vitrum Antimonii ein gutes Oleum Vitrioli geuffet / ziehet damit etlichermassen seine Tinctur aus / und macht das Caput mortuum wieder trocken / läffet ihm alsdann mit süßem Wasser seine Schärffe benehmen / so gebe es ein herliches Diaphoreticum, und solches wil ich allhier gleicher Gestalt commendirt haben / denn es ist leicht zu machen / und operirt doch gewaltig / daß es aber an allen Tugenden den vorigen Diaphoreticis gleich seyn sollte / das ist nicht: Denn wenn man die Bereitung ansiehet / wird man den Unterscheid finden / doch / wenn man nicht köstliches Bildpret hat / kan man den Hunger mit Rind-Fleisch stillen / welches hier auch also hergeheth / doch ist es besser als alle Diaphoretica aus den Vegetabilibus. Von diesem Diaphoretico giebt man 12. 13. 14. oder 15. Gran in einem bequemen Vehiculo ein in allen Kranckheiten / wo es Schwigens von nöthen ist / es verrichtet das Seine gar wol.

Alia Præparatio.

Noch eine Præparation eines Diaphoretici aus dem Antimonio wil ich allhier lehren / welche zu machen schlecht / aber gleichwol gewaltiger Wirkung ist / und fast so gut als die vorigen / wie aus der Proxi zu sehen seyn wird: Nimm Antimonii und Salpeter / jedes ein halbes Pfund / machs mit einander zu einem subtilen Pulver / seze einen Schmelz Ziegel ins Feuer / daß er wol glüend werde / nimm von diesem Pulver einen Löffel voll / trags in den Ziegel / und decke den Ziegel zu / so wird es also bald verpuffen /

puffen/ und ein grosses Geräusche machen/ wenn nun alles wieder stille ist/ und sich gesetzt hat/ so wirff wieder einen Löffel voll in den Tiegel/ so wird es gleicher Gestalt verpuffen/ dieses thue so oft/ bis alles Pulver hinein getragen/ darnach gieb ihm eine viertel Stunde ein gut Feuer/ daß es flüsse/ lasse den Tiegel erkalten/ nimm die Massam heraus/ reibs wieder zu einem zarten Pulver / mische eben so schwer Salpeter darunter / und trage es wieder eingelicht in den Tiegel/ lasse es dann / wie zum ersten geschehen/ wieder verpuffen/ wenn nun alles verbracht/ so nimm die Materiam heraus/ mache sie zu Pulver/ gieß warm Wasser darüber / und wasche den Salpeter ganz davon / darnach lege es in eine Cement-Büchse / verlutir sie wol/ und reverberir es 24. Stunden/ doch nicht mit allzu gewaltigem Feuer / damit nicht entweder eine Schlacke oder ein Glas daraus werde/ so wirst du ein schön weisses Pulver finden/ wie einen Schnee/ nimm's aus/ so ist es bereitet/ man kan es mit Cardobenedicten-Wasser abwaschen und wieder trocknen/ wer aber weiter procediren wil / der kans gelbe und in die höchste Röthe durch die Hitze bringen/ dieses reverberirten Antimonii kan man entweder vor sich selber/ 15. Gran gebrauchen/ oder zu andern

Dosis.

Arbeiten/ als Extraktionibus anwenden / wie die vorigen Proccels ausgewiesen / woraus alsdenn eine herrliche Essentia gemacht werden kan/ aber es sey wie ihm wolle/ so ist diese schlechte Präparation nicht zu verachten/ sondern billich hoch zu halten : Ich habe sehr viel Guts damit ausgerichtet / wie sie denn inn- und äusserlich des Leibes wol und nützlich zu gebrauchen / sie reiniget das Geblüt / zeitiget alle inn- und äusserliche Geschwür/ und eröffnet selbige/ wie mich die Observantz solches lehret.

Vircs.

In Vorleben in der Grafschaft Schwarzenburg / im Ampt Franckenhausen/ wohnete ein vornehmer vom Adel/ dessen Haus-Frau war eine geraume Zeit mit Husten/ Seitenstechen und schweren Athem beladen/ zu der ward ich ersodert / und als ich ihren Zustand vernahm/ daß sie ganz matt und erschlagen darnieder lage / stund ich bey mir selber an / ob diese Krankheit ex intemperie nudâ, oder andern Coniunctis herrühren müste/ ich richtete meine Gedancken aus vielen Umständen dahin / es müste ein innerliches Geschwür bey ihr seyn/ denn sie unterschiedlichmal Hitze in der linken Seiten fühlte/ und vergieng doch bißweilen/ ich brauchte viel guter Mittel darzu/ welche sonst in diesen Affectibus den Patienten wol bekommen/ sie wollten aber nichts fruchten/ sondern das Stechen in der linken Seite nahm vielmehr überhand/ also/ daß ich nicht anders vermeynte/ denn es würde ihr solches den Baraus machen/ und damit ich gleichwol an keinem Mittel etwas sollte mangeln lassen / brauchte ich auch dieses Antimonium Diaphoreticum, denn ich zu der Zeit von den ersten präparirten Arzeneien und Diaphoreticis nichts im Vorrath hatte/ und ordnete/ daß

In ulceribus interioribus. Historia.



te / daß sie darauf schwigen mußte / wiewol sie es gar schwer und sauer ankam / gab ihr derowegen 15. Gran mit zehn Gran Magisterii perlarum vermischet / in mixtura Paracelii simplici ein / das erweckte den Schweiß / und trieb ihn gewaltig / den folgenden Tag gab ichs ihr wieder / und continuirte damit vier Tage an einander / das Geschwür brach bey ihr auß / und gieng ein gewaltiges Eyster per creatum hinweg / es verlohr sich auch das Seiten-Stecken und die Hitze zusehens / und gieng der Eyster so hefftig / daß ich nicht anders vermeynete / denn sie würde daran sterben / mußte ihr derowegen etwas ordnen / das ihr den Schleim heben hülffe / und war selbes folgendes Lambitivum :

Rec. Conserv. Betonicæ

Salviæ an. 2. Loth.

Loch sani & experti

de pulmone vulp. an. 1. Loth.

Lactis sulphuris 1 ½ Quintl.

Flor. Sulph. 2. Quintl.

Pulv. Liquirit. 2. ½. Quintl.

Syr. de prassio q. s. fiat Lambitivum.

davon nahm sie oft / auf einmal einer Castanien groß / es ist nicht auszusagen / was vor ein Schleim und Eyster von ihr kam / ward also diese Frau von dieser gefährlichen Krankheit durch solche wenige Mittel nechst Gottes Segen errettet / und wieder zu voriger Gesundheit gebracht / mußte sich auch jederman darüber verwundern / und wenn ichs nicht selber erfahren / hätte ichs nimmermehr glauben können / daß in diesem Diaphoretico so eine gewaltige Tugend zu den innerlichen Geschwüren stecken sollte / habe es von der Zeit weiter an andern Personen mehr gebraucht / und allezeit einen glücklichen Success davon gespüret / wie es denn wol rühmens werth / zudem darff sich auch ein Practicus wol darauf verlassen / und so viel ich mich noch erinnern kan / seynd mir solche acht Curen bekannt / welche durch dieses Mittel seynd verrichtet worden / ohne was äußerlichen geschehen / davon ich auch ein Exempel melden muß.

Alia Historia.

Eben in derselben Graffschafft und in der Stadt Franckenhäusen / war eine vornehme Weibes-Person / welche mir mit Bluts-Freundschaft verwandt gewesen / die bekam auf dem rechten Schenkel / oben an dem Schien-Bein eine braune Blatter einer Hasel-Nuß groß / die breite mächtig übel / sie ließ einen Balbierer ein Pflasterlein darauf legen / es gieng auß / und floss ein gelbes Wasser heraus / als es wieder verbunden war / fieng es an zu schwüren / fraß um und unter sich / und nahm endlichen das ganze Schien-Bein ein / ja es fraß biß auf den Knochen / machte auch dabey gewaltig grosse Schmerzen und Reissen / und schlug eine grosse Hitze darzu /

um



tientin wieder rühen / weil sie aber in vielen Nächten nicht geschlafen hatte / gab ich ihr etlich Gran von dem Laudano opiato, sie schließ die ganze Nacht wol / und als ich des Morgens zu ihr kam / danckete sie Gott und mir / daß sie wol geruhet hätte / ich ließ den einen Meister den Schenckel auffbinden / da schickte er sich / als wenn er eytern wolte / und war die Wunde oder Geschwür gar tieff. Hierzu machte ich dieses Pflaster zum überschlagen:

Rec. Gum. Ammoniaci

Bdellii

Opoponacis an.  $\frac{1}{2}$  Unc.

gummata hæc dissolve in aceto & filtra, postea ad spissitudinem coque & Rec. porro

Terebinth,

Resinæ an.  $\frac{1}{2}$  Pfund

Thuris j. Loth.

Colophoniz ij. Loth.

Succini citrin.  $1\frac{1}{2}$  Unc.

Lithargyr.

Magnetis

Antimon, in Spiritu Vitrioli soluti & exsiccati an. ij. Loth

Flor. Sulph. v. quintl.

Olei Martis ij. Unc.

pulverisandis pulverisatis & super ignem lentum misceantur omnia, adde ceræ q. s. pro incorporatione Emplastri.

Dieses Pflaster muste eines Messer rückens dicke gestrichen / und der Schade mit dem vorigen Wasser jedes mal bey dem Verbinden ausgewaschen werden / alsdenn nahm ich Cremoris calcis vivæ ein Theil / dieses erzählten Antimonii Diaphoretici drey Theil / vermischte es untereinander / und ließ es ziemlich dicke in den Schaden streuen / und das Pflaster darüber / äußerlich aber umb den Schaden das Unguentum ex Saturno herumb legen / als ein defensivum, und weil ich eine ziemliche Plethoram bey ihr verspürte / gab ich ihr die Pilulas ex Oleo extracto Mercurii bisweilen / die purgirten gewaltig gelinde / und nahmen doch einen trefflichen Schleim hinweg / der Schaden begunte sich alsobald zu bessern / bis endlich nach dreym Monaten dieser gewaltige Schaden ganz und gar curirt war / da sie doch / wenn es noch etliche wenige Tage angestanden hätte / durch des Balbierers vermeynte Kunst / gewislichen umb den Schenckel kommen wäre. Als der eine Balbierer dieses gesehen / schlug er in sich / und bat mich / ich woltte ihm doch diese Medicamenta communiciren / er woltte sie mit Danck bezahlen / weil er sich aber einen klugen Mann

Mann zu seyn bedüncken ließ / hielt ich damit zu rück / und entschuldigte mich / so gut ich konnte / aber sie schämten sich hernach / daß mich keiner redlich ansehen dorffte.

Die Pillen aber von dem Oleo Mercurii wirst du in dem Tractatu de Mercurio beschrieben finden / daher selbige allhier anzuführen unnöthig / wiewol ich sie in etwas bey dieser Patientin verändert / hat aber nicht viel auf sich / der günstige Leser wird sie nach Gelegenheit der Patienten wol zu richten wissen : und an diesem Antimonio Diaphoretico habe ich vermerckt / daß es dem weissen Geäder gewaltig wolthut / denn es dasselbe von den gefalzenen und scharffen Flüssigkeiten nicht corrumpiren lästet / sondern trucknet dieselbigen gewaltig aus / und wehret dem stinckenden Eyster. Von solchen Euren wüßte ich mehr denn dreyßig Exempel zu erzählen / aber es ist an diesem genug / & unus Plato mihi inftar omnium.

Weil wir aber noch biß hieher in dem Titulo Antimonii Diaphoretici verfirn / so muß ich noch einen feinen Proceß anführen / dadurch das Antimonium zu einer fixen und gewaltig Schweiß treibenden Arqueu kan gebracht werden.

Ich habe nicht vermeynt / daß ich so viel Proceß anschreiben wölte / sondern ich gedachte nur einig und allein bey dem Text zuverbleiben : Weil aber die Natur sich so wunderbarlich erzeiget / und die Künstler auf so mancherley Arten und Proceß gedencken / so hab ich in diesem Stück auch nicht unterlassen können / etliche Modos hieher zu bringen / damit ein Anfangender nicht alle Bücher aufschlagen dorffe / oder einen ungewissen vor einen gewissen erwählen möge.

Alia Preparatio.

Es wird aber diese Präparation durch ein sonderliches Menstruum zu wege gebracht / und dasselbe wird also gemacht : Nimm ungelöschtes Kalchs 4. Pfund / darunter mische eben so viel Salt / thue es in einem rauhen Topff in einen Wind-Ofen / gieb ihm frisch Feuer / damit es zusammen schweissen könne / und wirffs alsobald in ein Schaff mit Wasser / siehe dich aber vor / daß dir das Wasser nicht ins Gesicht spritze / denn es brauset und prallet gar sehr / wenn nun alles verbraust / und sich gefest hat / so filtrire das Wasser / lasse es in einem grossen Ziegel oder Pfannen einsieden / so wirst du ein seltsames Salt überkommen / dieses wiege / und so viel dessen ist so viel thue auch Salis Armoniaci darunter / setze es wieder in den Wind-Ofen / und lasse es zusammen schweissen / (du mußt ihm mit dem Balge geschwinde zu blasen / sonst verflucht das Sal Armoniacum und wird nichts guts daraus /) schütte es wieder ins Wasser / und lasse sich solviren / wenn es lauter wird / gieb es ab / und filtrir es nochmahl / alsdenn schmelze es wieder / wie zuvor / und reinige es auff die beste / damit die schwarzen feces alle davon kommen / lege es ferner auf eine gläserne Tafel / stellts in einer

Preparatio menstrui.

Uuuu ij

frischen

frischen Keller / und setze ein Glas unter / so wird ein schöner Liquor oder Oleum daraus werden. Diesen Liquorem destillir über den Helm / so wirst du ein wunderbarliches Menstruum erlangen / nicht allein zu diesem Proccss, sondern in vielen Sachen mehr zu gebrauchen/es solviri die Metalla und alle Edelgestein/und bringet sie in ihre Essentiam, wie droben in dem Tractatu Auri auch etwas davon gedacht worden / ja es gibt auch eine seltsame Solution in dem Silber/und ziehet seinen blauen Sulphur aus: Davon aber nicht Noth allhier viel zu reden.

Antimonii  
preparatio.

Nimm alsdenn / wenn dein Menstruum verfertigt/der Florum Antimonii sie seyen weiß/gelb/oder roth/und gemacht nach welchem Proccss sie wollen/4. Loth / gieße darüber dieses Menstrui 10. Loth / lasse es in balneo vaporoso 14. Tage digerirn/darnach ziehe das Menstruum davon ab/bis auf sein Oleum, das abgezogene Menstruum gieße wieder darüber / digerir und destillir es nochmahl davon ab / und in diesem destilliren steigt jederzeit etwas von dem Antimonio mit über den Helm/solches cohobirn mußt du so oft wiederholen/bis das Antimonium ganz über den Helm gestiegen/so wirst du ein wunderbarliches Oleum oder Liquorem finden/damit in vielen Sachen gar viel kan verrichtet werden. Das Menstruum ziehe bis auf das Oleum davon / damit der Liquor Antimonii mit dem Menstruo unvermengt verbleibe/ in diesen Liquorem lege rothe Corallen / Terræ Sigillatæ jedes 2. Loth / und lasse es also digerirn / ziehe darnach per cineres so viel herunter/so viel herab gehen will/ thue darzu der Essentiæ Antimonii, wie droben gelehret/ 1. Quintlein/setze es zusammen wol verschlossen in den Sand/und lasse sichs in ein Corpus coagulirn / so wirst du eine stattliche Medicin haben in allen vergifteten Kranckheiten/vor Alte und Junge / es treibet nicht allein/sondern es stärckt auch/ wird dannenhero den Kindern/ wenn sie blattern und masern / mit grossen Nutzen 4 oder 5. Gran schwer eingegeben/es treibet ihnen die Blattern/Masern und bosen Dämpffe vom Herzen/damit sie also des Schmerzens desto geschwinder loß werden können. Ich habs an meinen Kindern und andern gesehen/ daß sie fast keine Schmerzen/nach dieser genommenen Arzney geföhlet haben / soltens daher billig die vom Adel/welche auf dem Lande / und weit von den Städten und Apotheken wohnen/ihnen zurichten lassen/damit sie im Fall der Noth ihre Kinder versorgen könnten/und sie nicht also liegen lassen dörfsten. Es ist aber diese Arzney nicht allein gut in solchen Kranckheiten/ sondern sie reiniget auch das Geblüt durch den ganzen Leib/welches von den schweren Tartarischen Flüssigen/oder der Gall inficirt worden / dergleichen die gemeinen Apothekerischen Arzneyen im geringsten nicht vermögen / wie die Ingre-dientia an sich selber anzeigen.

Vires.  
In den Kin-  
der Blat-  
tern

Eine Blut-  
reinigung.

In den Frankosen ist es trefflich gut : Denn ich habe auf eine Zeit ei- In den  
 nen Studiosum zu Medlingen in Oesterreich unter der Enß mit dieser Ar- Frankosen.  
 zney/ ohne Zuthuung einiges andern Mittels / von den Frankosen fun-  
 damentaliter curirt, daran er doch schon über 2. Jahr gelegen / wie er sie  
 aber bekommen / weiß ich nicht / denn er niemals in Frankreich gewesen  
 war/ ich gabe sie aber in einem Decocto ligni sancti ein/ auf einmal einen  
 Scrupel/ es triebe den Schweiß gewaltig / und mit demselben alles Gift  
 hinweg/ solches aber ist nicht allein an diesem Studiolo wahr worden/ son-  
 dern ich habß noch an zweyen Weibes-Personen / welche eben an dieser  
 Kranckheit gelegen/ also wahr befunden.

In der Hungarischen Kranckheit / oder dem gar hitzigen giftigen In der  
 Fieber/ hab ichß auch trefflich gut befunden / denn ich über 200. Personen Hungari-  
 in Hungarn hin und wieder damit aufgeholfen/ und nicht allein in Hun- schen  
 garn/ sondern auch in Croatiaen und Oesterreich / welche schon phantasi- Kranckheit:  
 ret/ und von der Vernunft kommen/ ja/ ich habe sehr viel/ und mich selber  
 von solcher Kranckheit und anfälligen Seuche præservirt, welche dazumal  
 hefftig grassirte.

Eines muß ich gedencken : Als ich auf eine Zeit in einem zimlichen groß- Historia:  
 sen Dorffe in Hungarn/ mit Namen Zurndorff/ logirte, war des Wirths  
 Töchterlein von 7. Jahren auch an einem solchen Fieber krank / ich sahe  
 daß die Eltern wenig bey der Sache thäten / kunten auch nicht/ denn sie ei-  
 nen weiten Weg zu der Apothecken hatten. Ich fragte / warum sie dem  
 Kinde mit Arzneyen nicht zu Hülffe kämen? der Vatter sagte/ sie könn-  
 ten weder Doctorem noch Arzney bekommen. Dann dazumal zu Hun-  
 garisch Altenburg/ welche Stadt am nächsten gelegen/ kein Medicus war/  
 ich gab dem Mägdlein von dieser Arzney eine Dosis ein / und vermehne-  
 te/ sie würde alsbald darauf schwißen und sich besser haben/ aber es woll-  
 te nicht seyn/ denn die Kräfte waren ihr schon entgangen/ daß weder die  
 Natur/ noch die Arzney etwas würcken konnte / deshalb desperirte  
 ich auch ganz/ und wolte ihr ferner nichts mehr geben/ der Vatter aber bate/  
 weil er sahe/ daß ich viel Arzney bey mir hatte/ich wolte noch etwas versu-  
 chen/gab ihr derowegen von diesem Diaphoretico noch eine Dosis in einem  
 Spiritu citri ein/ da erfolgte ein starcker Schweiß/ nach 6. Stunden gab  
 ich ihr wieder eine Dosis, der Schweiß kam so starck / daß es auch wollte  
 darüber ohnmächtig werden / strieche es derohalben nur mit einem Bal-  
 sam an/ die Ohnmacht verlohr sich bald / wie denn auch das Fieber / und  
 in derselbigen Nacht begehrte es aufzustehen und aufs Gemach zu gehen/  
 zuvor hatte es in etlichen Tagen keinen Sedem gehabt/ die Mutter brachte  
 es an den Ort/ und nach habtem Stulgang sagte es/ wie fein ist mir je-  
 kund / und legte sich wieder nieder / des Morgens erzählte mir dieses

Uuuu ij

Die

die Birthin/ da sagte ich/ sie sollte nach dem Stulgang sehen/ als solches geschehen/ kam sie bald wieder/ und erzählte mit Verwunderung/ wie ein hauffen Spuhl-Würme in dem Stuel wären/ welche ich auch gesehen / sie waren aber alle todt.

Und weil ich den Tag verreisen wollte/baten sie mich gar sehr/ich wollte nur denselben Tag allda verharren/ ich thats/und gabs dem Kinde noch einmal ein/ es schwigte wiederum/ und verlohren sich alle Fiebrische Symptomata, hierauf beehrte das Mägdlein zu essen / und machte mir nicht wenig Verwunderung/ daß so viel Würme auf diese Arzenei von dem Kinde kamen. Und weil dieselbe das Gift triebe/ konnte ich gedencken / daß es auch den Würmen / welche aus einer giftigen Putrefaction entspringen/ widerstehen müste.

Als ich hinweg reisete/ gab ich ihren Eltern eine Purgation, mit Befehl/ sie sollten etwa in ein paar Tagen dem Kinde beybringen/ ob etwa noch mehr Ungezieser vorhanden wäre: Ob es nun geschehen/kan ich nicht wissen/ aber dieses mag ich mit Wahrheit wol sagen/ daß ich die Zeit meines Lebens auf einmal nicht mehr Spuhl-Würme beysammen gesehen/ als dazumal / ist derowegen nicht zu verwundern gewesen / daß bey dem Mägdlein der Paroxysmus so hefftig und lang angehalten/ und daß sie unter dem Schwitzen in eine Ohnmacht gefallen/ denn diese Arzney der Ohnmacht sonst widerstehet: Aber ratio in promptu est, die Würme / von der Arzenei angegriffen/ haben die giftige Dämpffe zum Herzen getrieben/ und die Ohnmacht verursacht; ist also dieses Exempel wol zu merken/ denn es sich oft zuträgt/ daß weder der Patient noch Medicus weiß/ wie es mit der Kranckheit beschaffen / und curirt mancher ein Ding vor das ander/ letztlich aber wird nichts anders daraus / als daß der Patient darüber aufgehen/ und ins Gras beißen muß/ ich hätte von diesem Arcano noch mehr Experimenta anhero zu setzen / weil aber das Werk allzuweitläufftig werden wil/ muß ichs lassen anstehen/ und zu den andern Praeparationibus auch schreiten.

Johannes Rhenanus gedencet in seinem Puteo, eines Diaphoretici aus dem Antimonio, welches er mit  $\odot$  ex traditione Hartmanni machen lehret/ und wird in ein Vitrum geschmelzt / rühmet es auch gewaltig / wie es denn auch zu rühmen und nicht zu verachten ist: Weil ich aber davon Proben schon etwas berichtet bey der Anatomia Solis, wil ichs nicht anhero setzen / sondern den günstigen Leser dahin verwiesen haben /z denn ich ohne das in dieser Nota herliche Processus und Observationes beschreiben/ hoffe der günstige Leser werde hieran begnüget seyn / und bis ich meine Labores in einem andern Tractat werde heraus kommen lassen / sich gedulden / da soll denn nichts vergessen / noch ausgelassen werden / denn man

man kan nicht alles an einen Ort bringen / oder über einen Hauffen zusammen raspeln/so wil es auch der Methodus unsers Authoris nicht leiden/ ja ich muß auch zuvor sehen/ wie danckbar die Welt sich gegen mich stelle/ und ob ich auch von den sauersehenden Censoribus und Medicis möch- te angefochten werden. Ich mache mir keinen Zweifel/ sie werdet sich in viele Puncten beschwert befinden/aber ich bin gewiß/das sie nicht viel werde ausrichten: Denn die Wahrheit liegt so klar am Tage/sol auch ihnen/wenig die Nothdurfft erfordert / begegnet werden / es werden diese Observatio- nes Practicz wol vor ihnen bleiben / und die Verständigen solche mit Danck erkennen/ denn ich weiß/ das in diesen Notis so viel zu finden seyn wird/ dergleichen in vielen grossen Voluminibus, welche einen fast uner- trüglich-grossen Titul führen/ nicht stehet/ und ob zwar in denselben viel ge- lesen wird/ so seynd es doch nur Farragines, und das wenigste bestehet in der Experientz, bringet einen Studiosum auch nur in vergebliche Unko- sten/ und der Zeit Verspielung/ wie mir leider mehr als zuviel wiederfah- ren/ habe derowegen mehr nicht/ als was meine Erfahrung mit gebracht/ und der Author Anleitung gegeben/ beschreiben wollen / sonderlich wie ich in Praxi gesehen/ das es das Seine / was von ihm geschrieben / gethan/ und nützlich hat können gebraucht werden. In meinen Centuriis sollen mehr folgen / welche ich / so mir GOTT das Leben verleyhet / und wir auch der Kriegs-Last/ wie wir hoffen/ dermal einsten sollen entbunden wer- den/ bald an den Tag legen wil/ da denn schöne/ und mit schlechter Mühe erlangende Experimenta sollen angegeben werden.

Man findet auch sonsten hin und wieder viel Dinges von den Flori- bus fixis Antimonii geschrieben/ welche zu den Particular-Tincturen ein Metall in das ander zuversetzen/ sollen gebraucht werden / und wird gros- ses Dinges davon ausgegeben/ wie denn ganze Last-Wagen von solchen Processen könnten beladen werden/und wird mir ein jeglicher dieses Zeug- nüss geben müssen/ so bald er ein Laboratorium aufgethan / so haben sich Gold-Hummeln darbey gefunden/ welche von grossen Tincturen gemur- melt und gebrummet / wenn aber ihre Secreta besehen worden / so ist es nichts als Tinctura Antimonii gewesen/ welche zwar Gold und Silber tingirt, doch also/ das endlichen die Augen davon so sehr verblendet wor- den/das man weder Gold noch Silber wieder zu sehen hat bekommen kön- nen/ seynd auch die Authores mit ihren Processen selber verschwunden/ wie ich schon in dem vorhergehenden unterschiedliche Exempel eingeführet/ und ob schon solche Process noch so grossen Schein/und vermeynte Wahr- heit an sich geführet/ ist es lauter Dant gewesen/ es wollen mir solche Pro- cess gar nicht in meinen Kopff/ ob ich sie gleich nicht auf die Probe gesetzt. Denn ob sie schon einen feinen Schein geben / so haben sie doch keine rechte  
und



und beständige Farbe: es ist nicht lang / so kam ein solcher Leim-Strängler zu mir / und wollte mir einen Proceß aus dem Antimonio verkauffen / der verhieß / daß ein Quintlein der Tinctur fünff Pfund Mercurii vivi in das beste  $\odot$  transmutiren sollte. Als ich den Proceß zu lesen begehrte / wolte er nicht / ich zahlte ihm dann also paar hundert Thaler hin / und weil ich mich vorher oft mit solchen Proceß-Bullen gewaltig gebrannt / vergieng mir die Lust darzu gar geschwinde / fragte dennoch / was ich ihm denn vor den ganzen Proceß geben sollte / da sagte er / ich sollte ihm 10000. Thaler / die Hälfte alsobald / die andere Hälfte / nach Verfertigung des Wercks / geben. Ich mußte darüber lachen / als er aber sahe / daß ich seine Kunst nicht affectirte, brachte ich ihn bey dem Trunck so weit / daß ich diese grosse Kunst umsonst zu sehen bekam / da war es so eine lächerliche Arbeit / daß es auch die Kinder verspotten hätten mögen / und weiter nichts / als die *fixatio florum cum Oleo Vitrioli*, ich ließ ihn mit seiner Kunst hinziehen / und andere auf seinen Glauben bringen : habe auch seit der Zeit nicht erfahren / wo er mit seiner Tinctur hinkommen.

Auch habe ich im Lande zu Meissen einen vornehmen vom Adel gekannt / der laborirte in den Floribus Antimonii sehr viel / brachte sie auch so weit / daß sie in jedem Feuer beständig stunden / er tingirte auch das Silber dem äußerlichen Ansehen nach in das feinste Gold / wer es auch gesehen / hätte geschworen / es wäre das beste Arabische  $\odot$  das man haben könnte / aber es war mehr nicht als Silber / welches mit einer Gold-Farbe / zwar innerlich und äußerlich überzogen war / und hatte weder am Gewichte / noch anderer Beständigkeit zugenommen / behielte nichts desto weniger die schöne Farbe / und entgieng ihm selbige im Schmelzen nicht / wie sonderlich die Tincturæ volatiles Antimonii zu thun pflegen / war derowegen alle Mühe und Unkosten umsonst / und hieß hie recht: Es ist nicht alles  $\odot$  was da gleißt. Wer aber Belieben trüge / auf die Gasse zu bauen / und den Leuten einen Dunst vor die Augen zu machen / der hätte können geschwinde Ketten und Armbänder daraus machen lassen / sonst wäre es zu nichts zu gebrauchen gewesen / ich mußte aber gleichwol das darbey in Acht nehmen / das mir selbham vorkam / daß diese Tinctur im Schmelzen eingieng / und das ganze Corpus tingirte, da doch die flüchtige Tincturen solches sonst selten / oder gar nicht thun können / und wenn sie gleich eine Tinctur geben / so gehen sie doch in dem andern und dritten Feuer davon / diese aber blieb beständig / und wenn man das Metall einen Tag zwanzigmal geschmelzt hätte / welches daher mir viel Nachdenckens machte / hielt demnach davor / wenn diesen Floribus præparatis ein Zusatz gegeben worden / der ex vero ente metallorum herkommen wäre / hätte man wol einen Nutzen daraus nehmen mögen / weil es aber in meiner Erfahrung nicht ist /

Kan ich deswegen auch weiter nichts gründlicher anzeigen. Zudem/so ist mir auch der Proceß nicht allerdings bekannt/wie sie dieser vom Adel präparirt, und weil ich keinen Nutzen darbey vermercket / mochte ich nicht darumb sollicitirn wiewol ich ihn gar leicht hätte erlangen können : wer nun also in diesem Semimetallo etwas arbeiten will/der sehe zu/ daß er seine rechte Fixation treffe / welche ex Centro cordis sui soll genommen werden/ oder ex centro omnium metallorum, sonstn trage ich Sorge / er werde Mühe/Unkosten und Zeit verspielen; es thun auch die jenigen gar unrecht/ die viel Proceß schreiben / welche doch in der Natur keinen Grund haben/ sie verführen und verderben nur die Ingenia und machen die Kunst verdächtig. Ich habe allein über 300. Proceß bey mir / welche mit solchen pomposischen Worten seynd beschrieben worden / daß einer einen Eyd schwüre / sie wären mehr als zu richtig : aber wenn man sie auf die Prob führet / so seynd sie nicht einer Laus werth / ich wollte sie einem alle miteinander vor einen Ducaten geben/ was aber sonstn die Tincturen zur Aegkeney betrifft/ stehen gar keine Handgriffe darinnen / welche ganz nicht zu verachten seynd / habe auch derselbigen etliche hierin gesetzt / daß sie aber güldene Berge verheissen/ da ist nichts dran / dann sie sind eine Wolcke ohne Wasser. Nun wir müssen wieder zu unserm Authoren treten/ und seine Proceß weiter ansehen und erklären.

### Oleum Antimonii zu machen.

**N**imm Antimonii 1. Pfund/calcinirt Salz / Tartari crudi jedes 3. Pfund/ Aceti destillat fortissimi 3. Pf. alles zu einem subtilen Pulver untereinander gemischt. in einen Retorten gethan / den destillirten Essig darüber gegossen / und in einem steten Feuer verschlossen 8 Tage circularn lassen / hernach die Feuchtigkeit linder davon destillirt/wenn dasselbige geschehen/soll man stärker Feuer geben/ so kömmt ein rothes Oel / dieses Oel scheidt von seinem Phlegmate/so hast du Oleum Antimonii zu allen bösen Grinden / Rauden und Ausschlag/so es unter Salben gemischt und äußerlich darauff geschmiert wird.

### N O T A.

**I**n diesem Proceß, wie auch im folgenden / beschreibt der Auther ein Oleum corrosivum Antimonii, welches in äußerlichen beschwerlichen Rauden und Blattern wol zu gebrauchen / aber es stincket übel wegen des zugeschlagenen Tartari crudi, und wann ich dieses Oleum recht betrachte/ so ist es mehr Oleum Tartari denn Antimonii, dieweil des Antimonii am wenigsten darbey / und das siehet man an der Destillation,

X X X

wenn

wenn dieselbe verrichtet / und man das Salz davon durch warm Wasser bringt / so findet man von dem Antimonio wenig Abgang / daher auch wenig Del von ihm kommen ist / es ist wol der Tartarus ein Schlüssel der die Metalla und Mineralia aufschliessen kan / aber es muß auf eine andere Weise und nicht so rade geschehen. Denn man hat viel andere Modos, welche ein feines Del geben / dieses aber ist mehr ex Tartaro, und wenn man über das Antimonium Essig geußt / setzet es hernach 4. oder 6. Wochen in die Putrefaction, und destillirt mit gutem Feuer / so bekömmt man ein feines Del / welches viel besser als dieses ist / giebt auch darneben einen schönen sublimat, wie einen Zinober / denselben imbibirt man hernach mit dem destillirten Oleo, und läßet es eine Zeitlang in digestionem mit einander stehen / so wird er auch mit ihm zu einem Del / alsdenn destillirt mans mit einander herüber / so hat man ein schönes Del / welches nicht allein äußerlich / sondern auch innerlich kan gebraucht werden / und ist sonderlich gut / wie der Auther sagt / in allen bösen Rauden und Grinden der Haut.

Alius Pro-  
cessus.

In allen  
bösen Rau-  
den.  
Historia.

Ich habe einen Winger gehabt / der ward von den Kaiserischen Soldaten vergangenem Winter in seinem Hause ertappt / übel geschlagen und zugerichtet / daß er mit grosser Noth heimlich entkommen / und sich ins Holz salven konnte / darinnen er drey Tage und zwey Nacht in grosser Kälte und Hunger zugebracht / endlichen ist er in das Städtlein Freyburgt kommen. Als nun der Frühling herben gangen / ist er über seinem ganzen Leibe ausge schlagen / wie eine birckene Rinde / und ist es darbey nicht geblieben / sondern seynd an seinen Händen und Armen auch tieffe Löcher eingefallen / daraus ein stinckendes Eyster gestossen / ja / er ist gleichsam gar erkrummet darüber / und als man im Weinberge wieder arbeiten solten / hat er mich berichtet / ich solte einen andern Winger annehmen / er könnte und vermöchte wegen seiner Leibs-Beschwerung nicht zu arbeiten / ich sahe daß eine gewaltige Fäulung zwischen Fell und Fleisch sich geleet / gab ihm dero wegen von diesem Oleo drey Tropffen ein / in einer warmen Fleisch-Brühe / er hatte etliche Sedes davon. Darnach nahm ich von diesem Del / vermischte solches unter das gemeine Rühn-Oel / und ließ ihn über dem ganzen Leibe damit schmieren / und also in die Löcher legen / er that dieses mehr nicht als drey mal / so war er über seinem ganzen Leibe gang rein und gesund / und wurden die Löcher innerhalb 14. Tagen auch gang vom Grund heraus geheilet / daß nun nicht das geringste an ihm mehr zu spüren ist / wie er dann seiner Arbeit auch ohne Hinderung abwarten kan.

In den Fi-  
steln.

So ist dieses Oleum in den Fisteln auch ein herrliches Mittel / denn es selbe von Grund aus hinweg nimt / mit welchem ich unlängsten einen Zimmermann / welcher sich mit einer Art übel verwundet / und der Schaden in eine Fistel gangen / item / einen Gerber / welcher unterschiedene Fisteln an sei-

nem

nen Leibe gehabt/curirt: Ich habe dieses Oleum mit Aquâ plantaginis diluirt, und mit einer Sprigen in die Löcher gesprigt / es seynd die Zisteln in gar kurzer Zeit von inwendig heraus geheilet / und endlich eine beständige Cur erfolgte: so habe ich auch sonsten dergleichen Schäden mehr damit zu recht gebracht/daran andere verzagt haben.

### Oleum Antimonii auf eine andere Art zu machen.

**N**imm Antimonii-Erz 3. Pf. Salis gemmæ auch 3. Pf. Klein zusammen gestossen / darunter mische gesotzen Ziegel-Stein / so viel die Noth erfordert/denn die Ziegel-Steine wehren/das das Sal gemmæ nicht schmelzen kan/denn es hat die Art an sich/so bald es im Flusse stehet und schmilzet/ so bleiben auch die Spiritus Salis liegen/wenn es aber nicht zum Flusse kommen kan/ alsdenn müssen die Spiritus fort/und giebt desto mehr Oel in der Destillation, denn 1. Pf. Antimonii und 1. Pf. Salis gemmæ, wenn man sie ohne Zusatz der Ziegel-Steine oder Kreiden destillirt/ geben nicht mehr denn 3. Loth Oel/ wenn ihm aber etwas wird zugeschlagen vom Sinder/ Ziegel oder gelber Erde/ so gibt 1. Pf. mehr denn 6 Loth. Dieses habe ich umb Nachrichtung willen andeuten wollen / damit nicht jemand sein Geld vergebens aufwende oder arbeite / wie mir in meiner Jugend offtmals wiederfahren / und manchmal auf Gerath/wol habe arbeiten müssen. Diese Materiam wol vermischet in eine Retorten von Wallenburgischer Erde gethan / in das bloffe Feuer vermauret/ und eine Vorlage davor lutirt, alsdann ersüchen zu destillirn gelinde angefangen / darnach immer stärker/bis der ganze Ofen immers dar glühe sammt der Retorten. Ersüch/so werden in die Vorlage Phlegmata gehen / darnach wird sie mit einer grünen Haut umgeben werden/und wenn die Retorten glühet / wird die Vorlage mancherley Farben bekommen/gelb/roth / braun und Aschen-Farb / und werden sich weisse Spiritus darinn sehen lassen / denn halt das Feuer in steter Gluth und Hitze 6 oder 7 Stunden lang/bis die Spiritus vergehen / laß das Feuer abgehen und erkalten / nimm die Vorlage und gieß die Spiritus sammt dem Phlegmate in ein Kolben-Glas / setze einen Helm darauff / und setze es ins Balneum Mariæ, destillire die Phlegmata ferner ganz gelind davon / bis daß dir der Spiritus, Oel oder dergleichen im Kolben bleibet / dasselbige nimm heraus / verwahre es in einem saubern Glase. Das ist nun das corrosivische Oleum Antimonii in allen Wund-Schäden zu gebrauchen / nicht / daß es vor sich bloß also solte gebraucht werden / sondern es wird unter andere

dere Sälblein miscirt und vermischet. Mit diesem Oel ist das Gold leichtlich in ein Oel zu bringen / wie ich denn dasselbe selbst in einer viertel Stunde verrichtet habe. Vermische dieses Olei Solis 1. Theil und 2. Theil Olei Vini destillati untereinander / so wirst du erfahren / daß dein Oel in einem Augenblick Blutröth erscheinen wird wie ein Rubin / welches Paracellus das Magisterium Auri genennet / welches sonderlich in vornehmen Kranckheiten kan gebraucht werden / als in Wasser sucht / Aufszug und fallenden Kranckheiten / so man desselben ein Tropffen in Wein oder ander Geträncke / nach Art der Kranckheiten / fallen läßt / und dem Krancken zu trincken giebt : daß es aber Quinta Essentia ☉ seyn soll / das ist nicht / sondern dieselbe ist viel subtiler / köstlicher und auch sicherer zu gebrauchen. Jedoch soll das von an einem andern Ort gemeldet werden.

## NOTA.

Dieser Proceß des Authoris ist gleicher Gestalt ein corrosivischer Modus, das Oleum Antimonii zu machen / und ist das Oleum meinstheils auch ein Oleum Salis gemma, dabeneben müssen die Gradus Ignis wol in Acht genommen werden. Zu dem so muß man noch einen Handgriff in diesem Proceß mercken / nemlich / wenn das Antimonium und Sal gemma zu einem Pulver vermischet worden / daß man so schwer / als sie beyde wägen / Ziegel-Meel darunter reibe / alsdenn erst die grob. n Ziegel-Brocken auch darunter menge / und nach des Authoris Lehr alles destillire, so gehet ein rothes Oel herüber / mit allen Farben / wie der Authör anzeigt / und wenn die Vorlage mit einer grünen Haut überzogen wird / muß man das Feuer mit Gewalt stärcken / damit nicht nur der Spiritus Solis herüber gehe / und das Oleum Antimonii, welches gar ponderos ist / dahinten bleibe / wirst du nun recht arbeiten / so wirst du aus 1. Pf. 6. Loth empfangen / wie der Authör sagt / aber es ist gewaltig corrosivisch / und ohne fernere Preparation in den Leib nicht zugebrauchen. In der Wundt-Arzeney hat es seinen sonderlichen Nutzen / doch muß es mit grosser Bescheidenheit gebraucht werden / wie in Praxi ferner soll gemeldet werden / denn also vor sich selbst nicht viel mit ihm kan ausgerichtet werden / doch in dem kalten Brand ist es nicht zu verbessern / denselben nimmt es von Grund hinweg / also / daß er nicht weiter um sich freffen möge.

Der Authör sagt auch / man könne das Gold dadurch potabile mache / aber dieses ist eine Sophistische und kleine Philosophische Arbeit / denn es wird solches nicht radicaliter dadurch solvirt / sondern nur corrodirt, daher es nach seiner Abfüßung wieder mit schlechter Mühe in ein Corpus gebracht werden kan. Doch habe ich dieses darbey vermerckt / daß dem

Dem Golde etwas an dem Gewichte abgehret / daher zu schliessen / daß es durch diese Solution gang volatilisirch könne gemacht werden / ob aber solches eine rechte Solution sey / wil ich andere davon judiciren lassen / mir wil es nicht in meinen Kopff. Und ob schon das Oleum Vini ihme zugeschlagen wird / so wird es doch kein verum Aurum potabile, davon droben auch Meldung geschehen / es hat das Oleum vini ohne das vor sich die Art / daß es das Gold in einen Liquorem bringen kan / wenn es zuvor wol reverberirt, und in einen ganguckern subtilen Kalch gebracht worden. Wenn nun das Oleum corrosivum Antimonii darüber gossen wird / so wird das O so schwarz wie eine Dinte / daher ihrer viel betrogen worden / als sie diese Schwärze gesehen / und nicht anders vermeynet / denn es wäre das Caput corvi, davon die Philosphi geschrieben / aber es ist nichts / ich habe gesehen / daß diese Schwärze eine Zeitlang im Feuer gestanden / und da man vermeynet hätte / es würde sich zusammen ziehen / und coagulirn, so hat es endlichen das Gold wieder fallen lassen / und ist O einen Weg wie den andern O geblieben / auch das Del gang wieder helle worden. Ich verwundere mich gar sehr / daß mancher so geschwinde Victoria, Victoria ruffet / wenn er ein wenig eine Farbe siehet / und weiß doch nicht was es vor eine Farbe ist / denn die wahrhaftige Schwärze vor der rechten und radicalischen / ja Philosphischen Solution, durchaus nicht geschehen kan / noch geschehen wird / aber Unerfahrenheit bringet die Leute in Aber-Glauben / und solches geschicht so wol in den Philosphischen Künsten / als Theologischen Geheimnissen : wenn nun / wie gemeldet / auf diese Schwärze das Oleum Vini gegossen wird / so wird eine schöne Blut-Röthe erscheinen / und geschicht / wie der Author sagt / in einem Augenblick / diese kan man abgießen / und zum Gebrauch behalten / aber wie es keine vera Solutio ist / also viel weniger ist es eine Quinta Essentia Solis, sol auch nicht leicht in den Leib genommen werden / wie ich denn ein Exempel weiß / daß es einem Patienten gegeben worden / aber es ist mit der Krankheit nicht besser / sondern ärger worden / also / daß er auch gar des Todes hat darüber seyn müssen. Von dem Oleo Auri ist droben überflüssig gehandelt worden / achte derowegen es nicht nöthig / hier weiter davon zu tractirn.

Wenn nun das Oleum alles herüber destillirt ist / so muß mans von dem Phlegmæ rectificirn, so wird es gar schön roth-gelb. Dieses habe ich in eine Phiole geschlossen / und in dem Sande coagulirt, so ist mir in kurzer Zeit ein schöner Stein / wie ein Glas daraus worden / gang schwer und durchsichtig / aus demselben habe ich mit Aceto quercino seine Tincturam gezogen / so habe ich ein schönes Oleum oder Tincturam erlanget. Es seynd noch andere vielmehrere Modi und bessere Wege das Oleum Antimonii zu machen / auch in der Arzenei viel sicherer zu gebrauchen / wie ich

deren etliche / welche ich mit eigenen Händen gemacht / allhero setzen wil / und deutlich gnug / daß ein jeder / der nur ein Feuer anzumachen gelernet / solche nacharbeiten könne.

*Ein anderer Proceß* Nimm Antimoni wie viel du wilt / mache es zu einem klaren Pulver / thue so viel gerösti Saltz darunter / lasse es miteinander flüssen / alsdenn gieße es aus / stosse es wieder zu Pulver / gieße warm Wasser darüber / und süße das Saltz ganz wieder davon / darnach calcinirs oder reverberirs, biß daß es ganz weiß werde / darüber gieße einen wol rectificirten Spiritum Nitri, lasse sichs in gelinder Wärme solvira. alsdenn ziehe den Spiritum Nitri davon / so bleibt ein brauner Liquor in fundo liegen / gieße den Spiritum Nitri wieder darüber / und lasse es noch einmal solvira, ziehe ihn nochmal davon / so bleibet ein dickes Oleum, doch schöner als der vorige Liquor, dahinten / darauf gieße einen guten Spiritum Vini, (ein Spiritus Mellis wäre besser) so verwandelt sich das Oleum in ein rothes Pulver / den Brand-Wein gieß ab / und mache es trocken / so findest du das Pulver so zart als kein Meel / süße es mit Regen-Wasser aus / machs wieder trocken / alsdenn thue es in eine Phiolen / setze sie in den Sand / so wirst du einen schönen rothen Stein erlangen / welcher in vielen Kranckheiten in- und äußerlich zu gebrauchen. Wer dieses Glas oder Stein also gebrauchen wil / dem stehet es frey / denn es hat in der Arzney gewaltige Tugenden / wem aber ein rechtes Oel daraus zubereiten beliebte / der verfare also: Nimm diesen coagulirten Stein / mache ihn zu Pulver / und gieße einen Spiritum Mellis darüber / ziehe damit seine Tinctur aus / und wenn er sich schön roth gefärbet / so gieß ihn herunter / gieße andern darauf / und ziehe abermal die Tinctur aus / dieses thue so oft / als es von Rödhen / oder der Spiritus sich nicht mehr färben wil / gieße die Tincturas zusammen / und ziehe den Spiritum in Balneo davon ab / so bleibt dir ein schöner dicker Liquor dahinten / darüber gieße einen spiritum Vini, und lasse es 8. Tage in Balneo vaporoso digerira, alsdenn thue es in eine beschlagene gläserne Retorten, und setze es in den Sand / lutir einen Recipienten vor / und destillire erstlichen den Spiritum Vini mit gelinder Wärme herüber / nimm diesen Recipienten weg / und lege einen andern davor / stärke das Feuer / so wird ein schönes Blut-rothes Oleum herüber steigen / welches in der Arzney gewaltige Tugenden hat.

*Vices.*  
*In der*  
*Wasser-*  
*sucht.*

Von diesem Oelo wil ich erzählen / was ich in Praxi erfahren / und wie es zu gebrauchen. In der Wassersucht ist es gar ein köstliches Remedium, davon 3. oder 4. Tropffen in einem bequemen Vehiculo eingegeben / denn es treibet die Phlegmatische schleimige Materiam mit Gewalt aus / so wol durch den Harn und Schweiß / als durch den Stuelgang / wie ich denn damit ein Mägdelein von 13. Jahren curirt habe / demselbigen konnte ich ganz

ganz keine Arzney beybringen/ denn es so viel Arzneyen gebraucht hatte/ daß es nichts mehr nehmen wolte noch konnte/ und wann man ihr gleich mit Gewalt etwas bebrachte/ so behielt sie es doch nicht bey sich/ sondern gieng alsobald *per vomitum* wieder hinweg/ deswegen waren ihre Eltern gewaltig bekümmert/ ich vermeynete sie zu überreden/ daß sie etwa einen Syrup oder Saft genommen hätte/ aber es war aller Fleiß vergebens/ und weil ich merckte/ daß sie gerne Wein trancke/ gab ich ihr von diesem *Oleo* 4. Tropffen unvermerckt in einem Becherlein/ denn dieses *Oleum* gar süsse und lieblich ist. Als sie es ohngefähr 4. Stunden bey sich gehabt hatte/ fieng sie an zu schwitzen/ und that gar ängstiglich/ über eine Stunde hernach bekam sie einen Sedem von lauterem Schleim/ und folgten noch etliche darauf/ von lauter wässeriger *Materia*. den dritten Tag/ gab ich ihr wieder so viel unvermerckt ein/ es triebe wieder viel Wasser hinweg/ und mit solcher Ordnung continuirte ich bey 14. Tagen/ der Leib ward ihr wieder klein/ die Beine nahmen an der Geschwulst auch ab/ und befand sich besser/ auch war der Urin die ganze Zeit so schleimig / als wenn man Eyer-Weiß hinein gerühret hätte; als sie nun selber sahe / daß es sich mit ihr besserte / wolte sie wissen/ wie ihr geschehen / da ward es ihr gesagt/ hierauf wolte sie haben/ ich sollte ihr mehr eingeben/ aber weil ich sahe/ daß es nicht vonnöthen/ von diesem *Oleo* mehr zugebrauchen / gab ich ihr etwas von dem *Oleo Martis*, die Leber damit zu stärken/ wie droben von besagtem *Del* gelehret worden / dardurch ward sie also in kurzer Zeit ganz rektuirt, hat darauf ihre Meneses bekommen/ und geheyrahet/ lebet auch bis Dato frisch und gesund ohne alle Beschwerung.

In Oesterreich ob der Ens zu Schwans/ unter dem Herrn von Volheim/ war ein Mägdlein von 5. Jahren/ über dem ganzen Leib heftig geschwollen/ also/ daß es vor dem grossen Leibe nicht mehr gehen konnte/ unangesehen die Beine nicht so gar geschwollen waren/ unter dem Gesichte war es aufgeblasen/ wie eine Sack-Pfeiffe / dadurch es dann ganz Lagerhaftig worden/ also/ daß es auch eine geraume Zeit aus dem Bette nicht kommen/ und weder leben noch sterben konnte; und soviel ich vermerckte/ hätten es ihre Eltern dem lieben Gott gerne gegeben / sonderlich weil sie unterschiedliche *Medici* in der Cur gehabt / und nichts mit ihr ausrichten können/ so war auch ein Priester an dem Ort/ der wolte wieder des Henschers Danck einen *Medicum* bedeuten / und in *omni Scibili exce lru*. darum er sich auch bey alle *Subscriptionibus Artium & Philosophiz* weislich schriebe/ und damit machte er ihm bey den gemeinen Leuten ein Ansehen und grossen Namen/ derselbe schmierte auch an ihm eine geraume Zeit/ aber es war ebenfals eine vergebene Cur / und ward die Krankheit nur ärger. endlich kömmt des Mägdleins Vatter zu mir/ nach Gmünden/ erzählte

Alia Historia.



zählte mir seines Töchterlens Zustand / und bate / mich des Kindes anzunehmen / er wollte es / da ich Geschäfte halber zu ihm nicht kommen konnte / zu mir nach Gmünden bringen / damit ich der Cur desto besser abwarten könnte. Ich zog mit ihm heim / und wollte das Kind nur in Augenschein nehmen / und zusehen / wie weit es mit ihm kommen / und ob auch zur Cur-Hoffnung vorhanden wäre / ich befand es zwar matt / doch wollte ich versuchen / ob mans mit der Hülffe Gottes restituiren könnte / ließ es derohalben zu mir nach Gmünden bringen / und gab ihr im Anfang / weil sie sehr matt / und von allen Kräften kommen / nur zwey Tröpflein dieses Olei in einem Löffel voll warmen Wein ein / sie bekam denselben Tag neun Sedes, doch lauter gelbes Wasser / den andern Tag gab ich ihr nur einen Gran ein / sie hatte vier Sedes, auch nur ein gelbes Wasser / äußerlichen aber ließ ich den Leib mit warmen Wein und Harn über un über reiben / fuhr also mit dieser Argeney fort / u. gab ihr allezeit über de andern Tag drey Gran in warmen Wein ein / es gieng eine gewaltige böse Feuchtigkeit hinweg / und als ichs also bey zwölff Tagen getrieben hatte / sahe man gar fein / daß der Leib kleiner ward / und weil ich merckte / daß diese Argeney ihr wol bekam / fuhr ich damit fort / doch weil ich auch verspürete / daß sie gar von Kräften kommen / brauchte ich diese Stärck-Morsellen:

Stärck-  
Morsellen.

Rec. Conf. rolar. rub.  $\frac{1}{2}$  Unc.

Spec. Diarrhod. alb. i. Quintl.

Diamarg. frig.  $\frac{1}{2}$  Quintl.

Soluti Corall.

Perlar. an. ij. Scrup.

Conf. Alkermes j. Scrup.

Olei Rorismar.

Cinamomi

Rosar. an. g. viij.

Sacchari Isfoluti in aq. ros. q. s. pro  
morfulis.

Von diesen Morsellen mußte sie des Tages ein halbes Loth essen / als denn fuhr ich mit dieser Argeney fort / und brachte also einen unsäglichen Schleim und Wasser hinweg / es ward von Tage zu Tage besser / und innerhalb 4. Wochen ward sie wieder zu ihrer vorigen Gesundheit gebracht / schickte sie also mit Freuden ihren Eltern wieder heim. Der Priester hätte gerne gewußt / womit ichs curirt hätte / aber weil er omnium Artium Doctor war / konnte ers von mir / als einem Einfältigen Magistro und Studiofo nicht erfahren / welches ihn gewaltig verdros / aber auf seinen Bohn gab ich nicht viel / so er je kund noch lebet / kan ers erfahren / wenn er Lust darzu hat.

In den Fiebern/und fast in allen/ist es ein herrliches Mittel/sonderlich  
 in den Magen-Fiebern/da die Minera ihren Sitz innen hat/wie ich solches  
 an meinem Töchterlein/ einem Kinde von zwey Jahren gesehen / dasselbe  
 war mit einem langwürcigen Fieber geplagt/und hatte es alle Tage / wenn  
 es nun den Paroxysmum bekam/ so musste es sich brechen und würgen/und  
 von Kräften kommen / nun wollte es auch nicht viel einnehmen / jedoch  
 braucht ich ihm / was sein Alter ertragen wollte / es wollte aber nichts helf-  
 fen/endlich gab ich ihm von diesem Oleo 4. Gran in Isopen wasser/ eben  
 da sie der Paroxysmus mit dem Brechen ankommen wollte / es war aber  
 diese Arzenei kaum eine halbe Stunde bey ihr geblieben / da fieng es an/  
 sich zu brechen/und gieng erslichen ein gewaltiger Schleim / darnach ein  
 grosser Spul-Wurm von ihr / dergleichen ich die Zeit meines Lebens kei-  
 nen gesehen hatte/er war anderthalbe Spanne lang/ das ich auch darüber  
 erschreck habe den Wurm auch zum Gedächtnuß auffgehoben / und so bald  
 er weg kommen/ alsobald vergieng der Paroxysmus, kam auch von der  
 Zeit nicht wieder / darüber ich mich selber verwundern musste. Und diese  
 Cur habe ich nicht allein an meinem Töchterlein damit verrichtet / sondern  
 es hernach vielen Febricitanten Alten und Jungen gegeben / es ist allen  
 wol bekommen / und hat es keiner / über drey mal brauchen dürfen / so ist  
 das Fieber aussen geblieben.

In den  
 Fiebern.  
 Histocia.

Eines aber ist bey dieser Medicin in Acht zu nehmen / das es nicht bey  
 einem/wie bey dem andern gleich operirt / denn bey etlichen purgirt es per  
 sedes allein/bey etliche per sedes & vomitum simul, bey etlichen nur durch  
 den Schweiß / nachdem es die Mineram oder Causam zum Austreiben  
 qualificirt befindet / denn es wollen nicht alle Feuchtigkeiten oder Mineraz  
 auf einen Weg ausgetrieben werden. Und ist bey dieser Medicin dieses  
 nicht ein geringes / welches unter 1000 Arzeneien kaum eine thut / son-  
 dern sie greiffen ins gemein mit Gewalt an / und wollen nach ihrer Natur  
 alles nach sich ziehen/und durch einen Weg ausführen / welches nicht alle-  
 zeit seyn will noch kan / dadurch oft grosser Schaden erfolget. Deroweg-  
 en halte ich von dieser Preparation sehr viel / dieweil ich sie niemals ohne  
 Nutzen gebraucht / wie sie dann auch wol zu nehmen / und eines lieblichen  
 Geschmacks / auch die Dosis sehr gering ist/und in einem Trüncklein Wein  
 am süglichsten den Patienten beygebracht werden kan.

NB.

Diese jetzt erzählte Historia hat mir Ursach gegeben / das ich auf die  
 Gedancken kommen/es müste in diesem Vico eine gewaltige Krafft wider  
 den Gifft stecken/auch wider die Philtra, denn hat es diesen einigen Wurm  
 in dem Magen gefunden und heraus bracht/ so könnte es ander Gifft glei-  
 cher Gestalt heben und heraus bringen / solches hat mich auch nicht betro-  
 gen/wie diese folgende Historia anzeigen.

Wider ein  
 vian-ens  
 Gifft.

¶ ¶ ¶

Zu

Historia.

Zu Sulka in Thüringen war ein Knäblein von drey viertel Jahren/ in dessen Breylein war eine Spinne oder Rancker gefallen / darauf hatte die Kinder-Muhme nicht Achtung / und gab dem Kinde den inficirten Brey zu essen/ als nun das Kind sich fast satt gessen / wird sie gewahr / daß noch ein Stück von der Spinne darinnen liegt/ wie sie endlich bekannte/sie schwieg aber darzu stille/das Kind wird auf das Essen alsbald franck / und läuft ihm der Leib auf/trit ihm auch das Näßlein fast einer Welschen-Nuß groß heraus / und ward ganz blau/das arme Kinde that sehr kläglich/ und kunte doch niemand wissen/was dem Kinde wiederfahren wäre.

Und weil ich allerley Symptomata merckte/sonderlich aber hatte es das Ansehen / als ob eine Epilepsia vorhanden wäre / muthmassete demnach es müste etwas Gifftiges bekommen haben/dieweil es auch bisweilen eyßkalten Schweiß schwigte / und weil ich gleich dazumal diese Arzneyen im Vorrath hatte / gab ich dem Kinde einen Tropffen nur in einem Träncklein Brunnen-Wasser ein / das Kind nahm gern / denn es thate gewaltig nach Trinken/es brachs aber alsbald wieder/und gieng ein wenig Schleim zugleich hinweg / ich gabs ihm zum andern mal / und zwar zwey Tropffen/da schwigte es darauf / bald war der Schweiß warm/ bald kalt. Folgenden Tag gab ich ihm nochmahl zwey Tropffen ein/es schwigte wieder also starck/daß es ganz von ihm flosse/und sahe man eigentlich / daß es mit ihm besser ward/denn es hatte wieder etwas Ruhe / und lag stille. Den dritten Tag gab ichs ihm abermahl / es fieng wieder an zu schwigen / aber der Schweiß war nicht so hefftig/wie die vorigen zwey mal / und kam von derselben Stund an das Kind wieder zu rechte / und als ich dieses gesehen/ward ich in meiner Meynung confirmirt, daß es müste Gifft empfangen haben/redete derowegen der Kinder-Muhme scharff zu / ob sie vielleicht Wissenschaft darumb haben möchte / denn ich wolte der Sache gewiß seyn/sie wolte zwar anfangs läugnen / aber weil sie sahe / daß es sich mit dem Kinde gebessert hatte / da bekannte sie / sie hätte eine Spinne in dem Brey vermercket / es hätte aber dazumal das Kind sich schon satt davon gessen/und wäre aus Unvorsichtigkeit geschehen / bat um Gottes Willen/man sollte es ihr nicht zumessen/ sie wolte ein andermal fleißiger nach dem Essen sehen.

Damit aber das Kind wieder gestärcket würde/gab ich ihm etlich mal/ auf ein mal ein Tröpflein Essentia Perlarum in seinem Essen / ward also dem armen Kindlein auf diese Weise geholffen / welches Experimentum mir gar lieb war/und wenn man dem Kinde andere grosse Compositiones hätte eingeben sollen / hätte es dieselben nicht nehmen noch ertragen können/sondern hätte also müssen elendiglich sterben. Derowegen dieses Oleum billig hoch zu halten/weil es in so geringer Dosi den Kindern kan bengebracht

bracht werden/und doch von grossen Kräfften ist/will es also allen Medicis befohlen haben/denn es kömmt oft/ daß die Kinder Franck werden / verborren/und weiß niemand wie ihnen geschehen / oder schreyen sich zu todt / bekommen auch die Epilepsiam von einem Gifte / denen kan am sichersten damit gerathen werden. Es ist ja einem jeden bewust/ daß Kindern sonsten wenig Arzeneyen bey zu bringen seynd.

Ich hätte noch andere Experimenta mehr von diesem Oloo, aber weil droben von den Essentiis auch schon etwas gedacht/will ich sie nicht anhero setzen/sondern ein verständiger Medicus wird selber sehen können / wie/und worzu sie anzuwenden seyen/damit ich dem Leser nicht einen Eckel mache/und wie man im Sprichwort redet : Cramben bis coctam vor Speise und Franck aufstrage.

Es ist dieses Oleum nicht nur allein eine innerliche köstliche Arzeney/ sondern auch äusserlich in der Wund-Arzneey ein herrliches Secretum, denn es heilet die faulen Geschwür/reiniget sie gewaltig / und machet einen guten Grund zur Heilung/denn es ganz kein Corrosiv ist / wie unsers Authoris Proceß vermag / sondern es ist milde / und stillt vielmehr den Schmerzen/wie aus folgendem Exempel zu sehen seyn wird.

Eben in vorgedachtem Städtlein Sulza war ein Zimmermann / der hatte sich mit einer Art in den linken Schenckel/nah bey dem Knöchel/ gehauen und übel verwundet/ er ward von dem Bader selben Orts geheilet/ nach einem viertel Jahr nach der Heilung fährt ihm unter dem Knöchel ein Blätterlein auf/welches gewaltig juckt/dieses kratzte er auf/ und achtet es nicht/endlich ward ein böses/ um sich fressendes Geschwür daraus / und nahm den Fuß also ein/daß er weder gehen noch stehen konnte / nicht weniger war auch eine gewaltige Hitze darbey ; der Bader verzagte an der Heilung/und wolte nichts mehr damit zu thun haben / sonderlich weil der gute Mann nicht viel zum besten hatte / und nach seinem Willen in die Büchse blasen konnte.

Endlichen kam er zu mir/und klagte seinen grossen Schmerzen/ich hatte Mitleiden mit ihm/als er den Schaden auffband/ war es ein häßliches schwarzes Loch/und der Schenckel war von der Hitze ganz eingenommen/ich machte ihm eine Lauge von ungelöschtem Kalch / ließ ihn den Schenckel alle Tage warm damit gewaschen / die zog ihm einen gewaltigen Unstat heraus/als sie nun den Exter meinstentheils heraus gebracht/ nahm ich dieses Olei ein wenig/und ließ es Tropfen-weiß in den Schaden fallen / und oben auf / wegen der grossen Hitze/legte ich ihm ein Pflaster von Saccharo Saturni und Balsamo sulphuris gemacht / gab ihm bisweilen auch etliche Tropffen dieses Oels in einem Träncklein Wein ein / der Schade reinigte sich innerhalb vier Tagen/und begünte einen frischen Grund zu setzen. Ich

¶ ¶ ¶ ¶

that

that ihm dieser Medicin noch mehr darein / und etwas mehr als zuvor / so befand ich / daß der Schaden mit Gewalt zur Heilung eylete / wie er dann innerhalb vier Wochen ganz wieder zu recht gebracht wurde / daß imgeringsten nicht eine Anzeige eines Schadens vorhanden noch zu spüren war / ohne daß man eine geringe Narbe sahe. Ich kan mit Wahrheit sagen / wann ihn der Bader hätte heilen sollen / wie er auch selber bekannte / er hätte solches unter einem Jahr nicht verrichten können / hätte auch zwischen der Zeit wol gar um den Schenckel kommen können / wo der kalte Brand mit darzu geschlagen wäre.

Noch ein Exempel eines gewaltigen Schadens / welcher mit diesem Oleo curirt worden / will ich erzählen:

Alia Historia.

In Jehna ward ein Studiosus bey der Nacht in einen Arm gestochen / und gerieth ihm der Stich gar übel / also / daß aus der Wunde stets ein gelbes Wasser flosse / brannte und machte ihm grossen Schmerzen / sonderlich war der Stich fast enge und tieff / daß man zu dem Grunde nicht wol kommen konnte.

Ich ward zu ihm erbetten / der Balbierer band ihn in meinem Beyseyn auf / der Arm war sehr geschwollen / die Wunde hart / und lieff das gelbe Wasser / wie gedacht / heraus / ich fragte den Meister / ob er auch Felix Burgenbraunes Sälblein hätte / er sollte es bis auf den Grund / gleich wie einen Meißel in die Wunde stossen / er sagte / er hätte es nicht / und ich hatte es dazumahl gleich auch nicht im Vorrath / nahm derohalben dieses Olei zwey Theil / Sacchari Saturni einen Theil / vermischte solche mit dem Extracto Vincæ per-vincæ / machte hernach eine Meißel von dem Oppoteldoch Paracelsi / bestriche denselben mit dieser Mirtur allenthalben / und lieff ihn in die Wunden bis auf den Grund stecken / oben auf ward nur ein Stichpflaster gelegt / als es 12. Stunden gelegen / hörte der Schmerzen egllicher Massen auf / und als er aufgebunden und der Meißel heraus gezogen ward / kam nur ein wenig Wasser / und hatte sich ein weißer harter Schleim daran gelegt / ich lieff es weiter also verbinden / der Schmerzen verlohr sich ganz und gar / das Wasser lieff nicht mehr / sondern das Loch gab einen rechten Eyter / auch war die Wunde gar gelinde / besserte sich also zusehens / und ward in kurzẽ der Schaden von Grund aus ganz ohne einige Schmerzen geheilet / also / daß der Balbierer selber bekennen mußte / er hätte ihn solcher Zeit nicht heilen können / und zwar also / ohn allen Schmerzen / begeherte demnach dieser Mirtur etwas von mir / solche lieff ich ihm auch wiederfahren / weil er sonst ein guter Mann war.

Alia Historia.

Eine Historiam eines Geschwürs muß ich allhier noch erzählen / welches mit diesem Oleo in kurzer Zeit curirt worden: Nicht weit von Jehna / in einem Städtlein Lobeda / war eines ehrlichen Manns Söhnlein

VON

von 8. Jahren/ das hatte hinter dem lincken Ohr eine lange Zeit eine harte Beule gehabt/ welche nicht hat können erweicht werden / endlichen fällt der Knabe von einem Wagen/ schlägt auf einen Stein/ und trifft eben die Beule/ die springt auf/ und gehet erstlichen etwas verstocktes Blut/ darnach eine harte weiße zusammen-gepackte Materia durch das Drucken heraus/ als mans druckte/ hatte der Knabe gewaltige Schmerzen/ und ward ein zimlich grosses Loch daraus/ der Bader des Orts verband es/ es fieng an zu eytern/ der Eyter aber war gar dünne/ und etwas roth gefärbet/ fast wie ein Wasser/ darinnen Fleisch ausgewaschen worden/ hatte darneben grosse Schmerzen/ und konnte es der Bader gang zu keiner Heilung bringen/ er heilete also wol länger als ein halbes Jahr daran. Nun trug es sich zu / daß ich ungefähr zu demselben Manne kam / etwas vom Weine von ihm zu kauffen/ so klagte er mir seines Kindes Zustand / und bath mich / ob ich ihm den Willen erweisen wollte/ und den Schaden ansehen/ er liesse den Bader holen/ der band es auf / da sahe ich / daß aussen herum alles roth / wie ein rothes Fleisch / und fast schämmicht war/ und gieng der wässerichte Eyter hinweg / wie schon erzählt / der Knabe hatte bisweilen auch Paroxysmos Febriles, und stets einen grossen Durst. Und weil ich dazumal von Arzeneyen nichts bey mir hatte/ gab ich ihm die Bertröstung/ wenn ich nach Hause gelangen würde/ wollte ich ihn durch einen eigenen Boten eine Arzeneu schicken/ welche der Bader mit Fäselein in den Schaden drücken sollte / ich nahm dieses Oels zwen Theil/ vermischte es mit einem Theil Balsami Sulphuris, und schickte es ihm also/ als solches der Bader kaum zwey Tage gebraucht hatte / so fieng das rothe Eyter an aufzuhören/ und schickte sich zu einem rechten Eyter/ vergieng auch der Schmerzen/ äußerlich aber legte er nur ein gewisses Stich-Pflaster darauf / es besferte sich also von Tag zu Tag / bis nach 14. Tagen ward der Schaden gang und gar geheilet/ also/ daß man mehr nicht als eine Narbe daran sehen konnte/ und wäre gewislichen von des Baders Arzeneu noch wol in einem halben Jahre / oder wol gar nicht/ geheilet worden.

Diese erzählte Tugenden habe ich von diesem Oleo erfahren/ vielleicht wird ein anderer/der es recht gebraucht/ ein mehrers vermercken und finden / denn es ein köstliches Oleum, und ex nobilissimo subiecto gemacht worden/ die Chirurgi lassens ihnen lieb seyn / sie können Ehr/ und einen weit-berühmten Namen dadurch erlangen.

Noch einen andern Procelus eines sehr köstlichen Olei Antimonii in nerlich zu gebrauchen/ wil ich anhero setzen/ welches auch leicht zu machen/ und von grossen Tugenden ist.

Nimm Antimonii wie viel du wilt/ calcinire es / wie im vorhergehenden ist gelehret worden / daß es schön weiß werde / gieß darüber einen  
 Dv vy iii guten

Alius Pro-  
 cessus Olei  
 Antimonii

guten destillirten Essig / welcher mit ein wenig Spiritus Nitri geschärffet worden / lasse es in Balneo digerirn, so wird der Essig ein wenig süsse werden / den giesse ab / und andern dagegen darauf / ziehe also alle Salinische Essentiam heraus / den Essig giesse zusammen / und ziehe ihn per Balneum ab / bis auf ein trocknes Pulver / welches an der Farbe etwas bräunlich seyn wird / darüber giesse destillirt Regen-Wasser / und solvir es wieder / filtrir es durch ein Papier / lasse das Wasser in einem offenem Glase davon rauchen / so bekömmst du ein graues Salt / solvir es abermal im Regen-Wasser / coagulirs nach dem filtrirn wieder / und dieses thu so oft / bis daß das Salt schön Crystallisch werde / dieses lege auf eine Glas-Tafel in einem frischen Keller / so wird ein schöner rother Liquor daraus / welcher fast Zucker-süsse ist / wenn du ihn noch reiner haben wilt / destillir ihn durch ein Gläsern Retörtlein / so steigt ein herrliches Oleum herüber / fast in allen Kranckheiten zu gebrauchen / davon gibt man von fünf bis auf zehn Gran ein / das purgirt gar gelinde / und ohne alle Beschwerung / sonderlichen die Podagriscen Flüsse / wenn mans alle Monat 2. oder 3. Tage / nach Gelegenheit des Patienten und der Kranckheit gebraucht.

Historia.

Und in diesem Affectu habe ich an zweyen Personen probirt befunden / als an einem Kauffmann von Cronstadt aus Siebenbürgen / und einem von Adel in Thüringen / der Kauffmann ward zu Leipzig in der Michaelis-Messe krank / mußte also liegen bleiben / daß er von dannen mit seinen Gefährten nicht heim ziehen konnte. Und weil ich in dem Advent im Hof-Gericht zu Leipzig zu thun hatte / kam ich in das Haus / darinnen er lag / da sprach mich sein Wirth seinetwegen an / ob ich ihm nicht Rath schaffen könnte / daß er genesen / und künftigen Neuen-Jahrs-Marckt wieder nach Hause reisen könnte / ich versprach ihm etwas zuschicken / so balde ich nach Hause gelangen würde / er schickte einen eigenen Boten mit mir / ich übersendete ihm demnach dieses Olei ein Quintlein / davon mußte er Luna decrescente, des Morgens 10. Tropfen in Aquâ Ivæ Artheticae einnehmen / er nahm es drey Tage aufeinander / und befunde stracks Besserung / in währendem Marckt nahm ers wieder vier Tage aufeinander / er ward von diesen wenigen Dolibus gar fein gerade / daß er ohne alle Beschwerung seine Wege und Stege gehen konnte / reisete auch ohn alle Beschwerung hernach in Siebenbürgen / und sagte vor seinem Abreisen zu mir / er könnte mit gutem Gewissen bezeugen / daß ihm die Zeit seines Lebens keine Arthey so wol bekommen als diese / denn sie hätte alle Glieder durchsucht / jedoch aber ohne Schmerz.

Der vom Adel aber hatte nicht allein / wenn ihn der Paroxysmus anstieße / gewaltige grosse Schmerzen / sondern er mußte jederzeit fast länger denn ein viertel Jahr daran zu Bette liegen / diesem gabe ich alle Mo-  
nat

nat/ zwey Tage aufeinander/wann der Mond gar auf der Letzte war/ jedes mal zehen Tropffen ein/ wie vor gedacht/ und von der Zeit an/ als er diese Arseney gebraucht/ hat er gar wenig Schmerken mehr empfunden/ und ob ihn gleich der Paroxysmus ankame/ so währete er doch nicht lange/ und zum längsten acht Tage/ auch nicht mit sonderlichen Schmerken/ ich bin der gänzlichten Hoffnung/ wenn er damit also fortführe/ und ein rechtes Diæt hielte/ es sollte ihm mit der Zeit ganz und gar vom Grund aus vergehen/ und nicht wieder anstossen/ denn er bekennet/ so oft er diese Arseney nehme/ so befinde er/ daß es alle Glieder durchzöge und durchsuchte/ gleichsam als wenn man etwas zuruck zöge/ und wären die Excrementa darnach anzusehen/ als ob man sie mit Saffran gefärbet hätte/ doch alles lauter Schleim/ und verspürte selten von einem natürlichen Stulgang etwas darbey/ ich habe es ihm auch äußerlich mit dem spiritu Urinae überschlagen lassen/ es hat ihm auch sehr wol bekommen/ und den Schmerken bald gestillet.

In andern Kranckheiten ist es ebenermassen eine herrliche Purgation/ und sonderlich vor zarte und delicate Personen/ denn es ist lieblich und süsse/ und in geringer Dosi einzunehmen/ sonderlich weil es ganz keinen Vomitum macht: Über dieses dient es auch in der Chirurgia zu vielen Dingen/ denn es ist keine Fistel oder Wurm-Loch so contumax oder gefährlich/ welches diesem Oleo nicht weichen müste/ wie ich solcher Exempel viel vor mir habe und erzählen könnte/ denn es heilet solche Schäden vom Grund aus/ und läffet kein Accidens darzu kommen/ es sey von Hitze oder Kälte/ wie ich aus Erfahrung solches mit Verwunderung gesehen/ es heilet alle Schäden/ sie seyen hitzig oder nicht/ wie aus folgenden Exempeln zu sehen seyn wird.

Zu Gera unter dem Herrn Reussen war eine Wittib/ eines vorneh-<sup>Historia,</sup> men Bürgers/ die hatte einen Sohn von 12. Jahren/ der hatte auf der <sup>eines</sup> lincken Brust ein Wurm-Loch schon länger als 2. Jahr gehabt/ und wie <sup>Wurms,</sup> viel Balbierer und Bader darüber waren/ so konnten sie es doch nicht heilen/ oder wenn man ja vermeynete/ es seye geheilet/ so brach es in einer <sup>Loch.</sup> Nacht wieder auf/ und hatte der Knabe grossen Schmerken daran; nun hatte ich zu der Zeit einen Patienten zu Gera/ eine Weibs-Person/ da brachte ihn seine Mutter zu mir/ ich sahe ihn an/ der Schaden war so hässlich/ als wenn die Hunde davon gefressen hätten/ und weil ich gebührende Arseney darzumal nicht bey mir hatte/ sagte ich/ wenn der Frau den Knaben zu mir zu schicken beliebte/ wollte ich mein Heyl versuchen/ und sehen/ ob ich ihn beständig curiren könnte/ sie war dessen wol zufrieden/ ich nahm ihn mit heim/ und purgirte ihn einmal oder etliche mit diesem Oleo, darnach legte ichs ihm/ nur mit ein wenig Sacchari Saturni vermischt/ auf Täfellein in den Schaden/ welcher sich bald darauf zur Heilung schickte/ und lieffen



lieffen die Schmerzen auch nach/ ich fuhr damit fort/ weil ich sahe/ daß dieses zu besagtem Schaden eine sonderliche Argeney wäre / und curirte den Knaben innerhalb drey Wochen/ also / daß es einen Bestand hatte / und hiñfuro kein Schaden an ihm mehr zu spüren war/ wie ich dann diese Cur allbereit vor 18. Jahren verrichtet / und seithero dieser Knab zu einem wackeren Kerl worden.

Alia Historia.

Eben einen solchen Schaden habe ich an meinem Knechte vor 9. Jahren geheilet/ der hatte auch auf der lincken Brust einen Wurm-Schaden/ und solchen schon in die acht Jahr gehabt/welcher ob er schon viel gebraucht/ hat doch nichts geholffen/ als ich dieses Schadens an ihm gewar worden/ habe ich eben diesen Procces mit ihm vorgenommen/ wie mit dem Knaben/ ist also in Monats-Frist wieder gar rein/ und beständig curirt worden/ er sagte mir auch hingegen treue Dienste zu/ aber er hielte wie ein Schelm/ in deme er mir zur Dancksagung/ als ich neben all den Meinen in der Kirchen gewesen/ mein bestes Pferd hinweg geritten/ und soll noch erfahren / wo der Schelm hinkommen. Hier hieß es recht: Undanck in sine Laborum, ich bin aber berichtet worden/ er hätte sich darauf ins Kriegs-Wesen begeben / und als ihm dieses Leben auch nicht gefallen/ sey er ausgerissen / wie der ertappt/und endlich zu Qverfurt gehenckelt worden/welches auch sein verdienter Lohn gewesen/denn Gott hat seine Untreu also geroch:n und bezahlet.

Alia Olei preparatio.

Ein trefflich Oleum wird auch aus dem Ant monio gemacht mit Zuthuung des Zucker:candi, auf diese Weise: Nimm des Schwefels Antimonii, welcher durch die Seiffensieder-Lauge ausgezogen/ wie viel du wilt/ thue darzu des weissen Zucker:candi, giesse ein wenig Aceti destillati daran / lasse es in der Digestion 14. Tage stehen / darnach destillirs aus einem Gläsern Retorten, mit gelindem Feuer/ so wird ein dicker brauner Liquor herüber steigen / über denselben giesse einen Spiritum Vini, und lasse in digestione seine Tin Auram extrahirn. Die giesse ab/ giesse andern Spiritum Vini darüber/ lasse sichs abermal färben/ und dieses thue so oft/ biß der Spiritus gang keine Tinctur mehr ausziehen will / den Spiritum ziehe biß auf den Liquorem herunter/ denselben destillire durch eine Retorten, so bekommst du gar ein herrliches Oleum in vielen Kranckheiten inn-und äußerlich mit Lob zu gebrauchen / davon werden von vier biß auf acht Gran eingegeben/ nach Gelegenheit des Alters und der Kranckheit / es purgirt gar gelinde/ und nicht so geschwinde/ wie die andern Purgantia aus den Mineralibus: es trägt sich oft zu/ daß erst auf den andern Tag seine Wirkung erfolgt/ man mag / wenn mans genommen hat / herum gehen / und das Seine verrichten wie man wil/ es hindert einen gang nicht / sonderlich ist es gut/ wenn mans mit dem Extracto Heilebori nigri in Pillen bringt/ da operirt es gar seliciter, in allerley flüssigen Kranckheiten/

Basis.

in dem

Usus.

in dem

in den Frankosen / abscheulichen Rauden und Krätze / wie ich solches selber zu unterschiedenen malen probirt habe.

Es war eine Jungfer von Stetin aus Pommern bey einem ehrlichen Manne zu Leipzig / die hatte nicht allein ein böses / grindiges Haupt / sondern war um den Hals bis um die Brust ausgeschlagen / daß sie ganz Abscheulich an zu sehen war / und befahrten sich ihre Freunde / es möchte gar etwas anders und Unheilfames daraus werden / befahlen mir derowegen die Cur / ich machte den Anfang mit ihr / un purgirt sie alle 8. Tage einmal also :  
Ich nahm des Extracti Hellebori nigri j. scrup. hujus Olei 8. Gran / formirte Pillen daraus / und ließe sie des Morgens solche nehmen / nach zweyen Stunden mußte sie ein Supplein darauff essen / nach solchem operirten sie ohne alle Beschwerung / die Ulcera capitis & scabritiem cutis ließ ich ihr mit diesem Oleo alle Abend salben / und alsdenn verbinden / des Morgens aber / mußte sie das Haupt mit nachfolgender Lauge waschen / und ob wol die Raude um den Hals geschwind nachließ / wolten doch die Ulcera Capitis so geschwinde nicht weichen / sondern hielten lange an / daß ich nicht anders vermeynete / es wäre kein Mittel / dieselben zu curiren / aber sie mußten endlichen weichen / weil ich mit dieser Cur stätigs anhielte / und brachte gleichwol fünff ganzer Wochen damit zu / aber sie ward gesund und rein / als hätte sie niemals etwas an sich gehabt / es gieng ihr das Haar aus / wuchs aber alsobald wieder. Die Lauge ward also bereitet :

Rec. Herb. Filicis

Tanaceti

Artemisiæ albæ

Verbena

Verbasci

Cyclamini

Asari

Scordii an. m. x. sicca exurantur & in cineres

vertantur, horum cinerum ʒ partem j.

Cinereum farmentor. vitis. p. ij. affunde

aquam pluvialem & parum vini, & more communi fiat lixivium.

Noch eine Historiam muß ich allhier erzählen vieler Symptomatum, welche sich von den gesalzenen Flüssigkeiten zusammen gezogen / und mit diesem Oleo curirt worden.

In Thüringen war eine Ubeliche Weibs Person / mit einem starken Fluß behaftet / der legte sich inwendig in die Mandeln und masculos colli, erregte also einen beschwerlichen Husten / und ward ihr der Hals gar wund / also / daß sie nicht mehr essen noch trincken konnte / war demnach die Besorge / sie müste entweder an dem Fluß ersticken / oder Hungers sterben. Zu

311

dieser

Eine Lauge.

Alia Historia.  
In Ulceribus oris.

Dieser ward ich erfordert / und als ich sahe / daß es ein so hefftiger Fluß vom Haupte war / gab ich ihr die vorgedachten Pillen drey Tage aneinander ein / es zoh die Flüße gewaltig ab / und weil die Musculi von demselben auch erfüllet waren / sagte ich ihr neben dieser Purgation dieses Vesicatorium :

Vesicatorium.

Rec. Olei Antimonii Authoris nostri j. scrup.

Cantharid.

Rad Pyrethri.

Zingib. albi an.  $1\frac{1}{2}$ . scrup.

Fermenti q. l. pro peste.

Dieses setzte ich ihr auf beyde Seiten unter den Ohren / und ließe es eine Nacht darauß liegen / es zog gewaltige Blasen auf / und als sie eröffnet waren / lieff ein gelber Humor heraus / verspürte auch hierauf die Patientin einige Besserung / die Pillen aber mußte sie 5 oder 6 mal arnoch gebrauchen / es besserte sich von Tag zu Tag / und verspürte nichts weiters / als daß ihr der Hals und die Mandeln noch sehr wund waren / welchen Schmerzen ich ihr durch dieses Gurgel-Wasser in wenig Tagen entnommen:

Ein Gurgel-Wasser.

Rec. R. d. Acori aquat.

Althææ

Polypodii an. j. Loth

Herb. Hillopi

Salviæ an. m. j.

Flor. calendul.

Prunell.

Malvæ

Papav. errat. an. p. ij.

Vitrioli j. scrup.

Sacchari Saturni  $\frac{1}{2}$  Unß

Aceti vini  $\frac{1}{2}$  Pfund

Aq. Fontan. j. Pfund coquantur ad casum partis tertix, cola, & adde hujus Olei Antimonii  $\frac{1}{2}$  Quintl. mellis sambuci q. l. ad gratiam, fiat Gargarismus.

Historia.

Einer Schwinde oder Flechte.

Mit diesem eintigen Gurgel-Wasser / mit welchem sie sich / oft warm gemacht / gurgeln mußte / ward ihr der Hals ganz wieder geheilet.

Diese Adelige Weibs-Person hatte eine Befreundin / eine Jungfer bey ihr / die fühlete an der Hand eine schwärende Schwinde oder Flechte / welche unter sich gefressen / und einen bösen Schaden gemacht / sie war entzündet / und die Hand ganz Kirsch-braun darvon worden / liebte auch dabey grossen Schmerzen daran / sie hatte zwar viel Sachen gebraucht / es war aber immer ärger worden / wie sie auch sagte / daß sie den Schmerzen durch den ganzen Arm in allen Gliedern fühlete / und war ihre größte Pein / daß

Daß sie vermeynete/sie würde gar um die Hand kommen/welches zwar wol hätte geschehen können: die Frau bat mich / ich sollte ihr einen guten Rath mittheilen/ ich hatte dasselbe mal wenig Arzeneyen / sonderlich / welche zu diesem Handel dienen/ben mir/doch machte ichs so gut ich konnte/gab ihr demnach erslichen vorgedachte Pillen ein mal oder vier auf einander / sie purgirt wol / darnach kochte ich ihr Taback in Wasser und Essig / und wusch ihr den Schaden damit aus/nach dem Auswaschen legte ich dieses Oleum mit Baum-Wolle darein/und oben auf das Oppoteldoch Paracelsi, es fieng an einen rechten Entz zu geben/und begunte sich zur Heilung zu schicken/ich fuhr mit diesen Mitteln fort / und verließ ihr auch nach meinem Abreisen etwas von diesem Oleo, welches sie bis zu vollkommener Heilung brauchen mußte / der Schade ward mit Gottes Hülffe durch dieses einige Mittel in einer Monats-Frist ganz geheilet / ohne einigen Mangel der Hand / auch ohne sonderliche Narben / darvor sie mir auch grossen Danck sagte.

Dergleichen Observaciones von diesem Oleo könnte ich viel hieher setzen/ ist aber an dieser genug / dann es kan ein jeder leicht daraus sehen / wie ers gebrauchen möge / und was in mancherley Kranckheiten sein Vermögen sey/solten sich billig derothalben die Balbierer / welche sich Chirurgen rühmen/dieses zu machen bekeiffen/damit sie im Nothfall darzu greiffen könnten/und manchen grossen Schaden in kurzer Zeit zu recht und Heilung bringen? sed novem ubi sunt; es will keiner etwas nütliches lernen/sondern bleiben darbey/was sie von ihren unerfahrenen Lehrmeistern gesehen/dencken / es wäre eine Todt-Sünde / wenn sie mehr lernen sollten / als der Lehrmeister gekont / und behelffen sich nur alle mit ihrem Schmieren/Sudel-und Hudel-Werck/es ist aber gegen Gott nicht zuverantworten/sie könnten auch ein mehrers verdienen und reicher werden / Gott würde ihnen viel mehr Glück geben / als sonst geschieht / und bekämen dadurch einen weit berühmteren Namen.

Dieses habe ich auch zu unterschiedenen malen erinnert / wil hoffen/es werde diese meine treuherzige Vermahnung etwas wirken/ die Hochverständige/li diis placet, mögens verlachen wie sie wollen/ werden aber dadurch nicht klüger werden/mögen darbey zusehen / daß sie ihrer Pflicht damit genug thun / und wird es sie dermal einsten nicht entschuldigen / wann sie sagen/wir habens nicht besser gewußt / oder gelernet / dann damit wirds alsdann nicht ausgericht seyn / man hat Mittel genug zu lernen / wer nur anders wil/es ist klar genug am Tage. Nun davon soll in meiner Chirurgia, geliebts Gott/aufführlich gehandelt/und Mittel genug gewiesen werden/wie sie leicht zu solchen Præparationibus kommen können.

¶ Weil wir in Descriptione Oleorum Antimonii versirn/wil ich eine Description hieher setzen/welche ich vor diesem in Tyrol gemacht / und viel ge-

Alia Præparatio  
ratio Olei  
nobilissimi.

waltige Curen damit verrichtet / und könnte wol mit allen Ehren eine Panacæa genennet werden/denn es fast in allen Kranckheiten zu gebrauchen ist/giebt auch dem Auro potabili nicht viel bevor/wie ich denn in Regionibus Orientalibus grossen Ruhm damit erlangt/so meine Centuriæ Curationum memorabilia erweisen werden. Es wil aber diese Operation einen Laboranten haben/der mit dem Feuer wol umgehen könne erfahre/sonsten wird er es schwerlich recht bereiten/ und hat zwar solche Præparation Rhenanus auch/aber sie ist nicht sein Inventum, sondern von den Alten auch gebraucht worden/es hat selbige Herr Haselmeyer/ meines Wissens/ erstlichen aus den Tenebris hervor gebracht/wiewol diese Præparation etwas varliert, daran zwar nicht viel gelegen / doch weil ichs mit Händen gemacht/ werde ich nicht unrecht thun/wenn ich solche Beschreibung anher setze / und seine Tugenden erkläre/denn ich habe promittirt, ich wolte dasjenige / unserm Authorem zu erklären/anhero setzen/was ich selbst gearbeitet/ob es gleich andere in ihren Schrifften auch haben: Nam, nihil dicitur, quod nondictum sit prius; und ist der Proccels dieser:

## Proccellus.

Nimm des schönsten Vitri Antimonii, welches per se, ohne allen Zusatz gemacht worden/ein halb Pfund/dieses/ welches die Materialisten haben/taugt hierzu nicht / denn mans selten rein findet / derowegen muß es ein Laborant selber zurichten/thue darzu des besten gereinigten Salis Armoniaci, es sey gleich per sublimationem oder per frequentem solutionem purificirt, gilt alles gleich / 6. Loth / reibe es zu einem zarten Pulver/ thue es in einen bequemen Kolben/verlutirs außs beste / setze es ins balneo vaporosum, so wird es zu einem dicken Liquore werden / setze alles wieder in den Sand/und coagulirs zusammen/darnach giesse einen Essig von Eichenem Holz destillirt, er muß aber wol rectificirt, und wie ein Brunnen Wasser lauter seyn/darüber/und lasse seine Tincturam extrahirn / wenn sich der Essig gefärbet hat/giesse ihn ab/und andern dagegen darauf / ziehe also alle Tinctur aus/giesse den gefärbten Essig zusammen in ein Glas/und ziehe ihn bis auf den rothen Liquorem ab/diesen setze in den Sand / so wirst du ein schönes gold-gelbes Pulver finden/darüber giesse einen spiritum Vini, welcher mit dem Spiritu Urinæ vereinigt worden/lasse es zusammen vier Wochen digerirn / thue es hernach in einen beschlagenen gläsern Retorten / und fange gemacht an zu destillirn / ziehe den spiritum erst erst herüber/wenn du dann siehest / daß gelbe Tropffen kommen wollen / so lege einen andern Recipienten vor / er darff nicht gar groß seyn/und stärke das Feuer / so wirst du ein Blut-rothes Oleum, ganz helle wie ein Rubin / erlangen/treibe mit starckem Feuer immer fort / bis daß nichts mehr gehen will/darnach lasse es abgehen / und nimm das Del aus/ solches kan man in balneo von der übrigen Phlegmate reinigen. Dieses Oleum setze in eine wol-

wol verschlossene Phiolen in den Sand/ so wird es sich innerhalb 14. Tagen coagulirn, und wie ein Glas werden/ dieses nimm heraus und reibe es zu Pulver / setze es ins Balneum vaporosum, so wird in digestion wieder ein Oel daraus werden/ darnach coagulirs nochmal wie zuvor / dieses Coagulirn und Solviren muß so oft geschehen/ biß daß es sich nicht mehr will coaguliren lassen/so wirst du ein fixes Oleum und einen gewaltigen Schatz in Medicinâ erlangen. Es nimmt zwar viel Zeit hinweg/ bezahlt aber den Kosten/ dann man kan dargegen mit dieser Mühe und Zeit zwey oder drey mal so viel machen/ nur daß man das pondus Salis Armoniaci in acht nehme/ daß man nicht zu viel oder zu wenig thue / und damit du wegen der Schârfte des beflagten Salis dich nichts befahren dürffest/ wenn du den Spiritum Vini, mit dem Spiritu Urinæ davon ziehest/ so gib ihm zu lezt ein starkes Feuer/ so steigt es mit herüber / welches du am Geschmack gar leicht wirst prüfen können / denn es gesellet sich gleich zu seines gleichen / nehmlich zum Sale volatili Urinæ, denn es wird endlichen dieses Oleum so süsse als kein Zucker/ und wer dieses Oleum hat/ mag sich billich freuen / und sagen/ er habe einen sonderlichen Schatz/ dessen Tugenden nicht auszugründe/ und wer damit Bescheid weiß/ der kan ihm einen Zusatz geben / daß es eine Panacæa in allen Kranckheiten wird/ sie haben Namen wie sie wollen/ davon etwas droben de Quinta Essentia auch schon gedacht worden/ es ist billich ein Eck-Stein der Argeney / und ein Frost in allen verderbten Kranckheiten/ und soll davon in seinen von mir erfahren und experimentirten Tugenden weiter gehandelt werden. Ich habe desselben bey einem Herrn in Friaul ein Loth vor dreißig Cronen verkauft / welches er mir auch willig und mit großem Danck bezahlet hat/ es ist aber seiner Würckung nach viel eines mehrern werth. Wir wollen nun weiter zu seinem Gebrauch und Tugenden schreiten.

In der Pest ist es ein gewaltiges Mittel / beydes zur Præservacion Viris in Pe. und Cur. Denn als Anno 1613. die Pest in Oesterreich/ Hungarn/ Crain/ ste. Croatien und Friaul gewaltig grassirte, auch biß in Italien sich stochte/ habe ich nicht allein viel Personen damit præservirt, sondern auch viel mehr Inficirte damit/ nechst Gott/ wieder zur Gesundheit gebracht/ denn ich habe mit Fleiß aufgezeichnet / wie viel ihrer / die es genommen / verstorben/ allein derer seynd nicht gar viel gewesen.

Denn weil diese Kranckheit ein Flagellum Dei und eine sonderliche Straffe unserer Sünden ist/ so ist auch kein Mittel vorhanden/ derselben gänglichen zu entweichen/ sage also nicht / daß jemand durch dieses oder ein ander Mittel vom Sterben befreyet seyn könnte/ nein/ dahin ist es nicht zuverstehen/ denn vor den Todt ist kein Kraut gewachsen / sonsten würden wir alle unsterblich werden/ und ich halte darvor/ **WOL** lasse die

größten Medicos, (wie die Historien genug bezeugen /) an dieser Seuche sterben/ damit sie sehen sollen/ daß alle Arzeneyen hierinn vergebens / und kein Specificum Antidotum seyen : Aber nichts desto weniger muß man auch bekennen/ bezeugets auch die Erfahrung / daß durch gute Arzeneyen viel vom Tode errettet werden/ denn Gott ist auch mitten in seinem Zorn barmherzig/ und hilft durch Mittel/ wie zu sehen an den Israeliten in der Wüsten/ die so von den giftigen Schlangen gebissen worden/ durch Ansehung der Kupferne Schlange seynd curirt worden/welches warlich ein großes Geheimniß in sich hat/wenn wirs nach der rechten Cabala versteh.

Ingleichen ist jedermann das Exempel Hiflia bekannt / denn Gott wil nicht ohne Mittel handeln/wie die unverständige Stoici darvor halten/ und die Arzeneu/(welche billich eine Hand Gottes kan genennet werden)/ verachten/sprechend/ soll ich sterben/ so wird mir kein Kraut helfen/ & contra, und was dergleichen thörichte Reden mehr seynd : Gott hätte die gebissene und inheirte Israeliten ohne die kupferne Schlange wol heilen können/ aber er wollte es ohne Mittel nicht thun/ welches in dieser Krankheit auch zuverstehen ist. Und dergleichen Zeugniß können aus heiliger Schrift mehr dargethan werden.

**Dosis.** Nun ad Præservacionem gebe ich 3. oder 4. Tropffen in einem Tormentill-Cardobenedicten oder Citronen-Wasser ein / zur Cur aber / acht Tropffen / es treibet den Schweiß mit Gewalt / und treibet die giftigen Dämpffe vom Herzen / so wol als das Aurum potabile. und dieses geschieht wegen seines fixen Sulphuris, welcher aufs reineste ausgezogen und præparirt worden/ und so bald der Mensch Hauptweh/ wann diese Seuche grassirt, empfindet/ so bald nehme er von diesem Arcano Oleo, so wird er seine Wirkung geschwinde/ und des Schmerzens Linderung finden/ denn ehe das Gift zum Herzen tritt/ muß man zuvor kommen/ es ist besser/ man lasse den Feind nicht ins Land/ als daß man ihn mit Verderbung der Unterthanen/ erst wieder hinaus treiben soll / und ist bisweilen die Victoria ganz ungewiß : es operirt aber dieses Oleum nicht auf einerley Weise/ sondern treibet die Materiam Peccaniam wo es die Natur am füglichsten hin haben will. Derwegen darff der Patient nicht sorgen/ er lasse es operirn wie es will / und wenn das Gift von dem Herzen getrieben/ welches er leicht fühlen kan/ und sich alsdenn ein äußerlich Zeichen oder Geschwür sehen läffet/ nehme er alsobald das corrosivische Oleum unsers Authoris, oder dieses/ welches mit dem Antimonio und Mercurio sublimato gemacht worden/ lasse 2. oder 3. Tropffen darauf fallen / und binde es nicht zu/ lasse es von sich selber trocken werden / darnach lege dieses Sälblein darüber.

**Sälblein.**

Nimm zwey Eyer-Dotter  
Chamillen-Del

Lein

Lein-Oel/ jedes ij Loth.

Saffran j. Quintlein / mache es zusamment zu einem Sälblein / lege ein wenig davon warm gemacht auf den Ort / da das Oleum hingestrichen / so wird sich das Geschwür bald eröffnen / alsdenn must du es recht reinigen / und nicht bald wieder zuheilen / du seyst denn zuvor versichert / daß alles Gift heraus gezogen / und je länger man es offen hält / je besser ist es / das Reinigen kan am besten mit diesem Sälblein geschehen.

Nimm einen hartgekochten Eyer-Dotter / mache in einem Ziegel 2. Loth Honig warm / und rühre mit einer hölkernen Reibe-Keule beydes wol durcheinander / wenn es warm worden / mische ein wenig Olei Mercurii, wie droben gelehret worden / darunter / so hast du eine herrliche Reinigung / sie läffet gang keinen Gift darinnen / denn das Oleum Mercurii suchet solches / und bringt es mit sich heraus. Es seynd zwar viel solcher Reinigungen in vielen Schrifften verfasst / haben zwar auch ihren Nutzen / aber sie thun es dieser nicht gleich / und auch nicht so geschwinde / wie mir die gesagt / und bekant haben / welchen ich es communicirt, und sollt ein Chirurgus Pestilentialis bey Zeiten darauf bedacht seyn / damit ers in der Noth habe / und seine Patienten damit versorgen könne. Wann der Schade nunmehr gereiniget / lege folgendes Heil-Pflaster darüber :

Rec. Ceræ flavæ ½ Pfund.

Resinæ albæ ij. Unß.

Terebinth ½ Unß.

Olei bufonum,

Scorpion. an. j. ½. Unß.

Storacis calam. iiii. Quintl.

succi Chelidonii ij. Unß.

Aristoloch. rot. ij. Quintl.

Gum. Ammoniaci ½. Unß.

Myrrhæ

Sarcocoll. an. j. Quintl. fiat secundum artem emplastrum,

dieses lege hernach über / und wann der Patient etwa grosse Hitze hat / kan man ihu einen kühlenden Puley machen / der von dem Spiritu Vitrioli & Nitri fein sauer sey / alsdenn kan er durch Gottes Segen leichtlich genesen / und bey dem Leben erhalten werden.

In der Hungarischen Krankheit und hitzigen Fiebern / ist es auch eine herrliche Medicin. denn als Anno 1612. diese Krankheit in Oesterreich / Hungari- und den herum liegenden Orten und Landen gewaltig regierete / habe ich schon mit grossem Ruhm und Nutzen gebraucht / denn ich allein in der Stadt Smunden im Lande ob der Enß über sechzig Personen damit curirt, ich wil nicht sagen / wie viel ihrer in den benachbarten Städten und Märkten damit seynd erhalten worden. Ich

Sälblein  
zur Reini-  
gang.

Ein Heil-  
Pflaster.



Ich habe einer Alten Person 8. Gran / einer Jungen 4. 5. 6. Gran nach Gelegenheit in einem Aqua Diaphoretica eingeben / und die es gebraucht / seynd gemeiniglich den siebenden Tag / (wenn sie es anders zu rechter Zeit eingenommen /) wieder aufkommen / haben auch ganz keine Symptomata gefühlet / wie gemeiniglich diese Fieber sonst hinter sich lassen / aber man muß solches nicht nur einmal / sondern unterschiedlichmal gebrauchen / so fliehet das Gift fort / und kömmt der Patient desto geschwinder davon / wie solches bey dergleichen Antidotis und Diaphoreticis auch erinnert worden / welches hier in acht zu nehmen ist.

In dem Krebs.

In dem Krebs ist es ein stattliches Experimentum darüber sich billich zu verwundern / wie ich denn wider alles Verhoffen solchen damit curirt.

Historia.

Denn als ich Anno 1614. im Novembri nach Heydelberg / Straßburg und dergleichen Orter verreisete / meine Geschäfte zu verrichten / kam ich nach Mosbach / 4. Meilen von Heydelberg / in ein vornehm Wirths-Haus / da lag die Wirthin franck / und weil sie ihr Bettlein in einem Cabinet hatte / fragt ich sie was ihr wäre / sie klagte schmerzlich / daß sie einen gewaltigen Schaden an der Brust hätte / ich fragte / was es denn wäre / sie antwortete / der Medicus von Heydelberg sagte / es seye der Krebs / hätte zwar viel gebraucht / es wollte aber nichts helfen / deswegen er sich auch geweigert hätte / wieder zu ihr zu kommen / und ferner einige Arzney zu verordnen / müste also in ihrem grossen Schmerken wie ein Hund verderben / ich sagte / sie sollte mir den Schaden sehen lassen / vielleicht wüßte ich Mittel / ihr zu helfen / sie machte das Emplastrum de Camphora so sie darüber hatte / hinweg / da war es in Wahrheit ein grosser Schade / und hatte fast die ganze Brust weggefressen / war roth und hart. Ich sagte / wenn sie wollte noch etwas versuchen / wollte ich ihr eine Arzney mittheilen / welche sie gebrauchen sollte / sie war im Anfange sehr unglaublich / und sagte / sie hätte schon etliche hundert Thaler aufgewendet / und seye fast kein Arzt in der ganzen Pfalz / den sie nicht gebraucht hätte / wäre aber immer ärger worden / ich redete ihr zu mit Vermahnung / man sollte auch nichts unterlassen / vielleicht hülfte oft ein geringes Mittel einer grossen Krankheit / sie antwortete / wenn ihr könnte geholffen werden / wollte sie all ihr Geld darum geben / wüßte ich ein Mittel / wäre sie geneigt solches zugebrauchen und mit Danck zu bezahlen.

Ich hatte dieses Olei in meinem Reiß-Apotheclein eine feine Quantität bey mir / legte ihr demnach solches mit Fäßlein darein / (es war gleich Martini-Abend und ein sehr böses Wetter / daß ich ohne das Lust hatte / etwa ein Tag oder drey stille zu liegen /) sie mußte es die Nacht über darinnen liegen lassen. Des andern Tages legte ichs ihr wieder darein / als es auf den Abend aufgebunden ward / da schickte sichs fein zu einem Syter / und wollte gelinde

gelinde werden / die Frau sambt dem Manns waren dessen froh / ich verfuhr also damit diese drey Tage / der Schade gefiel mir wohl / und die Frau sagte / wie sie Linderung merckte. Den vierdten Tag als ich verreisen wollte / baten sie mich ganz freundlichen / ich wollte den Tag noch allda verbleiben und sehen / wo es hinaus wollte / ich bliebe allda / der Schade schickte sich gar fein / daß ich eine gute Hoffnung zur Heilung hatte / und befahle ihr / sie sollte einen Balsierer oder Bader holen lassen / den wollte ich unterweisen / wie er mit der Sache umgehen sollte / ich wollte zu Heydelberg auch ein Pflaster zurichten lassen / und solches zurücke schicken / welches auf den Schaden sollte gelegt werden / das that sie / schickte nach dem Bader desselben Orts / der war gar ein feiner geschickter Mann / dem sagte ich / wie er mit dem Schaden umgehen sollte / und gab ihm dieses Oels zwey Loth / davor mir der Wirth funffzehen Ducaten bezahlte / ohne was ich verzehret hatte. Eben denselben Tag kam der Wirth zum Schwerdt von Heydelberg auch dahin / mit welchem ich den folgenden Tag in Gesellschaft nach Heydelberg reisete. Als ich nun den Abschied von ihr genommen / gab sie mir ein Schreiben an ihren Sohn / welcher ein Handelsmann zu Straßburg war / zeigte ihm an / was ich bey ihr gethan hätte / und erinnerte ihn / wenn ich dahin gelangen würde / mir alle Freundschaft zu erweisen / welches er auch that / und war unser Verlaß / wie sichs mit dem Schaden schicken würde / sollte sie mirs entweder nacher Straßburg / Basel oder Lyon / (Denn dero Vertern möchte ich anzutreffen seyn / zu wissen machen / zog also davon / und nach Verfließung zweyer Monaten / schickte mir ihr Sohn ein Schreiben nach Basel / darinnen gedacht ward / wie ihr nicht allein die Argney wohl bekommen / sondern der Schade meistentheils geheilet wäre / mit bitten / ich sollte ihr noch ein wenig von dem Oelo schicken / ihr Sohn sollte mirs neben einer Verehrung zu Straßburg mit Danck bezahlen / ich schickte ihr noch ein halbes Loth / als ich aber folgendes Jahr wieder nach Straßburg kam / sprach ich ihrem Sohne zu / und fragte / wie es seiner Mutter gienge / er sagte / er wüßte nicht anders als wohl / und seye ihr Schade ganz geheilet / bezahlte mir das Oeum, und gab mir noch zehen Ducaten darzu / bedankte sich auch wegen seiner Eltern zum freundlichsten / und erbote sich sonsten aller angenehmen Dienste / wie er denn meinerwegen nacher Nompelien zwey und sechzig Eronen Wechsel machte.

Das Pflaster / welches ich zu Heydelberg verordnete / und zurücke auf Mosbach schickte / ward also gemacht:

℞. Gummi Ammoniaci in aceto dissoluti & in Empla-  
 spissati ij. Unß strum.  
 Colophoniz j. Unß  
 Salis Saturni ½. Unß  
 Aaa aa Dracm.

Dracunculi pulverisaci  $\frac{1}{2}$ . Unß

Fuliginis camin. ij. Unß

Mumia transmar.  $\frac{1}{2}$ . Unß

Olei rosarum ij. Unß

Balsami Sulph. ij. Loth

Ceræ q. s. pro incorporatione Emplastri.

In dem  
Kalten-  
Brandt.

In dem Kalten-Brandt habe ich dieses Oleum auch gut befunden. Als ich neben meinen andern Gefehten in Asiam und Syriam schiffen wollte/ trug sichs zu/ als wir zwischen Rhodis und Scarpento waren / daß sich eine gewaltige Fortun ereignete / und wir nicht anders vermeineten / wir würden mit dem Schiffe zu Grunde gehen / da mußten die Schiff-Leute eilends die Segel niederlassen / dadurch dann im Schiffe ein gewaltig hin- und wieder lauffen entstande / denn der Wind stürmete groß / und als wir ein wenig vorher vor Ancker gelegen / wurde besorgt / wenn wir die Ancker nicht aufzögen / und das Schiff dem Winde nachgehen ließen / es möchten die Wellen solches zerstoßen / derowegen sie schnell aufgehoben / und ins Schiff gebracht wurde / da stiesse sich ungefehr ein Boosfnecht mit der Spitze an den Schenckel / welcher Stoß ihm gar übel gerieth / denn weil er in der Noth den Schaden nicht achtete / und die ganze Nacht mit dem Arbeiten zu thun hatte / vergaß der gute Kerl des Schadens / gegen Morgen legte sich der Wind / nachdem wir einen weiten Weg gegen Africam verschlagen waren / wiewol das Meer sehr ungestüm noch war. Da es gegen Mittag kam / beteten wir / und danketen GOTT vor die gnädigliche Exrettung / er aber ward des Schadens erst recht gewahr / und weil wir nicht schiffen konnten / legten wir uns vor Ancker / (und zwar nicht ohne Gefahr / wegen der Türckischen und Arabischen See-Räuber) der Schade aber begünste ihn hefftig zu schmerzen. Nun hatten wir auf dem Schiffe ein Dalmatischen Balbierer / (der vor diesem ein Feldscherer wollte gewesen seyn) der verband ihn / und machte es also / daß es nichts werth war / der Schade begunnte zu hiken / und hatte er weder Tag noch Nacht Ruhe davor / gehub sich also gar übel / und bate GOTT / daß wir nur möchten nach Eypern / oder an einen andern Ort gelangen. Solches aber kunnte so bald nicht geschehen / weil uns der Wind so gar contrar war / lagen daher noch ganzer zehen Tage unter Wegen / als aber der Schmerz bey ihm so gar groß ward / trat ich hinzu / wie er aufgebunden war / da waren auf dem Schenckel schon schwarze Blattern / und roche sehr übel / ich fragte den Feldscherer / was er vermeinete / was dieses vor ein Schade wäre / und was daraus werden wollte ? er wußte weniger als nichts darzu zu sagen : ich sagte zum Patron / wo diesem Menschen nicht bald Hülffe / und zwar ehe wir Eypern erlangen möchten / geschaffet würde / so müste man ihm entweder den Schenckel ablösen oder er stürbe.

stürbe. Der Patron erschrock / und bate mich / so ich etwas bey mir hätte und wüßte es zu brauchen / solt ich es an ihn wenden / er wollt es auf der Reise mit allem guten Willen wieder vergelten. Weil ich aber weit in die Apotheken hatte / und nicht viel Vorrath von Arzneyen im Schiffe war / ich auch nur so viel bey mir hatte / was mich zu meiner Reise genug dauchte / mußte ich nehmen / was ich hatte : Nahm derowegen dieses Oleum zur Hand / und legte es in die Wunde / aussen aber schlug ich nur in Tüchern das See-Wasser überher / und liesse es also 6. Stunden liegen / nach 6. Stunden verband ichs wieder also / da befund ich Besserung / dann es legte sich die Hitze / die Blasen giengen auf / und rann ein stinckendes Fleisch-sarbes Wasser heraus / ich fuhr mit dem Verbinden also fort / es ward von Tag zu Tage / ja stündlich besser. Als wir nun in Cypren ankamen / und mit dem Schaden keine Gefahr mehr zubeforgen / auch nicht weit mehr umfassen war / ließ ich ihn seinen Balbierer wieder verbinden / so gut er konnte / schied also von ihm / der Patron erzeugte mir alle Freundschaft / und machte mir Gelegenheit die Insel zu besichtigen / und ferner nach Tripoli zu reisen. Weil ich denn sonst kein ander Mittel zu dem Kalten-Brandt brauchte / noch bey mir hatte / kan ich anders nicht schliessen / denn das er dadurch vertrieben / und der Patient an Leib und Leben erhalten worden / da er außser diesem gewißlichen des Todes hätte seyn müssen / weil zum Abnehmen des Schenkels weder ein geschickter Wund-Arzt noch Instrumenta vorhanden waren / habe also dieses Experimentum mir lassen lieb seyn / wie es denn in Wahrheit kein geringes ist / noch zu verachten seyn möchte.

Sein Lob hat dieses Oleum auch in Morbo Caduco & Virgineo, und ist gleichsam ein Specificum darzu / wie mir die Erfahrung gewiesen hat.

In Morbo  
Caduco &  
Virgineo.  
Historia.

Anno 1618. war eine vornehme Weibs-Person Herrn Standes / von Natur etwas Melancholisch / still und einsam / die bekam ein Fieber / und so schlecht / daß man den Paroxysmum kaum mercken konnte / selbiger aber stellte sich fast alle Tage ein / doch zu ungleichen Stunden / sie nahm am Leib und Kräften stets ab / verblasste ganz / und verstopffeten sich ihre Meneses, endlich schlug Epilepsia gar darzu / und obwol viel und mancherley Arzneyen gebraucht worden / so wollten doch die Symptomata nicht nachlassen / sondern es ward immer ärger. Endlichen wurde ich noch neben ihrem andern Medico consulirt, wir sahen den Zustand / und meineten im Anfang / es würde alle Cur vergebens seyn / und wenig außgerichtet werden / weil schon vornehme Medici ihren Fleiß nicht gespartet : doch damit wir aber gleichwol auch etwas thäten / waren wir rathsam / wir wollten etwas aus den Chymicis Medicamentis versuchen / weil sie zuvor von solchen nichts gebraucht. Und weil wir das Corpus ganz voller bösen Humorum angefüllet spüreten / achteten wir nöthig / daß sie vor allen Dingen

2aa aa ij

recht

recht purgirt würde / unangesehen solches zuvor auch unterschiedlich mahl / aber doch nur obenhin / geschehen / denn es hatten die Purgantia den Humorem Peccantem nicht angegriffen / derowegen nahmen wir die Mineralischen Purgationes zur Hand / brauchten aber anfänglich dieses Enema:

Enema.

Rec. Scoriarum Reguli Antimonii j. Loth.

Rad. Filicis

Bugloss.

Polypodii an. j. Unc.

Herb. Ostrutii

Anethi

Fumariæ

Scolopendr.

Asari

Chelidoni, min.

Basilicon.

Calaminth.

Chamomill. an. m. s. coquantur in sufficienti quantitate lactis, cola.

Rec. Colaturæ j. lb

Croci j. Scrupl.

Cremoris Tartari ij. Scrupl.

Conf. Hamech. j. Loth.

Salis Gemmæ iij. Quintl.

Olei Anethi vj. Loth. misce pro Enemate.

Diese Clistier nahm viel schwarze Feces hinweg / und machte drey Dejectiones, den folgenden Tag brauchten wirs wieder / es that gar wohl / alsdenn verordneten wir folgende Pillen / davon sie alle Morgen 4. Scrupl. einnehmen muste / und solches drey mahl oder drey Tage auf einander.

Pillen.

Rec. Extract. Hellebori nigri j. Scrupl.

Colocynth, j. Scrupl.

Olei rubri ex Mercurio fixato  $\frac{1}{2}$  Scrupl.

Magist. Gum. de Peru g. xv. Fiat massa, & ex quolibet Scrupulo Pilulæ viginti.

Diese Pillen operirten gang gelinde und ohn alle Beschwerung / als sie nun zur Gnüge purgirt war / so wolte sich das Menstruum in etwas wieder finden / doch gar bleich / als wir dieses merckten / so schlug ich dieses Oleum Antimonii dulce vor / und gabens ihr 4. Tage Abends und Morgens / jedes mahl 5. Tropffen in einem weichen Ey ein / alsdenn hielten wir mit aller Arzney drey Tage innen / und gaben ihr darauf wieder eine Dosis  
der

der vorigen Willen / das Fieber verlohr sich und lieffe nach / Denn man keinen Paroxysmum mehr spüren konnte / wir fuhren also mit dieser Arzney fort in die drey Wochen / und brauchten sonst nichts / denn viel Arzneyen wollten ihr nicht belieben / da fand sich das Menstruum wieder / stärker und gefärbter als vor / war also gute Hoffnung zur Gesundheit vorhanden / wir mischten zu diesem Oleo ein wenig Essentia Lunæ, und nach diesem Gebrauch ward es von Tag zu Tage besser. Als wir nun sahen / daß sich also sein besserte / wollten wir keine andere Arzney mehr brauchen / sondern der andere Medicus riethe / daß wir diesem Oleo etwas vom Golde zusetzen sollten / damit es eine Herzkärkung zugleich geben möchte / welches ich mir auch gefallen ließ / wiewol es zwar nicht nöthig gewesen wäre / denn das Oleum ohne das vim confortantem an sich hatte / und machtens also: wir nahmen Calcem  $\odot$  zum subtilsten reverberiret / wie droben in dem Tractatu Auri gelehret worden / gossen darüber auf zwey Loth vier Loth Olei Antimonii, setzten in balneum vaporosum, und lieffens acht Tage circuliren, da schmelzte der  $\odot$  Kalch meistentheils / und gab eine überaus helleuchtende Farbe / wir gossens ab / und gaben ihr davon alle Tage 3. Tropfen / Abends und Morgens in einem Trüncklein Wein. Als wir nun zwey Monat mit ihr zugebracht hatten / da bekam sie wieder eine rechte Farbe / und ward also durch Gottes Hülffe aller Symptomatum ledig. Damit sie aber nicht etwa eine Recidivam bekäme / ordneten wir / daß sie von dieser Arzney alle Wochen drey Gran einnehmen sollte / welches auch geschehen / und ward hinführo keine Schwachheit an ihr mehr gespüret.

Von solcher Kranckheit und Cur muß ich noch eine Historiam erzehlen: Als ich auf eine Zeit zu Cleve in Bünden bey meinem guten Freunde Baltaluzi, zwey Meilen von der verfallenen Stadt Plours zu Herberge war / sande ich einen Kauffmann daselbst / der hatte einen Sohn von zwölf Jahren / welcher fast alle Tage mit einem Paroxysmo Epileptico überfallen wurde / und war dieses den Eltern ein grosses Haus-Creutz. Dieser Kauffmann ließ mich ansprechen und bitten / seinem Sohne einen guten Rath mitzutheilen / und erzehlete mir allen seinen Zustand. Nun hatte ich in meinem Reise-Apotheklein fast alles aufgezehret / und dieses Olei nur noch ein wenig bey mir / davon gab ich ihm etwas / daß er alle Tage drey Tropfen in schwarzen Kirschwasser davon einnehmen mußte. Als ers nur 4. Tage gebraucht hatte / so spürete man schon / daß die Kranckheit etwas nachliesse / damit mußte er verfahren / den siebenden Tag hatte er keinen Paroxysmum, aber ich ordnete / daß er weiter also anhielte. Weil ich aber Gelegenheit bekam weiter zu reisen / ließ ich ihm / so viel ich entrathen konnte / zurücke / mit Vertröstung / wenn ich wieder zurück kommen würde / wollte ich ihn besuchen / und nach Gelegenheit der Kranckheit etwas anders

Alia Historia  
Curationis Epilepticæ.

verordnen / er sollte interim mit dieser Arzney nur fortfahren. Nach 6. Wochen kam ich wieder dahin / und fragte wie es dem Patienten gieng? Der Vater berichtete mich / er hätte die ganze Zeit über mehr nicht als einen einigen Paroxysmum gehabt / bate mich derowegen noch umb ein wenig der Medicin, ich gab ihm noch ein halbes Quintlein / er that sich bedanken / und neben der Bezahlung verehret er mir des besten glatten Sammets zu einem Kleide / es hat mir hernach auch mein guter Freund Baskalozzi geschrieben / daß der Morbus ganz und gar vertrieben / und niemahls wieder gespüret worden.

In Alchy.  
miä.

Als ich dieses Oleum erstlichen in Tyrol bereitet hatte / vermeinete ich nicht anders / denn ich hätte das rechte Oleum Benedictum Philosophorum, und würde nunmehr alle weiße Metall in das reineste  $\odot$  eingirn können / derowegen wollte ichs zur Projection brauchen / aber es that nichts / ich schlug ihm Calcem Solis zu / und coagulirte es / darnach nahm ich Silber und Bley / schmelzte es untereinander mit starkem Feuer / trug alsdenn diese Tinctur darein / da flosse alles zusammen / und gieng ein / hierauf sagte ichs auf den Test / schlug ihm acht Theil Bley zu / und trieb bis auf den Blick ab / alsdenn schiede ichs in Aqua fort, und fand einen feinen Gold-Rath / ward demnach frölich und dachte / ich hätte nun die Zeit meines Lebens genug: Aber als ichs reducirte, gieng ihm fast der halbe Theil ab / doch war noch einmahl so viel  $\odot$  geblieben / als ich in der Tinctur darauf getragen.

$\odot$

Als ich nun den Überschlag machte / was das Gold werth war / und die Tinctur kostete / blieb gar ein geringer Überschuß: Doch halte ich davor / wenn mans in der Menge machte / es sollte einer nicht viel daran einbüßen / und damit ich der Prob gewiß war / hab ich das Silber zuvor probirt / damit nicht etwas von Gold darbey wäre / und die Prob falsch würde. Ich habe gleichwol so viel daraus gesehen / daß ein Spiritus Tingens in ihm verborgen sey / und wer ihn recht gefangen nehmen könnte / der sollte die Zeit und Mühe nicht übel anlegen / wie Herr Michael Mejerus in seiner Septimana Philosophicâ auch davon redet.

Historia.

Ich habe in Crain an der Croatischen Grenze einen Herrn gekannt / der hatte eine Tincturam, welche etwas namhaftes werth war / die hatte er neben einem Doctore Medicinæ præparirt, die tingirte ein gut Theil Lunæ in Solem verum, und sagte mir / es wäre anders nichts / als eine Tinctura Martis & Antimonii, er hätte seine Description in einer alten Kirchen in Croatiâ, welche von den Türcken zerstöret worden / gefunden in einem ausgehauenen Stein / und seye selbige in Griechischer Sprache geschrieben gewesen / das Original wollte er mir nicht weisen / wiewol ichs gern gelesen hätte / und darumb anhielt / nichts destoweniger betheuerte ers

ers gar hoch / es seye nichts mehr als ein Antimonium, und werde ihm mehr nicht als ein sonderliches Salz zugeschlagen / ich sollte der Sachen selber nachdencken / würde es alsdenn wol finden. Ich habe der Sachen mit Fleiß nachgedacht / und davon unzählige Dinge bey den Authoribus gelesen / bin darüber auch gang irre worden / denn einer affirmirt, man könne eine Tincturam daraus machen / der ander statuirt das Contrarium: Aber wenn ich gleichwol der Sachen nachdencke / so befinde ich in seiner Anatomia, daß kein Subjectum in der ganzen Natur ist / welches die Principia Metallorum besser an sich habe / excepto uno, als dieses / so haben auch viel Philosophi nicht ungründlich gesagt: Saturnum Philosophorum esse materiam debitam eorum, wiewol ihrer viel nicht wollen gelten lassen / daß es das Antimonium seyn soll / welchen Streit ich zwar an seinen Ort stelle / nichts destoweniger muß ich bekennen / daß es kein Spiegelsechten gewesen / was ich mit Augen gesehen: denn wenn aus einem Dinge eine Tinctur, welche in allem Feuer und Proben beständig/gemacht werden kan / sie sey auch so geringe / als sie immer wolle / darinnen muß ja ein Spiritus oder Principium tingens stecken. Nun habe ich gesehen / daß aus dem Antimonio kan ein solches / Experimentis teste, gebracht werden: So solget ja unwidersprechlich / daß dieses aliquo modo ein Subjectum sey / habile & promptum, liegt derowegen nur an der wahrhaftigen Präparation, wie man seinen tingirten Spiritum erlangen / und fix behalten möge / darzu gehöret den grosser Verstand / und kein vermeinter Blau-füssiger Laborant. Doch will ich dieses allhier dahin nicht verstanden haben / als wollte ich der Sophisten betriegliche Process defendirn, oder ihr Patrocinium auf mich nehmen / im geringsten nicht / denn ich weiß / daß fast die ganze Welt damit betrogen worden: Sondern ich rede nur von dem vero Ente metallorum, welches gleichwol in dem Antimonio zufinden ist / wenn man recht mit umgeheth. Und damit ich auch glauben mußte / daß diese obgedachte Medicin aus dem Antimonio gemacht seye / so hab ich in des gedachten Herrn in Crain Hause viel mineræ Antimonij gesehen / welche so schön und herzlich gewesen / daß man das Gold und Silber Augen-scheinlich heraus blincken gesehen / ich fragte / wo er solche Mineram brechen ließe / da antwortete er / sie seye aus der Schenckis geholet worden / erinnerte dabenebenst / daß seine Präparation unter einem Jahr nicht könnte vollendet werden / welches ich auch wol glauben kan / denn die besten Früchte wollen eine geraume Zeit zur Zeitigung haben / geben solches auch aller Philosophorum Schriften.

Was nun meine Experimentz in Tyrol gewesen / hab ich schon angezeigt / daß ich nemblichen einen wenigen Überschus hatte / und war dieses Herrn seiner Tinctur bey weitem nicht gleich / doch muß ich schließen / wenn  
ichs



ichs modo Philosophico & debito tractirt, so hätte es vielleicht mehr geben können / und wäre auch vis multiplicativa darinnen zu finden gewesen / solches aber ist daraus zu sehen / wenn man dem Golde seine Animam extrahirt, so kan man per Projectionem wieder so viel Gold erlangen / als das Corpus gewesen / daraus es gezogen wordē / allein dieses ist ohn allen Nutzen / ja man hat noch wol Schaden davon / wegen der Instrumenten und Kohlen / doch gleichwol ist es eine feine Lust und Secretum, so nicht ein jeder verstehet. Die Tinctur aber / so aus dem Antimonio gemacht / breitet sich aus / und ist ohne Schaden / obschon der Nutzen auch nicht gar groß ist / denn ein einiges Gran Nutzen giebt Vertröstung / daß es höher in der öfftern Arbeit könne gebracht werden / wie denn Sendivogius auch hiervon redet / mancher gebe viel darumb / daß er nur ein Experimentum haben möchte / welches etwas Nutzen bringen könnte / damit er den Lasterern das Maul stopffen mögte / und ist hieraus zu argumentiren, wenn ein Theil eines geringern Corporis in einen höhern Grad eines Metalls kan verfest werden / so müsse unwiderspöchlich folgen / daß der andere Theil oder das ganze Corpus in dergleichen könne transmutirt werden / davon droben auch schon Meldung geschehen.

Alius Pro-  
cellus.

Als ich mich nun eine geraume Zeit mit diesen Gedanken plagete / und auf Mittel gedachte / wie ich doch dieser Tinctur näher kommen / und solche in einen höhern Grad erheben möchte / nahm ichs fernr also vor: Ich solvirte Mercurium vivum optimē purgatum in einem Aqua fort, als er nun ganz solvirt, gosse ich diese Tinctur darein / da schlug er sich in Puncto gelb nieder / davon zog ich per arenam, aquam fortem, gosse darnach dieser Tinctur mehr darauf / und coagulirte es in dem Sande / mit ziemlichem Feuer / und was sich von dem Mercurio in die Höhe sublimirt hatte / das stiesse ich mit einem Schwamme wieder hinunter / bis es ganz und gar fix worden. Ich setzte es unter die Muffel zu probirn, ob es auch noch davon rauchen wollte: Als ich aber sahe / daß es fix und beständig war / nahm ich abermahl Bley und Silber / schmelzte es untereinander / und ließ es wohl treiben / darnach trug ich der Tinctur darein / so viel es erleiden mochte / trieb es alsdenn auf dem Fest ab / und scheidt es / so fand ich im Gewichte / daß ich etwas mehrs als zuvor hatte / aber die Arbeit kostete auch mehr / wollte aber dennoch bey weitern des Crainerischen Herrn Tinctur nicht gleich werden: Denn ich hatte an derselben Tinctur observirt, daß sie eine gewisse Anzahl Silbers / als ein Theil etliche Theil tingirte, welches meine Tinctur nicht thun wollte / denn er hatte sein gewisses Pondus, welches alsobald ohne Scheidung tingirt ward / und beständig in allen Proben stunde / doch sagten J. Gn. sie könnten in acht Tagen mehr nicht als auf achtzig Ducaten werth dieser Medicin

ein machen / und ob sie es gleich in copia einsetzen wollte / so thäte es doch nicht mehr / es wäre denn der Tinctur mehr fertig / welches aber schwer zu thun seye ; sie liesse sich vor ihre Person mit dem begnügen. Ich wollte mich gern auch damit contentirn lassen / denn ich ein Jahr über vier tausend Ducaten laborirn könnte / und wollte noch einem ziemlichen starcken Edelmann gleich gehen / und dabey dem Armuth viel Gutes ohne meinen Schaden thun. Es komme nun einer / und sage / ob man nicht mit Nutzen Particularia haben könne / doch müssen sie alle ex fonte Universalitatis herkommen / wie davon Arca arcanorum arcanissimorum auch deutlich redet / da der Bauer eine Particular - Tinctur zu machen lehret. Und ob ichs gleich nicht zuzurichten weiß / nichts desto weniger hab ich Beliebung an der Kunst / und sie mit meinen Augen gesehen / in gleichen auch das Gold / welches davon gemacht ward / hab ich nicht allein gesehen / sondern zur Behrung etwas davon bekommen / Item / wie die Projection geschehen. Und weil mir das Maul nach dieser Tinctur sehr wässerte / (ich halte man findet solcher Narren wol mehr / die gerne ohne grosse Mühe reich werden wollten) mir auch von Natur angebohren / die Chymischen Künste zu lieben / und so viel mir von GOTT vergönnet / darinnen zu laborirn / so konnte ich nicht unterlassen / den Herrn zu fragen / denn er gar ein leutseliger und gelehrter Herr war / ob auch diese Arbeit grossen Unkosten erforderte ? er sagte / der Unkosten wäre zwar nicht zu groß / aber der Mühe desto grösser / und sorgfältiger / und bestünde in vielen destillirn / daher kan ich leicht schliessen / es müste erstlichen mit Extractionibus / wie der Gebrauch / und alsdenn per Destillationes in seine Essentiam gebracht / denn erst per Cohobationes fix gemacht werden / und wird Zweifels-ohn einen Ingress oder Steg / darüber die Tinctur in die Metall gehen könne / haben müssen. Ich fragte zwar darnach : Er gab mir aber zur Antwort : Hic jubet Plato quiescere ! musste also wieder davon ziehen / dann da ich vermeinete / es würde mir dieser Herr die Kunst gewiss offenbahren / ließ er mir mehr nicht als einen langen Zweifel und seltsame Gedanken zur Ausbeute / doch habe ich ihm viel zu danken / ob er mir gleich nicht alles auf die Nase gehalten / wie ichs denn auch selber keinem andern sagen wollte.

Anno 1616. habe ich dieses Oleum neben dem Apotheker zu Franckenhausen wieder gemacht / und zwar in einer ansehnlichen Quantität / wir machten auch das Oleum Mercurii schön gelb / und hielten folgenden Proceß damit / (wiewol ich alle meine Labores nicht erzählen sollte / jedoch weil es die Gelegenheit giebt / will ichs nicht unterlassen : ) Wir nahmen dessen drey Loth / thaten darzu ein Loth Antimonii und coagulirtens / wir brachten bey vier Wochen mit der Coagulation zu / da ward ein rechter heller Stein daraus / den trugen wir ins Blei auf dem Test / und triebens

Bbb bb

ab/

Alia Operatio.

ab / da gab es einen Blick / und war gar ein schönes helles Gold / aber wenig / ich halte davor / wir hätten ihm zu heiff gethan / und stacte noch ein ander Hand Griff dahinter / ich mag mit Warheit bekennen / daß nicht ein einiger Gran  $\odot$  darzu kommen / nichts desto weniger hat es ein herrliches schönes Corpus gegeben / das giebt mir abermahl ein gewisses Fundament / daß nicht alle Particularia zuwerwerffen seynd / ich habe aber dazumahl weiter nichts damit experimentirn können / weil ich mein Domicilium veränderte / und eine andere Bestallung / welche mich nicht laborirn liesse / annahm / ich will mich aber bemühen / wenn ich einen getreuen Gehülffen bekommen kan / ob ich der Sache näher gehen möge: Denn biß dato hab ich gar wenig wegen der grossen Trublen laborirn können / inzwischen aber meine Gedanken auf einen sondern Zweck gerichtet / **GOTT** helfe dem erbärmlichen Kriegeswesen mit Gnaden ab.

Unlängsten hab ich mit einem vornehmen Laboranten davon communicirt / der berichtete mich / daß er in dem Antimonio viel laborirt / und es so weit gebracht hätte / daß er mit Zusatz Kupffers und Gold / aus zwey Lothen Olei Antimonii / vier Loth Kupffers und  $\frac{1}{2}$  Loth Goldes / vier Loth Gold bekommen / an der Farbe sehr schön / welches auf dem Test richtig bestanden / aber die Prob im Cement und Antimonio hätte es nicht bestehen wollen / verhoffete aber / er wollte es so weit bringen / daß es das Cement und Antimonium auch die Quart bestehen sollte. Ob ers nun mittler Zeit so weit gebracht / kan ich nicht wissen / und wenn er solche seine Intention erlangt hätte / könnte er wohl ein guter Geselle bleiben: Denn man mache die Rechnung / er könnte es in einem Jahr auf die 2000. Thaler bringen.

Dieser Laborant sagte auch zu mir / wenn man den Regulum Antimonii mit dem Marte machte / calcinirte den mit Sulphure / und extrahirte darnach seine Tincturam mit Aceto mellis / laborirte sie alsdenn ferner / biß sie in ein Oleum Essentiale gebracht würde / so könnte man auch etwas nützliches verrichten / was es aber seyn sollte / sagte er nicht / ich kan leicht erachten / daß dieses Oleum eine Fixität von dem Marte erlangen müste / und alsdenn das Feuer desto besser ertragen könnte / die Warheit kan einer erfahren / der Lust darzu hat / ich habe es aber niemahls unter meinen Händen gehabt / kan also nichts gründliches davon berichten. Aber das kan ich vor wahr sagen / wenn seine Fixation nirgends anders als von dem Marte herrühren sollte / so würde es eine schlechte Fixation seyn / denn er alle Proben nicht bestehen mag / wie sehr man sich auch mit ihm bemühet / er hält eine Zeitlang / aber wenns zum harten Treffen gehet / da will er das Bret nicht bohren / und muß endlichen selber flüchtig werden / wie davon Homerus in Pugna Deorum lib. 20. Iliad. sehr artlich und lustig nach seiner Art discurrirt / und vom Marte sagt / daß er selber flüchtig

tig

ig worden / und den Trojanern mit seiner Gewalt nicht helfen mögen /  
musste also die Stadt von den Griechen eingenommen / zerstört und ver-  
brennet werden.

Wer den Homeram recht verstehet / der wird leicht sehen / daß Mars  
mobilis sey / wie er also von den Poëten genennet wird. Nun davon genug.

Ich habe auch sonsten noch einen Liquorem Antimonii gemacht /  
welcher in loco frigido hernach zu schönen Crystallen worden / in vielen  
und grossen Krankheiten gar nützlich zu gebrauchen / sonderlich wo eine  
Verstopfung der Leber und des Milches vorhanden / solchen Leuten dienet  
er ausbündig wohl / und wird also zugerichtet.

Ein auß-  
rer Liqueor  
Antimonii.

Nim Spiritus Solis & Vitrioli, jedes j. Pfund / mische sie zusammen /  
und destillir sie miteinander aus einer Recorten zum drittenmahl / so wirst  
du einen schönen Spiritum bekommen. Darnach nim Mineræ Antimonii  
Klein gerieben / wie viel dir beliebet / oder du mit deinem Spiritu zu machen  
gedenckest / giesse so viel darauf / daß er zwey queer Finger darüber gehet  
setze es verschlossen in eine gelinde Digestion, bis sich das Antimonium  
ganz und gar in einen Liquorem resolvire, welcher aber übel stincket / thue  
denselben in eine Recorten / und maure sie in einem Ofen ins freye Feuer /  
lucire einen grossen Recipienten davor / darinnen etwas kalt Wasser seyn  
soll / und fange an per gradus zu destilliren / so gehet erstlichen der Spiritus  
Solis und Vitrioli herüber / darnach folget ein rothes Oel oder Spiritus,  
lasse es wohl treiben und untereinander gehen. Wenn du nun sehen  
wirst / daß kein Spiritus mehr gehen will / so lasse das Feuer abgehen / und  
nim den Recipienten ab / verbinde ihn oben am Halse / und stelle ihn in ei-  
nen frischen Keller / so werden schöne rothe Crystallen anschieffen / diese nim  
mit einer hölzernen Zangen heraus / und mache sie trocken / darnach sol-  
vire sie in einem Regenwasser / damit alle Schärffe davon komme / lasse sie  
wieder anschieffen / und dieses kanst du so oft thun / bis sie ganz süsse wer-  
den / denn behalte und hebe sie auf zum Gebrauch.

Processus

Von diesen nun werden von drey bis auf sechs Bran in convenienti  
liquore eingegeben / und dienen / wie gesagt / dem verhärt und verstopff-  
ten Milch und Leber sehr wohl : Denn sie durchdringen das kleine Geäder /  
venæ meseraicæ genennet / eröffnen dasselbe / und führen den Tartarum  
mit sich aus / wenn mans einen Tag oder zwey aufeinander braucht / und  
solches in vierzehn Tagen einmahl / ist auch eine Arzney vor diejenigen /  
welche nicht wohl Arzneyen einnehmen können / der beste Brauch ist / daß  
sie mit einem Aquâ Filicis eingenommen werden / denn Filix ist ohne das  
ein Specificum zu dem Milch / wer will / kan es auch in einem Trüncklein  
Brandwein gebrauchen / welcher von gutem Wein / und nicht von den  
Hesen / gebrannt worden.

Dosis.

In obstru-  
ctione he-  
paris &  
licnis.

¶ bb bb ij

¶ In

In Chirur-  
gia.

In der Wund-Ärney sind sie mit größsem Nutz anzurwenden / sie reinigen die faulen Schäden gewaltig / Und machen zur Heilung einen guten Grund / wenn man sie unter die Pflaster nimmit / so lassen sie keinen bösen Zufall zum Schaden schlagen / wie ich denn dieses sehr oft observirt / halte auch noch den Gebrauch / das ich in das Oppoteldoch Paracelsi nehme / hab es auch nur noch neulich vor einem vom Adel auf nachfolgende Art gemacht.

Damit nun ihre Tugend mehrer erscheine / will ich annoch vorher ein Exempel erzehlen.

Historia.

Ich habe unlängsten einen vornehmen Churfürstlichen Sächsischen Beambten in der Cur gehabt / der hatte lange Zeit einen bösen Schenckel mit unterschiedenen Löchern gehabt / und wollte nicht heilen / sondern ward ganz schwarz und faul / wiewol er schon durch unterschiedliche Balbierer und Chirurgen curirt worden / denn es war die Cur nicht beständig / ob sie gleich möglichen Fleiß anwendeten; denn / wenn sie gleich an einem Ort zuheilten / so brach es doch an dem andern wieder auf / und wenn ein neues Loch ward / so kam es mit solchen Schmerzen und Brennen / das er weder Tag noch Nacht davor ruhen konnte.

Als ich nun zu ihm auch erfordert ward / und den Schaden besahe / so adhibirte ich im Anfang gemeine / doch gute Reinigungen / konnte aber wenig damit ausrichten / denn der Schaden war gewaltig widerständig / und hatte von den Flüssen aus dem gangen Leibe einen starcken Zugang. Ich nahm obgedachte Crystallen zur Hand / und brachte sie in ein Pflaster also:

Ein Pfla-  
ster.

Rec. Crystallorum Antimonii ij. Loth.  
Sulphuris per ceram purgati i. ½. Loth.  
Masticis  
Colophoniz an. j. Unc.  
Terebinth. iij. Loth.  
Sacchari Saturni ij. Quintl.  
Balsami Sulph. ʒ. Loth.  
Cerae flavæ q. s. pro formatione Emplastri.

Dieses Pflaster legte ich warm über / so empfunde er in einem halben Tag seine Wirkung / denn es hub das schwarze und faule Fleisch mit Gewalt heraus / und setzte einen reinen Grund / das sich auch der erforderte Balbierer selber verwundern muste / heilte auch den Schaden gar in kurzer Zeit ohn allen Mangel / wie denn bis dato nichts mehr gespüret worden / bißweilen purgirte ich ihn mit den Pilulis Mercurialibus, davon droben gemeldet / die Flüsse abzuziehen.

Ein ander  
Liquor  
Oleum.

Wenn man diese Crystallen unter den besten Crocum Martis reibet /  
geußt

geußt darunter Urin, und läßet es 14. Tage miteinander in balneo vaporoso digerin, destillirt es alsdenn aus offenem Feuer / so bekömmt man einen sehr schönen Liquorem oder Oleum, man muß es aber etlich mahl rectificira, denn das erste mahl gehet es gar dicke und trübe herüber / aber hernach in der Rectification wird es schön lauter / und dieses giebt einen **Wund- Balsam.** Bund- Balsam.

Anno 1636. ist mein Hofmeister von den Schwedischen Soldaten mit einem Degen in den Kopff verwundet worden / und nicht allein die Haut / sondern auch die Hirn-Schale bis auf die Piam Macrem verwundet gewesen / und weil in der Noth kein Mensch zugegen gewesen / der sich des andern angenommen / so hat er auch keinen Balbierer haben können / der ihn verbunden / hat sich also selbst / so gut er gekonnt / verbinden müssen: Aber es ist zu der Wunde eine Hiße geschlagen / daß er auch zu phantasiren angefangen.

Nachdem ich nun dessen berichtet / hab ich einen Bader-Gesellen zu ihm geschickt / und demselben dieses Oleum mit gegeben / mit Befehl / er sollte ihn damit verbinden / und weiter nichts gebrauchen / sondern oben nur ein gemeines Stich-Pflaster überlegen / welches er auch gethan / und als er die Wunde nur einen Tag verbunden / so hat sich der Schmerzen gelegt / und das Phantasirn nachgelassen / hat also mit diesem Bande verfahren müssen bis zu gänglicher Heilung / welche auch in vier Wochen / und fast eher erfolgt / da er doch im geringsten sonst nichts gebraucht / als daß er in dem Bier den Lapidem prunellæ trincken mußten / welches ihm nicht allein wohl bekommen / sondern allen higigen Zufällen gewehret / denn er hat von der Zeit an im geringsten auch keine Wehetagen mehr im Haupt geklaget noch empfunden.

Noch eine Historiam einer curirten Bauch-Wunde will ich erzehlen: Historia  
In der untern Graffschafft Schwarzburg war ein Bauer / welcher Anno einer  
1616. mit einem starcken Hacke-Messer in den Leib gehauen worden / also Bauch-  
daß ihm das Eingeweide fast ganz heraus vor die Füße fiel / und weil ich Wunde.  
gleich an demselben Ort war / und zu thun hatte / so steckte ich ihm so bald es möglich war / das Gedärm wieder in den Leib / und verband ihn / weil kein Balbierer noch Bader vorhanden war / wie ich konnte / zumahl ich auch nichts bey mir hatte / was zur Sache vonnöthen / bis so lang ein Balbierer geholet ward. Als der nun kam / und meinen Band wieder aufmachte / so heffete er die Wunde zusammen / nicht anders / als wenn er ein Schuster wäre / und ein paar Solen aufsehen sollte: Ich untersagte ihm diese Arbeit / er aber fehrete sich wenig daran / unangesehen der Patient über die grossen Schmerzen gewaltig weheklagte / der Patient bekam in wenig Tagen Obstructiones alvi und grosse Blehungen / da sahe man schöne Händel / die Winde oder Blehungen trieben den Leib auf / und rissen die Häffte

voneinander / nichts anders / als wenn es Schaf-Leder gewesen / die Därte  
mer fielen alle wieder heraus / und liesse sich der Leib ansehen / als wenn eine  
Hiße darzu schlagen wollte / weil sonderlich die Häffte gar nahe bey dem  
Nabel waren / da sonst das Häfften gar gefährlich / ja nicht geschehen  
sollte / da war dem Balbirer nicht wohl bey der Sachen / weil die Noth nun  
an den Mann gehen wollte / denn die Musculi wollten die Häffte nicht lei-  
den / sie inflamirten sich gar leichtlichen / derowegen begehrete er meines  
Raths / da verwiese ich ihm sein ungeschicktes Häfften / und sagte / daß er  
an diesem Unglück selber Ursach seye / er sollte durchaus nicht häfften / denn  
man könnte solchs Wunden wol ohne Häffte zusammen bringen / und son-  
der alle Gefahr / machte derowegen dieses Häfft-Pflaster :

Ein Häfft-  
Pflaster.

Ich nahm Krafft-Meel 4. Loth.

Gumm. Arabici

Gemein Pech jedes 3. Loth.

Darüber gosse ich so viel Brandwein / daß es wie ein Brey wurde / liesse es  
sechs Stunden stehen / alsdenn stiesse ichs in einem Mörsel wohl unterein-  
ander / mengte aber unter dem Stoffen allerwege ein wenig Eyer-weiß mit  
ein / desgleichen etwas von ausgedruckten Schlehen-Safft / und stiesse es  
so lang / bis daß ein rechtes Pflaster daraus wurde / striche es alsdenn auf  
ein Tuch / schlugs über die Wunde / und liesse den Patienten / so lang es  
immer möglich / auf dem Rücken liegen. Als ichs ihm aber über den Leib  
schlug / machte ich ein Loch mitten in das Pflaster / so weit der Schaden  
war / darnach salbete ich den Schaden offft mit vorgedachtem Del / und  
legte ein gemeines Stich-Pflaster darüber / verfuhr also bis zum End / mit  
diesem Verbinden. Der Mann ward in kurzer Zeit richtig curirt, das  
Pflaster aber ließ ich auf dem Bauche liegen / bis es alles heil war. Der  
Balbirer ward Scham-roth / doch schlug er in sich / und hätte dieses Arca-  
num gern von mir gehabt / aber weil er ein Phariseer war / wollte ichs ihm  
nicht communicirn, er hätte es doch auch nicht machen können / ob er sich  
schon viel in den Sinn zog / das Häfft-Pflaster aber lernetete ich ihm machen/  
weil es nicht grosse Kunst bedorffte.

Dieses ist nun nicht allein an diesem Bauern probirt worden / sondern  
an unterschiedlichen Personen mehr : Weil es aber unnörhig / mehr Exem-  
pel anzuführen / wird ein Verständiger selber sehen / daß das Oieum Mar-  
tis gewaltig vor sich heilet und zusammen ziehet / vielmehr aber thut es sol-  
ches / wenn das Antimonium darzu kömmt. Es wird sonst von den  
Solationibus Antimonii hin und wieder viel Dinges geschrieben / und sind  
derer Processen alle Bücher voll / aber es ist wenig Nuzes darinnen / giebt  
auch in der Arzney kleinen Vorthail : Aber ich weiß vor gewiß / daß keine  
Solutio

Solutio grösser und wichtiger ist / als die / welche durch den Mercurium geschicht. Ich habe in dem Antimonio, ohne Ruhm / so viel gearbeitet / als einer meines Alters thun oder laborirn solle / weiß auch wol / was ich darinnen wahrgenommen. Es sind zwar auffer diesem seine Solutiones vorhanden / wie denn auch in dieser Notā nicht geringe aufgezeichnet werden / daß sie aber das Antimonium radicaliter aufschliessen / oder in primam Materiam und Chaos Philosophorum bringen sollten / ist nichts / so wird in gleichen auch ein ganzer Hauffen Dinges gedacht von seinem eigenen Aceto: Ist zwar wohl etwas / aber nach gemeiner Art gehet es nicht an / der Spiritus Mercurii greiffet ihm viel besser ins Herze / wie denn in der Preparation des Mercurii vitæ zu sehen / denn da schleufft der Mercurius Sublimatus das Antimonium auf / daß es wie eine Butter herüber gehet.

Es meinen ihrer zwar viel / es komme diese Butter von dem Sublimato her / solches aber ist nichts / denn man wäge den Mercurium und Antimonium, so wird man befinden / daß fast der ganze Mercurius lebendig wieder herüber kömmt in seinem Gewicht / auch nachdem bißweilen gearbeitet wird / ein mehrers / und solches von dem Mercurio Antimonii, weil sie einander gewaltig nahe verwandt / der Liquor aber oder Oleum, so herüber steigt / ist meinstestheils ex Antimonio per Mercurium soluto, und solches beweiset auch der Zinöber / der sich durch stärckes Feuer im Halse der Retorten anhängt. Denn wenn derselbe excoquirt wird / wie vor diesem auch gedacht / so giebt sich der Sulphur in das Menstruum, und der Mercurius wird wieder lebendig / und in fundo gefunden. Wenn derowegen einer etwas nügliches mit dem Antimonio austrichten will / so nehme er diese Solutionem vor die Hand / er wird nicht vergebens arbeiten / wie mich die Erfahrung gelehret / denn ich kan nicht genug erzehlen / wie viel Mühe und Arbeit ich oft gehabt / das Oleum Antimonii zu machen / es hat mich gleich so viel gekostet / als wenn ichs mit dem Spiritu Mercurii gemacht hätte / und habe doch oft ledig Stroh gedroschen / ehe ich einen rechten Hand Griff gefunden / denn es kan gar leicht geschehen / daß etwa ein kleiner und geringer Hand Griff fehlet / so ist die ganze Operation umbsonst / wie ich denn im Erz-Stift Salzburg einen vortrefflichen Laboranten gekannt / der hatte auf eine Zeit das Oleum Antimonii dulce innerhalb drey Tagen gemacht / welches so schön und gut gewesen / daß es mit Ruhm und Nutzen vielen Patienten gebraucht worden ; da ers aber zum andern mahl machen wollen / konnte er nicht fortkommen / denn es nichts daraus worden / wie er mir denn oft klagte und sagte / er hätte eben den ersten Process vorgenommen / müste es aber an einem Hand Griff versehen haben / den er nicht in Acht genommen: und solches geschicht täglich /



wie mir in vielen Dingen auch begegnet / halte es werde andern wol mehr wiederfahren / als zum Exempel : Ich habe mehr als hundert mahl den Spiritum Mercurii Aurum solventem gemacht / als ich ihn aber auf eine Zeit in der Eil haben wollte / eilete ich auch oberhin / wusch und reinigte den Mercurium nicht wie er seyn sollte / Konnte auch daher keinen guten Spiritum zu weg bringen / und ob ich schon einen bekam / wollte er doch dasjenige nicht verrichten / und das Gold solviren , wie er mir vor diesem / und auch hernach gethan / als ich ihn mit Fleiß gemacht hatte / darüber ich mich erstlich verwundern mußte / und nicht alsobald mercken Konnte / wo ich es doch mußte versehen haben. Ich sagte ihn derowegen aufs neue wieder ein / und thät ihm sein Recht / so bekam ich alsdenn wieder einen richtigen und guten Spiritum. Derowegen rathe ich noch dem / der in dem Antimonio laborirt , und sonderlich das warhafftige Oleum machen will / er gehe dem rechten Fundament und Solution nach / es wird ihm nicht so viel Zeit und Geld kosten / und gedенcke an das gemeine Sprüchwort : Vor der Schmiede wird man am besten beschlagen. Denn wenn man die Experientz mit der Vernunft zu Rathe ziehet / wird man befinden / daß der Mercurius sublimatus allein propter solutionem darzu gesetzt werde / thut er nun dieses also unpräpariret. so ist leicht zu schliessen / daß er viel ein mehrers thun wird / wenn er in sein spiritualisches und essentialisches Wesen gebracht worden. Und solches ist nicht allein an dem Mercurio zu sehen / sondern es gebens auch fast alle Menstrua , daß sie recht wollen bereitet seyn. Wer aber von Gott also befeeliget wird / daß er das allgemeine universale Menstruum finden und gemessen kan / der darff sich umb andere Menstrua nicht bewerben / sondern kan alle Subjecta in seinen Essentialischen Liquorem bringen ohne einige Mühe. Wer aber zu diesem Secreto nicht gelangen kan / der muß es machen wie die Proci Penelopes , mit den Mägden bylen / und von den gemeinen Menstruis das Beste erwählen / selbige alsdenn ratione subjecti anzuwenden wissen / wie eines jedern Erfahrung ihm geben wird. Nun davon ist droben gedacht worden / soll in folgenden Processen auch weiter und mit mehrern davon Anleitung geschehen / bey welchen uns der Author Anlaß zu schreiben und zu tractiren geben wird / und wenn einer eine gute Präparation gefunden / dieselbe in der Praxi sich auch erspriesslich erwiesen / so bleibe er dabey / und lasse die falschen ungegründete fahren / es wäre denn Sache / daß er Lust hätte / alles zu experimentiren , wie mancher nur umb Lusts Willen arbeite / desgleichen hab ich auch gethan / viel versucht / und auf die Proben gesetzt / damit ich gleichwol Ratione Professionis wissen möchte / was von einem oder dem andern Process zu halten / denn ich habe viel Labores nicht aus Noth / sondern aus Kunst verrichtet.

Unfer

Unser Author gedencet auch in seinem Proceß des auri potabilis, welches durch dieses Corrosivische Oleum sollte gemacht werden / ist aber nichts werth / wolte es auch nicht leichtlichen innerlich zu gebrauchen raten / denn es das Gold nicht radicaliter solvire kan.

Es ist zwar nicht ohne / es giebt eine schöne Röthe von sich / wenn das Oleum vini darüber gegossen wird: Aber daraus folget nicht / daß das Gold darby so geschwinde in seine Liquidam Substantiam gebracht werde / denn es wird wieder gar geschwinde zu einem Corpore reducirt, und gefest / daß es dadurch in Liquidam Substantiam gebracht würde / so wolte ichs doch nicht in der Arzney also gebrauchen / indeme es noch viel zu grob und corporalisch / wie die Erfahrung bezeuget / ist / ich weiß auch / daß niemahls etwas namhaftes damit ausgerichtet worden / ob schon der Author von vielen Tugenden sagen will / kan aber doch nicht gläuben / wie ich davon in dem Tractatu de ☉ auch schon viel observirt, darbey ichs will verwenden lassen / die Rationes kan man allda nachschlagen.

Viel Philosophi sind der Meinung / das verum aurum potabile werde nicht aus dem gemeinen corporalschen Gold gemacht / und dieses bekräftige ich auch. Denn es ist offenbahr / daß der Philosophorum Gold viel ein ander Gold ist / als das gemeine / hat auch viel andere Wirkungen / denn das aurum potabile, welches ex auro factum gemacht worden: Aber nichts destoweniger kan aus dem gemeinem Gold eine stattliche Medicin bereitet werden / auch wider vieler groben Ignoranten Wissen und Willen / welche grosse Krafft in vielen Kranckheiten hat / wie ich auch schon an unterschiedlichen Orten gedacht.

Verum aurum potabile non fit ex auro vulgi.

Zwar nichts destominder ist das verum aurum potabile Philosophorum viel ein ander Ding / und ich bin noch der gänglichen Meinung / es komme zu demselben ganz kein gemein Gold: Biewol Samuel Northonus will / daß das verum aurum potabile Philosophorum durch Hülffe des Auri Philosophici solvire, und in eine Liquidam Substantiam gebracht werde / welches zwar nicht zu schelten oder zu widerlegen / dieweil wissend / daß das Gold durch Hülffe des Menstrui universalis in primam materiam komme.

Es sey nun wie ihm wolle / so muß doch ein güldischer Schwefel darbey seyn / denn ohne denselben kan nichts taugliches ausgerichtet werden / wo er aber herzunehmen / sind unterschiedliche Meinungen.

Ettliche gehen zu weit und suchen ihn gar in subjectis remotioribus, ettliche aber in denen Dingen / darinnen er gar nicht zu finden ist.

Diese beyde richten nichts aus: Sondern der rechte Solarische Spiritus kan in vielen Dingen häufig gefunden werden / und bedarff nicht mehr denn daß er ex potentia in actum gebracht werde / alsdenn wird

er von seinen Superfluitacibus gereiniget / und in eine Quintam Essentiam exaltirt, dieselbe thut alsdenn alles / was die Philosophi von ihr geschriben in Kranckheiten der Menschen und Metallen.

Ich lese oft mit Verwunderung vieler Chymicorum Schrifften / welche von dem Auro Potabili so seltsame Dinge vorbringen / und wenn ich sie recht examinire, so finde ich weder Anfang / Mittel noch Ende / ja sie wissen selber nicht was sie geschriben haben / und verführen neben sich viel feine Ingenia, welche also zurücke bleiben müssen / da sie noch wol könnten weiter kommen / und den Weg zu dem warhafftigen Astro Solis lernen / es wäre zu wünschen / solche Blinden-Leiter ließen ihr Schreiben unterwegen / denn ihre Kunst ist doch nicht des Papiers werth / viel weniger / daß man Zeit und Unkosten darauf wendet.

Derwegen muß die unschuldige Kunst hin und wieder von den Mysochymicis herhalten / und viel leiden / ja also in einen bösen Verdacht gezogen werden / denn die alten murrenden Hunde verstehen nicht / daß ein Unterscheid zwischen den Lahoranten und der warhafftigen Kunst selber sey.

Die Kunst an sich selber ist gewiß genug / der Künstler aber hat sie nicht allemahl recht gelehret. Derwegen kömmt solcher Irrthumb nur aus blosser Unwissenheit und Ignorantz, und also geschichts nicht allein mit dem Auro Potabili, sondern mit andern Dingen mehr / auch wol mit den Vegetabilibus.

Denn insgemein wird kein Mysochymicus anders reden / als man könne nichts weiters aus einem Kraut oder Blume machen / denn etwa ein Wasser / ausgepresstes Oleum, Decoctum oder Conserv, da man doch unzählich viel per artem spagyricam daraus bringen kan / wie ich denn unlängsten mit einem 70. jährigen Medico eine Disputation gehalten / derselbe wollte im geringsten nicht gestehen / daß man aus den Wäben-Blümlein einen brennenden Spiritum, gleich einem Brandwein / machen könne.

Als ich ihm aber solches in der That bewiese / und er nicht mehr läugnen konnte / sagte er : Ob man gleich den Spiritum daraus machen könnte / so wäre er doch in der Arzney nicht zugebrauchen / sondern viel zu hitzig : dessen ich lachen mußte.

Aber wie sein Verstand war / so war auch seine Antwort / und wenn seine Ration gelten sollte / müste man alle Spiritus und warme Arzneyen aus den Apotheken werffen / wo wollte denn ihr Patron der gute Scapio und Galenus bleiben.

Unser Author hat nicht allein in diesem Tractat, sondern auch in andern seinen Schrifften viel Proceß von dem Auro Potabili geschriben /

ben / sie sind aber nicht alle gut in der Arzney zugebrauchen / müssen also cum iudicio gelesen werden / sonderlich in den Titulis de  $\odot$  &  $\varphi$  / und soll sich ein Tyro wohl vorsehen / daß er nicht alles aufhebe was er findet / sondern er muß zusehen die Natur und den Vulcanum darüber hören / was sie darzu sagen / diese beyde handeln so getreulich / daß sie keinen irren lassen / der ihnen folget / sondern bringen einen vielmehr von den Irren Wegen auf die rechte Strasse.

Es sind unter den Gelehrten viel der Meinung / man könne aus dem geschmelzten Gold nichts machen / sondern müsse das Gold nehmen / welches die Natur selber in ein Corpus gebracht / welcher Meinung ich vor diesem auch gewesen / aber es ist nichts / und nur eine Opinio, denn es ist eins wie das ander / es sind beyde Corpora in eine harte fixe Substantiam coagulirt, und bedarff eines so wol als das andere eines rechten Schlußfels / daß es in seine Principia aufgeschlossen werde.

Es ist zwar an dem / daß viel vortreffliche Philosophi schreiben / man solle das Gold nicht nehmen / welches durch Feuers-Gewalt in ein Corpus geschmelzet worden / denn demselben wäre seine Anima durch Gewalt des Feuers entführet / und zur Medicin also untüchtig worden. Dieses Axioma ist wahr / und darff weiter keines Probitens.

Daraus schliessen ihrer viel / weil denn das geschmelzte Gold todt und kraftlos (wie es denn an ihm selber auch ist / sed suo respectu,) so müsse man dieses nehmen / welches die Natur selber in ein reines Corpus formirt: Aber diese Conclusio hält den Stich nicht / und wollen die Philosophi solches auch also nicht verstanden haben / sondern das lebendige Gold ist ein <sup>Aurum</sup> Gold / das seinen Spiritum noch unverruckt und vollkommen bey ihm trägt / <sup>virum.</sup> und nicht in forma coagulata vel à natura vel à Vulcano, wie davon Sendivogius recht und wohl discurrirt.

Wo nun solches zu finden / ist nicht allen bekant / unangesehen / daß genug davon offenbahret / ist auch also nicht Noth / weiter hiervon zu discurrirn. Daß aber darneben das Materialische Gold ganz keine Tugend haben sollte / ist ebenfalls falsch / denn es ist unläugbar / daß nicht viel und grosse Kranckheiten dadurch sollten curirt worden seyn / wie die Erfahrung beweiset / und die publicirten Experimenta und Curationes vor Augen liegen. Aber dieses ist gewiß / daß es das verum aurum Antiquorum ganz nicht / auch mit demselben nicht zu vergleichen seye / wie denn auch unsers Authoris Proceß denen Alten gang nicht gemäß ist / ja gegen derselben nicht einer Laus werth / denn das Oleum Antimonii, damit das Gold soll aufgeschlossen werden / ist ein gewaltig Corrosiv und meistentheils ein Spiritus oder Oleum Solis, welches das Gold und Silber nicht radicaliter aufschliessen kan. So nimt das Oleum vini in dieser Arbeit mehr Tinctur

von dem Antimonio als vom Golde zu sich / und solvirt also am allerwenigsten vom Golde / daraus denn leicht zu schließen ist / daß solches kein verum Aurum Potabile seyn kan / viel weniger wird der Aufsay und die Wassersucht damit können vertrieben werden. Wer derowegen das Aurum Potabile machen will / der hat Droben viel und herrliche Proceß. die er gar leicht nach arbeiten und mit denselben so viel ausrichten kan / daß er neben den Patienten ein gut Genügen daran haben wird.

Nun ist es unserm Auctori nicht allein umb das Aurum Potabile in diesem Proceß zu thun / sondern er will tacite dadurch zu verstehen geben / daß in diesem Proceß das Aurum mit dem Antimonio conjungirt, und alsdenn eine gewaltige Medicin aus Beyden gemacht werden könne / welches auch ein gewaltiges Arcanum ist / sonderlich wenn es beydes Essentialiter laborirt worden.

Die Essentia Auri nist Essentiam Antimonii gern an / und wenn sie beyde unzertrennlich werden / kan es alsdenn durch die rechte Philosophische Coagulation so weit gebracht werden / daß es in vielen Stücken dem vero Auro Potabili gleich zu achten / wie aus der vielfältigen Erfahrung überflüssig kan dargethan werden / denn aus derselben müssen alle Rationes verificiret seyn / sonst gelten sie weniger als nichts.

Wenn nun Ratio und Experientia zusammen kommen / so wird eine rechte Harmonia daraus / aber hierzu gehöret ein guter und warhafter Künstler / er muß ein persecutor Naturæ, und nicht ein aufgeblasener Plauderer seyn / wie solche Simpler bey Fürsten und Herrn sich in grosser Anzahl eingeschlichen / und dieselben stattlich betrogen haben / derer ein guter Theil auch ihren Lohn am Galgen empfangen / etliche aber durchs Rühfenster gebrochen und entwischet. Es ist auch jehiger Zeit noch ein laufiger Laborant vorhanden / der darff öffentlich schreiben / er habe das verum Aurum Philosophorum, und begehrt solches umb eine gewisse Summam Geldes zuverkauffen / da es doch (salvo honore) erstuncken und erlogen ist: Denn die Ingredientia beweisen / daß es nichts als lauter Betrug seye.

Denn wenns der unverschämte Grillensstecher gewis hätte / was bedürffte er denn / daß er davor Geld soderte? Er könnte ja in einer Stunde mehr Geld zusammen bringen / als ein vornehmer Fürst ein ganzes Jahr aus seinem Lande.

Will derowegen alle ehrliche Leute / hohes und niedriges Standes gewarnet haben / sie wollen diesem Gold-Käfer nicht trauen / wie süsse er auch pfeiffet / denn es ist sein Intent dahin gerichtet / wie er möge durch diesen Vogel-Herd Geld fangen / der edlen und warhaftigen Kunst Chymia aber einen Schandfleck anhängen.

Von solchen Gold-Hummeln hat Herz D. Michael Mejerus einem sehr

Der schönen Tractat von den Gold-Käfern und Hummeln geschrieben / welcher wohl werth / daß er mit Fleiß gelesen werde / denn daselbst werden sie mit ihren natürlichen Farben recht abgemahlet / und daß jederman vor ihnen sich vorzusehen habe / deutlich zuerkennen gegeben.

Unter diese Gesellen gehöret auch billich dieser gedachte Gold-Käfer und Beutelschneider / denn er hat wol läuten hören / er weiß aber nicht in welchem Dorffe / und wäre besser / er schwiege noch eine Zeitlang / und setzte Praconceptas Opiniones erslichen auf die Prob / ehe er so ein grosses Geschrey davon machte / und mag man von ihm wol sagen: *Medice cura teipsum*. mache du dich zuvor selber reich / alsdenn kauft du von deinem Ueberfluß andern auch dienen / ja / der du dich nicht selber des Bettelns mit deiner Kunst erwehren kannst / willst andere grosse Herren / die ohne das genug haben / und deiner Kunst nicht bedürffen / in grosses Reichthumb setzen / das sind ja rechte Narren.

Ich will nunmehr diesen Titulum de Oleo Antimonii beschliessen / in welchem so viel herzliche und secreti Processus zu finden / damit sich ein jedweder Kunstliebender wird contentirn lassen / und weiß gewis / er wird so viel darinnen finden / daß er selber im ersten Anschauen es nicht gemeinet hätte / er fälle aber sein Judicium eher nicht davon / bis er es im Werck selber erfahren.

Es sind zwar ohne das viel Bücher von dem Antimonio geschrieben / doch sind sie einestheils so dunkel und obscur. daß gar wenig daraus zu lernen / theils aber sind nur erdichtete Process. und in dem Feuer niemahls probirt noch gearbeitet worden / wie ich dieselben Authores mit Namen nennen könnte / und mir gar wol wissend / daß sie die Zeit ihres Lebens nicht recht einen Brandwein zu destilliren gelernt haben / nichts desto weniger scheuen sie sich nicht von solchen schweren Arbeiten Processus zu dichten und zu publiciren.

Es hat Basilus Valentinus einen Triumph-Wagen / ingleichen auch Suchtenius. und andere mehr ganze Bücher davon gemacht / sie sind aber so dunkel / daß gar selten ein anfahender Laborant etwas nütliches daraus nehmen möge / wie denn viel guter Leute mir werden müssen Zeugniß geben / welche viel Zeit und Unkosten vergeblich darauf gewendet. Und was ich durch viel Errores erlanget / auch in der Prob mit meinen Händen selber erfahren / solches hat der günstige Leser in diesem Tractat ohne falsch zu vernehmen / darauf er kühnlichen trauen / und seine Arbeit darnach anstellen kan / wofern er nur mit dem Feuer recht umbzugehen gelernt.

Dieses aber muß er von einem andern sehen / der es ihm *ad Oculum* demonstrirt. in Schriften zuverfassen ist es unmöglich / ob mans gleich noch so deutlichen vorbildet.

Sollte aber etwa über diese meine Erinnerung einem ein Hand-Grieff mangeln / also / daß es ihm nach den Buchstaben nicht recht fortgehen wollte / derselbe kan mirs schriftlich zuverstehen geben / so will ich ihn / so viel sichs nur immer thun lassen will / mit mehrern unterrichten. Ich hoffe aber es seye so deutlich angeschrieben / daß keines weitem Unterrichts vonnöthen / er kan auch der Sachen selber ein wenig nachdencken / so wird er sehen / wie diesem oder jenem zu helfen sey / hüte sich aber nur vor den Sophistischen Processen / die viel promittirn , aber in effectu wenig præstirn . wie oben gedachter Spermologus auch thut / der dörfte einem Einfältigen / ja wol einem Erfahrenen eine Nase machen / der vor keine hätte / wie denn auch neulich ein solcher Gast zu mir kommen / und viel wunderliche Ebentheuer vorgebracht / sonderlich wollte er die Universal Tinctur aus dem Antimonio in wenig Wochen machen : Gab auch vor / er hätte aus dem firen Oleo Antimonii eine Particular-Tinctur bey sich / selbige müste nur fermentirn , so bekäme sie einen Ingrels , daß ein Theil hundert Theil tingirte. Und als ich ihn fragte / was er zum Ferment bedörffte / da forderet er 50. Ducaten / hieraus hörte ich bald an dem Gesang / was er vor ein Vogel war / und sagte / er sollte mir seiner Tinctur nur wenig Gran zukommen lassen / ich wollte es selber fermentirn , wie ers nannte / er wollte aber nicht / so wollte ich mich auch nicht überreden lassen ; interim ziehet er davon / und kömmt zu einem vornehmen Mann / weil er mich nicht auffsetzen konnte / der ließ sich von ihm überreden / dieweil der Vogel wol beschwaigt und bekleidet war / denselben betrog er umb hundert Ducaten / und gieng mit diesem Ferment heimlich davon / das hieß wol fermentirt mit dem Kloben / daß noch zur Zeit niemand weiß wo er hin kommen. Derowegen ist dieses bey mir fast eingewurgelt / daß ich nicht mehr glaube / als ich sehe / nach dem gemeinen Sprüchwort : *Manus nostræ oculos sunt , credunt quod vident.*

Wenn ein jeder diesem folgete / so würden ihrer wenig betrogen werden / aber mancher läffet sich nicht warnen / wie oft er auch aufgefessen / hat also auch den Schaden niemand anders zu klagen / als sich selber / und halte er diese Regul künsttig hin vor gewiß. Denn wenn einer ein nütliches und ersprießliches Particular hat / so wird er aus eigener Bewegnuß nicht zu mir kommen / mir solches communicirn , und mich reich machen / sondern er wird es wol vor sich behalten : Kan er aber nichts / so kan er mich auch nichts lehren / denn er begehret entweder mit meinem Gelde etwas zu lernen und zu probirn / oder mich zu betriegen : Nam nullum datur tertium.

Nun davon auch genug / wir müssen mit unserm Authore und Laboribus weiter fortfahren / und seine Labores examinirn.

## De Sale Antimonii.

**M**its Antimonium, Colcotar, das ist der ausgebrannte oder calcinirte Todren/Kopff Vitrioli, Caput Mortuum genennet/ *Florum æris*, das ist der Crocus Veneris, jedes gleich v. el/ mische es alles untereinander / laß es in einer Retorten oder Tiegel wohl reverberirn und kalt werden / gieß einen Brandwein darüber / und extrahir die beste Krafft daraus / denn ziehe den Brandwein in balneo Mariæ davon / so bleibet dir am Boden des Glases ein Alkali oder Salz. Dieses Salz will man mit seinem bekannten Oel vermischen zu einem Säublein / und die Ulcera damit bestreichen / ist eine gewisse Cur.

## NOTA.

**U**nsrer Author promittiret und lehret in diesem Procelß das Sal Antimonii zu machen / aber wenn man den Procelß ansiehet / so ist nichts weniger als das Sal Antimonii darinnen / und wird dieses Sal also schlecht nicht gemacht / wie der Author vermeinet / denn dasselbe ist meinstentheils des Vitrioli, welches man an der Farbe / Geschmack und Operation siehet / denn es ist röthlich / bitterers und kuppferiges Geschmacks / macht auch alsobald Vomitus, wie sonst das gemeine Sal Vitrioli zu thun pfleget / welche Eigenschaften mit dem wahren Sale Antimonii nicht übereinkommen / sondern dasselbe muß süße und lieblich seyn / ist auch daher innerlich gar wohl und ohne allen Schaden zugebrauchen / jenes aber nicht also ohne fernere Bereitung / sondern es muß zuvor durch sonderliche Clarificirung dahin gebracht werden / daß es seine schädlichen Feces und Corrosiv hinweg leget.

Das Sal Antimonii wird durch sonderliche Hand-Griffe zu wege gebracht / und ist gewiß unter allen Mineralien keines / das sein Sal so ungerne von sich gibt als das Antimonium, derowegen zu schließen / daß des Authoris Procelß nichts taugt / vielweniger auch dadurch das warhafftige Sal erlanget werden könne. Ich habe im Anfang meiner Laborum viel zu thun gehabt / ehe ichs recht habe finden und machen gelernet / und giebt es gar ein herrliches Purgans, absq; ullo vomitu, ist auch mit Lust einzunehmen. Droben in Beschreibung seiner Effentz hab ich desselben auch gedacht / und wie es zu machen / gelehret / es ist gewiß / wer es nach derselben Description verfertiget / der mag sich wohl rühmen / daß er ein Kunst-Stück erjaget: Denn es das Herz des Antimonii ist / figirt das Oleum und macht es beständig in dem Feuer / darzu das Antimonium allein und vor sich ohne grosse Mühe und lange Zeit sonst nicht zu bringen.

Und



Und obwol hin und wieder viel geschrieben worden von der fixen Tinctur à Antimonii, so glaube ich doch nicht / daß ohne dieses Salz eine ganz beständige Tinctur seyn könne / denn ich habe mehr als hundert und zwanzig Proceß aus dem Antimonio laborirt, habe aber in allen Proben nichts beständiges gefunden. Und ob gleich etliche Fixationes ein ziemliches Feuer bestanden / auch das Falmen erlidten / wie im vorhergehenden etwas gedacht worden / so haben sie doch die andern Examina nicht erdulden wollen / denn es bleibet wol wahr / was Paracelsus und vor ihm Frater Basilius schreibet / daß das Salz allen Corporibus die Beständigkeit mittheile / denn es auch in lib. de Principiis eben diese Definition hat / und durch die Erfahrung bekräftiget wird / daß dasjenige das Sal seye / welches am allerbesten im Feuer fix und beständig gefunden werde / und ist hier nicht das Volatile, sondern das fixe Salz zu verstehen.

Duplex Sal  
in omnibus  
corporibus.

Denn alle Corpora führen zweyerley Salz mit sich / wie in allen Vegetabilibus & Animalibus, ja auch in den Mineralibus zu sehen / sonderlich wenn das Blut in seine Essentiam bereitet wird / so siehet man wie das Sal Volatile in die Höhe steigt / und dieses wird Sal Armoniacum Philosophorum genennet / davon in andern Auctoribus mehr zu lesen / welche ich Kürze halben zu allegiren wissentlich unterlasse: Ja es sagen die Secretiores Philosophi, daß in dem Salze das Leben aller Dinge sey / und beweiset solches auch durch ein schönes Experimentum Quercetanus, Petrus Faber und andere mehr / davon im nachfolgenden auch etwas weiters soll gedacht werden.

Es möchte mir aber einer vorwerffen und sagen / du schreibest viel Dinges von dem Sale Antimonii, und giebest ihm ein gewaltiges Vermögen zu würcken zu / es will mir aber nicht gläublich vorkommen / die weil sein ganzes Corpus flüchtig / und ganz und gar in kurzer Zeit auch bey einem schlechten Feuer verrauchet / dadurch eines mit dem andern hinweg gehet / und wenn das Salz solche Beständigkeit hätte / würde es seinen Sulphur und Mercurium auch mit ihm beständig und im Feuer fix machen: Darauf antworthe ich / daß dieses eine böse Consequentz oder Connexio seye / in dem Antimonio prævalirt der Mercurius, und nach ihm der Sulphur, und des Salis ist am wenigsten bey ihm / daß es also die andern nicht halten kan / so ist es auch mit so vielen heißgrädigen rohen und unartigen Dünsten überhäuffet / welche es in dem Rauch mit hinweg nehmen / wie an dem Hütten-Rauch an den Gewölben der Schmelz-Ofen zu sehen / welcher auch das gediegene Silber mit sich hinweg führet und raubet / wie solches allen Schmelzern bekannt / und endlichen aus dem abgekehrten Hütten-Rauch etlicher massen wieder gebracht werden kan.

Wenn

Wenn aber eine Scheidung der Principiorum geschieht/und die heißgrädigen Dämpffe davon durch die rechten Spagyrischen Handgriffe gescheiden werden/so wird das Sal seine Vires gänglich erlangen/ und dasjenige präservirn/was es soll/oder worzu es von dem Schöpffer geordnet: und folgt gang nicht wenn man sagt: Das Corpus ist nicht fix: Ergo so hat es auch keine Potentiam in sich etwas fix zu machen/ oder eine Beständigkeit zu geben. Denn wenn dieses simpliciter sollte wahr seyn/so müste im Gegentheil auch folgen/das das Gold in keinem Wege könnte flüchtig werden/weil alle seine Principia gang fix und beständig in allem Feuer und Proben seynd. Es giebt aber die Erfahrung/ das mit schlechter Kunst/ und durch einen gemeinen rauberischen Zuschlag/ das Gold so flüchtig kan gemacht werden/das man auch in einem geringen Feuer nicht weiß/ wo es hinkömmt/ ich will nicht sagen/ was das Aurum fulminans thut/ so bey geringer Hitze mit großem Krachen in die Luft gehet/ denn solches stiehet nicht allein das Feuer/ sondern zerschlägt und zerschmeißt alles was es antrifft/wie mir selber wiederfahren.

Als ich auf eine Zeit nur eine einige Unß bey dem Ofen in der Stuben trocknen wolte/hat es sich geschwinde entzündet/ und einen solchen Schlag gethan/als wolte das ganze Haus über einen Hauffen gehen.

Nun weil dieses kein Mensch läugnen kan/also verhält es sich auch mit dem Sale Antimonii, wiewol es mit dem Auro fulminante eine andere Ration hat: Doch gleichwol ist hieraus zu sehen/ das es durch die mineralische Spiritus so flüchtig kan gemacht werden.

Ich hab das Gold auch durch ein ander Mittel so flüchtig gemacht/das es im Feuer wie ein Bley davon gegangen/ und ist solches keine grosse Kunst/wie ihnen etliche einbilden/wenn sie das Gold so weit bringen könten/so hätten sie den Philosophischen Parnassum schon erstiegen/ und würden gleich alsobald alle Schätze der Welt zur Ausbeut erlangen: Aber diese Gedancken stehen in einem sehr weiten Felde/und geben gar wenig Nutzen/dann wenn man die Rechnung genau machet/so kostet die Brühe mehr denn das Fleisch/ folget derowegen nicht: Dieses oder jenes Corpus ist fix oder flüchtig: Ergo so müsse es auch andere Corpora zu denen es gefest wird/also machen und zu seiner Natur bringen.

Aber dieses ist nicht von der fixen Universal Medicin zuverstehen/denn dieselbe bringet alle flüchtige Corpora in seine beständige und fixe Natur/auffer diesem ist alle Kunst und Opinion vergebens/das aber kan wol seyn/wenn man das wahrhaftige Sal Philosophorum dem volatili zusetzt/ so wird es mit ihm eines/und bringets zur Beständigkeit/ wie davon Sendivogius in seinem güldenem Tractatu de Sale sehr schön discurrett, wer in dem Schmelzen und Probiren geübet ist/ der kan die Rationes und die Wahrheit leichtlich finden.

Ddd dd

Und

Und dieweil gewiß/ja unläugbar / daß in dem Sale die Beständigkeit bestehet/so folget hieraus unwidersprüchlich/daß das Leben aller Ding darinnen auch bestehe / wie solches die ganze Natur erweist / und können mit dem Sale solche gewaltige Dinge zu wege gebracht werden / daß die Unverständigen darüber wol bestürzt werden möchten / wenn sie es sehen solten/ und ist bey den Philosophis in der gangen Welt nichts höhers gehalten worden/als das Saltz. Denn man kan aus dem Saltz einen verdorreten Baum/ja der auch schon zu Aschen gebrannt worden/erneuern / und einen neuen Zweig daraus wachsend machen/ und zwar nur durch dieses Saltz/ und des Baums Fettigkeit/welches ein Bauer wol schwerlich/auch ein veymeynter Philosophus, gläuben solte/aber nichts desto weniger ist es die lauterere Wahrheit/wie ich solches mit Exempeln beweisen könnte / so bezugens auch andere Authores, welche es in der That erfahren.

Castanea  
ex sale suo.

Ich habe einen Apotheker zu Wien gesehen/welchem von Constantinopel etliche schöne Gewächse zukommen / unter andern auch noch gar ein zarter Zweig von den grossen Türckische Castanien/der Zweig aber war unter Weges verdorret/da hatte er ihn zu einem schönem Crystallischen Saltze gemacht/in die Erde gethan/und mit Gießen wol gewartet/so ist wieder ein Kraut/eben wie der vorige Zweig gewesen/hervor kommen / und ich zweifel nicht/er werde seine Stärke auch erlanget haben/denn ich darüber weg gezogen/schlüsse daraus/daß in dem Sale der rechte Spiritus vivus & vivificans naturæ verborgen liege/ denn Theophrastus wil solches auch in lib. 1. de Naturâ rerum, da er das Sal commendiret,angedeutet haben/es wil aber mit Fleiß gelesen / und auch recht verstanden seyn / man lese hiervon auch Quercetanium und andere mehr / so wird man genug Bericht finden.

Mercurius  
vividus ex  
Sale communi.

Ben diesem Discurs fällt mir ein/daß als ich ungefähr vor 8. Jahren gemein Speise-Saltz auf eine sonderbare Art / präpariren wollen/ ist mir ein rechter Mercurius vivus daraus worden/darüber ich mich nicht wenig verwundert/dieweil ich mit Wahrheit sagen könnte/daß kein einiges metallisches oder mineralisches Stück darzu können/habe solchen Mercurium auch vielen ehrlichen Leuten gezeigt/er hatte alle Proprietates an sich/wie sonst der gemeine Mercurius haben will / er ließ sich sublimirn, solvirn und wieder revivificirn, und zwar ohn allen Abgang/ daher ich wunder-selbame Gedancken von dem Saltz gehabt/und dencke der Sachen noch stäts nach/davon untē auch unter seinem Titulo mit mehrern sol gehandelt werden/mag derohalben dieses etlichen wol Ursach gegeben haben/daß sie geschlossen/das Sal commune sey der Schlüssel zu der warhafftigen Kunst und Mercurius Philosophorum, haben vielleicht auch eben dieses Experimentum, wie/ich mit dem Mercurio gehabt. Es ist zwar nicht ohne das Saltz liebet das Gold gar sehr / und ziehet ihm sein Spiritus die Essentiam aus/

aus/wie davon alle Bücher voll geschrieben seynd: Aber es will gleichwol solche Præparation in der Projection nichts thun/wiewol A. O. saget, daß es der wahrhaftige Mercurius sey/ und ist von vielen vergeblich darinnen gearbeitet worden.

Ich weiß einen Fürstlichen Hoff/ an welchem man über sieben Jahr zugebracht/das wahrhaftige Menstruum aus dem Sale communi zu machen/aber doch ist nichts mehrers daraus worden/ als daß es dem Gold seinen Sulphur ausgezogen/ und als derselbe wieder auf Silber geworffen worden/hat es mehr nicht tingirt, als des Goldes zuvor gewesen/und sich in geringsten nicht multiplicirn wollen/ wie es auch nicht seyn können. Denn das Sal commune ist nicht Sal metallorum Philosophorum, welches diese Laboranten wol hätten in Acht nehmen sollen/ derowegen sich nicht zu verwundern/ daß so viel Jahr nichts ausgerichtet worden/doch ist diese Arbeit nicht ganz vergebens gewesen/ weil es ein herrliches Menstruum gegeben/nicht allein zum Golde/ sondern zu allen Metallen/ ja auch zu etlichen Vegetabilibus, davon an seinem Orth mit mehrern soll geredet werden.

Damit wir aber diesen Discurs de Sale communi nicht weiter extendirn oder gar zu weit ins Feld kommen/ so müssen wir uns wieder zu dem Sale Antimonii wenden/ und unsere Erfahrung davon auch an den Tag geben/und sage ich/wer dieses Sal nicht recht/ (oben hin kan es ein jeder machen) machet/der verstehet in Chymia nicht gar viel. Von diesem Sale hab ich auch gar wenig gelesen/ welches Lob-würdig gewesen wäre/ da es doch so ein herrliches Medicamentum vor delicate Personen/ und sonderlich junge Kinder ist/denen mit Arzneyen nicht wol beyzukommen/denn es so gelinde die vitiosos humores ausführet/darüber sich billig zu verwundern/es macht durchaus keinen Vomitum, auch nicht den wenigsten Nauseam, denn es einen lieblichen süßen Geschmack hat/so ist es noch über dieses in Chirurgia ein gewaltiges Haupt-Stück. Denn wegen seiner Süßigkeit heilet es alle Wunden und faule Löcher/ macht einen guten Grund/ reiniget die Fisteln/ und bringet sie zur Heilung/wie hernach weiter folgen wird. Und ist wol zu beklagen/ daß dieses Sal in den Apotheken nicht gefunden wird/ da doch so viel gutes damit kan verrichtet werden: Aber wenn man die Wahrheit bekennen sollte/ so seynd daran theils Medici schuldig/ daß sie es nicht allein nicht anordnen/ sondern vielmehr suspect machen/ indem sie vorgeben/ das Antimonium seye ein lauterer Gift/ man sollte es durchaus nicht in den Apotheken leiden/vielweniger in der Arzney/sonderlich in den Leib gebrauchen/welches zwar alles wahr ist/denn also vor sich und in seiner rohen Substantz ist es freylich ein Gift/ und soll niemand also rohe gebraucht werden/wenn es aber recht zerlegt/ præ-

D d d d ij

pariret,

Vires Salis  
Antimonii.

pariret und in seine Essentiam gebracht wird / so ist es alsdenn kein Gift mehr/sondern eine Arzney wider alles Gift / wie droben gedacht worden/ da wir von seiner Essentia Bericht gethan haben.

Derowegen ist es ein falsch und vielmehr gar Teufelisches Vorgeben/ daß man die edlen Creaturen also verlästert / da doch so gewaltig viel Guthaten von ihnen entspringen/wie wir denn auch nunmehr von seinen (des Salis) Tugenden reden werden/wenn wir zuvor seine rechte Præparation vorgeschrieben und angezeigt/denn unsers Authoris Præparation taugt nichts/weil nur ein schädlich corrosivisches Salz daraus wird / und wie schon gedacht/ist es am wenigsten aus dem Antimonio gezogen / wie ein jeder verstehen kan/der nur ein wenig Vernunft hat/nimmt mich derohalben Wunder/daß der Authör / der sonst ein guter Laborant gewesen/ und viel feines nütliches Dinges geschrieben/ diesem Sali nicht besser nachgetrachtet/oder eine andere Præparation verzeichnet oder erfunden / denn man siehets ja klar / daß das meiste ex Vitriolo herrühret / denn das Colcothar schleufft das Antimonium nicht auf / daß es sein Salz so geschwinde von ihm geben möge.

Alia Szlis  
præpara-  
tio.

Wir wollen nunmehr eine solche Præparation anhero setzen / welche wir mit unsern Händen gemacht haben / es seynd zwar unterschiedliche Proceli, dadurch es erlanget wird / ich wil aber nur diese erzählen / welche mir bekant/dabenebens auch/was ich von ihnen in Praxi erfahren/die andern aber/welche ich niemals versucht/wil ich nicht hieher bringen / und den Leser damit beschwehren/oder in vergebliche Unkosten bringen / es ist aber mein Proceli dieser:

Processus.

Wenn du das Oleum mit dem Mercurio sublimato gemacht hast/ treibe auf die legt mit starckem Feuer / damit das Antimonium zusammen fließe/und der Sublimat ganz davon komme/so wird es ein schwarz-graues Corpus geben/solches nimm heraus/reibe es zu Pulver wie ein Meel/gieße darüber einen destillirten Essig / der mit Spiritu Nitri geschärffet worden/nimm des Essigs drey Theil/und des Spirtus Nitri 1. Theil/destillir es zwey mal mit einander über den Helm/so hast du ein bequemes Menstruum hierzu/setze es mit einander verschlossen/ in eine Digestion, und rühre es oft umb/so wird der Essig gelb und etwas süsse werden/gieße den Essig herunter/und andern wieder darauff/procedire also damit/eben wie zuvor. Und dieses must du so oft wiederholen / biß daß sich der Essig nicht mehr färben/ noch einige Süsse mehr bezeigen wil. Darnach schütte den Essig zusammen in ein Kolben-Glas/und destillir ihn biß auf ein trocknes Pulver herüber/so findest du ein braunes Salz am Boden liegen / dieses nimm aus/ und glühe es in einem Siegel/damit die Salzigkeit des Spiritus Nitri und des Essigs davon komme / alsdenn gieße ein destillirtes Regen-Wasser darüber/

darüber/und solvire damit was sich solviren wil/ lasse es durch ein Papier lauffen / und alsdenn abrauchen/bis auf den dritten Theil/ setze es dann an einen kalten Orth/ so schieffen die Crystallen an wie ein Salpeter / diese nimmstheraus/solvire sie noch ein mal/und rectificire selbige so lang/ bis sie schön weiß und helle wie eine Crystall werden / so hast du das wahrhaftige Sal Antimonii, welches eine herrliche Arhney und Purgans ist.

Ich pflege es auch auf andere Arth zu machen / so wird auch ein schönes Saltz daraus/nemlichen also:

Ich nehme des Antimonii ein halbes Pfund / so viel firen Salpeter/ und stosse ein jedes allein ganz klein wie ein Meel / darnach nehme ich eine Cement-Büchse / und lege unten eines Fingers dick dieses Salpeters dar ein / und oben darauff eines Fingers dicke Antimonii-Pulver/mache also l. a. stratum, super stratum, wie es die Chymici nennen / bis daß alles hinein/oder die Büchse voll werde/darnach lutir ich einen Deckel darüber/ und setze es in einen Ziegel-oder Kalch-Ofen / und lasse es so lang calciniren/ so lang die Ziegel im Ofen stehen / darnach nehme ichs aus / und stosse es zu einem Pulver/gieße warm Wasser darüber/und solvire den Salpeter davon/mache es alsdann trocken / und gieße einen guten Essig darüber / lasse es drey Tage in digestione stehen / gieße hernach den Essig herunter/ und destillir ihn starck wieder davon / so bleibet mir ein gelb-lichtes Saltz am Boden liegen/darauff gieße ich nochmahl Regen-Wasser/und procedir, wie in dem vorigen Proccellus gedacht/so lang / bis es ein schönes / helles und Crystallisches Saltz werde. Nach diesem gieße ich wieder Regen-Wasser mit Spiritu Virrioli vermischt darüber/so solviret es sich/un schlägt viel weiße feces zu Grunde/filtrir es/destillire drey Theil herunter/un lasse es an einem kalten Orth zu Crystallen anschieffen / nehme selbige heraus/ und mache sie gelinde trocken/so bekomme ich ein gewaltiges schönes Saltz/ welches auf der Zunge einen lieblichen und süßen Geschmack hat. Dessen gebe ich 2. 3. oder 4. Gran zum höchsten ein / so thut es Wunder in vielen Kranckheiten/sonderlich bey Kindern und zarten Leuten / davon hernach folgen wird.

Ich habe noch einen Modum das Sal Antimonii zu machen / der geschwind und lustig angehet/weil aber diese beyde Proccellus klar genug/so achte ich unnöthig mehr anhero zu setzen / dieweil sie beyde gar leicht nach zu machen/dieser aber einen sonderlichen Handgriff erfordert / soll auch wol nach Gelegenheit beschrieben werden / unterdessen wollen wir von seinen Tugenden auch ein wenig allhier gedencken.

Dieses Saltz ist ein stattliches Purgans in der Wasser-Sucht / denn es die icrotischen Humores gewaltig ausführet / doch ohne alle Beschwerung/und habe es auf diese Masse gebraucht/wie folgende Historia ausweisen wird.

DDDD iij

Zu

Alius Proccellus.

Dosis.

An der Wasser-sucht.

Zu Bögglabruck in Oesterreich ob der Enß war eine vornehme Weibss Person die mit der Wassersucht behaftet/und welcher oben von unten bis zu die Brust geschwolle war/auch schon viel gebraucht hatte/es wolte aber nicht allein nichts helfen/ sondern ward von Tag zu Tag die Geschwulst nur immer ärger/ und wolte ihr das Herze abdrücken/ wie sie sich denn gang nicht nieder legen dorffte/sondern fast gerade sitzen oder lehnen muste. Ich ward zu ihr auch erfordert/ als ich nun all ihren Zustand betrachtete/hatte ich wenig Hoffnung zur Besserung/ sonderlich weil sie von den gebrauchten Arzneyen/und sonderlich den Träncken/einen Eckel bekommen/sie vermennete man solte nur äußerliche Mittel adhibirn/ich sagte ihr aber/das es nicht möglich wäre/ dieser Kranckheit nur äußerlich zu helfen/ es würde Mühe haben/das die innerlichen Arzneyen etwas fruchtbarliches ausrichten würden: Doch wolte ich so viel sichs thun und leiden wolte/mit so vielen Arzneyen sie nicht beschweren/ und wenn es vonnöthen/äußerlich zugleich etwas gebrauchen. Ich gab ihr dieses Wassers zum ersten mal drey Gran ein/ in einem Trüncklein Ziegen Molcken/ es purgirte ein mal oder fünffe gang gelinde/ und nahm viel Wasser hinweg. Ich gabs ihr zum andern mal ein/es operirte zwar wieder/ aber ich hätte seine Operation gerne besser gesehen/ dieweil es bey andern Patienten viel ein mehrers gethan. Derowegen dachte ich auf ein beqvemes Vchiculum, darinnen ichs eingeben möchte/und procedirte also:

Vchiculum  
Salis ad hy-  
dropem  
appropria-  
tum.

Ich nahm blaue Lilien-Wurzel/stieff: sie in einem Mörsel/und druckte den Saft heraus/ sahte ihn in einem vermachten Glase in eine gelinde Wärme/das er sich setze/das Neine gosse ich herunter/ und nahm desselben zwölff Loth/ thate darzu sechs Loth Zimmet-Wasser/ und liesse es in einem Glase in dem Sande/ zwey Tage digerirn/ darein warf ich zehen Loth Zucker/und ein wenig Nägelein/und dieses Salges anderthalb Loth/liesse es zusammen kochen/ bis es zu einem dicken Syrup ward/ davon gab ich ihr allezeit über den andern Tag einen Löffel voll ein/ da gieng erst seine Operation an/und gieng das Wasser Hauffen-weis von ihr/ doch nicht auf einmal/sondern per vices, und solches nicht allein per sedes. sondern auch durch den Urin. Das erste mal giengen fast in die vier Maasß Wasser von ihr/derowegen fuhr ich also damit fort bey vierzehn Tagen/ da ward der Leib kleiner/die Beine aber blieben noch etwas dicke. Ferner brauchte ich diese Arzney die Woche nur ein mal/ aber ich gab ihr alle Tage von dem süßen Oleo Martis 6. Tropffen in einem Trüncklein Wein ein/ und continuirte solches auch bey einem Monat/ da ward die Frau durch Gottes Segen/und dieses einige Mittel wieder frisch und gesund/ und ganz keine Geschwulst an ihr mehr zu spüren/ wiewol ich mir im Anfang nicht eingebildet hätte/das sie von dieser Kranckheit wieder auffkommen solte. Ich hätte

Hätte auch wol andere Arzneyen brauchen können / aber weil ich sahe / daß sie zu vielen Arzneyen nicht Lust hatte / und mir gleichwol einfiel / was Basilus in seiner Vorrede in dem Triumph-Wagen Antimonii geschrieben / so nahm ich dieses Sals vor die Hand / dieweil ichs neulich vor eine andere Person zugerichtet hatte. So habe ich nun gleichwol gesehen / daß es nicht erlogen / was ihm von Basilio und Paracelso zugeschrieben wird / ob es gleich etliche nicht gläuben wollen / dann ich habe es in der That erfahren / derowegen ich es vor kein geringes Secretum halte / will es also allen Practicis hiermit fideliter commendirt haben / es wird sie in diesem Fall und andern dergleichen nicht verlassen.

Wider die Würme ist es auch ein herrliches Experimentum, denn es dieselben mit Gewalt aus dem Leibe treibet / wie ich solches an gar vielen Personen gesehen / und sonderlich an einem Mägdlein in Oesterreich.

Zu den  
Würmen.

Historie.

Zu Lampach selbiger Lande war ein Verwalter in dem Kloster / der hatte ein Töchterlein von 6. Jahren / welches stets einen gewaltigen grossen Leib umbher trug / und doch sonst gang nicht geschwollen war / es aße und truncke darneben gar wol / doch fiel es bisweilen in eine Ohnmacht. Ihr Vatter brachte es zu mir nach Gmünden / welches zwey Meilen davon liegt / und als ich das Kind ansah / sagte ich alsobald es hätte die Würme / ich behielt es bey mir / ordnete ihm durch den Vatter eine Wärterin zu / und gab ihm dieses Sals 2. Gran in einem Löffel voll Ziegen-Milch / es fieng bald zu purgirn an / und kam ein gelb-grüner Schleim in grosser Meng von ihm / aber gang kein Wurm / das machte mir Gedancken / sonderlich weil das Kind Schmerken um den Nabel klagte: Den andern Tag gab ich ihm wieder zwey Gran mit Zucker vermischet also trocken ein / da purgirte es erstlichen wieder einen Schleim / und auf die letzte giengen zwey Spul-Würmer von ihm / dieselben waren todt / das Kind aber klagte noch immer über den Leib. Den dritten Tag gab ich ihm nichts. Den vierden aber darauff / ließ ich ihm nochmahl 3. Gran mit Zucker vermischet / beybringen / es purgirte in einer halbē Stunde / erstlichen wieder schleimichte Materiam, darauff folgte eine grosse Menge Würme groß und klein / darüber einer hätte erschrecken mögen / sie waren alle todt / ausgenommen die gar kleinen bewegten sich ein wenig / hierauf ward das Kind zwar sehr matt / aber den Schmerken klagte es nicht mehr. Ich gab ihm ein paar Tage Stärck-Morsellen de corticibus citri & Sale Perlarum ein / und ließe es sonst nichts gebrauchen / fragte aber oft / ob ihm auch der Bauch wehe thät? Bisweilen sagte es ja / bisweilen nein. Hernach gab ich ihm wieder zwey Gran / davon giengen nochmahl viel Würme hinweg / fast wie das erste mal / aber auch alle todt. Ich gab ihm folgendes Tages noch eine dosin, da giengen wieder etliche Würme hinweg / und befand sich das Kind



Kind besser / bekam auch einen kleinen und linden Leib / alsdann machte ich ihm einen Stärck-Safft/meinstes Theils von Zimmet/und lieffe es alle Tag zwey Löffel voll davon nehmen / da bekam es wieder eine gesunde Farbe/und ward im geringsten nichts mehr von Würmen an ihm gespüret/schickte es also frisch und gesund seinen Eltern wieder anheim/welches ihnen eine grosse Freude mitbrachte/weil es ein einiges Kind war.

Dieses Experimentum nun hab ich nicht allein an diesem Mägdelein gesehen/sondern es zu Gmünden und benen umbliegenden Orthen an sehr viel Kindern probirt / auch jederzeit just befunden / daher es an denselben Orthen nur M. A. Wurm-Pulver genennet worden/wie es dann die Leute sehr viel von mir abholen lassen / und jede *Dosin* vor 6. Paßen bezahlt/also/das ich in einem Jahr viel Ungeß verbraucht / ohne was auf andere Kranckheiten gewendet worden.

In dem verstopfften *Milg.* In dem verstopfften *Milg* und Leber hab ich auch ein schönes Experimentum, welches an etlichen Personen probirt erfunden worden/ darumb ich es auch billich vor ein Arcanum halten muß. Ich habe sonsten darzu auch viel herrliche Arcana, mit welchen ich stattliche Curen vollführet.

Weil ich dieses auch in mehr solchen schweren Casibus versucht / muß ich ihm sein Lob auch billig geben/wie aus folgender *Historia* zu sehen.

*Historia,* Zu Franckenhausen hatte ich einen vom Adel in der Cur / dem war das *Milg* geschwollen und verhartet / das es ihm wie ein grosser Weßstein Arms-dick in der Seite lag / und hatte ein gewaltiges Stechen darinnen/ diesem gab ich dieses Saltz in dem Tartaro Vitriolato ein allezeit über den andern / bißweilen auch wol über den dritten Tag / und zwar auf ein mal drey Gran. Als ers nun ein mal oder sechs genommen / da gieng eine Pechschwarze schleimichte Materia von ihm / ja/ er sielete eigentlich / als wenn einer unter den Rippen stäts mit einem Messer schabete : Weil ich denn sahe/ das dieses Saltz also penetrirte, und solche Kranckheiten auch nicht mit Gewalt wolten übertrieben seyn/so continuir ich damit/und verfuhr also in die 6. Wochen/es ward ihm besser/dann er fühlete solche Angß nicht mehr / es begonnte auch das hart-verschwollene *Milg* etwas gelinder zu werden / und waren die Excrementa stäts schwarz / sonderlich den Tag/wenn er diese Arzney gebraucht hatte / und damit sie den schwarzen humorem peccantem desto leichter heben könnte / schlug ich ihm folgendes Pflaster über:

*Milg-Pflaster,*

Rec. Olei laterum j. Ung.

Cappar.

Chamomil. an. ʒʒ. Ung.

Succini ʒ. Ung.

Gum<sup>n</sup>. Ammoniaci

Bdellii

Mastli-

Mastichis an. ij. Unſ.

Empl. de meliloto 1 1/2 Unſ.

Olei juniperi ex baccis ij. Unſ.

Extr. Scolopendriæ

Abſinthii

Geniſtæ an. iij. quintl.

Extraſti rad. filicis utriusq; an. ij. quintl.

Reſinæ lariceæ

Ceræ citrin. an. 2 1/2 Unſ. fiat l. a. Emplaſtrum.

Dieſes Pflaſter bekam ihm ſehr wol/er muſte es aber Tag und Nacht über dem Niſe liegende behalten / und ſahe man Augenscheinlich / daß ſich die Geſchwulſt von Tag zu Tag minderte / biß endlich der Patient von aller ſeiner Beſchwehrung entlediget war/ich hatte aber faſt über drey Monat mit ihm zu thun.

Dieſes führe ich beſtween ein/damit man ſehen könne/ wie das Sal Antimonii ſo ein treffliches Vermögen wider ſolche Obſtructiones habe/und wie mächtig ſolches den Tartarum angreiſſe/welches die groben Arzneyen und Syrup in Ewigkeit nicht verrichten können. Daher iſt dieſe Kranckheit von den Alten faſt für unheilſam gehalten worden / welche Meinung zwar wol etwas geweſen/weil ſie ſolche grobe Arzneyen gebraucht / wenn ſie aber ſolche penetrirnde und von allen fecibus geſchiedene Arzneyen gehabt hätten/würden ſie viel ein ander Urtheil gefället / und nicht die Pa-

tienten alſo Troſt-loſ gelaffen haben.

Damit aber niemand einwenden könne/eine Schwalbe mache gar keinen Sommer / will ich von ſolcher Kranckheit auch noch ein Hiſtoriam allhier erzählen.

In Thüringen iſt eine vornehme Adelige Weibs-Person eben mit einer ſolchen Kranckheit beſaſtet geweſen/welche ich gleicher Geſtalt mit dieſem Sale Antimonii curirt. derſelben habe ich drey Gran in einem Scrupulo Extraſti Hellebori nigri, in Pillen formirt eingegeben.

Hiſtoria.

Es iſt nicht zu ſagen / wie ſtättlich es den humorem melancholicum evacuiert, denn es die ſchwarzen feces mit Macht angreiſſt und ausführet/daher es billig in ſolchen morbis ex melancholico lucco ortis ein Arcanum mag genennet werden / als da ſeynd die obſtructiones venarum melanicarum & hypochondrii, dieſe durchdringet es / welches ſonſt wenig Medicamenta Purgantia verrichten können.

Und wenn ich alle Experimenta von dieſem Sale allhier erzählen ſollte/würde allein ein ganges Buch daraus werden / aber ich halte davor / es ſey an einem oder an dem andern genug / daraus ein Verſtändiger ſeine operationem in andern Kranckheiten gar leicht wird abnehmen können.

E e e e

Die

In der  
Gelbsucht.  
Historia.

Die Gelbe-Sucht wird geschwinde und aus dem Grunde dadurch vertrieben/so man es zum meisten drey mal gebraucht : wie ich an einem Knaben von 12. Jahren zu Naumburg gesehen/der hatte die Gelbe-Sucht so starck/dergleichen ich mein Tage nicht gesehen / und noch dazu schon bey einem halben Jahr am Halse gehabt / dadurch er so abgemattet worden/ daß er nicht mehr gehen konnte. Die Eltern consultirten mich und baten um ein gutes Mittel / sie hatten zwar schon viel gebraucht/davon bißweilen die Gelbe-Sucht auch vergangen / es hätte aber keinen Bestand gehabt/ sondern sie wäre bald wieder kommen/und hätte den Knaben viel fräncker gemacht/als zuvor. Ich machte dieses Salis erstlichen drey Gran in einem Scrupl Extracti Rhabarbari Monachorum, und gabs ihm ein / es purgirte ihn gar wol/und trieb die Galle Hauffen-weise hinweg/also / daß er denselben Tag acht Sedes hatte. Den andern Tag gab ich ihm nichts. Den dritten Tag aber 4. Gran dieses Salis in anderthalb Scrupl Extracti Rhabarbari, da gieng wieder gewaltige schwarze und gelbe Galle von ihm/und befand er sich schon besser. Auf den fünfften Tag wiederholte ich diese Dosis noch ein mal/es that das seine abermal. Als es auf den achten Tag kam / da verschwand die gelbe Farbe aus den Augen und Angesicht gang und gar / die Mattigkeit verlohr sich aus den Gliedern / und ward also perfectè curirt, hat auch von der Zeit an / welches doch schon fünff Jahr seynd/keinen Anstoß von der Gelben-Sucht mehr gefühlet.

Alia Historia.

Dergleichen Probe hab ich an eines vornehmen Mannes Kind / einem Knaben von 7. Jahren gesehen/demselben hab ich ingleichen auch nur drey Doses gegeben / er ist von der Gelben-Sucht bald liberirt worden: Item/einem Bauren-Knecht vorm Jahr/der hatte die Gelbe Sucht auch 6. Wochen lang gehabt / welcher doch von zweyen dosibus dieses Salis ohne alle andere Mittel curirt worden. Und dergleichen Exempel könnte ich mehr erzählen / so es vonnöthen wäre/es versuche es ein jeder/so wird er die Wahrheit befinden/daher solle einer fast um dieser einigen Krankheit willen dieses edle Medicamentum in Vorrath haben/damit er in der Noth und Eyl den Patienten dienen könnte. In gemeinen Purgationibus pflege ichs gemeinlich unter einen Scrupulum Extracti Panchymagogi Crollii zu bringen / und formire Pillen daraus / da thut es das seine mit Bertwunderung/ja man vermercket fast nicht / daß man eine Purgation eingenommen / weil es weder Reissen noch einige Beschwehrung im Leibe macht. Und wie oben gedacht / so ist es ein herrliches Purgans vor zarte und delicate Personen.

In der  
Wund-  
Arzney.

Es ist dieses Saltz nicht allein / wie gehöret/innerlich ein gewaltiges Medicamentum, sondern auch in der Wund-Arzney vor einen Schatz zu nennen/wie ich solches nicht allein sondern andere mehr gebraucht haben. Ich wil nur ein/zwey oder drey Exempel erzählen.

Su

Zu Oppenheim in der Untern Pfalz am Rhein / war eine Jungfer / die hatte sich mit einer Schere an der linken Hand an dem Ballen des Daumens gestochen. Von solchem Stich lieff ihr nicht allein der Ballen / sondern die ganze Hand gewaltig auf / und entzündete sich der Ballen so gewaltig / als wenn es sonst ein grosser Schade gewesen wäre. Es fuhren daran schwarze Blattern auf / und giengen immer weiter der Hand zu / also / daß sie überaus grossen Schmerzen liebte. Sie brauchte 2. Balbierer / welche viel mit ihr zu thun hatten / und sie doch nicht heilen kunte / ob sie schon allen Fleiß anwendeten / sonderlich bekam sie unten am Gelencke einen ziemlich grossen Knoten / den schnitten sie auf / es lieff aber nur ein gelbes Wasser heraus. Als nun nichts mehr wolte heraus gehen / so folgte ein solcher Schmerzen mit Brennen / daß sie vermeynete / sie würde von Sinnen kommen. Ich kam zu der Zeit gleich gen Oppenheim / und zog in ihrer Mutter Haus ein / wie ich denn vor diesem schon zwey mal allda zur Herberge gelegen. Die Mutter klagte mir ihrer Tochter grosse Noth und Schmerzen / ich gieng zu ihr in ihr Logiament / da lag sie in grossen Schmerzen / und befand sich sehr übel / ich sagte / weil ich wenig Arhney bey mir hätte / wolte ich etwas versuchen / sie war dessen gewaltig froh / und liesse die Balbierer beyde fordern. Ich schlug ihnen dieses mein Mittel vor / sie sollten ihr applicirn / der eine war trohig / und vermeynte mich viel zu jung zu seyn / daß er von mir lernen sollte : der ander aber sahe wol was es mit der Hand vor ein Ende nehmen würde / war willig zu folgen / und sagte / er schämete sich nicht etwas zu lernen / denn es könnte einer nicht alles. Darauff nahm ich dieses Salz / dissolvirte solches in Aquâ radidis sigilli Salomonis, ließ es laulich über schlagen / und allezeit über zwey Stunden verneuten. Es ist fast ungläublich / was dieses Salz den Tag operirte. die Schmerzen begunten sich bald zu legen / und bekam die Jungfer ein roenig Ruhe / ich fuhre also zwey Tage mit dieser Arhney fort / es ward zusehens besser / und innerhalb zehen Tagen aller Schmerzen vergangen / und die gänckliche Cur erfolgt / darüber sich der Medicus und die Balbierer wegen der schnellen Operation, verwundern mußten / und hätte ein jeder gerne gewußt / was es vor ein Ding gewesen wäre / aber ich sagte es keinem. Die Jungfer hielt trefflich / Zweifels ohne auf Anredung der Balbierer / bey mir an / und hätte es gerne gewußt / weil sie es aber nicht erfahren konnte / so bat sie mich / ich wolte ihr von dieser Arhney etwas überlassen / ich gab ihr ein wenig / und sagte / es wäre eine solche Sache / die kein Balbierer zu Oppenheim machen könnte / darbey ließ ichs bleiben. Ich nahm meinen Abschied / und zog wieder hinweg : die Mutter / welche eine Wittib war / that mir eine Verehrung / daß ich damit konnte zu frieden seyn.

Noch ein Experimentum Chiruragicum muß ich von diesem Sale hier her setzen / welches ich ungeschäfer erlernet / und in Acht genommen.

Eeeee ij

M8

Alia Histo-  
ria,

Als ich aus Schottland nach Holland schiffete / waren in unserm Schiffe zwey Soldaten / die wurden miteinander uneins / aus was Ursachen kan ich nicht eigentlich sagen / sie kamen aber a verbis ad verba, und hatte der eine ein kleines Faust-Büchstein heimlich bey sich in den Hosens stecken / schosse nach dem andern / und traff ihn auf die lincke Achsel / wir hatten eine ziemliche Kurkweil darbey / doch ward die Sache / biß sie würden wiederumb zu Lande kommen / interim. Weise verglichen.

Wir hatten keinen Balbierer auf dem Schiffe / es war aber einer unter andern bey uns / der gab vor / er hätte in der Bund-Arñney etwas gesehen / der verband den Verwundeten so gut er mochte / aber dieses Verbinden hätte besser gedaucht / dann der Mensch bekam gewaltige Schmerzen / weil ihm der Brand nicht gelöscht war.

Nun hatten wir ganz widerwärtigen Wind / und konnten nicht zu Lande kommen / daß wir ihn hätten ausfegen mögen. Dieser Mensch hatte denselben Tag und Nacht einen unsäglichen Schmerzen / daß mir selber übel davon war / ich sagte zu ihm / wenn er mir traute / wolte ich ihn verbinden / dessen ward er gar froh / und bat mich um Hülffe. Ich nahm eine gute quantität Salis Prunellæ, zerliesse solches in süßem Wasser / und ließ ihn davon trincken / so viel er mochte / er that gute Trüncke / weil er einen ziemlichen Durst hatte. Den Schaden wusch ich mit dem Meer-Wasser aus / und weil ich wenig Vorrath in meiner Reise-Apotheken hatte / jedoch aber noch etwas von diesem Sale vorhanden war / so machte ich mit diesem und ein wenig Schiffpech ein Pflaster / legte es über / es löschte den Pulver-Brand alsobald / und linderte sich der Schmerzen / auch ehe wir zu Lande kamen / war der Schaden geheilet / darüber sich alle / die im Schiffe waren / verwunderten / und ich mich selber. Der Patient verehrete mir zur Danckbarkeit einen schönen Demand / welcher auf 25. Thaler geschätzt worden / denn er sagte / er hätte solchen aus West-Indien mitgebracht / gab vor / er wolte sich von der West-Indianischen Compagni zu Amsterdam wieder bestellen lassen / und in Indien ziehen / da wolte er wol einen andern Demand bekommen / ließ sich auch alsobald / als wir im Texel ankamen / unterhalten.

Alia Histo-  
ria,

Noch eine Chirurgische Historiam muß ich erzählen. Zu Kelbre in der Graffschafft Schwarzburg / war eine Adelige Jungfrau / der fuhren an Armen und Füßen grosse Blasen auf / wie die welschen Nüsse / und waren Schnee-weiß / brenneten dabey trefflich übel. Der Bader desselben Orths schnitte sie mit der Scheere entzwen / da lieff ein gelbes Wasser heraus / aber in einer Nacht wurden die Blasen ganz wieder vom neuen voll / und noch dabey ganz blau : Als sie wieder eröffnet worden / gieng ein dicker Liquor, weiß / roth und braun heraus.

Als

Als nun alles ausgedruckt war / brannte es viel heftiger als zuvor / die folgende Nacht wurden die Blasen voller Eyster / frassen weit um sich / also / daß es gar abscheulich zu sehen war / und wenn man das Eyster herauß druckte / gieng die Haut einer Hand breit gerings umher mit hinweg / daß nichts als das rohe Fleisch vorhanden war / und fieng an alles zu schwüren. Weil ich denn dazumal gleich den Aempt-Mann in der Cur hatte / und zugedenken war / ließ sie mich zu ihr bitten / ich sahe den Zustand / wie jetzt berichtet / und konnte leicht erachten / was daraus werden wollte. Der Bader war ein guter einfältiger Mann / und wußte nicht was er darzu sagen / viel weniger gebrauchen sollte / und war ihm so bang darbey / als der Patientin selber / ich gab ihr ein Schweiß Trüncklein ein / drey Morgen aufeinander / darauf sie jedesmal eine Stunde im Bette schwitzen mußte. Das Schweiß-Trüncklein ward also gemacht :

Rec. Aq. Theriac. Camphoratæ j. Unß

Tormentill.

Fumariz an.  $\frac{1}{2}$ . Unß.

Spir. Terræ sigill.

Cornu cervi

Citri an.  $\frac{1}{2}$ . Scrupl.

Tartari opt. præpar. j Scrupl.

Nitri  $\frac{1}{2}$ . Scrupl. fiat mixtura.

Nach diesem purgirt ich sie dreymal mit diesem Sale und dem Extracto Panchymagogo Crollii, es purgirte ganz gelinde und ohne alle Mattigkeit / alsdenn dissolvirte ich dieses Sal in Aquâ Scordii, und ließ ihr die Ulcera damit waschen / innerhalb vierzehn Tagen war sie wieder so rein / als wenn sie die Zeit ihres Lebens auf der Haut nicht ein Flecklein gehabt hätte / und ist also beständig / bis auf diese Stunde geblieben.

Es ist dieses Salz auch zu der Alchymy gebraucht worden / da es denn auch seinen Nutzen hat / was ich aber darbey gesehen / wil ich künftigen entdecken. In Alchymia.

Ich habe dieses Sal in seine höchste Röthe gebracht / also / daß es wie ein Rubin schön und helle worden / und zu seinem Gebrauch behalten. Alsdenn habe ich fein Silber mit dem Sale ex calce viva cementirt, und solches dreymal / so ist das Silber ganz mürbe worden und porösch. Mit diesem Sale Antimonii rubro habe ich besagtes Silber nochmal cementirt, alsdenn geschmelzt / abgetrieben / wieder laminirt, und mit dem Sale calcis vivæ abermal / alsdenn wiederum mit dem Sale Antimonii cementirt / und diese Arbeit zum drittenmal wiederholet / solches cementirte Silber hab ich in einem Spiritu Nitri solvirt, (es läßt sich nicht gern solvirn, derowegen muß es auf ein Kohlen Feuer oder in Sand gesetzt

Eeee iij

setzt

Ein  
Schweiß-  
Trüncklein.

Cin

( in ○  
 setzt werden:) davon ist ein feiner schwarzer Kalk gefallen/den hab ich aus-  
 gesüßt / und mit Borras geschmelzt / so hat es ein Corpus auf Kronen-  
 Strich gegeben. Dieses hab ich durch das Antimonium gegossen / da ist  
 es ganz schön worden / und auf den Hungarischen Strich kommen/ aber  
 der Gewinn war nicht von grosser Inportantz, doch kunte ich gleichwol  
 sehen/ daß in diesem Sale etwas stecken müsse/weil es etwas gethan. Ich  
 habe es weiter versucht/ und ferner gegangen/ wie folgender Procces aus-  
 weist. Denn als ich das Silber mit dem Sale calcis vivæ dreymal ce-  
 mentirt hatte/nahm ich ein Loth Gold/und ein Loth desselbigen Silbers/  
 schmelzte es untereinander / und machte partem cum parte. Dieses  
 laminirte ich ganz dünne / und cementirte es dreymal mit dem  
 Sale rubro Antimonii. Als ich es zum letzten aus dem Feuer  
 nahm / war es am Strich wie ein gutes Kronen-Gold/ darnach mach-  
 te ich ein Cement fast auf die Weise/ wie das Regal-Cement gemacht  
 wird / und cementirte es zwölf Stunden damit / da hatte es am Ge-  
 wicht abgenommen/nehmlich der halbe Theil/und war etwas darüber vom  
 Silber hinweg/ ich laminirte es noch einmal/ und cementirte es/ es gieng  
 ihm wieder etwas ab/ doch nicht gar viel. Hierauf sakte ichs zum dritten-  
 mal ein/ und hielt es ganzer 24. Stunden im Feuer/ fand aber einen ge-  
 ringen Abgang / denn es blieben von den zwey Lothen fünf Quintlein/  
 schön und beständiges Gold in allen Proben. Ich überschlug den Unko-  
 sten mit dem zugewachsenen Quintlein Gold/ da fand ich keinen grossen  
 Gewinn/ und kostete die Mühe und Arbeit fast so viel/ als das Gold aus-  
 getragen. Es nimmt viel Kohlen/ Fiegel und Cement-Büchsen hinweg/  
 wenn dieses alles zu Gold geschlagen wird/ so bleibet nicht viel / und gehet  
 fast zugleich auf / aber doch war es ein feines Experimentum wider die  
 Thomisten, welche vorgeben/ es seye unmöglich / daß eine Transmutatio  
 Metallorum geschehen könnte/ dieselben Ignoranten könnens probiern/ob  
 nicht dieses die lautere Wahrheit sey/ und wenn sie es gesehen / so werden  
 sie glauben/ und nicht so unverschämt wider diese Kunst streiten / es heisst  
 ja/ Experientia Stultorum Magistra, allein/ wenn gleich etliche sehen/ daß  
 solche Transmutatio nicht unmöglich/ so fallen sie auf einen andern Rantz/  
 damit sie Materiam Calumniandi bekommen / und sagen / ob schon die  
 Kunst wahrhaftig / so seye doch mehr Schaden als Nutzen darbey / dero-  
 wegen sollte man solche Kunst billich ausrotten/ weil sie der Welt zu Schaa-  
 den gedeyet. Aber dieses ist abermal eine unverständige Rede / zwar ge-  
 stehen muß ich selber/ wenn nicht ein anderer Weg wäre / als dieser jetzt er-  
 zählte Particular Weg/ so sollte es freylich für eine schlechte Sach gebal-  
 ten werden/ denn sie würde wenig in die Küchen bringen. Weil aber der  
 rechte Universal-Weg oder Tinctur mit grossen Uberschuß tingirt, so muß  
 man

man à majori, und nicht à minori ad majus argumentiri. Wer aber nur eine Transmutation verbringen kan/der hat Hoffnung weiter zu kommen. Und wenn vermögende Leute etwas auf gelehrte Philosophos / und nicht auf Sophistische Spitz- und Lotter-Buben wendeten / wolte nicht weiseln/ es sollte wol etwas Gutes heraus kommen / und ohne Nutzen nicht abgehen/ wie mir denn ein solch Exempel bekannt / daß ein Doctor Medicinæ durch Hülffe einer hohen Person ein solch Secretum erlanget / und mit einem Theil in die 100000. Theil tingirn können : Aber weil dieser Medicus seines Lebens in Teutschland nicht sicher gewesen / hat er sich aus dem Staude gemacht/ und in Asiam begeben/ wie ich ihn denn in Candiâ angetroffen/ und er mir solches fideliter offenbahret. Er gab vor/er wolte sich nach Alepo begeben / allwo er aus Niederland einen vertrauten Freund hätte / und sich nach Gelegenheit aufhalten wolte/ bis seiner in Teutschland vergessen würde. Derowegen thäten die Vermögende nicht unrecht/ wann sie etwas auf solche Kunst spendirten/doch ohne Abbruch ihrer Nahrung; aber surdo narratur fabula, und wer glaubt unsern Predigten? Ich weiß viel feine Ingenia, die wol etwas prästirn könnten/ wenn sie Adminicula hätten. Wenn mancher vornehmer Herz auf einen erfahrenen Chymicum halb so viel wenden solte / was er oft auf einen leichtfertigen Schalks-Narren/oder Britischen-Meister wendet/er würde vermeynen / er käme um alle seine zeitliche Wolsahrt/was aber solche Narren und Possen-Reisser / auch wol unflätige Säu wegnehmen / da ist es wol angelegt/ wird gelacht und gelobet / und dem Jährlichen Einkommen dardurch nichts entnommen/ da doch solche Buben/nach St. Pauli Lehr/ alles Unglück/und endlichen/wenn man ihnen mit Lust zuhöret/ was sie vor Schand-Possen treiben/ das höllische Feuer zu wege bringen können / indem durch sie der Name Gottes greulich gelästert / und die unschuldige Jugend zum höchsten geärgert wird / da doch hingegen die Chymia viel herrliche Secreta Naturæ offenbahret/ und uns zum wahren Erkenntniß Gottes und seiner Wunder Werck führet. Der Unkosten / der darauf gewendet wird/ ist gering/ und kan ein ehrlich-aufrichtiger Chymicus ein Jahr mit 200. Thalern viel verrichten. Ich rede hier nicht von betrüglischen Land-Streichern und Gold-Machern / die Andere wollen reich machen/ und sie seynd selber Bettler in der Haut / wie derselben Gefellen die ganze Welt voll/ von welchen ich auch an unterschiedlichen Orten gedacht habe/ sondern meine Meynung ist/ daß man feine gelehrte und erfahrne Leute befördern/ und ihnen zu solchen Künsten allen Vorichub thun sollte/ wie denn etliche grosse Potentaten seynd / welche mit unsterblichem Ruhm solches Werck fortgesetzt haben/ nicht zwar eben zu diesem Ende/ daß sie gleicher gestalt sollten und müßten Gold machen/ sondern daß sie die innere



innere Natur ergründen / und gute Arzneyen erlangen könnten. So haben J. A. M. Rudolphus (hochlöblichster Gedächtnuß) dessen einen ewig<sup>en</sup> Ruhm / und andere Fürsten in und außershalb Teutschlandes / aber jetziger Zeit liegen durch das verfluchte Kriegs Wesen alle gute Künste darnieder / und dörfte wol auf dieses Wesen / wo GOTT nicht sonderlich steu- ret / eine dicke Barbaries erfolgen. Aus diesem Sale können noch mehr Sachen zu wege gebracht werden / welche nicht nöthig allhier zu erzählen / es ist ohne das mehr als zu viel offenbahret worden. Ein Verständiger wird den Sachen selber weiter nachzudencken wissen / und alsdenn seiner Discretion nach etwas mehrers daraus bringen. Ich stelle mich nur als einen Weg-Weiser an den Weg / und zeige mit dem Finger / wie der Mercurius, wo man hinaus solle: Wenn ich aber verspüren werde / daß diese meine wolgemeynte Arbeit Danck verdienet / will ich ein ander Werck publicirn, darinnen viel mehrere Arcana zu finden seyn werden / wollte GOTT / und aber wollte GOTT / daß wir den edlen Frieden in Teutschland wieder erlangen sollten / ich wollte ein solches Werck zusammen bringen / daß tota Respublica Chymica ein sattfames Genügen daran haben würde.

Jetzige Zeit wil es nicht zugeben / grosse Unkosten darauf zu wenden / denn die Instrumenta und Materialia kosten viel / und weiß keiner wie lang er bey Haus und Hof bleiben könne / denn er alle Augenblick des Einfalls gewärtig seyn muß / gehet auch allbereit hier in dem Lande also daher / daß mancher vom Feind un Freund von dem Seinen in das Exilium gejaget wird. Derowegen sage ich / ein jeder Laborant soll ihm dieses Sal befohlen seyn lassen / denn es der geringsten Arzneyen keine ist / ob schon wenig in den Büchern und Proceßsen davon zu finden / denn es gehet gemeinlich in der Welt also her / daß man das Geringe verachtet / da doch das meiste darunter verborgen liegt. Sed Intelligenti satis.

Wir müssen auch nun wieder auf unsern Authorem kommen / der sagt / sein Sal seye zu den Ulceribus gut zu gebrauchen / er setzt aber nicht / was es vor Ulcera seyn sollen / denen es dienstlich seyn möchte: Denn es ist einmal gewiß / daß ein grosser Unterscheid unter den Ulceribus seye / etliche wollen im Anfang mit corrosiven gereinigt seyn / sonderlich welche von den ungeschickten Aerzten verderbet und geheilet worden / etliche aber ganz nicht / denn sie gar kein Corrosiv leiden können / sondern werden nur ärger davon / wie die Erfahrung mehr als zu viel bezeuget. Denn die jenigen / welche von einem Leib-Flusse herrühren / die werden nit- mermehr durch dieses Sal curirt, und sollte man auch bis an den jüng- sten Tag damit zu thun haben / denn es wollen nicht alle Pferde mit

einem

einem Sattel geritten werden / in denen aber gehet es an / welche faul seyn / erstunken / und ein schwarzes Fleisch um die Leffzen setzen / solchen / sage ich / kan man damit zu Hülffe kommen / uud werden also gereinigt / das man zu einem gewissen Grunde kommen kan.

Wenn man aber nunmehr den frischen Grund vor sich hat / alsdenn Cautela.  
seynd solche Schäden mit geringer Mühe zu zuheilen / wie ich der Exempel viel erzählen könnte.

Derwegen ist diese Erinnerung hoch nöthig / besonders vor die Balbierer / wenn sie dergleichen Schäden vor sich haben / das sie sich wol vorsehen / und nicht auf ein Gerathe wol curiren und verbinden : Denn die Erfahrung giebt es / das sie nur übel ärger machen / wie ich dergleichen Schäden an einem vornehmen vom Adel unter Händen habe / welcher von einem ungeschickten Bader also verderbet worden / das ich mit Angst und Mühe zur Heilung gelangen konnte. Und kömmt solch Verderben einig und allein daher / das die Chirurgi nicht gelernet haben / was ein jeder Schaden erfordert.

Es ist nicht genug / das mancher über ein alt Buch läufft / und klaubet heraus was er nur findet / verstehet aber weder das aufgeschriebene Recept oder den Schaden / weiß also solche beyde in keine Concordantiam zu bringen / daher folget aller Mißbrauch / davon nicht unbillig Paracellus geschrieben / und diese Mißbräuche beydes an den Scribenten und vermeyneten Aerzte gewaltig angegriffen und gescholten / welches alle Chirurgi mit Fleiß in Acht nehmen solten / und mit solchen Scribenten bin ich selber nicht zufrieden / das sie also ohn Unterscheid Recepta schreiben ohne einige admonition und Erklärung / zu welchem Schaden dieses oder jenes am sichersten solte gebraucht werden / so geschicht daß (leyder) dadurch vielmehr Schade als Nutzen / wie ich erst neulich einen dergleichen Vaganten gesehen / der da mußte Landflüchtig seyn / welcher auch gelesen / das das Arsenicum so ein gewaltiges Purgans in den vergifteten Krankheiten seyn solte / und er solches ohne rechte Präparation einer Adeltichen Person eingegeben / dieselbe alsobald davon gestorben / und von dem Gifft aufgelauffen / das man eigentlich sehen können / das dieser schnelle Tod von des Vaganten übel präparirten Arsenico hergerühret / darum er sich auch aus dem Straube machen müssen.

Und dergleichen unbesonnene Trauer Geschichten vielmehr / solch Unglück aber zu verhüten / hab ich desto mehr Historien und Exempel einführen wollen / damit ein jeder sehen möge / wie und wozu ein jedes angewendet werden solle / damit nicht etwa durch unsern Authorem jemand eine Arzney darzu sie nicht gehöret / der der Sachen keinen rechten Grund hat / angewende / mit Schinypff und Spott bestehet / und hernach dem unschuldigen Authoz! übel nachrede / er kan ja aus den Historien sehen / ob der Schaden

Iff ff

oder

oder Kranckheit / welche er unter Händen und zu curirn hat / mit dieser übereinstimme / oder doch derselben nahe verwandt seyn möge / alsdenn kan er die Arzney auch gebrauchen. Derowegen ist nur darauff Achtung zu geben / daß er die Historien fleißig durchlese / und sehe / was zu seinem Vorhaben diene / in gleichen auch wie die Cur darnach anzustellen sey / er findet ja in allen Tractaten seine gebührliche Präparationes, und die darauff erfolgte Curen.

Und ob schon nicht alle Gebrechen in allen Stücken eintreffen / wie die angezogene Historien ausweisen / so sehe man nur darauf / ob die meisten Indicia vielleicht zusammen stossen / sonderlich der Anfang einer jeglichen Kranckheit / so wird er bald finden / was sich zu einem oder dem andern schicket. Wir wollen aber nun auch besehen / wie und worzu es unser Authör anwendet.

Additio in Morpheâ, Leprâ, vulneribus  
& ulceribus.

**I**n den Essig aus dem Antimonio, destillire ihn ohne Zusatz / darunter vermische den Essig aus dem rohen Wein / Stein destillirt / ana 6. Loth / Olei Camphoræ j. Loth / Tragacanthi 8. Loth / Mucilaginis consolidæ regalis, Sem. Pſylli an. iij. Scrup. calcinirten Wein / Stein / Gummi Arabici an. q. l.

Dieses soll alles untereinander wol præparirt werden zu einem Sälblein / damit wann man sich in obbemeldten Kranckheiten 8. Tage lang schmieret und salbet / so werden sie reiff / und fallen hernach ab / in die Vulnera soll es mit Fäselein gelegt werden.

NOTA.

**I**n dem Titulo verheisset der Authör einen Zusatz zu dem Sale Antimonii, daß es hernach solte in Morpheâ, leprâ und mancherley Wunden können gebraucht werden. Aber diese Composition ist ganz und gar ein ander Ding / denn er thut ja nicht einen einigen Gran des vorigen Salis Antimonii darzu / so ist ihm wol wissend / daß es von dem Antimonio am wenigsten bey sich hat / und wird dessen in dieser Composition mit keinem Wort gedacht / so seynd die succi oder mucilagines in dem Gewichte auch nicht recht nach der Proportion. Item / der calcinirte Wein / Stein giebt mir in dieser Composition auch einen Verdacht / in Summâ, diese Composition gehöret unter diesen Titulum ganz nicht / denn wenn es solte eine Addition in das Sal Antimonii seyn / müste es viel auf einen andern Weg gemacht werden / kan also ganz nicht sehen / wie es sich hieher reime / ob schon des Aceti Antimonii gedacht wird.

Über

Über dieses wird weder Morphea, noch vielweniger Lepra dadurch curirt / denn diese zwo Kranckheiten lassen sich so liederlich in acht Tagen nicht vertreiben / es gehöret mehr zum Tanke als ein roth paar Schuh.

Dieses Sälblein aber / wenn es recht præparirt wird / kan in Morphea etwas thun / es macht die Haut fein glatt und schlecht / wofern mit innerlichen Arzneyen auch dabey recht procedirt wird / aber vor sich allein kan es den morbum radicaliter nicht hinweg nehmen / dann wenn es die garstige böse Kraude hinweg nehmen soll / muß es folgender Gestalt gemacht werden: Rec. Salis Antimonii ex præscripto Authoris j. Unß.

Spirit. Tartari ij. Unß.

Olei Camphoræ ij. quintl.

Liquoris expressi consolidæ.

Mucilag. sem. psylli an. ij. Unzen / Koche es untereinander /

bis es wil dicke werden / darnach thue des Gummi Arabici  $1\frac{1}{2}$  Unß darein / und koche es zu einem Sälblein / doch daß es nicht zu hart werde.

Mit diesem kan man auf den Abend das Angesicht und Hände schmieren / und des Morgens mit Rosen-Wasser wieder abwaschen / so wird die Haut glatt und bleich / und die pustulæ fallen herab / daß aber ex fundamento der morbus deswegen solte hinweg genommen werden / kan nicht seyn / denn Morphea ist eine solche Kranckheit / welche sich im Gesichte ansetzt aus einem corrosivischen Geblüt / wird roth / weiß und blau / mit harten Blätterlein und macht also dem Angesicht eine häßliche Gestalt wie der Nussatz / ist aber doch keiner / denn Morphea macht keine Heiserkeit wie der Nussatz / bleibet auch meistens Theils unter dem Angesicht allein / und ist also eine abscheuliche Kranckheit / wenn sie aber anhebt zu faulen / so ist selten an der Cur etwas gutes zu hoffen / daher man deswegen bald / ehe man diese Zeichen spüret / darzu thun muß / fürnemlich aber ehe die Fäulung überhand nimmt.

Ich habe zu Königsberg in Preussen einen Studiosum gekant / der laborirte Morphea, und wolte sich nicht curiren lassen. Endlichen kam die Fäulung darzu / da fielen ihm ganze Stücke von dem Angesicht / und ward also ein lebendig todter Mensch aus ihm / konte auch niemand bey ihm bleiben / halte aber davor / wenn im Anfang recht mit ihm wäre umbgegangen worden / man hätte ihm wol helfen können / da aber der Schaden in die Fäulung gieng / da war es zu lang / und mußte der Mensch eines jämmerlichen Todes sterben / man gebrauchte zwar Purgantia, aber sie hatten die Krafft nicht das corrosivische Geblüt zu reinigen / so waren die incrustationes ex Ceruisä auch nicht einer Laus werth / denn man sahe Augenscheinlich / daß es unter derselben Schmiere nur unter sich frasse und ärger wurde. Ich bin der Meynung / daß das Sal Antimonii, wenn es wäre vorhanden gewesen / bey der Sache / wie unser Authour wil / viel hätte thun können / aber da

¶ fffft ij

war

war kein Mensch / der von den Chymicis Arcanis etwas reden dorffte. Dann als ich in einer Disputation auf eine Zeit allda ex fontibus Chymicis etwas opponirte, ward mir zur Antwort/ich solte von solcher Lotterbüßischen Kunst das Maul halten/oder es würde mir silentium inter disputandum imponirt werden/denn man sehe wol / daß solche fundamenta nebulonis Paracelsi wären: was solte ich machen / ich mußte bey dem Höhenpriester schweigen / aber mit ihrer langen Disputation wolte gleichwol dem armen Patienten nicht geholffen werden / dann dieser Casus gab mir eben diese Ursach de salibus corrosivis zu opponirn / aber da waren die Humores der Kranckheit Ursach/welche sie doch nicht vertreiben konnten.

Vera cura  
Morphae.

Es haben ihrer zwar viel vermeynet/es müste diese Cur durch purgirn verrichtet werden/ist aber nichts/es wäre denn/daß ein Corpus cacochymicum & plethoricum unterhanden / auf solche Art hat es seine gewisse Wege/sonsten ist es nicht viel nütze/sonderlich die groben und ungeschickten Purgationes, wenn derowegen solche verdächtige Zeichen im Gesichte gespürt werden/so eile man alsbald zur Cur / nun ist keine besser Cur zu finden/als das Oleum dulce Mercurii & bufonum, wie das Oleum Mercurii gemacht wird/ist droben angezeigt / und unnöthig / allhier zu wiederholen/das Oleum Bufonum aber wird also gemacht.

Oleum Bufonum.

Nim 4. lebendige Kröten / wirff sie in zwey Pfund Baum-Oel / und koch sie/bisß das Fleisch alles von den Beinen abgethet / du mußt dich aber unter dem kochen wol vorsehen/daß dir der Dampf nicht in den Hals gethet. Wenn es genug gesotten/so sehe es durch ein weißes wöllenes Tuch/ und behalts zum Gebrauch/damit muß man sich des Tages ein mal/es sey Abends oder Morgens/waschen / und woenns gebraucht/ so soll man nicht an die Luft gehen / sondern selbige so viel möglich meiden. Innerhalb acht Tagen fällt alle Unreinigkeit hinweg / und wird das Gesichte wie vor / so aber noch blaue Flecken überbleiben wolten/soll man sich mit dem Wasser/ aus Lorbeern destillirt/waschen / so wird es bald anders werden. Und dieses ist die beste Cur in diesem morbo, ich halte auch nicht / daß etwas darüber seyn wird / wenn man das Oel anstreichet / muß mans nicht alsobald wieder abwaschen / sondern man soll es zum wenigsten 12. Stunden also stehen lassen / und alsdenn abwaschen. Desgleichen thut das Oleum Mercurii auch / und nimmt dieselbe ebenfalls vom Grund hinweg/machet auch eine schöne glatte Haut/wie an seinem Orth vermeldet worden. Und ist hieraus zusehen / daß unser Authoris Cur gar einer schlechten importantz ist/davon dieser morbus gar selten vertrieben oder perfect curirt werden wird.

In den frischen Wunden mag es wol etwas thun / wievol man auch viel andere und bessere Mittel haben kan.

Den

Den Aufſatz betreffend / ſo wird er durch dieſes Mittel wol ſchwerli-  
chen / oder gar nicht curirt werden / ob ſchon eine wahrhaftige Cur deſſel-  
ben in dem Antimonio verborgen lieget / wie davon alle wahrhafte Phy-  
ſici in ihren Schriften bezeugen / denn es gehet ſo ſchlecht nicht daher / wie  
man ihm einbildet / weil an dieſem auch faſt alle Medici verzagen / doch iſt der  
Aufſatz Græcorum gar wol zu curiren / ſonderlich im Anfang / da man mit  
der Eſſentiâ Antimonii ſolches mit Gottes Hülffe verrichten kan / davon  
doben auch ſchon Erinnerung gethan worden / und bey den Prædicis wei-  
ter davon zu leſen iſt.

Das Oleum Antimonii mit dem Sublimat  
deſtillirt.

**N**imm Antimonii zwey Pfund / und ſo viel Mercurii ſublimati,  
laſſe alles klein untereinander gerieben / und auf dem Reibes-  
Stein liegen eines Fingers dick eine Nacht / biß ſich die Ma-  
teria ein wenig entlaſſe / alodenn thue es in eine Retorten, ſetze  
dieſelbe in den Sand / und ſublimir es mit gelindem Feuer zu einem  
Oel. Du mußt ſolches zum drittenmal über deſtilliren / den das erſtemal  
geheth es gar dick / wie eine weiße Butter oder Unſchlucht / und ſo der  
Mund des Glaſes nicht weit genug iſt / ſo verſtopffte es offtmals das  
Glas / um deßwillen muß man die Materiam eine Nacht auf dem Stein  
liegen laſſen / daß ſie ſich entlaſſe / denn wenn ſie ſich nicht entlaſſet /  
und alſobald trocken in das Glas gethan / und deſtillirt wirt / ſo kömmt  
kein Oel daraus / ſondern die Materiam würde ſich vielmehr ſublimiren  
und zu einem Sublimat werden.

Wenn nun dieſes Oel zum drittenmal deſtillirt wird / alodenn iſt  
es fertig / und hat eben die Tugend / wie das Oel aus dem Auripig-  
mento, denn es macht gleicher Geſtalt die Lunam flüchtig / das iſt /  
zu einem flüchtigen Gold / Balch.

Item / wenn man das Gold in dem Salz / Oel ſolvirt, und dem  
ſelben zuſchläget / ſo wirſt du ſehen in einem Augenblick / wie das Ole-  
um Solis ſchwarz wie Dinte wirt / dieſelbige Schwärze deſtillire ü-  
ber einer Retorten, ſo wird das Gold ſo flüchtig daß es über den Helm  
ſteiget / und endlich ganz und gar zu einem Mercurio Corporis wird.  
Ob nun gleich viel Künſtler ein groſſes Geſchrey über den Mercuri-  
um Solis gehabt / ſo befindet ſich doch / daß dieſer Mercurius  
nicht der Philoſophorum Mercurius ſey / ſondern nur der Sophi-  
ſtiſche Mercurius Corporis, denn das Philoſophiſche Gold nicht

ſſſſſ ſſ

das

das gemeine corporalische Gold / sondern viel ein edelers Gold ist/  
das corporalische Gold ist todt/ das Philosophische aber lebendig.  
Sonsten wird dieses Oel unter die Sällein vermischet/ die Krantzosen  
und Blattern damit gesalbet/ dorren und fallen in wenig Tagen ab.

## NOTA.

Unser Author verzeichnet allhier abermals das corrosivische Oleum  
Antimonii mit dem Mercurio sublimato, wie droben bey dem Mer-  
curio vitz auch gedacht/ ist aber alles nur ein Process und nichts veränd-  
ert/ ohne das er von seinen Kräften etwas anders anzeigt / und spricht:  
Es habe die Tugend/ das es die Lunam zu einem Gold-Kalch figire, das  
sie hernach als das beste Gold beständig in allen Proben bleibe/ aber diese  
anmuthige Promission hat ihrer viel verführet/ das sie an statt des Goldes  
einen blauen Dunst bekommen/ dann es ist mit dem Oelo das Silber sampt  
dem vermeynten Gold zu einem lautern Rauch worden / verschwunden/  
und nichts denn das Nachsehen dem Laboranten verblieben. Ich weiß  
über hundert Laboranten, die sich trefflich darinnen macerirt haben/ und  
doch nichts ausgerichtet als nur Zeit und Unkosten vergeblich angewendet/  
und den giftigen Dampff in sich gestressen. Ich habe im Anfang selber  
vermeynet / es würde hinter diesem Process etwas stecken / es war aber  
nichts / denn ich habe die Lunam so lange darinnen liegen gehabt / das sie  
ganz und gar zu einem schwarzen Schleim worden/ es wollte doch kein  
Gold daraus werden. Ich habe auch diesen schwarzen Schleim in einer  
verschlossenen Phiolen bey einem Gradir-Feuer figirt und gradirt, als  
denn hab ichs in ein Corpus reducirt, und durchs Scheide-Wasser ge-  
schieden/ so ist mir zwar ein schwarzer Kalch gefallen/ den hab ich geglühet  
und geschmelzet/ so ist wieder ein weisses Corpus daraus worden/ solches  
hab ich im Scheide-Wasser wieder solvirt, so hat es abermal einen feinen  
schwarzen Kalch gegeben/ solchen hab ich nochmal reducirt, so ist mir ein  
Corpus Solis, aber am Striche nur Rheinisch daraus worden / und war  
so wenig/ das es nicht die Instrumenta, viel weniger den andern Unkosten  
bezahlen konnte/ will geschweigen/ was vor ein Gewinn darbey seyn sollte/  
halte also von dieser Kunst gar wenig.

Wenn man das Oleum destillirt/ muß man Achtung auf geben/ das  
man den Zinnober / welcher sich oben an der Retorten - Hals angelegt/  
herab nehme/ und ihn mit dem Oelo conjungire, derigire. Dann auf die-  
se Weise wann er einmal oder etliche herüber gezogen ist / bekommt man  
ein schönes roth-gelbes Oleum, in vielen Sachen zugebrauchen/ wie dro-  
ben weitläufftig gehandelt worden.

Wenn

Wenn nun dieses Oleum gang und gar fertiget / und schön helle worden / soll man ihm zuschlagen einen güldischen Sulphur, welcher aus den besten Granaten extrahirt wird / folgender Massen.

Cautela.

Erstlichen müssen die Granaten gang klein pulverisirt werden. Darnach muß man schönen geläuterten Salmiac haben / und dessen drey Theil zu einem Theil Granaten nehmen / wol unter einander vermischen / und per artem sublimiren, so steigt ein Blut-rother Sulphur in die Höhe / den muß man von dem Salmiac mit warmen Wasser abscheiden / so gehet der Salmiac in das Wasser / und der Sulphur Granatorum bleibet schön roth in fundo liegen / denselben muß man alsdenn auf einem gelinden Feuer trocknen / wäre es Sache / daß sich der Sulphur zum erstenmal mit dem Salmiac nicht gang in die Höhe begeben wollte / wie bistweilen zugeschehen pflegt / wegen seiner grossen Firigkeit / so muß man das Sublimiren einmal oder drey wiederholen / so kan man ihn gang und gar bekommen / also daß die Granaten von aller rothen Farbe erlediget / weiß am Boden liegen bleiben: Alsdenn geußt man das Oleum darüber / digerirt es in gelinder Wärme 24. Stunden. nach diesem ziehet mans über den Helm / oder welches besser durch eine Retorten, so gehet etwas von dem Sulphure mit herüber / wenn dieses geschehen / geußt man das herüber destillirte über das Caput Mortuum, digerirt und destillirt es nochmal herüber / und diese Arbeit muß so oft wiederholet werden / biß daß der ganze Sulphur herüber gestiegen / und ein unscheidentliches Oleum mit dem vorigen worden / solches gieße auf einen ausgefüßten Silber-Kalch / und lasse es einen Monat digerirn. Darnach gieße des Olei die Helffte herunter / coagulire das ander auf dem Sande / so wirst du eine geraume Massam überkommen / halte sie noch ganzer acht Tage in einem zimlichen starcken Feuer / so wird es alles gelbe werden / dieses schmelze mit Borrax, und treibs ab / alsdenn laminirs und scheid es / so wirst du sehen / was der Kunst möglich seye / denn du wirst also ein gut Theil mehr Solis erlangen / als nach des Authoris Anweisung / es ist nicht zu sagen / was vor ein schöner Sulphur, welcher sich mit dem Silber gern vereiniget / in den Granaten liegt / davon kan Herr D. Majerus in seiner Septimanâ Philosophicâ gelesen werden / der wird von diesem Sulphure auch etwas sagen / und commendirt solchen alten Tyronibus, daß sie sich darinnen üben sollen / so es die Gelegenheit drumten geben wird / wil ich noch etwas weiters davon Meldung thun / dann es ist davon allhier nur obiter Meldung geschehen.

Extrahio  
¶ Granatorum.

Sonsten habe ich mit diesem Oleo viel versucht / aber wenig nütliches erlanget / es ist aber auch vor sich selbst nicht viel damit auszurichten / obgleich in allen Büchern viel grosse Verheissungen davon zu finden seynd / denn

denn



denn es ist fast kein Laborant, der nicht eine Tinctur oder Augmentum daraus bringen will.

So ist auch Crollius fast dieser Meynung gewesen / als sollte durch dessen Fixation ein Nutzen können zu wege gebracht werden / aber der Eventus erweist viel ein anders / ja vielmehr das Contrarium.

Mit diesem Oleo hab ich noch einen andern Proceß vorgenommen / auf diese Weise.

Ich habe genommen des besten Kupffer-Erzes / habe solches gestossen / gewaschen und zum Schlich gezogen / und alsdenn wieder getrocknet / darauf hab ich dieses Olei so viel gegossen / daß es wie ein Brey worden / solches habe ich im Sande coagulirt / auf dieses Coagulum noch mehr Olei gegossen / und also procedirt / biß ich ein halb Pfund Olei mit einem Pfund Kupffer Schlich eingeträncket.

Darnach hab ichs aus einer Retorten per Gradus Ignis in eine ziemliche grosse Vorlage getrieben / so ist erlichlich ein weißes / hernach aber ein grünes Oleum herüber gestiegen / und hat sich zu letzt ein gelber Sublimat angehengt / den habe ich mit einem Hasen-Fuß abgehret / in das Del gethan / und alles wieder herüber getrieben / so ist das Oleum gelb herüber gegangen / und hat um sechs Loth zugenommen am Gewichte.

Dieses Oleum hab ich über einen Crocum Martis gegossen / und 14. Tagen in digestion gehalten / alsdenn wieder durch eine Retorten getrieben / so ist das Oleum Blut-roth herüber gestiegen / und hat fast die Helffte des Croci Martis mit über den Helm getrieben / das Oleum hab ich nochmals über das Caput Mortuum gegossen / abermals digerirt / und wieder herüber gezogen / so ist das Oleum sehr schön / wie ein Rubin hervor kommen. Ist also nicht all in Alchymia, sondern vielmehr in Chirurgia ein gewaltiger Schatz davon zugewarten.

Wenn man dieses Oleum auf laminirt Silber legt / so wird es schwarz / wenn man die Schwärze mit einem Messer ein wenig abschabet / und läßt einen Tropfen oder drey Scheide-Wasser darauf fallen / so ist das Silber in puncto so schön als ein Kronen-Gold worden / welches mir seltsame Gedancken gemacht / und hätte gerne etwas weiters damit versucht / aber meine Ampts-Geschäfte wollten es nicht leiden / daß ich demselben weiter hätte obliegen können / ich habe es aber einem meiner guten Freunde gegeben / welcher in Chymicis guten Bescheid wuste / und gebeten er sollte es ferner versuchen / ob er etwas mehrers darinnen finden könnte / der es auch gethan / und allerley damit vorgenommen / sagte mir auch / er hätte ein Theil Gold / und zwey Theil Silber untereinander geschmelzt / dasselbe laminirt / und in dieses Oleum gelegt / darinnen hätte ers einen Monat in digestion gehalten / so wäre alles mürbe / schwarz / und brüchig worden / dieses

dieses hätte er wieder geschmelzt / abgetrieben und gescheiden / es hätten sich aber die laminæ nicht solviren wollen / derowegen hätte er ein Cement gemacht / und die laminas stratificando cementirt, und endlich im Ausnehmern aus jedem Ducaten 6. Groschen Uberschuß gefunden, detractis detrahendis, das Cement aber ward also gemacht:

Rec. Farinæ laterum ij. Unß.

Salis fusi 1½ Unß.

Flor. Antimonii rub. fixorum

Croci Martis per sublimationem facti an. iij. Quintl.

Nitri fixi

Sulphuris opt. fixati an. ½ Unß.

Mercurii præcipit. rub. ij. Quintlein cum urinâ l. a. fiat Cementum.

Cementum.

Solches hat er mir fideliter referirt, ich aber habe es nicht versucht / noch mit meiner Hand Arbeit fertiget / ob es sich unfehlbar also verhalte oder nicht / ich kan mir aber leicht die Gedanken machen / es könne so bloß ohne Nutzen nicht abgehen / dann die Ingredientia weisens / daß die Lunæ eine Fix tät an sich nehmen müsse / und ich will nicht dawider seyn / wanns starck getrieben würde / daß es nicht allein den Unkosten bezahlen solte / sondern es möchte noch wol so viel Uberschuß dabey seyn / daß einer / welcher sonst nicht viel zu schaffen hätte / sein Brod und Nahrung darbey haben könnte / wie ich dann derer etliche weiß / welche sich von dergleichen nähren / sonderlich hab ich in Oesterreich ob der Enß einen Laboranten gekennet / der hatte zwar an Gütern nicht viel zum besten / doch hielt er sich in seinem Hause gar ehrlich / und lebte wohl / daß ich mich oft verwundern mußte / wovon ihm solches herkommen müste / dieweil ich sonst in der Wahrheit von den gemeinen Particularibus wenig oder nichts hielte. Ich forschete oft auf allerley Wege von ihm / allein ich konte nicht erfahren / was er vor hatte / oder worinn er eigentlich laborirte, aber das hab ich gesehen / daß er alle Einküßliche Märckte viel mineræ Antimonii und Mercurii sublimati einkauffte / sonst hab ich wenig Materialien bey ihm gesehen / derowegen konte ich mir leicht die Rechnung machen / er müste dieses Oleum præpariren, und es alsdann ad fixationem Lunæ, doch mit mehrern und andern sulphurischen Zusätzen / gebrauchen / weil ich versichert bin / daß es das Oleum Antimonii allein nicht thut / wiewol unser Author etwas davon sagen will / wie es das Silber endlichen in ein fixes Gold bringen solte; wird also dieser Discurs von mir dahin nicht verstanden / daß ich jemanden Ursach geben wolte / daß er Zeit und Unkosten drauff wenden solte / es wäre dann Sache / daß er guten Verstand hätte auf die Mineralia und Metalla, und wüßte / wie er sie anatomiren, den Mangel ersעהen / und den Uberschuß oder Unrath hinweg

ggg gg

weg

weg nehmen möge / dann es kan gar leicht geschehen / geschicht auch oft / daß ein Metall reiffer und begieriger ist die Spiritus an sich zu ziehen / als das andere / oder daß ihm solche Qualitäten mangeln / daß er sie dahin bringe / damit sie also der Geister begierig werden / dann ich habe oft gesehen / daß das Silber ganz keine solarische Spiritus an sich ziehen wollen / es seye dann zuvor durch die Cemente oder sonderliche Wasser poröslich und locker gemacht worden.

Es fällt mir jeko ein / daß ich auf eine Zeit neben einem andern geschickten Laboranten zu Wien auf dem Kohl-<sup>z</sup>Marckt einen Proceß gearbeitet / die Lunam etlicher Massen fix zu machen / wann wir dann dazumal die Lunam also rohe nahmen / so gab es wohl wenig oder gar nichts / wann wir sie aber zuvor einmal oder zwey mit etlichen Sachen cementirten / so ward sie mürbe / und ganz schwammicht / und nahm alsdann das solarische Cemente an / erlangeten also dadurch etlicher Massen was wir suchten.

Es soll ein jeder gewiß glauben / daß oft an einem geringen Hand-Griffe ein grosser Fehler begangen wird / und hat mir solches oft viele Unkosten zugezogen / wann ichs aber alsdann recht betrachtet / so hab ich mich verwundern müssen / daß es so an einem schlechten Ding gefehlet / und solcher Errorum wolte ich einen langen Catalogum hie erzählen / wann es vornehmten wäre / zwar kan man dieses nicht also einem jeden in das Maul kauen / es mag ein jeder selber nachdencken / wo er der Natur zu Hülffe kommen müsse / und wo es ihr mangle / derowegen der Medicus recht Minister Naturæ genennet wird / und hat Hippocrates die Arzney nicht unrecht beschrieben / da er gesagt : Medicina est ablatio & adjectio : in diesen beyden Worten steckt auch die ganze Spagnrische Kunst / und wem ein wenig Anleitung gegeben wird / ist er nicht anders gar ein Klotz oder Narr / so wird er der Sache leicht zu thun wissen.

Ich wolte wünschen / daß ich in meiner Jugend solche Adminicula oder Hand-Griffe gehabt hätte / wie nur in diesem Tractatu verzeichnet worden / ich wolte warlich nicht so viel Zeit und Unkosten vergeblich aufgewendet haben / dann ich weiß am besten / was ich oft vor Lehr-<sup>z</sup>Geld geben müssen / ja wann ich mich oft gebrannt habe / hab ichs niemand klagen dürfen / dann ich hätte doch nichts / als den Spott zum Schaden gehabt / wie dann insonderheit diejenigen vor allen andern gar schimpfflich gehalten werden / welche in der Alchymia etwa umgeworffen / und den unflätigen Ort in die Hände bekommen / die müssen wohl herhalten / und sich durch die Hechel ziehen lassen / also gieng mirs auch / aber ich war nicht allein Ursache daran / diereit dieselbe Zeit oder Seculum nicht so felix gewesen / wie es ( Gott Lob ) jetziger Zeit ist.

Dann wer dazumal nur ein Oleum ex Vegetabilibus quibusdam,  
oder

oder aufs höchste einen gemeinen Spiritum Vitrioli destilliren konte / der wolte vor einen trefflichen Künstler gehalten werden / und truge die Nase wohl so hoch / als einer der jehiger Zeit wohl 50. oder mehr Jahr fleißig laborirt hat / aber mit mir hat es geheissen / dies diem docebit : und Rom ist auf einen Tag nicht gebauet worden / es wird auch keiner in diesem kurzen Leben auslernen / so giebt auch GOE seine Gaben nach dem Maasse / wie er will. Drum heisset es recht : Bittet so werdet ihr nehmen / klopfet an / so wird euch aufgethan ; und so einer ein Pfund von dem lieben GOE erlanget / lege ers wohl an / und wuchere damit / verachte aber darneben seinen Nächsten nicht / sondern thue ihm Gutes / und wo es vonnöthen / unterrichte er ihn / vielleicht giebt ihm GOE alsdann einen Centner / und also eine vollkommene Wissenschaft seiner Geheimnisse. Er muß aber darbey auch geduldig / treu / fleißig und nicht Ruhm-rätzig seyn / sonst wird er wenig Glück darbey haben / dann diejenigen / welche viel schwachen / die seynd gemeintlich leichte Gesellen / wie vor diesem Kelleus, Hinderhöfer, Justenhöfer / und der selben mehr eine gute Anzahl gewesen / welche sich groß gemacht / und über Fürsten und Herren sich erhaben / wie dann auch Müllensfels gethan / welcher sich Illustrissimum schelten lassen / aber der Herzog von Würtemberg ließ ihn an den Galgen hängen.

Derowegen wann mir ein solcher Aufschneider kommt / der alles wissen will / mit dem mag ich auch nicht reden / weil mir wissend / daß er weniger als ich weiß.

Ben dieser Gelegenheit muß ich auch erinnern / daß an den Instrumenten, welche man zum figirn gebrauchen will / sehr viel gelegen / dann wann dieses Oleum ein wenig zu starck Digerir-Feuer hat / steigt sein bester und tingirender sulphurischer Spiritus in die Höhe / und wann das Glas nicht mit allem Fleiß verwahret / so fleucht er davon / und wird endlichen aus der Fixation nichts als ein Gelächter und blauer Dunst. Cautela.

Ich habe oft vermeynet / es könnte mir nicht fehlen / sondern es müste der glückliche Ausgang erfolgen / aber wann ich alle meine Mühe aufs beste angewendet / so war ich eben so reich als zusor / das ist / meine Tinctur war durch den Rauch- Fang in die Luft spazieren gegangen / hatte also Zeit und Unkosten verlohren / mußte derowegen auch auf sonderliche Instrumenta bedacht seyn / damit ich diese tingirende Geister halten konte / ich habe derselben mehr als hunderterley Formen machen lassen / aber es wolte unterzehen kaum eine recht thun / bis mir dann leßlichen hierbey verzeichnete Figur am besten gefallen / und auch angegangen / dann man kan sie ohne alle Gefahr und Schaden umwenden / bis die Materia zu ihrer rechten Fixität gebracht werde / und ist der Abris dieser :

Ugg 98 2

Erstlichen



Erstlichen ist sie gestalt von unten auf wie eine Phio-  
len / und hat die Röhre auf der einen Seite in der Mit-  
ten ein Loch / mit einem kurzen Säpfflein mit dem (a) be-  
zeichnet / dadurch man die Materialia, welche sollen fi-  
girt werden / hinein bringen kan / der Bauch aber wird  
durch literam (b) angewiesen: Darnach über demLoche  
ungefähr einer vierthel Ellen hoch ist wieder ein Bauch /  
ein wenig kleiner als der unterste mit (c) bezeichnet / aus  
demselben gehet ein krummes Röhrelein / mit (d) be-  
mercket / das gehet wieder in die Röhren / etwa eines  
Daumens breit unter dem Loch (a) und wenn sich aus

dem untersten etwas in das oberste gelegt oder sublimirt, so kan es darinn  
nicht bleiben / sondern muß alsobald durch das Röhrelein wieder herun-  
ter fallen.

Wann nun solch Instrument in dem Figir- oder Digerir- Ofen ge-  
setzt worden / so muß man oben drüber ein eichenes oder kuppfernes Instru-  
ment machen / welches das Glas ganz bedecken möge / damit keine Hitze  
aus schlagen könne / sondern stets in gebührender Wärme bleibe / solche ver-  
ursachet alsdann / daß das Aufgestiegene desto eher wieder herunter fallen  
müsse / sonsten da es erkaltet / mögte es gestehen / und nicht wieder herunter  
können. Man kans auch also anordnen / daß man / wann der Deckel son-  
derlich von Kupffer ist / das Instrument verschließen möge / damit nicht ein  
jeder drüber lauffen / und sehen könne / was man mache / oder vor habe.

Dergleichen Instrumenta hab ich vor diesem zu Prag auch gesehen / es  
geheth gar lustig damit an / sonderlich wann das krumme Röhrelein oben in  
dem Bauche nicht zu hoch stehet / oder angeschmelzet ist / damit sich die Ma-  
teria nicht zusammen setze / und an der Fixation Schaden bringe / in die Ca-  
pelle aber gebrauche ich an stat des Sandes schönen ungelöschten Kalch / in-  
dem von demselben die Gläser nicht so leicht springen / so darff man sie alsdaß  
auch nicht beschlagen / und kan sein nach Belieben darzu sehen.

Aliud ex-  
perimen-  
tum.

Ich habe auch mit diesem Del folgenden Proceß vorgenommen / dann  
ich wolte allerley damit versuchen / weil es ein solches seltsames / wunderliches  
Del seyn solte. Ich habe nemlich das Oleum, wie es mit dem Sublimat  
destillirt wird / einmal rectificirt, und alsdann eine gute Quantität Spiritus  
Vini darüber gegossen / so ist es alles wie eine dicke Milch worden / sol-  
ches habe ich bey 14. Tagen digerirn lassen / damit es wol putrescirt. allein  
es hat sich wieder resolvirt. Ich hab hernach in der Aschen ganz trocken  
abgezogen / so ist eine weiße Materia dahinden geblieben / darüber habe ich  
sein eigen Del wohl rectificirt gegossen / wie jetzund auch gelehret worden /  
und beedes also acht Tage mit einander digerirn lassen / solches alsdann aus  
dem

Dem Sande gar starck herüber getrieben/auf die Remanentz wieder das Abdestillirte gegossen / nochmahl abgezogen / und dieses so oft gethan / bis es fir und Feuer beständig worden/darnach habe ichs in eine Phiolen geschloffen / und in dem Sande starck reverberirt, bis es Blutroth worden / es gehäret eine geraume Zeit darzu / ehe es will roth werden / und muß gar ein starckes und beständiges Feuer haben ; darauf habe ich den Spiritum gegossen / welcher in der Composition des Mercurii Vitæ in dem zugegossenen Wasser zu legt geblieben / sein gelinde digerirt, so hat sich eine schöne Röthe extrahirt, das Menstruum tinctum habe ich abgegossen / und wieder frischen Spiritum darüber geschüttet.

Diese Arbeit nun hab ich so lange gethan / bis sich keine Röthe mehr extrahirn wollen / die Extract:ones alsdann zusammen gegossen / und den Spiritum bis auf die Tinctur herüber gezogen / so ist ein Blut: rothes Pulver im Glase liegend geblieben / darüber habe ich einen Spiritum Vini gegossen / seine Tinctur damit abermals ausgezogen / und den Spiritum tinctum bis auf das Oleum abdestillirt.

Darnach habe ich zum andernmal einen Spiritum Vini darüber geschüttet / seine Tinctur abermal ausgezogen / und den Spiritum bis auf das Oleum abdestillirt.

Zum drittenmal hab ich den abgezogenen Spiritum drauff gegossen / und 14. Tage in digestionem gestellet / alsdann den Spiritum sein gelinde abdestillirt / und endlichen durch eine Retorten aus dem Sande ein herrliches schönes Oleum erlanget / welches in vielen Kranckheiten Wunder verrichtet / dann es ist ganz lieblich / und nicht corrosivisch / wie ihm mancher wohl einbilden mögte. Wann man einen præparirten Gold:Kalch nimt / wie viel man will / und gieffet dieses Olei darüber / so solvirt sich das Gold / und wird mit dem Oleo ein Ding / ja es steigt in destillatione mit ihm über den Helm : ich habe ihm auch die Essentiam Martis zugeschlagen / beede mit einander destillirt / und ein wunderbahrlisches Del überkommen / wann man ihm aber diese Essentiam zuschlägt / muß man sein gemachsam umgehen / dann sie sich nicht gern miteinander vermengen / aber wann sie einmal miteinander vereinigt seynd / wird es einer nicht leicht wieder voneinander scheiden können / und wird alsdann ein wunderbarlicher Balsam / welcher zu vielen Sachen kan gebraucht werden / daraus / ob er aber ad transmutationem metallorum dienstlich / kan ich nicht sagen / weil ich es nicht versucht / will aber wohl glauben / daß es etwas thun solte / wann man gebühlich damit umgeheth. Dann dieses Oleum ist vor sich selber ganz fir / so weiß ich auch / daß es dem Mercurio præcipitato gewaltig in das Herz greiffet / daß er sich hernach gefangen geben muß / die Proba wird es geben / und wer durch diese Præparation des Olei Antimonii nichts erlanget / wird durch die an-

Oleum  
præstantif-  
simum.

dem gemeinen viel weniger erlangen / man sehe nur zu / daß man den rechten Ingrels treffe. Ich hätte Lust / wann Friede wäre / dieses Oleum noch einmal zu machen / und etwas damit zuversuchen / dann es mir vor andern sonderlich wohl gefället / weil es das Gold so gerne annimmt / und sich mit ihm so geschwinde vereiniget.

Ein Erfahrner dencke ihm nach / wann sie beyde solten recht figire werden / was doch daraus werden mögte / würde man ihm den Mercuriam Saturni zuverzehren geben / so solte sich dieser Wolff wohl satt fressen / und dadurch fruchtbar werden / daß er vielleicht etliche Junge davon bekommen könnte / aber dieses seynd nur meine Gedancken / und nicht meine Proba, und sage nur / wann ich darinnen wieder laborira solte / ich wolte es auf diesen Weg richten / stehe auch in diesen Gedancken / wann man feine laminirte und cementirte Lunam in dieses Oleum compositum legen und eine Zeit lang digeriren solte / so mögte es eher fix werden / als nach unsers Auctoris Meynung / doch bestehet es alles in der Prob / ich kan nichts gewisses davon schreiben. Und weil ich selber nicht probirt / bin ich nicht ein solcher / der den Leuten güldene Berge vormahlet / und die Reiche der Welt verheisset / wie die meisten zu thun pflegen / setzen ehrliche Leute auf / bringen sie um das Geld und noch dazu in Schimpff und Spott / wie mir dieser Gesellen noch diese Stunde etliche bewust seynd / welche so unverschämt einher treten / und mit ihren thraonischen Worten auch wohl den Jovem betrügen könnten / sie haben auch mich in meiner Jugend oft betrogen / ehe ich die Natur kennen gelernt / und wann ich ihnen ein ehrliches zum Verlag gegeben / seynd sie davon gegangen / und haben mir die Nachfrage zur Beute gelassen.

Historia ei-  
nes Betrüb-  
gers.

Einen solchen Dieb fand ich in Oesterreich / der kam zu mir / und sagto von einem gewaltigen Particular, die Ohren juckten mir heftig / dann ich hätte die Kunst gerne gewußt / weil sie einen ohne Mühe in das höchste Glück setzen solte / er machte auch eine Prob / daß ich ihm Glauben zustellen mußte / wie er dann aus der Marck Silber 6. Loth gut Gold brachte / da machte er mir das Maul erst wässerend.

Und damit er mich ja an das Band brächte / ließ er michs mit meinen Händen machen / und selber die Projection thun / es war die Tinctur ein rothes zartes Pulverlein / er gab mir ein Loth davon / ich trugs auf die Lunam im Gluffe / trieb ab / und schied es / da hatte ich in der Marck 6. Loth gut Gold / dachte demnach nummehr gewonnen zu haben / und vermeynte nicht anders / dann der Künstler hätte es vom Anfang selber gemacht / versprach mir auch den gangen Process, und solches nur aus guter Affection wie er vorgabe.

Wir machten uns zu der Arbeit fertig / richteten alle Necessaria darzu an / und ich spendirte in die 150. Ducaten / welche ich zu meiner vorhabens

habenden Reife in Italiam und Syriam zusammen gesammelt / aber als ich michs am wenigsten verfahe / gehet er davon / und lasset mich einen freyen Affen sehen / da war neben meinen schönen Ducaten auch mein vermeynter Reichthum in einem Augen-Blick verlohren / und mit trockenem Munde verzehret. Denselben Buben traff ich hernach ungefahr zu Benedig an / hätte ihn auch Hand-fest wollen machen lassen / aber er roche den Braten / und machte sich aus dem Staube / das ich hernach nicht weiter erfahren kostete / wo er hinkommen. Solcher Goldkefer findet man auch heutiges Tags eine gute Menge / will auch nicht zweiffeln / der lahme und krumme Schmahenhauer zu Männig solte auch wohl unter diese Zahl können gerechnet werden / dann er leugt / das sich die Balcken biegen mögten / und verheisset contra Effatum & statutum Divinum, was der gangen Natur unmöglich ist / ja / will noch GOTT zum Lügner machen / welcher spricht : Du bist Erde / und solt wieder zur Erden werden : Dieser aber spricht : Ich bin und kan mehr als GOTT / ich kan den Menschen bis an Jüngsten Tag bey dem Leben frisch und gesund erhalten / und er soll nicht wieder zur Erden werden / davon er genommen ist / wie seine Schartecte ausweist.

Wer wolte nun des Narrn nicht lachen ? Er muß entweder ein gewaltiger Betrüger oder gar ein unvernünftiger Phantast seyn. Ich weiß mich gleichwol nicht zuerinnern / das einer jemais so grob und unverschämt mit Schreiben gewesen wäre / und das ist sein und lächerlich / das er sich selber lügen heisset / dann er sagt / diese Kunst hätte von der Welt Anfang feiner gehabt / als er / bald darauf aber spricht er : Theophrastus Paracelsus und Isaac Hollandus hätten sie auch gehabt. Nun reimt mir einey diese zwey Propositiones zusammen / das sie nicht widereinander streiten solten. Ist nun dieses wahr / das Paracelsus und andere mehr dieses Secretum gewußt haben / so muß necessariö folgen / das jenes erstuncken und erlogen sey / doch hat er gleichwol einen Fund erdacht und vermeinet seine Grumpen zu beschönen / das der Mensch von seiner Arzney nicht sterben könnte / dann er hat sich befürchtet / es mögte ihm vorgeworffen werden / wann es jemand gehabt hätte / so hätte er nicht sterben können ; Aber dieses wäre wohl eine feine Wurst / wann man sie nur gebraten hätte. Hat aber Paracelsus, seiner Aussage nach / diese Kunst gehabt / so muß er traum nicht gestorben seyn / sondern noch leben / und vielleicht mit dem alten Juden Ahasvero, der bey der Creuzigung Christi gewesen seyn soll / in obscuro herum wandern / oder in Limpo Utopia sitzen / weil sie bey uns nicht erscheinen / seynd sie aber gestorben / wie dann ihre Epitaphia bezeugen / so muß er sich hier gewaltig in die Backen hauen / und folgen / das sie diese Medicin nicht gehabt haben / *ò pozzo d'afino, tre arbori ti besteranno à far cesa.* Derowegen ist gewiß zu schlüssen / das dieses Scriptum mit der Wahrheit ganz nicht concordire, sondern hänge aneinander / wie

Decker.



Heckerling / und thut der Hasen-haftige Phantast der edlen und wahrhaftigen Kunst einen gewaltigen Schand-Fleck dadurch anhängen.

Ich zweifle nicht daran / daß diejenigen / welche es lesen / seltsame Gedanden von der Edlen Kunst Chymia und den wahren Philosophis schöpfen werden / ja wann ich in Chymicis nicht besser fundirt wäre / würde ich selber bekennen / die Chymici wären Betrüger / und nicht werth / daß sie bey ehrlichen Leuten wohnen solten / hoffe / ein jeder Verständiger wisse sobrie von der Chymia zu judicirn, und den Narrn in seiner Nartheit fahren zulassen.

Das gestehe ich zwar gern / daß diese edle Medicin ein langes Leben zu wege bringen könne / daß sie aber vor den Tod helfen oder geschaffen sey / das ist nichts / dann dem Menschen einmal zu sterben gesoget ist. Der Phantast hat wol gelesen / daß die Chymici geschrieben / diese Medicin seye der wahrhaftige Baum des Lebens / und aus dem Paradiß kommen: Aber sie wollen allhier nicht secundum literam, sed mysticè verstanden seyn / wie dann die Cabala vera davon fundamentaliter lehret / dieses hätte der gute Kerl erst recht sollen verstehen lernen / ehe er so plump und unverschämt heraus gewischt: Aber wo kein Verstand ist / da kan auch keiner auskommen. Es ist wohl Lachens werth / daß er sich selber von der Contractur nicht erledigen kan / welche doch im geringsten kein morbus incurabilis ist / noch will er andern davon helfen / es heisst hie rect: Artz hilff dir selber / und so lang er sich selber nicht curirt, so lang halte ich ihn vor einen Nusschneider und Brillenreisser. Zu dem / so hat Isaac Hollandus niemals sich unterstanden von seiner Medicin solche Grumpen vorzugeben: ich muß nur den Narrn fahren lassen / und in unserm Propositio fortfahren / und das herbey bringen / was Nutzen schaffen möge / dann er nicht werth / so viel Wort über ihn zu verlihren. Ich habe einen Engelländer gekannt / der hatte reverà Lapidem Philosophorum, habe ihn auch statliche Proben damit thun sehen / er aber gieng nirgend so laut mit seiner wahrhaftigen Kunst / sondern verbarg sie so viel er konnte.

**Historia.**

Desgleichen sagen auch alle wahrhaftige Philosophi, daß man solle das Maul halten und verschwiegen seyn / allein wegen der grossen Gefahr so darauf stehet / beydes von Gott und grossen Herren / wie das Exempel Lullii und anderer mehr ausweist / wie dann auch bey unsern Zeiten an einem vornehmen Hofe einem solchen Künstler wiederfahren / der mit dem Leben unschuldiger Weise bezahlen müssen: Aber der Delgöke verräth sich selber / wie die Spiz-Mäuse / und vermeynt er wolte einen Ruhm erjagen / halte aber gewiß davor / daß er mehr vor einen Narrn als klugen Mann gehalten wird / ich glaube / es solte bey ihm heissen:

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Zudem

Zudem so muß er nicht gelesen haben / was Lullius und andere schreiben / daß Gottes Straffe gewiß hinter dem her sey / der solche Secreta also proskituiret, und verhenge alsdann / daß ein solcher Spermologus einen geistigen Potentaten in die Hände kommen / und wann er nach seiner Pfeife nicht tanzen will / gar das Leben lassen müsse. *Exempla sunt odiosa.*

Kan er nun viel Gold machen / so wäre es jegiger Zeit wohl vonnöthen / die Soldaten damit zu bezahlen / oder den armen vertriebenen Leuten damit zu dienen / welche in dem Elend jämmerlich verschmachten müssen.

Ich halte aber davor / werden die Soldaten und Vertriebenen nicht eher Geld bekommen / dann der hinkende Gold-Macher mache es dann / so werden sie lang darauf warten müssen / unterdessen werden die armen Bauern ihren sauern Schweiß und Blut wohl heraus geben müssen.

Es werden auch die Astronomi wissen / was sie von der Oppositione ♄ & ♃ halten sollen / ob sie diesen Künstler ausgebrüet oder nicht / sed rillum ceneatis amici. Der Engländer aber war viel ein anderer Mann / und hätte ich diese feine Wissenschaft nicht mit List von ihm erfahren / er hätte mich sie ultra wohl nicht bekant / oder bey der Welt damit wollen gesehen seyn / er blieb auch nicht lang an einem Ort / sondern machte sich bald von dannen / dieses hab ich gleichwol von ihm erlanget / daß er Ziehn in das beste Q in meinem Reysseyn transmutirt, und solchs in einer viertel Stunde / davon er mir auch etwas verehrete / ich mußte ihm aber zusagen / daß ich keinen Mund halten wolte / und ihn nicht offenbahren / wie ich dann solches auch erbarlich gehalten. Unser Auctor spricht / daß das corporalische Gold von diesem Oleo also flüchtig werde / daß es über den Helm gehe: Dieses ist wahr / es wird ganz flüchtig / und endlich ein Mercurius vivus daraus / ist aber wenig nütze / es haben viel Laboranten darnach getrachtet / sie haben aber wenig damit ausgerichtet / dann der Mercurius Philosophorum ist viel ein ander Ding / und wird nicht aus den Metallen gemacht / wie Kelleus zu Prag vermeinte / welcher in ziemlicher Quantität solchen præparirt, ist auch præcipitirt worden / aber er war zum Tingirn undienstlich / ob gleich noch so viel Process mit ihm vorgenommen worden / ja er war nicht viel besser als ein gemeiner Mercurius, der Philosophorum aber wird von den Altris geböhren / und alsdann in die untersten Hertzer gegossen / fast in Gestalt eines Thaus / Wassers oder Rauchs / kommt also in die Erde / und wird daraus entweder ein Metall oder Vegetabile, nachdem er eine Disposition von dem Sulphure erlanget.

Von demselben wäre wol viel zu reden / haben ihrer zwar auch viel davon geschrieben / aber selber nicht gewust / was sie geschrieben / sondern alles nur nach ihrem tölpischen Kopffihnen eingebildet / sind aber dadurch von dem rechten Mercurio abgewichen / und auf die Mercurios corporum

H h h h rum

rum gefallen / wie droben in dem titulo de Mercurio Solis auch gedacht worden / welches wir allhier nicht wiederholen wollen.

Ich habe mit etlich hundertten davon discurrirt, aber nicht einen gefunden / der etwas tüchtiges von dem Mercurio Philosophorum gewußt hätte / ob schon alle Philosophi bezeigen / daß er an allen Orten könne gefunden werden / wann er nur erkannt würde / dann in manchem Subjecto ist er ganz flüchtig / und dieser solte wol der beste seyn / in manchem ist er schonfigirt und zu einem Corpore gemacht / nachdem er von dem Artheo ausgearbeitet worden / wie an den Metallen zu sehen / sonderlich im Gold und Silber.

Dann ob er wohl in diesen beyden am besten und vollkommensten gefunden wird / so ist er doch so fest impattirt und compact gemacht / daß er fast ganz nicht kan heraus gebracht werden / es wäre dann / daß diese Corpora in ihre erste Materiam resolvirt würden / und wann das Metall entweder in der Erden von der Natur / oder durch das Schmelz-Feuer coaguliret wird / so bald ist er verriegelt / begehret auch nicht wieder heraus / indem er zu seiner Perfection durch den Sulphur gekocht worden / darbey bleibet er auch / was sich aber noch nicht in ein Corpus coagulirt, und flüchtig in der Werck-Statt liegt / das ist / in seiner Minerâ oberbleibet / das fleucht durch das Feuer davon / und läßet ein todtes Corpus liegen. Ist derowegen unmöglich aus einem todten Corpore einen lebendigen Mercurium Philosophorum zu bringen. Ich habe mich oft verwundert über seine vernünftige Ingenia, daß sie so viel auf den Mercurium gewendet haben.

Ja / Ich habe zu Paris einen gekannt / der hatte drey Pfund lebendiges Queck-Silber aus dem Gold gemacht / und vermeynet / er hätte nunmehr den grossen Schatz gefunden / (wiewol er zu einer gewaltigen Arzney kan gebraucht werden) und war in den festen Gedancken / es könnte ihm nunmehr nicht fehlen / es müste die Tinctura Universalis daraus werden / ich hielt ihm das obstat, und bewiese aus den Authoribus, daß der Mercurius Philosophorum kein Queck-Silber seye / sondern der Philosophorum Meynung nach nur ein Dampff oder Rauch / der sich endlich in ein Wasser / wie ein Regen-Wasser solviret, darüber ward er sehr bestürzt / daß er solche grosse Unkosten auf den Mercurium Solis gewendet hätte / und was ich ihm da gesagt / das ist auch endlichen wahr worden / dann er hatte nichts als einen schönen Præcipitat, welcher aber zum tingirn ganz untüchtig gewesen / daraus machen können.

Also auch kam vor wenig Jahren einer zu mir / der sagte viel von dem Mercurio currente saturni, und wolte eine gewaltige Tinctur daraus machen / wofern er dieses Mercurii vier Pfund haben könnte: Ich sagte / ich wolte ihm so viel machen / wann er mir die Mühe und Unkosten bezahlen wolte / er versprach mir vor jedes Pfund dreyßig Thaler / ich machte mich darüber /

darüber / und verfertigte ihm vier Pfund innerhalb drey Wochen / er ward froh / und gab mir das versprochene Geld. Nach einem Jahr kam er wieder zu mir / und klagte / daß seine Kunst zu Wasser worden wäre / und er also sein Geld übel angelegt / indem er weder Tinctur noch Gold daraus machen können / ohne eine gute Arznei hätte er davon erlanget / damit hoffte er seinen Schaden wieder zu ersetzen / da erklärte ich ihm / daß der Mercurius Philosophorum kein lauffendes Queck-Silber seye / und sonderlich aus dem Saturno, obschon die Philosophi sagen / der Saturnus wäre der Tinctur Vatter und Anfänger / sondern ihr Mercurius seye nur ein Dunst / aber nicht des Mercurii currentis Saturni, und müste weder Mercurius noch Saturnus secundum literam verstanden werden / wiese ihn hierauf in des D. Michaelis Majeri Viatorium, da würde er finden / wie dieses sollte verstanden werden / und was aus den Mercuriis corporum zu machen / oder darinnen zu finden wäre / nemlichen keine Tinctur, wie er vermeynte / die etwas werth / sondern nur ein Præcipitat, oder werde durch Zusatz eines güldischen fixen Sulphuris zu gutem beständigen Golde / welches doch ihrer wenig mit Nutzen erlangen können / wie ich mich dann selber eine lange Zeit damit macerirt habe / und wenig Reichthum davon überkommen.

Es schreiben ja alle Philosophi, ihr Mercurius wäre ein Wasser / aber er mache die Hände nicht naß. Und solchen Spruch verstehen die meisten nicht / sondern vermeynen / weil er die Hände nicht näset / so müsse er ein Mercurius currens seyn / derselbe sey ein Metallisches Wasser / und näße die Hände nicht / aber sie irren daran gar sehr / wie dann auch ihr Sulphur kein verbrennlicher Schwefel ist.

Und wo dieser sulphur nicht wäre / könnte kein Mensch / ja kein Thier in dieser Welt leben / und würde die Erde dadurch auch ganz unfruchtbar werden / dann von diesem Mercurio und sulphure wird sie geschwängert und fruchtbar gemacht / und wann mancher dieses lesen wird / weiß ich vor gewiß / er würde ihm seltsame Gedanken drüber machen / und dörfte es wol nicht glauben wollen: Aber deme ist in der Wahrheit nicht anders.

Die Erde / sie seye auch so dürr als sie wolle / hat den Mercurium bey sich / ob er gleich nicht so häufig darinnen ist / wie in der fetten / dann er liegt an einem Orth mehr und überflüssiger als an dem andern / nachdem der Himmel oder die Altra in die Erde würcken / und den Mercurium, welcher revera anima mundi ist / darein geuffet / durch welchen alles lebet und webet / und erhalten wird / wie an den Insectis zu sehen / welche in grosser Menge sich auf dem Felde finden / und ihr Leben von dieser empfangen / wo aber dieser Mercurius nicht ist / da wächst auch nichts / und ist alles unfruchtbar / es sey auch Laub oder Gras / wie an den großen Wüsteneyen in Arabia petrea und deserta zu sehen / da auf etliche viel Meilen nicht ein grünes Gräslein zu sehen. Und obschon die Altra allda eben so wol als an andern Orten wür-

ken / so ist doch die Erde nicht bequem / daß sie solchen empfangen / und dadurch fruchtbar gemacht werden könnte / darum sagen die Philosophi recht / ihr Mercurius geselle sich zu allen Dingen in der ganzen Welt / verstehe / wann er habilem matricem findet. Und dieses ist die lautere Wahrheit / welche statlich erwiesen werden könnte / wann es eigentlich hieher gehörte.

Historia.

Ich habe zu Eßlin am Rhein einen Philosophum gekennet / der machte aus der Erden einen Spiritum , und wieder aus diesem Spiritu eine Erde / daraus wuchsen wunderbahrlicher Weise Kräuter und allerley Thierlein / welches ich mit höchster Verwunderung angesehen / wann dann dieser Mercurius nicht darbey gewesen wäre / würde es unmöglich gewesen seyn / daß etwas hätte können daraus wachsen. Ich habe der Sache oftmals mit Fleiß nachgedacht / und bin noch in diesen Gedanken / es müsse dieser Spiritus universalis aus der Erde genommen werden / dann es zeigt ja die Bibel / daß die Erde nicht allein die Kräuter und Bäume / sondern auch alle lebendige Thier auf Gottes Geheiß hervor gegeben / und lieset man nicht / daß ihnen GOTT der Herr das Leben / wie dem Menschen / welches einen andern Verstand hat / eingeblasen / sondern der Text sagt : Die Erde habe allerley lebendige Thiere hervor gegeben.

Über diesem Text ist die Offenbarung Göttlicher Majestät Gotmani wol zu lesen / da wird man finden / was vor Mysteria darunter verborgen liegen / und will Sendivogius in seinen 12. Tractaten auch dahin zielen / daß die Erde ein commune Receptaculum aller Influxuum caelestium , und welches unleugbar / dieser Spiritus von Gott erschaffen / und den Astris einverleibet seye. Diese operirten nun / und was sie geistliches und unbegreifliches in und bey sich haben / das machen sie durch ihren motum continuum operatricem leiblich und begreiflich / und kommt also dieser Mercurius vom Himmel zu uns her unter / und nachdem er eine Matricem antrifft und findet / darnach gebühret er auch Früchte in allen dreyen Reichen / scilicet, animali, vegetabili minerali, auch fället er zu einer Zeit häufiger als zur andern / wie es dann natürlich nicht anders gehet / als will ich nicht zweiffeln / es könnte gar wohl ein Menstruum universale daraus gemacht werden / wer nur recht damit umzugehen wüßte.

L. D. F.

Ich habe auch einen gelehrten Mann gesehen / der hatte ein Menstruum , das solvirte in einem Augenblick alle Metall / und dieses Menstruum war auf der Zunge etwas süß / aber doch nicht gar viel / ich konte aber nicht erfahren / wie oder woraus ers gemacht hatte / und wann es das Metall solvirte , so ließ es das Grobe fallen / und behielt das Leichte und die Tinctur bey sich / ob er aber etwas mehrers hat draus bringen können / kan ich nicht wissen / hab auch nicht weiter nachgefragt.

Damit ich aber diese weyne Meynung nur in etwas erweise / so muß

Ich erzehlen / was ich in den Ungarischen Berg-Städten in den tiefen Schächten observirt, nemlich / daß in denselben sich oftmals ein warmer Dunst erhoben ( es war aber kein Schwadt / welcher ein lauterer Gift ist / und die Berg-Leute oft erwürget ) der hat sich an die Wände gehänget / und nach ein paar Tagen habe ich wieder darnach gesehen / so habe ich gespühret / daß es alles gar fett und glingend gewesen / von demselben habe ich auch etwas colligirt, und per retortam destillirt, darvon aber einen sehr schönen Spiritum bekommen / und haben mich die Berg-Leute auch berichtet / daß endlichen aus diesem Dunst und Dampff / welcher revera ein Mercurius vivus ist / ein Metall / als Gold und Silber / werde.

Daraus habe ich geschlossen / der Mercurius Philosophorum könnte nichts anders als ein Dampff oder Dunst seyn / welcher von den Astris in die Erde geworffen / und durch die innerliche Hitze wieder in die Höhe getrieben / auch endlichen in ein Wasser verkehret werden kan / in welchem das Fischlein Echeneis gefunden wird / und darinnen sich so häufig vermehret / daß das ganze Meer davon voll / ja selber zu solchem Fische werden muß / wie dann auch in der ganzen Welt sonst nichts zu finden ist / daß diesem Wasser oder Mercurio so nahe verwandt wäre / als das Fischlein Echeneis, id est, Sal metallorum, wie Sendivogus in seinem Traum erzählt. Derwegen ist zu schliessen / wie unverständig diejenige handeln / welche ihre Zeit mit schweren Unkosten entweder im Mercurio vulgi oder corporum zubringen / und doch nichts als Krankheit und Armut zur Beute davon tragen. Nun kan aus diesem wenigen Bericht ein jeder lernen / was er von der Alchymisten Büchern halten solle / unter welchen etliche gut und in der Natur gegründet / etliche aber falsch / welche die betrügliche Land-Streicher evomirt, und die ganze Welt damit fast beschmiszet haben. Es haben auch die Herren Fratres Rosae Crucis einen Abscheu davon bekommen / und sich erbotten / sie wolten einen Tractatum oder Catalogum publiciren, darinnen sie anzeigen wolten / welches gute Philosophische Bücher / und zulesen dienlich seyn / und wäre zu wünschen / daß solches bald geschehen möge.

Aber wer den Sachen ein wenig nachsinnet / der kan ihm selber helfen / und sehen / worauf eigentlich der Grund bestehe / und wie die Natur mit solchen übereinstimme. Und ob wohl zwar viel Bücher davon geschrieben / welche alle das gewisse Fundamentum versprechen / auch wohl mit Eyd-Schwüren bekräftiget / daß die rechte Wahrheit darinnen begriffen seyn sollte / so wäre es doch viel besser / wann man sie niemals an des Tages Licht kommen lassen / dann sie seynd Wolcken ohne Wasser / und falsche verführische Procels, die der wahrhaftigen Kunst einen bösen Namen machen / und viel Leute verführen / sonderlich diejenigen / welche kein confirmirtes Judicium haben / und vermeynen / es sey alles Gold / was da gleisset / verlassen sich auf die grossen Centner-schwer

L h h h z

beschwor

beschwornen Worte / setzen also kein Mißtrauen in dieselben / und wann sie vermeynen si hätten gefischt / so haben sie kaum gekrebstet. Zwar es geschicht diesen Leuten nicht unrecht / dann sie solten erstlichen studirn / und die Natur erkennen lernen / ehe sie plump und dumm an die Arbeit giengen / und hernach mit Schaden klug werden müssen. Es bleibt wohl dabey / was Arnoldus sagt: *Quicumque nescit quod querit, nescit quoque quod invenire debet.* Da gehet dann ein Schänden und Schmähen an / und müssen alle Chymici. auch die allerunschuldigsten / Betrüger seyn / wie man dann wohl unter den Gelehrten solche Leute findet / wie unter andern auch Palmarius und Guiberus gewesen / die thun wie der Fuchs / als er die Pirm mit dem Schwanz nicht herunter schütteln konnte / sagte er / es wären der Sauern / er mögte sie nicht essen.

Und dieses ist in der Welt gar gemein : aber die wahrhaftige Kunst bleibet vor diesen wohl unangefochten. Eben so wenig als die trüben Wolcken die schöne Sonne maculirn oder abscheulich machen können : also können diese Unverständige der Wahrheit kein Zeichen anbrennen / sondern es schlägt vielmehr zu rück / und kömmt über ihren eigenen Kopff / was sie andern zu thun gedäncken. Es könnte aber einer objicirn und einwenden / weil ich höre / daß der Mercurius Philolophorum in der Erden sey / so kömte ihn ein jeder / auch gemeiner Laborant, bekommen / und mit leichter Mühe erlangen / welches aber aus der Erfahrung scheinet / daß es nicht ist / dann unter Tausenden bekommt ihn kaum einer : Darauf antworte ich / daß dieses nicht also zu verstehen / dann das grobe Wasser ist der Mercurius nicht / sondern er ist in dem Wasser als in seinem Receptaculo oder Kleide / jedoch gang unsichtbar als ein Geist / wie er dann auch nichts anders als ein Geist ist / da heisset es dann / *Hic labor hoc opus est* denselben zuerlangen.

Und eben diese schwere Arbeit hat manchen abgeschrockt / daß er abgelaßten / und von dieser Arbeit aufgehöret / da er erst den Anfang hätte machen sollen. Ist sich derowegen gar nicht zu verwundern / daß ihrer so wenig zu diesem Secreto kommen / sonderlich weil sie diesen Mercurium weder an seinem Gesichte / noch seinen Tugenden erkennen.

Zudem so ist dieser Spiritus nicht an allen Orten ohn Unterscheid / wie droben auch schon vermeldet / anzutreffen / und sonderlich in copia, wie er erfordert wird. Dann an einem Ort ist er häufiger als an dem andern / muß derowegen eine solche Materia eligirt werden / daraus man ihn am meisten und besten haben kan.

Und dieses ist auch die vornehmste Wissenschaft in diesem Werk / es ist nicht noth weiter davon zu reden / ich hab ohne das den Sachen fast zu viel gethan / es kan ein Verständiger aus dem Sendivogio gute Nachrichtung haben / wie er diesen Mercurium erlangen möge.

Item /

Item/er wird auf wunderbahre Weise erlanget und geschöpfft / wie dann der Neptunus in dem Gesichte meldet.

Dieses ist aber darbey zu wissen/das der Mercurius von zweyerley Artten sey: Eine ist flüchtig/die andere fix und beständig in allem Feuer/ und daher heisset er recht Hermaphroditus. Diese zwey Qualitäten muß er haben/sonsten ist er zu nichts zugebrauchen dienlich / und wer dieselbe an ihm nicht findet / der verwerffe ihn als einen Bastart, und gedäncke/ das alle Philosophi sagen: Est in Mercurio quidquid quaerunt Sapientes.

Hieraus ist abermal zu sehen / was vor ein Unterscheid zwischen dem Mercurio vulgi oder Corporis, und dem Mercurio Philosophorum sey / dann der gemeine Mercurius ist durchaus flüchtig und mag im Feuer nicht bestehen/wie die Erfahrung bezeiget / man mache es auch so bund mit ihm wie man wolle / und ob er gleich durch Zuthuung etlicher Mineralien und Metallen / oder aus denselben destillirten Wassern fix gemacht wird / also das er sich unter der Muffel ausglühen läßt / so hält er doch nicht den Stich / und kan das Examen Saturni, viel weniger Antimon. oder der Quart nicht erdulden / oder da er ja die höchste Hitze aussiehet / so ist er alsdann nur eine todte Erde/welche weder zum Gold noch zu einer Tinctur zugebrauchen / dieweil ihr Spiritus davon gewichen / wie auch Basilius saget: Wo der Geist aus dem Leibe getrieben wird durch Gewalt des Feuers / so bleibet das Corpus todt liegen / welches allhier auch geschicht/ so aber von dem Mercurio Philosophorum nicht kan gesagt werden.

Dann er bestehet entweder nach seiner Bereitung durch alle Examina, oder fährt ganz und gar in die Höhe / und wird wieder zur Luft als er vor auch gewesen ist / und läßt keine todte Erde hinter sich / welches gar wol zu mercken / und in Acht zu nehmen/wie dann unser Author gleicher Gestalt spricht / das dieses der Mercurius Philosophorum nicht sey: Aber er saget nicht aus was Ursachen/ oder wo der rechte Mercurius anzutreffen seye.

Ich habe dir in diesem Commentario genug / und mehr als zu viel entdeckt / wirst du daraus nichts lernen/ so ist dir warlich aus andern Büchern vielweniger zu helfen / dann so deutlich schreibt kein Author, und seynd diese meine Rationes in der Natur gegründet / ob ich gleich mich nicht rühme / das ich dieses hohe Kleinod erlanget / oder ein wahrhaftiger Besitzer desselben sey / wie etliche Groß Sprächer thun / welche vermeynen/ sie hören vor grosser Klugheit das Gras wachsen / und hätten die Kunst gar gefressen.

Item / unser Author spricht: Das gemeine Gold sey auch nicht der Philosophorum Gold / welches dann die Wahrheit selber ist / aber er berich tet auch nicht was es vor ein Gold seyn soll / und wie es an Qualitäten beschaffen seyn müsse / sagt zwar / das gemeine Gold sey todt/ aber der Philosophorum ihres lebendig / welches alles recht und wahr/ aber der andern Eigen



Philosophorum.

Eigenschaften / worbey es zuerkennen / gedencket er mit keinem Wort / zeigt auch den Ort nicht an / wo es zuerlangen. Ich will wohl glauben / daß er das rechte wahrhaftige Gold der Philosophorum nie gesehen / vielweniger erkennet habe / wie aus seinen Schriften hin und wieder zu sehen: Bis über der Meynung / das Philosophische Gold müsse eben aus diesem Brunnen / daraus der Mercurius gezogen werde / herkommen und geschöpffet werden / und sey des Mercurii fixer Theil / oder sein Sulphur, wie ich schon angezeigt. Ja / das Gold sey eben das Fischlein Echeneis, welches den flüchtigen Mercurium binden und Feuerbeständig machen kan.

Es lasse sich niemand irren / daß ich erst kürzlich gesagt habe / das Fischlein sey Sal metallorum, dann solches ist gar kein Contrarium, wann man recht conciliiret; und dieses Fischlein hat rothe Federn / wie aber das gemeine Gold gestalt sey / weiß und siehet jedermann / dann wann das Gold nicht Blutroth ist / so ist es nichts nütze zu dieser Kunst.

Allhier will ich gleichwol nicht verworffen haben das Aurum potable, welches recht und ohne Corrosiv bereitet ist / dann dasselbe hat auch gewaltige Tugenden / und sehr stattliche Zeugnisse / daß in morbis gravissimis viel damit ausgerichtet worden / daß es aber der Philosophorum Gold gleich solte geachtet werden können / ist nicht / dann dasselbige kan alle Morbos, sie seyen wie sie wollen / heilen / aber nicht auf solche Weise / wie der hincende Brillen-Reisser in seinem Arbore vitæ fälschlich ausschreyet / dann wann seine Meynung wahr wäre / so müste Hermes, Maria Hebræa, Raimundus, Lullius, Morienus, Adfar und andere mehr die Stunde noch leben. Und ich mag allhier mit den Jüden wohl sagen: Die Propheten / und diese Philosophi sind gestorben / was machst du Wurmschneider aus dir selber? Aber das kan es thun / bezeugens auch alle Philosophi, daß es den Menschen gesund erhält / bis zu seinem bestimmten Sterbstündlein / aber weiter nicht / dann dasselbe kan der Mensch nicht überschreiten / er muß sterben / und wird darbey auch wohl verbleiben / **SO** gebe man fabulire was man wolle.

Die Fratres Rosæ Crucis haben wohl so viel Sachen gelernet / als er / aber gleichwol sagen sie / daß sie sterben wie andere Menschen / unangesehen ihrer etliche ein sehr langes Leben erlangt haben sollen.

Noch eine Notam des Philosophischen Goldes muß ich anzeigen / dasselbe resolvirt sich in puncto in einem jeglichen liquore, und färbet denselben Blutroth / welches das gemeine Gold nimmermehr thut. Es kan dasselbe zwar wohl durch Kunst dahin gebracht werden / daß es sich leichtlichen solviret, aber da gehöret grosse Mühe darzu / der Philosophorum Gold aber darff gang nicht zuvor auf sonderliche Art bereitet werden / ohne daß man ihm nur seine anklebende Sordes und Überflüssigkeit be-  
nehme /

nehme/ und in Summa/ es ist gar ein wunder-selbames Gold: Es ist ein Gold/ und doch keines / und wenn mans gleich im Schmelz-Feuer bis an Jüngsten Tag hielte / so würde doch kein corporalisches Gold daraus / es wäre denn/ daß es per Projectionem andere Metalla in Gold transmutirte. Und darüber ist Libavius auch zum Narren worden/ der wil solches durchs aus nicht gläuben / denn er spricht: Ob schon die Philosophi schreiben / ihr Gold seye kein gemein Gold/ und ihr Mercurius sey kein gemeiner Mercurius, so seyen es nur blosser Worte / und Cabalistisch-verführische Reden/ dieweil in der Natur kein ander Gold oder Mercurius zu finden als die gemeinen. Sed heustu, bona verba quæso! Es ist viel in der Natur / das Libavius und ich nicht wissen / solte es darumb nicht wahr seyn. O hilff lieber Gott! wenn man also argumentirn solte / so müste viel nicht wahr seyn/sonderlich in Meteorologicis, welches wir beyde nicht verstehen/ und gleichwol wahr ist. Und weil er noch auf seinen Augen bestehet / und bisher bestanden ist/ so hat er auch so viel erlanget/ nemlich eine grossen Dunst/ der zu nichts zu gebrauchen gewesen / jedannoch aber von solcher Kunst so viel gut Papier unnütze verschmieret / die Leute verwirret / und umbs Geld gebracht / und wer ihm recht zuhöret / der empfindet / daß er im Anfang gewaltig süsse pfeiffet/ daß ihm einer aufflißen möge. Ich lief mich im Anfang auch also bethören / und kam auf den Klöben / begab mich aber durch Erleuchtung Gottes bey Zeiten wieder herunter/ als ich schon ein ziemliches Geld aufgewendet hatte. Und kan mit Gott bezeigen / daß die meisten Procels in seinem ganzen Syntagmate. sonderlich in Apocalypsi, falsch und irrig. Ich kam auf eine Zeit zu Libavio nach Coburg/ und wolte mit ihm von diesen Sachen einen Discurs anstellen / vermeynte auch gang gewiß grosse Mäuse allda coram zu fangen/ und solte mir die Kunst mit einem Richter eingieffen. Als ich aber mit ihm anfieng de Principiis Naturæ & metallorum zu reden/ sagte er: Er hätte die ganze Natur durchgesucht/ und keinen andern Mercurium und Gold denn die gemeinen finden können/ und wäre auch kein ander Ding in der Welt/ ob gleich die Philosophi viel davon narrirten/ es wären nur Worte/ und weiter nichts dahinten. Ich hielte ihm das Oppositum mit vieler Philosophorum Zeugnissen/ und sagte/ es müste ein ander Gold seyn/ welches den geringe Metallen die Beständigkeit geben könnte/ dadurch sie auch zu Gold würden/ wofern die Philosophi in ihren Schriften nicht ein Fallum begangen hätten/ welches ich doch nicht hoffen wolte/ er würde selber auch solches nicht zugeben/ und dieses wäre dem gemeinen Golde gang unmöglich / denn ich hätte es auch versucht/ und die in Auram per singulare artificium heraus gezogen/ dieselbe ligirt, und hernach auf Silber getragen / aber mehr nicht Gold in der Projection erlangt / als in der Extraction gewesen / und also keine Multiplication, neq; in virtute, neq; pondere, spühren können.

Derowegen wäre dieses bey mir gang unviverleglich / das gemeine Gold seye zu der Kunst nicht dienstlich noch vonnöthen/oder da es ja darzu kömten solte/müßte es nur in sine zum ingrels oder termeni gebraucht werden / wie Basilius Valentinus in seinen 12. Schlüsseln haben will. Er aber blieb darbey und sagte / es wäre in der gangen Welt kein ander Gold zu finden/der Mercurius müßte das Gold exaltirn / daß es alsdenn den andern Metallen seine Tugend in Quantitate geben kömte. Darauff sagte ich / der Mercurius seye selber ein armer Teufel / und hätte solche Kräfte und Vermögen nicht/könte derowegen ihm solches auch nicht mittheilen/denn das Gold / welches ad summum gradum durch die Natur gebracht/hätte das Vermögen nicht / so würde viel weniger der Mercurius, der noch gang crudus & incoctus von der Natur gelassen worden / solches thun können.

Ich fragte darbey/ob er denn dessen eine Probam verrichtet oder bey andern gesehen? Er sagte nein/aber es wäre nicht anders: ich antwortete/ daß ich des Thomæ Arth an mir hätte / daß /wenn ich nicht Zeichen und Wunder sehete/so könte ich nicht gläuben; da ward er zornig / und wolte expostulirn, ob ich deswegen zu ihm kommen wäre/ihn zu examiniren/er seye in der Philolophorum Schrifften so bekannt / daß er verhoffte/ es würde es ihm keiner nachthun / ich solte nur seinen Worten trauen. Ich erschrack über der Importunität / und hätte ihm bald zu Ehren etwas gläuben dörfen/weil ich aber seine Künste in dem Feuer schon probirt/ und doch falsch gefunden/so ermannte ich mich wieder und sagte/daß jekziger Zeit das *auris opa* nicht mehr gelte/sondern lobete das Werk des Meister; da wolte er mit mir weiter nicht discurrirn/und ließ mich mit einer langen Nase davon ziehen/hatte also meine Reyse übel angelegt/und kam so ungelehrt wieder heim/als ich war ausgezogen / reuet mich auch diese Reyse noch auf den heutigen Tag. Darumb machet das viel Bücher-Schreiben oder Worte nicht allezeit gelehrte Leute/denn ich hatte mir eingebildet/allda zu Coburg müßte ich den Lapidem Philolophorum gewiß finden / auch nicht eine geringe Wissenschaft davon erlangen/aber da hieß es recht: Minuit Præsentia famam.

Ubi Sol  
Philolo-  
phorum  
inveniatur.

Damit ich aber auch nun meine Meynung ferner erkläre / wo doch das roth-süchtige Gold möchte anzutreffen seyn / so sage ich und halte davor/ daß es eben an dem Orth zu finden/da der Mercurius Philolophorum anzutreffen seye / nemlich in der Insul / da der Stahl und das Gold wachse/welches der Saturnus und Neptunus dem Sendivogio in dem Traum gezeigt/nemlich in den Bergen/da es jetzt zu wachsen anfänget / und noch nicht zur Perfection kommen /sonsten würde es an einem andern Orth schwerlichen oder wol gar nicht anzutreffen seyn / man suche es auch sonsten

wo

wo man wolle/wie denn die Erfahrung bezeiget/das viel vergebliche Arbeiten von etlich tausenden Laboranten hohes und niedriges Standes seynd vorgenommen worden/und confirmiret dieses meine Meynung.

Vor etlichen Jahren habe ich eine solche Mineram auriferam aus Ungarn bringen lassen/daraus einen Spiritum und fetten Liquorem destilliret/den hab ich aebito modo tractirt. und in eine Essentiam gebracht/die hat mir hernach das corporalische Gold ganz lieblich/ohne Suspicion einiges Corrosivis in einen Liquorem dissolvirt, ich habe aber damit weiter nichts vorgenommen/als das es eine herrliche Medicin worden. Halte demnach davor/das die Terra Sigillata aus Schlesien auch wol etwas darbey thun solte/weil solche eine rechte Axungia Solis ist. Und weil vor der Zeit allda/wo sie jetzt gegraben wird/ein herrliches Gold-Bergwerck gewesen/so ist zu vermuthen/der Spiritus Auri müsse darinnen noch anzu-treffen seyn/ob schon kein corporalisches Gold an dem Orth mehr gebrochen wird.

Es ist dieser Spiritus nun auch ganz güldischer Art/wie ich solches ex Praxi Medicâ erkernet habe/daher sagen die Philosphi, man soll das Gold mit dem Ding aufschließen/was ihm am nächsten verwandt seye/denn es gesellet sich Gleich gern zu seines Gleichen/machen Freundschaft mit einander/und conungirn sich also/das sie hernach nimmer können gescheiden werden/und weil der Spiritus Terræ Sigillatæ auflöset/so halte ich ihn etlicher Massen vor das rechte Aquam Mercurialem, doch muß er viel auf einen andern Weg preparirt werden/wie ich in vorhergehenden etlicher Massen Erinnerung gethan/wird auch an seinem Orth mit mehrern davon geredet werden.

Unter dessen seynd das nur meine Gedanken/ich wil keinen darzu zwingen/das ers eben gläuben/und wir in diesem folgen müsse/sondern lasse einem jeden seine Meynung/er mag davon halten was er wil/doch bitte ich/er wolle meine Meynung erst recht davon einnehmen/ehe er Aristre judicirt, ich erzähle allhier fideliter, was ich unter den Händen gehabt/und wie es mir ergangen/trifft es aber einer besser/gönne ichs ihm auch gerne/und wolte wünschen/er möchte es mit mir auch so troulich/als ich thue/communicirn/vielleicht kömte einer dem andern helfen/der Observaciones singulæ thun viel bey der Sache/wie wir bey den alten Philosphis Exempel mehr haben/das sie mutuo labore, consilio & sumptibus gearbeitet/und dadurch zur höchsten Medicin kommen.

Ich weiß zwey Laboranten/deren der eine ein D. Medicinæ ist/die haben etliche Jahr communibus sumptibus laborirt,un in Chymicis viel erfahren. Endlich dencket der eine dem Andern etwas fleißiger nach/und Gott bescheret ihm seinen Segen/das er eine stattliche Tinctur erlanget/er handelte aber mit seinem Collegen ganz unfreulich. Denn als er gese-

hen/ daß er von seiner Arbeit einen guten Lohn bekommen / gehet er heimlich davon / und läset seinem Gesellen das ledige Nest / die jungen Vögel nimmt er mit sich davon / und hat sein Geselle diese Stunde nicht erfahren können / wo er hinkommen. Ich habe aber hernach denselben in Etzland angetroffen / wiewol er meiner nicht viel achtete / denn er sich befürchtete / er möchte wegen der Kunst erkannt werden : Aber dieses heisset nicht redlich gefochten / denn gleiche Brüder sollen billig gleiche Kappen tragen / und Schaden und Gewinn miteinander theilen.

Diese meine jetzt erzählete Meynung hab ich nicht allein aus der Philosophorum Schrifften geschöpfft / sondern zum Theil aus eigener Erfahrung / zum Theil auch von andern vornehmen Laboranten erlanget / sonderlich habe ich auf eine Zeit bey einem vornehmen Laboranten in der Gastein viel alte geschriebene Sachen gefunden und gelesen / unter andern auch in einem alte auf Pergament geschriebenen Büchlein folgende Vers gefunden / die haben mich trefflich confirmirt, die will ich dem günstigen Leser auch zu Gefallen anhero setzen / damit er sehen möge / was die Alten von dem Mercurio & Sole Philosophorum vor Gedancken gehabt / sie waren aber so übel geschrieben / daß ich wol ganzer acht Tage zugebracht / ehe ich den rechten Sensus daraus nehmen können / auch waren sie mit rother Dinte geschrieben:

Das Bergwerck giebt ein rothen Dohn/  
 Wer ihn recht kennt / der hat groß Lohn.  
 Wenn er wird gar wol preparirt /  
 Ein weisser Geist denn aus ihm wird/  
 Darzu ein schön Blut / rothes Gold/  
 Das giebt dem Meister grossen Sold/  
 Wenn ers kan zu dem Geiste fügn /  
 Damit der Geist bey ihm bleibe liegn.  
 Mehr sagt ich nicht / es ist sonst nichts/  
 Daß dich in dieser Welt ergetz.  
 Es giebt Nahrung und gesunde Tag/  
 Mit Wahrheit ich solchs sagen mag/  
 Vermißt du das / so dancke mir/  
 Daß ich eröffnet diese Thür.  
 Geb Gott das sein / die Armn bedene /  
 So legst du wol an diß Geschenk.

Diese Berstein seynd zwar einfältig gefasset / aber mich deucht / es stecke gar viel darinnen / und jemehr ich denselbigen nachsinne / je mehr ich darinnen finde / und solten wol mit der Terrâ Sigillatâ können vergliche werden / weil sie sonderlich einen gewaltigen Spiritum bey sich hat. Wenn man  
 nun

nun das Blut-rothe Gold auch aus ihm pressen könnte / so sollte man wol so gar weit von dem Zweck nicht weg schießen / doch wird es die Erfahrung beweisen / was von einem oder dem andern zu halten.

Weil wir jetzt gleich von der Philosophorum Materia, darzu uns <sup>Eine Parti-</sup> der Author Anleitung gegeben / ein wenig geredet / und von den Particu- <sup>lar-Tinc-</sup> lar Tincturen auch etwas Meldung gethan / als wil ich dem günstigen Les- <sup>tur.</sup> ser zu Gefallen noch eine Particular-Tinctur hieher setzen / welche ich aber nicht mit eigenen Händen gemacht / sondern sie von einem guten Freunde Anno 1618. vor ein sonderliches Geheimniß empfangen / der mir vor wahrhaftig bekennet / er hätte sie mit seinen Händen gearbeitet / und wäre ihm in der Prob gelungen / wie er mirs communicirt. Weil ich sie aber nicht versucht / kan ich mit Wahrheit auch nicht sagen / was derselben Vermögen seye / habe auch bey diesen Trublen nicht Zeit gehabt / etwas darinnen zu versuchen.

Wem nun belieben wird darinnen zu laboriren, der kan es versuchen / es kan so gar viel nicht kosten / denn die Ingredientia alle gemeine Sachen sind / zudem die Arbeit auch so gar verdrüsslich nicht ist / denn sie kan innerhalb Monats-Frist zum längsten zugericht und fertiget werden / manchem ist mit gedienet / der sich in solchen Arbeiten sonst gern delectirt, und ob der Gewinn gleich nicht gar überflüssig / so ist doch auch der Unkosten nicht gar kostbar / vielleicht steckt oft in einem geringen Dinge etwas gutes / wie auch Ovidius saget: Semper tibi pendeat hamus &c. Nun wir wollen auch zu der Præparation selber schreiten / und erstlichen ein Menstruum zu machen lehren:

Nimm Knaben-Harn / und Regen-Wasser / jedes 6. Maas / gieß es <sup>Processus.</sup> untereinander / und lasse sichs wol setzen / die Fecces schütte hinweg / das Reine thue in ein hölzernes Geschirz / darnach nimm ungelöschten Kalk / glühe denselben in einem Topff wol auf / und schütte ihn also glüend in das vorige Wasser / so wird es ein gewaltiges Brausen machen / wenn es dann verbrauset und wieder kalt worden / so nimm wieder solchen Kalk auf einmal ein Pfund / und glühe ihn aus / und schütte ihn wieder in das Wasser / und diese Arbeit must du so oft wiederholen / bis du 6. Pfund Kalk in das Wasser gebracht hast / denn so viel muß es seyn. Wenn nun alles lauter / filtrir das Wasser / und behalts / darnach nimm Antimonii Erz / welches noch in kein Feuer kommen / stosse es zu einem klaren Pulver wie Meel / und giesse dieses Wasser darauf / lasse es kochen / bis es Blut-roth wird / denn giesse es ab / schütte ander Wasser darüber / und lasse es wieder bis zur Röthe auf dem Saude kochen / diese rothe Wasser thue zusammen / und schlag es mit Essig nieder / so wirst du einen schönen Sulphur in fundo finden / den süsse aus / und trockne ihn bey gar gelindem Feuer / dessen nimm ein

℥iiii iii

Pfund /

Pfund / thue darzu Vitrioli ad albedinem calcinati drey Pfund / thu es in eine Retorten, und destillire das Phlegma davon herüber/ lasse das Feuer abgehen / und gieß besagtes Phlegma hernach wieder auf das Caput Mortuum, und destillir sie nochmal herüber / und diese Arbeit wiederhole zum fünfftemmal / alsdenn thue darzu Grünspan und Salpeter/ jedes ein halb Pfund/ maure es in den Ofen / und destillir mit gewaltigem Feuer alle Spiritus heraus/ so wirst du zugleich ein rothes Del erlangen/ welches fleißig muß rectificirt werden / damit die groben irdischen Feces davon kommen/ verwahre es denn bis zum Gebrauch. Darnach muß du noch ein Wasser machen/ damit du Gold und Mercurium darinn auflösen könnest : Nimm derowegen Antimonii Erz anderthalb Pfund / Croci Martis, welcher mit Urin etlichmal imbibirt, und wieder getrocknet worden/ ein Pfund/ Vitrioli calcinati ein halbes Pfund / solches mische untereinander/ und destillire das Phlegma davon/ nimm das Caput Mortuum heraus / pulverisirs und gieße besagtes Phlegma nochmal darüber / lasse es miteinander coagulirn. das Coagulum wiege/ und thue/ so schwer als es ist/ Nitri, und halb so schwer Salis decrepitati darzu/ destillirs per Retortam aus einem freyen Feuer/ so wirst du ein schönes Wasser bekommen/ darinnen solvire 4. Loth Salis Armoniaci. und destillire es noch einmal aus dem Sande/ so bekommst du ein wunderbares Menstruum, damit kanst du Gold solviren, auch den Mercurium, und zu einem schönen Präcipitat bringen.

Nimm dieses Wassers 10. Loth/ solvire darinnen Gold-Salck / welcher zuvor mit Tartaro calcinirt worden / so viel sich darinn solviren wil/ und filtrirs. Darnach nimm 2. Loth Gold / solvire solches gleicher Gestalt in dem Wasser/ doch in einem andern Köbllein / alsdenn solvire in einem besondern Köbllein 20 Loth Mercurii vivi.

Wenn nun die Solutiones geschehen/ und alles hell und lauter worden/ so gieße sie sämptlich zusammen in einen Kolben/ so wird sich der Mercurius niederschlagen/ davon ziehe das Wasser mit starkem Feuer/ so wirst du einen schönen hoch-gelben Präcipitat bekommen / gieße das abdestillirte Wasser wieder darüber/ und treibs zum andernmal davon / gieße es zum drittenmal auch darauf/ und treibs herüber also stark / daß alles erglüet/ den Präcipitat setze unter eine Muffel/ und reverberir ihn gar wol/ bis er ganz Blut-roth werde/ alsdenn gieße das vorige Oleum, so ex Sulphure Antimonii destillirt worden/ darüber / lasse davon den Präcipitat in sich trincken / wie viel er wil / (er soll dieses Oleum mit grosser Begier an sich ziehen/ also/ daß man fast nicht weiß/ wo es so geschwinde hinkommt: ) alsdenn coagulirs in einer Phiolen / und mache es per Gradus Ignis ganz fix und beständig/ setze es wieder unter die Muffel/ und lasse es 2. Stunden wol ausglüen/ damit was sich nicht allerdings ägirt, durch das Feuer hinweg

weg gehet so wirst du bald sehen / wie viel du Feuer-beständigen Præcipitat behalten wirst / nimm ihn aus / und schlage ihn zu W. smuth / Eysen Späne / jedes 1. Loth / Silber-Blätt 10. Loth / gemein Salz dritthalb Loth / Weinstein 2. Loth / und schmelze es mit gewaltigem Feuer / gieße es in einen Gieß-Puckel / so wirst du einen König finden / den scheide von den Schlacken / darnach trage ihn in das Bley / auf dem Fest / und treib ihn ab / so sollen nach dem Bieß sechzehnen Loth des besten Goldes bleiben / welches in allen Proben beständig und gut seye.

Nun diesen Proceß wie gesagt / hab ich nicht probirt / es ist aber wol zu glauben / daß er etwas thun könne / denn Basilus Valentinus in seinen Hand-Griffen fast dergleichen hat / und saget eben auch / daß das *Oleum Antimonii* dem *Mercurio* könne ins Herz greiffen / und eignet ihm in *Transmutatione Metallorum* treffliche Tugenden zu / sagt auch / wenn der *Mercurius* mit dem *Oleo Vitrioli* præcipitirt werde / und mit dem *Oleo Antimonii* oder *Saturni* übergessen / so sollte Gold und Silber daraus werden / mich selbst bedünckelt / es sollte diese Arbeit so gar vergebens nicht seyn / doch wil ich niemand sein *Judicium* dardurch benommen haben / es mag einer davon halten / was er wil / denn wie ichs in gutem Vertrauen bekommen habe / also communicire ichs dem günstigen Leser wieder / verbringet er diese Arbeit / und wil ihm das verträstete Gold nicht folgen / so hat er doch eine gewaltige Arzenei fast wider die größten Kranckheiten / inn- und außserhalb des Leibes.

Oben unter dem Titulo de præcipitatione Mercurii ist fast dergleichen auch gedacht worden / was nun an einem Ort / abgehelt / dessen kan man sich an dem andern erholen. Und weil der Author uns dardurch in diesem Proceß Anlaß geben / davon zu handeln / so haben wirs auch nicht unterlassen wollen / etwas davon Meldung zu thun / nicht der Meynung / viel Gold und Silber zu machen / oder die Begierigen in grossen Reichthum zu setzen / sondern nur der Natur Vermögen in etwas zu erforschen / denn es seynd viel Ding in der Natur / daraus guter Nutzen zu schaffen / wenn nur recht damit procedirt wird. Derowegen sollten ja vermögende Leute auch billich etwas auf solche Sachen wenden / und feine gelehrte Leute / nicht aber Sophisten und Groß-Sprecher darüber dirigirn lassen. Es wendet mancher in acht Tagen mehr auf Karten-Spiel und andere nachtheilige Lust / als ein solch Werck ein ganzes Jahr kosten könnte / so könnte man nicht allein *potentiam Naturæ* sondern auch gute Arzneyen erlangen: Aber es ist leider durch die Betrüger dahin kommen / daß / wenn man das Wort *Alchymia* höret nennen / man sich davor nicht anders als vor dem Teufel segnet / und Creuze machet / muß also solches mancher frommer ehelicher Mann entgelten / was die Gold-Diebe / und Beutelschnäuger verdienet haben / ich sage selber / daß es billich wäre / daß die hohe



hohe Obrigkeit dem Herzog in Bayern/der vor diesem einem solchen Gold-  
Macher den Kopf abschlagen lassen/ folgete/ und selbige aus dem Lande  
schaffete/ zuvor selbige mit bloßem Rücken über den Besen-Markt jagen  
liesse/ was sollte es gelten/ die Kunst Chymia würde in größern Ehren ge-  
halten werden/ und viel Gutes daraus herkommen. Nun dieses sey auch  
genug von dem Oleo Antimonii & Mercurii sublimati geredet / wir  
müssen zu unserm Authoris Processen weiter schreiten/ damit wir diesen  
Tractatum auch zum Ende bringen mögen.

### Den Regulum Antimonii zu machen.

**N**imm Antimonii 1. Pfund/ Stahl-Fezel ein  $\frac{1}{2}$  Pfund/ schmelz  
es in einem Tiegel zusammen/ daß es wol flüsse/ denn nimm  
Salpeter und Weinstein-Salz jedes 3. Loth und wirffs auf  
das Antimonium ganz eingelicht / lasse es bey einer viertel  
Stunde wol fließen und treiben/ denn thue es in ein Gieß-Puckel wie  
die Gold-Schmiede pflegen zu thun/ klopfte mit einem Hämmerlein  
unten an die Gieß-Puckel/ damit der König sich desto besser zu Grund  
setze/ schütte es denn aus / und schlage den König ab/ bey der Spi-  
zen / das oberste aber sind nur Schlacken und nichts nütze / des un-  
ersten Metallischen Königs aber nimm zwey Theil/ Croci Martis 1.  
Theil/ welcher Crocus aus dem Vitriolo Martis sol preparirt seyn/ diese  
beyde thu wiederum in einen Tiegel/ lasse sie fließen / und wirff aber-  
mal ein wenig Salpeter und Weinstein-Salz darauf/ laß es wol treis-  
ben/ und gieß es alsdann nochmal in den Gieß-Puckel / so bekommst  
du zu unterst einen schönen Regulum.

### N O T A.

Dieses ist eine feine Art den Regulum zu machen / aber es gehöret noch  
ein Hand-Griff darzu/ wenn er soll mit dem Croco Martis gemacht  
werden/ denn wenn man sie also zusammen in den Tiegel thut/ so schmelzet  
der Mars gar schwerlich mit dem Antimonio, sondern es muß der Mars ehe  
er in das Antimonium getragen wird/ zuvor so heiß gemacht werden / als  
wenn er schweissen sollte/ alsdenn muß man ihn in das Antimonium stof-  
fen/ so schmilzt er mit demselben zugleich / und wird ein Corpus mit ihm/  
welches er sonst nicht leicht thut / auf solche Art kan er ferner mit dem  
Weinstein-Salz flüssiger gemacht werden. Es ist zwar unnöthig/ so man  
den Regulum zu gemeinen Sachen brauchen wil/ daß er zum andernmal  
gemacht werde/ oder da er soll rein werden/ wie ein Silber / ist der Cro-  
cus Martis zum andernmal nichts nütze/ denn er ohne das des Martis ge-  
nug bey sich hat / denn es würde solcher Gestalt mehr ein Regulus  
Martis als Antimonii, und wenn er zum vierdtenmal geschmelzt  
wird/

wird/so erscheinet ein schön hell-glänzender Stern darauff / darüber sich zu verwundern / auch so schön / als wenn ihn ein Goldschmied aus blanckem Silber ausgearbeitet hätte / auch soll noch über dieses darbey in Acht genommen werden / daß er geschmelzt werde an einem schönen hellen Tag / sonderlich wenn der Mond im Zunehmen ist / sonst wird der Stern nicht leicht fallen / welches ich auch observirt habe / und es meynet mancher / es seye an der observation und positu stellarum nicht viel gelegen / aber die Erfahrung bezeuget / daß nicht wenig daran gelegen sey. Derowegen ist keine Superstition darbey / wie darumb Paracellus vor einen abergläubigen und zauberischen Phantasten übel ausgeschryen wird / da doch die Leute von seinen Arcanis nicht eine Syllabe verstehen / wil geschweigen / daß sie solche Arcana in ihre Köpffe bringen solten / man solte alles lesen / aber auch mit Verstand / & non animo calumniandi. Sie lernen erst dieses / was Paracellus vergessen / darnach sagen sie mir alles wieder / was soll es gelten / sie werden viel aus einem andern Fasse reden.

Wenn nun der Stern auf dem Regulo erscheinet / soll man ihn weiter nicht schmelzen / sondern zum Gebrauch behalten / denn in Magiâ Naturali viel Sachen damit können verrichtet werden.

Diesen Regulum Martialem kan man mit Zusatz anderer Sachen gar hoch in der Arzney bringen / und wird in vielen Dingen dem Antimonio vorgezogen / wie denn Suchtenius gar viel davon schreibt / sonderlich daß er alle Metalla daraus gemacht habe / welches ihm doch Libavius nicht will lassen gut seyn / und spricht / es wären nur Schein-Proben gewesen / aber was die Proben einem jeden weisen / das kan und muß er glauben / den was die Augen sehen / gläubet das Herz / und so weit eines jeden Prob und Experientz gehet / so weit muß man ihm auch wol Glauben geben. Wenn man diesen Regulum zu Pulver stößet / und mit dem Sale Armoniaci sublimirt / so steigen schöne Blut-rothe Flores auf / welche in Medicinâ und Alchymia mit Nutzen können gebraucht werden / dann sie erlangen viel Tugenden von dem Marte / und werden etlicher massen für dadurch gemacht / können auch eher zur perfection gebracht werden / als die / welche aus dem rohen Antimonio bereitet werden. Ingleichen auch / wenn man den Mercurium vitæ machen will / so ist es besser / daß man den Regulum nehme / es giebt mehr Olei / wird auch viel reiner / sonderlich wenn es ad transmutationem metallorum soll angewendet werden / wie an seinem Ort wird gedacht werden. Es sind auch etliche Künstler / die machen nicht allein den Regulum mit Marte / sondern auch mit andern Metallen / die weil er wegen seiner angebohrnen Freundschaft alle Metallen zu sich ziehet / und halten etliche gar viel darauff / ich habe aber solche Arbeiten nicht viel unter Händen gehabt / wil derowegen was andere gethan / nicht ausschreiben und

Ufus Regu-  
li in Me-  
dicinâ.

hieher bringen/es wird dieses Werck ohne das wider meinen Willen gar weitläufftig/wolte selber wünschen/ich könnte es enger zusammen bringen/ aber weil der operationum viel und mancherley Arthen sind/so kan es nicht wegen sonderlicher erfolgenden Obscurität verkürzt werden:

Reguli vi.  
MIII.

Ich hab auch diesen Regulum mit starckem Feuer in ein schönes Goldgelbes Glas gebracht/welches sehr schön und durchsichtig worden / daraus habe ich eine Blut-rothe Tincturam mit dem Aceto Quercino, wie ich droben auch angezeigt/extrahirt, und denn ferner in Essentiam laborirt, so wird aldem eine stattliche Arhney daraus / wie von der vorigen Essentia Antimonii droben gedacht worden / wie und worzu sie zu gebrauchen kan man sich beydes an den verzeichneten Tugenden / und den beygefügten Historien genugsam ansehen / so geben alsdenn die hinterstelligen Feeces, wenn sie mit Sulphure wol reverberirt und mit Aceto destillato extrahirt werden/ ein herrliches Saltz / aber dessen nicht gar viel / wie denn das Antimonium am wenigsten bey sich hat/derowegen auch so wenig Authores etwas gründliches davon geschrieben/ und ist doch so trefflich viel daran gelegen/wie in der vorigen Nota auch gedacht / da de Sale Antimonii gehandelt worden/dann es kan keine beständige Fixation ohne dasselbe erfolgen/ob gleich viel davon gesagt wird. Wenn ich droben von der Essentia gehandelt/und des Saltzes nicht gedacht/so will ich doch darneben verstanden haben/ man kan einem nicht alles ins Maul kauen. Derowegen wenn an einem Ort etwas will mangeln/ so ersehe man sich an dem andern/ so wird sich die Perfection finden / wer die Essentialem Tincturam entweder des Reguli Martialis oder Antimonii per se hat / kan ihm leicht das Saltz zusetzen/und also miteinander zu einem fixen Stein coagulirn, so wird man die beste fixation haben/dergleichen in der Welt nicht besser zu finden seyn wird/ja es muß solches die Prob bezeigen/das diesem nicht anders sey/nam Saltz est principium substantiale fixitatis, wie ich an seinem Ort mit gnugsamen Rationibus erwiesen / derowegen viel Wort allhier davon zu machen / nicht nöthig seyn will.

Wir wollen vielmehr fortfahren und vernehmen/wie dann der Regulus in der Arhney solle und könne gebraucht werden/ ich wil aber nicht allsondern seine meinsten Vires vorzeichnen / das Geringere mag man in andern Büchern auffschlagen.

Processus.

Der Processus, welcher einer Essentia nicht ungleich ist / verhält sich also: Nimm dieses Reguli zwey Loth / Mercurii Antimonii ein Loth / den Regulum stosse klein / und mache mit dem Mercurio ein Amalgama, darüber gieße ein recht gutes rectificirtes Oleum Vitrioli, das es einen queeren Finger über die materiam gehe/ so wird das Oleum den Regulum und Mercurium solviren / lasse es in gar gelinder Wärme digerirn, so wird eine

eine röthlichte Mirtur oder Pulver daraus / lasse es alles alsdenn bey stärckerm Feuer in eine rechte Röthe sich verwandeln / und giesse seinen eigenen Saft oder Essig darüber / verstehe diesen / welcher von der Præparation des Mercurii vita gemacht wird / und ins gemein Spiritus Philosophicus Vitrioli genennet wird / lasse es in digestione stehen / bis er ganz Bluth roth werde / alsdenn seihe ihn herunter / giesse andern darauff / und ziehe seine Tincturam abermal aus / und dieses thue so oft / bis daß alle Tinctur ausgezogen / und sich nichts mehr färben wil / alsdenn ziehe den Essig davon / so wird dir ein schönes / zartes / rothes Pulverlein dahinden bleiben / über welches giesse einen guten Spiritum vini tartarizatam, und extrahir die Tincturam noch ein mal / procedire ferner / mit Auf- und Abgießen dieses Spiritus, bis die Tinctura ganz ausgezogen worden / thue alle Extractions zusammen / und ziehe den Spiritum per balneum bis auf sein Oleum herunter / dasselbe giesse alsobald / weil es noch warm ist / in eine gläserne Schalen / wenns erkaltet / so verwandelt es sich in ein schönes rothes Glas / welches in vielen Kranckheiten mit Verwunderung zu gebrauchen / wenn es wieder erwarmet / so wird es wie eine Butter / und in der Kälte gesiehet es zuvor / es schmelzt auch in einem jeglichen Liquore, färbet denselben schön roth und machet ihn süsse. Wir wollen von seinem Gebrauch und Tugenden / so viel wir aus Erfahrung haben / auch ein wenig handeln.

In allen giftig-gefährlichen Kranckheiten ist es eine gewaltige Hülffe / wie ich solches mehr als an hundert Personen in der Ungarischen Kranckheit gelernet / und mit grossen Nutzen seinen Effect gespüret; ich habe dessen ʒ Bran in einem Aquâ Theriacali oder Spiritu Citri eingegeben / da hat es das Gift mit Gewalt getrieben / diese Dosis habe ich ein mal oder etliche / nach Gelegenheit der Kranckheit und der Patienten / wiederholet / und also ganz glücklich damit curirt / auch so geschwinde und ohne Zuthun anderer Arzney / daß ich mich selber darüber verwundern müssen / unangesehen manche Patienten schon in dem Delirio gelegen / ohne daß ich wegen des grossen Durstes ihnen den Lapidem Prunella in frischem Wasser zu trincken gegeben habe / es ist auch ganz lieblich einzunehmen / weil es süsse ist / können also die Kinder auch gar wol gebrauchen; es ist sonst schwer mit den Kindern durch Diaphoretica zu handeln / weil sie nicht stille liegen / und ihre Würckung verhindern / dieses aber treibt den Schweiß ehe man sichs am wenigsten versihet / oder gar feste zudeckt / wie sonst bey den gemeinen Diaphoreticis geschehen muß / denn mit denselben muß man oft viel Mühe haben / mit Stein-hitzen und warmen Blasen / ehe man den Schweiß erlangen kan / da unterdessen der Patient von Kräften kömmt / sonderlich so er den Schweiß nicht gebürlichen auswarten kan / daher den offte Ohnmachten und andere Symptomata zuschlagen / und entstehen / bey dieser Arzney

In morbis  
venenatis.

Dosis.

℞℞℞℞ ij

aber

aber ist dieses gar nicht zu befahren / es thut geschwinde was es thun soll / und bringet keine Mattigkeit / wie mich die Erfahrung gelehret. Es wenden ihrer viele auf den Bezoar, und halten in den giftigen Kranckheiten grosse Stücke darauff / sonderlich den Kindern / aber es ist oft der Glaub mehr denn die Kraft darbey / auch grosser Betrug darunter / giebt man denn einem Kinde zu wenig / so thut es nichts / giebt man zu viel / ist es auch nicht gut / und noch eine grosse Disputation, ob er auch das Gift angreiffe; Ich vor meine Person habe einen grossen Zweifel / aber bey dieser Arzney darff man ersuchen nicht zweifeln / vor das andere kan man an der Dosi auch nicht irren / könnte mans den Kindern in den vorgemeldeten Vehiculis nicht einbringen / so thue mans in einem gemeinen Wasser / als Erdrach / Cardobenedicten / und dergleichen Wassern / auch wol in einem Trüncklein Wein / so darffst du nicht sorgen / es kostet auch noch lange so viel nicht als der vermeynte Bezoar, ich verwundere mich oft / warumb er so theuer muß bezahlet werden / aber interdum plus valet opinio, quam ratio.

In Philtris  
Historia.

In Philtris oder Unsinnigkeit / welche durch Liebes-Träncke zu wegen gebracht wird / hat es ein gewaltiges Vermögen / wie diese Historia anzeigen wird: Ich habe einen Knecht gehabt / welcher sonst ein frommer Stümper gewesen / der bekam von einer leichtfertigen Bettel einen solchen bösen Trunck / und vermeynte die Bestia / sie wollte ihn dadurch zu ihrer Liebe zwingen / aber das Blat wandte sich umb / er war bey vierzehnen Tagen ganz Melancholisch / redete mit keinem Menschen / asse und tranck gar wenig / ich fragte oft was ihm wäre / konnte aber kein Wort aus ihm bringen / darnach sieng er an zu phantasiren / und gab seltsame Händel vor / die einem nicht also träumen solten / endlich ward gar ein Delirium daraus / da ließ ich ihn in ein besonders Haus bringen und wol verwahren / ehe er aber verwahret wurde / gieng er auf der Gassen umbher wie die Abergewichtigen pflegen / that aber niemanden nichts / ohne daß er der Bettel vors Haus lieffe / schalte sie übel / und warff ihr die Fenster aus / da mußte man ihn beschliessen / und spürte man allda keine Liebe wie sie vermeynte / sondern es war eine lautere Bitterkeit und Widerwille / als ich nun vermerckte / was die Ursach seines Delirii gewesen / nahm ich mich seiner an / und brachte ihm von dem Mercurio vitæ vier Gran bey / da brach er sich gewaltig / und gieng / salvo honore, ein hefftiger Schleim von ihm von allerley Farben / darnach gegen Abends überredete ich ihn / daß in seinem Delirio könnte er mich wol leiden / u. redete mit mir / daß er das Laudanum opiatum einnahme / da schlieff er die Nacht gar fein / aber des Morgens gab er wieder seltsame Händel vor / ich gab ihm den Mercurium vitæ noch ein mal / da gab er unten und oben viel häßliches Schleimes von

von sich / hierauf ließ ich ihn ein paar Tage also gehen / daß er nichts gebrauchen dürfte / denn er tobete so sehr nicht mehr wie vor / aber nichts desto weniger hielt das Delirium noch stets an / da gab ich ihm sechs Morgen auf einander / jedesmal sechs Gran von dieser Medicin in einem Köffel voll Brandwein / weil er diesen gern tranck / und so oft er solche eingenommen / so oft ward er still darauf / Nachmittage schließ er etliche Stunden / und besserte sich also von Tag zu Tag.

Ich fuhr also mit dieser Arzney fort / und brachte ihn durch Gottes Segen in kurzer Zeit wieder zu seiner Vernunft und voriger Gesundheit / dann er blieb hernach noch drey Jahr bey mir / und ward im geringsten nichts mehr an ihm gespüret / inmassen er noch diese Stunde frisch und gesund ist / hat auch niemals wieder einen Paroxysmum gespüret / er ließ zwar die Bettel gefangen setzen / u. flagte sie criminaliter an / weil sie aber auf dem Läugnen bestund / ward sie wieder los gelassen / sahe sich aber wol vor / daß sich ihme nicht zu nahe kam / damit er ihr nicht etwa ein Zeichen gegeben hätte / wie er solches denn oftmals im Willens gehabt hat.

In der Contractur und verlähmten Gliedern ist es eine gewaltige Hülfse / wie ich dessen viel Exempel namhaft machen könnte / aber ich will nur ein einiges Exempel anführen / daraus seine Tugend genug wird bekannt werden.

Zu Erfurt habe ich einen Knaben damit curirt, welcher zwey ganzer Jahr an Händen und Füßen contract gewesen / und konnte mich niemand eigentlich berichten / wie der Knabe zu dieser Kranckheit kommen wäre / ohne daß sie sagten / wie er auch selber bekannte / ehe daß er contract worden / hätte er in allen seinen Gliedern so ein gewaltiges Reissen gehabt. Es ist zwar dazumal sehr viel gebraucht worden / es hat aber nichts fruchten wollen / also / daß man solches Reissen von einer Zauberey herrührend / gehalten / nach demselben hat es ihm die Glieder zusammen gezogen / und ist also so krum und lahm worden. Er hat aber von der Zeit an / keine Schmerzen mehr empfunden / nur daß er als ein armer Krippel da sitzen und liegen müssen. Ich hatte ohne das zu Erfurt einen Patienten / der wegen nahm ich ihn zugleich in die Cur / und procedirte also : Erstlichen habe ich ihn mit Schwefel in einer vermachten Wanne / (doch daß er den Kopff heraus bringen können /) geräuchert / die Wanne hatte in der Mitten ein Loch / darein ich den Schwefel mit der Blut-Pfanne bringen konnte / und er hat so lange darinn sitzen müssen / bis daß er vom Schwefel wol erwärmet worden / alsdenn habe ich ihm diese Arzney eingegeben / und wol daraufschwitzen lassen / dieses habe ich die Woche dreymal gethan / und augenscheinlich befunden / daß sich die Glieder aus einander geben wollten / also / daß er sie etlichermassen von sich strecken können. Als ich nun diesen Modum über

RRRR iii

ein

ein Monat continuirte, machte ich ihm folgendes Del / und ließ ihn nach dem Schweiß in allen Juncturis wol damit schmieren/ die Glieder wurden alle fein gelenck/ also/ daß er wieder auf die Füße treten konnte / und weil ich nicht länger bey ihm Geschäfte halber zu verbleiben hatte / sondern zu rück reisen mußte / verordnete ich / wie man in meinem Abwesen mit ihm procediren sollte/ es erfolgte der gute Effect, und ward der Knabe ganz wieder ein gerader und gesunder Mensch / und spürte man ganz keine Contractur bey ihm/ als er aber hernach geheyrathet/ ist er bald darauf an einem hitzigen Fleck Fieber gestorben. Das Del machte ich ihm also: Ich nahm ein Pfund Menschen-Schmaltz / das that ich in einen vergläserten Topff / in einem Goldschmieds-Fiegel glüete ich zwey Pfund Menschen-Bein/ welche zu zimlichen kleinen Stücken zerhauen waren / und warff sie also heiß in das Schmaltz / und deckte es mit einem geheben Deckel also bald zu/ damit es sich nicht erkülden konnte / so zogen die glüende Beine das Schmaltz in sich/ also/ daß ich in dem Topffe kein Schmaltz mehr spüren konnte/ darnach that ich solche in eine Retorten/ und fieng an per Gradus zu destilliren, so gieng ein schönes gelbes Del herüber/ dieses rectificirte ich drey mal/ so ward es so subtil und durchdringend / daß wenn mans in die Hand fallen ließe/ es alsobald eingieng / daß niemand wuste wo es hinkam/ und ist dieses Del nicht allein in der Contractur/ sondern auch den podagriscchen Gliedern sehr gut/ es erweichet die Tophos gewaltig / und machet sie gelinde/ daß man die Glieder wieder biegen kan/ ist auch zu andern Sachen mehr zu gebrauchen/ wie an seinem Ort ferner soll gemeldet werden. Es ist in den verstarreten Adern an Menschen und Viehe / sonderlich an Pferden/ nicht genug zu loben / denn ich habe mir selber ein Pferd curirt/ welchem der sördere rechte Schenckel ganz geschwunden/ und lahm davon worden/ nichts desto weniger wurde es innerhalb 14. Tagen ganz gerade/ und auf dem Schenckel so behende als es vor niemals gewesen/ die Ross-Merkte möchten ihnen solches zurichten lassen/ sie könnten viel Geld damit verdienen.

Olei pr-  
paratio.

Audite E-  
quisones.

In Chirur-  
giä.

In der Wund-Arzeney hat es auch ein gewaltiges Vermögen / und ist warlich vor einen grossen Schatz zu achten / denn es curirt alle faule um sich fressende Schäden/ auch den Wolff und Krebs in kurzer Zeit/ es nimt alles faule Fleisch hinweg/ setzet einen guten Grund/ und befördert die Heilung; wann ich erzehlen sollte / was ich vor Schäden damit geheilet habe/ man würde es wol nicht glauben/ sonderlich die unverständigen Balbierer/ welche von diesen Secretis nichts wissen/ich wil aber die reden lassen/welche es gebraucht/ denn selbige werden mit grossen Ruhm preisen/ was es bey ihnen gethan hat/ ich habe noch vor einem viertel Jahr einen Vornehmen vom Adel in der Cur gehabt/ welcher so viel Löcher in seinem Schenckel gehabt/

habt / daß ich es honoris ergo nicht erzehlen mag / wie schnell ich ihn damit zu recht gebracht / wird er selber vielen Leuten sagen / denn ers im Anfang nicht geglaubet hätte / daß ein solch geringes Ding / wie ers davor hielte / solche Schäden heilen sollte / aber / **GOTT** Lob! das Werck lobet den Meister / und wenn es mit unter ein Pflaster genommen wird / so kan ich nicht sagen / wie schnelle die Heilung erfolget / es lässet durchaus keinen Zufall darzu schlagen / welches eines Balbierers größte Kunst seyn soll / und ich halte den vor einen Meister / der den zukommenden Feind von fernem siehet / und dem bey Zeiten begegnet / dann solcher Gestalt bleibt ein großes Unglück vermieden / ich pflege aber das Pflaster gemeiniglich also zu machen. Nehme erstlich gelbes Wachs acht Loth / dasselbige reinige ich ein-  
mal oder zwey mit schmelzen / und giesse es durch ein Tuch auf ein kal-  
tes Wasser / so fällt der Schwefel ganz rein zu Grunde / und die Unreinig-  
keit des Schwefels bleibet in dem Wachs auf dem Wasser / daher stincket  
das Wachs gar sehr / und der Schwefel wird sehr schön und rein und ohn  
allen Gestanck / das vorgereinigte Wachs lasse ich in einem Siegel zerger-  
hen / und thue den gereinigten Schwefel darein / wenn es zusammen ges-  
chmolzen / thue ich vier Loth Serpentin darein / zwey Loth Mastix / und die-  
ses Olei oder Liquoris zwey Loth / koche es alles mit gar gelindem Feuer /  
bis es ganz hart werden will / darnach giesse ichs in kalt Wasser / und ma-  
che es <sup>1. 2.</sup> zu Zapffen / so wird es so hart / wie das Oppoteldoch / wenn es  
recht abgefotten ist / zu seyn pfleget. Und wenn man dasselbe nun aufstrei-  
chen wil / muß es bey einer Gluth geschehen / sonst kan mans nicht strei-  
chen / wiewol man es auch ungestrichen überlegen kan / auf solche Weise.  
Man nimmt nur ein Stücklein davon / und machts ein wenig warm / deh-  
net es alsdenn mit den Fingern / bis es so groß als der Schaden ist / über  
welchen man es legen wil. Wenn man den Schaden wieder aufbindet /  
so nimmt mans herab / mischt es mit einem Luchlein ab / und legets wieder  
über / wie man dann ein solches Pflaster / auf solche Art / wol acht Tage brau-  
chen kan / ehe es seine Krafft verlieret.

Es ist auch gar leicht zu spüren / wenn seine Virtus Balsamica von  
dem Schaden verzehret / denn alsdann fällt es von einander / und lässet  
sich nicht mehr zusammen halten / so muß man gleich so fort ein anders neh-  
men / und mit diesem einigen Stücklein kan mehr verrichtet werden / als  
mit aller Bader und Balbierer / Bund-Pflastern / Büchsen / Balsamen  
und Wund-Oelen / man darff darbey weder egen noch beißen / weil es an  
sich selber nichts Unreines leidet / auch keinen Zufall / der mit Egen wil ver-  
trieben seyn / darzu kommen lässet.

Wer sich nun wil mit **GOTT** und gutem Gewissen einen Namen ma-  
chen / der lasse ihm dieses Pflaster recommendirt seyn / er wird dasjenige  
verrich-

Empla-  
strum Ad-  
mirandum



verrichten / welches er sich jeztund nicht träumen läffet / sonsten legt mans nur mit Fäßelein in die Schäden / oder vermischet es mit Aquâ Plantaginis und spritzt es in die Löcher / so wird man bald Wunder sehen / denn dieses eine Haupt-Säule in der Bund-Argney ist.

In der Alchymia hat es gleicher Gestalt einen solchen Nutzen / der wol rühmens werth ist / wer nur recht mit ihm umzugehen weiß : Aber darneben wil es auch einen wolersahnen Laboranten haben / ich habe zwar selber solches nicht viel ad Transmutationem Metallorum angewendet / der ich in meinen Geschäften so viel zu verrichten gehabt / daß ich dieser Arbeit vergessen müssen / doch was ich ein wenig gemercket / wil ich dem günstigen Leser auch nicht verhalten. ob er vielleicht einen bessern Nutz als ich davon erlangen könnte / denn es hat oft einer mehr Glück als der ander / ob sie gleich einerley Materiam tractiren und einen Proceß vorhaben / wie ich derselben gar viel weiß ; es kan aber also damit procedirt werden :

Man nimmt einen Mercurium præcipitatum, welcher mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt und figirt worden / geußt diesen Liqvozem oder Oleum warm darauf / und figirt es mit einander / biß daß keine Tropffen mehr aufsteigen / darzu die vorigen Instrumenta, derer ich eines abgerissen / am nützlichsten seynd / dieses Mercurii fixi nimmt man 2 Theil / 1. Theil Tincturæ Smiridis, die Tinctura Smiridis muß zuvor mit Schwefel aus gewissen Ursachen abgebrannt seyn / mischt es wol untereinander / laminirt und cementirt es 1. a. 3. mal mit diesem vermischten Pulver / darnach treibt mans auf dem Test ab / so wird man finden / daß das Silber so fix worden / daß es das Scheidewasser nicht mehr angreiffet / wenn man aber wissen wil was man erlanget / oder ob man einen wahrhaftigen Nutzen aus dieser Arbeit habe / so nehme man die ganze Massam und schmelze es unter drey mal so viel reines Silbers / und quartire es gleichsam / darnach laminire mans / und lege es in das Scheidewasser / so wird sich ein feiner Gold-Rath niederschlagen / und zu Grunde sezen / den muß man ausfüßen / und mit Borras schmelzen / so wird man finden / wie viel man Gold über sein zugesetztes bekommen / und ein jeder die Rechnung leicht machen können / ob er dieser Arbeit Nutzen oder Schaden habe. Ich vor meine Person halte davor / es sollte wol ohne Nutzen nicht abgehen / denn dieser Liquor eine gewaltige Art zu figiren hat / und wenn man diesen dem Mercurio zugeschlagen / und siehet / daß er geschwinde sich in demselben verlohren / so kan man noch ein wenig darzu sezen / denn es nicht zu sagen ist / wie der Mercurius dieses Oleum liebet / und sich mit ihm verbindet. Also ist meine Meynung / er werde den Künstler gar wol Schade-loß halten / doch stelle ichs zu eines jeden Beliebung.

Objectio.

Allhier wird mit mancher das Obstat halten und objicirn: Was kan dieser

Dieser Liquor dem Mercurio vor eine Fixität geben/dietweil bekant/ daß er selber nicht so fix ist/daß er in allem Feuer bestehen möge / wie wolte er denn das höchste Examen in transmutatione Lunæ bestehen ? so kan er von dem Marte die Fixation auch nicht haben/dietweil er fast der verbrennlichste unter allen Metallen ist.

Es ist zwar nicht zu widerreden/daß er durch Kunst so weit zu bringen/ daß er etlicher massen dem Vulcano sich widersetzen dürffe / so hält er aber doch endlich den Stich nicht / und muß dem hinführenden Vulcano weichen/ hilfft ihm auch nichts / ob er schon mit den subtilen Ketten an der Veneris Bitte angehängt wird / er muß doch vor den andern Göttern zu Spott werden/und sonderlich dem Vulcano sein Gemahl lassen / wie solches der weitsehende Poët Ovidius gar schön beschreibet : Ergo so kan die Luna ganz nichts fires von ihm erlangen.

Hierauff antworte ich/daß zwar das Antimonium noch der Mars vor sich selber nicht so fix seynd / daß sie das Fulmen, vielweniger die Quart Responso: bestehen können/nichts desto weniger / wenn diese beyde so fest zusammen verbunden werden/daß man sie nicht wieder scheiden kan/ so können sie aliquo modo etwas ausrichten / wie in der Prob zu sehen. Und ob es schon nicht viel Centner seynd/so giebt es doch etwas / daß die Natur ihre Möglichkeit erzeiget / und man gleichwol der Erfahrung Glauben zustellen müsse/ wie Basilius Valentinus auch dahin zielet / denn diese zwey/als Capricornus und Martis stella in brachio Erichthonii, Vulcani Filii, lieben sich sehr miteinander / und haben grosse Freundschaft. Wenn sie sich recht vorsehen/daß sie nicht übereylet werden/so können sie wol ihrem Feinde einen Zorn aussitzen/daß man sie mit Frieden lassen muß: (ich rede allhier nicht von der Universal-Medicin, welche vor dem Vulcanus wo bleibet / sondern meine Rede gehet sehnd von einem gemeinen/und doch nicht gemeinen Particular,) doch müssen sie nicht sicher darbey seyn / sondern müssen ihre Wachten recht bestellen/daß sie nicht übereylet und gefangen werden.

Die Poëten fabulirn, daß Vulcanus etliche Söhne gezeuget / unter andern den Erichthonium, so Schlangen-Füße gehabt / mit welchem sie dieses Subiectum un seine flüchtige Natur angedeutet/es hat ihm aber Mars einen Schild an den Arm gehängt/mit welchem er sich tapffer wehren/und der Feinde Geschoss auffangen könne. So nun diese beyde recht zusammen stimmen/kan noch wol eine feine Harmonia daraus werden/daß einer sein Brod damit erwerben könnte / doch gehöret Wiß und Verstand darzu/und gehet nicht einem jeden Bauern an / daß / wenn er nur vom Pflug kömmt / er alsobald in den Garten der Hesperidum gehen / und güldene Aepffel abbrechen möge / nein / es gehöret mehr darzu / er muß zuvor die Möglichkeit der Natur/der Metallen und mineralien Vermögen erken-

ien lernen / es wil wärllich keinem eine gebratene Taube ins Maul fliegen / darneben muß er auch Gott umb seinen Segen ferner anrufen. denn daran ist alles gelegen.

Mir seynd viel gute Leute bekant / die einen feinen Verstand in dieser Kunst erlangt / auch viel feine Medicinas zugerichtet / wenn es aber ad praxin kömmt / dā wil es nirgend fort / und stehen die Ochsen am Berge.

Zwar dieses geschicht nicht allein in dieser Kunst / sondern auch in allen andern mehr / es seye auch in welcher Facultät es wolle / es darff keines probirens / die Exempla seynd hin und wieder klar genug vor Augen. Ich habe selber einen Præceptorem zu Quedlinburg gehabt / der war ein trefflicher hochgelehrter Mann in Theoria, und als ich auf eine Zeit mit ihm nach Wittenberg verreisete / habe ich ihm das Zeugniß von den Professoribus geben hören / seines Gleichen hätte das ganze Land nicht : Aber wenn er nur solte eine Purgation machen / da wolte es nirgend fort / wie er denn auf eine Zeit / als sein ältestes Töchterlein eine simplicem tertianam bekam / einen andern Medicum consulirte, darüber ich mich nicht wenig verwundern mußte / fragete ihn auch / warumb er dieses thäte / da sagte er : Oculi plus vident quā oculos, welches mich dazumal seltsam dachte.

Es ist mir auch noch jehziger Zeit ein vornehmer hochgelehrter Mann bekant / der also erfahren in der Medicorum Schrifften / daß ich nicht zweifele / wenn man den Hippocratem und Galenum verlieren sote / sie wären durch sein Ingenium wieder zu erlangen : Aber er kan nicht sagen / daß er die Zeit seines Lebens ein Fieber curirt / ob er gleich in consiliis nicht zu verachten / dennoch wil es in praxi nicht fort.

Es haben auch die Poeten gedichtet / daß das Gold oder die Sonne mit vier Pferden / die Luna aber nur mit zweyen fahre : Und solches ist gar nicht ohne Ursach von ihnen geschehen. Nun seynd Apollo und Diana Bruder und Schwester mit einander / und von einem Vatter und Mutter gezeuget / nur mangelt der Diana dieses / daß sie in utero Matris etliche Mutter-Maal bekömen / daher sie ein ungestaltes Gesicht gegen dem Apollini hat. Wenn aber ihr phlegmatisches Geblüt in ein sanguinisches verkehret werden solte / ist kein Zweifel / sie würde dem Apollini am Ansehen und Würden gleich werden / und hernach auch mit vier Pferden fahren können. Daher sagen die Philolophi alle : de alaba laterem, &c. aber mit Incrutationibus und Schmincken / welche die Haut nur äußerlich zieren / und coloriren / will sie nicht curirt werden / sie seynd viel zu wenig / sondern es müssen Arzneyen darzu gebraucht werden / welche von innen die Kranckheit heraus treiben. Wenn derowegen solches die umblaufende und betrügliche Alchymisten bedächten / würden sie viel Pflasters und Schmierens unterwegen lassen / und einen andern Grund der Arzney kernen :

lernen: Aber es heisset: Non est cuius adire Corinthum, GOTT muß fleißig darumb gebeten und angeruffen / und alsdenn die Hand an den Pflug gelegt werden / so kan man etwas gutes damit ausrichten / und ein gewünschtes Ende erlangen.

Doch sage ich von mir auch nicht / daß ich viel wisse / ich ruffe aber täglich zu GOTT / bitte denselben / daß er mir meinen Verstand erweitern und mich von den Irrwegen auf den rechten Steig bringen wolle / ich dancke ihm zwar auch billig vor das Wenige / was ich von seiner milden Güte empfangen / derowegen wil ich auch zur Danckbarkeit meinem Nächsten gern damit dienen. Wer nun der Lunæ zu Hülffe kommen will / der muß sehen / wie er durch eine Purgation oder Schweiß-treibende Arzney ihre Gebrechlichkeit benehme / und sie ihrem Bruder dem Apollini gleich mache / an der Farbe / und auch an der Beständigkeit / findet er solches in den beyden angezogenen Subjectis / so darff er keiner andern / findet er es aber nicht / oder wil ihm nicht alsobald angehen / so sehe er dahin und lerne / woran doch der Mangel seyn müsse / und wie er den ersetzen möge / findet ers nicht in dem gemeinen Regulo Martis, vielleicht findet er einen Philoponicum, Sed Intelligenti satis.

Der Regulus wird auch auf eine andere Art gemacht / also / daß ganz kein Mars darzu komme / sondern vor sich selbst allein aus dem Antimonio, wie folget: Nimm Spieß-Glas ein Pfund / Tartari Nitri jedes auch ein Pfund / reibe es alles klein untereinander zu einem Pulver / darnach nimme einen grossen Ziegel / setze den in den Wind-Ofen / daß er wol erglühe / wirff einen Löffel voll nach dem andern von diesem zusammen geriebenen Pulver darein / und lasse es verpuffen. Und wenn es nun nicht mehr raucht / so trage wieder einen Löffel voll darein / dieses treibe so lang / bis du das ganze Pulver hinein gebracht / darnach gieb ihm stark Feuer / daß es lauter stiesse / gieße es in einen Einguß / klopfte mit dem Hammer dran / daß sich der König setze / die Schlacken thue hinweg / so wirst du in fundo den Regulum finden / den schlage von den Schlacken ab / und wiege ihn / thue so viel Nitri und Tartari darzu / und procedire wie erstlich geschehen / un dieses Schmelzen thue zum dritten oder vierdten mal / so wirst du einen schönen glänzenden Regulum finden.

Die Schlacken aber nimme und lauge sie aus / wirff sie aber nicht weg / wie der Auther wil / als wann sie nichts nütze seyn solten / denn es ist noch viel Gutes darinnen / ich habe dieselben Schlacken auch oft in die Clistier genommen / wie aus unterschiedlichen Formulis derselben zusehen / und sehr kräftig befunden / daß ich mit Wahrheit sagen kan / daß sie die Feces Tartaras trefflich / doch ohne Beschwerde gehoben / und ausgeführt / doch muß man der Sachen auch nicht zu viel thun / sondern nachdem man Patientem

tienten vor sich hat/nachdem muß man sich richten/und solches ist leicht aus den hin und wieder gestellten Elixiren zu sehen/ da man nicht leicht wird irren können.

Sulphur  
scoriarum.

Mit Anslaugen procedirt man also: Nimm die Schlacken/ stosse sie zu Pulver/ giesse warm Wasser darauß/ und lasse es auf gelinder Wärme stehen/ so wird das Wasser roth-gelb/ und weil es noch warm ist/ lasse es durch ein Papier lauffen/ alsdenn sprüze mit einer Bürsten ein wenig Aceti destillati hinein/ so schlägt sich ein gelbes Pulver nieder. Das Wasser giesse ab/ und auf das Pulver warm Wasser/ bringe die Salsigkeit davon

Ufus.

weg/ dieses thue so oft/ bis daß in dem Pulver ganz keine Salsigkeit mehr gespüret werde/ so hast du ein herrliches Diaphoreticum in vielen Kranckheiten zugebrauchen/ in der Zeit der Pest/ und allen andern hitzigen anfallenden Kranckheiten/ davon giebt man nach Gelegenheit 10. 12. 15. auch wol 20. Gran in einem bequemen Liquore oder Hollunder-Latwerge ein/ es treibt den Schweiß trefflich/ und macht im geringsten keine Mattigkeit.

Dosis.

Wider die  
Kraude und  
Kräge.

Diese Lauge ist vor die Kraude und Kräge ein gewisses Mittel/ so man sich nur des Tages zwey mal damit wäschet/ es färbet die Haut zwar Braun-gelb/ hat aber nichts zu bedeuten/ dann es gehet von sich selber wieder weg/ man darff sich auch nicht befahren/ daß es beissen möge/ wie etwan andere Krauden-Wässern/ und innerhalb 4. oder 5. Tagen verschwindet alles/ daß niemand weiß wo es hinkommen.

In den  
flüssigen  
Schen-  
keln.

Sie heilet auch über alle andere Mittel und Arzneyen alle flüssige Del-Schenkel/ welche sonst ganz übel zu curiren seynd/ und von gemeinen Arzneyen nicht weichen wollen/ wenn sie warm gemacht und darinn gebadet werden.

Historia.

Dieses hab ich nicht weit von Jehna auf einem Dorffe/ Zimis genaunt/ an einer Weibs-Person versucht/ und wahr befunden. Denn als ich nicht weit von dem Dorffe ben drey Wochen auf der Praxi war/ kam dieselbe Person und ließ mich durch meinen Patienten um einen guten Rath bitten/ welcher mir es sagte/ und ihret wegen eine Collectam einlegte/ ich verlangte den Schaden zuvor zu sehen/ alsdenn wolte ich bedacht seyn/ wie der Sache zu thun wäre/ sie wolte aber aus Scham erstlichen sich nicht aufbinden/ aber weil sie gleichwol gerne wolte curiret seyn/ mußte sie mir den Schaden zeigen/ da erschrack ich davor/ dann er war gestallt/ daß ich seines Gleichen in vielen Jahren nicht gesehen hatte/ sagte auch/ sie hätte solchen Schaden über zwey Jahr/ und treffliche grosse Schmerzen gehabt/ sich mit räuchern/ schmieren und pflastern geplaget/ und von unterschieden Wund-Ärzten viel gebraucht/ es wäre aber immer ärger worden: Gab ihr demnach zur Antwort/ ich wolte auch etwas an ihr versuchen/ aber sie mußte einen Tag oder achte bey mir bleiben/ damit ich selber zusehen könnte/ wie sich

sich der Schaden von adhibirter Arzenei anlassen würde / sie war dessen gar frohe / wanderte nach Hause / machte ihre Binden zur Nothdurfft fertig / und kam den andern Tag wieder / willens diese Cur anzufangen / da ich sie denn einmal oder zwey mit meinen *Pilulis Mercurialibus* purgierte, welche ihr auch gar wol bekamen.

Nun hatte ich zu andern Sachen den *Regulum Antimonii* gemacht / und die Schlacken aufgehoben / derowegen nahm ich diese Schlacken / machte eine Lauge daraus / und lieffe sie alle Tage zweymal die Schenckel bey einer halben Stunde darein sehen. Wenn sie die Schenckel gebadet hatte / legte ich ihr ein Pflaster von Schwefel gemacht / über / fast auf die Art / wie neulichen vermeldet / und als dieses bey zehen Tagen gebraucht worden / lieffe sich der Schaden gar fein an / daß ich nunmehr gute Hoffnung hatte / es würde gewiß die Heylung erfolgen / dann der Fluß hörte auf / die Lecher wurden frisch / und bekamen einen rechten Grund. Ich lieffe sie mit dem Bade noch etliche Tage continuiren, die Schäden heyleten zusehens / da lieffe ich sie wieder zu Hause ziehen / und gab ihr des Schwefel-Pflasters mit / sie ward darauf in kurzer Zeit wider vieler Verhoffen / frisch und gesund / wie sie denn auch hernach zu mir kam / sich bedanckte / und die geschwinde Cur mit Freuden rühmte: der Patient / bey dem ich den *Regulum* machte / hatte hernach vielen an solchen und dergleichen Schäden damit gedienet und selbige geheilet / also / daß fast eine Wallfahrt zu ihm worden. Der Tausende sollte zwar nicht meynen / daß ein solch Vermögen in den Schlacken stecken sollte / aber die Erfahrung bezeuget nicht allein in diesem angezogenen Exempel / sondern in andern mehr / welche ich hier einführen könnte. Zwar / *ubi rerum Testimonia adsunt, non opus est verbis*, würde auch ein viel zu grosses Volumen werden / alle Zeugnisse herbey zu bringen / ich gebe es einem jeden zu versuchen / so wird er befinden / daß ich die Wahrheit gesagt / und hat ein Philosophus gar recht geschrieben / das *Antimonium* seye *nostotius terræ*, das ist / in dem *Antimonio* seynd alle Tugenden verborgen / welche alle Kräuter und Blumen auf dem Erdboden haben sollen.

Ist dem nun also / wie es auch in der Wahrheit nicht anders ist / so muß folgen / daß aus ihm unzählliche Arzeneien / fast zu allen Menschlichen Gebrechen müssen gemacht werden / ja / es müssen auch solches die *rigidiores Censo es*, weil sie mit der *Experientz* überwiesen werden / wider ihren Willen gestehen / und dürfen nicht ein Wort dawider reden / was nun die Erfahrung mit sich bringt / das muß man billich glauben / und wenn man in *Chirurgicis* kein ander *Experimentum* von dem *Antimonio* hätte / als dieses / so wäre es mit Gelde nicht genug zu bezahlen / wil geschweigen / was schon von andern Tugenden mehr erzählet worden / uñ noch folgen soll.

In dem  
verhalte-  
nen Men-  
struo.

In Wiederbringung der Monatlichen Blumen der Weiber/ weiß ich nicht ob auch ein Remedium dieses übertreffe/ wie ich solches an sehr vielen Weibs-Personen gesehen / welche gleichsam ad desperationem usq; verstopft waren/und damit/next Gott/seynd curirt worden/ derer Euren ich gar viel allhier erzählen konnte / wil aber nur ein einiges Exempel einführen.

Historia.

Nicht weit von dem Ort/ da ich vorgemeldte Cur verrichtet/ war eine Jungfer von Adel/ die ihre Monat eine lange Zeit nicht gehabt/ daher sie gar schwere Symptomata, als das Herz-Pochen / sampt dem weissen Fieber bekommen/ konnte auch fast gar nichts essen / und sahe sonst einem toden Menschen ähnlicher/ als einem lebendigen. Ihre Mutter kam zu mir/ und klagte ihrer Tochter Noth/ bate auch ich sollte den Weg selber zu ihr nehmen/ und den Zustand ansehen. Ich zog dahin/ die weil es nicht gar weit war/ und fand die Jungfer wie mir ihre Mutter erzählete/ fragte aber gleich anfangs/ ob sie auch von andern Medicis Arzeneien gebraucht hätte/ sie besahete solches/ sagte auch / weil sie schon viel gebraucht/ könnte und wüßte sie nichts mehr zu nehmen. Ich antwortete/ so wäre ich ihr nichts nütze/ denn ich mit Worten/ wie Christus/ nicht curiren könnte/ redete ihr darneben zu / sie sollte die Mittel nicht verachten / und Gott nicht versuchen. Endlichen überredete ich sie/das sie verwilligte/sie wolte es noch einmal mit den Arzeneien versuchen / würden aber meine Arzeneien nicht helfen/ so müste sie gedencen/ das es ihr zum Tode ankommen / und darüber sterben müste/ sie wünschte auch lieber todt zu seyn / als ein solch elendes Leben zu führen. Nun war das purgirn bey ihr hoch vonnöthen/aber sie wolte fast nicht dran/ ich konnte sie weder zu Pillen noch Clistiren überreden. Endlichen bewilligte sie zu einem Saft/ welcher also præpariret und zugerichtet ward.

Rec. Rad, Mechoacann,  
Hellebori nig.  
Rhabarb.  
Diptami an. j. Unß.  
Herb. Meliss.  
Pulegii  
Gratiolæ  
Fumariæ an, m j f.  
Bacc, Ebuli  
Juniperi  
Sambuci aa, i ½. Unß.  
Cinamomi  
Cassie lig.

Croci

Crocī

Castorei an. j. quintl. misceantur & cum aquā Melif-  
sæ fiat extractio tincturæ, spiritum vel aquam ad mellaginem abstrahe,  
& massæ reliquæ adde Salis Corallor. ij. quintl.

Salis Perlar. ij. Scrupl.

Jovis 1½. Scrupl.

Olei Angelic.

Succini albi

Aurantiar. an. ½. Scrupl. misceantur.

Von diesem nahm sie vier Morgen aneinander/jedesmal eine halbe Drach-  
man in Melissen-Wasser ein/ es purgirt sie zwar nicht starck/ brachte aber  
gleichwol einen zimlichen Schleim hinweg/ also/ daß ihr gar wol darauf  
wurde. Nach verlauffenen vier Tagen wollte ich ihr eine sonderliche Ex-  
traction von dem Arboze Savina eingeben/sie wollte es aber nicht einneh-  
men/ und ob ich sie gleich überredete zu nehmen/ so wollte es doch nicht bey  
ihr bleiben/ sondern brach es mit grosser Beschwerung wieder hinweg/ ich  
gab ihr vom vorigen Composito Extracto noch drey Doses, dieses konnte  
sie gar wol nehmen/ und behielt es auch bey ihr.

Und weil gleichwol die Meneses befördert musten seyn/ so nahm ich dies  
se Lauge zur Hand/ und ließ ihr Riesel-Steine glüend machen/ dieselben  
in einen Gemach-Stuel legen/die Jungfer darüber setzen/und von der Lau-  
ge auf die erhitzten Steine giesen/ daß sie also den Dampff an den Leib em-  
pfing. Und als sie solches einmal oder vier gebraucht hatte/ so begunten  
sich die Meneses zu erzeigen/ aber noch nicht starck/das machte ihr gute Hoff-  
nung zur Gesundheit/ wie dann ihre Mutter nicht wenig darüber erfreuet  
war/ ich ließ sie es noch etlichemal gebrauchen/ das Geblüt kam mit Ge-  
walt von ihr/ ganz schwarz und stinckend/ darüber sich die Mutter ver-  
wunderte/ da ließ ichs bleiben/ weil es das Geblüt so sehr erregte/ und viel-  
leicht eine Ohn-Macht causiren mögen/ derowegen ich ihr nichts weiters  
ordnete/ als diese Rotulas.

Rec. Olei Cinamomi ½. Scrupl.

Succini 1. Scrupl.

Citri g. xxv.

Liquoris perlarum ½. Scrupl.

Salis Corallor. ij. Scrupl.

Matris perlar. j. Scrupl.

Sacch. soluti in aquā Melissæ q. s. pro formatione rotularum

Davon muste sie alle Morgen ein halbes quintlein nehmen/ sie ward von  
Tag zu Tag gesünder/ es verlöhren sich alle Symptomata, bekam auch wie-  
der eine gesunde Farbe/ und heyrathete noch in demselben Jahr/ist auch  
noch bis dato frisch und gesund/und hat in ihrem Ehestande vier Kinder er-  
zeuget/

Küchlein.



erzeuget / derowegen ich in dieser Kranckheit vor andern Arzeneyen viel davon halte. Es wirffet mancher ein Ding hinweg/ und vermeynet keinen Nutzen daraus zu nehmen/ da doch oft ein grosses Geheimniß darinnen steckt.

Oleum ex  
Croco sco-  
riarum ad  
suffocatio-  
nem Mat-  
ricis.

Kurz hiebervorn hab ich gesagt/wie man diese Lauge mit dem Essig niederschlagen soll/ so werde man ein schönes gelbes zartes Pulver finden/daraus kan ein herliches Del ad Suffocationem Matricis destilliret werden/welches in puncto dieselbe vertreibet / wenn man von demselben nur etliche Tropffen auf glüende Köhlen fallen lässet / und empfähet den Rauch durch einen Trichter in die Mutter/ es ist gar ein herliches Arcanum, ich habe solcher Patienten sehr vielen damit wieder geholffen / wie solches mit vielen Exempeln zuerweisen wäre / aber es darff keines Beweissens / weil dieser Geruch der Mutter sehr annehmlich ist / daß so bald sie solchen empfendet/ sie sich unterwärts begiebt / und stille wird / welches von andern starkriechenden Arzeneyen nicht geschicht.

Historia.

Ich habe solches an einer vornehmen Herrn-Standes-Person mit sonderm Fleiß observiret, da ich nichts unterlassen / was zu solchen Sachen dienstlich gewesen/ beydes per superiora & inferiora, absonderlich über die wolriechende Medicamenta per incensionem & affrictionem, ex præscripto omnium Medicorum, von unten aufgebraucht / so haben sie doch nichts verfangen wollen/sondern die Suffocatio ist immer gefährlicher worden.

Derowegen weil ich auf andere Mittel bedacht seyn mußte / nahm ich dieses Oleum zur Hand/ und ließ es ihr per Infundibulum beybringen/ so bald die Mutter den Geruch desselben empfunde / so bald legte sie sich und ward besser/ solches ist nicht nur einmal / sondern zum öfftern also gut befunde worden/daraus ich gewißlich schlüsse/dieser Oleum müsse eine sonderliche Verwandnuß mit der Mutter haben/ daß es so gar geschwinde solche gefährliche Schmerzen stilltet / denn ich hab es zu unterschiedlichen malen versucht.

Wenn die Suffocatio sich ereignet/ hab ich die Patienten daran/ wie an das Castoreum, riechen lassen/es hat aber per nares nichts thun wollen/ sondern so bald der Geruch ad Matricem kommen / so ist es alsbald besser worden/ welches mich gar sehr verwunderte. Und diesen Geruch können andere Leute sonst nicht wol vertragen.

Derowegen hab ich mir dieses Oleum vor andern Arzeneyen zu dieser Kranckheit lassen lieb seyn/will es den jungen Practicis auch commendirt haben / und wenn sonst nichts helfen will / so haben sie hieran ein sonderliches Secretum oder Specificum. Denn ein jeder Medicus soll mit sonderlichen Specificis instruir seyn/ damit er im Fall der Noth nicht

nur bey den Generalibus bleibe/ sondern die Specifica zugebrauchen wisse/  
welches einen Medicum berühmt und angenehm machet.

Es wird aber dieses Oleum also gemacht: Ich nehme das nieder-  
geschlagene Pulver oder Sulphur, gieße darüber einen destillirten Essig/  
und lasse es 14. Tage in balneo vaporoso digerirn, darnach treib ichs aus  
einer Retorten erslichen gar gelinde/bis der Essig herüber ist/lege hernach  
einen andern Recipienten vor/und treibs mit starkem Feuer/so gehet ein  
dickes/schwärzliches und stinckendes Del herüber/das Phlegma/ so noch  
darbey ist/ziehe ich in balneo davon/und verwahre das Del/bis ichs zu sei-  
ner Zeit benöthiget werde/ es bedarff gar nicht/das mans rectificire, die-  
weil es selten in nerlich gebraucht wird.

Wer mit zitternden Händen beleet/und eine Contractur zu befürch-  
ten hat/ Dem ist dieses Oleum ein herrliches Mittel/ er nehme nur etliche  
Tropffen/schmiere die Gelencke bey einem Kohl Feuer damit/ und thue sol-  
ches des Tages zwey mal/ so wird er befinden/ wie geschwinde es Hülffe  
thun wird/ es bringet alsbald durch/ und macht die Adern wieder gelencke/  
wie ich solchs aus Erfahrung habe: Indem ich neulich einen Schreiber  
alhier/ welcher mit dieser Krankheit schon über drey Monat beladen ge-  
wesen/ ohne alle andere Mittel curirt/ da er doch solches über acht Tage  
nicht gebraucht/so ist alle Lähme und Zittern verschwunden.

### Practica auf die Frankosen-Cur.

In den Regulum Martis, und solvire denselben in Aquâ Regis in  
seinem besondern Glas/ solvire gleich so viel Mercurii crudi in  
Oleo Salis oder Vitrioli, gieße denn die Solutiones alle zusammen/  
und destillire die Phlegmata in balneo lind davon/ den verschleisse das  
Glas in luto und setze es in linde Asche/oder Feuer zu figirn auf 1. Mo-  
nat lang/ mache das Glas auf/ gieße darüber guten Brand-Wein/  
extrahire damit die Essentiam, de hac Essentiâ j. quintl in Wein ein-  
genommen/reiniget das Geblüt/ und treibet die Gifft aus durch den  
Schweiß/daher ist es allen denen nützlich/so mit bösen Blattern und  
Kufen behafftet seynd.

### NOTA.

Dieser Process ist fast wie derjenige/welchen ich in vorhergehender No-  
ta aufgezeichnet/ohne das er ganz unvollkommen/ von einer groben  
Præparation und nicht recht essentialiter elaborirt ist/ wie der vorige/ ist  
also ein grösser Unterscheid darzwischen/ wenn sie gegen einander gehal-  
ten werden/ wie denn auch die Dosis unterschieden wird. Ich vor meine  
Person

M m m m

Person

Person hatte nicht unbillig Bedencken/solches eingugeben sonderlich schwachen Leuten/denn es ist ja keine wahrhaftige Præparatio puri ab impuro geschehen/wie unsere vorige Præparatio ausweist / ist derohalben nicht nöthig zu erinnern/ daß man sich in der Laboranten Processen wol vorsehe/nicht alles vor Hummel-Honig achte / und ambabus ulnis amplectire, was sie mit vielen Worten vorgeben.

Denn mit solchen groben Arzneyen kan man gar leicht ein Symptoma erwecken/welches hernach mit der besten Arzney nicht wieder zu corrigiren ist / wie ich deren einen langen Catalogum erzählen könnte / daher kömmt es / daß die iniqui olores Chymicorum schreyen / unsere Medicamenta seyen venenata, und der Natur ganz zu wider/solches aber ist eine Calumnia, und geschicht uns unrecht.

Denn was kan das Medicamentum davor/ daß es der Artifex nicht recht zuriichtet/oder was kan die edle Kunst Chymia davor/daß sie so ungeschickte Lehr-Jungen hat / welche fliegen wollen / ehe sie Federn bekommen/ und nur aus ihren eigenen Köpfen sich vor die Klügsten halten / vermeynend/wenn sie von andern einen Unterricht annehmen solten / es wäre ihren Ehren zu nahe / und eine Schande/aber es fehlet ihnen gar weit / denn sie doch die größsten Esel seynd : Et nihil rectum putant, quod salivam corum non lapit. Diese ziehen im Lande herum / verkauffen quid pro quo, und machen die Kunst suspect, über welche man billig inquirirn und ihnen das Handwerk legen solte/wie denn auch in Hispanien solches zu geschehen pfeget/und ist nicht unrecht.

Mistoria,

Ich habe im Chur-Fürstenthumb Sachsen einen vom Adel gekannt/der bekam ein phlegmatisches Fieber / und lag ziemlich hart daran darnieder / er brauchte einen Medicum, welcher wider des Henckers Danck ein gewaltiger Chymicus seyn wolte / und verstunde doch weniger als eine Ruhe davon / wiewol er sonst gelehrt genug war / aber in dieser Kunst wuste er weniger als nichts/der gab dem Patienten einen Mercurium ein/der nur unter sich purgirn solte/und schnitte treffliche grosse Stücke davon auf/was er vor ein sonderliches Arcanum seyn solte/denn er hatte gelesen/daß der Mercurius in solchen febribus ein sonderlich Arcanum wäre. Aber der gute Man hatte wol hören läuten/wuste aber nicht in welchem Dorffe/ und wie mich der Patient berichtet/so war er ganz bitter und herb einzunehmen/weil er ihm solchen in substantia absq; omni vehiculo eingegeben. Aud als er etwa bey einer Stunde den Mercurium bey sich gehabt/so wird ihm das Maul voller Wasser/und will sich stets brechen/es hat aber nicht fort gewolt/weil er ohne das gar schwerlich brechen konnte / da bekam er einen Stuel-Gang / und als er darnach gesehen / hieweil derselbe so wenig gewesen / findet er / daß ihm der Mercurius im Leibe lebendig worden/ und

und allem in absque fecibus wieder von ihm kommen. da erschrickt er über die Masse / und wird also gar ungedultig darüber / daß er den Medicum nicht länger bey ihm leiden will / vielweniger etwas weiters von ihm gebrauchen / versuchet auch die Medicamenta Chymica, da er doch zuvor viel darauff gehalten. Er schickte mir in der Eyl einen Wagen / und ließ mich zu sich holen / erzählete bey meiner Anfunfft wie es ihm ergangen / zeigete mir auch den lebendigen Mercurium, wiewol es nicht viel war / ich sprach ihn zu frieden / entschuldigte den Medicum so gut ich konte / und sagte / ich wolte ihm auch einen Mercurium eingeben / er solte meinen Worten trauen / er würde ihm wol bekommen / dieweil er von mir selber präpariret wäre. Er wolte in der erste gar nicht dran / und von den Mercurialibus und Antimonialibus nichts wissen / sondern sagte / mit dem Fuchse : Vestigia me terrent, doch überredete ich ihn noch / daß er seinen Willen darzu gab. Ich gab ihm 15. Gran von dem Mercurio dulci in einem Extracto Hellebori nigri ein / das purgirte ihn so gelinde / daß er sich darüber selber verwundern muste / und führete einen gewaltigen Schleim aus. Er aber wolte mir gleichwol nicht allerdings trauen / sondern ließ heimlich den Diener die Excrementa durchsuchen / ob er auch etwas von dem Mercurio ersehen möchte / er funde aber nichts.

Den andern Tag gab ich ihm wieder eine Dosis ein / und den dritten Tag gleicher Gestalt / sie thaten das ihre / was sie solten / und befande sich der Patient besser / da bekante er selber / wie er mir nicht aller Dings getrauet hätte / und jedes mal darnach sehen lassen / ob auch ein Mercurius vivus von ihm gehen würde / er hätte aber nichts vermercken können / sehe nun wol was dem vorigen Medico gemangelt hätte / und könnte erachten / er hätte seinen Mercurium selber nicht zugerichtet / sondern vielleicht von einem Land-Streicher gekaufft / oder da er ihn selber zugerichtet hätte / so müste er das Hand-Werck nicht recht gelernet haben / etc. Nach den Purgationibus gab ich ihm ein wenig Salis Absinthii & Cardui benedicti Essentialis mit etlichen Tropffen Spiritus Vitrioli ein / und ließ ihn darauff schwitzen / dieses gab ich ihm zwey mal / das Fieber verließ ihn ganz und gar / und ward wieder frisch und gesund / und da er zuvor die Medicamenta Chymica versuchte / so lobte er sie jegund wieder / brauchte auch diese Formalia : Nun sehe ich / was die Medicamenta Chymica suspect macht / nichts anders als Imperitia & jejuna pervasio Chymicorum : wenn der Meister gut ist / so kan er auch gute Arzney zureichten. Hiermit nahm ich nach vollbrachter Cur meinen Abschied / und reisete wieder nach Hause.

Aus dieser Relation ist zu sehen / wie viel an einem recht präparirten Medicamento gelegen / es kan einen Medicum zu Ehren bringen / und hergen ein übel oder unvollkommenes zu Schanden machen.

Ist sich derowegen wol vorzusehen / daß man die Proceßs vollkom-  
men habe/und dieselben auch recht elaborire. ich habe schon offit erinnert/  
soll forthin/wo es vonnöthen / auch mit mehreru geschehen/daß man nicht  
einem jeden/sonderlich der den Proceß nicht unter Händen gehabt / traue/  
denn ein einiger hinterhaltener Hand-Griff verhindert offit den ganzen  
Proceßs, und macht ihn verdächtig / da ihm doch gar wol zu helfen. Ich  
wil hoffen/ meinen treuen Fleiß werden die Filii doctrinæ erkennen. De-  
rowegen thun die junge Medici und Apotheker gar unrecht / welche von  
unerfahrenen Land-Streichern ihre Medicamenta Chymica erkauffen/  
und wissen doch nicht wie sie gemacht werden/darzu verstehen sie auch nicht/  
ob es Gift oder Theriac sey/wie mir denn auch neulich in einer solchen Apo-  
theken wiederfahren/da ich vermeynet/die Medicamenta wären ex natu  
A pollinis oder Hermetis zugerichtet/da hab ich quid pro Quo bekommen/  
denn ich vermeynete ich hätte ein Diaphoreticum, so hatte ich ein Vomitu-  
rum. & quidem violentum.

Als ich aber den Apotheker darüber zu Rede setzete/und wolte wissen/  
wie es præpariret worden/da bekam ich diese Antwort: Er wüßte es nicht/es  
wäre also zu Leipzig gekaufft worden/da sagte ich/es schlag Bley zu/weiß es  
also zugehet / man soll mit solchen Arzneyen so lieberlich nicht umgehen/  
und solche übel-zugerichtete Arzneyen in die Apotheken bringen / denn da-  
durch kommen Medici, Patienten und Apotheker selber in Gefahr: und  
hätte ich mit einem bequemen Medicament den vomitum nicht compes-  
cirt, wer weiß wie es noch wol mit dem Patienten ergangen wäre / oder  
was er mir hätte nachsagen sollen.

Nun dieses ist eine gute Erinnerung/und nicht böse gemeynet/ fleißi-  
ge Apotheker werdens in Acht nehmen.

Wir müssen auch wieder auf unsern Authorem kommen / und seine  
Cur mit dem Regulo besehen/ der sagt / seine Präparation sey eine Præ-  
ca auf die Frankosen-Cur: es kan gar wol seyn/vor starcke grobe Leute/er  
saget aber darbey nicht/wie damit soll umgegangen werden / ob er gleich  
die Dosis als eine Drachmam setzet / so ist es doch nicht genug/denn die  
Frankosen/wenn sie sonderlich eingewurket / und das ganze Geblüt infi-  
cirt, gehen so leicht von einem oder zweymahligen Schweiß nicht hin-  
weg/es hat Mühe und Arbeit genug/ehe man sie sammt der Wurzel aus-  
rottet. Zwar man kan sie obenhin wol eine Zeitlang vertreiben / aber die  
Minera bleibet doch in dem Geblüt / und giebt seine efflorescentiam wie-  
der / ja man muß nicht allein mit Schwitzen (ich rede allhier von den star-  
cken eingewurketen Frankosen / und nicht von den ansahenden / denn in  
der Cur ein Unterscheid unter diesen zusehen ist:) sie angreifen / sondern  
zugleich die Mineram mit Purgationibus heben / und sonderlich mit den  
Mer-

Mercurialibus, davon droben in Preparatione Mercurli auch gedacht worden. Denn in der ganzen Natur ist kein Subjectum zu finden / welches diesen morbum besser zwinget/als der Mercurius debito modo præparatus.

Darnach muß man auch sehen/wenn circa tempora die Pustulæ hervorkommen / welche denn dieser eingewurzelten Kranckheit gewisses Zeichen seynd/damit man dieselbe / je ehe je besser hinweg bringe / und solches kan gar sùglichen durch die Masticatoria geschehen / welche den Schleim durch den Mund ausführen/als zum Exempel:

Rec. Masticis

Synapis albi an. j. Quintl.

Rad. Pyrethri

Fol. Nicotian. an. ʒ. quintl.

Mercurii dulcis ʒ. scrupl. fiant cum melle l. a. pastilli.

Diese soll man in dem Munde halten und gelinde kauen/ so bringen sie einen gewaltigen Schleim heraus. Nach diesem soll man den Mund mit warmen Wasser/darinnen ein wenig Salz solviret, auswaschen.

Dieses macht den Mund von der Salination, welcher die Zähne wackelnd macht/wieder rein/fest/ und schärfset dieselben. Wenn nun der Leib genugsam gereiniget/so kan man entweder mit diesem des Authoris, oder unserm oben-gesetzten Diaphoretico das Gift aus dem Leibe treiben / und nicht nachlassen/bis daß es alles heraus/und keine Suspicion mehr vorhanden sey/solches aber kan man gar leicht erkennen/an den Kräften der Patienten/und wenn die Ulcera dürre werden und abfallen/alsdenn kan man auch aufhören/und gute Confortantia adhibirn. Es trägt sich oft zu/daß die Ulcera so hart eingewurzel und widerspenstig seynd / daß sie nicht gern weichen wollen/die muß man mit einem Oleo Mercurii fein gelinde überstreichen/so fallen sie leichtlich ab / man kan auch den Liqueorem Mercurii, welches Preparation ich droben gelehret/darzu nehmen.

Es geschicht öftters/daß wenn die Kranckheit lang gewähret / sich ein Kopff-Wehe oder Reissen in den Gliedern findet / welches Symptoma gemeinlich noch eine gute Zeit währet / da kan man das Oleum Mercurii brauchen / darinnen das Gold solviret worden / davon droben auch Meldung geschehen/es stärcket nicht allein die ganze Natur / sondern benimmt auch den Haupt-Schmerzen/nicht weniger kan man einen Umschlag ex frigerantibus & adstringentibus gebrauchen/denn diese ziehen die Dünste gewaltig aus/oder man mag bisweilen ein Taback-Wasser umschlagen/denn dieses ist in diesem morbo ohne das gut zu gebrauchen.

Zu dem Glieder-Weh oder Reissen ist nichts bessers / als daß man folgendes Pflaster auf ein Leder streiche / wo der Schmerz ist / überlege/

M m m m iij

und

Masticato-  
rium in  
morbo  
Gallico.

und also dasselbe ein paar Tage darüber liegen lasse/ (Aber den Orth muß man zuvor mit warmen Wein waschen:) das ziehet den Schmerken gewaltig aus/darüber sich wol zu verwundern.

Ein Pflaster der im Glic Weh.  
Das Pflaster aber wird also gemacht: Rec. Unguenti Auræ officinarum ʒ. Ung. Succı expressi Nicotianæ ʒ. Ung. Mercurii sublimati ʒ. quintl. fiat l. a. super ignem lenem mixtura.

Wenn du nun siehest / daß der Schmerz ganz ausgezogen / und ein wenig Geschwulst gespühret wird / soll man ungesalzene Butter mit Wein warm machen / den Orth mit einem darein getrockten Fuchlein wol reiben / so wird nicht allein die Geschwulst / sondern auch alle böse hinterstellige Humores weichen / und alsdenn kan eine beständige Gesundheit erfolgen.

Dieses ist nun die beste Cur die Franzosen zu curirn / derowegen es nicht genug / daß man nur schweige / oder sich in die Schmiere lege / sondern es gehöret zu einer beständigen Cur ein mehrers / und wird mancher verwarloset / auch wol gar krumm und lahm gemacht / dem wol hätte können gerathen werden / wenn der rechte Proceß wäre vorgenommen worden. Bisweilen will auch mancher nicht gestehen / daß er die Franzosen am Halse habe / sondern es müssen nur solche scharffe Flüsse seyn / freylich sind es scharffe Flüsse / und mehr als zu scharff / denn sie fressen oft den Zapfen aus dem Halse weg / wie ich denn derer viel hab vor mir gehabt / die wolten nur an den Flüssen curirt seyn / ich aber curirte sie an den Franzosen / da wurden sie recht curirt: also gehets mit andern Kranckheiten mehr. Derowegen muß ein Medicus weiter sehen / und nicht alles glauben / was in diesem Fall der Patient saget / sondern er muß die Notas morborum eigentlicher und besser kennen / als der Patient selber.

Nun davon allhier viel zu disputirn / ist unnöthig / was dem günstigen Leser hieran ermangeln wird / kan er bey den Practicis mit mehrern lesen / es werden hier nur principaliter die Medicamenta recht zu præparirn gelehret / daran in der Cur nicht wenig gelegen / denn es hilft einem Medico nicht allein / daß er weiß / was die Kranckheit sey / und was sie erfordert / sondern er muß auch gute und probirte Arzneyen darzu in wol bestellten Apotheken finden: Lieget derowegen einem Medico ob / wol zu sehen / wie solche Medicamenta præparirt werden.

### Eine Lauge dem Antimonio seine Röhre zu benehmen.

**I**n Weid / Asche und lebendigen Kalch / jedes gleich viel / mache daraus eine scharffe Lauge / und solvire Antimonium damit / wenn sichs roth gefärbet / so gieß es ab / und andere frische wieder darüber / bis es alle Röhre ausgezogen hat.

In dieser Lauge solvire ein wenig Sal Tartari, so schlägt sich ein rothes Pulver zu Boden/alsdem giesse die Lauge rein davon ab/und trockne das Pulver in der Wärme/so hat man den Sulphur aus dem Antimonio.

## Aliud,

Im destillirten Essig der wol scharff ist / Stärke denselben mit Oleo Salis und ein wenig sublimirten Salmiac, daß er ganz scharff/hitzig und brennend werde / damit solvire das Antimonium, und fälle hernach die Röhre mit dem Wein/Stein/Saltz.

## Alio modo.

Wäre aber nehmen ein Scheide/Wasser und solviren das Antimonium darinnen / wenn es solviret ist/ so fällen sie ihn alsobald mit dem Sale Tartari, süßen hernach das Pulver rein aus mit Wasser/welches zwar eine geschwinde Arbeit / aber so gar sorgfältig/und bald versehen ist / indeme das Scheide/Wasser das Antimonium ganz todt frisset / wenn man es nicht alsobald nach der Solution fället und ausfüset.

## NOTA.

Der Author beschreibet allhier drey Modos den Sulphur Antimonii zu machen/darunter der erste mit der Lauge der beste ist/und gefället mit selber vor den andern allen am besten.

Man muß das Antimonium gang klein reiben / und alsdenn in einem mäßigen Siegel kochen / so excoquirt sich eine schöne Röhre/ich pflege es auch noch ein wenig anders zu machen / so bekomme ich fast noch einmal so viel Sulphuris als sonst.

Ich nehme nemlich das Antimonium gang klein pulverisirt, giesse <sup>Alias mo.</sup> darüber ein Oleum Tartari, und mache es auf gelindem Feuer trocken/es <sup>das,</sup> muß aber eines so viel als des andern seyn/giesse das Oleum eingelicht dar auff / und lasse es auf gelindem Feuer trocken werden / so wird das Antimonium gang roth / wie ein Zinober / darüber giesse ich alsdenn die Lauge/und koche es/da giebt es einen trefflichen schönen Sulphur, und dessen gar viel/den süße ich / nachdem er mit destillirtem Essig gefället ist / mit warmen Wasser aus/bis daß die Schärffe vom Tartaro und der Lauge gang davon kommen ist/und mache ihn hernach trocken / er wird auch zu andern Sachen/entweder zu Essentiis, Oleis oder dergleichen adhibirt

Ich habe auch/wenn es vom Oleo Tartari roth worden / bisweilen et <sup>Alias mo.</sup> was <sup>das,</sup>



was in einem sonderlichen Aquâ fort solvirt, und hernach niedergeschlagen/oder auch wol abdestillirt / so hab ich ebenermassen einen schönen Sulphur erlanget. Wenn man auch einen destillirten Essig / welcher eine Nacht auf ungelöschtem Kalch gestanden hat / darüber geufft / so ziehet er gar einen subtilen und reinen Sulphur oder Tinctur aus / dieses thut zwar der Spiritus Vini alcoholisatus auch / aber es giebt sehr wenig / doch ist er gut zu allerley Arbeiten zugebrauchen. Diese Flores oder Sulphur kan man auch figirn, daß sie ganz Feuer-beständig werden/ auch daraus ferner seine Essentiam extrahiren / selbige mit der Essentiâ Mercurii conjugirn, und denn in ein fix Wesen bringen / wie droben auch gelehret worden/welches zu vielen Sachen gebraucht wird/so kan mans auf die Lunam im Flusse tragen/und versuchen / ob es sich mit derselbigen vereinigen wolte/und etlicher massen dieselbe figirn. Ich halte davor / es solte wol eine Probam geben/die Transmutationem metallorum zu erweisen.

Processus  
Sulphur  
fixandj.

Ich pflege den Sulphur untern andern auch also zu figirn: Nehme dessen so viel ich wil/und giesse darüber ein wol rectificirtes Oleum Vitrioli, und lasse es 14. Tage digerirn, alsdenn ziehe ich das Oleum mit starkem Feuer herüber/giesse solches wieder darauff/und ziehe es alsdenn noch mahl davon/dieses thue ich so oft / bis das Antimonium ganz Feuer beständig werde/ alsdenn extrahire ich ihm seine Tinctur mit Spiritu Mellis, und bringe es hernach in eine Essentiam liquidam. Von dieser halten etliche gar viel/ daß sie ad Transmutationem metallorum viel thun solte/wie ich sie denn von vielen habe rühmen gehöret: Aber ich vor meine Person habe wenig damit versucht/derowegen lasse ich sie in ihren Würden beruhen/doch giebt es gleichwol ein schönes Extractum, und ich habe solche Præparation von einem Laboranten in Italiâ mit großem Bitten erlanget. Unter andern hat er mir auch noch eine Præparation communiciret, mit Bedrohung/solche bey mir zu behalten/denn er sagte sanctè daß er aus jeder Marc Silber durch dieses Mittel 4. Loth Gold scheiden können. Ob dem nun also / kan ich nicht wissen / denn ich habe es nicht versucht/wil es derowegen/so gut ichs bekommen/anhero setzen/und dem günstigen Leser umbsonst communicirn, unangesehen mich diese und dergleichen Stücklein ein ansehnliches kosten/wolte wünschē / daß ein jeder/der dieses mein Scriptum und gethane Labores liest/ einen guten Nutzen daraus schöpffe möchte: Nam meum scire nihil est, nisi & hoc sciat alter.

Wil auch nicht zweifeln/es werden viel gute Leute gefunden werden/ die mir grossen Danck darumb sagen / und vielleicht ihr Pfund mit mir auch communicirn, ob einer dem andern helfen könnte: denn Non omnia possumus omnes: & Oculi plus vident quam oculus. Ich weiß viel feine Ingenia, die auch viel laborirt, und ein fein Judicium von einem und

und dem andern fällen können / nichts desto weniger hat es ihnen oft nur an einem geringen Hand-Griffe gemangelt / daß sie entweder ein gut Werck gang unterlassen müssen / oder doch nicht zum rechten Nutzen bringen können / wäre demnach zu wünschen / daß die Leute nicht so neidisch seyn / sondern sein fideliter miteinander handeln möchten / so könnte Chymia auch in einen viel perfectiorem gradum befördert werden / aber bey manchem ist die unzeitige Einbildung so starck / daß er vermeynet / er höre das Gras wachsen / und fehlet ihm doch zum öfftern um einen guten Bauern-Schritt / doch halt ich davor / ich werde es mit dieser meiner Vermahnung und getreuen Affection wol schwerlich anders machen / oder die Köpffe alle unter einen Hut bringen / sondern wol einem jeden seine Weise lassen müssen. Interim wil ich mich doch nicht lassen abschrecken / und mit meinem wenigen der Posterität gutes thun / vielleicht wird noch etwa einer oder zwen solches mit Danck erkennen / und werde von Gott einen Lohn bekommen / dieweil ich es von Herzen gut meyne / wie ausfallen meinen Laboribus zu sehen / die lauter und unverfälschet sind / wer nur im Feuer ein wenig exercirt ist / wird es also befinden.

Nun wir wollen zu dem vertrösteten Proceß schreiten / wie gesagt / und so gut als ich ihn erlanget / so gut wil ich ihn dem Lectori communicirn / es mag ihn versuchen wer da wil / er erfordert nicht viel Unkosten.

Nun derowegen dieses Sulphuris Antimonii mit dem Oleo Vitrioli Proceßus fixandi Lunam in ☉. figirt, drey Loth / Mercurii cum Oleo Vitrioli fixati, & cum Oleo Martis imbibirt 4. Loth / reinen Salpeter / welcher zuvor mit den Floribus Sulphuris figirt worden / 10. Loth / thue erstlichen den Salpeter in einen Tiegel / und lasse ihn fließen / darein trage die andern beyde / und lasse es bey einer guten Stunde wol treiben / so vereinigen sie sich mit einander. Darnach gies es aus / und mache es zu einem subtilen Pulver / cementire die Lunam vier mal damit / jedes mal 12. Stunden.

Darnach schmelze sie allein / mache sie zu Blechen / und lasse es einen Monat in folgendem Wasser digerirn, alsdenn schmelze es wieder / und treibs ab / scheid es in einem Spiritu Nitri, so soll die Marc 4. Loth gut Gold geben / welches in allen Proben beständig / so / daß ihm nicht ein Gran abgeheth / das Wasser wird also gemacht.

Rec. Vitrioli calcin. ij. Pfund.

Nitri j. Pfund.

Aluminis plumosi ½. Pfund.

Tutia iiij. Unß.

Scoriar. ferri ij. Pfund / mache alles zu Pulver / feuchte es mit

Urin an / und trockne es wieder.

Dieses thue zum dritten mal / destillire es dann mit starckem Feuer /

nnnn

bis

Aqua gradatoria.

bis keine Spiritus in der Vorlage mehr gesehen werden/so ist es fertig/ das selbe fälle mit einem Stücklein fein Silber / wie der gemeine Brauch ist/ so schläget es seine Fecces zu Grunde/ und wird schön helle und rein.

Dieser Proceß scheint der Wahrheit nicht ungleich zu seyn / wiewol ich ihn nicht probirt habe/wil aber wol gläuben / daß er etwas gutes in sich halte / wiewol ich an dem Mercurio einen Scrupulum habe / ob er also durch das Oleum solte figirt werden / denn ich lasse mich bedüncken / als hätte er mir hierinnen etwas verhalten / doch wird es sich wol in der Arbeit geben/und wenn der Vertröstung nach jede Marck vier Loth O geben sollte/könnte er die Mühe noch wol bezahlen / doch stelle ichs einem jeden zu seiner Beliebung. Ich sage rotundè, wenn ich ein wenig werde Gelegenheit bekommen/wil ich ihn versuchen/und sehen / ob der Italiäner auch wahrhaftig gewesen/weil er ihn erstlichen vor mir so heimlich gehalten / in einem Monat kan man viel arbeiten / wer fürnehmlich sonst nicht viel zu thun hat/ist es nicht eine Medicin ad lepram metallorum, so ist es Doch in Chirurgiâ nicht zu verachten.

Ich habe in Ettschland einen vornehmen Mann gesehen / der hatte nichts zu thun/als daß er das Silber cementirte, davon erhielt er sich gar ehrlich/was er aber vor ein Cement brauchte/konte ich nicht erfahren/habe auch in seinem Laboratorio eine grosse Zäen lauter Gold gesehen / es wud dieselbe zwey Marck löthiges Goldes. Derowegen ist es nicht ungläublich/daß etliche Cimenta das Gold nicht allein aus der Luna bringen / und das unzeitige Gold darinnen auch zeitig und corporalisch machen //also/ daß es kan heraus gescheiden werden/dieweil kein Silber ist / welches nicht solte Gold halten / ob es gleich nicht alle mal durch das Scheide-Wasser kan heraus gebracht werden / das ist die Ursach/daß es noch nicht recht corporalisch worden/wenn es aber durch Kunst ex potentia in actum gebracht wird / alsdenn lästet es sich gern von der Luna scheiden / und schlägt sich zu Grunde / dieses können die Cimenta gar wol verrichten/daß sie aber viel tingirn solten/das ist wol nicht/dieweil sich die Tincturen mit dem Silber ganz und gar vereinigen und ungescheiden bey ihm bleiben müssen/weil denn der wahrhaftigen Tincturen Arth ist. Wenn der Mercurius recht figirt, und mit dem Oleo Antimonii imbibirt, denn mit Bley geschmelzt und abgetrieben wird / kan man gut und beständig Gold aus ihm bringen. Thut er num dieses / wie ers denn in Wahrheit auch nicht anders thut / so ist gar leicht zu gläuben/daß er in diesem Cement das seine auch verrichten können nicht als ein Tinctur/welche alle Corpora imperfecta zur Perfection bringt sondern daß er sein Gold der Lunæ mittheilet / und also in ihr zu einem Corpore werde: hält also eine Natur die ander: Aber von den gemeinen floribus ad tincturam procurandam halt ich nicht viel / es wäre denn/  
daß

daß sie im Feuer beständig und flüssig gemacht würden / so könnte alsdenn etwas Nutzen heraus gebracht werden / es seynd ihrer zwar viel mit denselben zu Wercke gegangen / aber sie haben gar wenig damit ausgerichtet. Ist derowegen der Hunderte nicht so glücklich / daß er aus dem Antimonio einen Nutzen bringen möge. Meine Rationcs seynd vorher schon viel angeführet worden / wil es auch billig darbey bewenden lassen. Wer nun vermeynet / er verstehe es besser / dem sey es gar gerne vergönnet / die Erfahrung wird es ihm in die Hände geben.

Der Modus des Authoris mit dem Scheide-Wasser wil mir nicht gefallen / es giebt auch keinen reinen Sulphur, sondern wird graulich / und ist das Aqua fort gar schwer davon zu bringen / doch wers also machen wil / der muß fleißig seyn / daß er das Corrosiv davon bringe / sonst kan man hernach keinen solchen Balsam ausmachen / wie aus dem ersten. Ich habe diese Solution bisweilen auch gebraucht / aber nur zu dem Mercurio vitæ, denn es destillirt sich etwas besser / als wenn man das Antimonium also rohe nimmt / giebt auch mehr Liquoris, wie droben allbereit Erinnerung geschehen / und der Liquor wird schön gelb-roth / sonderlich wenn mans rectificirt.

Dieser Modus gehet auch fein an / man nimmt Wein-Hefen und Antimonium jedes gleichviel / dieses kocht man gar hart zusamen / unterdessen muß mans mit einem Holze stets umbrühren / daß es sich wol mit einander vereinige / und das Antimonium auf dem Boden nicht sitzen bleibe / wenns denn ganz hart / soll mans wieder klein stossen / und destillirten Essig darüber gießen / so extrahiret sich auch ein schöner Sulphur. Wenn er nun aller extrahirt, süßet man die Schärffe von den fecibus vini wieder davon / so bekömmt man auch einen schönen rothen Sulphur zu vielen Sachen zu gebrauchen / wie denn weiter davon soll berichtet werden.

Man kan auch gleicher Gestalt damit procedirn / daß endlich mit dem Spiritu Vini die Essentia ausgezogen / und alsdenn in sein süßes Oleum gebracht werde / wird sonst zu vielen andern Sachen mehr gebraucht / wie davon bey Suchtenio, Basilio, Baccone und andern mehr zu lesen ist.

Diesen rothen Sulphur kan man auch mit Zucker-Candi destillirn / wie droben von dem Antimonio crudo geschrieben worden / es wird gar ein schönes Oleum daraus / welches in der Bund-Artzney mit großem Nutzen kan gebraucht werden / davon an seinem Orth mit mehrern zu lesen / und unnöthig / alles allhier zu wiederholen / so ohne das deutlich und gründlich beschreiben worden.

In der Bund-Artzney kan dieser rothe Sulphur Antimoni auch ge-<sup>In Chirurgia</sup> waltig nützlich adhibirt werden / denn wenn er unter die Pflaster gemenget<sup>gia</sup> wird /

Nnnn ij

wird /

Vitrum Sul-  
phuris.

wird/reiniget er die faulen Schäden/das keine böse Zufälle darzu schlagen können / und sonderlich ist er gut / wenn er in die Wurm-Löcher gestreuet wird/dann daselbst setzet er einen Grund/ das die Heilung desto besser solgen kan. Es kan auch aus ihm ein schön Glas gemacht werden / welches denn durch weitere Präparation zu einem herrlichen Purgante wird/ entweder per vomitum, oder per sedes zugleich / oder allein per sedes würckend/davon droben auch Meldung geschehen/ in Summa / das Antimonium ist eine wunderliche Creatur Gottes / es lässet sich zu allen Sachen gebrauchen/worzu man wil/wenn nur der Künstler recht damit umgeheth/ und hat die Natur viel darinnen verborgen / darüber sich auch Basilius Valentinus trefflich verwundert / indem er fast nicht Wort genug finden kan in seinem curru triumphali solches zu rühmen : aber er wü doch auch cum Judicio gelesen werden/wie aus seinen Processen zuvernehmen / und mag ein junger Studiosus ihn wol ponderirn, ehe er daraus mit ihm zu Werke gehet/sonsten wird er nicht viel ausrichten.

**Einen Wund-Balsam aus dem rothen Pulver oder Sulphure Antimonii zu machen.**

**I**m das rothe extrahirte Pulver aus dem Antimonio gemacht/ und solvire dasselbe mit destillirtem Essig/setze es in eine sanffte Wärme/destillire den Essig wieder davon / gieße frischen darüßer/und destillir ihn nochmahl davon/dieses wiederhole so oft/ bis die Feces Antimonii sich verlieren / und am Boden des Glases liegen bleiben / gleich einer Butter / auch dabey ganz süße wie ein Bley-Salg / nimm denn dieser süßen Butter ein dritt-Theil / Terpentins-Oel zwey dritt-Theil / mische es wol untereinander in einem Glase/ und solvire es auf warmen Sande zu einem rothen Balsam.

**N O T A.**

**I**ch habe in vorhergehender Notâ gedacht / das Antimonium wäre zu unzähligen Sachen zugebrauchen/und solches nicht allein ad medicinam in dem Leibe/sondern auch äußerlich ad Chirurgiam, wie denn allhier der Auctor einen Wund-Balsam daraus zu machen lehret/sonderlich aus dem extrahirten Sulphure, und sagt/er müsse zuvor mit dem Aceto destillato in eine Essentiam dulcem gebracht werden/solches gehet aber also zu: der Essig wird darüber gegossen / und acht Tage in digestione gehalten/dann ziehet man den Essig herüber/und repetirt diese Arbeit zu unterschiedenen malen/alsdenn bekömmet der Sulphur eine Sâßigkeit / und lässet sich in einem jeglichen Liquore solviren, darüber geußt man alsdenn einen Spiritum Vini, der extrahirt erst seine rechte Essentiam, und wird die

Tinctura

Tinctura abgegossen/auch der Spiritus Vini davon abgezogen / so bleibet alsdenn ein süßer Liqvor am Boden liegen / sonst gehet es nicht so wol an: Denn der gemeine Essig allein noch etwas grob darzu ist/und solvirt nicht allerdings alle Fecces davon / es seye denn/das er mit dem Tartaro geschärffet werde/ alsdenn greiffet er recht an / doch kan ihm mit der Digestion auch geholffen werden.

Wenn nun der Liquor fertig/so spricht der Authör / man solle ihn unter Terpentins-Del vermischen/so seye er präparirt genug.

Und dieses ist wahr zu den frischen Wunden / er thut es aber nicht in allen Schäden/denn ich weiß das viel Schäden den Terpetin / sonderlich das Oleum nicht leiden wollen. Den Balsamum habe ich also gemacht.

Ich habe dieses Liquoris j. Loth genöhen/darzu gethan Olei Sulphuris rubri ein ½ Loth / Olei Saturni j. Quintl. Dieses habe ich in einem gläsern Mörser untereinander gerieben/bis es gar dicke worden/und dadurch einen gewaltigen Balsam erlanget / welcher in hitzigen Schäden trefflich wol thät/und mir niemals mißlungen/wie ich denn dessen sehr viel Proben gethan/sonderlich an einem vom Adel zu Erfurt/der hatte mehr als dreyßig Löcher in beyden Schenckeln. Und als ich ihn in die Cur nahm / konnte er nichts leiden/das einige Fettigkeit an sich hatte/auch ganz nichts/das ein wenig von destillirten fetten Oeis aus den Vegetabilibus bey sich hatte/da purgirte ich ihn erstlichen wol mit den Pilulis von Mercurio und Antimonio gemacht / darnach adhibirte ich ihm diesen Balsam. Die Löcher reinigten sich alsobald und begunten einen guten Grund zubekommen / ich purgirte ihn in zehen Tagen wieder/und fuhr also mit diesem Balsam fort/brachte es auch so weit/das die Löcher heraus heileten / und alle zusammen giengen/so/das an jeglichem Schenckel ein Schaden daraus wurde / denn die Haut war von der Hitze verbrannt / das sie sich gang von dem Fleisch abschälte.

Als nun alles rohe/und die Löcher gang nicht mehr tieff waren / legte ich das Oppoteldoch Paracelsi darüber / so ward der Patient innerhalb fünf Wochen curirt / und ist noch diese Stunde frisch und gesund / wiewol schon 18. Jahre vorbey gegangen/das ich diese Curam verrichtet. Ist ein Wund-Balsam in der Welt/so ist es gewis dieser/denn er ein gewaltiger Schatz in Chirurgia ist/er heylet ungläubliche Schäden / darob man sich billig verwundern muß / es sey auch ein Schaden beschaffen wie er wolle/so muß er davon hehlen. Desgleichen alle Wunden/sie seyen geschossen/gestochen oder gehauen/er löschet allen Pulver-Brand/und bringet geschwinde Heylung über alle andere Balsam.

Noch ein Experimentum von diesem Balsamo wil ich anhero setzen: In Thüringen/in der Graffschafft Schwarzburg/zu Odersleben / war ein

Nnnn iij

Bauer/

Alia Balsam  
mi präpa-  
ratio.

Historia!

Alia Histo-  
ria,

Bauer/der hatte eine lange Zeit einen dicken harten geschwollenen Schenckel/that ihm im Anfang nicht weh/aber endlich bekam er unterschiedliche braune Fleckē daran/woran er ein wenig Schmerzen empfunde. Pöhllich brachen derselben etliche auf/und lieff ein röthliches Wasser heraus/als wenn rohe Fleisch darinnen wäre ausgewaschen worden.

Die Löcher wurden immer tieffer / daß sie auch biß auf die Röhre giengen/da bekömmt er einen Bader/der schmieret ihn / und machte es so gut er konnte nach seinem Verstande / aber es ward immer ärger / und nahm der Schmerzen gewaltig überhand / daß er weder Tag noch Nacht daran ruhen konnt. Der Bader sahe wol / daß er diesem Schaden viel zu wenig war / besorgte sich auch / der kalte Brand möchte darzu schlagen/ und riethe dem Bauern selber/er solte sich nach einen Medicum umbthun/ denn der Schade würde von Tag zu Tage ärger / und ihm zu schwer. Daran hat nun der Bader gar recht gethan / und nicht gehandelt wie etliche Vermessene zu thun pflegen. Der Bauer schickte den Bader zumir/der erzählete mir seinen Zustand / ich sagte/er müste selber zu mir kommen/ daß ich ihn sehen könnte / und versuchen / wie sich der Schaden arthen wolte / denn er ließe sich nicht also nur schlecht oben hin curirn. Der Bauer kam den dritten Tag darauff zu mir gefahren / zwar mit schlechten Freuden/wegen der grossen Schmerzen. Als nun der Bader den Schenckel auffbande/da sahe ich einen elenden Zustand / daß ich auch im Anfang nicht anders vermeynete / denn der Schenckel müste ihm abgelöset werden / weil er schon ganz und gar erfaulet und erstuncken / und man nicht eines Fingers breit gesund Fleisch daran sahe/sondern es war ein Loch an dem andern. Ich nahm ihn auff sein inständiges Bitten in die Cur/und purgirte ihn ein mal oder etliche mit dem Liqueore Antimonii . so mit dem Spiritu Vitrioli aus dem Vitro gemacht worden / es purgirte jedes mal ein mal oder sieben/und gieng ein gewaltiger Unflat von ihm. Darnach gab ich ihm drey Gran Mercurii vitæ ein/daß er vomirn muste/der Vomitus war sehr heftlich anzusehen! daß einem davor hätte grauen mögen.

Darnach bereitete ich diesen Balsamum , und ließ ihn den Bader mit Fäseln in die Löcher legen/ da sahe man innerhalb 8. Tagen Enderung/ und die Schmerzen begunten nachzulassen / also/daß er auch wieder schlafen konnte. Ich ließ ihn des Tages drey mal verbinden / da wurden die Löcher trocken/ und ich sahe / daß der böse Zufall sich minderte / derowegen mußte ich mit den Purgationibus ferner / purgirte v erfahre ihn derohalben wieder wie vorhin/die Geschwulst setze sich von Tag zu Tage/un der Schenckel ward klein/die Löcher heyleten vom Grund heraus/un ward das Fleisch fein roth und frisch umbher. Ich ließ den Balsam fort gebrauchen / aber ohne

ohne Baumwolle/nur mit einer Feder ein wenig überstreichen. Als ich nun sahe/das der Grund wiederumb gang gut/und keine Gefahr mehr groß zu besorgen war/unterliesse ich de Balsam/weil er sehr kostbar war/und machte ein Pflaster/darunter ich den rothen Sulphur Antimonii nahm/und ließ solches überlegen. Der Schaden heilete gar fein/liess demnach den Bauern wieder heimzuehen/und gab ihm der Arzney nach Nothdurfft mit welscher also innerhalb zehen Wochen gang restituiret, wieder zu mir kam/und den Schenckel sehen ließ/er war richtig/ohne das noch braune Flecken/wie von solchen Schäden zugeschehen pfleget / vor Augen waren / welche ihm aber gang keinen Schaden noch Schmerzen verursachen konnten / ich wolte meinen Kopff verwettet haben/wo ihn ein Bader mit seine Schmierwerken hätte restituiren sollen / wie geschickt er sich auch hätte düncken lassen.

Diesen Balsam pflege ich auch nach Gelegenheit der Personen zu ändern/und also zu präparirn,

Rec, Liquoris hujus dulcis ij. Unſ.

Saturni 1 1/2. Unſ.

Martis j. Unſ.

Mercurii vivi 1/2. Unſ.

Olei Camphoræ ij. quintl.

Nucum j. Unſ/ misceantur in mortario marmoreo optimè, ut fiat crassamentum & balsamum.

Dieser Balsam ist in Chirurgiâ meiner größten Kunst-Stück eines/ich gläube auch nicht/das in der gangen Natur etwas darüber seyn könne/ohne das Secretum Philosphorum, es sey ein Schaden auch wie er wolle/und wenn schon der kalte Brand darbey ist/so ist er ihm gewachsen / ohne alle andere Arzney / ohne das man nach Gelegenheit den Leib bisweilen purgirn muß/sonsten kan er alles verrichten/ was man nur/von ihm begehret. Es lassen sich auch sonsten die Balsam formirn wie man will/und wie sie den Schäden tauglichen seyn mögen/ wenn man nur diesen Sulphur recht präparirt hat/so kan man ihn zu allen Dingen accommodirn, nur das sein rechtes Vehiculum zugeschlagen werde / sonsten vor sich allein in die frischen Wunden gebraucht/die nicht Bein-schrötig sind/heylet er ohne alle Mängel und Zufälle in gar kurzer Zeit/darüber sich wol ein unerfahrer Scherer verwundern muß/so man aber diesen Sulphur in einen rothen süßen Liquorem bringet/und sprizet den mit einem Instrument in die Fistel-Löcher/so hat man zu solchen widerspänstigen Schäden ein gewaltiges Arcanum, denn es heylet solche von Grund aus / wie ich denn einer Weibs-Person/welche two Fisteln an dem rechten Rin-Backen eine lange Zeit gehabt / gang glücklich damit geholffen habe / und war doch das

Alia Balsami compositio.

In den Fisteln

Rin-



Kin-Bein schon angelauffen/ und schwarz worden/ und daher desto schwerer/ auch wol dem Ansehen nach/ gar nicht zu curirn/ wie denn nimmermehr ein Schaden recht und beständig kan geheylet werden/ wenn der Knochen angelauffen / wie solches auch die gemeinen Hof-Ärzte wissen. Und als ich es mit dem Spiritu Mercurii vivi reinigte / und zur vorigen Weiße brachte/ so heylete die Fistel bald/ und dieses war auch die Ursach/ daß sich die Frau so lang mit dem Schaden tragen mußte/ indem die Balbierer nicht finden konnten / woran es doch mangeln mußte/ und solches geschicht gar oft/ daß durch ein solch Accidens ein Schaden unheilbar wird/ und könnte doch solchem mit schlechter Mühe gerathen werden / wenn ein rechter Verstand der Sache und wohl-zugerichtetes Remedium vorhanden wäre ; aber eines Theils Wund-Ärzte seynd so überverständlich / daß sie auch wissen / was Jupiter der Junoni ins Ohr gesagt habe/ und vermeynen alle Enigmata auffzulösen / auch besser als Oedipus selber/ wo derselbe gesund noch lebete / mußte er sich verkriechen / und in ein Mäuse-Loch verschließen.

Aliud Arcanum in fistulis.

Sonsten hat man auch noch ein Arcanum in den Fisteln/ so sie in den Kin-Backen sind / denn an denselben seynd sie am schwersten zu curirn/ wie alle wahrhafftige Chirurghi bezeigen. Und dieses wird gemacht aus dem Tartaro, davon soll an seinem Orth Meldung geschehen. Aber was hilft es / daß ich von dem Antimonio so viel schreibe / und solches wegen seiner Tugenden so hoch erhebe / ich weiß doch wol / daß kein einiger Wund-Ärzt darnach trachtet / wie er einen solchen Wund-Balsam erlangen möchte / und sollte wol unter Tausenden kaum einer gefunden werden / der sich darauff leget / aber es gehet ihnen allhier wie denjenigen / welche gerne Honig essen / und sich die Beinen nicht gern stechen lassen/ derowegen bleibet viel gutes Dinges unterwegen/ und es heißet bey den Meinsten: Ja / es wären wol seine Sachen/ wer sie nur zurichten könnte : und was dergleichen Ausflüchte mehr bey den Nachlässigen gefunden und gehört werden. Ein solcher Balsam könnte manchen zu einem reichen Manne machen. Ich thue das Meine / ein ander thue was er sich getrauet zu verantworten.

#### Ein ander Wund-Balsam.

**I**m des rothen Pulvers aus dem Antimonio, es seyen gleich die Flores oder der niedergeschlagene Sulphurey zwey dritte Theil/ Wein-Stein/ Salz die dritte Theil / lasse es mit einander im Feuer stieffen in einem Tiegel / denn giesse es aus / und setze es in den Keller auf eine Glas-Tafel / so solviret sich von der feuchten Luft zu einem Oel oder Liquore.

NOTA.

## NOTA.

**D**ieses ist auch ein feiner Balsam / damit viel Gutes kan verrichtet werden / sonderlich wann er nach Gelegenheit der Schäden mit andern vermischet wird. In frischen Wunden dienet er vor sich allein gar gut zu gebrauchen / dann er heylet gewaltig / ist auch nicht hitzig / aber im Anfang beißet er ein wenig / es währet aber nicht lange. Man kan ihn auch noch besser machen / wann er mit dem Sale Tartari geschmelzet ist / so muß man ihn alsobald reiben / weil er noch warm / und in ein Glas thun / darauf einen guten Brand Wein gießen / und seine Tincturam extrahirn.

Corre<sup>ctio</sup>  
Balsami.

Wann der Spiritus nun schön roth worden / so geußt man ihn wieder herunter / und dagegen andern darauf / läßet ihn wieder roth werden / alsdann geußt man die Köthe alle zusammen in ein sonderliches Glas / und destillirt den Spiritum vini per balneum Mariæ davon ab / so bleibt ein herrlicher süßer Liquor in fundo. Und dieses ist ein schöner süßer Balsam / der das Seine nicht allein in den Wunden / sondern auch in allen Schäden mit Ruhm verrichtet. Wer ihn aber noch besser und edler haben will / der nehme den Liquorem / mische darunter Ziegel Meel / das es wie ein Mues werde / thue es in eine Retorten / und destillire es mit starckem Feuer / so kommt ein schöner herrlicher Balsam wie ein Blut herüber / welcher nicht allein den Wund Aertzten dienet / sondern auch den verdorbenen Alchymisten / dann dieser Balsam eine gewaltige Macht hat den Mercurium zu fixirn und im Feuer beständig zu machen / wann er sonderlich zuvor mit Camalgamirt und mit Oleo Vitrioli præcipitirt worden / also kan man ihn versuchen was er thun will / wann man ihn schmelzet und abtreibt. Basiliius Valencianus schreibet sehr viel davon / will ihn auch fast den Saturnum Philosophorum nennen / dann er spricht / der Saturnus seye das rechte Band den Mercurium zu binden.

Es haben ihrer zwar viel ein Oleum aus dem gemeinen Saturno gemacht / derselbe hat aber so wenig gegeben / das sie gar nichts Lobwürdiges damit ausgerichtet haben: Aber dieses giebt nicht allein mehr Olei / sondern gehet gerne ein. Derowegen seynd auch gar viel Philosophi auf die Gedancken gerathen / das Antimonium wäre Basilii Saturnus / wie ich deswegen viel Authores anziehen könnte / ist aber unnöthig.

Ich will zwar hiermit keinen solches zu glauben gezwungen oder überredet haben / sondern stelle es einem jeden frey / das er glauben mag / was ihn die Erfahrung und Rationes lehren. Dann in dieser Sache muß die Erfahrung das beste Zeugniß und den gewissesten Ausschlag geben / sonst ist es in der Wahrheit alles nur ein sandiger Grund / darauf man bauet /

000 00

und

und solches Gebäu fället alsobald wieder über einen Hauffen. Ich vor meine Person kan es mit diesen Philosophis nicht allerdingß halten/dieweil ich aus der alten Philosophorum Schrifften so viel gemercket/das sie weder den gemeinen Saturnum noch Antimonium vor ihren rechten Saturnum erkennen. Dann sie bezeigen ja alle einhällig/das sie den Saturnum, welcher einen Stein vor seinen Sohn den Jovem gefressen und verschlucket.

Daher ist wohl in Acht zunehmen / was sie damit andeuten wollen: Dann wann der Saturnus nicht einen solchen Stein verschlinget / und ihn hernach wieder von sich speyhet / so ist er zu der Kunst nicht tauglich.

Es deucht mich hierinnen stecke nicht eine geringe Anzeigung / was sie vor einen Saturnum verstehen müssen / welches von dem Saturno und dem Antimonio mit Wahrheit nicht kan gesagt werden.

Aber hiermit lasse ich einem jeden seine Meynung / man arbeite ein Ding nur recht / und versuche es was ihm die Prob geben wird / so kan er bald sehen / ob er Schaden oder Nutzen habe / und ob er particulariter aus dem rechten Brunnen sein Wasser geschöpffet oder nicht.

Ich habe bey den Philosophis viel Enigmata gelesen/aber mich deucht/ich habe kein deutlicheres gefunden / welches die Materiam besser erkläret/ als dieses / indeme dadurch nicht allein der Ort / wo die Materia anzutreffen / sondern auch der Modus Tractandi klar angezeiget wird. Nun wir lassens allhier bleiben / und sparsens bis zur andern Zeit.

Ein anderer  
Wund-  
Balsam.

Weil wir jetzund von dem Wund- Balsam reden / so will ich den Wund- Arzten zu Dienste noch einen andern beschreiben / der das Seine in allen Schäden mit großem Wunder verrichtet / und kan fast zu allen Wunden und Schäden gebraucht werden / ist auch nicht so schwer / als der hievor gesetzte / zu bereiten / damit sich niemand entschuldigen möge / meine Balsama seyen so schwer / das sie der Hunderte nicht zurichten könne / wäre also den Balbierern mit meinem Schreiben wenig gedienet / denen zu begehen / können sie ihnen diesen gar leicht zurichten.

Nimm von einer Hirsch- Keule das reine Fleisch fünff oder sechs lb. schneide es zu kleinen Stücklein / thue es in ein groß Kolben- Glas / das oben nicht abgenommen sey / damit es desto füglicher könne verbunden werden. Darnach mache Sege- Späne in den Kessel Balnei Mariae, und setze das Glas mit dem Fleisch hinein / laß es eine Stunde oder etliche starck kochen / das Wasser im Kessel oder Balneo muß ohne Aufhören sieden / und wann sich das Wasser verzehret / muß man warm Wasser / damit das Glas nicht springe / wieder darzu gießen. Als dann nimm das Glas heraus / und eröffne es gar geschwinde / so wirst du einen schönen Liquorem vom Fleische in dem Kolben finden / den gieße also warm heraus / und verwahre ihn in einem andern Glase / das hinterstellige Fleisch nimm auch heraus / thue es in einen  
ver-

vergläseten Topff / mache denselben oben fest zu / und setze ihn in einen Topf-  
fers Ofen / lasse es zu einer weissen Asche brennen / darauf gieße destillirt  
Regen Wasser / und extrahir sein Salz daraus / wie der gemeine Ge-  
brauch ist / rectificire es so oft / bis es schön rein und weiß werde / und thue  
alsdann dasselbe zu dem abgegoffenen Liqueore.

Darnach mache gleicher Gestalt das Salz von Menschen Weinen /  
ingeleichen das Salz Hypericonis, nimm derer jedes 6. Loth / thue es auch  
zu dem vorigen Liqueore, alsdann wiege die ganze Composition, uud so viel  
sie wiegt / nimm halb so schwer Olei Terebinthinæ darzu / mische es unter  
einander / und lasse es ein paar Tage digerirn. so wirst du einen solchen  
Wund Balsam erlangen / den du mit keinem Gold bezahlen kanst / und  
darffst dich kühnlich darauf verlassen / die Schäden sehen wie sie wollen.  
Wer diesen Balsam nicht machen kan / der muß gar ein Narr seyn / oder  
von der Chirurgiâ wenig wissen / es ist ja nur eine Weiber Arbeit / und  
darff keiner Kunst / indem die Salia jehiger Zeit so gemein zu machen / daß  
auch nur gemeine Weiber in den Städten solche zu machen wissen / das Ko-  
chen kan auch ein Weib verrichten / nur sehe man zu / daß man die Salia oft  
resolvire und coagulire. damit sie sein Crystallisch werden. Und dieses ist  
an diesem Balsam die größte Kunst / dann so werden sie süsse und lieblich /  
das Serpentin Del ist auch in allen Apotheken zuerlangen / wüßte derowe-  
gen nicht wie ein Balsam zu richten leichter seyn solte.

Es seynd zwar sonsten hin und wieder viel Descriptiões Balsamo-  
rum, wie dann kein einiger Bader oder Balbierer ist / der nicht einen son-  
derlichen künstlichen und köstlichen Balsam haben will / aber sie bringen oft  
gar geringen Nutzen / dann sie verderben mehr als sie gut machen / wie die  
vielsältige Exempel bezeugen.

Derowegen wäre mein Rath / es bestieße sich ein jeder Chirurgus  
nur auf einen oder zweye dergleichen die er zu allen Schäden sicher gebrau-  
chen könnte / ich weiß er würde mehr ausrichten / als mit allen andern  
Schmier Wercken / da doch wenig Kunst und Hülffe innen steckt / was  
solte es gelten / die Patienten würden so übel auch nicht geheilet / und krumm  
und lahm gemacht werden.

Wann der Schaden und der Patient verderbet ist / alsdann muß es  
der arme Patient über sich nehmen / und wird ihm Schuld gegeben / er hätte  
sich selber verderbet / indem er sich nicht recht gehalten.

Aber wann mans beym Liecht besiehet / so ist die Schuld des Wund-  
Arztes / dann er ist nicht allein ungeschickt mit dem Patienten umgegangen /  
sondern hat auch keine gute Arcknehen gehabt.

Damit ich aber meine Meynung besser an den Tag gebe / so sage  
ich / daß in der ganzen Natur keine bessere Wund Balsam gefunden wer-

Do o o ij den /

den/ als diejenigen/ welche aus den Metallen und Mineralien gemacht werden/ dann diese übertreffen die andern alle/ seynd auch/ wann sie recht zugerichtet werden/ am sichersten zugebrauchen. Die Schäden seyn kalt oder warm/ so darff man sich keiner bösen Zufälle/ bey ihm besorgen: Aber dieses muß auch in Acht genommen werden/ daß man darneben ein rechtes Diæt anstelle/ daran dann mächtig viel gelegen.

Dann wann die Arzneyen noch so gut wären/ und der Patient frässe in sich wie ein Schwein/ so/ daß das Diæt der Arzney zuwider/ so würde wenig Glück darbey seyn. Derowegen müssen alle Requisite billig in Acht genommen werden/ alsdann kan die Gesundheit erfolgen/ wofern man zuvörderst des Gebets darbey nicht vergisset.

Ein ande-  
rer Wund-  
Balsam:

Wer mit dem destilliren nicht weiß umzugehen/ der kan ihm folgenden Wund-Balsam zurichten/ der ist auch über die Masse gut/ indem eine jede frische Wunde in vier oder fünff Tagen/ ohne allen Mangel heyket.

Rec. Galbani

Ammoniacci

Bdellii an.  $\frac{1}{2}$  Unß.

Lasse diese drey Gummata in einem Essig zergehen/ darnach seihe sie durch ein Tuch/ damit die Feces dahinten bleiben/ alsdann lasse es wieder zu einer rechten Dicke einsieden/ und nimm dann ferner:

Kothe Myrrhen:

Mastix jedes j. Loth.

Reyrauch zwey Loth/ mache sie zu Pulver.

Grüben Serpetin:

Baum-Oel jedes 4. Loth.

Mische diese Stücke alle zusammen/ koche sie bey einem gelinden Feuer/ bis daß die Myrrhen und die andern Species alle solviret werden.

Darnach nimm wieder zwey Loth Baum-Oel/ und schütte solches darzu/ lasse es auf gelindem Feuer nochmal kochen/ und rühre es alles stets wohl um/ diesen Proceß halte mit Zugießen des Baum-Oels/ bis daß du j. Pfund darein gebracht habest/ alsdann nimm die ersten drey Gummi, welche du in dem Essig zerlassen/ und rühre sie auch darunter/ nimm ferner j. Pfund Lein-Oel/ theile es in 16. Theil/ und trage es einzelich hinein/ wie vor mit dem Baum-Oel geschehen/ koche es noch einmal bis daß es eine rechte Dicke und der Balsam eine gelbe Farbe bekommen/ so ist er recht zugerichtet: Wann man diesen bedarff/ soll man ihn warm machen/ so warm es der Patient erleiden kan/ und in die Wunde gießen/ so wirst du Wunder sehen/ wie bald die Wunde ohne alle Beschwerung zuheulen seyn wird. Ist sie nun gestochen und enge/ so muß man ihn mit einer Spritze bis auf den Grund hinein bringen/ dann wann er nicht auf den Grund kommt/

Kommt / heylet er die Wunde nur oben zu / und wird hernach viel ärger werden als vorhin. Derwegen muß man wohl zusehen / daß der Balsam den Grund erreiche / und die Wunde von unten herauf geheylet werde / wie dann davon in meinen Institutionibus Chirurgicis auch gehandelt worden / soll auch in Chirurgia majori, wills Gott / mit mehrern gehandelt werden / die weil unser Vorhaben allhier nicht ist allein Chirurgica zu tractiren, sondern das worzu der Author Ursach gegeben / daß ich aber der Wund Balsam so weitläuffig gedacht / ist solches wegen der Häus- Wirthe geschehen / welche in ihren Häusern bisweilen auch gern eine gute Arzney haben wolten. Dann mancher ehrlicher Mann / der auf dem Lande wohnet / und nicht allezeit einen Wund- Arzt bey sich haben kan / solcher Arzneyen offt benöthiget / wann Ihme oder den Seinen ein unversehener Unfall zustößet / daß er dazzu greiffe / und sich wieder helfen möge. Dann diese beyde Balsam leicht zu machen / und dörfen keines Destillirens / wie ich dann von den destillirten Balsamen nicht gar viel halte / indem etliche durch das Destilliren viel zu hitzig werden / und wollen auch einen erfahrenen Chirurgum haben / welcher den Zufällen alsobald wahren könne / wann sich von den hitzigen Arzneyen etwas begiebet. / diese aber sind ohn alle Gefahr zugebrauchen / dann sie gang temperirt an ihnen selber / und keine Hitze von dem Kochen an sich nehmen.

Wir wollen nun von diesem / des Auctoris Balsam / genug gesagt haben / und auch ferner zu seinem dritten Wund- Balsam aus dem Antimonio schreiten / und dann diesen Tractat beschließen.

### Ein anderer Balsam aus dem Antimonio zu machen.

**N**imm 1. Pfund Antimonii, Sulphuris 12. Loth / diese zwey Stücke pulverisir durcheinander / und calcinir es in einem vermachten sublimatorio 12. Stunden / und lassé es kalt werden / zerstoß se es wiederum klein / nimm den destillirten Essig // solvire es in einem Feuer / wiederhole dieses so offt / bis der Essig nichts mehr extrahiren will / dann destillire den Essig in balneo Mariae lind davon / das hinterbliebene vermische mit Eisen- Spänen / und setze es in das bloße Feuer mit starcker Hitze zu destilliren / so kommt dir in die Vorlage ein Wasser und Oel / und du überkommst dadurch einen trefflichen Wund- Balsam.

#### NOTA.

**D**iese Beschreibung / welche durch Extrahiren und Destilliren vollbracht wird / giebt wieder einen Wund- Balsam / der auch nicht zu verachten /

000 00 iij

erist

er ist mehr ein Balsamus Salis Antimonii, als seines Sulphuris. Dann wann das Antimonium mit dem Schwefel calcinirt wird / so giebt es mehr ein Sal dann ein Sulphur von sich / welches auch an dem Aceto Destillato zu sehen ist / dann derselbe färbet sich so hoch nicht / als der / welcher sonst auf ander præparirtes Antimonium gegossen wird / derowegen giebt er auch ein Wasser von sich / welches ziemlich scharff ist / dasselbe muß von dem Oleo gescheiden werden / und ist gut wider die Krätze zugebrauchen / dann es treibet dieselbe bald hinweg. Auch kan man noch etwas weiters damit verrichten / und zu andern Solucionibus mehr gebrauchen / dann wann dieses Wasser wieder auf calcinirtes, oder auch wohl rohes Antimonium gegossen wird / so giebt es auch eine Extraction, welche / wann sie alsdann per gradus destillirt wird / also zu einem scharffen Menstruo wird / das es endlich die Metallalla calcinirn kan. Daher ist zu schliessen / das es mehr ein Spiritus Salis Antimonii dann sulphuris seyn müsse. Ist derowegen nichts desto schlimmer / und sonderlich gut / wo die Wunden unrein und verderbet worden / so reiniget es gewaltig / und nimmt das faule Fleisch hinweg / doch ohne sonderbare Schmerzen und Entzündung. Ist also dieses Wasser oder Liqueur wohl aufzuheben / und zwar nicht allein / wie gesagt / zu der Krätze / sondern zu denen unreinen Wunden und Schäden zugebrauchen / wer es rectificirn will / dem stehet es frey / allein man kan desselben wohl entziehen / hingegen ist das gelbe Oleum, welches zugleich herüber gehet / in allen Wunden und alten Schäden ganz sicher zugebrauchen / indem es ganz und gar nicht corrosivisch / darff keines Rectificirns, sondern es ist genug / wann mans zum erstenmal herüber destillirt / indeme es solcher gestalt nicht allein äußerlich in der Chirurgiâ, sondern auch innerlich gar wohl zugebrauchen / dann es reiniget das Geblüt gewaltig / davon allerley abscheuliche Blattern zu entstehen pflegen / es macht keinen Vomitum, sondern erwecket nur etliche Sedes, man kans von 3. bis auf 8. oder 10. Tropffen einnehmen / sonderlich was starcke Personen seynd.

Ich habe mit diesem Liqueure gar viel Bauern curirt, wann sie sich über einen bösen Magen beklagt haben / und ist ihnen jederzeit gar wohl bekommen. So hab ich auch an unterschiedlichen Personen die gelbe Sucht damit vertrieben / wann ichs nach Gelegenheit der Person in einem weichen Sy habe austrincken lassen / bey etlichen hat es ganz keine Sedes movirt, sondern den Schweiß mit Gewalt getrieben / und ist fast eben so gut zugebrauchen / wie droben von den Oleis vermeldet worden.

Augmen-  
tum Olee.

Und wann man dieses Oleum über das vorige extrahirte Pulver oder Sulphur Antimonii geußt / läßt es eine Zeitlang miteinander digerirn, destillirt alsdann aus einer Retorten aus dem Sande / so bekommt man eine gute Quantität Olei, und wird in seiner Jugend viel kräftiger / als es

als es zuvor war / solches kan man augmentirn, so lang und wie viel man will / es gehet gar fein an / bekommet leglichen auch einen lieblichen Geruch / wie ein Moschus, darüber ich mich dann oftmals verwundern müssen / daß in diesem schwarzen verachteten Gewächse so eine ganz himmlische Krafft verborgen stecke / habe mich darneben nicht unbillig verwundert / was doch diejenigen vor Ursach haben müssen / welche mit Gewalt solches ex Republicâ Medicâ relegirn wollen / da man doch GOTT nicht genug davor danken kan.

Und wann dieses nicht wäre / würden jeziger Zeit warrlich viel / ja die meisten Kranckheiten wohl incurirt bleiben / dann die Gradus der Kranckheiten in diesem Seculo so hoch steigen / daß sie die Vegetabilia zuvertreiben in ihren Gradibus viel zu ohnmächtig und schwach erfunden werden / wie dann die Erfahrung mehr als zu viel solches bezeuget / und soll der noch geböhren werden / der es gründlich auslernen möge / unangesehen / ihrer viel sich dessen unterstanden / aber dennoch endlichen ihr Unvermögen bekennen müssen.

Es haben zwar vornehme Ingenia gar viel darinnen laborirt, und herrliche Sachen daraus gebracht / aber daß sie es ganz medullirüs sollten ergründet haben / solches werden sie und ich nicht leicht sagen / dann je mehr einer damit umgeheth / je mehr er daraus lernet / und siehet / was er zuvor weder gesehen noch gewußt hat / indeme immer eine Arbeit aus der andern geheth / und erzeiget sich heut dieses / und morgens ein anders.

Hierbey erinnere ich mich / daß ich auf eine Zeit in einem Kloster in Oesterreich zu Cremsmünster in der Bibliothec in einem geschriebenen Tractat gesehen von aller Zubereitungen der Metallen / dann da fand ich auch von dem Antimonio diese Worte / die ich abgeschrieben: Das Antimonium ist das edelste Ding / so GOTT geschaffen hat / aus ihm kan gemacht werden alles / was Zuerhaltung des ganzen Menschen vonnöthen ist: Es ist ja nichts Höhers in die Welt kommen / dann der Mensch / dann es übertrifft alle Kränken in der ganzen Welt / auch allen Reichthum / wohl aber dem / der recht mit ihm weiß umzugehen. Und ist dieses gewiß und wahr / wann ein Mensch seine Süffigkeit und Beständigkeit empfindet / so hat er außser Gottes Angesicht und Verdienst keine höhere Freude.

Diese Worte stunden also mit Fleiß geschrieben / und ich bin der Meynung / ohne grosse Erfahrung werde sie der Author mit solchem Fleiß nicht verzeichnet haben / es war auch ein Process darbey / wie es solte tractirt oder præparirt werden / doch ist aus den Worten so viel zu nehmen / daß seine Süffigkeit müsse heraus gebracht / und alsdann in eine beständige Substantz, die alles Feuer verachtet / figirt werden / dann diese zwey Stück seynb in ihm / müssen auch aus ihm gebracht werden / oder so ihn deren



deren eines mangelt / muß man zusehen / wie ihm solcher Mangel ersetzt werde / aber hierinn steckt die größte Kunst und Difficultät / jedoch muß dieses zuvor geschehen / und kan anders nicht seyn / wann es zu einer wahrhaftigen Medicin soll exaltirt werden. Derowegen ist es keines Weges zu verachten / wie die Unverständigen thun / so solches wider Verdienst diffamiren / da doch / wie bishero zum öffternmal gehöret worden / die höchste Artzney darinnen verborgen lieget / und ist nicht etwa zu unsern oder Paracelsi Zeiten in die Apotheken kommen / wie ihrer viel lächerlich und erdicht vorgeben / absonderlich ein Hidelberger so unverschämt davon geschrieben / daß es eine Schande ist / da es doch vor viel hundert Jahren auch schon vor Dioscoride bekant gewesen / aber die Unwissenheit bringet falsche Opiniones / welche entweder ein Ding in Zweifel ziehen / oder ganz verdächtig machen.

Ich könnte diesem Scribenten allhier stattlich begegnen / aber weil es andere vor mir schon gethan haben / und ich in den vorhergehenden Notis / wo es sich hat leiden wollen / darau auch nichts vergessen / als lasse ich billig jekund solche Scommata fahren / und recommendire es billig allen Medicis und Chirurgis / wann sie es recht zurichten werden / wird es sie nicht gereuen / sondern werden Ehr und Nutzen davon haben / und Gott billig davor dancken / daß er in ein solch giftig und verächt Ding eine solche große Macht geleyet hat : Dann gemeiniglich wächst eine schöne Rose unter den scharffen Stacheln / und ritet mancher die Finger / ehe er die Rosen abbricht. Also ist es mit diesem Subjecto auch beschaffen / und lasse ein jeder Laborant ihm dieses befohlen seyn : Ora & labora , & bonos Authores , non Sophistas , sequere.

Ich werde nunmehr diesen Tractatum de præparatione Antimonii beschliessen / so weit uns der Author Anleitung darzu gegeben : will hoffen / der gutherzige Leser wird mehr darinnen finden / als er im Anfang vermerket / indeme so viel Labores vor Augen und Hände gestellet werden / daß ich gänzlich darvor halte / wann daraus nichts würde zu nehmen oder zu lernen seyn / so werde man bey Andern schwerlichen etwas bessers oder aufrichtigers beschreiben finden. Dann was meine Experientz ist / habe ich fideliter offenbahret / und ob gleich etliche Proceß bey andern Scribenten auch mögten gefunden werden / so kan doch der Leser oder Laborant dadurch vor gewissert seyn / daß er sich im Feuer also befunden / wie ich ihn beschrieben / und kan ein jeder sicherlich darauf bauen / sie werdens in der Nach Arbeit auch so richtig befinden / wofern sie nur auch ein wenig mit den Gradibus Ignis werden umzugehen wissen / und solches nicht selber übereylen oder überreiben / jedoch / was ich mich unterschiedlichmal erböten / daßern nemlich einer oder der andere etwa Difficultäten finden / und mich deswegen erinnern / und um Erläuterung ansprechen solte / dasselbe will ich hiermit wiederholen haben / und weiß / solche Arbeiten werden keinen gereuen. DE

## DE SULPHURE.

Den gemeinen Schwefel in vielen Kranckheiten / als vor  
die anfallende Seuche der Pestilenz / in Pleuresi, allen Ges  
schwären und Fäulungen des Leibs zuges  
brauchen.

**N**imm schönen Schwefel / der schön gelb ist / welches der bester  
2. Pfund / Klein zerstoßen / darunter mische eben so viel rohen  
calcinirten Vitriol, thue es alles in ein Glas / Kolben / setze ein  
nen Helm darauf / verlutir die Fugen ganz geheb / setze das  
Glas in den Sand / und gieb ihm erstlich lind Feuer / dann allgemach  
sam stärker / so wird sich ein schöner subtiler Schwefel in den Helm  
sublimirn, dieses treibe so lange / biß die Sublimation ein Ende gewin  
net / dann lasse das Glas kalt werden / thue den subtilen Schwefel  
heraus / und wiege ihn / thue nochmal so viel frischen calcinirten Vi  
triol darein / und sublimirs abermals miteinander / so wird der Schwes  
fel noch subtiler als zuvor. Dieses Sublimirn soll 4. oder 5. mal gesche  
hen / und je öfter je besser / so empfähet der Schwefel die Essentiam des  
Spiritus Vitrioli zu ihm / alsdann ist er ein Præservativum in allen Fie  
bern / und Curativum der beschwärllichsten Husten. Er ist auch ein  
Præservativ in der anfallenden Sucht und ein Curativum in der Ju  
gend mit einem Wort / so er täglich eingenommen wird / ein Conser  
vativ aller Gesundheit.

Und wann solcher Schwefel recht preparirt ist / so ist er schön  
weiß wie eine Baumwolle anzusehen / und auf solche Art ist er ges  
recht und gut.

## NOTA.

**U**nsrer Author fährt in seinen Laboribus fort / kommt demnach von  
dem Antimonio auf den Schwefel / und lehret / wie man Arzneyen vor  
die Pestilenz / Seiten / Stechen / und alle Fäulung des Leibes machen soll /  
und ist dieses Subjectum gewislich auch eine gewaltig / herrliche Creatur  
Gottes / dann es steckt auch gar viel in ihm verborgen / also / daß sich billig  
drüber zuverrunden ist / dann es ist ein grosses Feuer in ihm / welches alles  
geitigen und zur Perfection bringen kan / daher er auch bey den alten Me  
dicis zur Arzney gebraucht worden / aber nur schlecht ohenhin präpa  
rirt / oder wohl gar nicht / und also rohe / wie aus Myrepsio und andern  
zu sehen.

Aber nachdem die Spagyrica Ars an den Tag auch in Teutschland  
Vpp pp kom:

Kommen / da seynd viel herrliche Medicamenta daraus verfertigt worden / und haben alsdann viel Kranckheiten damit curirt werden können / welche vor der Zeit gang auf kein Medicamentum etwas geben wollen.

Wer hätte wohl ehedessen vermeynet / daß ir der Schwindsucht eine Cura perfecta in ihm stecken solte / wann nicht die Erfahrung solches bewiesen hätte / und es ist gewiß die Natur so reich von Gaben / daß / wann wir sie nur recht gebrauchten / alle Kranckheiten / sie haben auch Namen wie sie wollen / könnten vertrieben werden / daher düncht mich von etlichen Medicis übel geredet und statuiret seyn / indem sie vorgeben / etliche Kranckheiten seyn gang nicht zu curirn, aber dieses muß mit Unterscheid geredet werden / dann es ist diesem nicht also / und widerspricht solches die tägliche Erfahrung / es geschicht auch der gütige Natur hieran gang unrecht / indeme ja unläugbar / daß Gott der H E R alle Ding dem Menschen zu gute geschaffen / auch den Baum des Lebens / wie in Genesi zu lesen / und wie wolte Gott so nedlich gegen die Menschen seyn / daß er nicht selte ein Remedium wider die leiblichen Kranckheiten geschaffen haben / da er doch wider den ewigen Tod ein Mittel zu finden gewußt? Liegt derowegen alles an uns selber / daß wir der Natur nicht nachforschen / ad interiora penetralia derselben gehen / und uns befragen / was doch heimliches in diesem oder jenem Subjecto müsse verborgen seyn / wir haben ja / (Gott Lob /) nunmehr einen Schlüssel / der uns aufschleußt / nemlich die Chymiam oder Spagyriam, die kan uns in das Allerverborgenste hinein führen / daß wir der Natur Reichthum mit Augen sehen können. Ich mag dieses wohl sagen / daß keine grössere Kunst nächst der warhafftigen Cabala in der Welt sey / als die Chymia, sie heisse auch wie sie wolle / und wer nur ein wenig damit umgangen und selbige verstanden gelernet / der kan anders nicht sagen / dann daß eine Weisheit aus der andern durch dieselbe hervorkomme / und hat Salomon billig gesagt: In der rechten Hand trägt sie Gesundheit / in der Lincken aber Reichthum / Ehr und Herrlichkeit: und liegt nichts dran / ob gleich Hippocrates, Galenus und andere nicht viel davon geschrieben haben / dann es ist zu wissen / daß Gott in einem Seculo nicht alles offenbahret / wann aber diese Leute unser Seculum hätten erleben sollen / so ist kein Zweifel / sie würden sich so emsig darinn erzeiget und geübet haben // daß sie eine gange perfectam Scientiam darinnen erlanget / wie Hermes und andere Egyptische auch Griechische Weysen gethan haben / aber zu ihrer Zeit war die Chymia nicht so gemein / sondern nur bey etliche wenigen im Gebrauch / dazu nur unter dem Schein einer Religion getrieben / und ist Democritus unter den Griechischen der Erste gewesen / der solche aus Egypten in Græciam gebracht / welcher auch durch diese Kunst so weit kommen / daß er billig von dem Hippocrate selber vor den Allerweisesten in gang Græcia proclamirt worden.

Ob aber wohl Hippocrates von dieser Kunst in seinen Schriften nicht viel meldet / so hat er doch nichts desto weniger wohl verstanden/das auch die Mineralia gewislich grossen Nutzen in der Arzney schaffen könnten / dann in Lib. 1. de Diætâ Cap. 8. sagte er : χρυσίον ἐργάζονται κόπυσι, τήκυσσι παρὶ μαλακῆ ἰσχυρῆ διὰ συνίγονται, ἀπεργασόμενοι ἀπὸ πάντων χρυσίων, id est : Aurum operantes, tundunt, lavant, ab igne liquant, forti autem non conflatur, ubi verò elaboraverunt ad omnia utuntur. Aus diesen Worten ist leichtlich abzunehmen / das er nicht allhier von der Gold-Schmiede oder Berg-Leute Arbeit redet / sondern das er etwas von der Pantaurâ oder Auro potabili mus gehört haben / von denjenigen / welche sie aus andern Ländern in Græciam gebracht. Dann das Wort Elaboraverunt zeigt an/das mehr als die gemeine Berg-männische Elaboration damit mus vorgenommen werden / ob es gleich andere anders deuten.

Dann solches confirmiren die andern folgenden Worte weiter und gewisser / vielleicht verstehet er Solis solutionem & in Essentiam reductionem, und weil er ein gewaltiges Ingenium gehabt / ist desto weniger zu zweiffeln / er werde gesehen haben / das diese Creaturen nicht vergebens von G D & T geschaffen worden / und daher auch wohl gemercket / das sie also rohe nicht zur Arzney sollen und müssen gebraucht werden / sondern einer grossen Zubereitung bedürffen / damit sie von der Menschlichen Wärme in succum & sanguinem können vertiret werden. Darum sagt er: Qui illud tundunt & lavant, und kan gar wohl seyn / das er von dem Democrito durch ein Gespräch in dieser Kunst etwas sey erinnert auch wohl informirt worden.

Nun wir lassen dieses an seinem Ort / und reden weiter von unserm vorhabenden Subjecto, dem gemeinen Schwefel.

Es ist aber der Schwefel ein Erd-Gewächse / von der Fettigkeit der Erden herrührend / darinnen ein sehr gewaltiger und hitziger Spiritus verborgen / und nachdem die Metalla genugsame Fettigkeit an sich gezogen / stossen sie das übrige als ein Excrementum von sich / und wird alsdann die Pinguedo Materialisch und ein solches Corpus, wie es vor unsern Augen lieget.

Wo derowegen viel solcher Berg-Fettigkeiten ist / da giebt es auch viel Schwefel / wie in sicilia, in dem Königreich Neapoli und Buzoli, da trefflich viel Schwefel anzutreffen ist / und derselbe sublimirt sich oft so schön des Tages von der Natur selber aus / als wann ihn auch der vornehmste Alchymist mit grossem Fleiß sublimirt hätte / solches weiß ich aus selbst eigener Erfahrung / indeme ich desselben unterschiedliche Arten an Farben weiß und gelb / und so zart als eine Baum-Wolle selber allda

ppp pp ii colligirt

colligirt und zusammen gesamlet / welcher einen säuerlich doch lieblichen Geschmack gehabt.

Man siehet auch offft an diesen jetztgedachten Orten / wie der Schwefel sich bey der Nacht entzündet / und liechter: loh brennet / auch also brennend wie ein Pech in das Meer fällt / derhalben die Heyden gedichtet / Vulcanus habe seine Werkstatt darinnen / wie dann diese heutige Stunde noch viel wunderliches Dinges allda zu sehen / so die jenigen wissen / welche an den Orten gewandert und bekandt seyn : Was vor wenig Jahren der Berg Veluvius oder Soma vor ein mächtiges Feuer ausgeworffen / ist aus den Relationibus Historicis bekandt.

Es wird an andern Orthten mehr viel Schwefel gefunden / intz und aufferhalb Teutsch: Landes / und sonderlich in Jßland um den Berg Hecla, aber es ist einer immer besser als der andere / und wird sonderlich der vor gut gehalten / der da gemacht wird / wo guter Gold: Riß gefunden wird / oder doch nicht weit davon / wie in Ober: Ungarn / Siebenbürgen / im Erz: Stifft Salzburg in der Gastein zc. da ist er schön gelbe / hat auch des Arsenici am wenigsten bey sich / ich habe ihn auch Blut: roth gefunden / der sehr gut war / ingleichen auch selber aus der Minerâ Solis gemacht / der ist auch schön gelb: roth worden / und habe ihn in der Prob viel besser als den gemeinen befunden. Derowegen rathe ich allen Chymicis, daß sie sich beflieffigen / daß sie zu ihren Laboribus solchen erlangen mögen / der von gedachten Orten herkommen / oder aus der Minerâ sublimirn, und man siehet bald an dem Rauche wie er ist / wann er angezündet wird / dann er ist ein Metallischer Geist / und steckt viel in ihm verborgen / ob er gleich nicht Sulphur verum Philosophorum ist / er hat viel Namen / von wegen seines innerlichen Geistes / und ist ein rechtes höllisches Feuer / mögte wohl Typhon: Homeri genennet werden.

Die Araber / welche in der Alchymia große Künstler gewesen / haben ihme mancherley Namen von seinen unterschiedenen Würckungen gegeben / und hielten den jederzeit vor den besten / Der Alkibrie genennet wird / und gemeinlich einen solarischen Spiritum bey sich hat / auch so mächtig ist / daß er den Mercurium coaguliren kan / und ich vor meine Person / wolte einem jeden rathe / der in dieser Kunst prosperiren will / daß er sich einen feinen Gold: Riß aus einem guten Berg: Werge ließe bringen / und triebe durch starckes Feuer in einem Sublimatorio seinen Schwefel heraus / so wäre er gewiß / daß er an der besten Arth des Schwefels nicht zweifelte oder irrete / doch wann es ja nicht seyn kan / so nehme er den schönsten gelben den er erlangen kan / und gemeinlich von den Arabern und Paracelso Usfur genennet wird : diese mancherley Namen seynd dem Schwefel nicht ohne Ursach gegeben / dann die Alten etwas sonderliches dadurch angezeia

gezeigt / und wer diese Namen recht verstehet / der kan wohl etwas daraus nehmen und verstehen lernen / absonderlich was die Philolophi vor einen Schwefel meynen / indem sie sagen: Sulphur & Mercurius seyen aller Metallen auch des Lapidis selber Materia prima, welches andern ist / und auch nicht anders / aber der Verstand hält viel ein anders in sich / welches vom dem gemeinen Schwefel nicht kan verstanden werden / wie aller Philosophorum Bücher voll seynd.

Um Salf<sup>er</sup> am Thüringer Walde wird auch viel Schwefel gemacht / welcher nicht zuverachten / dann er eine Arth Lunæ und Veneris bey sich führet / der selbe Riß könnte auch zum Sublimirn gebraucht werden / wie ich dann selber solchen zu vielen Arbeiten gebraucht / er will aber mit sehr starkem Feuer heraus getrieben werden / und aus einem Centner kan man eine feine Quantität bringen / wann er alsdann ferner elaborirt wird / giebt er schöne Flores, und lässt sich zu andern Sachen weiter verarbeiten: ist aber auch ein Subjectum in regno minerali, darinnen viel laborirt worden / so ist es gewislichen der Schwefel / es seynd viel Künstler auf wunderbahrliche Weise / wie mit dem Mercurio. mit ihm umgangen / aber ihrer wenig / ja wohl keiner haben den begehrten Nutzen daraus erlangen können / wiewohl sie ihn zur Medicin gar leichtlich gebracht / aber ad tincturam & medicinam metallorum inferiorum zu bringen / will er nicht oder doch gar selten parirn. er ist wohl ein trockner Spiritus durch und durch / indeme er entweder im Feuer ganz davon flucht und verbrennet / oder aber sich liegen bleibet / ja er thut in allem wie der gemeine Mercurius, ist zwar fett / aber es bleibt in dem Feuer eine dürre Erde & lampas absque oleo, er liegt zwar auf den Metallen unverbrennlich / aber er schmilzt nicht / gehet auch nicht ein / und wann er gleich endlichen zum Fluß gebracht wird / so hat er doch keinen Ingress und alterirt die Metallen nicht / aber wann ihm einer eine unverbrennlich: Mercurialische Feuchtigkeit zusetzen / und mit ihm der Gestalt vereinigen könnte / daß sie nimmermehr voneinander könten geschieden werden / so wolte ich gar nicht zweiffeln / er würde in transmutatione metallorum wohl etwas hohes ausrichten / wie ich dann in der Thur: Pfalz einen gelehrten Mann gesehen / der machte eine Tinctur aus ihm / welche das Kupffer in das beste Silber tingirte aber es gab nicht viel / doch wann sie auf den Mercurium vivum getragen wurde / so gab es etwas mehr / wie ich dann selber diese Tinctur auf den Mercurium getragen / und zusammen geschmelzt / auch auf dem Feste abgetrieben / so habe ich ein reines / gutes / geschmeidiges Silber gefunden / und hielt in der Scheidung auch etwas von Golde / es war zwar keine Operatio quætuosa, nichts desto weniger aber eine gewaltige Proba., daß man beständig damit tingiren konte / und war mir

App pp. iij.

ganz

gut wissend / daß diese Tinctur aus dem Schwefel bereitet worden / wie aber solches geschehen: konnte ich nicht erfahren/wolte auch so gar groß nicht darum anhalten.

Ingleichen habe ich einen Laboranten in Hessen gekannt / der machte aus Vitriolo und Sulphure eine Tinctur, die trug er in die Lunam, und brachte aus derselben ein ziemlich Theil Solis, welches ich mit meinen Augen selber gesehen / dann ich habe solches nicht nur von Hören und Sagen / sondern was meine Augen sehen / muß ich glauben / wosfern es kein Teuffels-Gespens ist / wie ich dann allhier dergleichen mich nicht zubeforgen hatte / dann der Laborant war ein frommer gottsfürchtiger Mann. Es sollen aber diese Exempel nicht dahin gezogen oder verstanden werden / als wann man contra Auctoritatem antiquorum Philosophorum statuiren wolte / der Sulphur vulgi wäre Sulphur Philosophorum, nein / das ist meine Meynung nicht / dann es ist mir wohl wissend / daß er es nicht seyn kan / ob er gleich etwas von dem Spiritu Universalis participirt, wie dann solches ganz nicht kan gelegnet werden / dann der gemeine Sulphur nur ein Excrementum der Metallen ist / und kan der Lapis Physicus aus ihm nicht gemacht werden / aber dieses ist meine Meynung / daß in diesem Mineralischen Sulphure nur ein Rudimentum vorhanden sey / damit zu beweisen / daß ex mineralibus gleichwohl eine Transmutatio, ob sie schon nicht viel tausend Ducaten einträgt / erfolgen könne / dann wann die Excrementa nur lauter Unflath und Feces seyn solten / so würden viel Thiere / die solche genießen / keine Nahrung daraus haben.

Es sagen ja alle Medici, daß die Excrementa zweyerley seynd / *Ucilia & Inutilia*. Von den *Ucilibus* ist nicht zu reden / und wird auch *Sperma hominis*, wosfern es die *Hermetici* dem Galeno wollen lassen gut seyn / unter dieselben gezehlet; aber von den *Inutilibus* wäre viel zu reden / gehöret aber nicht an diesen Ort.

Der Schwefel ist zwar auch ein solches Excrementum, jedoch hat er gleichwohl noch einen Metallischen Geist bey sich / wer nun diesen kan heraus bringen / und gefangen nehmen / den muß man vor einen Meister wohl passiren lassen / ich halte davor / er könnte sein Stück Brod daraus wohl nehmen / wie dann die vorigen angezeigten Tincturen etwas von diesem Spiritu müssen gehabt haben / solches hat auch die Probe erwiesen / dann kein todtes Ding kan einen Motum haben / oder kein todtes Pulver kan in die Metalle gehen / und dieselbe tingirn noch verbessern / wie hiervon alle Philosophi einhällig bekennen / ist auch der Natur ganz gemäß / und daß diesem also sey / will ich mit einem wahrhaftigen Experimento erweisen / und den Spiritum, der in dem Sulphure liegt / probiren.

*Historia.*

Anno 1621, machte ich ein *Oleum Sulphuris*, die Feces, die mir da-  
von

von übergeblieben/ reverberirte ich vierzehn Tage in einem mittelmäßigen Feuer/ darnach setzte ich sie wohl verlutirt in einen Wind: Ofen / und gab ihnen bey sechs Stunden ein gewaltiges Feuer / dann ich wolte die Feces gang weiß calciniren, weil meine Intention war / etwas anders daraus zu machen. Als ich nun den Ziegel aufbrach / da fand ich oben ein klein wenig Feces, die waren grau / und nicht weiß / und unten lag ein schöner König / Blut: roth an der Farb / und zwar so / daß er gang glänzte / ich verwunderte mich / was doch dieses seyn mußte / dann mir wohl bewust / daß sonst nicht das geringste / als die Feces Sulphuris, in den Ziegel kommen / ich that ihn heraus / er war schwer / und probirte ihn unter dem Hammer / da war er so geschmeidig / fast wie ein Bley. Ich schrotete ihn mit der Scheer <sup>♀ in sal-</sup> <sup>phur.</sup> voneinander / so war er inwendig etwas geblicht / und ein schönes löthiges Kupffer / darüber ich mich nicht wenig verwunderte / brachte es demnach zum Gold: Schmiede / er solte mir einen Draht davon ziehen / zuerfahren / ob es auch recht Kupffer wäre / und die Geschmeidigkeit hielte.

Es war aber nicht allein geschmeidig / sondern auch an der Farbe gar schön / ich glühete es etlichmahl / und löschte es im Urin ab / es bekam eine Farbe / fast wie ein Kronen: Gold / dieses Kupffer zeigte ich einem Prager: Juden / der bote mir vor jedes Loth 5. Groschen / dann es ließ sich wie das schönste Gold arbeiten / aber mit dem Juden wolte ich nichts zu thun haben / dieweil ich vermerckte / daß er einen Betrug dadurch suchte. Ich habe mich oft darüber macerirt, warum eben ein Kupffer / und nicht ein ander Metall daraus worden / dann mir war bewust / daß dieser Schwefel aus keinem Kupffer / sondern einem Gold: Riß herkommen / aber endlichen fand ich eine Rationem, daß gang von keinem einigen Mineral oder Metall ein Zusatz darzu kommen / ohne daß der Sulphur erstlichen im Lem: Oel dissolvirt worden / davon kan aber kein Metall werden / schliesse also das noch ein gewaltiger Spiritus Metallicus in dem Schwefel steckt / ob er gleich nur vor ein Excrementum gehalten wird / und durch ein grosses Feuer getrieben worden: fleißige Ingenia dencken den Sachen weiter nach / sie werden allezeit in dem Sulphure, wie in dem Mercurio etwas Neues finden.

Ich habe unlängsten bey einem Philosopho gelesen / daß / wer aus dem Sulphure vulgari, vel Antimoniali keine Particular: Tinctur erlangt / der werde aus andern schwerlich etwas bekommen.

Dieser Philosophus hat vielleicht auch seinen innerlichen feurigen Geist betrachtet / und zur Transmutation gut oder tüchtig befunden / kan also der arme Sulphur Vulgi gleichwohl nicht gang und gar verworffen werden / ob er gleich ein Excrementum ist / oder davor gehalten wird / wann diesem also / daß er nur ein todtes Excrementum wäre / so müßte  
mein



mein Experimentum nur eine Verblendung gewesen seyn / und hätte kein Corpus reale daraus werden können / noch sich in allen Arbeiten tractiren lassen / es ist ja auf allerley Arten durchs Feuer gangen / hat sich arbeiten lassen / un ein sonderliches schönes Kupffer erfunden worden / nam non-Entis nullæ sunt qualitates, wer weiß wann ein rechter Künstler über dieses Kupffer kommen wäre / ob ers nicht zu andern Nutzen hätte gebrauchen können / ich aber habe damit nichts weiters versucht / noch damit vorgenommen / ohne der Gold-Schmied nahm dessen 1. Loth und setzte ihm ein Quintlein Gold / und ein Quintlein Silber zu / und schmelzte es untereinander / ließ es also wohl treiben / da wurde es am Striche so schön als ein Cruciaten-Gold / war auch ganz nicht spröde / wie sonst alle Mixturen der Metallen zu seyn pflegen / und mußte der verschlagene Jude merken / daß er etwas weiters damit hätte vornehmen können / und viel Leute dadurch betrügen / weil er mir so viel davor geben wolte / aus einem Pfund cinerum oder secum habe ich zwölf Loth bekommen / und wer dieser meiner Experiens nicht glauben will / der versuche es / er wird es in der Wahrheit nicht anders befinden / und mag hernach ferner zusehen wie ihm zu thun seyn möge: Dann zu gleicher Weise was der Rahm in der Milch / die Fettigkeit in den Oliven / und der Spiritus vini in den Trauben / solches ist auch der Sulphur in den Mineralien / Dann dieses ist eines jeden lebendige und erhaltende Substanz / wann diese abgescheiden werden / so werden die hinderstelligen Corpora corruptirt, gehen in eine Fäulung und verderben / wer nun eines von dem andern zu scheiden weiß / der kan leicht judiciren / daß er quintam Essentiam oder formam ipsius rei, die ihn zu andern Sachen nützlich seyn kan / von dem Unreinen separiren müsse / dann die Bäuerin weiß gar wohl / daß die ganze Milch keine Butter giebt / sondern nur der Rahm / also ist der ganze Sulphur nicht ein Metallischer Sulphur, sondern nur seine innerste Forma und Essentia, aber diese heraus zu bringen / gehöret Mühe und Arbeit darzu / und soll auch niemand bey sich solche Gedancken schöpfen / daß der Philosophorum Sulphur eben ex vulgari müsse gezogen werden / Dann man kan es näher haben / und darff solche grosse Mühe / Arbeit und lange Zeit nicht / doch aber ist es auch der Natur und Kunst nicht gar zu wider / ob gleich eine gewaltige Arbeit darzu erfordert wird.

Die Philosophi sagen / man soll diesen Sulphur ex Sole und Luna nehmen / ist aber so wenig secundum literam zuverstehen / als daß sie sagen / Sulphur eorum non esse sulphur vulgi, daher ihrer viel betrogen worden / indem sie angefangen das Gold zu destruiren, mit stetem Feuer oder Cementen oder aquis Regiis zu calciniren, und alsdann in ein Sulphur zu bringen / haben aber nach lang ausgestandener Arbeit mehr nicht erlangt / als ein todtes Pulver / das zu keiner wahrhafftigen Tinctur zugebrauchen.

Dem

Dem sey nun zwar wie ihm wolle / so sind doch viel Arbeiten mit ihm vorgenommen worden / und gleichwol nicht alle vergeblich / denn bisweilen ist viel daran gelegen / von was vor einem Ort man die Materialia hernehme / wie schon angedeutet / so kan man auch eher etwas zu Wercke richten / es ist und bleibt gewis / daß man aus dem Sulphure vulgi eine Probam ad transmutationem metallorum kan zu Wercke richten / es seynd mit der Künstler auch viel befaßt / die solches in einer Stunde verrichten können.

Ich habe in der Grefsliz einen gekannt / der nährte sich davon / wiewol er nicht Uberschuß hatte / doch dorffte er auch darbey nicht betteln gehen / sonderlich wenn man an einem solchen Ort wohnet / da man Kohlen und Instrumenta, auch andere Adminicula in einem wohlfeilen Preis haben kan / so vermag man mit 10. R. so weit zu kommen / als an einem andern mit 30. R. / daher der Uberschuß höher zu bringen. Allhier an diesem Orte kan ich mit 30. R. nicht viel laboriren / denn die Kohlen und Instrumenta übel zu bekommen und in hohem Preis seynd / sind derowegen solche Labores nicht wohl für die Hand zu nehmen / denn der Uberschuß gar geringe seyn / und den Unkosten nicht bezahlen würde.

Der Schwefel an sich selber ist wohl werth / daß er zerlegt und anatomirt werde / denn es seynd herliche Arzneyen aus ihm zu bringen / und was meine Erfahrung in diesem Subiecto seyn wird / will ich nach Anleitung des Auctoris fideliter offenbahren / wiewol mein latent principaliter nicht ist / die Transmutationes metallorum zu tractiren, sondern die Medicinalia zu suchen / denn dieses ist das vornehmste / das andere aber sind nur Parerga, und kommen per accidens hierzu / doch giebt eines dem andern die Hand / und was die Metalla von ihrer unreinigkeit und Außsah curiren kan / dasselbe kan auch den Menschen curiren und seine Kranckheiten vertreiben / darumb heut eines dem andern immer die Hand. Ich hätte wol die Transmutationes gang können auffen lassen / aber weil bisweilen der Auctor Ursach davon zu reden giebt / muß ich auch etwas davon gedencen / die verführischen Process zu meiden / und die irrenden auf den rechten Weg / so viel an mir ist / zu bringen / darneben auch durch dieses den Widersprechern das Maul zu stopffen / doch soll vor allen andern die Medicin und Liebe des Nächsten hierinn gesucht werden / das andere wird sich alsdenn wol schicken / es soll aber wie in allen bisanhero tractirten Subjectis, eben derselbe Methodus auch hierinn gehalten werden.

Nun wir wollen nunmehr zu der Präparation selber schreiten / so weit / was zu Erklärung unsers Auctoris vonnöthen seyn will / unsere Experimentiam herbey bringen / da dann gleich Anfangs zu mercken / daß der Schwefel also roh / und unpräparirt durchaus nicht in den Leib soll genommen werden / wie etliche grobe und unverständige Leute thun.

Ich weiß auch wol etliche vornehme Adelige Weibs-Personen/ welche ihn nicht allein also einnehmen / sondern in freyer grosser Dosi andern Leuten noch dazu fast vor alle Kranckheiten eingeben / und solche nehmen nicht allein den gelben gegossenen Schwefel / sondern den ungeschmelzten lebendigen / und brauchen solchen in allen Fiebern.

Ich habß gesehen / daß / wenn ihnen ein wenig etwas ist / lauffen sie hin und holen vor drey Pfennige des lebendigen Schwefels / und nehmen ihn in warmen Bier ein / dieses ist in der Graffschafft Qversfurt / und den herum b liegenden Orten sehr gemein.

Aber ich vor meine Person wollte es nicht allein vor mich nicht waagen / viel weniger andern eingeben / wofern er aber recht preparirt wird / hat er in allerley Kranckheiten gewaltige Tugenden / denn in ihm ein gewaltiger Balsam stecket / der nichts faulen läset / wie denn auch Paracellus in generatione rerum schreibet / das er die Schiff-Seile vor der Fäulung erhalte.

Unser Author, in seinem Process, nimt den gemeinen Krahm-Schwefel / setz ihm zu den calcinirten Vitriol, und sublimirt ihn ein mahl oder etliche damit.

Dieses ist bey allen Laboranten der gemeine Modus, und zwar eine feine Sublimation, thut auch das Seine wol / es will mir aber nicht allerdings gefallen / aus sonderlichen Ursachen / vornemblich / weil sein innerlicher stiegender und feurriger Geist / welcher des Schwefels rechte Forma und Essentia ist / durch das Schmelz-Feuer albereit verjagt und ausgetrieben / derowegen habe ich ihn anders woher genommen / und folgender Gestalt gemacht und zubereitet: Ich habe mir aus dem Eranachischen Gold-Bergwercke den besten Schwefel-Riß bringen lassen / denn solchen kan man gar wol / umb schlechtes Geld erlangen / habe auch vor einen Centner sambt dem Fuhrlohn mehr nicht als einen Gulden gegeben / denselben zu Stücklein wie die Haselnüsse groß zerschlagen / und eine starcke Cucurbitam, die ziemlich groß gewesen / machen lassen / darein hab ich des Risses bey 10. lb auf ein mahl gethan / und also einen recht grossen Hut darauf gesetzt / alsdenn aus blossen Feuer den Schwefel in die Höhe getrieben und sublimirt, und dadurch einen schönen Goldgelben Schwefel erlanget / nach vollbrachter Sublimation habe den Hut herunter gestochen / den Schwefel heraus genommen / und den Riß aus der Kolben gelanget / habe also andern Riß darein gethan / den Hut wieder darauf gesetzt / und solche Arbeit fortgetrieben / bis ich eine gute Nothdurfft des Schwefels bekommen / welchen ich hernach ferner zur Perfection gearbeitet / und ob zwar zu diesem Schwefel zu machen eine ziemliche Arbeit erfordert wird / so ist ers doch werth / und bezahlet einem die Mühe gar wohl / denn dieser ist lebendig / und hat seinen angebohrnen und natürlichen Spiritum bey sich / jedoch muß er von seiner Berg- Art weiter gereinigt werden / als folgt:

Nim

Alia Methodus Salpbur praxparandi.

Nimm diesen Schwefel / Koche ihn einen Tag in Urin / und nim den Schaum mit einem Löffel jederzeit herunter / darnach siede ihn einen Tag in Eichen-Essig / und hebe den Schaum wieder herunter / mache ihn alsdenn auf dem Sande trocken / giesse warm Wasser darüber / und wasche ihn gar wol / so wird er fast eine weiße Farbe bekommen / und wenn du ihn gang trocken gemacht hast / so nim dessen 2. Pfund / gebrannten Alaun und gestoffen Salz jedes auch 2. Pfund / mache es zu einem Pulver / mische es wohl untereinander / und thue es in eine starcke Cucurbitam, setze einen Helm darauf / und siehe das Phlegma davon herüber / alsdenn starcke das Feuer / so wird sich der Sulphur gar schön wie eine Baumwolle sublimiren, wenn diese Sublimation vollbracht / nim den Schwefel aus dem Helm / und wiege ihn / thue wieder so viel Alaun und Salz darzu / denn diese beyde behalten die giftige Berg-Art bey sich in fundo, vermische es wieder untereinander / und setze es ferner zu sublimiren ein wie vor / diesen Proceß wiederhole zum fünfften mahl / so wirst du schöne weiße Flores, so zart wie eine Wolle bekommen / welche auch am Geschmack gang lieblich sind / und hat mir niemahls eine Sublimation besser gefallen als diese / wiewol ich sie auf mancherley Wege und Weise vorgenommen / es ist zwar eine grosse Mühe darbey / aber was gut werden soll / das muß auch Mühe und Arbeit haben / und halte ein jeder Medicus vor gewiß / daß die gelben Flores Sulphuris noch gang unrein / und nicht tauglichen in der Arzney zugebrauchen seyen / denn die Farbe zeigt an / daß sie noch etwas von Realgarischer Art bey sich haben / wenn sie aber auf die schöne Weiße gebracht werden / so ist dieselbe giftige Art davon / und können alsdenn sicher und ohne Gefahr gebraucht werden / denn ich habe in Praxi mit Fleiß Achtung geben / wenn ich bisweilen aus Noth aus der Apothecke den gelben Schwefel oder Flores gebraucht / und hingegen diese weiße / was vor ein Unterschied in der Operation darunter gewesen / es achtets aber mancher gar geringe / und vermeint / es sey nicht viel daran gelegen / aber es liegt gar viel daran / denn er erreget sonderlich bey den Weibern etliche Symptomata, welches der weiße Schwefel nicht thut / und dieses soll man ein mahl vor allemahl mercken und in acht nehmen.

Etliche Laboranten sublimiren ihn allein ohn allen Zusatz / ich bin vor diesem auch der Meinung gewesen / und habe ihn also sublimirt, allein es steigt Böses und Gutes / meinem Bedüncken nach / miteinander auf / und kan sich also keines von dem andern scheiden / in dieser Sublimation aber müssen sie sich scheiden / und das siehet man beydes an dem Capite Mortuo, denn so oft mans heraus nimt / findet man schwarze Feces darinnen / und je schöner der Schwefel / nemlich / weiß und Crystallisch wird / je weniger die Feces bey dem Capite Mortuo bleiben / denn wenn nichts vorhanden

ist / welches die Realgarische Berg-Art an sich ziehet und bey sich behält / so muß sie ja necessario mit aufsteigen und bey dem Schwefel bleiben / und solches siehet man / daß nach der Sublimation gar kein Caput Mortuum oder Feces dahinten bleiben / ausser ein klein wenig graue Asche / daher kommen etliche Symptomata aus seiner behaltene[n] Unart / und wenn man ihn denn ferner in seine Essentiam bringen will / so siehet man wie viel daran gelegen / wenn er zuvor schön weiß und Crystallisch sublimirt worden / denn da hat man alsdenn nur halbe Arbeit / und diese weiße Flores sind in vielen Kranckheiten eine gewaltige Arzney : Absonderlich in dem Lungen-Geschwür sind sie ein herliches Arcanum , und heilen solches von Grund aus / wie aus folgender Historia zu sehen.

In dem  
Lungen-  
Geschwür.

Historia.

Anno 1617. war ein vornehmer Fürstlicher Sächsischer Rath und Aemptmann in Thüringen / der bekam an der Lungen ein gewaltiges Geschwür / also / daß er nicht mehr gehen noch liegen konnte / und vermeinete / er müste alle Augenblick ersticken / denn das Geschwür hatte sich eröffnet / und lag ihm der Eyter auf der Lungen / welchen er doch per creatum nicht heraus bringen kunte / als nun fast alle Medici an ihm verzagten / begab er sich zu mir in die Cur / ich konnte keinen andern Methodum führen / als daß ich die Lunge von dem Eyter reinigte / nahm derowegen diese weiße Flores , vermengte solche mit gleich so schwer Zucker-Candi / und gab ihm des Tages drey mahl / jedes mahl ʒ. Quintlein davon ein / es ist nicht zu sagen / was sie vor einen Unflath von ihm brachten / er brauchte sie kaum vier Tage / da empfand er Linderung / denn der eyterichte Schleim gieng mit Gewalt / und ohne alle Beschwerung hinweg / ich führe also mit dieser Arzney fort / und restituirte ihn innerhalb vier Wochen ganz richtig und ohne alle Zuthuung einiger andern Arzney / er hat hernach auch in vielen Jahren an der Lunge das geringste nicht mehr gespüret.

Cosmeti-  
cum zu den  
Finnen im  
Angesicht.

Diese weiße Flores sind ein gewaltiges Mittel und Kunststücklein die Finnen im Angesicht zu vertreiben / und ist etwas zu diesem losen und abschentlichen Dinge nutz und bewährt / so sind es ja wahrlich diese weiße Flores , wenn man sie mit Rosenwasser vermischet / daß sie wie ein Brey werden / und wenn man will zu Bette gehen / das Angesicht damit bestreicht / auch also unabh. trocknet oder abgewischet die Nacht über bleiben lässet / des Morgens aber mit Rosen- oder Bohnen-Blühtwasser abwäschet / und dieses ein mahl oder etliche / so vergehen die Finnen in kurzer Zeit / solches habe ich mehr als an hundert Personen probirt / wie ich sie denn alle mit Namen nennen. könnte / Manns- und Weibs-Personen / so es vonnöthen wäre / es hat sie aber alle glücklich von solchen garstigen Finnen und Unflath curirt, sie kommen auch so leicht nicht mehr wieder.

In Men-  
sus. rati-  
tis.

Diese Flores treiben auch die verstandene Monatliche Blume / wie ichs

ichs an vielen Personen gesehen / derowegen ich mich wohl vorsehen müssen / daß ich sie keiner schwangern Weibs-Person gegeben / denn sie treiben das Geblüt in die Frucht hinweg / zur andern Zeit aber / wenn das Geblüt sonst verstanden / sind sie sicher und gut zugebrauchen. Unter andern hab ich un-  
längsten zu Naumburg ein Weib damit curirt, die hatte grosse Noth und  
Beschwerung an ihren Mensibus. gleichwol aber auch viel daran gebraucht /  
und ob sie schon sich einmahl einfunden / blieben sie doch alsobald wieder auf-  
sen / daß sie also grosse symptomata, welche unnöthig zu erzählen / leiden  
musste / ich liesse ihr diese Flores mit Zucker in Rotulas bringen / davon musste  
sie des Tages oft / ein mahl zwey oder drey nehmen / diese brachten nicht al-  
lein die Menfes wieder / sondern erhielten auch / daß sie hinführo den rech-  
ten Periodum hielten / und zu ihrer gewöhnlichen Zeit erschienen.

Historia

Diese Flores sind in den Magen-Fiebern auch wohl zugebrauchen /  
denn sie widerstehen aller Fäulung / machen eine gute Farbe / und bringen  
den Appetit zum Essen wieder / vertreiben auch successu temporis den  
Paroxysmum gänzlich.

In febribus  
Stomachi.

Wenn man diese Flores, doch in gebührlicher Quantität / nachdem  
man viel Wein machen will / in ein Fäßlein mit Most thut / und läset es mit-  
einander vergieren / so bekömmt der Wein eine sonderliche Art den Stein  
in dem Menschen zu vertreiben / denn dieser Wein läset nicht allein keinen  
Tartarum bey dem Menschen wachsen / sondern resolvirt auch und treibet  
den gewachsenen hinweg / also / daß man sich darüber verwundern muß /  
ist daher ein herliches Mittel vor diejenigen / welche nicht gern Arzney neh-  
men / oder wegen Wachung des Tartari keinen Wein trincken dürfen /  
denen kan man also damit rathen und dienen / und es hält sich dieser Wein  
viel Jahr / denn er wird nummehere schwer / sondern bleibt allezeit gut  
und verschlägt nicht / wer derowegen einen guten Fisch-Trunck vor seinen  
Leib haben will / der lasse ihn im Herbst ein Fäß zurechten / er wird besin-  
den / daß er einen gesunden Trunck haben wird / und sollten sonderlich die  
Podagrici solchen Wein gebrauchen / welche wegen des Magens / des  
Weins sich nicht enthalten können / denn er schadet ihnen nichts / sondern  
ist vielmehr gut und nützlich.

Vinum Me-  
dicatum  
contra  
Tartarum.Vor die  
Podagri-  
cos.

Ich habe solchen Wein einem Podagrico in Oesterreich gemacht / der  
lag meinstentheils des Jahrs zu Bette / als er aber diesen Wein gebrauchte /  
konnte er mehrestheils an der Schmerzen fortkommen / ich bin darüber  
davon gezogen / will verhoffen / er werde endlichen woll der Schmerzen /  
wenn er diesen Wein fort gebraucht hat / gänzlich los kommen seyn.

Historia.

Wenn nun die Flores weiß genug / so können sie in eine Blutrotze  
Substantiam gebracht werden / und sind alsdenn zu vielen andern Kranck-  
heiten dienlich / ich procedire aber damit folgender Gestalt.

Preparatio  
Florum in  
Essentiam.

℞ q̄q̄ iij

℞

Ich habe genommen so viel mir beliebet / darüber ein wol-rectificirtes Oleum Vitrioli gossen / und also zusammen acht Tage in der Asche digerirt lassen / darnach habe ich das Oleum mit Gewalt herüber getrieben / so hat sich etwas von dem Schwefel sublimirt, das Meiste aber ist unten am Grunde liegen geblieben / das Sublimirte hab ich abgenommen und mit dem / welches in fundo fix geblieben / vermischet / man muß fleißig nach dem Alembico sehen / (Denn derselbe gemeinlich / wenn das Feuer zu leßt starck getrieben wird / schrickt:) den fixen Sulphur heraus nehmen / und in einen andern thun / das Oleum wieder darüber gießen / digerirt und wieder abdestillirt, diese Arbeit hab ich so oft wiederholet / bis daß von dem Schwefel ganz nichts mehr aufgestiegen / sondern alles in Fundo fix und Feuer-beständig geblieben / so ist der Schwefel ganz schön weiß Metallisch glänzend worden / die Cucurbitam habe ich heraus genommen / und gesehen / ob sie noch ganz gewesen / alsdenn habe sie in einen bequemen Ofen gemauret / oben zugemacht / und ihm ein ziemlich starckes Feuer gegeben / so lang bis er Bluroth worden / alsdenn habe ich das Feuer noch mehr gestärckt / und in voller Glut 24. Stunden verbleiben lassen / damit alles Flüchtige davon kommen / so ist der Schwefel so fix worden / daß er auch in dem allergewaltigsten Feuer unverbrennlich gestanden / und je länger je schöner an der Farbe darinnen worden.

Dieser Schwefel aber ist ganz dürr und fließet nicht gern / derowegen ist er ad transmutationem metallorum, wie etliche wollen/noch nicht tüchtig ohne fernere Präparation, denn ob er wol das Feuer bestehet / und zum Fluß durch Zusatz anderer Sachen gebracht werden kan / so gehet er doch nicht ein / und tingirt nicht / sondern fließt / und bleibt nur oben auf dem Metall / wie ein Fett auf der Suppen liegen / man blase auch zu wie man wolle. Von diesem Schwefel sagt Paracelsus in libro de Natura rerum, daß er ein Anfang des Reichthums sey / denn er solle die weißen Metalla / auch den lebendigen Mercurium in das beste Gold / und den menschlichen Leib in die höchste und gewünschte Gesundheit bringen/welches aber recht zu verstehen seyn will / denn es ist nicht genug / daß er also reverberirt werde / weil er auf solche Art / wie gesagt / noch zu grob und keinen Ingress hat/der ihn in die Metalla führet / so kan er auch per consequens nicht tingirt, in der Arzney aber kan er etwas thun / wiewol auch noch nicht in gradu perfectissimo, sondern er muß in sein Quintum Esse, wie Paracelsus in lib. de generatione rerum andeutet / gebracht werden / mit Spiritu Vini, oder einem andern Mercurialischen Menstruo, davon ich droben auch Meldung gethan / der Spiritus Vini zeucht wol eine Röthe aus / aber er greiffet ihm nicht recht ins Herze. Ich habe diesen Modum auch versucht / aber er wolte mir nicht gefallen / noch des Paracelsi Meinung

nung nach seine veram Essentiam extrahirn, denn er war viel zu schwach / dieser Sulphur ist so fix / als nimmermehr das Gold seyn kan / und gehet ja so schwer zu / seine Animam zu extrahirn, als aus dem Golde / und noch viel schwerer. Es wollen etliche davor halten / dieser Sulphur seye besser / als der im Golde selber sey / dieweil er sich in projectione weiter extendirn soll: Derowegen musste ich auf ein ander Menstruum gedencken / welches ihn recht angreiffen / und seine Essentiam extrahirn konnte / wie denn davon mit mehrern soll berichtet werden.

Zu Wien war auf eine Zeit ein guter Laborant, der hatte viel mit diesem Schwefel zu thun gehabt / machte auch einesmahls in meinem Beysehn den Mercurium vivum mit einem geringen Zusatz flüssig / also / daß er sich schmelzen / glühen / hämmern und schmieden lieffe / dessen nahm er ein halb Pfund / that 8. Loth dieses rothen fixen Sulphuris darzu / vermachte es in eine Cement-Büchse / und gab ihm einen Tag ein gelindes Feuer / darnach setzte ers 12. Stunde vors Gebläse / und gab ihm ein gewaltiges Feuer / brachte es also miteinander zum Fluß / und wie ers aufmachte / so war es zu einem schönen gold-farben König geflossen / am Gewichte aber sehr viel abgegangen / denn es blieben mehr nicht als 9. Loth. Als ers nun unter den Hammer brachte / war es spröde / und wollte sich nicht treiben lassen / sondern sprang voneinander wie ein Regulus Antimonii, doch war es durch und durch an der Farbo wie ein schönes Gold / so hoch als Kronen-Gold seyn mag / er schmelzte es wieder mit einem Fluß-Pulver / und gosse es aus / es ward wieder spröde und ungeschmeidig / aber er ließ es mit schmelzen und treiben nicht bleiben / sondern continuirte es / bis es geschmeidig worden / und sich hämmern und schmieden lieffe / es behielt seine schöne Farbe / wie vor / und ich hätte tausend Eyd geschworen / es wäre das beste und beständigste Gold in allen Proben gewesen.

Darnach wollten wir auch sehen / was doch an ihm wäre / und ob es auch ein Examen ausstehen könnte / trugens derowegen ins Bley / und triebens ab / da gieng es fast alles davon / und blieben ungefähr ein Quincklein und 6. Gran auf dem Test liegen / da war die gute Hoffnung verlohren / doch gleichwol aber nicht alles Hoffen vergebens / denn wir sahen / daß eine warhafftige Transmutatio Mercurii geschehen war / denn das Überbliebene probirten wir ferner im Cement und in der Quart, es bestund richtig und gieng ihm nicht ein Gran ab / darüber ich mich gleichwol verwundern mußte / und gedachte an Paracellum, daß er nicht gar unrecht geschrieben / gedachte auch bey mir selber / Paracellus müste ebenfalls eine fernere Præparatio gesehen haben / weil gleichwol dieses rothe Pulver oder Sulphur diese Transmutationem verrichtet hatte. Wer nun ein Kunststücklein gewußt hätte / die erste Massam zu figurir, der hätte gewißlichen Reichthumb und Schatzes

in die

¶ in ②



in dieser Welt genug gehabt / wenn er gleich ein grosser Herz gewesen wäre / aber wir wußten ihm nicht zu helfen: Dann ob wir schon die vorige Massam noch einmahl machten / so gerieth sie uns doch eben wie das erste mahl / und war eben so schön als ein Gold / davon nahmen wir j. Quintlein / schmelzeten solches mit so viel Gold / triebens auf dem Feß ab / es bestunde etlicher massen das Examen Saturni. Darnach cementirten wirs in dem Regal-Cement, da gieng ihm die Helffte ab / versuchens aber weiter nicht / kan also nicht wissen / ob es auch die Quart oder das Antimonium bestanden hätte / zweifele daran / Denn es kan kein beständiges Metall werden / wenn zuvor die Tinctur nicht recht bereitet worden / wir liessen also dazumahl von unserer Arbeit / denn sie wollte den Kosten nicht bezahlen.

Paracellus mag wol den rechten Ingress gewußt haben / dieweil er spricht: man solle es auf die weissen Corpora, sonderlich auf die Lunam tragen / so werde sie solche in warhafftiges Gold tingirn: bleibe daher noch bey meiner vorigen Meinung / es müsse nicht also Corporalisch zugehen / denn weil mir wissend / daß sich die Luna mit diesem Sulphure nicht leicht schmelzet / es müsse denn in einem gewaltigen grossen Feuer geschehen / welches doch nicht rathsam / denn der Luna würde viel abgehen / oder verbrennen / so muß folgen / daß ein anderer Hand-Griff annoch vorhanden seye. Was meine weitere Erfahrung von diesem Sulphure ist / soll an seinem Ort nicht vergessen werden / denn dieses gehöret eigentlich hieher nicht.

Man lese hieryon Paracellum selber / so wird er einem schon an die Hand gehen / wie etwa mit diesem fixen Sulphure weiter zu procediren seyn möchte / und ob vielleicht in seinen Schriften ein Hand-Griff anzutreffen / der ihn recht meistere / und in die Metalla zubringen lehre.

Ich will nun fortfahren / wie ich mit diesem rothen Sulphure weiter procedirt, zuerzehlen. Denselben aber hab ich in ein Glas gethan und dar-auf Spiritum vini mit Urin destillirt gegossen / da hat sich eine schöne Tinctur extrahirt, diese hab ich abgegossen / und ein ander Menstruum wieder dar-über / und also fortgefahren / bis sich nichts mehr hat extrahirn wollen / den Spiritum alsdenn abdestillirt / bis auf einen Honig-Dicken Liquorem, darüber habe ich einen Spiritum vini simplicem gegossen / und seine Tinctur aufs neue extrahirt.

Diese Arbeit hab ich so oft wiederholt / bis sich der Spiritus nicht mehr färben wollen / und den Spiritum Vini alsdenn wieder bis auf das Oleum abgezogen / dieses habe ich aus einer Retorten durch den Sand nachmahl getrieben / so ist ein schönes helles Rubin-rothes Oleum herüber gestiegen / welches so schön und lieblich gerochen / daß es ganz amuthig gewesen.

Ob nun Paracellus in lib. de generatione dieses meinet / oder ob er durch

Oleum  
Sulphuris  
rubrum.

durch den Spiritum Vini etwa ein ander Menstruum versteht / wie etwa Lullius sein Aquam Coelicam, weiß ich nicht; der Fleiß und Erfahrung wird dichs lehren / aber das ist gewiß / daß dieses Oleum eine gewaltige Medicin ist / mit welchem ich unterschiedliche Hecticos, auch Pleureticos restituiert habe / denn es ist leicht zuerachten / daß eine gewaltige Tugend in ihm müsse verborgen seyn / denn es glänzet nicht anders als der schönste Rubin. Denn weil sein primum Ens oder Spiritus Metallicus noch bey ihm ist / und durch das Feuer nicht hinweg gesagt / kan man leicht ermessen / daß er auch vielmehr Tugenden haben müsse / als der / welcher nur aus dem todten Schwefel gemacht wird.

Ich habe in den vorhergehenden Tractaten auch unterschiedlich davon discurrirt und gesagt / daß der Spiritus Universalis sich in die Erde schläget / und darinnen operire, nachdem er ein Subjectum antrifft.

Weil dem nun also / wie es auch in Wahrheit nicht anders seyn kan / so ist leicht zu erachten / daß auch seine Tugend viel gewaltiger seyn müsse / als wo er durchs Feuers Gewalt ausgetrieben worden / halte also davor / daß dieses die Ursach seye / daß ihrer so viel vergebens in dem Schwefel gearbeitet haben: Denn es ist eben wie mit dem Gold und Silber / wann denselben durch das Feuer ihr Leben genommen / so können sie den andern von ihrer Tinctur oder Essentia auch nicht viel mittheilen / es wäre denn / daß sie durch sonderbare Hand. Griffe wieder in ihre primam materiam oder glaren, wie es Paracelsus nennet / gebracht / und also zum andern mahl gehöhret worden: Hingegen dasjenige Gold oder Silber / so seinen Spiritum noch bey sich hat / und das Philosophische genennet wird / das kan andern helfen. Und dieses ziehet sich auch recht auf der Metallen Principia, als Mercurium und Sulphur, daraus kan nicht allein Gold / sondern eine ewige beständige Tinctur werden. Nun davon ferner an seinem Ort.

Ich will nunmehr auch erzehlen / was ich in Medicina davon gesehen und erfahren / damit ist den Kunstliebenden vielmehr gedienet.

In der Pleuresi ist dieses Oleum oder vielmehr Tinctura extracta ein In Pleuresi, treffliches Remedium. denn dieser Morbus sey so gefährlich / als er inner wolle / so ist sie sufficient ihn zu vertreiben / will aber dessen ein Exempel erzählen.

Zu Wien war eine Herrn-Stands-Person / ungefähr von 36. Jahren / die bekam Pleuresin so hefftig / daß jederman vermeinte / sie würde nicht 6. Stunden leben können / inmassen denn mein Herz und Patron, D. Judex an ihrem Leben gar sehr zweifelte / redete deswegen mit mir / und befahl mir sie zu besuchen / und hielte davor / es würde geschehen seyn. Ich sagte ihm von dieser Essentia, die wäre so lieblich und schön / daß sie einen nur von dem blossen Ansehen gesund machen sollte / und wofern es ihm nicht zu wider / wollte ich sie brauchen und versuchen. Er war zu frieden /

Xrr rr und

und schickte mich damit zu der Patientin, die lag nun fast in agone, ich gab ihr mehr nicht als 10. guttas in aquâ papaveris erratici ein / und sagte / sie sollte sich zudecken lassen / wiewol sie wenig auf sich leiden wollte / doch deckten ihre Aufwärterin sie fleissig zu / ungesehr nach einer halben Stunde fieng sie an zu schwitzen / wiewol mit grosser Angst. Es vermeineten ihrer etliche / es wäre kein rechter Schweiß / sondern eine Todes-Angst.

Ich blieb daselbst / und gab ihr alsobald noch eine Dosis davon ein / da folgte der Schweiß mit Macht / liesse sie auch fast bey einer Stunde schwitzen / da respirirte sie besser / und war ihr schon nicht mehr so eng umb die Brust / also / daß sie auch wieder liberè reden konnte / zuvor dorffte sie und konnte gar wenig reden / da sagte sie zu mir / Ach mein H. M. was habt ihr mir vor eine gewaltige Arzney eingegeben / mich dünckt / es sey mir schon gerathen / ich habe sie in allen meinen Gliedern empfunden: sie sagte ferner / ach gebet mir sie heut auf die Nacht wieder ein / ich antwortete ja / es soll geschehen. Als ich nun zu Hause kam / und H. D. J. diese herzliche Operation berichtete / befahl er mir wieder eine Dosis abzuthelen / und wolte er auf den Abend die Patientin selber besuchen / sie mit nehmen und ihr eingeben / welches auch geschehen / interim ließ er ihr Honig / Milch und Aquam papaveris erratici untereinander mischen und sein warm überschlagen / solches linderte den Schmerzen in der Seite trefflich. Die folgende Nacht hatte sie wieder einen gewaltigen Schweiß / und kam doch nicht von Kräften / sondern es ward ihr immer besser. Des Morgens redete sie ganz wohl / und konnte sich ein wenig herum lencken / es war auch von dem Fieber fast nichts mehr zu spüren / und hatte die Nacht auch etwas geschlafen. Wir brauchten im geringsten sonst weiter nichts / als bisweilen ein gelindes Enema, damit keine Verstopfung zuschlagen sollte / und ward also diese illustris persona nach ihrer hart ausgestandenen Kranckheit / vom Gebrauch dieser Essentia in wenig Tagen ganz restituirt, und hat sich H. D. J. über dieses Medicamenti gewaltige Tugend nicht wenig verwundert / mußte ihm auch dieses Olei alsobald wieder eine Quantität zurichten / und unter seine Arcana reponirn, denn er vor meiner Anfunfft wenig Medicamenta Chymica hatte / ohne was ich ihm präparirte.

Aka Histo.  
xix.

Eben dieses Remedium habe ich auch an einem jungen Herrn Kuffsteiner in dieser Kranckheit gebraucht / als derselbe mit Neuten sich einen ganzen Tag bemühet hatte / isset er auf die Hitze einen guten Theil der grossen Blusen / wie sie in grosser Menge aus Ungern nach Wien gebracht / und den Durst zu löschten häufig geessen werden / darauf fällt er den dritten Tag in Pleuresin. Ich ward zu ihm geschickt / dieweil mein Herr D. Suder nicht abkommen konnte. Als ich kam / befand ich / daß er in grosser Angst

Angst und Hitze / beneben einem gewaltigen Seitenstechen lage / und dorffte sich weder regen noch bewegen : Ich machte und ordnete ihm ein Clisterlein / nur von folgenden Speciebus.

Rec. Decocti hordei

Lactis ana Lib. sem'

Mucilag. Sem. Cydon. ij. Unß.

Succi plantag. j. Unß.

Adipis hircini

Olei Lini

Sacch. rub. an.  $\frac{1}{2}$ . Unß. Fiat mixtura.

Enema.

Dieses bekam ihm gar wohl / darnach ließ ich auf der linken Seite die Ader springen / und bey fünff Unßen Blut lauffen / alsdenn gab ich ihm von dieser Essentia in aqua Rhazados g. xij. ein / daß er darauf schwigte / das erste mahl wolte der Schweiß nicht recht fort / ich gab ihm diese Dosis noch ein mahl / da kam der Schweiß desto stärker / ich fuhr alle Tage bis auf den siebenden also fort / äußerlich legte ich den Balsamum Sulphuris Rulandi darauf / und oben auf ein Kraut-Blat / das Fieber verlohr sich / und hatte keine Angst umb die Brust mehr / das Stechen hatte sich auch gelegt und gänglichen verlohren / ich fuhr noch vier Tage also fort / bis daß er wieder zu seiner vorigen Gesundheit kam.

In dem Blut- und Exter-Auswerffen ist es ein herrliches Mittel / und in Wahrheit nicht genug zu loben / wie ich dessen ein Exempel erzehlen will.

In Empe-  
mate.

In einem Städtlein in Thüringen / Sulka genannt / da ist jehziger Zeit ein Salzwerck / darinnen war ein Bergsteiger / der war von der Fahrt in den Schacht gefallen / ungesehr vier Klafftern hoch / und hatte sich inwendig ganz zerschüttert / daß ihm das Geblüte zusammen gerunnen / und umb die Brust sich gesamlet hatte / der gieng nun eine ziemliche Zeit herum / es wolte nicht besser werden.

Historia.

Endlichen so empfindet er innerliche Hitze / und wirfft Exter und Blut aus / hatte auch vor der Brust ein ziemliches Stechen / nahm auch an Kräfften also ab / daß er seine Arbeit nicht mehr verrichten konnte.

Endlichen kam er zu mir / klagte seine Noth / und erzehlete / wie es ihm ergangen / bat mich / wo möglich / ihm Hülffe zu thun. Ich sahe / daß es schon eben weit mit ihm kommen ware / und zweifelte an der Restitution, nichts desto weniger wolte ich ihn nicht Hülff-loß lassen / und weil ich gleich diese Tinctur im Vorrath hatte / so vermischte ich sie mit dem Oleo Sacchari candi, und Oel aus Kerbel-Kraut destilliret / davon ließ ich ihn alle halbe Stunden einen halben Löffel voll nehmen / als ers drey Tage gebraucht hatte / da gieng ein solcher Wust von ihm / daß einer erz-

Rrr rr ij

schract/

schrack / ich meinte auch nicht anders / denn Lunge und Leber wäre nun gar verfaulet / und zu Exter und Blut worden / und giengen also von ihm / wie denn auch etliche ganze Stücke als eine Lunge / weggiengen. Ich ließ ihn mit dieser Arzney fortfahren / ungefehr bey zehen Tagen / der Unflath begunnte sich zu verlihren / und er befand sich besser / begunnte auch ein wenig wieder zu essen / denn er aße zuvor wenig / ja fast gar nichts / und wenn er gleich etwas aße / so wollte er daran ersticken / und mußte es dero halben wieder von sich geben / weil es ihm sonderlich einen gewaltigen Husten erweckte.

Als er nun ein wenig Linderung empfand / ward der arme Mann herzlich froh / und hielt bey mir umb mehr Arzneyen an / ich gab ihm selbige / und wollte sehen / was doch dieses in hoc morbo desperato endlichen thun wollte / es schickte sich von Tag zu Tag zur Besserung / und hielt also einen Monat damit an / da ward er wieder zu rechte / nahm am Fleisch und Kräfften wieder zu / der Husten und das Auswerffen verließ ihn / also / daß er seines Ampts und Dienstes wieder wie vorhin abwarten konnte.

Er wollte mich bezahlen / aber ich nahm von ihm keinen Pfennig / sondern ließe mich begnügen / daß ich in einem solchen Morbo desperato so ein gewaltiges Experimentum erlernt hatte / denn selten einer an einer solchen Kranckheit davon kömmt / sonderlich wenn es so weit wie mit diesem Patienten kommen / indeme sie sonst gemeiniglich ins Gras beißen müssen.

In Peste.

In der Pest sind die Flores Sulphuris sehr nützlich zugebrauchen / wenn sonderlich das Elixir Pestilential Crollii daraus gemacht wird / und noch besser / wenn sie also bereitet und sublimirt werden / wie ich jekund angezeiget / denn so sind sie über alle massen köstlich / auch zehen mahl besser als die welche von dem gemeinen Schwefel gemacht werden. Und weil des Crollii Composition jederman bekannt / will ich den Lectorem dahin remittirt haben / weil sie sonderlich mit schönen Notis Hartmanni von dem vornehmen Medico & Practico Johan. Michaëlis dem gemeinen Nutzen zum besten publicirt, erkläret und verständlich genug gemacht worden / da wird er guten Bericht finden / wie er sie zu einem Elixir bringen soll.

Ich habe auch vor mich ein Elixir componirt, welches ich und die Meinigen tempore infectionis jekiger Zeit gebrauche / & ad præservationem & curationem, habe es auch andern / so mit der Pest überfallen worden / gegeben / welche sich wohl darauf befunden / und wird also præparirt:

Elixir  
nostrum.

Rec. Tinct. Sulphuris fixi j. Unß.

Theriac. ij. Unß.

Rad. Filicis.

Carnis Ciconiæ an. j. Unß.

Cort. Cixi ½. Unß.

Olei juniperi  $\frac{1}{2}$ . Unſ.  
 Camphoræ ij. Quinſl.  
 Solis aromatificati ſuperius deſcripti  $1\frac{1}{2}$ . Quinſl.  
 Scorpion,  $\frac{1}{2}$ . Unſ. Fiat l. a. mixtura, & vel in Sole vel  
 igne balnei fermentur per menſem, & erit paratum.

Davon giebt man einem Alten ad præſervationem allezeit über den  
 andern Tag zehen oder zwölf Gran / einem Jungen halb ſo viel / und ei-  
 nem Kinde zwey / drey oder vier Gran / ad curationem aber muß man die  
 Doſis duplirn, und des Schweißes erwarten.

Man raag es in einem Löſſel voll Cardobenedicten oder dergleichen  
 Waſſer einnehmen / es komme dem Menſchen mit Froſt oder Hitze an /  
 und muß bey den Inſicirten die Doſis in ſechs Stunden wiederholet wer-  
 den / ſo hat man nechſt Gott ein gewaltiges Antidotum, darauf ſich wol  
 in der Noth zu verlaſſen.

Vor die Kinder / welche nicht gern einnehmen / hab ich Röchlein wie  
 manus Chriſti machen / und auf jedes zwey Tropffen dieſes extracti Sul-  
 phuris fallen laſſen / ſo ſind ſie ſchön roth worden / davon hab ich denn nach  
 Gelegenheit zwey oder drey Gran gegeben. Auch ſind ſie den Kindern in  
 dem Huſten gar wol bekommen / und iſt ihnen mit ſolchen Zucker-Sachen  
 am meiſten gedienet / wie ich denn alſo ein Schwindſüchtiges Kind / ſo ſchon  
 wie ein Holz verdorret war / damit reſtituiret / und wieder zu ſeiner Geſund-  
 heit gebracht / ich hatte gleichwol ein ganzes vierthel Jahr damit zu thun /  
 ehe es der Kranckheit gänglichen loß werden konnte.

Rorule præ  
 infantibus.

In der Wund-Ärgney iſt dieſes Elixir nicht genug zu loben / ſonderlich  
 in den Bruſt-Wunden / da das Geblüt in den hohlen Leib zuſammen ſincket /  
 allerley böſe und gefährliche Symptomata erregt / und die Lunge anſteckt /  
 daß ſie zu faulen anfänget / wenn es nun ſo weit kömmt / ſo hat es die Erfah-  
 rung gegeben / daß ſelten einer daran curirt worden / doch kan einem ſolchen  
 Patienten mit der Hülffe Gottes dadurch gerathen werden / innerlich und  
 äußerlich gebraucht / indem es innerlich die Lunge gewaltig reiniget / äußer-  
 lich aber den Exter abſtergirt, und das Geblüt zum Ausgang beſördert /  
 und alſo keinen Zufall zu den Wunden ſchlagen läſſet; doch muß der Wund-  
 Arzt fein geſchwinde mit dem Verbinden ſeyn / damit keine Luſt in den Leib  
 gehen möge / denn ſolches keinem Verwundeten gut iſt / wie die Erfahrung  
 bezeuget / wäre alſo gut / daß ein jeder Wund-Arzt dieſe Tincturam oder  
 Eſſentiam machen lernete / er würde gewiß ein Kunſtstücklein haben / damit  
 er ſich wohl ernähren könnte. Sed novem ubi ſunt! niemand will arbeiten /  
 ſondern mit Müſſiggang ſich des Hungers erwehren / auch wol täglich  
 noch freſſen / ſauſſen / vom Schlemmer ſingen und ſpielen zc. wie aber dem  
 Rrr rr ij armen

In Chirur-  
 giä.

armen Patienten mögte gerathen werden / fragt niemand nach / und wollen sich wenig Samariter finden.

In Carfun-  
culis & aliis  
ulceribus,  
Historia.

Was die Essentia Sulphuris in den Carfunckeln und andern bösen Geschwüren vor ein Vermögen habe / ist fast ungläublich / wie ich sehr viel schöner Exempel einführen könnte / will aber nur eines gedencken.

Es ist nicht gar lang / daß eine vornehme ehrliche Frau zu mir kommen / welche ich aus gewissen Ursachen nicht nennen will / indeme man solche Schäden / und wer daran gelegen / nicht eben ausbreiten sollte: die klagte mir / wie sie eine Zeitlang gewaltige Zahn-Weh-Tag gehabt / und wäre ihr von einer vom Adel etwas in einem Säcklein gegeben worden / äußerlich aufzulegen / als sie dieses gethan / hätte ihr der Backen angefangen zu schwellen / und sich zu einer grossen Härte zusammen gezogen / also / daß es ihr die ganze rechte Seite / vom Hals an bis vorn an das Kien / und den ganzen Backen eingenommen / wär ihr auch ferner in das eine Auge kommen / daß sie nicht sehen können / hätte also deswegen einen Balbierer erfordert / der legte ihr etwas darüber / innerhalb acht Tage gehet die Geschwulst in ein Geschwür / und bekömmt unter dem Kien-Backen zwey Löcher / daraus ein wenig Exter gegangen / es wurde aber bald wieder hart / und bekam grössere Schmerzen als zuvor / konnte weder Tag noch Nacht davor ruhen / und war noch ein anderer Zufall zubeforgen / weil sie schwanger gieng / dem Balbierer wollte Angst werden / kömmt demnach neben der Frauen zu mir / und bittet mich umb Rath: Ich sahe den Schaden an / da besand ich / daß es tumor oedematosus von einer kalten und zähen Feuchtigkeit zusammen gezogen / und durch unbequeme Mittel tractirt worden / daher die Geschwulst necessario wieder erhärten müssen.

Ich legt ihr acht Tage aneinander den Balsamum Sulphuris darüber / wie er hernach auch soll beschrieben werden / da begunnte sichs zu erweichen / und weil die beyden Löcher noch offen / ließ ich ihr diese Tincturam mit einer Baumwolle hinein thun / und damit continuirten wir acht Tage / hierdurch begunnte der Schaden wieder zu schwären.

Ich ließ den Balbierer also fortfahren / da schickte sichs von Tag zu Tag zur Besserung / und brauchte sonst nichts anders / ohne ein gemeines Pflaster / darunter die Flores Sulphuris waren / solches ließ ich über den übergestrichenen Balsamum legen / damit er sich nicht abwischen / und die Meißel in den Löchern bleiben konnten.

Der Schaden ward in fünf Wochen völlig wieder heil / die Geschwulst verlohr sich ganz und gar / und oben an dem Backen war kein Maal zu spüren / ohne daß man die Narben unten an dem Kien ein wenig sahe / es gieng aber ein solches Exter heraus / daß sich alle / so bey ihr waren / verwundern mußten.

Dem

Dem Balbierer gefiel zwar diese Cur wohl / aber er wuste nicht was es war / und weil er sahe / daß ichs selber hatte præparirt, konnte er leicht erachten / er würde es in der Apothecken nicht antreffen / dergleichen bey andern Patienten auch zugebrauchen / und wenn ichs ihm gleich gesagt / so hätte es der gute Mann doch nicht zurichten können / wäre ihm also weniger als nichts nütze gewesen.

Es hat auch in andern Schäden mehr seinen Nutzen / sonderlich ist es gut wenn sich einer verbrennet hat / es seye womit es wolle / denn es ziehet den Brand mit Gewalt aus / wie ich unlängsten an einem Soldaten gesehen / der scheusst eine Musqueten ab / und gehet unvorsichtig damit umb / denn er zu viel Pulver auf die Pfanne geschüttet / das Pulver gehet ihm ins Gesicht / und verbrennet ihn so häßlich / daß man ihn nicht kannte / er kam zu mir gelauffen / und bat umb Gottes Willen umb Hülffe / die Blasen lieffen ihm auch schon auf. Ich nahm dieser Essentia ein wenig / gosse Brandwein darein / rührete es untereinander / und schlugs ihm über / solches thät ich alle vierthel Stunden ein mahl / innerhalb drey Stunden zog es alle Hiße aus / und schadete ihm weder an den Augen noch ganzem Angesicht nichts überall / so gar / daß auch keine Narbe zu spüren war / er danckte mir fleißig / und war nicht so undanckbar / wie sie ingemein zu seyn pflegen.

Ich habe schon gedacht / daß der Sulphur etlicher massen in Alchymia auch könne gebraucht werden / auch etliche Experimenta angezeiget / zu beweisen / daß die Transmutatio kein Gedicht sey / welche durch den Sulphur vollbracht wird / dasselbe will auch etlicher massen von diesem Oleo oder Essentia zu verstehen seyn / sonderlich weil es ex corpore fixo gezogen / so ist zu vermuthen / es möchte sonder Zweifel auch etwas verrichten können / wie wol ich keine grosse Erfahrung / welche etliche 1000. Ducaten eingetragen / davon habe / jedoch was ich darinnen gefunden / kan ich wol sagen.

Dieses hab ich auf eine Zeit versucht / ich habe Lunæ-Blüch geglühet / und sie ein mahl oder etliche in diesem Oleo ausgelöschet / so sind sie so schön worden / als ein Gold / die Tinctur aber war nicht fix / doch gleichwol halte davor / wenn dieser Liquor noch einen Zusatz hätte / so sollte er etwas thun / und die Mühe bezahlen. Herz D. Brenzias, weiland Medicus in der Stadt Chamb in der Ober-Pfalz / gedenckt in seinem Farragine Tincturarum Physicarum dieses Liquoris auch / und sagt / wenn dieses Blut des Löwen mit dem Glutine Aquilæ, das ist / mit der Essentia Mercurii, conjungire würde / so könnte eine gewaltige Tinctur daraus werden / ob es aber secundum literam also angehe / weiß ich nicht / denn ichs nicht also versucht. Disß aber weiß ich gar wohl / daß Paracelsus diesen Processum also beschreibet / ob er aber also will verstanden seyn / zweifele ich gar sehr / denn er ist einent jeden / der nur ein wenig in Chymicis versirt, bekant / aber gleichwol hat noch

In Ambu-  
ris.  
Historia:

In Alchy-  
mia,

Experi-  
mentum.



noch keiner etwas Nutzen davon gehabt / denn diese Termini zu reden bey den Philosophis sehr gemein seynd / und gemeiniglich / wo sie so deutlich ein Ding beschreiben / ist nichts dahinter / doch kan es einer / der Lust darzu hat / versuchen / was es thun wolle / denn giebt es keine Tinctur, so gibt es doch eine gute Medicin. aber meine Meinung ist / daß die Universal-Tinctur aus diesen beyden Stücken nicht bereitet werde / wie zum öfftern erwähnt / daß der Sulphur und Mercurius Philosophorum nicht aus dem Gemeinen bereitet werde. Denn in dem Mercurio Philosophorum steckt auch der Sulphur verborgen / und ist ein einiges Ding re & numero. nemlich der Hermophrodit, dieses aber wird von zweyen Stücken zusammen gesetzt / derowegen kan es keine Universal-Tinctur machen / so ist auch Paracelsi Glut ein solch Ding / wie er sich selber erkläret / das seinen rothen Löwen bey sich im Herzen habe. Derowegen halte ich diese Essentiam vor den rechten rothen Löwen nicht / sondern derselbe muß aus einem andern Lande hergebracht werden / doch will ich auch nicht gar dawider seyn / daß er nicht particulariter einen Nutzen schaffen könne. Denn dieses kan ich wol sagen / wenn man den Mercurium vulgi, da er zuvor aufs Höchste gereinigt ist / in dieses Oleum leget / so durchgeheth und coagulirt ihn dieses alsobald / also / daß ein schöner Präcipitat aus ihm werde / welcher sich auch hernach mit der Zeit so figurir läset / daß er eine starcke Hitze ausssehen möge / und kan man ihn alsdenn zu den Cementen und andern Sachen gebrauchen / vielleicht könnte wol eine liebliche Harmonia gemacht werden / wenn er einen Zusatz oder Ingress bekäme / der sein spiritualisches Gold / welches in ihm verborgen / offenbahr machen / und materialiter an den Tag bringen könnte / sonst trag ich Sorge / er werde keine in allen Proben beständige Fixationem geben / wie denn solcher Tincturen mehr gefunden werden / wenn sie nicht Zuschläge bekommen / so geben sie in der Probe nichts oder doch gar wenig / wie mir selber oft begegnet / doch ist gleichwol noch etwas daraus zu bringen / wie mich die Erfahrung gelehret / denn ich seltsame Arbeiten oft mit ihm vorgenommen.

Experi-  
mentum.

Ich habe einen guten Spiritum Nitri genommen / darinnen fein Silber solvirt, und denn etliche Tropffen dieses Liquoris darein fallen / solches eine Nacht in dem Sande stehen lassen / und denn des Morgens einen schwarzen Kalch gefunden / da habe ich des Liquoris mehr darzu gegossen / und wieder digerirn lassen / so ist dieses Kalchs immer mehr worden. Solches hab ich so oft gethan / biß sich das Silber alles nieder geschlagen.

Darnach hab ich den Spiritum Nitri abgegossen / und den Kalch alsobalden abgefüset / darüber dieses Liquoris so viel geschüttet / daß es wie ein Drey worden / solches habe ich einen Monat digerirn lassen / so ist alles hart worden. Darnach hab ichs mit Borras geschmelzt / und ein röthliches

Corpus

Corpus bekommen / welches als ich es abgetrieben / ist ein weißes Corpus daraus worden / solches hab ich geschieden / und den schwarzen Kalch / welchen es fallen lassen / reducirt , so ist ein schönes Gold liegen geblieben / welches in alle Proben bestanden / aber es war nicht viel / jedoch aber wahrhaftiges Gold. Ich hab zu erst nicht trauen wollen / und es zum andern mahl auch versucht / es hat eben solche Probam gegeben / daß ich also vor gewiß sagen kan / die Transmutatio Lunæ in Solem sey wahrhaftig.

Ob nun solches von einem jeden Schwefel angehen wird / weiß ich nicht / denn diesen Schwefel hatte ich aus seiner Minera selber gezogen / welcher also seinen Spiritum vivum bey sich gehabt / und dieser thut es vor allen andern. Denn welch Ding seinen Lebens-Geist bey sich hat / das kan würcken / welches den todten Körpern unmöglich ist. Denn ein Todter kan einem andern Todten kein Leben geben / sie müssen beyde bleiben wie sie sind / und dieses ist so gewiß / als gewiß der Tag liechter denn die Nacht ist / und kan es ein jeder leicht in sein Gehirn bringen / man setze gleiche Proben aus einem lebendigen und todten Dinge zusammen / so wird sichs finden. Derowegen ist an der Erwählung der Materialien viel gelegen.

Transmutatio C in vera.

Mit diesem Oleo hab ich noch eines versucht / wie denn die Natur stets zu wissen begehrt: Ich habe Venerem, ex Marte gemacht / genommen / solche laminirt und geglühet / und darnach in diesem Oleo ausgelöscht / so ist sie schön Gold-gelbe worden / und dieses hab ich so oft gethan / bis die Laminæ ganz mürbe worden / alsdenn hab ich sie gewogen / und so schwer fein Silber darzu gesetzt / und untereinander geschmelzt / darnach gelötet / denn wieder geschmelzet / und in diesem Oleo abgelöscht. Ich habe aber diese Arbeit zu dreym mahlen wiederholet.

Aliud Experimentum.

Darnach als ichs in einem guten Aqua fort solvirte, hat sich auch ein schwarzer Kalch niedergeschlagen / den habe ich ausgefüset / geschmelzt / und wieder ein weißes Corpus bekommen / dieses hab ich laminirt und geschieden / so fiel ein schwarzer Kalch / den reducirt ich / so ward wieder ein weißes Corpus daraus / dieses legte ich nachmahl ins Scheidewasser / so solvirte es sich / und blieb kaum ein oder zwey Gran Kalch in fundo liegen / wollte also die Mühe nicht bezahlen / doch sahe ich gleichwol potentiam Naturæ, müste derohalben / wenn es Nutzen geben sollte / anders vorgenommen werden.

Von dieser extrahirten Essentiâ hab ich auch dieses Experimentum: als ich sie zum ersten verfertigt hatte / nahm ich einen Theil / gosse es in ein kleines Köblein / und legte ein Stücklein reiner Crystallen darein / machte das Gläslein zu / setzte es hin / und ließe es stehen / also / daß ich in einem Jahr nicht wieder daran gedachte / ungefehr kam ich wieder darüber / und wurde gewahr / daß der Crystall ganz roth war / ich machte das Glas auf /

Mutatio Crystalli in Rubinum.

SSS SS

und

und nahm ihn heraus / so war er durch und durch wie ein Rubin so schön roth und durchsichtig / glänzte auch so schön / daß ich mich fast darüber entsagte. Ich ließ ihn einen Steinschneider sehen / der verwunderte sich über der Größe dieses Rubins / denn er vermeinete erstlich nicht anders / als daß es ein rechter Rubin wäre / ich sagte / er sollte ihn probirn / oder auch die Härte hätte / solches that er / aber er fand ihn etwas zu weich / doch sagte er / wenn er geschnitten / könnte man wol ein ehrlich Geld davor bekommen. Ich brachte ihn einem Juden / der gab mir acht Ducaten davor / vielleicht hat er wohl gewußt womit hinaus / und ohne Zweifel einen stattlichen Gewinn davon gehabt.

Hieraus nahm ich wahr / daß diese Essentia gewaltig durchdringend seyn müste / und zweifelte nicht daran / wenn man gute Rubinen hinein legen sollte / welche keine reine Farbe hätten / oder sonst verdorben wären / sie sollten dadurch wol können rectificirt, und zur höchsten Perfection gebracht werden / daß man sie hernach umb ein gewaltig Geld anbringen könnte / oder wenn man den rubificirten Crystallen eine rechte Härte zu geben wüßte wie dem Demant / so sollte einer wol dadurch zu einem Stücke Brodt kommen / wenn nur sonst kein Betrug mit unter ließe / damit die Leute betrogen würden / dieses aber halte ich vor keinen Betrug / wenn ein Ding seine richtige Proben bestehet. Es mag auch wol seyn / daß mehr Arcana in dieser Essentia verborgen seyn mögen / welche mir aber zur Zeit noch nicht bekannt / es könnte es einer versuchen / und einen andern verdorbenen weissen Saphir darein legen / vielleicht bekäme der zu seiner Zeit eine rechte Härte. Weil ich aber solches nicht versucht / kan ich keine Nachricht geben / es ist genug / dasjenige anzuzeigen / was ich in meiner Erfahrung befunden / solches wird der günstige Leser mit Danck erkennen.

Wer nun in dem gemeinen Schwefel also arbeiten will / dem stelle ichs frey / er muß aber eben solcher Gestalt procedirn, mit sublimirn, figirn und extrahirn, alsdenn kan er versuchen / ob er eben diese Tugenden darin finden könne / doch sehe er zu / daß er allewege den besten Schwefel eligire, ehe er zum Wercke schreite / damit er mich nicht beschuldigen möge / ich hätte ihm den rechten Weg nicht gezeiget / daran ich doch unschuldig wäre / denn gute Künstler müssen auch gute Materialia haben / sonst ist alles verlohren.

Etliche Laboranten pflegen den Sulphur auch mit den Calcibus Metallorum zu sublimirn, ist wol eine feine Arbeit / aber dabey sehr kostbar und mühesam.

Ich habß ein mahl versucht / und ihn mit Calce Lunæ sublimirt, habe aber nichts anders daraus erlangen können / als aus der gemeinen Sublimation, wenn er aber vom Croco Martis sublimirt wird / so bekommt er schöne

schöne röthlichte Blumen / und läffet sich hernach gerne figirn, in Summā, es sind der Laborum so viel vorgenommen worden / daß es unmöglich solche alle zu beschreiben / was ich auch selber nicht unter den Händen gehabt / mag ich nicht erzählen / dann solches kan ein jeder / der Lust darzu hat / bey den Authoribus nachschlagen / und was ihm ferner beliebet / nacharbeiten / mein Rath aber ist darbey / daß man den Schwefel durchs Kochen aufs beste reinige / bis er keinen Schaum mehr von sich gebe / solcher Gestalt wird er zum sublimirn recht tauglich / und auch sicherer zu gebrauchen.

Nun dieses sey von der Sublimation genug geredet / wir müssen ferner sehen / was unser Author weiter lehret.

### Additio Paracelsi.

**R**ecip. Sulphuris purgati ij. Quintl. Myrrha Romana 1 ½. Quintl. Aloes epaticæ j. Quintl. Croci orientalis ½. Quintl. alles unter einander zu einem subtilen Pulver gemische / davon ½. Quintl. in der Pestilenz eingenommen / ist eine Præservatio auf 1. 2. 3. oder 4. Tage lang. Es ist auch ein Curativ j. Quintl. eingenommen / und wohl darauf geschwitzet / solches aber kan am besten geschehen in Rauten / oder Meer / Zwiebel / Essig / in Manglung aber desselben in einem destillirtem Wasser.

### NOTA.

**D**er Author macht aus dem Paracelso ein Compositum zu der Pestilenz / welches gar eine herliche Composition ist / nicht allein in der Pest-Zeit gut / sondern auch in allen Lungen-Kranckheiten / aber schwangere Weiber sollen es nicht gebrauchen / denn es movirt die Menfes und treibet die Gebuhrt / welches wohl zu merken / zu dem so muß man auch Zucker darunter mengen / sonst ist es wegen der Aloe ganz wunderbarlich zu nehmen / und damit es am bequemsten zu gebrauchen / so lasse ich am meisten Rotulas oder Morfellen daraus machen / und auf ein mahl j. Quintlein davon nehmen / nach Gelegenheit der Patienten oder Morbi, des Tages zwey oder drey mahl / solcher Gestalt ist es fein absq; nausæa hinter zu bringen / ich kan fast nicht sagen / wie viel Asthmaticos ich damit curirt, und es ist mir noch niemahls ohne Nutzen abgegangen / welchen ich es gebraucht / ja / ich hab es auch den Kindern gegeben / welche umb die Brust voller Schleim gewesen / und sehr gerochet haben / solches ist ihnen sehr wohl bekommen / wie ich denn einem Kinde unlängsten ein innerlich Geschwür damit eröffnet / und das Eyer ganz und gar heraus gebracht / daß das Kind

Ess ss ij                      wieder

wieder frisch und gesund worden: es ist gewis/ daß es ein köstliches Werck umb den Schwefel ist/ und ich halte gänglich davor/ es könne eine wahrhaftige Panacea vor allerley Kranckheiten aus ihm gemacht werden/ und schreiben viel vornehme Authores gewaltige Experimenta davon.

Historia.

Ich habe zu Illmenau einen Bergmann gekannt/ der machte ein Del nur durch eine schlechte Kochung daraus / damit hat er so viel Leute curirt, daß ein solch Zulauffen zu ihm war/ wie zu der schönen Maria nach Dettin gen in Bähern / und ich habe denselben Patienten selber gesehen / denen er von grossen Kranckheiten geholffen / er erwarb auch viel Geld dadurch/ also/ daß er das Bergbauen an den Nagel hieng/ und nährete sich davon.

Etliche Laboranten haben den Sulphur mit den gedachten Gummatis sublimirt, und vermeinet / sie hätten ein groß Meisterstück begangen/ aber es war nichts werth / denn die Gummata in der Sublimation verbrennen / und geben ein stinckendes Wasser von sich / welches dem Sulphuri einen widerwärtigen Geruch bringet / und kömmt also wenig Tugend von ihnen mit dem Sulphure in die Höhe.

Etliche haben auch den Zucker darunter vermonget / und selbige damit sublimirt, ist aber auch nichts gewesen / denn der Zucker sublimirt sich nicht / sondern verbrennet / und wird stinckend / ist derowegen Paracelsi Composition am besten / und weil die Gummata ohne das/ wie sie seynd/ in vielen Kranckheiten gebraucht werden / also kan man sie auch ohne allen Schaden mit dem Sulphure nehmen.

Libavius, nescio ex quo concepto odio erga Crolium, sagt in seiner Alchymia, der Sulphur ad Asthma werde gar füglich mit dem Zucker sublimirt, aber dieses hat er ohne allen Zweifel selber nicht gearbeitet/ sonst würde er viel anders davon judicirn, und selber gesehen haben / was es vor eine elende Arbeit oder Sublimation würde/ aber bey ihm gilt es gleich/ es gerathe oder verderbe/ wenn es nur wider Crolium, Paracelsum und andere gehet/ so ist den Sachen/ seiner Meinung nach/ gar wohl gerathen/ und dieses ist an einem Menschen ein grosses Vitium, wenn man nur aus bloßem Argwohn wider andere invehirt, un sollte auch ein unsäglicher Schade geschehe.

Ich weiß mich zuerinnern / daß Libavius dem Paracelso kein einiges Stücklein / es sey auch so gut es immer wolle / ließe gut seyn / wie denn auch andern Chymicis mehr / und wenn er oft mit der Wahrheit nicht wäre überwiesen worden / so hätte man ihn noch wol anbeten müssen / aber der Siege muß der Schwanz ex inevitabili necessitate verkürzet seyn.

Vor eine Gräßliche Person / welche einen gewaltigen Husten und grosses Räuchen eine lange Zeit gehabt/ auch ganz vom Leibe kommen / und fast darüber aller Arzneyen überdrüssig worden / hab ich die Flores sulphuris, und zwar also / zugerichtet.

Rec.

Rec. Florum Sulphuris j. Unſ.  
 Cremoris Tartari  
 Rad. Ireos Florent.  
 Jalappæ, Bryoniæ  
 Flor. Papav. errat. an. j. Quintl.  
 Maceris  
 Cinamomi  
 Nucis moſch.  
 Croci Oriental. an. ij. Quintl.  
 Succu liquirit. inſpifs.  
 Terræ Sigill. an. iij. Quintl.  
 Ligni Aloës j. Quintl.

Sacchari candi albi v. Unſ. Fiat pulvis & miſceatur, in-  
 ter miſcendum adde Olei foeniculi.

Succini albi an. j. Quintl. Fiat mixtura.

Davon hat ſie alle Abend und Morgen anderthalben Scrupul einge-  
 nommen / iſt nechſt GOE von allen Symptomatibus errettet und wieder  
 zu ihrer vorigen Geſundheit gebracht worden / denn dieſe Compoſition be-  
 nimt alle Flüſſe / welche ſich von dem Haupt auf die Bruſt ſegen / und  
 trocknet ſie aus / was ſich aber allbereit auf der Lunge geſamlet / das  
 führet es hinweg / und macht alſo liberam reſpirationem.

Vor die Kinder / wenn ſie hefftig huſten / pflege ichs alſo zumachen.

Rec. Diareos ſimplic.  $\frac{1}{2}$ . Quintl.

Rad. Pœoniæ ij. Scrupl.

Flor. Sulph. j. Quintl.

Succu liquirit.  $1\frac{1}{2}$ . Quintl.

Croci orient. j. Scrupl.

Sacchari penid.  $1\frac{1}{2}$ . Unſ. Fiat pulvis.

Pro pueris  
 tuſſientibus.

Davon laſſe ich ſie lecken / wenn und wieviel ſie wollen / oder geb ihnen  
 auf ein mahl einer Haſel-Nuß groß / das iſt ihnen trefflich gut / und entledi-  
 get ſie von allem Schleim. Wenn man ſie aber in formam Eleſtuarii brin-  
 gen will / kan man mit den Säſſten oder Syrupis peſtoralibus eine Lat-  
 werge machen / und auf ſolche Weiſe ſind ſie auch bequem zugebrauchen /  
 und hab ich ſie auf ſolche Art vor einen vom Abdel / der ſchon ein Hecticus  
 geweſen / auch etliche Wochen nicht mehr gehen können / gebraucht / davon  
 er gang und gar reſtituirt worden / das er jegund reuten / fahren und ge-  
 hen kan ohne alle Beſchwerung / wohin er will / ſchmäckt ihm Eſſen und  
 Trinken auch wohl / und wird alſo zugericht:

℞ ℞ ℞ iij

Rec.

Alia Com-  
 poſitio in  
 Aſthmate.

Electuarium.

Rec. Conf. ros. rub. ij. Unſ.

Flor. Sulph. j. Unſ.

Croc. orient.

Maceris

Spec. Diarrhod. abb.

Diamoschi dulc.

Diamarg. frig.

Cardomomi an. j. Quintl.

Boli armeni

Succi liquirit. an. 1½. Quintl.

Rob. de Tussilag.

Loch sani &amp; expert.

de pulmone vulp. an. j. Quintl.

Syr. de jujubis

Capill. Vener. an. ij. Unſ.

Spir. Vitrioli 1½. Quintl. Fiat mixtura pro Linctu.

So schlecht als diese Composition anzusehen / so köstlich ist sie auch / denn keine Lungen-Beschwerung fast so groß ist / welche sie nicht curirn sollte. Zu dem so reiniget sie die Brust gewaltig / daß sie auch den stinckenden Athem benimmt / und hergegen wohlriechend macht / wie denn gemeinlich den Peripneumonicis und Hecticis der Athem übel reucht / und kan dadurch manchmahl ein Gesunder inficirt werden / wie die Exempla bezeugen. Ich habe auf ein mahl mehr nicht als ein Hasel-Nuß groß eingegeben / aber des Tages oft nach Gelegenheit der Patienten.

Dosis.

Es kan auch ein verständiger Medicus leichtlichen einen Zusatz machen / wenn er des Patienten Qualitäten und Kranckheit Gelegenheit erlernet / denn einem dienet dieses / einem andern ein anders / jedoch aber kan der Sulphur allen Complexionibus sicher gebraucht werden / wosern man nur zur rechten Zeit damit kömmt.

Es haben ihrer zwar viel vermeinet / er wäre den Phthificis nicht süglich zugebrauchen / wegen seiner Trockenheit und Hitze / es ist aber nichts / man nehme nur die rechte Zeit in acht / und brauche ihn nicht zur Unzeit. Auch gebe man ihm einen Zusatz der zur Sache dienet / so wird man befinden / daß er das Seine mit Lob verrichtet. Aber dieses gesthe ich darneben / wenn er zur Ungebühr adhibirt wird / daß er auch wol Schaden zufügen könne / wie insgemein alle Arzneyen zu thun pflegen / wenn sie in eines ungelehrten Hand kommen / wie der Exempel gar viel könnnten erzählet werden / wenn es die Nothdurfft erforderte. Derowegen sollte sich nicht ein jeder der Arzney unterwinden / als Jüden / alte Weiber / Pfaffen und dergleichen / diese fragen nichts darnach / der Krancke geneset oder sterbet / alsdenn verantworten

ten sie es mit diesem: Seine Stunde ist vorhanden gewesen: ja freylich ist die Stunde vorhanden gewesen/ wenn du ihn mit deiner ungeschickten Arzney umbs Leben gebracht. Denn wenn der Hencker hinter einem her ist/ so ist seine Zeit auch vorhanden/ ja hätte er nicht gestolen/ oder etwas anders gethan/ so wäre er vor derselbigen Stunde auch wol sicher gewesen/ und hätte vor dem Hencker wol länger leben können. Aber es bleibet jetziger Zeit wol/ daß es heisset: *Impunè faciunt periculum per mortes*: doch will die Welt offte selber betrogen seyn/ und geschicht manchmahl den Leuten recht/ wenn sie sich solchen Gesellen vertrauen/ und denken/ sie wollen also mit schlechtem Geld davon kommen.

### Oleum Sulphuris per Campanam.

**S** wird ein saueres Schwefel-Oel durch ein Geschirz bereitet/ das heisset man eine Glocke/ ist ganz sauer/ wie ein Spiritus Vitrioli.

Von diesem Oel des Tages drey oder vier Tropffen in Wein vermischt und eingegeben/ ist den Febricitanten ganz dienflichen zu gebrauchen/ lindert auch den Husten/ und lässet nicht leichtlichen ein Geschwür im Leibe wachsen. Ist also auch den Schwindfüchtigen gut/ und machet Raum umb die Brust/ öffnet die Lufftröhren und Aederlein zur Lunge.

Dieses Oel ist ein Präservativ dem Wein/ denn so man ein Quintlein unter drey oder vier Eimer Wein geußt/ so darff man sich nicht besorgen/ daß derselbige Wein verderbe/ aufsteige/ oder sonsten ungeschmack werde/ weil dessen ein Tropffen darinnen ist.

In der Wund-*Arzney* hat dieses Oel seine Tugenden auch/ so man dasselbe unter die Salben und Pflaster vermischt/ es reiniget nicht allein die Wunden/ sondern befördert auch die Heilung/ und macht bald Fleisch wachsen. Sonsten wird es zu dem unreinen Grind und Blattern gebraucht/ so man sich damit salbet.

### NOTA.

**D**er Author promittirt in Titulo das Oleum per Campanam zu lehren/ aber er vergisset seiner/ und sehet nur schlecht hin/ daß es durch ein Instrument, die Glocke genannt/ gemacht werde/ wie es aber damit solle vorgenommen werden/ sagt er ganz nicht/ sondern prædicirt nur allein seine Virtutes. Wenn es nun einer gern hätte/ so würde ers durch diese Description nicht erlangen. Derowegen ist vonnöthen/ daß hier angezeigt werde/ wie es solle præparirt werden/ damit ein ansahender Laborant wissen möge/ was vor einen Apparatum er darzu bedürffe. Es ist ein sehr köstliches Oleum oder Spiritus in vielen Kranckheiten zugebrauchen.

Crollius



Crollius und andere vermahnen / man solle es präpariren wenn feucht Wetter ist / oder man solle die Glocke mit ein wenig Wasser besprengen / damit es desto eher und leichter ein Del gebe / solches aber lachet Libavius gewaltig hönisch aus / und sezet Raciones, wenn es sollte mit Feuchtigkeit gezwungen werden / so ziehe man mit Fleiß das Phlegma darzu / da man doch alle Del und Spiritus von ihrem Phlegmate separiren und reinigen müsse / und hält also diese Authores vor gewaltige und ungelehrte Esel und Narren: Sed bona verba bone Libavi! diese deine Assertio oder Racionala bestehet wie der Pels auf seinen Nermeln.

Es geschicht nicht zu diesem Ende / daß man wolle die Feuchtigkeit mit Gewalt darzu ziehen / in keinem Weg / sondern es geschicht darumb / daß / weil dieses Oleum aus der Flamma, als aus einem trockenen hitzigen Dinge müsse colligire werden / solches die Feuchtigkeit befördere / daß es desto geschwinder in einen Liquorem sich resolvire. Und wenn es ein mahl die Feuchtigkeit / als ein Vehiculum, findet / so gehet es also geschwinder und leichter zu / da es sonst / wenn alles trocken / nicht geschicht. Und ich habe es mehr als zwanzig mahl erfahren / daß dieses wahr und gewiß seye / habe auch solcher Gestalt jederzeit mehr Del erlanget / als sonst / und nicht aus den Ursachen / daß die Feuchtigkeit ab extra darzu komme / sondern die Rectification hat es bezeuget / daß nach Abziehung des Phlegmatis mehr Olei vorhanden gewesen / als sonst / quæ Experientia Magistra Stultorum & Libavii, und er hätte nicht halb so hönisch seyn dürfen / man hätte doch wol gewußt / was er vor ein Laborant im Feuer gewesen / nemblich gar ein schlechter / ob gleich seine Bücher mächtig groß / und dergleichen Calumnien ganz voll sind / es ist unnöthig weiter davon zu reden. Ein jeder Verständiger weiß ohne das was er davon halten soll / es ist nicht genug / daß man viel Disputationes mache / sondern ubi rerum Testimonia adsunt, non opus est verbis: leere Wort füllen den Sack nicht.

Wer nun diesen Liquorem machen will / der nehme keine Glocke / sondern eine feine weite Retorte, und schneide den Bauch fast auf die Hälfte hinweg / und mache fein im Abschneiden Zäcklein [crenas] daran / wie die Figur ausweiset. Darnach mache er ein starckes Ritt / und leime damit eyferne Häcklein vier oder fünff gerings herumb / daran mache er Draht oder Kettlein / und oben hefte er sie in einem Ring zusammen / daß man die Retorte damit aufhängen könne. Wenn nun dieses geschehen / so nehme er von einer alten Borlage ein Stück wie eine ziemliche Schüssel / die muß gleich unter die Retorte gesetzt seyn / damit das herab trieffende Oleum oder Liquor darinnen gesamlet werde / in diese Schüssel muß ein starcker Hals von einem andern Glase / es sey ein Kolben oder anders / geleget werden / dres oder vier quer Finger hoch / darauf wird ein Töpflein gesetzt / dar-  
ein

ein der Schwefel gethan wird. Und wenn nun alles richtig angeordnet / und das Werck soll angefangen werden / so wirff den Schwefel in das Töpfflein / zünde ihn mit einem glühenden Eysen an / die Retorte aber muß nicht zu hoch über dem Töpfflein hangen / damit der Dampf nicht neben hin schlagen könne / und der meiste Liquor davon fliege / unter den Schnabel der Retorte aber soll gleicher Gestalt ein Gläslein unter gesetzt werden / den Liquorem darein zu empfangen / jedoch nicht anlutirt seyn / sonst brennt der Schwefel nicht gerne / und man hat mit dem Anzünden viel Mühe. Auch pflege ich dieses Oleum gemeiniglich des Nachts zu machen / denn es giebt einen verdriesslichen Dampf / derowegen fülle ich das Töpfflein voller Schwefel / damit es des Nachts durch zu brennen habe / und was sich gesammlet / gieße ich des Morgens herunter / und ordne es auf fünffte Nacht wieder an / das rothe Pulver / das im Töpfflein bleibet / behalt ich absonderlich / denn es ist das verum Sal Sulphuris , wenn man es ein mahl oder etliche mit Regen-Wasser solvirt , und leghen ein-coagulirt , so wird es schön hell und lauter / und ein schönes Vitrum daraus geschmelzet / wenn man dessen zwey Loth mit einem halben Loth Borras <sup>Vitrum</sup> <sup>Sulphuris</sup> schmelzet. Es will aber ein gewaltig röthes Feuer haben / daraus kan eine herliche Tinctura mit dem Spiritu Mercurii oder Urinæ gezogen werden / nicht allein in vielen Kranckheiten hoch-nützlich zugebrauchen / sondern hat auch seinen Nutzen in Alchymia.

Im Anfang ist das Salt grau / darnach je mehr Schwefel gebrannt wird / je röther wird es auch / zuletzt aber ganz Blut-roth.



Die Vala werden nach der Figur also zugerichtet:

(a) ist ein ströherner Kranz / darauf die Schüssel ruhet / daß sie nicht weichen kan / (b) bedeutet die gläserne Schüssel / darein der destillirte Liquor fällt / und gesammlet wird / (c) ist der Hals von einem andern Glase / der in der Schüssel stehet / und worauf das Töpfflein / darinn der angezündete Schwefel ist / ruhet / (d) bezeichnet das Töpfflein mit dem brennenden Schwefel / (e) bildet die Retorte ab / welche unten sackicht oder eckicht abgeschnitten / daran der colligirte Liquor herunter fließt / (f) seynd die

Häcklein / welche an die Retorte mit dem Ritt geleimet sind / sie dabey anzufassen /

Et t t

fassen /

fassen/ (g) bemerckt den Draht/ daran die Retorte hänget/ (h) ist ein Holz/ welches in einen Tisch gemacht / und die Retorte hängend tragen muß/ (i) stellet das Vorlag. Gläslein/ den heraus lauffenden Liquorem darein zu sammeln / vor.

Wem nun dieses recht angestellet wird / so kan man nicht leicht in der Operation irren. So dann das Oleum, so viel dir beliebt/ gemacht hast/ kanst du es erstlichen durch das Balneum von seiner Phlegmate reinigen/ darnach durch eine ferne Retorte aus dem Sande rectificirn, so bekommst du einen schönen herrlichen und sauren Liquorem zu vielen Sachen und Kranckheiten zugebrauchen. Dieses Oleum hat nun die Tugend wie der Spiritus Vitrioli, doch ist es etwas schärffer/ wie zu sehen/ indem es viel eher den Mercurium præcipitirt, als der Spiritus Vitrioli, und ich hab es in andern Sachen mehr oblervirt, ist derowegen seine Dosis auch etwas weniger.

In Caulo.

In der Haupt- oder Ungarische Kranckheit hab ichs gewaltig gut befunde. Als Anno 1613. die Haupt-Kranckheit/wie denn auch die Pest in Oesterreich sehr grassirte, habe ich vielen Personen damit geholffen/ indeme ich solches Oleum nur in Brunnen-Wasser gegossen / bis daß es einen Geschmack wie ein saurer Brunn bekommen / und habe es die Patienten also trincken lassen/ da hat sich in kurzer Zeit der Schmergen geleget/ bey etlichen aber auch einen Schmergen erwecket / darüber ich mich oft verwundern müssen / daß es so schlechter Weise und nur mit Wasser so viel operiret. Es hat auch den grossen Durst alsobald gelöschet / welcher in diesem Fieber gar ein unerträglicher Zufall ist.

In Calculo  
& Arenu-  
lis.

Wer mit dem Stein oder Sand beladen/der gebrauchte dieses Oleum, indeme es denselben resolvirt, und gewaltig forttreibet / doch also / daß es ohne Schmergen abgeheth / sonderlich wenn man andere Salia darinnen dissolvirt.

Ich ward auf eine Zeit zu einem vom Adel in Thüringen vocirt, der hatte ein Knäblein von sieben Jahren / das war so gewaltig mit dem Stein geplaget / also/ daß ihm die Harn-Gänge oft verstopffet wurden / und in drey Tagen den Urin nicht lassen konnte / muste also das arme Kind grossen Schmergen leiden. Ich nahm des Salis aus lebendigem Kalche gemacht / gosse darüber dieses Oleum oder Spiritum, und ließ es verbrausen/ da sankt sichs zusammen nieder / das Wasser gosse ich ab / und machte das Hinterstellige trocken auf einem Kohl-Feuer / darüber gosse ich Regen-Wasser / und solvirte, was sich wollte solviren lassen / filtrirte es alsdenn/ und brachte das Wasser wieder davon bis auf die Tinctura, da ward es schön weiß / ich solvirte es noch ein mahl/ und procedirte wie vor/ und als ich merckte / daß es begunte dick zu werden / nahm ichs aus dem Feuer/ und sankt

saßte es in den Keller / da schossen gewaltig schöne liebliche Crystallen an / die nahm ich aus / und gab dem Knäblein alle Morgen zehen Gran in Peter silien Wasser ein / doch saßte ichs die ersten acht Tage in ein warm Wasser Bad / darinnen Haber-Stroh gefotten worden / und ließe es in beyden Seiten mit Scorpion-Oel schmieren / der Harn gieng fein / es zermalmte sich der Stein / und führete ihn ohne Schmerzen von dem Kinde. Und ist nicht zu sagen / was vor eine Menge Sand von dem Knäblein kam / ward auch hernach im geringsten nichts mehr an ihm gespüret.

In der Frankosen-Sucht ist es auch ein nützliches Werck / denn es befördert den Schweiß gewaltig / und giebt eine gute Blut-Reinigung / man macht ein Decoctum vom Frankosen-Holz / wie der gemeine Brauch ist: Oder auf diese Weise / wie ichs oft und viel gebraucht / und ganz kräftig befunden habe.

In Moabo Gallico.

Rec. Ligni sancti  $\frac{1}{2}$  lb.

Sarsæ parill. j. Unß.

Rad. Chinæ  $\frac{1}{2}$  Unß. incidantur & infundantur cum aquâ fontanâ q. s. hujus Olei infunde ij. Quintl. & digere per 24. horas in B. M. postea abstrahæ omnem humiditatem, in hoc liquore coque

Sem. Anisi

Fœniculi. an  $\frac{1}{2}$  Unß.

Cortic. ligni sancti j. Unß.

Rad. Liquirit.  $\frac{1}{2}$  Unß.

Uvar. pas. ij. Unß. cola, si colaturæ fuerint ij. lb. adde rursus hujus Olei j. Quintl. & utere.

Davon habe ich des Morgens ein Wein-Gläslein voll warm gemacht / den Patienten trincken und darauf schwißen lassen / ungesähr zwey oder drey Stunden. Vor dem Abend-Essen habe ich ihm wieder so viel gegeben / und dieses continuret / so lange es vomnöthen war / es hat den Schweiß mächtig getrieben / und hab ich hin und wieder vielen mit diesem einigen Decocto von dieser bösen Seuche geholffen / sonderlich wenn sie das Geblüt extremè noch nicht inficirt hatte / wo aber schon extrema corruptio sanguinis da wäre / muß man andere Mittel haben / derer ich unterschiedliche in diesem Commentario angeführet und verschrieben / auch wie mit dem Patienten zu procedirn, gar guten Bericht gethan.

Es wird ein Medicus selber sehen / wie weit es mit solchen Leuten kommen ist / ehe er etwas anfänget / und müssen die Medicamenta nur wegen eines einigen Umstandes oft geändert werden / derowegen kan man so genau nicht an die Recepta gebunden seyn / habe auch in diesem Tractatu unterschiedliche Curen vorgeschrieben / daraus sich auch ein Wund-Arzt gar leicht wird zu finden wissen / wenn er nur ein wenig Vernunft hat.

Et t t ij

Jn

In Affecti-  
bus Thora-  
cis.

In allen Brust-Beschwerden und der Lungen-Sucht ist es ein gewaltig gutes Mittel / wenn es recht præparirt wird / denn es entlediget die Brust von allem überflüssigen Schleim und Catarrhis, lindert auch den gar alten Husten. In der Melancholiâ Hypochondriacâ ist es sehr gut / machet wieder lustig / und vertreibt die Traurigkeit. Dem Räuchen wehret es mit Gewalt / und ist keine Beschwerde an der Brust / welche dieses Oleum nicht vertreibt / es muß aber also zugerichtet werden:

Rec. Flor. Benzion. i. Scr.

Cortic. Citri

Myrobalanor. omnium an.  $\frac{1}{2}$ . Ung.

Cinamomi

Alypæ mosch. an.  $1\frac{1}{2}$ . Quintl.

Masticis

Croci orient. an. j. Quintl.

Succi liquirit.

Myrrhæ

Berberor. exsicc. an. v. Quintl.

Rad. Enulæ camp. vj. Quintl.

Sacchari albiss. iij. Ung. pulveriscentur optimè & hume-

stantur paululum cum Spiritu vini ut madesiat saltem, postea affunde Oleum Sulphuris optimè rectificatum ad eminentiam quatuor digitorum, digere & circula per mensem, postea tinctum Oleum, quod Rubini instar rubere debet, per inclinationem aufer, & fecibus affunde Spiritum vini, tincturam extrahe, extractum rursus separa, & ad medietatem abstrahere, priori tincturæ conjunge & ad usum reponere.

Davon giebt man etwa in einem Aqua appropriata oder Syrupo auf ein mahl 10. oder 12. Tropffen ein / und muß man jederzeit ein Specificum Vehiculum darzu haben / sonderlich soll es des Morgens eingenommen werden.

Historia.

In dem Fürstenthum Sachsen-Altenburg lebte eine Adelige Wittib / nunmehr 60. Jahr alt / die war Asthmatica, also sehr / daß sie nicht mehr aufrecht sitzen konnte / sondern mußte sich nur mit dem Rücken im Bette anlehnen / und wenn sie husten wollte / dachte niemand anders / es würde ihr der Athem aussen bleiben.

Nun hatte sie unterschiedliche Medicos gebraucht / welche sie alle pro desperatâ gehalten / und wollte keine Arzney bey ihr fruchten / ungesähe kömmt ihr Sohn zu mir / als ich nicht weit davon auch bey einem Patienten war / der sagte mir ihren Zustand / und bat mich / da ich so viel von dem Patienten abbrechen könnte / ich wollte mit ihm zu Hause reuten / seiner Mutter Zustand anzusehen / und was doch darben zu hoffen wäre / anzeigen / ich zittte mit ihm zu Hause / und sahe die Patientin an / vermeinete auch selber / es würz

es würde mit ihr Matth. am letzten seyn / doch versprach ich etwas an ihr zu versuchen / wenn sie folgen wollte / sie versprach alles zu brauchen / was ich ihr nur ordnen würde / denn sie könnte solche Qual in die Länge nicht ausstehen.

Ich schickte nach Hause / und liesse ihr diese obengesetzte Arzney holen / neben dem Syrupo de Hysopo & capillis Veneris, und gab ihr des Morgens frühe un Nachmittage um 3. Uhr jedes mahl 12. Gran ein / sie brauchte es nicht länger als 8. Tage / so begunte sie sich besser zu fühlen / lies mir auch solches durch ein Schreiben zu wissen machen / ich schrieb ihr wieder / sie sollte also mit dieser Arzney / ungefähre noch 14. Tage fortfahren / alsdenn wollte ich zu ihr kommen und sie besuchen / es geschah / und als ich zu ihr kam / konnte sie wieder sitzen / und stricken / sie begunte auch ein wenig wieder zu essen / darüber ich mich denn selber verwunderte / und weil ich sahe / daß es ein Morbus Chronicus war / so that ich weiter gang nichts / als daß sie mit dieser Arzney ferner continuiren sollte / zog also wieder meinen Weg. Sie brauchte es 6. Wochen lang / da gieng sie wieder umher / und ward immer stärker. Und nachdeme sie ferner in allem ein ganzes vierthel Jahr / angehalten hatte / ward sie wider meine anfängliche Hoffnung und anderer Medicorum Prognosticon gänglich von aller Kranckheit liberirt, lebt auch diese Stunde noch bey guter Gesundheit. Und ist diese Cur damit nicht allein bey dieser sechzig. Jährigen Frauen geschehen / sondern ich könnte der Exempel mehr erzählen / weil aber diese Cura notabilis, will ich solche vor alle nehmen / denn aus dem grössern kan das kleine auch wol verstanden werden.

Zu der Melancholen ist dieses Oleum kein geringes Mittel / denn es <sup>in Melanch.</sup> <sup>cholice.</sup> dringet mächtig durch / zertheilet auch das grobe schwarze Geblüt / davon die schweren Dünste in das Haupt steigen / und die Traurigkeit verursachen / wie aus folgendem Exempel zu sehen.

In der Herzschafft Vera war ein vornehmer ehrlicher Mann / der war <sup>Historia</sup> purus purus Melancholicus, und hatte gewaltige Angst umb die Brust / seuffzete oft und war bisweilen so betrübt / daß er manchemahl selbst nicht wuste was er thun sollte / oder was er that / und war die Bessorge / er möchte darüber gar in ein Delirium gerathen.

Sein Weib schickte zu mir / und lies mich bitten / zu ihm zukommen / als ich hin kam / sahe ich seinen Zustand / er sahe mich an wie ein Ruhe ein neu Thor / und redete kein Wort / sondern saß und seuffzete bisweilen / und so eines umb das ander / ich sahe nun bald wo der Haß im Pfeffer lag / blieb demnach einen Tag bey ihm / und nahm nichts vor / endlichen brachte ich ihn dahin / daß er mit mir redete / aber er blieb nicht auf einer Rede / sondern brachte bald dieses / bald ein anders auf die Bahn.

Als ich nun den andern Tag wieder weg reisen wollte / da sieng er erst an mit mir recht zu reden / ich fragte ihn was ihm weh thäte / er zeigte auf

die lincke Seite und Herz-Grube / ich versprach ihm zu solcher seiner Beschwerung eine Arzney zu schicken / er sollte sie gebrauchen / wollte hoffen / es sollte bald besser werden / er war zu frieden. Den dritten Tag gab ich ihm von dem Oleo Vitrioli, so mit der Tincturâ vitri Antimonii imprægnirt worden / das purgirte ihn ein mahl oder etliche. Nach diesem ward er wieder stille / und wollte nicht reden / ich gab ihm gute Wort / und bracht ihn so weit / daß ers den dritten Tag hernach wieder einnahm / da war er den ganzen Tag gar fein / redete mit mir / aß und tranck einen guten Particul, ich nahm dazumahl Ursach von seiner Krankheit recht zu discussirn, und sagte / wofern er mit den Arzneyen fortführe / so würde er bald zur Gesundheit kommen / und einem grossen Unglück entgehen / sonst würde er sein Weib und Kinder in ein groß Herkleid bringen / und vermahnete ihn also zur Folge / es sollte auf Gott wol bald besser werden. Mit diesen Worten gewann ich ihn / daß er sich willig in die Cur gab / er sagte aber darneben / viel vermöchte er nicht zu gebrauchen.

Ich gab ihm diese vorbeschriebene Composition in Syrupo de Jujabis auf ein mahl 15. Gran ein / des Tages zwey mahl / und sonderlich befahl ich / er sollte des Nachts fein warm liegen / damit wenn ein Schweiß kommen wollte / er denselben nicht verhinderte / er fieng es an zu gebrauchen / und weil ich an andern Orten mehr Patienten hatte / zog ich weg / mit Bertröstung / innerhalb 14. Tagen wieder bey ihm zu seyn / und verordnete ihm auch / wie er sich im Essen und Trinken verhalten sollte / als ich nach 14. Tagen wieder zu ihm kam / da fand ich ihn gar fein / sein Weib sagte mir auch / es wäre ihn die Melancholia so starck nicht wieder ankommen / wie vor diesem / dessen ich selber froh war / gab ihm demnach mehr von dieser Arzney / daß er sich vier Wochen behelffen konnte / alsdenn besuchte ich ihn wieder / und hatte sichs gar fein gebessert / ich purgirte ihn noch ein mahl / und führe also mit der Arzney fort / innerhalb 4. Monaten ward der Patient von allen schwermütigen Gedancken und Symptomatibus gang ledig und frey.

In Ichoribus Capitis.

In der Wund-Arzney hab ichs sonderlich nicht gebraucht / als allein in dem bösen Grund auf dem Haupt / und zwar ein mahl oder etliche mit Pomada vermischt / da hat es gar wohl gethan.

In Scabic.

Item die Raude und Kräse vertreibt es geschwinde / wenn man zerlassenen Speck nimmt / und so er will kalt werden / ein wenig darunter mischt / und es so lang rühret / bis es zu einem Sälblein wird / damit bestreicht man die Raude / gehet darauf ins Bad / und wäschet sie ab. Man darff es über zwey mahl nicht thun / so fällt sie dahin / und bekömmt der Mensch wieder eine schöne reine und glatte Haut.

Der Author schreibet ihm auch zu / daß es den Wein præservirn sollte / solches ist wol zu glauben / weil ichs aber nicht probirt habe / kan ich nichts gewisses

wiffes in diesem Fall von ihm melden / es wäre ein mahl umb einen Versuch zu thun / so würde man bald sehen / was es thäte.

Mit den Floribus Sulphuris hab ichs befunden / daß der Wein gut wird / so beweiset solches auch der gemeine Einschlag / damit man die Fasse beräuchert / daß sich der Wein davon länger halte / daher ist gar leicht zu schliessen / daß es der Spiritus vielmehr thun sollte / denn er sich mit dem Wein per minima vermischen kan / und ist in dem Sulphure eine solche Krafft / die weder Lebendiges noch Todes faulen läset / und was mit ihm ballamirt wird / das faulet nimmermehr.

Solches bezeuget nicht allein Paracellus, sondern vor ihm Basilius Valentinus, Thomas de Aquino, Arnoldus de villâ novâ &c. und andere mehr / und darff keines müheseligen Beweifens / denn was sich selber vor der Corruption præservirt, dasselbe kan auch andere præservirn: Nun ist es gewiß und unläugbar / daß der Sulphur nimmermehr corrupt wird / er liege im Trockenen oder Nassen / im Feuer verbrennt er zwar / gehet aber wieder in sein Chaos, daher er kommen ist / und dieses ist kein lateritus. Was nun also einen solchen gewaltigen Balsam vor der Corruption sich aufzuhalten bey sich hat / das muß andern eine gewaltige Krafft mittheilen können: Hingegen ist zu schliessen / daß die Vegetabilia, die sich vor der Verderbung selber nicht schützen können / bey weitem das Vermögen nicht haben / andere Dinge vor der Fäulung zu behüten / oder die Krankheiten so vollkommlich zu vertreiben / als diejenigen Corpora, darinnen ein solcher ungerbrechlicher Balsam lieget.

Derwegen ist gar sicher zu glauben / daß er den Wein vor allen bösen Zufällen erhalten könne. Nun davon an einem andern Ort mit mehrern.

In der Alchymia hat dieses Oleum oder Liqueur auch seinen Nutzen / denn es zu vielen Sachen kan gebraucht werden / es figirt gewaltig / sonderlich den Mercurium, ja viel stärker als das Oleum Vitrioli, wie ich solches mit gutem Grunde sagen kan / und bestehet dieser præcipitirte Mercurius im Feuer viel länger als der andere. Zu dem so solvirt es und figirt sein eigen Corpus, daß es wie ein Metall im Feuer schmelze und ausdaure / es gehet aber die Operation fast also zu / wie mit dem Oleo Vitrioli, oder auf folgende Art.

Man des besten Sulphuris wie viel du willst / stosse denselben klein / und siede ihn ein paar Tage im Harn / verschäume ihn wohl / der Schaum ist nichts werth / sondern nur des Sulphuris verbrennliche Unreinigkeit. Darnach gieße guten Essig darüber / und lasse ihn auch wohl damit sieden / hebe den Schaum davon / mache den Schwefel trocken / und wenn er schwarz ist / so wasche ihn mit warmen Wasser / daß er schön weiß werde / und alle giftigene Schärffe davon komme. Darnach mache ihn wieder trocken / und

Solutio Sulphuris.

stöß



stos ihn aufs beste zu Pulver / giesse dieses rectificirte Oleum darüber / und lasse ihn in Digestione stehen / so wird er etlicher massen sein eigen Corpus solvira und in sich ziehen. Darnach giesse ihn ab / und wieder andern darauf / procedire so lang damit / bis du eine Nothdurfft erlangest / als denn thue die Solutiones zusammen / und ziehe den Spiritum davon ab / so wirst du in Fundo einen schönen weissen Schwefel finden / der verbrennet nicht / sondern lässt sich schmelzen wie ein Metall. Wer nun weiter mit ihm zu procedirn weiß / der kan noch wol so viel daraus bringen / daß sich die Mühe verlohnet. Man kan ihn auch in eine Rubin-Farbe Tinctur bringen / wer die Mühe darauf wenden will : es ist in diesem weissen Schwefel viel verborgen / man kan auch wol das Oleum Sulphuris ein mahl oder drey daran gessen / und wieder davon abziehen / so wird er immer schöner und beständiger.

Ich habe an dem Hark einen gekannt / der konnte dem Kupffer eine schöne weisse Farbe damit anstreichen. Denn wer in der Arbeit ist / der findet immer etwas anders / weil man in Schriften nicht alles fassen kan / und erlanget auch einer bisweilen mehr als ein anderer / denn mancher laborirt in diesem Subjecto fleißiger als in einem andern / worzu denn einen seine Inclination treibet.

Luna  
lucis,

Man kan der Lunæ durch den Sulphur auch ein schönes gelbes Kleid anziehen / wenn man sie erstlichen mit dem Mercurio amalgamirt , den Mercurium aber alsdenn wieder davon treibt. Und diese Arbeit muß drey mahl wiederholet werden / darnach nimt man dieses jetzt erzähleten weissen Sulphuris und Salis Armoniaci sublimati eines so viel als des andern / reibet solches wohl untereinander bey zwey Stunden / darnach setzet mans in einen Waldenburgischen Kolben / und giebt ihm von Grad zu Grad ein ziemliches Feuer / so steigt das Sal Armoniacum in die Höhe / und nimt den Schwefel etlicher massen mit sich / was aber in Fundo bleibt / permischt sich mit der Lunæ, wie das Gewicht austrweist / nimts alden aus / so wirst du sehen / wie dein Silber so schön gelb / fast wie ein Rheinisch Gold seyn wird / es ist aber nicht fix / noch Gold-beständig.

Darnach mache folgendes Wasser / und lege das Silber darein / und lasse es ein Monat lang digerirn , so wird es je länger je schöner / alsdenn schmelze es und treibs ab / probirs in einem guten Scheide-Wasser / so wirst du sehen / ob du etwas erlangest hast / das den Kosten bezahlen möchte / ich halte / es sollte diese Arbeit wol nicht gar umbsonst seyn / mit einem Versuchen / kan man viel sehen / und alsdenn auch / wo man gefehlet / wie ihm zu helfen seyn möchte lernen. Man kan nicht alle Hand-Griffe so genau verzeichnen.

Aqua gra-  
dationis,

Das Wasser wird also gemacht: Nim des besten Vitrioli auf die Silbe calcinirt,

calcinirt / drey Pfund / Sulpharis ein Pfund / Nitri anderthalb Pfund / Grünspan ein Pfund / Zinober ein halb Pfund / mache alles zu einem Pulver / und vermische es wol untereinander / darnach nimm Zöpfers Dohn / so viel vonnöthen / knete es untereinander / mache Kugeln daraus / und lasse sie gang trocken werden / alsdenn treibe sie aus einer Retorte mit gewaltigem Feuer / so wirst du ein starkes Wasser überkommen.

Wenn nun alles herüber und kalt worden / so nimm aus / und stosse die Kugeln zu Pulver / giesse das Wasser wieder darüber / und destillir es noch ein mal mit starkem Feuer / so wird das Wasser auch stärker / und schön gelbe / davon ziehe in einem balneo das Phlegma ab / so wirst du ein herrliches Gradier Wasser haben / nicht allein in dieser Arbeit / sondern auch zu andern Sachen mehr zugebrauchen.

Diesen Proceß hab ich zwar mit eigenen Händen nicht gemacht / aber meiner Gesellen einer hat ihn im Lande ob der Enß / weil ich ihm solchen communiciret, gearbeitet / und mir fideliter referiret, wie es sich in der Arbeit befunden. Es ist gar wol gläublich / daß es ohne Nutzen nicht so gang abgehen möge / und ich dorffte dem Laboranten auch wol trauen / in dem er mir gar getreu gewesen / und ich konnte es dazumal nicht nachmachen / weil ich ohne das mit Geschäften Tag und Nacht zu thun hatte.

Derwegen wolte der günstige Leser meine Aufrichtigkeit hieraus sehen / daß ich öffentlich sage / was ich nicht mit meinen Händen gemacht habe / denn mein Vorhaben nicht ist / die Leute umbs Geld zu bringen / oder ihnen Proceß zu verkauffen / wie die Land Streicher zu thun pflegen / sondern ich communicire meinem Nächsten willig dasjenige / was ich von Gott empfangen / vielleicht giebt Gott wieder Frieden / daß ich meine Labores vom neuen anfahen könne / und ich dadurch meines erlidtenen Schadens wiederum Ergehung erlangen möchte.

Es haben ihrer viel grosse Bücher geschrieben / und fast die ganze Welt damit angefüllt / und wenn sie probirt werden / so ist nichts als ein blosses nichtiges Geschwätz darinnen zu finden / wodurch die angehenden Studiosi verführet / und gar elend umbs Geld gebracht werden / und bekommen noch dazu alsdenn einen Eckel vor der Alchymia. Solche Scribenten solten sich wol bedencken / was sie thäten / und ich könnte solcher Gesellen einen gangen Catalogum erzählen / aber es ist nicht von nöthen / die Erfahrung giebt genug an den Tag / was von ihren Scriptis zu halten sey. Und dieses wäre noch zu ertragen / daß ihre Scripta voller Lügen und Betrug stecken / allein dieses ist am meisten zu beklagen / daß dadurch die wahrhaftige Alchymia verlästert und vor betrüglich ausgeruffen wird / da sie doch im geringsten keine Schuld daran hat / sondern nur die vermeynten Künstler seynd solche liederliche Gesellen: zwar ehrliche Leute wissen was sie davon halten sollen.

U u u u

Zu

Zu Cammenick in Croatia/ist ein feines lustiges Städtlein / da hielt sich vor diesem ein Herr auf/der hatte einen Laboranten / welcher ein feiner gelehrter Mann/und mir gar wol affectionirt war. Zu diesem kam ich und discurrirte allerley/communicirte auch einer dem andern was sich leiden wolte / und hieß es da : Kunst um Kunst ; denn wo ich von einem Künstler hörte / da zog ich hin/und sahe/wie ich seine Kundschaft erlangen konnte. Nun wir redeten von allerley Mineralibus, so war der Herr auch kein ungelehrter Mann / sondern hatte in Physicis seine Fundamenta. Unter andern kamen wir auf den Schwefel/und zwar auf die Frage/ob auch etwas in ihm steckte / einen Nutzen in Alchymia daraus zu bringen/er sagte ja/und zeigte mir diesen Proceß / der wäre richtig/indem er ihn zu unterschiedlichen malen probirt/und allezeit einen Nutzen dabon gehabt/so/das ihn die Arbeit niemals gereuet / der Proceß verhält sich also :

Ich solte das Oleum rectificatum Sulphuris per campanam gemacht nehmen/und damit den Mercurium vivum præcipitirn / das Oleum alsdann wieder davon treiben / und dieses ein mal oder vier thun mit auffgießen / digerirn und abdestillirn / so würde der  $\frac{2}{3}$  gang fix am Boden liegen bleiben. Darnach solte ich eben mit diesem Oleo die Flores Sulphuris figirn wie den Mercurium. Und wenn ich sie nun Feuerbeständig gemacht hätte / solte ich sie beyde zusammen setzen / und wol untereinander reiben/alsdann einen dritt Theil Mercurii vivi, und einen Theil Sulphuris nehmen/und solte so schwer als diese beyde wägen/Salis Armoniaci darzu thun/und mit einander sublimirn/so würde das Sal Armoniacum auffsteigen / und was von beyden flüchtig wäre/mit sich in die Höhe nehmen/das fixe aber blieb im Grunde liegen/und solte es mit gutem Feuer nach etliche Stunden alles treiben/das es erglühete/so würde sich miteinander vereinigen/und eine gelbe Farbe bekommen. Darnach solte ich mit Sale calcis vivæ und Zinober fein Silber laminirt cementiren / ein mal oder drey / so würde das Silber mürbe und brüchig werden. Dieses Silber alsdenn mit dem gelben Pulver wieder drey mal / jedes mal zwölff Stunden cementirn/ so würde es an dem Strich die gelbe Nadel haben.

Darnach solte ich es schmelzen und abtreiben / so würde ich in der Scheidung den vierdten Theil des besten Goldes haben / er behauptete es gar hoch/das dieses sein bestes und vornehmstes Stücklein wäre / sagte auch / dieses laborirte der Herr am meisten / und erhielt sich meinstes Theils davon / indeme Er durch den Türcken von seinen Gütern vertrieben/sich erhalten müste/wie er konnte.

Dieses erzähle ich/wie ichs bekommen/ich hab's niemals probiret/denn weil ich dazumal peregrinirte, konnte ich nicht viel versuchen / jezund hab ich auch nicht Zeit gehabt / alles auf die Proben zu setzen / sonderlich weil ich

ich keinen getreuen Gehülffen erlangen können/und einem jeden sich zu vertrauen/ will sich auch nicht allezeit thun lassen/denn ich bin gewisigt worden/wenn ich habe vermeynet/ich hätte einen getreuen Collaboratorem, so hatte ich einen Betrüger / welcher als er seine Zeit ersehen / hat er genommen/was ihm am dienstlichsten gewesen/und ist davon gegangen.

Wer es derowegen probirn will / dem stelle ichs zu seinem Belieben/ es kan so gar viel nicht kosten. Hat nun einer Nutzen davon / so wird er mir davor danken/ist aber der Nutzen nicht/ wie er vermeynet / so wird er doch zum wenigsten Potentiam Naturæ / und meinen Candorem rühmen. Derowegen sag ich nicht / daß es sich in der Wahrheit also verhalte / denn ichs selber nicht erfahren/ sondern wie ichs empfangen/ also erzähle ichs auch. Und wer ohne das ein Laboratorium hat / der kans mit schlechten Unkosten ins Werck setzen / denn es ist fast kein Laborant / der dieses Oleum nicht zu machen pfleget / oder jederzeit im Vorrath habe/nun ist dieses das meinste Requisitum darzu/und kan man aus einem Centner / wenn man recht damit umgeheth / eine feine Quantität machen/so kan man mit einem Pfund Mercurii auch viel versuchen. Es wird aber noch auf eine andere Weise ein feines Oleum gemacht/nemlich durch die Destillation, welches zu allen/wie das vorige per campanam gemacht zugebrauchen.

Es ist aber nicht so scharff und etwas dicker/doch in den äußerliche Schäd- Aliud Ole-  
den viel besser/bisweilen nach dem man das Feuer regiret / wird es roth/ um.  
oder auch nachdem der Schwefel ist/und auf nachfolgende Art bereitet.

Nimm des besten Schwefels / und reinige ihn durchs Kochen mit Urin und Essig/wie vorher gelehret worden/und mache ihn wieder trocken. Darnach thue ihn in einen vergläserten Tiegel/mache daß er auf dem Feuer zergerhe / und giesse ihn in ein warmes Wasser / wenn es sich am Boden zusammen gesetzet hat / so thu ihn wieder heraus / schmelze und giesse ihn wieder wie vor ein warmes Wasser. Dieses must du so oft thun/bis sich der Schwefel in seine Geschmeidigkeit giebt / und so weich wie eine Butter wird/welches bisweilen in der zwölfften / öffters auch in der funffzehenden fusion geschicht/nachdem der Schwefel eine Unarth bey sich hat.

Wenn du ihn nun zur Schmeidigkeit gebracht hast / so nimm wol calcinirtes Alumen, so gang porosisch calcinirt ist/und gang keinen Spiritum mehr in sich habe/drey mal so viel als des Schwefels ist / und mische es wol untereinander/thue es in eine Retorte / setze dieselbe in eine Sandcapelle/lege einen Recipienten davor / und fah an per gradus zu destilliren / so wird ersülichen ein Phlegma herüber steigen / darnach ein Spiritus oder Oleum, treib es so lang als es gehen wil/ du must aber flüssig auf das Feuer Acht geben/sonsten gehet der Sulphur gang mit herüber / und giebt gar wenig Del.

Uuuuu ij

Wenn

In morbis  
pulmonū.

Wenn nun alles herüber / nimm den Recipienten ab / und ziehe das Phlegma in balneo davon ab / das Oleum rectificir alsdenn durch eine Retorte / so wirst du ein schönes säuerliches Oel überkommen / zu vielen Sachen nützlich zu gebrauchen / denn es in allen Lungen-Kranckheiten ein herrliches Mittel ist / sonderlich wenn mans auf Zucker geusst / und miteinander bey vier Wochen digeriren läffet / so ist es am besten zu gebrauchen. Es reiniget die Brust von allem Schleim / vertreibt den Husten gar geschwinde / bey Jungen und Alten / und ist solcher Gestalt ganz nicht widerlich einzunehmen. Sonsten kan mans auch im Rosen oder Violens Zucker vermischer einnehmen / das ledigt und hebet den Schleim auch von der Brust / und machet Luft.

Ich habe viel Laboranten gekannt / welche durchaus nicht gläuben wolten / daß man den Sulphur zu einem sauren Liquore über den Helm destillirn könne : Aber jeziger Zeit wird es keiner vor unmöglich halten / und seynd noch vielmehr Wege als dieser / den ich beschriben / welche / ob sie mir wol ebenfalls wissend und bekant / so hab ich sie doch nicht alle versucht / ist auch unnöthig. Ein Tyro kan vergnügt seyn / wann er einen oder zwey Modos hat / die gewiß seynd / denn viel ungewisse und zweifelhaftige Proceß verderben und hindern vielmehr / als sie befördern.

Wenn nun einer diesen meinen Proceß recht in Acht nimmt / kan er nicht leicht irren / er müste denn gar ein grober und unverständiger Mensch seyn / denn es muß ihm se ber eiser ein wenig nachdencken / wenn es etwa nicht recht fort will / wo doch der Mangel seyn müste / denn es geschicht offft / daß sich nicht allezeit eine Arbeit wie die ander arthet / dann bald begiebt und erzeigt sie sich also / bald wieder anders.

Mir ist es offft wiederfahren / daß sich ein Proceß zum andern mal nicht gearbeitet wie zum ersten mal geschehen / daß ich offft geschworen hätte / es wäre viel ein anderer / bisweilen ist er mir zum andern mal auch wol gar nicht gerathen / wie sich denn gar leicht ein Fehler begeben kan.

Und dieses werden mir alle erfahrene Laboranten Zeugnuß geben müssen / wie ich denn auf eine Zeit aus dem Schwefel ein Honig / süßes rothes Oel / ohne alle Extraction oder andere Chymische Präparationes per Retortam destillirt habe / welches ich zu vielen Sachen gebraucht / ich hab es aber bis dato nicht wieder machen können / wie sehr ich mich darüber bemühet / und kan nicht wissen / wie ichs dazumal gemacht / oder was vor einen Hand-Griff ich gebraucht habe / der mir ausgefallen ist.

Und wenn gleich bisweilen ein Ding nicht flugs gerathen will / muß man deswegen nicht nachlassen / sondern solches zum andern und zum dritten mal versuchen / denn dadurch lernet man viel Hand-Griffe.

Daher

Daher saget auch Arnoldus: Qui nunquam erravit, nunquam incepit. Und nimmt einer durch einen errorem viel eher etwas zu Herken and zu Gemüthe/ als wenn es ihm alsobald wäre angegangen / wie mir denn mit diesem Oleo auch geschehen ist / darum habe ich vermaynet / weil es mir zum erstenmal angangen / es könnte mir hernach auch nimmer mehr fehlen/ aber es hat mir nur gar zu sehr gefehlet.

Nun es wird ein jeder diese Admonition wol in acht nehmen/ und solche ihm selber zum bestē/ keines wegs aber im Argen verstehen/ er sol es auch nicht dahin deuten/ a s wollte ich mit Fleiß einen mit der Nase um die Füchte führen/ nein/ denn dieses meine Meynung im geringsten nicht ist/ sondern es ist nur dahin zu verstehen/ daß/ wenn ein Procelus das erstemal nicht will angehen/ ich nicht vor einen Sophisten ausgeschryen werde / denn ein einiger Hand: Griff hindert und besördert oft viel.

Dieses ist meine rechte Meynung / zu deme fällt auch unnmülich einem alles in das Maul zu streichen/ so ist auch nicht ein jeder zu diesen Arbeiten gebohren/ hat auch nicht rechte Lust darzu/ ja es wird weder mir noch dir eine gebratene Taube in das Maul setzen / man muß sie zuvor fangen und braten/ also muß man allhier beten und arbeiten.

Ich will auch nunmehr andere Procelus vorschreiben / das Oleum Sulphuris zu machen per extractiones und destillationes. welche in der Arzney füglich und nützlich können gebraucht werden / und ist folgender Modus gar fein und gut.

Nimm gelben Schwefel und gelbes Wachs jedes ein Pfund / das Wachs thue erstlich in einen Ziegel / und lasse es zergehen / darnach thue den Schwefel darein / sonst brennet er leichtlichen an / und verdirbet das beste. Aliud Oleum.

Wenn es nun alles untereinander geschmolzen / gieße es auf kalt Wasser / so bleibet das Wachs oben auf dem Wasser und der Schwefel fällt zu Grunde/ das Wachs thue hinweg/ denn es stincket / und hat den Anstat von dem Schwefel in sich gezogen/ ist auch davon ganz spröde und hart worden/ nim alsdann wieder frisches Wachs/ und lasse es zergehen/ trage den Schwefel/ zuvor trocken gemacht/ alsdann darein/ und schmelze es/ wie zuvor auch geschehen/ so wirst du den Sulphur recht reinigen/ und ihm seinen Gestanck benehmen / mache den Schwefel trocken / und zu einem Pulver/ darnach nimm weiß calcinirten Tartarum, oder / welches noch besser ist/ Sal Tartari reverberatum, thue es in den Ziegel / und gieb ihm Feuer / daß es wie Wasser fließe/ trage den Schwefel eingelicht darein / und rühre es mit einem Stocken oder Draht wol um / wenn es sich alsdann entzünden will/ so hebs vom Feuer / und decke es mit einem Deckel fest zu / darnach thue es wieder zum Feuer/ schmelze es und rühr es

Uuuu u iij

durch

durch einander/ und wirff mehr Schwefel darzu. Dieses thue so oft/ bis du den Schwefel allen darein gebracht hast/ und ist nichts daran gelegen/ wenn er sich gleich ein wenig entzündet/ man sehe nur zu/ daß man ihn geschwinde wieder dämpffe/ dann dadurch wird endlichen der Schwefel so roth als ein Blut werden. Hierauf gieß es aus/ und stosse es zu Pulver/ gieße ferner einen guten Spiritum Vini darüber/ so wird derselbe eine schöne Röthe extrahiren, den Spiritum Vini gieße ab/ gieße andern wieder darüber/ und ziehe also seine Tincturam gang aus/ bis daß sich nichts mehr färben oder extrahiren will/ alsdenn ziehe ihn in Balneo bis auf einen Honig-dicken Liqvozem davon/ denselben extrahire mit Spiritu Vini noch einmal/ wie zuvor/ damit er von allen seinen Feibus entlediget werde/ ziehe den Spiritum wieder davon/ bis auf ein Oleum oder Liqvozem. den thue in eine Retorte. und treib ihn aus dem Sande/ so wirff du ein schönes Blut-rothes Oleum erlangen/ welches mit keinem Gelde zu bezahlen.

NB.

Allhier muß ich den Kunstliebenden noch einen Hand-Griff anzeigen. Wenn nun das Oleum gang herüber destillirt ist/ so nimm der besten und schönsten florum Sulphuris, und thue sie darein/ ist des Olei ein Pfund/ so thue ein  $\frac{1}{2}$  Pfund Florum darzu/ digerier es acht Tage in Balneo vaporoso, so schliessen sich die Flores auf/ und vereinigen sich mit dem Oleo, destillir es alles miteinander aus einer Retorte, so wirff du wieder ein schönes Oleum haben/ und werden die meisten Flores zu einem Del worden seyn: dasselbe reucht gang wol/ ist also dieses gar ein schöner Hand-Griff/ denn dadurch kan man das Oleum Sulphuris augiren, so viel und lang man will/ also/ daß man gar nicht mehr solches von vornen anfangen darff/ welches ein grosser Vortheil ist/ und wol werth/ daß man ihn in acht nehme/ und je öfter die Flores in dem Oleo solvirt werden/ je besser und kräftiger wird auch das Oleum. Ich habe dessen im Anfang kaum ein halb Pfund gehabt/ nach vier Wochen hatte ich mehr denn zwey Pfund/ welches gar lieblich und herzlich war/ in vielen Kranckheiten einzunehmen.

In Peste.

In der Pest ist dieses Oleum ein gewaltiges Remedium beydes ad Præservacionem & Curacionem, denn es den gangen Menschlichen Körper vor aller Fäulung erhält/ und läset keine Corruption denselben anfallen/ es wäre denn/ daß Gott sonderlich über ihn wegen seiner Sünden verhängen wollte. Sonsten ist kein Balsam so köstlich/ der diesem Oleo gleichen möge/ er sey auch wie er wolle/ denn er treibt das Gift mit Gewalt von sich/ darüber sich zu verwundern/ so man dessen 20. Gran in Spiritu Citri oder Aquâ Theriacali einnimmt/ es treibet und fördert den Schweiß gewaltig/ wenn man sich nur ein wenig warm hält/ wie ich solches in unterschiedlichen Pest Zeiten gesehen/ denn es præservirt nächst Gott/ und curiret auch die inficirten. Und wenn ich zu den Patienten gehen

gehen mußte/ da fürchtete ich mich gang nicht / wenn ich dieses Oleum zu vor eingenommen hatte. Ich habe solches Olei sehr viel gebraucht / darzu lieffen es auch vornehme Medici von mir holen/ und bezahlten das Loth vor einen Thaler. Wer mit dieser Infection behafft ist/ muß dreyßig Gran einnehmen/ und wol darauffschwigen/ desgleichen in 24. Stunden solches drey oder viermal gebrauchen / so wird er sehen / was vor ein gewaltiges Vermögen es wider das Gift habe/ und nicht allein wider das Pestilentiſche Gift/ sondern auch wider die vergifteten Fieber. Item / wo des Schweiffes von nöthen / da ist dieses Oleum gut zu gebrauchen/ es sey der Patient alt oder jung/ ohne schwangern Weibes Personen soll mans nicht leicht geben / denn es treibet die Frucht und das G. blüt. Muß sich dero wegen der Medicus hierinnen selbst ein wenig vorsehen.

In allen Geschwüren/ sie haben Namen wie sie wollen / ist nichts löst- licher/ denn es weicht und reiniget dieselben vom Grund aus / welches ich noch vor wenig Wochen an einer Adlichen Jungfer probieret / die hatte eine lange Zeit eine harte Beule hinten auf dem Genicke/ welcher weder weich er/ schwärker noch weisser werden wollte/ als sie war / doch wenn sie hart darauf druckte/ that es ihr trefflich weh. Es kam zu der Zeit ein Feldscherer zu ihrem Vatter/ dem sagte er von dieser Tochter Zustand / der legte ein Pflaster über/ das erweichte es / und gieng auf/ es ward aber so ein häßliches Loch daraus/ welches sich gar weit hinunter in den Rücken zog/ auch von Tag zu Tag grösser und abscheulicher wurde. Die Mutter besorgte sich/ das Exter möchte die Membranam durchfressen/ und also in den hohlen Leib sinken/ und eine grössere Gefahr verursachen / welches auch leichtlichen hätte geschehen mögen / derowegen wollte sie dem Feldscherer nicht mehr trauen/ schickte zu mir/ und ließ mich bitten / mein Bedencken darüber zu eröffnen/ und einen guten Rath mitzutheilen. Als ich zu ihr kam/ fand ich sie wie jekund erzehlet. Der Feldscherer mußte mir sagen / was er vor Arzneyen brauchte/ so sahe ich/ das es lauter Sachen waren/ welche mehr Exter ziehen / als reinigen / damit aber vor diesem Schaden nicht gerathen / wie er dann nur ärger davon / und die Fäulung stets heftiger worden/ ich sagte ihm / wenn er der Jungfer helfen wollte/ so müste ers viel anders angreifen/ und Mittel brauchen / die da reinigten / der Putrefaction widerstünden/ und dieselbe mit nichten beförderten/ gab ihm auch von diesem Oleo. solches darein zu legen/ er wollte nicht gerne daran/ wie denn die Feldscherer vor andern Wund. Arzten sonderlich viel wissen wollen/ denn er gedachte vor sich selber dem Schaden gewachsen zu seyn/ aber der Mutter und der Jungfer Wille war / mit meiner Arzney zu verfahren/ und da er sie nicht appliciren wollte / müsten sie sehen / wo einer zu finden wäre/ der es nach meiner Instruction verrichtete. Als er das hörte/ gab

In Aposte-  
matibus.  
Historia,



te/ gab ers ein wenig näher/ und folgete/ legte es gegen den Abend in den Schaden/ und ließ es die Nacht über darinnen/ als ers des Morgens aufband/ da gieng zwar viel Eyster heraus/ aber der Grund sahe gar fein röthlich aus. Ich ließ es alle Tage drey mal aufbinden/ damit das Eyster heraus kommen konnte/ und als wir solches also fünff Tage gebraucht hatten/ begunte sich der Schaden zur Heylung zu schielten/ daß sich auch der Feldscherer darüber verwunderte. Man sahe vom Eyster fast lauter nichts mehr/ es war alles rein/ und in drey Wochen gieng das Geschwür gang zu ohne allen Mangel und Schmerzen/ darüber die Jungfer neben ihren Eltern eine grosse Freude empfiengen/ wie denn warlich kein Kinder-Spiel darbey war. Denn wenn das Eyster in den hohlen Leib gefallen wäre/ so hätte die Lunge gar leicht davon angehen können/ und also eine unheilbare Kranckheit daraus werden. Also ward sie durch dieses einige Mittel von aller vorstehender Gefahr/ und diesem grossen abscheulichen Schaden errettet/ und hätte der Feldscherer hernach dieses Remedium gerne gewußt/ aber ich sagte ihm etwas anders/ und nicht was es gewesen war.

In Vulnibus.

Was es auch sonst in den Wunden vor ein Vermdgen habe / ist nicht wol zu sagen noch zu glauben/ es heylet eine jede Wunde in gar kurzer Zeit ohne allem Zufall. Ich wollte den Wund-Ärgsten nicht mehr wünschen/ als daß sie dieses Oleum selber machen könnten/ sie würden mit ihren Patienten in kurzer Zeit mit Ruhm fertig werden / und mehr Ehre als sonst erwerben.

In Alchymia.  
¶ Coagulatione.

Dieses Oleum coagulirt auch den Mercurium vivum Purgatum, daß er sich schmieden und hammers lassen/ und solches gehet also zu: mache den Mercurium heiß/ biß er fast weg fliehen will / und schütte ihn alsobald in dieses Oleum, welches auch warm seyn soll. Wenn es nun wieder erkaltet/ so nimm ihn heraus/ thue ihn wieder in den Ziegel / mache daß er wieder heiß werde/ und schütte ihn alsdenn nochmal in das Oleum. Diese Arbeit thue so offft/ biß du sehen wirst / daß der Mercurius wie ein Zien sich schmelzen lasse/ so kanst du ihn hernach zu allerley Sachen gebrauchen.

Von diesem coagulato Mercurio schreibt H. D. M. Majerus in seinem Viatorio de Monte Jovis also: Aurum enim & Argentum maximè conveniunt cum Mercurio puro & claro, quia minus Sulphuris admixtum habent, idèq; Jovi præ Saturno, Venere & Marte, proximè post ipsum Mercurio aggregantur, quasi inseparabiliter, quod inde apparet, quia si Mercurius vulgi fugam amisisset, & malleabilitatem & constantiam haberet ut Jupiter, nullo modo inde separaretur, hoc est, nec superius abiret per fumum, nec inferius ullo artificio.

Was nun hieraus zu nehmen / stelle ich einem jeden in sein Jucium, der mag daraus klauen/ was ihm beliebet / ob es secundum literam

ram zu verstehen oder nicht. Mein Bedüncken ist/ es sey so gar ungerheimt nicht geschrieben/ denn es kan wol etwas dahinter seyn. Halte auch das vor/ wenn man den Mercurium mit diesem Oleo præcipitirte und alsdenn Lunam damit cementirte, so solte wol etwas daraus zu bringen seyn/ ich kan es aber vor keine Wahrheit sagen/ ein jeder gedencke der Sache selber nach/ und sehe/ was ihm mangle/ und wie er den Mangel ersetzen möge/ sonderlich/ ob es auch möglich seye solchen Mangel zu ersetzen.

Nun ist es wissend/ daß die Medicin in Adjectione & Ablatione bestehet/ also ist es hier auch zu verstehen/ und wird ein Chymicus sehen was ihm fehlet/ daß er nicht ad perfectionem kommen könne/ oder ob ein Superfluum vorhanden/ welches hinweg genommen werden muß.

Majerus saget/ der Jupiter habe zwar einen reinen Mercurium, deswegen könne er übel von dem Gold und Silber gebracht werden.

Ist nun dem also/ wie denn auch nicht anders/ so muß folgen/ wenn der Mercurius auf seinen höchsten Grad gereiniget/ und alsdenn zu einer Metallischen Form und Geschmeidigkeit gebracht wird/ so würde er schwerlich vom  $\odot$  und  $\zeta$  wieder zu scheiden seyn. Und dieses seynd nur meine Gedancken/ nicht daß es also seyn müste/ wil also dadurch nicht Ursache geben einen in vergebliche Unkosten zu führen. Ein jeder wird selber wol sehen/ was ihm zuthun seyn wird/ und was der Natur Vermögen sey/ denn wider die Natur etwas vornehmen/ ist Narrheit/ darumb gehen die Philosophi der Natur nach. Wer derowegen in dieser Kunst etwas fruchtbarliches ausrichten wil/ der muß vielerley in Acht nehmen.

Zum Ersten die Natur an ihr selber/ mit ihren Eigenschaften/ denn diese giebt die Subjecta. darinnen der Artifex sich über soll/ mit præpariren/ purificiren und dergleichen/ bis er sie zu seinem Vorhaben tauglich mache/ und dieses daraus bringe/ was die Natur von sich selber nicht daraus bringen mögen.

Zum andern muß er auch die Vernunft zu Rath ziehen/ denn ohne dieselbe wird er wenig/ ja gar nichts ausrichten/ diese weist/ ob ein Ding möglich sey oder nicht/ und zeigt dir an/ was du gläuben sollst/ es wäre denn/ daß einer gar einen Phantasten im Hirn hegete/ und ihm solche Sachen einbilden wollte/ die in Ewigkeit nicht geschehen werden/ noch können.

Zum dritten muß er auch die Erfahrung zur Hand nehmen/ und als eine Brücke gebrauchen/ damit er sehen könne/ was einer oder der ander gearbeitet/ und wie weit ers gebracht/ uñ ob es auch wahr sey/ was die Philosophi geschrieben/ absonderlich/ ob er es selber gesehen/ od von andern gehöret/ daraus kan er leichtlich schließen/ ob ein Ding wahr seye oder nicht.

Zum vierdten so muß er auch die bewährten Authores fleißig lesen/

XXX

damit

Damit er sehe was sie schreiben/ und was sie vor einen Weg weisen/ Denn ohne Lesung guter Authorum bleibet der Verstand verfinstert/ und kommt mit einer selten/ oder wol nimmermehr zur Wahrheit. Er muß sie aber auch cum Iudicio lesen/ und sehen/ wie sie miteinander übereinkommen/ und wie sie discurrirn.

Daher ein alter Philosophus, Baccassar, gesagt / wer die Bücher nur oben hin ansiehet/ und liest sie nicht mit Verstand/ der wird nimmermehr Nutzen daraus nehmen können/ und wäre besser gewesen / er hätte sie niemals mit Augen gesehen/ als daß er sie nur ex abrupto und oben hin durchblättert/ wie jegiger Zeit die meisten Laboranten / die wollen weder lesen noch laborirn/ und vermeynen / es solte ihnen im Traum offenbahret werden/ aber solches wird selten geschehen.

Und dieses seynd die vera Requisite, welche ein Studiosus in Acht nehmen soll und muß / will er anders in dieser Kunst etwas ausrichten daher saget auch Paracelsus in lib. vexationum : Es ist wol ein anderer viel nüglicherer Weg/ damit  $\text{K}$  zur  $\text{C}$  gemacht wird / und zwar gar mit kleinen Unkosten / ohne alle Mühe der Coagulation.

Nun wolte doch ein jeglicher gerne in der Schrift der Alchymy solche Stücke oder Künstlein / die da leicht und gering zu gebrauchen wären / finden/ dadurch er in Kurgen viel  $\text{O}$  und  $\text{C}$  machen könnte/ und hat doch einen Verdruß an viel andern Schriften und Worten/ die ihm nicht flugs wolten lauter und klar anzeigen/ und sagen / wie er ihm thun solle/ also und also thue ihm/ wolst du gerne hören/ so hast du gut  $\text{C}$  und Gold/ davon magst du reich werden/ ey lieber beit noch ein Weil/ biß man dir mit klaren Worten gar ohne Mühe und Arbeit insgemein aufdecken wird / daß du es nur im Hui herzuucken woltest/ und von Stund an aus  $\text{K}$  und  $\text{Z}$   $\text{O}$  und  $\text{C}$  machen könntest / es wird so gemein nimmermehr zukommen und zutreffen / so leicht und so gering es an ihm selber ist.

Es ist  $\text{O}$  und  $\text{C}$  auf einen gar kleinen und geringen Griff und Weg der Alchymia zu machen / daß es gar nicht noth ist oder wäre / einigerley Lehr und Weg davon zu schreiben noch zu reden/ so wenig als vom fertigen zu schreiben ist/ etc.

Hieraus ist offenbahr / daß alle Authores fleißiges Nachforschen in der Philosophorum Bücher haben wollen/ und heisset da : Dii vendunt sua bona laboribus, und wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen. So du nun dieser meiner Instruction folgen wirst/ wird dich nicht leicht einer aufs Eys führen und dir einen blauen Dunst vor die Augen machen können : Wenn du aber dieses nicht bedenkst/ so bist du ein elender Mensch/ und wirst dich gar leicht auf dem Narren-Seil herumführen lassen.

Aliud Oleum,

Dem günstigen Leser zu Gefallen wil ich noch ein Oleum Sulphuris beschreiben

beschreiben/ welches auch per modum extractionis bereitet wird / und ist sehr köstlich zu allerley Zufällen zu gebrauchen/ es will aber einen erfahrenen Laboranten haben/ der nicht allein mit dem Feuer/ sondern auch mit andern Hand-Griffen weiß umzugehen.

Ich will es beschreiben / wie ich es zu Altenburg in Meissen mit eigenen Händen gemacht habe/ und ist der Proceß dieser:

Erstlichen habe ich den gestossenen Schwefel in Urin gesotten / und wol verschäumt/ darnach mit warmen Wasser gewaschen bis er helle worden/ und getrocknet / alsdenn einen Spiritum Salis mit gleich so viel Nitri destillirt darüber gegossen / daß er eine quere Hand darüber gegangen/ und also 3. oder 4. Tag digerirn lassen / alsdenn hab ich den Spiritum davon gezogen / bis der Sulphur gleichsam wie ein dickes Oleum in fundo Alembici gestanden/ der Alembicus aber muß von guter Waldenburgischer Erde seyn/ der die Spiritus hält/ denn die Gläser zerpringen in dieser Arbeit/ und wenn es noch warm ist / so gieße ich warm Wasser darüber/ daß es einer Spanne hoch darüber gehet/ und lasse es bey gelinder Wärme ein paar Tage stehen/ so wird das Wasser so schön werden wie ein Gold/ das gieße ich herunter und verwahre es / den Schwefel mache ich wieder trocken/ gieße den abdestillirten Spiritum, welcher mit ungebrauchtem Spiritu etwas vermischt worden/ wieder darüber/ digerirs/ und ziehe ihn noch mahl wie zuvor geschehen/ davon ab / gieße das warme Wasser auch wieder darauff / und procedir wie zum ersten geschehen.

Diese Arbeit wiederhole ich ein mal oder etliche / bis ich vermercke/ daß der Sulphur meistens Theils sich in das warme Wasser resolvirt habe/ und solches kanst du leicht sehen/ wann der Schwefel in der Cucurbiten stets abnimmt / darnach habe ich alle Wasser zusammen gegossen / und bis auf die Trockne abdestillirt / und alsdann in fundo einen schönen weissen Schwefel gefunden / der auf der Zunge gang süsse gewesen / diesen Sulphur hab ich auf einem Reibstein gar zart gerieben/ und in eine Phiole wol verschlossen gethan/ nachmahl in dem Sande so lang digerirt / bis er ist Blut-roth worden/ welches in drey Wochen geschehen kan.

Darnach hab ich Spiritum Vini Tartarizatam darauf gegossen/ und ihm seine schöne Røthe ausgezogen / bis sich nichts mehr hat tingirn wollen / alsdann den Spiritum Vini abdestillirt bis auf das Oleum, solches nachmahl in eine Retorte gethan / und per gradus herüber destillirt / bis ein schönes Blut-rothes Oleum herüber gestiegen / dann hab ich mit dem Feuer continuirt. bis alles herüber gewesen / und ein lieblich ja köstliches Oleum erlanget/ welches nicht allein einen lieblichen Geruch/ sondern auch gang süssen Geschmack gehabt. Es ist nicht auszusagen / was dieses vor ein herrliches Oleum seye / und wol werth / daß man Fleiß darauff lege:

Rxxxij

Zwar

**In Phthif.** Zwar ob wol eine geraume Zeit darauff gehet/ so ist es doch der Mühe wol werth/ indeme es wahrhafftig vor einen sonderlichen Schatz zu halten/ fast in allen Kranckheiten. Denn in der Schwindsucht ist es ein gewaltiges Arcanum, wie es denn dazumil von mir vor eine hohe Person präparirt worden/ da es das Seine auch glücklich verrichtet hat/ wie dann auch jedes Loth vier Ducaten ja wol ein mehrers werth ist.

**Dosis.** Es widerstehet allem Giffte/ es sey wie es wolle/ in einem Aquâ Theriacali, Scarzonera, Tormentillz oder Spiritu Citri 10. Gran eingenommen/ dann es treibet alles Unreines durch den Schweiß hinweg/ und stärcket alle Glieder.

**In Hydro. pc.** Die Wasser-Sucht/ welche sonst auf einen schlechten Herrn nicht viel giebt/ muß davon weichen/ und kan glücklich damit curiret werden/ es trocknet sie nicht anders aus/ als wie die Sonne eine Pflanz/ und hilft der Leber/ daß sie nicht mehr solch wässerig Geblüt machen kan.

**Historia.** Ich habe auf eine Zeit einem Fürstl. Sächf. Diener/ der an der Wasser-Sucht gelegen/ dieses Oleum also gebraucht. Ich habe dessen und der Tincturæ Martis jedes 2. Loth gemeine Loth genommen/ und also mit einander 14. Tage digerirn lassen/ alsdenn über den Helm destillirt/ so ist es noch viel schöner herüber gestiegen/ davon hab ich ihm auf ein mal 6. Tropffen in Aquâ Acetosæ eingegeben/ des Tags drey mal/ davon hat sich die Leber wieder gestärcket/ und das Wasser allgemachsam verlohren/ ist auch dadurch wieder zu seiner vorigen Gesundheit nächst Gott kommen.

Auch habe ich dieses Patienten Kind/ welches ein langwieriges Fieber gehabt/ damit glücklich und geschwinde curirt/ indeme ich ihrte Manus Christi Röchlein machen lassen/ und verordnet/ daß auf jedes 2. Tropffen fallen müssen/ davon hat es des Tages 5. oder 6. genommen/ und also seine Gesundheit wieder erlanget.

**In Contractur.** In der Contractur ist es auch ein gewaltiges Arcanum, wie ich es denn an unterschiedlichen Personen probirt/ sonderlich war in dem Sächf. Fürstenthumb Altenburg ein vornehmer Mann/ der hatte einen Sohn von 22. Jahren/ der an den Füßen gang krumm und lahm worden/ also/ daß er auf Krücken gehen müssen/ und sehr viel Dinges/ auch Hencker gebraucht/ der ließ mich zu sich holen/ und begehrte mein Bedencken von dieser Kranckheit schriftlichen zu eröffnen/ ich thats/ er las es durch/ und ponderirte es wol/ sagte darauff: Qui dedit consilium, feret quoq; auxilium, und bat/ ich solte auf dieses mein Bedencken auch die Cur anstellen/ denn er war gar ein gelehrter Mann/ und verstunde die Physicam sehr wol/ ich that/ was darbey zu thun war/ mit evacuirn und dergleichen.

Darnach gab ich ihm nicht allein dieses Oleum ein/ sondern ließ ihn auch in einer warmen Stube von dem Genick an über den Rücken damit wol

wol reiben/ und schrieb ihm darneben ein recht<sup>s</sup> Diet vor/ es stunde kaum  
14. Tage an / so befand er Besserung und ward also mit dieser Medicin  
bey vier Wochen verfahren / es wurde täglich besser / und konnte der  
Patient auch endlichen ohne alle Krücken gehe / wohin er wollte/ und ward  
hernach keine Contractur an ihm weiter gespüret / ledt auch noch diese  
Stunde frisch und gesund. In Summa/ es ist wol nicht zu beschreiben/  
was vor Tugenden in diesem Oleo verborgen liegen.

Ein verständiger Medicus wird selber wol wissen / worzu und wie ers  
adhibiren solle / wofern er nicht gar in Casu desperatissimo versiret, es  
wird ihn nicht verlassen.

Er kan die Dosis auch nach Gelegenheit des Patienten ändern/ denn  
er eben an eine Dosis nicht darff gebunden seyn. Ich setze nur diese Doses,  
in welchen Morbis ich sie adhibirt. wo derowegen die Kranckheit nicht so  
gar stark ist/ und der Patient jung/ so kan man auch wol 4. 5. oder 6. Tropf-  
fen gebrauchen / die Erfahrung lehret solches alles selber: Nam loqvor  
cum Medicis & non Empiricis.

Dieses Oleum ist nicht allein in der Arzenei/ wie gedacht/ ein herli-  
cher Schatz / sondern auch in der Alchymia wol zu gebrauchen / und ist  
warlich der Sulphur auch nicht auszugründen. In Alchy-  
mia.

Zu dem so lässet die Kunst nicht nach / sondern wil immer etwas wei-  
ters suchen/ und dieses hat mir auch Ursach gegeben/ der Sachen ein wenig  
weiter nach zudencken/ weil auch sonderlich Paracel. in Trakt. de Sulph. viel  
davon schreibt. In Lib. de Reb. Natural. sagt er. Nun ist nicht minder  
mehr aus einem Ding zu machen / denn es von ihm selbst ist / dieses ist sel-  
gam / aber GOTT hat die Kunst dermassen beschaffen/ daß sie es vermag.  
Dieweil nun das Vermögen der Kunst die Macht hat/ ist derselbige Dux  
Artis der Kunst nachgegangen / und hat sich hierinn bemühet / was doch  
aus dem Sulpur noch werden wolle/ oder so nichts werden möchte / jedoch  
ein anders von ihm möchte erlangt werden. & paulo post: Nun hat  
die Kunst weiter gesucht/ nehmlich das Weiße/ das ist die Milch zum Sil-  
ber zu machen/ das Rothe zum Golde / so viel ist mir gut wissend / daß aus  
dem Weißen nie nichts ist gemacht worden/ weder bey den Alten/ noch bey  
den Jungen / und also / sag ich auch / daß es eine todte Milch ist / und  
nichts anders / aber vom rothen Oel / da horchet auf : Das tingirte  
Edelgestein/ ut verba sonant. und macht das zu einem schwarzen flüch-  
tigen Gold Kalk/ etc. Diese Worte haben mir Ursach gegeben den Sa-  
chen nachzudencken/ diereil mir wissend / daß Paracelsus. wenn er recht  
verstanden wird/ kein Schwärzer gewesen ist/ wie ihn sehr viel unbillich be-  
züchtigen/ sonderlich weil ich von dem Sulphure hin und wieder viel geles-  
sen/ hab ich endlich gedacht/ daß wofern der Schwefel aus seinem Kisse le-  
bendig

Experimentum.

bendig gezogen würde/ und hernach zur unverbrennlichen Substantz könne gebracht werden / solches keine vergebliche Arbeit seye / habe derowegen dieses præparirte Oleum genommen/und es auf halb so schwer Sulphuris Antimonii gegossen / miteinander eine Zeitlang digerirt . und über den Helm getrieben/ was in fando geblieben/ hab ich pulverisirt, das Destillatum wieder darüber gegossen/ und abermal herüber getrieben : und dieses so oft gethan / bis der ganze Sulphur Antimonii herüber gegangen. Darnach hab ich diesen beyden eine Essentiam Martis, als den vierdten Theil zugeschlagen/und wieder herüber getrieben/auch dadurch ein herlich Oleum erlanget / nicht allein in der Alchymy / sondern vielmehr zur Arzney dienlich: alsdenn habe ichs Silber aus dem Scheide-Wasser genommen und wol abgefűsset/ solches Oleum darauf gegossen / und einen Monat digerirt, endlichen das Oleum herab gegossen/und das andere auf dem Sande gar hart coagulirt, so ist das Silber zu einer braunen Materien worden. Dieses habe ich mit Salpeter geschmelzet/alsdenn abgetrieben/ geschieden/ und so dann gefunden/ was die Natur vermochte. Wenn du nun so weit kömmt/ so sage mirs wieder/ so wil ich weiter mit dir communicirn. Dieses Oleum Compositum coagulirt auch den Mercurium, das er hernacher zu vielen Sachen kan gebraucht werden/ und sich alsdenn mit andern Metallen gar leicht vermengen lűsset. Sed Intelligenti facis.

Coagulatio Mercurii.

Wer aus diesem meinem Schreiben Nutzen findet / an deme zweifele ich nicht/ er werde sich gegen mich dűnckbar erzeigen/ in Betrachtung/ das ihn kein Author so fideliter absq; fūco ullo instruirt, als ich gethan habe/ thut ers aber nicht/ so wird er weniger als nichts ausrichten / wollte derowegen / die Kriegs-Ruthen und Flammen hűtten mich so hart nicht betroffen/ ich wollte solche Secreta wol bey mir behalten haben / und communicire sie deshalben/ das/ der du sekund in stolger Ruhe sűhest/ ich aber fast vagabundus seyn muű/ mit mir daraus communicirn solltest / wenn mir GOTT auch Frieden giebet / und ich meine Labores wieder werde anstellen können/ wil ich einem andern nicht viel gute Worte geben / sondern diese Arcana selber wieder vornehmen / und ins Werck setzen.

Nun sehe ich/ was der Poet verstanden hat / da er gesaget :

Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes.

Es kostet mich dieser Krieg ein ehrliches/ ja viel tausend Gűlden/ auch fast meine Gesundheit.

Das ich von dem Sulphure so viel Wort mache / geschicht nicht zu diesem Ende/ als wollte ich in dem Sulphure vulgi die Tincturam Phyticorum oder Lapidem Philosophorum suchen / nein / dieses ist nicht meine Meynung/ ich weiű / GOTT Lob / gar wol / was die Philosophi vor einem Sulphur meynen/ wenn sie von dem ihrigen reden / auch was sie vor einem

Mercurio.

Mercurium verstehen / sondern ich gehe nur der Natur nach / und extrahire daraus / was Gott und die Natur darinn verborgen haben.

Es ist mir auch gar wol bewust / daß kein höchwichtiges Particular kan gemacht werden absq; Principiis Philosophicis, daraus der Lapis selber werden müsse. Aber doch gleichwol muß ich gestehen / daß etliche Mineralia noch einen Spiritum bey sich behalten / es sey auch so wenig als es wolte / der ex vero Ente primo, sive Animâ Mundi, aut Spermate universali herrühret. Dann alle Philosophi gestehen / daß ex Spermate universali alle Dinge wachsen. Ist dem nun also / so muß necessariô folgen / daß auch die Mineralia, darunter der Sulphur billich gerechnet wird / von demselben herkommen / und reliquias originis noch bey sich behalten haben / wie nicht allein in diesem Tractatu oder Titulo, sondern auch in dem vorhergehenden mit mehrern gedacht worden.

Derowegen ist unnôthig allhier weiter davon zu discurren, oder diejenigen zu refutiren, welche solche Particularia in totum negirn, denn was die Augen sehen / glaubet das Herge / sagen die Teutschen / und dieser Religion bin ich auch / ich glaube sonst nicht leicht / aber doch was in der Natur gegründet / oder mit derselben übereinstimmet / das muß ich glauben.

Nun ich wil diesen Titulum de Oleorum Sulphuris compositione auch beschließen / wiewol mir noch gar viel bekant seynd / denn es würde das Werck viel zu groß werden / wenn ich alles hieher bringen wolte.

Der gutherzige Leser lasse sich an diesem begnügen / den ich weiß / wenn er diese Proceß arbeit / er wird so viel damit zu thun bekommen / daß er andere mehr nicht begehren wird. Er kan ihm aus oberzehlten Proceßsen, einige / welche ihm zu seinem Vornehmen am füglichsten bedüncken / erwählen / und so er alsdenn Zeit und Gelegenheit hat / sodann die andern auch unter die Hände nehmen und versuchen. Derowegen hab ich unterschiedene Formulas derselben gesetzt / wie ich sie gearbeitet / und anderer Laborum mit Fleiß nicht gedencken wollen / weil mir wol wissend / daß sie zum Theil gar duncckel und corrupt beschrieben worden.

### Einen Balsam aus dem Sulphure

zu præpariren.

**N**imm Sulphuris Sublimati ein halb Pfund / thue den in ein Glas / gieße darüber weiß destillirt Terpentini-Oel / 1 1/2 Pfund / Wachholder-Oel ein Pfund / alles untereinander gemischt / und das Glas in warmen Sand gesetzt / einen halben Tag sieden und solviren lassen / so wird leglichen das Oel sampt dem Schwefel erscheinen in dem Glase wie ein Blut mit einem starcken übelriechenden Geruch / denn



denn lasse das Feuer erkalten / und giesse den Balsam in ein gläsern Gefäß rein ab / wol verwahret.

Dieser Balsam wird innerlich und äußerlich gebraucht zu allen denen Kranckheiten / da von dem sulphure geschrieben ist / auf ein mal drey oder vier Tropffen in Wein oder destillirtem Wasser eingenommen / stillt den Husten / wehret der Lungen / Sucht / verereibet die gelbe Sucht / und lässet kein Apostem oder Geschwür im Leibe wachsen.

Es ist auch ein gewaltiges Arcanum vor die Wasser / Sucht / so man dieses Del in Wein des Tages zwey oder dreymal / auf einmal sechs oder acht Tropffen gebraucht.

In der Wund / Arzney hat es solche Tugenden / daß nicht genugsam davon zu schreiben ist / und soll billich vor eine Seele derselben gerechnet werden / daher sich auch billich ein jeder Wund / Arzt dar auf beflüssigen solle / diesen Balsam zu präpariren , dann so würden sie solche Schäden heylen / darob sich zu verwundern wäre.

## NOTA.

Der Author beschreibet alhier einen Balsamum innerlich und äußerlich zu gebrauchen / der Proceß ist gar klar / und kan ihn ein jeder leicht alleqviren, wenn er nur darauf siehet / daß ihm nicht zu heiß geschehe / und es verbreane / oder etwan überlauffend mache. Was den äußerlichen Gebrauch anlanget / ist es ohne alle Wider / Rede / daß er nicht sollte zu allerley Schäden können gebraucht werden / zu Wunden und Geschwüren / auch zum Krebs und allerten um sich fressenden Schäden / und können solche durch dieses Mittel gar wol curiret werden / zumahl / wenn der Balsam innwendig hinein gestrichen / und folgendes Pflaster auswendig aufgeleget wird / denn es ist keine grössere Reinigung als dieser Balsam / wenn er sonderlich mit dem Mercurio dulci versetet wird. Das Pflaster wird also gemacht :

Empla-  
strum.

Rec. Ceræ flavæ iij. Unß.

Olei Sulphuris destillati 2½. Unß.

Colophoniz ½. Unß.

Myrrhæ rub, iij. Unß.

Das Wachs und Del lasse miteinander zergehen / rühre es mit einem hölkernen Spatel fleißig um / und koche es hernach eine Viertel Stunde.

Das Colophonium und die Myrrhen stosse zu Pulver / zettete es beedes eingelicht darein / und rühre es um. Wenn es denn fast wil dicke wer-

werden/ so rühre ein Loth Terræ dulcis Vitrioli darunter/ darnach lasse es kalt werden/und mache Zapffen daraus/ so hast du gar ein herrliches Pflaster/mit welchem du sehr grosse Schäden wirst heylen können/es ist nicht auszusagen/ was Rulandus vor gewaltige Schäden damit curirt/ und ich hab mit diesem Pflaster unlängsten einen vornehmen Mann am Harze curirt/ der hatte mehr als sechs Löcher an einem Schenkel/ die schon schwarz und stinckend waren/und trug jedermann die Bey-Sorge/ es möchte der kalte Brand darzu schlagen. Es ist keine Wunde so widerständig/ welche dieses Pflaster nicht bezwingen solte. So bringet es auch an den äussern Gliedern alle harte Geschwulsten hinweg/und zertheilet sie/wenn das Seiten-Stecken vorhanden ist/ so/ daß sich der Patient weder legen noch regen kan/ soll man ihm die Seiten mit dem Balsam schmieren/und alsdenn dieses Pflaster überlegen/ so wird man Wunder sehen/wie und was es würcken werde.

Wer mit einem bösen Schlier behaftet ist/ der hat an diesen beyden <sup>In Babone.</sup> Stücke eine gewisse Cur/wie ich den solches an einem Engelländer probirt.

Denn als ich zu Ochsenfurt in Engelland war/ kam ein Studiosus <sup>Historia.</sup> zu mir und erzählete/wie er in sinistro inguine eine harte Beule hätte/ batte mich derowegen/ ich solte ihm in geheim einen guten Rath mittheilen. Er muste mich den Schaden lassen sehen/ da fand ich/daß es ein rechter vollkommener Schlier war/ und hatte die schönen Farben schon an sich/ wie sie in Engelland ( sed pace hoc Anglorum dictum, de morbis & non personis loquimur: ) zu seyn pflegen/ ich sagete/ er solte selber nicht viel Worte davon machen/ sondern sich einen Tag oder zehen sein innen halten/ich wolte der Sache wol zu thun wissen.

Hab ihm dennach erslichen das Antimonium Diaphoreticum zu schwingen ein/einen Tag oder vier nacheinander/ darauff er denn gar wol schwigte. Darnach brauchte ich ihm diesen Balsam/und seht verzeichnetes Pflaster/der Schlier zertheilet sich/usi ward in 12 Tagē ganzrichtig curirt.

Eben mit dieser Cur hab ich einen Boockstinkenden Spanier nicht <sup>Alia Histo-</sup> weit von Pompejopoli ad radices montium Pyrenæorum curirt, der <sup>ria.</sup> hatte einen solchen stattlichen Schlier/daß eine starcke Bauer-Magd fast hätte genug daran zu tragen gehabt. Und als er nun richtig curirt war/ gab er mir gar ein schlechtes Deo gratias, dann wie ich hernach erfahren/ hat er mich in montibus Pyrenæis erwarten/und berauben wollen/ vermeynend/ich hätte sehr viel Geld bey mir/ aber es hat ihm gefehlet/ den ich sog eine andern Weg/als ich hinkommen/es hat mir solch sein böses Intent ein guter Freund entdeckt/ der etliche Tage hinter mir verblieben/ und zu Rochella wieder zu mir kommen/ aber hätte ich dieses zu rechter Zeit gewusst/ich wolte ihn curirt haben/daß er eine Zeitlang daran hätte gedencen sollen.

¶ ¶ ¶

Und

Und dieses ist ein Bock-stinckender Maran und undanckbarer Geselle gewesen/doch ist solches mit nichten in ignominiam Nationis Hispanicæ geredet/denn es in Spanien auch gute und vornehme Leute ha/tich rede nur von solchen undanckbaren Gesellen/ und man findet an allen Orthen zerbrochene Köpffe/ gute und böse beyammen.

In Ulceribus Mammillarum.

In den Brust-Geschwüren der Weiber ist es ein gewaltig gewisses Mittel/denn es dieselben geschwinde reiniget und heylet/wie es aus dieser Historia zu sehen.

Historia.

Zu Franckenhausen in der Graffschafft Schwarzburg war eine vornehme reiche Frau/ der fuhren an der linken Brust braune Blattern auf/ die brannten übel und waren doch nicht groß/ darüber erschrack sie gar hefftig/und vermeynete/es würde etwas anders daraus werden. Als ich zu ihr kam/ und sahe was es vor Blattern waren/ nahm ich das zarte Häutlein mit einem Nessellein hinweg/ legte hernach den Balsamum Sulphuris darein/und ließ ihn also verbunden eine Nacht darauff liegen/ es giengen die Blattern nicht allein gang aus/ sondern das Brennen hatte sich auch gelindert. Ich continuirte damit in die sechs Tage/ auch wurden sie alle dürr und fielen ab/ward also gang heyl/das ich mich selber verwundern mußte/ daß sie ohne allen fernern Schaden so geschwinde heyleten/ weil sonderlich die Ulcera mammillarum böse zu heylen seynd. Aber wenn man gute Arzneyen hat/ braucht sie auch an rechte Orth und Stellen/so darff man keines Verwunders/ und helfen solche Arzneyen den Bund-Arzten nicht wenig/da sie doch oft die Schäden selber nicht verstehen/und wo sich solche Blattern finden/ sie seyen auch wo sie wollen/ so kan man diesen Balsamum sicher adhibirn.

In Gangrenâ.

Historia.

In dem kalten Brande ist es auch ein gewaltiges herrliches Mittel/wie ich denn dessen auch eine Prob erzâhlen will.

Zu Erfurt war ein vornehmer Mann/der bekam auf der grossen linken Zähne eine grosse schwarze Blatter/ und legte aus Rath der Balbierer einen Umschlag darüber/ der gerieth ihm nicht gar wol/ sondern die Blatter frasse geschwinde umb sich/ward alles schwarz umbher/ und blieb darbey nicht/sondern die andern Zähnen wurden dadurch auch inficirt, die Knochen wurden ebenfalls schwarz/ und kam also der kalte Brand geschlichen/ daß ihm auch schon zwey Knöchlein heraus musten genommen werden/als er nun sahe/ daß die Gefahr grösser werden wolte/ und wol gar umb den Schenckel kommen möchte/welches auch gar leicht hätte geschehen können/da schickete er zu mir/lâsset mich bitten/wo möglich/zu ihm zu kommen/weil er mein guter Freund war/ konnt ichs ihm nicht abschlagen/ob schon der Weg etwas weit war/ ich machte mich auf und reysete zu ihm/und als ich kam/sande ich gleich den Balbierer zugegen/der ihn verbande/

bande/und noch ein Knöchlein heraus nehmen wolllte / ich sagete / er sollte es unterwegen lassen/er aber sagte/der Knochen wäre schwarz / und caries hätte eingewurkelt/er müste heraus / aber ich ließ es nicht geschehen/ sondern that auf den Knochen ein Pulverlein von Mercurio dulci gemacht / nahm hernach den Spiritum Vini mit Camphorâ destillirt / machte ihn warm/und schlug ihn mit Tüchern über. Und dieses verneuerte ich alle halbe Stunden ein mal/trieb es also an bis auf den Abend. Auf die Nacht nahm ich den Balsamum Sulphuris, darunter that ich ein wenig Olei Martis, & Liguoris Mercurii dulcis, legete es gang naß über den Schaden/und ließ es die Nacht darauff liegen. Des Morgens als ichs auffband/sah ich/das sich das Knöchlein wieder anders färben wolte. Ich nahm die Cur mit dem Spiritu Camphorato wieder vor / denn diesen Hand-Griff hatte ich von dem vornehmen Medico & Chirurgo Wilhelmo Fabricio zum Peterlein oft gesehen / wusche ihn also damit.

Dieses ordnete ich/das es den ganzen Tag geschehen mußte/bis gegen Abend/da ward der Knochen gang weiß / und legte auf den Abend den vorigen Balsam wieder darüber. Den andern Tag / als es auffgebunden ward / sahe man Augenscheinliche Besserung / und wolte das Fleisch wieder roth werden.

Der Balbierer stund darbey und sahe es / aber er stund wie ein Töpfer der den Karm umgeworffen / und seinen Krahm zerbrochen hatte / ich sagte: Herr wie gefällt euch dieses? er schwieg stille / und sahe/das er die Kunst nicht gefressen hatte. Ich legte ihm weiter nichts darüber als diesen Balsam/der Mann ward in vierzehn Tagen gang restituiert, das er wiederumb gehen und stehen konnte/und mangelt ihm/ Gott Lob/diese Stunde nicht das geringste mehr.

Dieses ist zwar eine schlechte Cur / aber sie ist nicht mit Gold zu bezahlen/ und wäre gut / das es unsere Balbierer in Acht nehmen möchten/ sie würden vielen Patienten wieder auffheffen/das sie entweder die Glieder nicht dürfften abschneidē lassen/oder gar daran sterben/wie den gemeiniglich zugeschehe pflaget / ja / sie würden auch größern Ruhm davon haben. Und ist sonderlich zu erbarmen / das gemeiniglich bey den Bein-Brüchen der Brand aus Unachtsamkeit mit zuschlägt.

Ich weiß in diesem 1637. Jahr mehr als zwölff Exempel / da es also hergegangen/welchen man meines Erachtens wol hätte vorkommen können/nur mit diesem einigen Balsam/ aber es heisset wie bey den Kindern Israel: Herr wer gläubet unsern Predigten/zc.

In den Brüchen der Kinder / wie auch der Alten / ist es ein köstliches Mittel / denn die Brüche der jungen Kinder werden nur mit dem Aufschmierem dieses Balsami und flüssiges Verbinden curirt / ohne alle andere Mühe und Arbeit.

Vvvv ij

Den

In Hernia.

Den Alten aber muß er also gebraucht werden

Rec. Balsami Sulphuris ij. Unſ.

Olei Mastichis j. Unſ.

Croci Martis  $\frac{1}{2}$ . Unſ.

Terræ Sigill.  $1\frac{1}{2}$ . Unſ.

Terræ Vitrioli dulcis j. Unſ.

Corall. rub. pulv.

Magnetis præpar. an.  $\frac{1}{2}$ . Unſ.

Extract. consolid. major.

Aristolochiæ rot. an.  $2\frac{1}{2}$  Unſ. fiat mixtura.

Dieses ist in den Brüchen ein gewältig heylsames Werck / man muß es fein auf ein Leder streichen / die Intestina recht wieder hinein drücken / den Ort zuvor wol mit dem Balsamo Sulphuris reiben / darnach dieses dar auff legen / jedoch aber auch die rechten Bande in Bereitschaft haben / damit alles fein richtig und geschwinde zugehe.

Der Patient muß sich auch darnach halten / meinstes Theils auf dem Rücken liegen / und sich vor solchen Speisen hüten / welche Blähungen und Wind machen.

Mit diesem Bande habe ich einen jungen Gesellen von achtzehn Jahren zu Hernigen an einem grossen Bruch curiret / in vierzehn Tagen / und ist ihm biß auf diese gegenwärtige Stunde kein Schaden weiter ankommen.

In Fractu-  
ris ossium.

Dieses Pflaster ist ingleichen gar köstlich in den Bein-Brüchen / und ich weiß nicht / ob bald ein Pflaster ist / so dieses übertreffen solte / weil ich solches auch aus Erfahrung gelernet.

Historia.

Als ich Anno 1625. mit etlichen vom Adel in Aller-Heiligen Marckte nacher Budstadt ziehen wolte / auch nunmehr auf dem Wege waren / und des Morgens gar frühe im Finstern ritten / weil wir einen ziemlichen Weg zu reiten hatten / begab sich / zumahl weil es die Nacht zuvor ein wenig geschneyet / und gegen Morgen darauff gefroren harte / als wir ungefähr eine viertel Stunde von Budstadt waren / daß einem vom Adel sein Pferd unter ihm darnieder fällt / wovon es erschrickt / und ihm gar geschwinde selber wieder auffhelffen will / aber es konnte nicht auffstehen / sondern fiel zum andern mal auf die lincke Seite / und schlug ihm den Schenckel gang entzwey / wir erschracken / sassen ab / und wolten ihm auffhelffen / er aber konnte nicht auffstehen / denn der Schenckel war gang entzwey. Ich schnitte ihm den Stiefel alsobald vom Schenckel / und nahm was ich hatte / Schnup-Tücher und Hosen-Bänder / und streckte ihm den Schenckel wie er seyn solte / und zu unserm Glück funden wir eine Hopffen-Stange liegen / die nahm ich am gleichsten Orth / machte eine Schiene / und band ihm

ihm den Stiefel darüber / damit er nicht kalt wurde / haben ihn wieder auf das Pferd / und brachten ihn mit grosser Noth nach Budstadt. Unter dessen schickte ich meinen Diener eilends reitend zu Hause / und ließ mir dieses Pflaster / weil es Bruch-Pflaster gezeichnet war / holen. Als wir nun nach Budstadt kamen / ließ ich den Bader holen / der sollte ihn recht schienen / er kam und machte ihn auf / und als er sahe / daß der Bruch schon recht aufeinander gesetzt ward / so schienete er ihn auf beyden Seiten / und ließ ihn mit Rosen-Öel salben / Hitze zu verhüten.

Nach Mittage kam mein Diener wieder mit dem Pflaster / da ließ ich ihn recht verbinden / und solches auf den Bruch legen / weiter ward nichts gebraucht / ohne daß ich ihm bisweilen Stärckungen verordnete. Innerhalb dreyen Wochen ward er curirt / daß er an einem Stecken in der Stube herum gehen konnte / darnach ließ er sich heimführen / und brachte dieses Pflaster fort / dadurch er auch ohne allen Mangel wieder rektuiret worden.

Unser Author meldet / dieser Balsam seye gut in der Lungen-Sucht innerlich 6. Gran zugebrauchen / und zwar mit Grund der Wahrheit / aber es ist gar widerlich einzunehmen / und reucht ein wenig starck / dero wegen die Patienten bald einen Eckel davor bekommen / damit es aber desto süßlicher könne genommen werden / muß mans ferner also præparirn.

In Pecti-  
pnevmo-  
nia.

Nimm diesen rothen Balsam / thue ihn in ein Kolben-Glas / giesse guten Brand-Wein darauß / und setze es in eine gelinde Digestion / so wird der Brand-Wein die Röthe in sich ziehen / diesen giesse sein gemacht ab / und andern dagegen daran / ziehe ihm also alle Röthe aus / giesse den rothen Brandwein zusammen / und destillir ihn per balneum wieder davon / so wirst du in fundo einen herrlichen Blut-rothen Liquorem bekommen / der am Geschmack und Geruch lieblich zu nehmen ist.

Extractio  
Balsami.

Dieser thut in der Lungen-Kranckheit das Seine wol / und läset den Medicum nicht leicht ohne Ruhm von dem Patienten scheiden / davon gibt man von fünffen bis in die zehen Gran in einem bequemen Liquore oder Syrupo ein / wie hiervon in dem Oleo Sulphuris tractiret worden.

In der Pest hab ich diesen Balsam also zugerichtet : Rec. Florum Sulphuris ij. Ung. Camphoræ j. Ung. Olei nucum expressi v. Ung. Dieses habe ich auf einem gelinden Feuer zergehen lassen / alsdenn seine Tincturam mit dem Spiritu vini extrahirt / ist also auf solche Art dieser Balsam ein treffliches Præservativum & Curativum in peste, es kostet nicht viel / und ist doch besser als viel köstliche ausländische Arckneyen / die doch diesem nicht das Wasser reichen mögen : wir Teutsche haben gar einen bösen Gebrauch / daß wir das Wolfeile / Köstliche und Tugend-reiche gemeinlich

In Peste.

¶¶¶¶¶

¶¶¶¶¶

niglich verachten / und hingegen die Exotica, die doch nicht einer Laus werth sind/bis in den Himmel heben/und um grosses Geld verkauffen / da sie doch zum meinsten lauter Betrug/und die Species verfäset seynd.

Die Materialisten bringen dadurch das Geld aus Teutschland / und bringen uns Gänse/Dreck vor sonderliche Gewächse/welches sie hernach in die Fäuste lachen/und thun wie jener Zahnbrecher / der sagte zu D. Luthern/ists nicht wahr/Herr Doctor : Mundus vult decipi? der H. D. sagte: Ja/da sagte der Zahnbrecher zu den Umstehenden Maul-Affen/da höret ihr selber/wie der Herr Doctor meine Waaren und Künste lobet.

In Colicâ,

In der Colicâ ist es auch eine gewisse Arzney / welche ich mehr als zwanzig mal an mir selber probirt / dann wenn sie mich angestossen / habe ich dieser Tinctur sechs oder acht Tropffen in warmen Wein eingenommen/und alsobald Besserung empfunden/denn es vertreibet die Blehungen/davon sie am meinsten entsethet / gewaltig / macht auch den Leib bisweilen offen/wenn man aber spüret/das die Flacus nicht unter sich wollen/ soll man den Leib mit einem hirschenen Riemen oder nur einer Handquele fein starck zusammen ziehen/so müssen sie unten ausweichen.

Wenn dieses geschehen/kan man einen halben Scrupl Spiritus Nitri in einem Löffel voll Brandwein nehmen. Dieser treibet die hinterstellige Winde ganz hinweg / und wer sich vor der Recidivâ besorget / der lasse ihm dieses Clistierlein machen und applicirn.

Æacma.

Rec. Extr. Esulæ

Hellebori nig. an. ij. scrupl.

Juris pisior. Unc. viij, bulliant ad resolutionem extractorum, postea adde Olei lini ij. Ung.

Salis gemmæ  $\frac{1}{2}$  Scrupl.

Commun. j. Scrupl. & misce pro Enemate.

Dieses soll man/so warm mans erleiden kan / gebrauchen / es lässet ganz keine Recidivam wiederkommen/denn die Colica ist eine böse Kranckheit / sie machets bald aus/und nicht viel Federlesens.

Derowegen soll man bald darzu thun / und sie nicht lassen überhand nehmen.

Additio in Peripnevmonia.

Wer nun den Balsamum Sulphuris zu den Lungen Kranckheiten gar lieblich haben will / der muß auch etwas mehrers darzu nehmen / und kan an statt des Olei Terebinthinæ das Oleum Anisi & Fœniculi darzu gebrauchen / denn dieselben ohne das zu dieser Kranckheit dienen / denn sie machen trefflich Auswerffen / sonderlich wenn er mit dem Loch sani oder Vulpis miscirt wird/und können die Schwindsüchtige eine gute Zeit dadadurch aufgehalten / oder nachdem die Kranckheit lang gewähret/ wol gar damit restituiert werden/dierweil er nicht allein reiniget/sondern auch die corrodirt und verderbte Lunge restituiert.

Devo

Derowegen ihn Paracellus nicht vergeblich in lib. de viribus membrorum die äußerliche Lunge nennet. Ich habe in den Bergwercken oft gesehen/ daß die Berg-Leute/ welche gemeinlich die Lungen-Beschwerung haben/ den Schwefel also rohe genossen/ sich davon zu erledigen/ und hat bey manchem auch eingetroffen/ wiewol ich den rohen Schwefel zu gebrauchen treulich widerrathe.

Bev der Beschreibung des Balsami Sulphuris ist auch zu merken/ daß er in äußerlichen Schäden vor sich bey etlichen nicht will gut thun/ wenn sonderlich ein subtiler hitziger Fluß darbey ist/ denn alle Pferde können nicht mit einem Sattel geritten werden/ derowegen muß ihm noch ein Zusatz geschehen/ der gleichsam ein defensiv ist/ damit keine Inflammation entstehe/ und dieses geschieht also:

Cautela.

Nimm des Balsami Sulphuris vier Loth/ thue darzu des besten Sacchari Saturni zwey Loth/ stelle es hin/ biß daß es alles mit einander solviret ist/ so wirfst du einen gewünschten Balsam bekommen/ den du fast in allen Schäden sicher brauchen kannst/ das Saccharum Saturni läßet sich auch in diesem Balsam gern solviren/ und giebt die Erfahrung/ daß solcher Gestalt auch per Oleum Terebinthinæ das Oleum Saturni gemacht wird.

Man nimmt auch wol an statt des Olei daß Oleum Juniperi, welches aus den Beeren Spagyricæ recht bereitet ist/ denn es resolvirt sich gleicher Gestalt in einen Blut-rothen Liquorem, wie die Flores Sulphuris, alsdenn wird es cum Spiritu Vini weiter extrahirt, und ist also ein Modus operandi. Derowegen schicken sie sich beyde gar wol zusammen/ denn sie alle beyde einen gewaltigen heylsamen Balsam bey sich haben.

Nun ist dieses gar ein schlechter Hand-Griff/ aber er befördert oftmals gar viel/ und fällt mir hierbey ein/ daß ich auf eine Zeit einen Pfarrherrn aus meines Weibes Freundschaft an bösen Schenckeln in der Cur hatte/ dem brauchte ich auch den Balsamum Sulphuris, er wolte aber nicht allerdings recht thun/ sondern ich sahe/ daß er ein wenig hitzen wollte. Schlug ihm derowegen das Sal oder Saccharum Saturni zu/ da gieng es geschwinde fort/ und heyleten die Schenckel zusehens/ ich wurde aber gewahr/ was ihm erstlichen gemangelt hatte. Darumb muß man bißweilen der Sache selber nachdencken/ und sehen/ was sich in einem oder dem andern Schaden will practiciren lassen.

Mit diesem Balsam hab ich an einem Bauern den Krebs curiret/ denn kein Geschwür mag so unartig seyn/ das dieser Balsamus compositus nicht zwingen möge/ es versuchs damit wer da wolle/ er wird es in der Wahrheit nicht anders erfahren.

In Cancro.

Wol



Wol denen / welche sich solcher herrlichen Arzneyen befeiffigen / und auch wol denen Patienten / welche alsdenn solche Wund-Ärzte bekommen / denn da kan viel und grossem Unglück getwehret werden / und die Obrigkeit solte billig hierinnen ein Einschen haben / daß sie nicht einem jeden / der von den Säuen hergelauffen käme / alsobald zu einem Meister annehmen / sondern lieffen ihn erst examinirn / ob er auch dasjenige verstünde / was er verstehen sollte / und wüßte / wie er einem und dem andern Unfall begegnen und helfen könnte : Aber da will sich niemand rathen lassen / und gilt gleich / es könne einer was er wolle / so muß er Meister werden / Gott gebe er verderbe oder heyle die Patienten / es ist genug wenn er nur Meister wird / und gefället mir der Löblichen Erzhertogen zu Oesterreich Anordnung sehr wol / indem sie verordnet / daß kein Wund-Ärzt zu Wien practiciren solle / er sey denn von den Medicis erstlichen examinirt / und habe bestwegen ein öffentliches Zeugniß erlanget.

In etlichen Reichs-Städten ist zwar diese Anordnung auch / aber an den meinsten Orthen gehet alles confuse daher. Ich habe mich oft an den Fürstlichen Höfen verwundert / daß sie so schlechte Balbierer haben / die niemals examinirt worden / und vertrauen ihnen nichts desto weniger grosse Herren Leib und Leben.

Ich habe nach der Lüzner Schlacht gesehen / daß viel tapffere Helden ins Gras haben beiffen müssen / wegen der ungeschickten Balbierer / hilff Gott ! wie war bißweilen so ein elend verbinden / daß es mich oft in meinem Herzen jammerte / und ich habe doch nichts darzu sagen dürfen / denn es aber betroffen / der hat es wol gefühlet / wo ihn der Schuch gedrucket. Ich wolte mich verwetten / wenn ein Feldscherer nur diesen Balsam entweder vor sich allein / oder mit dem Saccharo Saturni componirt hätte / und das Oppoteldoch darbey / es sollte ihm gewiß kein Schaden vorkommen / er würde ihn heylen können / es wären denn gefährliche Brüche und dergleichen / darzu denn mehr Hand-Griffe erfordert werden. Nun ich stelle es einem jeden in sein Gewissen / er wird dasselbe zu verwahren wissen / wie ers getraut zu verantworten.

Weil wir also von diesem Ballamo composito reden / so fällt mir ein / was Basilius Valentinus von dem Extracto hujus Ballami saget / daß nemlichen dasselbe des Mercurii rechtes Band seye / ihn damit zu fäßeln und zu binden. Weil des durch den Spiritum Juniperi beydes die Anima Saturni & Sulphuris kan extrahirt werden / so könnte man versuchen / was doch solche Composition bey dem Mercurio precipitato thun sollte / denn er sagt außdrücklich / daß der Mercurius dadurch zu Gold und Silber könne figirt werden / und es mag wol etwas daran seyn / denn alle beyde können den Mercurium coagulirn.

Ich habß zwar also nicht versucht / doch kans einer versuchen / denn ich bin wol der Meynung / es sollte so gar ledig nicht abgehen. Es wollen zwar etliche in diesem Passu nicht zugeben / daß dieses Oleum / so per Spiritum Janiperi gemacht wird / das rechte Oleum Saturni seye / sondern es müsse viel auf eine andere Manier gemacht seyn: Solches stelle ich zwar an seinen Orth / und bin auch fast der Meynung / wenn man das Oleum hätte / da sein rechter Spiritus metallicus Mercurialis noch darbey zuffinden / so wäre es besser / doch ist es nur um einen Versuch zu thun / und der es ohne das zur Arzney richtet / der könnte es versuchen / ob auch in diesen Stücke etwas damit zuverrichten wäre / derowegen saage ich / daß ich es nicht probirt / und hat manchmal immer einer mehr Glück als der andere zur Arbeit.

Ich habe einen Italiäner gekannt / der könte aus dem gemeinen Vater Zien das beste Silber bringen / es machten sich hernach ihrer viel darüber / und wolten ihm diese Kunst nachthun / doch wolte es keinem angehen und gerathen / wiewol sie fast einerley Mittel darzu gebrauchten / sondern war alles vergebens. Ich habe auch gesehen / daß einer aus dem Kupffer Gold gezogen / und zwar so viel / daß er sich ehrlich davon erhalten konnte. Er lehrete diese Kunst seinen Schwager / aber es wolte ihm nicht angehen / und konnte also keinen Nutzen davon haben / ja er wurde auch noch arm darzu darüber. Und dieser Arbeiten habe ich mein Tage sehr viel gesehen / da unter zwanzigen kaum einem etwas Nutzbares angegangen. Daher kommen so viel Lamentationes und Klagen / daß man sagt / die Alchymia seye eine Kunst / die nur ins Verderben führe / und man hätte noch wenig oder wol gar keinen gesehen / der dadurch reich worden. Aber / wie oft gedacht / ist die Kunst nicht Ursach daran / sondern es ist ersüchlich an Gottes Segen gelegen / denn wenn derselbe das Berathe wol nicht darüber spricht / so wird nichts daraus / der Künstler mache es auch wie er wolle / und wenn er gleich secundum leges Naturæ operiret. Darnach ist der Künstler selber Ursach / daß er oft mit einem guten Werke übel umgeheth / und alles wider die Natur arbeiteth / daraus kan denn necessariò nichts Gutes erfolgen / soll aber etwas durch diese Kunst daraus werden / so muß die Natur der Weg-Weiser seyn.

Aber da gehet es oft bund daher / daß mancher vermeynet / er verstehe der Natur Heimlichkeiten / aber da ist es denn gar weit gefehlet / und will nirgends eintreffen / weder hinten noch vorn / daraus folgen so viel vergebliche Arbeiten / so / daß der wenigste Theil den Zweck erlanget.

Daher Graff Bernhardt sehr wol davon geschrieben / und haben dergleichen Andere mehr an solcher Ermahnung nichts erwinden lassen. Aber es gehet wie es pfleget daher zu gehen / bey denen / welche eine geraume Zeit

me Zeit in einem finstern Thurn gesehen / und geschwinde in die helle Sonne geführet werden / daß sie von der Sonne verblinden / wie solches die tägliche Erfahrung beweiset.

### Ein Saltz aus dem Sulphure zu præparirn.

**I**n ein pfund Schwefel Klein zerstoßen / lebendigen Kalch 2. pfund / alles Klein untereinander gemischt / thue es in ein Glas / setze es mit einem Helm bedeckt in den Sand / lasse es acht Tage und Nacht in einer ziemlichen Wärme stehen / daß man die Hände im Glas gleich wie in einem Gradir Feuer / erleiden mag / so wird der Kalch den Schwefel gradirn und fix machen / was sich aber sublimiret hat / das kehre abe / und thue es wieder in den Kolben / lasse es nochmahl acht Tage gradirn / denn stärcke zwey Tage und Nacht das Feuer / so wird der Kalch den meisten Theil vom Schwefel gradirn haben. Der ander / so noch flüchtig / wird sich abermal sublimirn / denn lasse das Feuer abgehen / nimm das Glas heraus / stosse die Materiam zu Pulver / thue sie wiederumb in das Glas / gieße einen destillirten Essig darüber / lasse ihn in einer sanfften Wärme solvirn / denn gieße die Solution fein gemachsam ab / und frische wiederumb darauff / bis man siehet / daß der Essig keine Rösche mehr ausziehet / schütte die Solutiones alle zusammen / und filtrire sie rein durch ein Papier / destillir den Essig lind davon / so wird dir ein lindes Saltz liegen bleiben / welches Saltz ein gewaltig Arcanum in der Wund Arzney ist / die Solution aber / ehe man den Essig wieder davon destillirt / siehet wie eine Lauge.

Mit dieser Lauge die flüssigen Oelschenkel und andere offene Schäden gewaschen / reiniget und heylet sie in wenig Tagen.

Item / in Geslechten / Frangosen / Blattern und andern unreinen Schäden ist es ein gewisses Experiment.

Das Saltz aber wird unter Sälblein vermischet / und in die Schäden gelegt.

### N O T A.

**I**ch kan nicht wol gläuben / daß ein Simplex weniger Saltz habe / als dieses Erd-Harz / der Schwefel / denn er ist durch und durch eine Delichte Substantz. in der selben ist der wenigste Theil Saltz / derowegen wird er auch propter excellentiam pingvedinis Sulphur genennet / verbrennet er auch fast aller / und lässet gar eine geringe Asche hinter ihm liegen / und ob er gleich so wenig Saltz bey ihm hat / so ist nichts destoweniger seine Tugend

Zugend so groß / daß sich der Mensch darüber verwundern muß / denn die Heimlichkeiten / die darinnen verborgen liegen / sind so wichtig / daß es der Mensch nicht wol ausgründen kan / und ist sonder Zweifel von vielen Künstlern viel darinnen vorgenommen worden / aber ihre viel haben des rechten Weges gefehlet / wie denn in unseris Authoris Process de Sale præparando zu sehen ist.

Er schreibt / wie das Salz mit dem Kalch soll præparirt und in eine salinische Substantz gebracht werden / aber wenn man ihn recht ansiehet / so ist es vielmehr ein sal calcis vivæ als Sulphuris , denn das Sal lästet sich so leicht nicht extrahirn / und wer es nicht gläuben will / der nehme das gelbe Pulver / welches nach Abziehung des Essigs in fundo verblieben / coagulirs ein wenig hart / und giesse alsdenn Regen-Wasser darüber / so wird sich das sal calcis vivæ solvirn / und nur ein wenig von der Tincturâ Sulphuris am Boden liegen bleiben / denn wenn es lauter Salz wäre / so würde sich auch resolvirn. Und es soll darumb niemand gedencen / daß es feces seynd / mit nichten / sondern die feces seynd viel ein ander Ding / derowegen kan ich nach diesem Process keinen überreden / daß er gläuben soll / daß hierdurch das verum sal Sulphuris könnte gemacht werden / denn wenn man ein rechtes wesentliches Salz eines Dinges haben will / darff man keinen frembden Zusatz darzu thun / welcher mehr Salz von sich gibt / als das Corpus selber ist. Und es ist wahr und wol werth / daß man das sal Sulphuris suche und mache / denn es stecken viel herrliche Tugenden darinnen / jedoch alle unterschieden / dieweil er in seiner Gebährung unterschiedliche Principia hat / und nach dem er præparirt wird / eröffnet er auch seine Tugenden / denn es bleibet gewis / daß in diesem Sale wunderliche Tugenden sind / dieweil es ein fires Corpus ist in allem Feuer beständig / und könnte alhier ein gewaltiger Discurs angestellt werden von diesem Sale / es will aber nicht von nöthen seyn / denn ein jeder verständiger Alchymist weiß / was die separationes & purificationes principiorum thun können / wenn sie von aller ihrer Unreinigkeit abgewaschen und gesaubert seynd / alsdenn geschicht eine neue Conjunction / und wird alsdenn die andere Geburth daraus / und ein Crystallisches Corpus / das die Verwesung nimmermehr siehet / und sich so wohl als andere Corpora mehr / vor der Corruption erhalten kan.

Weil gleichwol nun an dem Salze so viel gelegen / und diese des Authoris Præparatio nicht genuina ist / so will ich einen Process anhero setzen / welcher lehret das sal Sulphuris absq; additione alicujus peregrini zu machen.

Wenn du das Oleum per campanam machest / wie droben auch Salis Præparatio vera. gelehret worden / so wirst du in den ersten Topfflein des ausgebrannten Schwe-

Schwefels eine graue Asche finden / die lasse darinnen / und je mehr du des Schwefels verbrennest / je mehr erlangest du dieser Asche / sie wird aber endlich an der Farbe etwas braun.

Nun sammle derselben so viel dir nöthig / reverberire sie in einem vermachten Ziegel auff's beste / alsdenn giesse destillirt Regen-Wasser darüber / so wird es sich resolviren und etwas von fecibus dahinten lassen. Wenn sich nun fast alles resolvirt hat / ziehe das Wasser davon / so bleibt dir ein braunes Saltz am Boden liegen / dieses must du mit solviren und coaguliren so oft reinigen / bis daß du ein Schneeweißes und süßes Saltz erlangen wirst / welches gemeinlich in der 12ten Resolution geschhe kan.

Dieses ist nun sein rechtes Alkali ohne allen Zusatz / und alsdenn inner und äußerlich zugebrauchen in vielen Kranckheiten / unfers Authoris Saltz aber taugt innerlich nicht / denn es das wenigste vom Sulphure hat / dieses aber ist süße / penetrirt, und ist zur Lunge ein gewaltiger Balsam. Ich habe mich oft verwundert / daß ihrer so wenig von diesem Sale geschrieben haben / und ob es schon wenig giebt / dennoch aber kan mans in der Menge haben / und ist das Oleum Sulphuris daher auch in copiâ zu machen, welches man zu vielen Sachen / wie oben gedacht / brauchen kan. Zu dem / so kan man aus einem Centner noch einen feinen Theil bekommen / und wird solcher Gestalt der Unkosten doppelt bezahlet :

Erstlichen wegen des Olei : Zum andern wegen dieses Salis : Zu dem so ist dieses Saltz an Tugend dem Gold nicht viel ungleich / und kan man ja so viel damit ausdrichten / als mit dem Auro potabili, sonderlich weis es ad crystallinam puritatem gebracht worden / denn sein Spiritus agit liberè, und ist nicht also gebunden wie bey dem Golde. Ist sich demnach zu verwundern / daß dieses Sal das Gold solviren kan / und in einen Liquorem bringen / wiewohl ich noch bey keinem gelesen habe / daß diese Solution mit ihm wäre vorgenommen worden / bin aber jedoch unverhoffter Weise / als ich etwas anders laboriren wollen / dahinterkommen / denn als ich das Menstruum mit diesem Sale gemacht hatte / legte ich nur zur Kurzweil einen Ducaten darein / innerhalb zweyen Stunden war er zer schmolgen und ganz verschwunden.

Solutio ○

Aliud Sal.

Wenn man des Sulphuris Tincturam extrahirt, und über den Helm getrieben hat / so bleibet eine braune Materia dahinten in der Retorte, diese reverberirt man gar starck / darnach extrahirt man mit destillirten Essig sein Sal, es giebt aber gar wenig / also / daß man aus einem Pfund Tincturæ kaum anderthalb Loth Salis bekommen kan / hat aber ben die Tugenden wie das vorige / nur daß es geschwinder zur Weiße kan gebracht werden / und ist gar ein fires und Feuerbeständiges Saltz / wenn man ihm in debito pondere seine animam zusetzt / und also beedes miteinander figiret,

ret, so wird ein schöner Rubin daraus / der zu vielen Sachen gut zugebrauchen ist.

Es war auf eine Zeit ein Laborant zu Schemnitz in Ober-Ungarn / der machte in meinem Besenn dieses Salz / und brachte sein Tinctur darzu / destillirt es nachmahl ein mal oder sieben mit einander also herüber / darnach nahm er einen Gold-Riß / und extrahirte mit dem Spiritu Salis den Sulphur, und schlug ihm dem vorigen destillato zu / digerirt und cohobirte es so oft / bis daß alles miteinander über den Helm gestiegen / darnach figirte er es l. a. bis ein Rubin-rother Stein daraus ward / damit konnte er aus der Luna eine feine Quantität Solis bringen. Ich habe das Gold probirt / es bestund alle Proben / und ward in der Münze angenommen vor das beste Gold. Ich habe aber eigentlich vergessen / wie viel er aus der Mark bringen konnte / doch sahe ich auf ein mal bey 6. Marken löthiges Goldes in seinem Laboratorio, daraus ich abnehmen kan / daß es ein gutes muß ausge tragen haben / der Gold-Riß / den er darzu brauchte / sahe gang gelb / uñ war so hart als ein Kieselstein / auch von Schwefel sehr reich / derowegen kan ich erachten / er müsse eine feine Quantität heraus gebracht haben / von dem corporalischen Gold aber hab ich gleichwol nichts gesehen / das er zugefegt hätte. Unser Auther schreibet von seinem Sale gar wenig / ohne daß es in den Del-Schneckeln soll gebraucht werden / welches wol zu gläuben ist / daß es viel in solchen Fällen verrichten könnte / denn der Kalk an sich selbst solche Schäden heylen kan. Und weil sein Salz unter die Sälblein soll vermischt werden / so ist die Rechnung leicht zu machen / daß es nicht allein Sal Sulphuris, sondern am meisten calcis viva seyn müsse.

Das Salz aber nach unserer composition ist süsse und lieblich / uñ ohne alle Corrosiv, wie der Augenschein giebt. Zu dem so fleusst es auch gar leicht in dem Feuer / welches das andere nicht thut / ist also unter beyden ein gewaltiger Unterscheid. Es werden auch wol aus dem Sulphure durch die Solution Crystallen gemacht / so in der Kälte anschießen / welche ihrer viele vor das rechte Sal Sulphuris halten / sie seynd es aber nicht / denn dieselben Crystallen seynd flüchtig / wie ich selber in der Prob erfahren / dieses Sal aber ist beständig / wie es denn auch seyn muß / sonst wäre es contra definitionem Salis. und ein absurdum in Philosophiä, derowegen kan ich kein besser Salz finden / als welches wir jetzt und zu machen gelehret.

Was aber seine Tugenden in der Arzney sind / kan ich nicht viel davon schreiben / denn ich es mehr nicht als an zweyen Personen gebraucht.

Erstlichen hab ichs an einem Wasser-süchtigen Knäblein von 9. Jahr <sup>In Hydroren</sup> / welches von unten auf bis oben an geschwollen gewesen / gebraucht / <sup>pc.</sup> dem gab ich alle Morgen davon zehen Gran / in einem Löffel voll Wein ein / das laxirte und purgirte die Serositatem gewaltig / also / daß die Ge-

schwulst von Tag zu Tag abnahm / und ward das Knäblein also ganz und gar restituiert, das Wasser aber / so von ihm kam / beydes durch den Urin und sedes, war ganz gelbe.

In Asthma  
re.

Zum andern hab ich dieses Salz an einer Frauen gebraucht / welche ein grosses Räuchen gehabt / also / daß sie nicht zehen Schritt fortgehen konnte / und vermennete oft / sie müste ersticken / derselben habe ich alle Morgen dieses Salzes zwölff Gran in Aquâ Tussilaginis eingegeben / und solches continuirte sie eine Zeitlang / und ward von Vielen pro desperata gehalten / aber ohne alle andere Arzney nichts destoweniger ganz von ihrer Beschwehrung erlediget. Ich zweifelte auch nicht / es werden viel mehr Tugenden in diesem Sale zu finden seyn / weil es aber so schwer zu erlangen / wird es selten in der Arzney gebraucht.

Vornehme reiche Leute solten ihnen dieses Salz lassen befohlen seyn / und als einen Schatz zurichten lassen / denn der Unkosten ist so mächtig nicht / giebt doch mancher auf einen Abend einem Spielmann mehr als es kosten möchte. Mit einem Centner Schwefel kan man gleichwol noch etwas machen / und dieser kostet auch so gar viel nicht / so kan man auch das Regen-Wasser noch wol erlangen / damit das Sal extrahiret wird / denn ist sein Corpus, daraus es gezogen wird / in der Arzney sehr kräftig / wie es denn in Wahrheit auch nicht anders ist / so ist ja zu schliessen / daß dieses Salz eben mit selbigen und mehrern Tugenden müsse begabet seyn / wie an andern Simplicibus mehr zu sehen / deren Salia eine gewaltige Operation in vielen morbis haben.

Man lese was Quercetanus von der wunderbaren Natur der Sallium schreibt / so wird einem der Glaub in die Hände gehen.

Vitrum Sa-  
lis Sulphu-  
ris.

Rhenanus gedenckt / daß man das Sal Sulphuris mit Borrax in ein rothes Glas schmelzen soll / das hätte solche Tugenden / welche ihm zu offenbahren nicht gebühren wolten. Zweifels ohne hat er ein Auge beydes auf Alchymiam und Medicinam gehabt / und ich bin der Meynung / es sollte in Alchymia etwas gutes verrichten / wenn es weiter debito modo extrahirt und in Essentiam gebracht würde / weil ich solches aber nicht selber probirt / oder mit eigenen Händen gemacht / vielweniger seine Tugenden erfahren / so kan ich auch nichts gewisses melden / es ist genug / daß ich Anleitung gebe / wie man es ferner essentialiter elaboriren möge / damit eine rechte Medicin könnte daraus genommen werden.

Ein Kunst-Liebender / und der ohne das im Feuer laborirt, kan es mit schlechten Kosten gar aus laborirn und versuchen / was er damit ausrichten könne / denn vergebens kan er nicht arbeiten / kan ers in Alchymia nicht nutzen / so wird er doch in der Medicin ein herrliches Arcanum erlangen / deam es heisst wie Ovidius sagt: Semper tibi pendeat hamus, &c.

Die

Die Kunst ist so weit kommen/das sie auch die verborgenen Dingen erforschen kan / und bringet an das Licht / was viel hundert Jahr im Verborgenen gelegen.

Wenn man auch das Oleum Sulphuris mit dem Sale Tartari macht/<sup>Aliud Sal.</sup> wie droben gelehret/und alle seine rothe Tinctur extrahirt, und die Salzigkeit Tartari wieder davon kommen / so soll man das Hinterstellige reverberirn/doch nicht mit allzugewaltigem Feuer / alsdenn ziehet man ein Sal mit aceto destillato heraus / und rectificirt es so lang / bis es schön weiß worden/so hat man auch einen feinen Modum solches zu erlangen/welcher fein geschwinde zugehet. Und solches ist auch ein verum Sal Sulphuris ohne einige Addition des Weinssteins / denn derselbe kömmt in der Extraction gang davon/das nicht etwa eine suspicio darbey seyn möchte/das Salz wäre von dem Tartaro, man spürete es auch am Geschmack: und fället mir ein/das ich auf eine Zeit bey einem Gelehrten vom Adel in Meissen die Tincturam ex Sulphure, welcher mit dem Oleo proprio per campanam figirt und rectificirt worden/gemacht. Aus dem hinterstelligen Corpore hab ich auch ein Sal mit dem aceto destillato, durch vorhergehende Reverberation gezogen/und ein schönes Salz erlanget / welches ich endlich mit seiner Tinctur vereiniget / und in ein Wesen gebracht.

Diese Tinctur oder Composition war eine treffliche Arhney in den<sup>In febribus ardentibus.</sup> hitzigen Fiebern/sie trieb den Schweiß / und stärckte zugleich des Patienten ganze Natur.

Es regirte zur selben Zeit eben das Fleck Fieber gewaltig / da that es den Patienten trefflich gut/und trieb die Petechias geschwind heraus/wie ichs denn an vielen Kranken probirt habe : der Patient der es machen ließ / laborirte an einem Fluxu Hepatico.

Nun hatte er ihm unterschiedliche Consilia stellen lassen/unter andern Remediis war auch diese Tinctur oder Composition als ein gewaltiges Arcanum zu dieser Kranckheit gerathen: Als ers nun etliche Tage gebraucht hatte/mag ich mit Wahrheit sagen / der morbus alterirte sich augenscheinlich/denn er hatte an diesem Fluxu schon 13. Wochen gelegen/und wollte die Kranckheit von keiner Arhney weichen / doch ward der Patient endlich mit dieser Arhney ohn ander einiges Mittel curirt und restituirt, und ob schon die Atrophia bey ihm schon ziemlich überhand genommen hatte / sahe man doch bald bey dem Anfang dieses Medicamenti Gebrauch/das sie sich änderte / dann der Krancke nahm alsobald wieder zu/und ward auch innerhalb Monats-Frist gang frisch und gesund.

Ich habe mich anfänglich nicht wenig verwundert / das in diesem Fluxu Hepatico dieses Medicamentum solche gewaltige Krafft hätte / aber weil ichs mit Augen selber gesehen / kan ich davon Zeugnuß geben/und  
obz



obschon die Extractio Tincturae communi modo verfertigt ward: nichts desto weniger musste das Sal fixum darbey seyn / und in radice miteinander vereiniget werden/also daß eine perfecte Essentia daraus kommen/ wie es denn also war/sie hatte einen lieblichen Geruch und Geschmack / da doch sonst die Medicamenta ex Sulphure meistens theils unlieblich seynd/wie ein jeder Laborant selber weiß. Es erfordert zwar viel Mühe/ und einen grossen Fleiß zu machen / bezahlet aber hernach solches alles gar wohl.

In Doloribus capitis.

Dieser jetztgedachte vom Adel hatte eine Frau/welche mit einem stetigen Haupt-Weh geplaget war / also daß ihr auch kein Medicamentum helfen wollte/und obschon bisweilen der Schmerzen einen Tag oder viere nach gebrauchten Medicinis nachliesse / so hatte es doch keinen Bestand/ sondern kam wieder/also/daß es fast gar ein morbus incurabilis schiene/sie brauchte von dieser Essentz alle Tage sechs Tropffen in spiritu cerearum, und continirte bey acht Wochen / der Schmerzen verlohr sich / daß sie nichts mehr klagte / und ich musste mich selber darüber verwundern / daß dieses malum inveteratum von dieser Tinctur so geschwinde vergieng/da ich doch bey ihr zuvor selbst herrliche Mittel und Arzneye gebraucht hatte.

In Chirugia.

Diese Tinctur hat in der Wund-Arzneye gewaltige Tugenden/ indeme sie alle offne Leibs-Flüsse und Delschenkel fundamentaliter curiret, wie die Erfahrung bezeiget.

Historia.

Nicht weit von Altenburg war ein Priester / der hatte lange Zeit einen Del-Schenkel gehabt / und viel Arzneyen gebraucht / auch ein ziemliches Geld den Aerzten / Balbierern und Landstreichern angehängt / er vermochte aber nicht heyl zu werden/sondern der Schade ward nur ärger. Dieser kam einmahl zu mir bey dem vorigen gedachten vom Adel/und besuchte ihn wegen guter Freundschaft/da ward von der Arzneye hinc inde viel discuriert, indem sieng er auch an seine Noth zu klagen/und erzählete/wie er mit einem Del-Schenkel nun etliche Jahr geplaget wäre / und was er brauchte wollte nicht helfen / da begehrte ich er sollte mir den Schaden zeigen/welches auch geschah/es war ein böser Schade / und ich verzagte selber daran/sagte aber doch/ich wollte etwas an ihm versuchen / und sieng nach seiner Beliebung die Cur an/purgirte ihn demnach mit dem Mercurio Vivæ correcto ein mal oder etliche / darnach legte ich ihm diese Tincturam Sulphuris darein/und liesse alle acht Tage einmal den Schenkel in Wasser baden/darinnen Dannzapffen gesotten waren/der Schade liesse sich in kurzer Zeit zur Besserung an/ ich fuhr mit dieser Cur fort / und ward also der Patient in zweyen Monaten gang richtig curiret, darüber er nicht wenig sich erfreuet. Ich habe auch dieses Experimentum mit Fleiß notirt, und an Andern mehr gebraucht.

In

In Alchymia habe ich auch etwas damit versucht / und zwar einen geschiedenen und ausgefüßten Silber-Kalch genommen / dieser Tinctur alsdann so viel zugegossen / daß sie eines Daumens breit darüber gegangen / solches habe ich digerirt bey acht Tagen / so ist der Kalch ganz schwarz worden / den hab ich geschmelzet / und in einem Aqua fort von Salpeter und Alaun resolvirt, so hat es einen braunen Kalch gegeben / den hab ich ausgefüßet und geschmelzet / und ein Kronen-Gold bekommen / den andern solvirten Kalch habe ich wieder ausgefüßet / und wieder darein geleyet / (Diese Tinctur bleibet stets gut / und consumirt sich gar langsam / darüber sich billig zu verwundern ist / welches nicht alle Tincturen thun) und in digestionem wieder stehen lassen / bis er schwarz worden / alsdann wieder geschmelzet und geschieden / und so lang damit angehalten / bis die ganze Luna in lauter Gold transmutirt worden.

Dieses ist ein herrliches Experimentum, damit zu beweisen / daß Transmutatio metallorum kein Gedicht seye / es hat zwar nicht grossen Nutzen wegen der langen Zeit / aber nichts desto weniger ist es eine feine Arbeit / und kan manchem Mysochymico, der mit Thomã nicht eher glauben will / er sehe dann die Wahrzeichen / das Maul damit gestopft werden. Ja spricht mancher / was hilfft mich das Experimentum, wann kein Nutzen darben ist / oder ich meinen statlichen Unterhalt davon nicht haben kan? Der soll wissen / daß dieses Experimentum zwar nicht nach dem Nutzen anzusehen / sondern man siehet vielmehr ad potentiam Naturæ, daß die Metalla in einander sich verwandeln können / und der Calumnianten unzeitig Urtheil wiederleget werde / es bezahlet doch auch endlichen den Unkosten / und sagt Sendivogius, daß derjenige / welcher ein geringes Metall in ein höhers und bessers versetzen könne / einen Aditum habe zu weitem und höhern Secretis jugelangen / und wird kein Meister geboren: Nam in principio miseria cum aceto est, in fine vero gaudium, wie bey allen Philosophis hin und wieder viel zu lesen.

Bei diesem Experimento mögte mir vorgeworffen werden / die particulares transmutationes wären nichts anders als vana peruationes und da gleich das Gold sich erweisete / seye es doch keine vera transmutatio, sondern nur eine Separatio des Goldes und Silbers / zudem wäre kein Silber / es hätte Gold bey sich / derowegen unfehlbar folgete / daß das verborgene Gold nur durch etliche sonderbare Handgriffe aus der Tergeschieden würde / wie davon auch viel Scribenten berichteten: Darauf antwortete ich / daß zwar wahr / daß fast alles Silber Gold in sich halte / und nicht gleich durch gemeines Scheide-Wasser davon könne gebracht werden: Aber dieses ist ein Experimentum, welches dieser Ration widerspricht / dann die Erfahrung confirmirt alle Rationes Naturales, sie refi-

Aaa aaa

tirt

rirt auch alle vermeynte Ratiunculas, und stoffet sie zu Boden/ dann wann ihre Ratio gelten solte / so würde sich nur ein Theil Lunæ in Solem gegeben und transmutirt haben / aber es hat sich die ganze massa Lunæ in das beste Gold gegeben / so muß derowegen un widersprüchlich folgen / daß es eine vera & non phantastica transmutatio gewesen seye / und per consequens muß geschlossen werden / daß auch præter tincturam universalem noch etliche Particular - Tincturen seyn müssen / ob sie gleich von vielen widersprochen werden. Zwar dieses muß ich darneben bekennen / daß sie solten großen Nutzen bringen / das ist nicht / aber gleichwol lassen sie auch den Laboranten nicht gänzlich in Schaden stecken / sondern wann man ihnen recht nachgeheth / kan man den Unkosten gar wol wieder erlangen / und noch wohl einen Überschuss davon haben / ja / wann es vonnöthen / könnte ich noch etliche Artifices mit Namen nennen / seynd auch noch bey dem Leben / welche sich einig und allein von diesem Artificio erhalten / ob sie gleich nicht in grosser Magnificentz herein prangen / so leiden sie auch gleichwol an ihrem Stande keinen Mangel / und können neben andern Leuten hinkommen: dann was meine Augen sehen oder gesehen haben / das muß mein Herz glauben / ob schon viel præconcipirte Rationes mich wollen zurück werffen / und unlustig machen: Nam Experientia superat omnes rationes.

*Historia,*

Ich kenne einen Schlesiſchen vom Adel / der hat eine Particular - Tinctur, davon kan er alle Wochen zwölf Gulden Überschuss haben / und sich also gar wol erhalten / dieweil er nicht überley Gefinde und Pferde hält / wovon aber diese Tinctur gemacht / kan ich nicht eigentlich erfahren / begehret solch Secretum auch nicht anxie von ihm zu extorquirn . sondern es begnügt mir / daß ich seine Kundschafft habe / und weiß daß er davon seine Unterhaltung hat / weil mir wissend / daß er von allen den Seinigen in dieser Kriegs-Noth vertrieben worden / und ihm von seinen Gütern keine Zubusse zukommen kan / welches mir den Glauben daher stärker vermehret.

Wann es aber nur eine Scheidung ist / so ist freylich keine Transmutatio, sondern das Gold / welches gleichsam noch unzeitig und nicht corporalisch in dem Leibe der Lunæ lieget / wird durch sonderbare Mittel und Hand-Griffe leiblich und corporalisch gemacht / daß es hernach in ein reines und beständiges Corpus kan gebracht werden.

Daher irren diejenigen sehr weit / welche vorgeben / man könne aus jeder Marck Silber so und so viel Loth Gold bringen / solches geschicht nicht also simpliciter, sed suo modo, sondern das Contrarium findet sich / daß so viel Loth aus der Lunæ könne gebracht werden / aber in diesem Proceß ist weder Ein- noch Ausbringen / sondern eine vera & pura transmutatio, dieweil nicht nur etliche Gran oder Loth aus der Lunæ gebracht werden / sondern die ganze Massa transmutirt sich in Solem.

Damit



und verderbten Schaden zurechte bringen / da in Ermanglung deren ihrer viele die Zeit ihres Lebens Krippel bleiben müssen/wie die tägliche Erfahrung mehr als zu viel bezeigt und an den Tag giebt / aber da will sich niemand finden / der es zu Ohren und Herzen fassen wolte/ und gehen doch mit viel leichtern Unkosten zu/ als ihre vermernte köstliche Pflaster und Salben. Zu dem so ist diese Kunst so gar schwer auch nicht/das sie sich deswegen entschuldigen wolten/ sondern wie man siehet/ist es nur eine Weiber-Arbeit/ und darff keiner grossen Difficultät / wer nur ein Kohlen-Feuer machen kan/ der ist schon zu diesem Handel erfahren genug / und giebt sich alles selber an die Hand/ indeme der Text an sich selber klar genug ist/ und keiner Glossen bedarff.

In Impeti-  
gac.

In den Flechten/sie seynd an Händen oder am Leibe wo sie wollen/welche sters nassen / und oftmals ein ganges Glied einnehmen / ist dieses Saltz gar ein köstliches Mittel / man nimmt aber dieses Saltzes 1. Loth / Olei Vitellorum drey Loth / mischet es in einem steinern Mörsel wohl untereinander / und überstreicht die Flechten damit / so gehen sie von Grund hinweg/in kurzer Zeit / wie ich solches an einer vornehmen Fürstlichen Raths-Person selber observirt. Diese hatte auf einer Hand eine solche um sich fressende fast abscheuliche Schwinde oder Flechten / und viel darzu gebraucht/ es wolte aber nichts helfen.

Historia.

Endlichen ließ ich ihr dieses überstreichen / sie brauchte es nicht acht Tage / so war die Schwinde hinweg / habe solches auch an einem dreyjährigen Kinde probirt / welches eine Schwinde über die ganze Stirn hatte / die nasete und schwur also / das es ganz abscheulich zu sehen war.

Ich purgirte das Kind zweymal mit Mercurio dulci , darnach bestriche ich ihm die Schwinde des Tages drey mal mit diesem Oleo composito , das Kind ward innerhalb 14. Tagen heil / und im geringsten kein Zeichen einiger Schwinde an ihm zu sehen.

Ad clavos.

So ist dieses Saltz über dieses auch ein herrliches Experimentum in den Hüner-Augen / die einem manchmal einen grossen Dampf anthun / und viel Schmerzen machen. Es gebe oft mancher viel Geld darum / wann er solcher könnte los werden / aber solcher Gestalt kan solches leicht geschehen.

Erstlichen muß man den Fuß mit warmen Wasser baden / hernach das Harte oben mit einem scharffen Messer hinweg schneiden / alsdann dieses Saltz mit gleich so viel grünen Wachs vermischet / darauf legen / mit einem Lederlein verbinden / und so lang darauf liegen lassen / bis es weiß schwarz werden / darnach thut mans herunter / legt ein frisches Pflasterlein darauf / und continuirt solches bis das das Hüner-Aug mit samt der Wurzel heraus gezogen werde. Solcher Gestalt vertreibt es auch die Warzen/ es ist zwar eine schlechte Kunst / aber gleichwohl gebe mancher viel Geld.

In V. arifais.

Geld darum / wann er etwas zu diesem verdrießlichen Dingen hätte / und ist dieses Salzs nach des Autoris description zugerichtet / allhier zu verstehen / und zu jezt angezeigten Affecten gar gut und dienslich / darff also keiner andern oder künstlichen Præparation.

Und dieses sey auch von dem Sale Sulphuris. so viel es sich leiden wollen / genug gesagt / es seynd in dieser Notâ schöne Secreta offenbahret / welche wann sie von einem verständigen Künstler in Licht genommen werden / viel gutes verrichten können / dann es stecket viel dahinter / weil das verum Sal Sulphuris grosse Heimlichkeiten hat.

Ich habe gedacht / daß es auch das Gold außschließen könne / dieses ist nicht allein die Wahrheit / sondern es ist annoch vielmehr darinnen verborgen / welches nicht alles kan erzählt / oder einem jeden gar in das Maul gestrichen werden / genug ist / daß ichs erinnere / und den rechten Wege zeige / den man gehen könne. Ich hätte wohl mehr Experimenta einführen können / welche ich von andern gesehen / aber ich habe es aus gewissen Ursachen nicht thun / sondern es bey meiner Experientz beruhen lassen wollen / und ich sage zum Ubersuß / wer den Sulphur recht anatomirn und gebrauchen kan / der mag gewiß glauben / daß er zu sonderlichen Secretis geböhren seye / und ist ein gewaltiges unergründliches Geschöpf Gottes / wie in der ersten Notâ auch schon erinnert worden.

Nun wir müssen weiter schreiten / und sehen / was der Author vor fernere Instruction davon giebet.

### De Tincturâ Sulphuris auf den Menschlichen

Leib gerichtet.

**N**imm 1. Pfund Schwefel / der einmal oder zwey mit dem Vitriolo sublimirt worden / denselben thue in ein Glas / gieße darüber Lein / Oel anderthalb Pfund / setze das Glas in den Sand / lasse es in einer sanfften Wärme stehen / so wird sich der Schwefel endlich solviren / im Glase aufsteigen und überlauffen / darum soll man das Glas nicht zu voll füllen / damit es Raum genug habe / so wird der Schwefel aller zu einer Lunge oder Leber sieden / wie eine natürliche Lunge anzusehen / schneide dieselbe zu Stücken / schlage ihr zwey Pfund calcinirten Vitriol zu / mische es wohl untereinander / und hebe erstlich an zu destillirn mit lindem Feuer / so wird über dem Helm ein Blut / rothes Oel und weisse Milch steigen / scheid die weisse Milch per tritorium von dem rothen Oel / thue es in ein enges Gläslein / und schlage ihm mehr calcinirten Vitriol zu / destillirs abermal über / und solches rectificirn wiederhole zum öffternmal / um des Gestancks willen /

2aa: aaa: iij

damit:

damit ihm derselbe ganz und gar vergehe / alsdann ist dieses Oel eine Tinctur des Menschlichen Leibes und auch der Edel / Gesteine / dann eine jede Schwind / Sucht wird nächst GOTT mit diesem Oel curirt. Alle Fäulung des Leibs hebes und bringets wieder zu recht. Die hinfällende Sucht vertreibet es / daß sich darob zu verwundern ist / auf einmal vier oder fünff Tropffen in Wein oder Poesnien / Wasser eingegeben / den Wasser / Süchtigen führet es das Wasser dermassen durch den Stuhl / Gang und Urin in Wein eingegeben aus / daß sich darüber zu verwundern.

Das Reissen und Grimmen im Leibe stillt es in einer Stunde. Treibet auch die Wärme aus / und leidet kein Geschwür im Leibe / sondern reiniget denselben / wie Antimonium das Gold / von aller Unreinigkeit.

Zu dem so gradirt es auch die Edel / Gesteine an der Farbe / daß sie viel höher und schöner werden / als sie sonst gewesen seynd / so man sie darein legt / und ein Jahr lang drinnen liegen läset / wie ich dann dasselbige erfahren mit etlichen verdorbenen Türckissen / daß sie wieder zu ihren vorigen Farben kommen / wurden auch schöner und höher als sie erstlichen gewesen waren.

Wann man Silber / welches aus dem Scheide / Wasser kommt / darein leget / wird es darinnen flüchtig und schwarz / es ist aber dieses gar eine gefährliche Arbeit / welche ich oft zweymal angefangen / da sie mir dannoch kaum einmal gerathen / dieweil es die Gläser leichtlich entzwey stößet.

Zum andern / so muß man einen solchen Gestand ausstehen / darüber sich zu verwundern / wann es aber einmahl fertig / so läset man sich der Mühe und Arbeit nicht tauren / dann man darff sich in der Lungen / Kranckheit gewiß darauf verlassen.

## NOTA.

U Nser Author beschreibet ein Oleum, und titulirt es eine Tincturam sulphuris, da es doch eigentlich keine Tinctur, sondern vielmehr ein Oleum compositum ist / wie dann solches die Mixtur und Operation anzeigen / dann die Tincturæ werden anders præparirt, wie zum Theil aus meinen vorhergehenden und auch folgenden zu sehen ist.

Wann es aber eine Tinctur des Menschlichen Leibes seyn soll / ist es nicht unrecht intitulirt, und tingirt freylich den Menschen aus der Kranckheit in die Gesundheit / wie Paracellus redet.

Sonsten ist dieses Oleum an sich selbst eine gute und herrliche Arzney

ney in vielen Kranckheiten mit Nutzen zugebrauchen / und vernahmet der Author gar recht / daß man in der Präparation sorglich damit umgehen soll.

Erstlichen in der Kochung läufft es gerne über / und zerstöffet die Gläser / wie mir dann dieses selbst oft wiederfahren / derowegen / wann ich es gemacht / hab ichs in einem ziemlichen Kessel gesotten / und den Schwefel zum ersten fein gemacht darinnen zergehen lassen / mit einem hölzernen Spatel fleißig umbgerühret / und allgemach das Lein-Oel darein gegossen; wann man anstatt des Lein-Oels / Mantel-Oel nimmt / ist es desto besser / dann es stinckt hernach so sehr nicht / so ist es auch gar schön roth davon worden / wann es nun beginnet dick zu werden / steigt es in die Höhe / ich lasse es bis an den Rand aufsteigen / alsdann heb ichs erlendts vom Feuer / so setz es sich bald nieder / wird lucker und spongiösich / fast wie eine Kälber-Lunge / die habe ich alsdann nach unsers Authoris Instruction mit dem calcinirten Vitriolo destillirt.

Darnach ist ein Aufsehen zu haben in der Destillation, dann wann man die Retorte ein wenig über die Hälfte anfüllet / so läuffet es in die Höhe / und stöffet alle Gläser entzwey / muß man sich derohalben hierinnen wohl vorsehen / und eine feine geraume Retorten nehmen / auch hab ich jederzeit noch einmal so viel Vitrioli calcinati genommen / so ist es mir gar wohl angegangen / wann man nur im Anfang den allergeindesten Grad des Feuers hält / so lang / bis die Milch herüber ist / alsdann hab ich einen andern Recipienten vorgeschlagen / das Feuer gestärcket / und also das Oleum, so wie ein Blut herüber gegangen / allem empfangen / dann die Milch scheidet sich nicht gern von dem Oel / aber auf diese Weise gehet es gar fein an / und wann man das Oleum rectificirt, giebt es allezeit etwas von weißer Milch / die muß man wieder besonders auffangen / und hinweg thun: auch ist zu merken / daß dem Oleo der Gestanck kaum in der siebenden Rectification kan benommen werden / aber je mehr man es rectificirt, je besser und köstlicher wird es an seiner Tugend.

Ich hab es vor diesem vor eine Gräßliche Person gemacht / und das Oleum Succini darzu genommen / es ist nicht zu sagen / wie ein schönes Oleum es worden / beydes an Tugenden und Geruch / dann es nirgend also gestuncken / wie dasjenige / so vom Lein-Oel gemacht worden / und ob es zwar Zeit und Unkosten auf solche Weise erfordert / so übertrifft doch die Gürtigkeit solches alles / wann ichs dann rectificirn wollen / hab ich den Colcothar Vitrioli ausgelauget / daß er ganz süsse worden / und solches in der Medicin gar gut befunden / nicht sonder wohl gegründete Rationes.

Ich habe auch dieses Oleum ferner in seine Essentiam elaboriret, welche an Tugenden und Kräfften unsers Authoris Präparation gar weit über-



übertriff / ist auch ohne allen Abscheu Alten und Jungen zugebrauchen / wie die Erfahrung bezeiget / und wird also damit procedirt.

Uterior  
præparatio

Dieses wohl rectificirte Oleum oder Sanguinem hab ich in eine Phiolen mit einem langen Halse gethan / fleißig zugemacht / in die Asche gesetzt / und erstlich ein lindes Feuer gegeben / mit welchem ich angehalten / bis es sich dicke in einander gegeben hat / und damit bringt man eine ziemliche Zeit zu / dann es ziehet sich nicht gerne ineinander / sonderlich / wann man mit dem Feuer nicht recht umzugehen weiß / und ist bald versehen. Wann es sich nun dicke zusammen gesetzt / und ein Coagulum worden / hab ichs ferner in den Sand gesetzt / und ihm ein stärker Feuer gegeben / da ist es wie ein Granat worden / und hat sich darneben auch ziemlich figiret , also / daß es im Feuer noch eine gute Zeit gestanden (man kans auch ganz und gar figiren , daß ihm kein Feuer schaden möge / alsdann kan man etwas höhers von ihm gewarten) da habe ichs aus der Phiolen genommen / pulverisirt , und einen Spiritum Vitrioli , der sein Phlegma noch bey sich gehabt / darüber gegossen / und in digestionem stehen lassen / so hat sich der Spiritus als ein Blut eingirt , denselben hab ich ab und andern wieder darauf gegossen / auch damit so lange continuiret , bis alle Röthe extrahirt worden / die abgegossene Spiritus habe ich zusammen gegossen und den Spiritum per calorem cinerum davon gezogen / so ist die Tinctura oder Essentia wie ein schöner Rubin in fundo geblieben / davon hab ich 2. 3. 4. oder auch wohl gar 8. Tropfen in vehiculo quodam appropriato eingegeben. Man kan auch auf diese Extraction nochmals einen Spiritum Vini gießen / und ebenner Massen seine Tincturam zum andernmal extrahiren , so wird sie anihren Tugenden viel höher / und am Geruch und Geschmack lieblicher / damit können allerley Kranckheiten feliciter curirt werden / wie folgende Exempla und Historien darthun werden.

Dosis.

Zwar dieses muß ich darneben bekennen / daß es eine saure und verdriessliche Arbeit ist / die einen unverdroffenen Laboranten haben will / und der sonderlich gute Wissenschaft habe / das Feuer zu regiren / sonst wird er wenig Nutzen davon haben. Es meynet wohl mancher / er habe die Kunst gefressen / aber wann mans bey dem Liecht besiehet / da weiß er weniger als nichts / und wann er Geld und Zeit verspielet hat / so siehet er erst was er gemacht / und wie er die Kunst verstanden / muß also endlichen sagen : Hoc non putarem.

Experimentum  
Chymicum.

Bei dieser Præparation ist noch eines zudencken / dann die Ingenia seynd bisweilen curiosa , ich habe zwar solches in der ersten Notâ etlicher Massen auch gedacht / und damit probiret / daß aus dem Sulphure vulgi auch Metalla werden können / und angezeiget / wie ich selber gutes und löthiges Kupffer daraus gemacht habe.

Und

Und weil es droben schon in der ersten Notâ gedacht worden / will ichs nicht repetirn, habe deswegen nicht wenig Speculationes darüber gehabt / sonderlich daß der Sulphur meistens Theils in ein Oleum herüber getrieben worden / und gleichwol noch ein beständiges Metall daraus zu bringen seye / Derowegen ich die Rechnung leicht machen kan / es müsse eine verborgene Metallische Art in ihm stecken: aber da fällt nun die Frage vor / warum eben Kupffer und nicht ein ander Metall daraus worden? Dieses Dubium oder Problema hat zwar viel hinter sich / aber ich halte davor / dieweil der Sulphur und Vitriolum aus einer Minerâ kommen / und eines Venerischen Spiritus beyde fähig sind / dann das Vitriolum führet gemeiniglich ein Kupffer in und bey sich / und sey ihm also in radice diese Kupffer Art einverleibt worden / und ist an dem ganz kein Zweifel / das Semen müsse in dem Sulphure gewesen / und durch die grosse Hitze sichtbar / hoc est, ex potentia in actum gebracht worden seyn / sonst hätte wol ein ander Metall daraus werden können.

Quæstio.

Aber es will hieraus noch eine Frage oder Dubium entstehen / dann dieweil der Sulphur von seiner Natur *ελαφρως*, und fast ganz und gar bis auf ein wenig Asche verbrennet / und gleichwol das Kupffer sich gefunden / fragt sichs nicht unbillig / ob das Kupffer nicht auch verbrenne / und warum es eben geblieben / und wann die Asche Kupffer wäre / so könnte es sich in dem Regen-Wasser nicht so leicht solviren, wie droben schon gelehret worden? Hierauf mögte ich wohl selber einen Klügern hören / sind die Spiritus da / so müssen sie mit langer Zeit zu einem Corpore, und nicht mit gewaltigem Feuer / wie allhier geschehen / werden / sonst gehen sie in ihr Chaos und fliehen vor dem Feuer / wie Arnoldus sagt: *Qui non captari possunt cum falconibus.*

Dann einmal ist es gewiß / wo kein Corpus ist / da kan kein Spiritus beständig ruhen / hier aber war gar ein schönes Corpus ohne alle Addition worden / derowegen macht es allerley Nachdenkens.

Nun hiervon weiter zu discurrirn, will sich nicht leiden / es ist genug / daß ich das Experimentum habe und anzeige / es kans ein anderer auch versuchen / er wird es gleicher gestalt erfahren.

Es könnten noch mehr Dubia und Quæstiones allhier angeführet werden / welche in Alchymia nicht ein geringes Licht anzünden möchten / weilen aber diese nicht allein mit Rationibus, sondern auch der Experientz erkläret worden / dazu auch solche Disputation nicht vor einen jeden gehört / sondern es müssen erfahrne Leute darüber gehöret werden / wollen wir solches bis auf eine andere Zeit versparen.

Diesem Experimento dachte ich weiter nach / und wie die Katze das Mausens nicht läffet / sonderlich wann sie Junge hat / also geschah mir auch /

Bbb bbb

auch /

auch / und erinnerte mich des Proceß, welchen Tanckius in dem Prom-  
ptuario Alchymix sezet / daß das Oleum Sulphuris, also bereitet / den  
Mercurium in Lunam & Solem transmutira solte / und weil ich dieses  
mit dem Kupffer sahe / vermeynete ich nicht anders / dann ich hätte den  
gülden Berg schon erstiegen / und des Tantal Schätze in meinen Hän-  
den / machte mich demnach wieder drüber / präparirte dieses Oleum noch  
einmal / achtete auch den Gestanck wenig / dann ich wuste nicht anders / als  
daß es also müste seyn / nahm die Feces von der ersten Destillation, calci-  
nirte sie bis sie Schnee-weiß worden / welches sich gleichwol lang verzoge.  
Interim rectificirte ich das rothe Oleum siebenmal / alsdann gosse ich ein  
wenig darüber / figirte solches fein gelinde.

Darnach gosse ich wieder so viel Olei darzu / und brauchte diese Arbeit  
bis ich der Tinctur fünff Loth zusammen hatte / die war so roth als ein  
Blut / aber nicht hell und durchsichtig / wie etliche schreiben / daß es seyn  
solle / doch war ich in denen Gedancken / ich hätte den rechten Griff gethan /  
nahm derowegen Mercurii vivi vier Loth / darauf trug ich meiner Tinctur  
ein Loth / und sprach den Vulcanum an / er solte durch seine Hülffe dem  
Werk einen gewünschten Ausschlag machen / aber da der Mercurius des  
Vulcani Gewalt empfunde / gieng er stillschweigende davon / und wolte sich  
von des Sulphuris Fässeln nicht halten lassen / da hatte meine Hoffnung ein  
schlechtes Ende erlanget.

Ich stunde wie ein Töpffer der den Karn umgeworffen hatte / und war  
mir gar nicht lächerlich / daß ich so viel Arbeit umsonst angewendet / und fast  
ein Fuder Kohlen darüber verbrandt hatte.

Hingegen aber schöpffte ich mir doch wieder eine Hoffnung / und ge-  
dachte / der Mercurius wäre noch zu rohe / und des Feuers nicht gewoh-  
net / dachte derowegen das Silber seye dem Gold näher verwandt / könnte  
und müste demnach durch diese Tinctur in den Stand Solis versezet wer-  
den / schmelzte es also und trug die Tinctur darauf / da wolte meine Tin-  
ctur nicht fließen / noch eingehen / schwamme oben auf dem Silber / ich war  
so reich / als vor / doch vermerckete ich gleichwol / daß sie fix ware / und rauch-  
te im Feuer ganz nicht / nahm derowegen das Silber / solvirte es in dem  
Scheide-Wasser / und meine Tincturam in einem Spiritu Vini, und  
setzte sie dem solvirten Silber zu / ließ es vier Wochen in digestione ste-  
hen / darnach schmelzte ichs miteinander / da gab es oben graue Schlacken /  
unter denselben fand ich das Silber wieder / ich wolte sehen / wie viel das  
Silber Gold in sich hielt / schiede es demnach im Scheide-Wasser / da  
fiel viel schwarzer Kalk nieder / den süßete ich aus / und reducirte ihn / da  
ward das Corpus wieder weiß / ich dachte es wäre Luna fixa, gosse also  
nochmal Scheide-Wasser darauf / es solvirte sich wieder / und warff einen  
schwarzen

schwarzen Kalch zu Grund / den reducirte ich / da ward ein schönes Gold wie cruciaten daraus / in allen Proben beständig / es war aber nicht viel / wolte die Mühe und Unkosten nicht bezahlen / da hatte alle Freude ein Ende / und war ich vor ein guter armer Geselle / so blieb ichs da auch; doch kan ich mit Wahrheit sagen / daß eine wahrhaftige Transmutatio in dem Schwefel stecke / ob sie gleich nicht viel Sonnen Goldes einträgt / und weil ich hiermit nicht viel ausdrückete / gedachte ich daran / daß mir in der vorigen Arbeit die feces crudæ ein gutes Kupffer gegeben hatten / nahm derowegen meine gemachte Tinctur, verschloß sie in einem Ziegel / und ließ es in einem Ziegel-Ofen wieder zusammen schmelzen / nach dem Ausnehmen besand ich ein Gold-gelbes schönes Corpus, und vermeinte / es könnte nichts anders seyn / dann ein pur lauterer Gold / weil es also gliesse / hatte auch auf dem Probier-Stein einen schönen Strich / und war unter dem Hammer ganz geschmeidig / ließe sich glühen / und veränderte die Farbe nicht / derowegen machten mir diese Zeichen alle einen guten Muth / und hatte meine Rechnung schon überschlagen / wie viel ich in einem Jahr machen könnte / aber diese Rechnung war ohne den Wirth gemacht / und fehlte eines guten Bauer-Schritts / dann da ich zu der rechten Prob kam / und es auf die Capelle saßte / so war der Saturnus so unhöflich / und griffe das Gold mit solcher Ungestüm an / daß ich selber davor erschreck / dann er führete mein Gold mit sich in die Luft hinweg / daß mehr nicht als ungefehr drey oder vier Gran auf der Capelle liegen blieben / da besand ich / daß es nicht beständig / und nur Kupffer / wie das erste gewesen / das wenige aber so liegen geblieben / war gut und beständig / auch in den andern Proben / ich hatte also meinen grossen Fleiß und Unkosten umsonst angewendet / noch gleichwohl gereuete mich diese Arbeit nicht / indeme dannoch etwas Wahrheit darinnen / dann es hat gleichwohl zum andermahl ein Corpus aus diesen Fecibus können gebracht werden / davon nun allerley Gedancken ihm ein jedweder machen wird / sonderlich daß neben dem Flüchtigen auch noch ein Fixes worden / welches die Prob bestanden.

Hier dörfte nun wieder eine Frage vorfallen / wovon dieses kommen / ob die Tinctur selber sich in ein Corpus gegeben / oder obs die Feces tingiret? Davon will ich aber andere disputirn lassen / und sehen / was sie daraus bringen werden. Ich hab hier meine Experimentia nicht verhalten wollen / vielleicht denckt mancher der Sachen tieffer nach / und findet etwas mehrers / oder trifft einen bessern Hand-Griff als ich bishero darinnen getroffen. Es macht ein solches Experimentum einem oft seltsame Grillen / und verursacht manche wunderliche Arbeit / daran einer nimmermehr gedacht hätte / wie ich dann aus der ersten Arbeit und Prob die andere vorgenommen.

Man saget bey den gemeinen Laboranten in ihren Process - Büchern sehr viel von dem Kupffer / welches aus Eysen seye gemacht worden / wie es so trefflich gut / vor dem andern / zur Transmutation seyn soll / und sich so gern mit dem Silber vereinige / ja alsdann leichtlichen in das beste Gold figirt werde / davon lasse ich die jenigen judicirn, welche es in der Prob erfahren / ob diesem also seye oder nicht? Ich aber hielte von diesem gelben Kupffer tausendmal mehr / dann es an der Farbe dem Golde allbereit gleichet / und auch etliche wenige Gran Corporis fixi bey sich hat / welches von dem Kupffer aus Eysen nicht kan gesagt oder demonstrirt werden. Derowegen wann ja eine solche Particularis Tinctura seyn soll / so wäre / meines Erachtens / dieses gelbe Kupffer ein Ausbund darzu / der Lust zu solcher Arbeit hat / kan es versuchen / alsdann wird er gewahr werden / was er gearbeitet / ob er dessen Schaden oder Nutzen haben könne.

Ich habe viel Arbeiten in diesem gethan / welche mich eines Theils sehr gereuet und gar verdroffen gemacht / also / das ich oft bey mir beschloffen / in dieser Kunst nichts mehr zuversuchen / wie es dann nicht Wunder gewesen wäre / ich bin so oft gebrannt worden / das ich das Feuer hätte billig verfluchen und verschwören sollen / aber gleichwol hat mich diese grosse Arbeit nicht gereuet / vielleicht kan sie mir noch zu andern Sachen weiter dienen. Daher sonderlich zubetrachten / das aus dem gemeinen Sulphure, wider vieler Scribenten Fundamenta, ein gutes und löthiges Kupffer zu machen seye. Ich hätte es im Anfang selber nicht vermeynet / aber weil die Proba zu zweyenmalen sich also erwiesen / muß ichs glauben: Nam manus nostræ oculatæ sunt, credunt quod vident. Ein anderer dencke ihm weiter nach / vielleicht findet er etwas bessers / dann die Natur ist in ihrem Re-cessu und Promptutatio sehr reich und wunderbar.

Nun wollen wir auch die medicinalischen Virtutes ein wenig examinirn und besehen / wie wir diese Tinctur auf die Menschlichen Körper applicirn und richten sollen / damit man auch dieser verdriesslichen Arbeit recht genieffen möge.

In Phthis.

Unser Author spricht / es könne eine jede Schwind: Sucht damit curirt werden / solches ist wahr / wosfern der Calor hecticus nicht gar überhand genommen / und den Patienten ad extremitatem gebracht / da will es nicht gut thun / dann ich habe in praxi dieses observirt, das es den Calorem mehr acquirt habe / und wann sie es genoramen / ist ihnen etwa eine viertel Stund hernach eine stiegende Hitze ins Haupt / und hernach in alle Glieder geschlagen / davon sie sehr matt worden / habe also von dem Gebrauch dieser Arzney ablassen / und ein ander Mittel vor die Hand nehmen müssen / welches den Calorem vielmehr reprimirn können.

Nota.

Derowegen muß sich ein junger Practicus wohl vorsehen / das er der Empiri-

Empiricorum Schrifften mit reifferm Judicio lese / und alsdann die vorgeschlagenen Remedia an die Hand nehme / gehet eines bey einem an / so will es bey dem andern schon nicht seyn.

Derowegen habe ich diese Admonitionem & Observationem nicht umbsonst anhero gesetzt / dann sie der Importantiz ist / manchen vor Schaden zu warnen / und hingegen einen guten Namen zu bringen; aber den gemeinen Schwind- Süchtigen und welche ein Geschwür an der Lunge haben / da ist es nicht zuverbessern / jedoch hab ichs also allein simpliciter auch nicht gebraucht / sondern ihm einen Zusatz gethan / welcher den Calorem praternaturalem ohne Gefahr binden können / da ist es statlich angegangen / und hat mich niemals verlassen / wie die Exempel solches bezeigen werden.

Ich habe genommen dieses Olei Rectificatissimi eine Unz / darin <sup>Balsamus</sup> ein halb Loth Salis crystallini Saturni resolvirt, und also in einen Balsam gebracht / auch davon des Tages fünf oder sechs Gran auf einmal in einem appropriato liquore, als einem aqua vel syrupo Tussilaginis, Liquiritia oder de prasio und dergleichen eingegeben / da hat es gethan was es thun sollen / und ist dem Patienten sehr wohl bekommen / wie ich dessen ein neulich Exempel erzehlen will.

Es ist unlängsten ein Pommerischer vom Adel zu mir kommen / Der in <sup>Historia</sup> gradu excellenti Phthisicus und ihm die Lunge also verderbt gewesen / daß er nicht mehr auswerffen noch laut reden können / ich hielt ihn pro desperato, dann die Größe der Kranckheit war vorhanden / und zur Befundheit zu gelangen / ganz und gar keine Hoffnung übrig.

Nun wolte ich an ihm nichts versuchen / wie dann ein Medicus besser thut / wann ihm solche Patienten vorkommen / er brauche nichts / als daß er viel anwende / nichts ausrichte / und nur endlichen Spott davon habe / er aber hielt inständiglich bey mir an / es mögte gerathen wie es wolte / ich sollte nur etwas an ihm versuchen / er wäre parat, alles zu nehmen / und wann es ja nicht weiter könnte gebracht werden / daß ich nur etwas thäte / damit er sich noch erhalten möchte / bis er wieder in sein Patriam in Pommeren komme.

Und damit ich etlicher Massen seinem Petito Folge leistete / und gleichwohl etwas bey der Sachen thäte / brauchte ich ihm jetzt erzehlte Medicin und Balsam. Als ers nun acht Tage gebraucht hatte / kam ein solcher Schleim per vomitum, darüber sich zu verwundern gewesen / von ihm / und mit demselben giengen Stücklein einer Hasel-Nuß groß wie eine rechte Lunge hinweg. Ich muß dieses darbey bekennen / wann solches Unstats so viel auf einmal hinweg kam / ward er so matt / daß ich nicht anders vermeynete / es würde ihm die Seel ausfahren.

Bbb bbb iij

Ich

Ich brauchte Stärckungen/ so viel möglich war/ dann sei. Beute/ wolte vornehme Arcana und Confortantia nicht bezahlen.

Derwegen so muste ich mich mit dem Recept. Schreiben nach seiner Tasche richten. Ich continuirte dieses weiter bey drey Wochen/ so kam endlichen ein Epter: Klotz als ein Hüner: Ey groß von ihm/ daran er auch bald erstickt wäre/ es hielte hart/ ehe er fort wolte/ dann er ward stets ohnmächtig darüber/ und musste man ihn immer anstreichen.

Als dieser Klotz nun weg war/ da sieng er alsobald an besser zu reden/ der Athem funde sich leichter/ und respirirte liberius.

Nach diesem liesse ich ihn diese Medicin des Tages viermal in gedachter Dosi gebrauchen/ es ward besser/ wiewohl ich nimmermehr vermeynet hätte/ daß es könnte möglich seyn/ daß ein solcher Patient sollte restituiret werden. Dann wann ich des Morgens vor das Haus kam ihn zubesuchen/ so war ich stets in den Gedanken/ ich würde hören/ daß er etwa in der Nacht verschieden seye/ aber ich befande vielmehr das Gegen: Theil/ dann er befand sich alle Tage besser/ also/ daß ich mich nicht genug darüber verwundern konte.

Weil ich dann nun also seine Besserung sahe/ als gab ich ihm bisweilen etliche Tropffen pro Confortatione liquoris perlarum ein/ ist also dieser desperate Patient mit Gottes Hülffe durch dieses einige Mittel von dieser gewaltigen Lungen- und Schwind: Sucht innerhalb 6. Wochen so weit gebracht und curirt worden/ daß er wieder gehen und reuten/ und weil er ein Soldat gewesen/ sein Ampt etlicher Massen annoch verrichten können.

Als solches sein Obrist: Lieutenant Namens Göde/ unter dem Kalksteinischen Regiment von des Churfürsten zu Sachsen Armee/ vernommen/ schrieb er mir/ ich solte es an Arzneyen nicht mangeln lassen/ er wolte es mit Danck bezahlen/ damit er nur mögte völlig restituiret werden.

Ich fuhr also mit dieser Arzney fort/ doch des Tages nur einmal/ und ließ ihn darneben mit Essen und Trincken fleißig warten/ die Kräfte funden sich wieder/ er nahm auch an dem abgezehrten Fleische wieder zu/ und sprach mich/ ehe er von mir schiede/ um diese Arzney an/ ihme selbige mitzugeben/ welches ich that/ schrieb ihm auch ein Diet vor/ wie er sich hinführo im Essen und Trincken verhalten solte/ und riethe ihm/ er solte dem Kriegs: Wesen abdancken/ damit er nicht etwa durch ein solch unordentliches Leben wieder in Recidivam fele/ ließ ihn also von mir ziehen: über diese Chur haben sich nicht wenig verwundert/ welche es gesehen.

Alia Historia.

Diesem vornehmen Medicamento zu Ehren/ muß ich noch eine Historiam erzehlen. Als jezund diesen vergangenen Winter wegen der Schweden Einfall in diesem Lande kein Mensch sicher war/ und hin und wider die armen Leute in die Büsche sich verstecken/ auch wegen der großen Kälte

Kälte mancher alsobald das Leben lassen müssen / mancher aber vom Schröcken und Kälte so viel ausgestanden / daß er eine langwierige Kranckheit an den Hals bekommen / hat solches Unglück auch eine vornehme Wittib vom Adel bey 58. Jahren betroffen / welche mit andern auf Eysenberg fliehen wollen / unter Wegens aber ist sie von einem Troupp Reutern attackirt und all des ihrigen beraubt worden / also / daß die arme Frau einen guten Weg in dem tieffen Schnee mit grosser Furcht und Schröcken zu Fusse wandern müssen / darüber fällt sie in ein Fieber / welches eine ziemliche Zeit bey ihr angehalten / dann sie wegen grosser Unsicherheit keinen Medicum erlangen können.

Endlichen fällt ihr wegen der Erkältung ein scharffer Fluß auf die Lunge / welcher ihr nicht allein ein Geschwür / sondern auch die Schwind-Sucht verursachete / die gleichwol so geschwind überhand genommen hatte / daß sie gar in kurzer Zeit wie ein Holz verdorrete.

Ich ward zu ihr erbetten / und als ich kam / fand ich mehr ein Sceleton, als einen Menschen / sie hatte weder Lust zur Arzney noch zu Essen und Trincken / und vermeynete / wann sie nur zum Herzen Luft erlangen könnte / wolte sie zu frieden seyn / und verzagete an Wiederbringung ihrer Gesundheit selber / wie ich dann auch wenig Hoffnung bey ihr hatte / doch weil ich des vorigen Exempels noch eingedenck war / und mit dieser Chur kaum vor einem halben Jahr den vom Adel restituirte hatte / schlug ich dieses Mittel vor / diereil es wenig und wohlzunehmen war / sie ließ es ihr gefallen / und sieng also mit vorgedachter Arzney die Chur an / ich gab ihr alle Tag drey mal / jedesmal sechs Tropffen in Syr. de Liquiritia ein / als sie es etwa fünff Tag gebraucht hatte / da warff sie trefflich davon aus / klagte aber / daß der Schleim so fest und zackwäre / daß sie ihn nicht heraus bringen konnte / und dannenhero ihr viel Mühe machte / derowegen schlug sie vor / weil der Schleim nicht wohl fort wolte / ob man ihr nicht etwas machen könnte / welches den Schleim fein gelinde ausführen und befördern mögte / ich sagte / darzu wäre wohl zu rathen / wann sie es nur gebrauchen könnte / sie war es zu frieden / und versprach es gern zugebrauchen / derowegen ließ ich ihr dieses Decoctum machen:

Rec. Rad. Elenii

Polypodii

Liquirit.

Tuffilag.

Ireos florent. an.  $\frac{1}{2}$  Unß.

Pyrethri ij. Quinßl.

Herb. Ceterach.

Veronic.

Decoctum

Marrhub.



Marrhub.  
 Hyssopi an. mj.  
 Scabios.  
 Tussilagin.  
 Capill. Vener.  
 Scolopendriæ  
 Menthæ crisp.  
 Chamomill.  
 Meliloti an. m.  
 Flor. Chamomill.  
 Malvæ  
 Hepatic. alb.  
 Centaur. min. an. p. jf.  
 Sem. Myrtill.  
 Anisi  
 Fœniculi  
 Melonum an. ij. Quintl.  
 Dactylor.  
 Jujuben.  
 Sebesten an. n. x.  
 Cinamomi  
 Zinzib. albi  
 Cardamom. min. an. 1½ Quintl.  
 Passular. min. v. Ung. Incidenda incidantur & contundan-  
 tur, affundantur lb̄ vj. vini albi & digerantur per 24. horas, & postea  
 coquantur in diplomate l. a. ad calum mediæ partis, cola, colatu-  
 ram edulcora cum Syrupo de Cinamomo, fiat potio.  
 Von diesem Decocto musste sie wann der Schleim nicht fort wolte/  
 jedesmal ein Wein-Glåslein voll austrincken / es ist nicht zu sagen / was  
 dieses vor einen Schleim weg brachte.  
 Und als ich vermerckte / daß ihr solches so wohl bekam / ließ ich ihr den  
 vorigen Balsam oder Tincturam Sulphuris in diesem Decocto einnehmen/  
 sie continuirte damit sechs Wochen / und befand nicht allein gute Bess-  
 rung / indem der Athem leichter ward / sondern das Geschwür an der Lun-  
 ge gar mit hinweg gieng / welches man an dem Exter sahe / der gar starck  
 ein Tag oder viere mit dem Auswurff hervor kam / auf dieses ward ihr von  
 Tag zu Tag besser / und nach dreym Monaten gang und gar wieder resti-  
 tuirt, also / daß ihr im geringsten nichts fehlte / darüber sie sich nicht wenig  
 erfreuete / bekennete auch vor jedermann / daß sie nimmermehr vermeynet  
 hätte / von dieser Kranckheit liberirt zu werden.

In diesen beyden Exempeln / wiewol ich mehr erzehlen könnte / hoffe ich / soll die grosse Gewalt und Tugend wider die Schwind: Sucht genug erkant werden / und wann ein Practicus des Patienten Umstände recht betrachtet / kan er damit dergleichen vielen Patienten, vermittelst der Hülffe Gottes / rathen / und wird dadurch Ehr und Ruhm erlangen / wie dann diese Vornehme vom Adel meiner bey jederman jederzeit im besten zu gedencken nicht unterlässet / und diese Cur höchlichen rühmet / zweiffle nicht / der vorige Patient werde meiner die Tage seines Lebens auch nicht vergessen / wie er dann in Wahrheit auch zu thun schuldig / weil ich ohne das einen schlechten Recompens von ihm / wegen seiner Dürfftigkeit / bekommen / halte aber davor / wann sein Oberster-Lieutenant nicht wäre entleibet worden / es solte ein besserer Danck erfolget seyn.

Ich könnte auch noch ein Exempel eines Kindes anziehen / welches von sieben Jahren gewesen / und die Schwind: Sucht schon am Halse gehabt / welches ich gleicher Gestalt mit dieser Tinctur perfect curirt. aber es ist nicht nöthig so viel Historien einzuführen / der es in die Hand nimmt / wird die Wahrheit selber erfahren. Und in diesem Morbo, wann ers auf jetzt gedachte Art und Weise brauchet / darf sich ein Medicus kühnlich darauf verlassen / es thut das Seine mit Ehren.

In dem Keuchen und schweren Athem ist es ein treffliches Experimentum, wie dann leichtlichen aus beyden jetzt erzehleten Historien zu sehen In Asthma. etc. dann hat es die extremē Phthisicos curiret, so ist leicht zuerachten / daß es in Asthmate auch das Seine thun werde / weil in beyden fast einerley Ursachen gefunden werden. Und dieser Curen könnte ich sehr viel erzehlen / will mich aber der Kürze befeissen / und nur referirn, was zu diesem Morbo nöthig und dienlich seyn will.

Nun in dem Keuchen und Lungen: Sucht habe ich solches an einem Historia. Knaben von zwölf Jahren in Ampt Weissenfels erfahren / dieser hatte ein solch gewaltig Keuchen / daß einer drüber erschrecken muste / und wann ihn die Beschwerung ankame / sperrte er das Maul auf / schnappte nach der Luft wie ein matter Fisch / und entgiengen ihm alsobald alle Kräfte / also / daß er nieder zur Erden suncke / behielte den Mund offen / und thate so ängstlich / daß es einen Stein hätte erbarmen mögen / wie ich mich dann selber darüber / als ichs zum erstenmal gesehen / fast entsetzt habe.

Seine Mutter / welche ihn auf einem Karm zu mir brachte / bate mich um des jüngsten Gerichts willen / ich solte bey dieser Kranckheit thun was nur immer mäglichen seyn würde.

Ich betrachtete den Knaben gar wohl / und bedachte mich / ob ich ihn nicht füglich ein Vomitiv bringe könnte / ohne Lebens: Gefahr / und solches ist ohne das bey solchē Patienten nicht unbequem / aber die Umstände

wolten mich fast zu rücke halten / jedoch weil ich sahe / daß die Brust voller Schleim / und wohl nicht leicht eine andere Cur etwas würcken sollte / wann die Brust nicht gereiniget würde / so wagte ichs / und gab ihm von dem Sale Vitrioli einen Scrupel ein / davon brach er sich / aber es ward ihm so sauer / daß mir nicht wohl darben war / doch gieng es noch so ab / es kam ein gewaltiger Schleim von ihm. Den andern Tag gab ichs ihm wieder / es operirte vielmehr als den ersten / und befande auf diesen Vomitum etwas Linderung.

Nach diesem gab ich ihm alle Tage drey mal von der vorbesagter Massen zugerichteten Tinctur jedesmal fünff Tropffen in einem Trünelin Isopp Wasser ein / und als ers zum vierdrenmal gebraucht / schosse ihm ein Hauffen gelbes Wasser zum Hals heraus / darüber ich mich verwunderte / und dieses geschach vier Tage aneinander / daß solches Wasser von ihm kam / aber durch den Vomitum gieng nur ein Schleim hinweg / vermittelt dieser Arzney aber dieses gelbe Wasser / und er befande sich darbey immer besser.

Als er nun also achte Tage mit dieser Cur zubrachte / klagte er / wie ihm so gewaltig übel um die Brust und Magen wäre / da vermerckte ich / daß noch sehr viel Schleim bey ihm seyn müste / gab ihm derowegen noch einmal das Sal Vitrioli ein / da erhob sich ein Brechen / und gieng ein solcher Wust mit dickem Blut vermengert / hinweg / daß es fast unglaublich scheint. Folgenden Tag gab ich ihm noch ein Vomitorium ein / als 2. Gran Mercurii vitæ, da gieng noch vielmehr von ihm / also / daß sich einer hätte verwundern sollen / wo in einem solchen kleinen Corpore eine so mächtige Moles sich hätte halten können.

Und in diesem Vomitu sahe man sehr viel Eyter / Klossen und geronnenen Blut / da ward ihm von Tag zu Tag besser / ich fuhr mit dem vorigen Oleo vier Wochen fort / der Knab ward wieder frisch und gesund / und ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich dergleichen Asthma nicht vor mir gehabt. Derowegen soll ein Medicus an keinem Patienten leicht verzagen / und die Hand sincken lassen / dann aus diesen dreyen Historien ist zu sehen / was gute Arzneyen verrichten können / obschon nicht der gemeinen Apotheker Syrup allezeit das Böse können gut machen.

Der Author erzehlet / daß diese Tinctur oder Oleum alle Fäulung des Leibes hinnehmen soll / welches zwar an dem / und wann es eine putredo particularis ist / hat es seine Masse / wie es dann wohl zu glauben / sonderlich wann die Lunge zu faulen anfängt / gleich aus vorigen beyden Historien genug zu sehen / da zwey grosse Fäulungen vor Augen gestellet werden / und wann es der Author also wü verstanden haben / ist ihme billig Glauben zu stellen / es können sich aber noch mehr Fäulungen innerlich zu tragen / (wie dann bey den Practicis viel davon zu lesen /) welche also tieffliegen / daß keine

keine Arzney dahin gelangen kan/ es wäre dann/ daß durch eine Wunde eine Fäulung innerlich verursacht würde/ daß man mit der Arzney durch ein Instrument darzu kommen könnte/ sonst würde es wenig ausrichten/ äußerlichen aber in den faulen Schäden/ da thut es Wunder/ und widerstehet aller Fäulung/ sie seye wie sie wolle/ wie es dann innerlich solches auch ver-  
richtet/ wann es nur darzu kan gebracht werden/ und ist nicht ohne/ daß es fast universaliter aller Fäulung widerstehet/ was es aber in einer äußerlichen Fäulung gethan/ muß ich mit einem memorabili exemplo bekräftigen.

In ulceri-  
bus putri-  
dis.

Anno 1632. ward ein Soldat vor Lügen in der Schlacht über dem Knie in den rechten Schenckel geschossen/ und der Schaden von einem Feld-  
Scherer in kurzer Zeit geheilet/ aber ungefehr nach 14. Tagen/ nach der Hehlung/ fandte sich an dem Schuß über dem Knie eine Geschwulst/ die sagte sich zusammen/ und war ein Keuttel grösser dann eine Faust/ braun und hart wie ein Stein/ begunte zu stechen/ und grossen Schmerzen zu machen/ in wenig Tagen nahm es den gangen Schenckel ein/ daß er roth und gang starr ward/ also/ daß der Soldat nicht mehr daran gehen konnte. Er consulirte einen Balbierer/ der wolte sich der Cur nicht unterfangen/ ich ward zu Rath gezogen/ und weil es äußerlichen so gar hart war/ und nicht rathsam/ daß mans eröffnen solte/ war mein Bedencken/ man solte ein Pflaster auflegen/ welches die Materiam zeitigte und erweichte/ alsdann könnte mans sicher öffnen.

Historia.

Der Balbierer ließ es ihm gefallen/ derowegen verordnete ich folgendes Pflaster/ welches das Seine bald that/ mit erweichen und zeitigen/ es ward aber also gemacht.

Rec. Succini citrini ij. Unſ.  
Sarcocollæ j. Unſ.  
Thuris  
Masticis an. ½ Unſ.  
Colophoniz  
Gum. Bdellii  
Ammoniac. an. j. Unſ.  
Euphorbii ij. Quintl.  
Sacchari Saturni ½ Unſ.  
Picis navalis viiij. Unſ.  
Cerae flavæ vj. Unſ.

Empla-  
strum.

Die Gumata müssen erstlich in Essig zerlassen werden/ der Essig aber muß wieder bis auf die Dicke davon abrauchen. Wann nun das Pech und Wachs miteinander zerschmolzen/ so wirfft man diese Gummata darein/ rühret es mit einer hölzernen Spatel wol untereinander/ darnach thut man die andern Stücke klein pulverisiret auch darunter/ und kocht es zu einem rechten Pflaster.

Ecce ccc ij

Dieses

Diefes ließ ich eines Messer Rücken dieß streichen / überlegen und 24 Stunden liegen / als es nun herunter genommen ward / war es ganz feuchte / und hatte ein gelbes Wasser heraus gezogen.

Ich legte dieses Pflaster acht Tage lang darüber / doch alle 24 Stunden verneuert / der Keutzel begunte weich zu werden / den ließ ich aufschneiden / da ranne ein gelbes stinkendes Wasser heraus / und war doch nicht recht hol / der Patient bekam ziemlichen Schmerzen / und klagte / er fühlete es gar eigentlich / als wie es ihm gar innerlich im Fleisch und Beine weh thäte / oben aber auf der Beule thät es ihm nicht weh / ich legte ein Pflaster von Saccharo Saturni darüber / und ließ es auch 24 Stunden darüber liegen / unter der Zeit klagte der Patient noch immer mehr Schmerzen / und hatte keine Ruhe / als ich es aufbinden ließe / fiel das Fleisch mehr als halb heraus / war schwarz und stank so mächtig übel / also / daß man kaum darbey bleiben konte / und da der Balbierer das Loch zu reinigen anfieng / fiel immer ein Stück Fleisch nach dem andern heraus / ward also biß auf das Gebein ganz faul / so groß als zweyer Hände breit / und roche alles sehr übel / so war der Knochen auch von allem Fleisch ganz bloß / und schwarz angelaußen / er legte seine Reinigung drein / und ich vermeynete selber es hätte nun nicht Noth / der Balbierer würde der Sachen wohl recht zu thun wissen / zumal ich auch an einen andern Ort verreisen mußte / aber es wolte nicht allein nicht besser werden / sondern ward nur ärger.

Der Schaden fraß zusehend um sich / also / daß dem Balbierer angst und bange ward / schriebe mir derowegen am dritten Tag durch einen eignen Boten / und berichtete mich des Patienten Zustand / wie er nemlich in der kurzen Zeit fast einer Hand breit wäre grösser worden / und würde in der Gestalt je länger je heftiger / wofern ich nicht so geschwinde würde wieder kommen können / solte ich doch mein Bedencken schriftlich eröffnen / weil ich dann auf diesen Bericht abwesend wenig Verordnung thun konnte / ehlete ich wieder zu dem Patienten zurücke / und als ich ihn ansah / ward ich bald krank darüber / so erschrocklich war er anzusehen / der Patient selbst aber erduldet überaus grossen Schmerzen und Stechen / und sagte / es brennte alles wie höllisches Feuer.

Ich wußte bald selber nicht wie ichs aufs beste vornehmen solte / machte aber ein aquam mundificantem ex Mercurio dulci cum aquâ Plantaginis / damit ließe ich die Röhre sammt dem Schaden warm waschen / als dieses also zwey Tage gebraucht wurde / ward die Röhre wieder weiß / und ging die Schwärze ganz hinweg / da empfieng ich gute Hoffnung / daß dieses hält ein jeder Balbierer vor eine gewisse Regel / so lang ein Knochen angelaußen und schwarz bleibet / so lang wird keine Heilung erfolgen / die Fäulung aber blieb noch einen Weg wie den andern / und frasse der corrosivische

zwischen Fluß das Fleisch zusehen hinweg / vermeynete also der Balbierer / es wäre der fressende Wolff / aber er war es nicht.

Ich wurde darüber auch fast bestürzt / und kam mir das gewaltig schnelle Corrosiv so greulich seltsam vor / gedachte demnach auf allerley Mittel demselben Widerstand zu thun / schlug auch deswegen die Centurias Rulandi auf / und wolte sehen / was er von solchen Schäden halten mögte / indeme dergleichen selten vorkommen / und solten wohl alle Balbierer dergleichen nie gesehen / viel weniger curirt haben.

Rulandus hat zwar auch viel groffe Schäden beschrieben / aber auf diese Art konte ich in seinen Centuriis nichts finden / doch considerirte ich was er in einem und dem andern gebraucht / und befunde / daß er in dergleichen Zuständen den Balsamum Sulphuris gewaltig commendirt.

Weil nun der Balsamus nicht vorhanden war / nahm ich dieses jetzt erzelete Oleum , so ich neulich präparirt hatte / und ließ es mit Gaselein in den ganzen Schaden legen / auch in das hole Loch hinein gießen. Als es nun eine Nacht darinnen gelegen / und des Morgends aufgebunden war / merckte man / daß es ganz nichts weiter um sich gefressen hatte / aber er eyterte gewaltig / und roche noch übel / ich ließ damit fortfahren / die Fäulung und der Schmerzen stunden still / und sahe der Schaden als wolte er sich erfrischen / dessen ward ich froh / führe also mit dieser Cur fast biß auf den vierzehenden Tag fort / es ließ sich gar fein zur Besserung an / darbey vermerckte ich / daß die corrosivischen Flüsse mit Gewalt aus dem Leibe zu den Schaden drungen / derowegen mußte ich einmal oder etliche den Leib purgirn , und die Flüsse abführen / brauchte ihm derowegen die pilulas Extracti Hellebori nigri mit dem Mercurio dulci vermischt / davon in diesem Tractatu hin und wieder viel geredet worden / und purgirt ihn also zweymal in einer Woche / man sahe es gar eigentlich / daß die Flüsse sich davon minderten / und sich alles zu guter Besserung schickte.

Der Schaden sagte frisch Fleisch an / und hörte der Gestanck auch auf / wir führen also fort / der Knochen nahm das Fleisch wieder an sich / und ward innerhalb Monats-Frist fast wieder mit Fleisch bewachsen / und zur Heylung und Besserung gar gute Hoffnung / und damit dieselbe desto besser befördert wurde / verordnete ich diesen Wund-Brand.

Rec. Rhabarbar. opt. j. Unß.

Rad. Serpentar. min.

Tormentill.

Scorzonerz

Enulz campan. an 1 ½ Unß

Herb. vinc. toxic

Hypericon.

Ccc ccc 3

Conso.

Ein Wund-  
Brand.

Consolid. major.

Verbenz an. mj.

Aq. Consolidæ major. ij. lb.

Aceti vini j. lb.

Incidantur & coquantur vase clauso ad casum tertiz partis, cola ac Colaturæ adde Salis oculorum cancri  $\frac{1}{2}$  Unſ.

Ligni sancti v. Quintl.

Mumiz transmarin. j. Unſ.

Boli armeni j. Unſ. bulliant omnia ad quadrantem horæ & rarsus colentur, fiatque potio.

Von diesem Wund-Tranck mußte der Patient Morgens und Abends jedesmal einen guten Trunck warm thun / und damit continuiren, bis daß es alles verbraucht war / ward also dieser grosse Schade ohne alle fernere Arzney perfect curirt, wiewol es etwas langsam zugieng / aber der Schade war auch darnach. Ich mag wohl sagen / daß mir dergleichen nicht viel vorkommen / und wann ihn mancher hätte unter seine Hände bekommen / der Schenckel hätte müssen abgelöset werden / wie dann der Balbierer offt sich vernehmen ließ / man würde den Schenckel müssen ablösen / aber Gott hat Gnade gegeben / daß durch diese wenige Mittel nicht allein dieses verhütet / sondern er auch gänzlich curirt worden: ist also in diesem Oleo oder Tinctur zu solchen faulen Schäden ein gewaltiges Vermögen / und ich wolte etwas grosses darauf verwetten / es hätte manche ganze Apothecke diesen Schaden nicht hehlen sollen.

Derowegen lasse ich mir dieses Experimentum sehr lieb seyn / und nicht gerne aus meinem Hause / dann man kan nicht wissen / wo mans mögte bedürffen / sonderlich aber ist es in den giftigen Geschwüren / sie seyen von Carfunckeln oder Pestilentialischen Beulen / auch ein ausbündiges Mittel / es ziehet das Gift mit Gewalt an sich / und läset selbiges nicht in den Leib noch zu dem Herzen kommen / wie ich dessen unterschiedliche Exempel anziehen könnte / achte es aber ganz unnöthig / dann ich halte davor / aus dieser jetzt erzehlten Historia und der verbrachten Cur werde ein halb-Berständiger so viel lernen / daß er sich damit in dergleichen Fällen wird contentiren lassen / auch in vorfallender Noth solches zu appliciren wissen / dann aus solchen Historien lernet mancher mehr / als aus einem grossen Volumine vorgeschriebener Recepten, und wann es ad praxin kommen soll / da will es nirgend fort / dann man zweiffelt / welches man vor dem andern erwählen soll / wie dann dergleichen Klage bey den Meisten in gemeinem Gebrauch ist. Ich will alle Balbierer / Feld-Scheerer und Wund-Aerzte hiermit treulich erinnern haben / sie wollen ihnen diese Tincturam lassen vor andern Schmier-Sachen befohlen seyn / und soltens ganz nicht aus ihren Bind-

Bind-Zeugen lassen / dann es eine gewaltige Eccl. Seule in der Chirurgia ist / und wann ich alle Experimenta erzehlen solte / welche ich in der Wund-Arzney davon gesehen / würde ein ganzes Volumen davon können geschriben werden / ich wolte hierinnen einen jungen Wund-Arzt gar viel informiren . und ihm dieses Remedium lieb und angenehm machen / aber es will sich allhier nicht leiden / will ihn derohalben in meine Chirurgiam verwiesen haben / darinnen wird er mehr davon finden / und was ihm allhier abgehet / allda holen können / ingleichen / was vielleicht allda an der Præparation abgehen mögte / kan er in diesem Commentario finden / werden also diese beyde Scripta einander die Hand bieten / und was eines nicht ausführlich tractirt, das wird das andere thun.

Es befeiffige sich aber ein Wund-Arzt nur dahin / daß er interim diesen Balsamum, Öel oder Tincturam in Vorrath bringe / es wird ihn nicht gereuen / und wann er sie einmal oder etliche gebraucht hat / wird er befinden / wie gut ichs mit den Kunst-Liebenden gemeynet / und sie getreulich informirt, die stolzen Esel aber / welche das Gras wachsen hören / mögen zusehen / ob sie durch ihre Salben / Ekungeu / Schneiden / Brennen und dergleichen Mitteln die gefährlichen Patienten besser curiren und geschwin-der aufbringen mögen / als mit solchen gelinden und der Natur ganz angenehmen Arzneyen. Ja es spricht mancher: Wie sind vor diesem / ehe die Chymischen Arzneyen in den Gebrach kommen / solche Schäden curirt worden? Darauf antwortete ich / daß solche Cur erstlichen noch zweiffelhaftig / ob der Patient aufkommen oder sterben müssen.

Zum andern so seynd zu der Zeit die Schäden so arg und widerspänstig nicht gewesen / wie jekund / da die Natur stets abnimmt / und der Balsam des Menschen sich verlieret / daher die Größe der Kranckheiten vor der Zeit und bey den Alten nicht also gewesen / wie aus allen derselben Schrifften ganz Sonnen-klar zu sehen / und solches stattlich könnte erwiesen werden. Zum dritten so seynd jekiger Zeit viel Kranckheiten / welche bey den Alten ganz nicht bekandt gewesen / und wann uns Gott und die Natur nicht so günstig wären / daß sie uns solche herrliche Medicamenta offenbaret / so müßten viel Patienten uncurirt bleiben.

Aber GOTT ist so gnädig / daß er uns in Erbsal nicht stecken lässet / nur fehlt es an dem / daß wir die Haut daran strecken / und die Magnalia erkundigen / und durch Feuers-Kunst an den Tag bringen / auch wie sie zu Nutzen sollen angewendet werden / fleißig nachdencken.

Nun wir seynd / (GOTT Lob /) in einem solchen Seculo, daß vornehme gelehrte Leute uns gewaltig vorarbeiten / wann wir nur nicht so undanckbar wären / daß wir in ihre Fußstapffen treten / und dieselben auch zu Nutz und Dienst des Nächsten anwenden wolten.



Es sollte keinem Balbierer und Wund-Arzt eine Schande seyn/ wenn er etwas im Feuer laborirn lernet / dann er würde in seiner Profession einen viel höhern Ruhm erwerben/ und sich selber höchlichen befördern: einen erfahrenen Arzt suchet jederman / hingegen fraget man nach einem Hümpfer wenig / als daß er nur einem Bauern eine Kolbe machet/ und dieses ist seine beste Kunst/weiter weiß er nichts/mehr hat er auch nicht gelernet. Nun wer meinem guten und wolmeynendem Rath folget / der wird endlich bekennen müssen / wie treulich ich es gemeynet / ich bin auch nicht so abgünstig / wie etliche / die nicht leiden können / daß ein anderer neben ihnen etwas verstehet.

Und dieses ist eine böse und hündische Arth / welche Gottes Gaben seinem Nächsten nicht gönnet: wenn die lieben Alten auch also gedacht oder gethan hätten/ lieber sage mir doch/ was wolten wir wol jekund von den Secretis Naturæ wissen / was meynest du wol/ wie viel vornehme Leute seynd ex Scholâ Hermetis kommen / welche die Natur nicht ohne Verwunderung ergründen / wenn Hermes nicht den Weg gezeiget / so würden viel Arcana zu rücke geblieben seyn: was meynet einer wol / wenn auff diese Stunde das Herbarium Salomonis solte vorhanden seyn / was vor gewaltige Curen solten daraus verrichtet werden? Aber weil solche Arcana, zweifels ohn um der undanckbarn Welt willen untergangen / so müssen wir es uns desto saurer werden lassen / und aus den Mineralibus durch Feuers-Kunst denselben Mangel ersetzen / sonst hätte ein jeder aus den Kräutern ein Decoctum machen können / und ich halt dieses auch nicht vor die geringste Ursach dieses Verlusts.

Nun davon soll an einem andern Orth mit mehrern geredet werden / wir wollen weiter von dieses Olei oder Tinctur Qualitäten / oder Würckungen handeln. In der fallenden Sucht oder Epilepsia, sagt der Author, sey es ein gut Experimentum, und daran sagt er auch recht und wahr / denn ich es selber an gar vielen Patienten probirt habe / und es allezeit just befunden / doch habe ichs bey Alten viel besser als bey Jungen verspüret / und zwar nicht ohn Ursachen / welche aber nicht nöthig allhier zu erzehlen / es ist genug / daß ich die Observation erwähne und dem günstigen Leser vor Augen stelle.

Ich habe fünff oder sechs Tropffen in Schwalben- oder Peonien-Wasser dem Patienten mit Gewalt eingegossen/da hat es bald ein Brechen erwecket/und ein gelbes Wasser heraus gebracht/darauf ist der Paroxysmus nach geblieben / und bey welchen ich dieses applicirt, bey denen hat es allezeit ein solch Wasser heraus gebracht / darüber ich oftmal meine sonderliche Gedancken gehabt.

Wann sich nun der Patient wieder ein wenig besonnen / hab ich dieses  
Olei

Olei ein wenig in den Nacken streichen lassen/ welches auch gar gut gethan/ denn es die erstarrten Nerven geschwinde erweicht/ und fein gelinde und gelencke machet/ das sich der motus bey dem Patienten desto eher wieder finden können/ denn es penetrirt trefflich/ und der es solcher Gestalt gebraucht/ wird mir dessen Zeugniß geben/ das es sich in der Wahrheit also befunden. Bisweilen wenn die Patienten starck/ halten sie den Mund fest zusammen/ das man ihn nicht aufbringen kan/ bey denen ist nicht eine geringe Gefahr/ und wollen bey solchen die äußerlichen Mittel bisweilen wenig fruchten.

Derwegen habe ich dieses Oleum mit dem vehiculo oder Schwaben-Wasser mit einem Spriglein in die Nase gespritzt/ da hat es alsobald ein Niesen erweckt/ und seinen Effect erwiesen/ aber man muß es bey einem mal nicht bewenden lassen/ sondern öfters wiederholen/ alsdenn gibt sich der Mund desto eher/ das man ihn aufbringen/ und alsdenn innerlichen auch etwas gebrauchen kan. Kindern darff man über vier oder aufs höchste fünf Tropffen nicht geben/ sonderlich wenn es offte rectificirt und ganz penetrirend gemacht worden/ es dringt bey ihnen gar geschwinde durch/ man muß aber die Dosis gleicher Gestalt repetirn, so wird man sehen/ was es vor ein herrliches Mittel seye.

Ich hab in einem Monat mehr als zwey und zwanzig Patienten damit gedienet/ und sie alle/ durch Gottes Segen/ von dieser grausamen Kranckheit liberirt. Daher es von etlichen D. A. Noth-Balsam genennet worden/ und haben es viel vom Adel unter diesem Nahmen von mir hollen lassen. Der Author eignet dieser Tinctur auch zu/ das sie solte die Wasser-Sucht durch den Stuhl und Urin austreiben/ solches hab ich in der Wahrheit nicht erfahren können. Und ob ichs gleich unterschiedlichen Patienten gegeben/ hat es doch solches nicht thun wollen/ habe also dergleichen Effect nicht spühren können/ sondern wenn ichs eingegeben/ haben die Patienten über grosses Reissen geklaget. Auch ist bey etlichen ein beschwehrliches Erbrechen erfolgt/ welches den Wasser-Süchtigen ohne das grosse Angst machet: es mag wol seyn/ das unser Author etwa bey einem/ da der morbus noch nicht confirmatus gewesen/ solche Efficaciam observirt haben mag/ ich aber kan den gutherzigen Leser hierinn nichts vergewissern/ oder ein Experimentum davon anzeigen/ denn aus Mangel der Erfahrung muß ichs unterwegen lassen/ so will ich allhier auch keiner Methodum anstellen/ die Wasser-Sucht zu curirn, weil von dieser Kranckheit in diesem Scripto viel hin und wieder gesagt worden/ wird auch nach Gelegenheit im Folgenden weiter gedacht werden/ denn aus Andern Recepta schreiben/ ist keine Kunst/ fruchtet auch wenig/ will also diese des Authoris Meynung weder billigen noch verwerffen/ und wie

In Hydro:  
pc.

DDD ddd

jezt

jetzt gedacht/ mag es wol seyn/ daß es ihm etwa ein mal angegangen/ jedoch kan derowegen daraus nicht geschlossen werden/ daß es bey allen Wasser-Süchtigen also angehe und operire.

Ich weiß mich zu erinnern/ daß ich es noch vor zwey Jahren einem Wasser-süchtigen Weibe alhier gegeben/ und vermennt/ es würde meiner Hoffnung und des Authoris Vertröstung nach Wunder würcken/ aber es war allda keine Wirkung/ dann es triebe kein Wasser per sedes hinweg/ zwar dieses hab ich observirt/ daß es den Urin starck getrieben/ aber dieses Treiben war zu wenig/ und das Wasser wolte davon nicht abnehmen/ ich versuchte es ein mal oder etliche/ es wolten keine sedes erfolgen/ sondern sie klagte meistens Theils Grimmen darnach/ mag demnach solches wol seine sonderbare Ursachen gehabt haben/ wovon sich dieses Grimmen erhoben/ und seynd die obstructions viscerum vielleicht so starck gewesen/ daß es nicht durchbrechen können/ und also das Grimmen verursachet/ daher ich es bey keinem Patienten mehr gebrauchen wollen.

In Genor-  
tha à viru-  
lentia.

In dem giftigen Röhr-Geschwür aber habe ichs ganz kräftig befunden/ denn da ist es ausbündig gut/ und ein herrliches Experimentum inn- und äußerlich zu gebrauchen in einem conveniente liquore oder vehiculo, innerlich hab ichs mit Spiritu Therobinthinæ vermischet und eingegeben/ so hat es nicht allein den verstandenen Harn/ sondern auch den Sand und das Euter fortgetrieben/ und wenn man vermercket/ daß das Geschwür in der Röhre noch nicht zeitig oder offen/ so nehme man gar ein dünnes Wachs-Lichtlein/ bestreiche solches damit/ und applicir, wie es die Kunst erfordert/ es erweicht es gar bald/ und wenn es erweicht/ daß das Euter sich weiset/ so muß mans/ wie ist gedacht/ innerlich gebrauchen/ so treibet es den Unflat geschwinde fort/ und reiniget den meatum, wie ich an einem jungen vom Adel unlängsten solches gesehen/ der hatte auch ein solch Geschwür/ welches ich in dreyen Tagen eröffnet/ gab ihm auch etwas von diesem Del ein/ innerhalb acht Tagen ward er ganz und gar von dieser Beschwehrung liberirt.

Es ist dieses Oleum nicht allein gut/ wenn sich ein Geschwür in der Röhre erzeiget/ sondern es nimmt auch das angewachsene Fleisch/ davon der Urin necessario nicht fort kan/ hinweg. Man braucht solches gleicher Gestalt mit dem Wachs-Lichtlein/ so nimmt es dasselbe ohne allen Schmerzen in kurzer Zeit hinweg/ man muß aber ohn Unterlaß damit procedirn, wie vonnöthen. Und damit habe ich zwei Personen curirt, wiewol es mit der einen Person schon so weit kommen war/ daß man besorgte die Blatter würde zerspringen/ derowegen ich es Tag und Nacht applicirte. Nach verlauffener Zeit kam der Urin mit solcher Gewalt/ daß er etliche Ellen hoch hinweg sprang/ da hatte alsobald aller Schmerzen ein Ende!

Ende/und als der Wein abgelassen war/ließe ichs den Patienten noch acht Tage/alle Tage zwos Stunden/brauchen/bis daß man ganz keine Hindernung mehr spüren konnte.

In Reissen und Grimmen von der Colicâ ist es auch sehr gut/und In Colicâ.  
habe solches nicht allein an mir selber/sondern an vielen andern Personen mehr probirt/dann es hat mir niemals versagt/sondern jederzeit einen guten Effect geleistet. Als ich unlängsten bey einem vornehmen Manne/ Historia  
nicht gar weit von Leipzig/zu Gaste war/und wir ungefähr eine Stunde/oder etwas länger/zu Tisch gesessen/kömmt mich eine Angst an/und wollte mir um die Brust alles zu enge werden; ingleichen fühlte ich ein Fäden über das andere/und waren mir Arm und Bein so schwehr und müde/daß ich sie mußte sincken lassen/daß also die geladenen Gäfte erschracken/und nicht wußten/wie mir geschehen war/es kam auch ein Zwang darzu/als wann ich (salvo honore) meine Nothdurfft thun sollte. Ich stund auf und gieng hinaus/wiewol ich schwerlich gehen konnte/und indem ich vermeynete durch den Stuel dieser Symptomatum los zu werden/se überfiel mich ein solch Grimmen und Reissen/daß ich mich auf die Erde legen mußte/welches in einem Garten war/und kam mich die Colica so starck an/daß ich nicht anders vermeynete/ich müste des Todes seyn. Ich lag da und winselte wie ein Hund/der Wirth und andere Gäfte wußten nicht wo ich hin kam/stunden auf/suchten mich/und funden endlich im Garten im Gras mich hin und wieder welsend liegen/darüber sie nicht wenig erschracken/trugen mich in das Haus/zogen mich aus und ließen mir ein Bette wärmen/damit ich nicht gar erkaltete/denn die Kälte dieser Kranckheit höchster Feind ist/aber es wolte nicht besser werden/wie fleißig die guten Leute auch bey mir waren/und ich konte vor Schmerzen nicht reden. Sie brachten mir allerley Haus-Mittel/und unterließen nichts/was zu diesem Schmerken mögte dienlich seyn/es war aber alles umbsonst/dann ich ward je länger je schwächer/und konte kein Mittel in dieser Angst vorschlagen. Es ward alsobald ein reutender Bothe nach Leipzig nach einem Medico geschickt/etwa nach einer Stunde befand ich ein wenig Losung/da fiel mir dieses Oleum ein/hate den Wirth/er sollte noch ein Pferd fertig machen/und mir dieses Olei aus der Salomonis Apothecken holen lassen/und so der Medicus noch in der Stadt wäre/solte er nur zu Hause bleiben/solches geschah alsobald/der Wirth zeichnete dieses Oleum auf/und ließ ein Quintlein holen/der kam bald wieder/unter dessen hielten die Schmerken gewaltig an/ich nahm in einem Trüncklein Wein dessen 8. Tropffen ein/etwa nach einer guten Viertel Stunde kam ein gewaltiger Schweiß über den ganzen Leib/daß ich mich darüber verwundern mußte/da hörten die Schmerken meistens Theils auf.

DDD DDD ij

50

Ich ließ mir noch vier Tropffen davon in warmen Wein geben/ und lag im Bette ganz stille/ es stunde nicht eine Viertel Stunde darauf an/ der Schmerzen verlohr sich ganz und gar/ und war also in einer Stunde alle Kranckheit ganz hinweg/ als wenn mir nichts gewesen wäre/ ich stund wieder auf/ und war mit den Gästen frölich/ dessen sie sich alle mit einander mit mir erfreueten/ und Gott dem HErrn Lob und Danck gesagt. Von der Zeit an hab ich von dieser Kranckheit nichts mehr gespüret/ es haben die andern mit Fleiß dieses Medicamentum in acht genommen/ und muß billich unserm Authori das Zeugnuß geben/ daß er in diesem puncto die Wahrheit geschrieben. Es ist aber nicht allein innerlich gut zu gebrauchen / sondern man kan sich auch um den Nabel bey einer Blut wol damit schmieren lassen/ denn es gehet schnell ein/ wenn es sonderlich rectificirt ist/ und von seinem Gestanck liberirt, aber ehe es rectificirt wird/ ist es wegen seines starcken und widerlichen Geruchs nicht wol zu brauchen/ dann es stinckt einer wol 14. Tage darnach/ es lindert bald den Schmerzen/ und bringet die Gesundheit wieder. Und dieses hab ich nicht allein an mir also wahr befunden / sondern auch bey vielen andern mehr/ d. rowegen ich solches in dieser Kranckheit vor meiner Secretorum eines halte.

In calculo renum.

Wie nun dieses Oleum in der Colicâ und Grimmen ein gewaltiges remedium ist/ also ist es von grossen Tugenden auch in dem Nieren- und Lenden-Stein/ inner- und äusserlich gebraucht/ wie ich denn solche Steinschmerzen in einer Stunde damit gestillet/ man kan es in Petersilien/ oder einem andern appropriatâ aquâ einnehmen/ und sich darauf in ein Wasser-Bad setzen/ mit ein wenig Scorpion-Öel vermischen / und die Lenden damit schmieren lassen/ so wird man erfahren/ was es vor ein köstliches Mittel ist. Und solches ist eine Haus-Arney/ welche ihme ein jeder Haus- Wirth soll commendirt seyn lassen/ denn im Fall der Noth/ wo kein Medicus zu erlangen/ hat er ein gewisses Experimentum, kans ihm derothalben lassen zurichten/ oder in einer wol-bestellten Apothecken zu erlangen trachten.

In vermibus.

Die Würme zu vertreiben ist auch ein bewährt Stücklein/ es muß aber nicht allein also schlecht gebraucht werden/ sondern man muß es ferner præpariren, so thut es Wunder in diesen Schmerzen/ es wird aber also præpariret. Man nimmt des Salis volatilis cornu cervi, davon an seinem Ort auch soll gesagt werden/ 1. Quintlein / thut es auf einen Reib-Stein/ darunter vermischet man 10. Tropffen von dieser Tinctur, reibt es wol unter einander/ darnach thut man wieder so viel darunter/ und reibt es nochmal/ läffet es alsdenn ferner auf einem warmen Sande im verschlossenen Glase allgemach trocken werden/ vermischet sodann wieder gehen

sehen Tropffen Tincturæ darunter/ und reibt es wie zuvor. Dieses muß man so oft thun/bis alle Tinctur hinein getragen/also/das auf ein Quintlein Salis zwey Scrupel Tincturæ kommen/ alsdann lästet mans trocken werden/ und nimmt 1. scrupl. vermischet solchen unter ein wenig Rosenzucker/ gibt es ein/ und lästet den Patienten sechs Stunden darauf fasten/ so treibet es die Würme mit Verwunderung aus/ wie ich solches an vielen Personen gesehen/ sonderlich hab ich solches an einem Knaben von 9. Jahren unlangsten erfahren/welcher von den Würmen gewaltig geplagt worden/ dem gab ich erstlich einen scrupul. denselben Tag spürte man ganz nichts/ wiewol ich ihm nichts zu essen geben ließ/ den andern Tag gab ich ihm wieder so viel/ und über sechs Stunden mußte er eine Suppe essen/ da befand er Grimmen/ als ich dieses vermerckte / gab ich ihm einen guten Trunck warm Bier/ darinnen ich zuvor Senet-Blätter gesotten/ zu trinken/ und als kaum eine Bierthel Stunde verging / kamen die Gäfte gewandert/ in solcher Menge/ das ich mich darüber zu verwundern hatte/ sie waren groß und klein/ wie man sie haben wolte/ und gleichsam/ als wenn sie auf einen Büschel zusammen gebunden wären/ diese Gäfte wolten den guten Menschen erst nicht gerne verlassen/ aber dieser ihr Feind konte sie bald heraus bringen/ denn es greiffet sie an dem rechten Ort an/ und ward hinfüro an dem Knaben kein Wurm mehr gespüret.

Historia.

Es ist den Kindern gar wol zu gebrauchen/ und nicht widerlich zu nehmen. Noch ein Experimentum von dieser Tincturâ Sulphuris habe ich zu melden/ nemlichen/ das es in den contracten Gliedern von dem Podagra herrührend/ grosse Hülffe beweiset/ wie ich denn solches an einem Vornehmen vom Adel probiret/ derselbe war/ wegen eines podagrifchen Flusses/ an beyden Armen so contract. das er keinen Löffel zum Munde bringen konte/ es waren an seinen beyden Ellenbogen Knoten wie die Hüner-Eyer ex Tartaro gewachsen/ die thaten ihm gewaltig wehe. Ich ward zu ihm erfordert/ und gedachte eine ganz vollständige Cur vorzunehmen/ konte sie aber doch/ wegen der Kriegs-Gefahr/ nicht ins Werk setzen/ damit er aber nur eines Arms oder Hand möchte mächtig werden / bate er/ ich solte/ wo möglich/ dazzu rathen/ bis Gott etwa Friedens-Mittel zeigen würde.

In Contracturâ.  
Historia.

Ich wußte ihm in der Eil nicht viel zu thun / goffe aber die Tinctur unter Ziegen Wolken/ machte sie warm/ und schlugs ihm um den Ellenbogen/ und dieses that ich oft/ da gieng innerhalb dreyen Tagen der Tophus am linken Arm auf/ und ließ etwas weißes Eytter heraus/ ich continuirte damit/ da zog es sich endlichen zusammen/ und gieng eine solche Menge Wasser und Eytter heraus/ das sich jederman darüber verwundern mußte/ nicht vermeynend/ das in einem solchen Knoten so viel stecken solte.

Ddd ddd ij

Aber

Über dieses war einem Verständigen kein Wunder/ denn der Tartarus hatte sich nun resolvirt und von den andern Gliedern herben gegeben/ daß man augenscheinlich gesehen/ wie aus allen Gliedern der humor sich zu dem eröffneten Loche gezogen / und die aufgelauffenen Gelencke kleiner worden/ und konte mans gar eigentlich sehen / daß sonderlich das gelbe Wasser ein Tartarus coagulatus war/ denn wenn man dieses Wasser in einer Schüssel an die Sonne saßte/ so ward es innerhalb 2. Stunden wie ein lauterer Sand ganz grießlicht/ saßte man es aber zum Feuer/ und ließe es coagulirn, so war es ein rechter Tartarus wie ein Wein-Stein vom rothen Wein in einem Fasse/ also/ daß ich versichert war/ daß sich der Tartarus also resolvirt hatte/ und zu einem Wasser worden war/ wie er zuvor gewesen. Als ich nun dieses gesehen und erfahren / ließ ich den ganzen Arm mit dieser Tinctur des Tages über zu zweyer malen schmieren / und in wenig Tagen ward der Arm gelencke daß er ihn ohne alle Beschwerung gebrauchen/ und zum Munde bringen konte. Ich nahm es mit dem Andern auch also vor/ und verspürte gleiche Wirkung/ wurden also wider des Patienten Hoffnung in kurzer Zeit beyde Arm ganz gelencke/ daß er wieder zugreifen/ schneiden/ und anders mehr verrichten konte/ welches er zuvor in etlichen Jahren nicht thun können. Daraus hab ich gesehen/ daß eine mächtige Cur in dem Schwefel contra morbos Tartarcos seyn müsse/ hat deswegen Rhumelius nicht unrecht geschrieben/ daß der Schwefel eine Panacæa zu allen Kranckheiten wäre/sonderlich wenn er philosophicè & spagyricè zugerichtet würde.

Es ist nicht eine geringe Kunst den Tartarum coagulatum bey einem Menschen zu resolvirn, denn darüber seynd viel Medici zu Schanden worden / und haben das Podagram zu curirn vor unmöglich gehalten / aber deme ist nicht also / sondern der Tartarus ist leicht und wol zu resolvirn, man brauche nur rechte Mittel.

Von diesem medio resolvendi ist vor etlichen Jahren eine gewaltige Frage von den größten Luminibus Doctorum, als Joh. Dec. Londinense, Jol. Quercetano und Petro Hollando entstanden/ deswegen sie auch Conradi Cunnraths Bedencken erfordert / wie in seinem Bericht zu lesen. Und wer den Tartarum recht zu resolvirn weiß / der kan gewisslichen auch das Podagram radicatus curirn, und wenn der Unglaub bey den Patienten nicht so groß wäre/ so würde vielen aufgeholfen/ und der gemeine Vers: Tollere nodosam nescit medicina Podagram, bald ausgerottet werden / ja es würden die Medici solches selber in ignominiam der edlen Kunst nicht leiden. Denn als ich diesem Patienten sagte/ wenn ihm solte von dieser Contraur geholfen werden/ mußte vor allen Dingen der Tartarus resolvirt und in einen liquorem verkehret werden/

Den/

den/welches er im Anfang gar höniſch lachen konte/ als er aber hernach die Wahrheit geſehen/ ward er anders Raths und ſagte/ nun ſehe er/ daß der Medicin nichts unmöglich ſeye/ auſſer daß ſie vor dem Tode kein remedium wiſſte/ und ich hab mich erboten/ ſo bald man nur ein wenig zur Ruhe gelangen könne/ wolle ich ihm die Tophos aus den Schenckeln gleicher Geſtalt bringen/ darauf er denn mit Verlangen wartet/ iſt alſo der Kunſt nicht unmöglich den podagrifchen Tartarum zu reſolvirn.

Dergleichen weiß ich noch ein Exempel an einem Zimmer-Mann von Allerdorff aus Heſſen / demſelben ſiel ein Bauholz auf das Knie/ welches ihm ſehr groſſen Schmerzen brachte/ er aber achtete es nicht groſſ/ es ſtund ohngefähr drey Wochen an/ das Knie begunte zu geſchwellen/ und konte es gar ſchwerlich beigen/ ward auch leſſlichen ganz ſteiff/ alſo/ daß er ganz nicht mehr damit konte fortkommen/ die Geſchwulſt wurde ſo hart wie ein Stein/ und ſehr dicker/ der arme Mann brauchte vor ſich allerley Bähungen und Salben/ aber es wolte nichts helfen/ ſondern ward vielmehr ärger davon/ und vermeynete nicht anders/ denn er würde nunmehr zu rechte kommen/ ſondern die Zeit ſeines Lebens ein armer lahmer Mann bleiben / wie denn auch gar leicht hätte geſchehen können. Leſſlichen kam er zu mir / und bat / ich ſolte ihm einen guten Rath mittheilen/ hierauf brauchte ich erſtlichen eine Purgation von dem extracto Hellebori nigri, darnach lieſſe ich ihn mit dem Oleo Philoſophorum von gebrannten Ziegel-Steinen ſchmieren/ aber es wolte beydes nichts thun/ und die Härteigkeit war dadurch nicht zu ſträngen/ ſondern blieb ebenen Weg wie den andern. Ich brauchte andere Salben und Bähungen/ aber alles vergebens/ daß ich mir ſelber allerley Gedancken darüber ſchöpfete / auch nichts anders vermeynte / denn die Knie-Scheibe wäre von dem Schlage gewichen/ und nunmehr ein Knorpel in der junctor geſchwachſen/ verjagte alſo an ihm/ weil mir wiſſend/ wie ſchwehr/ und doch gar ſelten dieſe Knorpel zu curirn ſeyen/ weil ich der Exempel mehr vor mir gehabt/ denn ich habe zu Mühlhauſen auf eine Zeit geſehen/ daß ein ſolcher Knorpel von einem Charffrichter hat wollen erweicht werden/ es ward aber nicht allein der Knorpel/ ſondern das ganze Knie ſo erweicht/ daß die Adern ſo lang und ſchwach worden/ daß der Patient auch hernach an Krücken gehen müſſen.

Dieſes war mir noch in friſchem Gedächtnuß/ derowegen hatte ich nicht wenig Bedencken/ etwas weiters mit ihm vorzunehmen/ und verließ ihn/ wie gemeiniglich die Medici zu thun pflegen/ wenn ſie der Patienten ſatt haben/ und ihre Kunſt zu Waſſer werden will/ alſo that ich hier auch/ und wiefte ihn in das warme Bad/ er aber wolte nicht/ vorwendend / er wäre ein armer Mann/ und könnte die Unkoſten nicht ertragen/ hätte auch

Alia Hiſtoria.



gar viel gesehen/welche fräncker aus dem Bade heimkommen/ als sie hinein gezogen/ und wenn er ja nicht könnte curirt werden/ müste ers vor eine sonderliche Straffe Gottes erkennen/ doch bate er nochmals/ ich solte ihn mit Hülffe nicht verlassen/ und an ihm versuchen/ was nur zu versuchen seyn möchte.

Als ich nun sahe/ daß er sein Vertrauen/ nechst Gott/ auf mich setzte/ dachte ich der Sachen weiter nach / und fiel mir ein/ daß ich mit dem Oleo Sulphuris viel gutes Dinges verrichtet hatte. Nahm es derowegen zur Hand/ denn ich dessen noch eine ziemliche Quantität hatte/ sonderlich war es noch nicht rectificirt, und roche sehr übel/ davon gab ich ihm/ und befahl/ daß er sich alle Tage drey mal damit bey einem Feuer schmieren solte/ diesem kam er nach. Als er dieses 14. Tage aneinander gebraucht hatte/ befand er/ daß sich das Knie wieder wolte etwas beigen/ und erzählte mir solches mit Freuden/ ich sagte/ er solte damit weiter fortfahren/ Gott würde ihm seinen Segen darzu geben/ und ungefähr in die sechste Woche ward das Knie wieder gelencke/ und lernete daran gehen/ die Geschwulst verschwand/ daß niemand wuste/ wo sie hinkommen / es ward also von Stund zu Stunden besser/ daß er an seinem Schenckel so gerade war/ als wenn ihm niemals etwas gemangelt/ darüber ich mich selber verwunderte. Und als das Knie wieder klein war/ sahe ich mit Fleiß darnach/ ob etwa die Kniescheibe verrencket wäre/ aber ich konte nichts spüren/ dann sie war an ihrer rechten Stelle/ wie an dem andern Schenckel/ daß ich also dafür hielte/ es hätte sich ein kaltes Gefüchte an den geschlagenen Ort gesetzt/ welches endlichen in eine Coagulation gegangen/ und diese Geschwulst erwecket/ welches dann auch nicht anders gewesen / so aber solcher Gestalt durch dieses Oleum resolvirt, und per insensibilem Transpirationem heraus gebracht worden.

Ich habe solches an dergleichen Geschwulsten mehr gebraucht/ und jederzeit gut befunden / will es in diesem passu auch den Chirurgis wieder befohlen haben / denn sie es in dergleichen Schäden sicher und ohne alle Gefahr brauchen können / und darff sich keiner der zuschlagenden Hitze befahren/ wie etwa bey andern hitzigen Oelen oder fetten Unguentis zu geschehen pflaget.

Alchymistische  
Eugenden.

Unser Author erzählet auch noch zwo Alchymistische Eugenden von diesem Oleo oder Tinctur, die sie haben soll / nemlich daß die Edelgestein/ so ihre Farbe verlohren/ darinnen wieder gut werden/ ja auch noch eine viel höhere Farbe bekommen sollen/ als sie von Natur gehabt. Und dieses kan gar wol seyn/ hats die Erfahrung auch bezeiget. Droben habe ich erzehlet/ was mir mit einem Crystall begegnet/ welcher in der Tinctur so schön/ als ein Rubin/ worden/ es finden sich auch noch rationes, warum

warum die Edelgesteine darinnen schöner werden. Und hiermit stimmt Paracelsus überein in seinem Tractatu de Sulphure. Da er denn von diesem Oleo sehr viel schreibt/ wie allda mit mehrern zu lesen. Ich habe es zwar mit diesem Oleo nicht versucht/ aber von seiner extrahirten Tinctur weiß ich wol/ daß es nicht angehet. Die Jubelirer und Gold-Arbeiter könnens probirn/ es kan ihnen ein gewaltiges eintragen/ denn es trägt sich oft zu/ daß sie verdorbene Türckis und dergleichen Steine um ein schlechtes Geld bekommen/ durch diese Kunst aber können sie dieselbige wieder gut machen/ und wird ihnen das Interesse wol vierfach bezahlet. Ich zweiffle an dieser Würckung gang nicht / dann die Edelgesteine kommen eben aus der Materia, wie die Metalla und Univeritalia, haben sowol einen Sulphur und Mercurium wie dieselben / ob es gleich nicht Sulphur vulgi ist. Wie dann ihr Sulphur und Mercurius viel edeler ist/ als der Metallen/ daher sie auch im höhern Werth gehalten werden. Derowegen hindert gar nichts/ daß der Sulphur der Edelgesteine durch den innerlichen Spiritum Sulphuris gestärcket werde / wie davon droben auch disputirt worden: Nam simile apprehendit suum simile, ac unitur cum illo. Und ich halte davor/ wenn man den Sulphur zu dieser Arbeit nehmen solte/ welchen ich droben aus dem Gold zu machen gelehrt/ denn derselbe von dem Spiritu originali reicher ist / als der gemeine Küchen-Schwefel/ so wäre es viel besser/ doch stehet es zu versuchen/ vermuthlich ist es / daß es besser seyn müsse/ weil ich ihn in etlichen particular transmutationibus metallorum kräftiger befunden.

Und es ist mir gut wissend/ daß die Philosophi zu ihrem Werck keinen Sulphur vulgi gebrauchen / dürffen desselben auch nicht/ aber nichts desto weniger hat der gemeine Sulphur Analogiam quandam in etlichen Stücken mit dem Sulphure Philosophorum, doch muß er zuvor recht bereitet werden/ und kömmt eben aus dem principio, denn er führet von seiner Mutter noch etwas bey sich / obschon viel Unflats sich an ihn geschmieret. Und wenn der Sulphur nicht so viel Unarth bey sich hätte/ könnte ich gang nicht sehen / was die Philosophi vor Ursach gehabt hätten/ ihn von ihrem opere zu relegirn.

Aber nichts desto weniger bekennen sie alle/ daß er endlichen / nach sehr grosser Mühe und Arbeit zur Perfection könne gebracht werden/ aber weil die Mühe so groß/ so lästet man ihn billich fahren/ und suchet ein ander Subjectum, daraus die Principia univertalia leichter zu erheben/ und das verum Sulphur gezogen werden könne. Was aber nun dieses vor ein Subjectum eigentlich seye/ kan ich vor dieses mal nicht berichten. Die Philosophi sprechen/ man solle es in dem Dinge suchen / in welchem es zu finden ist: möchte aber einer hingegen einwenden/ solches

Eee eee

hätte

hätte ihm wol ein Narr auch gesagt / denn worinn es nicht ist / wird es auch nicht gefunden werden. Aber die Philolophi reden die Wahrheit / derowegen muß man sie recht verstehen lernen / sodann wird sich das Subjectum auch wol offenbaren. Es ist wol allezeit Fisch-Tag / aber nicht Fange-Tag. Gott offenbaret seine Heimlichkeiten nicht alle auf einen Tag / darum heisset es: Ein Tag lehret den andern.

Schliesse also hieraus / daß die Reparatio Gemmarum dadurch zu gewinnen gar wol möglich / und keine vergebliche Arbeit seyn müsse. Und bezeigt solches der Auctor mit seiner erlangten Prob / dem man billich Glauben zustellen soll / vielleicht gibt es die Gelegenheit / von dieser Sache an einem andern Ort weitläufftiger zu discurren.

So spricht auch unser Author ferner / daß er mit dieser Tinctur das im Scheide-Wasser solvirte Silber gradirt habe / aber vor der gebüh-lichen Zeit wäre es nicht fix worden / dieses ist auch wahr / und gehet gar fein an / denn wenn man die Silber-Bläche / oder den Silber-Kalck damit impastirt, und setzet es in gelinde digestion, so wird der Kalck so schwarz / als eine Dinte / wenn man ihn acht Wochen darinnen stehen läset / oder auch etwas länger / dann je länger er stehet / je besser ist es / so wird er als denn fix / und bestehet das Antimonium, aber in dem Schmelzen wird dieser Kalck weiß / und Luna fixa genennet / greiffet ihn auch kein Scheide-Wasser an / wie ich denn solches selber erfahren. Ich habe den Silber-Kalck drey ganzer Monat in dieser Tinctur liegend gehabt / so ist er von Tag zu Tag schwärzer / ja endlich so schwarz als ein Kabe worden. Ich nahm ihn heraus / macht ihn trocken / und schmelzte ihn mit einem Fluß von Salpeter und Wein-Stein / da flosse es in ein weißes corpus, aber dieses merckte ich darbey / daß es am Gewichte hatte abgenommen / denn des Silbers war ein halb Loth / aber nach dem Schmelzen fand ich nicht gar anderthalb Quintlein / ich legte dieses Corpus in ein starck Schei-de-Wasser / aber es wolte gang nicht angreifen / ob ich es schon etliche Tage / ja eine ganze Woche darinnen liegen ließ. Ich nahm es heraus / sakte ihm so viel fein Gold zu / und gosse es in einen Zähn / da war es auf der Nadel gelb / ich laminirte, und legte es abermal ins Scheide-Was-ser / er wurde braun / solvirte sich aber gang nicht / ich nahm ein Quintlein davon / und schmelzte es mit drey Quintlein Silber. Nach der Absüs-fung schmelzte ichs wieder mit Borras, da fandte ich i. Quintlein gut Gold. Und ist also dieses Experimentum wahr / und kein falsches Vor-geben / ob es gleich nicht viel einträgt / oder grosse Gold-Manschen auf ein mal können geschmelzet werden. Und ist den Unglaubigen allhier die Wahrheit unter die Augen gestellet / zu beweisen / daß die Transmutatio Metallorum eine wahrhaftige Kunst seye / und solche durch den Sulphur vulgi

Experi-  
mentum.

vulgi könne verrichtet werden. Und wo/wie jetzt gedacht/ der Sulphur gleich nicht in der Menge tingirt, vielleicht könnte noch wol ein Mittel getrosfen werden/ damit er reichern Überschuf geben möchte/ wenn er recht Feuer-beständig/ und mit einem rechten menstruo extrahirt würde/ aber der Brandwein taugt hierzu nichts/ es muß ein anders seyn/ welches seinen Fluß nicht hindert / sondern vielmehr bekräftiget / oder noch flüssiger macht. Denn was würde es einem helfen/ wenn der Schwefel noch so fix/ und Feuer-beständig wäre/ und hätte keinen Fluß/ oder vermischte sich mit den Metallen nicht/ wie davon droben auch etwas geredet worden? Derowegen muß der Künstler dahin bedacht seyn/ daß er nicht allein den Sulphur fixire, sondern auch seinen Fluß erhalte / oder / da er denselben verlohren/ wieder bekomme.

Zudem / so muß ein ander menstruum, als das Scheide-Wasser/ gesucht werden/ damit die Luna könne solvirt werden / denn hieran ist gar viel gelegen / und eine solutio nicht wie die andere / wenn ich die Wahrheit bekennen soll/ so halte ich von der solution des Scheide-Wassers ganz wenig / denn man hat noch eine ander und bessere / welche das Silber in einen Schlamm solvirt. Und diese ist in dergleichen particular-transmutationibus die beste/ denn durch solche solution wird das Silber sucker/ und der spirituum solarium begierig/ kan auch alsdenn besser per minima mit ihm miscirt werden. Und dieses ist kein geringes Arcanum in den Alchymistischen Arbeiten / wenn die Luna durch sonderliche solution also zugerichtet würde/ so wolte ich etwas verwetten/ es solte wol einen Überschuf geben/ obschon ihrer viel dawider disputirn möchten/ und sagen/ es wäre unmöglich/ ohne das menstruum universale einige Möglichkeit zu erweisen / aber die Erfahrung gibt es gleichwol / daß etliche Proben in particulari sich finden/ ob sie schon nicht lucrosæ seynd / oder in grosses Reichthum sehen / und was ich mit meinen Händen gemacht/ kan ich in der Wahrheit wol bezeugen. Davon kan man nun Herrn D. Brenzli farraginem lesen/ so wird man gleicher Gestalt eine transmutationem ex Sulphure vulgari finden.

Man versuche es/ die Wahrheit wirds selber zeigen/ wol dem/ dem Gott solches gönnet/er kan auch wol mit der Zeit weiter kommen/wenn er seine labores ingeniosè anstellet/ und einen andern göldischen Schwefel darzu bringet/ entweder ex Falco, oder einem dergleichen Subjecto, auch wol ex Granatis, so zweiffele ich nicht / seine Arbeit dürffte besser gerathen/ und einen mehrern Überschuf bringen: hat also unser Author nicht unrecht geschrieben/ und die transmutationem wahrhafftig vor Augen gestellet.

Es seynd zwar mit diesem Oleo mehr Process vorzunehmen / aber  
 Eee eee ij weil

Alias Pro-  
cessus.

weil sie eigentlich hieher nicht gehören/will ich derselben auch nicht gedencken. Ich will aber noch einen kurzen Proccß anhero schreiben/welchen ich von einem vornehmen Ort im Vertrauen bekommen / selbigen aber selber nicht probirt / halte aber nichts desto weniger viel davon/ und wer Lust darzu hat/ kan ihn versuchen/ vielleicht wird er nicht umsonst arbeiten/denn es gehet immer eine Arbeit aus der andern/und gibt ein Handgriff dem andern die Hand/ wie denn die nachdencklich / und spißfindige Köpffe bisweilen sehr weit in dieser Kunst kommen/ und weme GOTT das hohe Secretum nicht aus sonderbaren Ursachen verwegerte / könnte er durch seine Geschicklichkeit wol darzu gelangen.

Derowegen ist eine sonderbare Gabe GOTTES/ da heisset es recht/ wie Moses und Paulus sagen: Non est currentis nec volentis, sed totius DEI miserentis. Nun will ich auch sagen / was mir vertraute Weise communiciret worden. Man soll nehmen Mercurii Saturni, oder Jovis, so viel man will/denselben mit der Tinctura Smiridis præcipitiren, und solchen in dem Feuer halten / bis er sich starck glühen lasse. Darnach soll man diese Tincturam Sulphuris darüber giessen und eincoagulirn, bis es alles zu einem harten Stein werde / alsdenn einen Theil dieses Præcipitati nehmen/ mit zwey Theilen Sulphuris crudi wol vermischen / und in einem Siegel den Schwefel gar verbrennen lassen/ was in dem Siegel überblieben / das soll man auf gestoffen Silber tragen/ so wird es sich bald mit ihm vermengen / und ein Corpus werden/ das muß man ausgießen/ darnach mit Scheide-Wasser scheiden/ so wird man sehen/ was man überkommen.

Ich halte wol davor/ daß es eine ehrliche Prob thun solte/ wer Zeit und Gelegenheit hat/ kan es versuchen / wenn ichs versuchen solte/ wolte ichs nicht erstlichen in das Silber tragen/ sondern alsobald mit dem Golde verzetzen und schmelzen / denn da wäre man viel Scheidens/ Abtreibens und Schmelzens geübriget/ und ich bin der Meynung/es solte wol etwas mehrers Überschuh/ denn aus dem Silber/ geben/ doch stehet es zu versuchen/ soll es aber in dem Silber etwas thun / warum nicht vielmehr in dem Gold. Und solches ist ganz vernünftig/ soll es das Silber tingirn, so wird es sich viel eher mit dem Golde vermengen.

Nun dieses seynd nur meine Gedancken/ ein jeder/der es so weit bringet/ wird sehen/wie ers aufs beste angreiffet / damit er mehr Nutzen als Schaden haben möge. Aber ich sage / daß ich diesen Proccß nicht probirt habe/ sondern communicire ihn nur/ wie ich ihn/ als ein sonderliches Secretum, erlanget habe/ derowegen messe ich mir mehr nicht zu/ als ich selber verrichtet. Es ist aber diese Composition nicht allein ein Secretum in Transmutatione Metallorum, sondern auch in der Arzney mit Nutzen

Nutzen zu gebrauchen/ in den hitzigen Fiebern und in der Pestilenz/ denn es treibet den Schweiß gewaltig/ und nimmt also den Gift hintweg / so man dessen 4. 5. oder 6. auch nach Gelegenheit wol 10 Gran in einem appropriato Liquore einnimmt/ als in einem Spiritu Citri, Limonum, Aceto oder Aquâ Theriacali, und dergleichen/ es verrichtet seine Operation gar geschwinde/ wie droben auch etwas in der Præparation des Mercurii Saturni gedacht worden.

In Feste &  
Febribus.

In der Wund-Ärgney hat es auch gewaltige Tugenden/ ingleichen in allen verdorbenen Schäden/ und gibt dem Calcinato magno Paracelsi nichts nach/ ja es übertrifft ihn vielmehr/ denn es heilet alle Fistel- Wund- Löcher und hitzig-flüssige Schäden/ welche übel brennen und beissen/ solche stillt es in gar kurzer Zeit/ es suchet den Grund/ und kan manchem Patienten viel damit gedienet werden. Man sehe nur die Ingredientia an/ so siehet man / was sie einfach vor grosse Wirkungen haben / vielmehr werden sie es in dieser Composition thun / und ist besagter Præcipitat vor allen andern eine Seele in der Wund-Ärgney/ aber mancher in seinem Sinn hoch- erfahrender Balbirer glaubet solches nicht/ viel weniger weiß er ihn zuzurichten. Denn als ich unlängsten dergleichen Præcipitat bey einem Patienten an einem verdorbenen Schaden/ mit großer Bewunderung des Balbiers/ gebraucht / und gesehen / daß er mit seinem Schmierem den Patienten vielmehr verderbet hatte/ sagte er ungeschueet/ er müste se kund lernen/ was er vor nie gewußt hätte/ vermeynete zwar/ er hätte auch vor diesem Schaden geheilet; aber seine Wissenschaft war nicht weit her/ und hatten ihm die Mäuse seinen Kunst-Saß fast zerrissen/ dieweil er mehr nicht/ als sein Lehr-Meister/ wußte.

In Chierweg/  
gia.

Nun ich lasse einem jeden seine Weigen/ er mag drauf fideln/ so lang er will/ macht ers gut/ so helffe ichs loben/ er mag zusehen/ wie er die Patienten heile/ und auch verantworte/ ich werde die alten Hunde wol nicht bändig machen/ sondern sie bleiben wol darbey/ daß sie sagen/ ihr Lehrmeister habe es auch also gemacht/ und sey ein berühmter Meister gewesen/ ja/ wann Lügen Latein wäre/ könnte ichs auch.

### Ein scharff und rothes Wasser aus dem Schwefel zu destillirn.

**N**imm Schwefel und Grünspan/ jedes ein halb Pfund/ Klein zerstoß / thue es in eine irdene Retorte/ setze dieselbe in das bloße Feuer / und destillirs mit starker Hitze / so gehet ein rothes scharff Wasser in die Vorlage/ das gibe auch ein Gradier-Wasser auf die Edelgestein/ in dem Leib hat es keine Tugend / wird auch

Ke e e e ij

wegen

wegen seiner Schärffe nicht gebraucht. Den Wund/Ärztgen will ichs befohlen haben damit zu erzen das Unreine/ wenn es unter ein Sälblein gemischt wird. Man pflegt auch die Warzen und Zäner/Augen damit zu bestreichen/ die frisset es mit samt der Wurzel hinweg.

Aliud.

**N**imm Schwefel/ Salpeter/ jedes ein halb Pfund/ Klein zerstoß sie/ dieses Pulver knete unter Löpffer/Dohn/ mache Kügelein daraus/ lasse sie wol trocken werden/ denn thue sie in eine irdene Retorte, und destillire aus blosser Feuer ein gelbes Wasser/ das ist ganz starck wie ein Aqua fort, oder Scheide-Wasser.

Auf eine andere Art.

**N**imm Kupffer/Ris/ der voll Schwefel ist/ Klein zerstoßen/ mische darunter ein wenig Grünspan und Salpeter/ und so viel Eisen/Seyel/ alles in eine irdene Retorte gethan/ und aus dem blossen Feuer destilliret. Es gibt auch ein rothes scharffes Wasser/ das thut im Gradirn das seine wol.

N O T A.

**V**on den Gradir-Wassern seynd aller Alchymisten Bücher voll/ und machen ein grosses Gepolter/ promittirn Geld und Guths die Menge daraus/ was sie aber damit gradirn und ausrichten/ ist am Tage/ und wird kein Ciniflo gefunden/ der in diesem Stücke nicht ein sonderbartliches Arcanum haben wil/ aber ich habe noch wenig gesehen/ die etwas gradirt haben.

Es ist zwar nicht ohne/ das in Paracelsi Schrifften etliche formulae der Gradir-Wasser gefunden werden/ zweifelse aber sehr dran/ ob es seine Schrifften/ oder von Andern eingeschoben seyn mögen/ denn es meistens theils vergebliche Arbeiten sind/ wie ich oftmal solches erfahren/ zweifels-ohne werden die meisten Laboranten mit mir einig/ und ihnen eben dasjenige wiederfahren seyn/ was mir wiederfahren ist/ nemlichen/ wir werden alle weniger als nichts dadurch erlanget haben. Unser Auther beschreibet hier auch dreyerley Arthen solcher Gradir-Wasser/ sezt aber eigentlich nicht was sie gradirn sollen/ und wie sie zu Nutzen mögten angewendet werden/ ohne das er vermeldet/ sie wären zu den verstorbenen Edelgesteinen gut zugebrauchen; ich vor meine Person habe von diesen Sachen

Sachen keine Erfahrung/denn ich mit solchen Fubel-Sachen meine Tage wenig umbgegangen/halte aber davor/das solche Schwefelichte Gradir Wasser darbey das ihre wol thun können/wenn sie eine Zeitlang darinnen liegen solten/und jene ihre verlohrene Farbe gar wol wieder erlangen/wie dann in voriger Nota erinnert worden/das die Türckis sehr schön in dem Oleo Sulphoris werden/ist also zuvermuthen/wenn diese Wasser ex arte gemacht werden/so thun sie eben das/doch weiß ich nicht/ob ihnen die Schärffe an ihrer Härte auch etwas schaden mögte.

Ich erinnere mich/das ich vor diesem einen gelben Demand gesehen/der war in ein scharff Wasser gelegt/und als er zwey Monat darinnen gelegen/ist er so schön worden/als kein Orientalischer seyn können/es hat ihm das Wasser an der Härte nichts geschadet/ob er aber solchem Glanz hernach in die Länge behalten oder verlohren/kan ich nicht sagen. Dergleichen bin ich berichtet worden/das in Niederland die Stein-Schneider auf allerley Edelgesteine sonderliche Wasser haben sollen/mit welchen sie ihnen ihre Farbe erhöhen/und zu einem Glanz bringen könnten. Wenn dieses ohne Betrug zugehet/ist es nicht zu schelten/vielmehr zu loben/aber ob dadurch ihre Tugenden/die sie haben/zunehmen/zweifele ich sehr daran/sondern ich halte/sie dürfften davon mehr inficirt werden/dieweil die corrosivische Wasser sonst insgemein den Metallen zu wider seynd/und sie inficirn/wie die tägliche Erfahrung bezeiget. Nun von solchen Sachen allhier zu disputirn/wil die Gelegenheit nicht geben/sol aber drunten etwas in Tractatu gemmarum gedacht werden.

Wer nun diese Wasser präparirn will/der sehe sich wol vor/denn mit dem Schwefel in der Destillation sehr übel umbzugehen/weil er nicht allein gerne übersteiget/sondert entzündet sich bald/und schlägt alsdenn die Instrumenta entzwey. Wenn er nun mit dem Grünspan vermischet/und in die Retorte gethan/muß man alsdenn zwey quer Finger reinen Sand darauff schütten/solcher lässet den Schwefel nicht leicht aufsteigen/giebt auch desto mehr Spiritus/und muß man im Anfange sehr gelinde Feuer geben/denn der Schwefel hat die Arth/das er bey gelinder Hitze seine Spiritus von sich lässet/aber auf die letzte kan man das Feuer stärken/und die Spiritus des Grünspans mit erheben. Wenn es nun alles herüber destillirt/kan man das Wasser rectificirn/so ist es bereitet/das es aber Silber in Gold gradirn könne/ist nicht/es solviret das Silber wie ein ander Scheide-Wasser/und wenn man es nochmal reducirt/ist es wieder Silber wie vor/und hat an der Perfection nichts zugenommen. Wenn man aber Lunam fixam veram hat/giebt es derselben eine Gold-Farbe/und weiter thut es nichts. Gießet man aber dieses Wasser auf einen Crocum Martis/so ziehet es aus demselben ein Salz/welches im

Solutio  
Martis.  
Anfang



In morbis  
dissolutis,  
Vor den  
Wurm der  
Pferde.

Anfang braun ist / wird aber in der öftern Rectification weiß / wie ein Schnee. Und solches ist in morbis dissolutis mit grossen Nutzen zu gebrauchen / davon giebt man ʒ. 6. bis auf 10. Gran in aqua Cydoniorum ein / es lindert den Schmerzen und stillt den Fluß. Dieses Wasser ist den Ross-Kerzten ein bewährtes Mittel / dann wenn die Pferde den aufwerffenden Wurm haben / so nimmt es denselben alsobald hinweg. Man reisset mit einer Flieten eine Wunde in die Heule / und streicht dessen ein wenig hinein / so muß der Wurm sterben / und heilet alsdenn von sich selber zu / wie ich solches an unterschiedlichen Pferden probirt habe / und dieses gehet gar geschwinde welches die Ross-Kerzte wohl mercken solten.

Zu den  
Wurmen  
und Hün-  
ner-Augen.

Wer es zu den Würgen und Hünner-Augen brauchen wil / der muß es nicht also bloß aufstreichen / sondern unter ein Sälblein oder Pflaster / als das Oxycroceum vermischen / und darüber liegen lassen / bis sie schwarz werden / alsdenn wieder erfrischen / so fallen sie mit sammt der Wurmel hinweg. Wenn mans vor sich allein solte brauchen / müste man gut Achtung drauf geben / daß es nicht das andere Fleisch zu sehr corrodirte und also einen Schaden erweckte / wie denn an den Zähnen solches gar leicht und mit ziemlicher Gefahr geschehen kan.

Der andere Modus oder Form giebt auch ein starkes Wasser / und man muß sich in der Destillation gleicher Gestalt wol vorsehen / denn der Schwefel gehet auch ganz herüber. Wer nun dieses machet und Fleiß ankehret / der kan nicht allein solches Wasser bekommen / wenn es sonderlich durch den Alembicum destillirt wird / sondern auch zugleich die Flores erlangen / und werden dieselben in dieser Destillation schön weiß. Wenn das Wasser nun ganz herüber destillirt worden / thut man von dem sublimirten Schwefel wieder ein wenig darein / digerirt und destillirt es noch einmal herüber / und bekömmt noch mehr Wasser / auch werden die aufgestiegene Flores noch reiner / und dieses kan man so oft wiederholen / bis die Flores so weiß werden als ein Schnee / welche alsdenn in der Arzney gar wol und bequem zu gebrauchen seyn. Das Wasser giebt ein gutes Scheide-Wasser / denn es greift besser an / als das gemeine Scheide-Wasser / giebt auch den Messer-Schmieden ein gewaltig gutes Eh-Wasser / die Klingen damit zu eßen und durchzubrechen. Etliche wollen / es solte sich die Luna darin in Gold gradirn / welches mir aber in meinen Kopf nicht wil / denn in diesem Wasser keine Tinctur zu finden / welche solcher Gestalt in die Lunam eingehen / und solche zur Fixität bringen könnte / zudem wird auch die Transmutatio durch die Wasser niemals verrichtet / denn die Metalla müssen sich mit der Tinctur in dem Fluß vereinigen / und also ein Ding werden / welches in dieser Solution nicht geschehen kan / aber die Lunam fixam mag sie wol colorirn, ehe

ehe aber die Luna fix wird/ da gehöret Mühe und Arbeit zu/ wie allen erfahrenen Laboranten bekandt/ und tragen sich die unlauffende Alchymisten viel mit dergleichen Beschreibungen/ aber wenns zur Prob kömmt/ verrichten sie weniger als nichts/ und finden einen leeren Beutel/ ja ihre Luna, die fix werden solte/ wird so flüchtig/ daß sie endlich gang und gar durch den Rauchfang in die Luft gehet/ und niemand weiß/ wo sie hinkommen/ wie mir in meiner Jugend/ als ich den Sophistischen Arbeiten obgelegen/ offte wiederfahren/ ich bin mit Schaden klug worden/ kan derowegen andere wol vor Schaden warnen/ wenn sie sich nur wolten warnen lassen.

Der dritte Process oder Arth das Schwefel-Wasser zu machen/ ist der beste/ man muß aber sehen/ daß man einen guten Schwefel-Ries erlanget. Ich habe auch sonderlich den Saalfeldischen hierzu gut befunden/ und will unser Author, er sey zu dem gradirn gar köstlich.

Aber mein Bedencken ist/ wie jegund in vorhergehendem gedacht/ daß das gradirn nicht also zu verstehen seye/ denn diese Wasser der unreinen und unausgekochten Lunæ keine perfecta Digestionem oder Coctionem imprimirn können/ wie sehr man sich auch darüber bemühet/ und ob schon bisweilen sich eine Gold-Prob gefunden/ so ist doch nicht stracks daraus zu schließen/ daß es von dem Wasser kommen/ sondern das Silber ist an ihm selber göldisch/ oder mit Golde sonsten versehen gewesen/ und vermeynt mancher/ er habe gefischt/ so hat er kaum gekrebst/ will geschweigen/ daß man die Zeit so übel mit zubringt. Ich habe kurz vorher gedacht/ daß ich mir nicht einbilden können/ daß solche und dergleichen Gradier-Wasser von dem Paracello solten herkommen/ es müste denn seyn/ daß er in seiner Jugend/ ehe er den rechten Grund der wahrhaftigen Chymia erlanget/ von andern solche auf gelesen und abgeschrieben hätte. Darbey bleib ich nochmals/ und seynd diese Wasser und Process zu nichts anders anzuwenden/ als der Lunæ fixæ die Farbe zu geben/ davon ich droben unter dem Tractatu de Mercurio auch etwas gedacht/ sonsten bringen sie wenig Nutzen/ und habe von diesem Gradier-Wasser dieses wahr genommen/ wenn man Lunam darinn solviret/ und solche wieder in ein Corpus schmelzt/ so wird sie viel schöner und höher an der Farbe/ als sie zuvor gewesen.

Ausser diesem ist wenig Nutzen mehr darinnen zu finden/ wer es nicht glauben will/ mag es mit seinem Schaden versuchen/ er wird als denn sehen/ daß ich ihm treulich gerathen/ und soll unten von den Gradier-Wässern und Oelen weiter gehandelt werden: interim erinnere ich nur/ daß niemand sich an dergleichen Bagantischen Processen brenne/ denn sie nichts/ als vergebene Arbeit und Unkosten bringen. Nun den

Sff fff

Gelehrte

Gelehrten ist gut predigen/ ich halte von solchen Sudel- und Hudel- Arbeit  
ten weniger/ als gar nichts.

### Quinta Essentia Sulphuris.

**N**imm Sal Tartari, und lasse es in einem Töpfers Ofen wol  
calcinirn, ein mal oder zwey/ bis es schön weiß werde / dieses  
Stoffe zu Pulver / giesse darüber ein destillirt Regen- Wasser/  
setze die Materiam samt dem Glas ins Balneum, gib ihm linde Wärs-  
me / einen ganzen Tag lang/ bis sich der Tartarus wol solvirt von  
dem Wasser / denn filtrir es durch ein Maculatur- Papier / so bleib  
den schwarze Feces dahinden/ dieselben wirff hinweg. Das Reis-  
ne aber coagulir saufft ein/ und scheid die Phlegmata ganz davon/  
bis der Tartarus ganz trocken erscheinet / denselben setze auf einer  
Glas- Taffel in Keller / so entblößet sich das Pulver / und wird zu  
einem Oel.

Wilt du es aber zu einem Oel haben/ so nimm des Pulvers ein  
Theil/ und zwey Theil gestossenen Schwefel / mische es wol unters  
einander/ und thue es in ein beschlagen Glas / setze dasselbige in den  
Sand/ und gib ihm zwey Tag und Nacht solch Feuer / daß du eine  
Hand gar wol darinn erleiden kanst/ denn gib es ihm zwey Tage  
etwas stärker / und solches Cementirn soll acht Tage lang gesche-  
hen/ so wird sich der Sulphur sehr figirn de Sale Tartari, und ganz  
Blut-roth erscheinen / denn gieß darüber einen guten rectificirten  
Spiritus vini, daß er wol über den zerstoßenen Schwefel gehe / so  
färbet sich der Spiritus Vini in einem Augenblick so gelb als ein  
Saffran / und wird leglichen so Blut-roth von Farben / wie ein  
schöner Rubin / dieses gieß ab / und wieder frischen neuen Spiritum  
Vini darüber / lasse es extrahirn, so lange/ bis alle Röthe ausgezo-  
gen ist. Diese Solutiones gieß alle zusammen in ein Kolben- Glas/  
setze dasselbe ins Balneum, und destillire den Spiritum Vini lind das  
von/ bis auf den halben Theil.

Denn lasse es ein paar Tage ruhen / so setz sich eine materia  
an den Boden/ das seynd Feces, und oben auf wird es ganz hell und  
lauter / wie ein durchsichtiger Rubin / denn giesse das Lautere ge-  
mach ab / oder filtrir es durch ein Papier / so hast du die rechte  
Quintam Essenciam Sulphuris, eine Arzney von grosser Krafft / und  
den besten Lungen- Balsam/ auch in dem Schwindluchtigen Husten  
mit grossen Tug und Lob zu gebrauchen.

NOTA.

## NOTA.

Man der Quintā Essentiā Sulphuris hat man hin und wieder viel Geschrey/ aber wenn man die Præparation ansieht/ ist wenig daran/ und mehr nichts/ als ein prächtiger Titul/ dann wenn man solche Essentiam in der Arzney adhibirt. will es den begehrtē Effectum nicht erweisen/ wie hin und wieder des Klagens viel geführet wird/ und dieses ist die lautere Wahrheit/ wenn mancher Ruhmsüchtiger Medicus einem Ding nicht einen solchen grossen Nahmen anstriche/ seine Arzneyen würden keiner Laus werth seyn/ wie ich denn solcher Aufschneider einen Theil auch in diesen Landen weiß/ welche nur einen schlechten Spiritum mit einem sonderbaren Titul also zu prædiciren wissen/ als wenn es Arcanum ipsissimum Philosophorum antiquorum wäre/ bringen also durch dieses Mittel groß Geld und Guth an sich/ da hingegen derjenige/ welcher die Arzneyen besser versteht und præpariren kan/ als jener/ nicht das halbe Geld damit verdienet/ Ratio: Er kan nicht solche Thralonica verba davon machen/ und den Leuten Wind/ wie die Wild-Lappen/ verkauffen/ und also gehet es fast mit allen Arzneyen/ welche Arte Chymicā præparirt werden sollen/ wiewol sie bisweilen nur schlechte Simplicia seyn. Wie nun insgemein jetzt geredet worden/ so gehet es auch mit der Essentiā Sulphuris.

Unser Author beschreibet in diesem Proceß die Essentiam. und commendirt sie trefflich/ aber nach dieser Præparation ist sie nicht vera, sondern nur eine gemeine Tinctur oder Extraction, welche beyde sehr weit von einander geschieden werden/ diese Arbeit mit dem Sale Tartari ist fast jederman bekandt/ und keine sonderliche Kunst/ ich habe droben davon auch schon etwas gedacht/ wird auch hernach etwas mehrers folgen/ und ist dieses Cementiren mit dem Sale Tartari eine langweilige Arbeit. Man hat aber zu der Essentia einen andern Weg/ der viel besser ist/ als des Authoris Proceß, wiewol er auch große Mühe bedarff/ wer aber der Regel des Authoris folgen will/ der kan es also angreifen: Er nehme Florum Sulphuris, wie viel er will/ und gleich so viel Olei Tartari per deliquium facti, die Flores lasse er in einem beschlagenen Glase auf heissem Sande schmelzen/ und wenn sie geschmolzen/ schütte er Tropfenweise das Oleum darüber/ und mische es mit einem hölzern Spatel wol untereinander/ bis die Materia ganz schwarz-braun werde/ darüber gießet man einen rectificirten Brandwein/ so wird er alsobald Blut-roth/ solchen gießt man ab/ und andern wieder darayf/ so färbet er sich wieder/ dieses wiederholet man so oft/ bis daß alle Tinctur extrahirt, den Brandwein läßet man ein paar Tage stehen/ so werden sich Fæces niederschla-

§ ff ff ff u gen/

gen / das Lautere gießt man ab / und läßt ein wenig deſtillirte Effig  
drey tropffen / ſo wird der Brandwein trüb / weiß / und fällt ein graues  
Pulver zu Boden / den Spiritum Vini gießt man alsdenn wieder herun-  
ter / welcher wie ein Naß ſtinet / macht das Pulver trocken / gießt ein  
Zimmet-Waſſer darüber / und läßt es miteinander noch mal eincoagu-  
liren , ſo hat man eine herrliche Arzney / welche viel beſſer zu gebrauchen  
als des Authoris Quinta Eſſentia , und dieſes Medicamentum wird ſon-  
ſten von den Chymicis Lac Sulphuris genennet.

Dieſes iſt in der Schwind. Sucht ein treffliches Arcanum ; daß die-  
ſes aber die vera Quinta Eſſentia ſeyn ſolte / iſt nicht / und ob ſie ſchon  
nicht niederschlagen wird / und unſers Authoris Meynung nach / die Röthe  
bey dem Brand-Wein verbleibet / ſo iſt ſie doch keine Eſſentia , ſondern nur  
der Cremor oder Lac Sulphuris , wie denn auch droben ſchon einer Eſſen-  
tia oder Tinctura gedacht worden / da kan der günſtige Leſer nachſchla-  
gen / ſo wird er befinden / daß die Eſſentia vera viel ein ander Ding ſey / und  
nicht alſobald eine jede Röthe pro Eſſentia könne gehalten werden / wie  
wol es erliche in den Vegetabilibus für ein Ding halten wollen.

Ich halte aber gänglich davor / daß zwiſchen der Tinctur und Eſ-  
ſentia ein Unterſcheid wie Tag und Nacht ſey / und muß es ein jeder be-  
kennen / der nur ein wenig einen Laboranten giebt / denn zu der warhafft-  
tigen Eſſentia gehören alle Principia eſſentialia , ſonſten wird ein Defect  
darinn gefunden / und weil droben davon ſchon viel geredet worden / wil  
ich ſolches allhier nicht wiederholen. Ich wil aber den günſtigen Leſer  
zum beſten noch einen Modum erzählen und beſchreiben / wie ich die Eſ-  
ſentiam ſulphuris gemacht / und dadurch eine herrliche Arzney erlanget /  
welche mit Ehren Quinta Eſſentia kan genennet werden. Ich habe die  
Schnee-weißen Flores ſulphuris genommen / wie ſie gemacht werden / iſt  
zum theil oben vermeldet worden / wird auch in folgendem Titul mehrers  
gedacht werden / die hab ich in ein beſchlagen Kolben-Glas gethan / und  
im Sande ſo lange reverberirt , biß ſie ſo roth worden als ein Blut.

Alsdann habe ich einen guten rectificirten Spiritum Vini darüber  
gegoffen / und ſo lang in der Digestion gehalten / biß er ſich roth wie ein  
Blut tingirt , den hab ich alsdenn ab- und andern wieder darüber ge-  
ſchüttet / und alſo ſeine ganze Tinctur extrahirt , welche ganz ſüße auf der  
Zungen iſt / ( unſers Authoris Tinctur aber iſt ganz widerlich ) die Ex-  
tractiones hab ich zuſammen goffen / und den Spiritum Vini per Balne-  
um abgezogen / biß daß die Materia wie ein Pulver am Boden liegen  
blieben / dieſe hab ich bey acht Tagen im Sande reverberirt , darauf wieder  
einen Spiritum Vini goffen / ſo hat ſich noch eine ſchönere Tinctur als die erſte  
geweſen / extrahirt , den Spiritum habe ich per Balneum nochmal abge-  
zogen /

zogen/ bis auf den dicken Liquorem, und darübet frischen Spiritum Juniperi gossen/ und ferner einen ganzen Monat circulirn lassen/ alsdenn hab ich die ganze Materiam in eine gläserne Retorte gethan/ und aus dem Sande erstlichen den Spiritum Juniperi gar gelinde/ darnach mit stärckern Feuer/ ein Blut: rothes Oleum oder Essentiam herüber destillirt, die ist so schön und lieblich gewesen/ als kein Rubin seyn kan/ den Spiritum Juniperi hab ich per Balneum davon gescheydet/ so ist die Essentia am Boden allein liegen blieben/ und also dieses nobile Medicamentum verfertigt worden.

Was dieses nun vor eine gewaltige Arzney seye/ ist nicht gnugsam zu sagen/ und kan man sie wol vor einen Schatz achten/ indem man sich selbiger in allen Kranckheiten mit Lob gebrauchen kan/ und viel besser/ als des Authoris vermeynter Quinta Essentia, ja/ obschon viel Mühe/ Arbeit und Zeit darauf gehet/ so reuet es den Artificem doch nicht/ und man darff sich in den größten Kranckheiten sicher darauf verlassen: sollen dennach solche Essentiam billich alle erfahrne Apotheker in ihren Apotheken im Vorrath haben/ und die Medici sich gleicher Gestalt dieselbe zu brauchen beflüssigen/ denn ein guter und geübter Medicus machet auch einen fleissigen Apotheker/ und ist dieses in allen Städten fast ein grosser Mangel und Verderb der Apotheken/ das die Medici gar wenig von solchen Arzneyen verschreiben/ wenn gleich der Apotheker ihms lasset sauer werden/ wendet Mühe und Unkosten darauf/ und bleibet alsdenn per negligentiam oder invidiam des Medici stehen/ so wird er nicht unbillich verdrossen/ achtet der Chymischen Arzneyen wenig/ und lasset es gehen wie es gehet/ wie ich denn solcher Exempel viel weiß/ sonderlich ist in einer vornehmen Apotheken/ derer ich aber mit Nahmen nicht gedencken will/ von einem Medico das Nepenthes Quercetani zu machen verordnet worden/ als es nun verfertigt und ohne Mangel præparirt. von einem andern neidischen und grunzenden Medico aber gesehen worden/ hat er gesagt: Dieses Medicamentum könnte nicht verschrieben/ noch gebraucht werden/ dieweil Quercetanus kein Author authenticus, und den Alten im geringsten nicht zu vergleichen wäre. O caput ridiculum! was meinst du wol/ was in diesem Composito zu desiderirn seye? Troß sey dir geboten/ das du dergleichen aus allen deinen alten Authoribus und Propheten hervor bringest.

Es hat es die Erfahrung mehr als zu viel bezeiget/ was vor ein gewaltiges Arcanum es ist/ man examinire die alten Compositiones ohne Passiones, so wird man finden/ wie crasè sie das Opium corrigirt, miscirt, und ungeschueet in den Leib geben/ und wenn dieses nicht gelten solte/ so müsten alle vornehme Medici Dogmatici, die sich dieser Composition

sition gebrauchen / Stock Narren und ungelchrte Esel seyn: Sed quæ te Dementia cepit? Und wenn solche *invidia canina* nicht wäre / kan ich mit Wahrheit sagen / es würden viel mehr grössere Kranckheiten curirt werden / als leider geschieht. Ich mag wol sagen / daß ich mit dieser *Essentiâ* hin und wieder grosse Ehr eingelegt / und oftmals viel Medicos dadurch Scham-roth gemacht / wie ich aus einem oder zweyen Exemplis genug werde darthun können / daß ich auch ganz *Desperatos*, & ab *omnibus Medicis Derelictos* wieder restitu- rer, und zur vorigen Gesundheit gebracht habe / und seynd dieser Patienten noch viel beym Leben und vor- handen / welche es bezeugen werden.

In Phthisi  
etiam con-  
firmata.

Die Schwind-Sucht kan *ex fundamento* mit dieser *Essentiâ* curirt werden / ob sie schon ziemlich starck überhand genommen / wenn ein Medicus nur auf die andern *symptomata* ein wenig Achtung gibt / damit er wisse / wie er zu rechter Zeit damit begegnen möge / denn diese Artzneyen wollen zu rechter Zeit applicirt werden. Derowegen wollen dieselben einen *verum Medicum* und einen *Empiricum* haben / wie diese folgende *Historia* außweist.

Historia.

Anno 1613. war zu Wien in der Königin Kloster eine Jungfrau / ohngefähr 18. Jahr alt. Als sie nun *Præfets* gethan / und sich des Nonnen-Standes und dessen Heiligkeit mit gangem Ernst sehr eiferig angenommen / fiel sie in ein Fieber / welches die *Medici Leucoplegmaticam* nennen / und nahm am Leibe und Kräften von Tag zu Tag also ab / daß sie verborrete / und nicht mehr auf ein Bein treten konnte / die *Medici* hatten an ihr verzagt / und war vor menschlichen Augen auch nichts / als der bittere Tod / vorhanden. Des Kayserlichen Cammer-Organisten / Herrn Bodensteins / Haus-Frau gieng stets in dem Kloster aus und ein / war auch zum öfftern bey dieser Nonne / dieselbe erzählte mir dieser Jungfrauen Zustand / und bate / wo es anders möglichen wäre / ich solte ein Mittel vorschlagen / es möchte auch kosten / was es wolle / denn ihr diese Jungfrau so lieb wäre / als ihre eigene Tochter / wie sie ihr auch etwas mit Freundschaft zugethan war / die brachte es auch so weit / daß ich zu der Nonnen in das Kloster gelassen wurde. Als ich nun allen Augenschein eingenommen / gedachte ich bey mir selber / es wäre allda alle menschliche Hülffe aus / wolte derowegen nichts versuchen / und gieng davon. Des Organisten Frau aber hielt stetigs bey mir an / und wolte gang nicht ablassen / sondern sagte: Es würde ja einem solchen jungen Menschen noch wol zu helfen seyn / ich antwortete / und sagte: Ja / es wäre wol etwas zu versuchen / aber ihr Orden würde es nicht leiden / daß sie sich meiner Anordnung nach verhalten solte: sie sagte / ich solte nur vorschlagen / was ich gedachte / ihr Kloster-Leben würde und solte sie daran nicht hindern.

Nun

Nun hatte ich gleich diese Essentiam contra Pestem præpariret, die  
 se nahm ich/ nur/ daß ich gleichwol etwas darbey thun wolte/ und gab ihr  
 alle Tage zwey mal/ jedes mal einen scrupul in Syrupo de Præssio ein/ und  
 liesse sie es also 14. Tage aneinander continuirn, kein ander Medica-  
 mentum konte ich brauchen/ wegen ihrer grossen Mattigkeit. Nach ver-  
 lauffener Zeit besuchte ich sie/ denn ich wolte/ aus gewissen Ursachen/ so oft  
 nicht zu ihr gehen/ sondern hatte ein schlechtes Vertrauen/ ihre Gesundheit  
 ändern wolte/ weil sie merckte/ daß der Schlaf wieder ankommen wolte/  
 denn sie hatte in vielen Wochen nicht recht geschlafen/ noch einige rechte  
 Zuneigung darzu gehabt/ ich befahl ihr / sie solte mit dieser Arzney noch  
 acht Tage anhalten/ alsdenn wolte ich wieder zu ihr kommen / und sehen/  
 was bey der Sache weiter vonnöthen seyn würde/ sie kam meiner Ver-  
 ordnung fleißig nach/ und continuirte mit dieser Essentia Gebrauch/ in-  
 terim fand sich etwas ein Appetit zum Essen/ dessen sie gar erfreuet war.  
 Als ich nun dieses verstunde/ schöpffete ich/ zu Erlangung der Gesundheit/  
 wieder eine Hoffnung/ gab ihr also unter dieser Essentia einem Loth/ ein  
 Quintlein Essentia Perlarum, und liesse sie damit continuirn, es begun-  
 te sich von Tag zu Tag zu bessern/ darauf funden sich ihre Menses wieder/  
 und zwar starck/ daß ich mich selber darüber verwunderte/ wie in einem sol-  
 chen emarciato Corpore noch so viel Geblütthe seyn solte/ da sagte ich zu  
 ihr und zu den andern/ so stets bey ihr waren/ nunmehr zweiffelte ich an ih-  
 rer Gesundheit nicht mehr/ und hätte die Hoffnung/ sie würde nunmehr  
 gänzlich / und zwar in Kürze / können restituirt werden; wie dann solche  
 auch durch die Hülffe Gottes und dieser Essentia geschehen/ dann sie ward  
 also innerhalb dreyen Monaten zu ihrer vorigen Gesundheit / auch wider  
 aller Menschen Verhoffen/ gebracht/ also/ daß auch der Kaiserliche Medi-  
 cus, welcher sonsten auch auf dieses Kloster die Inspection hatte/ sich ver-  
 wundern muste/ und öffentlich sagte: Er hätte nicht vermeynet/ daß es in  
 menschlichen Kräften stünde/ einen solchen Patienten zu restituiren, hat  
 hernach auch Herr D. Judex, dessen Amanuensis ich dazumal war/ solche  
 Essentiam vor einen grossen Schatz gehalten/ und in vielen Morbis de-  
 speratis mit grossen Nutzen gebrauchet.

Ich will hoffen/ es werde ein ieglicher aus dieser Historien leicht se-  
 hen können das gewaltige Vermögen in dieser Essentia, und wenn es  
 sonsten keine andere Kranckheit curirn könnte/ als diese / so wäre es ge-  
 nug/ und der Mühe und Arbeit gar wol werth / daß es zugerichtet / und  
 mit Fleiß gemacht würde.

Wenn einer enge um die Brust ist / und der Athem ihm zu kurz  
 werden will/ also/ daß er vermeynet/ er müsse ersticken / ist diese Essentia  
 auch

Dosis.

an 33

an 3



**In angustia** auch ein herrliches Remedium darzu. Ich habe zwar zu dieser Kranckheit  
**pectoris.** allbereit in den vorhergehenden Noths herrliche und experimentirte Re-  
media angezogen/ aber diesem zu Ehren/ will ich auch eine Historie hieher  
**Historia.** setzen/ damit die schwere Præparation, solches zu machen/ einen nicht ab-  
schrecken möge/ und habe dessen grosse Krafft in diesem Morbo an einer  
Adelichen Weibs-Person von 71. Jahren wahrhaftig gefunden / und  
probiret/ dieselbe wohnete in Thüringen im Amt Eckersberge / diese fiel  
erstlichen in ein Fieber/ und als sie ungefähr 7. Tage daran gelegen/ über-  
fällt sie ein schwacher Dampf/ daß sie stets meynete/ sie müste ersticken/  
musste auch deswegen im Bette mehr sitzen als liegen. Und weil sie nun-  
mehr eine fast verlebte/ abgemattete Person war/ konte ich nicht viel Arz-  
neyen brauchen/ stunde demnach fast an / und wuste nicht / wie ichs mit  
ihr vornehmen solte/ ich hätte diese Cur gerne einem andern gegönnet/  
denn ich mir nicht embilden konte/ daß ich allda grossen Ruhm erjagen  
würde/ zudem/ so war sie von vielen gebrauchten Arzneyen schon abge-  
mattet/ und derselben überdrüssig / sie wäre zwar gerne gesund gewesen/  
aber gleichwol wolte sie nicht gern viel Arzneyen nehmen/ und lieber mit  
Worten/ als Arzneyen curiret seyn.

**Dosis.** Ich hatte dieser Tinctur noch ein wenig übrig/ davon gab ich ihr  
des Tages drey mal in Syrupo Eaulæ campanæ ein / jedes mal zehen  
Tropffen/ und als sie es fünf Tage gebraucht hatte / begunte sie einen  
Schleim/ welcher ganz zehet/ dicke und weiß-gelbe aussah/ auszuwerffen/  
und zwar in grosser Menge / welcher fast alle Tage häufiger kam/ darü-  
ber begunte sie liber us zu respirirn, also / daß sie auf dem Rücken wie-  
der liegen/ auch etwas Speise zu sich nehmen konte/ doch gab ich ihr bis-  
weilen eines Syrups von Citronen/ auf eine sonderliche Art zugerichtet/  
einen Löffel voll darneben/ nicht allein das Herze zu stärcken/ sondern auch  
die Fuligines, welche häufig in das Haupt stiegen/ niederzuschlagen/ auch  
den Durst zu löschen/ es ward mit ihr von Tag zu Tag besser/ und inner-  
halb zehen Wochen/ wider alles Verhoffen / auch meine erste hiervon ge-  
schöpffte Gedancken/ wieder frisch und gesund / lebet auch diese Stunde  
noch/ gebet Weg und Steg/ darüber sich viel Leute verwundern/ reiset bis-  
weilen auch noch über Land/ da zuvor jederman gedacht hätte / ins Grab  
würde ihre nechste Reise werden.

Aber Gott hat seinen Segen geben/ daß sie auch contra Cano-  
nes Antiquorum ist restituir worden / aber nach vollbrachter Cur hab  
ich ihr diesen Syrup verordnet/ davon sie alle Morgen pro Præserva-  
tione einen oder zwey Löffel voll nimmet/ und sich gar wol darauf be-  
findet.

Rec.

Rec. Extract. Cortic. Citri,

Aurantiar.

Granatorum.

Flor. Tunicæ an.  $\frac{1}{2}$ . Unſ.

Enulæ campan. ij. Unſ.

Syr. de Jujubis.

Sebesten.

Liquirit an.  $1\frac{1}{2}$ . Unſ.

Flor. Sulph j Unſ.

Sacchari Saturai ij. quintl.

Mag. perlar. j. quintl.

Corall. ij. quintl.

Ligni Aloës  $\frac{1}{2}$  quintl.

Spir. Vitrioli j. quintl. fiat mixtura.

Syrupus  
pectoralis.

In dem Seiten Stechen/ Pleureſis genennet/ thut es auch Wunder. In pleureſi.  
Ich hab in dieſem Commentario in dergleichen morbo viel herrliche Se-  
creta angeführet / welche das ihrige mit Ruhm verrichten / aber dieſes  
muß man gewißlichen auch paſſiren laſſen/ denn es dieſem Mo. bo gewal-  
tig widerſtehet/ wie aus folgenden Historien zu ſehen ſeyn wird.

In dem Stifte Merſeburg war ein vornehmer vom Adel/nicht weit Hiſtoria.  
von Lügen wohnend/ der hatte eine Jungfrau/ ſeine Befreundin/ bey ſich/  
die ſiel dieſe Kranckheit plöſlichen an/ und alſo ſtarck/ daß man vermeynet/  
ſie würde nicht 24. Stunden überleben / nam ſua natura hic morbus  
atrociffimus. Und weil ich gleich dazumal nahe darbey bey einem an-  
dern vom Adel auf der Praxi war/ wurde ich eylends dahin zu kommen/  
erbeten. Er ließ mir die Kranckheit vermelden/ mit Bitte/ dienliche Artz-  
neyen mit zu bringen/ dieweil die Apothecken etwas weit entlegen / und  
die Kranckheit ganz uhrplöſlichen überhand nahm. Ich fuhr dahin/ und  
als ich an den Ort kam / lag ſie in ſolchen Schmerzen / daß ſie keinen  
Menschen mehr kante: Ich fragte/ ob ſie ihr Menſtrum auch zu rechter  
Zeit gehabt hätte? ich ward berichtet/ daß ſie innerhalb zweyer Monaten  
ſolches nicht geſehen/ ich ſaumte mich demnach nicht lange/ dieweil dieſer  
Morbus nicht viel Federleſens machet/ und ſchritte alsbald zur Aderläſſe/  
weil aber weder Balierer noch Bader an dem Ort vorhanden war/ nahm  
ich eine Lancette und eröffnete ihr die Median auf dem lincken Arm/ denn  
auf derſelben Seiten hatte ſie auch die Schmerzen / und ließ eine ziemliche  
Quantität Bluth lauffen/ darauf gab ich ihr 20. Tropfen dieſer Eſſentia  
nur per ſe, und ſchmierete ihr auch die Seite äußerlich damit / denn ich  
hatte in der Eyl nichts anders/ innerhalb einer halben Stunde brach ihr  
ein hefftiger Schweiß aus / daß ich mich ſelber verwunderte. Die Um-  
ſehen

Ggg ggg

ſehen

stehenden und Befreundten meyneten nicht anders / denn es wäre der Angst- und Todes-Schweiß/ und war jedermann darüber verzagt : Und dieser Schweiß wäre über eine gute Stunde/ aber nach diesem respirirte sie ein wenig besser/ allein das Stechen wolte noch nicht gar vergehen. Ich gab ihr wieder zehen Tropffen in ein wenig Theriac vermengt ein/ sie begunnte wieder zu schwitzen/ aber nicht so starck wie vor/ Doch wäre der Schweiß fast auch über eine Stunde/ da begunnte sie noch besser Athem zu holen/ und redete ein wenig wieder / klagete das Stechen auch so sehr nicht mehr / ich ließ ihr die Seite mit dieser Tinctur schmieren / darauf fieng sie an zu schlaffen/ und schlieff fast 4. Stunden an einander. Als sie nun erwachte/ fragte ich/ ob sie auch noch Stechen empfinde/ sie sagte ja/ wenn sie starck Athem holete/ so steche es ihr gewaltig zu dem Herzen/ aber der Schmerzen wäre bey weitem nicht/ wie vor diesem / ich gab ihr in einem Trüncklein Wein wieder 20. Tropffen ein/ und machte von Honig und Milch ein Decoctum, thät es in eine Schweins-Blase/ und legte es ihr/ so warm sie es erleiden konte / über die Seite / striche aber zuvor ein wenig warm Lein-Öel über den Ort / da sie den Schmerzen und Stechen empfunde/ da ward es bald besser und das Stechen verlor sich/ ist also ex benedictione divina durch dieses Mittel von dieser gefährlichen Krankheit errettet worden darüber sich alle Beywesende verwunderten. Ich brachte mit dieser ganken Cur nicht über 24. Stunden zu / da sie Besserung empfunde/ und war mir dieses Experimentum sehr lieb/ denn ich nicht vermeynet hätte/ daß es in diesem morbo acutissimo solche grosse Macht haben solte.

Helffe Gott! daß es andern/ die es gebrauchen / auch also bekommen möge / wie ich denn hieran gang keinen Zweifel trage / und sey ein Medicus sonderlich darauf bedacht/ daß er / wofern es der Zustand nur ein wenig leiden wil/ die Ader-Lässe in acht nehme/ den dieselbe ist in diesem Morbo wol zu observirn, und darf sich an die langen Disputationes quorundam nicht kehren / welche pro & contra disputirn, welche Ader/ obs auf der lincken oder rechten Seite geschehen solle/ zu eröffnen/ ich habe es jederzeit gut befunden/ daß diese Ader/ auf welcher Seite der morbus, die beste gewesen/ denn wenn die Noth vorhanden / darf man nicht lang deliberirn, sondern den Rath nach Gelegenheit der Person und der Krankheit in acht nehmen/ und darauf seine Cur anstellen/ denn die Logomachia curirt wenig: wenn die Ader eröffnet/ so schreite man alsdenn zu den Specificis, halte derowegen dieses Medicamentum oder Essentiam pro Specifico appropriato ob ich gleich nur dieses einige Experimentum davon habe / denn die Grösse der Krankheit giebt Zeugnuß / daß es ein beson-

besonder Specificum seyn müsse/ sonst würde es warrlich diesen gefährlichen morbum so geschwinde nicht ausgetrieben haben.

Ein Practicus versuchs/ und alsdenn sag er mirs wieder/ ob er nicht ein herrlich Arcanum daran gehabt habe. Zu dem schwind- & süchtigen durren Husten ist kein besser Mittel zu finden/ als diese Essentia, wie ich solches an vielen solchen Patienten gesehn / welche stets einen solchen beschwerlichen durren Husten gehabt/ und nichts auswerffen können / welcher Husten denn am schwerlichsten zu curiren, jedoch kan solchem am besten gerathen werden/ und damit hab ich einen solchen Patienten so einer vom Adel in Thüringen war/ curirt, der hatte eine lange Zeit einen über die massen durren und stetigen Husten/ welcher wol in die sechs Jahr gewäret / und ward dadurch also abgemattet / daß er in allen Gliedern abnahm / als wenn er verdorren wolte. Dieser consulirte mich neben andern Medicis auch / ich gab ihm von dieser Essentiâ des Tages zwey mal/ jedes mal zehen Tropffen/ mit zwey Tropffen Olei Sacchari Saturni, und als ich also mit dieser Arzney 4 Wochen continuirte, da verlohr sich nicht allein dieser beschwerliche Husten / sondern er nahm am Leibe zusehend wieder zu/ und kam wieder zu seinen Kräfften/ welche Curam er so hoch rühmete/ daß er sie aller Medicorum, ehedessen an ihme vollbrachten Curen/ weit vorzoge/ und wo er hinkam/ dieselbe hoch rühmete/ wie denn deswegen zwey Medici, welche er zuvor gebraucht/ an mich gescrieben/ und dieses zu wissen begehrten/ welches ich ihnen auch communiciret. In der Pestilenz- Zeit ist diese Essencia der allervornehmsten Mittel eines/ denn ich habe gesehn / daß sie alle andere Arzneyen übertroffen / und nicht nur ein mal / sondern zu unterschiedlichen Zeiten / wie ich gesehn/ An. 1613. An. 1625. und 1626. da es denen/ welche es gebraucht / gewaltige Hülffe gethan/ und sind ihrer gar wenig gestorben/ zumal/ wann man ihnen/ so bald einem nur ein Schauer angestossen/ alsobald eine Dosis eingegeben hat / so haben sie weiter nichts gefühlet / und sind / nechst Gott/ erhalten worden; es leben dieser Personen noch mehr / als hundert/ die es gebraucht/ und mir noch darum danken.

In Tussi  
Phtisica.

In Pests.

Wider die giftig- und hitzigen Fieber/ welche sonderlich sich heimlich einschleichen/ und fast niemand weiß/ was es vor eine Kranckheit werden wolle/ hat es gewaltige Würckung/ wie ich denn deswegen stattliche Proben gesehn/ und verrichtet/ denn es treibet Malignitatem alsobald von Herzen/ und bringet geschwinde Gesundheit/ wenn man nur bey Zeiten darzu thut.

In febribus  
malignis.

Es begibt sich oft/ daß die heimlichen Fieber etwa eine lange Zeit bey einem Menschen verborgen liegen/ machen den Menschen matt/ und verzehren ihm also Marck und Bein/ daß fast niemand wissen kan/ was es

In febribus  
putridis.

Historia.

eigentlich vor eine Kranckheit sey/ denen kan man mit dieser Essentiâ halb dienen. Ein solches Exempel hab ich an eines Priesters Tochter in Thü- ringen gesehen/ dieselbe war eine Jungfer von 19. Jahren/ und stets franck/ hatte bisweilen einen kleinen Schauer/ und doch keinen rechten Frost/ auch nicht sonderliche Hitze/ gieng bisweilen/ meistens aber lag sie zu Bette/ manchmal hatte sie eine fliegende Hitze/ bisweilen in zwey oder drey Tagen keine/ ihre Menste verlohren sich/ kamen doch bisweilen wie- der/ aber alles zu unrechter Zeit/ und solches trieb sie über zwey Jahr/ und ward also beschaffen/ das jederman meynte/ sie wäre recht schwindfüchtig. Ihre Eltern hatten viel gebraucht/ sowol gelehrte Medicos, als auch The- riacs-Krämer/ und sonst allerley Lumpen- Gesinde/ es wolte aber alles nichts helfen/ und blieb einen Weg wie den andern/ ward weder schwär- zer noch weisser/ ohne das sie täglichen abnahm/ und der Appetit zum Essen wolte sich ganz verlieren. Endlichen kam ihr Vater zu mir/ bate mich/ wenn ich von meinen andern Geschäften so viel abbrechen könnte/ ich solte diese/ seiner Tochter/ Beschwehrung in acht nehmen/ derselben nachdenken/ und ein bequemes Remedium verordnen/ und weil er mein guter Freund war/ konte ichs ihm nicht abschlagen/ unangesehen er zuvor allerley Leute gebraucht hatte/ wie jetzt gedacht/ auch bisweilen alte We- ber/ Medicastro &c. Ich dachte der Sachen mit Fleiß nach/ und funde/ das es Febris putrida war/ welches sich in einen Marasimum oder auch Hecticam enden würde: und weil ich sahe/ das die Purgantia wenig bey ihr gefruchtet hatten/ wolte ich auch damit nicht viel zu thun haben/ doch gab ich ihr vier Gran Vitri Antimonii, mit Spiritu Vitrioli præpariret, ein/ das purgirte sie wol/ und brachte einen gewaltigen Schleim von ihr.

Den dritten Tag gab ich ihr wieder so viel ein in Syrupo solutivo rosarum, das that das seine auch/ aber die Symptomata blieben noch ei- nen Weg wie den andern/ doch waren sie ein wenig gelinder/ denn der Calor præternaturalis hatte schon das ganze Systema eingenommen/ da gab ich ihr alle Tage dieser Essentiâ des Tages 4. mal/ jedes mal 5. Tropfen in Conservâ rosarum rubrarum zugebrauchen/ und befahl/ sie solte solches und sonst nichts brauchen/ sie continuirte damit 6. Wochen/ das Fieber und die Symptomata verlohren sich/ die Speise gieng wieder zu Halfe/ und ward also restituirt, ohne die Menste wolten noch nicht aller Dinge fort/ ich verordnete ihr folgendes Pulver/ darvon muste sie Mor- gends und Abends/ jedes mal einen Scrupul, in einem Trüncklein war- men Bier nehmen:

Pulvis ad  
menses op-  
pressos,

Rec. Bacc. Sambuci exsiccat.  
Lauri an. j. Quintlein,

Olei

Olci Sabinæ.

Cinamomi an. j. scrupul.

Rubiæ Tinct.

Myrrhæ rub.

Crocī or'ent. an. i ½. scrupul.

Galangæ min.

Aristoloch. rotund. an. j. scrupul.

Flor. Centaur. min.

Borrac. Venet.

Galliæ mosch. an. ½. scrupul. misceantur optimè &amp; fiat pulvis.

Sie brauchte dieses etwa acht Tage/ die Menfes funden sich wieder/ und ward die Jungfrau gänglichen zu guter Gesundheit gebracht/ also/ daß im geringsten der vorigen Symptomatum keines an ihr mehr gespüret wurde/ lebet auch noch bis auf diese Stunde frisch und gesund.

Wider die Finnen im Angesicht ist oft viel Klagens/ und sind beydes Manns- und Weibs-Personen übel damit geplaget/ dann sie geben dem Angesicht nicht allein eine abscheuliche Gestalt / sondern hindern manche gute Schwester an einer Heyrath / wie mir denn solcher Personen mehr als zu viel bekandt / denen kan mit dieser Essentiâ gleicher Gestalt gerathen werden. Es ist diese Plage den Manns-Personen ein grosser Ubelstand/ aber vielmehr verstellet es die Weibs-Personen/wenn sie mit solchen Rubinen unter dem Angesicht beslecket sind / es gebe manche viel darana/ daß sie solche nur verbergen/ will geschweigen/ gar vertreiben könnte.

Ich habe eine vornehme reiche Wittfrau in diesem Lande gekannt/ <sup>Historia</sup> die war unter dem Angesicht mit dieser Plage so hefftig angefochten/ daß sie so heftlich ausgehen/ als wenn sie sich mit dem Teuffel gebalget hätte/ sie hatte auch sehr viel darauf gewendet/ ob sie dieses möchte los werden/ denn ihre Finnen waren nicht gemeine von den kleinen Sorten/ etwa wie die Kirsch-Kern/ sondern wie die ziemlichen Hasel-Nüsse/ ja sie setzten sich herunter bis auf die Brust. Und ob sie gleich zu unterschiedenen malen mit einem Geld-Sacke dieselben bedecken konte/ so wolte es doch den Stich nicht halten / und war manchem Cavallier nicht allein um das Geld zu thun / sondern er hätte auch gerne etwas feines gehabt. Sie tranc keinen Wein/ und vermeynete dieses wäre die grösste Ursache darzu/ aber es half auch nichts. War also die gute Frau dadurch nicht wenig verachtet/ und wer sie ansah/ hatte ihrer Freundschaft schon genug.

Sie consultirte mich auch. Weil ich nun sahe/ daß ihr ganzes Geblüth trefflich insicirt war / riethe ich/ sie solte vor allen Dingen dasselbe reinigen / und durch die Purgationes das Sal causticum davon bringen/

Ggg ggg iij

verord.

Verordnete derowegen ihr die Pilulas Antimoniales, wie ich sie droben in dem Tractatu de Antimonio beschrieben. Diese musten drey mal nach einander eingenommen werden/ sie purgirten sehr wol und fuhreten viel böser Materien hinweg. Darnach gab ich ihr alle Tage ein mal des Abends zehen Tropffen dieser Essentia in einem Decocto ligni sancti, und liesse sie darauf schwoigen. Das Decoctum aber war also zugerichtet:

Rec, Rad. Ligni sancti

Brasiliior, an. iij. Unß.

Cort, Ligni sancti ij. Unß.

Sarsaparill.

Sassafras

Rad, Chinae an. j. Unß.

Aqu. Fumariz v. lb. infundantur per 24. horas, & excoquantur ad consumptionem tertiaz partis, colentur, & colaturæ adde uvarum passar. ¼. lb.

Syr. de Cinamom. ij. Unß.

Cortic. Citri j. Unß. rursus parum bulliant, & fiat potio.

Davon schwigte sie trefflich wol/ und ward das Geblüt von den gefalhenen Humoribus gewaltig gereinigt.

Als sie nun mit dieser Cur drey Wochen zubrachte/ sahe man eigentlich/ daß sich die grossen Finnen begunten zu sehen/ und die kleinen sich verlohren/ da war Freude im Lande. Sie continuirte mit dieser Arzuen/ und brachte also diese böse Gäste ganz hinweg/ ohne daß ihr das Angesicht noch etwas rauh und narbicht ware. Derowegen machte ich ein sonderliches Cosmeticum und Anstrich von dem weissen Talch/ und Oleo Camphoræ mit welchem sie sich alle Abend salbete/ des Morgens aber mit Bienen-Blüt-Wasser wieder abwuschte/ es vergieng also alles Unreine und Ungestalte/ bekam also eine neue Haut/ und hätte jederman geschworen/ der sie zuvor gekannt/ sie wäre ganz neu gebohren; war sie zuvor verachtet/ so war sie iekund desto angenehmer/ wie sie denn auch hernach viel Freyer/ Adel-und Unadeliche hatte: aber als sie lang wählete/bey welchem sie zugreifen wolte/ schickte es der liebe Gott/ daß sie in eine plöbliche Pleuresie fiel/ und starb also. Und dieses erzehle ich darum mit allen Umständen so weitläufftig/ daß es nicht gemeine kleine Finnen gewesen/ sondern sie waren ganz abscheulich/ dergleichen sonst selten fundamentaliter curiret werden.

Derowegen wenn solche Arten der Finnen einem jungen Medico zu curiren vorkommen/ weiß er/ wie er sich darinnen verhalten soll/ vor die gemeinen Finnen findet er hin und wieder in diesem Commentario viel guter Remedia, damit er wol bestehen mag/ aber diese wollen nicht mit

Reme.

Remediis palliatis, sondern ex Fundamento curirt seyn / mit dieser Cur aber kan alles absolute verrichtet werden.

Die Contracturam nimmt diese Essentia von Grund hinweg / sie kommt In Contractura, me von innerlich oder äusserlichen Ursachen / wie ich dessen ein Exempel gesehen an einem Soldaten / welcher bey Magdeburg oberhalb dem Knie in einen Schenckel geschossen / und so gut / als es möglich / geheilet ward ; allein nach der Heilung findet sich eine steinharte Geschwulst / einer Spannen hoch über dem Schaden / doch ersilich ohn allen Schmerzen / hernach als die Geschwulst mit allerley Oelen geschmieret wurde / ward sie grösser / und stieg in die Höhe bis an den Leib / ja kam gar bis an den Nabel / und sonderlich funden sich in der Hüfte Schmerzen. Die Feld-Scherer schmiereten und salbeten ohn Unterlaß / es wolte aber nichts helfen / sondern es kam so weit / daß der Schmerzen sich in alle Glieder zog / daß er davor nicht mehr gehen konte / und ihm der Schenckel zu kurz werden wolte : In Summa / es kam in kurzer Zeit so weit / daß der Schenckel ganz steiff und starr ward / und ihn weder hinter noch vor sich biegen konte.

Historia,

Wie nun solches verursacht worden / kan ich nicht wissen / denn ich ihn dazumal nicht gesehen / viel weniger unter Händen gehabt / sondern ich erzehle nur / wie er mich selber berichtet / als er zu mir mit zweyen Krücken gang contract an dem Schenckel und Rücken kommen. Ich sahe ihn an / und sagte / die Contractur müste mit erweichenden Arzneyen vor allen Dingen curirt, und der Anfang damit gemacht werden / nahm ihn darauf in die Cur / und bähete den ganzen Schenckel bis an den Leib mit dem Herbis emollientibus, und sobald ich ihn gekocht hatte / überstriche ich den ganzen Locum affectum mit dem Spiritu Salis, schmierete ihn alsdenn mit dieser Essentia Sulphuris, und gab ihm alle Tage davon zehen Gran in einem Decocto vineæ per vineæ ein / es hielt hart / ehe sich diese Contractur geben wolte.

Denn als ich schon vier Wochen damit zugebracht / wolte der Effectus gleichwol noch gar schlecht seyn / ich fuhr fort / und vermennete / wann er auf diese Weise nicht curirt werden könnte / so würden andere Mittel viel weniger etwas thun / aber Gott gab endlichen seinen Segen / daß in kurzer Zeit hernach die Besserung sich funde / und er also innerhalb dreyen Monaten gang wieder zurechte kam / daß man im geringsten nichts mehr an ihm spüren konte / und war auf dem Schenckel so fertig wieder zu gehen / daß er zu mir sagte : Er wolte sich vor dem Thor mit spaziren gehen versuchen / welches ich wol können geschehen lassen / spazirte auch so weit / daß er nicht wiederkommen / und mir vor den grossen Fleiß gedancket / viel weniger einige Recompens gegeben. Aber es muß nicht schaden / der gute Gesell dörfte ein mal der Leute wieder bedürffen / zu mir darff er nicht wieder

der



der kommen/ vielleicht wird ihn Gott/ seines Undanccks halben / wol zu finden wissen/ denn Undancck nimmt selten einen guten Ausgang.

Alia Historia.

Noch eine denckwürdige Historiam einer curirten Contractur mit dieser Essentiâ muß ich erzehlen. Ein Churs. Sächsischer Beamter hatte eine lange Zeit ein flüssiges Haupt/ und stetigs/ wie mans nennet/ den Schnupffen gehabt/ hernach brachen ihm die Arm über den Ellenbogen auf/ an unterschiedlichen Orten/ leglichen kam es auch in die Veine/ ward also hin und wieder voller Löcher / die frassen um sich / und wurden die Schäden so böß/ also/ daß sie fast unheilbar schienen/ zudem/ so stuncken sie mächtig übel. Der Patient brauchte viel Med. cos, Balsirer / Bader und Land-Streicher: in summa, er suchte an allen Orten Heil/ aber es war keine Hülffe da/ er zog endlich ins warme Bad / dasselbe wolte auch nicht helfen. Leglich kam ein Geschrey aus/ wie zu Hall so ein vornehmer Arzt seyn solte/ der die Todten wieder lebendig machen könnte/ und solche Kranckheiten und Schäden curirte, welche sonst keiner curiren könnte/ und welche von andern Arzten verderbet wären/ die wolte er alle wieder zurechte bringen/ ich weiß nicht/ ob er auch mit Todten Erweckung eine Prob gethan/ oder noch thun werde? Der vornehme Mann brauchte Mühe/ daß er diesen Wunder-Mann/ welcher den Geist Apollinis zweyfach in seiner Taschen ruhend hatte/ erlangete / der fieng ihn mit grossen Pollicitationibus an zu curirn, curirte aber also/ daß der gute Mann von dieser Cur ganz lahm und contract war/ und wuchs zusammen an Händen und Füßen/ wie ein Fiedelbogen / dazu waren die Löcher und Schäden auch gebli. ben/ wie sie vor waren/ da hatte man schöne Exceptiones gehört und gesehen/ was er doch vorwandte.

Nun er brauchte seine Künste ferner/ und wolte ihn mit Gewalt gesund machen / aber das Contrarium war allezeit seiner Arzney Effect. Als nun der Meister des langen Schwerts sahe / daß er übel ärger gemacht hatte/ begunte ihm vor der Speise zu grauen/ und die Stirn warm zu werden/ und gedachte/ mit was vor einem Abschied er möchte davon kommen/ wenn er gleich das Honorarium im Stich lassen solte/ gab vor/ er müste nach Hause/ andere Arzneyen zu holen/ verreisen/ wolte aber innerhalb 5. Tagen sich wieder einstellen / und solche Arzney mitbringen/ damit er alle Kranckheiten vertreiben könnte/ denn er wolte vor den andern Paracellum angesehen seyn / aber es war eine grosse Klufft darzwischen/ und diese Beyde sehr weit von einander. Er zog dahin/ nahm aber den langen Weg vor sich/ und verirrete sich darauf/ daß er den Weg zurück ganz nicht wieder treffen konte/ blieb also der arme Mann in seinen Schmercken liegen/ und seinet wegen hätte er wol verderben müssen. Als nun der hoffende Patient sahe/ daß er betrogen war/ und nun auch ganz und

und gar verlähmet/ da verzweiffelte er an der Restitution selber/ und ließ die Schäden nur einen gemeinen Bader verbinden. Sein Weib kam ungefähr in mein Haus/ und ward also von dieser Krankheit ein wenig geredet/ sie wolte aber nur etlicher Massen mein Bedencken darüber hören. Ich fragte/ ob sie nicht ein wenig oblervirt hätte/ was doch der Arzt mit ihrem Herrn vorgenommen hätte/ oder wie er in der Cur mit ihm umgegangen? sie sagte/ so viel sie gesehen/ hätte sie oblervirt, daß er sich alle Tage in einer warmen Stube in allen Gelencken hätte schmieren müssen/ auf den Schaden hätte er nichts sonderliches gelegt / bisweilen hätte er ihm auch etwas zu schwitzen eingegeben/ aber der Schweiß hätte nie recht fort gewolt. Da merckte ich bald/ wie viel es geschlagen hatte/ und sagte: Er hat vielleicht mit dieser Cur die Frankosen heilen wollen/ und schwieg weiter stille. Sie sagte mein Bedencken ihrem Herrn wieder/ und schlug ihm vor/ er solte es selbst vernehmen. Er war froh/ denn er hatte wol gehört/ daß ich nicht gern practicirte, weil ich in andern Berrichtungen viel zu thun hätte / auch wol keine solche abscheuliche Krankheiten zu curira annehme.

Er schickte nach mir/ ließ mich bitten/ zu ihm zu kommen/ ich kam/ und befunde ihn also/ wie ich sekund erzehlet/ daher er mich sehr jammerete/ und bate/ wofern in der Natur noch ein Mittel zu finden wäre/ ich solte es zu brauchen nicht unterlassen/ wann es auch all sein Vermögen kostete/ er wolte es darauf wenden: ich sagte ihm / daß es schwer würde hergehen/ sonderlich weil ich spürete/ daß die Contractur meistens Theils von Ungeschicklichkeit der Arzte herrührete/ doch wolte ich zwar etwas brauchen/ aber der gänglichen Restitution könnte ich ihn nicht versichern/ denn dieses wären solche Curen / da man allein auf Gottes Versehen trauen müste. Er war meines Vorschlags froh/ ich machte den Anfang/ und weil ich vermerckte/ daß die Inunctiones, welche zuvor mit ihm vorgenommen worden/ meistens Theils aus dem Mercurio vivo wären herkommen/ welcher auch in den ganzen Leib dadurch sich ausgetheilet / so mußte ich ihn mit einem Medicamento Mercuriali purgirn, damit der wol-zugerichtete Mercurius seines gleichen suchte/ und mit sich ausführete/ also purgirte ich ihn mit dem Mercurio cum Auro preparato ein mal oder drey. Darnach brauchte ich das Extractum Sulphuris Antimonii mit dem Golde essentialicirt, daß er starck darauf schwitzen mußte / und dieses Schwitzen ordnete ich gemeiniglich über den andern Tag an/ ein mal oder etliche. Diese Arzneyen bekamen ihm sehr wol/ denn er vermerckte/ daß ihm die Glieder etwas gelencke wieder werden wolten.

Nach diesem verordnete ich folgendes Unguentum, damit er die contracten Glieder müsse schmieren lassen/ davon er sich trefflich wol befunde/

Hh hhh

funde/

Unguen-  
tum admi-  
sionum.

funde/ selbiges aber war also zugerichtet: Nimm Benedische Seiffen ein Pfund/ solche in einer guten Lauge/ bis sie zu einem lautern Schaum werde/ den Schaum hebe mit einem eisernen Löffel herunter / thue darzu Petrolei ein halb Pfund/ spiritus Vini acht Loth/ mische feinen reinen Sand darunter/ und destillir es miteinander/ erstlichen ganz gelinde/ sonst ist es nicht ohne Gefahr/ durch eine Retorte. Dieses Oel nimm ein halb Pfund/ mische darunter Loröl acht Loth/ dieser Essentia Sulphuris vier Loth/ und mache es auf gar gelindem Feuer oder Sande zu einem zarten Sälblein.

Es ist nicht zu glauben/ was dieses Sälblein vor ein Vermögen/ nicht allein in der Contractur, sondern andern kalten Sichten und Flüsssen mehr habe: Den Patienten ließ ich in eine warme Bad/ Struben bringen/ und gab ihm von der Essentia 10. Tropffen in Decocto Ligni sancti ein/ ließ ihn darauf trocken schwitzen/ so lang ers austehen konte. Darnach ließ ich ihn in allen Gliedern mit diesem Sälblein schmieren/ und dieses that ich fast alle Tage/ die Glieder wurden wieder gelencke in vier Wochen. Darnach ließ ich ihn die Woche zwey mal also schwitzen und schmieren/ und continuirte damit / bis er alle seine Glieder wieder brauchen und gehen konte/ in die Schäden aber ließ ich ihm dieses Sälblein mit Fassen streichen.

Unguen-  
tum ad  
ulcera.

Rec. Essentia Sulphuris j. Unß.

Tinctura Antimonii ij. quintl.

Mercurii dulcis iij. quintl.

Sacchari Saturni j. Unß.

Tinct. Martis ½. Unß. misceantur omnia supra carbones,  
& habeatur pro usu.

Dieses reinigte die Ulcera geschwinde / und sagte einen frischen Grund/ also/ daß eine schnelle Heilung darauf erfolgete/ brachte also diesen erlähmeten Patientem mit der Hülffe Gottes wieder zu seiner vollständigen Gesundheit/ der sonst vor der Zeit wol hätte in das Gras beissen/ oder doch viel Jahr krumm und lahm auf dem Bette liegen müssen: Ist derowegen zu schliessen/ was Gott der Allmächtige vor eine gewaltige Heilung in den Schwefel gelegt / und wie er den Menschen von allen Kranckheiten helfen könne; derowegen schliesse ich / daß ein gewaltig-essentia/sches Feuer in ihm seyn müsse.

Ich könnte noch drey mal mehr Experimenta von dieser Essentia erzeihen/ halte aber/ es seye hieran genug/ dann diese sind die Insigniora, welche ich in meiner Praxi von dieser Essentia observiret, ohne was in geringern Kranckheiten damit verrichtet worden/ und sie kan fast zu allen Kranck-

Kranckheiten sicher applicirt werden / von 4. bis in 10. Tropffen Alten und Jungen / ohn Unterscheid / und möchte wol in allen Ehren eine Panacea genennet werden. Derowegen sollen sechs Medici und Balbierer laffen befohlen seyn / denn sein Lob nicht genug zu preisen.

Es möchte aber einer allhier obficirn und sagen: ich gläube wol / daß diese Tinctura so eine gewaltige Arzney in vielen Kranckheiten seye / aber die Præparation ist so schwehr / daß sie der Zehende nicht zu machen vermag / muß einer also nehmen / was er machen und haben kan. Aber dieser Einwurff gilt weniger als nichts / es ist ja so klar und hehl vorgeschrieben / daß es nicht heller seyn könnte / mangelt also nur daran / daß man das Feuer zu regieren wisse. Und solches kan einer / der anders Lust darzu hat / gar leicht lernen / muß man doch öfters größern Fleiß auf ein Pflaster zu kochen wenden / als darauf / wenn es anders recht nach der Kunst soll bereitet werden. Und damit sich niemand über die Schwehre meines Processes beklagen dürffe / so will ich ihm zum Beschluß dieses Tnuli noch einen Proceß anhero setzen / so wird er die Tincturam fast so gut / als die vorige / erlangen / denn es gehet geschwinder / und mit leichterer Mühe zu / darff auch keines Reverberirns, und geschiehet also: Nimm klein zerstoßenen Schwefel ein Pfund / die sublimirten Flores aber seynd besser / gieße darüber anderthalb Pfund Terpentini-Öel / thue es zusammen in ein ziemlich großes Kolben-Glas / und lasse es auf dem Sande sittiglich zergehen / alsdann ein wenig sieden / bis das Öel so roth werde / als ein Blut / lasse es kalt werden / und geuß einen guten Spiritum Vini darüber / sein sittsam / daß er vier queer Finger über dem Öel stehe / stelle es an einen warmen Ort / so ziehet der Spiritus Vini die Tincturam in sich / und färbet sich wie ein Rubin / den gieße ab / und dagegen einen andern darauf / ziehe gleicher Gestalt die Tincturam heraus / und dieses wiederhole so oft / bis daß sich keine Röthe mehr erzeiget / den Spiritum Vini gieße zusammen in einen andern Kolben / und ziehe den Spiritum Vini gelind davon / so bleibt die Tinctur, wie ein dicker Liquor, am Boden liegen welche zu gedachten Kranckheiten kan gebraucht werden / wer sie aber gar rein haben will / der thue diese Tinctur in eine gläserne Retorte, und treibe sie herüber / so gehet sie wie ein Blut in die Vorlage / und hat einen gar guten Geruch / dann sie reucht nicht so übel / als die / welche mit dem Sale Tartari bereitet wird.

Man kan auch diese Tinctur mit geringer Mühe multiplicirn, daß man sie von forke an nicht wieder machen darff / und ist gar ein feiner Handgriff. Man nimmt nemlich dieser Tinctur ein halb Pfund / thut darein 8. Loth Florum Sulphuris, läßet es acht Tage miteinander digerirn, so zerschmelgen die Flores in der Tinctur, alsdenn treibet man

Wh hhh ij alles

Alius Processus  
parandi  
Tincturæ.

Multiplicatio.

alles durch eine Retorte, so bekommt man einen guten Theil mehr/ und solches kan man augmentirn, wie oft man will/ und der ersten Arbeit mit dem Oleo Therebinthinæ, und des Extrahirns mit dem Spiritu Vini überhaben seyn/ und doch solcher Gestalt in einem Monat eine gute Quantität erlangen/ welche inn- und außertlich nicht allein zu den verzeichneten Gebrechen/ sondern zu andern mehr mit großem Nutzen kan gebraucht werden/ und wenn man alle seine Tugenden in specie solte erzehlen/ würde dieses Werck viel zu weitläufftig werden; es ist genug an oberzehlten Stücken/ hoffe es werde sich ein jeder Kunstliebender an diesem Bericht begnügen lassen.

### Flores Sulphuris zu præparirn.

**I**nn Sulphuris drey oder vier Pfund klein zerstoßn/ und durch ein hâren Siblein gerâden/ dieses thue in einen Waldenburgischen Hafen/ giesse darüber eine scharffe Lauge/ die von Weis-Asche und lebendigem Kalck gemacher seye/ daß sie vier Finger hoch drüber gehe/ setze den Hafen in den Sand / und gib ihm ein stetigs Feuer/ lasse es wol sieden/ und wenn die Lauge einseud/ so gies mehr hernach. Dieses treib einen Tag oder vier an/ bis der Schwefel im Hafen gang weiß erscheinet / und ihm sein Gestanck meistens Theils vergangen sey. Denselben Schwefel trockne auf linder Wärme/ thue ihn in ein Sublimatorium, und schlag ihm zu so viel calcinirten Vitriol, setze einen Helm darauf/ und hebe an zu sublimirn, so steigt ein schöner weißer Sublimat, desgleichen auch ein gelber auf/ der weißte ist der beste/ gang schön und lieblich anzusehen. Du solt unter zweyen Tagen und Nächten das Feuer nicht lassen abgehen/ denn er wil ganz subtil getrieben werden / auf daß er in dem Helm nicht wieder schmelze/ von wegen grosser Hitze.

Dieser Schwefel ist ein gewisses Præservativum für die Lungen/ Sucht und Seiten-Geschwür zu gebrauchen/ die Wochen einmal im Wein eingenommen/ seine Dosis ist ein Scrupl bis auf zwey in Wein oder Rosen-Safft eingegeben.

### NOTA.

**E**s wäre gang unnöthig gewesen/ allhier einen sondern Titulum von den Floribus Sulphuris zu machen/ anzustellen/ in Betrachtung/ solche in der ersten Nota zu machen/ gang fleissiger Unterricht geschehen/ da sich ein Tyro zur Gänge hätte erholen/ und dieser Mühe gar wol überhoben seyn

seyen können. Aber weil der Author uns Anleitung darzu giebt / und ihn die Mühe nicht verdraust / wollen wir uns solche auch nicht verdrissen lassen / sondern / was etwa in der ersten Nota möchte ausgelassen / oder verschwiegen geblieben seyn / allhier einführen: Und dieses unsers Authoris Procels ist sehr gut / und giebt gar schöne flores, sonderlich wenn sie einmal oder etliche sublimirt werden / dann von dem zugeschlagenen Ract und Vitriolo werden sie ein wenig scharf / aber diese Schärffe hindert ihnen nicht gar sehr / sondern von solchem Salk werden die flores gemeiniglich weiß / wie wir droben auch angedeutet haben. Und in dieser sublimation sind die weissen die wenigsten / und werden meistens gelb / so man aber diesen Procels oder Sublimation oft wiederholet / werden sie alle weiß.

Dieses ist aber darbey zu merken / wenn sie eine Zeitlang liegen / und alt werden / so bekommen sie ihre gelbliche Farbe wieder / wie mir aus dieser Sublimation selber wiederfahren / es hat seine rationes, diereit der Sulphur Vitrioli sich in der Sublimation zu ihm gesellet / werden eines / und steigen mit einander in die Höhe / denn derselbe Sulphur ganz Safran-gelb oder roth ist. Derowegen giebt er sich endlich hervor / und macht die Flores wieder gelb / aber es ist so gar viel nicht daran gelegen / doch seyend die weissen Flores jederzeit anmuthiger zu nehmen / sonderlich wenn sie schön Crystallisch und fast durchsichtig seyend / da sind sie mit Luft anzusehen / und vergehet ihnen durch die vielfältige Arbeit des sublimirns, die Schärffe ganz und gar / werden auch auf der Zunge ganz lieblich / aber ehe man sie dahin bringet / gehöret grosser Fleiß darzu / und welches ich mit Fleiß oberviret, so wil es auch von einem jeden Schwefel nicht angehen / denn die Mineralia seyend ungleich / und führet mancher Schwefel viel des rothen Arsenici oder Realgaris bey sich / welches in der Sublimation mit aufsteiget / und nicht wol davon zubringen ist / derowegen bleibet sie stets röthlicht.

Wenn man nun dieses siehet / daß sie nicht weiß werden wollen / so ist eine Anzeigung / daß sehr viel Realgaris darbey seyn müsse / und seyend nicht aller Dings sicher in den Leib zu nehmen / denn sie noch ihre mineralische giftige Natur bey sich haben / wie wol man Mittel hat / sie ganz zu lepariren, aber es gehöret viel Mühe darzu. Derowegen wäre mein Rath / wer rechte gesunde Flores haben wolte / auch nicht wol Zeit hätte lange damit umzugehen / er versuchte erstlich den Schwefel / und sublimire ihn per se, so wird er bald finden / ob der Sulphur ohne Zusatz rein / oder ob er mit Realgarischem oder Arsenicalischem Gifte vermengt sey. Und thun diejenigen / meines Erachtens / gar unrecht / welche den Schwefel also rohe in den Leib eingeben / wie ich solches bey einer vom Adel gesehen / welche den gestoffenen Schwefel vor ein sonderliches Heilig-

Shh hhh iii

thum

thum vor alle Kranckheiten eingab / aber er bekam nicht allen wohl / sondern erweckte bey etlichen gefährliche Symptomata.

Als ich nun dahinter kommen und erfahren / was diese ihre Arzneyen seyen / hab ich sie gewarnt / sie solte den Schwefel nicht also rohe gebrauchen / sondern / weil ja die Leute zu ihrer Arzney ein solch Vertrauen hätten / und lieffen so zu ihr / wie zu der schönen Marien nach Dettingen / oder zu S. Wolfgang im Saltzburger Bisthum / solte sie ihr die Flores Sublimatos machen lassen / und alsdenn selbige den Leuten geben. Denn ich habe gesehen / das etliche / welche diesen rohen Schwefel genommen / in eine kleine Epilepsiam gefallen / welches weder die armen Leute / noch die vom Adel verstanden / was es sey / haben vermeynet / es geschehe ohne gefahr / und müste also seyn. Aber dieses ist schwer zuverantwoorten / was starcke Leute seynd / die es vertragen können / bey denen gehet es bisweilen wol hin. Dingenen aber / bey schwachen und jungen Leuten / lässet es sich nicht also thun / und kan alsdenn einem solchen Schaden nicht leicht wieder abgeholfen werden / da doch sonst die Præparation das Subjectum herrlich machet. Und dieses erinnere ich zur Warnung beydes den Medicaltris und den Patienten selber / das sie sich vorsehen sollen / und nicht quid pro quo zu sich nehmen.

Fast dergleichen hab ich in dem Ampt Altenburg gesehen / das ein Bauer-Weib allerley Kräuter zusammen gehackt / gekocht / und den Leuten vor allerley Kranckheiten eingegeben. Als ich ein mal dahinter kommen / was es doch vor Kräuter seyn müsten / hab ich befunden / das das vornehmste Ingrediens gewesen der wilde Saffran / und hatte solchen in grosser Menge darzu genommen / etliche seynd gar davon gestorben. Nichts destoweniger ist dieses Weib in solchem Beruff gewesen / das von vielen Orthen auf 5. oder 6. Meilen die Leute zu ihr gelauffen / und diese Arzneyen geholet / denn sie hatte stets einen ganzen Kessel voll / schöpffte daraus / und gab es den Leuten / es mochte auch eine Kranckheit beschaffen seyn wie sie wolte: da hieß es recht / das die Superstitio das meiste darbey gethan / und nicht eben das De coctum: aber verständige Leute hüten sich darvor. Wenn ich aus dem gemeinen Schwefel die Flores mache / so sublimir ich sie zum ersten mal ohne allen Zusatz / damit ich sehen könne was das Mineral oder der Kis vor einen anfliebenden Berg oder Umrath bey sich habe / denn an dem Capite mortuo kan man viel sehen / wer sonderlich der Mineralien Erkantnuß hat. Wenn ich denn nun eine ziemliche Quantität habe / so nehme ich solche heraus / mische Sal decrepitatum darunter / jedes gleich viel / und sublimir sie davon / so steigen sie schön weiß auf. Mercke / wenn man in dem Sublimirn einen gläsern Helm aufsetzt / der oben auf ein kleines Löchlein hat / so gehet die Sublimation desto geschwin-

schwinder fort/ und steigt der Sulphur gar gerne/ sonsten/ wenn er gang verstopft ist/ so will er nicht steigen/ und nimmet viel Zeit hinweg. Wenn er nun aller auffsublimirt/ so nehme ich ihn wieder heraus/ und schlag ihm so viel geschmolzen Salk zu/ und sublimir ihn wieder wie vor/ so wird er noch schöner/ und endlichen so helle/ als ein Crystall/ und so lücker wie eine Baumwolle/ man muß aber allhier das Feuer wol in acht nehmen/ denn je subtiler er wird/ je schneller er wieder zusammen schmelzet. Derowegen muß man dem Feuer sein Recht thun/ denn dieser Schwefel wird nicht wieder gelb/ er liege auch so lang er wolle.

Es will sich allhiero nicht leiden/ was ich vor ein seltsames Experimentum auf eine Zeit von diesem Schwefel gesehen/ kan es derowegen noch nicht vergessen/ ein jeder dencke ihm selber nach/ denn es vermischet sich gewaltig gerne mit den Metallen. Wer nun einen rechten Hand-Griff wüste/ daß er unverbrennlich bey seinem Flusse bliebe/ der solte wol ein wunderlich Thier aus ihm machen/ aber weil es in meiner Erfahrung noch zu Zeit nicht ist/ kan ich auch nichts davon sagen/ man considerire, was ich in der ersten Notā davon erinnert/ so ist leichtlich zu sehen/ wohin ich ziele. Und ich wolte einem jeden Laboranten ratheñ/ er nehme einen güldischen Schwefel-Riß/ und procedirte ad Elaborationem Florum, wie droben gelehret/ es würde ihn gewißlichen nicht gereuen. Es möchte sich aber einer verwundern / warum ich den Colcothar nicht darzu nehme/ welches doch insgemein fast alle Laboranten thun/ aber ich habe meine Ursachen/ und ist dieses unter andern auch eine/ so der Colcothar nicht ganz und gar aufs höchste ausgebrannt / bleibet jederzeit etwas von seinem corrosivischen Oleo bey ihm.

Wenn nun der sulphur von ihm sublimiret wird/ so vermenget sich derselbe mit dem Schwefel/ und steigt mit ihm zugleich auf/ davon bekommen denn die Flores eine ziemliche Schärffe/ welche der verkehrten Lungen nicht jederzeit dienlich sind/ denn ich habe es aus der Erfahrung/ daß die Patienten oft einen beschwehrlichen Husten vom Gebrauch dieser Flores bekommen/ und habe mich im Anfang darüber verwundert/ wie solches zugehen müste/ aber im Nachdenken hab ich gesehen/ woran der Mangel gewesen/ dann der Spiritus Vitrioli ist den Pulmonibus exaceratis zuwider/ wenn ich aber die Flores auf igt erzehlten Weg zugerichtet/ ist nichts widerliches den Patienten begegnet.

Derowegen lasse ich mir diesen Modum am besten gefallen/ denn die Praxis lehret gar viel/ das man sonsten nicht verneynet/ noch in acht nimmt. Und solches haben noch wenig Laboranten observirt, derowegen seynd meine Gedancken/ diese Admonition werde von den meisten in besten aufgenommen werden/ und will keinem seiner Experientz zu nahe



nabe damit kommen seyn. In der ersten Nota dieses Tractats hab ich gedacht/ wie die Flores aus ihrem Riß am besten sollen gezogen werden/ welches mir gar wol gefallen/ rathe auch nochmals darzu. Aber hier muß man zusehen/ daß man einen guten Gold-Riß erlange/ der keine Bil- digkeit oder Arsenicum mit sich führet. Denn wenn er dergleichen mit sich führet/ so ist es ganz unrecht/ und thut man besser/ man nehme nur den gemeinen Kram Schwefel.

Ich habe droben angedeutet/ von welchem Ort der beste Schwefel zu holen sey/ darbey wirs hier auch bewenden lassen/ denn die Mineralia nicht alle gleich gut sind/ sondern eines Theils sehr unartig. Und sehe ein jeder Laborant dahin/ welcher die Flores aus dem Riß ziehen will/ daß er nach der ersten Sublimation wol zusehe/ daß er sie fein gelbe/ und nicht roth bekomme/ so wird er nicht leicht irren können.

Flores Sul-  
phuris ex  
ferro & An-  
timonio.

Ich habe bisweilen auch die Flores Sulphuris sublimatos aus Ei- sen oder Antimonio gemacht/ da mir dann diejenigen/ so aus dem Eisen kommen/ am allerbesten gefallen/ selbige/ wenn sie zu erst gemacht wer- den/ sehen sie ganz grün/ aber in dem öftern Sublimirn werden sie gelb/ und endlichen Schnee-weiß/ welches der Zehende wol nicht glauben sol- te/ aber es ist die lautere Wahrheit. Ingleichen werden die/ welche aus dem Antimonio gemacht werden/ anfänglich auch grün/ aber hernach schon roth/ und diese seynd auch nicht zu verachten/ doch werden sie heyde meistens Theils in Alchymia gebraucht/ wiewol sie in der Arzney eben- falls trefflich gut seynd/ denn sie lassen sich leicht ligiren/ die weil sie vor- her schon einen Gradum Fixitatis erlanget haben. Ich habe droben gedacht/ wie die gemeinen Flores Sulphuris fix gemacht werden können/ eben mit denselben Mitteln kan man diese zur Fixation auch bringen/ wiewol in weniger Zeit. Ich erzehle dieses nur deswegen/ daß man auch aus den Metallen einen brennenden Schwefel bringen möge/ der sich sublimirn/ und zu allen Arbeiten brauchen lästet.

Ich habe unlängsten mit einem hoch-gelehrten Mann disputirt/ der wolte im geringsten nicht gestehen/ daß die Metalla ex Sulphure & Mercurio herkömen/ als ich aber sagte/ ich wolte den recht- brennenden Schwefel aus dem Eisen bringen/ waren ihm solches Böhmische Dörffer/ und wolte es durchaus nicht nachgeben. Als ich mich aber solches zu er- weisen erbote/ sagte er/ es wäre doch nur eine Paracelsische Phantasey/ und mit nichten Res ipsa. Ich machte mich darauf drüber/ brachte den Schwefel aus dem Eisen/ und schickte ihm solchen zu Haus/ mit Vermel- dung/ er solts nur im Licht oder Kohlen an den schwarzen Schwefel hal- ten/ so würde er sehen/ ob er brennete oder nicht/ und solte sich nicht dran kehren/ ob er gleich schwarz aussähe.

Als

Als er solches probiret/wolte er es dennoch erstlichen nicht glauben/ aber endlichen konte er weiter nicht/ sondern musste es gesehen/ daß es rechter Schwefel wäre/ sagte aber/ es wären Brod-lose Künste. Also kan ich erachten/ wie schlecht diese Leute in Generatione Metallorum erfahren/ und wie ihre Principia auf solchen losen Beimen stehen/ aber der Laßdünnel thut ihm nicht anders/ und ehe diese Leute die Wahrheit öffentlich bekenneten/ ehe blieben sie die Zeit ihres Lebens in der größten Unwissenheit.

Nun wil ich auch erzehlen / wie ich auf eine andere Art die Flores Sulphuris crystallinos zu machen pflege / welche ein schönes Arcanum seyn/ äusser und innerlich zu gebrauchen/ denn es gibt die Vernunft/ daß sie besser seyn müssen/ als die gemeinen gelben Flores, dieweil sie auf das höchste also gereiniget werden. Es ist zwar viel und grosse Mühe darbey/ aber es bezahlet auch den Unkosten gar wol/ und reuet einen hernach die Mühe und Arbeit nicht mehr/ der Proceß verhält sich also: Nimm ein Pfund der gemeinen Florum Sulphuris, thue solche in ein Sublimatorium, und giesse einen guten destillirten Wein/ Essig darüber / welcher mit ein wenig Spiritus Nitri geschärfet sey. Hernach stelle es in den Sand/ und lasse es sieden/ so wirfft sich ein stinckender Schaum in die Höhe/ denselben heb mit einem eisernen Löffel herab/ und thue dieses/ so oft es einen solchen Schaum aufwirfft/ wenn ihm der Essig entgeht/ so giesse andern darüber/ und koche so lang / bis es ganz keinen Schaum mehr von sich gibt/ dann nimm den Sulphur wieder in ein sublimatorium, und giesse Knaben-Harn darüber/ lasse es kochen/ so wird es wieder einen Schaum über sich werffen/denselben heb auch hinweg/denn er taugt nichts. Wenn es nun nicht mehr schäumt/ und etwas weiß aussiehet/ so nimm ihn heraus/ und wasche ihn mit warmen Wein so lang/ bis ihm aller Bestand vom Harn vergangen ist/ so wird er in dieser Abwaschung immer weisser/ und je öfter man ihn wäschet/ je besser und schöner wird er/ alsdenn lasse ihn ganz gelinde trocken werden/ so ist er zu dem Sublimira bereitet. Unterdesse nimm ein Pfund Salpeter / lasse den in einem Ziegel fließen/ und trage einsliche Stücklein Schwefel darein/ lasse ihn darinnen verbrennen/ (man muß aber die Stücklein nicht grösser/ als einer Hasel-Nuß/ machen/ und hinein werffen/ sonst bringt es Schaden und Gefahr/ wie mir denn zum öftern widerfahren :) und dieses muß so oft geschehen/ bis der Salpeter ganz spongiös, poros. und darneben fix wird/ daß er im Feuer schmelzet/ und bestehet wie ein Metall. Wenn du dann dieses Zeichen siehest/ hebe ihn von dem Feuer/ giesse ihn in ein messing Becken/ und so er kalt wird/ siehet er wie ein Schwamm/ ganz poros.

Jii iij

Diesen

Diesen stoffe gar klein / und thue gleich viel des zugerichteten Sulphuris darunter / vermische es wol untereinander in einem steinernen Mörfel. Darnach thue es in ein Sublimatorium, es gilt gleich / es seye gläsern / oder sonst von guter Erden / und sublimir mit gebührendem Feuer / so steigen die Flores so weiß / als ein Schnee / in die Höhe. Wenn die Sublimation geschehen / nimm die Flores heraus / und wiege sie / nimm alsdann gleich so viel des vorigen zugerichteten Salpeters wieder darzu / und thue es in ein neues Sublimatorium, zumal / wenn das vorige zer- sprungen wäre / wie denn gemeiniglich geschieht / daß die Instrumenta von diesen beyden Mineralien reissen / und sublimirs wie zum ersten mal / so werden die Flores noch viel schöner / und procedire also damit mit Sublimirn und frischen Zuschlägen des Salpeters / bis die Flores so schön durchsichtig wie ein Crystall oder Demant werden / welches gemeinlich in der siebenden Sublimation zu geschehen pflegt / diese Flores seynd wol für einen Schatz des Lebens zu halten / es ist keine Lungen-Kranckheit so groß / sie widerstehen derselben. Und ich weiß eine Gräßliche Person / die trägt diese Flores stets bey sich / und braucht sie vor allerley Zufälle fast alle Tage / sie seynd ganz lieblich / resolvirn sich auch in der feuchtem Luft in einen Liquorem, derowegen muß man sie in einem verwahrten Glase behalten. Wil man aber einen Liquorem daraus haben / kan man an der Luft leicht darzu kommen / wenn man in diesem Liquore eine Lein- roat nehet / machet sie wieder trocken / tuncet es wieder darein / und läffet es nochmal trocken werden / wiederholet also dieses ein mal oder etliche / und schlägt es hernach über die Rose / Erisyelas genant / so benimmt es alsobald alle Hitze / und ziehet die Röthe aus / daß sich drüber zu verwun- dern.

Liquor  
florum Sul-  
phuris.

An der Ro-  
sen.

Von diesem weissen Liquore der Florum Sulphuris seynd viel unter- schiedliche Opiniones auf die Bahn kommen: es kam auf eine Zeit ein Laborant zu mir / der wolte mich überreden / es wäre das rechte Aqua Philosophica, welches die Philosophi so trefflich verborgen hätten / und ehe es zu einem Liquore würde / seye es das Aqua non madefaciens manus, aber ich kan das Aquam secretam Philosophorum darinnen nicht finden / ob es schon so schön helle / als ein Augen- Thran oder der Thau wird / es müssen noch mehr Requisita darzu gehören / denn dieses Wasser ist ein flüchtiger Schwefel / und wenn es coagulirt wird / so ist es Schwefel wie vor / und verbrennet. Der Philosophorum Aqua aber ist Aqua permanens & permanet cum Metallis in cineritio, dieses ist aber weit davon

Ich wil zwar nicht ganz dawider seyn / daß nicht mit diesem Li- quore durch fernere Præparation ein Nutzen solte geschaffet werden / und halte /

halte/er solte auch den *Calcem Luna solviri*, und in eine schleimichte und dicklichte Materiam bringen/ ob er sich aber alsdenn mit ihr *per minima* vermischen und *liqui* könne/ kan ich nicht sagen/ es stehet auf der Prob/ und wenn dieses das *verum solvens*, oder *Lac Virginis* wäre/ würden ihrer viel zu dem höchsten *Secreto* gelangen/ aber wir wissen viel ein anders man mag auch sagen was man wolte. Dieser *Liquor* gibt auch in *Loco frigido* schöne Crystallen/welche gang süsse seyn/ und wenn man sie zum öftern mit Regen-Wasser *solvire* und *purificari* so werden sie so süsse/ als kein Zucker seyn kan/ welche denn der Natur gar ein angenehmes Mittel seyn/ und sonderlich vor die Kinder / in allerley giftigen Fiebern zu gebrauchen.

*Crystalli liquoris Sulphuris.*

Es kam auf eine Zeit ein vornehmer Brandenburgischer Bedienter zu mir/ der sprach mich an/ ob ich ihm nicht der Crystallen *Sulphuris*, welche süsse wären/ zuwege bringen könnte/ er wolte mir vor jedes Loth einen Ducaten geben/ ich fragte/worzu er sie haben und brauchen wolte? er sagte/er wüßte ein sonderliches *Arcanum* damit zuzurichten/ ich antwortete: sie wären anigo nicht vorhanden/ wenn sie aber solten Zucker süsse gemacht werden / könnte ich deroelben das Loth unter zwey Ducaten nicht geben.

Dieses dauchte ihn zu hoch/ so wolte ich sie umsonst auch nicht machen/ ließe ihn also unverrichteter Sachen wieder von mir ziehen. Ich hielt dasmal davor/ dieser wär von einem andern abgefertiget worden/ nur etwas zu *explicari*, denn ich konnte von ihm nicht vernehmen/ daß er ein *Fundamentum in Chymicis* hätte/wie man denn hin und wieder siehet/ daß mancher kömmt und horchet in das Haus/ ob er etwa ein *Arcanum* erschnappen möchte.

Dieser *Liquor* ist auch in der *Chirurgiâ* gar wol zu gebrauchen/ in allen Fisteln/ sie seyen auch beschaffen wie sie wollen/ denn es ist keine Fistel so arg/welche nicht diesem *Liquori* weichen müsse/ und dieselbe von Grund heraus heilete/ wie ich solches an zweyen vornehmen solchen Patienten gesehen/ denen ich nicht das allgeringste anders gebraucht/ als diesen *Liquorem*. ich habe sie mit grosser Verwunderung in gar kurzer Zeit zu recht gebracht / und mag ihn zu diesen Löchern mit Ehren und *Rhum commendari*, der es braucht / wird mir darum danken/ daß ich ihm so ein köstliches Mittel offenbaret / man nimmt und spritzt es mit einem Spriglein in die Löcher/ und leget oben auf nur ein gemein Etich-Pflaster über/ damit der *Liquor* in den Wunden bleibe / so wird man sehen/ was es *operari* wird.

*In Chirurgiâ in fistulis.*

Ich wolte wünschen daß alle Wund-Aerzte und Balsierer solche nützliche Bücher lesen/ die Arbeiten in die Hände nehmen/ und hernach

Jii iii ij

die

die Arzneyen recht appliciren wolten / sie solten solche Schäden heilen / welche von den meisten vor unheilbar gehalten werden / denn die Natur ist nicht auszugründen / und denen Menschen so günstig / daß sie selbige allenthalben in allen dreyen Reichen mildiglich versorget; in den geringen Schäden giebt sie *ex Regno veget* bin einen gewaltigen Vorrath hervor / also daß oft zu einem Schaden oder Kranckheit mehr als 200. Remedia gefunden werden; seynd aber die Schäden so arg und widerspenstig / daß sie den *Vegetabilibus* nicht weichen wollen / so ist schon wieder ein ander Mittel vorhanden / nemlichen die *Miacralia*. die greiffen solche Schäden an / und bringen sie zur Heilung.

Derowegen hat *Paracellus* nicht umsonst geschrieben / die Arzney müsse allseit gegen die Kranckheit in einem Grad höher stehen / solle sie anders Nutzen schaffen / weil dem nun also / so sol man keinen Schaden vor unheilbar halten / und hat jede Kranckheit sein eigen *Anidotum*. nur liegt es an dem / daß mans hervorbringe / und lerne arbeiten / aber die wenigsten nehmen solches zu Herzen / derowegen gehet es auch wie es kan / ja es ist bey den meisten so weit kommen / daß sie sich schämen ein Pflaster mehr mit ihren zarten Händen zu machen / sondern behelffen sich der Apothecken / sie vermeynen / wenn sie nur mit *à la modo*. Cerimonie eine Kolben machen / und den Barth zustuzen können / so seyn sie Meister genug / **WIE** gebe die Patienten werden geheilet oder nicht / sie werden krum oder lahm / so gilt es ihnen gleich / wie sie es aber dermaleinsten an jenem Tage verantworten werden / fragen sie wenig nach / stelle solches auch in ihr Gewissen / sie dürfen sich noch wol unnütze machen / wenn sie zu solchen Kunststücken angemahnet werden / oder wenn man etwas schreibt / welches sie zu mehrerer Aufmunterung der Kunst antreibet / da schänden und schmähen sie / als wenn man sie vor Bösewichter ausruffen thät / wie mir denn auch unterschiedlich mahl vorgeworffen worden / ich hätte eine gar scharffe Feder; doch seynd nicht alle Wund-Ärzte hiemit gemeinet / ich weiß ihrer gleichwol etliche / welche sich der rechten Präparation der *Medicamentorum Chymicorum* befleißigen / aber dieser seynd gleichwol wenig / und solte dieses einige Stücklein die Nachlässigen aufmuntern / dieweil sie so oft mit Schand und Spott bestehen / wenn ihnen eine Fistel zu *curio* vorkömmt / ja die meisten erkennen noch keine Fistel wahrhaftig / wie ich denn neulich einen solchen Prahler / der alle Künste wolte gefressen haben / vor mir hatte / der wuste nicht was eine Fistel seye / und hätte ich die Arzney nicht darauf gerichtet / der Patient wär wol uncurirt geblieben..

Derowegen macht der Vorwitz die Jungfern / und der Laßdankel die guten Wund-Ärzte theur / es verdreusst mich so sehr auf die undankbaren

baren Gesellen / daß sie solche hohe Gaben Gottes also verachten / und wenn Gott nicht manchen annahnete zu schreiben / diese edle Kunst wäre lang wieder verlohren worden / wie wir an den Egyptern sehen / die vorzeiten seine gelehrte Leute gewesen in der ganzen Welt / daß auch Moyses in ihrer Weisheit ist instituiret worden / was ist es aber jetztund / mera Barbaries. ich habe in Egypten viel Nachfragens gehabt / ob ich jemand erfahren könnte / der von der alten Geheimniß etwas wissen mögte / aber da war niemand / ich habe zu Alexandria fleißig nachgefraget / ob mir einer die Hieroglyphen an der Marmorsteinernen Säulen daselbst / welche heutiges Tages noch stehen / auslegen könnte / aber da war niemand der einigen Verstand davon hatte / also trage ich Sorge / es dürffte solche Barbaries in Teutschland auch kommen / und einig und allein wegen des großen Undancks / denn ist Egypten vorzeiten nicht ein gepflanzter Garten des Herrn gewesen ? aber was ist es jetztund ? ein öde und wüstes Land / wer darinnen gewesen / muß es bekennen. Nun von diesem zur Erinnerung ist es dieses mal genug.

Es seynd auch noch andere Wege mehr / den Sulphur weiß zu machen / sonderlich hat Thurnhäuser in seiner Alchymia magna unterschiedliche Proceß, die auch nicht zu verwerffen seyn ; wer wil / kan sie allda nachschlagen und laborirn / man muß aber sehr behutsam damit umgehen / denn es ist leicht versehen.

Mich deucht aber / dieser unser Modus sey der allernatürlichste / und ist auch nicht schwer zu machen / ob er gleich etwas Zeit erfordert / ich bin also gefonnen / was ich in Praxi am tauglichsten befunden / darbey bleib ich am liebsten / und führe die ansehenden Schüler und Laboranten nicht gern auf lange Irrwege und Unkosten : wolte Gott / es wäre mir in meiner Jugend so gut anerbotten worden / ich wolte mit einem Fußfall davor gedancket haben. Hüß lieber Gott ! wie viel Lehr-Geld hab ich geben müssen / hat mir einer einen feinen Handgriff geoffenbaret / ich habe es ihm theuer genug bezahlet / jetztund aber / wegen Communication guter Handgriffe und Secreten. erlanget man nichts denn Undanck / und wenn sich ein ehrlicher Mann an die Undanckbarkeit kehren solte / würde die edle Kunst Alchymia sich bald wieder entweder ganz und gar verkriechen / und dieser Welt leicht scheuen / oder doch nur in geheim und privatum bey wenigen / wie vorzeiten unter den Königen und Potentaten geschehen / exercirt werden / wie denn itziger Zeit in Hispania diese Kunst in geheim / und meistens Theils in den Klöstern getrieben wird / aber Gott wil seine Magnalia, um des Undancks willen / nicht ewig verborgen haben / sondern er läffet sie hervor blicken / wie die Sonne über Fromme und Böse / er weiß seine Zeit wol / wenn er dieselben vor der undanckbaren

Vires,

Welt wieder verbergen soll/ denn die Künste haben auch ihr gewisses Seculum. Nun wir haben/ nach Anleitung unsers Auth. 115. die Flores zu machen deutlich genug erkläret/ wir wollen auch ein wenig von seinen Tugenden etwas melden.

In morbis  
pulmonum  
In Peste.

Historia,

In allen Lungen-Kranckheiten seynd sie ein gewaltiges Mittel/ sonderlich/ da sich an derselben ein Geschwür eröffnet/ thun sie das ihrige mit Verwunderung/ fürnemlich wenn sie schon weiß gemacht worden seyn/ wie ich solches Anno 1617. an einem Sächsisch-Altenburgischen Amtmann gesehen/ demselben kam so ein gewaltiger Husten an/ und war so starck/ also/ daß er oft nicht anders vermeynte/ er müste ersticken/ der kam zu mir/ und consulirte mich / begab sich auch gänzlich in meine Cur/ nachdem ich ihn nunmehr gebürlich evacuir: hatte per sedes & Sudores (Den Vomitum fonte er/ wegen des engen Othems/ nicht ertragen:) so machte ich ihm diese Composition:

Rec. Flor. Sulphuris albiss. iij. Unß.

Myrrhæ rub. i. Unß.

Aloës succotrin. 2. quintl.

Thuris 3. quintl.

Ros. ligni, liquirit. i. Unß.

Sacchari candi ad pondus omnium, & fiat pulvis subtilissimus.

Davon ließ ich ihn alle Stunden 2. oder 3. Messerspißen voll nehmen/ und als er dieses Pulver ungefähr 8. Tage gebraucht hatte/ mag ich mit guter Wahrheit sagen/ es gieng ein solcher eptericher Schleim von ihm/ daß ich mich nicht genug darüber verwundern können/ wie es dann jedermann der es gesehen/ vor ein Wunder gehalten/ daß ein solcher Schleim bey einem Menschen stecken solte/ er continuirte damit 4. Wochen/ der Husten verlohr sich/ und nam der Schleim auch ab/ besserte sich also von Tag zu Tag/ bis er nach 6. Wochen gänzlich ohn alle andere Medicamenta restituir ward/ und wer ihn anfangs gesehen/ der hätte nicht drey Pfennige vor sein Leben gegeben/ wie ich denn im Anfang selber kleinen Glauben zur glückseligen Cur hatte/ doch half Gott der Allmächtige durch dieses einige Mittel/ wie er mir denn diese Stunde solches rühmlichen nachsaget: dieser Curen könnte ich noch mehr erzählen/ wenn es von Nothen wäre.

Sonsten in Peste, da sie ein herrliches Præservativum & Curativum seyn/ giebt man einen Scrupl in Syrupo Enulæ Campanæ ein/ die treiben den Schweiß und das Gift gewaltig/ dergleichen seynd sie auch in febris nützlich zugebrauchen/ doch sollen die Schwangern Weiber hie mit gewarnet seyn/ daß sie diese Flores nicht gebrauchen/ denn sie nicht allein die Menles movirn, sondern auch die Frucht abtreiben/ derowegen ein

ein Unterscheid unter den Personen zu halten / aber andern kan mans ohn alle Gefahr gebrauchen / und schaden den Kindern auch gang nichts. Ich habe droben schon gedacht / daß diese Flores Sulphuris die Finnen vertreiben / achte es derowegen unnöthig allhier zu repetiren, sie seynd ein gewisses Curativum, wie denn schon unterschiedlich referirt worden / die Haut wird schön weiß und glatt davon.

In Alchymia können diese weiße Flores auch gar wol gebraucht werden / zumahl in cementiren und andern Sachen / denn sie machen die Metalla gang leicht / flüssig / und vermischen sich gern mit ihnen / es wolte mir auch einer sagen / der Mercurius Vivus, wenn er darein geworffen wird auf dem Feuer / solte sich alsobald davon coaguliren, und eine Metallische Arth an sich nehmen / ob dem eigentlich so sey / kan ich vor gewiß nicht sagen / denn ich es also nicht probirt / aber es ist wol zu glauben / die weil der Rauch des Schwefels ohne das coagulirt. Ich habe droben auch gedacht / welcher Gestalt der Mercurius in massam malleabilem könne gebracht werden / welches gleicher Gestalt durch das Oleum Sulphuris verrichtet wird / und ich bin in der Meinung / je fleißiger der Sulphur zugerichtet und der Mercurius gereinigt wird / je besser die Cogulation angehet / denn also können die reinen Corpora in einander würcken / ist also an diesem kein Zweifel / ob aber grosser Nutzen damit könne geschafft werden / weiß ich nicht / die Erfahrung wird es einen jedern lehren / aber diese und dergleichen Arbeiten halte ich meistens theils vor vergeblich / es seynd Brodlose Künste / und tragen den Unkosten nicht / viel weniger bringen sie einen Überschuß.

Libavius gedencket in seinen Additionibus oder Commentariis über eines Niederländers Destillier-Buch / man solle den Schwefel mit Mercurio sublimiren, so bekäme man einen partem des Lapidis Philosophorum, und ich disputirte mit ihm auf eine Zeit darüber / denn ich wolte ihm dieses nicht gut seyn lassen / weil ich wuste / daß diese Phantastische Sublimation keinen Grund hätte. Und als ich mich von ihm nicht wolte überreden lassen / weil ich so unglaublich war / als Thomas niemals gewesen / wolte es ihn verdriessen / daß ich mich an seinem *avis* *ep.* nicht genügen ließe / und sagte / weil ich solches nicht vor ein Principium indubitatum hielte / so wäre ich der Hermetischen Philosophiæ wenig zugehan / denn ich die vera Principia negiren wolte; darauf gab ich ihm zur Antwort: es wäre mir leid / wenn ich in Chymia so lang / wie er / laborirt und studirt hätte / und solte nicht mehr von den Hermetischen Secreten und ihren Principiis wissen / als er / so würde ich gewislichen meine Zeit übel angelegt haben / und wenn er so gewiß in seinen Fundamentis wäre / so solte er mir nur eine Probam weisen / so wolte ich ihm glauben; aber

In Alchymia.



aber ich konte leicht erachten / wie seine Fundamenta wären / so müste auch seine Proba seyn / denn eines müste aus dem andern necessario folgen / und müste es derowegen nur vor ein altes Weiber-Gedicht halten.

Da war er toll und thöricht / daß ich dem Hohenpriester so geantwortet hatte / aber ich konte es nicht anders machen / denn ich war einen weiten Weg etwas zu lernen ihm nach gezogen / konte ich nichts / so lernetet ich auch nichts / und wenn ich nicht andere Fundamenta gehabt / hätte ich mich von dem alten Herrn überreden lassen.

Ich habe die Zeit meines Lebens von dieser Materia so viel gehöret / daß ich fast taub worden wäre / und ist in dem Effectu doch nichts dahinter gewesen / als Sophistische Possen / die weder in der Natur noch Erfahrung Grund hatten / und ist kein Laborant, der nicht sonderliche Fundamenta aus seinem närrischen Gehirn hervor bringet / und darauf bauet / aber wie das Fundament ist / also ist auch der Bau / nemlich ein Dunst und Rauch / der von einem schlechten Winde vertrieben wird / was aber die Philosophi vor einen Sulphur haben wollen / das zeigen ihre Schrifften mehr als zu viel an / indem sie sagen : Sulphur nostrum non est Sulphur vulgi : ist nun dieses wahr / wie es denn die lautere Wahrheit ist / so muß das gewiß nicht wahr seyn / daß der Sulphur vulgi, er sey sublimirt oder nicht / ein Ingredias Lapidis Physici sey / und lasse sich ja keiner überreden / daß Sulphur Philosophorum aus dem Sulphure vulgi herkomme / und gilt das Axioma gar wenig, welches vorgibt / ex Principiis vulgi müssen durch die Præparation die Philosophica gemacht werden / dann dieses ist ganz nichts / und in diesem Irthum hab ich lange gesteckt / aber endlich befunden / daß dieses mehr eine nichtige Opinion, denn ein verum Axioma seyn solte / habe auch also mit Schaden gelnert / daß die Philosophi viel einen andern Sulphur und Mercurium verstehen / und in diesem Wahn hatte der gute Libavius gewaltig tieff gesteckt / wie er denn auch in dem Mercurio sein possirlich ist / denselben martert er ja wol / und auf das heftigste / nichts desto weniger war ihm der leichte Mercurius so ungehorsam / daß er im geringsten nichts auf ihn gehen wolte / wie übel er auch mit ihm umging / ist also der gute Mercurius ein wunderlicher Kauz / er verstopfft seine Ohren / und wenn er denn einen einfältigen Laboranten lang genug verirt hat / so lecht er dieses alsdenn tapffer in das Häuslein / daß sie also aus nichts wieder nichts machen / also ist der gute H. Libavius von der Philosophorum Secretis wol entschuldiget geblieben / seine Principia waren wurmstichig / darum konte kein guter Effect daraus erfolgen / denn von den Dinsteln wird man keine Trauben lesen / gleich bringet seines gleichen / und was man säet / wird man auch erndten / darbey bleibt es auch wol.

Num

Nun wir wollen uns hierin nicht länger auffhalten / sondern zu nützlichern Sachen schreiten / und diese Vanitates fahren lassen / und das was Thurnhäuser in Alchymia magna schreibt / daß er aus Mercurio, Sulphure & Sale vulgi alle Metall gemacht habe / secundum quid und nach seinem Verstand einnehmen / aber dieses Artificium gehet nicht einem jeden an.

Zum Beschluß muß ich allhier noch einer feinen Sublimation gedencken / welche in allen Febribus ein herrliches Arcanum ist / sie seyn Epidemica, pestilentialisch oder sonst mit einer Malignität behafftet / die vertreibet es gewaltig und führet sie durch den Schweiß aus / es ist aber ein sublimatio composita, von zweyen Sulphuribus zusammen gesetzt / und in ein Corpus gebracht / deswegen operirt sie auch desto besser / denn eines hilft dem andern / und erwecket seine Tugenden / es gehet aber die Sublimation also zu:

Nun des rothen Sulphuris Antimonii so mit der Kalch-Laugen excoquirt, mit Aceto niedergeschlagen und wol ausgefüßet worden / drey Loth / florum sulphuris ad albedinem sublimatorum 2. Loth / darunter mische Calcotharis, so aber gar wol von seinen Spiritibus und Oleo liberirt, 10. Loth / thue es in ein sublimatorium, und sublimirn sie per gradus ignis, bis alles in die Höhe gestiegen / so steigen die flores etwas roth auf / diese nimm heraus / setze ihm wieder so viel Calcotharis zu / und sublimir sie wie vor / so werden sie noch schöner / diese Arbeit wiederhole zum dritten mal / so werden sie schön roth als ein Blut / davon giebt man einen  $\frac{1}{2}$  / oder auch wol nach Gelegenheit einen ganzen scrupl in liquore conveniente ein / so wirst du eine herrliche Arzney in allen febribus malignis haben / sie reiniget den ganzen Leib von allen bösen Dünsten / und vertreibet die auffsteigenden Faligines, welche das Haupt perturbiren / verunruhigen und den Schlaf verwehren / welches denn in diesen morbis ein böses Symptoma ist / man muß es aber nicht nur ein / sondern etlich mahl nach einander / und zum wenigsten drey mahl gebrauchen / so wird man nicht Gott wieder davon liberirt.

Dessen hab ich einen Catalogum der Patienten / welche ich damit gang feliciter curirt.

In seiger Epidemischen Ruhr / welche mit Hitze und grossem Hauptwehe die Leute anfället / ist es gar ein löstliches Mittel / man nehme dessen einen scrupl in extracto Tormentillæ oder florum Tunicæ, des Tages zwey mal / so wird man befinden / was es vor ein herrliches Mittel sey / denn diese Ruhr ist giftig und anfällig / deswegen wollen die gemeinen Arzneye wenig / oder nichts darben thun / jedoch / welchen ich es gebraucht / die haben sich gar wol darauff besunden / einem Kinde giebt man nur

℞℞℞

einen

Sublimatio  
ad febres.

Processus.

Dosis.

In Diar-  
rhea Epi-  
demica.

einen halben / einem alten aber einen ganzen Scrupl, auch wol ein halbes Quintlein.

Alia Præparatio.

Will mans aber noch besser und in minori dosi einzugeben haben / so muß man also ferner damit procedirn:

Nimm diese schöne Flores so viel der seynd / gieße darüber ein gutes rectificirtes Oleum Vitrioli, und digerirs einen Tag und Nacht mit einander / darnach destillire das Oleum herüber / so werden sie sich etlicher Massen figirt haben / thue sie aus der Retorten / reibe sie klein / und gieße das abdestillirte Oleum wieder darüber / digerirs und destillirs abermal / und gib ihm auf die Letzte ziemlich starck Feuer / nimms wieder aus / und continue mit dieser Arbeit / bis das Oleum mit den Floribus sich gang figirt habe / so werden sie lieblich sauer / gieße nachmahls 2. Loth Olei darüber / ex Saccharo Saturni destillirt / setze solches in eine verschlossene Phiole in den Sand / und coagulirs, bis alles fix und zu einem Stein worden / nimms alsdenn aus / und reibe es zu Pulver / so wirst du eine solche Arzney haben / daß du dich darüber verwundern wirst / und nicht allein in den Fiebern / sondern fast in allen Kranckheiten hochnützlich zugebrauchen / absonderlich ist es in der Epidemischen Ruhr / ein sonderliches Arcanum, denn es stillet nicht allein den Fluß / sondern auch allen Schmerzen / denn in diesem morbo ist der Schmerzen über alle Masse groß. Dieses ist also ein gewaltiges Lenitivum, löschet den Durst / und vertreibet die innerliche Hitze. Von dieser Arzney giebt man in einem bequemen Vehiculo Liquore oder Syrup, nach Gelegenheit des Patienten / 4. oder 5. Gran / und kan diese Dosis des Tages zwey mal wiederholer werden.

Dosis.

Ich muß bekennen / daß diese Arbeit gar eine langweilige Arbeit ist / denn das cohobirn nimmt viel Zeit hinweg / aber hingegen bedünkt man eine stattliche Arzney / darauff sich der Patient und Medicus in diesen morbis Epidemicis sicherlich verlassen kan.

Ich habe diese Arzney vorm Jahr vor eine hohe Person zuriichten müssen / da ich es denn mit derselben eigenen Hand schreiben darthun kan / was vor trefflich viel Gutes sie damit ausgerichtet / und kan es nicht genug loben / thun also grosse Herren recht / wenn sie etwas auf solche herrliche Arcana wenden. Denn Leibes-Gesundheit ist mit keinem Gelde zu bezahlen / und im Fall der Noth hilfft der Geld-Klumpen nicht / dazu ist auch dem Patienten mit vielen Trincken und groben Arzneyen nichts gedienet. Wir haben in diesem Tractatu de Sulphure viel schöne herrliche Medicamenta beschrieben / und wer solche in Acht nimmt / und modo debito zu rechter Zeit anwendet / der wird wol den Ruhm eines guten Medici davon bringen / er mache ihm die Feuer-Kunst bekannt und lerne sie selber præparirn / so weiß er was er hat / mit wenig guten Arzneyen kan man viel

AUS.

ausrichten / und wenn ein Medicus nur diese drey Subjecta. als Gold/ Antimonium und Schwefel in Aicht nimmt / dieselbe recht und wol præparirt, und in eine Composition bringt/so kan er eine Panacæam zurichten/über welche in der Welt nichts edlers seyn kan / in diesen dreyen liegen aller Elementen Qualitäten.

Derowegen können sie zu allen Kranckheiten gebraucht werden/ es seynd zwar von dem Sulphure noch mehr Arcanzæ descriptiones vorhanden / aber wir haben sie wissentlich in diesem Tractat übergangen / und seynd billig da bey geblieben / worzu uns unser Authör Anleitung geben/ wollen also diesen Tractatum beschliessen/ich zweifel nicht der Authör werde gnug erkläret / und beydes was ad præparationem & curationem vort nöthen gewesen/mit Fleiß erinnert worden seyn : andere Labores her zu sehen/hat mir nicht gebühren noch gefallen wollen.

Ich habe meine Labores referiret, und wie ich sie in Praxi befunden/ communicirt.

Muß zwar bekennen / daß etliche Præparationes gemein und andern auch bekannt/aber ich habe sie wegen unsers Authoris nicht aussen lassen können/doch hab ich das darbey gesetzt / wie sie in der Arzney mit grossen Nutzen können gebraucht werden/vielleicht findet einer etwas allhier das er bey andern nicht gelesen/ noch jemals in die Erfahrung gebracht worden : helffe Gott/das es also angenommen werde mit so'chem Hergen/mit welchen ich es geschrieben / ich begehre meinem Nächsten zu dienen / und suche mir im geringsten keine Ehre/wenn ich dieses erlange/hab ich Ehr und Ruhm gar genug. Wir wollen der Ordnung nach nunmehr zu dem Arsenico schreiten/und sehen/was doch in diesem giftig und abscheulichen Subjecto gutes stecken möge/es ist ja kein Ding so böse/es ist noch etwas in ihm verborgen/so gut ist/ denn die Alten sagen recht: Ubi virus, ibi virtus.

\*\*\*\*\*

## DE ARSENICO.

**E**in Ding heilet gründlicher die Ulcera und Vulnera denn Arsenicum, so es in seine Mumiam præparirt, und ihme sein Venenum hinweg genommen wird/es ist auch in den Syreyen/ Cancro und Fisteln die beste Cur.

Rec. Arsenici albi Lib. ij. Salis Nitri Lib. j. den Salniter soll man zuvor schmelzen/und ihm seine irdische Feuchtigkeit nehmen/ denn er zerstößet sonst die Geschirre.

Salis gemmæ ℥. iij.

℞℞℞℞℞ ij

Calcis



Calcis viva 2. Pfund. Alles Klein untereinander gestossen / und vermischet / in eine Waldenburgische Retorten gethan / und in ein blosses Feuer eingemauert / das ist / der Kolben soll im Ofen stehen / das ihn das blosses Feuer treiben kan.

Auf diesen Kolben lutir einen Helm ganz gehet / setze eine Vorlag davor / und hebe erstlich mit lindem Feuer an zu destillirn / so wird ein scharffer Spiritus in die Vorlag steigen / hebe den auff wohl wahr.

Diesen brauchen die Schwerdt / Feger und andere zum Egen / man kan auch Lunam damit solvirn.

Wenn nun kein Spiritus mehr gehen will / so mache das Feuer stärker von einer Stund zu der andern / bis der Kolben im Ofen glühe. In derselbigen Hitze laß es 10. Stunden stehen / und alsdann das Feuer gemachsam abgehen und erkalten / die Flores aber welch in dem Helm seyn / thue hinweg / denn es ist ein flüchtiger Geist / und in der Wund / Arzney nicht zu gebrauchen.

In der Mitten des Kolbens hat sich gleicher Gestalt ein subtiler Arsenic auf sublimirt / nim denselben ab / und verwahr ihn wol / der ist nicht fix / so ist er auch nicht zu flüchtig / sondern in der besten Art und Form in der Alchymy zu gebrauchen.

Leglichen am Boden des Kolbens / wird man eine fixam materiam finden / darüber gieß Wasser / (besser aber ist / so man Brandwein nimme : ) und lasse es auf einer subtilen Wärme stehen und zergehen / lauge es aus / filtrirs durch ein Papier / destillire das Wasser in balneo lino davon / so wird endlichen im Geschirr ein weisses Salz bleiben / wie eine Butter anzusehen / stelle dieselbe an einen feuchten Ort / oder in einen Keller / leg es auf eine Glas / Taffel / so wird es sich entlassen und zerfließen zu einem Oel / gleich wie man das Wein / Steins / Oel pflegt zu machen.

Dieses ist nun der Balsam Arsenici, dem all sein Gift benommen ist / dessen ein Pferd wol ohne Schaden fressen mag / dieses Salz oder Oel soll hernach ein verständiger Wund / Arzt nach Ansehen der Schäden unter seine Olea und Sälblein wissen zu applicirn und zu vermischen / auf folgende Weise.

In Ulceribus & Vulneribus ist es maximum mundificativum. etiamsi incarnativum :

Rec. Dessen Salz 1. Loth / Liquoris Myrrhæ, Olei Terebinthinæ an. 2. Quincl. Mastix 1. Loth. misce illud oleum, quia est optimum in ulceribus & vulneribus.

Es seynd auch andere Prozesse auf diesen Arsenicum gerichtet /  
dann

dann etliche schlagen ihm an statt des Kalchs calcinirten Weins  
Stein/zü / oder aber halbieren es/halb Kalch halb Weinstein / und  
derselbige Weg ist auch nicht zuverwerffen / weil der Weinstein in  
Ulceribus grosse Hülffe thut.

## NOTA.

Unser Author giebt uns gar ein böses giftiges Subjectum unter die  
Hand / dasselbe in eine heilsame Medicin zu bringen / und ist sich zu  
verwundern/das die Menschliche Curiosität so embsig ist in einem so gifti-  
gen Mineral eine köstliche Arzney wider Gift zu zurechten und zu suchen/  
und ist gewis/das in der ganzen Natur kein grösser Gift zu finden / nichts  
desto weniger/hat Gott der Allmächtige grosse Wunder darein verborg-  
en/das sie mit Menschlichen Verstand nicht wol zuergründen / noch mit  
Zungen auszusprechen.

Es glauben solches ihrer viel nicht/und rotter dieses Subjectum ganz  
und gar aus ex Agro Medico wegen seines schnellen Gifts / und dieses  
ist zwar nicht gar unrecht/denn also rohe tödtet es Menschen und Viehe/  
aber wenn man ihm durch die Spagyrischen Hand-Griffe sein Gift nimt/  
kan mans in der Arzney und Apotheken wol leiden. Es erregen sich viel  
Disputationes davon / wie doch aus einem solchen Gift eine Arzney wi-  
der Gift könne bereitet werden/dieweil Notorium / das seine ganze Sub-  
stantia ein lauters Gift sey / wo denn das Antidotum stecken müsse?  
Aber darauff ist leicht zu antworten/jedoch allhie unnöthig / dieweil auf  
solch Fragein folgenden wird geantwortet werden.

Wollen derowegen die Zeit hiermit jezund nicht zu bringen / es ist ge-  
nug/ das wir wissen / das die vornehmste Medici in unserm Seculo solches  
zur Arzney / und mit grossm Glück und Nutzen der Patienten/gebraucht  
haben.

Weil dem nun also / so wollen wir auch kein Bedencken haben/  
so'ches nicht allein zu zurechten / sondern auch zur Arzney zu gebrauchen  
lehren. Und ist sich ohne Ursach nicht zuverwundern / das dieses Mine-  
ral dem Schwefel so nahe verwand ist / das sie fast aus einem Brunnen  
entspringen / und doch in ihren Facultäten so mächtig weit von einander  
stehen.

Der Sulphur ist/wenn er anders aus einem guten und reinen Rife  
oder gö'dischen Mineral gezogen wird / gar nicht giftig / das Arsenicum  
aber ist suã tota substantia ein überaus grosses Gift/ auch so stark / das  
fast in der ganzen Welt kein Antidotum darwider zu finden / nichts desto-  
weniger unterstehen wir uns eine köstliche Arzney wider allerley Gift  
daraus

Kkkkkk iij

daraus

daraus zu machen; es ist sich wol zu verwundern/ wie der Inventor dieses  
 Arkeney so kühn muß gewesen seyn/ daß er solches in den Leib zu geben kein  
 Bedencken gehabt. Denn der Mensch/ wenn er einmal gestorben/ wird  
 nicht wieder lebendig/ denn wie bald ist es geschehen/ daß der Mensch aus  
 Unvorsichtigkeit hingerichtet wird/ und solcher Schaden ist alsdenn nicht  
 wieder zu ersetzen. Aber was diese Leute bewogen hat/ ist leicht zu crach-  
 ten/ indeme sie es warlich nicht aus Vermessenheit/ sondern einem guten  
 Bedacht gethan/ und nicht wie die Empirici aufgerathe wol/ solches ver-  
 suchet/ derer jezund die ganze Welt voll ist/ und wenn man nicht infalli-  
 biles rationes hätte/ würde wol keiner dem andern nachfolgen/ und solches  
 bey den Patienten anwenden/ denn es möchte bey einem eintreffen / und  
 hergegen wol ihrer zwanzigen Schaden/ wie man derer Exempel mehr hat.  
 Es seyn auch unter den Chymicis etliche/ welche durchaus nicht gestehē wol-  
 len/ daß man das Arsenicum also zurichte könne/ daß es ohne Gefahr in den  
 Leib sollte genossen werden/ derowegen sie auch hefftig darwider schreiben.  
 Aber weil gleichwol ratio mit der Experientz übereinstimmt/ so muß man  
 nicht allein hören/ was einer oder der ander sagt und vorgiebt/ sondern  
 was/ und mit was Gründen solches gesagt wird / so kan man alsdann  
 leicht ein Urtheil fällen / und sich darnach richten. Unser Auctor  
 stellet uns zwar nur eine äußerliche Curam vor / daraus zu machen/  
 und die Ulcera und Vulnere damit zu curiren, aber von dem innerlichen  
 Gebrauch/ sagt er gleichwol ganz nichts/ wiewol er auch nichts darwider  
 redet/ und sind ihrer zwar wenig/ die es auch zu innerlichen Gebrechen ein-  
 geben/ und dessen kein Bedencken tragen/ thun aber doch solches mit großem  
 Nutzen in vielen gefährlichen und unheilbaren Krankheiten/ wie denn  
 aus unserer Praxi mit mehrern erscheinen wird. Hingegen schreyen die  
 andern solche Kühnheit übel aus/ und weil sie vor großer Rasen-Will/ das  
 Gras wachsen hören / schreyen sie / es seye unmöglich / dem Arsenico sei-  
 nen Gift so weit zu benehmen/ daß er ohne Schaden innerlich sollte genos-  
 sen werden. Wie denn Libavius gar viel Dicentes davon macht / und  
 lästert die jenigen gewaltig/ welche nicht seiner Meynung seyn wollen/ denn  
 er spricht: Wenn man gleich vorgebe / dem Arsenico werde seine giftige  
 Flüchtigkeit hinweg getrieben/ und behielte man das fixe so wol/ als das  
 gute/ zurücke/ wäre es doch nur ein blosses Vorgeben / denn das Arseni-  
 cum gienge ganz und gar in dem Rauch davon hinweg/ und bliebe also  
 nichts von ihm zurücke. Und ob gleich etwas in dem Sublimatorio gefun-  
 den würde/ so wär es doch nicht von dem Arsenico, sondern von seinen Zu-  
 schlägen/ denn das Arsenicum seye ganz und gar flüchtig/ und hätte ganz  
 nichts fixes bey sich: und was dergleichen vermeynete Rationes mehr sind.

Aber



Aber die Erfahrung hat viel ein anders bezeuget/ wie auch aus unsern folgenden Processen genug wird dargethan werden. Zwar ich muß selber bekennen/ daß ich eine lange Zeit mit diesen Gedancken auch behaft gewesen/ und habe sonderlich im Anfang meiner Praxi gar schwerlich daran gebracht werden können/ bis ich gesehen was andere damit ausgerichtet/ dann ich habe ganz nicht trauen wollen/ und dieses ist an einem jungen Medico mehr zu loben als zu schelten/ und eine gute Anzeigung/ wenn er mit den Arzeneyen fein behutsam umgeheth/ und vertrauet fremden Händen nicht alles/ sondern gehet selber an die Arbeit/ und siehet/ wie ein Ding be-reitet werde/ alsdenn kan er sicher verfahren: ich habe viel Experimenta mit Hünern/ Gänzen/ Schafen/ Hund und Katzen vorgenommen/ ehe ichs ad usum hominum applicirt oder angewendet/ als ich aber gesehen/ daß es bey keinem Schaden gewürcket/ so bin ich vorgewissert worden/ das Gift müsse ihm gänglichen seyn benommen worden/ ich habe auch gedachten Hünern Gift zu fressen geben/ und hernach den præparirten Arsenicum darauf als ein Antidotum eingegeben/ so hab ich in höchster Wahrheit befunden/ daß er ein gewaltiges Vermögen wider das Gift habe/ ob schon etliche das Contrarium statuiren, vorwendend/ wenn dem Arsenico all sein Gift genommen wäre/ so könnte er kein Gift austreiben/ nach der gemeinen Regel/ ein Gift vertreibt das ander: aber wie dieses Fundament bestehe/ lasse ich Verständige davon judicirn, und weise sie auf die Experientz, welche auch Stultorum Magistra ist. Ja ich darff kühnlich sagen/ daß in dem Arsenico & Auripigmento, quæ duo coctione saltem in visceribus terræ differunt, so viel Tugenden verborgen seyn/ als irgend im Golde/ Silber oder Antimonio. Darf derowegen niemand sich schämen/ solches zugebrauchen/ wenn er sonderlich weiß/ daß es von einem erfahrenen und geübten Chymico præparirt worden.

Aber dieses sage ich darneben/ wer nicht weiß damit umzugehen/ der lasse es bleiben/ und brauche davor etwas anders.

Weil aber gleichwol Gott solche Kräfte in dieses Subjectum gelegt/ so thäten wir grosse Sünde und Unrecht/ wenn wir wollten so faul seyn/ und uns die Mühe verdriessen lassen/ solche heraus zu suchen/ ob gleich dieses nicht jedermanns thun ist.

Sage mir einer/ warum wird der Krebs/ Wolff/ Syrey/ Aussatz/ Fisteln und dergleichen/ vor unheilbar gehalten? Darum/ daß so wenig Medici gefunden werden/ welche das Gift solcher Krankheiten durch gebührliche Mittel hinweg nehmen können/ und daher seynd sie pro incurabilibus ausgeruffen worden/ ja wenn wir die rechte Wahrheit bekennen wollen/ so haben alle diese Morbi ein heimliches Gift in sich/ welches immer um sich frisst/ und um gemeine Arzeneyen weniger als nichts giebt/ und ist alles

alles wahr/was in gemein vorgeben wird/ dieser und jener Morbus komme ex Melancholiâ, kömmt er nun daher/ so müssen eure Melanagoga falsch und erdichtet seyn/ und diesen Humorem nicht heilen können; aber wenn mans recht beym Liecht anseheth/ so muß man gestehen/ daß ein heimliches Gift bey solchen Schäden sey/ und zwar ein Arsenicalisches/ muß also ein Gift mit seines gleichen wieder vertrieben werden.

Ist nun ein Realgarischer Schaden vorhanden/ so muß er wieder aus einem Realgarischen Fundamento curirt werden / und aus keinem andern.

Wo nun dieses nicht geschicht/ so lästet mir einer diese Krankheiten wol mit Frieden und uncurirt/ ja/ es werden die andern Arzeneyen zu Spott. daran/ und geschicht es gleich/ daß bißweilen eine blinde Taube ein Körnlein findet/ und etwa ein Krebs curirt wird/ so geschicht es unter tausenden kaum einmal/ und ist ungewiß/ ob sich die Natur selber/ durch ihren innerlichen Balsam/ oder durch die vermeynte Arzeneyen curirt habe/ denn wrenns durch ihre Arzeneyen geschehen wäre/ so würden gewißlich mehr Patienten dardurch curirt werden/ aber wie oft man dergleichen Curen vollbringet/ siehet man hin und wieder in allen Städten und Flecken an den armen Patienten/ welche Klagen/ sie hätten fast all ihr Vermögen darauf gewendet/ und doch nicht können curirt werden.

Und was die Wahrheit selber offenbahret/ kan ich und keiner unterdrücken/ es müsten ehe solches die alten Weiber bekant machen/ welche manchen vornehmen Mann zu schanden machen/ wie ich dessen wol tausend Exempel anführen könnte/ und wird solches keinesweges in ignominiam der sehr edlen Medicinischen Facultät nachgeschrieben/ sondern es geschicht nur zu diesem Ende/ damit ein jeder dahin soll bedacht seyn/ damit er dieselbe außs beste helffe zieren/ und mit herzlichen Arzeneyen vermehren/ und wer das thut/ der suchet der Arzeneuy Förderung/ und machet sie bey aller Welt groß.

Es möchte aber einer einwenden und sagen: Wenn der Chymisorum Arcana so gewaltige Thaten thun können/ warum behältest du solche nicht in Geheim/ und gebrauchest sie vor dich allein/ sondern machest sie jederman bekant und gemein? Hier auf soll er berichtet seyn/ daß Gott zu allen Zeiten fromme Leute erwecket/ welche seine verborgene Schätze allgemach offenbahren/ und solche den Menschen bekant machen/ wiewol unferre Natur immer schwächer/ und die Krankheiten von Tag zu Tag größer und schwerer werden/ derowegen müssen auch in gradu excellentiori solche Arzeneyen an das Liecht kommen/ daß der schwachen Natur damit wieder könne abgeholfen werden; darnach so erfordert die Christliche Liebe/ daß ich meinem Nächsten mit dem Pfund/ das mir Gott verliehen/ dienen

nen soll/ und solches haben auch die vernünfftigen Heyden erkannt / denn zu diesem Ende ist es mir von Gott gegeben / denn was hilft mich mein Wissen / wenns mein Nächster nicht wissen noch genieffen soll / und wie würde das Gebot erfüllet/Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst? und wenn Gott nicht will/das es einem jeden zu Nutzen kommen soll/ so hat er wol tausend Mittel solchs zu hinderziehen / es thue nur ein jeder was er zu thun schuldig/ das ander stelle er Gott heim/ er wird es wol machen.

Zum dritten wird ein wahrhafftiger Medicus vor einem unerfahrenen BrockenSpeyer erkennet/ daß ein jeder spüren möge/ wie treulich und gerecht er seine Argeneyen zu richte/ und nicht wie die Himp'er / welche die Leute ums Geld bringen/ und ihnen den Beutel schnäuken/darnach davon gehen und das Maul wischen/ wie man solcher Gefellen / derer ich wol ein gang Regiment kenne/ findet/ diese fragen wenig darnach/ es werde dem Patienten geholffen/ oder nicht. Dieses aber ist eine grosse Sünde/und straffens werth/ denn sie gereicht der Republicæ Medicæ zu grossen Unglimpff und Schaden/ und ich wolte selber wünschen und rathen/ daß solchen Vögeln das Land verboten würde/ was sollte es gelten / es würde die Medicina in einem viel ansehnlichen Stande seyn/ als sie leider jetzt ist/ denn durch diese Lotter-Buben / wie denn auch wol durch etliche abgünstige und murrende Medicos selber / ihr grosser Gewalt geschicht / es könnte nicht schaden / daß eine allgemeine Reformation deswegen angestellet würde.

Nun wir wollen zum Werck selber schreiten/ und ersuchen den Arsenicum also præparirn lehren / daß er nicht allein äusserlich / sondern auch innerlich mit grossen Nutzen gebraucht werden könne/ ob schon Libavius die Nasen darüber rümpffet/ und vermeynet/ es könne ihm sein Gift/ illæsis virtutibus nicht benommen werden / oder es bleibe vom Arsenico gang nichts darbey/ sondern es wären nur die zugeschlagene Salia; damit er aber sehen möge / daß das Corpus Arsenici bleibe/ wollen wir solches in der Praxi mehr als zu klar beweisen/ und dem Augenschein unterwerffen.

Unser Authoris Präparation in den äusserlichen Schäden ist zwar nicht zuverwerffen / sondern sicher und wol zugebrauchen; ich will aber zugleich darthun/ daß das Arsenicum nicht gang im Feuer wegfliege / wie die meisten Narren wollen/ sondern beständig verbleibe / ich verstehe aber hier nicht eine solche Fixität / welche alle Proben der Metallen bestehet/ davon ferner an seinem Ort mit mehrern soll berichtet werden / sondern wir verstehen allhier eine andere Fixitatem, davon im Paracelso, Quercetano, Hartmanno und andern mit mehrern zu lesen. Nam venenum consistit in volatilitate, virtus contra in fixitate Spirituum, wie auch bey dem Antimonio zu sehen / wenn sein volatischer Spiritus

mit dem Spiritu Vitrioli figirt wird / so movirt er im geringsten keinen Vomitus. sondern macht nur etliche sedes, wo hergegen dieses nicht geschicht/so siehet man/wie hefftig er den Leib betwege / und die Vomitus verursache; also ist es in diesem Subjecto auch zuverstehen / denn seine Spiritus volatiles sollen mit nichten in die Arzney genommen werden / denn diese seynd ein venenum in excellentissimo gradu, aber das fixere Theil das wird eine Medicin, und ist ohne alle Gefahr zu gebrauchen/ wie hernach folgen wird.

Wir wollen aber nun auch sehen / wie er am besten möge zubereitet werden/wenn einer ja des Authoris description nicht glauben und trauen wollte.

Anno 1619. hab ich das Arsenicum vor eine vornehme Adelige Weibs Person also zugerichtet : Ich habe genommen Arsenici anderthalb Pfund klein pulverisirt, darzu drey Pfund Nitri gethan/in eine Retorten ins bloße Feuer gesetzt/ und den Ofen wie sichs gebühret wieder verschmieret/ alsdann einen Recipientensvorgelegt/und per gradus ignis die Spiritus heraus getrieben / dieses Treiben hab ich zwey Tage und zwö Nacht aneinander continuiret/ den herüber getriebenen Spiritum eilends weg gethan / dieweil er sehr giftig/ (er kan aber auch sonst zu andern Sachen gar wol gebraucht worden:)den mag man in einem verschlossenen Glase verwahren / man soll aber die Nase nicht viel darüber halten : was sich nun sublimirt, hab ich gang davon gethan / denn es hierzu nichts dienet/und meinstes Theils Gift ist.

Wenn nun alles erkaltet/ hab ich die Retorten aus dem Ofen genommen/und zer schlagen / und sodann gefunden/das das Arsenicum mit dem Salpeter fix worden / und eine schöne Massa am Boden zusammen geschlossen / solche hab ich heraus gethan / gang klein zerstoßen / und siedendheiß Wasser darüber gossen / damit sich der Salpeter von dem Arsenico scheiden können / und diese Arbeit mit Auslaugung des Salpeters / hab ich so oft gethan/bis ich gang keinen Salpeter darbey mehr gespüret habe/darnach hab ich gleich viel frischen Salpeter wieder darzu gethan / und es zusammen 12. Stunden in dem stärcksten Feuer calcinirt, den Salpeter alsdann abermal mit warmen Wasser davon geschieden / und das hinterstellige Corpus getrocknet / so ist es gang hell und weiß gewesen / dieses hab ich in eine beschlagene Phiolen gethan/ und im Sande mit starcken Feuer reverberirt, so ist es gelb und endlichen Blut-roth worden.

Ferner hab ichs in ein Kolben-Glas gethan / und einen wolrectificirten Spiritum Vitrioli darüber gossen/das er zwey quer Finger über die Materiam gangen / in digestionem stehen lassen / bis der Spiritus sich wie ein Blut gefärbet / alsdann denselben ab und andern wieder darüber gossen/

gossen/und mit diesem Auf- und Abgießen so lange fortgefahren / bis alle Tinctur extrahirt, und sich nichts mehr färben wollen / also hat sich fast das ganze Corpus solvirt, und in eine Tinctur verwandelt.

Diese gesammlete Tincturen hab ich zusammen in eine beschlagene gläserne Retorten gethan / in den Sand gesetzt / ein Vorlage vorgeschlagen/und den Spiritum Vitrioli mit gelindem Feuer herüber gezogen. Als nun die Tropfen begunten gelb zu kommen / hab ich eine andere Vorlage vorgeschlagen / und ihm ein starckes Feuer geben / so ist ein schönes Blat-rothes Oleum oder Essentia herüber gestiegen. Als nun die Destillation gang vollendet/hab ich das abdestillirte aus einer neuen Retorten noch einmal rectificirt, und eine gewaltige Medicin in: und äußerlich zugebrauchen/erlanget/welche durchaus kein Gift ist / wie dann gang keine giftige Qualitäten darinnen mehr können verspüret werden. Es sage mir nun einer/er sey auch wer er wolle/ob diese Tinctur von den Zuschläge oder von dem Arsenico sey/so wollen wir leicht von allen Zweifel kommen; von dem Nitro kan es nicht seyn/denn ich weder Kalch noch Weinslein/noch Salz/ wie unser Author/darzu genommen/und ob schon der Salpeter darzu kommen/so ist doch derselbe durch das vielfältige Ablaugen gang wieder davon gebracht worden/und muß hieraus nothwendig folgen / daß das hinterstellige Corpus von dem Arsenico müsse geblieben seyn/und solches hat die Operation gegeben/daß es in dem Cementirn oder Reverberirn, in die höchste Nöthe gebracht worden / denn das Nitrum lästet sich solcher Gestalt nicht in die Nöthe bringen. Werden also diejenige Unglaubige / ja vielmehr Unverständige Sonnen-hell überwiesen / daß ihre Ratiunculæ wie ein Pels auf seinen Ermel bestehen / und wer an dieser Experientz noch kein Gnügen hat / der wird in folgenden mehr erfahren.

Nun fragt sich: Ob diese Arzney noch ein Gift sey? Ich sage nein darzu/denn weil/wie gehöret/alles Gift der mineralium in volabilitate Spirituum bestehet/so muß necessarid folgen/weil dieses Corpus fix un Feuer beständig/daß alle giftige Dünste von ihm müssen gewichen seyn; und gesetzt/daß gleich noch ein einiger flüchtiger Atomus bey dem Corpore verblieben wäre/so hätte ihn doch der Spiritus Vitrioli also figirt, daß er nicht mehr etwas giftiges verüben oder verursachen könnte: wer nun diese Rationes umbstossen will / den will ich gern anhören / und zur Gebür daruff antworten:

Wir wollen nun auch etwas von dieser edlen Medicin Tugenden sagen/und was uns die Erfahrung gelehret/erzählen.

Es ist sich nicht unbillig zu verwundern/daß diese zugerichtete Tinctur nicht allein kein Gift mehr bey sich hat / sondern sie widerstehet vielmehr allem Gift / es hab auch Namen wie es wolle / wie ich denn an dieser

℞℞℞℞ ij

Adelichen

Wider alles Gift.

Adelichen Person solches gesehen habe / diese war durch ein bengebracht-  
tes Giff / ich hielt es aber vor ein Philicum, so von Kräfften kommen / daß  
sie täglich an ihrem Leibe abnahm / hatte stetige Vomitus, die waren ganz  
grün / melancholirte biswei / eit / und war weder zu essen noch zu trincken  
einiger Appetit vorhanden / doch befunde sie mehr Durst als Hunger / und  
hatte schon über 2000. Gulden auffgewendet / jedannoch aber nichts fruch-  
ten wollen / schloffen auch alle Medici dahin / sie müste ein heimliches Giff  
bekommen haben / das sich nünmehr in ihren ganzen Leib und alle Glieder  
ausgetheilet hätte / und nun wol schwerlich würde zu curiren seyn ; weil sie  
aber eine Person von 20 Jahren / trug sie nicht geringes Verlangen ihre  
Gesundheit / wosern es nür möglich / wieder zu erlangen / ließ mich deroweg-  
en zu sich bitten / und erzählete mir ihre Beschwerung / ich kunte leicht ab-  
mercken / daß sie ein giftiges Philicum müste bekommen haben / wie sie  
denn eine ziemliche feine und wolhabende Person war / ich schlug ihr etliche  
Mitt. l zu diesen Sachen ganz dienstlich vor / weil sie aber sagte / daß solche  
schon gebraucht / und von den andern Medicis dergleichen auch schon vor-  
geschlagen worden / bedachte ich mich auf andere.

Und als ich nun allerley mit ihr discurrirte / sagte sie / man müste doch  
böses mit bösem vertreiben / und wenn sie wüßte / daß sie könnte curirt  
werden / sie wolte ehe Giff einnehmen / und also Giff mit Giff vertrei-  
ben / denn solcher Gestalt wäre sie ihres Lebens überdrüssig / und wolte  
zehn mal lieber todt seyn / denn ein solch elendes Leben führen.

Ich sagte / daß dieses kein rechtes ordentliches Mittel wäre / die Ge-  
sundheit zu erlangen / man hätte andere Mittel / und müste das übel ver-  
standene Axioma nicht dahin verstanden werden / daß man also Giff  
mit Giff vertreiben sollte / sondern dieses wäre die rechte Deutung / daß  
man aus einem vergifteten Subjecto eine Essentz oder Arcanum brin-  
gen könnte / welches dem Giff widerstünde.

Als ich sie nun also informirte / fiel sie meinen Worten bey / und  
bat / wenn ich dergleichen Arzney zurichten wolte / sie wolte nicht allein  
den Unkosten gern tragen / sondern auch danckbar sich erzeigen / und fiel  
mir das Arsenicum ein / schlugs ihr derowegen vor / mit Vertröstung /  
ich wolte ihr aus diesem Giff / eine Arzney wider den Giff zurichten / des-  
sen sie nicht allein wol zufrieden war / sondern begehrt / ich wolte diese  
Mühewaltung auf mich nehmen / und solches zu Erlangung ihrer Ge-  
sundheit zurichten / denn sie begehrt / entweder curirt zu werden / oder  
gar zu sterben.

Ich nahm die Arbeit vor die Hand / und verfertigte diese Essentiam  
innerhalb sechs Wochen / davon gab ich ihr über den andern Tag / jedes  
mal einen Scrupl. in einem Aqua Theriacali, selbige muste sie Morgens  
frühe

frühe um 4. Uhr nehmen/ als sie es einmal oder drey gebraucht / so begun-  
te sich ein Eyskalter Schweiß zu finden/ der währete etwa eine halbe Stun-  
de / denn wegen grosser Mattigkeit konnte sie den Schweiß nicht länger  
tauren/ darauf ordnete ich ihr folgende Stärck Morfellen/ die sie jederzeit  
nach dem Schweiß brauchen musste.

Rec. Cortic. citri conditor. i. Unß.

Confect. Kermes sine moscho i. Quintl.

Tinct. Corall. veræ

Perlarum an.  $\frac{1}{2}$ . Quintl.

Santali rub.  $\frac{1}{2}$ . Quintl.

Sacchari soluti in aquâ Majoranæ q. s. fiat confectio in morfu-  
lis.

Diesen Proceß hielt sie bey drey Wochen / der Schweiß war stets  
kalt / aber er nahm ab und war weniger / darauf befunde sie an den andern  
Symptomatibus Besserung / ich ließ sie diese Arzenei die Wochen nur  
zweymal nehmen / und continuirte damit bis in das dritte Monat / es kam  
ihr bisweilen ein warmer Schweiß / bisweilen auch keiner / ward aber doch  
immer besser / bis sie endlichen gang restituirte die völlige Gesundheit er-  
langete : und ist dieses ein stattliches Experimentum , welches die jenigen  
haben und brauchen sollen / welche oft ein Spanisches Schupplein bekom-  
men / daß sie verdorren und nicht / wie ihnen geschehen ist / und wie sie zu  
solcher Kranckheit kommen / wissen / ja noch endlichen das Leben darüber  
lassen / und die Erde kauen müssen / und weiß in solchem Fall ihm niemand  
zu helfen noch zu rathen / derowegen wo Suspicio Veneni oder auch eines  
Philtiri ist / hat man kein bessers Mittel als dieses / denn es schwächt die Natur /  
nicht sondern stärckt sie vielmehr / es müste dann seyn daß der Patient schon  
zuvor / durch die Länge der Kranckheit von allen Kräften kommen wäre /  
denn da gehet es freylich ohne sondere Mattigkeit nicht zu / wie bey dieser  
jetzt gedachten Adlichen Person auch geschehen / und treibet den Gift /  
wenn man bey zeiten darzu thut / und sich noch nicht in alle Adern gezogen /  
geschwind aus / auch aus dem innersten Bluts-Tropffen ad Circumfe-  
rentiam ; und sollte ihme dieses Stücklein billich ein jeder Medicus besch-  
len seyn lassen / dann diese Person ist durch dieses einige Mittel erhalten /  
und wieder zu ihrer Gesundheit gebracht worden / denn es haben viel vor-  
nehme und gelehrte Medici ihr Hül an ihr versucht / aber sämptlich pro  
desperatâ gehalten und hilflos gelassen / und ich sage die Wahrheit / wenn  
ich nicht dieses Mittel ergriffen / ich hätte sie eben so wol uncurirt gelassen /  
und macht bisweilen ein gutes und wol-elaborirtes Remedium einen be-  
ruffenen Medicum , zudem thun solche Arcana oft mehr bey dem Patis-  
enten / als die größte Wissenschaft / und wird mit disputiren kein Kran-  
cker

In suspicio-  
ne Philtiri.

cker gesund/ aber die Arcana zieren den Medicum, daram sagte oft mein hochgelehrter Herr Præceptor Hartmannus recht in prælectionibus, daß ein jeder Medicus, welcher in praxi feliciter fortkommen wollte/ der Arcanorum sich befeiffigen sollte/ denn diese giengen aus der Natur und Kunst/ und wären der Medicorum Ornament.

Und dieses ist die lautere Wahrheit/ denn dieser ist ein schlechter Medicus, der sich einig und allein nur auf die gemeinen Apothecken verlässet/ wenn er nicht auch darneben mit andern Arcanis instituiret ist / was hätte ich in meinen Peregrinationibus machen wollen/ wenn ich nicht solche Arcana bey mir gehabt hätte.

Es kan ja einer 6. Wochen auf solche Præparation wenden/ die Unkosten seynd schlecht/ so wird ihn die Mühe auch nicht gereuen / denn er hat in allen giftigen Kranckheiten ein bewehrtes Mittel/ das Gift komme von aussen/ oder werde in dem Menschen selber gebohren/ entweder durch die Aetra, Putrefactionem, oder dergleichen.

In Carbunculis.

In der Wund-Ärney weiß ich bald nicht / ob ich seines gleichen gelesen oder gesehen hätte/ denn in allen giftigen Carfunkeln ist es das höchste Remedium beydes inn- und äußerlich zu gebrauchen / wie ich dessn acht Exempla einführen könnte.

Ich wil aber Kürze halben nur eine Historiam erzehlen/ daraus man wird sehen/ was es vor gewaltige Wirkung hat/ in solchen giftigen Geschwären.

Historia.

Anno 1625. war in Thüringen ein Priester / derselbe bekam eines Tages gegen Abend/ da er sich wollte zu Bette legen/ einen Schauer und etwas Hitze darauf/ vermeynete also nicht anders er würde ein Fieber bekommen/ legte sich darauf nieder/ und wollte sehen/ wo es die Nacht hinaus wollte/ des Morgens befand er hinten im Genicke einen rothen Fleck eines Thalers breit/ gegen Abend fuhr ihm ein schwarzer harter Beulen auf / der brannte trefflich übel / und nahm ihm den ganzen Kopff ein / er klagte solches seiner Benachbarten Pfarrern einem / und brauchte seines Raths/ weil er sich auch auf die Ärneyen verstehen wollte/ der gute Mann aber hätte besser gethan/ er wäre bey seiner Bibel geblieben / und die jentgen curiro lassen/ die es Fundamentaliter gelernet haben / sonderlich solche schwere Kranckheiten.

Dieser legte ihm stracks ein ziehendes Pflaster auf / und machte aus einem Ubel zwoen / vermeynte er hätte gar recht gethan / ja wenn die Pflaster die rechten Ingredientia gehabt / und er verstanden hätte/ was es vor ein Geschwür werden würde / so wäre der Handel angegangen / allein das Geschwür ward ganz Steinhart / groß und heißig/



hitzig/ mit solchem Schmirgeln / daß der Patient in ein Delirium fiel / und immer ärger ward.

Seine Hausfrau war sehr bekümmert / schickte zu mir / und ließ mich um Gottes Willen bitten / ihrem kranken Herrn zu Hülf zu kommen / und weil ich über zwey Meilen dazumal nicht von ihm war / und verstand aus dem Schreiben / und von dem Boten / wie es um ihn bewandt war / sagte ich mich auf / ritte dahin / und wurde gewahr / daß es ein rechter Carfunckel war. Und weil ich ziemlich weit zur Apothecken hatte / ließ ich meinen Diener eylendts nach Hause reuten / und mir die Tincturam Arsenici holen / neben andern Stücken mehr.

Unter dessen examinirte ich seine aufgelegten Pflaster / und befund daß sie zu dieser Sachen viel zu hitzig waren / derowegen sie auch zu dem Delirio nicht geringe Ursach gaben / doch entschuldigte ichs / auffts beste wie ich vermochte. Und als ich meine Arzney bekam / gab ich ihm von gedachter Tinctur alsobald anderthalb Scrupl in Cardobenedicten Wasser ein / ließ ihn warm zudecken / damit er wol schwitzen konnte / und mußten zwey Knechte vor dem Bette stehen / die ihn stets hielten / damit er zugedecket bliebe / denn er wolte gang nicht liegen bleiben / sondern warff sich hin und wieder / und war sonst ein starcker Mann / der übel zu halten war / also kam er zum Schweiß / derselbe gieng auch mit Nacht von ihm. Gegen Morgen begunte er ein wenig zu schlummern / redete nach dem Wachen gar wenig / und warff den Kopf stets hin und wieder.

Mitlerweile richtete ich ihm ein Emplastrum Magneticum attractivum zu / also.

Rec. Picis navalis iij. Unß.

Salis Arsenici 1 ½ Unß.

Sacchari Saturni j. Unß.

Fimi columbini ij. Unß.

Cera q. s. pro incorporatione Emplastri.

Dieses band ich ihm über die Beulen / und ließ es 24. Stunden darüber liegen / da ward die Beule weich / ich legt es noch ein mal darüber / da fiel den andern Tag gegen Abend die Eschara heraus / und ein grosses Loch hinein.

Ich thät Anordnung / daß ein Bader darzu geholet ward / der ihm das Geschwür reinigē mußte / und weil ich dazumal nicht viel Arzneyen bey mir hatte / so ließ ich ihm diese Tinctur in den Schaden mit Fäselein legen. Es ist ungläublich / wie bald sich das Ulcus davon reinigte / und der Unflat heraus kam / die Symptomata lieffen auch nach.

Ich zog wieder nach Hause / befahl dem Bader sonst nichts zu gebrauchen / welches er auch fleißig verrichtete / ward also in 14. Tagen dieser

dieser grosse Schaden ohne einige andere Arhney von Grund aus curiret/ und im gerin zsten kein Symptoma weiter verspüret.

Der andere Priester / welcher von solchen Curen viel wissen wolte/ musste sich schämen / und hätte gleichwol gerne gewusst / womit ich ihn in solcher kurzer Zeit curirt / weil es aber nicht seine Profession war / hielte ich es vor unnöthig / daß er davon unterrichtet würde / denn er hätte gewislichen diesem Werck mehr als der Heiligen Schrifften obgelegen. Ich habe zuvor solcher Schäden mehr unter Händen gehabt / und stättliche Proben / auch bey gar alten Leuten / damit gethan / aber gleichwol habe ich nie keinen so geschwind curirt / als diesen / da hieß es ja recht / wie Paracelsus sagt: Similia similibus curari.

Und weil der Carfunckel ein Arsenicalischer Schaden war / so konnte er auch mit dem Arsenico, als seinem appropriato specifico am sichersten und geschwindesten curirt werden.

Soll demnach ein jeder Wund:Arzt principaliter dahin sehen / daß er vor allen Dingen die Schäden kennen lerne / aus was vor einem Salsge sie herrühren / und ihren Ursprung nehmen / wenn er dieses weiß / so hat er gar leicht ein Mittel in der Natur / welches darzu prædestinirt, daß es solche heilen könne / er gebrauch sich nur der rechten Preparation, so wird er dasjenige verrichten / was andere vor ganz unmöglich glauben und halten. Ich habe zwar in der Chirurgorum Bücher ein langes und breites von allerlei Schäden / ihren Ursprüngen und Heilungen gelesen / aber ich kan mit höchster Wahrheit bezugen / daß die wenigsten das Ziel getroffen / und zu dem rechten Fundament gelanget.

Derowegen ist es sich nicht zu verwundern / daß es mit der Cur auch so seltsam hergehet / denn so viel ich noch gelesen / so bleiben sie alle auf einer Geige / und halten alle Schäden vor ein Ding / wie solches ihre Curen gänglichen darthun / und so sie nicht fortkommen können / da nennen sie einen verderbten Schaden einen Leib:Fluß / und damit soll alles verantwortet seyn / wenn man aber fragt / wovon solcher Leib:Fluß herkomme / da ist alcum silentium, die Geige zerbrochen / und die Seiten zerrissen / wissen also weder Anfang / Mittel noch Ende / und wäre gut / daß die / so sich der Wund:Arhney unterfangen / Paracelsi Chirurgische Schrifften mit größserm Ernst lesen möchten / denn da würden sie ein absolutum & perfectissimum Opus finden / wie ich denn entschlossen / der Posterität zum besten / eine Chirurgiam in Kürzen heraus zu geben / darinnen die Secreta Naturæ und Paracelsi klärllich genug entdeckt werden / damit sich niemand über die Obscuritatem Paracelsi zubeklagen haben möchte. Es soll deutlich genug erzählt werden / was ein jeder Chirurgus wissen soll / wo ers lesen wird / wird es ihm wol bekommen / und nicht gereuen / diese Erinnerung aber ich hoch nöthig.

Wenn

Wenn dieses die Medici und Chirurgi observirten / sie würden gewislichen vielen Patienten desto schleuniger auffhelffen / aber wer gläubet unsern Predigten / saget der Prophet. Dieses wird sie dermal einsten nicht entschuldigen / daß man vorgeben will / es wären ehe diese Künste an den Tag kommen / auch grosse Schäden geheilet worden / und könnte jegiger Zeit eben so wol geschehen: ja denn wil ichs gläuben / wenn die Wercke mit ihren Worten übereinstimmen / denn das Werck lobet den Meister.

Damit aber dieser herrlichen Medicin gewaltige Tugend desto besser an den Tag komme / und die Wund-Aerzte eine grosse Begierde dieselbe zu erlangen / schöpfen mögen / auch ihne keine Mühe verdriessen lassen wollen / will ich noch eine wunderliche Historiam erzählen / von einem übel verwundeten Churf. Sächs. Soldaten / unter dem Kalchsteinischen Regi-<sup>Alia Histo-</sup>ment / der war vor zwey Jahren mit einer hohlen uñ mit Arsenico vergiff-<sup>ria.</sup>teten Kugel / wie ich denn selber das Arsenicum heraus gegraben / und mit Fleiß besehen / auf dem Rendezvous oben in die Schulter aus lautern getragenen Haß und Neid auf der rechten Seite am Rückgrad geschossen worden / und weil nicht alsobald ein Feldscherer vorhanden war / mußte er sich patientirn / und so gut verbinden lassen / als er konnte.

Die Kugel blieb ihm den Tag und folgende Nacht stecken / das Arsenicum kam in die Wunde / und fraß umb sich. Als nun die Kugel heraus genommen ward / hatte der Bader auch nicht Achtung darauff / und vermeynete nicht / daß ein Gift darinnen stecken sollte. Er verband ihn nach gemeinem Brauch / interim frasse das Arsenicum immer weiter / und der Schuß folgete unter sich / biß auf die Nieren / und geschwohl der Rückgrad herunter eines starcken Arms dick / histe ihn mächtig / und gerieth darüber in ein Delirium, es vermeynte auch jedermann / er würde nicht sechs Stunden leben können. Unterdessen schickte mir sein Rittmeister Pferd und Wagen / und ließ mich bitten / zu ihm zu kommen / mit Bertröstung / er wollte mich also recompensirn / daß ich sollte mit ihm zu frieden seyn / (die Wort waren zwar gut.) Als ich nun zum Patienten kam / und sahe / wie es um ihn beschaffen war / so fand ich ihn / wie ich sehund erzählet / und delirirte zum heftigsten.

Seine Concubina zeigte mir die Kugel / die betrachtete ich gar wol / und weil ich sahe / daß sie hol und gefüttert / stach ich die Materiam mit einem Pfriemen heraus / so fiel das rechte Arsenicum hervor / welches nicht allein der Bader / sondern auch der meiste Theil der Compagni gesehen / und damit wir gewiß wären / daß es rechtes Arsenicum war / gab ich ein klein wenig einem Hunde davon ein / er starb innerhalb wenig Stunden / ich war fast zweifelhaftig / wie ich die Cur am besten anstellen sollte / weil mir die Zeit meines Lebens kein solcher Schade zu handen kommen /

M m m m m m

dann

dann er nicht allein auf dem ganzen Rückgrad herunter hol / sondern das halbe Schulter-Blat war fast in die Helffte hinein gefaulet / in Summa / es war gar ein übler Handel / wie solches viel ehriiche Leute Edell und Un-Edel gesehen / und bezeugen können. Weil ich nun gesehen / daß die grosse und schnelle Putrefaction von dem Arsenico herrührete / schickte ich eh- lunds zu rücke / und ließe diese vorbeschriebene Tincturam holen. Unter- dessey ließ ich ihm das Saccharum Saturni mit warmen Ziegen-Molcken über die Geschwulst / weil sie ziemlich hart war / schlagen. Als nun die Tinctur ankam / gab ich ihm ein halbes Quintlein in Theriac ein / und ließ ihn schwitzen / wiewol er übel darzu zu bringen war / dieweil er auf dem Rück- ken nicht liegen konnte.

Als ich nun gesehen / daß die Geschwulst etwas erweicht / sonderlich war sie unten zwischen der Nieren am weichsten / da ließ ich mit einem Scheer-Messer unvermerckt einen Schnitt darein thun / ich kan nicht sa- gen / was vor ein U-ssat heraus kommen / ja mit guter Wahrh- it bezeu- gen / daß in die zwey Naumburg-sche Kannen weißer Materien heraus flosse / welche wie ein zerlassener Schmeer / glänzend anzusehen war. Ich ließe den Bader das Saccharum Saturni in Aquâ calcis vivæ zerlassen / erstlichen mit einer Sprigen hinein bringen / und ein wenig auswaschen / da kam dieser Materien noch mehr hervor. Und als ich vermerck- te / daß es auf ein mal genug war / denn der Patient wollte etwas matt werden / ließ ich ihm mit dem istgedachten Wasser auch diese Tinctur hin- ein spritzen / und darauff gebühlich verbinden / ließ ihn also acht Stun- den liegen / und solche Zeit schlief er ohn alles Aufwachen / denn zuvor hat- te er ganz keinen Schlaf wegen des grossen Schmergen haben können / wie leichtlich zu erachten ist.

Als ich ihn nun wieder aufbinden ließ / so kam ebenfalls ein solcher Wuff heraus / daß mir diese Stunde noch davor grauet / und wer es nicht gese- hen / kan es nicht wol gläuben / und ist sich billig darüber zu verwundern / wo doch diese Materia müsse gesteckt haben. Ich gab ihm von dieser Tinctur wieder einen Scrupul ein / und ließ ihn wie gebräuchlich verbinden / er muß- te noch ein mal schwitzen. Nach zwölff Stunden ward er wieder aufgebun- den / da gieng dergleichen Materia heraus / aber so viel nicht wie zuvor / und äußerlich ließ ihm das Saccharum Saturni stets überschlagen / damit keine Härte sich ferner ereignen möchte. Nach solchem wurde ich ge- wahr / daß sich unten auf der rechten Seite eine Beul hervor thun wollte / die ließ ich alsbald mit einem Scheer-Messer eröffnen / da gieng ein stin- ckender schwarzer Exter heraus / der auch so übel roche / daß man kaum darbey bleiben konnte / und auf dieser Nieren hatte er gleichwol stets son- derliche Schmergen geklagt.

Als

Als nun das Ulcus/meinstes Theils per aquam calcis vivæ gereinigt war / ließ ichs mit dem Messer noch ein wenig weiter öffnen / da sahe man Augenscheinlich / daß fast die ganze Nieren hinweg gefault war / und konnte man fast mit dem Instrumentlein in den hohlen Leib greiffen / welches wahrlich kein geringes Accidens war / mußte also allhier größern Fleiß / als in den andern Schäden / anwenden / ließ mir auch den Spiritum Mercurii dulcem bringen / in demselben resolvirte ich diese Tincturam, und ließ es fleißig damit reinigen / äußerlich aber dieses Pflaster überlegen.

Rec. Ceræ flavæ

Terebinth. an. iij. Unß.

Salis Arsenici

Terræ Vitrioli dulcis

Magnetis an. j. Unß.

Terræ Sigill.  $\frac{1}{2}$  Unß.

Spir. Mercur. v. quintl.

Olei Tartari ij. Unß. fiat lege a. Emplastrum.

Pflaster.

Dieses Pflaster war über alle Massen darzu gut / dann es besserte sich von Stunden zu Stunden / ließ ihm also die Arzney / und verordnete wie und welcher Gestalt er durch den Bader sollte verbunden werden / und zog also wieder nach Hause / doch kam der Bader die Wochen ein mal zu mir / und berichtete mich seinen Zustand.

Es kam in vier Wochen so weit / daß er wieder reuten konnte / inmassen er auch nach den 4. Wochen selber zu mir geritten kam / da ließ ich ihn auffbinden / und befunde / daß der Schaden schon weit über die Helffte von oben herunter richtig geheilet war. Ich gab ihm mehr Arzneyen / ward also durch Gottes Hülff und dieser Arzney in wenig Wochen perfectly curirt.

Meinen Verdienst und Honorarium aber soll ich noch auf diese Stunde bekommen / und mußte vor diese grosse Mühe und herrliche Arzneyen / welche vor einen König nicht hätten besser seyn können / mich mit schönen Worten bezahlen lassen. Aber ich hatte auf eine Zeit einen Hund / der hieß Mercks / dem hab ich das Honorarium befohlen. In zweyen Tagen wird mich wol keiner zu einer solchen Cur um das Geld überreden.

Diese Historia ist wol zu merken / und sollte es ein jeder Chirurgus billig in Acht nehmen / dieweil ein solcher Schaden selten vorfällt / aber doch wenn es sich also zuträgt / und dergleichen Patient ihm vorgebracht wird / damit er wisse / wie er sich darinnen verhalten solle / denn er dadurch grosse Ehr einlegen / und einen berühmten Namen erlangen kan. Solche Fälle tragen sich nicht alle Tage zu / daß sie gemein / und die Curationes bekannt wären.

M m m m m ij

Ich

Ich hatte davor/die Balbierer würden mit ihren Salben und Büchsen / daraus sie alle Schäden zu curiren pflegen / diesen wol uncuret gelassen haben / sonderlich weil er schon in den hohlen Leib zu faulen begunnte. Und wenn ich meiner Profession nach nur ein Balbierer wäre/ so müste ich vor allen andern diese Præparation lernen/und sollte es mich auch ein Ohe kosten/ denn in diesem steckt mehr Kunst / als in allen ihren Büchsen und Bind. Kästen / ob sie gleich mit Messing oder Silber noch so zierlich beslagen seynd.

Und über diese Lehre dörfen sie gar nicht murren noch sauer sehen/ denn ich sage ihnen nicht allein die Wahrheit / sondern instituire sie gar & fideliter, wie sie sich in dergleichen Fällen bezeigen sollen / und deswegen sollten sie mir grossen Danck sagen. Ich schreib es meiner Person halben gar nicht / indem ich es nicht bedarff / sondern ich schreib es denen / welche gerne ihrer Profession ex fundamento nachgehen wollen / damit sie also ihren Namen/Ehr und Reputation erweitern können/ und dem Patienten mit Nutzen dienen mögen.

Ich könnte von diesem nobilissimo Medicamento vielmehr Historien einführen / aber diese erachte ich genug zu seyn / wo nicht gar zu überflüssig zu beweisen/das dem Arsenico sein Gift dermassen kan benommen werden/das er nicht allein ohne Schaden innerlich zugebrauchen / sondern er hat auch solche gewaltige Tugenden / darüber sich die Unwissenden entsetzen möchten / und ist Gott sonderlich umb dieses Seculum zu dancken/ das darinnen so viel herrliche Künste erfunden und eröffnet werden. Ich zweifele auch nicht daran / wenn wir nicht so undanckbar gegen Gott und die vornehme Leute wären / welche es ihnen im studiren und laboriren lassen Tag und Nacht sauer werden/ es würden viel höhere Arcana, denn diese seynd/an den Tag kommen seyn/ wie davon Paracelsus zu seiner Zeit schon prognosticirt hat.

Aber der Undanck hält viel gutes Dinges zu rücke / und wäre zwar des Undancks noch zu vergessen / wenn man nur darneben nicht auf die geübten Chymicos und illuminirten Medicos also debachirte, schändete und schmähet/damüß sie als sumivenduli, ciniflones, Neuling/ umbtauffende Holluncken/und was dergleichen Ehren Titul mehr seynd / auf den Wein- und Bier-Bäncken ausgeruffen werden.

Derwegen ist sich auch nicht zu verwundern / das mancher ehlicher Mann mit seinen verlihenen Gaben/im Verborgenen bleibet/ich vor mehrse Person / der ich unter den vornehmen Spagyricis nicht sitzen will / sondern erkenne viel mehr meine Unwürdigkeit / sollen meine Commentaria auch ihren sehr hohen Scriptis nicht verglichen werden / bin lang mit mir selber zu R. athe gegangen / ob ich dieses Werck publicirn sollte / oder nicht/

nicht/aber die Vielheit der Instigantium hat mich endlichen überwogen/ daß ich der Welt Gunst und Undanck nicht achte/es gilt mir eines wie das ander / denn solche unkeiffe Urtheiler ziehen ihnen selber mehr Schaden und Unheil zu/denn denen/welchen sie es vermeynen; es trifft das Unglück endlichen seinen eigenen Stifter / und macht ihn vor der erbarn Welt zu Spott und Schand. Darneben zweifele ich nicht / es werden sich noch fromme Nicodemiten finden / die in der Kunst forschen / und solche communicirte Hand Griffe mit Danck annehmen.

Darneben muß ich zugeben/ daß es mir nicht anders gehen werde / als wie man in dem gemeinen Spruch-Wort zusagen pfleget : Wer an den Weg bauet/muß viel Richter leiden/und rümpft ein jeder / der vorüber geht/die Nase drüber.

Aber was soll man thun / soll man dieses unzeitigen Richtens halber ein gut Werck unterlassen? Keines Weges.

Es ist wahr und bleibet wahr/wie dem Vogel der Schnabel gewachsen/so ist auch sein Gesang.

Und was kan der Unverständige vor ein Urtheil fällen/er muß doch hören daß man sagt : Sutor ne ultra corium, wie jener Mahler sagete. Und wird die Kunst wol bleiben / wenn sie gleich solche Esel lästern / und im geringsten nicht verstehen / muß sich doch die H Schrift drehen / auch wol gar verdunckeln lassen. Aber nichts desto weniger muß doch ihr Verstand und rechte Auslegung bleiben / ob sie gleich nur wenig haben.

Also gehet es in dieser Disciplin auch daher / denn es ist kein Ding jemals so gut es auch immer gewolt / gewesen / welches nicht seine Lasterer gehabt / wie denn auch Jupiter selber dem Mommo nichts rechtes hat machen können.

Also darff ich auch nicht anders gedencken / denn daß ich sehr viel Momos und Zoilos haben werde / die es am Ubeldeuten nicht werden mangeln lassen.

Aber diese nehmen zuvor das Werck in die Hände / alsdenn judicirn sie, so wird sichs ohne meine Verantwortung finden/daß sie sich selber in den Backen werden gehauen haben. Und sey deswegen ein jeder versichert/daß ich in diesem ganzen Werck nichts gesehet / welches meine Augen nicht gesehen / und meine Hände nicht gemacht hätten.

Und obschon bisweilen ein junger Schüler oder Incipient den Pflock zum ersten mal nicht allezeit treffen kan/oder gar nicht sollte fehlen können/ so soll er darumb nicht alsobald verzagen/und ihm einbilden/es wäre entweder am Proceß gang un gar nichts/oder seye vielleicht der beste Hand-Griff mit Fleiß aussen gelassen; nein/dem ist nicht also/denn es sind oft viel Hinderungen / die einen in der Operation zurück werffen.

M m m m m iii

Man

Man denke der Sachen nur ein wenig nach / und lerne die gradus des Feuers verstehen / alsdenn wird er leicht finden / woher die Fehler kommen / und bisweilen der gewünschte Effect nicht erfolgen will. So ist unter den Materialien auch bisweilen ein grosser Unterschied / und seynd nicht jedereit gleich gut / oder von einem guten Zug / denn nachdem je die Matrix ist / nach dem arthen sie sich / wie denn an dem Antimonio und Vitriolo Hungarico zusehen / diese haben den Vorzug vor allen andern / und thut der Bogtändische dieses bey weitem nicht / was der Ungerische thut / beydes in der Bereitung / und in der Operation , es versuchs einer / so wird er gewislichen die Wahrheit finden. Und solches wiederfähret mir oft selber / das ich manchen Proceß vornehme / welchen ich zuvor zu unterschiedlichen malen glücklich vollendet / das er mir nicht allezeit gerathen will / wie denn der Ursach w sich viel finden mögen. Und wie ein Unterscheid / wie gesagt / unter den Materialien ist / als findet sich oft auch ein grosser Mangel an den Instrumenten / denn daran ist nicht wenig gelegen / wie Thurnhäuser und Andere mehr solches nicht ohne sonderbare Ursachen erinnern / sonderlich wenn sie von irrdnem Zeuge gemacht worden. Denn etliche seynd poros, ziehen die starcken Spiritus in sich / und lassen sie nicht heraus gehen / oder gehen sonst in dem Rauch hinweg / wie mir oft in Destillation des Spiritus Vitrioli wiederfahren / das ich manchmal keinen Spiritum zu wegen bringen können / welches doch fast ein jeder Kohlen Brenner machen kan.

Wenn ich aber alsdenn recht zusehen / habe ich befunden / das die Instrumenta nicht recht zugerichtet gewesen / bisweilen mangelt es auch an etlicher Materialien Zuschlägen / und das man bisweilen das Pondus nicht recht observiret, oder auch wol gar vergisset. Diese und dergleichen Hinderungen seynd nicht alle zu erzählen / und wird ein verständiger Laborant selber lernen und in Acht nehmen / was ihn oft hindere.

Zu dem so kan man ja die Kunst einem nicht ganz und gar so eigentlich in das Maul kauen / wäre auch unbillig / wenn ein jeder zu den Arcanis, wie die Sau zum Froge / nur lauffen dürffte / so wolten es die zarten Herrn zwar haben / aber da wird nichts aus / es heisset : Ora & labora. Nam, Dii boni sunt vendunt laboribus. Denn wenn es so leicht zugienge / würde sich ein jeder Säu. Hirt / wie denn in Teutschland alle verdorbene Hümpler zu thun pflegen / auf dieses Hand. Werk legen.

Nun wir wollen auch nach Anleitung unsers Auctoris besehen / wie das Butyrum Arsenici gebührlich zugerichtet / und zum Gebrauch recht perficirt werde. Unser Auctor spricht / man solle den Spiritum hinweg thun / welches zwar seine Masse hat / aber ich halte davor / man könne denselben wol darbey behalten / denn das Medicamentum wird äusserlich zu gebrau



gebrauchen desto kräftiger / aber man muß ihn mit Geschicklichkeit wieder dar. u. bringen / und hat sich deswegen niemand zu verwundern / daß das Gift so wissenschaftlich genommen werden. Allein dieses ist dabey zu betrachten / daß durch die fleißige Präparation aus einem giftigen Spiritu eben so wol eine gute Essentia werden könne : Aber dieses muß nicht verstanden werden / daß man sie innerlich in den Leib gebrauchen solle / sondern sie muß in den verderbten Ulceribus adhibirt werden / denn seine Wirkung ist schnell / und macht einen trefflichen Grund / wie hernach durch ein Exempel soll erklärt werden. Und ob man gleich vorwenden wollte / es corrodirt zu starck / und würde gar leicht eine unleidliche und gefährliche Inflammation dadurch erwecket werden / so thut ers doch nicht / wenn er nachfolgender Gestalt präparirt wird.

Man nimt des schönsten Arsenici und Salpeters gleich viel / und so viel man will / pulverisirt solches auff's beste / thut es in eine Retorten und procedirt in allem / wie im vorigem Process vermeldet worden. Alia Präparatio.

Wenn nun der Spiritus aller herüber / und kein Rauch im Recipienten sich mehr sehen läßt / muß man den Recipienten abnehmen / wol verstopfen / und an eine kalte Stelle setzen / so nimmet man die Retorten aus dem Feuer / thut die Materiam heraus / welche zusammen geflossen seyn wird / pulverisirt dieselbe / und thut sie in eine neue Retorte, gießt ferner den erst herüber destillirten Spiritum darüber / (man muß die Nase nicht so genau hin halten / indeme er gewaltig durchringend ist / und dem Gehirn sehr schädlich) und machet die Fugen gar wol zu / hebt per gradus an zu destilliren / bis die Spiritus alle herüber. Darnach giebt man 12. Stunden ein gewaltiges starckes Feuer / und läßt es wol calciniren / denn thut man die Materiam aus der Retorten, (was sich in jeder destillation sublimirt, muß man hinweg thun / weil es das allerschädlichste ist) pulverisirt / und thut es wieder in eine neue Retorte, gießt den herabdestillirten Spiritum wieder darüber / und wenn alles wol verlutirt ist / destillirt man wieder per gradus den Spiritum davon ab / und giebt ihm hernach wieder zwölf Stunden ein starckes Calcinir-Feuer.

Den Sublimat thut man alsdann hinweg / aber der Spiritus muß wol verstopft verwahrt werden / den Kalch oder die Materiam in der Retorten, wenn sie ganz klein pulverisirt ist / solvirt man im destillirten Regen-Wasser / und wenn sich die Feces gesetzt / filtrirt man durch ein Papier / das Wasser läßt man auf dem Sande f. in gelinde hinweg rauchen / und coagulirt es zu einem Salz / thut selbiges in einen Schmelz-Tiegel / und calcinirt mit starckem Feuer 12. Stunden an einander. Darnach gießt man wieder warm Regen-Wasser darüber / solvirt und scheidet das Reine von den fecibus, läßt das Wasser abdampffen / so findet man ein überaus schönes Salz am Boden liegen. Weil

Weil nun diese Arbeit verrichtet wird / kan man den abdestillirten Spiritum vom allen Phlegmate reinigen/und drey mal durch eine gläserne Retorte rect. ficirn / so lästet er viel graue untüchtige feces dahinten liegen. Das vorige Salz stoffe klein/ thue es in eine Phiolen / gieße dieses Spiritus ein Theil darauff / vermache das Glas gar wol / setze es in den Sand/und lasse dasselbe fein gelinde incoagulirn. Wenn dieses geschehen/so geusst man mehr Spiritus darüber/ und coagulirt es wieder ein.

Dieses muß so oft geschehen / biß sich der Spiritus aller mit seinem Corpore wieder coagulirt habe / oder wie die Philosophi sagen : Draco devoraverit caudam suam.

Und so sich ein wässeriges Phlegma sehen ließe / muß man die Phiolen aufmachen/ uñ dieselbe durch ein stark Feuer heraus rauchen oder dämpffen lassen / so findet man eine überaus schöne Butter / welche zu allen verderbeten Schäden ein herrlicher Schatz ist / dann sie hat vielmehrere und kräftigere Wirkung/a's diese nach unser's Achoris Beschreibung. Es gehört aber auch mehr Mühe und Arbeit darzu / nach dem gemeinen Spruch Wort : Gut Ding will Weil haben : ist auch in der Operation viel schneller / doch muß man gleichwol auch bescheidenlich damit umgehen / sonderlich an dem gehörigen Ort / und nicht ohn Unterscheid zu allen Sachen gebrauchet werden/denn es wollen nicht alle Schäden mit einer Arzney curiret seyn.

Diese Präparation wird vielen nicht gefallen / sondern werden das Maul drüber hängen / und sagen/ein anderer gebrauchte es / und ich nicht/ es solle einem wol Marc und Bein zerfressen.

Aber dieses lasse ich diejenigen reden / welche es nicht besser wissen noch verstehen/denn dieses Spiritus Schärffe/ wird durch die Digestion corrigirt, und in eine Süße verwandelt / wie man denn sieht/das durch die Digestion alle Dinge gesund und reiff gemacht werden / die zuvor ungesund/ja wol ein Gift gewesen. Und solches zeigt uns die tägliche Erfahrung/man sehe nur an die wilden Holz Birn und Apffel / welche vor ihrer gebührender Digestion so ungeschmack und widerlich seynd/das einer darüber entschüttet / wenn man eine in den Mund nimmet / aber nach ihrer rechten Kochung werden sie mild und gut zu genießen. Und daher kömmt/warumb nicht in allen Landen die Citronen/Pommeranzen/Granaten wachsen, wie etwa in den heißen Ländern/als Italiä, Hispaniä und in Asiä? dann es ist keine andere Ursach als Mangel der Concoction oder Wärme/denn dadurch können sie nicht zur Reiffe gebracht werden. Wenn man ihnen aber ihre gebührende Kochung durch Kunst / wie zu sehen in etlicher Fürsten Lust Gärten in Teutschland / wiederfahren lassen will / so wachsen sie in diesem Lande so wol/als in den heißen Landen.

So derowegen ein Chymicus der Natur folget / und thut nichts anders / als daß er seiner Frucht den Philosophischen Sonnen Schein giebet / so wird er aus den unreiffen und giftigen Früchten / herrliche / süsse und angenehme machen / siehet man doch solches auch an allen Metallen / daß die wohl ausgekochten zur Perfection kommen / die (s)ndern aber in ihrer unfixen Unwürdigkeit bleiben / als zum Exempel:

Das Gold hat viel höhere Tugenden / als das Bley oder Zinn / aus dieser Ursachen / diereil das Gold eine recht zeitige / und von der Natur wohl ausgekochte Frucht ist: Hingegen das Bley eine unzeitige / und noch kaum halb ausgekocht. Derowegen müssen ihre Tugenden nothwendig also weit voneinander stehen / und in keiner gleichen Operation gefunden werden.

Was nun von den Baum Fruchten und Metallen gesagt worden / dasselbe muß auch allhier in unserer Präparation von dem Arsenico verstanden werden. Es ist freylich an dem / daß der Spiritus aus dem Arsenico destilliret / ein gewaltiges Gift ist / aber nach seiner Digestion und Auskochung wird er gemildert / also / daß er äußerlich gar wohl vor einen Balsam kan gebraucht werden / und darff sich deswegen selbigen zugebrauchen niemand scheuen / oder in den Ulceribus und Apotematibus verwerffen.

Und hat diese Rationem die Erfahrung bekräftiget / dann was diese erweist / stärcket die Rationem, und seynd manche Schäden so arg und widerspänstig / daß man auch eine scharffe Arzney haben muß / dann auf ein hart Holz gehört ein harter Keil.

Dieses aber wird von mir darneben erinnert / daß man solche Arzneyen nicht in allen gemeinen und geringen Geschwüren / sonderlich bey jungen und zarten Kindern gebrauchen soll / dann da kan man wohl geringe Arzneyen brauchen / und soll der Medicus dahin principaliter sehen / aus was vor einem Principio solche Schäden entsprungen / ob sie gleich Realgarisch / oder aus einem andern Sale herrühren.

Und wann solche Schäden vorkommen / welche weder um den Schnitt / noch andere Arzneyen etwas geben wollen / so muß man alsdann solche hohe Medicinas vor die Hand nehmen / und sie gebühlicher Weise gebrauchen / so wird man sehen / daß sie nicht corrosivisch noch giftig gewesen / dann damit werden die unheilsamen Schäden von Grund aus curiret, und die Verderbten wieder zu rechte gebracht / ja / es wird solche Mühe alsdann reichlichen bezahlet / wiewohl man auch der undanckbarn Gesellen mehr als zu viel findet / wann sie sehen / daß sie gesund werden / entziehen sie sich heimlich dem Arzt / und lohnen ihm mit Undanck / wie mir leider mehr als zu viel wiederfahren / doch wäre nicht gut / daß alle Patienten also undanckbar seyn solten / man findet ja auch noch Leute / welche bedencken / daß sol-

Nun un

che

che Arzneyen viel kosten / derowegen sie auch solche mit Danck bezahlen / wie ich dann etliche wenige Historien davon einführen werde / was vor Schäden damit curiret worden / welche dem Patienten und Medico wohl zu statten kommen.

Wollen uns demnach nunmehr zu seinen Tugenden wenden / und so viel wir erfahren / erzehlen.

In morfu  
serpentis  
& canis ra-  
bidi.

Dieses Medicamentum dienet nicht allein wider alle Schlangen-Bisse / sondern auch wider alle thörichte Hunds- und Wolffs-Bisse / dann dieselbe heilet sie in kurzer Zeit von Grund aus / und ohne Schmerzen / ja / ohne alle andere Arzneyen / wie aus diesem Exempel zu ersehen.

Historia.

In der Graffschafft Schwarzburg am Harze / war Anno 1616. ein Jäger oder Wild-Schütze / der hatte etliche Wölffe um den sördern Harz gespüret / wie es dann dasselbe Jahr viel schädliche Thiere wegen des kalten Winters gab. Nun gieng er denselben fleißig nach / und trug es sich zu / das er eines Morgens frühe in einem wilden Grund / nicht gar weit von Kotlebaroda kam / da vernimmt er ein Gebeisse / als wann sich Hunde und Katzen miteinander bissen. Und weil es noch nicht allerding's Tag / auch ein ziemlicher dicker Nebel gefallen war / kommt er gar zu geschwinde auf die Spur / und findet daselbst eine Wölffin mit 9 jungen Wölffen / die hatten ein Reh niedergerissen / und verzehreten also solches / aber über der Theilung und dem Vorlegen waren sie oft zu unfrieden / das sie aneinander fielen / sich krahten und bissen / und wolte ein jedes das beste Stück davon haben.

Als nun der Jäger / wie gedacht / allzugeschwinde und ungewarnet auf sie kam / fiel die Wölffin den Jäger an / erwischte ihn oben an dem dicken Schenckel / und reißt ihm ein groß Stück Fleisch heraus / der Jäger erschrack / konte vor Schrecken zum Schiessen nicht kommen / sondern erwischte seinen Hirschfänger / und wehrete sich so gut er konte.

Die jungen Wölffe aber / zu seinem grossen Glück / blieben bey ihrer Mähzeit. Die Wölffin sagte mit Macht auf ihn zu / und beschädigte ihn noch zu dem vorigen an beyden Armen und noch dazu auch an dem linken Schenckel / doch war er endlichen ihrer mächtig / und fängt sie also / das sie ihm nicht mehr schaden konte.

Mittler Weile hatten die jungen Wölffe ihre Mähzeit fast verzehret / und fürchte sich der Jäger nicht wenig / sie würden ihn auch angreifen / und zum Confect verzehren / nichts desto weniger / so matt er auch war / weil er sehr blutete / machte er sein Rohr fertig / welches wohl geladen war / giebt unter sie Feuer / schießt auch einen / das er bald liegen blieb / und etliche beschädigt er / also riefen sie aus / einer hieher / der ander dorthin / dieser aber ließ die Wölffin liegen / kroche auf Händen und Füßen / so gut er konte / in das nächste Dörflein / und ließ seinem Weibe sagen / sie solte ihn

Ihn holen lassen / und einen Bader mit bringen. Als sein Weib solches hörte / erschrock sie darüber / und schickete alsobald nach dem Bader zu Kalbra / er sollte mit ihr zu ihrem Manne kommen.

Der Bader saunte sich auch nicht lange / und wolte mit der Frauen ziehen. Als sie nun unter Weges waren / hatte er sich mittler Zeit auf einem Karm nacher Bergen bringen lassen.

Als der Bader kommen / ließ er sich verbinden / aber wie die Verbindung war / also gerieth auch die Cur.

Der gute Meister hat nicht vermeynet / daß unter solchen und gemeinen Wunden ein Unterscheid seye / sondern dachte gar genug gethan zu haben / wann er ihn nur verbunden hätte / es mögte auch gerathen / wie es wolte / aber mit des Patienten grossen Schaden ward er des Unterscheids gewahr. Der Patient war über die Massen matt / wolte nicht essen / sondern immer trincken / dann er klagte nichts so sehr als den Durst.

Die Schäden aber waren braun / und gieng kein Exter heraus / solches achtete der Bader nicht / und sagte / es wäre gut / und heilte alles ohne Schwere.

Aber es stund nicht lang an / nemlich auf den siebenden Tag / hub er an zu phantasiren. Der Amtmann des Orths schickte eylends zwey Pferde nach mir / ließ mich bitten / zu ihm zu kommen / berichtete darneben in einem Schreiben des Jägers Zustand / und bate / weil periculum in mora / ich solte bequeme Mittel mitbringen / er wolte es von dem Seinigen bezahlen / vorwendend / der Jäger wäre der Herrschaft lieb / und weil er auch kleine Kinder hätte / sähe er selber gerne / daß ihm möge geholffen werden.

Ich bedachte mich hin und her / was bey dieser Sache zum besten und nützlichsten zu thun wäre / indeme dergleichen Exempel selten vorkommen / und in der Practicorum Schriften wenig davon zu lesen / doch fiel mir ein / wie der Apotheker zu Franckenhausen für Herrn Daniel Lindenern / welcher ein guter und fleißiger Laborant war / den Arsenicum auf meinen Vorschlag und Willen præparirt hätte / aber nicht zu dieser oder dergleichen / sondern zu vielen andern Ursachen / davon hier nicht viel zusagen / jedoch soll an seinem Ort nach Gelegenheit noch etwas davon gedacht werden.

Ich nahm diesen Arsenicum neben andern Arzneyen zu mir / und ritte eylends dahin / funde den armen Mann in höchster Schwachheit liegen / er sahe über die Massen wild mit dem Angesicht / und wuste also von seinen Sinnen nicht recht / derowegen befahrte ich mich / er mögte noch dieselbe Nacht rasend werden / ließ ihn jedoch aufbinden / und besand die Schäden wie jegund erzehlet. Ich saumete mich nicht lange / legt ihm dieses Butyrum Arsenici in die Wunde / und nur ein bloßes Tuch darüber.

Nach dreyen Stunden sahe ich wieder darnach / und befand / daß die Wunden roth waren. Ich ließe sie mit warmen Wein auswaschen / und legte es abermal darein / ließ es wieder drey Stunden darinnen liegen / nach Verfließung solcher Zeit aber wieder auswaschen / ich sahe / daß die Wunden schön roth und rein wurden / ließ sie also wieder damit verbinden. Und weil es fast um zehen Uhr in der Nacht war / und er etliche Nächte nicht geschlafen hatte / gab ich ihm von dem Laudano opiato Paracelsi sieben Gran ein / und ließ ihn diese Nacht also ruhen. Er schlieff ein / war aber in dem Schlaf die Nacht durch gewaltig unruhig / doch schlieff er fast zwölff Stunden aneinander. Nach dem er aufgewacht / ließ ich ihn ausbinden / da waren die Wunden / als wären sie mit einem heißen Eisen überfahren / und bekamen Schrunden.

Der Patient redete gar nicht recht / sondern gleichsam als in einem Traum / und machte ein selzames Quodlibet durcheinander / man mußte ihn gehen lassen / und nicht viel Widerpart halten / dann es die Gelegenheit nicht anders geben wolte.

Das Arsenicum ließ ich ihm mit dem Oleo Vitellorum vermischt wieder darein legen / und also 12. Stunden liegen. Mittler Weil schlieff er bisweilen / bisweilen wachte er auf / redete aber ein wenig vernünftiger: Als er wieder aufgebunden ward / waren die Schäden voller Eytter / und gaben einen guten Grund. Und da sie gereinigt wurden / hatten sie gar ein fein Ansehen. Ich ließ also mit dieser Cur fortfahren / und weil ich wieder verreisen mußte / gab ich dem Bader von dieser Arzney / mit Befehl / er solte sonsten nichts in der gangen Cur brauchen / und wie es sich innerhalb 5. oder 6. Tagen würde anlassen / mich wieder berichten / welches auch geschehen / und wie der Bericht lautete / so hatte sich von Tag zu Tage gebessert / jedoch verzog sich die Heilung gleichwol bis in die sechs Wochen / da ward er gänglichen restituiret, und von allen Symptomatibus liberirer, ohne Zuthung eines einigen andern Mittels / welches wohl zuserwundern war. Dann es ist gewiß / wann man noch ein paar Tage mit der rechten Cur verzogen hätte / so wäre er rasend worden / und darüber gestorben / welches durch G O T T E S Segen und dieses Mittel beydes verwehret worden.

Und ist dieses Exempel wohl zu mercken / dann dergleichen nicht allein selten vorkommen / sondern der hundertste Balbierer und Bader weiß nicht / was vor Arzneyen und Pflaster darzu gehören / dann diese Schäden müssen solche Medicamenta haben / welche das Gift von innen heraus ziehen / da dann das Arsenicum ein Ausbund darzu ist / und wie ich gesehen / ein rechtes Specificum attractivum zu diesem wütenden Giff / dann der Wölffs-Biß ja so giftig und gefährlich ist / als eines tollten Hundes: Bis / wie dann Paracellus ganz fundamentaliter davon schreibt. Die

Dieses solten unsere Chirurgi lesen / und wohl in acht nehmen / es spricht aber mancher / was gehen mich solche Schäden an / wer weiß / ob mir die Zeit meines Lebens ein solcher unter Händen kommt ? Ich muß mich dessen beleißigen / was man alle Tage zur Nothdurfft haben muß. Diese Entschuldigung hat wohl einen feinen Schein / aber keine rechte Farbe / gefegt / daß dir gleich ein solcher Patient nicht leicht vorkäme / es könnte sich aber ungesähr zutragen / daß ein solcher dir zu Händen stiesse / und wann du mit gebührenden Arzneyen nicht versehen wärest / sage mir / wie woltest du es dann machen ? Woltest du ihn wegen deiner Negligentz verderben lassen / und wäre dein Gewissen damit befreuet / daß du nicht ein Todtschläger an ihm worden wärest ? Ich halte gänglichen davor / diese deine vorgewendete Entschuldigung würde den Stich nicht halten / dann da du dich der Arzney unterwindest / soltest du auch bedencken / ob du so viel gelernet habest / daß du durch deine Wissenheit rathen und helfen könntest. Dann / wann ein einiger Patient aus Verwahrlosung stirbet / so bist du ja ein Todtschläger an ihm worden / und wann dieses Ort der Amptmann das seine nicht gethan hätte / so wäre es diesem armen Patienten auch wiederfahren. Es ist zwar an dem / daß eine Wolffs-Wunde selten geschicht oder gehöret wird / jedoch kömten der jenigen desto mehr / welche von thörichten Hunden gebissen worden / daß diese Schäden halte ich vor einerley / in massen sie es auch seynd / und was an einem probirt befunden worden / kan in dem andern auch sicher gebraucht werden / und wann einer gebissen wird / kan er nicht jederzeit ad templum Belini in Italien lauffen / und allda mit der Balsarth / *Chi modd verum est* quod Itali de miraculis hujus Sancti spargunt. *Jeuriret* werde.

Es hat sich vorm Jahr in dem Ampt Eisenberg zugetragen / daß man unterschiedliche Kinds-Köpfe / Hirnschalen und andere Gebeine gefunden / und niemand gewußt / wo sie herkommen. Alia Historia.

Die Jäger haben zwar vorgeben / sie spüreten etliche Wolffe / aber man hat in geraumer Zeit keine antreffen können. Als es aber gegen Wehnachten kommen / haben sich Wolffe sehen lassen / welche die Menschen angefallen / und hat keiner allein / oder wohl ihrer drey oder vier sich fast eines Büchsen schuß weit in das Holz / ja wohl vor das Thor wagen dörfen. Und wann sie etwa einen oder zwey angetroffen / haben sie an dieselben gefegt / und hat Mühe gehabt / daß sie sich haben erwehren können / wie mir dann ein Bauer nicht weit von Eisenberg gesagt / daß er neben einem Holzhauer ungesehr auf einen Wolff gestossen / der Wolff hätte ihnen also zugefegt / daß sie sich mit genauer Noth haben salvo irn können.

Und wann der Holz-Hauer nicht mit der Art den Wolff ungesehr in die Seite gehauen / also / daß ihm das Gedärm heraus gegangen / hätten sie sich nicht erwehren können / und sonder Zweifel / wo nicht das

¶ ¶ ¶ ¶ ¶

Leben

Leben gar lassen müssen / doch ohne grosse Beschädigung nicht entkommen können. Der Wolff aber ist gleichwohl nach empfangenem Streich davon gewischt / aber kurz nach diesem seynd auf derselben Heide von dem Herrn Jägermeister 6. Wölffe gefangen / und J. J. Gn. zugeschicket worden / welche ich selber gesehen.

Sie waren nicht allein starcke Thiere / sondern gar schwarz / braun / und nicht grau / wie sie in diesen Landen fast zu seyn pflegen. Und vor 14. Tagen / haben sich drey Wölffe bey schönem warmen Wetter bey Freyburg um die Unstrut sehen lassen / welche den Leuten grosses Schrecken eingejagt. Dann wie bald könnte sichs zutragen / daß ein armer Bauersmann oder Wanderer / von einem solchen grimmig- und rauberischen Thier angegriffen und verwundet würde.

Mir ist es Anno 1606. wiederfahren / als ich von der Sabel über das Böhmische Gebürge nach der Sitta zu in Lausnitz mit dreyen Reise-Gesellen gezogen / acht Tage vor dem Christ-Tage / da kamen auch zwey Wölffe an uns / wir konten mit grosser Noth unser Leben retten / und kam mir der eine so nahe / daß er mir ein Stück aus meinem Mantel gerissen / wir musten länger als eine ganze Glocken-Stunde mit ihnen sechten / dann der Schnee war groß / und wann wir vermeyneten / wir hätten sie einmal abgetrieben / so kamen sie doch geschwinde wieder / aber Gott halff uns also mit Gnaden von diesen Bestien / daß sie uns keinen Schaden zufügeten / dann wie bald hätte es geschehen können / daß wir zum wenigsten wären beschädiget worden. Ach du lieber Gott / wie würden wir an diesem Ort so elend verbunden und curirt worden seyn? Derowegen solte dieses Stücklein zum wenigsten in den Apotheken / weil es die Balbierer ja nicht haben / billig zu finden seyn / dann man kan nicht wissen / wo man es vonnöthen habe.

*In cancro.*

Den Krebs / welcher vom Paracelso auch vor eine giftige Krankheit oder Schaden gehalten wird / nimmt es von Grund hinweg / und fast ohne allen Schmerzen / wie davon aller Spagyricorum Bücher solches nicht allein bezeigen / sondern ich habe es auch an einer Weibs-Person eben in demselben Jahr zu Franckenhause probirt / dann daselbst war eine vornehme ehrliche Matron, die lag in sechs Wochen / ungefähr des Nachts / nicht weit von ihrem Haus kam ein Feuer aus / darüber erschrickt sie so sehr / daß es ihr in die Brüste / und sonderlich am meisten in die lincke schlug.

*Historia.*

Die Milch verstockte bey ihr / also / daß sie das Kind nicht mehr säugen konnte.

Die Brüste waren hart und roth / und hatte gewaltigen Schmerzen. Der Balbierer legte ihr Salben und Pflaster auf / daß sich das Geblüt zertheilen solte.

Es



Es begunte sich auch ein Neuglein oben auf der linken Brust zu erzei-  
gen / als wolte es zu einem Geschwür kommen / wie sie mich berichtet hat /  
dann darzu war ich noch nicht erfordert. Der Balbierer eröffnete solches  
mit einem Instrument, aber es gieng nichts heraus / als nur ein wenig wäs-  
serig Blut / davon bekam sie noch grössern Schmerzen / also / daß sie nicht  
eine Stunde Ruhe haben konte / und entzündete die Brust ganz und gar /  
daß sie ganz Kirsch-braun ward. Bald darauf fuhren ihr unterschiedliche  
Beulen auf / die waren hart und schwarz-braun. Oben an der rechten  
Brust aber hatte es sich verzogen / und war nichts mehr zu spüren.

Als nun der Schmerzen über Hand nahm / und gleichwol eine gerau-  
me Zeit hinweg gieng / auch der Balbierer keinen Rath weiter darzu finden  
konte / schickte sie nach mir / und ließ mich zu ihr zu kommen bitten / als ich  
kam / erzählte sie mir den ganzen Handel / wie se kund erzehlet / klagte den  
grossen Schmerzen / und ließ mich den Schaden ansehen.

Als ich ihn nun recht betrachtete / sahe ich / daß von den harten Beu-  
len / lange rothe Striemen / nicht allein über die ganze Brust giengen / son-  
dern sich auch in die Seite und an den Hals gezogen hatte / welche ihr gleicher  
Gestalt ziemliche grosse Schmerzen machten / sonderlich / wann man ein we-  
nig darauf rührte / fühlte sie sonderliche Wehe-Tagen. Sonsten war  
die Brust ganz braun / und der eröffnete Ort sickerte nur eine wässerige  
Feuchtigkeit. Ich sagte ihr rot andt, daß es der Krebs wäre / dessen erschrock  
sie nicht wenig / und sagte : Ach erbarne es GOTT / dieses ist ein solcher  
Schaden / welcher nimmermehr can curirt werden. Ich sprach ihr Trost  
zu / und ermahnete sie / sie solte GOTT anrufen / es wären wohl Mittel dar-  
zu vorhanden / daß er solte seinen Seegen geben / und wann sie mir als da-  
zumal einem jungen Medico trauen wolte / hoffete ich / sie von diesem  
Schaden noch wohl zu erledigen / sie war dessen sehr froh / und bat mich / eh-  
stes Tages eine Cur mit ihr vorzunehmen.

Ich purgirte sie erstlichen mit den pilulis ex Extracto Hellebori nigri  
mit dem Mercurio dulci vermischet / dreymal nacheinander. Darnach leg-  
te ich ihr einen lebendige Krebs / dem ich die Scheren mit einem Faden zusam-  
men gebunden / daß er nicht knäupen konte / über die Brust / und ließ ihn so  
lange liegen / bis er starb. Legte alsdann noch einen auf / und als er herun-  
ter genommen ward / waren die Adern ganz schwarz-braun / darüber  
ließ ich das Oleum ex vitellis ovorum legen.

Innerhalb 14. Tagen brachen die Beulen auf / und war ein garstig  
unflätzig Geschwür / darein legte ich dieses Butyrum Arsenici mit ein we-  
nig Balsamo Sulphuris vermischet / da solte einer Wunder gesehen haben /  
wie es so geschwinde das um sich fressende cancrösische Safft tödtete / und  
kam also der Schaden zu einem guten Exter.

Damit

Damit er aber gleichwohl von Grund heraus geheilet würde / ließ ich dieses Butyrum eine Zeitlang / alle Tage / darein legen / und oben mit einem Opporeldoch verbinden / sonst ward im geringsten nichts adhibirt, und noch dannoch diese Person von diesem grossen Schaden in kurzer Zeit feliciter curirt, also / daß hernach im geringsten nichts weiters an ihr verspüret worden. Und dieses hab ich bey dieser Cur sonderlich observirt, daß dieses Butyrum Arsenici diesen Morbum fast ohne allen Schmiergen von Grund hinweg nimmt / sammt der Wurzel / indem sie solche heraus ziehet / und besser als wann er geschnitten / oder durch ein glühendes Eisen / wie sonderlich in Italiâ gebräuchlich / mortificirt wird / welches zwar eine beständige / aber dem Patienten gar erschreckliche Cur ist / daß man ihn wie einen Uebelthäter also mit glühenden Eisen tractiren solle / und nimmet auch nicht viel Zeit hinweg. Man hat sonsten noch mehr Arcana zu diesem Morbo, derer schon viel in diesem Commentario auch gedacht worden / aber dieses ist notatu dignum, daß dieses gleichsam sein specifica & appropriata antidotus sey / dann es heilet und vertreibet ihn gar geschwinde.

Ich habe zwar an unterschiedlichen Orthen von andern den Krebs auch curirt gesehen / aber es wärete nur eine Zeit lang / und hätte keinen Bestand / dann er kam mit der Zeit wieder / ratio, die Wurzel war nicht gang hinweg / derowegen konte er daran wieder heraus wachsen / wie man an den Hüner-Augen und Warzen siehet / wann man dieselben gleich hinweg schneidet / und läßt die Wurzel im Fleische stecken / so wachsen sie in kurzer Zeit wieder heraus / und werden nur größer / also gehets mit dem Krebs auch daher.

Derowegen ist dieses Causticum absque dolore adurens wohl in acht zu nehmen / dann es suchet diesen Menschen-Feind / aus den innersten Adern heraus / und tödtet ihn / welchem sonst kein Causticum potentiale mag verglichen werden.

Zum andern / so heilet es ihn auch ohne Zuthuung aller anderer Arzneyen / ist derowegen nicht allein Causticum, sondern auch ein Incarnativum, welches bey andern Causticis auch nicht zu finden / ist also in diesem Morbo besser und höher als Gold zu halten.

O Arsenicum, wie bist du vor der blinden Welt so veracht / und liegst doch solche grosse Tugend in dir? Darum heisset es recht: Ubi virus ibi virtus. Es hätte einer die Zeit seines Lebens mit diesem einigen Subjecto zu thun / wann es einer recht anatomiren, und seine Secreta alle heraus bringen wolte. Und wäre billig / wie schon gedacht / daß es recht präparirt in den Apotheken aufgehalten würde / daß man im Fall der Noth darzu greiffen könnte.

Folgendes

Folgendes Jahr Anno 1617. hab ich zu Altenburg in Meissen eben an dieser Kranckheit eine vornehme Weibs-Person curirt, welche den Krebs an der lincken Brust gehabt / wiewohl es eben schon weit mit ihr kommen / und der Krebs gewaltig um sich gefressen hatte / auch waren alle Wund-Verzte daran verzagt / noch gleichwohl ist sie durch dieses Mittel von mir fundamentaliter curirt worden / innerhalb zweyen Monaten / und lebet die Person diese Stunde noch ohne alle Beschwörung. Und so oft sie mich siehet / dancket sie mir / vor die Freue / die ich ihr erwiesen. Und dieses Exempel führe ich deswegen ein / damit die Gewisheit des Experimenti offenbahret werde / daß man nicht sagen darff / es hätte es nur einmal gethan. Ich habe in dieser Cur fast eben den Proceß gehalten / wie in voriger Historia entdecket worden.

Alia Historia.

Bisweilen aber trägt sich zu / daß das Eyster sich fast gar anlegt / und nicht gern heraus will / so muß man alsdann solches fleißig heraus waschen / nur mit einem Kalch-Wasser / warm gemacht. Dieses ist sonderlich gut dazzu / dann es reiniget solche Schäden gewaltig / und ist ohne alle Schärfe. Es löschet auch zugleich die Hitze / wie es dann sonst zu den gemeinen Geschwüren nicht weniger ein gewaltiges Mittel ist.

Damit aber dieses Medicamenti nobilissimi Tugend weiter erfah-  
ren werde / so hab ichs noch einer Manns-Person auch in dieser Kranck-  
heit gebrauchet. Dieser war ein Fürstl. Sächs. Diener / und hatte den  
Krebs eine lange Zeit auf der lincken Brust gehabt / denselben schickte ich  
dieses Medicamentum durch seinen Sohn zu / mit Bericht / wie ers  
gebrauchen solte. Er hatte es etliche wenige Wochen gebraucht / so hat  
der Krebs weichen müssen / und ist ganz restituirt worden / wie er es auch  
noch diese Stunde bezeugen wird.

Alia Historia.

Ich könnte solcher Exempel noch mehr erzehlen / hab aber daran ge-  
nug zu beweisen / was es in diesem Morbo gethan / es darff weiter keines  
Zeugnisses / ein anderer versuch es auch / so wird er die Wahrheit erfah-  
ren: es ist aber nicht allein in dem Krebs / sondern in andern Sachen mehr  
hochnützlich zugebrauchen / auf erzehlete Weise zugerichtet / wie die folgende  
Historien darthun werden.

In dem Wolff / welcher eine sonderliche und fast unheiltsame Kranck-  
heit ist / hat es ein grosses Lob / und ist nicht genug zu preisen: Dann es  
nimmt denselben von Grund hinweg / dessen mir eine Gräßliche Person gu-  
tes Zeugniß geben kan.

In Lupo.

Diese war mit diesem grossen Unfall über fünff Jahr übel gepla-  
get / und wiewol sie viel und mancherley daran versucht / und gebraucht /  
wolte es doch schlechten Fortgang haben / ließ mich deswegen Ann. 1632.  
zu sich erfodern / und erzehlete mir ihren beschwerlichen Schmerzen / und  
wie sie wäre dazzu kommen / zeigte mir auch den Schaden / der war in der

Historia.

Ooo ooo

Wahr:

Wahrheit also beschaffen / daß wenig Lust daran zu sehen war. Und so lang mir diese Person schon von vielen Jahren her bekant war / hab ich sie jederzeit ganz Melancholisch gekennet / weil dann die Medici Galenici den fœccum melancholicum pro principio hujus mali statuirn, die Medici Hermetici aber / die Ursach ein corrosivisches Salt nennen / davon ich doch jegund nicht disputirn, sondern es an einen andern Ort verspart haben will / giebt es hier auch die Gelegenheit nicht darzu / so hab ich diese hohe Person im Namen Gottes in die Cur genommen / und dieselbe also angestellet.

Ich habe sie einmal oder vier mit dem Mercurio cum Auro præcipitato purgirt, in pilulas mit dem Extracto Hellebori nigri formirt, darnach 8. Tage aneinander des Morgens eine Stunde schwitzen lassen / durch das Aurum transparens Hartmanni, alsdann dieses Butyri Arsenici genommen ein Loth / darunter vermischet Balsami Sulphuris Rulandi ein halb Loth / und in den Schaden legen lassen.

Als sie es nur zwey Tage und eine Nacht gebraucht / hatte sich seine gewaltige Tugend schon sehen lassen / dann es den Schaden also gereinigt / daß sich J. G. Leib-Balbieter / der doch sonst ein seiner geschickter Kerl war / darüber verwundern / und frey bekennen müssen / es hätte solches noch keine Arzney gethan. Und als mit dieser Arzney also fortgefahren wurde / hat sie das um sich fressende Arsenicalische Salt also getödtet / daß der Schaden nicht allein still gestanden / sondern sich auch ganz zur Heilung geschickt / welche auch innerhalb zehen Wochen gänglich und glücklich erfolgt / und haben ihrer viel ihr Judicium viel zu zeitlich gefällt / und gesagt : Ich würde diesen Schaden wohl ungemestert lassen / es wären schon viel erfahrne Meister darüber gewesen / und hätten nichts als Schand und Spott curirt ; denen hab ich geantwortet / sie solten nicht eher judicirn, bis sie zuvor gesehen / daß die Cur vergebens gewesen / dann es könnte wohl und leichtlich kommen / daß ein Error in Erkänntniß dieses Schadens Ursach gewesen.

Derowegen schliesse ich mit dem Augustino : Multitudinem errantium non parete errori patrocinium : sie solten mich nur mein Heyl versuchen lassen / vielleicht wüßte ich etwas / das andere nicht gewußt / oder wohl gar verachtet hätten / und wohl nicht geglaubet / daß in einem schlechten Ding / eine solche Krafft stecken solte.

Und als diese Cur also glücklich vollendet worden / bat mich der Balbieter / ich solte ihm dieses Arcanum communicirn, er wolte mir ein ehrliches Honorarium davor zustellen / darüber ich dazumal ein billiges Bedencken getragen / sonderlich / weil ich sahe / daß er sonst viel wissen wollte / und im Anfang diese Curam auch vor nichts gehalten hatte : Und wäre es diese gegenwärtige Zeit mehr nicht als billig / daß solche Arcana nur be-  
etlichen

etlichen in geheim blieben: ich halte aber davor / **GOTT** wolle nunmehr vor dem Ende der Welt alles offenbahren / und es geschicht doch wohl / daß es **GOTT** den Unwürdigen verbirget / daß sie weniger als nichts damit ausrichten können / oder auch wohl Schaden dadurch thun.

Dann gleich wie ein Narr / der ein gutes Schwerdt in der Hand hat / sich / und andern Unschuldigen damit Schaden zufüget / hergegen aber ein erfahrner Fechter / solches zu seines Leibes Beschützung meisterlich gebrauchen kan: also ist es mit diesen Arcanis Chymicis auch beschaffen / sonderlich mit denen / welche aus solchen giftigen Subjectis gezogen werden / dann wann das geringste damit in der Präparation versehen wird / so ist der Schaden schon vorhanden / und heisset es alsdann / die Chymica Medicamenta seyen gefährlich / ja tödtliche Arzneyen / welche wahr Schaden als Nutzen brächten: derowegen wäre es freylich besser / sie blieben den Unverständigen verborgen / damit ein gutes Mittel nicht unschuldiger Weise verlästert würde / und darüber der Medicus in bösen Verdacht kommen mögte.

Was bishero von den Tugenden des Arsenici ist erzehlet worden / beydes in der ersten und andern Bereitung / solches kan auch von dem Butyro Arsenici etlicher Massen des Auctoris verstanden werden.

Es hat aber auch herrliche Wirkungen in allen Fisteln / Wurm-Löchern und dergleichen / dann es ist keine Fistel so arg und böse / welche durch dieses Mittel nicht solte curirt werden / und bleibet gewiß darbey / was bishero erinnert / daß in diesem giftigen Subjecto ein gewaltig heilsamer Balsam stecke / auch ein Präservativum & Curativum, wie im Alexicaco Pestis Quercetani und andern mehr zu lesen.

Dieses muß gleichwol darneben nicht vergessen werden / daß man in solchen langen und schweren Kranckheiten die gebührlige Purgantia, sie geschehen auch entweder per Dejectiones, Vomitum oder Sudorem, nicht verachte / sondern zu gebührender Zeit gebrauche. Dann wann der Leib innerlich von seinen Tartarischen und corrosivischen Febris zur Gebühr gereiniget wird / kan auch die andere Heilung desto besser und schneller erfolgen / wie ich dann von solchen Schäden unterschiedliche Historien und Exempel einführen könnte / aber ich will es bey jetzt erwähnten verbleiben lassen; und damit mir niemand vorwerffen möge / meine vorgeschriebene Präparationes wären gar zu schwer und gieng auch eine geraume Zeit darauf / so könnte der Patient unter dessen wohl zehnenmal darauf gehen und sterben / ehe es bereitet werden könnte; dieses ist zwar an dem / und muß ich es selber gesehen / aber das soll ein jeder bedencken der sich auf solche Sachen leget / und Profession davon machen will / daß er es stets im Vorrath habe / damit er im Fall der Noth darzu greiffen könne: doch gleichwol damit

000 000 ij

in sol-

in solchem Fall ein Patient nicht mögte versäumet werden/so will ich ein Pulver hieher setzen von dem Arsenico, so gar leichte und geschwinde zu machen/welches den Krebs auch von Grund hinweg nimmt/ und wird also bereitet.

Pulvis arsenici ad  
sanctum.

Nimm Arsenici albissimi ein halb Pfund / Nitri und Tartari jedes ein Pfund / thue solches in einen grossen Tigel / und setze es in ein starkes Eisen Feuer / unter einen weiten Camm / damit du von seinem Rauch nicht Schaden empfangen mögest / und siehe daß der Luft von dir gehe / sonst ist es nicht ohne Gefahr / dann dieser Rauch tödtet alsobald Menschen und Viehe / derowegen sich wohl vorzusehen / also lasse es stark calcinirn.

Wann der Rauch nun ganz vergangen ist / so blase ihm mit dem Balge eine Stunden oder vier tapffer zu / damit alles flüchtige hinweg komme / nimms alsdann aus / stosse es zu Pulver / wann es zuvor wohl erkaltet / wiege es / und so schwer es wieget / so schwer thue wieder Salpeter darzu / und schmelze es wieder gar stark / also / daß es etliche Stunden in voller Gluth stehe / alsdann lasse es erkalten / nimms aus / machs zu Pulver / und giesse warm Regen Wasser darüber / und was sich solvire will / das solvire, rühre es offi um / darnach filtrire das Solutum durch ein Papier / setze es in einen Glas Kolben in den Sand / und destillire das Regen Wasser davon / bis daß dir ein zartes schönes Pulver am Boden liegen bleibt / gieb ihm hernach ein paar Stunden noch ein solch stark Feuer / damit der Sand glühend / und also dieses Pulver recht bereitet werde / so ist es zu dieser Krankheit gerecht. Und diese Arbeit kan in dreyen Tagen zum längsten vollbracht werden.

Nimm nun dieses Pulvers zwey Loth / Rad. Aaronis subtilissimè pulverisatz acht Loth / Salz / welches aus dem glänckenden Ofen Ruff mit destillirtem Wasser gezogen und gemacht worden / drey Loth / dieses mische untereinander / so ist die Medicin bereitet. Kommt dir nun einer vor / welcher einen offenen Krebs hat / und allbereit zum Geschwür kommen ist / so nimm dieses Pulver / feuchte es mit Wasser / oder auch wohl mit nüchtern Speichel an / lege es in den Schaden / und zarte Tüchlein darüber / binde es zu / damit das Pulver nicht heraus fallen möge / und lasse es darinnen liegen / so wird es den Krebs tödten / und sammt der Wurzel heraus bringen / es wird sich eine Eschara zeigen / selbige thue mit einem hölzernen Instrumentlein heraus / so wirst du sehen / daß das Geschwür rein / und der Krebs ganz und gar todt / alsdann mag mans heilen mit einem Pflaster / wie man sonst ein gemeines Geschwür zu heilen pfleget. Und wann der Schaden so widerspänstig wäre / daß er zum erstenmal sich nicht ganz von dem Pulver wolte geben oder tödten lassen / so muß mans zum andernmal thun / damit der Krebs völlig sterbe / und solches kan der Chirurgus leicht sehen / ob er getödtet oder nicht / dann der Grund und Epter giebt ihm solches unfehlbar zuversehen. Und

Und diese Cur ist oft probirt und gut befunden worden / allein dieses ist darbey wohl zu mercken / daß man damit nicht zur Unzeit komme / dann wann der Krebs nicht offe oder schwüret / so richtest du damit nicht allein nichts aus / sondern du ziehest dem Patienten noch viel meherere un unsägliche Schmerzen zu / dann zu dieser Cur muß der Schaden schon offen seyn / ist er aber nicht offen / so brauche hierzu Mittel / daß er eröffnet werde / so wirst du als dann an dieser Arzney ein herrliches und gesundes Mittel haben / welches dem Krebs zu widerstehen / mächtig genug seyn wird: es ist im geringsten kein Gift / wie etliche unbillig vorgeben / un alle Metallische Arzneyen verlästern / und ihnen nichts recht ist / es werde auch gemacht wie es wolle / behelffen sich mit dieser Ration, wie mir neulich einer opponirt, und sagen: Omne præparatum retinet vim ac naturam originis. Arsenicum est naturæ venenatæ. Ergo & præparatum retinet vim venenatam.

Aber was dieses vor eine Consequentz sey / kan ein jeder halb-Verständiger leicht sehen / und ist nicht werth / daß man darauf antworte / ja wann der major universalis simpliciter wäre / so hätte es etwas gesagt / aber es fallirt gewaltig.

Und wann dieses gelten solte / müste man den Theriac auch aus der Apotheken werffen / die weil sein Principal-Ingrediens das Schlangensfleisch / auch der allergiftigsten Viperarum ist.

Aber / GOTT Lob und Danck / wir wissen viel einen bessern Syllogismum zu machen / man könnte auch noch viel anders darauf antworten / was es vonnöthen wäre / aber weil jederman die Wichtigkeit dieses Arguments siehet / so ist es nicht der Mühe werth / daß man die Zeit und Papier darüber verderbe / es ist genug / daß wir wissen / und solches auch die Experimentz gewiesen hat / daß man aus dem Arsenico ein gewaltiges Experimentum und Arcanum in vielen Kranckheiten haben kan.

Es kehre sich ein Studiosus oder Chirurgus an solche spitzige / nichts-würdige Esels-Vossen nicht / er richte die Arzney nur recht zu / so wird er GOTT und der Natur billig zu danken haben.

Wer nun diese Curen desto schleimiger befördern will / der kan die Tinctur in meinem ersten Process beschrieben / innerlich darzu gebrauchen / er wird sich verwundern / wie schleimig es von statten gehen werde / die weil das præparirte Arsenicum è diametro dem Krebs zuwider / weil er aus einem Arsenicalischen vergifteten Saltz herrühret / der wegen suchet Gleich seines Gleichen / und überwindet das Stärckere / das ist / das rechte præparirte Essential sche Wesen / das flüchtige und schwächere / daß es muß ausgetrieben werden / und indem er der schwachen Natur zu Hülffe kommt / so ist leicht zu schliessen / daß es dieselbe zugleich stärcken müsse / sonst könnte es der Natur nicht helfen / dann dieselbe muß gestärcket werden / soll sie

Do o o o ij

anders

andere operiren. Und haben fürnemlich die Hermetici Philosophi & Medici dahin gesehen / daß ihr Catholicum ein Confortantz seye / dann durch kein ander Mittel kan der Natur geholffen werden.

Es wäre allhier ein schöner Discours anzustellen / wie eigentlich die Arzneyen in dem menschlichen Körper operirn. und wie sie sich mit den Spiritibus vereinigen / und alsdann zugleich operiren. Aber davon soll an einem andern Ort geredet werden / es ist genug / daß ich nur ein wenig Anleitung gebe den Chymiz Studiosis weiter und fleissiger nachzudencken. Wann sich derowegen ein solcher Patient offerirt, so wird der Medicus bald sehen / was seine Kräfte und Natur ertragen werden / damit er an keinem Ort sich verstopfen möge / und wie die Universalia den Particularibus können vorgezogen und applicirt werden.

Sonsten kan das Pulver auch zu andern unheilsamen Geschwüren gleicher Gestalt gebraucht werden / einmal oder zwey / bis man siehet daß der frische Grund sich ereignet / alsdann kan mans hinweg thun / und mit einem gemeinen Pflaster verfahren werden. Es ist bey der ersten unserer Preparation gedacht worden / daß das Arsenicum, wann es in seine schöne weiße Butter gebracht worden / in einer Phiolen könne im Sande in eine schöne Rubin-Röthe reverberirt und zur Extraction auch angewendet werden. Wer nun nicht Zeit hat / der Extraction damit zuerwarten / der nehme es also reverberirt, und behalt es zum Gebrauch / es giebt ein gewaltiges gutes Diaphoreticum, wann man dessen 5. 6. 7. oder 10. Gran in ein halb Quintlein Theriac vermischt und eingiebet / dann also treibet es den Schweiß mit Gewalt / sonderlich zur Zeit der Pestilenz / und der hitzigen Fiebers / ja man hat zu solcher Zeit fast kein besser Diaphoreticum als dieses / weil diese Krankheiten nichts anders / als ein Realgertisches und Arsenical'sches Gift seyn / wie aus dem Alexicaco Quercetani klärlich zuersehen / welcher es insonderheit vor allen andern hierzu gewaltig commendirt. Und solches kan auch von diesem Butyro, nach unser und des Authoris Lehr verstanden werden / indeme es gleicher Gestalt in eine solche vim Diaphoreticam zu bringen / wann es gebührender Massen figirt wird.

Es wird schön hell und roth / und ist ohne alle Gefahr / darff sich also kein Medicus davor scheuen / er probire es an Hünern oder Hunden / so wird er befinden / daß es ihnen nichts schadet / wie ich diese Prob auch im Anfang erinnert. Man hat noch mehr Preparationes Arsenici, welche innerlich in den Leib zugebrauchen / und von vielen hoch gerühmet worden / aber weil ich sie nicht probirt / mag ich auch nicht viel davon sagen / viel weniger andern zugebrauchen / commendirn.

Die Authores können hiervon selber consulirt werden / und mag ein jeder



der sein Judicium darüber stellen / und Rechnung halten / wie es um solche Præparationes bewand / ob sie der Natur gemäß / und ohne Schaden zugebrauchen seyn oder nicht / davon in dem folgenden Titulo auch etwas weiters soll geredet werden / allwo der Leser genugsame Instruction erlangen wird. Dann dieses Minerals Natur ist wunderbarlich / derowegen sie nicht wohl zuergründen / sondern macht wohl kluge Leute zu Narren / weil es auf so unterschiedliche Arten operirt: verleyhet mir Gott das Leben / so habe ich beschloffen / ich wolle noch ein halb Jahr daran wagen / und so viel mir möglich dasselbe anatomiren, und einen andern Weg / als ich jetzt erzehlet / damit vornehmen / dann ich weiß / daß noch ein mehrers darinnen verborgen steckt / die weil seines Gleichen kein so flüchtiger Geist in der ganzen Welt zu finden / werde ich nun durch Gottes Hülffe etwas denckwürdiges erlangen / so solle es der Reipublicæ Medicæ auch nicht verhalten werden.

Es ist aber das Arsenicum nicht allein innerlich vor allerley Gifft zugebrauchen / sondern es hat auch äußerlich seine gewaltige Wirkungen contra venena pestilentialia, wann man Amuleta daraus macht / und an den Hals henger / wider welche zwar etliche disputiret, aber damit nicht in die Luft gestrichen / und mit ihren Rarvanculis mehr nicht ausgerichtet haben / als daß sie viel Leute ums Leben gebracht / die durch ein solch Mittel wohl hätten erhalten werden können / und ist derselben ihr bester Meister Spruch: Ein jedes gesellet sich zu seines Gleichen. Und dieses ist wahr.

So nun das Arsenicum ein solch Gifft ist / so ziehet es auch das Pestilentialische Arsenicalische Gifft von aussen her an sich / und bringet es also an den Menschen / wie aber solches bestehe / kan ein Kind spüren. Und ist diese Schluß Rede diesen meinen Thesis gang nicht zu wider / sondern confirmirt sie vielmehr. Es ist wahr / daß es seines Gleichen an sich nehme / gestehen sie nun dieses / so müssen sie auch gestehen / daß sich das Gifft in den angehengten Arsenicum, und nicht in den Menschen ziehe / da verbleibt es / und wird also dadurch der Mensch vor dem anfallenden Gifft bewahret. Ja / man siehet auch solches an dem seidenen Tüchlein / daren das Amuletum genehet / wann es das Pestilentialische Gifft an sich gezogen / so verändert es die Farbe / wird braun und blau / so man darn dieses gewahr wird / ist es Zeit / daß man das Tüchlein herab nehme / und verbrenne. Ja möchte einer sagen. es könnte diese Aenderung der Farben von dem daren geneheten Arsenico selber seyn.

Aber dieser Entgegenstas ist nichts / dann ich trage ein solches Arsenicalisches Amuletum nun ganzer 14 Jahr an meinem Halse / habe aber niemals gespüret / daß sich die Farbe verändert hätte / ohne allein An. 1625. da die Pest in Thüringen regirte / da veränderte es sich / und als ich solches gewahr worden / nahm ichs hinweg / aber vor und nach der Zeit hab ich keine Aende-

Änderung gespüret/ und ist die Seiden so schön/ als wann sie neulich dar  
ein wäre genehet worden: derowegen seynd solche Rationes nicht mehr  
werth/ daß man viel Worte davon mache/ Zeit und Papier darüber ver  
liere/ dann es bleibet doch darbey/ daß die Wort-Gezäncke keine Säck  
füllen/ man muß ja der Experientz billig Glauben zustellen/ und nicht so  
obstinat wider die Wahrheit streiten.

Wie aber solch Amuletum zuzurichten/ will ich aus Hartmanno, mei  
nem hochgeehrten Herrn Praeceptore piz memoriae hieher setzen/ wiewohl  
andere solche Beschreibungen auch hin und wieder bey den Practicis gefun  
den werden/ und weil mir gut wissend/ daß sie an unterschiedlichen Personen  
vielmals probirt und gut befunden worden/ so ist es auch billig/ daß man  
solcher vornehmer Leute Experientz auch etwas gelten lasse/ und sich wider  
dieselbe nicht freventlich setze/ vielweniger selbige verachte.

Es wird der vornehme selige Mann von vielen übel angestochen/ aber  
diese seynd nicht werth/ daß sie ihm die Schuh-Riemen auflösen/ und  
mag ich mit Wahrheit wohl sagen/ daß durch diesen Mann der Reip-  
licae Medicæ nicht ein geringes Ornamentum zugewachsen/ thun also die  
jenigen recht und billig/ welche seine herrliche Schrifften den Posteris zum  
besten publicirn, und an das Licht kommen lassen/ es mögen sich die unver  
ständigen Phantasten wohl eines bessern besinnen/ ehe sie solche Arcana ver  
nichten und übel auslegen/ wie ich dann neulich einen Flegel vor mir hatte/  
der sagte: Praxis Medica Hartmanni hätte wohl können ungedruckt blei  
ben/ es wäre nichts merckliches daran/ und hätten beyde Authores, welche  
sie publicirt, nicht grosse Ehr davon gehabt: ich habe aber diesem eine solche  
Antwort gegeben/ daß ich verhoffentlich in diesen Gedancken siehe/ er werde  
solche Wort nicht wieder von sich heraus stossen.

Man hat H. D. Johanni Michaelis, meinem hochgeehrten werthen  
Freunde billig hoch zu danken/ daß er dieses Werk zu dem Druck beför  
dert hat/ wolte G D E E/ es kämen seiner Schrifften mehr an den Tag/  
dann sie haben in der Natur und Experientz einen unumstößlichen Grund/  
und werden vor den Zoilis wohl bleiben.

Amuletum  
contra pe-  
stem,

Das Amuletum aber wird also zugerichtet: Nimm schönes weißes  
Arsenici, Sulphuris und Antimonii jedes sechs Loth/ mache daraus ein gar  
subciel Pulver/ thue es in eine Cement-Büchsen/ und lasse es auf einem glü  
henden Feuer langsam zergehen/ rühre es mit einem Spatel stets um/ siehe  
dich aber vor/ daß dir der Rauch nicht unter die Nase gehe/ so wird eine  
röthlich-zehe Materia, wie ein Serpentin/ daraus werden.

Wann es nun also zusammen geschossen/ wie dann solches an dem Spa  
tel gar leicht zu sehen ist/ hebe es von dem Feuer/ und lasse es ein wenig er  
kalten/ ehe es aber wie ein Pech hart wird/ so schmiere die Finger mit Rosen-  
Del/

Del/und formire Röchlein/ungefähr eines halben Thalers groß darauß/  
und lasse sie hart werden/die kan man alsdenn in ein ro:h seidenes Röchlein  
nehmen/ und tempore infectionis an den Hals hängen.

Dieses wird billig Magnes Arsenicalis genennet / wegen seiner Zu-  
gend / dann wie der Magnet das Eysen an sich ziehet / also ziehet dieser das  
Gifft an sich/das es den Leib nicht anfallt/ und zu dem Herzen dringe/ und  
seynd in diesem Arsenicalischen Magneten viel herrliche Tugenden mehr  
vorhanden oder verborgen/ sonderlich kan hieraus ein herrliches Pflaster  
gemacht werden / welches alles Pestilentialische Caruncel / Geschwür  
und dergleichen erweichet/zeitiget/eröffnet und reiniget/auch also/das der-  
gleichen in der gangen Natur kaum seines Gleichen zu finden/ und wo nur  
gifftige Geschwür/als Krebs Wolff &c. vorhanden / welche auf keine Heil-  
lung etwas geben wollen/die heilet es in kurzer Zeit von Grund aus.

Item/so einer mit einer vergifteten Wehr gehauen / gestochen/ oder  
einer vergifteten Kugel verwundet wäre / so nimt es das Gifft von Grund  
heraus/wie ichs Anno 1632. gar an vielen Personen / welche dazumal mit  
vergifteten Kugeln in der Schlacht bey Lüben verwundet worden / und  
sonsten keine Heilung annehmen wolten/probiret und kräftig befunden.

Da hergegen ihrer sehr viel/hoh- und niedriges Standes Personen/  
die solches nicht gehabt/auch die Feldscherer selber nicht gewust/ wie es um  
diese Schäden bewandt seyn müsse / in das Gras beißen müssen / da doch  
der Schaden ganz an keinem gefährlichen Orth gestanden/ oder ein prin-  
cipal-Glied/oder caput mulculi wäre verlegt gewesen/wie ich der Exem-  
pel viel specificiren könnte/ aber sie seynd odiosa, und die Feld-Scherer  
hören nicht gerne davon / wolte auch nicht viel Geld nehmen / und ihnen  
Schuld geben / oder sagen/sie sollten nicht alle die vergifteten Wunden  
heilen können. Aber nichts desto weniger seynd die Patienten daran ge-  
storben/und hat ihnen durch sie nicht gerathen werden. Hätten sie dieses  
Magneten Pflaster gehabt/ich wolte viel darauff verwetten / es würden  
ihrer noch viel diese Stunde leben. Ich habe dieser Patienten nicht we-  
nig unter meinen Händen gehabt/welche ich / Gott Lob und Dank / rich-  
tig curirt und so dem Gifft bewahret.

So kan man auch so ein herrliches cauterium potentiale, die Haut <sup>Cauteri-</sup>  
ohne alle Schmerzen aufzuziehen/das man sich darüber verwundern muß/  
daraus bereiten / dergleichen wol wenig zu finden seyn werden/ wie ich den  
unterschiedliche Fontanelen damit gesetzt / das der Patient nicht gefüh-  
let wie es zugangen/das ihm ohn alle Schmerzen ein Loch gemacht wor-  
den. Es ist unter den Medicis manchmal disputirt worden / ob auch ein  
solch cauterium potentiale zu finden / welches ohne allen Schmerzen  
und Zuziehung einer Inflammation seine Wirkung vollbringen könne?

Vpp ppp,

Viel

Viel habens vor unmöglich gehalten / hingegen hat der Gegentheil das contrarium statuirr, und solches mit der Erfahrung verificirt, auch der andern ihre vorgebrachte Rationes refucirt und zu Schanden gemacht. Es trägt sich oft zu / daß man mit einem Cauterio potenciali viel gutes verrichten könnte / wenn man sich nicht einer Inflammation besorgen dürfte.

Ja / es ist wahr / die Inflammationes bey den Fontanellen bringen oft grossen Schmerken und Schaden / und wenn man derselben bey Zeiten nicht vorzubiegen weiß / so macht man übel ärger. Aber dieses Cauterium entnimmet dich aller Furcht / und darffst du dich keiner Inflammation befahren / wosfern nicht allbereit eine vorhanden ist / wie denn gemeinlich bey den hitzigen Leib Flüssen ist / und schadet weniger / als wenn man mit einem glühenden Eysen / wie bey den meisten bishero gebrauchlichen gewesen / solches verrichten wolte / wie ich denn im Anfang meiner Curen / das glühende Instrument auch gebraucht / aber ich habe gesehen / daß es nicht allenthalben hat wollen gut thun / und entsakten sich die Patienten gewaltig davor / etliche aber haben an statt des glühenden Eysens / eine Latwerg gebraucht / welches auch nicht zuverachten gewesen / aber viel besser ist es / man brauche dieses Cauterium / dann so ist man aller Sorgen frey / und erschrecket den Patienten gang nicht. Ich hab es lang vor ein heimliches Secretum gehalten / aber weil es nunmehr andern auch bekant / kan ichs allhier wol melden / was es vor ein Secretum gewesen / man kan auch Hartmannum davon lesen. Es ist mir aber noch ein Cauterium bekant / welches ich oft gebraucht / so auch im geringsten keinen Schmerken erwecket / ist auch ein feines Kunst-Stücklein / davon soll in meiner Chirurgiä Meldung geschehen / dahin es eigentlich gehöret.

Und weil ich das Emplastrum Magnetis Arsenicalis so gewaltig gerühmet / und nicht jedermann alle Bücher durchlesen kan / habe ich solches gleicher Gestalt hieher verzeichnen wollen / damit man nicht aus Manglung der Communication Hinderung oder Schaden empfangt / es wird aber folgender Gestalt bereitet.

Emplastrū  
Magnetis  
Arsenica-  
lis.

Rec. Gummi Serapini

Ammoniāci

Galbani an. iiij. Unz.

• Diese Gummata solvire in Meer-Zwiefel-Essig / drucke sie durch ein Tuch / und lasse sie wieder einsiden / bis sie Honig-dick werden / alsdann nimm

Gelb Wachs

Terpentin jedes 8. Loth.

Magnetis Arsenicalis 6. Loth.

Olei Succini 4. Loth.

Lasse

Lasse es alles fein sitziglich zerschmelzen/darnachrühre die vorigen zu gerichteten Gummata darunter/und koch es zur rechten Consistentz. Und wenn du vermerckest/das es genug gesotten/ und die rechte Dicke erlanget/ so lasse es ein wenig erkalten/ bestreiche die Finger mit Scorpion Del/ mache Rollen daraus/ und behalte sie zum Gebrauch/so wirst du ein Pflaster haben / darüber du dich billig wirst verwundern müssen/und darffst in den giftigen Pestilentialischen Carunceln sonst keines andern Pflasters. Es ist an diesem gar genug/denn alles was du begehrest zu diesen Sachen nöthig/ kan es verrichten / und bist gesichert / daß das Gift nicht hinter sich von diesem Pflaster zum Herzen tringen könne / denn es muß sich zu dem Pflaster verfügen / und wird durch dasselbe ausgezogen / davor Gott billig zu danken.

Unser Authoris Composition ist auch nicht zuverachten / denn es in den faulen Schäden das seine mit Verwunderung verrichtet / aber jetzt gedachtem ist es nicht zu vergleichen/ wie ein jeder aus der Composition selber sehen kan. Ich hoffe/es werde genug von diesem erinnert / und des Arsenici Wort wider die Calumnianten zur Gnüge geredet seyn/damit seine Tugenden nicht unverborgen bleiben.

Wir wollen nun weiter ansehen/wie ihn unser Author ferner præparirt, und was noch mehrers von ihm zu hoffen seyn könnte.

## De Sublimatione Arsenici.

**N**imm 1. Pfund calcinirten Wein Stein / weisses Arsenici ein Pfund / gemein wolgedörre Salz/ lebendigen Kalch/ jedes ein halb Pfund / wann alles klein untereinander gemischt/impaltir es mit Eyerklar / wie einen Teig / und thue es in ein Glas / setze einen Helm darauß / verlutir ihn wol und hebe mit lindem Feuer an / erstlich gelinde zu sublimirn, zu letzt gib starck Feuer/so steigt der Arsenic auf / ganz Crystallinisch / hell und durchsichtig / wie ein schönes reines Glas. Andere aber sublimirn ihn mit Salz allein.

Dieser Proceß aber ist viel besser / denn es empfähet von dem Kalch eine Fixigkeit / und verliert viel Gift durch das sublimirn.

Den Arsenic ganz roth und durchsichtig wie einen Rubin zu machen.

**N**imm weisses Arsenic ein halb Pfund / Eysen/Seil und Antimon / jedes auch ein halb Pfund / Auripigmenti acht Loth / alles klein zerstoßen / und in einen Kolben gethan / alsdann in den  
Pppppp ij Sand

Sand gesetzt / erstlichen mit lindem Feuer sublimirt, hernach ganz stark / so steigt der Arsenic auf / wie ein schöner Rubin.

Dieser kan hernach gleicher Gestalt mit dem Salpeter figirt werden / hat eine sonderliche Wirkung in den Metallen / und ist nur in der Wund / Arzney zu gebrauchen.

Den Arsenic roth und durchsichtig zu sublimirn.

**I**n weissen Arsenic ein Pfund / Auripigmenti ein Pfund / lebendigen Kalch zwey Pfund / wann dieses alles untereinander gemischt / in ein Sublimir. Geschirr gechan / Klein zerstoßen / und aus dem Sand mit starkem Feuer sublimirt wird / so steigt der Arsenic auf wie ein schöner Rubin. Andere nehmen auch nur die beyde zusammen / als Arsenic und Auripigmentum, und sublimirn sie miteinander / etliche thun auch Antimonium darzu / er wird allezeit roth / und je öfter man ihn sublimirt, je schöner er wird.

Arsenicum schön weiß und durchsichtig wie einen Crystall zu sublimirn.

**D**arzu ist kein besserer Vortheil / denn daß man den Arsenic off mit lebendigem Kalch und Sale gemax sublimirt, so steigt er fein durchsichtig auf / wie ein Glas oder Crystall.

NOTA.

**M**er Author stellet uns allhier vor / viererley Arthen den Arsenicum zu sublimirn, aber er sezet keinen Nutzen oder Gebrauch darzu / oder wie man ihn anwenden könnte; in der ersten Arth vermeldet er / er bekäme eine Fixigkeit von dem zugeschlagenen Kalch / welche doch nicht großer Importantz seyn kan / worzu sie aber dienen sollte / vermeldet er mir keinem Wort. Ich halte davor / er werde auf eine Transmutationem Metallorum etwa gesehen haben / welches wol eine feine und gute Wurst wäre / so man sie gebraten hätte / aber ich befürchte leider / es werde mit dieser Fixation wenig auszurichten seyn / ja wai er so fix wie der Salpeter könnte gemacht werden / wollte ich etwas davon halten / und wol gläuben / daß er einen Hungerigen noch wol speisen sollte / indeme er ein gewaltig durchdringender Metallischer Geist ist / der alle Körper durchdringet / wie ein Rauch das Haus / aber weil er nicht fix / so corrupirt er mehr als er Nutzen bringet / davon drunten weiter soll discurrirt werden.

Qucr-

Quercetanus zwar und andere mehr haben ihn mit Fleiß sublimirt, auch tempore pestis und in den morbis Epidemicis eingegeben/rühmen auch daher seine Tugenden gewaltig: sehr / und davon haben sie nicht unrecht geschrieben/denn es ist die Wahrheit / daß der Arsenic in solchen vergifteten Morbis sehr gut ist/wie in vor hergehender Notâ auch gedacht worden / und aus den auffgezeichneten Processen genug zu ersehen/ ob er aber durch diese Sublimation könne dahin gebracht werden/ daß er ganz sicher in den Leib zu nehmen / da zweifeln ihrer viel daran / ich auch selber/wolte es also nicht leicht rathen / es wäre denn/daß einer in den Laboribus Chymicis trefflich exercirt sich befinde / welches ansahende Discipuli nicht seyn können. Derowegen ist es besser/sie lassen solchen sublimirten Arsenicum innerlich zugebrauchen mit Frieden/denn man hat wol andere præparationes nobiliores, welche durch vielfältige Experimenta gut und dienslich befunden worden. Ich will wol gläuben/ist auch aus des Authoris Worten leicht abzuschmen/ daß er ihn nicht so wohl zur Arzney/ sondern vielmehr zur Alchymy sublimiren lehret/indeme er der Arzney mit keinem Wort gedencket / ohne daß er nur mit zwey Worten der Wund- Arzney Meldung thut.

Nun wir stellen solches an seinen Orth / und sagen aus Erfahrung/ daß der Arsenic durch die Sublimation dahin könne gebracht werden/daß er eine gesunde Arzney werde/ doch muß er von erfahrnen Spagyricis bereitet seyn/und habe aus der Erfahrung / daß er recht und wol præpariret, auch ohne Schaden von den Patienten genommen worden. Und wenn ein Studiosus oder junger Practicus die angezogene Historien recht ansiehet/wird er sich nicht leicht verstossen können / sondern spüren und sehen/ wie und wenn er solchen gebrauchen möge / damit nicht Platonis dictum, periculum fasere per mortem, möge gesagt werden / denn das Leben kan man nicht wieder geben/und wenn der Mensch einmal todt ist / so bleibet er wol todt: aber in etlichen Schäden kan dieses also præparirte Arsenicum äußerlich wol gebraucht werden.

Man muß aber nicht den gar flüchtigen / sondern den mittlern Theil darzu erwählen/denn unser Author sagt in seiner ersten Præparation, daß das flüchtige aufsublimirte gar ein giftiger gefährlicher Geist sey. Und dieses ist wahr/dann es ist ihme nicht leicht zu widerstehen / und so fern er gleichwol nicht gar den Tod verursacht / so bringet er doch gefährliche Symptomata. Halte derowegen davor / dieses habe unsern Authorem bewogen / von seinen Kräften in der Arzney ganz still zu schweigen / damit er nicht etwa durch eines Unerfahrenen Unvorsichtigkeit zu Schaden Ursach gebe / welches an ihm billig zu loben ist. Und sollten alle Scribenten dieses bedencken/damit sie solches in steter Obacht hätten/und den Un-

Pppppp iij

erfahrenen

erfahrenen nicht Anleitung geben möchten / die Patienten durch gefährliche Mittel hingerichten / wie man denn solcher kühnen Buben viel findet / welche alles dasjenige eingeben / was ihnen nur im Traum vorkommt.

In den andern dreyen Arthen oder Formulis gedencket er auch keiner Tugend / ohne daß er sagt / er thue in den Metallen / das ist / Transmutatione metallorum, auch nichts. Solches mag wol wahr seyn / weill in diesem giftigen Mineral wenig Nutzen hierzu stecket / wie ich mit Schaden auch erfahren / den ich zwey ganzer Jahr vergebens damit zugebracht. Und ob es schon bisweilen einen schönen Schein von sich gab / so war es doch keine rechte Farbe / und hielt den Stich nicht / wie folgende meine Relationes bezeigen werden.

Es ist sich wol zu verwundern / daß die Tinctura metallorum in allen Dingen gesucht worden / und haben ihrer doch dieselbe so wenig / ja der allerwenigste Theil gefunden. Wäre demnach nicht Wunder / daß ihrer viel solche erlanget hätten / denn sie haben ja alle drey Reiche durchsucht / auch so gar in dem Dreck salv. hon. zu laboriren nicht unterlassen. Ich habe bey vielen Process Schreibern gelesen / wie aus dem Arsenico so eine gewaltige Tinctur sollte zu machen seyn / wenn er recht figiret würde / habe derowegen denselben zu figiren viel und mancherley Process vor die Hand genommen / grosse Mühe / Zeit und Unkosten aufgewendet / will von der grossen Gefahr nichts sagen / wenn ich aber ans Ende kommen / und vermeynet / ich würde nunmehr meines sauren Schweisses Ergeßlichkeit finden / so war lauter nichts allda / und hatte das Pœnitere bekommen.

Labor irritus.

Ich habe den Arsenicum sublimirt so lang und viel / daß er auch schön war / daß er einen Demant hätte sollen weg stechen. Diesen nahm ich / that ihn in eine Phiole / und gab ihm 15. Tage ein gelindes Feuer / so ward er so schwarz als ein Pech / und im Glas zusammen geschlossen. Ich erschrock darüber / daß er so schwarz war / denn ich hegete die Meynung / er sollte sich figiren / und alsdenn Kupffer in Silber tingiren / dieweil er der Philosophorum Schrifften nach / wenn man sie nur nach den Buchstaben anseheth / solches thun sollte. Ich zerschlug das Glas / er war so weich wie eine Butter / ich nahm ein wenig / etwa einer Erbsen groß / weil er noch warm war / legte es auf eine Glas Taffel / da ward er gleichsam lebendig / lieff in einem Circul von einander / und überzog das ganze Glas wie ein lauter feines Silber / in Gestalt einer Spinnen-Webe welches wunderbarlich anzusehen war / und ich halte es noch vor ein Wunder in meinen Augen.

Eben solches ist mir auch mit dem Sale Saturni wiederfahren / wie ich allbereit droben gedacht habe. Und weil es eben in dem Arsenico mir also begegnet / hab ich gleichwol seltsame Gedancken darüber gehabt / welcher ich noch nicht aller Dings los werden kan. Was aber dieses vor Gedan



Gedanken seyn / kan ein jeder Verständiger leicht ermessen / und ferner nachsinnen. Als es nun erkaltet / sublimirt ichs mit starckem Feuer / es wollte langsam und gar schwerlich steigen/da war ich froh.

Als nun diese Arbeit wieder vollbracht war/thät ich ihn nochmahl in eine Phiol/und gab ihm ein digerir: Feuer/ er ward in wen 9 Tagen wieder schwarz/als ein Raab/da vermeynte ich/ es wäre das wahrhaftige Nigrum nigrum nigro & caput corvi, die wahrhaftige Materia des Universalis Arcani Philosophorum, führe also fort / und digerirte eine lange Zeit/die Materia blieb immer schwarz / und wollte keine Aenderung der Farben sich sehen lassen / darauff sagte ich mein Glas in den Sand/und gab ihm stärker Feuer / da begunte er grau zu werden / doch befrembete es mich / daß sich Iris oder cauda pavonis nicht wollte sehen lassen/dieweil er Nuncia Junonis, das ist/der Verkündiger der nunmehr vorhandenen Weiße seyn sollte / und wollte mir das Herz in die Hosen sinken/doch führe ich mit diesem Grad des Feuers fort / um also des Ausgangs zu erwarten.

Ich gab ihm noch einen stärckern Grad des Feuers ein ganzes Monat lang/allein es blieb wie es vor war / nun war mir die Zeit gewaltig lang/indeme ich gern die Tinctur und viel Silber gehabt hätte / weil ichs da/umal/wiewol jezund auch vielmehr bedörffte/ ich nahm es aus / und wollte versuchen / was diese meine Tinctur in der Projection thun würde/nahm deswegen ein halb Pfund Kupffer/ließ es bey starckem Feuer fließen/also/daß es ganz auffode/ und warff diese vermeynte Tinctur darauff/das Kupffer färbete sich / und ward so schön als ein Silber seyn sollte / dieses/wie leicht zuerachten/erfreuete mich nicht wenig / vermeynete demnach ich hätte nunmehr die Zeit meines Lebens Schaks genug / und gedacht in meinem Sinne / ich wollte etwa also ein hundert Marck zusammen machen / und auf eine Münze schicken / nahm derowegen noch ein Pfund Kupffer/und ließ es fließen / trug diese Tinctur abermal darauff/es ward wieder gar schön / und sahe gleich als ein fein Silber / wer war in größern Freuden als ich/dann es hatten meiner Meinung nach alle Rube güldene und silberne Schwänke. Ich nahm mein Silber zusammen / und trug es zu dem Goldschmiede/und bestellte mir einen silbernen Becher daraus zu machen / denn ich vermeynete / ich müste nunmehr aus Silber trinken / und gedachte/ich hätte lang genug aus Zihn und Krügen getruncken / und als es der Goldschmied auf dem Stein striche / hielt es den Strich/und sagte / das Silber wäre gut / gefertigte mir auch einen Becher von 36 Lotzen/wie ich nun den Becher ablösete/fragte ich/wie sich dieses Silber gearbeitet hätte/er sagte/es seye etwas hart und spröde gewesen/und hätte an dem Gewichte ein wenig abgenommen. Dieser Zeitung weg er  
schrak

erschrock ich sehr / ließ mich aber gegen ihn nichts merken / dachte aber wol / meine Herrlichkeit würde nicht lange währen. Und wenn ich mich nicht schämen müssen / hätte ich ihm den ganze Becher an statt des Macherlohns gelassen / daran ich auch viel besser gethan / denn er war desselben nicht werth. Ich gab ihm aber sein Macherlohn / und als ich zu Hause kam / richtete ich mir einen Trest zu / und wolte mein gemachtes Silber probiren / sah' e ihm seinen gebührende Theil Bley zu / und procedirte nach der Probier-Kunst. Legte es demnach auf die Capelle / fieng an abzutreiben und zu probirn / da erfuhr ich / was ich vor ein Silber hatte / es slog mit dem alten kalten hinkenden Saturno in dem Rauch davon / also / daß nicht ein Gran überblieben / und konnte nicht erfahren / wo sie miteinander hinkommen waren.

Ein kleines Körnlein Lunæ vera fand ich zwar auf dem Trest / aber dieses war nicht von meiner gemachten Lunâ, sondern es war von dem Bley übergeblieben / weil ich gleich dazumal kein Villacher Bley haben und bekommen konnte / da lieff mir der kalte Schweiß über den ganzen Leib / und erschrock so sehr und hefftig / daß ich denselben ganzen Tag weder essen noch trinckē konnte / war also bey mir eine gewaltige schnelle Transmutacion worden / denn ich war aus einem Cræso so gar geschwind in einen Codrum, der auch die Schue nicht mit Roge zu schmieren hatte / verwandelt worden / und diese Transmutacio war richtiger als die vorige. Ich sagte mich in einen Winkel / und gedachte nicht mehr wie ich wolte silberne Becher machen lassen / sondern stets / wenn ich nur mein Geld vor den Becher wider hätte / ich wolte gerne aus einem Krug oder hölzernen Kannen trincken / aber ich dachte den Sachen weiter nach / und bildete mir ein / ich hätte mich im Proceß verstopfen / und den Lappen neben das Loch gesticket / kam also auf die Gedancken / der Arsenic müste doch das verum Subjectum der Tincturæ Philosophorum seyn / dieweil er also fast durch alle Farben gegangen / und auch das Kupffer in so ein schön weißes Corpus tingirt hätte / gedacht demnach auf ein Mittel / wie man diese Tinctur figurir möchte / denn meine Meynung war / es mangelte hier nichts als eine Fixation, welches zwar an dem / gieng deswegen bey mir mannichfaltig zu Rath / ob ich etwa ein Mittel treffen könnte / denn ich sahe / daß das ganze Corpus Veneris durch und durch weiß tingirt war / schlosse daher / die vera Albedo wäre schon vorhanden / wenn man sie nur dahin bringen könnte / daß der diebische Saturnus sie nit möchte rauben / und mit sich hinweg führen / und solches hätte wol eine andern zu weitern laborirn angetrieben / als mich / der ich noch ein anfahender Schüler dazumal war / denn ich hätte gern Silber in grosser Menge gehabt / wie man der Narren wol mehr findet / si- ng deswegen unterschiedliche Proceß an / und verderbete viel Instrumenta, Zeit und Unkosten / will geschweigen der Gefahr der giftigen Dünste / welche ich in mich gefressen.

Und

Und wenn ich diese Proceß alle erzählen sollte / fürchte ich / ich dörfte das Papier darüber vertheuern / doch will ich nur noch einen beschreiben / und erzählen / wie es mir weiter ergangen / und was ich vor meine saure Arbeit bekommen / daraus die Laboranten auch sehen werden / ob ihnen nachzufolgen oder nicht / und was auf die gemeinen vermeinten Particular-Tincturen zu halten / oder wie weit ein Nutzen daraus zubringen sey / und wie man sich vor Schaden vorsehen möge.

Ich nahm schönen weissen Arsenicum, und sublimirte denselben anfs <sup>Alius Pro-</sup> beste / daß er so schön war / als er immer natürlich werden konnte. Dar- <sup>cessus.</sup> nach nahm ich weissen Benedischen Salck / calcinirte den mit Salpeter und geflossenem Salt / solvirte ihn darauf in einem Spiritu Nitri. Als er nun meistens theils solviret, gosse ich den Spiritum herunter / und zog ihn von der Solution ab / fand auch davon im Grunde ein schönes weißes Salt / dasselbe solvirte ich in destillirtem Regen-Wasser / coagulirte es wieder ein / und dieses Solviren und Coaguliren trieb ich so lange / bis der Kalck so schön als ein gleißendes Perlein war / diesem schlug ich in gleichem Gewichte den sublimirten Arsenicum zu / und sublimirte es miteinander / was sich sublimirt hatte / stach ich ab / und that es unter das ander / was aber im Sublimatorio zu rück geblieben / rieb ich nochmahl mit Fleiß untereinander / und sublimirte es wieder. Und diese Arbeit that ich so oft / bis alles am Boden fix liegen bliebe / vermeinte dann / ich hätte gar wohl laboriret / und den Hasen gefangen / ja freylich hatte ich ihn gefangen / aber ich genosse seiner wenig. Darnach nahm ich eines schönen reinen Silber-Kalcks / j. Loth / that darzu drey Loth dieses fixirten Arsenici, schloß es wohl verwahrt in eine Phiolen / denn ich vermeinete / mein Irthum im vorigen Proceß wäre daher kommen / daß ich ihm kein Fermentum gegeben hätte / diereil die Philolophi alle so viel von ihrem Ferment sagen / aber ich verstunde weder das Ferment noch die Solution, noch einiges wahres calciniren, und ließ mich doch bedäncken / ich wäre kein gemeiner Laborant. aber in fine videbamus cujus toni, setzte es derowegen ein zu digeriren, und stunde in den Gedanken / es würde nach Abwechselung der Farben in ein Elixir sich begeben.

Als ich es nun eine geraume Zeit bey drey Monaten in dem Feuer gehalten / wollte es die Farbe nicht ändern / sondern blieb einen Weg wie den andern / da vermeinte ich / das Feuer seye zu schwach / gab ihm derowegen dasselbe stärker / es ward aber nichts anders daraus / sondern blieb unverändert / nur daß es zusammen in eine Massam und Kuchen flosse / da war schon wieder ein großes Stück meiner Hoffnung in den Brunnen gefallen / und doch gleichwol das Silber nicht wieder corporalisch worden.

Weil ich denn sahe / daß es nicht anders werden wollte / schlug ich die Phiolen entwey / that es heraus / riebs auf einem Reibstein / legte es auf

eine Glas-Taffel / und sahte es in einen frischen Keller / da flosse es innerhalb 14. Tagen zu einem Del / und ließ wenig Feces auf dem Glase liegen / wie ich sie davor hielte / und erstlichen auch nicht anders wuste. Ich coagulirte dieses Del / darnach ließ ichs wieder solviren / und coagulirte es abermahls / dieses solviren und coaguliren wiederholte ich sieben mahl auf einander / und liesse es noch zwey Monat in einom ziemlichen starcken Feuer stehen / allein es war nicht recht weiß / sondern graulicht worden / dessen wurde ich abermahls betrübt / denn ich dachte / diese Arbeit wolle mit der Philosophorum Schrifften gar nicht übereinkommen / dieweil sich keine Aenderung der Farben wollte sehen lassen / welches doch alle Philosophi haben wollen / und auch seyn muß / wenn anders ein perfect Opus daraus werden soll. Ich wuste der Sache nicht weiter zu rathen / nahms derowegen aus / schmelzte Kupffer und trugs darauf / das Kupffer ward etwas weiß / ich trug dieser Tinctur mehr darein / es ward wieder weißer. Endlichen trug ich meine Tinctur gar darein / bließ tapffer zu / und gosse es in einen Zain / das Kupffer ward zwar weiß / aber nicht so schön wie in der vorigen Arbeit / und hatte am Gewicht ein Marc. Dieses machte mir wieder seltsame Gedancken / ich machte mir bald die Rechnung / ich würde mit dieser Arbeit mich gewaltig wieder gebrennt haben / derowegen wischte ich mit diesem Silber bald über den Saturnum , und wollte sehen / was der alte Schleicher von dieser Arbeit halten / und aber mich auslachen würde / wie bey der vorigen. Ich nahm des Silbers j. Loth / probirte es außs beste / und bekam ein halb Quintlein Silber / da ward ich in meinen Gedancken wieder reich / und machte einen Uberschlag / daß ich noch einen Profit und Uberschuß haben könnte / sahte demnach das ganze vermeinte Silber auf den Test / da gedachte ich / nun hätte es keine Noth / und machte meine Rechnung / es würde mir reichlich alles bezahlen / wollte auch wol den langen Weg und Process verkürzen / daß ich in einem Monat solchen gänglich absolviren könnte. Das Silber aber brachte ich unter den Hammer / da war es spröde / riffe voneinander / und war im Bruche bräunlicht. Ich wuste nicht wie ich solches verstehen sollte / schmelzete es gar starck / und warff ein wenig Mercurii sublimati darein / und gosse es aus / vermeinete also das Silber geschmeidig zu machen / wie es denn sonst auf solchen Weg geschmeidig zu werden pfleget / aber es blieb einen Weg wie den andern unter dem Hammer ungeschmeidig / da gerieth ich in den Zweifel / ob es auch ein rechtes Silber wäre. Und weil es auf dem Test geblieben war / da wuste ich nicht anders / denn es müste und könnte nichts als sein Silber seyn / weil es aber so ungeschmeidig war / beschloße ich / en müste der Saturnus noch ein mahl darüber herwischen / und recht sehen / was daran zu thun wäre / ob es eine vera Luna , oder ob ihr nur sonst ein geborgtes Kleid angezogen worden / in welchem  
sie

sie herein prangen wollte / schlug ihm derowegen erstlichen noch so viel ander  
 Silber zu / und schmelzte es miteinander / gosse es in einen Einguß / da woll-  
 te ichs ein wenig unter dem Hammer probirn / es war eben so wol unge-  
 schmeidig / da erschrack ich / daß mir die Butter vom Brodt entfiel. Ich  
 stunde an / und wuste nicht wie ihm zu thun / ob ich es wieder abtreiben soll-  
 te oder nicht / oder wie ich ihm doch eine Geschmeidigkeit geben möchte.  
 Versuchte demnach viel Mittel / konnte es aber nicht dahin bringen / dar-  
 über waren meine Gedancken wunderlich in meinem Kopffe hin und wieder  
 zerstreuet / und gedachte / ist eine Transmutation geschehen / so muß das  
 Silber gut seyn / und auch geschmeidig unter dem Hammer / wie ein ander  
 fein Silber seyn muß. Denn wo sich diese Stücke bey einer Transmuta-  
 tion nicht finden / so ist sie gewislichen nicht richtig / sondern ein Facus da-  
 hinter: wuste also nicht wie ichs angreifen sollte. Darnach nahm ich den  
 Saturnum wieder zu rath / und schmelzte ihn mit meinem gemachten und  
 vermeinten Silber / und trieb ihn nachmahl auf dem Test ab / es bliebe wie-  
 derum ein feines und schönes Silber Korn liegen / da vermeinete ich gänz-  
 lich / es müste gut seyn / aber als ichs unter dem Hammer treiben wollte / da  
 war es wieder hart und spröde / ich wuste nicht / was ich doch immer geden-  
 cken sollte / nahm derowegen mein Silber / und wanderte damit nach Salz-  
 burg / allda der Guardeni / mein guter Freund / war / welcher gar wohl mit  
 den Alchymistischen Arkeiten umzugehen wuste / zeigte ihm das Silber /  
 und erzählete den ganzen Handl / wie ich damit procedirte. wie es mir er-  
 gangen / und was ich in der Projection gesehen / auch endlich auf dem Test  
 bekommen hätte. Ich sagte ihm auch / daß ich gleich viel Silber zugesetzt  
 hätte / des Silbers aber war zusammen zwölff Loth.

Als er nun das Silber unter die Hände nahm / sahe ers mit Fleiß an /  
 schüttelte aber den Kopff darüber / versuchte es / und wollte es mit dem Ham-  
 mer ein wenig strecken / aber es wollte den Hammer / wie bey mir / nicht lei-  
 den / sondern sprang voneinander / er fragte / wie viel ich Silber darzu ge-  
 setzt hätte / ich sagte / es wäre gleich die Helffte / er antwortete / daß er wol  
 eher solch ungeschmeidig Silber unter den Händen gehabt / man hätte ihm  
 aber drey mahl so viel ander Silber müssen zuschlagen / ehe es recht geschmei-  
 dig worden / und den Hammer ausgestanden habe. Ich sagte / dieses wä-  
 re mir ein schlechter Profit / wenn ich zu einem Loth allezeit drey Loth setzen  
 sollte / würde also die Brühe mehr kosten / als das Fleisch. Bat ihn dem-  
 nach / er wollte doch eine Probam auf seine Manier anstellen / er schlug  
 1. Loth von dem Silber ab / und schmelzte es mit schnellem Feuer / sagte ihm  
 aber 4. Loth Bley zu / darnach trieb ers ab / da funden wir einen König / der  
 wog nicht mehr als ein halbes Loth / dessen erschracken wir beyde / denn mein  
 zugesetztes Silber funde sich wieder / aber von meinem eingirten und ge-  
 machten

machten Silber / blieb nicht so viel / daß ich hätte eine Laus damit bezahlen können / welche doch nicht viel kostet / da sahe ich / daß ich in meinen Proben zu wenig Bley genommen hatte / denn was geblieben / war von dem Falck / welcher freylich nicht gern hat weichen wollen / und solche heißgrädige Sachen wollen einen starcken Zusatz von Bley haben / wenn anders ein rein Corpus soll heraus gebracht werden. Derowegen war es kein Wunder / daß es unter dem Hammer nicht halten wollte / alldieweil Falck kein Silber / so konnte es auch keine Silber-Prob erleiden / und solches betrugt manchen guten Gefellen / daß er vermeint / er hätte gekocht / so hat er kaum gekrebst / ich zog mit meinen armen Leuten wieder davon / aber warlich / mit traurigem Gemüthe / sagte niemanden viel darvon / denn ich hätte doch den Schimpff zum Schaden haben müssen / sondern schmierte mich mit Gedult.

Als ich nun wieder nach Hause kam / denn ich war dazumahl acht Meilen von Salzburg in Oesterreich ob der Enß / da gedachte ich / wie es doch müste zugehen / und daß ich auch mein Ferment nicht ganz wieder hätte / gerieth darneben in mancherley Gedanken / doch fiel mir leßlichen ein / ob auch die Feces, so in der ersten Solution auf dem Glase geblieben wären / das Fermentum seyn müssen / zu meinem Glück hatte ich solche aufgehoben / ich suchte sie hervor / trugs vorm Gebläse ins Bley / und triebß auf dem Test ab / da funde ich fast die helffte meines Ferments, welches gut und geschmeidig Silber war / erkannte demnach erst / in was Irthumb ich gerathen war / und sieng an dem Gebro und Arnoldo alles Leides zu suchen / indem sie mich mit ihren Worten / Arsenicum esse tincturam albedinis, und was dergleichen schöne Sprüche mehr waren / so außß Enß geführt / und in solchen Schaden gestürket hätten / nahm mir auch vor den Arsenicum ganz aus der Natur / wo es möglich gewesen / zu verweisen / denn es heißet einen gewaltig / wenn einer also in die Nüsse tappet / und vermeinet / er verstehe die Philosophos zum allerbesten / aber die Schuld war mein selber / daß ich nicht verständiger gewesen / doch war ich / meines trachtens / wol vor entschuldigt zu halten / indeme ich wegen meiner Jugend nicht alles wissen noch verstehen konnte / ob ich schon allenthalben fleißig nachforschete / denn die Jugend ist bisweilen allzuklug / will sich nicht meistern lassen / und vermeinet / es könnte und müste nicht anders seyn / als was sie ihr einbildet / aber wenn der Schaden mit dem Spotte da ist / da siehet man / wie man auf seinen sieben Augen bestanden / und was die Operation vor ein elendes Final genommen.

Als ich mich nun mit gewaltig-seltzamen Gedanken schlug / da gedachte ich gleichwol / die Philosophi wären nicht solche lose Leute gewesen / daß sie vorfesslich die Leute betrügen / und ihrem ehrlichen Namen einen solchen Schandstreck anhängen sollten / mußte mir also endlichen mein Unglück selber

selber zumessen / und vermeinte / wie es denn auch nichts anders war / ich müste nicht recht / ihrer Lehr und der Natur nach / procedirt haben / sieng demnach aufs neue an meine Labores zu examiniren / und besahe hinten und vorn / sonderlich weil sie alle von der Sublimation so viel redeten / wo ich doch hierinn einen Fehler müste begangen haben / daß ich ein ander mahl denselben vermeiden könnte / hielt mich auf diesen begangenen Irthumb kein stille / und hatte es / als wie mich ein Hund gebissen hätte / ließ keine silberne Becher mehr machen / wie zuvor / sondern blieb ein gemeiner Mann / wie ich erst war / wartete darneben meines Ehuns / und gedachte der Sachen gewaltig nach / wie doch zu einer ersprießlichen Tinctur zu kommen seyn möchte / doch ließ ich den Arsenicum nicht aus dem Herzen / unangesehen / er mich schon zwey mahl betrogen / und in ziemlichen Schaden und Schmerzen gebracht hatte.

Denn weil ich gesehen / daß er so ein durchdringender Geist / und den Metallen sehr nahe zugethan seye / war meine Meinung nicht anders / es müste das verum Universale von ihm herkommen / wie ich denn noch diese Stunde etliche vornehme gelehrte Männer weiß / welche es beständig glauben / mit welchen ich deswegen seßame Discurs gehalten. Es wollen etliche auf Experimenta sich beruffen / welche ihnen nicht trügen können. Etliche geben vor / es wäre kein solcher Metallischer Spiritus unter der Sonnen / der flüchtig / giftig / die Hände nicht näße / und alles thäte / was die Philosophi erfordern / als dieser / und wollen sich davon nicht treiben lassen / auch das Exempel mit der Deabation des Kupffers zu beweisen sich unterstehen.

Weil ich aber diese Arbeiten schon alle unter den Händen gehabt / kan ich deroeselden Vorgeben keinen Glauben zustellen / viel weniger folgen / sie gebens auch so gut vor als sie immer wollen / und wenn sie so viel damit versuchen werden / als ich versucht / zweifele ich nicht / sie werden meinen Glauben ergreifen / und sehen / daß sie in Irthumb gesteckt / und in der That so wenig erlangen / als ich.

Hierbey ist sich wohl zu verwundern / daß es mit dieser Kunst also be-  
woandt / daß / wenn einer schon ziemlich gebrannt wird / er doch wieder an das Feuer / und je mehr einer Schaden leidet / je embsiger und eiferiger wird er zu der Kunst / welches in andern Künsten nicht ist / ja / je mehr einer den Gedanken nachhänget / je tieffer kömmt er hinein.

Ich disputirte bey mir selber / pro & contra , aber gleichwol kante ich dadurch zu dem rechten Zweck nicht kommen / dieses aber und anderer Irthümer mehr / war keine andere Ursache / als daß ich die Principia naturæ nicht recht gelernet und observiret hatte / was die Natur vor einen Process führte / sondern was nur meine Speculation zu wege brachte / nicht anders meinend / es müste also und könnte nicht anders seyn / wenn es aber ad

praxin und zur Probe kam / so fiel alles in einem Augenblick überein hauffen / und hatte nichts als ledig Stroh gedroschen / noch gleichwol konnte und wollte ich von dieser Sudel Arbeit nicht lassen / sondern nahm mir vor / noch einen Streich mit dem Arsenico zu versuchen / ob vielleicht derselbe mir gerathen wolte / weil ich noch andere Proceß davon gelesen / und insonderheit eine geheime Description aus einem Kloster davon bekommen / welche / meines Bedünckens viel gutes Dinges bey und in sich hatte / denn der mirs communicirte, sagte / er hätte mit seinen Augen gesehen / daß es also laborirt, und zu einer sehr reichen Tinctur worden / derowegen mußte ich ihm einen Eyd schwören / solche in Geheim bey mir zu behalten / und was er mir also vertraulich communicirte, das sollte ich vor eine sonderbahre Freundschaft erkennen. Ich wußte nicht anders / denn es hätte mich ein Hase gelect / freylich war es ein Hase / und wollte nun alle meinen erlittenen Schaden daraus wieder ersetzen / wie denn fast alle Laboranten / wenn sie einen neuen Proceß zu arbeiten anfangen / in ihrem Gehirn / aber nicht im Beutel / viel Tonnen Goldes reich seynd / in sine aber / da sind es solche arme Schelmen / daß auch die Hunde ein Mitleiden mit ihnen haben möchten.

Aber was diese communicirte Proceß vor einen Ausgang mit mir genommen / wird ein jeder aus folgender Erzählung finden / will derowegen / wie es ergangen / anhero sehen.

Nachdem ich nun meine speculationes, und den ertheilten geheimen Proceß ins Werk zu richten gesonnen / und noch nicht anders vermeinte / denn das Arsenicum müste mich dennoch in großes Reichthum führen / und aus einem armen Gefellen zu einen sehr reichen Mann machen; wollte ich nicht mehr auf Silber / sondern vielmehr auf Gold laboriren, weil die Philosophi alle in gemein einhellig sprechen / es seye ein Proceß auf Silber und Gold / ja freylich / aber nach dem Gewinn nicht / den man von dem Golde zu gewarten hätte / es müßten ja nur die Kohlen und Instrumenta angewendet werden / wie denn dieses der Syrenen Gesang ist / damit sie die Ohren der Narren erfüllen / und sie darüber verderben / von diesen Syrenibus ist mancher guter Mann umb das Seine betrogen worden / wie ich auch schon bey etlichen Processen gedacht habe / indem er vermeint / der Gesang würde in dem Garten Hesperidum gehört; ich wollte nun anfangen / und wußte nicht anders / denn die Kunst bestünde eigentlich und allein in der Sublimation, wie davon alle Bücher voll zu finden seynd / derowegen wie ich zuvor einen Zusatz oder Ferment von Falck und Silber genommen hatte / und gesehen / daß es vergebens gewesen / wendete ich meine Gedancken auf einen andern Zuschlag / und gesiel mir vor allen andern das Antimonium am besten / wie denn auch der communicirte Proceß mich dahin wies / dieweil die Philosophi fast alle solches vor ein sonderbahre



verbares / und dieser Kunst bequemstes Subjectum hielten / auch sonderlich Basilius nicht Worte genug finden konnte / solches den Posteris zu commendiren.

Und dieses vermehrete meinen Glauben / weil es ganz flüßig / und nicht spröde wie der Salck wäre / ließ demnach aus den Salzburgischen Gold-Gruben der besten Mineræ Antimonii holen. Denn weil das Gold in demselben Bergwercke sichtiglich in dem Antimonio bricht / hielt ichs billig vor die beste Materiam, glaubend / das Gold und alle Metallen würden aus ihm gezogen / und wäre dasselbe aller derselben Mutter / wie dann die meinsten heutiges Tages auch in diesen Gedancken stehen / aber davon will ich jetzt nicht viel Disputirens machen / sondern denen zu bedencken heimsstellen / welche fast die meinste Zeit ihres Lebens damit zu gebracht. Ich aber bin mit meiner Arbeit also zu Wercke gangen.

Ich nahm Arsenici albisimi, Mineræ Antimonii, und Eisens Schlacken / jedes ein halb Pfund / machte alles zu einem subtielen Pulver / darunter that ich vier Loth Salis Armoniaci, thate alles in ein Sublimatorium, setzte einen Helm darauf / und hub per Gradus an zu sublimiren, da gieng ein wenig Wasser herüber / das schüttete ich hinweg / gab stärker Feuer / so stieg das Arsenicum mit dem Antimonio und Sale Armoniaco schön roth in den Helm.

Als sich nun alles sublimirt hatte / nahm ich den Helm herab / fehrte die Flores heraus / gosse warm Regen-Wasser darüber / und laugete das Sal Armoniacum ganz wieder davon / das Hinterstellige machte ich ganz gelinde wieder trocken / that es nochmahl in das Sublimatorium, und sublimirte es wieder / da stiegen die Flores noch schöner als zuvor auf / dieses Sublimiren brauchte ich also oft / bis alles durchsichtig und roth wie ein Rubin war / welches mir allda in der neunnden Sublimation also erfolget ist.

Es wird zwar in den ersten Sublimationibus auch schön roth / aber so bald nicht durchsichtig und hell / es siehet einer seine Lust daran / so schön siehet es aus / und ich hätte allda tausend Eyd geschworen / ich hätte der Philosophorum wahrhaftige Sublimation vollbracht / und zu einem guten Ende einen guten und rechten Anfang gemacht / wie aber das Ende gewesen / wird die Relation bezeugen.

Als nun diese Arbeit vollendet / gosse ich einen rechten Spiritum Salis darüber / diesen zu bereiten / will ich unten unter seinem Tractat auch lehren / denn es war nicht der gemeine Spiritus Salis, setzte es verschlossen in eine gelinde Digestion, es solvirte und färbte sich der Spiritus über alle Massen schön roth / sie war nicht recht roth / wie sie sonst zu sehn pffeget / sondern fast wie ein hohes Gold / oder Pommeranthen-Schalen / schön anzusehen / den Spiritum goß ich ab / und andern wieder darauf / bis ich alle Röthe  
oder

oder Tinctur heraus gezogen hatte / Das Corpus oder feces blieben bleich und grau durcheinander in fundo liegen / den Spiritum Salis destillirt ich aus dem Sande bis auf ein trocknes Pulver herunter / so fand ich ein schön gelb-rothes Pulver ganz subtil und zart / gosse darüber einen wohl-rectificirten und tartarisirten Spiritum Vini, ließ die Tinctur abermahl extrahiren, welche so schön als ein heller Rubin war / zog also durch dieses Mittel so viel aus / als möglich war / und blieb jezund ein schwarz-graues Pulver oder feces zu rück / den Spiritum Vini zog ich per balneum Mariae wieder davon / so bekam ich ein schön hoch-rothes Pulver / darüber gosse ich abermahl einen Spiritum Vini, und ließe es alles miteinander in balneo vaporoso digeriren vierzehn Tage.

Darnach zog ich den Spiritum bis auf einen dicken Liquorem herunter / den Liquorem that ich in eine gläserne Retorten / und trieb durch den Sand alles herüber. Dieses war ein sehr schönes hoch-goldgelbes Oleum, und gab einen herrlichen Glanz von sich.

Dieses erfreute mich nicht wenig / denn in meinem Herzen waren keine andere Gedanken / denn ich hätte nun den Sulphur und Schatz aller Welt / und wäre diese schöne Gestalt wol mächtig gewesen einen andern zu bethören / wie denn gemeiniglich die Farben die meinsten Laboranten betrügen / also geschah mir hier auch.

Ich führe fort / und wußte nichts mehr / daß ihm mangeln sollte / als nur die Fixation, welche ich auch folgender Gestalt zu Werk richtete / durch ein Ferment von Golde / denn da mußte es lauter Gold seyn. Ich nahm ein halb Loth fein Gold / solvirte solches in einem Oleo Salis, zog das Oleum bis auf den Liquorem davon herüber / das abdestillirte Oleum gosse ich nochmahl darüber / und etwas von frischem Oleo darzu / damit es an der Schärffe gestärket ward / zog es wieder herab / und diese Arbeit wiederholte ich so oft / bis das Gold in ein lauter Oleum transmutirt worden / welches gleichwol in der eilfften Cohobation oder Destillation kaum geschehen / denn ich wußte nichts anders / wenn es sollte per minima sich miteinander vermengen / mußte es durch ein Oleum oder in forma liquida geschehen / wie fast auch alle Bücher davon angefüllet seynd / und wissen doch nicht / was es vor ein Liqueur seyn müsse.

Dieses conjungirte ich mit dem vorhergehenden Oleo aus dem sublimirten Arsenico und Antimonio, und coagulirte es per Gradus miteinander / es hielt hart / ehe es sich recht zusammen ziehen wollte. Als es aber nun alles trocken worden / wußte ich nicht anders / denn das Spiel seye nun gewonnen / und könnte mir nicht fehlen / denn es war ein schöner Rubin-rother glänzender Stein daraus worden / welchen die Philosophi auch also haben wollen / soll und muß auch also seyn.

Nun

Nun gedachte ich / weil mein Werck mit den Philosophis übereinstimmt / und der communicirte Proceß solches auch haben wollte / ich hätte den Pflock getroffen / und wohl gearbeitet / es könnte nunmehr nicht fehlen / denn ich würde nun dermaleinsten die Früchte aus dem Garten der Hesperidum genießen / und meine aufgewendeten Unkosten mir reichlich refundirt werden.

Versuchte demnach meine Tinctur, und nahm ein Loth Silber / ließ es im Ziegel starck fließen / bis es blickte / darnach trug ich dieser Tinctur ein Quintlein darein / und sahe mit Fleiß darnach / ob es auch fließen wollte / es flosse geschwinde / vereinigte sich miteinander / aber es rauchete ein klein wenig / und als ich es ausgossen / war es an der Farbe und am Striche Rheinisch Gold.

Hilff lieber GOTT! wie empfunde ich eine Freude in meinem Herzen / ich hätte wahrhaftig mit einem jeden König nicht getauschet / so erfreuet war ich / wie denn ein jeder würde gethan haben / wenn er einen solchen Anblick gesehen.

Nun wollte ich gleichwol sehen / was ich eigentlich vor einen Überschuß haben würde / überschlug es demnach / und machte meine Rechnung / wenn es nicht Ducaten-Gold seyn würde / ob ich auch dessen einen grossen Gewinn haben könnte. Als ich nun lange rechnete / fand ich / daß der Überschuß so gar groß nicht seyn konnte / doch war mein Trost / wenn es starck und in der Menge getrieben würde / es möchte auf eine grosse und ansehnliche Summam des Jahres kommen / wie denn solches aller irrenden Alchymisten Trost ist / damit sie sich auch bis in die Gruben behelffen müssen / doch war es meiner Rechnung nach noch etwas.

Darneben fiel mir ein / ob solches nicht etwan auch ein Focus, und nur eine Farbe wäre / und gedachte / wie es mir zuvor mit dem Kupffer ergangen / ward stusig darüber / sonderlich weil ein ganz Quintlein Tincturæ nicht ein Loth Silber in das beste Ducaten-Gold transmutirt können / sondern es wurde nur ein Rheinisches Gold.

Nahm derowegen den Saturnum zu rath / und trieb dieses Loth Gold auf dem Test ab / dieses machte mir darneben auch wieder Gedanken / daß dem Silber von der Tinctur kein Zuwachs kommen / denn es hätten billig fünf Quintl. Gold werden sollen / weil sich die Tinctur mit dem Silber vermischet hatte / und wollte mir das Blat fast schießen. Derowegen war das allerbeste Mittel / solches durch den Saturnum zu probirn / und zu versuchen / ob er der Lunæ den gelben Rock abziehen wollte / es geschah / und fand nach dem Abtreiben / zwar mit grossem Schrecken mehr nicht / als Silber.

Dieses schiede ich in dem Scheide-Wasser / und bekam mein zuge-

Rrr rrr

setzes

festes Gold wieder / und nicht einen Gran darüber. Das hieß nun einem das Maul auffperren / und nichts darein geben / ich ward redlich betrogen / und hatte diese grosse und schwere Arbeit abermal umbsonst gethan / und den grossen Unkosten gang verlohren / konnte also meiner sauren Arbeit wenig oder gar nichts geniessen / das hätte wol den Hencker verdriessen sollen / ich mag nicht sagen / was vor Gestanck und Unflath über der Arbeit ich in mich gestressen / setzte mir also vor / ich wollte in diesem giftigen Mineral nichts mehr arbeiten / wiewol mir davon viel Proceß zukamen / denn ich merckte / daß es lauter Sophistery und Betrug war / trug also nicht geringen Kummer / daß ich die liebe Zeit so jämmerlich dardurch verderbet hatte.

Ob nun einer nicht an der Kunst verzweifeln sollte / möchte man einen andern fragen. Was ich aber dazumahl in meinem Herzen gedachte / mag ich nicht sagen / wenn ich aber einen andern hätte berücken / und einen blauen Dunst vor die Augen machen wollen / hätte ich hieran ein feines Mittel gehabt. Und wenn dieses mancher Sophist gewußt / er hätte die ganze Welt damit betrogen.

Darumb habe ich diesen Proceß meinens theils hieher gesetzt / damit sich ehrliche Leute vor dergleichen Land. betrügerischen Vossen vorsehen mögen.

Daher gedachte ich / und glaubte gänglichen / die Philosophi müßten einen andern Arsenicum in ihren Schriften verstanden / oder ex proposito die Discipulos zu verführen ihnen vorgefasset haben / welches ich doch wol nicht glauben konnte / gieng derowegen in tiefen Gedancken / und dachte der Sache immer je mehr nach / aber je weiter ich speculirte / je weiter ich vom Zweck kam / und fiel mir bald dieses / bald ein anders ein.

Nicht lang nach diesem kam auch ein Künstler zu mir / der wollte mich abermahl auch gerne aufs Eyß führen / und gab mir trefflich und gewaltig schöne Worte vor / es wäre in dem Arsenico eine wahrhaftige und beständige Tinctur. ich erzählete ihm meine vergeblichen Labores / er zeigte mir auch ein Stücklein Gold / welches er aus dem Arsenico wollte gemacht haben / und communicirte mir endlichen auch den Proceß / es war fast eine Weige / nur daß er das Extractum Olei Talcii rubei darbey hatte / da sagte ich ihm / wie es mir mit dem weissen Salz ergangen wäre / konte ihm derowegen keinen Glauben zustellen / und wenn sich gleich durch diesen Proceß eine Möglichkeit oder Prob erwiese / wäre es doch keine Transmutation / sondern käme einig un allein von dem rothen Salz / welcher gemeiniglich Gold bey sich führete / und so viel er in sich hielte / so viel Gold bekäme man auch / und aus demselben könnte man das Gold viel durch einen näherern Weg heraus bringen / als eben durch diesen / thäte mich demnach wegen der Communication bedanken / weil ich seiner an dem ersten Ansehen genug hatte / und war nunmehr entschlossen / hinführo den Arsenicum gang mit Frieden zu lassen.

zu lassen. Ich probierte zwar das gezeigete Gold / es war gut und beständig / hielt also gänglich davor / daß es aus dem rothen Salck kommen wäre / wofern anders kein ander Betrug dahinter gewesen / und mit nichten aus der Transmutatione Arsenici. Als er meine beständige Meinung hörte / ließ er von mir ab / denn er sahe wol / daß / weil ich so offt wäre gebrannt worden / nicht mehr an den Herd wollte / zog also mit seinem Process wieder dahin / daher er kommen war. Gott weiß nun / was er vor einen guten Mann wird persuadirt, und umb einen Beutel voll Ducaten geschneust haben / denn wenn die Kunst wäre wahrhaftig gewesen / hätte er nicht Unfug gehabt / solche andern zu communicirn, oder umb Geld zu verkaufen / sondern sich selber Geld zu seiner Nothdurfft genug machen können. Und dieses ist von dem Nutzen des sublimirten Arsenici gehandelt / der nicht zu viel nuhet oder Brodt in das Haus bringet / derowegen hat auch unser Auther nicht viel Wort davon machen wollen.

**Eine Gradation auf Venerem ex Marte, dasselbe Kupffer**  
dermassen zu gradirn / daß es im Scheiden Silber und Gold in der Prob läset / trägt aber den Nutzen nicht aus.

**I**n diesen Crystallinischen Arsenicum, thue halb so viel Mercurii sublimati in ein Philosophisches Ey / so offt und viel mit Umbwendung des Glases / wie einem erfahrenen Laboranten bekannt ist / so wird der Arsenic mit dem Sublimat ganz fix / das kommt daher: Der Mercurius hat eine solche Hitze in sich / daß er dadurch nicht kan coagulirt werden / so hat der Arsenic dermassen eine Kälte in sich wegen seines Giftes / daß ihm nichts zuvergleichen ist / und sonderlich dieser Arsenic / welcher von dem Bley-Rauch kömmt / denn das Bley das kälteste Metall ist.

Daher schreiben die Philosophi, daß kein Spiritus der Metallen den Mercurium vivum besser zwingen könne / als eben der Spiritus aus dem Saturno oder Bley.

Weil ich denn denselben nicht näher haben kan / als in dem Arsenico, welcher nichts anders als ein Bley-Rauch / hab ich in der Sublimation befunden / daß den selben etlicher Massen Folge geschehe / davon einige der Alten wegen des Mercurii geschrieben haben.

Diesen Arsenicum, der also zugerichtet / nim / stosse ihn zu Pulver / thue ihn in ein Glas / giesse darüber das Oleum Vitrioli, daß es einen Finger breit darüber gehe / destillir das Phlegma davon / und treib es starck / daß es zu einem Stein oder Salz

Rrr rrr ij

fließe/

fließe / nim denn Kupffer / das aus Eysen gemacht ist / und so viel fein Silber / setze es in einen Schmelz-Tiegel / laß es wohl treiben / und wenn es treibet / so wirff von diesem Salz ein Theil auf fünf Theil des Metalls / und lasse es abermahl wohl treiben / denn gieße es aus / so hast du Lunam.

So du dieselbe auf dem Test abreibest / findest du nicht allein deine zugesetzte Lunam wieder / sondern der halbe Theil Kupffer hat sich in Lunam gradirt, dasselbige schlage dünne zu Blechen / mache Rollen daraus / und scheid es in einem Scheide-Wasser / so wird dir ein schwarzes Pulver dahinten bleiben / süsse es wohl aus / und schmelze es cum Sale Alkali, so wirst du das Gold finden / wie viel die Marck hält.

Dieses habe ich nicht deswegen geschrieben / daß ich jemanden wollte grosse Berge vormahlen / sondern bloß darum / daß / wenn etwan ein Künstler wollte aufgezogen kommen / und den Einfältigen einen blauen Dunst vor die Augen mahlen / dieselben hoch verträstend / so sollten sie es nicht glauben.

Es trägt den Unkosten nicht aus / und ist eine giftige und gefährliche Arbeit / darzu ein Sophistischer Proceß, davor alle rechte Philosophi warnen.

Aber in der Wund-Arztney ist dieses ein Arcanum, so man desselben ein wenig unter die Sälblein vermischt / die Franzosen / Blattern / und außsätzigen Geflechten / Ruffen / und andere böse Grind damit schmieret / fallen sie in kurzer Zeit ab / und heilen.

Den Krebs / Gisteln / Syrei / und andere umb sich fressende Schäden damit bestrichen / machet sie rein / und tödtet auch den Krebs.

## NOTA.

Dieser Proceß, wie der Author selber bekennet / hat bey den Unverständigen ein gewaltiges Ansehen / hält aber den Stich nicht / wie in der vorhergehenden Nota von den Tincturen des Arsenici auch schon etwas gesagt worden / denn es sind gar viel Obstacula, welche es zu keinem Nutzen kommen lassen / und wäre nicht Noth weiter hiervon zu discurren. Weil aber der Author einen sonderlichen Titul davon gemacht / wollen wir auch nach Gelegenheit etwas wenig davon melden / denn die Tincturen Arsenici sind nicht von grosser Importantz, wie denn aus dem Saturno auch wenig zu hoffen / dessen Soboles der Arsenic ist / sie verheissen zwar beyde viel / aber sie präktiren sehr wenig.

Dieses hab ich wohl erfahren / daß sie vielmehr rauben / als bringen / es wäre

wäre denn / daß ein geheimer Proceß vorhanden seyn müste / welcher fundamentaliter lehrete / wie man dem flüchtigen Arsenico seine Flügel verschneiden könnte / daß er in dem Cinericio bleiben / und sich radicaliter mit den Metallen vereinigen könnte / so wölte ich wol glauben / daß ein Nutzen mit ihm sollte geschaffet werden.

Es ist zwar ein Rudimentum oder Anzeigung des Experimenti unsers Authoris, daß er nemlich Venerem ex Marte in Lunam transmutiren thue / daher zu schliessen / daß etwa eine Möglichkeit in ihm seyn müsse / selbigen ad transmutationem anzuwenden / wie ich in der ersten Nota dieses Tractats auch schon erinnert.

Aber dieser Proceß oder Methodus ist bishero noch gar in geheim geblieben / ob ihn aber Lullius und Geber gebraucht / kan ich vor gewiß nicht melden.

Ich habe diesen unsers Authoris Proceß auch versucht / und war die Possibilität gesehen / aber keinen Nutzen darbey finden können. Es gehet das Salz wol in das Kupffer / aber die Transmutatio ist zu gering / und wenig / und wie gedacht / hat es viel Hinderungen / daß der begehrte Nutzen nicht zu erheben.

Zum Ersten ist unter den Laboranten ein Zweifel / ob auch wahrhaftig das Eysen in Kupffer sollte transmutiret werden können / und sollte solches besser seyn / denn das gemeine Kupffer / zudem / wenn gleich die Transmutatio erfolgete / wäre es doch nichts mehr als Kupffer / und hätte keinen Gradum fixitatis durch diese Transmutation erlanget / dieweil der Mars selber unfix und flüchtiger / denn die Venus ist.

Zum Andern zweifeln ihrer auch viel / ob diese Luna in allen Proben sollte beständig seyn.

Zum Dritten / daß der Arsenic der Philosophorum Subjectum seyn sollte.

Zum Vierdten / so wird ganz negiret, daß der Spiritus Philosophorum Saturni von dem gemeinen Bley herkommen sollte.

Und dieses sind solche Dubia, welche in einem Augenblick den ganzen Proceß verdächtig machen / ja ganz und gar über einen Hauffen werffen. Ich vor meine Person habe mich im Anfang auch in den Arsenic verliebet und berhören lassen / wie schon weitläufftig erzählt worden. Denn wenn ich bedencke die Transmutationem Martis in Venerem, so ist sie nicht alerdings gewiß und richtig / wiewol ich viel Proceß, dasselbe zuverrichten / hieher sehen könnte.

Es ist aber eine Phantasie / und meistens theils eine bloße Persuasion, daß dieses Kupffer sollte besser denn das gemeine seyn / denn ich sehe nicht / woher ihm mehr Tugenden / daß es nemlichen dem Silber sollte näher verwandt werden / zuwachsen oder herkommen sollten / aus solcher Ver-

wandelung/ weil sonderlich alle beyde Metalla imperfect und flüchtig seynd/ und eines sowol als das ander durch den Saturnum verzehret wird / und mit ihm in die Luft fleucht / daher es nicht wieder zu rück zu bringen. Und weil dem also / wie auch in der Wahrheit nicht anders ist / möchte ich wol wissen / woher es einen höhern Grad erlangen sollte/ denn die Transmutatio Martis in Venerem durch das Sal Vicrioli kan es nicht thun/ denn wenn es dieses Sal thäte / so würde es den Martem eher in die Lunam/ als in die Venerem bringen / welches aber nicht geschicht.

Ich weiß mich zwar wol zu erinnern / das ihrer viel gewaltige Gruppen davon ausschneiden / das man möchte eine halbe Heerde Westphälische Schweine damit mästen / ist aber alles nichts anders denn ein Traum / weil die Prob das Contrarium mehr als zu viel ausweist.

Dazu ist das gemeine Kupffer nicht habile ad transitum in nobilius, wie will denn der arme nothdürfftige Mars ihm eine solche Nobilität geben? biervol er ärmer als Codrus oder Irus ist / auch im Feuer viel weniger bestehen / und sich vor Gewalt beschützen kan.

Daher die Venus viel ein mehrers ausstehet / auch im Feuer noch wichtiger wird / wie alle vornehme Docimastici einhellig miteinander bekennen müssen/ wie davon der weit berühmte Erckerus in seinem Probier-Buch zu lesen / welches sonst von keinem Metall gesagt noch erfahren wird.

Von dem Eysen / wegen seines Croci, will man zwar dergleichen auch sagen / aber wenn man recht die Sachen ansiehet / so ist es nichts/ das in der Wahrheit bestehet / daher mehr zuseemüthen / weil es im Feuer zunimmt / es könnte leichter zur Perfection kommen/ als der Unvollkommenen keines/ wie auch Basilus Valentinus secundum literam schliessen will.

Derowegen könnte man eher beweisen und schliessen / das Kupffer aus dem Eysen würde vielmehr die Transmutationem hindern / als besördern / denn ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Derowegen wäre meines Erachtens die gemeine Venus besser / als die vermeinte transmutirte, über dieses zweifele ich gar sehr / ob auch der Mars in Venerem revera auf gemeine Weise und Wege / wie die Laboranten zu thun pflegen / könnte transmutirt werden / und irret mich nicht/ das solche Transmutacion zu Goflar/ Zips und andern Orten mehr gewiesen wird.

Dannenher sind die umblauffenden Laboranten nur dahin gesonnen/ wie sie die jungen und noch unerfahrenen Discipulos durch solche Transmutationes particulares verführen / und umb das Geld bringen mögen.

So viel meine Experiencz anlanget / muß ich gestehen / das ich oft Venerem ex Marte gemacht zu haben vermeinet / wenn ich aber zur unsehlbaren Probe kam / so sandt ich / das das Eysen in eines schwarzen Letten oder Schlacken Gestalt / so viel als ich hatte eingesagt / sich begeben. Dieses machte



machte mir lang mein Gemüth zweifelhaftig / und weil ich gleichwol sahe / daß zu Goslar solche Transmutation täglich und stündlich geschah / musie ich des Zweifels abkommen / and der Sachen gewiß werden / zog also von freyen Stücken einen ziemlichen weiten Weg nach Goslar / nahm des braunen Schlammes aus dem Froge / und schmelzte ihn / das gab ein gutes Kupffer / aber daran hatte ich auch noch nicht genug.

Ich ließ mir ein Fäßlein machen / und nahm des Berg-Wassers / welches das Eysen in Kupffer transmutirn sollte / mit mir zu Hause / und zwar vier Pfund / legte darein ein Pfund Eysen-Späne and sazte solches in Digestionem, sie solvirten sich gar schlecht und nur das Wenigste davon.

Ich gosse mehr darzu / es solvirte wieder etwas. Endlichen gosse ich mein ganz Fäßlein voll daran / es wollte sich / doch mit genauer Mühe / mein Eysen verlieren oder solvirn, geschah aber endlichen / in fundo Alembici fand ich einen braunen Letten / das Wasser gosse ich heranter / den Letten trocknete und schmelzte ich nachmahl vorm Gebläse / ich bekam nicht wol ein halbes Pfund Kupffer / und war doch das Eysen ganz aufsolvirt, da begunte ich allerley Gedancken darüber zu schöpfen / und zweifelte noch mehr / denn ich gedachte / weil ich nicht ein Pfund Kupffer bekäme / war es ungewiß / ob es von dem Eysen oder dem Wasser selber herkäme / deromegen dasselbe besser zuerfahren / ließ ich das Wasser in einem Alembico die Helffte davon abrauchen / sazte es an einen kalten Ort / da schoß ein schöner grüner Vitriol an / und fielen ziemlich viel schwarze Feces zu Boden / dessen ich mich nicht wenig wunderte / wo doch diese müssen herkommen / ich vermeinete / es käme von dem Berg-Wasser / und wäre desselben Unreinigkeit / wie denn alle solche Wasser etwas von Unreinigkeit des Berges mit sich führen.

Den Vitriol that ich heraus / und machte ihn trocken / es war aber desselben etwas mehr als ein Pfund / schön grün / und nicht blau / wie er sonst von den Kupffer-Gängen zu seyn pflaget / welches mir abermahls mein Gehirn verwirrete / daß ich nicht wissen konnte / wo ich dahinn war. Die schwarzen Feces, die am Grunde liegen blieben / that ich auch heraus / und machte sie trocken / die stuncken wie ein Glas / thäte sie demnach in einen Ziegel / sazte sie vor den Blasebalg / und gabe ihnen ein starkes Feuer / denn ich wollte versuche / ob sie etwa ein schwarzes Kupffer geben wollten / wie man auf den Bergwercken bisweilen / sonderlich zu Ilmenau / schwarzes Kupffer machet.

Aber meine Hoffnung war ganz und gar vergebens / es ward nichts anders daraus denn eine natürliche Eysen-Schlacke / wie der gemeine Seiter bey den Schmieden zu seyn pflaget / welchen die Schmiede wegwerffen / da wurde ich gewahr / daß keine wahrhaftige Transmutatio dadurch geschehen wäre / denn das Vitriolum war ein rechtes Vitriolum Martis, inmassen

Vinnaffen ich denn hernach auch in seinem Croco gesehen / und in den Morbis dissolatis an seinem Effect verspüret / welches das Vitriolum ingemein sonst nicht thut / denn dasselbe macht vielmehr einen Vomitum, dieser Crocus aber ganz nicht.

Nichts desto weniger verwunderte ich mich / wo doch gleichwol das Kupffer müsto herkommen seyn / dieweil es so schön und geschmeidig war. Als ich aber der Sachen recht nachdachte / so war es einig und allein von dem Berg-Wasser herkommen: Denn wenn die Wasser über die Gänge und Adern der Metallen lauffen / das Metall aber zart und gleichsam in Fettens Gestalt noch lieget / so wäschet das Wasser solches aus / und führets mit sich unsichtbar.

Wenn man aber solchen Kupffer oder andern Metall-führenden Wassern ein Corpus, als dem Kupffer ein Eysen / zuschlägt / (Denn ein jedes Metall will von seinem nächsten Metall einen Zuschlag oder Zusatz haben) so giebt sich das Corpus zu Grunde / und siehet man / was solche Wasser mit sich führen.

Denn wenn ich ein Bergwerck probirn will / so nehme ich zum allerersten das Wasser / und probire es auf allerley Arten / nachdem es sich leiden will / denn dadurch kan ich nicht allein erfahren / was der Berg vor ein Metall führet / sondern kan auch sehen / ob er reich oder arm ist / welches wahrlich eine schöne Kunst / und den Gewercken eine gute Nachrichtung ist.

Dieses Kupffer nun ist durch das Eysen aus dem Wasser auch niedergeschlagen / und das Eysen hernach zu einem Vitriolo worden / wie denn fast alle Solutiones Martis ein Vitriolum geben / denn der Augenschein hat es dargethan / dieweil das Vitriolum grün / und nicht blau gewesen / da doch alles Vitriolum Veneris schön Himmel-blau wird / wie dieses alle gemeine Laboranten wissen / da sahe ich / und war vergewissert / was diese Transmutatio eigentlich gewesen / schlosse demnach / daß es eine lautere Einbildung aus einem Unverstand herrührend wäre / und hätte solches fast die ganze Welt verführet und irre gemacht.

Derowegen ist dieses ein lauter Fabelwerck / daß man vorgiebt / das Eysen müste erstlichen in ein Kupffer gebracht werden / denn es bekäme sonderliche Qualitäten von dem Marte, und würde dadurch habile eher zur Perfection zu gelangen / wie aber dieses in der Wahrheit bestehet / ist zum Theil schon erinnert worden.

Ist sich also zu verwundern / wie ein gar Wunder-seltzam Ding es ist / wenn sich die menschliche Phantasey etwas einbildet.

Und diese Transmutationem haben nicht nur allein die Einfältigen Bergleute und Laboranten geglaubet / sondern auch die vornehmsten Scribenten und exercirten Alchymisten / wie denn Clavus, Majerus, Crollius und

und viel Andere mehr also gesinnet gewesen. Ich hätte mir solches vor dieser Prob durch keine Tortur aus dem Sinne reden oder bringen lassen/dann ich in dem Zipfer Brunnen in Ober- Ungarn so gar viel gesehen / das auch in der Menge das Eysen darinnen/dem Augenschein nach/zu Kupffer transmutirt worden. Ich will auch noch nicht dawider seyn/das ihrer viel über dieser meiner Experientz sich ärgern werden/und mir diese nicht gut seyn lassen wolten/auch wohl deswegen mir einen Krieg ankündigen dürfften/dann sie werden sagen: Was die Augen und die ganze Welt bekräftigen/ich auch in den vorhergehenden etlicher Massen approbirt, dasselbe müsse man ja glauben / und wann dieses nicht solte gelten / so müste in der ganzen Welt nichts wahrhaftiges bestehen / oder zu glauben seyn. Nun sehe man ja diese Operation stetigs und alle Stunden vor Augen / so müste der ja ohne alle Vernunft seyn / der freventlich dawider reden / und solche verneinen wolte. Aber denen will ich gar kurz antworten / das ich mich eben auf dieses Zeugniß und Principium beruffe/und argumentire mit ihnen aus gleichem Fundamento, dann der Augenschein hat mir gewiesen / das ich das Eysen durch den Seiten oder Schlacken und Vitriolum wieder bekommen. Nun mache ein anderer die Conclusion, so wollen wir bald zu rechte kommen / und hätte ich diese Probam nicht gehabt / nimmermehr hätte ich mich von einer solchen falschen Meynung bringen lassen.

Und ich halte davor / Basilius verstehe viel ein ander Ding / wann er in generatione Spirituum Metallorum schreibt / das der Spiritus Veneris so mächtig / das er auch ihm den Martem gleich machen könne. Ich will zwar in totum nicht dawider seyn / das es ganz unmöglich wäre / solches ins Werk zu richten / halte aber davor / es müsse viel ein anderer Handgriff dahinten stecken / als der mit dem Vitriolo oder Sulphure, und wird Basilius auch zweiffels ohne einen andern Spiritum Veneris, als den Spiritum Vitrioli verstanden haben / und gesetzt / wann gleich das Eysen in ein Kupffer dadurch gebracht würde / zu was Ende würde es wohl geschehen? Dann wann es Kupffer worden ist / so wird es ja auch alle Qualitäten eines natürlichen Kupffers haben / sonst wäre es contra definitionem Cupri, und per consequens kein natürlich Kupffer/wie aber ex Tinctura Physicorum aus jedem Metall ein natürliches Silber und Gold werden kan/ so alle Notas des Goldes und Silbers hat / also muß es mit diesem Kupffer auch zugehen / soll es anders ex definitione Kupffer erkennet werden / was würden mich nun meine aufgewandte saure Arbeit und Unkosten helfen? Nichts anders / als das ich mir vergebliche Mühe und Sorgen gemacht / und den Stein Sisyphi mit grosser Arbeit dahin gewälzet hätte / wo er sich sonst selber hinwälzen können.

Zwar diesem meinen Bedencken dürfte mancher nicht glauben/und sagen/

SSS SSS

gen/

gen / ich stritte wider alle neu und alte Philosophos. und ihre Erfahrung: Aber dem ist nicht also / sondern ich will vielmehr darthun / daß die alten Philosophi von den meisten nicht seynd verstanden worden / dann die transmutatio Martis in Venerem kan gar wol geschehen / aber nicht durch solche Mittel / wie bishero der gemeine Brauch und Aberglauben gewesen / und hoffe / meine Erfahrung werde je auch etwas gelten / wer aber nicht glauben will / der mag es lassen / ich will niemanden darzu zwingen / wann ihn aber dermaleinst der Schade klug machet / wird er an mich gedencken.

Was der Author von der Transmutatione Veneris in Lunam vortreibt / stelle ich in das gute Vorgeben / so viel aber meine Experientz anlangt / weiß ich / daß in dem Arsenico solcher Gestalt keine wahrhaftige Transmutatio sey / dann wann sich nur das halbe Theil tingirt, so fraget sich nicht unbillig: warum sich dann der ganze Theil nicht auch tingire, es seynd ja partes homonymæ, & partium eadem est ratio, dann was einem Theil wiederfähret / solches muß dem andern necessario auch wiederfahren. Es mögte einer aber darauf antworten und sagen / wann man auf diesen Theil noch einmal so viel Tincturam wirfft / so könne solche Transmutatio totaliter geschehen: Daran zweiffel ich aber gar sehr / dann ich habe zwey Theil dieser Tinctur auf einen Theil getragen / und vermeynte / es solte alles tingirn, aber es geschah nicht / da gedachte ich / es könnte keine wahrhaftige Transmutation seyn.

Dieses ist zwar wohl wahr / daß der halbe Theil auf dem Test bleibt / aber daraus ist nicht alsobald zu schließen / daß es deswegen das beste Silber und in allen Proben beständig seyn müsse / wie ich dann eine lange Historiam deswegen in vorhergehender Notâ aufgesetzt und gezeigt / wie es mir mit einer solchen Silber-Prob ergangen.

Dieses Silber habe ich in einem Aquâ - Fort solvirt, und hernach niedergeschlagen / aber alsdann schwerlich in ein Corpus wieder bringen können / und als ichs mit Borras geschmelzt / und mit der Wage aufgezoget / hatte ich von der Transmutation weniger als nichts / da sahe ich / daß ich eben das / was ich in dem vorigen Process überkommen / allhier auch erlanget hatte / nemlich einen grossen Dunst. Ich dachte dieser Sache weiter nach / und vermeynete / wann es wahrhaftig das Kupffer tingirte, so könnte es nicht fehlen / es müsse auch andere Metall / als Zien / Bley etc. tingirn, warff es deswegen auf Zien / dadurch ist zwar das Zien schön helle worden / aber es war brüchig / wie ein Glas / und im Bruch sahe es so helle / als ein Crystall oder Diamant / ich trieb es auf dem Test ab / so blieb mir eben das / was mir zuvor von der Veneris und Lunâ geblieben / und es war gar schön anzusehen / doch aber unter dem Hammer etwas sprödd und hart / ich habe es gleicher Gestalt in das Scheide- Wasser gethan / es wolte sich nicht gerne solviren,

Solvirn, und hatte viel Mühe/ehe ich es ganz und gar solviren konnte/dorffte es auch nicht niederschlagen / sondern es fiel von sich selber zu Grunde / wie sonst ein schöner Silber-Kalch pfeget / und war etwas schwarz mit unter / als wann es ein Gold-Kalch gewesen wäre / daher merckte ich bald / daß es nicht richtig war. Und als ich es wieder in ein Corpus bringen wolte / konnte ich nicht / derowegen nahm ich nochmal einen Test / that nach dem Ausglühen den Sacarn am gebühlich wieder darauf / und trug diesen Kalch dar ein / zuderfuchen / ob er sich auf diese Art in ein Corpus begeben wolte / dann durch dieses Mittel kan man die ungeschmeidigen Metall bisweilen zu rechte bringen / wie auch in den Berck- Wercken zu sehen / daß man die heisgrädigen Erz durch das Bley erquicket / und in ein geschmeidig Corpus bringen muß. Aber es wolte nicht in das Bley gehen / sondern schramm stets oben / und als sich der Saturnus in dem Rauch verzehret hatte / fand ich mein gemachtes Silber fast wie eine Blett auf dem Test / und lag gar ein kleines Körnlein gut Silber auf demselben / welches meines Erachtens von dem Zien und Bley überblieben war / wie dann diese beyde Metalla gemeinlich Silber mit sich führen / derowegen kan ich dem Auctori in diesem Puncto keinen rechten Glauben zustellen / daß das Kupffer aus dem Marte solte sich in ein reines / in allen Proben beständiges Silber transmutirn, dann ob es schon auf dem Test bleibet / so ist es doch noch nicht genug; eine Prob ist keine Probe.

Aber vor etlichen Jahren in der Ripper- und Wipper- und derselben Schelmen- und Diebs- Junfft- Seculo war es ein ander Ding / da hieße man / ich weiß nicht was / vor Silber.

Ich weiß / daß in die tausend Centner Kupffer / welches mit dieser Tinctur zugerichtet war / und transmutirt solte worden seyn / in die Münzen umher verkauft worden / dann da hat man nach keiner sonderlichen Prob gefragt / sondern es ist gar genug gewesen / wann es nur einen Schein gehabt / als wann es Silber wäre / hat auch solches vermünzet / Fürsten / Herrn und alle Länder damit betrogen / und also einen grausamen Diebstal begangen.

Aber / Gott Lob / jetziger Zeit / da die Welt die Augen ein wenig aufgethan / ist man mit einer solchen leichten Prob nicht zu frieden / dann dieses ist ein unwiedertreibliches Fundament, daß dieses Silber nicht richtig / weil es nur ex parte, und nicht in totum konnte transmutiret werden / derowegen ist gewis und wahrhaftig / daß das halbe Kupffer reverà nicht transmutiret worden / sondern nur ein Contersey oder weißer Messing gewesen / dann so man diese Tinctur nur auf blosser Venerem, ohne Zusatz des Silbers / trägt / wird es ja so schön / als wann es Silber wäre / es ist aber nichts dahinter / dann es bleibet davon nicht ein Gran auf dem

Test / wann es sonderlichen seinen rechten Zusatz vom Bley bekommen; es kan ihm das zugeschlagene Silber auch nichts mittheilen / dadurch es zu einer Perfection könnte gebracht werden / weil das Silber von sich selber arm / und nichts zuverleihen hat / derowegen kan es / sonderlich in sua substantiâ corporali & metallicâ, dem Kupffer nicht zu Hülffe kommen / und solte es auch tausendmal mit ihm geschmelzt werden / ja es würde vielmehr von seiner Gütigkeit etwas verlieren / und am Gewichte um ein merkliches abnehmen / wie die Erfahrung bezeiget / dann wann das Silber andern zur Perfection helfen soll / so muß es erstlichen in die Plusquamperfection gebracht werden: Aber wo findet sich unter den gemeinen Laboranten einer / der solches wahrhafftig verrichten möge: Nam hoc opus, hic labor est.

Ob sich gleich ihrer viel solcher Kunst rühmen / so ist es doch in der Wahrheit nichts / und wann es solte zur That kommen / ist niemand das heim / und schâmen sich solche Aufschneider alsdann wie die Pfeiffer / welche den Tag verderbet.

Daher entstehet unter vornehmen Leuten ein Zweifel / ob auch jemals in der Welt einer gewesen / der diese Kunst wahrhafftig præktirn können / ja / es bleibet wohl darbey / das das Silber so arm an sich selber ist / daß es nicht einen Atomum von seiner Perfection entzathen kan / wie wolte es dann nun dem Kupffer / es sey gemeines / oder aus dem Marte gemacht / so viel leihen können / daß es ihm an Tugend und Kräfften solte gleich werden mögen? Dann es ist ja vernünftig / was ich nicht habe / das kan ich keinem andern geben; und dieses ist so gewiß / so gewiß der helle Tag am Himmel ist / oder so gewiß die Sonne von dem Mond kein Licht empfâhet / sondern vielmehr umgekehrt / und bezeiget solches die tägliche Erfahrung / davon die Astronomi consultirt werden können / solches ist auch der Natur gang gemâß.

Das Gold anlangend / welches sich nach der Separation im Scheide Wasser findet / ist gut / und in allen Proben beständig / es folget aber eben darum nicht / daß es ex hac transmutatione gewiß und ungefehr herkommen sey / dann solches ist wider des Arsenici Eigenschaft und Natur. Daher sagen auch alle erfahrne Philosophi: Arsenicum esse Tincturam albedinis & non rubedinis. Solches bekrâftiget Geber, wofern er anders secundum literam verstanden seyn will. Wer Lust darzu hat / mag seine Experimenta lesen und versuchen / so wird er sehen / was er secundum literam daraus erlangen werde / dann das Arsenicum ist eine weiße Tinctur, und wird schwerlichen ein Gold aus ihm zu hoffen seyn / so kan es der Mercurius auch nicht thun: Nam Mercurius non tingit, nisi prius tingatur.

Dann alhier in diesem Proceß ist er weder tingirt noch philosophicè figirt,

figirt, ergo so kan er auch dieses Goldes kein Author noch Vatter seyn / dann ob schon die Philolophi alle sagen: Est in Mercurio quidquid quarant Sapientes, so will es doch meines Erachtens in keinem Weg von diesem Mercurio verstanden werden / dann er ist nur ein Bastart, und menget sich zwar in alle Händel / wird aber endlichen aus der Hochzeit gestossen / wann man erkennet / was vor ein Vogel er sey / dann er bringet mehr Schaden als Nutzen / wie wir droben auch schon Meldung gethan / und alle Philolophi deswegen einhällig mit mir übereinstimmen.

Das es aber in diesem Procels eine Gold-Probam giebt / kommt nirgend anders her / als das zugeschlagene Silber goldisch gewesen sey / entweder es hat in der Minerâ ein Gold-Gang darzu gestrichen / oder ist sonst durch einen Zusatz göldisch worden.

Und damit sich gleichwohl meiner Opinion nicht allein trauete / sondern der Sachen eine Gewisheit hätte / nahm ich ein gescheiden Silber / reducirt es in ein Corpus, versetzte es mit der Venere, trug alsdann diese Tinctur darauf / und ließ es eine gute Weile starck treiben.

Nach der Ausgießung schied ichs / da fiel zwar ein feiner ansehnlicher schwarzer Kalch / das ich geschworen hätte / es wäre lauter Gold-Kalch / und hätte bald dem Authori einen Widerruff gethan / als ich ihn aber ausgefüßt / getrucknet und wieder reducirt hatte / ward es wieder ein weißes Corpus, wie eine andere Luna, da gedachte ich / es müste Luna fixa seyn / dieser könnte ich die Farbe Ois alsdann gar leicht geben / brachte es demnach zu probirn / noch einmal in das Scheide-Wasser / es solvirte sich ganz und gar / und funde nicht ein einiges Körnlein Gold / da sahe ich / das es nur ein lauter Fucus war. Ist derowegen leicht zu schließen / das unsers Authoris erlangtes Gold aus einem göldischen Silber herkommen sey / und per aquam separatoriam heraus gebracht worden.

Dann wann sich in einem Loth Silber nur ein Gran auri veri findet / und solches ex transmutatione kommen / so muß folgen / das das ganze Loth in O könne transmutirt werden / propter rationes supra allatas, ich habe es so oft versucht / aber nicht darzu bringen können / in promptu causa erat. dann diese Tinctur wann nicht ex vero principio naturæ, weder in materiâ noch formâ.

Derowegen hat der Author gar recht und wohl geschrieben: Dieses seye ein Sophistischer Procels, und trüge den Kosten nicht aus / ob er gleich in der Prob eine Perfection anzeigen. Derowegen ist nicht alsobald zuzufallen / wann man eine geringe Prob siehet / das man davor halten müsse / die Kunst seye nunmehr gar gewis / und könnte nicht fehlen.

Ich hätte es vor diesem auch gedacht / dann ich habe wohl solche statliche Proben gesehen / als einer / sie haben aber doch den Stich nicht gehalten /

oder / da sie gleich richtig befunden worden / so ist doch wenig Uberschuß darben gewesen. Ja / ich habe solche saure Mühe deswegen erduldet / und großen Unkosten aufgewendet / daß nicht Wunder wäre / ich versuchte aller Chymicorum Schriften / und verdammete sie bis in die unterste Hölle / aber es heisset : Vexatio dat Intellectum ; und wer nicht irret / kommt auch nicht auf den rechten Weg / es wäre dann / daß einer einen getreuen Lehr-Meister hätte / der ihn mit der Hand führete / wie einen Blinden / sonst ist es unmöglich ohne Irrthum zur Erkänntuß der Wahrheit zugelangen. Solches bezeuget Alanus, Bernhardus, Batilius, und fast alle andere Philosophi, dieselbigen klagen alle miteinander über ihre vielfältig begangene Irrthume.

Muß deswegen jeko keiner nicht bald verzagen / ob er gleich bisweilen den Korb umwirfft / dann in dieser Kunst gehet es nicht anders daher / und wann die Transmutatio Lunæ nach diesem Process wahrhaftig und beständig wäre / so könnten gar leicht Mittel geschafft werden / daß auch ein Gewinn daraus erfolgen könnte / also / daß einer davon seine Nahrung noch haben mögte / wie dann auch einer sein Brod wol erwerben könnte / wann die Transmutatio Martis in Venerem richtig seyn solte / aber wie eines ist / also wird das andere auch seyn.

Dieses zwar muß nicht verstanden werden / als wolte ich alle Possibilität / ein Metall in das ander zu transmutirn, hiermit negirn, oder die Transmutationem Martis in Venerem vor unmöglich halten / nein / dieses ist nicht meine Meynung / weil ich unterschiedlich mal gesehen / daß eine wahrhaftige Transmutatio geschehen / sondern dieses will ich also verstanden haben / daß durch diese Ingredientia oder Process könne keine vera & constantis Transmutatio geschehen.

Ich habe zwar von dem Arsenico sehr viel gelesen / laboriret und probiret, aber niemals einige Wahrheit / nach solcher vorgeschriebenen Manier / welche in allen Examinibus den Stich gehalten / finden können.

Ich hätte es nicht geacht / ob sie gleich nicht Nutzen gebracht / indeme sie doch eine gute Nachricht gegeben / wo etwa ein Fundamentum Transmutationis stecken mögte / und durch was Mittel / oder Wege man ferner darzu gelangen möge / dann ex multis singularibus colliguntur universalia, und macht der Irrthum manchen Flug / der zuvor wol tausend Eyd hätte geschworen / sein Kopff wäre der beste / und seine Fundamenta könnten nimmermehr umgestossen werden : Aber es bleibet wohl darben / was die Philosophi geschrieben : Frustrâ queritur in re, in quâ non est, tam particulariter, quàm universaliter, dann beyde müssen aus einem Fundament und Principio herkommen.

Es glayb mir ein jeder dieses sicherlich / daß er aus dieser Tinctur wenig



mir bringen werde / er laborire sie auch wie er wolle / oder höre von andern sagen was er wolle / ich glaube doch was ich will / mit mir heisset es : Piscator ictus lapit. So kan ich mich auch nicht überreden lassen / daß in dem Arsenico ein Principium Tincturæ seyn solte / ob gleich die meisten Philosophi den Arsenicum ausdrücklich nennen.

Es ist unlängsten ein sehr gelehrter Mann bey mir gewesen / welcher von den Secretis Chymicis viel mit mir communicirt, der stunde auch fast in diesen Gedanken/das Arsenicum wäre das rechte aqua Mercurialis & prima materia omnium metallorum. Ich habe ihm aber das Obstat gehalten / und zwar mit solchen Fundamentis, daß er in seiner Meynung zu zweiffeln anfieng / gab vor / er wolte der Sachen weiter nachsinnen / dann es ist gewiß / daß durch das Arsenicum die Philosophi viel ein ander Ding verstehen. Ich war vor diesem / wie schon angezogen / auch der Meynung / das Arsenicum müste in die Compositionem des Lapidis Physici kommen / darzu mich dann Libavius nicht wenig instigirte, ja viel mehr verführte / und brachte viel Zeit darmit zu / machte auch leslichen mit dem Mercurio einen schönen Sublimat, figirte den mit dem Spiritu Mercurii, brachte es auch so weit / daß er ziemlich das Feuer leiden kunte / aber in dem Examine wolte er doch den Stich nicht halten.

Und auf eine Zeit ließ ich mich überreden / wiewohl ich mich viel besser hätte sollen versehen / dann ich so oft bin gewariget worden / daß ich diesem jetzt erzehnten figirten Arsenico Mercurium vivum zu setzen / und miteinander figiren solte / welchem ich auch folgete / und that es / der Mercurius præcipitirte sich dadurch in kurzer Zeit / ich augmentirt ihn mit Zusatz frisches Mercurii, und brachte eine gute Quantität zusammen / ja ich brachte es so weit / daß sich der Mercurius schmelzen / hämmern und schmieden liesse / da dachte ich selber / es wäre der rechte Weg / und setzte diesem Mercurio coagulato fein Silber zu / schmelzte es miteinander / es gab ein schönes weißes ansehnliches Corpus, und hätte einer dar auf geschworen / es wäre alles miteinander das beste Silber / befunde sich auch etwas auf der Capellen / doch als ichs einmal oder vier abtrieb / wolte es nicht halten / sondern der Mercurius fonte weder das rechte und öftere Feuer / noch das Scheide-Wasser in der Quart bestehen und aushärten / machte sich demnach unsichtbar und aus dem Staube / und bedanckte sich heimlich der Herberge / ließ mich also mit einer langen Nasen ihme nachsehen / ob er auch wieder kommen wolte / er aber gieng seinen Gang / und verschwand vor meinen Augen / dessen ich wieder nicht wenig erschrocken / daß ich abermal so viel umsonst gearbeitet hatte / und sand auf dem Feste nichts wieder / als mein zugesehtes Silber / doch nicht mit vollem Gewicht / dann wegen der vielfältigen Probirung hatte es der Mercurius  
neben

neben sich flüchtig gemacht / und hinweg geführet / da hatte ich doppelten Schaden / die Zeit und Unkosten waren verlohren / und gieng mein gutes zugesehtes Silber oder Ferment auch heimlich darmit davon.

Dieses heisst ja den Fleck neben das Loch geseht / und die Hände ziemlich verbrannt / solte also ein jeder / dem es also wie mir ergangen / billig solchen Sophistischen Arbeiten abdanken / und sonderlich des Arsenici müßig gehen. Ich kan mit Wahrheit sagen / daß mich die Arbeiten mit dem Arsenico wol über zweyhundert Gulden kosten / der Nutzen aber / den ich davon gehabt / war nicht viel werth / ohne daß ich dadurch die Natur besser erkennen lernete / und mich hinfüro vor Schaden zu hüten wußte / welche Lehre gleichwol nicht umsonst war. Lehr-Geld mußte ich geben.

Doch ist dieses mein Trost / daß es mir nicht alleine / sondern andern vielen mehr also ergangen / welche endlichen eben so wol als ich / das Rrimmen im Nacken bekommen / und wann einer also arbeitet / kan er bald zum reichen Manne werden / wie ihrer dann viel von Haus und Hoffe kommen / und sich nichts gutes zu getrösten gehabt haben.

Darneben konte ich gleichwohl eine gute Medicin dadurch bekommen / und den Ruhm darvon haben / daß ich solche Schäden curirte / welche andere vor unheilbar hielten / und ganz nicht damit fort zu kommen wußten / wie dann solcher wunderlichen Curen schon etliche in diesem Commentario von mir eingeführet worden / welches mir einiger massen meine aufgewendete Unkosten wieder erstattet / wiewol der Andanck bey manchem auch größter gewesen / als der Danck / doch muß sich einer nicht allezeit daran Lehren.

Es ist neulich einer zu mir kommen / der machte gewaltige Dicentes von dem Arsenico, gab vor / er hätte ein Experimentum von ihm / und wolte mir solches communiciren um ein billigen Recompens. Als ich ihm aber ein wenig zuhörete / woraus / und von welchem Fundamento solches herflöße / wolte er damit gar lange nicht heraus.

Endlichen aber kam er / und sagte : Das Principal - Ingrediens wäre das Arsenicum. Da ich dieses hörete / hatte ich schon genug / und sahe / daß er ein Grillen-Fänger war. Ich thäte mich seines Anerbietens bedanken / und sagte : wann er in dem Arsenico so viel arbeiten würde / als ich gearbeitet / so würde er ihn recht kennen lernen.

Als dieser gute Gesell mit seinem Process bey mir nicht ankommen konte / machte er sich an einen vom Adel / gar einen guten ehrlichen Mann / welcher in dieser Kunst auch wohl etwas gearbeitet / aber in den principiis naturæ weder Anfang noch Ende wußte / derowegen ward er oft um die Sichte geführet / und von vielen um ein Ansehnliches betrogen / wie dann bey diesem Process auch geschehen / dann er / der Betrüger / hieng ihm besagten

Process

Proceß auch vor hundert Ducaten an / und schwur Stein und Bein / er wäre richtig / und oft wahrhaftig befunden worden.

Was nun dieser guter Mann vor einen Gewinn davon nehmen wird / wird die Zeit geben / ich begehre denselben mit ihm nicht zu theilen / habe ihm auch schon das Prognosticum gestellet / trage Sorge / er werde Mühe und Unkosten aufwenden / und endlichen mit einer langen Nasen davon gehen müssen / welches er aber noch zur Zeit nicht glauben will / doch die Zeit wird ihm den Glauben in die Hände geben.

Dann einmal ist es gewiß / daß derjenige / der eine gewisse Tinctur hat / sie um ein solch Geld nicht verkauffen wird / weil er keine Ursache darzu hat / dieweil hundert Ducaten gar in kurzer Zeit damit können erworben werden / und bleibt doch die Tinctur und Wissenschaft dem Possessori unverrückt / und was dörfte er dann Geld davor gleichsam betteln. Wann dieses einen nicht klug mache will / weiß ich ihm nicht zu rathen. Und ob schon ein Land-Strreicher vorwendet / er hätte nicht Gelegenheit zu laborirn, so soll man solchem doch nicht trauen / dann er würde ja einmal solche Gelegenheit erlangen / oder ihm etwan einen vertrauten Freund aussuchen / mit welchem er dieses ausarbeiten könnte / und also seinen ehrlichen Unterhalt darvon erlangen: wer will betrogen seyn / mag diese meine treuhergige Warnung in den Wind schlagen / ich verliere nichts daran / doch ist mir nur leid / daß die edle Chymia alsdann also verlästert wird.

Der Author gedencket auch pro confirmatione certitudinis transmutationis, der Spiritus Saturni sey das rechte Band / den Mercurium damit zu binden / und solches seye nirgends näher und sicherer zu finden / als in dem Arsenico; solches will mich nicht bedüncken / daß es in der wahrhaftigen Philosophia einen Grund habe. Ich weiß zwar gar wohl / was Basilus Valentinus, Paracelsus und andere mehr von dem Spiritu Saturni schreiben / halte aber davor / sie verstehen einen andern Saturnum als den Spiritum Arsenici, und ist dieses gar eine schlechte Prob / daß das Arsenicum so einer gar kalten Natur sey / daß es derowegen den Mercurium coagulirn könne / dann wann dieses wahr wäre / daß ex qualitate frigida der Mercurius könnte beständig gemacht werden / so könnte solches nicht allein das Arsenicum verrichten / sondern es würdens wohl andere Dinge mehr thun.

Wie wolte es aber da zugehen / wann die Kälte durch eine größere Hitze aufgedauet / und das coagulirte Eys resolvirt werden solte / würde nicht die ganze Kunst zu Wasser werden? und dieses ist der Natur ganz gemäß.

Es ist zwar wohl an dem / daß der Spiritus Saturni den Mercurium coagulire, und præcipitare ad Medicinam quandam, aber in Metall-

es thut er so gar viel nicht / und wann ja der Spiritus Arsenici so starck fixiren solte / mögte einer fragen: Warum dann der Author das Oleum Vitrioli zur Fixation brauchte? Und wann dieses wieder wahr wäre / daß allein der Mercurius durch die Kälte könnte und müste coagulirt werden / wie kommt es dann / daß der Sulphur, welcher so ein hitziges Mineral, dergleichen in der ganzen Natur nicht zu finden / den Mercurium viel eher und schneller / auch nur durch den Geruch coagulirt? Dieses aber ist gewis und unlängbar / es wissen solches auch die unslätigen Ciniffiones, so muß ja das Principium falsch seyn / die Kälte coagulire den Mercurium. Hier auf könnte zwar geantwörtet werden / das Vinculum würde dadurch gedoppelt / und seye zuvermuthen / weil der Spiritus Vitrioli auch kalter Natur: ( sed de hac qualitate alibi, ) es müste die Fixation auch dadurch stärker werden; aber ich achte / es sey eines so kräftig als das ander / auf den Schein thät es zwar etwas / aber auf den Bestand nicht. Und ob gleich mit dem Spiritu oder Oleo Saturni etlicher massen das Aurum potable könne gemacht werden / so ist es doch nicht verum Aurum potable Philosophorum, sondern kan gar leicht in sein Corpus wieder reducirt werden / welches dem Auro Philosophorum gang zu wider / indeme selbiges nicht in ein Corpus wieder kan reducirt werden / es seye dann per projectionem, so wird es doch kein Corpus für sich / sondern eingirt nur allein die andern Corpora in ein perfectum Corpus, und machet einen güldichen Leib daraus.

Nun wie wolte man dann solches von dem giftigen Spiritu des Arsenici sagen können oder verstehen? Der Spiritus Philosophorum ist süsse / und eine Medicin, etiam ante fixationem, ob er schon nicht perfect, da hergegen das Arsenicum das allergrößte Gift in der Mineralischen Natur ist / und was dergleichen unzehliche Proprietates mehr seynd / davon jezund nicht weiter zu disputirn. Derowegen bedüncket mich / unser Author habe andern Grillen-Fängern hierinn nachgefolget / jedoch traut er selber nicht zu viel / und warnet gleichwol alle Laboranten vor diesem Process, und nennet ihn selber Sophistisch / darum / daß er solchen auch Zweifels ohne von einem Sophisten wird bekommen haben.

Dieses muß ich gestehen / das Arsenicum coagulirt den Mercurium, wann man das Arsenicum sublimirt, und hengt den Mercurium vivum in einem Tüchlein in das Sublimatorium, wie droben bey dem Sulphure auch erinnert worden / dann dieses thun beyde Spiritus, so durchdringt auch der Spiritus Arsenici den Mercurium vivum, und macht ihn hart / daß er wie ein Metall oder Marchasit anzusehen ist / und alsdann kan man gar leicht helfen / daß er sich schmelzen und giessen / oder auch wol / wer damit weiß umzugehen / in eine Gold-Farbe bringen läffet / aber wann es  
zur.

zur Probe kommt/so reisset er aus/ und will das Fulmen nicht bestehen/noch auswarten. Derowegen ist diese Coagulatio nur eine Analogia, und keine wahrhaftige Transmutatio, solcher Sophistischen Possen wollte ich ein ganz Volumen zusammen bringen / allein sie verführen vielmehr / bringen Schaden/ und füllen nur die Augen/aber zu keinem Nutzen seynd sie zu bringen/als das man etwa Geschmeide oder Utensilia daraus wolte machen lassen. Es könnte zwar viel nütliches Dinges hiervon beschrieben werden/aber wegen Mißbrauchs muß man still schweigen / dann der Betrug gehet ohne dieses der Zeit in grossem Schwang/ wer aber Hausrath wolte daraus machen lassen / auf die Gassen bauen / und gern vor Reich gehalten werden/der könnte dadurch solches zu wege bringen / aber die Brüche dörfte mehr Kosten dann das Fleisch / und gar zu theuer werden.

Dieses aber gestehe ich / wann einer die Lunam recht figurir, und durch das Antimonium zu probirn beständig machen kan / der kan mit dem Arsenico ein Wasser zu wege bringen / das es dieselbe so hoch colorirt, dergleichen die Natur vor sich selber nicht thun kan / wie ich dann in Tyrol einen Künstler gekannt / der brachte die Lunam in eine solche Fix. tät / das sie das Cement und Antimonium bestund. Darnach gab er ihr auch die Farbe so hoch er wolte / durch was Mittel aber er solches verrichtete / wolte er nicht wissen lassen / und ob er auch grossen Nutzen davon hatte / kan ich vor gewis auch nicht sagen / das sagte er zwar / das er die fixam Lunam mit einem Gradir: Wasser / aus Arsenico gemacht / colorirte, doch kan man solche Farbe auch durch andere Mittel der Lunæ fixæ geben / ob schon kein Arsenicum darzu kommen / dann man kan es durch ein gemein Gradir: Wasser / Cement, Venerem, Antimonium und andere Sachen mehr verrichten.

Ingleichen kan man das weisse Gold eben also in seine hohe Farbe bringen / indeme ich dieses weisse Gold oder Corpus in ein Gradir: Wasser / von Arsenico gemacht / gelegt / so hat es sich in 24. Stunden auf den höchsten Grad gefärbet / und ist in allen Proben beständig geblieben. Man hat zwar andere Farben mehr / aber sie seynd / in dem Saturno sonderlich / nicht allebeständig / und muß eine gute Farbe seyn / welche in demselben auf dem Feste bleibet / dann der Saturnus kan kein geschmünctt Angesicht leiden / er weiß es bald abzuwaschen / das man siehet / ob ein Ding seine natürliche Farbe habe / oder nicht.

Derowegen sich vor diesem Sauer: Topff wohl vorzusehen / er achtet der Weiber Freundschaft wenig / es gilt ihm gleich / sie bußen sich aufs beste als sie wollen / so gefället es ihm doch nicht / sondern er macht sie vor jederman zu schanden / wie dann die Alten ins Gemein zu thun pflegen.

Es will aber gleichwohl das Gradir: Wasser von dem Arsenico mit

Bescheidenheit gemacht seyn. Derowegen will ich solches zu machen auch anhero setzen / und zu machen lehren: Nimm

Ein Gradir-Wasser

Calcinirtes Vitrioli 1. Pfund

Mineræ Antimonii

Arsenici an. ein halb Pf.

Nitri xij. Unc.

Tutiæ

Calaminar. an. iiij. Unc.

Mercurii sublim. ij. Unc.

Dieses alles habe ich ganz klein pulverisirt, darunter viermal so schwer Ziegel-Meel gethan / solches in eine Retorten geschüttet / und einen grossen Recipienten vorgelegt / alsdann per gradus die Spiritus heraus getrieben / zu letzt gar ein starkes Feuer geben / und so lange angehalten / bis alle Spiritus herüber gangen. Ich habe es 48. Stunden erkalten und stehen lassen / dann so lange muß es erkalten / sonst schlagen sich die Spiritus nicht bald nieder / sondern vagirn in dem Recipienten stets hin und wieder / darnach habe ich den Recipienten abgenommen / die Nase aber muß man nicht so nahe darbey / oder drüber halten / dann die Spiritus seynd giftig / und penetriren gar geschwinde. In dieses habe ich rein Silber gelegt / solches hat das Wasser gefället und gereiniget / wie es sonst ein gemeines Scheidewasser zu reinigen pfleget / darein legt man alsdann Lunam fixam, so wird man sehen / was man dadurch erlangen kan.

Und ist dieses Gradir-Wasser gewislich von den besten eines / dann es thut mehr als mancher vermeynet / man lege eine gemeine Lunam dar ein / und lasse es 14. Tage darinn liegen / nehme sie alsdann heraus / und besche / ob der niedergeschlagene Kalch die Probe bestehen wolte / thut ers / so dencke man den Sachen nach / wie ihm zu helfen seye / daß man einen Nutzen davon tragen könne / bestehet er aber nicht / so ist zubedencken / woran es mangeln müsse / ich weiß / es lästet eine Probe hinter sich. Ob nun solche vor der Transmutation geschehe / oder ob es das verborgene und reynige Gold in der Lunâ maturire, und sichtig mache / will ich jegund nicht disputirn, die Erfahrung wirds in die Hände geben und zeigen / wie ihm weiter zu thun seye. Wir wollen aber nunmehr auch sehen / wie man diese präparirte Tinctur in der Arzney gebrauchen möge / dieweil der Author solche auch dahin ziehet / und mächtig rühmet.

Weil man in der Transmutation der Metallen mit diesem Process nicht viel ausrichten kan / so zeigt der Author an / daß gleichwol diese Arbeit nicht vergeblich seye / sondern man könne in der Wund-Arzney viel nütliches Dinges damit vorrichten / absonderlich in den bösen Blattern / Krebs / ausfägigen Flechten / und was dergleichen unheilsame Geschwür un Blat-

Blattern seynd / daran hat er die lautere Wahrheit geschrieben. Dann ich habe solches an unterschiedlichen Personen gut und erspriesslich befunden / davon ich sehr viel gewaltige Curen erzehlen könnte / zumal in den Flechten / welche sonst keine Heilung annehmen wollen / da habe ich Ehr und Ruhm erlangt / und nicht allein an einer Person / sondern ich habe es vor zwey Jahren und bis dato an sehr vielen Personen gebrauchet / welchen es allen nicht allein wohl bekommen / sondern es hat solche Schäden in gar kurzer Zeit vom Grund hinweg genommen / wie ich dann vor anderthalb Jahren an eines Pfarr- Herrn Söhnlein / von zwey Jahren / in dem Ampt Freyburg gesehen.

Dieses bekam eine Flechte oder Schwinde am rechten Schenkel an dem Baden / und weil es vor eine gemeine Flechten anzusehen war / hielten es die Eltern vor keine Gefahr. Als sie aber fast bey einem vierthel Jahr wärete / so fieng es so gewaltig an zu jucken / also / daß das Kind weder Tag noch Nacht ruhen kunte / und sagte sich eine grosse Rufen darüber / da diese herunter genommen ward / waren sehr viel kleiner Löchlein darunter / ganz roth und hitzig / und gieng ein gelbes Wasser heraus.

Die Eltern brauchten allerley Mittel / aber es ward immer ärger / und endlich ein tieffer häßlicher Schaden / es hatte das arme Kind auch unsägliches Schmerzen / dann es weinete Tag und Nacht daran / wie leichtlich zuerachten / dann das Kind kunte nicht eigentlich klagen / wie ihm war.

Der Vatter kam zu mir / weil ich gleich dazumal nicht weit von demselben Dorffe mich befunde / erzählete mir diesen seines Söhnleins Zustand / und bat mich / ich wolte ihm einen guten Rath mittheilen. Ich gieng mit ihm zu Hause / sahe das Kind selber an / und merckte / daß das Kind gewaltige Schmerzen leiden mußte.

Und weil ich in promptu keine Arzney bey mir hatte / sagte ich ihm / er sollte einen Boten mit mir zu Hause schicken / ich wolte etwas zurichten / und ihm überschicken / welches er nach meiner Instruktion brauchen sollte / nahm demnach dieses zubereiteten Salis Arsenici ungefehr 1. Quintlein / dissolvirte solches in Scabiosen- Wasser / und befahl / man sollte dem Kinde den Schaden des Tages drey mal damit waschen / und mit einem Lüchlein / in diesem Wasser eingeduncket / über legen oder verbinden / damit einen Tag oder vier continuiren / wie es sich davon würde antassen / michs hernach aufs cheste wieder berichten.

Den fünfften Tag kam der Vatter wieder zu mir / berichtete mich / der Schade wäre schön rein / und wolte sich zum schweren antassen / man vermerckte aber / daß das Kind allbereit bessere Ruhe hätte / fragte derotwegen / wie ers weiter machen sollte ? Ich nahm dieses Salis noch ein Quintlein / mischte solches unter ein Loth Balsami Sulphuris, und befahl dem

dem Vatter / er solte solches mit zarten Fäßlein in den Schaden / und oben darauf nur ein gemein Zug: Pflasterlein legen / so würde es bald besser werden / er kame dem nach / und legte es also in den Schaden / nicht länger als zehn Tage / da heilete er zusehend / das Kind klagete keinen Schmerzen / und nach dieser Zeit wurde es ohne alle andere Mühe ganz richtig und von Grund aus curirt, darüber sich männiglich verwunderte / daß ein solcher Schade in so kurzer Zeit / und ohne alle Balbierer wäre curiret worden.

Dieser solchen Schwinden: Schaden könnte ich eine gute Nothdurfft erzehlen / aber weil die gemeinen Schwinden leichtlichen können vertrieben werden / will ich davon keine Worte machen / und ist dieses nur meine Meinung / daß ich die jenigen curirt, welche in einen Schaden gangen und degenerirt, da zu da werden sie erst Schäden genennet / denen kan man mit diesem Sale helfen / und solche in kurzer Zeit zu rechte bringen / aber man muß sich gleichwol damit vorsehen / daß mans nicht zur Ungebühr brauche / oder angefährlische Dertter / ingleichen auch den Augen nicht zu nahe lege / sonst bringet es Schaden / indeme es ziemlich scharff ist.

In verderbten Wunden kan mans gleicher Gestalt wohl und nützlich gebrauchen / sonderlich wo Reinigens vonnöthen / dann es lästet nichts faules / auch kein wild Fleisch in ihnen wachsen / sondern benimmt auch das allbereit gewachsene / und bringet es ohne Schaden hinweg.

In den Fisteln ist es gleichsam ein Antidotum appropriatum, und machet mit denselben eine schnelle Heilung.

Anno 1632. war in der Lükner: Schlacht ein Lieutenant geschossen / unter dem Steinburgischen Regiment / seines Zeichens oben an das Döck / am rechten Schenckel / also / daß die Kugel durchaus gieng / und die Röhre ein wenig mit gerühret hatte / wie aus etlichen Splittern / welche herausgenommen worden / zu sehen war / der Feld: Scherer hatte zwar denselben geheilet / aber kurz nach der Heilung entstunde / da der Schaden war gewesen / eine harte Geschwulst / that ihm sehr weh / und machte ihm die andern starr / daß er nicht gehen konte / dazu kam ihn auch ein Frost / mit darauf folgender Hitze / wie ein Fieber an.

Er ließ es den Tag also hingehen / und verneynete / es würde also nichts zubedeutend haben.

Folgende Nacht gegen Morgen fällt ihn eine solche Hitze an / daß er fast nicht zu bleiben wuste / und schmerzte ihn die Geschwulst trefflich. Als es auf den Morgen kam / und Tag wurde / schickte er zu mir / ließ mich bitten / zu ihm zu kommen / als ich kam / erzehlete er mir / wie es um ihn stünde. Ich sahe die Geschwulst an / und befande sie an zweyen Orthen etwas weich / hatte auch zwey rothe Striemen / eines Fingers breit / und wann man ein wenig starck darauf druckte / fonte ers nicht leiden / dann es that ihm trefflich wehe /

In fatalis.

Historia.



wehe / so sahe ich auch / daß ein Fieber ex Putrefactione humorum darzu geschlagen war / ich sagte / der Schaden wäre nicht recht geheilet / er müste nach einem Balbierer schicken ; da solches geschehen / und er kam / sagte er / es wäre ein Eyster vorhanden / wolte demnach etwas auflegen / welches die Haut eröffnen solte. Ich fragte / was es dann vor ein Kunst-Stück wäre ? er sagete / es seye der Præcipitat : ich antwortete / damit würde er übel ärger machen / dann zu diesen Sachen dienete der Præcipitat gang nicht / ich wolte ihm aber etwas anders sagen / demselben solte er nachkommen / nemlich es müste der Patient vor allen Dingen / wegen der bösen faulen Humorura und des Fiebers / purgirt werden / welches ich auch vornahme / und purgirte ihn mit dem Panchymagogo Crollii . und wegen der grossen Hitze und Inflammation verordnete ich einen Zulep / von den kühlenden Säften / als Syr. de Cichoreo, de Granatis, de acetositate citri &c. und brauchte die Solutionem Corallorum und das Nitrum præparatum darunter. Nach genugsam verrichteter Purgation, da ich auch sahe / daß sich die Inflammation in etwas gelegt / und gestillet hatte / ließ ich den Balbierer wieder holen. Wir beföhleten die rothen Stricmen / und da es am weichsten war / hieß ich den Balbierer unvermerckt des Patienten mit einem Laß-Eyden einen Druck hinein thun / so tieffes immer gehen wolte / er fieng an zu schreyen / aber ich vermahnte ihn zur Gedult / da gieng ein wenig Eyster neben einem gelben stinckenden Wasser heraus / und befunden mit dem Instrument / daß / wo die Striemen hergiengen / es alles gang hol war.

Ich ließ mit einem Brunnen-Wasser hinein spritzen / da befande sich / wie ich gedachte / und waren die Löcher sehr tieff und eng / man sahe auch an dem Unstath / der heraus gieng / daß es Fisteln waren / welches ebenfalls die harte Geschwulst anzeigete.

Wie nun der Feld-Scherer mußte geheilet haben / kan ich nicht wissen / indeme ich nicht darben gewesen / halte aber davor / es muß an dem Knochen / welcher von der Kugel getroffen und gerühret worden / seyn versehen gewesen / welches er nicht recht in acht genommen / zumal er etwa in der Heilung angelauffen war / wie sich dann solches zum öfftern zuträgt / oder er hat den Schaden von oben zugeschwinde geheilet / damit er nur davon kommen / so hat die Fäule auch unter sich gefressen / und haben die scharffen Zufälle gar wohl diesen Schaden caulirn können.

Der Balbierer war auch meiner Meynung / dann die Schäden gaben keinen Eyster / sondern es gieng nur wässerige Materia heraus / und blieb die Geschwulst einen Weg wie den andern hart.

Interim hatte ich zu thun / daß ich das Fieber stillete / dann es hielt stark an / und machte ihn sehr matt / wolte derowegen bey dem Schaden nichts sonderlich thun / biß das Fieber gestillet war / wie dann auch solcher Gestalt.

Gestalt bey den Schäden viel auszurichten / wann solche Zufälle vorhanden sind / ließ ihm derothalben eine Ader schlagen / das Geblüt war von der Gall trefflich inficirt, wie dann der Patient auch natura biliosus war.

Und diese Aderlasse bekam ihm sehr wohl / ingleichen die verordneten Gulep / insonderheit brauchte ich des Spiritus Nitri viel / von welchem ich in dieser Kranckheit etwas sonderliches observiret, nemlich / daß er besser als der Spiritus Vitrioli oder Salis thue.

Als nun diese Symptomata gestillet / macht ich ihm einen Wund-  
Tranck / die Heilung desto besser zu befördern / dann er wolte geschwinde curirt seyn / in massen er auch allhier nicht lang warten konte / sondern mußte neben andern wieder fort / davon solte er des Tages drey guter Trünckle thun. Der Tranck aber war folgender Gestalt und auf solche Weise zugerichtet.

Wund-  
Tranck.

Rec. Aristolochiæ utriusque

Vincetoxici

Chelidoniæ

Taraxaci an. j. Unß.

Rhabarb.  $\frac{1}{2}$  Unß.

Mumiæ transmar. j. Unß.

Herb. Scabiosæ

Alchimill.

Serpentariæ min. an. mij.

incidantur & coquantur in f. q. Aq. Veronicæ & Pimpinellæ, colentur,  
& colaturæ adde Mag. ocolor. cancr.

Corall. rub. an. ij. Quintl.

Sal. ossium human.  $\frac{1}{2}$  Unß. fiat mixtura.

Und so bald er davon tranck / konte mans an dem Schaden spüren / dann es trieb des Unflaths trefflich viel heraus / und lindert sich die Geschwulst auch davon / mußte also mit diesem Tranck continuiren, bis fast zu End der Cur.

Er wolte nicht gerne diesen Tranck trincken / weil er so gar lieblich nicht ist / so wolt ich ihn auch aus gewissen Ursachen mit süßen Sachen nicht edulcoriren lassen / sagete ihm aber / würde er diesen nicht mit Fleiß gebrauchen / so müste er nicht allein eine lange Zeit zur Heilung haben / sondern es könnte leicht kommen / daß er gar nicht wieder zu rechte gebracht würde.

Als er das hörte / tranck er willig / und fast mehr als ich ihm verordnete / dann er wolte curirt seyn / und sagte / er konte nicht auf der Bärn-Haut liegen / wie die andern faulen Soldaten zu thun pflegten / sondern gedächte weiter. Nun ich verfuhr also mit ihm / in den Schaden ließ ich mit einer Spritzen vierzehn Tage aneinander dieses Salz / in Aqua Plantaginis

ginis dissolvirt, mit ein wenig Saccharo Saturni vermischt / einsprigen. Es ist nicht zu sagen / wie es die Fisteln reinigte / und zur beständigen Heilung einen guten Grund machte.

Oben auffliß ich nur ein gemeines Stich-Plaster legen / und ward ein holer Meißel hinein gesteckt / damit die Materia Luft hatte / und ablauffen konnte. Den Orth / da der rothe Strich hergieng / ließ ich gleicher Gestalt eröffnen / denn der Striemen wolte nicht vergehen / so war es auch also bewandt / daß man nicht wol darzu kommen konnte / als er aber eröffnet wurde / war es eben also beschaffen / wie mit der ersten Oeffnung / ohne daß vielmehr böser Materien heraus gieng / die weil es länger zugeblieben / und keine Luft hatte.

Als wir nun also mit diesen Schäden 14. Tage / und darüber zugebracht / sahen wir / daß sich die Geschwulst erweichte / und gang nach dem Knie herunter zogel / merckte auch / es müste innerlich noch ein Loch vorhanden seyn / denn die Menge der Excrementen / so heraus kamen / zeigten solches an / darzu rochen sie so übel / daß man kaum darbey bleiben konnte / mußte also mit diesen Einsprisen länger verfahren lassen. Ich hätte gerne noch an einem Orth die Eröffnung gethan / der Patient aber wolte nicht dran / sagte / er wolte lieber etwas länger mit der Cur zubringen / es wäre aber ohne allen Schaden gewesen / und er wäre viel geschwinder curirt worden.

Derwegen brachten wir also bey fünf Wochen zu / die Geschwulst verlohr sich / und merckte man Augenscheinlich / daß die Tiefe der Löcher abgenommen / und sich nunmehr alles zu einem guten Ende anliesse.

Der Balbierer wolte immer andere Sachen gebrauchen / und diese verordnete Mittel unterwegen lassen / denn er vermeynete / er verstünde auch etwas / wiewol es nicht ohne war / er mochte zwar wol etwas in andern Sachen gesehen und erfahren haben : ich sagte aber nein / er hätte an diesen Verordneten genug / würde aber etwas weiters von nöthen seyn / wolte ich ihm solches wol sagen : der Schaden heilete zusehens von unten heraus / ohne alle andere Arzney

Der Balbierer hätte gerne gewußt / was doch dieses vor ein Mittel müste gewesen seyn / dann er ward ohn allen Mangel / und ohne alle Symptomata gang richtig curirt / dessen er auch nicht wenig sich erfreute.

Er zog davon / und danckte gleichwol uns beyden / wegen des treu geleisteten Beystandes / und that nicht / wie die Undanckbarn zu thun pflegen / und mir unterschiedlich mahl wiederfahren / derer ich auch an seinem Orth gedacht habe.

Und dieses seynd meine Experimenta, welche ich von dem Sale Arsenici habe / zweifelte nicht / es möchten auch wol andere mehr seyn / ich kan sie aber nicht wissen / weil ich sie nicht probirt / auch wird der günstige Leser

Uuu uuu

mit

mit Danck annehmen / was ich von der Transmutation gedacht / denn ich weiß / daß solches in der Natur gegründet / und nicht anders seyn kan / der ihm ein wenig nachdencket / wird mir nolens volens Beyfall geben müssen / und sagen / daß es nicht anders / als die lautere Wahrheit sey.

Ich habe zwar Bertröstung gethan / ich wollte eine sonderliche Arbeit damit vornehmen / vielleicht giebt es die Gelegenheit / daß ich solche Labores dem gemeinen Nutzen zum besten auch publicire.

Wer sich nun vor Schaden warnen lässet / wird mir folgen / dem aber mit Schaden gedienet / mag diese meine Meynung verlachen wie er will / er wird den Schaden endlichen zum Spott haben.

### De Olei Arsenici.

**N**imm Arsenici, der schön weiß ist und durchsichtig / Salpiter / und Wein / Stein / Salz / jedes ein halb Pfund / thue es in einen wolbeschlagenen Kolben / und maure es in einen Ofen / lutir eine Vorlage davor / und destillir mit blosser Feuer einen scharffen Spiritum in die Vorlage / bis endlich der Kolben braun glühet / halte es zwölf Stunden in dieser Hitze / so lang / bis der Arsenic keinen Rauch mehr von sich giebt / denn lasse es erkalten / lege das Zinsterbliebene im Kolben in einen Keller / so entlöset es sich alsdenn / und fließt zu einem Oel.

Dieses Oel ist den Wund / Aertzten ganz dienlich / die Fisteln und andere dergleichen umb sich fressende Schäden mehr damit zu heilen.

### NOTA.

Dieses Olei Beschreibung ist nicht von grosser Importantz noch Kunst / indeme es aus dreyen Stücken zusammen gesetzt / daß es aber in einem Keller oder sonst kalten Orth in einen Liqueorem fließt / kömmt von dem Tartaro und nicht von dem Arsenico, denn derselbige fließt nicht leicht von sich selber / daher ist es mehr ein Liqueor Tartari als Arsenici, zu nennen.

Wer aber das verum Oleum Arsenici machen will / der kan keine bessere Formulam haben / als diese / welche ich bey der Nota in der ersten Præparation des Arsenici angeführet / da wird er nicht allein ohne allen Zusatz ein herrliches Oleum finden / sondern auch Anleitung haben / solches inn- und äusserlich recht zugebrauchen / dahin ich den günstigen Leser will verwiesen

*Oleum verum Arsenici.*

verwiesen haben/damit/was ein mal schon gesezet/nicht unndthig zum andern mal repetirt werde/ich weiß er wird keine bessere Description finden/er suche sie auch wo er wolle: es ist mir gar wol bewust/das unterschiedliche Præparationes sich hin und wieder finden/ und viel schönes Dinges vorgehen/aber wenn man sie in die Hände nimmet/siehet man/wie es gehet.

Und wenn der Vulcanus darzu kömmet/ so erzeiget es sich so seltsam und wunderlich/das niemand weiß/wo man daheim ist/und kan man leichten nichts daraus zu Wege bringen/das den Unkosten und Mühe bezahlete/ja/wenn man sie gleich unterschiedlich mal vom Neuen anfänget/so ist es so breit als lang/ und wird niemals etwas daraus.

Unseris Authoris Oleum kan zwar in den äußerlichen Geschwüren gar wol gebraucht werden/(wiewol er so gar viel nicht davon schreibt/) weil es wegen des Salis Tartari gut zur Reinigung ist.

Aber die grossen Geschwür/ Krebs/ Fistein und Wolff/wird es allein wol uncurirt lassen/denn/wie droben gehöret/wollen diese sonderliche Arzneyen haben/ und lassen sich nicht so leicht vertreiben/wie man wol meynet/ oder mancher Empyricus ein oder zwey Recept davon aufzeichnet.

Man versuche es/ und alsdenn wird man sehen/wie glücklich es von staten gehen wird/ aber ich trage Sorge/ es dörffte weniger als nichts damit ausgerichtet werden.

Die harte Raude aber an Händen und Füßen kan man gar wol mit diesem Oleo vertrieben.

Wenn man dieses nur unter gemein Wasser mischet/ und wäschet sich damit/thut solches des Tags zwey oder drey mal/so vergehen sie in kurzer Zeit. Desgleichen auch alle Schründen/sie kommen von Hitze oder Kälte/denn es hat in solchen Schäden gewaltige Tugenden/und heilet in gar kurzer Zeit.

Man muß aber das Wasser jederzeit warm machen/und auf ein mal mehr nicht nehmen/als man bedarff/denn es ziehet den Unflat an sich/ und wird garstig/derowegen muß mans jederzeit erfrischen/ und neu machen/welches eine schlechte Mühe ist.

Man kan auch den bösen Grind damit vertreiben/wenn man dieses Oleum unter eine gute Lauge menget/ und wäschet das Haupt oft damit/man muß sich aber vorsehen/damit es nicht in die Augen komme/denn denen ist es nicht gut/derowegen muß man den Kopf im Waschen hinter sich halten/wenn man sich waschen läffet/welches man gar süglich thun kan.

In dem bösen Grind.

Und wenn das Haupt ein mal gewaschen/der Grind erweicht/und  
Uuuuu ij herunter

herunter ist/ soll man den bösen Orth mit ein wenig Olei Verbasci schmieren. dieses verhindert / daß es nicht sparrt und weh thut / und ist auch gar eine geschwinde Cur.

Wider die  
Hüner-  
Augen.

Die Hüner-Augen vertreibt es auch / und ziehet ihre Wurzel heraus / wenn man nimmet Oxycrocei drey Theil / dieses Olei ein Theil / mischet solches wol untereinander / und legt es Pflaster-weise über / läffet es also darüber liegen / bis die Hüner-Augen schwarz werden / alsdenn legt man ein neues über / und läffet es wieder liegen / bis die Wurzel gang her aus gehet / welches denn auch bald geschieht / und ohne allen Schmerzen daß sich darüber zu verwundern ist / und gebe mancher vor dieses Stücklein viel Geld.

Sonsten weiß ich in der Arzney von dieses Olei Tugenden nicht viel zu sagen / gläub auch nicht / daß es von andern vielmehr wird seyn gebraucht worden.

Man hat in der Arzney viel herrlichere und bewährtere Sachen / daß man also der gefährlichen nicht bedarff / aber wenn mans ja hat und haben will / so fan mans adhibere / wie sekund erzählt.

Wor die  
Ross-  
Arzte.

Den Ross-Arzten zu gefallen / muß ich noch ein Experimentum hieher setzen / will hoffen / ich werde ihnen einen angenehmen Dienst daran erweisen / dann sie können viel Geld damit verdienen / wenn ein Pferd den Schwamm auf dem förder Gerüste hat / welcher sonst nicht leichtlich zu curiren ist / den nimmet es von Grund hinweg. Und solches habe ich an meiner Pferde einem selber probirt / und just und gut befunden.

Ich kauffte auf eine Zeit ein Pferd / vermeynte es wäre gang gesund / wie ich denn äußerlich nichts an ihm gesehen / als ichs aber ungefähre acht Tage im Stall hatte / wolte es nicht fressen / rieb sich stets an die Wand / und an den Bahnen / mein Knecht sagte / das Pferd gefiel ihm nicht / und könnte nicht fehlen / es müste einen heimlichen Mangel haben / ich erschrack / denn ich liebte das Pferd / weil es schön war / und mich viel Geld gekostet hatte / ich besah es an allen Orten / sahe aber nichts an ihm / endlich begriff ich es an allen Enden / und wurde gewahr / daß es oben auf dem Wieder Rasse gar gelind war / ich fühlte recht darnach / da merckte ich / daß ein Geschwür vorhanden seyn müste / denn wenn man ein wenig zu hart darauff griffe / wolte und konnte es solches nicht leiden / und hatte ein Zeichen / als wenn es zuvor allda einen Schaden gehabt hätte / welches Zeichen ich im kauffen / wegen der schönen Mänen / nicht gesehen hatte / ließ es berowegen auffhauen / da sprang ein hauffen stinckendes Exter heraus / und hatte fast bis in den hollen Leib hinein gefressen / oben war das Fleisch spongios / und wer es ansah / mußte bekennen und judiciren / daß es der

es der Schwam war / da sahe ich / daß ich eines an das Ohr bekommen / und betrogen war

Was sollte ich daraus machen / mein Verkäufer war hinweg / kunte ihn also nicht wieder besprechen / wuste auch nicht / wo der Händler her war. Das Pferd war mir gleichwol lieb / dieweil es sonst von allen Zeichen schön / und wol gewachsen war / gewisser Schenckel / und noch jung.

Ich ließ einen andern Schmied / der sich auf die Pferde wol verstand / holen / und gedachte / dieser Sachen würde ja noch wol zu rathen seyn / denn man könnte ja bey den Menschen solche Schäden heilen / und ein Pferd hätte eben so wol Fleisch und Blut.

Nichtete derowegen Arsenici, Salpeter und rohen Weinslein / jedes ein halb Pfund / in einen grossen Schmelz-Tiegel / setzte es unter dem freyen Himmel in ein Circel-Feuer / und ließ es wol ausglühen einen ganzen Tag / darnach schüttete ich also glühend in einen Milch-Topff voll warmes Wassers / ließ sichs setzen und kalt werden / das Reine gosse ich herab / und ließ das Pferd damit auswaschen / auch mit einer Spritzen hinab in alle Löcher spritzen / und also verbinden / des Tages zwey mal. Dieses wurde nicht acht Tage also gebraucht / es besserte sich / und funde sich ein guter Grund / und wenn ich das Pferd auffbinden ließ / mußte man den Schaden mit Wasser / darinnen Schwarz Wurzel und Lieb-stöckel gesotten war / warm auswaschen / und alsdenn das Arsenic-Wasser darein wieder spritzen / mein Pferd ward in wenig Woche ganz rein / und kam der Schwam vom Grunde hinweg / hatte also ein Pferd / welches nicht besser wäre zu wünschen gewesen / und habe viel mal 150. Goldgülden darvor gehabt. Es ward mir aber Anno 1631. von den Käyserlichen Soldaten / neben meinen andern Pferden / in der Plünderung genommen.

Nun dieses Stücklein sollen ihnen nicht allein die Reit-Schmiede / sondern auch alle vom Adel und Haus-Wirthe / welche Pferde halten müssen / lassen befohlen seyn / daß sie werden nicht allein den Schwam / sondern andere böse Geschwür mehr / damit heilen können. Denn es trägt sich auf dem Lande oft zu / daß einem ehrlichen Manne ein Pferd schadhafftig wird / und er nit bald einen verständigen Schmiedt darzu haben kan / der hat alsdann dieses Mittel durch einen Knecht solch einem hefftigen Schaden selber zu rathen / und einem Pferde zu helfen. Und wenn ich jederzeit hätte warten sollen / bis mir die Schmiede meine Pferde curirt hätten / wäre ich um manches schönes Pferd kommen.

Ich habe aber nicht allein dieses Stücklein / sondern auch andere in diesem Tractatu oder Commentario mehr verzeichnete gebraucht / und

Uuuuuu ij

jeder

jederzeit gut befunden. Wenn der Wurm offen ist / so heilet es denselben gleicher Gestalt.

Es wollen ihrer viel von diesem Oleo grosse Dinge vorgeben / wie es in Alchymia so köstlich und meisterlich sollte zugebrauchen seyn : Ich aber kan nicht viel Geschrey davon machen / denn ich wenig damit vorgekommen / noch wenig Nutzen davon gesehen / kan also aus Mangel der Experientz dem günstigen Leser nicht grosse Promissionen vorschneiden / denn es soll keiner mehr von einem Dinge schreiben und melden / als was er selber erfahren / oder zum wenigsten von erfahrenen Laboranten und Alchymisten gesehen / sonst wird er vor einen Verführer angeruffen / wie man denn solcher Leute nicht wenig findet / welche aus eigenem Gutdüncken Process zusammen schmieden / betrügen dadurch Hohe und Niederstandes Personen / und wann sie alsdenn selber einen solch erdachten Process ins Werck setzen sollen / so machen sie sich Unsichtbar / und wandern mit dem Mercurio , als einem socio fugitivo in die ganze Welt. Und derer findet man an allen Orten eine gute Nothdurfft / ja viel Galgen voll / wenn sie alle solten gebennet werden / und klaget fast die ganze Welt darüber.

Ich will nur ein wenig erzählen / was mir von diesen Dingen wissend / und ich bey andern gesehen / damit man also spüren könne / daß ichs mit dem gutherzigen Leser getreulich meyne / und ihn vor Schaden warne.

Processus.

Ich habe vor diesem in Meissen einen Laboranten gekannt / der nahm diesen Liquorem , und impaktirte schönen weissen Schwefel damit / ließ es also allgemach trocken werden / darnach impaktirt er ihn wieder / und trocknete ihn abermahl. Und dieses that er so oft / biß sich der Schwefel nicht mehr wollte trocken lassen / sondern blieb stets wie eine Butter. Mit dieser Butter überstriche er laminas Lunæ auf beyden Seiten / eines Messer rüdens dicke / und ließ sie an der Luft trocken werden.

Solche that er hernach in eine Cement-Büchse / verklebete sie wol / und cementirte solche mit gelindem Feuer vier und zwanzig Stunden / wenn ers auffhat / waren die Bleche ganz mürbe / und etwas blau-licht. Diese stieß er in einem Mörsel / und that noch drey mal so viel des Cement-Pulvers darzu / mischte es untereinander / und cementirte solches wieder vier und zwanzig Stunden / im Ausnehmen war es alles blau-grün / er süßte das Pulver mit warmen Wasser davon / machte das Hinterstellige blau-grüne wieder trocken / und cementirte es zum dritten mal vier und zwanzig Stunden / darnach gab er sechs Stunden



Stunden gar ein starkes Schmelz Feuer / und als ers hatte ausge-  
 nommen / und die Büchse auffgebrochen / war es alles zusammen geflos-  
 sen / und bald wie ein Horn Stein anzusehen / doch ein wenig durchsich-  
 tig / wie ein Bley-Glas / und als ers gewogen hatte / sagte er / es hätte  
 an dem Gewichte ein merkliches zugenommen / wie viel es aber zuvor ge-  
 wogen hatte / kan ich nicht wissen / indeme ich solches nicht observiret,  
 wovon aber der Zuwachs des Gewichts mußte kommen seyn / kan ich  
 auch nicht sagen : Denn ich weiß / daß die Ingredientia das Gewichte  
 der Lunæ nicht wol haben vermehren können / es wäre denn / daß sie  
 sich mit ihr also vereinigt hätten / daß es ein brüchig Corpus hätte wer-  
 den müssen / er schmelzte es aber ins Bley / und trieb es auf dem Test ab/  
 da ward es ein schönes weisses Corpus , dieses laminirte er / es war  
 unter dem Hammer sehr geschmeidig / also / daß ich mich darüber ver-  
 wundern mußte / dieweil ich gehört / daß es am Gewichte hatte zuge-  
 nommen / und doch geschmeidig geblieben wäre / die Laminas legte er  
 in ein Scheide-Wasser / das Scheide Wasser wolte es nicht angreifen/  
 sondern ward schwarz-braun / und als es einen Tag gestanden / da bat ich  
 ihn / er wolte mich eine Rolle heraus nehmen lassen / das ließ er zu / als  
 ich es heraus gethan / und mit einer Korn-Zange von einander thun wol-  
 len / da war es mürbe / und brach von einander / im Bruch aber war es  
 schön weiß / er sagte / es wäre noch nicht reiff genug / es müste seine ge-  
 wisse Zeit darinn liegen / thät es also wieder in das Scheide-Wasser. Ob  
 es nun ein gemein Scheide oder Gradir-Wasser gewesen / kan ich auch  
 vor gewiß nicht sagen / weil ich es nicht machen sehen / noch eigentlich dar-  
 nach geforschet. Weil ich aber bey ihm so lange nicht erwarten konte/  
 biß es seine rechte Zubereitung hatte / fragte ich / wie lang es denn stehen  
 müste / oder was endlichen daraus werden sollte ? Er sagte / es müste ei-  
 nen Monat / oder auch wol sechs Wochen stehen / nachdem das Wasser  
 gut seye / und je länger es stünde / je bräuner es würde / welches auch von  
 Tag zu Tag geschah / und würde an der Farbe stets höher / alsdenn nahm  
 ers aus / trieb es durch den Saturnum wieder ab / laminirte es / so würde es  
 fix und es griffe es hernach kein Scheide-Wasser mehr an / es wäre auch  
 so stark als er immer wolte.

Ich fragte ferner / worin es alsdenn nütze wäre / weil es in dem  
 Scheide-Wasser sich nicht mehr solviri giesse ? Da antwortet er : Er  
 setzte ihm alsdenn Silber oder Kupffer zu / und quartirte es / so fiel in der  
 Scheidung ein schwarzer Kalch / den süßet er aus / und schmelzte ihn mit  
 Borras , bekäme also über die Helffte fein Gold / in allen Proben bestän-  
 dig!

dig/inmassen er mir ein Stücklein von demselben Golde/welches also sollte gemacht seyn von zweyen Lothen zeigte/und sagte/ davon erhielt er sich/müßte sich auch darvon erhalten. Es kam mir diese Relation fast schwer zu glauben vor/ er aber bestund darauff/ und betheuerte gar hoch/ es seye nicht anders.

Diese Historien erzähle ich nicht deswegen/ daß ich sie bis zum Ende also laborirn sehen/ oder selbst laborirt hätte/ sondern ich zeige nur an/was ich gesehen/und was alsdenn darauff erfolgen sollte: Stelle es auch in eines jeden Judicium, daß er es examinire, ob es mit der Natur überein komme oder nicht.

Denn es hat der günstige Leser durch diesen gangen Commentarium von mir überflüssig vernommen/was ich von solchen particularibus Transmutationibus halte/ und was darvon zu halten sey. Derowegen wird er allhier auch das Examen leicht anstellen können/ wie es sich verhalten möge.

Ich habe den Proceß fideliter referirt, so es einem aus Ruckweil beliebt/ kan er es versuchen/ es kan so gar grossen Unkosten nicht erfordern/ so wird er bald sehen/ was daran zu thun sey.

Ich habe niemals Gelegenheit gehabt/diesen Proceß zu probiren/daß er erfordert fast einen müßigen Mann/ der sonst nichts zu verrichten habe. Denn das vielfältige Cementiren/ Abreiben und laminirn ist eine verdriessliche Arbeit/ und erfordert viel. Derowegen habe ich solches nicht abwarten können. Doch weiß ich wol/ was ich fast darvon halten soll.

Es wäre hier ein sonderlicher Discurs anzustellen/ von wem doch die Transmutation herkommen müste/ ob es von dem Arsenico oder Sulphure seye/ weil dieses die vornehmsten Ingredientien sind/ ich lasse darüber Verständige disputiren/ und sich zanken/ die Prob wird den Ausgang weisen/ denn derselben müssen auch alle Rationes weichen.

Wenn nun dem also/ wie des Authoris Processus vorgegeben/ so wär es gleichwol ein feines Stücklein/und wol werth/ daß es ins Werk gesetzt würde. Ich will aber meine Meynung hier nicht hinterhalten. Ist das Gold perfect und gut/ so halte ichs derowegen nicht vor eine Transmutation, sondern vielmehr vor eine Maturation des Goldes/ welches in dem Corpore der Lunæ noch nicht in seine Vollkommenheit gekocht worden/ dieweil es gar zu zeitlich aus der Minerâ genommen/ und deswegen zu seiner Perfection nicht hat können gebracht werden/ von der natürlichen Hitze in der Erden. Denn ins gemein halten alle Philosophi davor/ es seye kein Silber/ es hielte Gold/ und ob schon in  
Der

der gemeinen Prob solches nicht könnte angegeben werden / seye es doch so flüchtig und spiricualisch / daß es nicht durch die groben Scheide-Wasser könnte heraus kommen / welches zwar der Natur nicht zu wider / und kan also gar wol seyn.

Es confirmirte mich auch dieses darinnen daß es also seyn müsse / weil ich den Authorem dieses Processus gefragt / ob er das Silber / welches sich im Scheiden wieder finde / eben zu dieser Arbeit nochmahl gebrauchen könnte / er sagte Nein / hätte es zwar oft versucht / es hätte sich aber nicht thun wollen.

Wann diesem nun also / und er mir anders die rechte Wahrheit gesagt / kan ich allhier vor dieses mal nicht berichten / weil ich die Erfahrung davon nicht gehabt / denn es haben mich nicht allein meine andern vielfältigen Geschäften / sondern auch die öfters vorgenommene vergebene Arbeiten mit dem Arsenico abgeschreckt und zu rück gehalten / daß ichs niemals habe versuchen wollen / wer Lust darzu hat kan es thun. Denn wenn es eine Maturatio oder Digestio ist / kan es so gar unmöglich nicht seyn / und wol kommen / daß es nicht allein den Unkosten / sondern auch noch einen Überschuf trage / ja nach dem das Silber aus einem guten geschlackten Hertzberge herkömmt. Ich halte das Silber auf dem Zellerfelde zu Sanct Andreas / sollte wol nicht untauglich hierzu seyn / denn ich weiß / daß vor diesem viel Gold aus denselben Thalern mit dem Creuß geschieden worden.

Wer nun ein solches Silber antrifft / kan wol Nutzen davon haben / findet nun einer etwas durch diesen communicirten Process / daß er sich rühmen kan / er habe einen erspriesslichen Überschuf / so dencke er meiner im besten / und lasse mich auch genieffen / nur daß er mich in geheim berichte / daß dieses die Wahrheit sey. Wills ihm aber nach der communicirten Instruktion nicht also erfolgen / so wolle er auf mich nicht schänden und schmähen / sondern die Schuld dem / der es mir communiciret / zumessen / und sich erinnern / daß ich allbereit zum öfftern gedacht / daß ich / was ich mit meinen Händen nicht gemacht / oder mit meinen Augen nicht gesehen / mir nicht zumessen wolle / indeme ich den Namen eines verlogenen Goldmachers nicht haben will / wie dergleichen Vaganten viel herum ziehen / Fürsten / Herrn und andere Standes-Personen mit ihren grossen Verheissungen in Schaden setzen / ihnen den Beutel leeren / und den Ihrigen damit spicken / und endlichen den Abschied hinter der Thür nehmen / sich unsichtbar machen / und mit ihren bösen Processen es dahin bringen / daß bald kein ehrlicher Mann einen Chyricum sich nennen darff / und ist dieser Name bey erlichen Fürsten

xxx xxx

Fürsten

Fürsten-Höfen so veracht/das man einen Chymicum und einen Schelm fast gleich achtet/ und jedermann seiner spottet/ wie mir solcher Höfe in und außser Teutschland etliche bekant.

Dieses aber kömmet einig und allein daher / das die Betrüger so offte solche Herrn geäfftet haben.

Gleichwol aber sollten solche Herrn einen Unterscheid unter gelehrten Leuten und bösen Buben machen / das sie gleichwol nicht das Kind mit dem Bade hinaus schütten möchten / denn man nehme von einem Dingen den Mißbrauch / und erhalte den rechten Gebrauch / so wird man an keinem Orth sich verstoßen.

Es seynd die Land-Betrüger gar wol werth/das ihnen ein Schimpff angethan werde/hingegen soll man aber ehrliche und gelehrte Leute in bitlichem Respekt und Ehren halten.

Gleichwol aber muß ich diesem gedachten Laboranten das Zeugniß geben / das er sonst nicht groß Geschrey machet / auch um grosse Herren sich nicht gar viel dringet / sondern hält sich in seinen Schrancken. Ob er aber einig und allein mit diesem Stück umbgieng/wie er vorgab/ auch seinen Unterhalt davon hatte / weiß ich nicht eigentlich. Halte aber wol selber darfür / er werde mir seine Heimlichkeiten nicht alle offenbahret haben / so habe ich auch noch niemals von ihm solches zu wissen begehret / denn ich bin dieses Humors, das / wenn ich sehe/ das einer eines ehrlichen aufrichtigen Gemüths ist / so mag ich ihn mit vielen Explicirñ nicht molestirn, indeme ich selber nicht einem jeden auf die Nasen hänge/ was ich weiß / und in secretis habe / oder was er zu wissen begehret. Ist nun dieses Stücklein warhafftig / so ist es wol Lobens werth / ich fürchte aber/er werde unter dem Schwefel / welchen er mit diesem Liguore inbibirt oder impalirt, etwas anders haben verborgen gehabt / das ich vielleicht nicht habe wissen sollen. Denn es macht mir Gedancken / das der Schwefel so gewaltig schön / und wie ein heller Demant leuchtete. So bin ich auch in den Gedancken / das Scheide-Wasser sey nicht gemeines / sondern ein sonderliches Gradir-Wasser gewesen / wie man denn wol zu einem solchen Wasser leicht kommen kan / wofern nur die erste Arbeit mit dem Cementirn richtig wäre. Ist nun aber das Silber güldich gewesen / so scheint diese Arbeit der Natur ganz gemäß / wo aber nicht / zweiffe ich ob es also erfolgen könnte / doch die Erfahrung wird es einem jeden weisen: Aber dieses sage ich noch ein mal / das in dem Arsenico sonst fast alle Arbeit verlohren / es wäre denn / das er ganz fix gemacht würde / welches nicht ein jeder Bauer verrichten kan / denn dieses ist eine Arbeit von grosser Importantz, die gemeine Fixation will ich aber allhier nicht





## N O T A.

**S**obem hab ich erinnert / daß das Auripigmentum mit dem Arsenico ein Ding sey / dann sie kömen aus einem Principio her / und werden nur Digestione & Colore unterschieden / haben auch fast eineley Tugenden / doch ist das Auripigmentum nicht so giftig / wie das Arsenicum, jedoch auch in andern Tugenden etwas höher / dieweil es durch die Natur mehr gezeitiget und figirt ist.

Seine Präparation aber kommt mit der Präparation des Arsenici überein / wie aus des Authoris beyden Processen zu sehen / auch in unserm vorhergehenden Notis genugsam vermeldet worden.

Wer nun will an statt des Arsenici das Auripigmentum nehmen / der mag es thun / er wird deswegen keinen Schaden leiden / es ist wie gedacht / in der Präparation einerley / nur erinnere ich d eses darbey / daß nach unser Authoris Präparation nur eine einige Sublimation gewiesen / und gelehret wird / wofern es aber in eine wahrhefftige Essentiam soll gebracht werden / muß es viel fleißiger zugerichtet seyn / denn diese Präparation per sublimationem ist gar eine schlechte und cruda præparatio, hat nicht viel hinter sich / und ist allen Alchymisten gemein / wie in vorhergehender Notâ solches auch erinnert worden / wird es aber in eine Essentiam præparire / so kan es alsdann inn- und äußerlich ohne allen Schaden / sondern vielmehr mit grossern Nutzen gebraucht werden.

Der Process kan aus vorhergehender Notâ wol genommen werden / wenn anders der Laborant nur ein wenig Verstand hat / ist also unnöthig / denselben allhier zu wiederholen / man procedire nur in allem wie im Arsenico vermeldet / so wird man eine herrliche Tincturam erlangen.

Die Tugenden seynd auch einerley / jedoch in einem höhern Gradu, und kan man in der Dosi auch etwas weniger nehmen / wie aber und welcher Gestalt er soll gebraucht werden / kan man aus unser Praxi und angeführten Historien gar leicht sehen.

Es ist nicht zu widerreden / daß in dem Auripigmento gewaltige Tugenden liegen / darüber sich billig zu verwundern.

Man scheidet das Gift von dem Guten / so wird man sehen / wie es so gewaltig seine Tugenden erzeigen wird / und darff sich kein Medicus scheuen / solches in den Leib einzugeben / wenn es anders recht bereitet worden.

Derowegen damit einer nicht irren möge / lerne er selber damit umgehen / alsdenn wird er sehen / was vor eine gewaltige Arznei er erlanget hat.

Und

Und gläube ein jeder / daß kein Subjectum so giftig seyn möge / aus welchem nicht eine Arzney vor Gift könne genommen werden / wie ich denn selber weiß / daß zu Prag aus dem giftigsten Napello einer eine stattliche Arzney wider dasselbe Gift zugerichtet / welches J. K. Maj. Rudolphus. löblichster Gedächtnuß an einer Malefiz-Person mit Verwundung selber gebraucht haben.

Hingegen kan man auch durch solche sonderbahre Hand-Griffe aus diesen Subjectis ein solches Gift zu wege bringen / welches einen Menschen nur im Anschauen umbbringet / wie der Basiliscus, von welchem man vorgiebt / daß er durch das, bloße Ansehen die Leute schnell ertödtete.

Und dieses kan gleicher Gestalt mit Arsenico und Auripigmento verrichtet werden / ist aber nicht nöthig / solches der bösen Welt zu offenbahren / indeme man ohne das mehr Böses als Guts erfähret.

Die Italiäner sind absonderlich hierinn scharffe Meister / nehmen Geld und richten einen Gift zu / wie man will / daß es schnell oder langsam würcken soll / dann wissen sie bald Mittel darzu / man gebe ihnen nur Geld.

Es ist gleichwol ein grosses Ruben-Stück / daß diese heilige Leute so ungeschuet und ungestrafft mit solchen möderischen Sachen umgehen mögen / und sich keiner Sünde fürchten / den Menschen so jämmerlich und unschuldiger Weise hinzurichten / ja sie schonen auch nicht die Ostien im Abendmahl darzu zugebrauchen / Gott aber wird zu seiner Zeit solche Mörder wol finden.

Das Sälblein / welches unser Auther in diesem seinen Proceß machen lehret / ist nicht zuverachten / dann es thut in den umb sich fressenden Geschwären sehr gut / heilet und reiniget gewaltig.

Und wenn man solche Schäden sonst nicht zwingen kan / so kan man sie durch dieses Mittel zu rechte bringen. Sollen sich demnach billig die Wund-Ärzte dessen bekeiffen / dann sie werden viel gutes Dinges damit ausrichten können.

Aber wenn man ihm beydes in der Präparation und Administration sein Recht nicht thun kan / so ist es besser / man lasse es mit Federn / und gehe seiner müßig / denn es ist ein Vogel und fliegt ohne Federn / auch in die innersten Winkel hinein / daß man es alsdenn ohne Gefahr nicht leicht heraus bringen kan.

Derowegen will es einen verständigen Meister haben / dem ist es gehorsam / und thut alles was er von ihm begehret / läffet ihn auch nicht in Nöthen stecken / sondern stehet ihm getreulich bey.



Wer es nun nach unsers Authoris Meynung zurichten will / der ändere das Gewicht ein wenig / damit die Flüchtigkeit desto besser davon gebracht werden könne / und procedire also:

Er nehme Auripigmenti 2. Pfund / Salis Nitri und Salis Tartari jedes ein halb Pfund / so gehet das flüchtige und g'ffrige desto lieber davon / denn wenn des Nitri und Salis Tartari so gar viel bey ihm ist / so steigt es nicht gern / sondern bleibet meistens Theils bey dem fixen Theil / derowegen hernacher desto füglich mit ihm umbzugehen ist / denn sein Gift muß durch das Feuer weg und davon ab getrieben werden / soll anders eine gute Arzney daraus erwachsen.

Und ob schon etliche Philosophi solches allein per Sublimationem zu einem Theriac innerlich zugebrauchen / unterrichten / so traue ich doch demselben nicht / dieweil es gar ein schnelles durchdringendes Gift bey sich hat / welches ihm durch die Sublimation nicht aller Dings gang kan benommen werden / derowegen ist es nach unsrer Instruction sicherer und besser / man nehme den gang fixen Theil / und bringe ihn in seine Essentiam, so ist man aller Sorgen frey / denn es ist vermuthlich / je reiner und besser ein Ding essentificirt wird / je besser seyen auch seine Würckungen / wie allbereit in den vorhergehenden Notis auch erinnert worden. Und zu mehrer Unterrichtung will ich noch ein Experimentum von dem Auripigmento anhero setzen / hoffend / es werde dem Leser zu lesen nicht verdriesslich seyn / denn die Umstände in der Medicin wol in Acht zu nehmen seynd / denn es haben ihrer zwey zwar wol eine Kranckheit / sie können aber gleich wol mit einer Arzney nicht curirt werden / derowegen sage ich noch / die Umstände müssen wol erwogen / und aus den Historien und Exempeln erkläret werden.

Dann diese machen einen erfahrenen Medicum, und was bringet in der Arzney mehr Lob und Ruhm / als die Erfahrung.

Wer nun die Mittel nicht hat / bey einem vornehmen Practico die Praxin selber an die Hand zu nehmen / der muß es aus Consiliis und Historiis haben.

Daher seynd viel herrliche Historien und Consilia jederzeit mit Fleiß verzeichnet worden von unsern Vorfahren / wie auch aus dem Hippocrate zu sehen / welcher unterschiedliche vorhält / woraus Galenus selber nicht wenig genommen hat / und sie an unterschiedlichen künstlich anzuführen gewußt. Derowegen seynd diese von mir zu diesem Ende auch angeführet / hoffe sie werden gleicher Gestalt ohne Nutzen nicht abgehen / wenn sie mit Bedacht gelesen / und ad casus eisdem vel proximos appliciret werden.

Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich neben lebendiger Instruction auch

auch aus solchen Historien nicht wenig gelernet / ich würde warlich sonsten in meiner Jugend weit zurück geblieben seyn.

Eine Historia wil ich ersehen unterschiedlicher Symptomatum, welche durch dieses Mittel feliciter curirt worden.

Anno 1625. war in Thüringen eine Manns Person / Herrn Standes / welche in seiner Jugend seine Lust mit Jagen gehabt / und hatte manche kalte Nacht auf das Wild gelauret / und seiner Spur nachgegangen.

Als nun jetzt gedachtes Jahr die Pest einfiel / kam sie auch ein Schauer an wie ein Fieber / und vermeynte sie selber / sie würde ein Stück von der Pest an sich haben.

Ich kam zu ihr auf hohes Bitten / gab ihr aber alsobald zu schreien ein / und ließ ihr darauf eine Ader öffnen / das Blut war nicht insicirt, es besserte sich / und ward vom Fieber gang nichts mehr verspüret.

Etliche Wochen hernach fuhren ihr Beulen an Arm und Beinen auf / waren hart und braun / und hätte mancher schwören dörfen / es wären Carbunculi Pestilentialia, der Balbierer hielt es selber davor.

Als ich aber hierzu wieder beruffen ward / sahe ich wol / daß es zwar keine solche Carbunculi wären / jedoch waren sie giftig und verdächtig. Und weil sie nunmehr ein ganz stilles und einsames Leben führete / auch die Speisen bisweilen also zugerichtet waren / daß es wol besser hätte seyn mögen / sie auch in der Jugend auf delicate Tractamenta nicht viel gehalten / und bey der Nacht und bey Tage oft in dem Frost gegessen was ihr vor kam / auch ein starckes dickes Bier darneben truncke / hatte sich die Feuchtigkeit gesammlet / und wie sie Naturâ Plethoricâ war / also saften sich die Ulcera, und cratirte sich gleichsam die Feuchtigkeit / daß solche böse Schäden daraus worden.

Ich rieth / sie wolte neben mir noch einen Medicum holen lassen / und den gleicher Gestalt consultirn, indeme ich mich dieser Cur allein nicht gern unterfangen wolte / weil ich auch sonderlich wegen anderer Geschäfte nicht stets bey ihr seyn und aufwarten konnte / solches geschah auch.

Und als der Medicus kam / verglichen wir uns einer gewissen Cur und Methodi.

Und weil wir sahen / daß der Leib müste gereiniget seyn / sie aber nicht gern viel Urzneyen konnte einnehmen noch wolte / derowegen vereinigten wir uns mit einander / gaben zwey Tag ein Digestivum, ex cremore Tartari & Tartaro Vitriolato ein / welches J. S. wol bekommen / und hatte den Tag drey Sedes causirt. Darnach verordneten wir ihr folgende Pillen.

Rec.

Historia  
variorum  
sympto-  
matum.

Rec. Extracti Hellebori nigr.

Fol. Senæ.

Pillen.

Aloes an. j. Quintl.

Extr. Vitri Antimon. cum Spiritu Vitrioli ij. Scrupl.

Mercurii dulcis j. Quintl. fiat massa.

Davon wurden Pillen gemacht/ und gaben ihr auf einmal  $1\frac{1}{2}$ . Scrupl davon. Diese purgirten gar wol ohne alle Beschwerung/ und movirten ungefähr 6. oder 7. Sedes. Den folgenden Tag gaben wir wieder so viel/ sie thaten das ihrige auch.

Darnach lieffen wir sie ein paar Tage ruhen/ und brauchten innerlich nichts/ interim schlugen wir über die Beulen das Saccharum Saturni in Aqua Aristolochiæ solvirt, und thaten solches des Tages oft.

Den fünften Tag brachen sie auf/ und gieng eine häßliche schwarze Materia heraus.

Ich berathschlagete mich mit dem andern Medico, und war meine Meinung/ weil diese Schäden eine Suspicionen Veneni hatten/ hielt ich vor gut/ daß man das Venenum à centro ad circumferentiam heraus brächte/ denn es trägt sich oft zu/ daß manches Gift gar langsam zu dem Herzen dringet/ und ehe man sich alsdenn versiehet / gar leicht den Todt causirt, er ließ ihm meine Meinung auch belieben/ und fragte/ was wir aber vor ein Diaphoreticum brauchen wollten? Ich sagte / ein solches/ welches ex proprietate specifica das Gift von innen heraus treiben könnte.

Und ob man schon Diaphoretica und Sudorifera Bezoardica viel verschriebe/ thaten sie doch nicht allezeit in den giftigen Kranckheiten/ was man begehrte / wie denn in febribus malignis dieses oft observiret, daß die Diaphoretica zwar den Schweiß movirt hättē/ jedoch aber das subtile Gift nicht einmal angegriffen/ sondern der Schweiß wäre nur das ferum vagabundum und nicht das Centrale venenum gewesen/ und solches behauptete ich durch Exempel und Rationes.

Diese ließ er ihm auch gar wol gefallen und stellte in meinen Gefallen/ ein solches Diaphoreticum zu erwählen/ und wenn ichs præparirt hätte/ auch zu administrirn.

Und weil ich die Essentiam Arsenici unlängsten gleich præpariret hatte/ sagte ich / auf diese Weise seye sie zugerichtet/ und hätte in der Praxi das feine mit Verwunderung verrichtet / dessen war er gar wol zu frieden/ gaben derowegen J. S. j. Scrupl. des Morgens frühe um 4. Uhr ein/ in einem Aquâ Theriacali, und lieffen sie wol schwitzen.

Dieses

Dieses erregete den Schweiß in solcher Copiâ, daß das Bette so naß war/ als wenn es durch ein Wasser wäre gezogen worden/ doch empfunden sie keine sonderliche Mattigkeit.

Folgenden Tag fuhren wir mit dieser Arzney gleicher Gestalt fort/ desgleichen auch den dritten Tag/ da sahen wir augenscheinlich/ wie die Geschwür flossen/ und der Unflat so heffrig heraus drang.

Der Balbierer mußte des Tages drey mal verbinden/ und weil die Materia so corrosivisch war/wollte es umb sich fressen/ da purgirten wir J. G. mit den vorigen Pillen ein mal oder drey/ und in die Schâden ließ ich die Essentiam Arsenici legen.

Ich kan mit Wahrheit sagen/ so bald diese Essentia hinein gelegt/ und zum ersten mal auffgebunden war/ da sahe man/ wie sich die Ulcera reinigten/ und gang nicht umb noch unter sich zu fressen begeherten.

Ich zog alsdenn wieder nach Hause/ und verordnete/ daß diese Essentia bisweilen innerlich zum Schweiß gebraucht wurde/dem ward also gefolget. Nach zehen Tagen kam ich wieder/ da waren sie schon über die Helffe heraus geheilet/ fuhren also mit dieser Cur fort/ und brachten J. G. in 6. Wochen mit der Hülf Gottes ohne Zuthuung einig anderer Medicin gang wieder zu rechte/also/daß im geringsten weder innerlich noch äußerlich einiges Symptoma mehr zu spüren war: Und hab ich jemals ein Medicamentum observirt. so hab ichs da gethan/es mußte sich der andere Medicus ebenfalls selber darüber verwundern/ denn er solches sonst nicht gegläubet hätte/ wenn ers mit Augen selber nicht gesehen/ sprach mich derowegen um die rechte Præparation desselben an/ welche ich ihm auch nicht abschlagen konnte/denn er war ein feiner alter erfahrner Practicus, und nicht genaturet/ wie sie ins gemein sind/ daß sie ein Ding verachten/ ehe sie lernen und verstehen/ was es sey/ bestunden also mit dieser Cur mit Ehren/ wurden auch beyde also recompensirt, daß wir wol damit konten zu frieden seyn.

Und wenn ich alle Observationes von dieser Essentialischen Extractione Arsenici setzen und beschreiben sollte/ würde viel Zeit darzu gehören/ und das Werk gar zu groß werden.

Wenn mir GOTT das Leben gönnen wird/ will ich etliche Centurias Curationum memorabilium an den Tag kommen lassen/welche bezeigen werden/was ich vor gewaltig und seltsame Krankheiten mit den Spagyrischen Arzneyen curirt habe/ da denn von dieser Essentia noch mehr zu lesen und zu finden seyn wird/ allwo der günstige Leser seinem Begehren nach wird contentirt werden; und solche Centurien sind einig und allein dahin angesehen/ damit die edle Kunst dadurch erweitert/ ihre Tugenden

Y y y y y

genden

genden offenbahret / und also die wahrhaftigen Medici von den Landstreichern und Zähnbrechern unterscheiden werden können.

In diesen Notis und Animadversionibus seynd zwar die Præparationes gang klar beschriben / so viel was zur Erklärung uners Authoris von nöthen gewesen / in denselben aber werden noch etliche sonderbahre Arzneyen und Præparationes angeführet / welche nicht gemein / und einem jeden Trunckenpolt bekannt seynd / ob er sich gleich viel Dinges rühmet / wenn es aber zu der That kommen will / da gehet es gar schlecht daher / und wird die grosse Kunst / welche ihn offt rasend gemacht / gar zu Wasser.

Es vermeynt wol mancher / er habe die Kunst gefressen / aber es mangelt noch sehr viel an dem genesteten Fuch / und geben an den Tag / was Terentius von solchen Aufschneidern saget : Ut intelligendo nihil intelligant.

Ich halte aber nunmehr davor / aus diesem und vorigen Exempeln werde ein jeder leicht sehen und mercken können : Vim & efficaciam magneticam dieses Medicamenti.

Es denckt aber mancher / es wäre ja wol eine gute Sache / wenn man es auch schon præparirt und in allen Apothecken recht bekommen könnte / denn es bedarff doch so gar viel Zeit / Mühe und Unkosten : Aber der soll wissen / das es heisset : Wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen / das ist / werden Patienten mit Ruh und Ruhm will vorsehen / der muß sich die Zeit und Unkosten zu machen nicht tauren lassen : Nam Dii Bona sua vendunt Laboribus.

Es stimpelt mancher an einem geringen Schaden wol ein halbes Jahr / ja auch wol länger / und wenn es umb und umb kömmt / so ist er also geheilet / das es wol besser seyn möchte / zwischen der Zeit hätte er ein solch statfliches Medicamentum gar wol zurichten / und dadurch viel Ehr und Beförderung sich selbst zu wege bringen mögen / ja es ist mancher Naseweiser Wund Arzt auf die Chymischen Arzneyen so stumppff / das er sie nicht allein hören noch sehen mag / sondern machet dieselben noch bey den Patienten verhasst / giebt vor / doch mit lauterm Ungrund / wie aus diesem oder jenem Orth so viel Schaden darauß erfolget wären / und wenn alsdenn nicht andere Mittel gebraucht worden / so hätten die Patienten gewißlichen umbs Leben kommen müssen / da doch ein solcher junger Rogköffel / dem die Bindeln noch an dem Hintersten leben / nie vors Thor kommen / oder im geringsten etwas versucht / nicht einmal weiß was Medicamenta Chymica seyn / vielweniger was sie in der Prob vermögen / wie mir denn auch neulich ein solcher Milch-Barth / der hinter den Ohren noch nicht

nicht trocken worden/unter Handen kommen / der konnte von dem Oppoteldoch Paracelsi so viel ausschneiden/vorgebend / er hätte es selber also præparirt, de gleichen ihm keiner würde nachthun. Ich fragte/ ob er denn auch die Metallica Ingredientia nach Paracelsi Meynung recht præparirt hätte / denn ohn dieselben könnte das Oppoteldoch nicht bestehen/ könnte auch diesen Namen nicht haben: Als er dieses hörte/ wolte er noch vor klüger gehalten werden/und sagte/ die Præparaciones Chymicæ seye lauter Betrug/und nichts als eine Einbildung/man könnte das Oppoteldoch ohne die Chymischen Præparaciones viel besser machen: da muste ich lachen/ und sagen/ seynd nun die Chymicæ Præparaciones Betrug / so müste sein Oppoteldoch gewislichen ein rechter Betrug seyn/denn es wäre unmöglich/das ohne dieselbe dieses könnte præparirt werden.

Und als ich fragete/was denn das Wort Oppoteldoch vor ein Wort seye/ und was es hiesse? da antwortet er aus dem Tacito, und ward Scham-roth. Also gehet es mit andern Sachen auch/das man mehr Verdächtig als rechte Künstler findet.

Und weil dieser Phantast so jejunos war/ wolte ich mich mit ihm weiter zu reden nicht einlassen / indeme er nicht würdig war von solchen Arcanis mit ihm zu conferiren; derowegen flingen die ledigen Gasse allezeit am meinsten.

#### De destillato Auripigmenti Oleo.

**I**n Auripigmenti, Mercurii sublimati jedes ein Pfund / zerstoße alles Klein / und mische es wol untereinander / streue es auf eine Glas-Taffel ganz dünne / das es ungefähr Fingers dick liege / dar auf lasse mans eine Nacht oder halben Tag an einem feuchten Orth oder Keller liegen / bis das man spüret / es wolle sich ein wenig ents lassen denn thue es in eine Retorte / setze es in den Sand / lege auch eine Vorlag vor/wol verlutirt/hüte dich auch vor seinem spiritualischen Rauch heb alsdenn an mit lindem Feuer zu destillirn/ so steigt ein gelbes Del in die Vorlage ganz subtil und spiritualisch/und raucht fort und fort/wie ein verzehrendes Feuer.

Dieses Del giebt eine Gradation auf das Silber / doch vor der Zeit nicht fix / denn die Luna wird in diesem Del ganz flüchtig / hernach muß sie durch das Gradir-Feuer allererst fix gemacht werden/ so bekömmt man alsdenn fixam Lunam, oder weiß Gold.

In der Wund-Artzney kan es auch gebrauchet werden / doch mit Bescheidenheit, denn es ist sehr scharff und erzend.

¶¶¶¶¶ ij

NOTA.

## NOTA.

WOn diesem Oleo findet man hin und wieder viel Dinges beschrieben von den gemeinen Alchymisten / und rühmen seine Tugend in Gradierung des Silbers sehr hoch.

Ich vor meine Person habe damit auch sehr viel zu thun gehabt / auch etwas Wahrheit darinnen gefunden / doch ist es also ersprießlich nicht / wie ihm macher wol einbilden möge.

Es wird zwar die Luna ohne allen Abgang gang schwarz darinnen / daß sie aber völlig sollte zu Gold werden / ist nicht / es muß ein anderer Hand Griff darzu kommen / und hat eben die Tugend wie das Oleum Antimonii, mit Mercurio sublimato gemacht.

Ich halte aber wol davor / wenn ihm mit gebührliehen Hand Griffen sollte begegnet werden / möchte noch wol mancher seine Nahrung davon haben / und ist ein feiner Hand Griff zu merken.

Wenn dieses Del zwey mal destillirt worden / so nimmt man das Caput mortuum heraus / stößet es klein / geußt das Oleum wieder darauff / läßet es digerirn / und denn wieder destillirt / so wird das Del so schön als ein Gold / also machet man es zum dritten mal / so wird es so roth wie ein Rubin. Dieses Del geußt man auf einen wol calcinirten Schmirgel / läßet es acht Tage digerirn / alsdenn treibet mans mit einem starcken Feuer / so kömmt das Del wie ein Blut / und wann man darein Silber Rask legt / und läßet ihn ein Monat drinn liegen / nimmt ihn alsdenn heraus / und thut ihn in eine Phiol / läßet ihn wieder einen Monat im Sand gradirn / schmelzt es also denn mit Borras, so wird man in der Scheidung befinden / was man vor einen Gewinn habe.

Dieses kan nun einer versuchen der Lust darzu hat / denn so gar ledig gehet es nicht ab / es ist etwas daran / und wenn man sonderlich ein Auripigmentum haben kan / welches noch frisch und nicht lange an dem Wetter gelegen / so halte ich davor / daß es zu diesem Werck viel besser sey / denn es hat noch seinen heimlichen / metallischen und flüchtigen Spiritum in ihm / derselbe kan alsdenn etwas mehrers thun.

Ich weiß mich wol zu erinnern / daß man diese drey / als Auripigmentum, Mercurium sublimatum und Antimonium zusammen vermischet / und mit einander destillirt / so hat es ein schönes Oleum gegeben / aber in der Praxi Transmutatoria hat es sich nicht mit Uberschuß erzeugen wollen / weil es nur ein mal und nicht mit einem fixen Sulphure versetzt und mit einander destillirt worden / wenn mans aber etlich mal / wie gesagt / rectificirt, so hat man jederzeit eine Gold Probe davon haben können.

Es ist gewiß / man kan mit diesem Olee jederzeit beweisen / daß die Transmutatio gewiß / und daß man aus einem jeden Silber ein beständiges Gold machen könne / ob es schon nicht viel ist / so ist es doch wahrhaftig und beständig / aber man muß ihm sein Zeit lassen / denn die Länge der Digestion bringet solches durch dieses Oleum zuwege.

Nach meiner Einfalt sollte es wol besser angehen / wenn man die Lunam zuvor in einem Spiritu Mercurii solvirte, denn in demselben wird sie gang poros und begierig die tingirenden Geister an sich zu ziehen / habe auch etlicher massen observirt, daß dem also seye.

Ich weiß eine Böhmisches Exulanten, der mit einem ziemlichen Hausen Kinder in dem Chur-Fürstenthum Sachsen sich aufhält / der hat mir vor anderthalb Jahren gesagt & quidem sancte, wie er sich von diesem Stücklein erhielt / aber er müste sich strecken nach der Decke / doch seye es ihm rühmlicher / daß er sich seiner Hand-Arbeit nährete / als daß er das Bettel-Brod vor den Thüren mit den Seinen suchen sollte.

Ich will glauben / daß Gott der Allmächtige sonderlichen Segen zu dieser seiner Arbeit verleihe / und ihm dadurch ein Stücke Brod beschere / kan auch wol seyn / daß etliche solches nachthun / und doch wol keinen Gewinn oder Segen davon haben / derowegen giebt es Gott wem er wil: Ideoque non est currentis, neq; volentis, sed solius Dei miserentis.

Und wenn solches einem jeden angehen wolte / so würde nichts Gutes in der Welt werden / sondern mehr Schaden als Gutes daraus erfolgen: muß also ein jeder sehen / daß er so lebe und arbeite / daß er Gott mit darbey und im Spiel habe.

Ich weiß etliche / welchen ein mal ein Stücklein gerathen / das andermal hat es ihnen nicht wieder angehen wollen / ist mir bisweilen auch widerfahren: durch eigne Spitzfindigkeit und Kunst erlanget man nichts / derowegen heisset es recht / wie dort Hercules zu dem Bauern saget: Ora & manum admove rotæ.

Wenn ich aber gleichwol die Wahrheit bekennen sollte / so weiß ich noch wenig / die durch solche Particularia seynd reich worden / und ob sich gleich bisweilen eine Possibilität erwiesen / so ist doch wenig Uberschuß darbey / wie mir denn wol bewust / daß unser Auther von solchen Laboribus auch wenig gehabt hat / jedoch gehöret gleichwol Unkosten und lange Weil darzu / wenn man alsdenn eines gegen das ander hält / so findet sich was der Gewinn sey.

Mancher suchet den Gewinn auch wol hinter den Ohren / und singet das Miserere mei DEUS darzu / welches nichts neues / sondern bey den gemeinen Alchymisten ein gewöhnliches Lied ist.

Man verstehe mich aber nicht dahin / als wenn keine Possibilität zu

Vyy vyy iij

erwei



erweisen wäre / nein / dieselbe ist gewiß / der Gewinn mag auch stecken wo er wolle / Kunst bleibet doch Kunst / und verlässet endlichen ihren treuen Meister nicht.

Ich hab auf eine Zeit von einem guten Freunde fast ein dergleichen Secretum bekommen / der rühmete es hoch / und seiner Instruction nach sagte ichs ins Werck / und brachte grosse Arbeit darüber zu / präparirte auch die Lunam, daß sie die Spiritus begierig zu sich nahm: Und als ich sie nun eine geraume Zeit figirt hatte / und zu einem Corpore schmelzen wolte / da flog mir meine Luna davon / als wenn sie des Mercurii Flüge geborget hätte / und mit ihm davon gezogen wäre / also / daß ich von einer halben Marc kaum drey Quintlein behielte / darüber ich mich beständig verwunderte / daß dieses hätte sollen möglich seyn / und ein solches fixes Corpus so flüchtig gemacht werden / daß es auch gleich dem Mercurio vivo aus dem Feuer fliegen sollte / da ich von meiner Arbeit vielmehr das Contrarium haben wolte und solte / denn mein Intent war nicht die Lunam flüchtig zu machen / sondern ich wolte sie noch fixer machen / und zu der Natur Solis bringen / aber ich brachte es so weit / daß sie in Feuer hielt / wie eine schlimmes Armbrust / dann sie ließ mich mit Schaden hinten nach sehen : doch erzähle ich dieses nicht / als wenn solches allezeit durch dieses Mittel geschehen müste / und unmöglich wäre / den Leib Lunæ in die Perfectionem Solis zu bringen : Ich weiß mich gar wol zu erinnern / daß ich zu Braunschweig einen gefannt / der in meiner Anwesenheit die Lunam also figiren konnte / daß sie das Cement und Ancimonium bestunde / und mangelte ihr mehr nicht als die Farbe / welche ihr auch gar leicht konnte gegeben werden / wie aber / oder wodurch er solches zu wegen brachte / konnte ich von ihm nicht erfahren / denn er war sehr heimlich / und hielt solches noch vor eine sonderliche Gnade / daß er mich sehen ließe / daß er solches ohne falsch praktiren könnte / wie es denn wahrlich auch kein geringes Kunst-Stücklein ist / und seynd ihrer viel / die solches in öffentlichen Schriften widerfekten / aber was ich gesehen / muß ich gleichwol glauben / wiewol ich in hoc passu sehr schwer zu überreden / aber seine Arbeit war mehr nicht / als daß er sie 24. Stunden cementirte, schmelzte / und im Fluß continuè vier Stunden treiben ließ / ja sie wurde auch so fix / daß ihr in dem Cement und der Quart fast nicht ein Gran abgieng / welches gleichwol sehr viel war / denn ich habe in diesen Notis unterschiedliche Stücklein gesetzt / wie man die Lunam figiren könne / aber in der öfftern und höchsten Prob hat man doch jederzeit gespüret / daß ihr an dem Gewichte etwas abgangen / aber zu letzt blieb / was bleiben sollte. Diese Prob hingegen war so fix und beständig / daß auch gar nichts abgegangen war.

Wenn

Wenn nun dieses ohne grossen Kosten verrichtet worden / wäre es wol ein Stücklein gewesen / davor man Gott billig zu dancken gehabt / ich habe hernach nicht erfahren können / ob ers jemanden anders weiter vertrauet / und also dieses erweitert.

Ich stehe in den Gedancken / er müsse gewiß einen ziemlichen Nutzen davon gehabt haben / weil er damit so heimlich gewesen.

Nun daran hat er gar recht gethan / ich wolte selber solches / wann ich es wüßte / nicht einem jeden auf die Nase hängen.

Unser Auther zeigt auch von diesem Oleo noch einen Nutzen an / und spricht / daß es in der Wund-Ärztney könne gebraucht werden / aber mit Bescheidenheit: Und dieses ist wahr / denn es ist gar ein sonderliches und vortreffliches Cauterium, sonderlich in den Pestilenzischen Beulen oder Bubonibus, denn es ist in denselben nicht allezeit rathsam / daß man warte / bis sie sich selber eröffnen / wie etwa andere Geschwür thun / sondern da muß man mit dem Eröffnen eylen / daß das Gift heraus gezogen werde / damit es nicht wieder zu rück trete / und sich nach dem Herzen ziehe / wie denn diese Gift gemeiniglich zu thun pflegen.

Chirurgia.

Denn es trägt sich oft zu / daß die Bubones auffahren / etwa einen Tag oder zwey verbleiben / und wenn man kein Attrahivum alsobald gebraucht / lauffen sie zu rück / verschwinden / und eylet das Gift zum Herzen / da sterben gemeiniglich dieselben Patienten / und kömmt der Hunderte nicht davon. So man nun solches gebrauchen will / muß man also damit procediren.

Man nimmt von diesem nur ein wenig auf eine Feder / und leget es auf die Beule / so wird sie bald gelb / und die Haut beginnt zu schrumpffen. Darnach thut man wieder ein wenig darauß / so frisset es bald durch / und je grösser das Loch wird / je besser ist es. Man kan ein Defensiv Pflaster von kühlenden Sachen äußerlich umbher legen / damit keine grössere Inflammation davon vielleicht entstehen möge / solcher Gestalt mag man es ohne allen Schaden und Gefahr gebrauchen. Und dieses heisset nach unsers Authoris Nennung / mit Bescheidenheit.

Es ist aber nicht allein in der Pestilenz zugebrauchen / sondern in andern Geschwüren mehr / denn es penetrirret schnell / und machet eine Escharam. Man kan es auch unter einen Balsam / Del oder Salben vermischen / die unreinen Schäden damit zu reinigen / denn allein soll mans in keinen Schaden thun / es ist zu schaff / erwecket gewaltige Schmerzen / und machet Entzündungen / wie ich unlängsten einen Vater gesehen / der wolte eine Fistel damit curiren / curirte aber also / daß der arme Patient darüber ins Gras beißen mußte. Es höret mancher zwar wol läuten / aber

aber er w. ist nicht / in welchem Dorff es ist / und gilt nicht alles gleich / wenn man nur eine Arzney gebraucht / wie es etwa von einem Authore vorgeschrieben wird / sondern man soll sehen / wie und wohin ers gebrauchen soll / so geschicht auf beyden Theilen sein Recht.

In Spha.  
cclo.

In dem kalten Brand / wenn man damit zu rechter Zeit kömmet / hat es ein grosses Lob / denn diesen tödtet es / dafier ganz nicht weiter kommen mag / das inficirte nimmt es auch von Grund hinweg / und zwar ohne allen Schmerzen / also / daß in einer Stunde derselbe damit kan gelöscht werden.

Von diesem Gebrauch ist droben in dem Tractatu de Mercurio & Antimonio auch gesagt worden / denn wie dieselben Olea gebrauchet und appliciret werden / also ist es allhier von diesem Oleo auch zu verstehen / ist derowegen unnöthig / dasselbe allhier zu wiederholen / sondern wir wollen diesen Tractatum von dem Arsenico und Auripigmento auch beschließen / haben also die vornehmsten Mineralia, was unsern Authorem belanget / so viel möglich / erkläret / und mit schönen Hand-Griffen und Processen illultrirt, daran sich der günstige Leser wol wird erholen / und einen Laboranten geben können.

Ende des Ersten und andern Theils.



Regi-